Germ. g. 138 t-2

<36615345240019
<36615345240019
Bayer. Staatsbibliothek

Germ. g. 138t

R

Die

Nationalgeſchichte

der

Deutſchen

von

H. C. Freiherrn von Gagern.

Die großen Wanderungen.

Von der Störung des Gotenreichs an der Donau, bis zum Frankenreich.

Ce ne fut pas une certaine invasion qui perdit l'empire, ce furent toutes les invasions.

Montesquieu.

Zweiter Theil.

Frankfurt am Main,
bei Friedrich Wilmans.
1826.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Fortſetzung meiner Empfindungen.

Beate perfecta ratione victuro ante alia patriam esse convenit gloriosam.

Nach Simonides
Amm. Marcell. XIV. 6.

Goethe ſoll von dem erſten Theil dieſer National-Geſchichte geſagt haben: Der Mann wollte noch etwas andres als ein Buch ſchreiben. Allerdings. Es war in jener großen Zeit das Manifeſt für Freiheit und Unabhängigkeit, ſo wie dieſer zweite das Manifeſt für Stärke und Beharrlichkeit ſeyn ſoll, und der dritte für Geſetz und Ordnung.

*

Was war aber ſonſt das Schickſal jenes Buches? Während ein Theil der Nation es über ſeinen Werth erhob, während litterariſche Blätter partheiiſch meinten, mit der Bibel gehöre es zum Apparat des deutſchen Hausweſens; wie viele haben die Exiſtenz ignorirt, denen es doch oblag? Das iſt

der zerſplitterten Staaten Loos und Ungemach, weil die Hauptſtadt fehlt.

*

Und wenn etwas gefiel, war es vielleicht nicht jene blaue Ferne, jene ſchwermüthige Stimmung, jener Ueberdruß fremder Feſſeln, was dem Ganzen die Tinte gab? Werde ich jetzt, in ganz andrer Lage und Faſſung des Gemüths, mit ganz andrer Zuverſicht, denſelbigen Eindruck hervorbringen? Um ſo beſorgter, da ich nicht mehr nach den Commentarien und Annalen der Cäſar und Tacitus die Thaten Arioviſt's und Armin's darzuſtellen habe; ſondern mit dürftigen und verbleichten Farben, obgleich uns ſo viel näher, von den dunkeln Planen und Schickſalen des Rhadagais, von dem zweideutig ſcheinenden Beginnen der Gainas und Alarich, von Odoachar's Mißgeſchick, und von des irrig geprieſenen Clovis Heuchelei und Laſterhaftigkeit zu reden komme.

*

Ja fürwahr, es hat ſich in dieſen zwölf abgelaufenen Jahren vieles zum Beßeren gewendet! Wie nachdrücklich, wie blutig haben wir die Ehre und den Waffenruhm wieder errungen? Welche ganz andre Stunden haben geſchlagen? So daß ich wohl in hiſtoriſchem und vaterländiſchem Sinn ſagen könnte: Herr, nun läßeſt du deinen Diener in Friede fahren!

Flüchtling, Verbannter, raſtlos in den Schleſiſchen Gebürgen, unſicher ſelbſt noch an den deutſchen Ufern, kam ich von London über Gothenburg nach Rügen und Stralſund. Und als das Packet-Boot dort Abends auf den Sand gerieth, als ich mit dem geborgten Kahn zu Barhöft an den äußerſten pommeriſchen Küſten landete, und als man dort dem Seekranken das frugale Mahl bereitete, erblickte ich die ſchmutzige Zeitung.

Es war ein Extra=Blatt mit dem umſtändlichen Bericht der Leipziger Schlacht. Da wurde es anders.

Oder wie verſchieden waren meine Gefühle zu Paris an jener Straßen=Ecke der Boulevards — wo ich ſo oft während meinem Frühſtück, die Triumpfzüge der trotzigen feindlichen Krieger aus dem Herzen von Deutſchland heimkehrend, geſehen hatte; als an derſelbigen Stelle im Jahr 1815 einsmals drei Söhne, geneſen von ihren Wunden, raſch an mir vorbei ritten nach dem Lager von Auteuil. Da war es freilich anders geworden.

*

Und ich war deſſen nicht bloßer Zuſchauer, ſondern wurde zu andern Pflichten gerufen, die mich an der neuen Geſtaltung des europäiſchen Syſtems und des deutſchen Bundes, an der Feſtſetzung oder Ausdehnung unſrer Grenzen, unmittelbar und nachdrücklich Theil nehmen ließen. Was in beiden am ſtärkſten, am wohlthätigſten ſich darſtellt und darſtellen wird, ging eben durch meine Hände. Es war mir ſelbſt hernach vergönnt, kurze Zeit auf den National=Tagen die deutſche Sprache zu reden, die Anſichten zu entwickeln, die völkerrechtliche Grundſätze auszuſprechen, für welche ich früher ſcheue Beſorgniſſe gehegt hatte. Denn es war allgemeiner Vorſatz, daß es anders werden ſollte.

*

Als ich ſpäter Hinderniſſe fand, als ich in den Ruheſtand und die Einſamkeit zurückkehrte, kam mir die Vorliebe für Landbau und Landleben zu ſtatten. Ich behielt die Gleichmuth des Gemüthes, den warmen Antheil an allen öffentlichen Angelegenheiten, an den Fortſchritten der Gattung, und beſonders die Liebe zu den Wiſſenſchaften. Dieſe Muße habe ich dieſer ſorgfältigen Arbeit gewidmet.

*

Viele hochberühmte oder verdiente und edle Staatsmänner und Zeitgenoſſen, die zugleich mit mir gewirkt hatten, theilten dieſe Zurückgezogenheit mit mir. Und was auffallend iſt, auch ſie zog vorzugsweiſe die Geſchichte in ihren ſo verſchiedenen Zweigen mächtig an. Unſre Seelen, durch die ſtürmiſche Zeit daran gewöhnt, ſuchten irgend eine große Beſchäftigung, oder eine Beſchäftigung mit dem Großen, und fanden ſie nur ſo. Das ungefällige oder herbe der Gegenwart, ſuchten wir vor unſren eignen Augen damit zu verhüllen.

*

Und in der That, was iſt nicht durch alle Rubriken in dieſem mehr als vollen Jahrzehend geleiſtet worden? Welcher geſchichtliche Theil wurde vernachläßigt, oder empfing nicht reiche Ausſtattung vom ſpecielleſten bis zum allgemeinſten; von den Volksmärchen und den ſieben Schwaben der Gebrüder Grimm, bis zu Raumers Hohenſtaufen und Savigny's Verfolg des Rechts, und von den Elementar-Forſchungen des Miniſters von Humbold über Sanscrit und Germaniſche Sprache, bis zu der großen und nationalen Quellen-Sammlung, welche der Miniſter von Stein veranſtaltet.

*

Es iſt natürlich, daß ich bei dieſen:

Monumenta historica Germaniae

verweile, als dem großen Arſenal, das uns die Waffen liefern ſoll; und daß ich hier, als an der rechten Stelle, gleichſam im Namen Aller dieſem illuſtren Zeitgenoſſen und denen die er in ſo nützliche Thätigkeit ſetzte, dafür Dank ſage. Er wird allerdings unterſtützt, zur großen Ehre derer, die es leiſten, aber ich zweifle, ob im rechten Verhältniß mit ſeinen eignen Aufopferungen; ob im rechten Verhältniß mit dem Umfang und

dem Bedürfniß der Sache auch für die Zukunft, und mit dem Beiſpiel faſt aller Staaten und Oberhäupter rings um uns her! Nur der bleibt billig zurück, den die Geſchichte beſchämt, und der ſie fürchtet.

*

Mir würde bang, wenn ich die Reihenfolge, und noch mehr, wenn ich die Stufenfolge deſſen liefern ſollte, was in jener Zwiſchenzeit Treffliches, Nützliches erſchienen iſt. Eben jene Sprachforſchungen der Grimm, Adelung, Klaproth, Humbold, bis zu Stalders Idioticon, — oder die Palimpſeſte groſſer vermißter gotiſcher Ueberbleibſel — die neuen Bearbeitungen der Edden und der Runenſchrift in Dänemark und Schweden, und was der Biſchoff Münter von den Vorzeiten Odin's, und der Einführung des Chriſtenthums im Norden verzeichnet hat. — Die breiteren geographiſchen Werke der Mannert und Ukert — jene Auffindungen der Nibelungen — der Heldenbücher oder Sagen — mit ſo mannichfaltigem Commentar. Und dann wieder ſo viele vernünftige Bemerkungen und Urtheile, die es hindern, daß Fabel und Myſticismus auch in die Geſchichte eindringen. — Die nur nicht zuſammenhängenden Erforſchungen, Aufgrabungen, Prüfungen römiſch-deutſcher Alterthümer. — Oder was Hormayr für die Oeſtreichiſche, ſo viele tüchtige Männer für die Bairiſche Geſchichte thaten, — was unter den Fremden Turner von dem Beginnen der Sachſen, Surowiecki über den Urſprung und die Schickſale der Slaviſchen Nation, noch mehr Karamſin über Rußland geleiſtet haben. Alles in ſo naher Verbindung mit uns!

*

Wenn ich ſchon in dieſem Zwiſchenraum durch ſo viele Beiträge im weſentlichen keine neue Anſichten gewann, vielmehr

in den meiſten nur beſtätigt wurde; ſo will ich doch damit keinesweges leugnen, daß auch für mich jeder Tag den vorigen zurecht weiſe. So ſprach ich mit einiger Behutſamkeit bei den Feldzügen des Germanicus von Cäcina's Rückzug an der Nordſee über Dämme, langen Brücken ähnlich, wie ich des Tacitus pontes longi, und angustus trames a Domitio aggeratus zu überſetzen vermeinte. Es waren aber wahre drei und mehr Stunden lange Brücken, über Moräſte geworfen, von ungeſchälten Tannen mit Baumflechtwerk zuſammen befeſtigt, die man ſeitdem im Jahr 1818 im Lande Drenthe zwiſchen Ter-Apel und Valthe unter dem Moor wieder vorfand.

*

So werde ich wohl Irrthümern oder Unvollſtändigkeiten nicht entgangen ſeyn.

Cingendus habetur pro cincto. Nach dieſem Sprüchwort nenne ich oft den Biſchoff, der durch Wirkſamkeit ſchon andern ſeines Gleichen vorging, bereits Erzbiſchoff, wenn gleich dieſe Würde ſelbſt ſeinem Sitz erſt nach der Hand zu Theil wurde.

Einzelne Ausdrücke will ich nicht mißdeutet wiſſen. Insbeſondre gegen alle chriſtliche größere Confeſſionen, wenn auch nicht immer gegen ihre Prieſter, wollte ich ehrerbietig oder gleichmüthig erſcheinen.

Der Sprache hätte ich augenſcheinlich durch Kürze, Gedrungenheit und neue Biegungen mögen zu ſtatten kommen. Ich glaube nicht, daß ich darum dunkel geworden ſey. Unſre Rechtſchreibung iſt nicht überall fixirt, und hin und wieder trägt dieſer Druck Spuren des Wankelmuths, oder meines vergeblichen Kampfes mit dem Drucker, der mich ermüdete. So, wenn er wechſelt, und meinen Worten: Gebürg, Reiterey, Biſchoff — nach ſeiner Weiſe: Gebirg, Reuterey, Biſchof, nur

zu häufig ſubſtituirt. Künftige Ausgaben, wenn ſie ſtatt haben, mögen das verbeſſern.

*

Ich fühle vollkommen, wie ſchwer es mir ſeyn wird, die Vergleichung mit Gibbon auszuhalten, der denſelben Stoff, und von nun an denſelben Zeitraum nur in breiterer Ausdehnung mit ſo vielem Glück und Erfolg bearbeitete, und dem es nach ſeinem univerſalen Plan vergönnt war, der Einbildungskraft und freier Wahl mehr Spielraum zu laſſen, und ſo den Styl zu modeln und zu zieren. Aber wo wird mehr Wahrheit ſeyn? Wir verfolgten dieſelbe Bahn, aber freilich von ganz andern Anſichten und Veranlaſſungen ausgehend. Er ſaß mit geſenktem Haupt auf jener Anhöhe des Capitol's und betrauerte — Sinken und Fall — die er beſchreiben wollte. Ich ſuchte gefliſſentlich zu Rom den Anio und die Porta Salaria, unterſuchte die Mauerwerke, wo ſie Alarich überſtieg, und ließ mich vergnügt in den Salluſtiſchen Gärten nieder, als hätte ich ſelbſt zur Befreiung der Erde mit gewürkt. — Ihm ſchien die chriſtliche Religion überall feindſelig, ſtörend und verderblich. Mir kam ſie als die Criſis, als das größte und erſte Rettungsmittel in jener unabſehbaren ſittlichen Verſchlechterung vor. Die Krippe in Judäa und der deutſche Wald waren in meinen Augen die Werkzeuge der Vorſehung gegen Hoffahrt, Tyranney, Verwüſtung und Leerheit des Glaubens. — Ihm war der Germane und Gote immerdar Barbar, roh und unwiſſend. Ueber ihre Mittel beßerer Belehrung und Cultur ſchien er gefliſſentlich wegzugleiten. Mir kamen ihre Vorſteher oder Helden zu jener Zeit vor, als unendlich überlegen an Muth nicht nur, ſondern auch an Einſicht, an Tugend und Treue, bis man ſie beleidigte. Kurz als ſolche, denen es zu Gebot ſtand, mitten in der Romanie die Attribute und Vorzüge der Civiliſation und Barbarey zu-

gleich zu ihren Zwecken ſich eigen zu machen; und von vielen galt, wie ſich die Alten ausdrückten:

in patrium nostrumque morem exercitus.

Weit entfernt alſo zu befahren, daß ich der Dichtung und Verſchönerung, oder willkührlicher Unterſtellungen beſchuldigt werde, wogegen mich die vielleicht zu zahlreichen Noten ſchützen werden, bin ich vielmehr überzeugt, daß der Schleier der Zeit eine Menge höchſtvernünftiger Anſichten, Plane, Verbindungen und Einrichtungen verhüllt. Ein Glaube, der ſich um ſo unwillkührlicher aufdringt, je mehr man dieſe große Periode im Zuſammenhang überſchaut.

Groß war ſie gewiß. Denn Rom fiel, Conſtantinopel war erſchüttert, Nordafrica neu bevölkert. Die Erde, die Staaten, die Politik erhielten andre Geſtaltung und andre Namen. In die europäiſche Nationen floß beßeres Blut. Die Sprachen empfingen ihre Modificationen, die Freiheit ihr Gewand, das Chriſtenthum ſeine Ausdehnung und Befeſtigung, die Sittlichkeit ihre Verjüngung, alles durch unſre Voreltern.

Ich werde befriedigt ſeyn, wenn ich dazu beigetragen habe, daß jene ſiegreiche und folgenreiche Zeit nicht mehr unter uns ſelbſt eine völlig dunkle und abſchreckende genannt werde, von der man wenig weiß, und noch weniger zu wiſſen verlangt.

Im Taunus 1825.

Dreizehnter Abſchnitt.

Die Zeiten nach Conſtantin. — Der Germanen Tugenden und Fehler. Ihr zunehmender Einfluß; ihre Anzahl und Dienſtverhältniß im Römerreich. Ihr Antheil an den Zwiſten und Unordnungen im Flaviſchen Haus. — Magnentius, Vetranio. — Die Schlacht bei Murſa. — Sylvan im Purpur. — Ihr Untergang.

Der deutſchen Völkerſchaften feſtere Anſiedelung in fremdem Land, durch Tractaten oder Kriegsgewalt; die Stiftung vieler Reiche, Baſis der neuern Weltgeſchichte, und wie der Römer Hoheit fiel oder ſich umgeſtaltete, wie jene weltliche Oberherrſchaft in den vielvermögenden Einfluß des chriſtlichen Oberprieſterthums überging, die rauhen Wege auf denen Romanie und Chriſtenthum die Barbarei milderten, und wie dieſe Barbarei wieder in unſre Gattung und ſelbſt in dieſen Glauben, Energie und Leben und Mannichfaltigkeit brachten, das iſt nun mein breiter Stoff. Um ſo mehr bleibt alles Deutſche mit Rom's Geſchichte fortan verflochten, weil nicht alles gleich gelang, vieles bald wieder ſcheiterte, oder ſelbſt im Gelingen römiſche Farben, Sprache, Sitten, Namen annahm, Ehrenzeichen dort entlehnte, gleich

Metallen oder Strömen in einander floß. Und wie in ſolchem Confluent der Gewäſſer blieb der Unterſchied lang kenntlich. Davon ſind die Spuren noch überall um uns her vorhanden und groß.

Die früheren Begebenheiten waren zu dieſen ſolideren, größeren, folgereicheren Völkerwanderungen vorbereitend. Die Entwickelung folgte. Der germaniſche Einfluß wurde unter Conſtantin's Nachfolgern aus denſelbigen Urſachen von Tag zu Tag ausgebreiteter und entſcheidender. Der Kern der Truppen, die Rom gegen die Germanen vertheidigten, waren in großem Maße ſelbſt Germanen, nicht ſelten die Feldherren beider gegen einander überſtehenden Heere, Männer unſrer Nation, und wir werden auf lange Zeit Deutſche ſehen, im höchſten Anſehen, ſelbſt im kaiſerlichen Ornat oder an der Spitze des erſchütterten Staats, furchtbar in der Gunſt und in der Ungunſt der Imperatoren! So wenig wir die in den Alpen gebornen und erzogenen Schweitzer, die Reding, Erlach, Dießbach, Affry, Beſenval, die in Paris und Madrid die ihrigen anführten, unwiſſend in franzöſiſchen oder ſpaniſchen Angelegenheiten zu halten pflegen, ſo wenig waren es jene erlauchte Deutſche zu Rom oder in den Städten des Orients, wenn man ihnen vielleicht auch anſah, daß ſie andre Meiſter der Erziehung und Galanterie gehabt hatten. Trotzig waren ſie gewöhnlich an Hof, nicht ſelten liſtig und verſchlagen. Vernachläſſigungen ertrugen ſie nicht leicht. Dank hatten ſie bisweilen zu leiſten noch öfter zu fordern. Von den meiſten beſtimmte Charactere zu entwerfen, wäre Dichtung und Fabel; doch der Römer feile Loblieder ſollen uns nicht mehr irre führen, als ihr bittrer, unbeſcheinigter Tadel. Nur die Ideen, Maaßregeln, Vorurtheile unſrer Zeit ſind auf jene wilde erſchütterte Periode nicht überzutragen. Was ſie von Pflicht, Disciplin und Vaterland, von Völkerrecht und

Anſpruch dachten, das haben ſie uns weder ſelbſt hinlänglich überliefert noch die mangelhaften Geſchichtbücher jener Zeiten mit Verſtand angedeutet oder befriedigend erwogen. Doch die Spuren fehlen nicht. Nothwendig mußten ihnen der Römer ſteigende Abartung, die Ueppigkeit, der Mangel an Kriegsluſt und die Unwürdigkeit der Regierenden verächtlich erſcheinen. [1]) Sie lebten nicht mehr mit den Scipionen und Catonen und Juliern. Dieſe hochberühmten Namen, ja viele der neuern waren im Sturm der Zeit mit wenigen Ausnahmen ſchon untergegangen. [2]) Größer noch war das ſittliche Verderben im Orient, der Einfluß der verſchnittenen Kämmerlinge, [3]) die Umtriebe an Hof, läſtiges Ceremoniel, niedrige Schmeichelei und bald Weiberherrſchaft, Frömmelei und Geiſt der Verfolgung. Endlich die Ueberzeugung, daß die Schultern eines Sterblichen der Bürde des zu weiten Reichs nicht genügten, war ſeit Diocletian ſchon tief gewurzelt und verſchwand nicht mehr. Ihre Begriffe von Dynaſtie, Legitimität und Nachfolge waren darum ſicher nicht die unſrigen oder viel ſchwankender, denn Roms frühere Geſchichte, hernach der ſtete Wechſel lagen zu nah vor ihren Augen, und das ſtrenge Bedürfniß des Augenblicks, ſteigende Gefahren, der Zuruf der Heere, forderten gebieteriſch oft den Mannhafteſten und Würdigſten.

Die Wiſſenſchaften mit all ihrem Uebergewicht ſanken ſchnell. Schon war die Kunſt, die Tochter des Friedens und der ungeſtörten Verwaltung nicht mehr dieſelbe. Noch ſtehn die ſprechendſten Beweiſe dieſes gänzlichen ſo frühen Verfalls, jener Triumphbogen Conſtantin's im Campo Vaccino, den ihm Senat und Volk ſetzen ließen. Aber als ſie ihn ſchmücken und verherrlichen wollten, fehlte der Bildner und ſie mußten Trajan's Denkmale plündern, um Conſtantin's Siege zu ſchildern. [4]) Es ſind Trajan's Züge,

Schlachten, Feierlichkeiten, Opfer, unverkennbar darauf vorgeſtellt. Und die Gefangenen, lange ernſte Männer mit gebundenen Händen — Germaniſche Fürſten ſollen es ſeyn — ſind entweder Dacier [5]) oder deutſche Verbündete Decebal's. Im Vatican, auf dem Capitol, in den Paläſten und Villen der Römer, ſtehen ähnliche noch, alle von einem Schnitt, alle aus jener früheren Epoche, wohl werth, daß wir ſinnig bei ihnen verweilen. Denn ihr kräftiger Widerſtand hatte das unermeßliche Gebäude ſchon erſchüttert.

Conſtantin's Einrichtungen ſind bald nach ihm, und ſeitdem von vielen geprieſen oder vertheidiget, von noch mehreren getadelt worden [6]). Mißbilliget ſo der zu große Unterſchied zwiſchen den Garden und den inländiſchen und Grenztruppen, welche eben darum die Neigung gewannen, dieſe Grenzen zu verlaſſen und zu verrathen. Mißbilliget, daß er die hohe Würde des prätorianiſchen Präfectes unterabtheilte, verringerte und alſo zwar den Auguſten, aber auch dem Ausland minder furchtbar erſcheinen ließ. Mißbilliget, daß er das Patriziat, die höchſte Würde nach dem Conſulat, andre neue und koſtſpielige Ehrenſtellen erſann, ob er gleich zu neuen Dienſten und Entſchließungen der Ausländer, neue und wie ihm ſchien unverfängliche Belohnungen und Auszeichnungen brauchte. Und ſelbſt dieſe Berufung germaniſcher Fremdlinge an ſeinen Hof und zu den hohen Stellen im Staat war keineswegs ſo ſeltſam und unvorbereitet, noch konnte es nach ihm ſo leicht wieder aufhören. Schon Cäſar hatte in Gallien, Belgien, und alſo den beiden römiſchen Germanien, das Bürgerrecht häufig verliehen und halbe Barbaren in den Senat eingeführt, ſo daß die Römer ſcherzend anſchlugen: niemand ſolle dieſen fremden Herrn den Verſammlungsort zeigen. Claudius vervielfältigte dieſe Berechtigung und wir wiſſen was darüber

im Senat vorging und wie er die Maaßregel vertheidigte 7):

Meine Vorfahren mahnen mich, die Republik nach denſelbigen Grundſätzen zu verwalten, indem ich, wen ich ausgezeichnet finde, hieher verpflanze. Durch Sitten, Künſte, Verwandſchaften mit uns bereits gemiſcht, ſollen ſie lieber ihr Gold und Gut hier einbringen, als geſondert von uns haben. Alles, Senatoren, was jetzt uralt erſcheint, war auch neu. Plebejiſche Magiſtrate, nach den patriziſchen, Lateiner nach den plebejiſchen, die der andern italiſchen Völkerſchaften nach den Lateinern. Auch dieß wird altern, und was wir heute durch Beiſpiele rechtfertigen, wird einſt Beiſpiel und Vorgang ſeyn.

Wenn bald Seneca darüber ſcherzte:

Constituerat enim omnes Graecos, Gallos, Hispanos, Britannos, togatos videre. Sed quoniam placet aliquos peregrinos in semen relinqui.

ſo waren wir mit dieſem Samen gemeint, doch ging er anders auf. Allein es muß uns ſtets gegenwärtig ſeyn, wie zu jenen Zeiten an den Ufern der Donau und des Inn's in Illyrien, Pannonien, Norikum, Vindelicien und Rhätien, Römer und Deutſche neben einander haußten, wie längs dem Rhein, um Baſel, Straßburg, Worms und Mainz, in Trier in Belgien und Batavien, römiſches, galliſches und germaniſches Weſen in einander griff. Der Verpflanzungen zu vielen tauſenden in die Provinzen und auf ſo viele Weiſen habe ich einzeln und gewiß nicht aller, Erwähnung gethan und werde noch oft darauf zurückkommen. Alſo Complicationen, Verbrüderungen, Allianz und Sold-Syſteme, ja ſelbſt verwebter Ackerbau und Viehtrifft, das all bis in dieſes vierte Jahrhundert und im Lauf deſſelben ſo bedeutend vermehrt wurde. Selbſt die Völkerſitten theilten ſich ſchon nicht einſeitig ſondern wechſelſeitig mit, und Geſetze wurden

zu Rom nothwendig, um germaniſche und orientaliſche Haar- und Kleidertrachten ſelbſt in der Hauptſtadt zu verbieten, um den gemiſchten Ehen zwiſchen Römern und Barbaren Einhalt zu thun [8]), um den Verkehr des Handels zu beſchränken, und die unregelmäßige Occupation der Felder und Grundſtücke wieder in Maas und Ordnung zu bringen.

Um dieſe Zeit nemlich treffen wir in den römiſchen Heeren und Provinzen, in Gallien vorzüglich, Leten (Laeti) und Letenfelder (terrae laeticae) an. Es ſind eben die eingewanderten Deutſche und ihre Nachkommen, und die Felder womit ſie von dem Staat oder den Kaiſern gegen Abgabe und Kriegsdienſt beliehen wurden. Nicht Lehen, aber ſicher mit den Ideen verwandt und dazu vorbereitend, und zum Verſtehen der römiſchen und deutſchen Geſchichte jener Epoche iſt ein klarer Begriff darüber von hoher Wichtigkeit. Julian ſelbſt, in ſehr merkwürdigen kaiſerlichen Briefen an den Ufern der Seine datirt, nennt ſie: die Nachkommenſchaft der Barbaren dieſſeits Rheins oder ſolche die ſich den Römern ergeben haben [9]). Eben ſo ſprechen die Geſetze damaliger Zeit, die Kriegs-Rollen, die Geſchichtſchreiber; ſo daß aller Zweifel verſchwindet, wer und woher ſie waren. Jenes merkwürdige Geſetz, das ich vor andern beziele, am Schluß dieſes Jahrhunderts — 399 — gegeben und vom Glück der Römer redend, aber den troſtloſen Zuſtand der Bevölkerung und der Cultur in jeder Zeile verkündigend — lautete ſo:

Codex Theodos. Lib. XIII. Tit XI. lex. 9. de censitoribus

Quoniam ex multis gentibus sequentes romanam felicitatem se ad nostrum imperium contulerunt, quibus terrae laeticae administrandae sunt, nullus ex his agris aliquid, nisi ex nostra adnotatione mereatur. Et quoniam aliquanti aut amplius quam meruerant, occuparunt, aut con-

ludio principalium vel defensorum, vel subreptitiis rescriptis, majorem quam ratio poscebat terrarum modum sunt consecuti, inspector idoneus dirigatur, qui ea revocet, quae aut male sunt tradita, aut improbe ab aliquibus occupata.

Sintemalen Leute aus vielen Völkerſchaften, durch der Römer Glück und Wohlfahrt herbeigezogen, in dieſes Reich gekommen ſind, welchen die Letenfelder anzubauen obliegt, ſo ſoll doch von ſolchen Fluren niemand etwas empfangen, als zufolge unſrer ausdrücklichen beſtimmten Verleihung. Und da manche mehr inne haben, als ihnen nach Verdienſt gebührt, oder zu größeren Loſen gekommen ſind, als es an ſich zuträglich iſt, ſey es durch die Colluſion der Vorſteher und Pfleger, oder vermittelſt erſchlichener Reſcripte, ſo ſind taugliche Aufſeher anzuordnen, die das fehlerhaft eingeräumte oder trügeriſch occupirte zurückfordern.

Die Meinung, daß es eine eigne Völkerſchaft geweſen ſey, iſt alſo durchaus unrichtig und bereits verlaſſen. Eben ſo wenig hat die Ableitung von Laetus, erfreut oder vergnügt, Haltbarkeit. Die Römer würden etwas davon ſagen, und es paßt nicht auf die Letenfelder. Unter allen Erklärungen ſind die natürlichſten und einfachſten die beßten, und ich habe darum die volle Ueberzeugung, daß unſer altes noch heut zu Tage ganz gebräuchliches und nie aus Uebung gekommenes Wort Leute, darunter verborgen ſey. Ein Wort, das wir nach unſern Dialecten und der Tonleiter unſrer Sprache noch jetzt von die Läute — bis die Lit ausſprechen. Von Menſchen-Maſſen wurde es früher wie noch jetzt gebraucht — dann zum Unterſchied der Claſſen — und ganz speciell drückte es von jeher verpflichtete Leute aus. Das Oberhaupt, der Offizier, der Brodherr ſpricht immer von ſeinen Leuten. Sie mögen ſich damals ſchon ſelbſt nach heimi-

ſchen Verhältniſſen ſo genannt haben, und die ſpätern Liti und Leudes des Lehnsſyſtems füllen die Lücke, den Uebergang der Sprache und der Zeit. Ja ſelbſt die Thing-lit der Nordiſchen Könige. Und nur eine Ableitung hält dieſer die Waagſchale: Der Begriff des Ledig-ſeyns, entweder in Hinſicht auf den Mann — ledig von andrer Verpflichtung — oder in Hinſicht auf den Boden — ungebaut und culturlos [10].

*

Wenn wir das Capitel vom Kriegsweſen in den römiſchen Staats-Acten jenes vierten Jahrhunderts in der auf uns gekommenen Reichs-Notiz [11]) vor Augen haben, ſo ſcheint faſt keine deutſche Gegend ausgeſchloſſen, die nicht den Römern Mannſchaft geleiſtet oder geliehen hätte — in Abtheilungen wie wir ſagen würden, von Diviſionen, Brigaden, Schwadronen, Eliten-Compagnien — die meiſten nach ihren Standquartieren. Und unter dieſen Benennungen, wie viel erinnert uns nicht zugleich an die alte und neue Zeit, wie erleutert es nicht die Frage, wo war damals der Deutſche? ſo daß es die Mühe lohnt, ſie zu überſchauen.

I. Im Orient.

Unter der Garde.

Vexillationes palatinae V.

Sub dispositione viri ill. Mag. militum praesentalis.

Equites promoti seniores	Ausgediente Leute oder Vertraute überhaupt.
Comites Taifali	Goten oder Gotiſche Schutzverwandte.

Legiones palatinae VI.

Nervii	Niederländer.

Auxilia palatina XVIII.

Batavi seniores	Niederländer.
Braccati juniores	Deutſche nach der Tracht.
Salii	Franken aus Niederdeutſchland.
Mattiaci seniores	Naſſauer oder Heſſen.

Unter einem zweiten Befehlshaber deſſelben Ranges.

Equites braccati juniores	Wie oben.
Equites batavi juniores	Niederländer.

Vexillationes comitatenses VI.

Equites cataphractarii Ambianenses	Niederländer.

Legiones palatinae VI.

Daci Scythae	Leute aus Getiſchen Familien.

Auxilia palatina XVII.

Cornuti	Deutſche nach Waffe und Verhältniß.
Tubantes	Weſtphalen
Buccinobantes	Naſſauer und Heſſen, wahrſcheinlich um Butzbach.
Tervingi	Goten, wahrſcheinlich von dem Stamm, der hernach Thüringen beſetzte.

Sub disp. mag. militum per Thracias.

Legiones comitatenses XXI.

Menapii	Niederländer.
Divitenses Gallicani	Die Gegenden von Deutz die ſie innerhalb den Linien zu ihrem Gallien zählten.

Sub disp. mag. mil. per Illyricum.

Vexillationes Comitatenses II.

Equites Germaniciani seniores [12])	Gediente Deutſche.

Legiones comitatenses VIII.

Germaniciani seniores	Eben ſo.

Pseudo-comitatenses IX.

Scupenses Ulpianenses	Dacier.
Metenses	aus Metz und ſeinen Gegenden.

Sub disp. comitis mil. per Aegyptum.

Ala octava Vandilorum zu Nea	Norddeutſche.
Ala quinta Rhetorum	Tyroler und Schweitzer.
Cohors prima Augusta Pannoniorum	Oeſtreicher und Ungarn.
Cohors quarta Juthungorum	Alemannen oder Schwaben.

Sub disp. ducis Thebaidos.

Ala Germanorum zu Pescla.	deutlich.

Ala prima Francorum Apollonos	Franken.
Ala prima Quadorum Oasi minore Trinythios	Oeſtreicher und Baiern, bis in Wüſten und Oaſen!
Cohors undecima Chamavorum Peamu	Deutſche von der Nordſee.
Cohors nona Alamannorum Burgoseveri	Schwaben.
Cohors septima Francorum Diospoli	Franken.

Sub disp. ducis Palaestinae.

Equites dalmatae Illyriciani Und dieſe Illyriciani viermal dort wiederholt	Oeſtreichiſche Unterthanen oder Gegenden.

Sub disp. ducis Arabiae.

Apud Annona cohors tertia Alpinorum	Leute der Alpen.

Sub disp. ducis Phoenices.

Equites Mauri Illyriciani Ottharae Equites scutorii Illyriciani Euharae Equites dalmatae Illyriciani Letavi Praefecturae Leg. primae Illyricorum Palmyrae	Sämmtlich zum Oeſtreich. Illyrien.
Ala prima Francorum Cumae	Franken.

Ala prima Allemanorum Nejae	Alemannen.
Ala prima Saxonum Verofabulae	Sachſen, das heißt Holſtein-Schleswig. Angeln.
Cohors quinta pacata Alemannorum Onevathae	Alemannen.

Sub disp. ducis Syriae et Euphratensis.

Equites Scutarii Illirici Syrianae Eq. promoti Illyriciani, Octaribae	Oeſtreich und Illyrien.
Praefecturae legiones Quartae Scythicae, Oresae	Geten.
Equites Dalmatae Illyriciani, Barbarisso	Illyrien.
Ala prima Juthungorum, Salutariae	Alemannen.
Cohors prima Gothorum, Helelae	Goten.
Cohors prima Ulpia dacorum, Claudianae	Dacier oder Geten.

Sub disp. ducis Osrhoenae.

Equites dalmatae Illyr. Gallabae Eq. promoti Illyr. Callinico Eq. Mauri Illyr. Dabanae	Illyrien.

Sub disp. ducis Mesopotamiae.

Equites scutarii Illyriciani Amidae Equites promoti Illyr. Resavi Theodosiopoli Equites ducatores Illyr. primi ducatores Amidae Equites Felices Honoriani Illyr. Constantinae.	Oeſtreichiſches Illyrien.
Ala octava Flavia Francorum, Ripaltae.	Franken.

Sub disp. ducis Armeniae.

Ala prima Ulpia Dacorum	Geten an der Donau.
Cohors quarta Retorum	Leute der Alpen.
Cohors miliaria Germanorum	Deutſche.

Sub disp. ducis Scythiae (Beſſarabien.)

Milites Scythici
Musculi Scythici
und viele unbekannte Namen. Leute der Donau, ohne Zweifel dort einheimiſch.

Sub disp. ducis Moesiae secundae.

Milites dacisci, Moesiaci Cimbriani	Daſſelbe Verhältniß.

Sub disp. ducis Moesiae primae.

Cunei equitum dalmatarum und ſo viele Auxiliares	Oeſtreichiſches Gebiet.

Sub disp. ducis Daciae ripensis.

Viele Cunei Equitum dalmatarum, Auxiliares und Legiones — Daſſelbige.

II. Im Occident.

Und eben hier iſt das ganze Grenzſyſtem für uns und in Beziehung auf unſre nachbarlichen Verhältniſſe ungemein merkwürdig. Nicht minder die Rang-Ordnung — die hohen Stellen, durch das Bedürfniß größtentheils erzeugt, und die Verpflichtung eines Jeden. Nach dieſer Aufzählung der Commandirenden und höhern Staatsbeamten:

Sectio XXXVIII. Comites limitum.

Wörtlich unſre Markgrafen.

Italiae. Africae. Tingitaniae. Tractus Argentoratensis. (Bei Straßburg gegen die Alemannen) Britanniarum. Littoris Saxonici per Britannias. (gegen die Sachſen).

Duces limitum infrascriptorum decem.

Uns noch fremd damals, oder Africaniſch, war nur Mauritania und Tripolis. Alles andre neben uns und gegen uns:

Pannoniae secundae. Valeriae ripensis. Pannoniae primae et Norici ripensis. Retiae primae et secundae. Belgicae secundae. Germaniae primae. Britanniarum, Moguntiacensis.

In Italien Fußvolk.

Joviani seniores	Viele Marcomannen,
Herculiani seniores	Alſo Oeſtreichiſches Land.
Divitenses seniores	Rheinländer.
Tungricani seniores	Niederländer.
Pannoniciani seniores	Oeſtreichiſches Land.
Cornuti seniores	Eben ſo.
Brachati seniores	Deutſche nach ſolcher Bezeichnung.
Heruli seniores	Aus Nord-Deutſchland.
Batavi seniores	Niederländer.
Mattiaci seniores	Heſſen und Naſſau.

Bis dahin, nach dem Wort seniores, lauter ausgeſuchte und gediente Leute.

Cornuti juniores	Deutſche.
Brisigavi juniores	Leute aus Breisgau oder Badener.
Mattiaci juniores Marcomanni	Wie ſchon beſagt wurde.

Intra Illyricum cum viro spect. Comite Illyrici.

Sagittarii Tungrici	Niederländiſche Pfeilſchützen.
Retii	Tyrol, Graubünden und die Nachbarn.
Tungri	Niederländer.
Mattiaci	Naſſau und Heſſen.

Intra Gallias cum viro ill. Mag. eq. Galliarum.

Mattiaci juniores	Heſſen und Naſſau.
Brachati juniores	Deutſche.

Salii juniores	Franken.
Bructeri	Weſtphalen und Braunſchweiger.
Amsivarii	Leute von der Ems.
Batavi juniores	Holländer.
Batavi	
Sagittarii Nervii Gallicani	Niederländiſche Pfeilſchützen.
Mattiaci juniores Gallicani	Rheinländer.
Menapii seniores	Niederländer.
Germaniacenses	Vermuthlich Deutſche von Urſprung.

Intra Hispanias cum spectabili comite.

Sagitarii Nervii	Niederländer.
Tubantes	Weſtphalen.
Brisigavi juniores	Badener.
Salii juniores Gallicani	Franken.
Vesontes	Die von Byzanz oder Besançon.

Intra Africam cum viro spect. comite Africae.

Celtae juniores Cimbriani [13]	Fremde oder Deutſche.

Reiterei in Italien.

Comites seniores Equites promoti seniores Equites brachati seniores Equites cornuti seniores	Sämmtlich, wo nicht Germanen, doch eine ſtarke Miſchung unſrer Nation.
Comites Alani	Edle Alanen, der Goten Nachbarn.

Intra Gallias.

Equites batavi seniores	Holländer.
Equites cornuti seniores	Deutſche.
Equites batavi juniores	Holländer.
Equites brachati juniores	Von den unſrigen.

Intra Africam.

Equites scutarii seniores, und eine Menge — Armigeri, clibanarii, sagittarii cetrati, promoti, scutarii.	Nach den Waffenübungen bezeichnet, von welchen eine große Anzahl, der Analogie nach, zu den unſrigen gehört.
Equites Marcomanni	Böhmen und Oeſtreich.

Intra Britannias.

Equites Taifali	Goten.

Waffen-Plätze und Fabriken.

Sirmiensis scutorum, balistarum et armorum. Acincensis scutaria. Cornutensis scutaria. Lauriacensis scutaria.	Sämmtlich für Schild und Wurfgeſchoß auf Oeſtreichiſchem Gebiet.

In Gallien.

Zu Strasburg von allen Waffen, zu Trier, zu Amiens.

Grenztruppen.

Sub dispositione viri spectabilis comitis littoris saxonici per Britanniam.

Zu Dubris - Praepositus militum Tungricanorum Zu Lemannis praepos. mil. Turnacensium	Alſo Niederländer. Aber wir werden ſehen, daß zu andern Zeiten weit mehr Deutſche in England garniſonirten.

Es ſtehen alsdann die beiden Titel leer, des comitis Italiae um die Alpen und des comitis Argentoratensis 14) in den Gegenden um Strasburg, aus Gründen, die noch vorkommen werden.

Sub dispositione ducis provinciae Pannoniae, secundae Ripariensis sive Saviae. (an Sau und Drau).

und

Ducis provinciae Valeriae Ripensis.

Eine Menge Equites dalmatae	Oeſtreichiſches Land.

Ducis Pannoniae primae et Norici ripensis.

Außer vielen Dalmaten Tribunus gentis Marcomannorum	Aus Böhmen und Mähren.

Ducis provinciae Rhaetiae primae et secundae.

Quintanis, praefectus alae primae Flaviae Rhetorum.	Schweiz, Tyrol und Baiern.
Batavis (Paſſau) Tribunus cohortis novae Batavorum,	Holland.
Venaxomodoro: Tribunus cohortis sextae Valeriae Retorum.	Wie oben.
Teriolis: Tribunus gentis per Retias deputatae.	Ein ſehr unbeſtimmter, ſchwerer zu verſtehender Ausdruck, eine Gattung von Alemanniſchen Leten mit ſehr großen Vorrechten.

Sub dispositione ducis Belgicae secundae.

Marcis, Equites dalmatae in littore saxonico	Dalmatiſche Reiter in den Gegenden von Calais.
Portu Aepatiaci Tribunus militum Nerviorum	In den Gegenden von Bruges dem Land der Nervier.
In loco quartensi sive Hornensi praeſectus classis Sambricae	Die Ufer der Sambre und ohne Zweifel einheimiſche Schiffleute auf dieſer Flotte.

Sub disp. ducis Britanniarum.

Dicti Praeſectus numeri Nerviorum dictensium.	Niederländer.

Per Lineas Valli.

Nördlich gegen Picten und Scoten.

Procolitia: Tribunus cohortis primae — Batavorum Boriovico — Tungrorum. Glannibanta — Morinorum. Alione — tertiae Nerviorum. Virosido — sextae Nerviorum.	Sämmtlich Niederländer, die ihre Weiber und Familien nicht zu weit zu holen oder zu beſuchen hatten.

Sub disp. ducis Mogontiacensis. (Mainz)

Praeſectus militum Pacensium.	Zu Selz.
Menapiorum.	Zu Zabern.
Anderecianorum.	Zu Germersheim.

Vindicum	Zu Speyer.
Martenſium	Zu Altrip.
Secundae Flaviae	Zu Worms.
Armigerorum	Zu Mainz.
Baliſtariorum deſenſorum	Zu Coblenz.
Acincenſium	Zu Andernach.

In Gallien ſelbſt, und vorzugsweiſe ſollten eben jene Leten, jene in die Romanie übergegangene deutſche Leute, zum Schirm des Landes dienen. Und eine Menge Urſachen treffen zuſammen, warum unſre Freiwillige auch unter Römerherrſchaft dieß Land lieber wählten. Alſo finden wir, nach unſrer heutigen Art zu reden, Oeſtreicher, Schwaben, Franken, Niederländer, Holländer, zur Cultur des Landes zerſtreut, und unter der Obſicht von Obervorſtehern. Die gentiles mögen eine Miſchung verſchiedener Völkerſchaften geweſen ſeyn. Eben wegen ſolcher Miſchung und aus andern Urſachen nahmen viele ſolche Haufen den Zunamen von der Gegend oder Ort ihrer neuen Heimath.

Senoniae Lugdunenſis (Sens) praefectus Laetorum Teutonicianorum Carnunto.

Bojocas. et Conſtantiae Lugdun. ſecundae (Coutance) praef. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum.

Cenomanos Lugdunenſis tertiae (le Mans) praefectus Laetorum gentilium Suevorum.

Redonas Lugdunenſis tertiae (Rennes) Praefectus Laetorum Francorum.

Per diverſa diſperſorum Belgicae primae praefectus Laetorum Lingonenſium.

Epuſo Belgicae primae (Ivois) praefectus Laetorum actorum.

Fanomartis Belgicae secundae (Famars) praeſectus Laetorum Nerviorum.

Atrabates Belgicae secundae (Arras) praeſ. Laetorum Batavorum Nemetacensium.

Noviomago Belgicae secundae (Noyon) praeſ. Laetorum Batavorum Contraginensium.

Die Gegenden von Condran und St. Quentin.

Remos et Silvanectas Belgicae secundae (Rheims und Senlis) praeſ. Laetorum gentilium.

Prope Tungros Germaniae secundae (Tongres) praeſ. Laetorum Lagensium.

Arvernos Aquitaniae primae (Clermont en Auvergne) praeſ. Laetorum gentilium Suevorum.

Und wie viele mögen nicht unter andern minder deutlichen, minder nationalen Namen in ſämmtlichen Armeen begriffen ſeyn, ſeitdem es unter den Römern Sitte wurde, Fremde unter jede Heeres=Abtheilung aufzunehmen? Die Equites promoti — die comites clibanarii — die comites sagittarii — die Equites scutarii — die Lancearii — Fortenses — Defensores — Ursi — Felices — Honoriani — Victores — Equites cataphractarii — Falconarii — Funditores — Petulantes — Insidiatores — Invicti — Leones — Venatores — ſind lauter ſolche zweideutige, ſehr allgemeine, den unſrigen heutzutag nicht unähnliche Kriegs=Benennungen der Römer, welche zum Theil Veteranen, Vertraute, Belohnte, zum Theil Freiwillige oder Jäger und Scharfſchützen, und Lanzenträger bezeichnen, gleichgültig aus welchem Land. Von den Honorianern zum Beiſpiel werden wir bald ſehen, daß die meiſten Marcomannen waren. Aehnliches gilt von den Jovianern und Her=

culianern, von Bracaten und Cornuten, von Celten und Petulanten, und insbeſondre von den comites sagittarii oder Pfeilſchützen der Garde, die Ammian eigens als die ausgezeichnete deutſche Jugend ſo kenntlich macht:

Equestres videlicet turmae ita cognominatae, ubi merent omnes ingenui barbari, armorum viriumque firmitudine inter alios eminentes.

*

Alle dieſe Rotten waren in der Regel von ihren Landsleuten befehliget [15]), und ſie ſtiegen in Graden wie die Schweizer, Schweden oder Pohlen in den franzöſiſchen Rangliſten. Nach ihrem Dienſtalter oder nach beſondrer Auszeichnung, führten ſie vereinigte Heere oder Abtheilungen ſolcher Heere. Waren dieſe Häuptlinge ehrgeizig, eiferſüchtig, waren ſie treu; kamen ſie nicht in Verhältniſſe und Lagen, wo die Begriffe über ſolche Treue ſehr zweifelhaft wurden? Welche Rückſichten nahmen ſie auf die andern Germanen ihre Landsleute und auf die neu anrückenden Schaaren? Unterhielten ſie Verſtändniſſe, oder war oft große Spannung und angeerbter Stammes-Haß unter ihnen ſelbſt und was gab Anlaß dazu? Das ſind weſentliche Schlüſſel der Begebenheiten jenes Zeitalters, von welchen etliche aufbewahrt wurden, nicht wenige verloren gegangen ſind.

*

In Conſtantin's Familie war keineswegs gutes Muſter der Eintracht und der brüderlichen und verwandſchaftlichen Zuneigung. Conſtantin hatte unter den Seinigen getheilt und auch die Bruders-Söhne bedacht. Nach ſeinem Tode geriethen die Armeen in Aufruhr, tödteten viele Angehörigen des Kaiſerhauſes, mit Ausnahme der Knaben Gallus und Julian, und wollten nur von den drei Brü-

dern und Cäſarn Conſtantin, Conſtantius und Conſtans als von Auguſten hören. Auch von den Freunden und Lieblingen des großen Conſtantin's verloren Viele ſo das Leben, unter ihnen Ablavius der Prätorianiſche Präfect. Er war Fremdling, einſt Conſul und von Conſtantin eigens als Freund und Rathgeber der Familie empfohlen [16]). Conſtantius wird bezüchtiget, ihm die Mörder geſandt zu haben [17]), und der Verdacht der Geſchichte geht weiter, daß er an all dieſen blutigen Scenen hauptſächlich Schuld geweſen ſey [18]). Die Brüder machten unter ſich neue Theilungen, wenig abweichend von den vorläufigen des Vaters. Conſtantin empfing oder behielt Gallien und das deutſche Grenzſyſtem am Rhein, und Spanien und Britannien. Conſtantius den Orient. Conſtans Illyrien, Italien, einen Theil von Africa, Macedonien und Achaien. Und als ſich der älteſte, der zu Trier reſidirte, und der jüngſte bald über die Erbſchaft der erſchlagenen Vettern entzweiten [19]), blieb Conſtantin bei Aquileja [20]), und Conſtans wurde Kaiſer des Occidents. Jedoch auch mit ihm war man keineswegs zufrieden, oder er verſchlimmerte ſich im folgenden Jahrzehend [21]), und Magnus Magnentius lehnte ſich auf und nahm den Purpur. J. 340.

*

Magnentius war von Geburt Germane, wahrſcheinlich vormals Gefangener, und als ſolcher in Gallien zu der Claſſe der Leten mit den ſeinigen gezählt [22]). Als römiſcher Krieger zeichnete er ſich aus, wurde Anführer, Graf und Chriſt. Was die Alten von ihm aufgezeichnet haben, iſt nicht ohne Leidenſchaft und Widerſpruch. Nach Art ſeiner Landsleute war er von Körper groß und ſtark, zufolge Julian's ausdrücklichem Zeugniß, den Wiſſenſchaften und Künſten hold, Freund [23]) des Leſens und des Nachdenkens. Nach den äußeren Manieren zu urtheilen, ſchien

er einfach und gut, aber ſeine Widerſacher nennen es Falſchheit und Verſtellung [24]), weil er bei dieſem Anſchein der Gutmüthigkeit ſo kühner Entſchlüſſe fähig war. Und mit eben ſo viel Recht vielleicht beſchuldigen ſie ihn des Kleinmuths im Unglück, da ſie ſonſt ſeiner Tapferkeit ungemeines Lob beilegen. Julian ſelbſt, Conſtantin's Neffe, den wir alſobald als Kaiſer ſehen werden, ſchließt mit ihm die Reihe in den Cäſarn, in jenem merkwürdigen und bittern Aufſatz, worin er über alle ſeine Vorgänger Schau hält. Er läßt Götter und Heroen den Saturnusfeſten beiwohnen, die Romulus veranſtaltet. Sie ſtreiten dort über ihre Würdigkeit, und Merkur erlaubt oder hindert den Zugang [25]).

Magnentius wurde nicht eingelaſſen, weil er nichts als kluger Mann gethan hatte. Denn obſchon dem Schein nach viele ſchöne und lobenswerthe Handlungen für ihn ſprechen, doch als die Götter wahrnahmen, daß ſie nicht aus wahrhaft tugendhaftem Sinn hervorgegangen waren, ſchickten ſie ihn fort, um ſich darüber ſatt zu grämen.

Es kann mein vernünftiger Zweck nicht ſeyn, wegen deutſchem Urſprung und Art, Helden zu erdichten und in beſondern Schutz zu nehmen, aber es iſt nicht minder wahr, daß Julian nicht wäre zum Purpur gekommen, hätte Magnentius den ſeinen dauernd behauptet, und in ſeiner Vorliebe für das Heidenthum konnte Julians ſatyriſche Laune den wenig Gnade finden laſſen, der das Labarum, chriſtliche Standarte und Feldzeichen angenommen hatte [26]).

Beide Männer jedoch, wie wir wohl wiſſen, wenn ſie ſchon der Religion ihrer Jugend entſagten, waren von den Vorurtheilen und dem urſprünglichen Aberglauben ihrer Völker nicht frei, und die Mutter des Germanen war gleich den Velleden der vergangenen Zeit, entweder für ihre Landsleute ſämmtlich, oder doch in ihrer eigenen Familie heilig

gehaltene Wahrſagerin [27]). Es iſt zu bedauern, daß wir davon nicht mehr wiſſen, um die üble Nachrede zu prüfen oder zu entkräften, daß ſie vor den Schlachten das Opfer der Jungfrau und das Koſten ihres Blutes befohlen habe. In eben der Ungewißheit, wie über die Natur ſeines Glaubens, ſind wir über die nächſten Triebfedern, die ihn zu ſo verwegenem Schritt der blutigen Uſurpation bewogen. Waren ſie perſönlich oder national? Gallien und das römiſche Germanien waren im Loostheil des umgekommenen jüngern Conſtantin's geweſen; wollte er ihn rächen? Er ſah die Jugend ſeines Landes mißbraucht, die Völkerſchaften gedrückt, die Provinzen ſchwürig und unzufrieden, den Krieger nicht ſehr geachtet und geſchont [28]).

Zu Autún brach die Verſchwörung aus [29]). Magnentius befehligte damals die Jovianer und Herculianer, die voll deutſcher Söhne, damals zu den angeſehenſten Heerhaufen gehörten. Marcellin ſtand an der Spitze der Mißvergnügten und des Plans, und als Kronſchatzmeiſter konnte er die Mittel dazu reichen. Ein Gaſtmal, um das Geburtsfeſt ſeines Sohnes zu feiern, diente zum Vorwand und zur Ausführung, und wurde bis ſpät in die Nacht verlängert; als auf einmal im Geräuſch, in der Freude, in der Betäubung der entſchloſſene Germaniſche Krieger in den kaiſerlichen Inſignien erſchien und bald als Imperator und Auguſt begrüßt wurde. Conſtans war in den Waldungen der Gegend auf der Jagd, als man ihm die Botſchaft brachte, und alſobald ohne Hülfe und Anhang, floh er nach Spanien zu, blos von dem Germanen Laniogais begleitet [30]), und wurde an den Pyrenäen zu Helena [31]) erreicht und von Gaiſon getödtet. Magnentius wurde ohne Verzug, beſonders im vorigen Antheil des jüngern Conſtantin's, in Gallien, Italien und auch in Africa erkannt [32]), und ſofort ſann er, die Verbindungen mit ſeinen Lands- 13. Jan. 350.

leuten jenſeits Rheins zu vervielfältigen, was ihm eben
ſeiner Herkunft wegen ſo erleichtert ſeyn mußte [33]).

Noch während ſeinen erſten Beſchäftigungen und Zu-
rüſtungen gegen den Orient, glaubte Flavius Popilius Ne-
potianus, Conſtantin des Großen Schweſter Sohn von der
Eutropia, zu Rom ſelbſt ſich des Imperiums in dieſem Tu-
mult bemeiſtern zu können, begünſtigt von den niedern Claſ-
3. Jun. 350. ſen und von den Gladiatoren unterſtützt. Es gelang ihm
auch auf kurze Zeit, nicht ohne großes Blutvergießen, nicht
ohne Beſchuldigung unnöthiger und wilder Grauſamkeit,
und da er ohne Zweifel Gehülfen hatte, ſo folgten bald
ſtrenge und vielleicht übertriebene Repreſſalien. Denn den
ſchnell anrückenden Offizieren von des Magnentius Partey,
Marcellin an der Spitze, wurde es nicht ſchwer, ihn zu
Jul. vernichten und abermals eine Menge Perſonen der Familie
Conſtantin's von der Weiber Seite, in den Untergang zu
verflechten [34]).

Von größerer Bedeutung war das Unternehmen Ve-
tranio's, der die Fußvölker im weiten Illyrien befehligte.
Auch dieſer verſuchte Krieger, an der Donau gebürtig [35]),
nahm die kaiſerlichen Inſignien [36]), und es iſt glaubhaft,
daß Conſtantina Auguſta [37]), Conſtantin des großen Toch-
ter, die Witwe Hannibalian's, ihres Vetters, dazu er-
muntert habe, damit Magnentius nicht auch dort Herr
März 350. werde. Seine Gutmüthigkeit und einfache Weiſe wird
mehr gerühmt als ſeine Bildung und ſein Wiſſen, und in
der kurzen Fehde des Conſtantius mit ihm, unterlag er
bald dem größeren Talent dieſes Fürſten [38]). Da es doch
darauf ankam, ſeine Anmaßungen zu vertheidigen, ſcheint
der [39]) Greis aus Unkunde und Altersſchwäche, oder weil
er ſich zwiſchen den beiden mächtigen Nebenbuhlern befand,
viel zu unentſchloſſen geblieben zu ſeyn, welche fernere
Maasregeln er ergreifen ſolle. Magnentius ließ lang ver-

geblich die beiden andern zu Vergleich und Theilungen ein- laden [40]), vielleicht auf den Fuß wie ſie vor kurzem unter den drei Brüdern geweſen waren. Er ſandte, weil der Weg durch Vetranio's Illyrien nicht frei war, durch Africa in den Orient geiſtliche und weltliche Herrn, und mehr wie einmal, unter ihnen die Biſchöfe von Tongern und Trier, von welchen wenigſtens der erſte, Servaſius, zu den Heiligen der Kirche gezählt wird [41]). Unterwegs ſa- hen ſie einen noch berühmteren Mann der Art, den heiligen Athanaſius, der ſich zu Alexandrien höchſt wahrſcheinlich mit ihnen in Verbindungen einließ, die er hernach zu be- reuen und bei Conſtantin zu rechtfertigen hatte. Das iſt vermuthlich der Schlüſſel ſeiner ſehr harten Aeußerungen gegen Magnentius, den er wildes Thier und Teufel und Kain und Judas nennt [42]).

Magnentius ſäumte indeſſen nicht in ſeinen Rüſtungen und Vorkehrungen [43]). Den Decenz, ſeinen Bruder, er- nannte er früh zum Cäſar und Schirmvogt von Gallien [44]); er ſelbſt nahm mit Gaiſon die Conſularzeichen für das kom- mende Jahr. Nicht nur ganz Gallien und Belgien, und die benachbarten oder beſoldeten germaniſchen Völkerſchaften waren mit ihm, ſondern auch die entfernten Nationen ge- gen Norden, die Franken und Sachſen [45]). Da die Ale- mannen nicht genannt werden, und ſpäter unter ſeinen Fein- den erſcheinen, ſo hatte er ſelbſt vielleicht früher im Kampf gegen ſie Lorbeeren geholt und ſie erbittert, oder ſie folg- ten ſchon damals andrer Politik und andrem Intereſſe und die oft wiederkehrende Spannung, die Kluft zwiſchen Nord- und Süd-Deutſchland iſt ſo alt und älter.

Zu Rom mag er, beſonders nach dem Untergang Ne- potian's nicht viele wahre Freunde gehabt haben. Nichts deſtoweniger durfte man im ganzen Römer-Reich auf ihn hoffen. Denn Conſtantius war gegen Perſien nicht glück-

lich, und dieſe hartnäckigen Feinde Rom's verdoppelten nun ihre Kriegsanſtalten, ſeitdem ſie die Entwickelung der Plane des Germanen vernahmen, und wie er ſich vornahm, ſelbſt der Indiſchen Schätze ſich zu bemächtigen [46]). Die Inſchriften und die Umſchriften ſeiner Münzen, zeigen nicht was er ausführte, aber wohl wornach ſein Sinn ging, wäre das Schickſal ihm günſtig geweſen. Große Dinge freilich für den ſchlechten Germaniſchen Knecht, wie ihn Julian nannte [47]):

> Liberator Reipublicae. Liberator urbis et orbis. Restitutor Libertatis. Conservatori militum provincialium. Magnentio invicto principe.

Unſtreitig ſchonte er anfangs der Völker [48]), war gerecht [49]) und ſteuerte durch Strafen der Ausgelaſſenheit des Kriegers. Zu den Proben ſeines gebildeten Verſtandes rechne ich, daß er zu Rom die Aufſicht über die alten Kunſtwerke nicht vernachläßigte, ſondern ſorgfältig auf das neue dazu ernannte [50]). Was auch Chriſten und Sittenrichter dazu ſagen mögen, es war ſicher Zeichen der Toleranz und gute Politik, daß er die Begehung heidniſcher Gebräuche und Feſte, auch die nächtlichen geſtattete [51]). Die großen Fehler oder Verbrechen, die ihm Julian vorwirft, waren es freilich in den Augen des Römers, nicht ſo in den unſrigen [52]). Daß er den Sclaven Klage und Gericht gegen ihre Herrn erlaubte und anordnete — er und ſeine Familie waren vorher in ähnlichem Zuſtand. Daß er ſeine Feinde um die Hälfte ihrer Güter beſtrafte, war ein gemildertes Proſcriptions-Syſtem, und wurde bald allgemeines Kriegsgeſetz der andringenden Barbaren, der Lage beider Nationen höchſt angemeſſen. Daß er die Reichen zum Ankauf von Domänen nöthigte, war in ſeinen Verhältniſſen

weder ſehr grauſam noch ſehr unpolitiſch. Wäre er nur eben ſo von zu großer Zuverſicht auf ſich und ſeine Hülfsmittel, und von ſteigender Härte in der Widerwärtigkeit freizuſprechen!

Conſtantius war noch durch den perſiſchen Krieg und die Belagerung von Niſibis aufgehalten. Weil Magnentius früher in Bereitſchaft war, wurde Vetranio endlich bewogen, mit ihm gemeinſchaftliche Sache zu machen [53]. Sie ſchickten noch einmal Botſchafter an den Conſtantius, der ſie auf dem Marſch zu Heraclea in Thracien empfing, und ließen wiederholt jene Theilungen anbieten. Magnentius forderte die Conſtantia Auguſta zur Gemahlin, und ſchlug vor, dem Conſtantius ſeine Tochter zu geben [54]. Conſtantius, nach gepflogenem Rath und die Abmahnung nächtlicher Träume im Lager vorſchützend, lehnte es ab. Er hatte wohl ſchon die Spuren, daß ein ganz andres Beginnen, Verrätherey im feindlichen Lager ihm gelingen würde. Denn bald nachher ließ er dem Vetranio zu wiſſen thun, er werde ihn als Mit-Kaiſer anerkennen, wenn er die Partey des Magnentius verlaſſen wolle [55]. Der bethörte Alte ging in die Falle, fand ſich bei der vorgeſchlagenen Zuſammenkunft zu Sardica ein, und vereinigte die Heere [56]. In ſolchen Verhältniſſen der Freundſchaft beredete ihn einſt Conſtantius, zuſammen den Suggeſtus oder das Feldherrn-Gerüſt zu beſteigen und unter dem Vorwand, die Heere über Kriegsangelegenheiten anzureden und an ihre Pflichten zu mahnen, ſprach er lateiniſch, nicht griechiſch noch in der Mundart der Barbaren [57]:

Von der Freigebigkeit ſeines Vaters, von denen einſt ihm geleiſteten Verheißungen und Eiden zu Gunſten ſeiner Söhne; von den Eigenſchaften, den Siegen und dem unverdienten Schickſal ſeiner Brüder, an welchen Siegen Sie, die Krieger, alle Theil genommen — —

Dieſe Argumente waren eben ſo anwendbar auf Vetranio als auf Magnentius. Geſchenke hatten ſie im Voraus geltend gemacht, und Gumoar, ein Name, der ſehr germaniſch klingt, wird unter denen eigens genannt, die ſie empfingen [58]). Die Heere riefen Beifall dem Sohne Conſtantin's und verſprachen Beiſtand gegen jeden Feind und Uſurpator. Vetranio, getäuſcht und verlaſſen, entſchmückte und ergab ſich. Der Greis wurde zu Gnaden angenommen, von der eignen kaiſerlichen Hand die Stufen heruntergeleitet und mit anſtändigem Unterhalt nach Pruſa in Bythinien verwieſen. Von dort ſchrieb er oft dem glücklicheren Nebenbuhler: »Es iſt mir wohl in meiner Einſamkeit, ich danke dir, daß du mir die Ruhe verſchafft und ſo »vieler Sorgen mich entlediget haſt. Folge bald meinem »Beiſpiel [59]).» Ein andrer Geſchichtſchreiber ſagt ſcherzend, er habe freudig Purpur und Buchſtabiren wieder an den Nagel gehängt [60]).

Magnentius, der noch zu Mailand war, konnte nur ſehr ungern dieſe widrigen Ereigniſſe vernehmen. Sie beſchleunigten ſeinen Aufbruch. Er zog gegen Noricum und Pannonien bis in die Ebenen zwiſchen Drau und Sau, und vermöge eines Hinterhaltes in den engen Päſſen von Adrana, war die erſte bedeutende glückliche Waffenthat für ihn [61]). Damals fand Conſtantius für gut, ihm den Philipp, einen klugen Staatsmann, als Botſchafter zu ſenden [62]), theils um ſeine Lage und Sinnesart zu erforſchen, theils um von den Ereigniſſen Gebrauch zu machen, und wenn er es nöthig fände, ihm die Herrſchaft der Völker jenſeits der Alpen, alſo mit Ausſchluß von Italien anzutragen [63]). Es hatten Allocutionen an das Heer ſtatt, und Philipp wollte eben ſo den Magnentius übervortheilen, wie Conſtantius den Vetranio. Es gelang ihm auch, ſo tiefen Eindruck zu erzeugen, daß Magnentius die Verſammlung aufheben,

Bereitwilligkeit zum Frieden äußern und den endlichen Entſchluß auf die folgenden Tage verſchieben mußte [56]). Da ſtellte er den Häuptern bei einem Gaſtmal vorbereitend, und hernach dem Heere vor: »Was ſie gewollt und ſchon »geleiſtet hatten; wie durch ſie die Länder von Conſtans »dem Wüterich ſeyen befreit worden, welche Greuel dieſer »ſich erlaubt habe und wie ſie ihm ſelbſt zu Autün gegen »ſeine damaligen Neigungen die Imperatoriſchen Inſignien »aufgedrungen hätten.« Alle jauchzten ihm zu und rüſteten ſich, den Uebergang über die Sau zu erzwingen. Philipp wurde in Gewahrſam behalten. Nach manchem hartnäckigen Kampf und Gegenwehr, nahmen die Magnentianer Siscia mit Sturm [65]) und bedrohten Sirmich und Murſa [66]). Dort kam es endlich zu der großen entſcheidenden Schlacht, und vermuthlich hatte es Conſtantius gern dahin kommen laſſen, um ſich mehr Entwickelung zu ſichern. Entweder am Vorabend, oder im Beginnen des Treffens [67]) oder auch manche Tage früher, ging Sylvan des Bonitus Sohn, ein junger fränkiſcher, im Römerreich erzogener Herr, mit dem größten Theil der Reiterei, die er befehligte, von Magnentius zum Feind über. War er unzufrieden? Durch größere Verheißungen gewonnen? Oder hielt er ſich als Anführer der Reiterey des Orients nicht gewachſen? Denn in dieſer Waffe beſtand des Conſtantius vorzügliche Stärke, und die Geſchichten wetteifern, die geharniſchten Männer zu ſchildern, die er aus den Perſer-Kriegen mitbrachte [68]). Beide Imperatoren redeten ihre Heere an und ermunterten ſie. Conſtantius lehnte ſeine Rechte an die Drau und überflügelte die des Gegners mit der Linken. Jenes bedeutende Ereigniß des Uebergangs Sylvans, das daher entſtehende große Mißverhältniß, und der Eindruck der ungewöhnlich Bepanzerten, brachte die Magnentianer früh in Unordnung und ſie wichen. Vielleicht

25. Sept. 351.

war es damals, daß Magnentius in Gefahr war, in Gefangenſchaft zu gerathen und auf der erſten Flucht mit fortgeriſſen wurde [69]. Aber bald kam das deutſche Fußvolk wieder zu ſich ſelbſt, und ſtellte das Treffen her [70]. Es iſt nicht möglich, unſrer Nation ein größeres Kriegs-Lob zu geben, als unſer heftiger Feind im Purpur, jener Kenner tapfrer Thaten, Julian [71]:

> Denn ſie ſchämten ſich für Flüchtlinge gehalten zu werden, und wahr zu machen, was bisher unglaublich ſchien, daß der Germaniſche, daß der Galliſche Krieger je dem Feind den Rücken kehre. Die Barbaren, an ihrer Heimkehr verzweifelnd, wollten entweder ſiegen oder ihr Leben ſo theuer als möglich verkaufen. So groß war die Kühnheit und Entſchloſſenheit und Vorliebe für die Gefahr derer, die es mit dem Tyrannen hielten. Sie, die vorher immer geſiegt hatten, wollten aus Furcht vor Schande, unter den Augen des Feldherrn, und angeſpornt durch das Andenken vergangener Thaten, dieſe Laufbahn ehrenvoll enden, und gern jeden Kampf und jedes Uebel beſtehen. Darum als ob das Treffen erſt nun beginnen ſollte, gaben ſie ſolche Beweiſe ihres Muthes und ihrer Verwegenheit. Die ſtürzten ſich in die Schwerter, andre umklammerten die feindlichen Schilde, die Reiterey, wenn ihre Pferde verwundet erlagen, war alſobald in Fußvolk umgeſchaffen. Die Mannſchaft zu Fuß, drang mit den Tyrannen wieder vor. Der Ausgang war eine Zeitlang zweifelhaft, bis die ſchwere Orientaliſche Reiterey durch Pfeil oder Anrennen alles um ſich her getödtet und auseinander geſprengt hatte. Wenige entkamen durch die Flucht, die meiſten ſtürzten ſich in die Drau.

Es wird angegeben, daß Conſtantius von achtzig, dreißigtauſend, und ſein Gegner von ſechs und dreißig, vier

und zwanzigtauſend Mann verloren habe [72]). Unter jenen waren viele Anführer [73]; Arcadius, Führer der Abulkiſchen Legion und Menelaus, der Armeniſchen Schützen zu Pferd; unter dieſen auch Marcellin, der wenigſtens nie wieder zum Vorſchein kam, deſſen Vaterland man nicht weiß, und der bis dahin im Staatsrath, bei den Botſchaften wie in den Feldſchlachten die Haupt-Rolle geſpielt hatte [74]). Conſtantius ſoll über den Anblick ſo vieler Erſchlagenen in die lauteſten Ausdrücke der Betrübniß ausgebrochen ſeyn. Alle Geſchichten ſtimmen überein, daß der Tag der römiſchen Macht höchſt verderblich war. Einer der glaubwürdigſten [75]):

> Ingentes romani imperii vires ea dimicatione consumptae sunt, ad quaelibet bella externa idoneae; quae multum triumphorum possent securitatisque conferre.
>
> In dieſem Kampf wurden die edelſten Kräfte des römiſchen Reichs aufgerieben; zu jedem auswärtigen Krieg tauglich und genügend, und die uns ſo manchen Triumph, ſo viele Sicherheit hätten gewähren können.

Magnentius entkam verkleidet und auf gemeinem Reiterpferd nach Italien [76]). Dort befeſtigte er alſobald Zugänge und Schlöſſer, ſammelte den Reſt ſeines Heeres und ſuchte die ſo nöthigen Verſtärkungen im Umkreis der Galliſchen Präfectur. Es iſt noch von fruchtloſen Unterhandlungen die Rede [77]), und der Winter ging darüber hin. Im Frühling verfolgte ihn Conſtantius, litt erſt bedeutenden Verluſt [78]), aber gewann bald die Oberhand wieder. Rom und Italien war für ihn. Der Krieg verlängerte ſich aber, und wir entbehren genaue Nachrichten; nur die unbezweifelte und höchſt merkwürdige Kunde iſt auf uns gekommen, daß Conſtantius ſelbſt die Alemanniſchen Fürſten durch Briefe einlud, in Gallien einzufallen und ſeinem Feinde Abbruch

zu thun [79]). Und als es ſo geſchah, und Chnodomar den Cäſar Decenz ſchlug [80]), ſchloß hernach Trier vor dieſem die Thore [81]). Magnentius zog ſich endlich aus Italien über die Alpen in das ſüdliche Gallien zurück, und bei
J. 353. Mons-Seleucus [82]), unweit Gap en Dauphiné [83]), kam es zum letzten entſcheidenden für ihn nachtheiligen Gefecht. Zu Lyon verlaſſen, keine Hülfe mehr vorſehend, durchbohrte
Aug. 10—11. er die Mutter und einen ſeiner Brüder und fiel in ſein Schwerd [84]). Der andre, Decenz, folgte ſeinem Beiſpiel und ſtrangulirte ſich zu Sens mit der Fascia, oder derſel-
Septemb. ben Binde, die ſonſt ſein Haupt als Cäſar ſchmückte [85]).

Die Schilderung des Verderbens, der Wichtigkeit und der Folgen dieſes ſo verlängerten hartnäckigen Kampfes, wird durch andre nicht minder bewährte Zeitgenoſſen beſtätigt. Ammian Marcellin [86]) hatte dieſe Begebenheiten in den letzten der dreizehn verloren gegangenen Büchern ſeiner Zeitgeſchichte geſchildert. Das vierzehnte, ohne allen Zweifel in dieſer Beziehung, fangt gleich ſo an:

Post emensos insuperabiles expeditionis eventus, languentibus partium animis, quas periculorum varietas fregerat et laborum.

Nach dieſem unberechenbaren Ausgang des Kampfes, bei ſolcher Abſpannung des Parteigeiſtes, den die Mannichfaltigkeit von Gefahr und Mühwaltung ſchon gebrochen hatte [87]) —

Noch dauerten jedoch die Verfolgungen und Strafen [88]), Geſetze wurden gegeben, um die Handlungen und Anordnungen des überwältigten Uſurpators unwirkſam zu machen [89]), die Legionen, die unter ihm gedient hatten, an die fernſten Grenzen des Orients geſchickt [90]). Die Beſorgniſſe hörten kaum mehr auf, und täglich verſchlimmerte ſich des Conſtantius ohnehin argwöhniſches Gemüth [91]). Ein Gewebe von Intriguen der Verſchnittenen, der Höflinge, der Gemahlin, der Prieſter und Feldherren, verfinſterte

ſein Leben und verderbte ſein Hoflager, ſein Comitat im Ausdruck und Begriff jener Zeit, an welchem, geerbt von Conſtantin, — ſo viele Germanen und Franken insbeſondre, durch Tugenden und Laſter gleich ausgezeichnet, die erſten Stellen bekleideten [92].

Während die Untugenden des Cäſar Gallus, und die Mittel ihn aus dem Weg zu räumen, den Kaiſerhof ſchon beſchäftigten, beſchloß Conſtantius einen Feldzug gegen die Deutſchen, gegen Alemanniſche Gaue jener Gegend nemlich, die wir ſpäter Schwaben genannt haben [93]. Dieſe Alemannen hatten ihre Einbrüche und Verwüſtungen in Gallien nicht unterbrochen; an ihrer Spitze zwei Fürſten, Brüder oder nahe Vettern, Gundomad und Wadomar, eben der, welcher früher in offener Feldſchlacht gegen den Cäſar Decentius Sieger blieb [94]. Conſtantius, um ſie zu paaren zu treiben, verließ Arles, ſeine damalige Reſidenz, verweilte zu Valence, weil die Herbeiſchaffung des Proviants aus Aquitanien Schwierigkeiten fand, und kam bei ſehr früher Jahreszeit über beſchneite Gebirge in die J. 354. Gegenden von Baſel. Die Alemannen wehrten ihm dort den Rhein-Uebergang und die Zuſammenfügung ſeiner Schiffbrücke [95], bis ein der Gegend Kundiger des Fluſſes ſeichte Stellen zeigte. Ein nächtlicher Uebergang und verwüſtender Ueberfall ſcheint alſo möglich geweſen zu ſeyn [96]. Ammian vermeint aber, die Deutſchen ſeyen zu rechter Zeit durch ihre vornehmen Landsleute, ſo mächtig an des Kaiſers Hof, durch Latinus nemlich den Obriſten der Garde, Agilo den Oberſtallmeiſter und Scudilo den Anführer der Schildträger, von dem was vorging unterrichtet worden. Ihr Trotz und Zuverſicht ſank, ihre Wahrſager mißriethen Gefecht und Krieg, und ſie ſchickten Geſandte, um Frieden nachzuſuchen, das Vergangene zu entſchuldigen [97]. Der Kaiſer erwog die Bedingungen, und nachdem ſie ihm im

Cabinet nützlich und annehmbar ſchienen, hielt er, der Sitte der Zeit gemäß, Anrede an die Armee, um ihre Zuſtimmung zu vernehmen. Sie wirft ungemein viel Licht auf Verhältniſſe und Sinnesart [98]).

»Wundre ſich niemand, wenn ich nach ſo beſchwerlichen Märſchen, nach ſo emſig herbeigeſchafftem Proviant, voll Zutrauen auf euch, kaum an den Grenzen der Barbariſchen Gaue angelangt, dennoch, als änderte ich auf einmal meine Entſchlüſſe, nun zum gelindern neige. Ueberlegt nur: Der Krieger, bei noch ſo viel innerem Kraftgefühl, hat doch nur an ſich und ſeine Vertheidigung zu denken. Der Imperator hat die Verpflichtungen gleicher Sorge für alle, die Verhältniſſe der Nationen ſtehen unter ſeiner Obhut, alle Mittel die der Zuſtand der Dinge erheiſcht, und die ein günſtiges Geſchick ihm darbietet, ſoll er ohne Verzug ergreifen. Wißt alſo, treue Kriegsgefährten, warum ich euch Alle verſammelt habe. Die Sprache der Wahrheit iſt jederzeit kurz und einfach. Euren hochgeſtiegenen Ruhm, den die Sage auch in ferne Gegenden trug, ſcheuen die Fürſten und Völker der Allemannen. Sie fordern durch die gebeugten Abgeſandten, die ihr vor euch ſeht, Vergebung und Frieden. Und ich glaube, ſelbſt zaudernd jetzt, vorſichtig und ſolchen beſſern Rath empfehlend, wenn euer Wille derſelbige iſt, wir ſollen das Verlangte geſtatten. Denn ich berückſichtige vieles zugleich. Zuerſt des Krieges wandelbares Glück; dann daß wir ſtatt Gegner, Hülfsmannſchaft erwerben, wozu ſie ganz bereit ſind, und daß wir alſo ihres wilden Trotzes Ausbrüche bändigen, der unſren Provinzen oft ſo verderblich war. Auch das überlege ich wohl, daß nicht nur der Feind darniederliegt, den Waffen und offene Gewalt hinſtreckt; ſondern daß der ſicherer noch, ohne der Feld-Trommete-Klang, den Nacken unter das Joch beugt, der aus Erfahrung weiß, daß er zugleich Tapferkeit gegen

die Kampfluſtigen, und Gelindigkeit gegen biegſame Gemüther vor ſich hat. Kurz, als ein von Gemüth ruhiger Fürſt, der das ihm entgegen kommende Glück mäßig zu gebrauchen weiß, erwarte ich gleichſam von euch, wie von Schiedsrichtern, was ihr mir nun empfehlen werdet. Denn glaubt ſicher, was wir ſo vernünftig beſchließen, wird nicht einer Erſchlaffung, ſondern der Beſcheidenheit und Menſchlichkeit beigemeſſen werden.»

Die Armee ſtimmte zu. Der Friede wurde nach Weiſe der Barbaren geſchloſſen, vermuthlich indem man Blut aus dem unterbundenen Daumen fließen ließ und ſchlürfte. Der Kaiſer ging in die Winterquartiere nach Mailand, den Untergang des Cäſar Gallus zu vollbringen, nicht ohne argliſtiges Zuthun ſeiner Germaniſchen Großen, unter welchen ſich Scudilo 99) und Bainobaud übel auszeichneten.

Nicht ſo friedlich lief unmittelbar darauf der Zug gegen eine andre ſüdlichere Alemanniſche Völkerſchaft ab, die die Römer Lentienſer nennen [100]). Sie waren in Rhätien wiederholt eingefallen. Conſtantius ging in die Gegenden von Churwalchen [101]) und ſchickte ſeinen Feldherrn Arbetio bis an den Conſtanzer See vor [102]). — Dieſe paradieſiſche Gegend beſchreiben ſie noch als unzugängliche Wildniß [103]), die von den Römern nach vielen Hinderniſſen angelegte Uferſtraße ausgenommen; und bei dem Anlaß auch des Rheines ſtillen Durchgang, ſeinen Lauf, bis er ſich in die Meere ergießt, oder wie ſpäter der Fall war, in Sand und Sumpf verlor. Eben da, wo jetzt Canal und die trefflichen Schleußen von Catwyk, früheren Verſchlemmungen wieder Ausgang und den umliegenden Fluren die Fähigkeit des Anbaus verſchaffen. — Arbetio ging zu raſch und unvorſichtig in die bergigten Gegenden vor, und litt in einem Hinterhalt und bei der Flucht bedeutenden Verluſt [104]). Andre Offiziere, unter welchen Seniauch, der Anführer

reitender Trabanten, ohne Zweifel unſer Landsmann war, retteten ihn und ſeinen Ruf durch herzhaften Widerſtand gegen erneuerte Angriffe. Dieß friſche Gefecht endigte ſich nachtheilig für die zu lebhaft vordringenden Alemannen [105]), und der Kaiſer ging mit den Zeichen errungener Vortheile nach Mailand zurück [106])

*

Ein andrer ſehr bedeutender Vorfall jener Zeit war unſren National-Verhältniſſen keineswegs fremd. Sylvan, der gebildete Sohn des fränkiſchen Bonitus, ſtieg alſo nach der Schlacht bei Murſa von Stufe zu Stufe, ſtand in hohem Anſehen bei Hof, wurde kühner und großer Anſchläge fähig gehalten, von vielen beneidet und in den gefährlichſten Zeiten nach Gallien zur Hülfe und Befreiung geſchickt [107]). Auch das nicht ohne Zuthun und Ränke ſeiner neidiſchen Nebenbuhler und alſobald nicht ohne Fallſtricke: denn ſie ließſen ſich von ihm Empfehlungsbriefe geben, die ſie an Stellen wieder auskratzten, um über die Unterſchrift Sylvans andre aufrühreriſche Dinge und Einladungen zu ſetzen, die ſie dann für den Kaiſer brachten [108]). Conſtantius entrüſtet und irre geleitet, ſandte den Apodemus, um den vermeinten Schuldigen abzuholen. Apodem, aller Redlichen geſchworner Feind, ſo wie er nach Gallien kam, kränkte alſobald gröblich den Feldherrn und ſeine Angehörige und ließ ihn von nun an nichts Gutes mehr erwarten [109]); ihn, der durch gutes Betragen Gallien von den Feinden geſäubert und beſchirmt hatte [110]). Nur durch manche Zufälle kam am kaiſerlichen Hoflager die Wahrheit zu Tag, aber zu ſpät. — Und nun, da wir ſo oft mit den Fehlern der Unſrigen und ſcheinbaren Verrath zu thun haben, ſey es mir erlaubt, auch die Zeugniſſe über ihre Tugenden nicht zu verſchweigen, jene Urtugend vorzüglich, die beharrliche

Freundſchaft in Gefahr und Noth. Es iſt faſt die Wiederholung jener ſtarken Proben, die einſt Pythias und Damon gaben. Als Malarich und Mallobaud, Freunde des Sylvan, und wie er vornehme fränkiſche Offiziere an Hof, dieſe Umtriebe ſahen, erbot ſich Malarich, den Sylvan zu holen, indem er ſeine Familie und den Mallobaud dem Kaiſer zu Geißel und Gewährleiſtung ſeiner Wiederkehr ließe; oder er wolle unter ſolchen Bedingungen bleiben, wenn Mallobaud nach Cöln zu gehn vorzöge. Denn, ſagten ſie, nur uns wird er trauen, ſonſt bringt ihn vielleicht Beſorgniß und Entrüſtung zu Schritten, die er noch nicht im Sinn hat [111]). So kluger Rath fand kein Gehör. Sylvan, von vielem was vorging, unterrichtet, glaubend, ſeine Sicherheit ſey ſchon gefährdet, wollte anfangs ſich den Franken in die Arme werfen [112]). Laniogais, ſo treu gegen ihn wie einſt gegen den fliehenden Conſtans, mißrieth ihm das. Die Franken, wo ſie beide herſtammten, würden ihn tödten, oder gegen Lohn verrathen [113]). So mit ſich ſelbſt uneins, ſchien dem Sylvan die höchſte Stufe, die kühnſte That das beßte Rettungsmittel. Er nahm den Purpur, nachdem er ſich vertraulich mit den Obriſten beſprochen hatte, und ſie durch große Verheißungen gewonnen ſchienen [114]). — Conſtantius war ungemein über den Vorgang betroffen, und nach mannichfaltigen Berathſchlagungen wurde Liſt der Gewalt vorgezogen. — Urſicin war nicht minder auf der Liſte der Verdächtigen; auch er ſollte im Orient durch ſeine Anhänger nach gleicher Hoheit geſtrebt haben. Darum war er in Ungnade, aber nun bedurfte man ſeiner. Er ſollte, als ob an Hof alles noch unbekannt ſey, dorthin gehen und den Sylvan ablößen, begleitet von wenigem Gefolg, unter ihnen Ammian ſelbſt, der darum ein ſehr ſicherer Referent iſt. Aber zu Cöln fanden ſie die Sachen ſchon viel weiter gediehen, als ſie meinten [115]), und zu ſolcher Reue war kein

Raum mehr. Urſicin mußte ſich bequemen, dem neuen Auguſt zu huldigen, um in ſein Vertrauen fälſchlich einzudringen. Es gelang ihm, Sylvan ging in die Falle, beide ſtimmten in Klagen ein: »über Mißhandlung und Verderbniß und Ungerechtigkeit des Hofes. Zum Conſulat und »andern hohen Aemtern würden unwürdige erhoben, er und »Urſicin allein würden nach ſo großen dem gemeinen »Weſen geleiſteten Dienſten ſo hintangeſetzt, daß der eine »der niedrigſten Unterſuchung gegen die Seinigen bloß ge»ſtellt, und des Majeſtäts-Verbrechen bezüchtiget, der »andre vom Orient weggezogen, der Tücke ſeiner Feinde »preiß gegeben werde.« — Die Unruhe der Truppen jedoch, die vorwärts wollten, bewog die Verſchwornen, ihr Vorhaben zu beſchleunigen. Sie verſicherten ſich noch andrer Gehülfen, corrumpirten einige Heerhaufen die dazu am empfänglichſten und feilſten ſchienen, die Bracaten und Cornuten wurden überredet [116]), ſie drangen bei frühem Morgen in des Imperators Quartier, tödteten die Wache, und als er, aufgeſchreckt, zu einer Chriſten-Capelle fliehen wollte, hieben ſie ihn in Stücke. — Bald folgten Strafe und Folter der Seinigen. Proculus ſein Geheimſchreiber, obgleich von ſehr ſchwächlichem Körperbau, betheuerte noch unter den Martern ſeines Herrn Unſchuld, wie er blos der Nothwendigkeit gewichen ſey und noch fünf Tage zuvor in des Conſtantius Namen den Soldaten ein Donativ ausgetheilt habe, mit der gewöhnlichen Ermahnung: fortis esset et fidus [117]) — ſeid tapfer und treu!

Vierzehnter Abſchnitt.

Julian nnd Chnodomar.

In dieſem Zuſtand der Dinge erſchien auf dem großen Welttheater Julian. Nach des Cäſar Gallus Untergang war er noch der einzige Zweig der Familie der Flavier, oder des großen Conſtantin's. Die Ehe des Conſtantius mit der Euſebia blieb unfruchtbar.

Die Einbrüche der Deutſchen hörten keineswegs auf. Schon Gallus war unter dem ſehr ſcheinbaren Vorwand, daß man deßwegen ſeiner bedürfe, aus dem Orient gelockt worden [1]). Conſtantius ſelbſt, Arbetio, Sylvan hatten ihnen vergeblich widerſtanden. Die Perſer-Kriege, andre ſehr wichtige Geſchäfte hielten den Kaiſer im Orient zurück. Die Lage der Dinge im Occident forderte nachdrückliche Hülfe; und dennoch war jeder, dem er dieſen Theil des Reichs anvertraute, gefährlicher Diener und drohender Nebenbuhler. Daher entſchloß er ſich endlich, Julian, ſeinen Vetter, des Gallus jüngern Bruder von der Baſilina, zum Cäſar zu ernennen [2]). Ein großer Theil der Höflinge war dem entgegen, aber die Kaiſerin Euſebia unterſtützte

ſein Vorhaben und ſie hielt dafür, der nächſte Verwandte ſey der tauglichſte [3]). Als Julian erſchien, beſtieg Conſtantius mit ihm den Suggeſt oder die kaiſerliche Bühne im Angeſicht des Heeres, ihn an der Hand haltend, und ſprach mit gelaſſener Stimme:

Nach dem Untergang jener rebelliſchen Tyrannen, die Tollſinn und Wildheit zu ihrem Unternehmen trieb, durchſtreifen die Barbaren Gallien, weder Friede noch Grenze mehr kennend, als wollten ſie jenen Manen mit römiſchem Blut Sühnopfer bringen [4]). Dadurch dreiſter geworden, daß uns andre unaufſchiebliche Geſchäfte in fernen Gegenden hielten. Wenn nun dieſen Uebeln, wo es noch Zeit iſt, unſer und euer nachdrücklicher Entſchluß ſteuert, ſo werden die Nacken dieſer Barbaren biegſamer werden, und die Grenzen des Reichs unverſehrt bleiben. Es kommt alſo darauf an, daß ihr meine Hoffnungen theilt! Ich will demnach dieſen Julian, meinen ſo nahen Verwandten; durch Bande des Bluts, und ſeine Ehrerbietung gegen mich mir ſo theuer geworden, zum Cäſar ernennen, wenn dieß mein Vorhaben auch euren Beifall hat.

Und als er inne hielt und ein leiſes Murren die Zuſtimmung verkündigte, gab er ihm die Inſignien und fuhr mit Affect fort:

Du empfängſt früh die Früchte deiner hohen Abkunft! So ſey denn mein Beiſtand in Arbeit und Gefahren. Uebernimm Galliens Schirm, und durch heilſame Vorkehrungen hilf dieſen gedrückten Provinzen wieder auf. Mußt du mit den Feinden kämpfen, ſtehe feſten Trittes unter den Vorderſten; mahne im rechten Augenblick zu wagen, ermuntre die Kämpfenden durch vorſichtige, perſönliche Anführung, laß den Weichenden ſchnell die Hülfe nachrücken; ſchmäle leiſe die Säumigen. Sey ſelbſt der tüchtigſte Zeuge der Tapfern wie der Feigen. Weil der Dinge hohe Wichtigkeit dich ruft,

ziehe hin tapfrer Jüngling, tapfrer Männer Führer. Wir werden überall mit unerſchütterter Liebe uns gegenwärtig ſeyn, gemeinſchaftlich kriegen und gemeinſchaftlich, wenn Gott unſren Wünſchen Gehör gibt, die befriedigte Erde mit gleicher Mäßigung und Güte regieren.

Noch einmal, gehe, gehe hin, eile von allen Wünſchen begleitet, um den vom gemeinen Weſen ſelbſt dir anvertrauten Poſten mit der höchſten Sorgfalt zu bewachen.

Julian ſchien traurig und abgeneigt, jene düſtre ahnungsvolle homeriſche Verſe vom purpurnen Tod fielen ihm ein, aber er war Cäſar und ſein Schickſal entſchieden.

*

Noch einmal ſollte alſo in Europa und auf der Erde den eindringenden Germanen und dem eingedrungenen bereits ſtark gewordenen Chriſtenthum, durch großes Genie, große Kraft und Tugend Einhalt gethan werden. Flavius Claudius Julianus, der männliche und ſittliche Jüngling, hatte in der Zurückgezogenheit auf geerbten Landgütern in Bythinien und Cappadocien mit dem größten Eifer den Wiſſenſchaften obgelegen. Die geiſtreichſten Männer ſeiner Zeit aus allen Ständen und Religionen, Edeſius, Nicocles, Maximus, Chriſanth, Proreſes [5]), Salluſt, Themiſtius, Priscus, Libanius, waren ſeine Lehrmeiſter und Athen ſpäter ſeine hohe Schule, wo zugleich mit ihm Gregor von Nazianz und Baſilius, talentvolle Freunde und ſpäter Heilige der Kirche, Weltweisheit und Theologie ſtudirten. Mardonius, ſkythiſcher Abkunft und verſchnittener Sklave ſeiner Groß-Eltern und ſeiner Mutter, welcher er die großen Griechiſchen Dichter vorlas, hatte ſeiner Pflicht getreu, ihn im Knabenalter zu allem Guten angeführt, und ihn Spiele und Theater geringſchätzen gelehrt. — Dieſe Einſamkeit, dieſer ſtille Fleiß war zugleich das Mittel ſeiner Sicherheit. Aber von der Welt geſchieden, wurde ſeine

Seele um ſo wärmer, enthuſiaſtiſcher, um ſo beharrlicher ſein Wille, nicht ohne Anſtrich des philoſophiſchen Sonderlings. Die beſtändige Beſorgniß, der Zwang der ihm auferlegt war, das Unrecht, das er ſah und duldete, drückte ſein Gemüth, aber gab ihm jene Elaſticität, jenes Aufſtreben, das bei ſeinem kurzen Uebergang auf der römiſchen

J. 331 — Erde ſo ſichtbar wurde! Vier und zwanzig Jahre lebte er

355. in jener Stille, ſieben in der Wirkſamkeit, und Hoheit.

555 — 363. Wie mögen ihn, den Römer von ſo hoher Abkunft, den eifrigen Forſcher der Geſchichte, den tief denkenden Geiſt, jene großen Thaten und Bilder der Vorfahren entflammt haben, die Scipionen, Pompejus und Cäſar, die Trajane und Antonine, deren edelſten er zum Muſter wählte [6]. Wie mag es in ſeiner Seele jahrelang gegährt haben, wenn er jenes Capitol von ferne ſah, den ſchirmenden Jupiter, den deus terminus, die Triumphe und Opfer-Feier ſich dachte! Wenn Livius und Tullius und Varro ſeine Stunden füllten oder in Anſpruch nahmen, oder wenn die Zeilen Virgils, die des Horaz ſeine Bruſt hoben, die das ſo mannichfaltig ausdrücken:

Aen. VI. Et dubitamus adhuc virtutem extendere,
factis?
— — — super et Garamantas et Indos
Proferet imperium, jacet extra sidera tellus,
Extra anni solisque vias.

Und

Od. 1. 2. — — — hic magnos potius triumphos,
Hic ames dici pater atque princeps;
Neu sinas Medos equitare inultos,
Te duce Caesar.

wie mag ihn ſein Kleid als Diacon der chriſtlichen Kirche, ſein Amt aus der Chriſten frommen Büchern Vorleſungen zu halten, alsdann angeſtanden haben! Auf dem By-

thiniſchen Landſitz hatte ihn die Zucht der Bäume erfreut, und die Reben mit eigener Hand zu pflanzen. Auf dem Thron ſchrieb er hernach ſcherzend Entſchuldigungen an den Freund, daß es ihm nicht beſſer gelungen ſey und daß er nicht mehr angerottet habe. Sicher doch ging es ihm raſcher von ſtatten, als wie er dem heiligen Mamas zugleich mit ſeinem Bruder die Capelle bauen ſollte. Seine auf uns gekommenen Werke ſind zahlreich [7]; und in den Briefen an die Athenienſer, denen er ſtets gewogen blieb, ſchildert er dieſe Schickſale, dieſe Lage und Geſinnungen ſeiner Jugend. Sein Herz und ſein Mund, ſo lang verſchloſſen, ſtrömten über! Nach der ganzen Stimmung des Zeitalters machte das Geheimnißvolle auf ihn tiefen Eindruck, und von dem Obervorſteher eleuſiniſcher Myſterien, in die er ſelbſt eingeweiht wurde, hatte er wohl den alten Ruf der edelſten Sittlichkeit vernommen, aber zugleich den verdorbenen myſtiſchen Sinn eingeſogen. Stets war es ſein Vergnügen, die Sonne zu betrachten [8]. Ihr erbaute er Tempel und Heiligthümer mitten im Palaſt, als er herrſchte [9]. Von ſeinen Reden iſt eigens eine an ſie gerichtet [10]. Der lange Verkehr der Römer mit den Perſern, hatte zoroaſtriſche Ideen in Umlauf gebracht, häufig mit den Platoniſchen im Einklang [11], und ohne Zweifel ſpricht der beßre Theil der Lehre der Magier überall den ſinnigen Menſchen an. »Was »die unſichtbare Gottheit dem Verſtand [12], das ſey dieſer »ſichtbare Himmelskörper dem Aug. Frei ſeyen ihre »Strahlen ſtets von Schmutz, Flecken und Anſteckung [13]; »gleich der Wahrheit dringen ſie überall hin; der Gerech»tigkeit wahrer Abdruck, der Fröhlichkeit heitere Spende»rin«. Darum ließ er am Ablauf des Jahres gleich nach den Saturnalien, die Helien oder ihr Feſt wieder feiern [15]. Und in jener Rede bittet er ſie am Schluß um ihren Schirm, und einſt in ihren Schooß zurückzukehren [16]. Eben dieſe

Hoffnung und dieſen Glauben drückt er auch in ſeinem Lob und Gebet an die Mutter der Götter aus, für Rom und ſich zum Himmel flehend [17]):

Verleihe allen Menſchen Glückſeligkeit, deren erſtes Hauptſtück iſt, die Götter zu erkennen. Vor allem bleibe dem römiſchen Volk geneigt, daß es den Flecken der Impietät und der Verachtung der Götter wieder auswiſche. Gib ihm Segen und Glück, Jahrtauſende ſeine Herrſchaft auszuüben; mir aber zum Lohn meiner treuen Ergebenheit, Wahrheit und Einſicht in allen Lehren und Vorſchriften über die Gottheit; in der Uebung des Gottesdienſtes vollkommene Richtigkeit, in allen Handlungen, die mir obliegen, ſowohl der Civil- als Kriegsverwaltung, Seelenſtärke mit Gedeihen, alsdann ein Leben ohne Pein und ein verherrlichtes Ende, verknüpft mit guter Zuverſicht, einſt zu euch aufgenommen zu werden.

Und ſolch frommem ernſtem Vorſatz lebte er allerdings gemäß und treu.

*

Die Alemannen Franken und Sachſen [18]) hatten längs dem ganzen Lauf des Rheines von Rhätien bis Batavien fünf und vierzig größere Städte, ohne die Burgen und andre Orte zu zählen, eingenommen [19]) und verwüſtet; ſicher nicht in einen beſſern Zuſtand verſetzt! Aber ihre Kriegsmanier kennen wir nicht [20]), und ob ſich zu dem Raubſyſtem nicht wie früher und ſpäter die Idee der Anſiedelung nachdrücklich geſellte. Nach ihrer Weiſe vermieden ſie die Städte, aber nach den Zeugniſſen der Alten be-
J. 350—355. wohnten ſie die Umgebungen [21]) und pflügten [22]) oder ließen für ſich pflügen. Und von dieſen feſteren Sitzen ſtreiften ſie tief in Gallien, verödeten und ſchleppten Gefangene mit ſich fort, zur Dienſtbarkeit oder in der Hoffnung des Löſegeldes. Wir haben indeſſen keine Spur, ob oder in wie

fern zwiſchen dieſen deutſchen Eidgenoſſenſchaften ſchon Allianz, Einverſtändniß und Verabredung war. Nur iſt es kaum dem mindeſten Zweifel unterworfen, daß ihnen Conſtantius ſelbſt wenige Jahre früher Freibriefe oder ſchriftliche Einladung zugeſendet hatte [23]), in Gallien einzudringen und dem Magnentius Abbruch zu thun. Höchſtwahrſcheinlich war das unter ihnen ſelbſt, nach früheren Verbindungen Keim des Zwieſpalts.

*

Jener kaiſerlichen und verwandtſchaftlichen Zuſicherungen ungeachtet, vermochte Conſtantius nicht, ſeines argwöhniſchen Gemüthes Herr zu werden. Statt dem Julian die nöthigen Truppen, Summen, andre Hülfsmittel zuzuſtellen, gab er ihm eine Bedeckung von 366 Mann, kaum hinreichend zur Leibwache oder zu Feldjägern und Guiden. Alles ſchrieb er auf das gemeſſenſte, bis zur Haltung der Tafel vor. Der wahre Befehlshaber-Stab blieb in einer andern Hand, und der Cäſar war von Beobachtern umgeben, denen an des Kaiſers Gunſt mehr gelegen war, als dem jungen Herrn Gehorſam zu leiſten, oder ihm Lorbeern zu ſammeln [24]).

So beſchränkt, behindert, und gleichſam unterwürfig, war ſein erſter Feldzug nicht bedeutend und nicht glücklich [25]). J. 356.
Er war vom December bis Mitte Sommers zu Vienne an der Rhone geblieben, mit den möglichen Rüſtungen um ſich her oder in der Ferne beſchäftigt. Auf dem Wintermarſch von Mailand nach Turin, hatte er vernommen, daß auch Cöln ſich den Germanen ergeben habe. Als er den Feldzug eröffnete, ging er von Vienne zum Entſatz von Autün, dann auf dem kürzeſten Weg [26]) nach Auxerre und Troyes, oft von den Barbaren beunruhigt, ſo daß er es für Glück hielt, ſie ſich vom Hals zu halten [27]). Zu Rheims

ſand er die Unterbefehlshaber Marcell und Urſicin, mit den verſammelten und in Bereitſchaft geſtellten Heerhaufen [28]). Im Kriegsrath wurde beſchloſſen, über Dieuze gegen Rhein und Elſaß vorzurücken. Auf dieſem Marſch fielen zwei Legionen des Nachtrabs in einen Hinterhalt und würden aufgerieben worden ſeyn, wäre Julian ihnen nicht eben ſo ſchleunig als nachdrücklich zu Hülfe gekommen [29]). Bei Brumt kam es zu einem andern Gefecht, ohne bedeutenden Erfolg [30]). Wo er mit ſtarker Hand erſchien, war es ihm ſicher leicht, die einzelnen Städte zu befreien, weil die Barbaren ſie nicht beſetzt hielten, noch zu vertheidigen verſtanden. Es iſt aber klar, daß es ihm keineswegs gelang, ſie am Oberrhein über den Fluß zurückzutreiben. Unfähig vielmehr, dort ſeine Zwecke zu erreichen, wendete er ſich gegen Cöln [31]), deſſen er durch Tractaten mit den Fränkiſchen Fürſten wieder Herr wurde [32]). Was ſie zum Gegenſtand hatten, ob Ländereien, Subſidien oder Sold, wiſſen wir nicht, eines von den dreien iſt aber ſehr glaubhaft [33]), weil Ammian oder er ſonſt von ſich ſelbſt mehr im Ton des Lobes reden würden. Vergnügt indeſſen auch über dieſen Erfolg, ging er durch das Trieriſche Land nach Sens in die Winterquartiere. Es war ihm jedoch ſehr unerwartet [35]), dort eng belagert zu werden [36]), da die Alemannen durch Ueberläufer vernommen hatten, daß ſein Heer zu leichterer Subſiſtenz zu weit auseinandergelegt ſey. Er fühlte ſich ſelbſt zu Ausfällen zu ſchwach [37]) oder ſie mißlangen, er wurde nicht entſetzt und ſchwebte in der größten Gefahr, wären die Feinde nach dreißig Tagen [38]), des Harrens müde nnd unkundig in den Werkzeugen und der Manier der Belagerung, nicht von freien Stücken wieder abgezogen. Dieſe Verſäumniß des Entſatzes, gab ihm jedoch gerechten Anlaß, ſich bei dem Kaiſer über Marcell heftig zu beſchweren, andre Ober-Offiziere und die Erweiterung ſeiner Macht

und ſeines Einfluſſes zu verlangen. Er erreichte auch unſchwer ſeinen Zweck, weil, wie er ſelbſt deutlich genug zu verſtehen gibt [39]), man noch nicht große Meinung von ihm hegte, und bei Hof wohl einſah, daß die Galliſchen Angelegenheiten eine ernſtlichere Abhülfe bedürften, ohne noch den nahen großen Umſchwung der Dinge zu ahnen. — Severus, der neue Befehlshaber der Reiterey, wird von Julian ſelbſt und den Zeitgenoſſen als ein höchſt tüchtiger und wohlgeſinnter Offizier gerühmt [40]). Bei Hof war ein durchgreifender Kriegsoperations-Plan entworfen, und die römiſchen Waffen ſollten jenſeits des Rheins wieder gezeigt werden; Julian daher mit ſeinem Heer auf den vorigen Wegen nochmals an den Oberrhein kommen, Barbatio aber, General der Infanterie, mit 25000 Mann aus Italien durch Helvetien eben die Richtung und ſo die Alemannen gleichſam zwiſchen die Zange nehmen [41]). Jedoch wie es ſcheint, waren ſeine Inſtructionen ſehr zweideutiger Art, und keineswegs geeignet, Julians perſönliche Succeſſe zu begünſtigen [42]). Barbatio kam bei Baſel ohne beſondern Aufenthalt an, aber die Vereinigung beider Heere und eine wahre Verabredung und Gehorſam fand darum nicht ſtatt. J. 357.

Allein es hatte ſich ergeben, daß während des Vorrückens beider römiſcher Heere, zwiſchen inne, eine germaniſche Streifpartie, welche Leten genannt werden, vielleicht Reſte der Magnentianiſchen Händel, oder Anſiedler, des Kriegshandwerks kundiger und luſtiger als des Ackerbaus, oder ganz einfach Alemanniſche Leute, bis Lyon vorgedrungen waren und die Stadt und die Umgebungen durch Verheerung und Raub in Angſt und Schrecken ſetzten [43]). Wer ſie auch waren, an einem Einverſtändniß mit den Alemannen zu ſo gelegener Zeit iſt vernünftig nicht zu zweifeln, und es trägt gänzlich das Gepräge der zweckmäßigen Diverſion. Die eben damals ſtatt findende öſtlichere Einbrüche der Bar-

baren am Inn und Donau, der Sueven in Rhätien, der Quaden in Valerien, der Sarmaten in Möſien und Pannonien können nicht iſolirt, ſondern nur in eben dem Zuſammenhang gedacht werden. Conſtantius, der mit ſeiner Gemahlin und Schweſter gekommen war, die alte Roma und ihre Pracht und Herrlichkeit zum erſtenmal zu ſchauen, mußte nach dreißig Tagen von dort wieder ſchleunig zum Widerſtand nach Illyrien aufbrechen [44].

Am Oberrhein gingen anfangs die Sachen den unter ſich entzweiten Römern durchaus nicht nach Wunſch. Julian hatte durch drei ſtarke Abtheilungen Reiterey den zu den ihrigen zurückkehrenden Leten auflauern laſſen, um ihnen die Beute wieder abzunehmen; nur zwei davon erreichten ihren Zweck. Den dritten hinderte Barbatio, und ließ die Feinde ungeſtört durch ſeine Linien durch; wenigſtens bezogen ſich die an dem Poſten commandirende Offiziere Valentinian, der nachmalige Kaiſer, und Bainobaud, fränkiſchen Geſchlechts, auf ſolche höhere Befehle, als man ſie zur Verantwortung zog [45]. Begehrte Julian Kähne, um auf die Rhein-Inſeln zu gelangen, ſo verbrannte ſie Barbatio lieber [46], und zerſtörte muthwillig den Reſt der Zufuhr, nachdem er ſeinen eignen Bedarf reichlich genommen hatte [47]. Um die Ehre des Rhein-Uebergangs mit dem Cäſar nicht zu theilen, beſchloß er ihn für ſich allein, baute die Schiffbrücke und begann überzuſetzen. Die Alemannen aber fällten große Bäume in den Fluß, ließen ſie ſtromabwärts mit großer Gewalt an dieſe zuſammenhängende Fahrzeuge anprellen, und zerſtörten die ganze Anſtalt [48]. Gewahr der dadurch entſtandenen Unordnung im feindlichen Heer, erſchienen ſie mit ungemeiner Schnelligkeit an den Linien, griffen herzhaft an, jagten den Barbatio in die Flucht bis nach Augſt und nahmen ihm Gefangene, Pferde und Gepäck ab [49]. Statt ſolche Fehler wieder gut zu machen,

ſand er dienlicher, ſeine Heerhauſen in Winterquartiere zu vertheilen, und perſönlich an Hof zu eilen, um dem Julian neue Fallſtricke zu legen [50]). Dieſer war inzwiſchen eifrig beſchäftigt, das zu Galliens Schutz ſowohl gelegene Zabern zu befeſtigen, denn ſein Heer war nicht über 13000 Mann ſtark, und ſchien dieſer Sicherheitsmaaßregeln zu bedürfen [51]).

So viele günſtige Verhältniſſe ſteigerten nur zu ſehr den Muth und die Zuverſicht der Alemanniſchen Fürſten [52]). Der römiſche Geſchichtiger nennt ihrer nicht wenige; Chnodomar und Serapion, Veſtralp, Urius und Urſicin, Suomar und Hortar [53]). Noch zehn andre Prinzen oder Fürſtenſöhne und ein zahlreicher Adel war im Lager, das Heer 35000 Mann nach römiſcher Angabe ſtark, theils Söldner, theils Dienende nach Bundes-Pflicht [54]). Chnodomar, berühmt und geehrt unter den Seinigen, wegen jenes Sieges in offener Feldſchlacht über den Cäſar Decenz, und nach allem was bisher mit ſo gutem Erfolg war geleiſtet worden, war und blieb Seele der ganzen Unternehmung und oberſter Anführer [55]). Ihm zunächſt Serapion, Sohn ſeines Bruders Medarich, welcher einſt Geißel auf römiſchem Gebiet, griechiſch-egyptiſcher Gebräuche kundig geworden, dieſem Sohn den ſeltſamen Namen beilegte, der ſonſt Agenarich hieß [56]). Ihre einheimiſchen Zwiſte hatten ſie überall geſchlichtet [57]). Von den zwei andern fürſtlichen Brüdern, Gundomad und Wadomar, war jener den Römern am geneigteſten, mit ihnen in ſteter Verbindung geblieben, und vermutlich darum von den ſeinigen getödtet worden [58]). Seine Völkerſchaft ſchloß ſich nun um ſo redlicher und nachdrücklicher an die übrigen Germaniſchen Verbündeten, und brachte ſehr bedeutende Verſtärkung zu. Kühnheit beſeelte ſie alle. Die Vorſichtsmaaßregeln hatten ſie bisher nicht unterlaſſen, ſich durch Verhaue geſchirmt [59]), die Rhein-Inſeln dortiger Gegend beſetzt gehalten. In dieſer ſo vor-

theilhaften Lage hielten ſie es wohl für großmüthiger, oder ihr Völkerrecht legte ihnen die Pflicht auf, wie einſt Arioviſt dem Cäſar, dem Julian durch Herolde entbieten zu laſſen [60]:

Er möge ſich aus den Landſchaften entfernen, die ſie mit ihrem Muth und ihrem Eiſen gewonnen hätten.

Zugleich ſollte der Herold die Original-Briefe vorzeigen, womit Conſtantius ſie früher gerufen hätte. Allein Julian hielt ihn zurück, als ſey er nur zum kundſchaften gekommen, und beſchloß den Angriff und die Schlacht. Vielleicht wählte er den Moment, um neuen feindlichen Verſtärkungen zuvorzukommen, denn er vernahm von allen Seiten, daß ſchon drei Tage und Nächte lang neue Züge den Rhein paſſirten. Kaum ſind Schlachten der neuern Zeit mit ſolcher Genauigkeit beſchrieben, als die bei Strasburg, rheinabwärts; und nicht ohne Grund, denn ihrem Ausgang ſcheint es zuzuſchreiben, daß nicht Süddeutſche, ſondern Norddeutſche Gallien endlich überzogen, nach ihrer Weiſe eingerichtet und das fränkiſche Reich geſtiftet haben.

Julian hielt eine kurze Anrede, und verhieß ſiegreiche Adler. Seine Ober-Offiziere unterſtützten ihn, das Heer verlangte die Schlacht, ja es ſchien gefährlich, ihren Muth und ihre Entſchloſſenheit erkalten zu laſſen. Die Germanen begegneten ihnen nicht minder gerüſtet und ſelbſt kundig der feindlichen Anordnungen [61]). Darum ſtellten ſie dem ſtärkern rechten Flügel der Römer ihre Hauptmacht auf dem linken entgegen, die Chnodomar in Perſon anführte. Agenarich führte das Commando auf dem rechten. Chnodomar, noch in der Stärke des Alters, männlich ſchön, ſein Blick ausdrucksvoll und gebieteriſch, hoch emporragend auf dem Schlachtroß, ließ ſeines Hauptes Federn-Schmuck überall ſichtbar ſeyn [62]). Es ſcheint ein Murren im Alemanniſchen Fußvolk, ohne Zweifel einer Gattung Landmiliz, die

zur Heeresfolge pflichtig war, im Beginnen der Schlacht entſtanden zu ſeyn, als beſorge ſie, die Ritterſchaft möge im Augenblick der höchſten Gefahr ſich retten wollen, und ſie preis geben. Alſobald ſtieg Chnodomar mit den ſeinigen ab und focht zu Fuß [63]). Die alte Kriegsmanier aus Julius Cäſars Zeiten war noch in Uebung, die Reiterey mit behendem Fußvolk zu untermiſchen, weil ſie vorſahen, daß ſie mit ihren gewöhnlichen Waffen den römiſchen Harniſchen nichts anhaben würden. Der Fußgänger aber, indem er von unten durchbohrt, erlegt leichter Roß und Mann [64]). Durch dieſe Art und Hitze des Angriffs wurde die römiſche Reiterey zur Flucht gebracht [65]). Julian war überall ſelbſt zugegen, aufmunternd, ermahnend, leiſe tadelnd, zurückführend, und das Fußvolk entſchied für ihn die Schlacht, vor andern aber ſeine Germaniſche Verbündete und Hülfsvölker von Donau und Niederrhein [66]), die mit ihrem Schlachtgeſang empfingen, feſthielten, und den Feind ermüdeten [67]). Den letzten verzweifelten Angriff der Ritterſchaft ſchlugen die Legionen ab [68]). Nachdem ſie vergeblich alles aufgeboten und geblutet hatten, ſechs tauſend Mann auf dem Platz geblieben waren, flohen die übrigen dem Rhein zu, viele die ſich durch Schwimmen retten wollten, kamen im Fluß um [69]). Chnodomar ſuchte mit einigen Hunderten der Seinigen in ſein Hauptquartier bei Weiſſenburg zu entkommen [70]), gerieth aber in Moräſte, ſtürzte mit dem Pferde und mußte ſich, in Buſchwerk umringt, ergeben [71]). Mit ihm der National-Sitte gemäß, drei ſeiner Allergetreueſten, Flügeladjutanten, wie wir heutzutage ſagen würden [72]). Vor Julian gebracht, demüthigte er ſich mehr, als es die Römer billigten [73]), ſchwerlich können aber ſo fremdartige Nationen unter einander über Ceremonien und Geſetze der Ehre und des Anſtandes in ſolchen Verhältniſſen urtheilen. Julian, enthielt ſich jedoch ihn

zu kränken, richtete ihn großmüthig auf, und ſandte ihn mit vieler Schonung an den Conſtantius [75]), der ſich darob brüſtete und den gefangenen Fürſten nach Rom bringen ließ. Dort, in den Caſernen der auswärtigen Militz, ſtarb er ſehr bald an Langerweile und Heimweh, vermuthlich in der Sehnſucht nach ſeinen Weibern, Angehörigen, Kriegern und Jagden [76]).

Julian ließ Gefangene und Beute zu Metz bewahren, und beſchloß ſofort den Rhein-Uebergang, um die Feinde nachdrücklicher im Zaum zu halten. Die augenblickliche Widerſetzlichkeit der Armee verſtand er bereits zu beſchwichtigen [77]). Bei Mainz ging er über die Rheinbrücke, ließ achthundert Mann auf Kähnen den Main aufwärts rudern und bald da bald dort an's Land ſteigen, um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu theilen [78]); er ſelbſt breitete ſich verwüſtend in die Ebene aus [79]), bis ihn Schnee, Berge und Fallſtricke aufhielten [80]). Da die Römer ausdrücklich zehn ihrer Meilen ſagen, oder die Weite von 10000 Schritten, ſo iſt kein Grund bis zum Odenwald oder Speſſart zu gehn, die doppelt ſo viel entfernt ſind [81]). Noch jetzt ſtehen die dichten Waldungen, wo ſie ſich im Gebirg von Wiesbaden nach Idſtein oder nach Hofheim durch das Liederbacher Thal nach Epſtein, nach Königſtein und Homburg an der Höhe ausbreiten, und dieſer alte Taunus, dieſe Höhen und Schluchten ſind bedeckt mit römiſchen und germaniſchen ſehr ſichtbaren Vertheidigungslinien dieſer und der nächſtfolgenden Zeiten. Es iſt auch ſehr glaubhaft, daß die ſchöne und fruchtbare Ebene des Mainthals nach Frankfurt hin, damals ſchon ſehr angebaut und mit Wohnungen der Wohlhabenden bedeckt war, die an Vieh und Getreide Ueberfluß hatten und die römiſche Bauart nachahmten. So dicht bei römiſchen Colonien, theilte ſich dieſe Gattung der Verfeinerung und Bequemlichkeit dem civis taunensis — er mochte Rö-

mer oder Deutſcher ſeyn, am leichteſten mit. — Die Alemannen baten bald um Frieden, bald erſchienen entferntere Abgeordnete in großer Eile und mahnten den Cäſar, ihr Gebiet zu verlaſſen, wenn er nicht weit ſchwereren Kriegen ſich ausſetzen wollte [82]). Julian, der mit großer Vorſicht vorrückte, weil er überall auf Verhau und Hinterhalt ſtieß, ließ in der Eile ein altes römiſches Caſtell aus Trajan's Zeiten wieder aufbauen, verſehen und befeſtigen [83]). Als die Alemannen es gewahr wurden, hielten ſie abermals allgemeinen Rath und verſuchten neue Vorſchläge [84]). Der Cäſar, überlegend, was ihm all noch übrig blieb, um ſeiner Veſte Dauer zu verſchaffen, kam endlich mit ihnen eines Zehnmonatlichen Waffenſtillſtandes überein, wobei ſie gelobten, das Caſtell unangetaſtet zu laſſen, ja mit Lebensmitteln zu verſehen, wenn die Beſatzung deſſen bedürfte [85]). Drei der unbändigſten Fürſten [86]), die nach Strasburg den Geſchlagenen Contingent geleiſtet hatten, kamen in Perſon, beſchworen den Vertrag nach ihrer Landesſitte und hielten ihn.

Groß muß vorher im Römerreich die Beſorgniß und der Eindruck geweſen ſeyn, da der ſonſt verſtändige Geſchichtſchreiber, wenn er auch ſchwülſtige Ausdrücke liebt, dieſe Thaten den Puniſchen und Cimbriſchen Kriegen, und doch mit ſo mäßigem Verluſt auf der Römer Seite vergleicht. Dem Julian war es unſtreitig Baſis ſeines Ruhms, und Staffel höher zu ſteigen [87]). Von nun an dehnten ſich ſeine Plane auf alle germaniſche Eidgenoſſenſchaften aus, um gegen ſie das Reich durch alle Mittel zu ſchirmen, die ihm nur immer zu Gebot ſtanden. Durch lebhaften Krieg, durch Ueberfall, Drohung, Friedens-Tractaten, durch Bund, Sold, Befeſtigung und insbeſondere auch durch größere Schonung Galliens, deſſen Zuſtand über alle Beſchreibung elend war. Schnelligkeit der Ausführung lag eben ſo ſehr

in ſeinem Character als in ſeinen Abſichten. Hätten wir Germaniſche Annalen vor uns, wir würden ihn ohne Zweifel mannichfaltiger und unerlaubter Argliſten und Bethörungen bezüchtiget finden. Spuren liefern uns die Römer hinlänglich ſelbſt.

*

Ewiges Dunkel bedeckt zu damaliger Zeit und noch Jahrhunderte ſpäter, die Geſchichte des Nordens, unſres Germaniſchen Nordens, von den Ufern der Maas und den Ardennen, von Ems und Weſer, bis tief nach Norwegen und Rußland hin [88]). Alſobald iſt darum Abſonderung und Grenze zwiſchen Wiſſen und Nichtwiſſen nothwendig, mit der Abſicht und dem Ziel, die Nachtheile des letzten zu mindern, und den Schimmer der Wahrheit und des Lichts zu befördern. Was wir vor allem untrüglich ſehen, iſt eine und dieſelbe Mutterſprache, die in ihren Variationen noch jetzt in den Dialecten der drei Nordiſchen und des Niederländiſchen Reichs, wie in dem was wir plattdeutſch nennen, unverkennbar iſt [89]). Alsdann Eidgenoſſenſchaften oder Bundesſyſteme, mit ihren Unterabtheilungen, oder denen darunter begriffenen Völkerſchaften. Die Religion Wodans oder des Kriegsgottes, die Sehnſucht nach Krieg und Abentheuer, den Ueberfluß an Menſchen, das Streben nach auswärtigen Niederlaſſungen und die Spuren des Lehnſyſtems, das dieſer Gattung von Krieg und Anſiedelung gleichſam andre Natur iſt. Nämlich das berechnete Wehrſyſtem unter ſich und die Erhaltung des Ueberwundenen oder Unterworfenen gegen gewiſſe Leiſtungen und Abtretungen [90]). Endlich ungemeinen Freiheitsſinn, aber gegen den Norden hin früher ſtärkere Königreiche, des Tacitus bewährte Worte: paullo jam adductius.

Aber wie formten ſich die Dialecte, wie ſchieden ſich die Bündniſſe? Wann und warum befeindeten ſie ſich unter einander? Was war ihr einheimiſches Völkerrecht? Wie

und nach was benannten ſie Reiche, Verbindungen und Gegenden? Gehörten nicht Völkerſchaften nach freier Wahl oder durch Unterdrückung bald zu dieſem bald zu jenem Bündniß? Was vermochten große Männer und Krieger um ferne Abentheurer unter ihre Fahnen zu locken? Welche von dieſen Wanderungen und Zügen war freiwillig, und welche durch den Druck der Zeiten, durch des Meeres-Fluthen und Ueberſchwemmungen oder durch Vertreibung erzwungen? Wann wurde ſpäter die ſchmale Eider oder Dena Deutſchlands engere Grenze und Mark? Das ſind die mit Nebel und Wolken bedeckten geſchichtlichen Fragen, zwiſchen die nur bisweilen ein hellerer Strahl fällt. Und beides, zur Verwechslung und Verdunkelung ſowohl, als zur Erklärung und genaueren Erkenntniß gereicht der allgemeine characteriſtiſche Zug, daß in die leer oder halbleer gelaſſenen Diſtricte und Gaue ſehr bald andre Horden nachrückten, bis auch ſie wieder vordrangen [91]).

*

Eben in dieſen Zeiten der Unordnung, ſeit den Uſurpationen des Carauſius und Magnentius, hatten Franken und Sachſen ihre einzelnen Niederlaſſungen bereits angefangen, oder getrachtet, ihnen mehr Umfang und Solidität zu geben. Die Fränkiſche Eidgenoſſenſchaft, welche von der Nordſee ſüdlich bis an die Lahn reichte [92]), lag dem Rhein am nächſten und überſchritt ihn zuerſt, dauernd, und zwar die Abtheilung, die man die Salier nannte [93]), gegen welche nun Julian ſich rüſtete Ob ſie den Namen von einem Fluß, der Yſſel oder Sale, angenommen haben; oder weil ſie Niederungen bewohnten, die in alter Sprache Sal hieſſen, ob Sal das Meer oder feſte Wohnungen in der Beziehung bedeutet, iſt unausgemacht [94]), eben weil das meiſte erwieſen ſcheint. Sie breiteten ſich durch die Bataviſche Inſel — zwiſchen Rhein und Wahal, bis in die Landſchaft

Toxandrien zwiſchen Maas und Schelde, oder in Lüttich und Brabant aus. Es leidet keinen Zweifel, daß dieſelbige Gegend ſchon im Auguſtiſchen Zeitalter ſo hieß, weil Plinius ihrer ausdrücklich erwähnt, und in ausgedehntem Sinn: a Scaldi incolunt extera Toxandri pluribus nominibus [95]. Der Ort Teſſenderlo [96] an der Demer, hilft uns noch jetzt ſie auffinden und näher beſtimmen.

Es iſt vollkommen glaubhaft, wird von den Geſchichtſchreibern der Zeit erwähnt, und ſtimmt mit allen Verhältniſſen überein, daß dieſe Saliſchen Franken damals von den Sachſen aus ihrer Heimath vertrieben und über den Rhein hinübergedrückt wurden [97]. Die Sächſiſche Eidgenoſſenſchaft wurde zur damaligen Zeit für die tapferſte und verwegenſte Nation gehalten. Sie waren beſonders zur See furchtbar, und es hat die Beobachter aller Zeiten in Erſtaunen geſetzt [98], mit welchen unanſehnlichen und ſchwachen Fahrzeugen, die man Paronen, Mioparonen, Carabus [99]) und mit deutſcherem Namen Scepinel [100] nannte, ſie dieſe Thaten vollführten, welche die Dichter dieſer Jahrhunderte mannichfaltig und mehr mit Lob als mit Liebe beſangen; Claudian [101] ſowohl als Sidonius Apollinaris der Biſchof von Clermont [102]:

Quin et Aremoricus piratam Saxona tractus
Sperabat, cui pelle Salum sulcare Britannum,
Ludus et assuto glaucum mare ſindere lembo.

Alſo ſchmale Fahrzeuge von leichtem Holz in ihrem Boden, die Seitentheile außer Waſſer von bloßem Flechtwerk, mit Thierhäuten überzogen und geheftet, dergleichen ſchon Julius Cäſar in Britannien geſehen und zu ſeinen Zwecken nachgeahmt hatte [103]. Die Sachſen waren der See ſo gewohnt, daß ſie auch mitten in den Stürmen, und niemals lieber ihr Handwerk trieben [104]. Indem ſie den Ufern nah blieben, war es ihnen leicht, die Ströme weit

aufwärts oder zu Berg zu fahren, und überall Schrecken zu verbreiten. Schottland, die Küſten Albions und der Normandie, waren ſchon damals, ja lang vorher ihr Ziel.

Die vernünftigen Männer ganz verſchiedener Zeiten, äußern die Vermuthung, Tacitus nach der gleichen körperlichen Beſchaffenheit [105]), Beda als Volks-Sage [106]), Macpherſon nach der großen Aehnlichkeit der Sitten [107]), daß die Schotten [108]) oder die Einwohner von Caledonien, Germaniſchen Urſprungs ſeyen. Stärker als alle Gründe der Wahrſcheinlichkeit iſt aber die ſtete Wiederholung derſelbigen Dinge; und als ſie Irland beſetzten, nannten ſie es mit dem vaterländiſchen Wort: Grün, die grüne Inſel — das hernach in Erin überging [109]).

Es war damals ſchon ſowohl im römiſchen Britannien als an Galliens weſtlicher Seite, ein ſächſiſches Ufer — littus saxonicum [110]) — und der Commandirende oder comes littoris saxonici, hatte den Auftrag, theils dieſe ſo gefährlichen Feinde abzuhalten, theils ſie nach der ertrotzten oder erlaubten Anſidelung in Gehorſam und in der Kriegs-Pflicht zu bewahren [111]).

Grannona und Marci hießen dort die römiſchen Stationen in Armoricum — oder in Bretagne und Normandie, und ſie ſind noch eben ſo kenntlich in den Gegenden von Nantes, dem port en Bessin und dem Ort Mark, als die Spuren der ſächſiſchen Anſiedelung in les Saines de Bayeux [112]) und an vielen andern Orten.

Die Galliſchen ſüdweſtlichen Ufer hießen damals und noch viel ſpäter nach der lateiniſchen Bedeutung, Aquitanien; die nordweſtlichen zuſammen genommen, bis nach Belgien hin, im Celtiſchen Sprachgebrauch von Ar Mor, am Meer — Armoricum und Armoricianus tractus. Dahin kamen die Sachſen, ſicher überall unwillkommen, da ſie nicht nur alle fahrende Habe, ſondern auch die Menſchen

raubten, mißhandelten, und wenn wir dem Zeugniß eines geiſtlichen Herrn der Zeit trauen dürfen, den zehnten Gefangenen nach dem Loos ihren Göttern opferten [113]).

*

Indem Julian ſein Hauptquartier nach Paris verlegen wollte, und dahin den Weg nahm, fand der römiſche Vortrab unter Severus in den Gegenden von Cöln und Jülich fränkiſche Abtheilungen, die ſich bei der annähernden Gefahr in feſte Orte an der Maas warfen [114]). An der Zahl waren ſie kaum Tauſend. Julian belagerte ſie mitten im Winter, ließ auf dem Strom leichte Schiffe oder Luſorien kreuzen, das Eis beſtändig aufhauen, und ſo die Entweichung hindern [115]). Als ſie ſich nach vier und fünfzig harten Tagen ergaben [116]), ſandte er ſie gebunden an Conſtantius, der dieſe baumſtarken Leute unter ſeine Legionen ſteckte [117]). Sie ragten, ſagt der Redner, wie Thürme über die andern hervor [118]).

Ihre Landsleute hatten zwar Miene gemacht, zu ihrem Entſatz zu kommen; aber Julian's concentrirte Macht, und vielleicht ſein Ruf, ſchreckte ſie [119]). Allein der Römer Stillſchweigen und die Folge der Begebenheiten bewähren hinreichend, daß die Hauptmaſſe der Saliſchen Franken nicht über den Rhein zurückgedrängt wurde, ſondern Theile von Batavien und Brabant fortan inne behielten. Vielmehr rückten ſie im Frühjahr an die Schelde vor. Als Julian ſolches zu Paris, ſeinem Lieblings-Aufenthalt, vernahm, beſchloß er, vor jeder andern Unternehmung mit Blitzes-Schnelle ihnen zu begegnen [120]). Zu dem Ende ließ er bei dem Aufbruch, um beweglicher zu ſeyn, auf zwanzig Tage Zwieback mitnehmen. Fränkiſche Geſandte trafen ihn wider ihr Erwarten ſchon zu Tongern [121]) und boten ihm Frieden an, wenn ihnen die bereits beſetzten Länder ruhig

J. 358.

und ohne andre Verpflichtung belaſſen würden [122]). Allein als er ſie freundlich beſchenkt und mit zweideutiger Antwort abgefertigt hatte [123]), folgte er ihnen auf dem Fuß in zwei Abtheilungen. Severus längs den Schelde-Ufern, er ſelbſt in gerader Richtung, überfiel und ſchreckte ſie [124]), ſo daß ſie ihrer Unabhängigkeit und Selbſtſtändigkeit entſagten und ſich mit Habe und Familie auf die Bedingungen ergaben [125]), daß ihnen eine Strecke Landes eingeräumt, belaſſen, feſt begränzt werde, die ſie gegen jeden anrückenden Feind vertheidigen, und zudem in gewiſſen Proportionen Kriegsmannſchaft ſtellen ſollten [126]). — Ob dieſe Bedingungen viel von dem Zuſtand der Leten abwichen, ob ſie ſo an den Grenzen unter irgend einem Schein und zur Schonung ihres Ehrgeitzes foederati wurden, ob das Unterwerfungs-Inſtrument vielleicht in zweifelhaften Ausdrücken abgefaßt war, die ihrem Freiheits-Sinn ſchmeichelten, iſt ungewiß. Aber von der Epoche datirt man mit Recht die bleibende Ankunft, die Anſiedelung der Franken in Gallien und unter ihrem vaterländiſchen Namen und wohl auch ihr erſtes Prinzipat, die vermehrten Königsrechte, welche die Römer zu ihren Abſichten werden begünſtigt haben. Es ſind ohne Zweifel dieſelben, welche nicht viel ſpäter als Salii Gallicani in den Kriegs-Liſten erſcheinen. In der Römer Augen blieb das eingeräumte Land noch fortwährend Gallien und Belgien. Und die großen Städte waren weder verlangt, noch in der Abtretung begriffen. Nur litt Gallien in jenen Zeiten mannichfaltige Unterabtheilungen und Benennungen der Provinzen, deren Motive wir nicht alle wiſſen, welche die geographiſchen Kenntniſſe verwirren, aber ohne Zweifel mit Verwaltungs- und Vertheidigungsregeln im Zuſammenhang ſind.

Einen andern fränkiſchen Heerhaufen von Chamaven [127]), die von den Sachſen beredet [128]) oder gedrängt,

den Saliern nachrückten, ſpielte er ärger mit, überfiel, beſiegte, zerſtreute ſie mit gleicher Behendigkeit, und als die Entkommenen um ähnliche Vergünſtigungen nachſuchen ließſen, hieß er ſie in ihre Heimath zurückkehren [129]), ziemlich unbekümmert, was dort aus ihnen würde. Sie waren es jedoch nicht alle. Es ſind in dieſer ſo merkwürdigen Epoche, wo der bereits erkrankte römiſche Adler mit den dreiſten, kleineren deutſchen Raubvögeln mit letzter angeſtrengter Kraft kämpfte, noch andre Nebenumſtände, die weder Julian ſelbſt noch Ammian hinlänglich erwähnen, die jedoch bedeutend, im Zuſammenhang ſind, und einen hohen Grad von Wahrſcheinlichkeit in ſich tragen. Charietto, ein kühner Fränkiſcher Abentheurer [130]), der freiwillig gekommen war, um unter den Römern zu dienen und den Zuſtand der Dinge wohl erforſcht hatte, machte dem Julian die Vorſtellung, daß gegen dieſe räuberiſche Horden, die überall ſeyen und nirgends, in die Schlupfwinkel ſich verſteckten, um zur gelegenen Zeit wieder zu erſcheinen; die ſchwer beweglichen Legionen den Zweck nicht erreichten, ſondern daß man ihnen mit gleichen Waffen, Behendigkeit und Kriegsmanier begegnen müſſe. Der Feldherr gab Gehör, er erwog, daß dieſe Franken der Gegenden nicht minder kundig ſeyen, und trug ihm das Commando dieſer ſtreifenden Parteien, der Salier insbeſondre, und die Führung des kleinen Krieges auf, der vollkommen der Erwartung entſprach. Die Feinde wurden nach und nach geſchwächt und aufgerieben, und Gefangene von jedem Grad und Rang eingebracht. Als Julian in Perſon dem Chamaviſcheu Fürſten die Bedingungen vorſchrieb und die Geißeln verlangte und bezeichnete, forderte er vor allem den fürſtlichen Sohn. Der tief gebeugte Vater antwortete ihm: »Leider iſt er nicht mehr, ſondern in den Gefechten umgekommen.« Alſobald ließ ihn Julian vortreten. »Nein, ſiehe er lebt, und ich werde ihn wohl-

halten und dir zurückgeben; bewahre beſſer Treue und Freundſchaft und die Dankbarkeit.» Solche Handlungsweiſe und geſuchter dramatiſcher Effekt war gänzlich in Julian's Charakter. Wir vernehmen zuverſichtlich, daß Charietto bald zu hohen Ehrenſtellen gelangte, und die übrig gebliebene hiſtoriſche Bruchſtücke nennen den Vater oder den Sohn, oder beide: Nebisgaſt, das allerdings eine ächte deutſche Endigung iſt. Es iſt endlich außer Zweifel, daß ein eigner Trupp vnn Chamaven unter den Römern Dienſt nahm, denn ſie erſcheinen unter ihrem Namen in den Rangliſten. Der ferneren Schickſale dieſer Völkerſchaft ſind wir zwar unkundig, aber der ganze Vorgang hing mit andern politiſchen Zwecken zuſammen. Julian bedurfte der freien Schifffahrt und Zufuhr von Großbritannien nach dem Rhein [131]), dieſe Grenzvölker ſtörten ſie. Conſtantius pflegte ſie durch Gold und Geſchenke zu erkaufen, und rieth es auch jetzt. Denn der römiſche General-Commiſſär hatte den Chamaven bereits 2000 Pfund Silber für dieſes ſichere Geleit geboten. Aber Julian verſchmähte dieſes Mittel und nach dieſen Kriegs-Operationen ließ er ſich Geißeln ſtellen, um ſeine Abſichten vollſtändig zu erreichen [132]).

*

Dieſer Barbaren, die noch ſo wenig ſchirmende föderaliſtiſche Bande kannten, deren lockere Allianzen unter ſich das Mißgeſchick ſo leicht trennte, Meiſter zu werden, ſie zu gewinnen, mit Rom in ein beſſeres Verhältniß zu ſetzen, ja ſie in Hülfstruppen und Vorwachen oder Grenz-Cordon umzuſchaffen, war dennoch nicht des Cäſars ſchwerſte Aufgabe. Niemand ſah deutlicher und empfand mehr wie er Galliens verödeten Zuſtand und unausſtehliche Beläſtigung, die unausbleibliche ſittliche Erſchlaffung, Gleichgültigkeit und Erniedrigung, die Entvölkerung, die wachſende Abnei-

gung in dieſer edelſten und größten römiſchen Provinz, dem Schlußſtein ihres weiten Reiches. Er ſah es ein, daß der allzugeſpannte Bogen bricht. Erpreſſungen für die kaiſerliche Schatzkammer oder zum Unterhalt der Armee und Bedienſteten war der römiſchen General-Commiſſarien vornehmſtes Augenmerk. Die Leiden der Menſchen zu mildern, ferne politiſche Rückſichten oder Ahnungen waren außer ihren Empfindungen und außer ihrem Geſichtskreis.

Je ärger der Drang und die allgemeine Noth war, je mehr ſteigerten ſie die Erpreſſungen. Wie viele der unſrigen, beſonders wenn wir außer den Donau- und Rheinländern, Helvetien und die Niederlande in dieſe verwandte landsmänniſche Idee mit aufnehmen, mögen es auf das ſchwerſte empfunden haben! — Dieſe Leiſtungen hatten ungefähr dieſelbige Beſchaffenheit, Grade, Mannichfaltigkeit, Zwecke, ja oft dieſelbigen oder ſehr ähnliche Namen wie die unſrige; die Jugeratio die Grundſteuer, die capitatio [133]) die Kopfſteuer, der Canon das gewöhnliche Monat-Geld, die Oblatio die freiwillige Gabe, und die Conquisitio die augenblickliche Deckung des Bedarfs; oder die Erfüllung der unlautern Begierden, die wir Requiſition genannt haben [134]). Die Kopfſteuer allein war in jener ſo ſchwierigen Zeit bis auf 25 Goldſtücke, zu ſieben rheiniſchen Gulden jedes, erhöht worden. Das unglaubliche in dieſer Summe verſchwindet wieder, wenn wir die noch ſo ausgebreitete Knechtſchaft, folglich die geringere Anzahl freier Familienhäupter, verglichen mit unſrem Zuſtand in Betrachtung ziehen [135]). Des Individiuums Beſitz oder Gewerb, war nothwendig ausgebreiteter. Julian, während ſeiner Befehlshaberſchaft, minderte ſie wieder auf ſieben Goldſtücke [136]). Er widerſetzte ſich den Requiſitionen ſtandhaft und unbekümmert über den Verdruß und Verantwortung, die es ihm bei Conſtantius zuzog [137]); litt nicht die ſchweren

Executionen, die ohnehin nur die Unmöglichkeit klarer darlegten [138], und nahm gegen das Herkommen das zweite oder weſtliche Belgien in ſeine perſönliche Obhut und Verwaltung [139]. Damit erreichte er die willige und prompte Leiſtung der gewöhnlichen Steuer und verband ſich die dankbaren Gemüther [140].

Es wäre in ſo verödetem Zuſtand vergeblich geweſen, Städte an Maas und Rhein wieder aufzurichten und zu bemannen, wäre nicht zugleich für den Unterhalt und die Friſtung des Lebens geſorgt worden. Daher ließ er nach jenen beſeitigten Schwierigkeiten der Zufuhr, 600 und mehr mit Getreide beladene Schiffe aus der brittiſchen Inſel kommen, den Rhein aufwärts fahren, und die Orte provisntiren [141]. So befeſtigte er vor allen Dingen wieder drei zerſtörte Caſtelle an der Maas, in einer zuſammenhängenden Reihe [142]. Aber eilend, um mit den Alemannen nach abgelaufenem Waffenſtillſtand wieder anzubinden, rechnete er falſch, ließ des Soldaten mitgenommenen Proviant in dieſen haltbaren Orten zurück, zählte im Vorrücken auf die Erndte der Chamaven, und fand ſie weder reif, noch andre Aushülfe [143]. Der Soldat brach in Meuterey und Schimpfreden aus [144], und es wiederholten ſich die alten Symptome der Abneigung gegen die rauhen Feldzüge in's innere unwirthbare Germanien, faſt in denſelbigen Worten:

> Quo trahimur spe meliorum abolita; olim quidem dura et perpessu asperrima per nives tolerantes et acumina crudelium priunarum? sed nunc, proh nefas! cum ultimis hostium fatis instamus, fame ignavissimo mortis genere tabescentes.

Wo führt man uns hin, der beſſern Hoffnungen beraubt? Schnee und Eis, ſo hart und grauslich ſie ſind, haben wir zu ertragen gewußt. Aber nun ſo nah daran, den Feind auf-

zureiben, ſollen wir vor Hunger umkommen, der elendeſten Todesart [145]).

Severus ſelbſt, als Julian dennoch dieſe Unordnungen gedämpft und auf Schiffbrücken in den Gegenden der Saynbach oder der Lahn über den Rhein gegangen war, Severus, der ſonſt ſo muthige und talentvolle Unterfeldherr, ſchien erſchrocken, verweigerte vorzugehn und gab übles Beiſpiel [146]). Aus dieſer Verlegenheit zogen den Cäſar die Zuvorkommenheiten der deutſchen ſo wenig unter ſich verbundenen Fürſten [147]). Suomar erſchien von freien Stükken, bat um Gnade und Verzeihung, und erhielt ſie unter den Bedingungen:

1) Die Gefangenen alle frei zu geben. 2) Die römiſchen Feſtungen zu verſehen. 3) Der Armee Lebensmittel gegen Quittungen zuzuführen, und wenn er dieſe ſeiner Zeit nicht vorzeigen könne, daſſelbige zum zweitenmal zu leiſten.

Die Reihe war alſobald an dem Gau eines andern Fürſten, den die Römer Hortar nennen. Fränkiſche angeſehene Offiziere in Julians Heer wurden beauftragt, Gefangene einzubringen, welche begnadiget, zu Wegweiſern dienten, und das Heer mit Vermeidung der Verhaue, durch Umwege dahin führten, wo ſie ſengten und brennten [148]). Hortar, in dieſer Bedrängniß, kam endlich ſelbſt, demütigte ſich und fand Verſöhnung auf eben die Bedingungen, die er anfangs ſehr ſaumſelig erfüllte. Nur von der Zufuhr der Lebensmittel wurde er befreit, weil der Krieg ſein kleines Land gänzlich verwüſtet hatte [149]). Auf dieſe Vortheile und neue Freundſchaften geſtützt, wiederholte der Cäſar im fol-
J. 359. genden Jahr ſeine Feldzüge, ſey es aus Ehrgeiz, oder weil er in den Winterquartieren von engen Verbindungen der Alemanniſchen Fürſten gehört hatte. Die Städte und feſte Orte am Rhein [150]), Malburg, Waterburg, Xanten, Neuß, Bonn, Andernach, Bingen [151]), ſtiegen wieder

aus ihren Ruinen empor. Die deutſchen Fürſten leiſteten an Baumaterialien, was ſie verheißen hatten [152], und der Söldner ſtrebte dem emſigen Feldherrn zu gefallen, und trug die fünfzig Schuh langen Eichenſtämme unverdroſſen.

Auf dem Marſch kam Hariobaud, der fränkiſche Herr, den Julian nach Deutſchland als Botſchafter geſandt hatte, um den Zuſtand des Fürſten zu erforſchen, in das Lager zurück und that ſeine Meldungen [153]. Julian alſobald rückte in Eilmärſchen nach Mainz [154]) und verſammelte den Kriegs-Rath. Die Angeſehenſten hielten dafür, dort auf der Brücke über den Rhein zu gehen. Julian war andrer Meinung und behauptete ſtandhaft: das Gebiet der Befriedigten ſey nicht zu verletzen, noch die Bündniſſe muthwillig zu brechen [155].

Auf der andern Rheinſeite geſannen die Alemannen an Suomar den Fürſten dieſer Gaue ſeine Pflicht zu erfüllen, und den Uebergang zu verwehren [156]; und als er ſich entſchuldigte, daß er dem allein nicht gewachſen ſey, ſtrömte von allen Seiten viel Volk herbei, um ſich nachdrücklich zu widerſetzen [157]. Sie folgten auch an ihrem Ufer Schritt vor Schritt, als Julian den Weg Rheinaufwärts gegen Worms nahm [158], wachſam bei Tag und bei Nacht, auf die Anſtalten jenſeit Rheins. Der Cäſar entſchloß ſich daher zu einem kühneren Unternehmen, und ließ etliche Tribunen mit genugſamer Mannſchaft zu Schiff bringen, die Ausführung ſeiner geheimen Befehle zu verſuchen [159]. Sie landeten im Rücken der Alemannen und überfielen bei nächtlicher Weile die Fürſten und Fürnehmen bei ihrer Heimkehr vom Gaſtmahl Hortar's, der zwar nicht mit den Römern brechen wollte, doch der andern nachbarlicher Freund blieb, und ſie bei ſich verſammelt hatte. Kaum entkamen ſie zu Pferd, das Geſinde zu Fuß fiel den Römern in die Hände und wurde getödtet [160]. Betroffen über dieſen unvorgeſe-

henen Angriff, brachten ſie ihre Habe in weitere Entfernung und Sicherheit [161]). Julian, den nun nichts mehr hinderte, ſeine Brücke zu bauen, ging an der Bergſtraße nach den Neckargegenden und kam an die Palas, oder die Grenzmarken der Burgunder und Alemannen [162]). Dort ſteckte er ſein Lager, um mit Anſtand die fürſtlichen Brüder Macrian und Hariobaud zu empfangen, die ſich fügten, um von ihrem Land die Uebel der Verwüſtung abzuwenden. Bald darauf kam Vadomar, ein andrer Fürſt aus Oberdeutſchland und brachte frühere Empfehlungsbriefe des Conſtantius zum Vorſchein, der ihn in der Römer Obhut aufgenommen hatte. Julian nahm ihn daher mit der ſchuldigen Aufmerkſamkeit und mit beſondrer Güte auf [163]). Die Römer erwähnen, wie dieſe deutſche Herrn ihre Ordnung, Pracht und Gebräuche anſtaunten, nur nicht Vadomar, der damit als Grenznachbar oder Freund ſchon früher bekannt war [164]). Auch war er nicht blos in eignem Namen gekommen, ſondern zugleich, um andrer Fürſten Fürſprecher zu ſeyn; dieſelben Namen, die der Cäſar von Strasburg her kannte und die entkommen waren. Julian traute ihnen jedoch nicht ſehr, und ließ ſie die Bitterkeit ſeines Unwillens durch Verheerungen empfinden. Frieden gab er erſt, als ſie eigne Geſandſchaften ſchickten, und die Hauptbedingung war, ruhiges Verhalten und die redliche Rückgabe der Gefangenen. Alſo nicht Tribut, nicht Unterwürfigkeit, nicht Bund [165]). Dieſe pünktliche Rückerſtattung der Gefangenen war vielleicht nicht immer leicht, wenn ſie ſie als Waare betrachtet, tief rückwärts verkauft, oder auch zu Geſchenken gebraucht hatten. So finden wir neue Spuren engern Verbandes und des Maaßes ihrer Verpflichtungen; nur damals ſchon zu ſehr nach dem augenblicklichen eignen Vortheil berechnet.

*

Als Julian abermals zu Paris ſeine Winterquartiere bezogen hatte, kam die Mißgunſt und die Beſorgniß des Conſtantius zum Ausbruch. Die Höflinge hatten bald durch Spott bald durch Anklagen angefacht. Der Kaiſer hatte jedoch keineswegs bisher in träger Ruhe gelebt. Der große ſelten unterbrochene perſiſche Krieg, wo es ſich um Meſopotamien handelte, nahm mit Recht den größten Theil ſeiner Aufmerkſamkeit und ſeiner Sorgen in Anſpruch. Während den germaniſchen Kriegen Julians, hatte eine Abtheilung der Alemannen, die man Juthungen nannte, durch Tyrol oder Rhätien eine Diverſion und Einbruch gegen Italien hin gemacht [166]. Barbatio, den Conſtantius gegen ſie abſandte, trieb ſie nachdrücklich in ihre Grenzen zurück [167]. Jenſeits der Donau, in Gegenden, die jetzt zu Böhmen, Mähren, Pohlen und Ungarn gehören, waren die germaniſchen Quaden mit Sarmatiſchen Völkerſchaften in genauen Verbindungen [168], und innere Vorgänge in Sarmatien ſelbſt trugen bei, dieſen Verhältniſſen und Vorfällen größere Bedeutung zu geben [169]. Die ausgewanderten Sarmaten, wenn ſie ſchon ihre eignen Häuptlinge behielten, waren in der Abhängigkeit der Quaden, die ihnen wahrſcheinlich nur unter dieſer Bedingung Land und Aufenthalt gegeben hatten, und bildeten gleichſam ihren Vortrab. Sie erſchienen darum zuerſt zur Abbitte, als Conſtantius wider der Feinde Verhoffen, und noch in rauher Jahreszeit, über die Donau gegangen war, dort auf langer Strecke Grenzfluß. Erſt, nachdem der junge ſchöne Zizais und ſeine Begleitung Friede und Vergebung erhalten hatten, erſchienen auch die Anführer [170] der Quaden und Sarmaten, Arahar und Uſafer [171]. Conſtantius, nicht unbeſorgt, und dieſe enge Verbindung mißbilligend, fand für gut, zuerſt mit Arahar und den Quaden die Sachen in Richtigkeit zu

bringen. Er empfing von ihnen Geißeln, wozu ſie ſich früher niemals verſtanden hatten [172]). Nichtsdeſtoweniger empfanden ſie ſehr übel, daß Conſtantius die Sarmaten nicht unter demſelben Friedens-Inſtrument und ſeinen Bedingungen wollte begriffen wiſſen, ſondern ſie forthin ſonderte, eigne unabhängige Wohnſitze anwies, ſtatt germaniſcher ſie in römiſche Unterwürfigkeit brachte, und den Zizais ihnen zum Könige gab [173]). Die Quadiſche Fehde war daher noch nicht geendiget, und Conſtantius ging die Donau tiefer hinab [174]), wo endlich Widwar, der Quaden König, durch Vitrodor und Agilmund, der eine ſein Sohn, der andre Feldhauptmann, Frieden ſchließen, und bei dem bloßen Schwerd, dem Simbol des Kriegs-Gottes, beſchwören ließ [175]). Conſtantius ſetzte dann den Krieg gegen jene Sarmaten, die in bürgerlichem Krieg ihre Edle oder die ariſtocratiſche Caſte vertrieben hatten [176]), mit abwechslendem Glück fort, bis er ihrer vollkommen Meiſter, und von ſeinem Heer zum zweitenmal als Sarmaticus begrüßt wurde [177]).

Dieſer mühevollen Angelegenheit entlediget, nahm er auf die Vorfälle in Perſien um ſo ernſtlicheren Bedacht [178]), wo nach den größten Waffenthaten Amida [179]) in einer der merkwürdigſten Belagerungen jener Zeit verloren gegangen war. Germaniſch-Galliſche Legionen, die unter Magnentius das Kriegshandwerk gelernt hatten, zeichneten ſich vor andern dort aus [180]) und vermehrten das Verlangen nach ſolchen tapfern Heerhaufen, oder dienten zum Vorwand, Julians Kräfte zu ſchmälern [181]).

Solch Begehren eben wurde der Stoff des Bruchs zwiſchen Conſtantius und dem Cäſar. Jener ſandte Befehle, ihm die beßten Hülfstruppen in den Orient zu ſchicken, und ernannte ohne Verzug die Offiziere, die ſie ausheben, muſtern und führen ſollten [182]). Heruler und Bataver, unter

welchen Salier und Chamaven, die das Land zum Theil inne hatten, mit verſtanden ſeyn können. Alsdann dreihundert auserleſene Mann aus jedem regulirten Heerhaufen, zu Pferd und zu Fuß; Numerus, ſagen die Römer jener Zeiten, in dem ungefähren Begriff unſrer Brigaden. Julian hatte bis dahin nach ſeinem eignen Zeugniß dem Kaiſer bereits vier Brigaden der auserleſenſten Infanterie, drei Brigaden Cavallerie und zwei Fahnen Edelgarden geleiſtet und verſchafft [183]). Er fing auch nun an zu gehorchen, und die kaiſerlichen Befehle in Vollzug zu ſetzen [184]). Ginton führte einen Theil dieſer Mannſchaft aus ihren Standquartieren ab [185]). Aber ſehr bald tumultuirte der Reſt der Armee, und es wird dunkel bleiben, was dabei Zufall, Ereigniß oder Anzettelung war. Lupicin, der zweite im Commando und mit beiden Herrn vertraut, war jenſeits der Meere in den Gegenden von London, um den Picten und Scoten Einhalt zu thun. Die kaiſerlichen Abgeordneten, Decentius, Ginton, wollten oder durften dem Einwand Julians nicht Gehör geben, daß dieſe Fremdlinge auf ganz andre Bedingungen: Nicht jenſeits der Alpen zu dienen, ſich hatten werben laſſen, und künftig bei ſolcher Wortbrüchigkeit ſich davor hüten würden. Aufrühreriſche Zettel wurden im Lager der Petulanten und Celten geſtreut [186]) und als man ſie unvorſichtig durch Paris führte, als Julian ihre Führer freundlich entließ, und an die alten Thaten erinnerte, riefen ſie ihn zum Auguſt aus Frühling 360.
und das nächſte, halbſchickliche Ornament mußte zum Diadem dienen [187]). Was in Julians Gegenvorſtellungen, in ſeinem Widerſtand und dem Anrufen der Götter wahr, oder Heucheley und Verſtellung mag geweſen ſeyn, ergründet der Menſchen Einſicht nicht mehr. Noch in dieſem Zuſtand behielt er einen Grad der Mäßigung und ſchrieb dem Conſtantius den Hergang, die Lage der Dinge und annehmbare

Bedingungen, voll Rückblicke auf die Leute unſrer Nation, in folgendem abgekürzten Sinn [158]).

»Ich für meine Perſon bin derſelbige geblieben, nicht ſo mein Heer, das müde war, einem Cäſar zweiten Ranges, ohne Belohnung und ohne Hoffnung zu dienen. Die Verſetzung aus dieſem ſo kalten in ein heißes Clima, ohne Geld und Kleidung mißfiel ihnen. Sie thaten mir Gewalt an, und ich gab endlich nach, auch in der Rückſicht, daß nach meinem Tod ſie wohl leicht einen bereitwilligeren finden würden. Folge nun nicht dem Aerger und der Leidenſchaft, ſondern der Stimme der Vernunft und dieſen Bedingungen: Ich werde dir, ſo lang ich lebe und gern, ſpaniſche Pferde ſtellen, und zur Ergänzung deiner Haustruppen junge Leten, entweder Söhne der Barbaren auf unſrem Gebiet geboren, oder derer, die ſich uns ergeben haben. Die Ernennung tüchtiger Prätoriſcher Präfecte ſoll deiner Güte und Einſicht anheimgeſtellt ſeyn; die Beförderung zu den andern Stellen wird von mir abhängen.«

Denn in Julians Allocution an das Heer, hatte er ihnen eben damals verheißen, daß er nicht mehr nach Gunſt, Geburt und Fürſprache, ſondern allein nach Verdienſt befördern würde, was dem Emporſteigen unſrer Landsleute ſo ſehr die Bahn öffnete und ſie gewann [189]).

Conſtantius ließ ſich indeſſen durch dieſe Botſchaften nicht irre machen. Er verweigerte jedes Anerkenntniß und ermahnte mit Bitterkeit, in die vorigen Schranken zurückzukehren. Im Kriegsrath jedoch faßte er den des Römers würdigen Entſchluß, vor allen Dingen den Orient zu ſchirmen, und den Dingen gegen Perſien eine günſtigere Wendung zu geben. Vergeblich aber belagerte er Bezabda, niemals, wie man beobachtet hat, in den perſiſchen Kriegen perſönlich glücklich. Die Stillung bürgerlicher Unruhen war ihm bisher beſſer gelungen. Er ließ einſtweilen an

den Galliſchen und unſern den Germaniſchen Grenzen, zu Turin und Bregenz, große Magazine anlegen [190]). Er ſchrieb nach gewohnter Art an die deutſchen Fürſten, um dort dem Julian zu thun zu geben [191]), verſtärkte ſein Heer, und verſchaffte ſich Scythiſch-Gothiſche Hülfstruppen [192]), deren er ſich auch gegen Perſien ſchon bedient hatte [193]).

Julian ſeinerſeits beharrte, fand eben ſo wenig Eile feindlich aufzubrechen, ſondern hielt es ſeiner Ehre angemeſſener, die wahren Feinde des Reichs aufzuſuchen. Nachdem er als Cäſar ſchon dreimal über den Rhein gegangen war, beſchloß er es als Auguſt zum viertenmal, und führte in den Gegenden der Lippe und Ruhr gegen die Franken-Attuarier ſein Vorhaben aus. Nachdem er dort getödtet und verwüſtet hatte, gab er auch dieſen Gauen Friede und ging dann längs dem Rhein über Baſel und Byſanz nach Vienne und Paris in die Winterquartiere [194]). Jahr 360.

Vadomar, der Alemanniſche Fürſt, der ſeinen Bruder Gundomad überlebt hatte, und die Römer wohl kannte, ſandte dem Conſtantius einen ſeiner Geheim-Schreiber mit freundlicher Antwort zurück [195]). Die Worte, die nicht ohne Verſtand, Salz und genaue Kunde ſind: Caesar tuus disciplinam non habet — »dein Cäſar vergißt der Zucht,« waren unter andern das, was den Julian aufbrachte, als dieſer Briefwechſel in ſeine Hände fiel, und diente ihm zum Vorwand völkerrechtswidriger, zum mindeſten ſehr zweideutiger Anſchläge [196]). Sonderbarer Weiſe warfen die Römer dem Vadomar vor, daß er mit beſondrer Argliſt und Verſchlagenheit auf zwei Achſeln trage, als ob nicht aus den damaligen öffentlichen Verhältniſſen für dieſen unabhängigen Fürſten die Nothwendigkeit hervorging, es mit beiden, die noch nicht förmlich gebrochen hatten, zu halten. Dem Conſtantius hatte er ohne Zweifel mehr zu danken und

die Affection der deutſchen Fürſten gegen Julian kann nicht groß geweſen ſeyn, wenn ſie ihn auch äußerlich ehrten und ſeinem neuen Rang huldigten. Es kommt hinzu, daß Julian ihn hatte angreifen laſſen [197]), und dieſer detaſchirte Heerhaufen bei Seckingen [198]) von Vadomar auf das Haupt geſchlagen, der Anführer getödtet wurde. Beide Theile ſchrieben den Unfall Mißverſtändniſſen zu und blieben in ſcheinbar gutem Vernehmen [199]). Julian aber ſandte den Notar oder Staats-Secretär Philagrius mit geheimen Befehlen, die er nicht eher öffnen ſollte, bis Vadomar auf dem linken Rheinufer erſchienen ſey [200]). Vadomar, der ſolch Arges nicht vermuthete, kam, folgte der gaſtlichen Einladung des römiſchen Commandirenden in den Gegenden, und ſah dort den Philagrius, welcher ihn nach aufgehobener Tafel gefangen nahm und dem Julian ſandte. Dieſer ließ ihn nach Spanien bringen, äußerſt beſorgt, daß ein ſo unternehmender Nachbar, Gallien in ſeiner Abweſenheit ſtören möchte [201]). Unverzüglich näherte ſich Julian dem Fluß, ging zum fünftenmal hinüber, ſchreckte nach gewohnter Art, und befriedigte das Land, das Vadomar niemals wieder ſah [202]). Allein eben er diente ſpäter unter den Römern mit großer Auszeichnung, wurde Statthalter in Phönizien und führte mit großer Geſchicklichkeit Heerhaufen gegen Sapor den Perſerkönig, aus denen er ſiegreich kam [203]). Unſtreitig damals eine größere und von ſo vielen unſrer Landsleute vorgezogene Rolle auf der Erde, als im Schwarzwald oder in Schwaben einigen alemanniſchen Gauen vorzuſtehn, ohne feſten politiſchen Zuſammenhang und Kraft und Mittel, ſie zu ſchirmen. Bevor Julian den feindlichen deutſchen Boden verließ, hielt er noch von hohem Tribunal oder Suggeſt eine warnende Standrede an die verſammelten deutſchen Fürſten [204]), um dann ſorgenloſer den Zug nach dem Orient durch eben den hercyniſchen Wald (durch

waldiges Gebirg) durch Rhätien, Noricum und Pannonien an Inn [205]) und Donau zu beginnen. Wo der Fluß ſchiffbar wird, beſtieg er die Fahrzeuge mit drei tauſend Mann und kam den eilften Tag nach Sirmium [206]). Jenes deutſche waldige Gebirg beſchrieb er in Briefen an irgend einen Freund, verſichernd, weder das Theſſaliſche Tempe, noch die Thermopylen, noch der unermeßliche Taurus reichten an dieſer rauhen Wildniß ſchauerliche Pracht [207]). Die Natur alſo ſchien ihm groß; der Menſch gefiel ihm dort, weil er ſchön, rüſtig, kühn und tapfer war, nicht ſo des Landes Nahrung, denn unſer Bier gab dem muntern Herrn Stoff zum Epigramm, das er damals und vielleicht oft im Lager oder Quartier zu koſten im Fall war. Ueberall wo er in der Romanie hinkam, und in officiellem Briefwechſel, war es eines ſeiner großen Mittel, ſich Anhang zu verſchaffen, daß er ſeine Thaten gegen die Deutſchen in Vergleichung mit des Conſtantius verrätheriſchen Beginnen brachte, der ſie gegen ihn und das Reich aufhetzte [208]).

*

Seine ferneren Thaten, wie Conſtantius zornig ihm entgegen zog, aber an hitziger Krankheit zu Crene den Geiſt aufgab, wie dann Julian's raſcher Sinn alſobald den Perſerkrieg aufnahm, in Perſien ſiegreich eindrang, aber aus Mangel an Lebensmitteln zum Rückzug genöthiget und bei einer Recognoscirung vom tödtlichen Pfeil getroffen wurde, iſt nicht ferner mein Stoff; obgleich ſo viele Franken und Goten, oder Oſt- und Weſt-Deutſche überall mit ihm waren [209]). Als Held ſank, und als Weltweiſer verſchied er, von den Edelſten und Geiſtreichſten umgeben, ſich unterhaltend über der Fürſten Pflichten, über Schickſal und Beſtimmung und der Seelen Unſterblichkeit [210]). Und mit Recht ſagt der Offizier, der ſo oft Zeuge war, indem er

Dec. 361.

J. 362.

J. 363. Junius.

ſeine Tugenden zählt und zuſammenfaßt, was er all gegen die Deutſchen gethan hatte:

Vir profecto heroicis connumerandus ingeniis, claritudine rerum et coalita majestate conspicuus.

Fünfzehnter Abſchnitt.

Die ſichern Kennzeichen des Uebergewichts des Chriſtenthums über das Heidenthum und der Germanie über die Romanie. Pabſt und Kirche. — Grenze und Befeſtigung. — Trier und die Moſel. — Die Nachfolger Julians. — Die Fortſchritte, Beharrlichkeit und Energie der Alemannen. Ihre ausgezeichnete Fürſten: Vitichab, Rando, Macrian; im Kampf mit den Römern, Franken und Burgundern. — Die Quaden und wie ſie den Mord ihres Königs rächen.

Daß der verwundete Julian die blutige Hand gen Himmel gehoben habe:

Endlich haſt du überwunden, Galiläer! klingt eben ſo fabelhaft, als der Erfolg an ſich und in dem Sinn vollkommen gegründet iſt. Die Städte ſprachen ungefähr ſo und in ſolcher Schlußfolge, als ſie ſeinen Tod vernahmen. Alle ſeine Bemühungen, das Heidenthum wieder empor zu heben, blieben fruchtlos. Als er gegen Conſtantius ſich bereits feindlich erklärt hatte, mußte er die Gebräuche der Chriſten doch öffentlich feiern, und zu Vienne am Chriſttag zur Kirche gehen, um ſeines Heeres und des Reiches Gunſt

nicht zu verlieren, in welchem ſchon die Chriſten weit die überwiegende und die entſchloſſenere Zahl ausmachten [1]). Erſt, wie er ſchon auf dem Marſch begriffen war, und das Lager größere Licenz gab, opferte er öffentlich den alten Göttern Rom's. Dieſes Heidenthum war aber keiner dauernden Verbeſſerung mehr empfänglich, ſeine Structur war ſchon zu morſch geworden; der Kern fehlte, die alte Macht und Hoheit des allwaltenden Jupiters war in der planloſen Ariſtocratie des Olymps und in der Dichter Scherzen und üppigen Bildern untergegangen. Die Abſurdität war einmal entlarvt und unwiederbringlich zu Spott und Unglauben verdammt. Julian huldigte, ohne es zu wollen, eben dem Chriſtenthum, indem er vergeblich trachtete, viele ſeiner beſſern Beſtandtheile, die er folglich anerkannte, ſelbſt das Amt des ſittlichen Predigers auf ſein Heidenthum zu übertragen. Vergeblich, ich wiederhole es, wollte er dieß Heidenthum zu des Socrates und Plato Glauben und höheren Anſichten erheben, die unſtreitig auch mit dem Chriſtenthum verwebt ſind; vergeblich wollte er damit der Perſer beſſere Vorſchriften, welche den Genuß, die Bewunderung, die Verſchönerung der Natur zur Abſicht haben, in Einklang ſetzen. Aber dieſe Lehre der Magier war fremdartig und feindlich, und Plato's Ideen hatten das Wörtliche und Geſchichtliche, den Zuſammenhang nicht, und waren vielleicht in des großen Mannes eigner Seele niemals vom dichteriſchen und myſtiſchen frei oder geſchieden [2]). Ahnungen, Wahrſagungen und Wunder, die Hülfsmittel oder Decoration des entſtehenden Chriſtenthums ahmte Julian unglücklich nach, noch konnte es ihm gelingen, die alten Lehren und Gebräuche der haruspices wieder auf beſſern Fuß zu ſetzen, in beſſern Credit zu bringen. An ſeinen Genius mochte er immer glauben, das Chriſtenthum und die Vernunft ſcheinen dieſe Ueberzeugung nicht ausdrücklich zu ver-

werfen. Aber auch er ſchwankte unter ſeinen Göttern, und bald war es Jupiter, bald Merkur und Apoll und die Sonne, bald Cybele, Iſis, Ceres, denen er ohne Zuſammenhang der Begriffe, Weihrauch und Huldigung darbrachte [5]). Zeit, Geld und beſſere Zwecke verdarb er durch blutige Opfer. Dieß Mißlingen alſo, dieſer vergebliche Angriff beſtärkte den neuen Glauben.

Schon war die ganze chriſtliche Geſellſchaft ausgebildet. Nicht das erregt das Erſtaunen, weil offenbar eine Tendenz dahin war, weil der Menſch zu lebhaft in der ganzen Romanie das Bedürfniß einer gänzlichen Aenderung fühlte, weil ſelbſt Verfolgung und Druck, dieß Verlangen, dieß Band, dieſe Beharrlichkeit nur befeſtiget hatte. Die Menſchen ſuchten den einen Gott wieder auf, der der Vernunft endlich nur zuſagt. Selbſt die Lehre von der Dreieinigkeit nimmt dieſen Begriff hinlänglich in Schutz, oder ſtrebt beſtändig wieder dahin. Des Chriſtus Wollen, Erſcheinen, Widmung, Schickſal auf der Erde, ſprachen die Gemüther lebhaft an. Dieſe neue willkommene Religion gab ihnen Glauben, Gleichheit, Freiheit, Glück und beſonders die Hoffnung wieder; Dinge, die ſie bitter entbehrt hatten. Denn wer hat noch die Summe des Elendes, das damals die Erde heimſuchte, in dieſer Ferne hinlänglich gemeſſen? Die höheren Stände, die Reichen im Volk, waren damit keineswegs verſchont. Auch der Ueppige und Schwelger, wenn er ſonſt nichts hat als dieſen Genuß, wird es müde und ſatt. Verſtand und die Bilder der Vorzeit, laſſen ihn zu ſchmerzlich ſeine Nichtigkeit, Untüchtigkeit und Verantwortlichkeit fühlen. Unter den wenigen Beſſern hat in ſolchen Epochen die Philoſophie ihre Hülfe und Aufrichtung bald erſchöpft. Das Experiment der Tyranney, des ſoldatiſchen Unfugs, der Unſicherheit von Außen, der Verheerungen, welche bürgerliche Kriege und fremde Einbrüche

angerichtet hatten, und die ſich ſtets erneuerten, waren für ſie um ſo peinlicher, je höher ihr Sinn ging. Die Tacitus und Probus hatte ſo verdorbenes Zeitalter nicht ertragen, und kaum gezeigt. Diocletians ganze Kraft ließ ihm nur den Ekel an weltlichen Dingen und den Attributen der Gewalt. In dieſe Verhältniſſe war Conſtantin getreten, ſein aufgeweckter Geiſt zeigte ihm andre Wege. Und in dieſe ſo ſchnelle Umwandlung der Maximen, in dieſe raſche Begünſtigung nach der Verfolgung in das ſteigende Gewicht und Herrſchen ſo entgegengeſetzter Ideen, können wir uns kaum finden. Conſtantin war noch Neubekehrter, er zauderte noch, er ſchaute ſorgſam um ſich her, er gebot, nännte ſich den Biſchof außerhalb der Kirche, und war gewohnt, die Religion, welche es auch ſey, zum Werkzeug zu gebrauchen. Und ſchon die Söhne, Conſtantius vorzüglich, waren Werkzeuge in der Hand der Prieſterſchaft. Schon ihm machte der ſoldatiſche und heidniſche Geſchichtſchreiber den merkwürdigen Vorwurf:

> Christianam religionem absolutam et simplicem anili superstitione confundens, in qua scrutauda perplexius, quam componenda gravius, excitavit discidia plurima — quae progressa fusius, aluit concertatione verborum.
>
> Die chriſtliche Religion, geſchloſſen und einfach, mengte er mit Altenweiber-Aberglauben, und indem er ängſtlicher forſchte, als nachdrücklich beilegte, erregte er eine Menge Zwiſtigkeiten, denen er hernach, als die Weiterung ſchon groß war, durch Wortſtreit Nahrung gab.

Es war jedoch natürlich, daß, nachdem der gebildetere Theil der menſchlichen Geſellſchaft für dieſe Religion gewonnen war, es zu vielen Beſtimmungen, zur richtigen Faſſung der Tradition, zur Erörterung ſo mancher Urſachen mit allem Aufgebot des Verſtandes kommen mußte. Noch weniger

ſollte es uns wundern, daß die Prieſter ſelbſt darüber in lebhafte Zwiſte kamen, die die Erde blutig ſpalteten. Da der Menſchen ganzes Daſeyn mit Gottesfurcht, Cultus, Pflicht und Hoffnung ſo eng verwebt iſt, ſo ſind die Bande, die Wahlverwandtſchaften zwiſchen Staat und Religion nie zu brechen, und dieſer Bruch iſt theoretiſch nie zu wünſchen, was auch die falſchen Weltweiſen ſagen mögen. Die Alten wußten das beſſer. Der Prieſterſchaft Einfluß iſt univerſalhiſtoriſch. Je wärmer und werther die Religion iſt, je höher ſtehen ſie, und die chriſtliche Prieſterſchaft hat das in ſeiner ganzen Ausdehnung verſtanden, gebraucht und nur zu bald mißbraucht. Es iſt unter ihnen eine Rangordnung wie in der bürgerlichen Geſellſchaft entſtanden, die ſich von der Breite zur Pyramidal-Spitze, von den Presbytern zum Pabſtthum erhebt. Sie haben Diöceſen wie der Staat ſeine Provinzen, und oft dieſelbigen. Sie haben Erzbiſchöfe und Biſchöfe mit mehr oder weniger Abhängigkeit und ihre Orts- Landes- und allgemeine Verſammlungen oder Synoden und Concilien. Die Ariſtocratie der Kirche war früher da, als ihr Principat.

Der Biſchof zu Rom aber fühlte die Größe, die Hoheit, den Glanz dieſer Herrſcher-Stadt, ſo vielfältig noch in Ammian's oder des Symmachus Ausdrücken:

> das templum orbis, Arx terrarum, die potior principalitas, die domina et regina; urbs aeterna, cana, sacratissima, venerabilis, coelo et sideribus accepta —

Oder wie Sidonius Apollinaris bald hernach in Briefen an den Freund ſie nennt:

> Domicilium legum, gymnasium litterarum, curiam dignitatum, verticem mundi, patriam libertatis; in qua unica totius orbis civitate soli barbari et servi peregrinantur!

Die Abweſenheit der Imperatoren kam zu ſtatten, der Biſchof ſchimmerte bald dort allein, ohne Unterbrechung; und die Idee des kirchlichen Oberhauptes lag ihm zu nah, als daß er ſie nicht ergriffen, verfolgt, erweitert und ausgebildet hätte [4]). Erweitert bis zu jenem allgewaltigen Pabſtthum, dem wir wieder Schranken ſetzen oder endlich gänzlich entſagen mußten. Irgend ein Vorzug oder beſondres Vertrauen, das Petrus vor den andern Apoſteln genoß; die Worte, du biſt die Petra, der Fels auf den ich baue, die Sage, daß er ſelbſt in Rom mit Paullus vor den Thoren zuſammengetroffen und dort oberſter Prieſter und Märtyrer geweſen ſey; — hernach die Bequemlichkeit der Herrſcher ſelbſt, irgendwo die Entſcheidung in zwiſtigen Glaubensſachen und in der Kürze zu finden; und die letzte Zuflucht, welche die verfolgten Prieſter ſuchten; waren ſehr bequeme Mittel, ſolche Anſprüche, das künſtliche Gebäude durch ſo viele Jahrhunderte mit bewundrungswürdiger Beharrlichkeit und Conſequenz, nur dann und wann durch Thorheit und Unſitte oder Unfriede und Ereigniſſe unterbrochen, aufzuführen und zu befeſtigen. Und es ſteht noch! Unſtreitig war es eine große Idee, ja vielleicht auf der Erde die größte, ſeit ſie aus dem Chaos ging; wäre ſie in ihrer Reinheit geblieben, oder zu dieſer Reinheit gediehen:

Dieſe einmal auf einem großen Theil der Erde mit Inbrunſt angenommene Religion feſtzuhalten und zu veredeln, der Menſchen Wiſſen und Denken damit in Einklang zu bringen; — Rom, Centrum irdiſcher Größe und Civiliſation, als Vereinigungspunkt zu gebrauchen; Tugend, Sitte, Gerechtigkeit, Bildung, Friede und Freiheit überall zu befördern, und davon Lehrer, Muſter und Vermittler zu ſeyn; zu ſolchem Zweck Widmung und Opfer nicht zu ſcheuen; die Wildheit ſo zu brechen, der Fürſten Stolz und Tyranney zu bändigen, der Völker Unfug zu ermäßigen.

Oder wie ſich Innocenz I. bündig genug ausdrückte:

non pro nobis tantum, sed pro populo Christi universo, cogimur praestare rationem.

Sie trachteten allerdings darnach, nach ihrer Weiſe und Auslegung. Darum ſagt noch heute der Cardinal-Diaconus feierlich zum Neugewählten:

Accipe Thiaram tribus coronis ornatam, ut scias patrem te esse principum et regum, rectorem orbis, in terra Vicarium salvatoris.

Dem war es gänzlich gemäß, daß ſie ſuchten ihre weltliche Macht und ihr Anſehen zu heben, der Stadt und ihrer Umgebung, des Landes ſo weit ſie konnten, Meiſter zu werden; die Kirchenſtrafen bis zur Ausſtoßung oder Bann zu ſteigern und zu graduiren; Rang und Einfluß über alle andre Biſchöfe zu nehmen, — ihre Zwiſte in endlicher Inſtanz zu ſchlichten, ihr Betragen, ihre Denkungsweiſe zu prüfen, die Artikel ihres Glaubens auf die Einheit zurückzuführen. Die Barbarey, in welche ſie die Erde entweder ſchon verſunken fanden, oder die täglich zunahm, kam ſolcher Rolle und Beruf ungemein zu ſtatten; man war ihrer bedürftig und es iſt über allen Zweifel erhaben, daß ſie unzähligemal wohlthätig auf die menſchliche Gattung, ſeyen es Völker oder Individuen, gewirkt haben. Die Univerſalgeſchichte iſt davon voll.

Wie und wo das wirklich geſchah oder ausartete, wie die Gewalt und ſo große undefinirte Gewalt auch dieſe Wahlfürſten der Kirche verdarb, der Stolz den Platz der Weisheit einnahm, wie das Wohl ihrer Familien dem der Kirche und der Erde vorgezogen wurde, Luxus und ſelbſt die Kunſt, Bedürfniſſe erzeugend, ihnen alles zinsbar machen ſollte; wie ſie nur zu oft das Feuer der Zwietracht anblieſen, ſtatt es zu löſchen; die Denkkraft befeindeten, das Wiſſen aus der Hand ließen, ſtatt den Geiſt der Zeit zu

lenken, ſich ihm trotzig zur unrechten Zeit entgegenſtemmten; den Hohn gegen vermeintliche Barbaren, ihre zwiſtige Wahlen, den Anſpruch auf Unfehlbarkeit, den Hang zum Deſpotism, kurz den Gebrauch und den Mißbrauch zu beobachten und zu würdigen, wirft von nun an ein ungemeines Licht auf unſre National-Geſchichte, und iſt ſpäter mit keiner, ſelbſt nicht mit der italiſchen inniger verwebt. Mit ihrer Prosperität ſtiegen dieſe Uebel, und als nach vielen Jahrhunderten die Reformatoren durchgreifender darauf drangen, ihnen Einhalt zu thun, erkannte es einer der vorzüglichſten und weiſeſten unter ihnen [5]: es ſey kaum möglich, auf ſo hoher Stufe unverdorben zu bleiben. Das Mißgeſchick hat ſie dann wieder veredelt und keine mehr als unſre Zeitgenoſſen. Und ſo tief gewurzelt iſt ihr hohes Amt, daß es vielleicht noch immer von der Klugheit abhängt, die primitiven, geleuterten, der Menſchheit angemeſſenen Zwecke wieder geltend und allgemeiner herrſchend zu machen.

Eben in dieſem vierten Jahrhundert erſchienen unter den Weltlichen und unter den Großen die erſten deutlichen Spuren ihres Ranges und ihrer Wirkſamkeit. Die Ereigniſſe, und die Worte Ammian's, des Soldaten und unparteiiſchen Heiden [6]:

Auctoritate, qua potiores aeternae urbis Episcopi,

ſind ſo klar, daß keine Kunſt ſie wegdeutet. Man gab dieſe Vorſteherſchaft, denn was iſt es anders, vielfältig zu, trachtete nach ihrem Beifall und ihrer Einwilligung. Ja die Ehrfurcht vor ihnen, wenn ſie ſie verdienten, dehnte ſich ſelbſt auf die Ungläubigen aus, welche jene hohe Prieſter nicht ſelten wegen ihres Ranges und Reichthums beneideten. Bereits kam es aber in jener Zeit zu zwiſtigen Wahlen oder Schismen, und Juventius, Valentinian's Präfect dieſer Stadt, war vergeblich bemüht, das zu ſtillen und zu hin-

dern. Ein hundert und ſieben und dreißig Menſchen blieben an einem Tag in der Baſilica Sicinin's, ihrem Verſammlungsort zur Andacht, bis endlich Damaſus über Urſin die Oberhand behielt. Dieſer ſchwere Vorfall gab dem Ammian zu folgender Betrachtung Anlaß:

Was mich betrifft, wenn ich die weltliche Hoheit und Herrlichkeit überlege, worin derjenige lebt, der dieſe Würde zu Rom bekleidet, ſo wundre ich mich gar nicht, wenn die, welche darnach ſtreben, es weder an Liſt noch Gewalt ermangeln laſſen, um dahin zu gelangen. Denn wenn ſie das erreicht haben, ſo ſind ſie verſichert, daß ſie von dem, was ihnen die andächtigen römiſchen Frauen darbringen, genugſam reich werden, nach ihrem Gefallen in prächtigen Kleidern und koſtbarem Fuhrwerk erſcheinen, gute Tafel halten, ja ſo herrliche Gaſtmale anſtellen können, daß ſelbſt Könige und Kaiſer es ihnen nicht gleich thun mögen. Aber ſie beobachten nicht, daß ſie noch wahrhaft glücklicher leben könnten, wenn ſie ohne ſich der Pracht Rom's zur Beſchönigung zu bedienen, nach dem Muſter einiger Provinzial-Biſchöffe lebten, welche durch ihre Mäßigkeit in Speiſe und Trank, ſchlechte Kleidung, niedergeſchlagene Augen, die Reinigkeit ihrer Sitten bewähren, und ſich ſo der ewigen Gottheit, wie ihren Verehrern empfehlen.

Ammianus Marcellinus hatte Unrecht. Er ſah dieſe Erſcheinung, dieſes Streben aus zu beſchränktem Geſichtspunkt an.

Aber an dieſem Anſehen nahm damals die übrige hohe Prieſterſchaft der Chriſten bedeutenden Antheil, und keines dieſer Verhältniſſe ſtand noch feſt. An des Conſtantius Hof waren viele Biſchöffe zugleich vielvermögend, ſie hatten Theil an den wichtigſten Geſchäften, er brauchte ſie zu Botſchaften ſelbſt an den Julian. Allein Anaſtaſius wurde ihm ſo läſtig, daß er dem Biſchof zu Rom zuſchrieb, »die Unter-

drückung des Magnentius und Sylvan habe ihm nicht ſo viel Freude und Erleichterung gebracht, als daß er endlich ſeiner ſey los geworden. — Gewöhnlich ſprachen ſie die Worte des Friedens, in den belagerten Städten ermunterten ſie zur Ausdauer, und nach der Uebergabe pflegten ſie von dieſer Zeit an in ſolennen Worten und mit großer Widmung den Sieger um Schonung für Gefangene, für Wittwen und Waiſen, für den wehrloſen Landmann zu bitten, als gehöre es zu ihren weſentlichſten Pflichten. Auf der Kehrſeite betrachtet, waren ſie bereits zu ſtreitſüchtig, zogen die Aufmerkſamkeit der regierenden zu ſehr von den weltlichen Dingen ab, und lähmten mannichfaltig durch dieſen Geiſt der Unruhe und durch zu häufige Verſammlungen des Staates Kräfte und Anſtalten. Deſſen beſchuldigt ſie Ammian, hart und wahr:

> ut catervis Antistitum jumentis publicis ultro citroque discurrentibus per Synodos quas appellant, dum ritum omnem ad suum trahere conantur arbitrium, rei vehiculariae succideret nervos.

*

Die Prieſter in ſehr großer Anzahl, waren die Werkzeuge, jene beſſere Zwecke zu erreichen, dem Fundament Stärke zu geben, und der Sache Haltung und Zuſammenhang. Nur ſie vermochten es. Sie verdrängten die Weltweiſen, ſie waren es ſelbſt und nannten ſich ſo. Gegen dieſe Manier und Abſicht waren Julian's Angriffe gerichtet, als er ihr Lehramt auf Academien verbot. Gute Sitte, Abgeſchiedenheit, Frömmigkeit, Seelenſtärke, waren ihre Attribute, ihre Waffen, ihre Gewohnheiten; ja bis zu den auffallendſten Extremen. Die Unart war das ſeltnere.

Ihre ſo heftigen und oft ſo blutigen Streitfragen drehten ſich noch immer und hauptſächlich um die Natur des Chriſtus. Arius, der Prieſter zu Alexandrien, hatte dazu

den lauter gewordenen Anlaß gegeben, andre beßre Köpfe folgten, dehnten das aus oder ſuchten befriedigendere Modificationen; denn die Zeit war dazu da. Die Ketzereien, faſt, ſo viel ihrer waren, und unter den ſeltſamſten Namen, gränzten nah oder fern an dieſen Arianismus oder ſchmolzen darin züſammen. Auf dieſen Arianismus, oder auf das Trachten, Gott den Vater höher zu ſtellen, als den Sohn, dieſen noch als Creatur anzuſehen, werde ich nothwendig zurückkommen, wenn ich näher entwickele, wie unſre Voreltern beinah insgeſammt, als ſie dem Heidenthum entſagten, zu dieſer Seite des Chriſtenthums übergingen; ſo folgereich für ſie. Conſtantin der Große wußte freilich wohl, was er als Kaiſer und für den Augenblick that, aber offenbar mißkannte er die menſchliche Natur, ihren Hang zu forſchen, ihre Wißbegierde, ihre Würde, wenn er ſelbſt an Arius und ſeinen Gegner reſcribirte 7):

> Mein Vorſatz war, alle Gemüther zu vereinigen. Mit dem größten Leidweſen und Mißbilligung vernehme ich nun eure Zwiſte. Sie rühren daher, wie man mir berichtet, daß ihr, Alexander, eine Frage über das Geſetz aufgeworfen, und ihr, Arius, nach eurem Sinn beantwortet habt. Man hätte nicht ſo fragen und gar nicht antworten ſollen! Oder es war vor dem Volk geheim zu halten. Denn wie wenige Perſonen ſind im Stand, eine ſo erhabene Materie zu durchdringen oder mit Worten auszudrücken, die der Würde des Gegenſtandes entſpreche? Können auch die Weiſeſten und Fähigſten darauf eingehn, ohne Gefahr großen Irrthums?

Er ſtellte nur in demſelbigen Erlaß irrig in Abrede, daß es die Hauptſache, die weſentlichſte Frage, der wahre Kern ſey. Schwerlich täuſchte er ſich ſelbſt! Es erregt aber meine Verwunderung durchaus nicht, daß die Meinung, die den Chriſtus am höchſten erhob, in ſteter Einheit feſt, immer ſich gleich, waren, wohl wiſſend, was ſie wollte und

ſollte, die vorherrſchende, die catholiſche, die orthodoxe, die ſiegende wurde, und jede Gattung des Arianismus, ſo groß auch ſeine Ausdehnung war, ſeiner nothwendigen Spaltungen wegen nach und nach verdrängte, und auf das nachdrücklichſte verdammte. Denn ſolche Propheten oder göttlich geglaubte Naturen hatte man vorher gekannt. Vergeblich. Die Erde verlangte nun und bedurfte höchlich den mächtigſten Erlöſer, das höchſte Weſen ſelbſt, ſeine Subſtanz, ſein Wort und ſeinen Geiſt, im Meſſias perſonificirt, und in ſeiner Lehre verkündet, nichts geringeres [8].
J. C. 325. Und das Concilium zu Nicäa hatte ſich nur beſtrebt, dieſem Lehrer den größten Gehalt und Zuſammenhang zu geben. Auf dieſem gebahnten Pfad wandelte man fort!

*
* *

Noch immer vermochte ſehr dringendes Bedürfniß, daß ſehr tüchtige im Feld erprobte Männer die höchſte Stufe, den Thron der Cäſarn einnahmen, wenn es zur Wahl kam, ſey es, daß ſie an der Donau oder am entfernten Ebro ihre Heimath hatten. Jovian aus Singidon in Möſien ſtammend, Valentinian zu Cibala in Pannonien gebürtig, waren ausgezeichnete Krieger und talentvolle Männer.

Julian hatte den Conſtantin ſo hart getadelt, daß er des Reichs hohe Würden an Barbaren vergab, und er ſelbſt erhob den Goten Nevitta zum Conſul [9])! In jener Staatscommiſſion, die er gleichſam als eine gemäßigte Cenſur der Vergangenheit niedergeſetzt hatte, waren Germanen [10]). Bei der Wahl Jovians war die Germaniſche Faction, das heißt, der Kern der Armee, die einen aus den ihrigen wollten [11]), von entſcheidendem Gewicht. Ihre Leute ſchwammen durch den Tigris, als es darauf ankam, dem römiſchen Heer Luft zu machen und die Feinde jenſeits zu vertreiben [12]). Fünfhundert griffen muthig an, zerſtreu-

ten die feindliche Hut und tödteten ſelbſt Elephanten, was in den damaligen Kriegen ſelten vorkam. Bei der Auswechslung angeſehener Geißeln nach geſchloſſenem Frieden ſind Germaniſche Namen [13].

Es wird dem Jovian nicht ſowohl verargt, daß er einen ſehr nachtheiligen Frieden und Vertrag mit den Perſern ſchloß, ſondern daß er ihn nach der alten Römer Sitte oder Unſitte nicht alſobald wieder brach. Allein ſeine Lage forderte ein andres, Procop flößte ihm Beſorgniſſe ein, er herrſchte auch zu kurz und Valentinian wurde bald von den verſammelten Kriegs-Obriſten gewählt. Dieſer war noch vor Kurzem einer blutigen Meuterey der Bataver und Franken zu Rheims kaum entgangen, die dem Feldherrn ſelbſt, dem Lucillian das Leben koſtete [14]. Jun. 363. Febr. 364

Bald darauf erklärte Valentinian ſeinen Bruder Flavius Valens zum Mit-Regenten. Denn vergeblich hatte ihm Dagalaiph, unſer Landsmann, als ſonſt bei der Berathung keiner reden wollte, die energiſchen und in der Völkerſitte merkwürdigen Worte geſagt, unſern heutigen Begriffen von Legitimität ſo ſehr zuwider: Liebſt du die Deinigen, theurer Kaiſer, ſo haſt du einen Bruder, liebſt du die Republik, ſo wähle mit Bedacht [15].

> Si tuos amas, Imperator optime, habes fratrem, si rempublicam, quaere quem vestias.

Auf dem Schloß Mediana zu Naiſſus in Neudacien, theilten ſie das Reich, und Valentinian behielt Italien, ganz Illyrien, Gallien, Spanien, Britannien und Africa, alſo alle Berührungspuncte mit den Deutſchen, die Goten ausgenommen. Sein kräftiger Widerſtand war bereits auf allen Seiten nothwendig, und er leiſtete ihn, wie ſeine Nachfolger, fortan mit abwechslendem Erfolg. Die Alemannen in Gallien und Rhätien, die Sachſen und Picten in Britannien, die Quaden und Sarmaten in Pannonien waren

unaufhörlich zu bekämpfende Feinde [16]). Und ſchon waren die Goten, Nachbarn von Thracien, nicht mehr ruhig. Niemand durfte mehr mit der Zuverſicht, wie noch vor Kurzem, Julian ſeinem Heer ſagen [17]):

Arbitrio dei caelestis vobis inter ipsa juventae rudimenta permistus; irruptiones Alemannorum adsiduas et Francorum populandique jugem licentiam fregi; et vigore communi romanis agminibus, quoties libet, Rhenum pervium feci, contra rumorum fremitus, gentiumque validarum violentos excursus, stando immobilis.

Durch der himmliſchen Gottheit Zulaſſung habe ich ſehr jung euch zugeſellt, der Alemannen und Franken Einbrüchen und ihrem Trieb zu verheeren, Einhalt gethan, und mit vereinter Kraft den römiſchen Heereszügen den Rhein wegſam und offen gemacht, ſo oft es uns beliebt; gegen alles wilde Drohen, und mächtiger Völkerſchaften heftige Angriffe, unerſchütterlich feſt ſtehend.

Aber ſelbſt ſo nach Julian's eignen Worten war der alte Angriffskrieg, die Romaniſirung bereits aufgegeben. Ihr früheres Kommen war nicht Einbruch und Ueberfall, ſondern Eroberung und Niederlaſſung, Verwandlung in Provinz. Dieſes unbeweglich Stehen war weder der alten römiſchen Sitte, noch der Natur überhaupt gemäß. Widerſtand dauernd zu finden, waren ſie ſonſt ungewohnt. Ihre Manier, die Germanen zu civiliſiren, zu verpflichten, mit ſich gütlich und gehorſam zu verſchmelzen, gelang ihnen nicht. Es war bereits ſittlich ſehr wenig Gutes mehr bei ihnen nachzuahmen. Auch Geſchenke erreichten nicht ihre Zwecke und ſtifteten häufiger Verdruß, als bleibende Verſöhnung. Die Alemannen waren gewohnt, ſolche Geſchenke zu empfangen, ſey es in Friſten, oder bei den neuen

Kaiſerwahlen [18]), vielleicht für die Vergünſtigung der Werbung gleich den Schweizern ſpäterer Zeit. Und als ſie auch nun Geſandte an Hof zum Empfang ſchickten, die der Oberhofmeiſter übervortheilte, oder wenigſtens nach ihren Begriffen ſchnöde behandelte, erzürnten ſie darüber, brachten die ganze Nation in Harniſch [19]) und brachen in abgetheilten Heerhaufen in Gallien wieder ein; obgleich von den J. 365. frühern Einbußen noch lang nicht erholt [20]). Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß Vitichab, Vadomar's Sohn, damals eine Art von Oberherrſchaft in Alemannien ausübte, wenigſtens im höchſten Anſehen ſtand, und mit Verſtand und Nachdruck dieſe Kriegszüge veranſtaltete und leitete, obgleich perſönlich durch ſchwächlichen Körper oft behindert. Wir finden in der ganzen alten germaniſchen Geſchichte häufig ſolche Vorſteherſchaft. Es iſt eine Art von natürlichem und nothwendigem Kriegs- und Völkerrecht, und zeigt die erſten Spuren und Keime unſres Wahl- und Kaiſerreichs. Der erſten Alemanniſchen Abtheilung ging Charietto entgegen, damals Befehlshaber in den beiden römiſchen Germanien, nachdem er den alten Severian, mit ihm gleichen Ranges, welcher in den Gegenden von Chalons sur Saone die Niederländiſchen Hülfstruppen commandirte, an ſich gezogen hatte. Sie warfen Brücken über ein kleines Gewäſſer, wurden aber gänzlich geſchlagen, Severian verwundet, und vom Pferde geworfen; Charietto blieb auf dem Platz, die Heruler und Bataver verloren ihre Fahnen, die Alemannen hoben ſie frohlockend in die Höhe [21]) und nur mit der größten Mühe wurden ſie in der Folge wieder gewonnen [22]). Als Valentinian zu Paris mit großem Verdruß dieſe Niederlage vernahm, ſchickte er von dort aus den Dagalaiph gegen die Feinde, der aber zu viel Schwierigkeiten fand, oder vorſchützte, mit ihnen anzubinden, und lieber nach Rom ging, die Würde des Conſuls anzutreten.

Jovin, der General der Reiterey, der ihm folgte, war thätiger und kühner. Er überfiel einen Haufen bei Scarpona [23]) und vernichtete ihn, ehe er nur zu den Waffen
J. 366. greifen konnte. Andern, die ſich truppweis unvorſichtig in der Moſel badeten, und ihr Haar eben putzten, ging es nicht beſſer. Sie verloren Leute und Lager. Bei Chalons sur Marne kam es endlich zu einem neuen und bedeutenden Treffen, das nach dem hartnäckigſten Widerſtand zum Nachtheil der Alemannen ausfiel. Sie verloren zehntauſend Mann an Todten und Verwundeten, die Römer zwölfhundert. So groß war die Erbitterung, daß einer der verfolgenden römiſchen Cohorten den feindlichen Feldherrn oder Fürſten an das Kreuz ſchlug, doch mit großer Mißbilligung Jovins, der den Offizier hart ſtrafen wollte, hätte er ſich nicht mit der Wuth der erhitzten Krieger zu entſchuldigen gewußt [24]). In den verſchiedenen Gegenden von Gallien fielen noch manche Gefechte von minderer Bedeutung vor [25]). Von größerer aber war die kühne That Rando's [26]), eines Alemanniſchen Fürſtenſohns [27]). Er überfiel das von Beſatzung entblößte Mainz, als eben das Volk den chriſtlichen Gottesdienſt feierte, und ſchleppte eine Menge Gefangener beiderlei Geſchlechts, und was er konnte an fahrender Habe mit fort.

Es geſchah, als Valentinian ſchon im Anzug war, um, auf welche Art es auch ſey, Rache zu nehmen. Als er den Aufruhr Procop's im Orient erfahren hatte, und einen ſehr unſichern Ausgang dort vorſah, überlegte er ernſtlich, wohin ihn die Pflicht rief, und gab endlich den dringenden Bitten der großen Galliſchen Städte nach, ſie nicht preis zu geben [28]). Daß er in Procop nur den perſönlichen Feind ſeines Hauſes, in den Alemannen des Reiches Feinde ſah, waren Geſinnungen, des alten Rom's noch würdig. Nicht ſo die völkerrechtswidrigen Mittel, die er gegen die Ale-

mannen anwendete, Gift, Bruch eingegangener Bedingungen und Aufhetzung fremder Feinde. Dinge, deren Folgen er übel berechnete. Selbſt der verſtändige Ammian freut ſich, als ſey den Römern ſeiner Zeit ein neuer Glücksſtern aufgegangen, daß es gelang, den raſchen und geiſtreichen Vitichab ſo durch die Bosheit eines erkauften Dieners oder Angehörigen aus dem Wege zu räumen [29]. Valentinian konnte freilich nun ungehinderter in die Alemanniſche Gaue eindringen und gewann mehr Zeit zu ſeinen ernſtlicheren Zurüſtungen [30]. Er ſammelte eine ſehr anſehnliche Armee, verſah ſie wohl mit Waffen und Lebensmitteln, zog den Comes Sebaſtian mit den Truppen aus Italien und Illyrien an ſich, und marſchirte [31]) mit großer Vorſicht und in geſchloſſenen Reihen, nachdem er zu Alzey und Worms verweilt, und in der Nähe dieſer Stadt über den Rhein gegangen war [32]), ſengend und brennend, an den Neckar, in deſſen Nähe es zu einer großen Schlacht kam [33]). Wäre nur der Bericht darüber eben ſo treu und klar, als er umſtändlich ſcheint! Die Alemannen hatten ſich aus den Ebenen der Bergſtraße zurückgezogen, und auf einem der Berge am Neckar, Halt gemacht. Als die Römer an einen Ort kamen, den ſie Soliconium oder Solicinium nennen, höchſt wahrſcheinlich kein andrer als Schwetzingen [34]), wurden ſie der Feinde gewahr. Alſobald machte Valentinian die Anſtalten zur Schlacht. Seinen Sohn und Mitkaiſer, den noch ſehr jungen Gratian, ließ er bei dem Heerhaufen der Jovianer zurück. Den Sebaſtian ſtellte er in Hinterhalt an des Berges nördlichem Abhang. Er ſelbſt, unzufrieden mit den Rapporten, ritt faſt allein zum recognoſciren, kam aber fehl, und wurde nur durch die Behendigkeit ſeines Pferdes aus Sumpf und Gefahr gerettet. Der Adjudant, der ſeinen Helm und Schmuck trug, kam nie wieder zum Vorſchein. Nach kurzer Ruhe ließ er zum Angriff und Erklim-

J. 367.

J. 368.

men des Berges die Zeichen geben [35]. Der Kampf war ungemein hartnäckig und wechſelnd. Nach vielem Blutvergießen wurden endlich die Alemannen vom Berge zurückgeworfen und der ihnen geſtellte Hinterhalt war nicht ohne große Nachtheile für ſie. Auf römiſcher Seite waren ſehr angeſehene Offiziere auf dem Platz geblieben, andre, und unter ihnen Deutſche, hatten ſich vorzüglich ausgezeichnet und den Vortrab geführt. Der Reſt der Alemannen flüchtete in die Waldungen [36]. Aber dem ſey wie ihm wolle, das Treffen blieb ohne Erfolg. Der Römer ſelbſt ſpricht vom Wechſel des Glücks, und das römiſche Heer ging in ſeine Winterquartiere, Valentinian und Gratian nach Trier zurück [37], vielleicht mit Geißeln zur Verſicherung der Ruhe [38]. Ein damals zu Trier geſungenes Lobgedicht [39], erwähnt nur des Zurückdrängens über den Neckar bis zu den Donau-Quellen hin des Triumphs, den freilich noch kein Feind ſtörte, und beßrer Hoffnungen:

421. — Sed Augustae veniens quod moenibus urbis
Spectavit junctos Natique Patrisque Triumphos
Hostibus exactis Nicrum super et Lupodunum
Et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.
Haec profligati venit modo laurea belli;
Mox alias aliasque feret.

Denn ſtrömend herab von den Mauern Auguſta's
Hat's die Triumphe geſehen, vereint des Sohnes und Vaters,
Als den Feind ſie verjagt vom Nicer und Lupodunum;
Und von des Hiſters Quell, nicht bekannt der Lateiner Annalen,
Dieſer Lorbeer ſchon kommt dir nun nach beendetem Kriege;
Andre bringt er dir bald!

*

Das iſt Auſon's Moſella. Unſtreitig iſt die Moſel, die nun wieder in unſren Gauen fließt, einer unſrer ſchön- ſten deutſchen Ströme, an dem ſich ſinnige Dichtkunſt, Liebe zur Landwirthſchaft oder alte Erinnerung nie erſchöpfen können:

v. 18. — In speciem quum me patriae, cultumque nitentis
Burdigalae blando pepulerunt omnia visu;
Culmina villarum pendentibus edita ripis,
Et virides Baccho colles, et amoena fluenta,
Subter labentis tacito rumore Mosellae.
Salve amnis laudate agris, laudate colonis;
Dignata imperio debent cui moenia Belgae,
Amnis odorifero juga vitea consite Baccho,
Consite gramineas, amnis viridissime ripas.
Naviger ut pelagus, devexus pronus in undas,
Ut fluvius, vitreoque lacus imitate profundo,
Et rivos trepido potis aequiparare meatu,
Et liquido gelidos fontes praecellere potu.

Und wieder:

374. — Quod si tibi, dia Mosella
Smyrna suum vatem vel Mantua clara dedisset,
Cederet iliacis Simois memoratus in oris,
Nec praeferre suos auderet Tibris honores.

Alles ſchmeichelte ſo dem Aug, als ſäh ich die Flur des
Heimiſchen Burdigala, erglänzend in herrlichem Anbau,
Auf dem hängenden Ufer erbaut die prangenden Villen,
Hügel mit Reben bekrönt, des Bacchus Gab und Moſella's
Liebliche Fluth, die hier in ſtillem Murmeln dahin fließt,
Sey o Fluß mir gegrüßt, berühmt durch Fluren und Pflanzer,

Dem der Belge die Stadt des Kaiſerſitzes verdanket:
Fluß, von Hügeln begrenzt, von blühenden Reben erduftend.
An dem grünenden Ufer begrenzt von graſigen Wieſen;
Wie das Meer auch beſchifft; doch abwärts ſtrömend dem Fluſſe
Gleich; auch ähnlich dem See durch ſeine gläſerne Tiefe,
Selbſt erreichen auch kannſt im eilenden Laufe den Bach du,
annſt zum reinlichen Trunk den kühlen Quell übertreffen.

— — — — — — — —

— — — wenn Smyrna dir, o hehre Moſella,
Oder Mantua's herrliche Stadt ihren Sänger verliehen,
Wich der geprieſene Simois dir im iliſchen Lande;
Tibris erkühnte ſich nie, zu erhöh'n die eigne Ehre.

Decimus Magnus Auſonius von Bordeaux, war Erzieher und Lehrer des jungen Kaiſer Gratian, mit ihm im Lager, und dieſe Rückkehr gibt ihm Stoff und Wärme zu dieſer Dichtung. Er erzählt, wie er bei Bingen über die Nahe ging, den hohen Straßen folgend, über Dhaun, Baldenau und Berncaſtel und den unwegſamen Hundsrück. Dort fand er Sarmatiſche Gefangene oder Freiwillige Anſiedler, und es bleibt wahrſcheinlich, daß die mit ihnen ſpäter vermiſchten Hunnen der Gegend den Namen gaben, den ſie noch führt [40]). Sein auf jene Zeiten paſſendes Gedicht, ſein Lob, bald nachher von Venantius [41]) wiederholt, ladet mich ein, auf den letzten Strahlen-Glanz von Trier und ſeine Umgebung, geführt von beiden, zurückzublikken. Sie gehört unter Germaniens uralte Städte und keine hat ſich ſo bewährter Alterthumsforſcher und ſo vieler zu rühmen. Es wetteiferten Brauer und Maſen und Marquard Freher der Weihbiſchof Hontheim und Hetzroth und Wyttenbach und andre meiner Zeitgenoſſen, die mir nur die Wahl treffender Züge erſchweren. Trier und die Trierer, urſprünglich pur deutſches Volk, dann den Römern unterworfen, und Theil von Belgien, behielten die Spuren des alten National-

characters, die Miſchung der beſſeren Eigenſchaften der drei Nationen, die Auſon nicht verſchweigt:

381. — Salve, magne parens frugumque, virumque Mosella!
Te clari proceres, te bello exercita pubes,
Aemula te Latiae decorat facundia linguae.
Quin etiam mores, et laetum fronte severa
Ingenium natura tuis concessit alumnis.

Gruß, du hehre Mutter der Frucht und Männer, Moſella,
Edler Stamm ziert dich, und krieggeübete Jugend
Die Beredſamkeit auch nacheifernd latiſcher Zunge.
Und auch Sitten hat die Natur, und bei ernſterer Miene
Fröhlichen Sinn verliehen, die hehre, deinen Umwohnern.

Nur verſpricht er vergeblich in Alter und Muße dieſer Moſellaner Geſchichte zu ſchreiben, die theilweis wenigſtens die Annalen des Plinius uns erſetzt hätte.

Die deutſchen Anſiedler dachten nicht an Städtebau. Das Belgiſche Oppidum bot, wie ſo viele, nur eine ſpärliche Schutzwehr, und es mögen Kundigere entſcheiden, wer zuerſt Brücken und porta nigra und Rathhaus erbaute. Galliens Zuſtand und Cultur, lang vor Cäſar, widerſpricht nicht dieſer frühen und nothwendigen Errichtung, die theilweis durch Zeit und Jahrhunderte verſchont blieb. Aber Schickſal und Lage wollten es, daß die Augusta Trevirorum emporſtieg und immer herrlicher wurde. Maximian, Chlorus, Conſtantin der Große, Conſtantin II. Conſtans, Julian, Valentinian, Gratian reſidirten dort.

Dignata imperio debent cui moenia Belgae,

ſagt der Dichter, und ein andrer zählt auf, was all zur römiſchen und zur Kaiſerſtadt gehört haben muß. Ein unvollſtändiges Verzeichniß, dem man Münze, Manufakturen,

Waffenſchmieden aller Art, ſo manches andre beifügen muß. Nicht umſonſt verweile ich in dieſen romantiſchen Gegenden. Sie ſind die einzigen auf deutſchem Boden, wo die Gegenwart in der Vergleichung verliert; wo ſonder Zweifel jene alte Pracht, Cultur, Civiliſation die unſrige überwog; ſagte es auch der Dichter nicht, der dieſe eleganten Bauwerke mit den edelſten vergangener Zeiten vergleicht:

298. Qui potis, innumeros cultusque habitusque retenens,
Pandere tectonicas per singula praedia formas,
Non hoc spernat opus Gortynius aliger — —

319. Belgarum in terris scenas posuisse domorum
Molitos celsas, fluvii decoramina, villas.
Haec est nativi sublimis in aggere saxi,
Haec praecurrentis fundata crepidine ripae,
Haec refugit, captumque sinu sibi vindicat amnem.
Illa tenens collem, qui plurimus imminet amni,
Usurpat faciles per culta per aspera visus.
— — — — — — —
Innumerisque super natantia tecta columnis?
Quid quae sulphurea substructa crepidine fumant
Balnea — — — — — —

Ja bald vergleicht er dieſe ſchönen Gegenden, die Bequemlichkeit dieſer Bäder, die Herrlichkeit des Stroms mit dem ſonſt in der Römer Augen unübertroffenen Bajae, und findet bei uns nur in kleinerem Maasſtab die Natur eben ſo ſchön, und den entnervenden Luxus fern geblieben.

Quod si Cumanis huc adforet hospes ab oris,
Crederet Euboicas simulacra exilia Bajas
His donasse locis. Tantus cultusque nitorque
Allicit, et nullum parit oblectatio luxum.

Dieſe Paläſte liegen im Schutt. Aber vieles blieb, vieles wird ſich wieder geſtalten. Den edlen und heilſamen Rebenſaft, die Producte der Natur und der Elemente, welche Auſon und die Römer prieſen, preiſen auch wir. Die großen und kleinen Bäche, die der Strom aufnimmt, wechſelten ſeitdem wenig den Namen. In der Saur, die bei Waſſerbillich zuſtrömt, iſt die Sura noch ſehr kenntlich, mit der Pronaea und Nemesa, der Prüm und Nims, die ſie früher einigte. Der Gelbis in der Kyll, die Ruwer im Erebrus; damals wie jetzt, durch blaue Schieferſteine zum Dachdecken bequem und berühmt, dem Plinius bekannt: ad pavonacea tegendi genera; und durch Mühlſteine, die cerealia Saxa. Die Liſer, die Drone, die Salm ſind nicht verſteckter in Lisura, Drahonus, Salmona, als die Saar im befahrenen Saravus, an deſſen Confluent zu Conz der Palaſt, die Villa der Kaiſer, prangte.

Aber zerbrechlich war des Dichters Lob, ſeine Anſicht und Hoffnung, wenn er ſie ernſtlich im Innerſten hegte. Bald floß unſchuldig Blut, wo er die Magiſtrate und Richter der Vorzeit gelobt hatte.

405. Quique suas rexère urbes, purumque tribunal
Sanguine, et innocuas illustravere secures.

Auch die ihre Städte regiert, und blutlos den Richtſtuhl
Stets erhielten und nur mit Ruhm die Fasces geführt.

Vergeblich geſann er an den Rhein, den ſichern Schutz für Rom, in des Liedes ſchönſter Stelle:

428. Neu vereare minor, pulcherrime Rhene videri;
Invidiae nil hospes habet. Potiere perenni
Nomine. Tu fratrem, famae securus, adopta,
Dives aquis, dives nymphis, largitor utrique

Alveus extendet geminis divortia ripis,
Communesque vias diverſa per oſtia fundet.
Accedent vires, quas Francia, quasque Chamavus,
Germanique tremant. Tunc verus habebere limes.

Fürchte Rhenus, du Herrlicher, nicht geringer zu ſcheinen;
Nichts vom Neide ja hat der Gaſt. Stets bleibet dein Name,
Nimm, des eigenen Ruhmes gewiß, den Bruder denn auf nun.
Reich an Waſſer und reich an Nymphen Beiden geräumig
Wird den Zwillingsufern dein Bett ausdehnen die Trennung,
Und gemeinſamen Weg durch verſchied'ne Mündung ergießen.
Kräfte treten dir zu, die Franzien und die Chamaven,
Die Germanen ſelbſt ſcheuten; erſt dann biſt du ſicherer Grenzfluß.

So hat es aber das Schickſal nicht gewollt, ſondern unendlichen Wechſel der Zeiten. Ja bis zu uns verbot es jene Ruhe und Zuverſicht.

456. Addam, praeſidiis dubiarum condita rerum
Sed modo ſecuris, non caſtra ſed horrea Belgis.
Addam felices ripa ex utraque colonos,
Teque inter medios hominumque boumque labores
Stringentem ripas, et pinguia culta ſecantem.

Füge, zum Schutz gebaut des feindlich bedrohten Beſitzthums
Burgen hinzu, dem ſicheren Belgen nur dienend als Scheune.
Füge die glücklichen Pflanzer auch bei von jeglichem Ufer
Und dann dich, wie mitten im Mühn der Menſchen und Thiere
Du die Ufer beſtreifſt und üppige Saaten durchſchneideſt.

Und als ſpäter Deutſchlands hohe Prieſter, Erzkanzler und Kurfürſten hier ihren Sitz und Einfluß aufſchlugen, erfanden ſie vergeblich das lockende Sprüchwort: Unter Krumſtab iſt gut wohnen; trauten vergeblich auf den Schirm der Heiligen; wie Hontheim frommer ſich aus=

drückte, als er im Innerſten dachte! Sie ſchirmten uns nicht. Es blieb Jahrhunderte lang dort die ſchwache Seite, der Angriffspunkt, der Verkehr mit dem Feind, oder die zu demüthige Bitte um Schonung. Eigne Tugend, Vaterlandsliebe, Verſtand und Kraft, des Kriegers Kunſt, Widmung und Tapferkeit hat offenbar die Gottheit lieber gewollt, als fremde Fürſprache. Ihnen ſey dieſer geprieſenen Fluren Schirm fortan empfohlen.

*

Aber der Dichter und Erzieher ſtieg empor zu hoher Ehre und bis zum Conſulat. — Lang noch wird er dieſer romantiſchen Gegenden eingedenk geblieben ſeyn, und er behielt in ſeiner Nähe, was ihn daran erinnern konnte. Unter den ſchönen Mädchen des Alemanniſchen Landes hatte er die Byſſula geraubt oder gekauft, gewählt, geliebt und beſungen — und der Eigenſchaften, die bis zu uns national geblieben ſind!

Bissula trans gelidum stirpe et lare prosata Rhenum
— — — — — — —
Delicium, blanditiae, ludus, amor, voluptas,
Barbare sed quae latias vincis alumna pupas —
— — — — — — —
Bissula nec ceris, nec fuco imitabilis ullo,
Naturale decus fictae non commodat arti.
Sandyx et cerussa, alias simulate puellas
Temperiem hanc vultus nescit manus. Ergo age pictor,
Puniceas confunde rosas, et lilia misce —

Die Bragur hat die kurzen Lieder metriſch überſetzt, proſaiſch mag es ungefähr ſo lauten:

Biſſula, jenſeits dem froſtigen Rhein iſt dein Stamm und dein Heerd. — Wonne, Koſen, Spiel, Liebe, Wolluſt — frei-

lich nach Barbaren Weiſe, aber holder Zögling, wie weit übertriffſt du die Schönen in Latium! — Biſſula, nicht Wachs, nicht Farbe ahmt dich nach, und ſo viel natürliche Grazie leiht ſich vergeblich der bildenden Kunſt hin. Carmin und Weiß malt andre Mädchen; die Hand trifft nimmermehr die Anmuth dieſer Züge. Aber Maler verſuche es, miſche Roſen und Lilien. —

Und die Art iſt nicht ausgegangen.

*

Die Frage von der Angrenzung zwiſchen der Romanie und Germanie, hatte ſich unwiederbringlich ſchon ganz anders geſtellt, und Valentinian's Züge und Anſtalten waren der letzte offenſive, planmäßige aber eitle Verſuch. Darum verweilte ich dabei ſo gern.

*

Da ich nun zu dieſen letzten Kriegs-Ereigniſſen, zu den letzten bedeutenden Waffenthaten komme, die über der Römer feſten Fuß in Deutſchland — in der Germania magna — in solo barbarico entſchieden, ſo geziemt es, noch einmal dieſes geographiſche Verhältniß, dieſes Grenz- und Wehrſyſtem, dieſe nun bald zum letztenmal durchbrochene Linien zu überblicken; ſelbſt mit Wiederholungen 43); aber auch mit aufgegebener Hoffnung, alle hiſtoriſche Schwierigkeiten zu beſeitigen.

Es war zu Rom tief eingeprägter Grundſatz, das wahre und erſte arcanum imperii, wo der Römer erobert, da wohnt er auch 44) Dieſe Maxime, wenn ſie gleich unter ihnen ſelbſt Widerſacher fand, ſtellt ihr ganzes Colonialſyſtem dar, und durchdringt es. Ohne ſie, wären ſie nicht dauernd und in ſteter Fortſetzung eroberndes, ſich ausbreitendes, die Erde nach ſich modelndes Volk geweſen.

Auf deutſchem Boden waren ſie aber daran verhindert: 1. Durch die Tapferkeit der Wehre. 2. Durch das Begegnen derſelbigen Abſicht; denn umgekehrt wollten die Germanen auf römiſcher Erde ſich anſiedlen. 3. Durch die Abneigung der römiſchen Legionen vor dem rauhen Clima, Wald und Sumpf. 4. Durch das Andenken an die Niederlage des Varus. 5. Durch die Entvölkerung Italiens. 6. Durch den Wechſel auf dem Kaiſer-Thron mit allen bürgerlichen Kriegen und Verheerungen. 7. Durch die Entartung und Sittenloſigkeit. Nichts deſtoweniger iſt das nicht ſo in ſeiner ganzen Ausdehnung wahr. Auguſt's gemäßigtere Plane, die Rhein- und Donau-Grenze genügte nicht, ſelbſt nicht zur Vertheidigung. Ihr Gefrieren zur Winterzeit bot Reiz und Mittel zum Uebergang; die Barbaren verſuchten es oft, und ſie mußten darum durch andre Mittel im Zaum gehalten werden. Die Gegenden die man jenſeits dieſer Ströme fand, waren auch keineswegs alle ſo unfreundlich. In Schwaben und dieſſeits dem Schwarzwald, an den Neckar-Ufern, an der Bergſtraße, in der Wetterau und am Mayn, im Rheingau, in der Ebene zwiſchen Vallendar und Neuwied, vorwärts Deutz — und auch an der linken Donauſeite Deutſchlands ſowohl, als des heutigen Ungarns, trafen ſie Landſchaften, eben ſo fruchtbar als der Veredlung fähig. Sie wurden mit des Tacitus Worten: Sinus imperii, und am Rhein pars provinciae; die agri decumates waren davon ein großer Theil. Ihrer Lage wegen waren ſie aber mehr wie alles andre dem Einbruch und der Verwüſtung ausgeſetzt, und bedurften daher einer ſorgfältigeren, engeren, geſchloſſeneren Vertheidigung; einer Linie, die ununterbrochen und zuſammenhängend ſeyn mußte, ſollte ſie ihre Zwecke erreichen. Wir müßten ſo glauben, ſelbſt wenn wir die Trümmern und Ueberreſte nicht entdeckt hätten. Sie ſind aber vorhanden [45]) und viel

leichter zu zeigen, als ihre Erbauer, oder als die Epochen anzugeben, wo man ſie nach dem Durchbruch wieder herſtellte oder wechſelte, und endlich aufgab, ſtillſchweigend oder durch Verträge. Denn ſo oft wir der Catten oder Alemannen Einfälle vernehmen, mußte dieſe breite Durchbrechung irgendwo vorausgehn, und der Römer Werk theilweis zerſtört ſeyn. —

Die Römer nannten es in der größten Allgemeinheit: Limes, und in engerer Bedeutung — praetentura, clausura, vallum und opus vallatum. Es war nicht einerlei Arbeit und Geſtaltung. Wo die Natur zur Wehre hinreichend gethan hatte, ließ man es dabei, aber man half an den bedrohteren Orten nach, gemäß dem Erforderniß. Bald war es bloßer Verhau oder Berg- und Felſen-Wand, bald ein Graben oder Wall fortlaufend oder unterbrochen, mehr als zwölf Fuß tief, mit eben ſo hohem Aufwurf folglich, und mit dichten Palliſaden verrammelt. —

Bald war es wirkliche Mauer ſechs Schuh tief in der Erde, die in gewiſſen Diſtanzen mit Verſchanzungen mit Caſtellen [46]) oder mit verſchanzten Lagern geſichert waren [47]). Da wo es am meiſten galt, war nicht nur eine ſolche Linie, ſondern doppelte mit Querſchanzen wie im Odenwald, da wo ſich die Mümling in den Main ergießt [48]). Die größern dieſer Caſtelle mit Thürmen verſehen, waren 285 Schritte lang und 252 Schritte breit [49]). Eine militäriſche, gepflaſterte, noch an vielen Orten ſichtbare Heerſtraße, verband ſie ſämmtlich unter ſich. Die Linie lief nach heutiger Sprache und Benennung, als ſie in ihrer Vollkommenheit war [50]), bei Pföring, von dem linken Donau-Ufer unterhalb Ingolſtadt, über die Altmühl, oberhalb Eichſtädt, Weißenburg, Gunzenhauſen, Oettingen, Elwangen, über den Kocher und die Jagſt [51]) durch den Odenwald bei Obernburg an den Main; von oberhalb

Aſchaffenburg und Hanau ſich nach Gießen [52]) hin über Orb, Wächtersbach und Hungen ausdehnend, und über Butzbach bei Homburg an der Höhe über den Taunus ſich wieder verengend, nach Idſtein über die Liebacher Heide nach Adolfs-Eck, Schwalbach und Schlangenbad, nach Kemel, Oberlahnſtein und Braubach an den Rhein; ein andrer Arm aber bei Ems über die Lahn nach Romersdorf und Neuwied [53]) und ſo fort.

Alſo die Tauber und die Rednitz kannten ſie nicht, oder ſie floſſen ganz auf barbariſchem Boden. Noch weniger war ihnen des Mains Urſprung oder der doppelte Main bekannt; und die Heſſiſchen Ströme, wie die Eder, nicht anders als von Hörenſagen oder kurzen Streifzügen.

Zur Bequemlichkeit der Garniſonen oder des Cordons entſtanden von ſelbſt Marktflecken, und mehrere unſrer deutſchen Orte haben auch an den rechten Ufern des Rheines mehr oder minder geſchichtlich gewiß, dieſen Urſprung und daher ihren Namen. Vor andern Baden Civitasaquensis — Ladenburg Lupodunum — Marpach Veneria — Amorbach, Waldüren, Aſchaffenburg, Obernburg, Cronenberg, Heddernheim, Wiesbaden. Die Dörfer Pfoldorf, Pfalheim, Pfafeld, Pfalbach, Pohl, Polgöns viele ähnliche, alle längs dem Pfalgraben, dürfen nur genannt werden. Trenfurt am Main [54]), eben wo das vallum anſtieß, iſt ohne Zweifel Trajani Furtum, und Heddernheim, bei Frankfurt nach dem Gebirg hin, war nach Hadrian ſo genannt [55]). Zu Heddernheim und auf der Liebacher Heide waren römiſche Standlager, augenſcheinlich zum beſondern Schutz von Mainz. An jenen beiden Orten verbanden ſich die Heerſtraßen und in derſelbigen Abſicht wurden die Höhen des Odenwaldes und der Taunus ſo ſtark befeſtiget und beſetzt. Es waren beſonders die Legionen VIII und XXII [56]), durch Treue und Tapferkeit beide bewährt, die im zweiten, drit-

ten und vierten Jahrhundert dieſe Grenz-Marken beſetzt hielten und von Mainz die Befehle des Dux empfingen, wenn ſein Amt ſo weit reichte, und nicht ein beſondrer transrhenani limitis dux angeſtellt war [57]), der jedoch mit jenem in engem Verhältniß blieb. Grabmale, Columbarien, (eine Art von Familien-Gruft, wo jeder Aſchenkrug ſein Loculament hatte), Urnen und Inſchriften, verfertigte Arbeiten in Stein [58]), Mauern, Waſſerleitungen, Bäder oder Schweißbäder, die ſie von der lacedemoniſchen Sitte laconicum nannten; Geräthſchaften des Kriegers, des Opfernden, des Bewohners und ſelbſt der Frauen, endlich die Münzen ſind deutliche und zahlreiche Spuren des Daſeyns und Verweilens der Römer. Jenſeits dieſer Linie wird wenig oder nichts gefunden, was Handel, Beute, Geſchenk oder Zufall dahin gebracht haben kann [59]).

Jene erſte Spur des Lehnſyſtems war eben dort einheimiſch, vermöge welchem dem Veteranen in der Nähe des Caſtells, das er vertheidigte, Grundſtücke eigenthümlich gegen die Verpflichtung der Treue und Wehre eingeräumt wurden; ſo daß ſie auf die Söhne unter gleichen Bedingungen übergingen. Mehr als eine ſolcher Inſchriften enthält die merkwürdigen Worte [60]):

in suo

Er hat das Denkmal auf dem ſeinigen errichtet.

In dieſen Lücken der Geſchichte, die ich nicht verhehlt habe, ſchimmert die Wahrheit durch [61]), daß es die erſten Flavier waren, Vespaſian nemlich, Titus und Domitian, hernach Trajan und Hadrian, die Antonine und alſo Caracalla, Maximin der Thraciſche Gothe und Probus bis zu Diocletians Zeiten, welche die römiſche Herrſchaft ſo weit ausdehnten, ſchirmten, oder nach großen Einbußen wieder herſtellten. Conſtantin's ganze Familie war zu ſehr durch andre Dinge diſtrahirt. Julian trachtete darnach ohne Er-

folg, und ich erwähne jetzt eben Valentinian's letzte bedeutende aber fehlgeſchlagene Verſuche, ſolche Linien oder Caſtelle ungefähr auf den vorigen Zuſtand zurückzubringen.

Hanſelmann, einer unſrer bewährteſten und aufmerkſamſten Alterthumsforſcher, hat bis zu einem hohen Grad der Wahrſcheinlichkeit ausgeführt, daß Oehringen eine namhafte römiſche Grenzfeſtung war, daß die arae flaviae, die Grenz-Altäre zu gewiſſen Epochen dort ſtanden; daß Maximin eben in den Sümpfen der dortigen Gegend ſeine blutigen Gefechte hatte [62]); daß Julian nicht fern davon das Capellatium oder die Scheide der Alemannen und Burgunder fand und daß die damals unter ihnen zwiſtigen Salzquellen bei Schwäbiſch-Hall zu ſuchen ſind.

Am ſchwerſten aber iſt es zu ſagen oder auszumitteln, zu welchen Epochen, unter oder gegen welchen Kaiſer die Linien durchbrochen, die ſchwäbiſchen Caſtelle und Burgen oder die im Odenwald und Taunus wieder eingenommen, zerſtört oder anders verwendet wurden. Die Unruhen unter Gallienus ſind im Allgemeinen ein Wendepunkt des Kriegs-Glücks, ſeit welchem es ſich ſelten mehr und noch weniger mit Beſtand völlig auf die römiſche Seite neigte. Da ſich die römiſchen Dinge und römiſche Maximen oder Handlungsweiſe im Umfang ihres Reiches überall gleichen, ſo dürfen wir nur die Klagen der brittiſchen Fürſten vernehmen, um gewiß zu ſeyn, was ohnehin zu vermuthen iſt: daß die Ueberwundenen, die Zinspflichtigen, ja ſelbſt die Befreundeten Hülfe, Beifuhr, Frohnd-Arbeit zu dieſem Bau der Wege und der Feſten zu leiſten hatten. Calgacus klagt:

Liberos cuique ac propinquos suos natura carissimos esse voluit. Hi per delectus, alibi servituri, auferuntur; conjuges, sororesque, etsi hostilem libidinem effu-

giant, nomine amicorum atque hospitum polluuntur. Bona fortunasque in tributa egerunt, in annonam frumentum. Corpora ipsa ac manus, silvis ac paludibus emuniendis verbera inter et contumelias, conterunt.

»Die Natur ließ uns Kinder und Anverwandte das Liebſte »ſeyn. Man entreißt ſie uns zur fernen Dienſtbarkeit. »Wenn unſre Frauen und Schweſtern auch den feindlichen, ge»waltſamen Lüſten entgehen, ſo wird der Name Freund »und Gaſt mißbraucht, um ihrer habhaft zu werden. Unſer »Gut und Vermögen wird durch Tribut, unſer Getreide »durch Lieferungen erſchöpft. Selbſt unſre Leiber und Arme »erſchöpfen ſie unter Schlägen und Mißhandlungen um »Wald und Sumpf zu befeſtigen.»

Daſſelbige drohte uns. Schon hatten Druſus und Tiberius, Probus, Conſtantin, Julian, ähnliches an uns geſonnen und die Zwecke theilweis erreicht. Es bedarf demnach kaum der Anführung oder eines Beweiſes, daß die Alemannen, daß die Frieſen oder Quaden und jede andre Völkerſchaft, die es betraf, dieſe Hinderniſſe, dieſe Einzwängung, Laſt und Feſſeln ſchwer empfanden, und ihr ganzes Augenmerk dahin richteten, ihrer entledigt zu werden. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ihre engere Verbindungen unter ſich darum geſchloſſen wurden. Verträge, die wir nicht mehr haben, ſprachen ohne Zweifel davon, und bedingten bald die Zulaſſung, bald die Ausdehnung und Begrenzung und bald das Wieder-Aufgeben, je nachdem ſich das Waffen-Glück gewendet hatte. Indem ſie den Werth ſolcher Anſtalten kennen lernten, ahmten ſie ſie wohl nach, anders und geſchickter, als ſie früher mit dem bloßen rohen Verhau thaten [63]). Es bezeigt oft die Lage und Geſtaltung ſolcher Ueberbleibſel uralter Kriegsmanier, wie die Ringwälle am Alt-Kunnig, daß ſie mit deutſchen Händen und

mit deutſchen Zwecken ſind errichtet worden. Römiſche Gefangene konnten das ihrige dazu beitragen; zu welcher Zeit grade, wiſſen wir nicht, ſicher in eben dieſen Jahrhunderten. Aber nichts erregt ſo ſehr meine Verwunderung, als daß die Römer bei ihrem jeweiligen Wieder-Vordringen nirgends erwähnen oder bezeichnen, wie nah ſie ihren früheren Linien kamen, wie ſie ſich dort auf längſt bekanntem Raum befanden, und wie alte Carten und Zeichnungen, ſpezieller als die von Peutinger bewahrten, ihnen wieder behülflich waren. Wie mannichfaltig ſolche Carten damals und viel früher müſſen geweſen ſeyn, zeigen die geographiſchen Arbeiten des Ptolemäus oder Agathadämon. Wahrſcheinlich was das Kriegstheater an Rhein und Donau betraf, that davon Ammian umſtändliche und zuſammenhängende Erwähnung in den erſten Büchern, die wir nicht mehr haben, und die am meiſten von ſolchen deutſchen Verhältniſſen, Vortheilen oder Hinderniſſen müſſen geſprochen haben.

*

Valentinian war nicht nur guter Soldat und Feldherr, ſondern ſeine Zeitgenoſſen hielten auch dafür, daß er in dieſem, der Alten Genie — und Fortifications-Weſen, ungemein geſchickt und erfinderiſch ſey [64]. Niemand wehrte ihm, auf römiſchem Gebiet, längs dem Rhein oder wo Verträge es zugaben, ſeine Kunſt zu üben, und Schanzen und Veſten zu erneuern und zu bauen. Er ging aber nun weiter, und erſah ſich gelegene Punkte auf feindlichem Gebiet [65]) ſubradens barbaros fines — wie ſich Ammian ſehr J. 369.
treffend ausdrückt. Wenn nun, wie kaum zu zweifeln iſt, das ſchöne Gebirg dicht bei Heidelberg, am rechten Neckar-Ufer der Pirusberg wäre [66]), den er zu befeſtigen ſich damals vornahm [67]), ſo ergibt ſich eben daraus am allerdeutlichſten, wie die Römer durch Friedens-Verträge, Ver-

ſprechen oder Beſitzſtand von den Ufern der Ohr und der Jagſt ſeit geraumer Zeit ſchon weit gewichen waren. Denn der Kriegsſchauplatz damals, die römiſchen Lager und feſten Standpunkte waren augenſcheinlich gegen den Ausfluß des Neckars, welchen ſchönen Strom Valentinian mit großer Anſtrengung und Beharrlichkeit der Legionen ganz anders leitete, als damals ſeine Rinne war, um einer ſeiner bedeutenden Veſten mehr Stärke und Sicherheit zu verſchaffen [68]). Denn alle Umſtände und der Augenſchein ſelbſt zeigen, daß der Neckar einſt bei Ladenburg und Neckar-Au ganz anders floß, die Wäſchnitz ein andres Bett und die Fläche der Bergſtraße nach dem Rhein zu eine ſehr verſchiedene Geſtalt hatte [69]).

Der Kaiſer hielt die Beſchleunigung für das räthlichſte und ſandte den Staatsſecretär Syagrius mit gemeſſenen Befehlen an den commandirenden Offizier ab, um ohne Verzug Hand an das Werk zu legen [70]). Kaum wurden die Barbaren deſſen gewahr, ſo erſchienen die Familienväter, deren Söhne und Angehörige in römiſcher Geißelſchaft waren, und baten dringend und fußfällig, von ſo verderblichem und vertragswidrigem Unternehmen abzuſtehn. Da ſie kein Gehör fanden, beweinten ſie das Schickſal der Ihrigen und wichen [71]). Alſobald brachen die Alemanniſchen Rotten aus den Gebirgen hervor, griffen den in der Arbeit begriffenen Heerhaufen an und machten alles, auch die beiden Anführer, Arator und Hermogenes nieder [72]). Syagrius allein entkam, dem Kaiſer mit ſolcher Botſchaft ſehr unwillkommen, der in Unmuth und Strenge ihn caſſirte [73]).

Valentinian zog ſich zurück, gab dieſe Plane auf, und entwarf ganz andre. Da ſich ſeine böſen Verhältniſſe mit den Germanen täglich mehrten und verwickelten [74]), ſo nahm er zur Argliſt und Treuloſigkeit und zur Härte ſeine Zu-

flucht. Macrian beſonders, der mächtige Alemannen-Fürſt an den beiden Main-Ufern, erregte ſeine Beſorgniſſe. Dieſe kriegeriſche Nation erholte und ermannte ſich nach jedem noch ſo bedeutenden Verluſt, und zeigte ſich ſtets in bedrohlicher Haltung. Sie beſchäftigte am meiſten und längſten die Imperatoren, als ſie noch in ihrer ganzen Stärke waren und brach ihr Glück, ihre Plane und ihren Limes. — Valentinian ging durch Botſchafter Verbindungen mit den Burgundern ein, die damals Gegenden des heutigen Sachſens und Frankenlandes inne hatten, und verſprach ihnen alle Hülfe, wenn ſie bis an den Rhein vorrücken und die Alemannen nachdrücklich bekriegen wollten [75]). Sie ſagten ihm zu und erſchienen zahlreich mit auserleſener Mannſchaft. Aber Valentinian war anderswo beſchäftigt, und ſelbſt als ſie ihm Geſandte mit der Vorſtellung ſchickten, wenigſtens ihren bedrohten Rückzug zu decken, ließ er ſie ohne Hülfe [76]). Erbittert, daß ſie ſich hatten täuſchen laſſen, tödteten ſie die römiſchen Gefangenen und kehrten in ihre Heimath zurück, zur großen Freude auch der römiſchen Bewohner der Rhein-Ufer, denen ihr Kommen nur Schrekken eingejagt hatte [77]). Der Stoff der Niebelungen, die Verlegung der Scenen an den Rhein und in die Gegenden von Worms, der Burgunder bedeutende Rolle, die Klage reicht kaum bis in dieſe Zeiten. Alemanniſche Haufen waren vor ihnen nach Rhätien geflohen, welche Theodoſius, damals General der Reiterey, theils tödtete, theils als Coloniſten an den Po verpflanzte, wo ſie die fruchtbaren Gefilde anbauten [78]).

Zum erſtenmal finden wir hier die Spuren und die deutlichere Lehre von der Verantwortlichkeit der Machthaber auf deutſchem Boden; Ammian ſchildert dieſe Bewandniß des Burgundiſchen Königthums. Dieſe Fürſten hießen Hendin, und ſie wurden leicht abgeſetzt, wenn ſie fehlten, oder

das Schickſal ihnen ſonſt ungünſtig war. Wahrſcheinlich geſchah es dießmal nach fehlgeſchlagenem Feldzug. Der Ober-Prieſter aber, der Siniſt, war ſolchem Wechſel nicht unterworfen, ſondern lebenslänglich 79). Unter den Celtiſchen Völkerſchaften finden wir analoge Einrichtungen, ja faſt ähnliche Benennungen der zweiten Stelle des Landes. Der Thaniſt war vielleicht allgemeinere Sitte und Druiden-Lehre, als wir wiſſen oder muthmaßen. Auf die Sage damaliger Zeit, daß die Burgunder römiſcher Abkunft ſeyen, werde ich zurückkommen 80).

*

J. 370—371. Um dieſelbige Zeit hatten die Sachſen zu Schiff den Rhein herauf bis in die Gegenden von Cöln und Deutz einen den Nordländern ſo gewöhnlichen Einfall gethan 81). Ob im Einverſtändniß mit den Franken 82) oder auch gegen ſie gerichtet, bleibt zweifelhaft 83). Der römiſche Comes Nannienus hielt den erſten Anlauf auf 84). Ihm wurde Severus mit der Infanterie zu Hülfe geſchickt, der die Barbaren ſchreckte 85). Sie baten um Frieden und freien Abzug, der ihnen gegen eine gewiſſe Leiſtung junger Mannſchaft für die römiſchen Heere bewilligt wurde 86). Nichts deſtoweniger legte ihnen Severus auf ihrem Rückzug doppelten Hinterhalt 87). Da die Hälfte deſſelben zu früh vorbrach, ſammelten ſich die Barbaren und wehrten ſich verzweifelt; als aber römiſche Reuterei hinzukam, wurden ſie ſämmtlich niedergemacht 88). Ammian macht die weder dem Geſchichtſchreiber, noch dem Soldaten, noch weniger dem Römer ehrenvolle Bemerkung: »Obgleich ein gerechter »Schiedsrichter eine ſolche Handlung als treulos und ſchändlich »verdammen wird, ſo kann er es doch wohl überlegt »nicht ſehr übel deuten, daß man bei gefundener Gelegenheit »eine ſo verderbliche Räuber-Bande vertilgt habe 89).« — Aber die Nemeſis!

*

Macrian der Alemannen-Fürſt, im heutigen Naſſauiſchen Gebiet, ging nicht ſo leicht mit den ſeinigen in ſolche Fallen. Valentinian fürchtete ihn, ſeinen Einfluß und ſeine Kühnheit, und beſchloß ſeinen Untergang 90). Ueberläufer hatten ihn von den Verhältniſſen in Kenntniß geſetzt. In der Stille bereitete er auf Schiffen die Ueberfahrt bei Mainz, den Brückenbau des Aufſehens wegen vermeidend 91). Severus ging mit dem Fußvolk gegen Wiesbaden voraus, in größter Stille, nicht ohne Beſorgniſſe 92). Theodoſius folgte bald mit der Reiterey, und verbot Raub und Brand, um des Feindes Aufmerkſamkeit von ſich abzuwenden; hoffend bei ſchleunigem Ueberfall würde die Gefangennehmung des Fürſten ſelbſt gelingen 93). Aber die Getreuen fanden Mittel und Zeit, ihn auf Wagen ſchnell in die Gebirge fortzubringen 94), denn die lodernden Flammen hatten ihnen dennoch die Kunde gebracht. Valentinian voll Aerger, nachdem er die Gegend auf 18 Stunden im Umkreis verheert hatte, ging nach Trier zurück 95). Dem kleinen Diſtrict der Bucinobanten in dortiger Gegend ſetzte er den Fraomar zum Fürſten, welcher es aber für räthlicher und vortheilhafter hielt, ſich das Commando der Alemanniſchen Hülfstruppen auf den Brittiſchen Inſeln zu erbitten 96). Mit ihm wurden auch andre Alemanniſche Herrn, Bitherid und Hortar zu Anführern ſolcher Schaaren unter den Römern 97) befördert. Hortar wurde aber bald angeklagt, mit ſeinem Vaterland und mit Macrian in Briefwechſel zu ſtehn. Valentinian ließ ihn deßwegen martern und in den Flammen ſterben 98).

Als aber der Kaiſer im Spätjahr 374, eben beſchäftigt, die Veſte Robur bei Baſel zu erbauen, ſehr üble Nachrichten vom Zuſtand in Illyrien und der Quaden Beginnen empfing, hielt er Rath mit ſich ſelbſt und den Vertrauteſten,

welche ihm die herbe Winterszeit und die drohende Haltung deutſcher Fürſten gegen Gallien nachdrücklich und beweglich vorſtellten 99). Damit meinten ſie beſonders denſelben Macrian, der keineswegs beſänftigt und friedfertig, den römiſchen Städten ſelbſt höchſt gefährlich erſchien 100),

etiam ipsa urbium moenia tentaturum.

Dieſe behutſame Meinung behielt die Oberhand. Der kaiſerliche Zug ging nach Mainz. Der Alemannen-Fürſt wurde zu Conferenzen eingeladen, und geneigt befunden 101). Stolz jedoch über alle Vorſtellungen, als hingen von ihm die Friedens-Bedingungen ab. Das Haupt ſehr hoch tragend — caput altius erigens — erſchien er am beſtimmten Tag an ſeinem Rhein-Ufer, umgeben von den Seinigen, die die Schilde wacker klingen ließen 102). Auch der Kaiſer kam zu Schiff, in ſeiner Pracht, von ſeinen Garden umgeben. Vielleicht waren ſolche Schiffe, vielleicht die Rheininſeln bei Biberich, wenn ſie oder ähnliche damals im Fluß ſchon ſo angeſchwemmt waren, der Ort ihrer Zuſammenkunft. Die Bedingungen kamen zu Stand und wurden beſchworen 103). Die Römer rühmen die treue Bewahrung, die guten Dienſte und die Thaten dieſes Fürſten 104). Später blieb er bei einem raſchen Einbruch in die Länder der Franken, vom kriegeriſchen, fränkiſchen Fürſten Mellobaud in Hinterhalt gelockt 105), oder getäuſcht. Die Gegend zwiſchen Lahn und Sieg war wahrſcheinlich ihr Kriegstheater, und es iſt ganz glaublich, daß es die weite Zurückdrängung der Alemannen zur Folge hatte.

*

Viel wichtigere Dinge gingen an der Donau vor, denen Valentinian nun ſteuern ſollte Mit ſeinem ſchroffen und jähzornigen Temperament ſtand auch der Geiſt ſeiner

Verwaltung und die Manier ſeiner Werkzeuge in Einklang [106]. Der Bericht des Zeitgenoſſen, ja die einzelnen Worte ſelbſt verbreiten ungemein viel Licht über den Zuſtand auf beiden Seiten. Des Kaiſers Sucht, aller Verträge und alles Beſitzſtandes ungeachtet, die Deutſchen zu kränken und zu übervortheilen, indem er ihnen Feſtungen in das eigne Land baute, empörte ſie auch dort, nur mit viel größeren Folgen. Dann ſehen wir aber auch klar, wie ſo langer Kampf die germaniſchen Völkerſchaften ermüdete, aufrieb und verdünnte; ſo daß ſie freilich friſchen Ankömmlingen bald leichtes Spiel gaben, ſey es zur Zerſtörung, zur Verſchmelzung oder zum Fortdrücken [107]:

> parum nunc formidanda, sed immensum quantum antehac bellatrix et potens, ut indicant perpetrata,

ſind Ammians höchſt merkwürdige Worte, auf ſo manche andre Nation in jenen Jahrhunderten anwendbar. Auf Quadiſchem Gebiet an der linken Donau-Seite, unfern Sirmich, ſollte eine Veſte angelegt werden, die zuförderſt nur Klage und Widerſpruch erzeugte [108]. Der in dortiger Gegend commandirende Aequitius ging behutſamer zu Werk. Aber Maximin, einer der kaiſerlichen Günſtlinge, tadelte ihn bitter, als lau und nachläßig; man ſolle nur ſeinen eignen Sohn dahin ſenden, dieſer werde bald damit zu Stande kommen. Er fand Gehör und es geſchah ſo. Marcellin, der freche Jüngling, ging raſch zu Werk. Die Quaden konnte er nicht bewegen, ihren Grund und Boden freiwillig zu räumen [109]. Den Aufſchub wegen der dem Kaiſer zu bringenden Vorſtellungen ſtellte er alſobald ein [110]. Den König Gabin jedoch, der mit Mäßigung den Quadiſchen Einwand vortrug, ließ er mit ſeiner Umgebung zum freundlichen Gaſt-

8 *

mal einladen, und nach aufgehobener Tafel ermorden [111]). Weit und breit erregte dieſe nichtswürdige Handlung das größte Aufſehen [112]). Sie griffen zu den Waffen, die Sarmaten in ihren verſchiedenen Abtheilungen, ſtanden ihnen bei, um in Pannonien einzufallen; wo ſie hindringen konnten, Verwüſtung anzurichten, zu plündern und die Einwohner mit fortzuſchleppen [113]). Sirmich ſelbſt wurde berennt. Probus, der dort commandirende Prätoriſche Präfect, ſann bereits auf Rückzug; er ermannte ſich jedoch und zog in der Eile andre Truppen an ſich, befeſtigte und erneuerte die zerfallenen Werke, und bewog ſo die ungeübten Barbaren zum Abzug [114]). Von da wendeten ſie ſich, um den Aequitius aufzuſuchen, der ſich tief in Valerien gezogen hatte [115]). Die Pannoniſche und Moeſiſche Legionen gingen ihnen entgegen, aber einzeln und getrennt; Beide wurden unvorbereitet angegriffen, zerſprengt und faſt vernichtet [116]). Glücklicher war Theodoſius der Herzog in Möſien, der einen andern in ſeine Provinz einbrechenden Sarmatiſchen Heerhaufen ſchlug und zum Frieden bewog, den ſie geraume Zeit hielten [117]).

Eben das waren die Botſchaften, die Valentinian bei Baſel vernahm, und die ihn zu jenem Frieden mit den Alemannen bewogen. Er wendete ſich gegen die Donau mit
J. 374. ſtarker Heeresmacht [118]), nicht ſehr bereit, das Unrecht wieder gut zu machen. Die Sarmaten kamen ihm entgegen mit demüthiger, fußfälliger Abbitte: »er werde die Ihrigen nicht ſtrafbar finden [119]).« Er aber bedeutete ſie kurz, an Ort und Stelle wolle er alles unterſuchen [120]). Als er Carnunt oder Heimburg erreichte, damals ſchon verwüſtet und verödet, aber noch immer bequeme militäriſche Poſition, fing er an von dort aus die Barbaren zurückzudrängen [121]). Aber die Unterſuchung über den Königsmord und über ſo viele ſtrafbare Nachläſſigkeiten ſtockten [122]), und ganz

andre Angelegenheiten des Staates und des Hofes beſchäftigten den Kaiſer, von nicht viel beſſerer Art, als unſre ſpätern Hexen-Prozeſſe. Bald ging er nach Acincum [123]), ſandte den Merobaud mit einem Theil der Armee in feindliches Land voraus, und folgte ihm bald mit Sengen und Brennen [124]). Seine Wuth konnte er aber nur an Wehrloſen und Schutzloſen auslaſſen, denn die Quaden ſelbſt hatten ſich mit Familie und Habe auf oder in die Gebirge gezogen. Die Winterquartiere hielt er zu Sabaria. Angeblich begegneten ihm dort viele Vorzeichen ſeines nahen Todes [125]). Zu Bregition erreichten ihn die Quadiſchen Geſandte, die um Frieden bitten wollten, und wurden, da es ſo ſchwer war, ihren Landsleuten beizukommen, vorgelaſſen. Sie ſtellten ihm vor [126]):

» Wie nicht ſowohl ihre Häupter und Fürnehme gegen die Römer aufgeſtanden ſeyen, ſondern der Pöbel. In dem unrechtmäßigen Feſtungsbau glaubten ſie Entſchuldigung genug zu finden.«

Der Kaiſer gerieth darüber in ſo heftigen Zorn, daß er gleich bei den erſten Worten der Antwort, womit er ihnen heftig Undank und Vergeſſenheit empfangener Wohlthaten vorwarf, vom Schlag oder Blutſturz getroffen wurde, und nach wenigen Stunden den Geiſt aufgab [127]).

*

So wenigen Zuſammenhanges ſind die Geſchichten jener Zeiten empfänglich! Und dennoch war ich umſtändlicher und glaubte es ſeyn zu müſſen, weil noch die proſaiſche, ächt hiſtoriſche weltliche Quellen fließen, die bald verſiegen werden, um Dichtern, Sagen, Legenden Raum zu machen. Woher alſo Valentinian's ſo großer Zorn, und was waren die Vorwürfe des Undanks? Wahrſcheinlich vom ſel-

bigen Gehalt wie jene Cäſar's gegen den Arioviſt; Anerkenntniß, verwilligte Ehrenzeichen, Subſidien und Geſchenke, Aufnahme in die Legionen, wohl auch begünſtigter Handel. Ja vielleicht, wie ſich die Römer in die Händel zwiſchen den Burgundern und Alemannen, zwiſchen Franken und Sachſen miſchten, leiſteten ſie den Quaden Vorſchub gegen die Goten, die nicht fern und mächtig waren. Es iſt ſehr denkbar, daß die Befeſtigungswerke auf ihrem Boden weniger gegen ſie ſelbſt, bereits ſo geſchwächt, gemeint waren, als gegen die entfernten Nachbarn in Norden und Oſten; Beſorgniſſe, die die Quaden nicht ſo lebhaft theilten. Ob die mannichfaltigen Verträge, deren Erwähnung geſchieht, geſchrieben waren, iſt wenigſtens ſehr wahrſcheinlich; denn was hätte ſie ſonſt verbürgt, oder ihr Daſeyn und ihre Aechtheit erprobt? Der Verkehr war zu häufig, als daß die lateiniſche Sprache in Pannonien, Möſien, Valerien ſchon einheimiſch, nicht auch auf feindlichem Boden ſollte verſtanden worden ſeyn, oder Dolmetſcher kamen zu Hülfe. Dieſe feſte Haltung war den Römern an der Donau um ſo wichtiger, weil eben dieſe Gegenden des Reiches beide Abtheilungen in Zuſammenhang brachten, und Unordnung und Einbruch dort ihren freien Verkehr, Handel, Briefwechſel, Sendung und Hülfe erſchwerte, oder gänzlich unterbrach.

*

Schwerlich ſind die Namen Gabinius, Rando, ſehr ächt, und dem vaterländiſchen Laut ganz nachkommend. Nichts berechtigt uns auch zu glauben, daß es von den Römern verliehene Namen, wie Serapion und Latinus, geweſen ſeyen. Vadomar, Witichab, Fraomar ähneln ſchon mehr unſrem Dialect.

*

Die Gaue, Pagi, deren ſchon Tacitus als beſtimmter Diſtricte erwähnt, finden wir in dieſen Zeiten und Berichten ſtets wieder. Wenige Jahre ſpäter war es die ächte und beſtimmte Geographie unſres Landes. Sie hatte alſo auch in dieſem Zwiſchen-Raum ſtatt. Aber wie das wechſelte, nach welcher Form und Recht ſie regiert, wie die einzelnen Herrn mächtig wurden, ſind unauflösliche Fragen.

*

Valentinian war der letzte, der Alamannicus maximus genannt wurde [128]. Seit Conſtantin dem Großen, wurden dieſe Ehrenbenennungen ſeltener. Häufiger ſteht auf den Münzen Triumfator gentium barbararum [129]; und Valens wird restitutor orbis [130] genannt; er, dem man die Verwüſtung dieſer Erde, und Rom's Verderben vor allen andern zuſchreibt.

Sechszehnter Abſchnitt.

Die Schickſale und die Auflöſung des großen Gothiſchen Reichs. — Die Hunnen, die vermehrten Wanderungen. — Die Goten und Alanen in der Romanie. — Der Untergang des Kaiſers Valens.

Hermanrich, der Goten ſo mächtiger König, kam zu ſehr hohen Jahren, und bittre Widerwärtigkeit war ihm noch am Ende ſeiner langen Laufbahn beſtimmt. Mit den Römern hielt er den bedungenen Frieden oder Waffenſtillſtand, bis der Zufall ihn brach.

Procopius [1]) war durch die Frauen mit Julian verwandt, in hohem Rang und Anſehen, mehr wie einmal auf der Liſte derer, die gewählt werden ſollten, und darum den folgenden Kaiſern läſtig und verdächtig. Das drükkende Gefühl ſeiner Lage [2]), mehr als tief gewurzelter Ehr-
J. 365. Sept. geiz, bewogen ihn, nachdem er in Taurien und zu Chalcedon ſich ſtill und verborgen gehalten hatte, ungefähr zwei Jahre nach Julians Tod den Purpur zu nehmen, und Conſtantinopel zum Schauplatz zu wählen. Zu dem Ende verleitete er mit Erfolg durch Geſchenke und Verheißungen

Germaniſch-Galliſche Truppen [3]), die durch Thracien zur Armee marſchirten und in der Kaiſerſtadt zwei Tage raſteten [4]), vertraute Galliern [5]) die Leitung der Civilgeſchäfte, ſein Heer aber verabſchiedeten Offizieren [6]) dem Gomoar und Agilo, die ihrem Namen nach von unſrer Nation, aber ſehr unzuverläßige Männer waren.

Auf jene Verwandtſchaft mit Julian und alſo auf ein beſſeres Erbrecht ſich beziehend, ſprach er, ſobald ſein Entſchluß gefaßt war, durch Briefe und feierliche Geſandſchaft, die Goten um Hülfe an, die ſich ſofort rüſteten und ſie ſehr bald leiſteten [7]). Es iſt zweifelhaft, ob Hermanrich ſelbſt dazu die Hände bot, oder ob der nähere Nachbar Athanarich, der Weſtgotiſche Richter dazu nach Gotiſcher Verfaſſung berechtigt war. Dieſer Hülfshaufen von drei vielleicht von zehntauſend Mann [8]), eilte indeſſen nicht ſehr zum Hauptheer zu ſtoßen, ſondern verweilte in Thracien, während die Fehde zwiſchen Valens und Procop ſchon zur Endſchaft kam.

Valens richtete damals ſeine Sorgfalt auf die perſiſchen Angelegenheiten, und war auf dem Wege dahin, als ihn die üble Botſchaft von des Procopius Aufſtand erreichte. Sie ergriff ihn ſo ſehr, ſie wurde ihm ſo nachtheilig vorgeſtellt, daß er ſchon an die Niederlegung des Purpurs dachte [9]). Doch ſeine Anhänger brachten ihn zu beſſerm Entſchluß; bald vernahm er den feſteren Rath ſeines Bruders, und zu ſeinen wirkſamſten Hülfsmitteln gehörte, daß die alten Krieger und Feldherren Conſtantin's und Julian's wieder zu den Waffen griffen, entweder durch die ſchwürige Lage der Dinge in ihrer Ruhe geſtört und aufgeregt, oder wie Arbetio, von Procop beleidigt, der zu Conſtantinopel ſeinen Palaſt hatte plündern laſſen. Nicht nur waren ſie geſchickte, ſondern auch geachtete und geliebte Anführer; zu Procop's Heerhaufen ſprachen ſie wie zu alten vertrauten

Cameraden [10]), und in den Gefechten von Thyatira und Nicolea bewogen ſie, dort den Gumoar [11]) und hier den Agilo [12]), geſammter Hand zu ihnen überzugehn. Procop, verlaſſen und flüchtig, wurde ausgeliefert und getödtet [13]).

Aber damit war der Gotiſche Einbruch und Krieg nicht abgethan. Valentinian ſelbſt rieth dem Bruder zu ernſtlicheren Maasregeln gegen dieſe gefährliche Macht [14]). Valens ſandte daher Victor den Anführer der Reiterey in das Gotiſche Lager, um über den Friedensbruch Rechenſchaft zu verlangen [15]). Sie zeigten ihm die Briefe Procops, die Berufung auf Verwandtſchaft mit dem vorigen Kaiſerhaus, und vermeinten, ein ſolcher Irrthum ſey ſehr verzeihlich [16]). Valens aber kehrte ſich daran nicht, ſon-
J. 367. dern beſchloß den Krieg [17]). Mit dem Frühling ließ er ein Lager bei der Veſte Dafne ausſtecken, dem Brückenkopf am linken Donau-Ufer, den Conſtantin der Große erbaut hatte [18]), und führte ohne Hinderniß die Armee über die hergeſtellte Schiffbrücke [19]). Die Ebene um ſich her verwüſtete er ungeſtört, dem Feinde ſelbſt aber konnte er wenig anhaben, weil dieſer ſich in unzugängliche Gebirge zurückzog [20]). Er mußte ſich alſo begnügen, durch Streifzüge, die Arinthäus befehligte, Wehrloſe zu fahen, und mit Ablauf des Sommers zog er ſich ohne zugefügten oder empfangenen
J. 368. bedeutenden Schaden zurück [21]). Der Feldzug des folgenden Jahres war noch unbedeutender, denn durch die Ueberſchwemmungen der Donau verhindert, blieb der Kaiſer ruhig in Möſien, bis in den Herbſt, im Lager bei der Carpen-
J. 369. burg ſtehn [22]). Im dritten Jahr [23]) ging er ſpät im Sommer [24]) an einem andern Möſiſchen Ort [25]) über die Donau, und vermochte den Goten näher zu Leibe zu kommen [26]). Durch Freiwillige aller Claſſen ließ er die Zerſtreuten aufſuchen, und ſetzte einen Preis auf jeden Kopf [27]). In einem Gefecht zog Athanarich den Kürzern. Dieſer

Vertheidigungs-Krieg war ſeiner Nation läſtig, der Handel ſtockte, und er ließ den Frieden anbieten [28]), der auf ſehr gemäßigte Bedingungen zu Stande kam. Die Anführer der Reiterey, Victor und Arinthaeus, unterhandelten ihn auf römiſcher Seite. Die Donau blieb Grenze, die Subſidien wurden beſchränkt, die Streifereyen unterſagt, und dem Handel gewiſſe und wenige Stapel-Orte angewieſen [29]). Als es zur Ratification und Beſchwörung der beiden Fürſten ſelbſt kam, weigerte ſich Athanarich, den römiſchen Boden zu betreten, unter dem Vorwand, bereits ſein Vater habe ihn davor bei ſchwerer Verantwortlichkeit gewarnt [30]). Es war ſicher die höflichſte Ausrede, aber der Character der beiden Kaiſer-Brüder, und ſo viele weltkundige ſchnöde Verletzungen der Gaſtfreiheit rechtfertigten nur zu ſehr ſeine Beſorgniſſe. Die Zuſammenkunft fand alſo in der Mitte des Fluſſes auf Schiffen ſtatt [31]). Themiſtius, der ſie beſchreibt, war ſelbſt im Gefolg des Kaiſers [32]). Denn noch war es Sitte, daß die, welche für die weiſeſten und beredteſten galten, am Hoflager erſchienen und dort verweilten. Sie haben hernach den Biſchöfen, Weiſen andrer Art, Bahn und Raum gemacht. Zwar lobt Themiſtius den Valens auf Unkoſten ſeines Feindes, weil das ſein Stoff und Beruf war. Aber nicht nur dieſe dreijährige [33]), hartnäckige Wehre und dieſer leidliche Ausgang, ſondern die ausdrücklichen Zeugniſſe im Mund der Feinde ſprechen dennoch laut genug Athanarichs Ruhm aus. Es war Klugheit und Beſcheidenheit, die damals anerkannt und gerühmt wurde, daß er den königlichen Titel mied, und den des Richters vorzog [34]). Fremde Sprachen waren ihm zwar bekannt, aber wahrſcheinlich nicht ſehr geläufig; ſein natürlicher Verſtand erſetzte das [35]). Früher bemerkten wir ſchon, mit welcher Energie er bei dem erſten Eindringen des Chriſtenthums, eines bisher fremden

Gottesdienſtes, als Fürſt und Staatsmann zu Werk ging [36]). — Bald kehrte Valens nach Conſtantinopel und tiefer in den Orient zurück.

*

Fünf Jahre ungefähr dauerte dieſer Zuſtand. Um dieſe Zeit wurden die Goten in ihrem Innerſten von den Hunnen angegriffen, und ſo das Signal, die Impulſion zu den größeren Wanderungen gegeben. Es war einer der Zwecke des Anfangs dieſer Geſchichtbücher, zu zeigen, wie ſchon ſeit Jahrhunderten ſolcher Geiſt der Wanderung die deutſchen Völker getrieben hatte. Was von nun an ohne Unterbrechung geſchah, war die Fortſetzung im Großen, oft mit Conſequenz, und gleichſam die Vollendung. So bewährte ſich in höchſter Cathegorie der Alten ſinnvolles Sprüchwort: gutta cavat lapidem — der Tropfen hohlt den Stein aus; das edle Blut unſrer Vorfahren für dieſe Tropfen und das ſtolze Römerreich oder ihren deus terminus für den Stein genommen.

*

Die Hunnen kamen aus Aſien. Aus welchen Gegenden dieſes weiten Erdſtrichs, kann meinem Plan gleichgültig ſeyn. Man kann über dieſe Züge vernünftige und allgemeine Betrachtungen anſtellen, nur der Zuverſicht muß man entſagen. Und ſo wie Weltweisheit und Politik durch ſkeptiſchen Sinn nicht verlieren, eben ſo wenig die Geſchichte. Der allgemeinſte Namen der Scythen umfaßt auch ſie. Man hat es wahrſcheinlich gemacht, daß die Aorſi der Alten, ihre Stammväter ſind [37]). Es iſt nicht auf uns gekommen, was ihr Name bedeutet, und ob nicht auch darin ein allgemeiner Begriff verborgen liege. Man ſagte früher Chuni, wie man Chlodwig für Ludwig ſagte, und ſo erſcheinen ſie

nun nicht zum erſtenmal. Zur Zeit als ſie losbrachen, waren dieſe eine ſtarke Nation zwiſchen den Caspiſchen und Meotiſchen Gewäſſern [58]). Dem Ammian zu folgen, iſt in dieſem Halbdunkel der Geſchichte die beßte Hand; nur ſelten verläßt ſie uns ganz. Es iſt nicht genug begründet, daß es Mongolen oder Tartaren waren, die von den entfernten Grenzen von Tſchina wichen [59]), oder daß die große Begebenheit mit dem Zuſtand von Tſchina in ſehr enger Verbindung ſtand. Aber den Weltſtürmern iſt es eigen, nach allen Richtungen hin Eindruck zu machen, und wenn nicht die unmittelbare Wirkung, ſo iſt doch die Analogie und irgend ein entfernter Zuſammenhang nicht in Abrede zu ſtellen, ein allmähliges Drängen. Die Tſchineſiſche Geſchichte ſchildert ſie eben ſo, wie wir ſie nun an den Gotiſchen und Römiſchen Grenzen und bald mitten in Germanien und Gallien finden.

Alle dieſe Völker vom entfernteſten Aſien bis zur Donau, waren ſämmtlich, nur in Abſtufungen, der Viehzucht und dem Raub ergeben. Blos bei den Goten war bereits der Ackerbau in einigem Aufkommen, und dennoch vernahmen wir eben der Römer Klagen über ihre Streifzüge. Darum lebten ſie ſämmtlich mehr auf Roß und Wagen, und in ſolcher Beziehung ſchildern die Alten kaum die Hunnen und Alanen anders als die Goten ſelbſt. Um ſo leichter war es ihnen, ſich zuſammen zu thun und in einem großen Heerhaufen zu einigen. Und ſolche Lebensweiſe, verbunden mit der Jagd in ihren Steppen oder Gebirgen, begünſtigt Intelligenz, Tapferkeit und Ausdauer.

Furcht und Haß laſſen den römiſchen und noch mehr den Gotiſchen Geſchichtſchreiber das Gemälde der Hunnen, die freilich häßlich waren, bis zur Caricatur übertreiben. Nach beiden waren es kurze Geſtalten mit breiten Schultern, hervorſtehenden Backenknochen, plattgedrückten Na-

ſen, tiefliegenden kleinen Augen, die ſie mit Puncten, wie ihr Antlitz mit einem gepletſchten Kuchen vergleichen [40]). In das Geſicht brannten ſie ſich Furchen ein, entweder in den Kinderjahren oder ſpäter, und vertilgten ſo den Bart. Durch Lebensweiſe, ſtetes Reiten, Tracht und Sitte waren ſie wenig behende zu Fuß. Ihre Pferde waren eben ſo häßlich als brauchbar und geübt, ſchnell zu ereilen, ſchnell zu weichen und überall zu ſeyn. Zu Pferd ſchliefen ſie, vorgebückt auf der hagern Thiere Mähnen, zu Pferd hielten ſie Rath, Wohnungen kannten ſie gar nicht. Kurz, es war die Art der Kalmucken, gegen welche und mit welchen wir ſelbſt neuerlich Kriege geführt haben, und ſie bewohnten ungefähr die ſelbigen Gegenden. Jornand aber läßt gar einen frühern Gotiſchen König unter ſeinem Volk Alrunen oder Hexen finden. Er verſtoßt ſie in die Wüſteneyen, wo ſie mit unſaubern Geiſtern ſich vermiſchten, und dieſe Brut erzeugten [41])!

Als ſie ſich nun, aus was immer für einem Impuls, nach Weſten wendeten, trafen ſie zuerſt auf die Alanen, noch jenſeits des Tanais oder Don [42]). Was die Alaniſche Lebensweiſe betrifft, könnten wir beinah nur das vorige Bild der Hirten wiederholen [43]). Aber die menſchliche Gattung war dort anders geſtaltet. Es iſt bekannt, daß kluge Forſcher unter uns zwei große Menſchen-Raſſen fanden, Celten und Mongolen [44]), in ihrer phyſiſchen Natur weſentlich verſchieden geſtempelt. Die Alanen, Urvolk vielleicht, gehörten zu der, wie es uns ſcheint, ſchöneren, ſchlankeren Raſſe mit blondem Haar und blauem Aug, in ſcharfer Sonderung [45]). Das Zeugniß der Augenzeugen iſt unverwerflich: ſie ſind die alten Maſſageten, ſagt er, das Wort Alanen heißt nichts anders als Bergbewohner. Und von eben dieſen Bergen, nach eben dieſer weiten Sprachbedeutung iſt es nicht widerſinnig

zu glauben, daß in verſchiedenen Richtungen und in verſchiedenen Jahrhunderten, vielleicht von Hindoſtan her, Meder und Perſer, und Thracier, Gallier, Geten und Germanen ausgegangen ſind.

Die Alanen wurden überwältigt und erſchienen bald als Gehülfen, Bundsgenoſſen und Gefährten des großen Zugs [46]). Zuſammen überſchritten ſie den Don, der Aſien von Europa trennte [47]). Es iſt Fabel der Goten, daß ihnen eine Hirſchkuh die ſie jagten, die Furth durch die Meotiſche See gezeigt habe [48]). Hermanrich, im hundert zehnten Jahr ſeines Alters, leidend von früher empfangenen Wunden, verſuchte vergeblich zu widerſtehn und gab ſich den Tod [49]). Vithimer, der ihm in der Regierung folgte, nicht glücklicher, ob es ihm gleich gelang, die Hunnen zu trennen, und einen Theil ſelbſt auf ſeine Seite zu ziehen [50]), zog dennoch in mehr als einer Schlacht den kürzern und blieb auf der Wahlſtatt. Seinem noch unerwachſenen Sohn Widerich, wurden Vormünder beſtellt [51]). Beide, tüchtige Krieger, Alatheus und Saphrax hielten großen Rath, beſchloſſen andre Maasregeln und zogen ſich zuerſt mit dem Kern der Nation an den Dnieſter zurück. Denn es kam nicht blos auf Gewinn und Verluſt der Schlachten an. Der Feind, in zerſtreuten Banden, tödtete und verwüſtete alles ſchonungslos [52]). Er war unſtreitig der geübtere Pfeilſchütz zu Pferd, behende, um den Gegner Schlingen zu werfen, und ihn dergeſtallt wehrlos zu machen. Mannichfaltig waren daher die Gründe, warum ihm ſo ſchwer, ſo unmöglich zu widerſtehn war. — Feſtungen ſchirmten dort nicht, nicht überall die Gebirge, und die fruchtbaren Ebenen der Ukraine und Podoliens waren vorzüglich dem Einbruch offen. Schnelles Zuſammenziehen, Zuſammenhalten zu einem Vertheidigungskrieg war nicht in der Oſtgoten Manier [53]). So viele, wenn auch glückliche Kriege, hatten ihre Macht geſchwächt, ihre Reihen

verdünnt, ſie zu ſicher dort gemacht. Die unterworfenen Völker waren darum nicht alle mit Herz, Seele und Sitte Goten geworden, viele waren im Reich von ſo großem Umfang heimliche Feinde geblieben, und die Roxolanen werden in der Beziehung eigens genannt [54]. Es iſt darum ſehr glaubhaft, daß jene mörderiſchen Kriege viele der edelſten weggerafft, oder doch weit umher zerſtreut hatten. Die Maſſe widerſtrebte darum weniger ſich zu unterwerfen, an dem Raubſyſtem ſelbſt Theil zu nehmen, oder auf Sicherheit und fremdes Abentheuer zu ſinnen.

Als ſo ſchlimme Nachrichten gegen die Donau hin, zu Athanarichs und der Weſtgoten Ohren kamen, verſuchte auch er zuförderſt die Wehre [54]. Da er des gefährlichen Feindes nahe Ankunft vernahm, ſteckte er ſein Lager am Rande des Dnieſter's ab, in gehöriger Entfernung vom Heerhaufen der entwichenen Oſtgoten [56], und ſandte die angeſehenen Offiziere, Munderich [57], Lagerman, mit andern vornehmen Goten zwanzig Meilen weit voraus, um ihm ſichere Kunde zu geben [58]. Aber die Hunnen, deſſen gewahr, umgingen ſie, griffen unverſehens den Athanarich ſelbſt an, und zwangen ihn zum ſchleunigen Rückzug bis an den Pruth [59]. Vom Pruth bis zur Donau führte er ſofort eine Schutzmauer nach römiſcher Weiſe auf, geeignet, ſolche Feinde aufzuhalten [60]. Allein perſönlicher Schrecken, oder Beſorgniß um die ihrigen, hatte ſchon einen großen Theil ſeiner Leute ergriffen, ſie ſehnten ſich nach ruhigeren Wohnungen und hatten gleich ihren Vorfahren die fruchtbaren aber wenig bevölkerten Gegenden Thraciens im Aug [61]. Darum drängten ſie ſich in großen Maſſen an die Donau, und täglich mehrte ſich die Zahl [62]. Athanarich aber, mißtrauiſch gegen die Römer, dem Chriſtenthum vielleicht zu abgeneigt, der väterlichen Warnungen noch immer eingedenk, und zu ſtolz zur Unterwerfung wich mit auserleſener

Schaar in die Gebirge der Sarmaten die er verdrängte, und ſetzte ſich dort feſt [63]), durch dichte Waldungen geſchützt [64]). Wir werden ihn bald noch einmal auf dem großen Schauplatz ſehen!

*

In dem für die Weltgeſchichte entſcheidenden dreihundert ſechs und ſiebenzigſten Jahr unſrer Zeitrechnung, ließen die Weſtgotiſchen Großen, geführt von Alaviv, um freien Uebergang über die Donau, und um Aufnahme bitten, und gelobten Treue und Dienſt [65]). Valens, nach gepflogenem Rath, beſchloß ihnen zu willfahren [66]). Man hat dieſen übelgerathenen Entſchluß, an dem allerdings Eiferſucht zwiſchen ihm und ſeinem Neffen Theil gehabt haben mag, nach dem Erfolg beurtheilt und als thöricht verdammt [67]). Aber man vergißt wohl oder bringt nicht in Anſchlag, was ihn empfahl oder entziffert. Auguſt, Probus und Conſtantin, die großen Vorbilder, hatten daſſelbige gethan [68]). War man denn ſo gerüſtet wenn die Goten feindlich einbrachen, und waren ſie in ſolcher Criſis zu zählen? Oder war es nicht ſchon damals zu fürchten, daß ſie ſich wie die Alanen den Hunnen zinsbar machen, und mit ihnen zugleich feindlich kommen würden? Es war an ſich nur die Wiederholung der Symptome des großen Marcomanniſchen Krieges, den Marc Aurel vor zweihundert Jahren mit ſo vieler Mühe ausgehalten oder gedämpft hatte. Aber die Römer dieſer Kaiſer-Brüder, die Römer des vierten waren nicht mehr die Römer des zweiten Jahrhunderts. Daß die römiſchen Provinzen und Heere fremder Arme bedurften, war vor jedermanns Augen! Längſt war es Sitte, alte Feinde, befriedigt und gedungen, gegen neue Feinde zu gebrauchen. Es ſey nicht einmal in Anſchlag gebracht, was Sittenlehre, Menſchlichkeit und ſelbſt chriſt-

licher Glaube hier wollten, noch die lange Freundſchaft mit den Goten und ihre Treue in den weſentlichſten Vorſchriften des Friedens, des Bundes und der Nachbarſchaft. Viel practiſcher, bedeutender, ja dringender waren ohne Zweifel die Rückſichten auf die Gotiſche Hülfsmannſchaft, die in nicht geringer Anzahl eben damals mit den Römern gegen Perſien zu Felde lag, und die ſchnöde Abweiſung der Ihrigen ſehr übel würde empfunden haben. Und eben ſo die Rückſichten auf ſo viele früher ſchon eingewanderten und ihre Nachkommen, die in der alten Heimath noch Verbindung und Verkehr hatten, und durch ihre ſtille friedliche Unterwerfung von den neuen Ankömmlingen daſſelbige hoffen ließen. Endlich die ſo weſentliche Erwägung der Finanzen des Reichs, denn man konnte nun ein eigenes Heer mit ausdrücklicher und angeborner Verpflichtung hoffen, ſtatt daß man noch bis zu jenem Augenblick mit unermeßlichem, unerſchwinglichem Aufwand, dem Fremdling geſteigerten Sold und Subſidie reichen mußte! Darum konnten fürwahr auch ohne Schmeichelei manche im Staatsrath ſich darob freuen und ſehr ernſtlich dieſer Meinung zugethan ſeyn 69).

Nicht des Valens Entſchluß an ſich, ſondern die Nichtswürdigkeit und Fahrläßigkeit der Offiziere und Beamten die ihn ausführen ſollten, bereiteten das Unglück. Wäre die Klugheit Vorſteherin geblieben, dieſe große Verſchmelzung hätte können gelingen. Aber der Erfolg war anders.

Die Donau-Waſſer ſtanden ſehr hoch. Beſtändige Regengüſſe machten die Scene ſchauerlicher. Von allen Seiten war unordentlicher wilder Andrang 70). Denn die römiſchen Beamten fanden ein mannichfaltiges Intereſſe, niemand zu vergeſſen oder zurückzulaſſen. Schiffe aller Art, auch der Einbaum und das Dreibord mußten dienen 71). Einige, mitunter die verwegenſten Schwimmer, verloren da ihr Leben. Sie kamen in der That ohne Zahl, und

Ammian nimmt in den Vergleichungen zur Dichtkunſt ſeine Zuflucht; zu Virgils Verſen zum lybiſchen Sand, und den Schaaren des Xerres [72]. Die kaiſerlichen Cabinets-Befehle hatten viel vorſichtiger gelautet:

> Man ſolle ihre Zahl beobachten, für ſie Lebensmittel in Bereitſchaft halten [73], bis ſie ſolche ſelbſt erwerben könnten; ihnen vor allem die Waffen abnehmen [74], die wehrhafteſten Jünglinge geſondert nach Aſien bringen [75]; den Bleibenden aber in Thracien Feld zum Anbau zumeſſen.

Die weſentlichſten dieſer Bedingungen und Vorſchriften wurden auf alle Weiſe umgangen. Die ſie ausführen ſollten, Lupicin der Graf oder Civil-Befehliger in Thracien, und Maximus der commandirende in der Provinz, ſtanden ſchon vorher im übelſten Ruf, und überließen ſich nun allen böſen Trieben [76]. Vielen Goten ließ man die Waffen, den einen um Geld, oder um feine Leinwand und Pelzwerk, den andern für der Töchter oder Weiber Gunſt [77]. Schöne Jungfrauen und Knaben dienten zu ſchnöder Luſt [78]. Man zählte und berechnete keineswegs. Sey es unvermeidliche Folge des Ereigniſſes oder bösliche Abſicht, ſehr bald trat Mangel und bittrer Hunger ein. Sofort verkiefen ſie ihnen theuer die ſchlechteſten Nahrungsmittel, Hunde ſogar, um ihre Knechte; und ſelbſt Söhne der Oberhäupter geriethen in dieſe ſchmählige Lage [79], ihre Freiheit zu verkaufen. Wen ſie nur immer konnten, brachten die fürnehmen Römer auf ihre Landgüter, den Acker zu beſtellen [80]. Nothwendig war alſobald das gute Vernehmen geſtört, ein Mißgriff und Staatsfehler folgte dem andern. —

Die Weſtgoten zögerten auf ihrem Marſch, befürchtend, zerſtreut und wehrlos dem Hungertod entgegen zu gehn. Man ſammelte römiſches Kriegsvolk und trieb ſie vorwärts,

aber eben damit entblößte man die Lager, die Poſten, und ſelbſt die Wachſchiffe, die auf der Donau kreuzen ſollten [81]).

*

Es hatten ſich bereits auch die Oſtgoten, Vitherich ihr junger Fürſt, ſeine Führer Alatheus und Saphrar, und Farnob, ein andrer mächtiger Gote, den Donau-Ufern genähert. Längſt waren ihre Geſandte an den Kaiſer-Hof abgegangen, ähnliche Begünſtigung zu erwirken; aber man hielt es dort nicht mehr für räthlich und ſie hatten abſchlägige Antwort erhalten [82]). Gedrängt jedoch im Rücken von den Hunnen, und als ſie wahrnahmen, daß die entblößten Wachſchiffe ihr Amt nicht thun konnten, zimmerten ſie ſich ſchnell und ſchlecht die Boote, ſofern ſie ihnen mangelten, paſſirten die Donau und ſchlugen ihr Lager weit von Fritigern [83]). Der kluge Fritigern, der mit Alaviv das weſtgotiſche Commando übernommen hatte, erkannte, durchſchaute ganz das Gefährliche ſeiner Lage und ſeiner Hülfsmittel. Daher weigerte er ſich noch nicht, den römiſchen Behörden zu gehorchen. Zugleich näherte er ſich aber jenen Oſtgotiſchen Fürſten [84]). In langſamen Märſchen kam er nach Marcianopel [85]), der Hauptſtadt in Nieder-Möſien. Da zerbrachen ſchon alle Bande der Freundſchaft und der Folgſamkeit, ſey es Zufall oder Argliſt, die jenen Zeiten ſo eigen waren [86]). Alaviv und Fritigern waren in der Stadt zum römiſchen Gaſtmal geladen, das Volk ſollte auſſer den Mauern harren. Dieſe, entrüſtet, daß man ſie, befreundet und in Mangel, von offenem Markt abhalte, ſtrömten zu, und geriethen in Handgemeng mit denen, die es wehren wollten [87]). Goten wurden gefangen weggeſchleppt, Römer getödtet und beraubt [88]). Als Lupicin zuerſt bei ſeinem Gelag den Vorfall vernahm, ließ er ſogleich die Gotiſchen Garden niederſtoßen [89]), unſchlüſſig vielleicht noch,

wie mit den Fürſten. Aber Fritigern voll Faſſung, ſchilderte die ſchlimmſten Folgen, ſollte ihr Volk ſie ſelbſt in Gefahr wähnen, wenn er nicht alſobald in Perſon ſteure 90). Mit gezogenem Schwerd eilten ſie vor die Thore, frohlokkend wurden ſie empfangen, alſobald ſtiegen ſie zu Pferd, und ereilten ſichere Orte 91). Alles war eifrig zum Kampf; Verwüſtung und offene Fehde begann 92).

Auditisque triste sonantibus classicis,

ſagt der ſoldatiſche Geſchichtſchreiber, und dieſen dumpfen aber drohenden, Schrecken verbreitenden Klageton des Kriegshorns der Deutſchen, der Hirtenvölker insbeſondre, wenn ſie für Erhaltung und Unabhängigkeit kämpfen, datiren auch die Fremden aus jener Zeit. Wir werden den Ton wieder finden 93).

Lupicin ſammelte ſo viele Truppen, als er konnte habhaft werden, und drei deutſche Stunden von der Stadt, kam es zum fürchterlichen Handgemeng 94). Die erboßten Goten ſprengten alle geſchloſſenen Reihen, Mann gegen Mann erwehrten ſie ſich der römiſchen Waffen, und ſtießen mit Lanze und Schwerd alles nieder 95). Mit Mühe entkam der Anführer. Die Armatur der Erſchlagenen diente den Goten 96); die Adler waren in ihre Hände gefallen. Sofort verbreitete ſich derſelbe Sinn unter alle Goten, die längſt auf römiſcher Erde lebten, dienten und dort in den Garniſonen waren 97). Als bei ſolcher Bewandniß zwei andre Gotiſche Häuptlinge, Suerid und Colias, vorlängſt bei den Römern aufgenommen, die bei Hadrianopel in den Winterquartieren lagen, zum Aufbruch nach dem Hellespont beordert wurden, verlangten ſie zuförderſt ruhig Sold, Proviant und zweitägigen Aufſchub 98). Die römiſchen Obern in der Stadt riefen darum, und zornig über einige Verwüſtungen in den Gärten, die Bürger, Waffenſchmiede und Werkleute zur Wehre 99). Lang ſtanden die Goten

feſt und ertrugen Schmähung und Wurfgeſchoß ohne Bewegung. Endlich ſolcher Behandlung müde, beſtanden ſie den Kampf mit ähnlichem Erfolg [100]). Ohne Verzug ſchloſſen ſie ſich an Fritigern, gelobten ihm Gehorſam wie treue Stamm- und Bundsgenoſſen und belagerten Hadrianopel [101]). Doch fruchtlos. Nach vieler Anſtrengung und bedeutendem Verluſt, zog Fritigern ab, vermeinend [102]): Mit den Mauern hätten ſie Frieden, und das offene Land würde ihnen beſſere Beute und beſſere Hülfsmittel gewähren. Darin betrogen ſie ſich nicht. Als ſie ſo die Thraciſchen Provinzen mit gräßlicher Verwüſtung durchzogen, fanden ſie überall Hülfsmittel und zahlreiche Anhänger in den Unterdrückten. Es wurden befreit und ſtießen zu ihnen, theils viele von den Ihrigen, die längſt in römiſche Knechtſchaft gerathen waren, oder die neulich erſt ihre Freiheit ſo um Lebensmittel verkauft hatten; alsdann die, welche aus Armuth oder Verſchuldung in den Goldminen arbeiteten. So wurden ihnen nicht nur die reicheren Dörfer und Höfe gezeigt [103]), ſondern auch alle Schlupfwinkel und geheime Behälter. Alſo ward Gleiches mit Gleichem vergolten, und das Kind in Mutterleibe nicht geſchont [104]). So traurige Botſchaft erſcholl weit und breit, und an den Höfen war Sorge und Beſtürzung.

Bereits hatten die beiden Kaiſer, Valens im entfernten Orient, und ſein Neffe Gratian zu Trier, Verabredung und Anſtalt getroffen, dem Anſchein nach die vernünftigſten, die von ihnen abhingen [105]). Valens ließ durch Victor, ſeinen Anführer der Reiterey, mit dem Perſerkönig über den Zuſtand in Armenien Friede und Abkunft ſo gut möglich ſchließen [106]). Er ſelbſt verließ Antiochien, näherte ſich Conſtantinopel und ſandte die Feldherren Profuturus und Trajan mit Heeresmacht voraus. Daß ſie mehr grosſprecheriſch und raſch, als tauglich und kraftvoll ſollen geweſen

ſeyn, iſt ein ſehr harter Tadel [107]), den die erſten Ereigniſſe nicht rechtfertigen [108]). Mit ihren kriegsgewohnten Legionen griffen ſie alſobald an, warfen die Gotiſchen Haufen in engern Raum zurück, und lagerten an einem bewohnten Ort, der Salices oder an den Weiden hieß [109]). — Gratian hatte ſeine anſehnlichſten und beßten Heerführer geſendet, oder zum Aufbruch beordert. Alles deutſche Namen: Frigerid an der Spitze der Pannoniſchen und Transalpiniſchen Truppen, Richimer, der die Garden befehligte [110]). Dann wird Merobaud genannt, ein fränkiſcher Herr, der damals Conſul war. Doch wie hob er ſich? War er landflüchtiger Fürſt, oder kam er mit Söldnern von der Sieg, Lippe, Ems? Oder war er Häuptling der Franken, die ſchon in den Niederlanden oder Teſſandrien in ſehr ſchwankenden Verhältniſſen feſten Fuß gefaßt hatten? Das letzte iſt das wahrſcheinlichſte, denn er handelte ſo, als ob der Schirm von Gallien ihm beſonders obliege, und um des Rheines römiſches Ufer nicht zu entblößen, wirft man ihm vor, habe er ſchon auf dem Marſch begriffene Truppen zur Deſertion und Heimkehr verleitet [111]). Die von Frigerid vorgeſchützte Gicht, war ſie Krankheit, Feigheit oder Abneigung mit ſo nah verwandten Nationen in ihrem verzweifelten Zuſtand anzubinden [112])? Richomer allein vereinigte ſich im Lager bei den Weiden [113]), unfern einer der Mündungen der Donau mit den Feldherren des Valens. Ammian ſelbſt Soldat, leugnet es nicht, daß er den zögernden Krieg, die langſame Aufreibung des Feindes durch Hunger und Unordnung jedem Wagſtück und Verſuch der Schlacht vorgezogen hätte [114]). Die Goten lagen hinter der Verſchanzung [115]) der im Kreis um ſie her verrammelten Wagenburg [116]) und zehrten von der Beute. Als ſie ſich erſchöpften, ließen ſie zum Furagiren auf allen Seiten [117]) durchbrechen, und auf gegebenes Zeichen riefen ſie

die entfernten wieder. So übten ſie ſich und gewannen Zutrauen. Aber beide Theile ermüdeten in ſolcher Stel-
Sept. 377. lung, ſie rüſteten ſich zum entſcheidenden Kampf; der Tag erſchien, und auf beiden Seiten gab man durch blaſende Inſtrumente das Zeichen zum Angriff, auf beiden Seiten ſang man das Kriegslied, die Römer ihr Barrit, die Goten von den Thaten der Voreltern [118]. In der Frühſtunde hatten ſie ihre frommen Gelübde gethan. Trotzig und entſchloſſen begegneten ſich die zornigen Blicke. Kurz war das Gefecht der Vorläufer, bald der Kampf allgemein, hartnäckig, mit ungemeinem Nachdruck und ſteigender Erbitterung, Mann gegen Mann [119]. Mit Recht ſagte man damals, urtheilt man jetzt, es galt um Erhaltung oder Vertilgung. Der ungewiſſe Ausgang beſtätigt das, denn die Nacht trennte die ergrimmten Kämpfer [120]. Der römiſche linke Flügel war geworfen und durchbrochen, und nur durch eine ſtarke Reſerve vom Untergang gerettet worden. Nach unſrer Art zu ſehen, entſchied es ſich deßwegen eher für die Goten, denn ſie blieben ſieben Tage noch, weil ſie ſo wollten, hinter ihrer Wagenburg, die Römer zogen nach Marcianopel [121]. Die getödteten Anführer wurden beſtattet, »der Vogel der Fleiſch frißt, ſammelte ſich in größeren Schaaren, und weiß blieb noch lang die Flur vom Wiederſchein des Gebeins [122].«

Beiden war Hülfe nothwendig und ſie ſuchten ſie. Richomer ging in Perſon nach Gallien zurück, um ſie zu holen [123]; Valens ſchickte Saturnin, den General der Reiterey zu den ſeinigen [124]. Die Goten aber, noch immer zu beengt in jenen gebirgigen Theilen Thraciens, gingen Verbindungen mit Hunnen und Alanen ein [125], die ihnen folglich über den großen Fluß gefolgt waren, nur zu ſchwach zum ſelbſtſtändigen Handeln. Merkwürdig und folgenreich war dieſes erſte Bündniß dieſer vor kurzem noch

ſo befeindeten; und es iſt höchlich zu bedauern, daß wir nicht mehr von den Bedingungen wiſſen, als die Theilung der gehofften Beute. Saturnin war dadurch genöthiget, ſich zurückzuziehen [126]), und die Verbündeten gewannen Raum, weit hin bis in das nördliche Macedonien [127]). Und noch einmal ſchildert der Geſchichtſchreiber die wilde Verheerung, die Drangſale der Frauen, den Ruin der begüterten Einwohner [128]), und wie ſie den erfahrnen römiſchen Anführer [129]) Barcimer bei der Colonie Debelt, nach tapfrem Widerſtand zu Grund richteten [130]). Weniger glücklich waren ſie bei Beroe. In Zuverſicht auf ihr Gelingen, ſuchten ſie den mächtigeren Frigerid in zerſtreuten Heerhaufen auf [131]). Dieſem geübten römiſchen Feldherrn gelang es durch Kunſt und Gegenmärſche mit Farnob allein anzubinden, welcher Goten und Taifalen führte [132]); denn auch ſie waren vom Pruth her über die Donau gekommen. Farnob blieb mit dem größten Theil des Heeres [133]), der edle Frigerid verſchonte den Ueberreſt und ſandte ſie zum Feldbau an den Po, in die Gegenden von Modena und Parma [134]).

*

Bewogen durch ſolche Ereigniſſe, rüſtete ſich Gratian an Moſel und Rhein zum ernſtlichen Zuzug [135]). Gebildet, von ſanfteren Sitten und gemäßigterem Charakter, als der Vater und Oheim, tüchtig jedoch und unerſchrocken, hofften die Bedrängten ſtets auf ihn [136]). Ein Alemanne, der in ſeinen Garden diente, ging in Urlaub jenſeits des Flußes zu den Seinigen und hinterbrachte dort die Begebenheiten an der Donau, die Beſchlüße im Palaſt, die Rüſtungen zu dem entfernten Zug, und daß der Vortrab ſchon gegen Illyrien aufgebrochen ſey [137]). Die Lentienſer Alemannen, von der Lage der Dinge, die in der ganzen Welt ſchon er-

ſchollen war, nicht zum erſtenmal [138]), aber nur beſſer unterrichtet [139]), beſchloſſen ſofort die Diverſion und die Nachahmung, oder dieſen Zuſtand nicht unbenutzt zu laſſen [140]).
J. 378. Auch ſie gingen im Februar über den gefrornen Fluß, und wurden nur mit Mühe von den römiſchen Brigaden zurückgedrängt [141]). Dadurch aber nicht irre gemacht [142]), ſammelten ſie die Mannſchaft vieler Gauen [143]), und erſchienen mit 40000 nach andern mit 70000 [144]) Mann im [145]) Elſaß. Gratian war genöthigt, die ſchon vorangegangenen wieder zurückzurufen [146], ſo viele Truppen zu ſammeln, als er konnte, und den Nannien und Mellobaud mit gleichen Berechtigungen zu Feldherren zu beſtellen [147]). Der vorſichtige Nannien wollte zaudern [148]). Mellobaud, zugleich fränkiſcher König und Obriſter der Leibwache, eilte zum Angriff [149]). Ohne Zweifel iſt es derſelbige, der auf germaniſchem Gebiet jenſeits der Lahn den Macrian und ſeine Alemannen ſchon beſiegt hatte. Es dienten viele der ſeinigen unter ihm, und abermals ſehen wir Franken und Alemannen — Vorboten der Zukunft — dort in heftigem Kampf. Bei Artzenheim zwiſchen Baſel und Colmar [150]), kam es zur mörderiſchen Schlacht [151]). Die Alemannen, getäuſcht durch den Waffenſchimmer, als ob der Kaiſer ſelbſt im Anzug wäre, wurden umgangen. Vergeblich ſammelten ſie ſich wieder. Priar, der Alemanniſche König [152]), war nicht glücklicher als Chnodomar gegen Julian, er ſelbſt blieb auf dem Schlachtfeld, und kaum fünf Tauſend entkamen dem Blutbad.

Gratian [153]), erfreut und höher geſtimmt, um während ſeiner Entfernung im Orient frei im Rücken zu ſeyn [154]), beſchloß, dieſe unruhige und bößliche Nation in ihrem Innern aufzuſuchen, und ſie unſchädlich zu machen [155]). Er ging über den Rhein und drang in die Gebirge des Schwarzwaldes, die ſeit den vergangenen Jahrhunderten den Rö-

mern noch nicht ſo fremd geworden waren. Bald ſtürmte er in Perſon dieſe beſetzten und verſchanzten Berge mit auserleſenen Freiwilligen [156]), bald umzingelte er die Feinde mit Habe und Familie und trieb ſie nach der hartnäckigſten Gegenwehr, und für beide Theile mörderiſchen Schlacht — da ſie der Gegend dennoch kundiger waren — auf das noch höhere Gebirg [157]). Ihre Lage wurde ſo mißlich, daß ſie um Frieden anſuchten [158]), und ſtatt Geißeln ihm Jünglinge zum Dienſt in der Armee gaben.

Darauf [159]) nahm der Kaiſer ſeinen Weg [160]) über Arbor Felix oder Arbon, und Lauriacum oder Lorch, und von da mit auserleſener Mannſchaft zu Schiff die Donau hinunter bis Sirmich und Castra Martis; noch immer, wie es ſcheint, ohne beſtimmte Abrede mit ſeinem Oheim. Vielmehr mußte es ihm ſehr unangenehm ſeyn, daß Valens damals durch einen andern Feldherrn [161]), der Maurus hieß, den tüchtigen Frigerid ablöſen ließ, welcher eben ſtrebte, den wichtigſten Paß, der es dort noch zu unſren Tagen iſt, den Paß bei Succhi zu ſchirmen [162]). Vor Caſtra-Martis hielt ihn theils Wechſelfieber, theils ein leichter Anfall der Alanen wenige Tage auf [163]).

*

Inzwiſchen war Valens von Antiochien in Conſtantinopel erſchienen. Dort wurde er von dem Volk in den 30. Mai
Schauſpielen nicht wohl empfangen; die öffentliche Stimme gab ihm alles Unheil, und daß der Feind bis an die Mauern dringe, ſchuld [164]). Die Großſprecher der Hauptſtadt mögen die Ueberwältigung der Goten wohl für ein leicht Stück Arbeit ausgegeben haben [165]). Sebaſtian war unter den römiſchen Feldherrn der wenigen einer, die noch in hohem Ruf und Achtung ſtanden. Er war eigens berufen aus Italien gekommen, um den Trajan im Commando abzulö-

ſen [166]). Sobald das geſchehen war, brach er mit ausErleſenem Vortrab auf, weil die Hauptarmeen der Feinde immer näher kamen [167]). Von Adrianopel aus, wo er, unbekannt und verdächtig, kaum eingelaſſen wurde, überfiel er einige am Hebrus zerſtreute Gotiſche Haufen, und richtete ſie gänzlich zu Grund [168]). Große Beute und kaum überſehbares Heergeräth fiel dort in ſeine Hände [169]). Fritigern, der Gotiſche Richter und Oberfeldherr, der ſich bei Beroe und Nicopolis gelagert hatte [170]), zog durch jene Vorfälle gewarnt, ſeine ganze Heeresmacht bei Cabyle zuſammen [171]). Valens, ſey es Unwille über jene Stimmung der Hauptſtadt, oder zu großes Zutrauen auf Sebaſtian's erſte leichte Succeſſe, oder Eiferſucht über den gegen die Alemannen ſo glücklichen Neffen, dem er die Rettung nicht
Jun. 11. wollte zu danken haben [172]), brach auf, und alles ſchickte ſich an, zu der bei Adrianopel für ihn ſo verderblichen, für die Weltgeſchichte ſo folgenreichen Schlacht. Nur kurze Zeit nahm er Raſt auf ſeiner Villa Melanthias. Zu Adrianopel ſelbſt traf er die den römiſchen Heeren gewöhnlichen Vorkehrungen, empfing den Ricomar und Gratian's Briefe, die ſeine nahe Ankunft meldeten [173]). Sofort hielt er Kriegsrath, unterrichtet, daß Fritigern in langſamen Märſchen gegen Nice vorrücke, aber fälſchlich benachrichtiget, als ob das feindliche Heer kaum über zehntauſend Mann ſtark ſey [174]). Die meiſten und unter ihnen Sebaſtian, mit zu viel Zutrauen Verblendung oder Schmeicheley, riethen alſobald zum Angriff. Andre aber, und der Sarmate Victor, der die Reiterey befehligte, und vielleicht die Schwäche ſeiner Waffe kannte, mißriethen ihm und wollten den Gehülfen und Reichsgefährten abgewartet wiſſen. Jene Meinung ſiegte [175]).

Ammian, obgleich feindlich geſtimmt, leiſtet doch volle Gerechtigkeit nicht nur dem wilden Muth auch der Klugheit

der Gotiſchen Führer [176]), in Abſicht ihrer Kriegskunſt, Märſche, vorſichtigen Verſchanzungen, Wahl der vortheilhafteſten Lager und Stellungen, und fürwahr was dabei ungemein in Anſchlag kommt, alles das mit Weib und Kind. Dieſes Lob erhöht ſich, je näher der Entwickelung, wenn er gleich die Reinheit der Motive in Zweifel zieht. Darin dürften wir, als gänzlich unerwieſen, andrer Meinung ſeyn. In ſolcher bedrohlichen Lage der Dinge nemlich, that Fritigern noch einmal, ja noch zweimal den Verſuch, auf die Bedingung ruhiger Anſiedelung [177]), wenn man ihnen nemlich Thracien mit Frucht und Viehſtand belaſſen wollte, Frieden anzubieten, oder darum nachzuſuchen. Dieſer Geſandſchaft und zu dieſer Ausrichtung ſetzte er einen chriſtlichen Prieſter vor. — Valens war nur zu ſehr mit chriſtlichen Glaubensſachen, und mit der Stellung chriſtlicher Parteyen gegen einander, bis zur Verfolgung und Härte beſchäftigt. Es gehörte weſentlich zu den Urſachen der großen Zerrüttungen im Römerreich [178]). Der Uebertritt zur chriſtlichen Kirche war wahrſcheinlich viel früher ſchon Bedingung und Erleichterung der Aufnahme der Goten oder einzelner Abtheilungen derſelben geweſen [179]). Seinem Vortrag, der zwar aufmerkſam und gütig angehört wurde, fügte der gotiſche Presbyter noch an [180]):

> Um die Goten ſelbſt geſchmeidiger und für den Frieden empfänglicher zu machen, ſey die Gegenwart des kaiſerlichen Heeres in voller Rüſtung ganz bequem, und erforderlich, denn gänzlich ſey ihrer Fritigern nicht Meiſter.

In dieſen Aeußerungen fand der kaiſerliche Hof, und Ammian auch, Doppelſinn oder Argliſt [181]). Sie können jedoch von den Verhältniſſen, die wir nicht überſchauen, dictirt geweſen ſeyn. Vergeblich alſo; man entließ ſie, und am neunten Auguſt geſchah der entſcheidende Schlag. Un-

gefähr drei deutſche Meilen von Hadrianopel, begegneten ſich die feindlichen Heere [182]). Auch da noch ſandte Fritigern die letzten Friedens-Herolde [183]), und verſprach nach zweimaligem [184]) Hin- und Hergang: Vereinbarung und ſelbſt Hülfsmittel, wenn man ihm Geißel ſtellen wollte [185]). Unbegreiflich, die Römer waren es, die Hunger und Mangel litten; und durch angezündete Felder hatten die Goten abſichtlich die unerträgliche Hitze des Tages gemehrt. Die Gefahren worin ſie ſchwebten, konnten ſie ſich alſo nicht verheimlichen. Es wurde darum der Tribun Aequitius auserſehen [186]), ſich im feindlichen Lager zu ſtellen, und als er ſich entſchuldigte, weil er einſt zu Dibald die feindliche Haft und ſein Kriegswort gebrochen hatte, erbot ſich Richomar freiwillig [187]) und ſchlug den Weg ein. Aber der Vortrab der Pfeilſchützen war bereits im Handgemeng [188]), das Loos geworfen, Richomer kehrte um. Eben dieſe Pfeilſchützen, von Bacurius geführt, wichen am früheſten. Unerwartet erſchienen Alatheus und Saphrax mit der Oſtgotiſchen und Alaniſchen Reiterey und warfen über den Haufen was ihnen vorkam [189]). Doch ermannten ſich die Römer, und der Kampf war äußerſt hartnäckig, erbittert und blutig [190]) Ihr linker Flügel war bis zur Gotiſchen Wagenburg vorgedrungen, aber von Cavallerie nicht unterſtützt, fand er dort den gänzlichen Untergang [191]). Verzweiflung ſpornte den Reſt der Infanterie, ſie ſahen keinen andern Ausweg, als ſich mitten in die Feinde zu ſtürzen, und verbreiteten Tod und Verderben. Die Barbaren zerſchmetterten mit den Hellebarden die Helme und Panzer in wildem Getümmel, noch fallend rollten ſie die grimmigen Augen und wehrten ſich bis zum letzten Athemzug. Auf der Erde häuften ſich die Erſchlagenen [192]). Der Römer erlag zuerſt unter der Anſtrengung, der Laſt des Gepäcks und des Tages Hizze [193]). Zum ordentlichen Rückzug war ſchon der Paß

verſperrt. Es kam endlich zur unordentlichen Flucht [194]) Pardon wurde nicht gegeben [195]) noch vielleicht begehrt, nur die finſtre Nacht ohne Mondeshelle ſchirmte endlich den Reſt der Fliehenden [196]). Nicht der dritte Theil des Heeres entkam [197]), mit ihnen Victor, Richomer und Saturnin, die einzigen römiſchen Offiziere von hohem Rang [198]). Sebaſtian, Trajan, Valerian und Equitius, und Promotus, Urſicin's hoffnungsvoller Sohn, blieben mit fünf und dreißig Obriſten Anführern auf der Wahlſtatt [199]). Als der Kaiſer im ärgſten Gedräng war, und über die aufgethürmten Haufen der Erſchlagenen ritt, hielten die Lanzenträger und Mattiarier lang um ihn Stand [200]). Victor, der ihn im Gedräng ſah, ſuchte vergeblich die Bataver [201]) zu ſeinem Schirm und Rettung. Er entkam nicht. Nach einigen fiel er von Pfeilen tödlich getroffen, und wurde bald unter andrer Maſſe von Gebliebenen verſchüttet und vermengt [202]). Nach andern erreichte er ein kleines Dorf mit Geleit [203]). Und als die Seinigen um ihn ſich wehrten, zündeten die Goten den Ort an, und verbrannten alles was inwendig war [204]). Nach der Schlacht von Cannä, ſagen die Römer ſelbſt, war das die blutigſte [205]). Verderblicher gewiß und folgenreicher. So hatten ſich nach vier Jahrhunderten, vom Tag, als Marius bei Aix die Cimbern ſchlug, nicht die Verhältniſſe und Beweggründe und die Völkerſchaften, die ſich ähnlich blieben, aber Zeit und Kraft und Glück gewendet.

Die Goten berennten ſofort Adrianopel, Perinth, ſelbſt Conſtantinopel, ohne Erfolg. Denn es fehlten ihnen Proviant, Belagerungs-Werkzeuge, Kunſt und Geduld [206]). Es mag ſeyn, daß ungewohntes Wurf-Geſchoß [207]) und ungewohnte Kriegsmanier ſie in Erſtaunen ſetzten. Zu Conſtantinopel fanden ſie Saraceniſche Beſaz-

zung gegen ſich, die auf Cannibalen-Weiſe erſchlagener Feinde Blut ausſog [208]). Sicherer war es Fritigerns Warnung vor den lebloſen Mauern, was ſie wegtrieb. Thracien, Illyrien bis an die Juliſchen Alpen, Griechenland waren ihnen offen. Dahin zogen ſie [209]). Und von nun an war die Weltgeſchichte anders.

Siebzehnter Abſchnitt.

Das Zeitalter des großen Theodoſius, ſeine gotiſche und germaniſche Zeitgenoſſen, Athanarich und Fritigern, Alatheus und Saphrax, Arbogaſt, Sunno und Marcomer.

Jornand, der Gotiſche Geſchichtſchreiber, nennt ausdrücklich die Provinzen, welche die Goten mit des Valens Bewilligung, um ſo mehr nach ſeinem Untergang, ganz oder theilweis beſetzten, und zwar der Reihe nach abſichtlich, wie ſie ihnen von der Donau kommend zunächſt lagen: das Ufer-Dacien, Möſien und Thracien Nichts deſto weniger würde es ein großer Irrthum und Mißgriff ſeyn, zu vermeinen, daß die ganze Gotiſche Nation unter Valens ſchon ausgewandert ſey. Die große Ausdehnung ihres Reiches ſpricht entſchieden dagegen. So ſteht bei einzelnen Streifzügen und Niederlagen oft der Name der Goten, wo nur Provinzen und Claſſen gemeint ſind — und fremde Völkerſchaften erſcheinen, die Gotiſchen Urſprungs, oder Gotiſche Unterthanen waren, folglich mit ihnen vermiſcht, höchſtwahrſcheinlich nicht ohne Spuren und Attribute des Lehnſyſtems. Denn die Eroberung war damals weniger

geregelt und weniger ſich ſelbſt gleich. Bald wurde ſie blos tributpflichtig, bald folgſame Allianz, bald gewöhnliche Unterwerfung, als Provinz, und bald hatte ſie die gänzliche Räumung des Landes zur Folge, die dort noch thunlich iſt, wo die Viehzucht überwiegt, oder der Ackerbau in ſeiner Kindheit iſt. Die Geſchichtiger der nächſten Jahrhunderten, bezeugen das nicht nur, ſondern beſtätigen auf das neue, als völlig angenommen zu ihrer Zeit, die alte Identität der Goten und Geten. So ſagt Procop wörtlich [1]):

» Mannichfaltig waren und ſind noch jetzt die Gotiſchen Nationen. Die größte und edelſte unter ihnen iſt die, welche den Urnamen der Goten beibehalten hat. Dann Vandalen, Weſigothen und Gepiden, die in alter Zeit Sauromaten und Melanchläner [2]) hießen. Sie wurden auch Geten genannt. Und nur durch ſolche Benennungen ſind ſie unterſchieden. Denn ſonſt haben ſie in der Regel alle ſehr weiße Haut, röthlich blondes Haar, großen Wuchs und ſchönes Antlitz. Sie haben einerlei Geſetze und einerlei Gottes-Verehrung, da ſie ſämmtlich der Lehre des Arius zugethan ſind. Ihre Sprache iſt dieſelbige und heißt die Gotiſche. »

*

So zahlreich waren auch die Hunnen nicht, daß ſie gleich überall im Gotiſchen Reich bis zum baltiſchen Meer hin ſeyn und herrſchen konnten. Auch ſie waren nicht ſehr einig, und ihre Regierungsform [3]), ihre Sitte, der Grad ihrer Cultur begünſtigte ſie nicht, und ließ ſie nicht zu reifen Planen kommen. Manche entfernte Völkerſchaften mögen ſich damals von Gotiſcher und Hunniſcher Bothmäßigkeit zugleich befreit gehalten haben; andere auf gleicheren Fuß zu gemeinſchaftlichem Abentheuer übereingekommen ſeyn. Die offenen Thüren des römiſchen Reichs, die römiſchen

Verführungs-Mittel aller Art, Fritigern's und der übrigen Siege und Fortſchritte waren anlockend. So breit war auch die Donau nicht, daß man, einmal Meiſter am Ufer, nicht mit Leichtigkeit herüber und wieder hinüber gegangen ſey, wie es die Lage des Augenblicks erheiſchte; bald mit dieſem bald mit jenem befreundet, oder von ihm begünſtigt. Wir ſahen ſchon Hunnen und Alanen den Gotiſchen Kriegshörnern folgen, wie wir bald die Goten den Hunniſchen Feldzeichen werden folgen ſehen. Unter den Goten ſelbſt wachten bald die alten Mißhelligkeiten, die Eiferſucht zwiſchen den Stämmen oder in den Familien der Fürſten und Oberrichter wieder bis zur blutigen Verfolgung auf. Ihre Beſchlüße waren geſpalten, ihre Anſichten verſchieden, die einen mehr zu Krieg und zu Verwüſtung durch Character oder Aerger hingeriſſen, die andern zu einer Art von Unterwerfung und Bündniß geneigter. Beide Syſteme hatten ihre weſentlichen, eigenthümlichen Vortheile. Jenes den Ruhm, die gänzliche Unabhängigkeit, Einrichtungen nach freier Wahl, und ich muß hinzuſetzen, Raub und Beute. Dieſes mehr Sicherheit, feſtern Gewinn, Erreichung deſſelbigen Zweckes, Anſiedelung auf Eigenthum, Zurücktritt unter Geſetzlichkeit und ruhige Theilnahme an allen Vorzügen ſo gebildeter, ſo hochgebildeter Völker; Theilnahme an der Subſtanz eines großen Reichs, deſſen oberſte Stellen ſelbſt dem Ehrgeitzigen offen ſtanden — im Hintergrund vielleicht Hoffnung und Ausſicht, bald den Ausſchlag zu geben, und zu noch größerem zu kommen. Die Vorſpiele waren dazu ſchon gegeben. — Kriegsübung, Mißhandlung, verödete Provinzen, Menſchen-Verbrauch waren die unvermeidlichen erſten Folgen ſo großer Ereigniſſe, bis ſpäter friedlichere Neigungen, förmliche Anſiedelung, Herrſchaft und Geſetz die Erde wieder zu beſſerm Flor, zur Erholung und Geſtaltung kommen ließen. Eben die Zeiten, die ich nun

ſchildern werde, gehören unſtreitig in die erſte Claſſe derer, wo menſchliches Leiden, Elend und Verwüſtung den höchſten Gipfel erreichten [4]. Es war nothwendiger Uebergang und Criſis. Die meiſten dieſer Nationen gingen ſpäter dem Namen nach wieder unter, verſchmolzen in andre, und ließen nur dieſe Spuren zurück. Aber ſie waren eigentlich Stifter und Vollbringer, und wie wenige Deutſche ſind, die nicht ſagen mögen: Unſre Väter waren in dieſem ſchweren Kampf um Daſeyn und Wohnung, in dieſen Zügen begriffen? Wie viel germaniſches Blut fließt ſeitdem in den Adern der Ausländer?

*

Die Blüthe der Gotiſchen männlichen Jugend wurde gleich damals in Aſien meuchleriſch erſchlagen. Es war nemlich, wie ich ſchon erwähnt habe [5], bei dem erſten, durch Vertrag geſtatteten Uebergang der Goten auf römiſches Gebiet eine weſentliche Bedingung, daß eine bedeutende Anzahl mannbarer Jünglinge geſondert, und nach Aſien unter Aufſicht gebracht werden ſollte. Nach Regeln der Wahrſcheinlichkeit, wie ſie mir erſcheinen, kann man ihre Anzahl auf zehn oder zwölftauſend ſchätzen. Ohne Zweifel ſollten ſie zugleich als Geißeln dienen, und ſich an römiſche Sitte und Kriegshandwerk gewöhnen. Julius, der Commandirende in der Provinz jenſeit dem Taurus, war zum Aufſeher über ſie beſtellt. Binnen den drei erſten Jahren nun waren ſie, wenn ich ſehr glaubhaft nach Urſache und Zweck ſie bei der Ueberfahrt 14 — 15 — 16 jährig annehme, raſch herangewachſen [6], der Waffen fähiger und darin ſchon geübt. Nothwendig nahmen ſie an den Schickſalen der Ihrigen und an den Begebenheiten des Tages den lebhafteſten Antheil. Sie hielten Zuſammenkünfte und raunten ſich Plane und Hoffnungen in das Ohr [7]. Von wel-

cher Art und Ausdehnung dieſe Umtriebe waren, mögen wir nicht mehr ſehr genau beſtimmen. Andenken an die Ihrigen, Sehnſucht nach der Wiedervereinigung, Feier der Siege, Ehre den Gebliebenen, Rache für die Unbild, Sorge für das eigne Schickſal waren die nothwendige nicht zu bezweifelnde Beſtandtheile. Es mögen wohl auch dort früher angeſiedelte Goten oder andre Fremdlinge und Veteranen geweſen ſeyn, die ihre Anſchläge leiteten oder daran Theil nahmen; vielleicht ſie verriethen. Wie manche Aſiatiſche Jungfrau mag ihre Wünſche und Hoffnungen ſchon an die ihrigen geknüpft haben? Sey es nun, daß Julius vieles genau erfuhr, oder nur argwohnte, und des ihm anvertrauten Landes Gefahren vor Augen ſah, er ließ die Jünglinge in verſchiedene Städte berufen, mit der vorgegebenen Abſicht [8]):

> Ihnen nicht nur Sold zu leiſten, ſondern auch Ländereyen zu ihren künftigen Niederlaſſungen in des Kaiſers Namen zu gewähren.

Da ſie ſo in einzelnen Haufen wehrlos auf den angewieſenen Marktplätzen erſchienen, wurden ſie ſämmtlich zufolge geheimer Briefe und Befehle umzingelt [9]) und ermordet [10]). Zu welchem Grad mag der Grimm und die Rachſucht ihrer Väter, Brüder und Angehörigen in Thracien geſtiegen ſeyn? Nichts berechtigt uns, zu glauben, weder Gratian's Character, noch die Zeit, noch die Ausdrücke der Alten, daß zu dieſer Greuelthat die unmittelbaren Befehle von Hof gekommen ſeyen. Es ſcheint vielmehr wahr, daß Julius den Senat zu Conſtantinopel um Verhaltungsbefehle bat, welcher ihm im alten Styl der Römer reſcribirte: zu ſorgen, daß dem Staat kein Unheil widerfahre [11]).

*

Sobald Gratian das Unglück bei Adrianopel in ſeiner ganzen Ausdehnung durch die Augenzeugen Victor und Recimer vernommen hatte, entſchloß er ſich, da Valentinian II. ſein Stiefbruder von der Sabina noch im Kindesalter war, zu dem gewöhnlichen und bewährten Hülfsmittel, in der ſchwierigen und ſchwierigſten Lage einen Gehülfen und Gefährten auf dem Thron unter den tüchtigſten zu ſuchen. Es war vermuthlich dieß gleich ſeine Abſicht, als er einen vornehmen Spanier, den Theodoſius berief, der noch entrüſtet über den gewaltſamen Tod ſeines Vaters [12]), zu Conca in Gallizien, in den Gegenden von Valladolid ſein Landgut baute. Theodos, den die Geſchichte mit Recht hernach den Großen nannte [13]), folgte dem Ruf, übernahm ſofort das Commando des Heeres, ſtellte wieder Ordnung und Zutrauen her, und poſtirte ſich an die Donau, wo er neue Uebergänge entweder abwehrte, oder über Sarmatiſche Heerhaufen, mit Goten wahrſcheinlich vermiſcht, bedeutende Vortheile erkämpfte [14]). Ich wiederhole: alle die Völkerſchaften, die wir damals am linken Donau-Ufer aufwärts oder rückwärts den Weſtgoten wahrnehmen, Taifalen, Carpo-Dacier, Roxolanen, Quaden, Sarmaten ſtanden früher mehr oder weniger unter Gotiſcher Herrſchaft und ſuchten Auswege, von den Hunnen oder den aufgereizten Nachbarn gedrängt.

*

Welchen perſönlichen Antheil Theodoſius an einer andern blutigen Waffenthat hatte, oder ob er ſie veranſtaltete, bleibt für uns, eben ſo wie Tag und Monat [15]) ungewiß. Modar, ein Gotiſcher Prinz [16]), fand für gut, mit anſehnlichem Gefolg zu den Römern überzugehn, und alſobald die Waffen gegen ſeine Nation zu kehren. Jene Zwiſtigkeiten und alle Verhältniſſe, ſelbſt die erſten Tractaten des Donau-Uebergangs berechtigen mich, zu glauben,

daß er Weſigote war, und den Oſtgoten abgeneigt, oder daß es Taifalen galt, die ganz neuerlich über den Fluß gekommen waren [17]). Dieſe Fremdlinge beſetzten eine große Strecke des freien Feldes in Thracien, und die römiſchen Beſatzungen wagten nicht, ihre Mauern zu verlaſſen, und vereinigt ſie anzugreifen [18]). Modares, ſchnell zum Commando emporgeſtiegen und mit ihrer Sitte beſſer bekannt, beſetzte die Anhöhen, überfiel in Trunkenheit und Schlaf einen beträchtlichen Heerhaufen, richtete ihn gänzlich zu Grund, und nahm die ganze Wagenburg — Viertauſend Wagen mit Habe, Beute und Familien [19]). Thracien oder ein Theil von Thracien wurde ruhiger.

*

Dieſe beßre Wendung der Dinge, bedeutend und hemmend, wenn gleich nur partiell und nicht entſcheidend, hatte den Kaiſer nun um ſo mehr bewogen, zu Sirmich dem Theodoſius den Purpur anzuthun, und das Kaiſerthum J. 379.
wieder nach Provinzen zu theilen. Das weite Illyrien 19. Jan.
wurde damals, nicht ohne ſpäte Folgen, geſpalten. Das weſtliche, nemlich Pannonien mit Noricum und Dalmatien blieben unter Gratian; das öſtliche, Dacien, Macedonien, Epirus, Theſſalien, Achaja und Creta die Inſel, kamen an Theodoſius. Er hatte ſonder Zweifel bereits die Unterhandlungen mit Modar und andern Gotiſchen Häuptlingen eingeleitet, und ihnen in Thracien und beſonders in Möſien Diſtricte unter ſolchen Verpflichtungen der Wehre eingeräumt. Die ganze rechte Donau-Seite konnte unmöglich von ihnen befreit ſeyn, denn wo wären ſie geblieben [20])?

*

Gratian ging nach Gallien, wohin ſo viele Unordnungen ihn riefen [21]). Aber er war bald wieder genöthigt,

Hülfe an die Donau zu ſenden, da Theodos zu Theſſalonich in lange und ſchwere Krankheit verfiel, und die Go-
J. 380. ten unter Fritigern ohne Verzug ganz Griechenland angriffen, Alatheus und Saphrax Pannonien überſchwemmten [22]). Denn vergeblich hatte man eine Gotiſche Abtheilung nach Egypten geſchickt, und andre Legionen von dort kommen laſſen [23]). Jene Gotiſche Fürſten hatten vielleicht darein gewilliget. Sie ſelbſt blieben in Perſon mit Heeresmacht an der Donau, oder in des Stromes Nähe. Da Gratian ſich vom Rhein nicht entfernen konnte, ſandte er mit ſtarken Heerhaufen zwei höchſt angeſehene Fränkiſche Herrn, Bauto und unter ihm Arbogaſt [24]). Auch ſie fanden nichts räthlicher, als Frieden und Vertrag [25]), und der
M. Novbr. geneſende Theodos beſtätigte beides willig und vergnügt [26]), und erſchien zu Conſtantinopel mit den Zeichen des Triumphs und des Frohlockens, daß er ſich ſo mächtiger Feinde bald durch Schwerd und bald durch Handſchlag und Tranſact entlediget hatte [27]). Die dürftigen Chroniken der Zeit und andre Ueberlieferungen ſprechen immer von Siegen in der Mehrzahl [28]). Es iſt ſehr möglich, daß etliche bedeutende Vortheile unſrer genauen Kunde entgehen, nur änderten ſie im weſentlichen wenig, und waren höchſtens dazu geeignet, beide Theile zur Nachgiebigkeit und zur Befriedigung zu bewegen.

Mit den Syſtemen der Lehrart und Lebensweiſe der Weltweiſen der alten Zeit, des Pythagoras und Plato, die auch Religion und Politik in den Kreis ihrer Ideen und ihrer Wirkſamkeit aufnahmen, hängt es zuſammen, wenn wir auch damals noch ſolche Männer, nur minder berühmt, auf ihren Fußſtapfen und in großem Anſehen finden. Sie theilten es ſchon mit den Prieſtern der Chriſten, die nur in neuen und andern Beziehungen ſich der Weisheit des Wiſſens und der Bedürfniſſe der Erde bemächtigten. Und bald werden deß-

wegen jene ganz verſchwinden. Sie erwarben ſich auf Lehrſtühlen Beifall und Ruhm. Durch Denkſchriften in Proſa oder Gedicht und beſonders durch Dank- und Lobreden, damals üblich bei jeder feierlichen Gelegenheit, bey'm Antritt großer Aemter, zeichneten ſie ſich aus, und wurden oft zu den wichtigſten Bothſchaften gebraucht. Beides gab ihnen Veranlaſſung, nützliche Worte auch für der Völker Wohl zu ſprechen. Oft lebten ſie an den Höfen, in den höchſten Ehrenſtellen in der engſten Vertraulichkeit mit den Fürſten. So Libanius, der zu ſehr hohem Alter kam, ſo Auſon, Claudian, Themiſtius und ſehr bald Hyeronimus und Ambroſius, die wir die Heiligen nennen. Baſilius, von Julian ſo freundlich eingeladen, hatte die Einöde vorgezogen. — Themiſtius in ſolcher Eigenſchaft, und ſolcher Lage, hielt damals eine höchſt merkwürdige Rede an den Kaiſer, die vollſtändig auf uns gekommen iſt [29]:

Jener höchſt verhaßte Namen der Skythen, wie angenehm, wie erfreulich erſcheint er uns nun! Und ſogar wie traulich Zu dem Feſt, dem zu Ehren, welcher ſie zu ihrem egnen Beſten überwand, ſtrömen ſie nun zu, und feiern ganz luſtig und munter mit uns zugleich den Triumph über ſie. Das iſt warlich nicht zu beklagen, daß ſie nicht alle vertilgt worden ſind! Denn die Siege, welche Ueberredung und Milde verſchafft, haben das eigenthümliche, daß ſie beſſern. Angenommen, es wäre uns leicht geweſen, ſie zu vernichten, und wir hätten ihnen zufügen dürfen, was wir nur immer wollten, ohne daſſelbe von ihnen zu befahren. Obgleich, wenn wir das Vergangene erwägen, es keineswegs damit übereinſtimmend und wahrſcheinlich iſt; aber geſetzt! War es beſſer, Thracien mit Leichen als mit friſchen Anbauern zu füllen? Beſſer, mit Grabmalen als mit Menſchen? Es als öde Wüſte zu durchwandern, oder angepflanzt? Die Erſchlagenen oder

die Pflüger darin zu zählen? Haben wir ſie lieber aus Phrygien und Bythinien holen ſollen? Siehe da, ich höre von denen, die dorther kommen, daß ſie Schwerd und Panzer in Pflugſcharen und Sicheln umgeformt haben, und den Mars nur noch von ferne begrüßend, der Ceres und dem Bacchus huldigen.

So thaten ſie fürwahr nicht als römiſche Knechte, ſondern in freien Haufen und Völkerſchaften, verpflichtet zwar, aber ſelbſtſtändig auf ihrer Hut und zu jedem Ereigniß bereit.

*

Ducunt volentem fata nolentem trahunt.

Bald nachher geſchah es, daß auch Athanarich [30]) mit gewaltigem Heerhaufen, doch durch Bitte und Vertrag, zu
J. 381 — 11. Jan. Conſtantinopel erſchien, Friede und Freundſchaft ſchloß, die Wunderwerke der Hauptſtadt, die er ſo lang gemieden hatte, anſtaunte, und den Kaiſer ehrte, wie er von ihm, als einer der erſten Helden und Weiſen ſeiner Zeit wieder geehrt wurde [31]). Was ihn zu dem Schritt bewog, wird für uns geheim oder dunkel bleiben, weil ſich die Sagen der Zeitgenoſſen, obgleich zahlreich, weſentlich widerſprechen. War er durch zurückkehrende Goten [32]) oder durch die Hunnen in ſeinem Zufluchtsort der Gebirge aufgereizt worden, und zu irgend einem andern Entſchluß genöthigt, oder rief ihn die Nation nach Fritigern's Tod an ihre Spitze, und fand er dort Widerſacher, die ſeine Gewalt läſtig hielten? — oder drängte ihn nur der Oſtgoten alte Fehde, und ihr Anſpruch [33])? — Theodoſius ging ihm in Perſon entgegen, und führte ihn feierlich zur Stadt. Nach vierzehn Tagen
25. Jan. war er nicht mehr [34]). War es Folge des Uebermaaßes bei den feſtlichen Gelagen, oder Reue und Kummer, oder der Lauf der Natur? Nichts ſtützt den Argwohn des Giftes. Die wahre Geſchichte zeigt uns ſo viel Böſes, daß

wir es nicht gefliſſentlich hinzufügen ſollen. — Der Kaiſer hielt ihm das prächtigſte Leichenbegängniß, ging der Bahre ſelbſt voran [35]), und ſchien ſeinen Tod ſo aufrichtig zu betrauern, daß die Gemüther dieſer Goten gerührt und in Treue befeſtiget wurden [36]). Welch Gewicht man auf den Vorgang legte, bewähren die Aeußerungen der angeſehenſten Männer der Zeit, Chriſten wie Heiden, und Ambroſius der Heilige, wie der Weltweiſe Themiſtius, in einer Rede die noch vorhanden iſt [37]):

So benimmt dein bloßer Anblick jedem alle Furcht. Daher kommt derjenige unter unſren Feinden, dem unſre Bündniſſe ſelbſt ſo verdächtig waren, daß Argwohn ihn ſogar von unſren Gaſtmalen zurückhielt, nun ohne Schwerd und Waffen ganz von freien Stücken, und nimmt keinen Anſtand auf deinen Wink bereit zu ſeyn. Er iſt im voraus gewiß, daß man ihn nicht als Feind behandeln werde, ſondern aufnehmen wie Alexander den Porus, Artaxerxes den Atheniensiſchen Themiſtocles oder die Römer den Maſiniſſa. Alſo die wir nicht mit Waffen bändigen konnten, die verſöhnt dein Wort. Wie der Magnet eiſernes Geräth, ſo haſt du den Gotiſchen Dynaſten angezogen, deſſen Vater zu gewinnen, Conſtantin der Große jene Bildſäule errichten ließ, die wir noch auf unſerm Markt-Platz ſtehn ſehen.

Und Ambroſius ſah es als Lohn der Gottheit an, weil Theodoſius, ſo viel an ihm war, den Orient und Conſtantinopel von den Greueln der Ketzerey der Arianer reinigte [38]). Denn fürwahr, alle Geſchichten und Begebenheiten der Zeit ſind mit dieſen Verfolgungen; mit dieſem Parteien-Haß der Chriſten unter ſich getüncht. — Nichts ſagt uns, daß Athanarich noch in ſeinen letzten Tagen vom martialiſchen Glauben ſeiner Väter gewichen ſey. Aber ich zweifle nicht, ſeine Goten ohne großen Aufſchub. Sie ſchirmten die römiſchen Ufer der Donau, und zwanzigtauſend folgten

bald dem Kaiſer nach Italien [39]. Auch andre Gotiſche Haufen folgten dem Beiſpiel, und die Nation ſchien beruhigter [40]. Einzelne Gefechte mögen dieſer Beſänftigung noch vorangegangen ſeyn, gleichgültig, mit welchem Gotiſchen Zweig [41]. Es werden Völkerſchaften genannt, die in der Geſchichte ſelten vorkommen; deutſchen Stammes jedoch, Skiren und Carpodaken, vermiſcht mit Hunnen, welche Theodos zur ſelbigen Zeit beſiegte. Bedeutendere Vortheile gewann Promotus über die Greutungen; und Saturnin hatte großen Antheil an dem Friedenswerk, der durch vernünftige Zuſprache ſie gewann, beruhigte, verſöhnte, und zur Belohnung vom Feldherrn zur Conſular-Würde emporſtieg [42].

*

Aber auf andern Puncten ging damals eine ſehr weſentliche Veränderung im Regiment der Erde vor. Magnus Clemens Maximus [43], in Anſehen auf den Brittiſchen Inſeln, und geprüfter Krieger, war von Geburt wie Theodoſius ein vornehmer Spanier. Er hatte es übel empfunden [44], daß man den Theodos aus ſeinem freiwilligen Exil am Duro zum ſchweren Commando und zur Kaiſerwürde berufen hatte, ohne daß an ſeine Beförderung beſonders wäre gedacht worden. Land und Heer auf jener Inſel, war damals wie ſpäter zu Unruhe und Aufruhr geneigt [45]. Man kannte wechſelſeitig die Geſinnungen und Gefühle der Armeen am Rhein, und wußte, wie wenig Gratian beliebt war; vielleicht eben ſeiner Tugenden und ſeiner Bildung wegen, ſo ſehr im Contraſt mit den Menſchen-Gattungen um ihn her! Aber man fand einen andern Vorwand [46]: »Weil er gern fremder Völker Sitten und Trachten nachahmte.«

Es iſt an ſich nicht ſehr zu wundern, daß ihm in Deutſchlands und Galliens rauhem Clima der Pelz der Alanen und Goten und ihre Pantalonen bequemer und heilſamer geſchienen haben, als der Römer offnere Toga, ihr Sagum oder die Fußbekleidung. Und die Jagd, wo ſie ſtatt haben kann, um Paris und in den Trieriſchen Waldungen, oder die Erlegung der Thiere in geſchloſſener Bahn, war dem römiſchen Imperator nicht unanſtändig, der alten Sitte gemäß, eine den jungen Herrn ſtählende Uebung. Aber auch das wurde Vorwurf und wahrſcheinlich dieſe Beluſtigung übertrieben. Dazu kam, daß Mißwachs und Mangel in dieſen Jahren die Völker heimſuchte und verſtimmte [47]). Nachdem die Legionen in Britannien den Maximus mit dem Purpur angethan hatten, ſchiffte er ohne langen Aufenthalt nach den Niederlanden an des Rheines Mündungen, und fand Beifall und Anhang [48]). Es iſt nicht zu zweiflen, daß alles was Germaniſch war, dadurch in große Wallung kam. Der Auftritt war ihnen ſo nah! Die erſten Gefechte waren nachtheilig für Gratian, er floh nach Italien zu, wurde bei Lyon erreicht und getödtet [49]). Mit ihm fiel Batto, einer ſeiner vertrauteſten Offiziere; Merobaud [50]), der Conſul des Jahres und deutſcher Herr, entleibte ſich ſelbſt. Im Sommer 383.

*

Als ich der Theilung des Reichs zwiſchen Gratian und Theodos Erwähnung that, unterließ ich das Daſeyn oder Loos eines jüngern Bruders Gratian's, Valentinian II. anzuführen, dem man damals ſchon Italien, Africa und Weſt-Illyrien zutheilte, aber unter Gratian's Obſicht und Vormundſchaft, weil er noch ein Kind war. Er war aber nun zu Mailand herangewachſen, und floh vor dem Mörder ſeines Bruders zu Theodoſius. Denn er durfte wohl hoffen, daß dieſer ſeines Wohlthäters eingedenk, und ſelbſt

in Gefahr, ſein Schutz-Engel ſeyn und den Krieg für ſich und ihn aufnehmen würde. Aber Theodoſius war unvorbereitet, weder von der Gotiſchen noch Perſiſchen [51]) Seite hinreichend geſichert, und vermuthlich erwartete er von der Zeit, und fand für gut, die erſte Hitze zu Gunſten des Maximus verrauchen zu laſſen. Als Maximus daher einen ehrwürdigen Greis als Bothſchafter an ihn ſandte, mit der Wahl zwiſchen Krieg und Frieden, zog er den Frieden vor, und erkannte jenen als Theilhaber der Kaiſer-Würde unter feſten Bedingungen. Ambroſius der Heilige, und zu Mailand Erzbiſchoff, war Seelſorger und Vertrauter Gratian's geweſen. Der Tod löſte dieſe Bande nicht. Er fuhr fort, ſeinem Andenken und ſeinen Angehörigen Eifer und Treue zu beweiſen. Mit den Aufträgen der beiden Kaiſer ging er an das Hoflager des Maximus und durch ſein Zuthun kam die allgemeine Uebereinkunft zu Stande, daß auch Valentinian II. ſein altes Loos und Erbtheil behielt [52]). Fünf Jahre dauerte der Zuſtand, und bei Maximus verblieb die Herrſchaft auf der Brittiſchen Inſel, in Spanien, und in ganz Gallien, folglich in einem großen Theil der Schweitz, in den Niederlanden und in den Rheiniſchen Diſtricten hinauf bis an die Reuß, wo ſich damals Rhätien ſchied, das zu Italien gerechnet wurde.

*

Nicht leicht ſollte der Ernſt der National-Geſchichte durch Legenden unterbrochen werden, und noch weniger iſt Laune und Scherz in Dingen zu häufen, die auch nur fern religioſe Ideen berühren. Ohne Zweifel kamen viele Britten mit Maximus dieſſeits des Meeres, und aus allen Ständen Zeugen ſeiner Hoheit, Wächter und Vertraute, belohnt und begünſtigt. Viel zweifelhafter iſt es, ob ſich bereits damals welche in Bretagne, das heißt in Armori-

cum niederließen. Jenen mögen Weiber und Mädchen, und nicht wenige gefolgt ſeyn, aber ſchwerlich eilftauſend edle und ſechzigtauſend plebejiſche Jungfrauen [53]), die durch Sturm verſchlagen in Köln und an andern Ufern des Stromes landeten, und in großer Anzahl, die Edlen und Fürſtentöchter insbeſondre dort den Märtyrer-Tod gefunden haben ſollen [54]). In ſo tumultuariſchen Kriegsbegebenheiten, in den Verfolgungen der Chriſten oder unter den Chriſten iſt es ſehr möglich, daß ſolche Frauen, Urſula, Undecimilla, Saula oder wie ſie ſonſt hießen, an unſren Rhein-Ufern zu Schaden kamen, bald in der Gefangenſchaft der Barbaren, bald durch den Fanatismus der Biſchöfe Gewalt litten, und damit zu ſo übertriebenen Sagen Anlaß gaben. Dem ſey wie ihm wolle, es ſind uns bis auf dieſen Tag ſehr willkommene Rückerinnerungen geblieben; Kirchen, wie die zu Cöln, die unter der Obhut der heiligen Urſula ſtehn, geſchmückt mit den reizenden Bildern altdeutſcher Kunſt, und Johann Hemling, einer der erſten und größten Meiſter, hat ſeine Ideale oder Muſter zum Wandel und der Apotheoſe dieſer ſo verherrlichten Weſen unter den Kölnerinnen geſucht, welche bis nun uralte Miſchung römiſchen und deutſchen Blutes, durch Schönheit, Anmuth und Sanftmuth ausgezeichnet geblieben ſind [55]). — Daß Maximus ſelbſt, den ſeine erbitterte Feinde ſonſt ausdrücklich von dem Vorwurf der Grauſamkeit frei ſprechen, bald nachher die Wittwe des Dichter Delphidius, eine Dame aus Bordeaux, mit vielen andern aus Spanien und dem ſüdlichen Frankreich, wegen Antheil an der Priscillianiſchen Ketzerey, getrieben von ſeinen Prieſtern und Biſchöfen, vor das Tribunal zu Trier ſtellte, und den Tod leiden ließ, wiſſen wir genau und gewiß [56]). So waren ſpaniſche Leute der erſte Gegenſtand, aber unſrer Moſel Ufer der erſte Schauplatz jener verhaßten und blutigen Inquiſition, und Auſon's Lob galt nicht mehr:

— — — — purumque tribunal
Sanguine, et innocuas illustravere secures.

*

Bald nach Gratian's Tod war die Abtheilung der Alemannen, die man damals die Juthungen nannte, in Rhätien eingefallen, nach gewohnter Weiſe zwar, doch wahrſcheinlich nicht ohne Zuthun des Maximus ſelbſt. Bauto, der fränkiſche Herr und römiſche Feldherr, der bei Valentinians II. großer Jugend zu Mailand damals das Regiment führte, wußte dieſe ſeiner Sorge anvertraute rhätiſche Provinz nicht beſſer als mit ähnlichen Kunſtgriffen zu ſchirmen, und gewann die Hunnen mit Gold, daß ſie in Alemannien die Donau aufwärts einfielen. Maximus wurde dadurch um ſo mehr beunruhigt, da er wohl glauben mochte, daß es auch auf Gallien und ſeine Rhein-Ufer abgeſehen ſey. Es war einer der Haupt-Gegenſtände der Unterhandlung und Friedensſtiftung des Erzbiſchof Ambroſius am Hof zu Trier, und die Hunnen mußten wieder zum Rückzug erkauft werden. Ambroſius hat uns die merkwürdige, lichtvolle Unterredung mit dem Kaiſer überliefert [57]:

Maximus: Ihr wolltet mich hintergehn, und der Bauto, der ſich dort unter des Knaben Namen ein Reich anmaßt, hat mir ſelbſt Barbaren auf den Hals geſchickt, als hätte ich keine, die ich gegen ſchicken kann, wo ſo viele Tauſende für mich Kriegsdienſte thun.

Der Erzbiſchof: Und womit hat dich dann dieſer Bauto betrogen, indem er nur ſeinem Kaiſer diente? Iſt es weil er ſeinen Fürſten nicht verrieth [58]? Welche Barbaren hat denn Graf Bauto gegen dich gereizt? Und was Wunder, wenn er der jenſeits Rheiniſche es gethan hätte, da du ſelbſt, dem Römerreich der Barbaren Hülfe drohſt? Siehe nun den Unterſchied zwiſchen deinen Drohungen und Valentinian's

des durchlauchtigen Knaben Gutmüthigkeit und Nachgiebigkeit! Du gingſt damit um, umgeben von Barbaren, in Italien einzurücken, Valentinian hat Hunnen und Alanen, die ſich Gallien näherten, nach Alemannien hin gewieſen. Was iſt daran ſo tadelnswerthes, wenn Bauto Barbaren mit Barbaren in Kampf gebracht hat? Mitten im Römerreich verwüſteten die Juthungen Rhätien; darum wurde der Hunne gerufen. Da dieſer aber Alemannien hart mitnahm, ähnliche Uebel Gallien nur von ferne drohten, nöthigte man ihn, ſeinen Vortheilen zu entſagen, um nur dir Beſorgniſſe zu erſparen. Vergleiche beide Handlungsweiſen. Du haſt in Rhätien einbrechen laſſen, Valentinian hat mit ſeinem Gold dir den Frieden erkauft.

Die überlegene Kunſt des Erz-Prieſters leuchtet durch. Aber ähnliche Bemühungen, die damals gelangen, blieben ſpäter fruchtlos, ſo emſig ſie wiederholt wurden [59]. Unter dem Vorwand der Hülfe [60], erſchien Maximus feindlich in und jenſeits den Alpen.

Ob er in der Zwiſchenzeit glückliche oder wechſelnde Kriege mit deutſchen Völkern geführt, oder ſie durch andre Mittel zu Freundſchaft und Bund bewogen, ihnen große Achtung eingeflößt habe, bleibt unentſchieden [61]. Sie zogen ihm zu, und in großer Anzahl mit ihm, unter denſelben Fahnen der Britte und der Gallier, der Franke und der Alemanne, der Vandale vielleicht, und der Spanier und der Maure. J. 383 — 387.

Valentinian floh durch die Alpen und über die Meere mit der Mutter und Schweſter. Dieſe, der berühmten ſchönen Frau nicht minder reizende Tochter, gewann durch Bitte und Thränen den noch immer unſchlüſſigen Theodos [62]. Er beſchloß den Krieg und überall war die ernſthafteſte Zurüſtung. Perſien war befriedigt, die Goten entweder gewonnen oder beſiegt. Sie, die Hunnen, die Alanen, eif-

rig und folgſam mit Theodos. So ſchildert der Lobredner ohne beſondern Argwohn der Entſtellung ihr Benehmen und den Zuſtand der Dinge [63]):

Alſo wenn du ſchon, Imperator, weniger zur Bekämpfung als zur Beſtrafung des Meineidigen kamſt, ſo trugſt du doch bei der Kriegführung ſo viel Fürſorge, als hätteſt du mit Perſeus, Pyrrhus oder Hannibal ſelbſt zu thun. Denn zuforderſt verſicherteſt du dich, durch gegebene Hand, der Treue der Könige, die des Orients Grenze umgeben, um deſto nachdrücklicher auswärts zu handeln, wenn zu Hauſe alles ruhig und ſicher geſtellt ſey. Dann theilteſt du deine Macht in drei Heerhaufen, um des Feindes Kühnheit durch Vervielfältigung des Schreckens zu brechen, und ſeine Flucht durch Umzingelung zu verhüten. Endlich verlieheſt du den Barbaren, die ſo freiwillig dir ihre Hülfe widmeten, die Rechte der Mitkämpfer [64]), damit von der Grenze eine verdächtige Macht ſich entferne, und dem eignen Krieger ſolcher Beiſtand zuwachſe. Durch welche deine Huld die Skythiſchen Nationen in ſolchen Maſſen zuſtrömten, daß es ſchien, als hätteſt du ihnen die Aushebuug auferlegt! O merkwürdige Thatſache! Es zog unter römiſchen Feldherrn und Fahnen der ſonſt römiſche Feind, er folgte den Feldzeichen gegen die er ehedem kämpfte, und die Städte Pannoniens füllte er als Soldat und Beſchirmer, die er als Feind verheert hatte. Jener Gote, der Hunne, der Alane, antworteten auf den Appell, lößten die Wachen ab, und ſcheuten zu fehlen. Kein Tumult, keine Unordnung, keine Plünderung wie ſonſt Barbaren pflegen. Ja, wenn manchmal Proviant fehlte, trug er geduldig den Mangel und verringerte durch Sparſamkeit den Bedarf, den die allzu große Anzahl gemehrt hatte. Zum Lohn nichts andres fordernd, als daß er dein genannt werde! Was vermag nicht die Tugend!

Die Heere trafen ſich bei Siſſeg, durch die Sau getrennt [65]. Es ſcheint, daß die Orientaliſche leichte Reiterei des Theodoſius alſobald ſchwimmend durch den Fluß ſetzte, und durch plötzlichen Angriff Unordnung, Schrecken und Flucht faſt ohne Treffen bewirkte [66]. Es ſcheint ferner, daß Andragath, des Maximus Vertrauter und Führer der Cavallerie, in den Wellen den Tod fand, den er im Verdruß vielleicht ſuchte [67]. — Viel hartnäckiger und regelmäßiger war der Kampf bei Pettau. Wir wiſſen nicht anzugeben, warum weder in der erſten noch zweiten Schlacht Maximus genannt wird, und ob vielleicht Krankheit oder Verwundung ihn abhielt. Sein Bruder Marcellin war an der Spitze [68]. Es fiel unglücklich für beide Brüder aus; die Schlacht, doch nicht ohne heftigen Widerſtand [69], wurde gänzlich verloren, und viele Abtheilungen traten alſobald auf des Theodoſius Seite. Maximus floh, Laibach öffnete frohlockend ſeinen Feinden die Thore [70]. Die Groſſen von Italien waren dort verſammelt. Mit unglaublicher Schnelligkeit erreichten die Hunnen und Goten Aquileja [71]. Maximus wurde eingeholt, gefangen, vor den Kaiſer ſelbſt gebracht, und von den Soldaten getödtet. Allen wurde gänzlich verziehen [72], nur nicht einem Trupp mauriſcher Reiter, die zuerſt von Valentinian II. abgefallen und übergegangen waren; ſofort den Maximus bis zur letzten Stunde begleiteten. — Arbogaſt wurde nach Trier geſchickt, um den Sohn, den jungen Cäſar Victor und ſeine Führer und Schirmer, Nannienus und Quintinus zu tödten. Was ihrem Untergang voran ging, iſt Theil dieſer Geſchichte [73].

Dauerhaft war wenigſtens die Freundſchaft des Maximus mit den Franken nicht geweſen; denn ſobald er tief in den Alpen entfernt war, gingen ſie über den Rhein, tödteten und verwüſteten, und bedrohten Köln. Gennobald,

Marcomer und Sunno, waren ihre Fürſten und Führer. Die Statthalter zu Trier, Nannienus und Quintin, ſammelten ihre Mannſchaft und eilten in die Gegenden von Köln. Ein Theil der Franken ging mit Beute über den Rhein zurück; die andern waren tiefer gegen Belgien eingedrungen, wurden im heutigen Hennegau bei dem Kohlenwald erreicht, und viele getödtet. Die römiſchen Feldherren blieben dann uneins, ob ſie die Feinde jenſeits Rheins verfolgen ſollten. Nannien weigerte ſich und zog ſich nach Mainz. Quintin ging bei der Veſte Neuß über, und fand ſchon auf den erſten Märſchen Gaue und Wohnungen leer. Daß man die Hütten anzündete, gab kein Reſultat. Die Franken hatten ſich in die Wälder zurückgezogen, ſie verrammelt, und als Quintin dahin folgte, verwickelte er ſich und wurde aufgerieben. Wenige entkamen durch Einöde und dunkles Gehölz [74]). Es war die Wiederholung der Cataſtrophe des Varus.

Caesae legiones, Heraclio Jovianorum tribuno ac pene omnibus qui militibus praeerant extinctis, paucis effugium tutum nox et latibula silvarum praestitere.

Eben die Völker, eben die Gegenden, die Mittel und Kriegsmanier, und der Kern des römiſchen Heeres. Nur minder berühmt in den Annalen, nicht im Auguſtiſchen Zeitalter, nicht im Contraſt mit der römiſchen Allgewalt, und an ihrem Wende-Punct. Der Geſchichtſchreiber der Zeit, wohl wiſſend was er ſagt und thut, nennt bereits dieß Land, unſer Weſtphalen, Francia; wir werden oft noch von dem Gegenſatz des Francia orientalis und occidentalis, vom deutſchen und galliſchen Franzien hören; und ſchon ſo früh, wie wir bald umſtändlicher ſehen werden, knüpfen die Franzoſen die Reihe ihrer Könige, die Merowingiſche Dynaſtie, an dieſe ſelbige fränkiſche Fürſten [75]).

*

Nachdem die Rolle des Kaiſer Maximus ausgeſpielt, Nannien und Quintin getödtet waren, zog Theodos bald im Triumph nach Italien und Rom. Herr überall in der Romanie, war er nicht undankbar gegen die Familie ſeiner Wohlthäter und den Bruder ſeiner ſchönen Gemahlin. Er ſetzte Valentinian II. wieder ein, der zu Trier ſein Hoflager errichtete. Die Armeen am ſtets bedrohten Rhein wurden dem Syrus und Charietto anvertraut [76], aber die Leitung des Ganzen, unter dem Schutz des Theodoſius und auf ſeine Veranſtaltung, blieb bei Arbogaſt, jenem vertriebenen fränkiſchen Edeln, der mit ſo vieler Auszeichnung unter den Römern diente, und wie es ſcheint, die Schlacht bei Pettau entſchieden hatte. Es iſt augenſcheinlich, daß unter den vielfachen Urſachen, die damals deutſche Großen antrieben, unter den Römern zu erſcheinen und ſich empor zu ſchwingen, Unzufriedenheit zu Haus, Zurückſetzung, verlorne Herrſchaft und Verbannung eine der häufigſten war. Er allein, von Unwillen und Rache getrieben, war dem Frieden mit den Franken entgegen [77]. Aber Valentinian zog die Ruhe vor, Ueberredungen mit Sunno und Marcomer hatten ſtatt, und die Bedingungen mit Stellung der Geißeln kamen auf kurze Zeit zu Stande [78]. Doch Arbogaſt's Anſehen, begünſtigt zugleich von Theodoſius, den Heeren und den Völkerſchaften, ſtieg täglich, ſo hoch, daß Valentinian endlich ſeinen Untergang und gänzliche Entlaſſung beſchloß [79]. Er reichte ſie ihm öffentlich mit allen Zeichen des Unwillens. Aber der ſtolze Franke kümmerte ſich darum wenig, und antwortete mit Trotz und Zuverſicht:

> Du haſt mir die Führung nicht gegeben, und wirſt mir ſie alſo auch nicht nehmen können.

Er hielt ſofort den kaiſerlichen Jüngling in einem Schloß bei Vienne im ſüdlichen Frankreich gleichſam gefangen, von

allem Umgang getrennt, und vergab die hohen Aemter des Reichs an ſeine Landsleute [80]; ohne Zweifel vorzugsweiſe an ſolche, die ihm, wie ſo viele Goten dem Athanarich auf römiſchen Boden gefolgt waren.

Nun nicht mehr gehindert, ſetzte er die alten Familien-Zwiſte in der Heimath fort, griff ſie in eignem Lande an, glücklicher als Quintin und ſo viele andre vor ihm, nur nicht folgenreicher. Zunächſt am Rhein die Bructerer, dann die Chamaven, und niemand widerſtand ihm. Er hatte die
J. 391 — 92. Winterzeit gewählt, wo das von Laubwerk entblößte Holz, den ſich Verbergenden mindere Sicherheit und Schutz gewährt. Nur wenige Catten und Amſivarier zeigten ſich auf den Gebirgen unter Marcomer [81]. Indem ich ſo die einzelnen Völkerſchaften nach den bewährten und unbefangenen Alten nenne, zeige ich zugleich Lage und Beſtandtheile dieſer Francia und dieſes Bundes, den Zuſammenhang mit der alten Zeit und die Selbigkeit [82].

*

J. 392. im Frühling. Ob ſehr bald darauf der junge Valentinian natürlichen Todes ſtarb, oder Opfer des Mißvergnügens und der ehrgeizigen Plane Arbogaſt's fiel, bleibt unentſchieden [83]; doch das letzte ſehr wahrſcheinlich [84]. Der junge ſtarrſinnige Herr, der ſich fühlte, wollte die Zucht des fränkiſchen Fürſten nicht mehr ertragen, und dieſer fürchtete immerdar die ſich entwickelnde Kraft und eignen Willen; noch traute er mehr den beſſern Verheißungen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß es nur von Arbogaſt abhing, den Purpur ſelbſt zu nehmen. War es Beſorglichkeit und Vorſicht oder Rückſicht auf die Heimath, Beſcheidenheit oder noch höherer Sinn, daß er dem entſagte [85] und es vorzog, einen klugen in Wiſſenſchaften und Geſchäften geübten Römer zu wählen [86]. Es war Eugenius, dem er mit ſtarker

Hand die Kaiſerwürde beilegte; den ſich der deutſche Landflüchtige zum Diener erkohr.

Quem sibi germanus ſamulum delegerat exul,

ſind des römiſchen Dichters herbe aber nicht ſo unwahre Worte [87]). Was auch ſeine Motive waren, ſo iſt das wohl das ſicherſte, daß er lieber einen fähigen Mann im Civilſtand, als unter den Kriegern ſuchte, um ſo gewiſſer den oberſten Armee-Befehl zu behalten. Eugen, der wie es ſcheint, mehr der Nothwendigkeit und Zuſprache nachgab [88]), ſandte um Freundſchaft und Anerkenntniß, die Schuld des Todes Valentinian's von ſich ablehnend, an Theodos, der ſich darauf unſchlüßig ausdrückte [89]). Bald erſchien er und Arbogaſt am Rhein mit gewaffneter Hand, erneuerte die alten Friedens-Schlüße und Subſidien-Tractate mit den Alemannen und Franken, und verſtärkte dadurch anſehnlich ſeine Macht [90]).

Zwei Jahre dauerte der Zuſtand und die gegenſeitige Rüſtung, bis ſich wieder alle Kräfte des Orients und Occidents, auf jener Seite [91]) die Goten, Iberer und Araber, auf dieſer Franken und Alemannen, in denſelben Juliſchen Alpen auf engem Raum begegneten. Unfern Aquileja, noch näher bei Laibach und Grätz, am Frigidus oder Wybach [92]), 5. 6. Sept. 394. der in den Iſonzo fällt [93]). Die Alten haben ſchon ausdrücklich bemerkt, daß Arbogaſt die Fehler des Maximus, zu lange Linien und Ausdehnung gefliſſentlich vermied, viele Päße offen ließ, und ein gedrängtes Schlachtfeld vorzog [94]).

In dieſer großen Völkerſchlacht, die noch einmal zwiſchen Chriſtenthum und Heidenthum, ja dem germaniſchen Heidenthum entſchied, befehligten Theodos und Arbogaſt in Perſon. Eugenius, weniger zu den Waffen erzogen, war bloßer Zuſchauer auf nahen Anhöhen. Der Conſul Flavian

commandirte für ihn die Vorhut, und war abſichtlich oder überwältigt, zuerſt gewichen. Die deutſchen Fürſten, ſeine Kriegsgefährten, außer einem, werden nicht genannt. Unter Theodoſius führten Timaſius und Stilico die Legionen, Bacurius, ein Iberiſcher Fürſt, die Morgenländer, und die Goten und Alanen wurden von ihren Fürſten Gainas und Saul geführt 95). Alarich 96), von fürſtlicher Abkunft, war bereits ein ſehr angeſehener Offizier, und bedeckte ſich mit Ruhm. Theodoſius ließ durch die Goten angreifen 97). Sie erlitten aber großen Verluſt; zehntauſend und mit ihnen Bacurius, blieben auf dem Platz. Alsdann zogen ſie ſich zurück, und der Ausgang des erſten Tages war gänzlich für Eugen und Arbogaſt. Bereits überließen ſie ſich der Freude und belohnten die Ihrigen 98). Aber am folgenden Tag war der Verlauf ganz anders. Schon war die chriſtliche Religion ſo tief den Gemüthern der Menſchen eingeprägt, daß Theodoſius außer allem Zweifel für ſich und die Seinigen, und für das Kreuz auf ſeinen Feldzeichen, das er auch zur Loſung gab, beßern Erfolg erflehte. So inbrünſtig und gefliſſentlich, daß ſein perſönliches Vertrauen auf ſein Heer überging 99). Der Sturmwind, der dem Feind ſchädlich und entgegen war, wurde für eine Schickung des Gottes der Chriſten gehalten 100) und bald der heidniſchen Gebräuche der Feinde, und ihres Hercules geſpottet 101). Arbogaſt ſuchte mit den Franken, die ihm folgten, den Kaiſer zu umgehen. Bereits ſah ſie Theodoſius in ſeinem Rükken. Aber ſey es ſein kluger Entſchluß im rechten Augenblicke, oder vorbedachter Verrath und alter Groll der fränkiſchen Herrn gegen Arbogaſt; nach kurzer Unterhandlung traten ſie auf des Theodoſius Seite, und fochten für ihn 102). Da der Kaiſer auf dem Schlachtfeld kein Schreibzeug zur Hand hatte, unterzeichnete er die Bedingungen, die Verheißung hoher Stellen auf den erſten beſten Tafeln, und

andte ſie dem Anführer Arbitio zurück [103]), der alsdann nicht mehr ſäumte. — So großen Nachtheilen unterlagen die Gegner, nachdem ſie tapfer widerſtanden hatten. Ein Heerhaufen nach dem andern ergab ſich, Eugen wurde ausgeliefert, und indem er um das Leben den Kaiſer bat, von den Soldaten niedergemacht [104]). Arbogaſt [105]) floh in die Gebirge, und da er weder Hülfe ſah noch Gnade wollte, fiel er am dritten Tag [106]) in ſein zweiſchneidiges Schwerd [107]).

Sobald wir bei dem Steigen oder Fallen der Tugenden unter den Menſchen, nur vergleichungsweiſe ſprechen, und die Dinge im Großen beurtheilen, abgeſehen von den Verirrungen, ſo lag unſtreitig im richtigen Verſtehen und der aufrichtigen Uebung der chriſtlichen Religion, ein ſtarker Trieb zu Schonung und Milde. So lernten alſo unſre Landsleute, beſiegt oder verſöhnt, den Anblick, die Form, die Gewalt, die Gebräuche des Kreuzes nicht nur mit den Attributen des Sieges, der Widmung und Inbrunſt, ſondern auch der Großmuth und der Dankbarkeit. Theodoſius ſtrafte nicht, und verzieh ſelbſt den Söhnen der überwundenen Feldherrn [108]). Sie traten dafür zu ſeinem Glauben über. Die Götzenbilder im feindlichen Lager wurden zertrümmert [109]). Scherzweis erbaten ſich die Soldaten die Donnerkeile eines goldenen Jupiters, und der Kaiſer gab ihn preiß mit fröhlichem Ja [110]). Dieſer Jupiter oder Hercules war viel wahrſcheinlicher der Deutſchen kriegeriſcher Gott. Wie hätten die Feldherrn ihn von ihren kühnſten Kämpfern entfernen wollen? Und wie zuträglich war es, an ihm Schmuck und Gold nicht zu ſparen? Oder ihnen begreiflich zu machen, daß Jupiter und Wodan im Grunde ein und derſelbige, für beide ſeit langem der mächtige Allvater ſey. In dieſer Schlacht war er nicht juvans pater, war er ihr Beiſtand nicht! — Als ſpäter der römiſche Se-

nat den Theodos wiederholt beſchickte, oder in offener Verſammlung perſönlich bat [111]), das Verbot heidniſcher oder altrömiſcher Gebräuche zu mildern, ihren Prieſtern die Einkünfte zu laſſen, und die Victoria zu reſtauriren, die ſonſt in ihren Hallen ſtand, und mit deren Verehrung ſie ihre Geſchäfte zu beginnen gewohnt waren, weigerte er ſich und ſchützte den zu ſchweren Aufwand vor [112]). Ihnen hatte doch der gleichgültigere, tolerantere Eugen auf ſo kurze Zeit willfahrt. Aber Theodoſius hatte ſeit langem feſtere Partie genommen. Nicht mit Unrecht ſangen nun [113]), in Beziehung auf Rom ſelbſt, und frohlockten die chriſtlichen Dichter:

Adspice quam pleno subsellia nostra senatu [114])
Decernant infame Jovis pulvinar, et omne
Idolium longe purgata ab urbe fugandum.
— — —
Exsultare patres videas — —
— — —
Candidiorė toga niveum pietatis amictum
Sumere, et exuvias deponere pontificales.
— — —
Et dubitamus adhuc, Romam tibi Christe dicatam
In leges transisse tuas!

Die chriſtliche Religion war alſo in ihrem höchſten Gährungs-Prozeß. Sie entfaltete ſich unaufhaltbar, und Theodos war deſſen mächtiges Werkzeug. Es kann und braucht nicht geleugnet zu werden, daß die chriſtliche Religion unter ſo vielen andern mitwirkenden Urſachen zum Fall Rom's beitrug. Nur ſoll ſie nicht iſolirt, oder als eine zufällige — nicht nothwendige Erſcheinung betrachtet werden — ſondern auch in politiſchem Sinn als Erlöſung. Und was war damals ihr Geiſt anders, als den ihre hohen

Prieſter oder heiligen Männer hinein legten, ſo gefliſſentlich hinein legten, und deſſen waren ſie ſich bewußt. Vergeblich ſpricht man ihnen Größe ab, nemlich Conſequenz, Eifer, Widmung, Muth und eine Reihe von Tugenden, wodurch ſie mit ſcharfem Aug den beſſern Zuſtand der menſchlichen Gattung vorbereiteten. Zum Beweis bedarf es nur, was ſie dem mächtigſten Thron auf der Erde ſo nah, eben ſo kühn und wahr, als fruchtbar in den Wirkungen zu Conſtantin und Theodos den Großen von den Pflichten der Monarchen ſagten. Die Ausdrücke Auguſtin's in ſeiner merkwürdigen und ernſten Gottes-Stadt, des Chriſtenthums beredter Vertheidigung ſind jedes Zeitalters und jedes denkenden Mannes würdig [115]):

> Nicht das ſind die glücklichen, chriſtlichen Kaiſer, die entweder lang regiert, oder ihren Söhnen die Regierung ruhig hinterlaſſen haben; die Feinde des Staats beſiegen, oder ihre eignen Widerſacher im Innern überwältigen. Das widerfuhr in dem großen Wechſel der Dinge auch den Abgöttiſchen. Aber dann preiſen wir ſie glücklich, wenn ſie gerecht regieren, wenn ſie mitten unter dem Geziſch der ſie himmelhoch erhebenden, und den Huldigungen der zu demüthig ſich Beugenden, ſich nicht überheben, ſondern ſich erinnern, daß ſie Menſchen ſind; wenn ſie eben ſo langſam ahnden, als leicht vergeben, und was ſie Bittres verhängen müſſen, wieder durch Erbarmen und Freigebigkeit vergelten. Wenn ihre Sitten um ſo eingezogener ſind, je mehr ſie dürfen — wenn ſie über böſe Begierden lieber noch als über Völker herrſchen.

Eben ſo Ambroſius [116]) und Syneſius [117]) in Briefen und Schriften. Es iſt fürwahr der ächte, kühne Geiſt der damaligen chriſtlichen Religion. Ihre Widerſacher, die zu jeder Zeit ſchwache Seiten und Blößen wahrnahmen, haben

bisweilen gefragt, was denn die Epoche ſey, die als Norm gelten ſollte, ob die der Entſtehung und der reinen Urlehre, oder dieſes vierte Jahrhundert [118])? Und die Antwort: der geleuterte Geiſt aller Jahrhunderte! Denn dieſe Urlehre bedurfte der Erörterung und Anwendung! Dieſer Conſequenz, dieſem Verſtand und tiefer Einſicht, dieſer Energie iſt es jedoch auch beizumeſſen, wenn dieſe illuſtren Prieſter damals und von dem Concilium zu Nicäa an, die Variationen des Glaubens in ſeinen weſentlichſten Artikeln nicht wollten, ſondern ſo ernſtlich befeindeten. Denn dieſe Secten rieben ſich einander ſelbſt auf oder zergingen, weil ſie kaum von der Haupt-Lehre abgewichen, wieder unter ſich ſelbſt uneinig wurden [119]), oft in tauſend ſchädliche Träumereien oder Erforſchungen verfielen. Kaum vermochte die Haupt-Kirche ſich davor zu ſichern [120]). Wir ſehen als Folge eine Reihe von Erſcheinungen, von Uebertreibungen, die uns in großes Erſtaunen ſetzen, oft unwillkührlich zu Spott reizen, oder das Lächeln abdrängen; und ſo die Größe und den Ernſt des Gegenſtandes vergeſſen laſſen. Die Anachoreten, die Styliten und auch die erſten Mönche mögen uns ſonderbar immerhin erſcheinen, aber unſre gerechte Aufmerkſamkeit, unſre gerechte Würdigung verfehlt nie, was Seelenſtärke verräth, und ſo mächtig in die Zeitverhältniſſe eingreift. Uebertreibungen, Aberglaube, Fanatismus waren in ſo bewegter Zeit und unter ſo bewegten Menſchen nothwendiges Reſultat, und, wer die Geſchichte jener Zeit kennen will, weder in Abrede zu ſtellen, noch leicht daran vorüber zu gehn. An dieſe Fanatiker ſandten oft die Großen, als an ihre Leitſterne, und wie bald werden wir unſre eignen Fürſten ſehen, das Diadem mit Tonſur und Kutte vertauſchen.

Die Wunder, von allen Theilen damals behauptet und angerufen, gehören jenen trüben Jahrhunderten. Die Wir-

kungen, die unmittelbare Kraft des Gebets, mußten ſie als Prieſter wohl anpreiſen, aber als Weltweiſe waren ſie immer wieder bemüht, die zu große Zuverſicht in ihre Schranken zu weiſen. Als dieſe Religion aus den Hütten in die Paläſte überging, mußte ſie wohl ihre urſprünglich einfacheren Gebräuche vertauſchen und heben. Großen Tempeln gebührte innerer Schmuck — ſie waren ſelbſt ſchon der Erde Zierde. Aber die Tadelſucht verführte oft, auf die Wahl und Einweihung ſolcher Kirchen oder Gebäude zu ſchmähen, und den im Pantheon jetzt die Maria wundert, der möchte den Chriſtus im erhallenem Serapium ſehen. Theodos wollte ernſtlich, befahl nun die Zerſtörung heidniſcher Tempel, die ſeine Vorgänger nur geſchloſſen gehalten hatten [121]. Aber bei ſeiner Ehrerbietung gegen Kirche und Biſchöfe, blieb er Herr. Er befahl und definirte die katholiſche Religion durch Edicte; zuerſt verordnete er Inquiſition, ſchärfte die Verpönung der Ketzerei, wenn er ſie auch in der Ausübung mäßigte. Nicht nur die genaue Kunde, auch die Geſetze ſelbſt und wörtlich ſind bis auf uns gekommen [122]:

Qui divinae legis sanctitatem nesciendo omittunt, aut negligendo violant et offendunt Sacrilegium committunt.

Disputare de principali judicio non oportet. Sacrilegii enim instar est dubitare an is dignus sit, quem elegerit imperator.

— — — — — — — —

Hanc legem sequentes, christianorum catholicorum nomen jubemus amplecti, reliquos vero dementes vesanosque judicantes, haeretici dogmatis infamiam sustinere; nec conciliabula eorum Ecclesiarum nomen accipere; divina primum vindicta, post etiam

motus nostri, quem ex coelesti arbitrio sumpserimus, ultione plectendos!

Und wie viele andre der Art!

Unſre Vorfahren, alle eifrige Arianer, haben gegen dieſe Maximen und gegen dieſe Menſchen gekämpft. Der Menſchen wurden ſie bald Meiſter, aber die Maximen bemeiſterten ſich alsdann wieder nach und nach ihrer, bis zu den Exceſſen und groben Mißbräuchen, bis zur Entwürdigung der menſchlichen Gattung, und bis Reformation, Urverfaſſung, der deutſchen Edlen Nachdruck, der Oranier verſchloſſener Ernſt Feſtigkeit und Klugheit die Kehrſeite zeigten.

*

Der Kaiſer zog bald vom Kriegstheater hinweg längs den Alpen als Alleinherrſcher nach Mailand; es iſt ungewiß, ob nach Rom. Von den Beſchwerden des Feldzugs angegriffen, verfiel er bald in waſſerſüchtigen Zuſtand und
J. 395. am folgenden Jenner bereits gab er dort ſeinen Geiſt auf. Als Monarch, als Feldherr, als Soldat, als Chriſt und ſelbſt als Menſchenfreund und fröhlicher Geſellſchafter wird er ſtets großen Namen und Ruhm unter den Menſchen behalten; ja am meiſten unter uns, wenn irgend ſolche Erinnerung, ſolche Ideen-Verkettung etwas gilt. Denn nicht mit Unrecht ſpricht unſer eigner früheſter Geſchichtſchreiber von den nachtheiligen Folgen ſeines Todes [123]):

> Postquam vero Theodosius amator pacis, generisque Gothorum, rebus excessit humanis — coeperunt ejus filii utramque rempublicam luxuriose viventes adnihilare.

Nach ihm, nicht durch ihn fiel Rom. Denn für ſo ſchwere nachbarliche Verhältniſſe, für ſo blutige bürgerliche

Kriege, ſo verwickelte Fragen über den Dienſt der Gottheit und den Glauben, waren ihm zu junge und ſchwache Söhne vom Schickſal gegeben. Sie drücken ihn nicht als Schuld. Alle Mittel hatte er angewendet, dieſen Uebeln zu begegnen!

Achtzehnter Abſchnitt.

Alarich und Stilicho. Mit ihnen Gainas und Radagais.

Unſre National-Geſchichte liefert kein andres Männer-Paar, nicht zwei Zeitgenoſſen von ſolcher Größe, als dieſen Gothiſchen Fürſten, und dieſen Abentheurer von Vandaliſchen Eltern. Groß im Krieg und im Staatsrath, groß durch die Ausbreitung ihrer Macht auf der Erde, groß durch Bildung und Züge der Menſchlichkeit in ſo roher und barbariſcher Zeit. Armin und Marbod, die Rom zuerſt erſchütterten, hatten doch ihre Jugend in der Heimath zugebracht, und germaniſche Lebensweiſe und Maximen dort eingeſogen. Sie, durch die Rom fiel, waren mitten unter den Römern gänzlich auferzogen; Zeugen ihrer Sitten und ihrer Fehler, Zöglinge ihrer Einrichtungen und ihrer Kriegskunſt, voran in ihren blutigſten Schlachten. Bald Freunde und Waffenbrüder [1]), bald ſelbſt gegen einander im Kampf, und wieder verſöhnt, damit einer des andern Tod räche. Wie ein noch viel angenehmeres Geſchäft wär es, ihr Leben zu ſchildern, wenn wir deutlicher ihre Sinnes-Art und die Triebfedern ihrer Handlungen kennten! Oder ſie ſelbſt Spuren

davon ſo zurückgelaſſen hätten. Und in der That, Gainas, von dem wir viel weniger zuverläßiges wiſſen, ſteht ihnen kaum nach. Er füllt das Kleeblatt. — Von Radagais, ſo groß die Criſis war, die er herbeiführte, wiſſen wir zu wenig.

*

Es iſt ſchon von andern bemerkt worden, Alexanders neidiſche Klage, daß ihm der homeriſche Dichter fehlen würde, könnte Stilico nicht führen. Claudian [2]) hat nur ihn beſingen wollen. Aber fürwahr das konnte er nicht, ohne Alarichs Heldenthaten einzuflechten. Von ſeinen hohen Liedern iſt ſelbſt eines de bello getico überſchrieben, vom Gotiſchen Krieg oder Alarichs erſten Zug nach Italien, nachdem er früher ſiegreich in Athen, Corinth und Sparta eingezogen war. Und wenn Homer und Virgil glücklicheren Stoff hatten, in günſtigeren Zeiten lebten, ſo ſpricht niemand hohes Talent, breite Strahlen des Genies, ſehr oft Kraft, dem Sänger Stilico's und der Proſerpina ab.

*

Unter den Tugenden, welche der Lobredner dem Theodoſius gefliſſentlich beimißt, iſt beſonders die Fähigkeit zur Freundſchaft und ihre beharrliche Uebung [5]); ſo ſelten auf dem Thron! Seine Fehler ſelbſt, Fahrläßigkeit im Glück, Fröhlichkeit und Hang zum Vergnügen, mögen dazu beigetragen haben, und ſind allerdings nicht üble Werkzeuge, Menſchen zu gewinnen. Klarer noch iſt es, daß er dieſe Freunde unter den tauglichſten Männern wählte, die mit ihm den ſo wankenden Römer-Staat halten konnten, gleichgültig von welchem Rang, aus welchem Land, weß Alters und Gewerbs. Und es iſt menſchliches Ereigniß, in jenen Zeiten um ſo begreiflicher, wenn er in der Wahl bisweilen irrte, Vertraute ihm wieder abwendig wurden, oder wenn

er Männer nützlich, des Vertrauens werth fand, die ſich die Abneigung der großen Mehrheit zuzogen. Dankbar ſtets gegen Gratian, gütig geſinnt gegen Sapor und Mascizel und Bacurius [4]), gegen Athanarich, Gainas und Alarich, eben ſo aufmerkſam auf die Winke der Weltweiſen, Libanius und Themiſtius, als auf die prieſterlichen Ermahnungen Aſhol's [5]) und des Ambroſius; zählte er vorzüglich, und die Mehrheit ſind Germanen [6]), Saturnin, Promotus, Tatian, Timaſius, Ricimer, Merobaud, Bauto und Arbogaſt, Stilico und Rufin zu ſeinen Freunden. Er lebte mit ihnen vertraulich oft bei Feſten und Gelagen, und gab ihnen die höchſten Aemter die in ſeiner Macht ſtanden; oft die Conſular-Würde [7]), mit Uebergehung ſeiner eignen Söhne, gegen die Gewohnheit früherer Kaiſer. Der Lauf der Natur oder der Tod auf dem Schlachtfeld hatte ihm ſchon viele entriſſen; die Stärke der Begebenheiten brach oft das Band. Aber Vertrauen und Freundſchaft wichen nicht aus ſeiner Seele. Nach ſeinem Ableben ruhten ſie noch feſt auf dem Gallier Rufin [8]) und dem Vandalen Stilico.

Jenen hatte er in der Adminiſtration und in den Finanzen gebraucht, ſo oft dem ſchwerſten und läſtigſten Theil des fürſtlichen Berufs. Rufin mag einſichtsvoll und ihm bequem geweſen ſeyn, und bei der eiſernen Nothwendigkeit, empfohlen durch die Härte ſelbſt [9]). Daß Rufin vor allem ſeinen eignen Beutel füllte, überſah er, denn er wollte und liebte die Pracht [10]). Als Theodos den Orient verließ, um gegen Arbogaſt zu ziehen, nahm er die berühmten und bewährten Krieger mit, und ließ jenen dem ſiebzehnjährigen Arcadius als Vorſteher Aufſeher und Reichsverweſer.

*

Stilico war ſonder Zweifel Sohn eines Vandalen [11]) oder Norddeutſchen, der unter den Römern Dienſt genom-

men, und dem Valens treu geleiſtet hatte [12]. Er ſelbſt auf römiſchem Gebiet geboren, oder ſo in der Kindheit dahin gekommen und von den Eltern in den vaterländiſchen und römiſchen Sitten zugleich erzogen. Früh zeichnete er ſich durch Verſtand, Einſicht und Haltung, durch Tapferkeit und ſchimmernde männliche Schönheit aus. Es iſt keine edlere Schilderung des Jünglings denkbar [13]:

— — — — erectus et acer
Nil breve moliri, nullis haerere potentum
Liminibus, fatisque loqui jam digna futuris.
Jam tum conspicuus, jam tum venerabilis ibas,
Spondebatque ducem celsi nitor igneus oris,
Membrorumque modus, qualem nec carmina fingunt
Semideis.

Seine frühe kriegeriſche Thaten ſind weniger auf uns gekommen, als die Botſchaft nach Perſien, wo er Frieden ſchloß, und durch Theilnahme an ihren Gebräuchen, Uebungen und Jagden [14], Männern und Weibern eben ſowohl gefiel, als in der römiſchen Heimath. Theils Belohnung, theils Beifall und Vorzug unter allen war es, daß ihm der Kaiſer ſeines Bruders Tochter, die ſchöne und geiſtreiche Serena, die er an Kindesſtatt angenommen hatte, zur Gemahlin gab [15]. Um ſo größer war ſein Einfluß, um ſo mannichfaltiger ſeine Verbindung, um ſo raſcher ſein Emporſteigen [16]. In der Schlacht am Frigidus war er unter den erſten Befehlshabern. Den Kaiſer und Oheim begleitete er auf dem Zug nach Italien, und als dieſer ſich krank, und bald ſterbend fühlte, übergab er ihm das Heer und die Regentſchaft, und empfahl ihm, den Söhnen Vater, Beſchützer und Freund zu ſeyn [17].

Teſtamentariſch war aber dieſe Verfügung nicht, kein Zeuge überliefert uns die wahren Worte. Es iſt eine irrige

Vorſtellung, als ob der Occident ein Uebergewicht, eine Suprematie über das Orientaliſche Reich behalten oder behauptet hätte; ſchon die Verhältniſſe des Theodoſius zu Valentinian II. bezeugen das Gegentheil. Aber es iſt höchſt glaubhaft, daß der ſterbende Monarch wohl fühlte, daß die Leitung des Ganzen irgendwo ſeyn müſſe, und daß er ſie lieber dem bewährten Helden und dem Angehörigen und Verſchwägerten ſeines Hauſes hinterließ. Aber Rufin mochte ſtrengere Beweiſe fordern; er ſah das nicht ſo an, und war ſich wohl bewußt, daß Arcadius in Conſtantinopel ſo viel älter ſey, als Honorius in Italien. Darum war die Eiferſucht alſobald vorhanden und ausgeſprochen. Die Republik, welche zwei gewählte Conſuln lang getragen hatte, bedurfte zwar nun, was den Umfang betrifft, zweier tüchtiger Imperatoren, aber ſie litt und ging bald dem Verderben entgegen durch die Leidenſchaften und die Untauglichkeit erblicher Zweiherrſchaft.

Rufin's Habſucht und Härte hatten nun um ſo freieren Spielraum. Von beiden ſpricht man den Stilico ſo ſehr frei, daß Geringſchätzung der Reichthümer der vorzüglichſte Theil ſeines Lobes geworden iſt [18]). Was jener ſchon vom mannbaren Herrn zu befahren oder zu gewarten hatte; war auf den Honorius im Knaben-Alter noch nicht anwendbar [19]). Stilico's Ehrgeiz und Macht, war noch nicht im Spiel, und von ſeinem Kaiſer und Pupillen keineswegs bedroht. Alles ſtand ihm zu Gebot, und ſelbſt die Verpflichtung oder das Decorum der Hofhaltung lag auf dem Reichsverweſer. Aber höchſt wichtig und ungemächlich konnte ihm ſein Verhältniß zum Orientaliſchen Hof erſcheinen, und wir haben deutlich genug geſehen, wie die Fehler, die Begebenheiten zu Conſtantinopel, des Valens Schickſale, Krieg oder Frieden mit Perſern, Goten, Hunnen, auf das Abendländiſche Kaiſerthum zurückwirkten.

*

Rufin war von Feinden auch im Palaſt umgeben. Kein kriegeriſcher Ruhm, keine große That legte ihnen Schweigen auf. Er hatte eine einzige Tochter; ſie mit ſeinem Kaiſer zu vermählen, ſchien ihm die ſicherſte Befeſtigung ſeiner Macht [20]). Aber es ſchlug ganz anders aus. Wie von jeher in den Paläſten des Orients, hatten auch dort die Eunuchen große Stimme und Einfluß. Eutrop, der erſte unter ihnen, zeigte dem Arcadius das Bild der ſchönen deutſchen Jungfrau [21]), der Eudocia, Bauto's des fränkiſchen Herrn Tochter [22]), die im Hauſe ihrer Befreundeten in des Promotus Familie erzogen wurde [23]). Die Vermählungs-Anſtalten wurden getroffen, der Brautſchmuck beſchafft, die Feierlichkeit begann, und was uns ſehr ſonderbar vorkommen mag, Rufin blieb in der Erwartung, daß es ſeiner Tochter gelte. Aber das Gefolg drehte ſich zur Wohnung der Eudocia, und feſtlich wurde ſie in den Palaſt geführt [24]). Bald herrſchte ſie über ihren Gemahl. Apr. J. 395.

Die mißliche Lage, worin ſich Rufin befand, ſein wankender Credit, waren alſo wohl geeignet, ihn auf auſſerordentliche Mittel ſinnen zu machen. Aber es kann Irrthum und pure Verleumdung ſeyn, die auch bald den Stilico traf, als ob er Goten, Hunnen, Alanen, Gelonen gelockt habe, um ſich wichtig und unentbehrlich zu machen; entweder rettende, hülfreiche Hand zu leiſten, oder ſeinen Untergang in die allgemeine Conflagration zu verwickeln [25]). Es mochten wohl ſicher andre Urſachen ſeyn, und ſie waren nicht neu, die dieſe Völker in Bewegung und Harniſch brachten: empfundene oder vermeinte Kränkungen, Schmälerung gewohnter Gaben — noch mehr das Bewußtſeyn ihrer Kraft, und der Schwäche ihrer Feinde [26]). Aber noch immer war das ganze große Heer, das nach Italien dem

Theodoſius gefolgt war, dort im Occident unter Stilico's Befehlen 27).

*

Die Verhältniſſe im Großen, des Theodoſius zu den Goten, und der Goten unter ſich, habe ich nicht unterbrechen wollen. Die einzelnen Gotiſchen Ereigniſſe, Anecdoten ſelbſt, ſobald ſie den Schein der Wahrſcheinlichkeit haben, wären ſie auch von Zoſim oder den chriſtlichen Prieſtern entſtellt, müſſen wir aneinander zu knüpfen ſuchen, um eine richtige Vorſtellung von dem Zuſtand der Dinge zu gewinnen, und wie weit es dem Kaiſer möglich wurde, von der Seite die Ruhe zu erhalten.

Der Krieg der Goten war nicht beſonnen und planmäßig. Täglich fühlte dieſe Nation ſtärker, daß ſie nicht mehr einem Oberhaupt mit großer Wirkſamkeit unterworfen ſey. Gewöhnlich waren es nur Streifzüge einzelner Haufen, ein großer Partiſanen-Krieg, und ſie wurden gleich den Guerillen unſrer Tage Räuber genannt. Von der Donau drängten ſie nach Möſien, von Möſien nach Thracien, von da nach Macedonien und Griechenland, oder gegen die Küſten Illyriens, das iſt des adriatiſchen Meeres. Die Mittel ſie zu bekämpfen waren ſelten gleich zur Hand; auf gotiſcher Seite Stärke, Tapferkeit und Entſchloſſenheit, bisweilen die Geringſchätzung der Feinde. Verrath auf beiden Seiten an der Tagesordnung, noch häufiger der Verdacht. Und der gefährlichſte Feind ſolcher Gotiſchen Heerhaufen waren nicht die Römer, ſondern andre Goten; ſey es Haß oder Eiferſucht oder übernommene Pflicht. Sie nicht ſämmtlich zu erbittern, gegen die Nation ſelbſt nicht treulos und feindſelig zu erſcheinen, war offenbar des großen Theodoſius wohl berechnete und belohnte Politik. Zu ſeiner Zeit noch 29) war Gerontius zu Tomi im Thraciſchen Scythien Befehlshaber. Unter ihm ſtand ein Gotiſcher

Eliten-Haufen, mit beſſerer Löhnung und Proviant. Sie mögen wohl unbändig geweſen ſeyn, und Händel wurden angefangen. Gerontius ließ ſie, nicht ohne Mühe, zuſammenhauen, beſchuldigte ſie dann des Aufſtandes, und erwartete vom Kaiſer noch Belohnung. Dieſer aber, redlicher oder den üblen Eindruck beſſer einſehend, gab ihm Arreſt, maß es ſeiner Habſucht bei, daß er ſich die für dieſe Mannſchaft beſtimmte Summen und Geſchenke habe zueignen wollen, und bedrohte ihn mit ſchwerer Strafe, die jener nur mit großer Mühe und Einfluß bei Hof abwendete.

Die meiſten Gotiſchen Streifzüge waren nach Macedonien hin gerichtet. Bedroht, faßten ſie Poſten in unwegſamen Gegenden und zwiſchen Sümpfen und Gewäſſern. Dort waren häufig Hunger und Seuchen gefährlichere Feinde als die Legionen [30]. Bald wurden ſie aufgerieben und zum Rückzug genöthiget; bald war der Kaiſer bewogen, in Perſon ſie zu verfolgen, oder ihnen Einhalt zu thun; nicht ſelten mit großer perſönlicher Gefahr und ſehr abwechſelndem Glück [31]. Einsmals wäre er ſonder Zweifel zu Grunde gegangen, hätte ihn nicht Promotus gerettet und ſeinen Rückzug gedeckt. Und nicht alle fremde Anführer folgten ihm gern auf entfernten Zügen. Als er gegen Maximus aufbrach, entwichen welche in eben dieſe griechiſchen Länder und wurden mit Mühe unterdrückt. Andre benutzten ſeine Entfernung in Italien und in den Alpen, und wiederholten dieſe Einfälle mit ſtarker Hand. Nach der Rückkehr vermochte nicht der Kaiſer, den ſie vielmehr zum Rückzug nöthigten, ſondern Promotus, ſie im Zaum zu halten. Promotus ſelbſt blieb endlich in einem Gefecht gegen ſie, und es gehört höchſt wahrſcheinlich zu den Verleumdungen gegen Rufin, daß er ihn gefliſſentlich und nach Verabredung den Barbaren ſo Preis gegeben habe [32].

Zwiſchen ihnen ſelbſt, und am kaiſerlichen Hoflager, an den Tafeln und bei den Pocalen, blieb es ſteter Zankapfel und Parteiſache, in wie fern ſie die Verbindungen mit den Römern treulich halten ſollten, oder was für ſie die beßre Politik ſey. Und es fehlte ihnen nie an dem Vorwand, daß man es auch mit ihnen nicht redlich meine. So war Priulph, ein Gotiſcher Häuptling, der feindſeligen Meinung, Frauſt an der Spitze der andern. So ſehr erbitterten ſie ſich, daß nach aufgehobener Tafel, Frauſt oder Fravita den Priulph mit dem Degen durchbohrte und tödtete. Seine Krieger wollten ihn rächen und wurden mit Mühe beſänftigt [33]). Das war alſo die Lage und die Stimmung, als Theodoſius zu früh dahin ſtarb, und weder die ſchwachen Nachfolger, noch die zwiſtigen Reichsverweſer vermochten Ruhe und Gehorſam zu erhalten.

*

Alarich, in der Blüthe ſeiner Jahre, war an der Spitze der Weſt-Goten. Aus der Dynaſtie der Balthier [34]) der erſten nach den Oſtgotiſchen Amalern, bleibt es ungewiß wie er mit Athanarich [35]), Modar, oder den andern Fürſten des Hauſes verwandt war. Seine Kindheit brachte er noch im alten Vaterland an der linken Donau-Seite, unfern dem Ausfluß zu [36]). Wir wiſſen nicht, welcher Zug unter ſo vielen, und welcher Stamm ihn unter die Römer brachte. Wenn auch einer der früheſten [37]), ſo blieb dennoch ſeine Erziehung den Goten anvertraut, und ſie rühmten ſich deſſen [38]). Bald war er gegen die Römer in den mannichfaltigen Fehden und Gefechten, deren Andenken ſo unordentlich auf uns gekommen iſt [39]), bald mit ihnen. In der Schlacht am Frigidus, hatte er ſolche Dienſte geleiſtet, daß er nun eine größere Auszeichnung und ein ausgebreiteteres Commando erwartete, als die bloße Anführung ſeiner

Goten, welche ſchon Recht ſeiner Geburt, und wahrſcheinlich Folge der Staatsverträge war [40]). Dieſe Vergeſſenheit ſah er als Zurückſetzung, Undank und Kränkung an. Zugleich beſchwerten ſich die Goten über das Ausbleiben oder die Minderung der Geſchenke [41]). Sie griffen zu den Waffen und damals ſchon oder bald nach den erſten günſtigen Ereigniſſen wurde er durch förmliche Wahl, Wunſch oder Zuſtimmung, ihr König [42]). Doch waren ſie nicht die einzige bedeutende und drohende Völkerſchaft, denn auch neue Schwärme der Hunnen kamen aus ihren alten Sitzen, und überſchwemmten Armenien, Syrien, bis in die Nähe von Paläſtina [43]).

Laßt uns neue Reiche ſuchen, und nicht in träger Ruhe andern unterworfen bleiben [44]);

waren Alarichs Loſungsworte, in der Verſammlung der Nation oder der Magnaten. Sie ſtimmten zu, bald erſchienen ſie mit anſehnlicher Macht vor den Mauern von Conſtantinopel [45]), in der Abweſenheit des Kerns aller römiſchen Heere um ſo weniger gehindert. Aber Stilico fand darin einen gewünſchten Vorwand, aus den Abendländern zu Hülfe zu eilen.

Es iſt abermals keinesweges glaubhaft, ungeachtet der Vermuthungen und gehäßigen Beſchuldigungen der Zeitgenoſſen, und widerſpricht theils der Natur der Sache, theils jenen eignen Gotiſchen Beſchwerden, daß Rufin alles das ſo abſichtlich angezettelt habe [46]). Wohl aber iſt es klar und zuſammenhängend, was er nun that; in der Klemme zwiſchen zwei ſo gefährlichen Feinden, wovon der eine das Reich und die Hauptſtadt, und der andre ſeine Perſon und ſein Anſehen ſo nah bedrohten; um ſich ihrer zu entledigen [47]). Er ging ſelbſt in das feindliche Lager [48]), legte ſelbſt ihre National-Tracht an [49]), um ihnen zu gefallen, unterhandelte mit ihnen in ihrer Sprache, und bewog ſie

durch Geſchenke und Verheißungen zum Abzug. Um ſo leichter, weil bei der Annäherung der Italiſchen Macht ihre Lage höchſt gefährlich geweſen wäre [59]. Freier athmend, ließ er ſeinen Kaiſer ſelbſt den Stilico entbieten: »Seiner Hülfe bedürfe es nicht mehr; wohl aber verlange er ſein Erbtheil, den brüderlichen Antheil an Schatz und Heer [51].» Auch die Abſicht wurde erreicht, und Stilico bewogen, ſich dem Anſinnen zu fügen.

*

J. 395. Frühling. Sobald Stilico die Zügel des Römerſtaats in ſeine Hand genommen hatte [52], ſehen wir überall die Spuren der Kraft und des Verſtandes. Unverzüglich eilte er an des Rheines Urſprung und bereiſte bis zu ſeinem Ausfluß den ganzen Strom, um dort die Dinge zu ordnen, auch jenſeits Frieden zu bewahren und Freunde zu ſuchen [53]. Sein kriegeriſcher Ruhm und ſein Anſehen, die zahlreichen Armeen die in Italien noch um ihn verſammelt, und zu ſeinem Gebot waren; Landsmannſchaft und Kenntniß der Sprache und Sitten, erleichterten und beſchleunigten ungemein ſeine Abſichten unter den Franken und Alemannen [54]. So manchen mochte er wohl nach den verlornen Schlachten in den Alpen unter Maximus und Arbogaſt, bei Theodoſius Fürſprecher und Vermittler, und ſeitdem verſtändiger Anführer geweſen ſeyn [55]. In dieſen wenigen Wochen wurden an unſern Ufern, in den Rheinſtädten der Römer, der Gaſtmale viele gehalten, Gefechte nicht. Er brachte dieſe Friedensverhandlungen, dieſe Zuſagen und den Zuzug ohne Widerſtand zu wege, und es iſt ganz glaublich, daß er eben damals innere Zwiſte der Franken ganz nach ſeinen Abſichten geſchlichtet, oder entſchieden, und ſich dadurch eine namhafte Partei, aber auch für die Zukunft Widerſacher geſchaf-

ſen habe. Doch ſind ohne Zweifel in der einzigen hiſtoriſchen Quelle, die uns über dieſe Vorfälle zu Gebot ſteht, die Begebenheiten mehrerer Jahre durcheinander geworfen, oder mehr als wir wünſchen, zuſammengedrängt [56]. Denn wir ſehen nicht ab, wie es ſo ſchnell und ſo unblutig abgehn konnte, daß Marcomer, der früher ſchon ſo angeſehene Fränkiſche Fürſt, in römiſche Gefangenſchaft gerieth, oder nach Toscana verwieſen wurde. Sunno, ſein Bruder oder Freund, wollte ihn rächen und befreien, aber er fiel von der Hand der Seinigen; allem Anſchein nach bei der Erörterung der hochwichtigen Frage, ob es zuträglich ſey mit den Römern zu brechen oder nicht. Und aus demſelbigen Anlaß nahm der Vandaliſche Reichsverweſer den entſchiedenſten Einfluß auf das Recht der Nachfolge unter den Franken, oder auf die Ernennung andrer Könige und Fürſten. Wie bedauernswerth, daß wir von dieſen Ereigniſſen nicht mehr wiſſen, da ſie in ſo großem Zuſammenhang mit den folgenden Zeiten ſtehn. — Feſter in dem Bund und in der Zuſage blieben die Alemannen, bereit und befliſſen, die Kriegshülfe zu leiſten. Stilico, ſo lang er war, ſey es durch die Stärke ſeiner Waffen oder ſeiner Einſichten, blieb auf beiden Rhein-Ufern Meiſter.

Der Krieg in Africa, der nothwendig und vor der Thüre war, beſchäftigte damals ſchon ſeine Gedanken. Aber als er die Begebenheiten im Orient vernahm, glaubte er ſich berufen, fähig und verpflichtet, zuerſt dort zu ſteuern; darum brach er mit zahlreicher Heeresmacht und in getrennten Haufen gegen Illyrien auf [57]. Eben ſo ſtreng wußte er unter den mannichfaltigen Völkerſchaften Disciplin zu halten [58], als die Saaten und das Eigenthum des Bürgers zu ſchonen [59]. Sein Marſch, ſeine Plane, ſeine Ordnungen ſind uns ziemlich deutlich, aber noch viel klarer, daß er den Rufin der Sache nicht gewachſen, dem

doppelten Kaiſerſtaat verderblich und ſtörend, ſeinem muthigen Willen untergeordnet, und als dieſer ſich ſträubte, für ſeinen unverſöhnlichen Feind hielt. Bereits hatte er Theſſalien erreicht, bereits ſpürte er die Feinde in der Nähe [60]), und richtete ſeine Schlachtordnungen ein [61]), als die erwähnte Bothſchaft und die Befehle des Arcadius in das Lager kamen. Groß war ſeine und des Heeres Erbitterung [62]), aber er hielt es für räthlich, und in ſeinen Verhältniſſen zu den beiden Kaiſern für Pflicht zu gehorchen [63]), nur dem perſönlichen Feind verzieh er nicht [64]). Die Goten nemlich, die einen ſo bedeutenden Theil des Orientaliſchen Heeres ausmachten, und nun in die Standquartiere, und zurück in die Hauptſtadt zogen, ſtanden noch unter Gainas ſeinem Freund und Waffengefährten [65]). Sey es wirkliches Geheiß und Verabredung, oder Ergebenheit dieſes trotzigen gotiſchen Häuptlings, oder Grimm der Armee, als ſie in die Nähe von Conſtantinopel kam, zum Palaſt, der Hebdoma [66]) hieß, und als Arcadius, ſein Hof und der gewaltige Rufin entgegen kamen [67]), umringten ſie künſtlich den
27. Novbr. 395. Günſtling, und hieben ihn in Stücke [68]). Die mißhandelten Gliedmaßen trugen ſie mit Spott [69]) auf Spießen zur Schau. Alles das ungeſtraft. Nur war damit nichts gebeſſert, denn der Eunuche Eutrop folgte ihm in Amt und Macht, und ſein bisheriges gutes Vernehmen mit den Weſt-Römern verwandelte ſich gar bald in dieſelbige Eiferſucht und Spannung. An dem ſchwachen Hof des Arcadius, während die Erde und ſein Reich in ſo heftiger Gährung war, ſehen wir deutlich, obgleich aus ſolcher Ferne, den fünffachen ſich kreuzenden Einfluß der Eunuchen — der Kaiſerin — der chriſtlichen Prieſter und Mönche — der Gotiſchen Fürſten — und Stilico's. Wo dieſer nach Rufin's Untergang Halt machte, und ob er ſeine Armee gleich nach Mailand zurückführte, bleibt unentſchieden.

Aber Alarich wendete ſeine Macht unaufhaltſam gegen Griechenland 70). Die Thermopylen widerſtanden ihm nicht. Thebe allein, nicht gerüſtet zur Belagerung, ließ er hinter ſich. Athen capitulirte, zu Corinth, Argos und Sparta zog er ſiegreich ein, unmöglich ohne Verwüſtung und Menſchenaufwand. Welche Fehler Rufin begangen hatte, ob er durch dieſe Zulaſſung Conſtantinopel befreite, ob er wirklich den commandirenden Offizieren Befehle ſandte, nicht Widerſtand zu leiſten, bleibt zweifelhaft und kann ungerechter Vorwurf ſeyn. Die Entfernung der Haupt-Armee, das ſchwankende Verhältniß zu den Goten, erklären hinreichend den ſchwachen Widerſtand des Antiochus und Gerontius. Zoſim erzählt ganz ernſthaft, Alarich habe Athen und Attica gänzlich verſchont, weil ihm Minerva bewaffnet und zur Wehre ihrer Stadt bereit, und Achill, der homeriſche Achill 71), wie er den Patroclus 72) zu rächen ſich bereitet, nächtlicher Weile erſchienen ſeyen, ihn abmahnend. Es war freilich das Zeitalter der Wunder und der Liebe zum Wunderbaren; aber wie manche vernünftige Auslegung, noch außer dem geſuchten Vorwand, läßt die dunkle Sage nicht zu? War er denn ſo unwiſſend mitten unter den Römern? War er nicht ſelbſt Chriſt nach den Arianiſchen Grundſätzen? War er nicht täglicher Zeuge der großen Fragen zwiſchen Chriſtenthum und Heidenthum geweſen? Konnten ihm Pallas und Achill unbekannte Weſen, und der alte Ruhm von Athen ohne Eindruck auf ihn geblieben ſeyn 73)? Kann er in dem Sinn, mitten unter den Verheerungen des Krieges, ſelbſt im Zirkel der auserleſenen Freunde und Waffenbrüder nicht wörtlich ſo geſagt haben: »Ich glaubte jene beide Weſen in ihrer Herrlichkeit vor mir zu ſehen, die mich ermahnten, ihrem Lieblings-Ort kein Leid zuzufügen.« Und J. 395. 396.

wenn wir bald die Goten in ihren neuen Niederlaſſungen andern Barbaren an Bildung und Bildungstrieb überlegen ſehen, ſo datirt es ſicher aus dieſem Jahrhundert, wo die Goten noch ſelbſt in geſchloſſener Monarchie mit heimiſchen Maximen, den Orientaliſchen Höfen nah, faſt ein ganzes Jahrhundert mit den Römern eng verbündet, und nun fünf und zwanzig Jahre lang mitten unter ihnen gelebt hatten. Alarich ging allein zur Stadt, badete und tafelte mit den angeſehenſten Männern, vergnügt mit gewöhnlichen Geſchenken. Und damit verträgt ſich wohl, wenn er um dieſelbige Zeit die Reſte der Eleuſiniſchen Myſterien aufhob und zerſtörte 74) Längſt erfüllten ſie nicht mehr ihre erhabenen Zwecke, oder dieſe Ceremonien konnte der chriſtliche Fürſt für Gaukelſpiel wohl halten; wer verſichert uns, daß ſie dahin nicht gänzlich ausgeartet waren? Die Schwarzröcke, die ihn ſollen bewogen haben, mögen nicht Mönche geweſen ſeyn, ſondern ſeine Feldprediger.

Da Stilico den Orientaliſchen Hof unfähig oder unſchlüſſig ſah, ſolchem Unweſen, dem Verderben des Reichs und ſeiner Provinzen zu ſteuern, griff er abermals zu den Waffen, und rüſtete mitten im Winter in Italien eine mächtige Flotte aus 75). Er landete im Peloponnes 76) und blieb in mehr als einem blutigen Gefecht Sieger 77). Alarich ſammelte ſich auf den Anhöhen von Pholoe, in der Nähe von Elis 78). Dort ſchien er eingeſchloſſen, des Waſſers durch die Ableitung des Baches beraubt 79), durch Krankheit hatte er ſchon bedeutend eingebüßt 80). Ob er durch Tapferkeit, Kunſt oder Kriegsliſt Mittel fand, ſich aus der gefährlichen Stellung zu ziehen, beurtheilen wir nicht mehr 81). Wir lernen nur die unerwartete Wendung der Dinge: als er in Epirus weilte 82), Stilico ſich den Vorwurf zuzog, zu lang zu zögern, den Frauen der Luſt und Fröhlichkeit zu ſehr hingegeben 83), ſchloß jener mit

Arcadius Friede, und empfing als Lohn oder Bedingung das General-Commando in Illyrien [84]. Von nun an waren die Kräfte des römiſchen Reichs auf rechtmäßigere Weiſe zu ſeinem Gebot, und er benutzte ſie ohne Verzug, um ſeine Goten beſſer aus den großen Werkſtätten zu bewaffnen [85]. Stilico nun ohne weiteren Beruf dort, und dem Hof zu Conſtantinopel unwillkommen, kehrte zum zweitenmal an das Hoflager im Weſten zurück.

*

Der Abfall Africa's war für Rom täglich unleidlicher geworden. Die Familie des Mauriſchen Fürſten Nubel war mächtig, ehrgeizig und geſpalten. Von vielen ſeiner Söhne hatte ſchon Firmus, durch die Unbild der Römer bewogen, rebellirt; und Theodoſius, der Vater des großen Kaiſers, Valentinian's Comes und Feldherr, hatte ihn nur mit Mühe und nach blutigem Feldzug unterdrückt [86]. Gildo, ein andrer Bruder, ſtieg ſofort empor, auch in der Römer Gunſt. Doch in den bürgerlichen Kriegen gegen Maximus und Arbogaſt, ergriff er eine Art von Neutralität, und erwartete, wem der Sieg bleiben würde [87]. Alsdann kam der Tod des Kaiſers dazwiſchen. Dieſer Theil von Africa zählte zum abendländiſchen Reich um ſo mehr, da auf Egypten, die andre Kornkammer, für Conſtantinopel gerechnet wurde. Rom alſo erwartete die Lybiſchen Schiffe. Für ſolch Bedürfniß, mehr wie für alles andre, hatten die Scipionen geſiegt. Italien, längſt in Latifundien verwandelt, erzeugte wenig, oder lang nicht genug Korn für dieſe volkreiche Hauptſtadt der Welt [88]. So lang Stilico am Rhein, in Illyrien und im Peloponnes beſchäftigt war, ſorgte er nothdürftig für die Zufuhr aus Gallien, und ſelbſt aus Deutſchland [89]. Nicht immer befriedigend [90]. Aber durch dieſe Zögerung wuchs Gildo's Macht und Zuverſicht. Wohl

unterrichtet von dem Zwieſpalt der beiden Kaiſer-Höfe, ſpann er Unterhandlungen mit Rufin und dem Eunuchen an. Um ſo mehr entſchloß ſich Stilico zu entſcheidenden Maasregeln. Mascizel, ein andrer Bruder, hatte ſich mit Gildo ſchwer entzweit, und lebte am Mailändiſchen Hof. Ihn erwählte er zum Anführer einer mäßigen aber auserleſenen Macht. Die einzelnen Kriegsſchaaren werden genannt, und Niederländer und deutſche Söhne waren zahlreich unter ihnen 91). Hätten ſie unterlegen, ſo iſt kein Zweifel, daß eine ſtärkere Heeresmacht auch aus dem innern Deutſchland in Bereitſchaft war. Der Dichter führt den Kaiſer ſelbſt ſo redend ein 92):

— — — — transmittere primus
Ipse paro. Quaecumque meo gens barbara nutu
Stringitur, adveniat. Germania cuncta feratur
Navibus, et socia comitentur classe Sugambri 93).
Pallida translatum jam sentiat Africa Rhenum.

Aber es bedurfte deſſen nicht. Mascizel nahm ſo gute
J. 397 — 98. Maasregeln, daß er den Bruder nöthigte, ſich ſelbſt zu entleiben 94). Nur eines will ich gedenken; weil alles was die Ausbreitung, die Herrſchaft und Wirkſamkeit des Chriſtenthums damals bezeichnet, auch auf die künftige Sinnesart, auf die Ereigniſſe der Unſrigen in und außerhalb dem Vaterland frühes Licht wirft. Der Mauritanier hatte auf der Hinfahrt fromme Einſiedler eingeſchifft, die ihm weſentlich dienten 95). Schon ſein Bruder Firmus hatte chriſtliche Prieſter geſandt, als er noch unterhandelte 96). Nirgends war man damals eifriger chriſtlich, als in Nord-Africa, wovon wir bald noch weit deutlichere Spuren ſehen werden.

*

Doch es erſcheinen nun in jener ſtürmiſchen, entſcheidenden und verhängnißvollen Zeit nach und nach noch andre Männer unſrer Nation auf dem großen Welttheater; und meine und andrer Klagen verdoppeln ſich, daß uns nichts ihre Triebfedern und ihr eigentliches Wollen deutlicher bezeichnet. Wer waren und wohin zielten Gainas und Tribigild, und Fravita und Saul, alleſammt Goten, oder Gotiſche Unterthanen, und Radagais, von dem wir blos wiſſen, daß er zu den unſrigen gehörte? Genügt es an den leeren Beſchuldigungen der mittelmäßigen, dichteriſchen oder zu frommen Annaliſten, ſämmtlich römiſche Bürger, und durch dieſe großen Abentheurer geſtört, bedroht, mißhandelt und beraubt! Und wie viele ſprechen ihnen nicht blindlings nach 97)? Wie verhielten ſich dieſe kühnen Krieger unter ſich und zu Alarich, zur nemlichen Zeit, oft in demſelbigen Jahr? Wie durchkreuzten ſich ihre Plane? Was vermochte Gold, Kauf und Verheißung auf ſie? Und wenn Saul und Fravita anders dachten und handelten, wie die meiſten ihrer Landsleute, auf welcher Seite war Recht oder Tugend oder die größere Unbild? Iſt der frühe Fall eines Helden genug und hinreichend, um ihn von der Liſte großer Männer auszuſtreichen, bewirkte ihn nicht bloßes Ungefähr oder die Tücke und Treuloſigkeit der Gegner, die mit Seelen-Adel, Plan und beſſerer Sitte ſchon faſt unbekannt geworden waren? Es iſt nicht zu zweifeln, daß Gainas insbeſondre ein Mann von großer Kraft und großem Talent war, und um ſo bedauerlicher, daß mehr als ein Helden-Gedicht, das ſeinen Namen führte, oder ſeinen Thaten zu Lob oder Tadel gewidmet war, daß die Gainiaden von Euſebius und Ammonius 98) nicht auf uns gekommen ſind. Der Zuſammenhang oder die Folge der großen Begebenheiten im Orient und zu Conſtantinopel, die ich nun ſo un-

befriedigend zu ſchildern im Begriff bin, iſt nichts deſtoweniger Schuld, daß die Germaniſche oder Gotiſche Reiche nicht dort, ſondern im Weſten errichtet wurden.

*

Der Dichter mag Recht haben; wenn Eutrop dem Rufin in Macht und Einfluß folgte, war das Orientaliſche Reich um nichts gebeſſert 99).

— — fraterno conjungi coeperat orbis
Imperio — — — — — —
Quum subito, monstrosa mihi turpisque relatu
Fabula. Rufini castratus prosilit heres
Et similes iterum luctus Fortuna reduxit.

Aber vergeblich ladet er alle Schmähungen auf den unglücklichen Eunuchen; irgend ein ausgezeichnetes Talent und Verſtand muß er gehabt haben, um aus der niedrigſten Stufe des menſchlichen Daſeyns zum Günſtling im Palaſt, zum Oberkammerherrn und endlich zum römiſchen Conſul
J. 399. empor zu ſteigen. Ich will wohl glauben, daß chriſtliche Andacht oder ihr Schein an einem ſo frömmelnden Hof vieles dazu beitrug. Auch Rufin hatte ſich des Mittels der Befeſtigung ſeiner Gewalt bedient, und auf ſeiner prächtigen Villa prangte vor andern eine neue Kirche, wo er ſich taufen ließ, und wohin er zur Weihe die Biſchöfe weit und breit beſchrieb 100). Der ſelbige Eutropius war es, den der große Theodoſius an den heiligen Johannes in der Wüſte geſendet hatte, um warnend oder wahrſagend ſo den Ausgang des großen Bürgerkrieges gegen Arbogaſt zu vernehmen, und ſeine Ausrichtung, der günſtige Ausgang trug ſicher nicht wenig bei, ihn hoch zu ſtellen 101). Sein Antheil an der kaiſerlichen Vermählung mit dem fränkiſchen Fräulein mehrte den Einfluß. Allein die ganze Erde er=

ſtaunte und entrüſtete ſich über den entmannten Conſul; Empfindungen, welche die Goten derſelben Zeit, mit allem ſo eng verbunden, ja ſelbſt wir noch theilen, wenn die alte Roma ſelbſt, gewiß befugt, ſo ſpricht [102]):

Eutropio fasces adservabantur ademti
Tarquiniis. Quemcunque meae vexere curules
Laxato veniat socium aversatus Averno.
Inpensi sacris Decii prorumpite bustis
Torquatique truces, animosaque pauperis umbra
Fabricii. Tuque, o si forte inferna piorum
Jugera, et Elysias scindis, Serrane novales,
Poeno Scipiade, Poeno praeclare Lutati,
Sicania, Marcelle, ferox. Gens Claudia surgat,
Et Curii series; et qui sub jure negasti
Vivere Caesareo, parvo procede sepulchro,
Eutropium passure Cato. Remeate tenebris
Agmina Brutorum, Corvinorumque catervae.
Eunuchi vestros habitus, insignia sumunt
Ambigui romana mares; rapuere tremendas
Hannibali Pyrrhoque togas.

Solch war, wo nicht die erſte Urſache, doch der erſte Vorwand, welcher Gainas und Tribigild in Ungeduld und Harniſch brachte [103]); um ſo zorniger und widerſetzlicher, wenn ſie an Hof enthört, und ihre Begehren mit Recht oder Unrecht abgewieſen wurden. Gainas, als Feldherr oder als gewaltiger Schirmvogt des Reichs, hatte die andern militäriſchen Rollen ausgetheilt, und den Tribigild, ſeinen Landsmann und Angehörigen nach Phrygien poſtirt [104]). Dieſer war der erſte mächtige Unzufriedene, welcher losbrach, von ſeiner ehrgeizigen Gotiſchen [105]) Gemahlin [106]) gereizt, die auch wohl ſo zu ihm ſprach:

»Nun, wie freigebig war dießmal der Kaiſer? Laß deine gebrachten Schätze ſehen! — Wie? Vergeblich haſt du gefordert? Und vom Eunuchen ertragſt du ſolche Hoffart und ſolche Schmach? Geh nun und pflüge mühſam und jenen fort ergeben! Hänge deinen Degen hin, und lehre die Gefährten im Schweiß ihres Angeſichts die Furchen ziehen! Der Oſtgote wird trefflich ſein Feld bauen, und nach Clima und Witterung der Rebe pflegen! O ihr glücklicheren Frauen, die der Raub der Städte ſchmückt, und feindliche Beute, muthig gewonnen; denen nun Argiverinnen und Theſſaliens ſchöne Töchter und die Jungfrauen von Sparta als Mägde dienen [107]). Mich hat das Schickſal dem zu bedenklichen, unthätigen Gatten beſchieden, der die alten Gebräuche am Iſter, die vaterländiſchen Maximen abgeworfen hat, den der Ruhm des Gerechten reizt, und der lieber als Zinsmann vom verliehenen Gut, denn als Herr vom gewaltſam Genommenen lebt. Wozu noch ſchöne Worte für feige Untugenden erſinden? Deine Redlichkeit iſt Verſchlechterung, und deine Gerechtigkeit bare Beſorglichkeit. Du willſt unbillige Armuth ertragen, und haſt Stahl in der Hand! Und verlierſt dich in eitle Klagen, da ſo viele unbewahrte Städte dir die offenen Thore zeigen! Du fürchteſt die Züchtigung! Wiſſe, die Zeiten ſind längſt vorbei, wo man den Verdienten hob, den Rebellen unerbittlich verfolgte. Nein, nur wer den Bund bricht, wird bereichert; der darbt, der ihn hält. Derſelbige Alarich, der jüngſt Griechenland verheerte, commandirt nun in Illyrien. Du zauderſt und zählſt die kleine Schaar! Breche nur, der Krieg bringt ſchon die Hülfe. Ich würde dir ſo raſch nicht zureden, ſtünden dir Männer gegenüber. Aber die Welt gehorcht nun entmannten Häuptern. Werde nur wieder Barbar! Dich auch ſollen ſie wieder fürchten, dich ſollen ſie, ſchuldig, bewundern, den ſie ſchuldlos vernachläßigten. Durch Raub und Beute reich,

kannſt du, ſobald du es für gut findeſt, auch wieder Römer ſeyn [108]).»

Aehnliche Vorſtellungen that er ſelbſt ſofort ſeinen Freunden und Verbündeten [109]) und griff aus ſeinem Standquartier Nacolia, Phrygien, eine der ſchönen Provinzen, fruchtbar an Getreide, Wein und Oel, zerſtörend an. Alles war rings umher bedroht [110]). Der Kaiſer und Eutrop, von tüchtiger Hülfe entblößt und erſchrocken, griffen zu gewöhnlichen Hülfsmitteln, auf die Räuber zu ſchmähen, die Gefahr zu verkleinern und in der Stille den gefährlichen Feind wieder durch Anerbietungen zu gewinnen [111]). Aber der beleidigte Tribigild wies ſie ſtolz von ſich [112]), bereits durch großen Zulauf ermuthiget [113]). Wir durchſchauen nicht mehr, was ihn bewog, ſtatt ernſtlich Lydien zu überfallen, lieber mit ſeiner Reiterey ſich in die Taurus-Gebirge von Piſidien und Pamphylien zu werfen [114]). Er verrechnete ſich, wenn er hoffte, mit den tapfern Iſauriern enge Verbindung einzugehn. Denn Valentin, ein beherzter Edelmann der Gegend, ſammelte die Landleute, und in den engen Päſſen bei Selga unfern dem Eurimedon, litt Tribigild bedeutenden Verluſt [115]). Aber er erſetzte ihn bald und ließ die Feinde in der Ungewißheit, wohin er ſein Kriegsvolk wenden werde [116]). Sie waren nicht mit Unrecht ſelbſt für die Hauptſtadt beſorgt. Eutrop beſchloß im Staatsrath, ihm zwei Heere, ſo gut er ſie ſammeln konnte, entgegen zu ſtellen [117]). Die eine unter Leo [118]), ſeinem Vertrauten, ſollte die Abentheurer aufſuchen, die andren unter Gainas, alſo Goten ſelbſt, die Hauptſtadt decken. Leo vermied anfangs den Feind und das Treffen [119]), nur kurze Zeit jedoch, denn durch Kriegsliſt dreiſter gemacht, wurde er bald überfallen und zu Grunde gerichtet [120]). Er ſelbſt fliehend, kam in den Sümpfen um [121]). Sein Untergang zeigt unter andern, wie vergeblich die Wünſche,

wie eitel die Worte waren, wenn einzelne Römer wähnten, einheimiſche Krieger, Bürger von altem Schlag, ſollten den Staat vertheidigen. Sie waren nur nicht da, ihr Stamm und ihre Art erloſchen, und betrübt iſt dieſe Schilderung dieſer Vertheidiger des Vaterlandes und ihres Heerdes. In dieſer großen Angſt blieb nichts übrig, als ſelbſt nach Stilico zu blicken [122]) und dem kühnen unerſchrockenen Gainas noch größeres Vertrauen zu ſchenken [123]). Seine relative Macht, der Gang ſeiner Ideen und ſeiner Operationen ſind uns unbekannt. Nichts ſagt uns deutlich, wie er doch beſchuldigt wird, daß ſeine ganze Handlungsweiſe, ein Gewebe von Betrug und Verrath, und alles ſo mit Tribigild längſt verabredet war. Sehr vieles zeugt vielmehr vom Gegentheil, und daß ſein energiſcher, trotziger Sinn es nur unmöglich fand, ſich in die Schwächen und Launen eines ſo geſunkenen Hofs zu ſchicken. Früh hatte er ſich beſchwert, daß man ihm die Mittel entzöge, die Krieger zu belohnen. Dem Leo hatte er Hülfe geſendet, und Tribigilds Kriegsmanier hinlänglich geſchildert [124]). Nun, ihm ſelbſt gegenüber, meldete er bald, es ſey keine andre Auskunft, als ihn zu befriedigen und den Eutrop dem allgemeinen Haß zu opfern [125]). Darin unterſtützte ihn die Kaiſerin. Kaum aus den Wochen, that ſie Fußfall vor ihrem Gemahl, die kleinen Kinder auf dem Arm, und beſchwor ihn, der Nothwendigkeit nachzugeben [126]). Eutrop wurde entſetzt [127]). Vergeblich flüchtete er zum chriſtlichen Aſyl der Kirche. Er wurde verbannt, wieder aus Cypern geholt und enthauptet [128]).

Und in alle dieſe und die folgenden Begebenheiten war der chriſtliche Cult auf eine höchſt merkwürdige Weiſe verwebt, wenn ſich nicht alles oder das Weſentlichſte darum drehte. Die Biſchöffe, die Mönche, als ſeyen ſie die Weiſen und der Erde Führer, miſchten ſich in alles [129]). In

Nachahmung der Veſtalinnen und andrer römiſchen Behörden, hatten auch ſie Fürſprache, Befreiung durch ihre Dazwiſchenkunft, und Aſyl in den Kirchen erworben. Die Geſetze des großen Theodoſius und ſeiner Söhne ſind voll ſolcher Einräumungen und voll der nothwendig gewordenen Einſchränkungen des Mißbrauchs [130]), welchen die klügeren hohen Prieſter ſelbſt gar bald einſahen [131]). Eutrop fand ſich bewogen, ein Geſetz zu bewirken, wodurch das Recht der Freiſtätte faſt gänzlich wieder aufgehoben wurde. Und als er hernach ſelbſt am Altar Schutz ſuchte, ſah es die Kirche und der Fromme als eine Strafe ſeiner heftigen Maasregeln an [132]). Er war es, der den heiligen Johannes Chryſoſtomus von der Kirche zu Antiochien zum erzbiſchöflichen Sitz nach Conſtantinopel berufen hatte [133]); und zum Dank nahm dieſer ſich ſeiner an, und bewirkte am meiſten durch eine heftige Rede, worin er ihn zwar nicht ſchonte, aber den Wechſel menſchlicher Hoheit und Gewalt ſchilderte, daß es anfangs bei der bloßen Verbannung verblieb. Dieß kaiſerliche Verdammungs-Urtheil, merkwürdiges Denkmal jener Zeit, iſt auch auf uns gekommen, womit Arcadius am meiſten ſeine eigne Schwachheit verdammte und welches eben ſo ſtark, als Gainas oder Claudian nur immer thun mochten, die allgemeine Entrüſtung ausdrückt, als hätten ſie es ſelbſt dictirt [134]).

De Eutropii poena Arcadii lex.

Omnes res Eutropii, qui quondam Praepositus sacri cubiculi fuit, aerarii nostri calculis adjunximus, erepto splendore ejus, et consulatu a taetra inluvie, et a commemoratione nominis ejus, et coenosis fordibus, vindicato, ut ejusdem universis actibus antiquatis, omnia mutescant tempora, nec ejus enumeratione saeculi nostri labes

appareat. Nec ingemiſcat aut qui ſua virtute ac vulneribus Romanos fines propagant, vel qui eosdem ſervandi juris aequitate cuſtodiunt, quod divinum praemium Conſulatus lutulentum prodigium contagione foedavit — — —

Und dann die Strafe in eben dem Ton der Reue und Genugthuung! Und dennoch war Gainas nicht in allen Dingen befriediget. Ihm ſchwebte Stilico und ſeine Macht im Weſten vor, und es verdroß ihn, wenn die oberſte Gewalt des Orients in andern Händen als den ſeinigen war. In Tribigilds Namen, und mit dem Vorwand, alſo vermuthlich im Namen der ganzen von ihnen geführten Gotiſchen Macht, ſchloß er mit dem Kaiſer beſtimmte Verträge [135]), die, wie es ſcheint, von beiden Seiten ſchlecht gehalten wurden. Denn noch immer nicht beſänftigt, auch durch des Conſulariſchen Eunuchen Tod und ſeine unmittelbaren Folgen, traf er mit Tribigild engere Uebereinkunft, vereinigte beide Heere bei Thyatira in Lydien, und rückte in zwei Abtheilungen nach Lampſacus und Chalcedon vor [136]). Der Kaiſer war in ſeiner Hauptſtadt ſo nah bedroht, daß er gern die vorgeſchlagene perſönliche Beredung in der Capelle der heiligen Euphemia unfern dem Meer und Chalcedon annahm [137]). Man beſchwor dort die treue Haltung der Bedingungen. Die Goten ſchifften über und beſetzten Conſtantinopel [138]). Die drei mächtigſten Männer am Hof, der Conſul Aurelian, Saturnin, Conſular, und ſchon in hohen Jahren, und der Günſtling Johannes, wurden dem trozzigen Feldherrn übergeben, um ſie nach Willkühr zu tödten [139]). Gainas begnügte ſich, ſie mit dem Schwerd zu berühren, und ſandte ſie nur fern weg [140]). Er war nun Herr und Gebieter in dieſem Theil der Monarchie, nur nicht wie er es wünſchte, über die chriſtliche Prieſterſchaft

und den eben ſo hartnäckigen Erzbiſchof. Vergeblich ſtellte Gainas vor: daß ſie ſämmtlich Arianer ſeyen, und unſchicklich daß ſie, die Wächter und Schirmer des Reichs, außerhalb den Mauern den Gottesdienſt ſuchen ſollten; von ſo vielen Kirchen, noch unlängſt ſämmtlich arianiſch, verlange er nur eine zurück [141]). Chryſoſtomus widerſetzte ſich mit großer Heftigkeit und in beleidigenden Ausdrücken. Es geſchah nicht. Aber freilich auch die Verſuche, zu bekehren, waren vergeblich, und Nilus der Ascete, einer der frommen und derben Männer, der den Auftrag hatte, oder es ſich ernſtlich vornahm, ſcheiterte, weil dem Gotiſchen Magnaten ſeine eigene Grundſätze des Chriſtenthums zu tief eingeprägt waren, und weil er ſelbſt die Waffen der Dialectik, eigne oder entlehnte, ſehr wohl zu gebrauchen wußte [142]). Fürwahr auch die Sprache [143]). »Vernimm lieber die Apoſtel, als die giftigen Schlangen, deine peſtilentiali-ſchen Arianer« war ſo ſanft und rührend nicht, um zu Herzen zu dringen. So ſehr irren die, welche vermeinen, die Barbaren der damaligen Zeit, die Deutſchen nemlich, hätten von religiöſen Anſichten rings um ſie her, wenig oder nichts gewußt, noch ſich viel darum bekümmert, ſich zu der Lehre gehalten, die ihnen der erſte Zufall brachte! Als hätten ſie viel anderes als dieſe Zwiſte gehört; als hätten ſie auch an Hof nicht ſtets mit dieſen Männern der Kirche zuſammengelebt; als hätten ſie nicht bald den richtigen Tact gewinnen müſſen, wie ihre Politik, ihre Verbindungen, ihr Anſehen, ja ihr Daſeyn eng damit verknüpft ſeyen! — Kurz, was ein ganzes Zeitalter füllt, ſpannt oder trennt, wie ſollte das den haupthandelnden Perſonen verſchloſſen, gleichgültig oder dunkel bleiben? Nichts ſcheint mir auch natürlicher, als daß die Lehre des Arius, oder ihre mannichfaltige Schattirungen bei allen Deutſchen im Beginnen weit mehr Eingang fand, weil es

ſich beſſer mit ihrer alten Lehre vom Allvater vertrug, und ihr ſchlichter Verſtand irgend eine Art von Unterordnung beſſer begriff, als die Myſterien der vollendeten Dreieinigkeit, und wie man es nannte, der Conſubſtantialität.

Gainas, auf ſolcher Höhe der Gewalt, verlegte die Truppen nach ſeinem Gutdünken, und ließ kaum um den Kaiſer hinreichende Garden [144]. Als er einsmals, ſey es um zu ſeiner Kirche zu gehen [145], ſey es aus Schwermuth und Ueberdruß, die Hauptſtadt verließ [146], entſtand Tumult, deſſen wahren Anlaß wir nicht wiſſen [147], und die
Jul. 400. Goten wurden von den Garden und Bürgern, nachdem dieſe die Thore verrammelt hatten, erſchlagen [148]. Siebentauſend, die in die Schloßkirche ſich zurückzogen, wurden durch Abdeckung des Daches und zugeworfenes Feuer verbrannt, denn man wagte nicht, ſie anders anzugreifen [149]. Von nun an erſt, nach Zoſim's eignen Ausdrücken, trat Gainas als offener Feind auf, und da er Thracien verödet und leer, die Städte zu wohl verwahrt fand, beſchloß er, nach Aſien wieder überzugehn. Allein der Kaiſer, ſicher nie ſein gutwilliger Freund, ließ ihm den Weg durch denſelben Fravita und ſeine Goten verlegen, den wir ſchon unter Theodoſius in der Treue beharrlicher ſahen, und der vielleicht aus eben dem unbiegſamen Sinn noch feſt an dem heidniſchen Glauben ſeiner Väter hing, ja ſich deſſen am kaiſerlichen Hoflager berühmte [150]. Gainas [151], von Lebensmitteln entblößt, konnte ſich nicht lang auf dem engen Raum gegenüber Parium und Lainpſakus halten. Er baute Flöße und Kähne, ohne die gehörigen Steuer und Ruder, ſich auf die Unerſchrockenheit ſeiner Krieger verlaſſend. Aber Fravits beßere Schiffe von den Winden begünſtigt, bohrten ihrer viele mit ihren ehernen Schnäbeln im Hellespont in Grund, und Gainas, nach ſo bedeutendem Verluſt, war genöthigt, ſich tiefer nach Thracien zurückzuzie-

hen. Unverfolgt, und auch darin ſahen die Zeitgenoſſen Einverſtändniß unter den Landsleuten und Verrath. Arcadius ſelbſt dachte anders, denn Fravita wurde zum Conſul des nächſten Jahres beſtimmt. — Gainas, von allen Seiten gedrängt, geſchwächt und verlaſſen, ging über die Donau zurück [152]), und hoffte dort, wo er noch ſo viele der ſeinigen fand, eine ruhigere Freiſtätte, oder neue Mittel ſich zu heben. Aber die Hunnen wollten den kühnen Nachbarn nicht; ſehr bald entſpannen ſich Zwiſte, es kam zu mehr als einem blutigen und hartnäckigen Gefecht. Er unterlag endlich, fiel, indem er ſich mit perſönlichem Heldenmuth wehrte, und Uldin, der Hunniſche Fürſt, ſandte ſein Haupt an den Arcadius, der ihn durch Geſchenke und Verträge belohnte [153]). Fravit fuhr fort, das noch immer von Streif-Parteien durchzogene Thracien im Namen des Kaiſers zu beruhigen. Jan 401.

*

Es iſt Thatſache, daß Alarich mit den Weſtgoten, wohl gerüſtet aus den Römiſch-Illyriſchen Waffenplätzen, in demſelben Jahr 400 [154]), als Gainas und die Oſtgoten im Orient haußten, und gleichſam herrſchten, zur Winters-Zeit [155]) den erſten Zug nach Italien begann. Sey es Plan und Abrede ſämmtlicher Gotiſchen Häupter, oder alte Eiferſucht und Unluſt unter ſolchem Einfluß zu ſtehen, oder eigner Beruf und Trieb zum Eroberer, oder Stolz und Aufreitzung der hochſtrebenden Gotiſchen Königin. Claudian, der die Handlungen und Charactere nicht abſichtlich entſtellt, traut es ihr zu, daß ſie der griechiſchen, erbeuteten Kammermädchen ſchon überdrüßig, von Römerinnen hätte mögen bedient ſeyn [156]).

Vier Jahre, von 400 — 403 dauerte dieſer erſte nachdrückliche Kampf [157]), wo ſich Kraft und Talent der beiden

großen Männer begegneten, und einander weh thaten. Nach jenem Ereigniß und Befeindung in Griechenland war wohl Waffenſtillſtand zwiſchen ihnen geblieben, denn der Vorwand des Krieges hörte auf, aber die Freundſchaft kehrte nicht ſo wieder. Blieb auch die Achtung, ſo kreuzten ſich ihres Ehrgeizes Richtungen. Aber wenn Stilico oder Claudian dem Alarich Doppelſinn vorwerfen [158]:

> Quem discors odiisque anceps civilibus orbis, non sua vis tutata diu, dum foedera fallax ludit, et alternae perjuria venditat Aulae;

ſo fällt Schmach und Erbärmlichkeit nur auf die kaiſerlichen Geber und Käufer zurück. Der Gotiſche König brauchte Geld, und nicht wenig, zum Unterhalt und zum Sold der Seinigen. Es iſt auch ganz glaublich und mit allen vordern Geſinnungen und Begebenheiten von der Cimbriſchen Zeit her in Einklang, daß er alſobald geräumiges Land zur Anſiedelung begehrte, und dafür Bund und Heeres-Folge eine Species der Abhängigkeit anbot [159]. Niemand wird wundern, daß Stilico darauf nicht einging.

Nach der zugelaſſenen Zweiherrſchaft im Römer-Staat, nach ſo blutigen Bürgerkriegen, und in der Nothwendigkeit, die entfernten Provinzen zu ſchirmen oder im Zaum zu halten, war Italien der Lage nach ſcheinbar noch am ſicherſten, und darum am meiſten entblößt. Man war unvorbereitet [160]; alles bebte von einem Ende Italiens zum andern und ſann auf Flucht und ferne Gegenden [161]. Der erſchrockene Aberglaube ſah nichts als finſtre, ungünſtige Vorbedeutungen, Steinregen, Brand ohne Veranlaſſungen, Mond-Finſterniſſe und Cometen, die gewohnten Popanze aller Zeiten, und die Wölfe, die im Angeſicht des Kaiſers erlegt, in den Flemen die noch nicht lebloſen Menſchen-

hände verbargen [162]). Schmeichelei wußte auch das günſtig zu deuten.

Entweder waren die beiden erſten Jahre des Kriegs dem Gotiſchen König zwar günſtig, aber ſeine Fortſchritte allmählig, oder er erſchien ein zweitesmal im Winter 402.

Nicht nur waren die Legionen und Cohorten in ihren entfernten Standquartieren am Rhein; Einbrüche der Alemannen oder der Burgunder in Noricum und Vindelicien [163]), vielleicht combinirt mit Alarichs Zug, hatten die Verſtärkung des Heers in Rhätien nöthig gemacht [164]). Als der drohende Feind die Juliſchen Alpen durchbrach [165]), ſchnell ſo nah kam, entſchloß ſich Stilico kurz [166]), ſchiffte ſich auf dem Comer-See mit ſehr weniger Begleitung ein, that zu Pferd die beſchwerliche Alpenreiſe, wo er oft in einer Felſenhöhle, den Schild zum Kiſſen, oder in der Sonne ſein müdes Haupt niederlegte [167]); und erſchien mitten auf dem Kriegstheater. Dort beſänftigte er die Feinde, wer ſie auch waren, durch kluge Zuſprache:

> Ihr, die ihr zweiter Ordnung ſeid, miſcht euch nicht in den ernſthaften Kampf großer Nationen. Es geſchah nie ungeſtraft [168]).

Er warb ſie, führte ſie alſobald mit ſich, doch wohl rechnend, damit ihrer nicht zu viele ſeyen [169]). Dadurch noch nicht ſtark genug, zog er alle Beſatzungen vom Rhein hinweg [170]), auch die Legionen aus Britannien [171]), und verließ ſich auf ſeine Alaniſchen Schwadronen [172]) — alae oder Wingen, wie die Römer ſagten — die er entweder in Sold nahm, oder die Italien ſeit der Schlacht am Frigidus nicht verlaſſen hatten; froh, ohne Vaterland, wohl bezahlt, die kaiſerliche Wache zu bilden [173]). Alarich hatte indeſſen den Hof aus Mailand vertrieben, auf der Flucht nach Lyon oder Arles in Ligurien [174]) oder den Piemonteſiſchen er-

reicht und nach Aſti [175]) am Tanaro geworfen. Schon war er in der Belagerung dieſer anſehnlichen Colonialſtadt begriffen. Stilico [176]), der das feindliche Heer zwiſchen ſich und der berennten Stadt, die Brücken beſetzt fand, und ſein Heer noch nicht in der Nähe geſammelt hatte, ſchwamm durch die Adda, bahnte ſich den Weg, den Degen in der Fauſt, um dem Hof Zuverſicht und Hoffnung einzuflößen, und von ſchimpflicher Uebergabe oder Capitulation abzuhalten. Alarich mochte wohl ſo viele Mittel der Gegenwehr nicht gewärtiget haben [177]). Als es zur Entſcheidung kommen ſollte, hielten die Feldherren Kriegsrath [178]) und Anſprache. Einer der angeſehenſten Gotiſchen Aelteſten [179]), vielleicht viele eben ſo geſinnt, rieth zum ſchleunigen Rückzug, die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfend [180]):

Faſt ſind es dreißig Jahre, ſeit wir über die Donau ſetzten [181]). Und ſo geraume Zeit wichen wir den römiſchen Waffen noch aus. Nun Alarich, hat der Kriegswechſel dich in ſolche Enge gebracht. Glaube dem Greis, der ſo viele Schlachten überlebte, der ſchon ſo früh dir Vaterſtelle vertrat, die erſten Waffen dir umthat. Mehr wie einmal habe ich dich vergeblich gewarnt, und dich ermahnt, den Bundes-Bedingungen auf Thraciſchem Boden treu zu bleiben. Aber weil dich das Feuer der Jugend einmal hinriß, ſo meide nun wenigſtens, wenn dir die Deinigen noch werth ſind, dieſe engen Päße, und während die feindlichen Schaaren noch fern ſind, eile von dieſen Italiſchen Gefilden weg, damit du nicht wie der Wolf dem Hirten die alten Sünden innerhalb der Umzäunung büßeſt. Was führſt du uns immer die Etruriſche Fruchtbarkeit und ich weiß nicht welch Rom und ſeine Tiber im Munde? Wenn die Alten nicht unwahr ſprechen, ſo iſt noch niemand ſeines Wagſtücks froh wieder dort her gekommen. Die Götter ſchirmen noch dort ihren Sitz, weit ſchleudern ſie die Blitze, und heiliges Feuer

vertheidigt ihre Mauern, gleichgültig, ob der Himmel oder Rom ſo donnert. Und wenn der Olymp dir nichts iſt, hüte dich vor dem Stilico, dem ſtets das Glück zur Seite iſt, wenn er die Frevler ſtraft. Du weißt ſelbſt, welche Beinhaufen noch in Arcadien ruhen, wie viel von unſrem Blut die griechiſchen Ströme färbte. Du warſt damals verloren, hätte dich nicht der Morgenländer Verrath unter geſetzlichem Schein bewahrt.

Der letzte Theil iſt ſicher des Dichters ſchmeichelnder Zuſatz, aber wenn er auch nur beiläufig ſo ſprach, Alarich ſah ihn darum ſcheel an, und erwiederte [182]) entrüſtet:

Schützte dich nicht dein hohes Alter, bei unſrer Donau, ſo lang ich da bin, ich litte nicht ungeſtraft ſolche Worte. Mir, der ſo manche Auguſte vor ſich fliehen ſah, dem die Natur ſelbſt zu weichen ſchien, willſt du von Flucht ſprechen? Unter unſern Tritten ſind die Gebirge eben geworden und die Ströme ausgetrocknet. Das verhüte die Gottheit und das Andenken der Vorfahren, daß ich ſo ſchnellen Laufes heimkehre. Dieß Land wird, wenn ich ſiege, mein Reich, oder beſiegt meine Grabſtätte ſeyn. So viele Völker und Städte haben wir überzogen, die Alpen ſelbſt durchbrochen, aus unſern Helmen die Gewäſſer des Po getrunken. Was bleibt noch als Rom? Stark war ſchon unſre Nation, als uns noch die Waffen gebrachen. Aber ſeit ich in Illyrien befehligte, ſind Schwerd und Helm und Wurfgeſchoß mein eigen. Siehe, ſo bin ich unter des Schickſals eigner Leitung; der Feind ſelbſt muß mir behülflich ſeyn. Die Gottheit mahnte mich, nicht Traum, nicht Vogelflug. Die deutliche Stimme, die aus dem Dickigt mir hörbar wurde: Säume nicht, Alarich, noch in dieſem Jahr wirſt du zur Stadt bringen!

So wähnte er nach vielen Anzeigen [183]) der Vorſehung Auserkohrner und Werkzeug zu ſeyn. — Penetrabis ad urbem — aber ſo hieß auch der Bach bei Pollentia, wo ſich die Heere begegneten [184]). Stilico ſprach kurz zu den ſeinigen [185]):

> Cameraden, rächt heute das entweihte Italien. Macht die Schmach des belagerten Fürſten, des Verluſtes am Timavus wieder gut. Wetzt die Schande der Alpen mit den Schwerdtern aus. Es iſt derſelbe Feind, den ihr ſo oft auf Griechiſchen Gefilden ſchlugt, den nur unſre Zwietracht ſtark werden ließ. Glaubt, es lauern alle Völker im fernen Britannien, die die Donau und der Rhein beſpült, auf dieſen Ausgang ſchlagfertig. In dieſem einen Kampf ſiegt ihr für viele Schlachten. Stellt Roms Ehre wieder her, ſtützt mit euren Schultern das ſinkende Reich. Dieſer Sieg verbürgt der Erde den Frieden. Hier iſt nicht der Thraciſche Haemus, nicht Argos und Tegea; im Herzen von Italien iſt der Krieg. Euer Schild ſchirme den väterlichen Tiber.

Saul [186]), ein Alaniſcher Herr [187]), einer der Helden am Frigidus, Heide und unanſehnlich von Bau [188]), aber verwegen und tapfer, führte das römiſche Vordertreffen und die Alaniſche Reiterey [189]). Er fand Anlaß,
29. März 403. am erſten Oſtertag anzugreifen [190]), den die Goten ſehr feierlich begingen. Doch ſie ſammelten ſich bald, thaten den Alanen ſtarken Abbruch, Saul blieb auf dem Schlachtfeld [191]). Aber Stilico und das Fußvolk [192]) erſchienen zu rechter Zeit, und nach blutigem Kampf behaupteten ſie den Ort. So war der Ausgang des Treffens bei Placentia nicht weit von Aſti, nicht weit von Turin, noch von Vercelli, wo Marius die Cimbern ſchlug [193]). Und der römiſche Dichter träumte gleiches Lob und gleichen Erfolg [194]):

Illic Oceani stagnis excita supremis.
Cimbrica tempestas, aliasque immissa per Alpes
Hisdem procubuit campis. Jam protinus aetas
Adveniens geminae gentis permisceat ossa,
Et duplices signet titulos commune tropaeum:
Hic Cimbros fortesque Getas Stilicone peremtos,
Et Mario, claris ducibus, tegit Itala tellus.
Discite vesanae Romam non temnere gentes.

Fürwahr es war anders [195]). Das Gotiſche Fußvolk hatte mehr gelitten als die Reiterei, mit welcher faſt unverſehrt ſich Alarich in die Apenninen zog [196]), noch unſchlüſſig, ob er der Tiber oder der Donau ſich nähern ſollte [197]). Stilico hatte entweder ſo viel gelitten, oder fand den Feind noch ſo ſtark und mächtig, daß er gütliche Tractaten vorzog [198]). Er gab die Gefangenen zurück [199]) — unter ihnen war Alarichs Familie ſelbſt — und bot wahrſcheinlich unter ſchicklichem Vorwand Proviant, Subſidien und Geſchenke an, in Worten, die einer doppelten Auslegung, ſey es mit oder ohne Abſicht, empfänglich waren [200]). Denn wir wiſſen ſonſt nicht, warum es an der Etſch oder bei Verona zu einer zweiten hartnäckigen Schlacht kam, noch auf welcher Seite Bruch und Unrecht war [201]). Dieſes zweite Treffen war den Goten nachtheiliger noch als das erſte [202]). Stilico hatte beſonders die Alemannen oder andre gemiethete Donau-Völker vorgeſchoben [203]), und ſo mochte er ſich über ſeinen und des Feindes Verluſt zugleich freuen [204]). Ohne der Alanen ſchnelles Treiben wäre Alarich ſelbſt gefangen worden; nur ſein raſches Pferd entzog ihn der Gefahr [205]).

— — nec te vitasse dolemus.
— — , nostrum vive tropaeum!

ruft ihm der getäuſchte Dichter nach! — Durch den Abfall vieler Abentheurer, durch Mangel und Seuchen büßte Ala-

rich bedeutend ein [206]), jedes größere Vorhaben, ſey es auf Italien oder Gallien gerichtet, mußte er für den Augenblick aufgeben [207]). Neue Tractaten ſicherten ſeinen Rückzug [208]), den er, ſeiner nicht unwürdig, ungeſtört vollbrachte [209]).

Ueberall Verrath zu wittern [210]), auch vor und in den Schlachten, wo man Heer, Gewalt, Ehre und Leben auf das Spiel ſetzt, zeigt von beſchränktem Geiſt, und bei dem Licht betrachtet, ſind alle auf Ammian folgende Annalen von dem Schlag. Zeichen gegenſeitiger Achtung unter den Feldherrn, Edelmuth, der Glaube an die Wandelbarkeit des Kriegs-Glücks, die Vorſicht und die Ermüdung ſelbſt, werden alsdann für ſolche Treuloſigkeit genommen, oder damit verwechſelt. Wenn damals jemand Rom verrieth, ſo war es der ſchwache und verdorbene Hof des Orientaliſchen Reiches, denn Alarich konnte noch immer für ſeinen Alliirten und Feldherrn gelten. Die ſchwülſtige Ausdrücke unſrer Tage haben uns auch genug erinnert, was man von zu Grund gerichteten oder vernichteten Armeen halten ſoll, die alſobald wieder aufleben [211]). Weder nach der Schlacht bei Pollentia noch nach dem Treffen bei Verona hielt Stilico für gut, den ſtolzen Feind auf das äußerſte zu treiben [212]). Durch geſchickte Wendungen hätte Alarich, ſo lang er in Italien war, Rom ſchon damals in der Nähe bedrohen können, und es war Stilico's erſte Pflicht, es zu verhüten [213]). Tractaten entfernten nun auf Jahre den Gotiſchen Feind. Wenn er auch die gefangene Familie, ſo manches andre eigenthümliche Gut wieder zurück empfing, nicht ſo die auserleſenen Kunſtwerke, wohl mehr als einen Jupiter und Apoll, Venus oder Diana, die er in Griechenland, namentlich in Corinth erbeutet, im Lager mit ſich geführt und bewundert, und damals in Italien wieder eingebüßt hat [214]).

*

Wenn gleich der römiſche Dichter den Namen des Radagaiſus oder Radagaſt [215]), eines andern großen und weltberühmten Germaniſchen Abentheurers mit Stillſchweigen übergeht, ſo ſcheint es mir doch glaubhaft, daß er dieſen Feldzügen ſchon beiwohnte, und ſo des Krieges und der Gegenden kundiger wurde [216]). Dem ſteht nicht entgegen, daß früher zwiſchen ihm und Alarich Fehde und Kampf war, der ſich durch ſolche Uebereinkunft und Verſöhnung, ich will annehmen der Goten und andrer den Goten einſt unterworfener Völkerſchaften endigte [217]). Uns entgeht die Kunde, welchen Wechſel, Wanderung und Entſchluß damals der Hunnen Bewegungen im nördlichen Deutſchland, in den Gegenden von Mähren, Böhmen, Schleſien bis zur Oſtſee hin hervorbrachten.

Mag Radagais Gote [218]) oder Vandale, Rugier, Gepide geweſen ſeyn [219]), was ſeines Heidenthums wegen eben ſo glaubhaft iſt; während dem Alarich fern ſeine verlornen Kräfte wieder ſammelte, erſchien Radagais auf dem Kampfplatz [220]). Drei Heerhaufen von drei bis viermalhunderttauſend Menſchen, alles Alters und Geſchlechts, ſammelten ſich im Jahr 405 [221]) in Deutſchland und an ſeinen Oeſtlichen Grenzen von Pannonien her [222]). Die Goten, die auf Alarichs ſpätere Entſchließungen nicht warten wollten, nahmen daran bedeutenden Antheil. Radagais war Oberfeldherr oder König, und führte von den drei Colonnen die auserleſenſte in Perſon nach Italien. Im Vordertreffen allein erſchienen und fochten zwölftauſend Edle, die Blüthe germaniſcher Ritterſchaft [223]). Nach welchen andern Regeln und Geſetzen ſich dieſe Heermaſſen bewegten, ihre Marſchordnung, Subordination, Verhalten der Reiſigen und Knechte, Kriegsrath, Lieferungs-Anſtalten wiſſen wir nicht. Wenn wir aber vom Bekannten, ihren Ed-

len, Prieſtern, Opfern, Hunderten, geformten Wagenburgen zum Unbekannten ſchließen, ſo dürfen wir uns keineswegs die Sache zu ſehr in das Wilde denken. Viele römiſche Bürger, verfolgte Arianer [224]), nach dem Fanatism der Zeit, waren zu ihnen geflohen, und jetzt in ihren Reihen. Die zahlreichen Heiden zu Rom ſelbſt, wenn ſie ſie auch eben nicht zu ſich wünſchten, ſahen ſich doch gehemmt in ihrem Gottesdienſt, in ihren Opfern; Dinge die ſie mehr anſprachen, die ſie für wirkſamer hielten, als der Chriſten Taufe, Gebet und abgeſchiedenes Mönchthum [225]). Der Entſchluß zu dieſen kriegeriſchen Zügen war allerdings mehr heidniſche Sitte [226]), war Dienſt des Wodans und ihm gefällig. Alarich, Stilico, Gainas waren hoch genug geſtiegen, um fortan den Ehrgeiz, die Nacheiferung anzufachen. Nun hinzugerechnet der Goten unſicheres Daſeyn, und das aller Völker die ihnen einſt angehörten — überall und nirgends mehr zu Haus, nicht Herrn und nicht Knechte; zu zahlreich, zu anhänglich an alte Sitte, um mit andern ſo leicht zuſammenzuſchmelzen, nomadiſch faſt umher irrend in verarmten, verödeten Staaten, die unwillig oder unfähig waren, ihnen hohen Sold und genügenden Proviant zu leiſten: das ſind hinreichende Schlüſſel der damaligen Zeitgeſchichte, um ſie lieber an Elbe, Oder und Weichſel, als im fernen Oſten zu ſuchen. Sehr glaubhaft iſt jedoch, daß auch die Hunnen neue Verſtärkungen aus den alten Sitzen an ſich zogen.

War auch Radagais nicht minder tapfer, ſo erreichte er doch nicht Alarichs große Anlagen, ſeinen Verſtand, Bildung, Umſicht. Wo er hinkam war Zerſtörung und er ſoll beſonders den Chriſten und dem Chriſtenthum gedroht haben, alles was lebte den Göttern zu opfern, oder der Schrecken vor ihm hat es erfunden [227]). Indem er den Kaiſer mit ſeinem Hof zu Ravenna, den Feldherrn Stilico

mit dem Heer bei Pavia ſeitwärts ließ, ging ſein Zug ungehindert über Alpen und Apenninen, über Po und Arno bis Florenz [228]), das er ſofort belagerte. Nichts hatte ihm noch mit Nachdruck widerſtanden. Die Städte, die am meiſten Verwüſtung litten, werden nicht genannt.

*

Zu Rom hatte zwar Honorius nach alter Weiſe triumphirt, als Alarich gewichen war. Claudian beſchreibt noch dieſen Triumph [229]) und wie Stilico zugleich mit ſeinem Kaiſer auf dem Wagen ſaß, ſein Sohn Eucherius, der junge Vandaliſche Römer voran ritt. Und jene ſo untreue Inſchrift, verdorben zwar, iſt noch auf uns gekommen, die das Feſt verherrlichen und überliefern ſollte [230]).

Imp. Clementissimis. Felicissimis. Toto. Orbe.
Victoribus. D. D. D. N. N. N. Arcadio. Honorio.
Theodosio. Auggg. Ad. perenne. indicium.
Triumph. quo. Getarum. nationem. in.
Omne. aevum. dom.

Wie vergeblich ſang damals der Dichter [231]):

Et sextas Getica praevalans fronde securos
Colla triumphati proculcat Honorius Istri.

Das eherne Donau-Bild war freilich geduldiger und ruhiger zu Rom, als die Ufer des ächten Stromes. Alalich raſtete in Epirus, und lachte über dieſen Prunk. Wahrer mag das Staunen und die Bewunderung der römiſchen Jungfrauen geweſen ſeyn, als ſie die geharniſchten Männer, Deutſche, Alaniſche und Hunniſche Reiterey, und zugleich mit den Thiergefechten damals ihre Ritterſpiele ſahen [232]); früheſtes Vorbild unſrer Turniere und Carruſſelle. Und nicht mehr Gladiatoren! So hebt ſich die menſchliche

Gattung in eben dem Augenblick, in eben den Jahrhunderten, nach gewiſſen Beziehungen, wo ſie nach ſo vielen andern zu ſinken ſcheint. Dank ſey es dem Chriſtenthum, mitten unter ſeinen damaligen Verirrungen; doch ihm, ſeinen Vorſchriften, ſeiner Menſchlichkeit gemäß, wurden eben zur ſelbigen Zeit dieſe blutige, unſre Gattung ſo entehrende Fechterſpiele, der Knechtſchaft fürchterliches Maximum, von der Erde verbannt und verboten und bald vergeſſen [233]). — Ueber wie manchen Germanen mochten ſeit fünf hundert Jahren, über wie viel tauſend Geten und Goten der gefühlloſen Zuſchauer Daumzeichen gekommen ſeyn, oder das harte Wort: sine missione. Stirb ohne Gnade; occide, ure, verbera [234]). Trajan allein ließ binnen hundert und etlich und zwanzig Tagen zehntauſend Dacier oder Goten alſo fechten [235]). Man erkennt ſonſt faſt die Abſichten und die Nichtswürdigkeit der römiſchen Imperatoren an dem Grade dieſer Liebhaberei. Caeſar brauchte ſie als eine Art von Leibwache, womit er ſeine Mitbürger ſchreckte oder gewann, Auguſt verbot die Spiele sine missione; der abſurde Claudius hatte daran ſein vorzügliches Vergnügen, und Domitian hob jene menſchlicheren Beſchränkungen aus dem Auguſtiſchen Zeitalter wieder gänzlich auf.

*

Stilico hatte die Früchte ſeines Triumphs nur kurz genoſſen. Der Zug des Radagais mochte ihm unerwartet kommen. Aber ſeine ausländiſche Freiwillige, Goten, Alanen, Hunnen, unter ihren Fürſten Sarus und Uldin, waren noch um ihn, und gewiß auch andre Deutſche. Mit großer Anſtrengung ſammelte er ſo ein Heer von 40000 Mann [236]), und in der feſten Stellung von Pavia deckte er Mailand. Selbſt die Verordnungen der damaligen Zeit [237]), in ſo naher Beziehung auf unſre Leute, zeigen wie ſchwer dieſe Werbungen und Ergänzungen waren:

Contra hoſtiles impetus non ſolas jubemus perſonas conſiderari, ſed vires, et licet ingenuos amore patriae credamus incitari, ſervos etiam hujus anctoritate edicti exhortamur, ut cum primum ſe bellicis ſudoribus offerant, praemium libertatis, ſi apti ad militiam arma ſuſceperint, Pulveratici etiam nomine binos ſolidos accepturi. Praecipue ſane eorum ſervos, quos militia armata detentat, Foederatorum nihilominus et dedititiorum [238]), quoniam ipſos quoque una cum dominis conſtat bella tractare. Gegeben zu Ravenna den 18ten Mai 406 [239]).

Alſo auch die Knechte und Hörigen der deutſchen Edeln, weil ſie mit ihren Herrn ſchon zu Feld und kriegsgewohnt waren, wurden ſo um zwei Solidus [240]) gelockt. So mannichfaltig waren die Wege der Vorſehung, den Unſrigen die entbehrte Freiheit wieder zu verſchaffen! Stilico, ſchon früher als Cunctator mit Fabius verglichen, ließ dem Feind Zeit, durch Genuß, Clima, Hitze und Unordnungen aller Art ſich zu ſchwächen. Als er den Zuſtand reif hielt, ging er über den Po und in die Nähe von Florenz. Dort trieb er die gewöhnliche römiſche Kriegsluſt durch Circumvallationen, und belagerte auf dem Gebirg von Fieſole, gleichſam den belagernden Feind [241]). Durch Hunniſche Schwärme ließ er die Zufuhr abſchneiden, und ſtets im Rücken beunruhigen [242]); ſo anhaltend und nachdrücklich, daß ohne förmliche Schlacht der Reſt der ganzen Maſſe ſich auflößte und ohne Bedingungen ergab [243]). Dermaßen erſchöpft, krank und übel zugerichtet, daß, als ſie truppweiſe in ungemeiner Anzahl als Sklaven um ein Goldſtück den Kopf, verkauft wurden, nur wenige überlebten [244]). Radagais wurde getödtet, mit ihm ſeine Söhne [245]). Noch einmal athmete Italien, jubelte ſeinem Befreier zu [246]) und hoffte eine

beſſere Zukunft. Aber andre Ereigniſſe, Galliens Schickſal, der Aufruhr in Britannien, Alarichs Ungeduld und der Tod des Arcadius, kamen bald, um das zu ſtören. Zu viele Ungewitter zogen ſich auf einmal über Stilico's Haupt zuſammen, um ihn zu vernichten.

*

Dieſer verunglückte Feldzug des Radagais hielt die
Winter 406 — 7. andern verbündeten Heere nicht auf, am Ende des Jahres, den nächſten Weg nach Gallien zu nehmen, und dort den Sturz des weſtlichen Reichs zu beginnen. Es wird der Stoff folgender Capitel ſeyn.

*

Entweder war der Kern der Legionen nicht nach den brittiſchen Inſeln zurückgekehrt, oder ſie hatten ſo böſe Geſinnungen, ſolche Geringſchätzung des Honorius dahin gebracht, daß ſie in kurzen Zwiſchenräumen dem Marcus den Purpur und bald den Tod gaben, dann dem Gratian, den
J. 407. ſie kaum etliche Monate duldeten, und endlich dem Conſtantin, den ſie aus der Reihe gemeiner Soldaten, ſeines glücklichen, geehrten und brittiſchen Namens wegen, erkohren. Und dieſer Conſtantin fand bald gerathen, zu Boulogne an der galliſchen Küſte zu landen, Gallien ſo gut er konnte, zu ſeinem Gehorſam zu bringen; es gelang ihm, Spanien damit zu vereinigen. Auch das verwebt ſich mit der künftigen Geſchichte. Und wie Stilico ſelbſt die Einfälle der Picten und Scoten und die Seeräubereien und theilweiſe Landungen der Sachſen zum letztenmal muthig gehemmt hatte, berühre ich nur, um es bald in breitern Zuſammenhang zu bringen.

*

Die Verhandlungen zwiſchen Alarich und Stilico, ſeit
J. 408. dem jener aus Italien gezogen war, wiſſen wir nicht genau.

Wäre den unzuverläßigen Zeitgenoſſen gänzlich zu trauen[247]), ſo hatte Alarich Dienſt und Verpflichtung gewechſelt, war nun Feldherr des weſtlichen Reichs, oder in römiſcher Sprache dux oder magister utriusque militiae, und bei der ſteten Zwietracht zwiſchen den kaiſerlichen Brüdern und denen die ſie leiteten, ſollte ganz Illyrien wieder vom Orient losgeriſſen werden, und Alarich auf dieſem weiten Raum das mehr oder weniger abhängige eigne Reich und eignen Sitz finden, nach dem er nothwendig trachtete [248]). Es iſt daran ganz und gar nichts Unwahrſcheinliches. Veränderte Verhältniſſe jedoch, bewogen vielleicht den Stilico, damit zu zögern, oder andrer Meinung zu werden. Denn am Hof des Honorius war auch eine große Partey, und Serena ſelbſt, die davor hielt, lieber mit Conſtantinopel Friede und Eintracht zu bewahren!

Aber Alarich ließ ſich nicht länger hinhalten. Der Drang, das Bedürfniß erlaubte ihm nicht zu warten. Er kehrte nach den Juliſchen Alpen zurück, lagerte bei Laibach, ging über die Drau [249]) in Noricum über, und ſandte von dort ſehr ernſtliche Briefe nach Ravenna, ob er ſich als Freund oder Feind zu betrachten habe. Dieſe kühne Sprache mißfiel zwar; viele wollten den Krieg. Doch Stilico fand ſich nicht gerüſtet. Zuverläßig hatte auch ihn und ſeine Hülfstruppen der Feldzug gegen Radagais, mit all ſeinen Folgen geſchwächt; er ſah zu viel böſen Stoff auf einmal und trug ſelbſt darauf an, die große Summe von 4000 Pfund Gold dem Gotiſchen König als Subſidie oder Wartgeld zu leiſten. Eigens war er darum nach Rom gegangen, wo der Kaiſer noch verweilte, und hatte den Sizzungen des Senats beigewohnt; um ſeine Gründe zu entwickeln und die Lage Alarichs ohne Schminke darzuſtellen. Lampadius, einer der Senatoren, ſagte wohl:

non est ista pax sed pactio servitutis.

»Das iſt nicht Frieden, ſondern bedungene Knechtſchaft;" Worte der Römer alter Zeit noch würdig, nur damals nicht mehr anwendbar, und eitle Phraſe. Die Summen wurden geleiſtet und andre Plane, den Zeitumſtänden mehr angemeſſen, entworfen [250]). Alarich ſelbſt ſollte mit ſtarker Macht den brittiſchen Uſurpator, den Tyrannen Conſtantin, der zu Arles ſein Hauptquartier hatte, in Gallien aufſuchen uud nachdrücklich angreifen [251]). Stilico aber rüſtete ſich, mit den Legionen in den Orient zu ziehen, wo Arcadius, der älteſte der Kaiſer, mit Hinterlaſſung des kaum ſiebenjährigen Theodoſius II. mit Tode abgegangen war.

*

Stilico's tragiſches Ende deckt ein Schleier, den keine Kunſt noch Forſchung mehr zu heben vermag. Es wird uns genug geſagt, um mannichfaltige Intriguen und ſich kreuzende Intereſſen am kaiſerlichen Hof klar zu ſehen. Der Kaiſer war älter geworden und vermuthlich des Vandaliſchen Hofmeiſters, ſo voll Kraft und Selbſtbewußtſeyn, müde. Dazu ſchierten andre Günſtlinge. Die eine Partei wollte Rom, die andre Mailand, die dritte Ravenna zur Reſidenz, und jede hatte Gründe. Wenn Stilico Rom vorzog, vielleicht weil es die größere Idee war, oder um den Kaiſer der Einwirkung der Unter-Anführer des Heeres, ihrem oft zudringlichen Begehren zu entziehen, trieb Gewohnheit, Gemächlichkeit, Furcht wahrſcheinlich, den Kaiſer nach Ravenna und Serena ſelbſt dachte ſo [252]). Die Kaiſerin Maria, ihre Tochter, des Dichters Stilichonia virgo war in dieſer jungfräulichen Ehre und Ehe mit Tod abgegangen [253]), und die beſorgte Frau, gegen [254]) Stilicho's Anſichten, ruhte nun nicht, bis die jüngere, Thermantia, das kaiſerliche Ehebett theilte. Aber auch dieſe, ſeine gebildete Cuſine [255]), mochte oder berührte der Kai-

nicht [256]). Wer erräth die andern Neigungen oder Launen ſeines Gemüths, welche Olympius und andre Favoriten wohl zu unterhalten wußten? Des Honorius erſte Idee war, nach des Bruders Tod ſelbſt nach Conſtantinopel zu gehn, und dort als naher Agnat anzuordnen [257]). Stilicho mißrieth es nachdrücklich, bald wegen den unerſchwinglichen Koſten, bald wegen den Gefahren, in welchen Italien ſelbſt von allen Seiten ſchwebte; Alarich in unſicherer Verpflichtung, Conſtantin in Aufruhr, und die deutſchen Heere mitten in Gallien. Im Innern hatte er ſicher die Abneigung, des Kaiſers Schwäche und Characterloſigkeit auch dort zur Schau zu tragen. Vielmehr erbot er ſich ſelbſt hinzugehn und die erforderlichen, dem großen Ganzen frommenden Einrichtungen zu treffen. Honorius gab nach und beſtätigte dieſe Vorſchläge. Sie waren aber vielleicht weniger im Ton des Hofmannes und Unterthanen gemacht, als in der vorigen Erinnerung des kaiſerlichen Erziehers und Pflegers, der nicht immer allzu ſüß die Regenten-Pflichten einprägte [258]):

Quem tu sic placida formas, sic mente severa,
Ut neque desidiae tradas, dum pronus ad omne
Quod libet, obsequeris, nec contra nixus ovantem,
Confringas animum, secretus consona regno
Ceu juvenem doceas, moles quid publica poscat.

Dieſe Lehren und Mahnungen mochten um ſo ſchärfer auf der Oberfläche brennen, da ſie das Innere nicht erreicht und nicht erwärmt hatten. Man buhlte unter der Hand um die Neigung des Soldaten. Schwere Disciplin, falſche Hoffnung auf Geſchenke, die der Schatz nicht mehr ertrug, Ermüdung oder Abneigung in den Orient zu ziehen, ungewiß, zu welchen Zwecken, entfremdeten wenigſtens die Inländer von Stilicho, der ihnen überdieß die Fremdlinge

ſtets vorgezogen hatte. Meuterey brach alſo in den Stand-quartieren aus. Sie tödteten zu Pavia viele Oberoffiziere in Gegenwart des Kaiſers ſelbſt. Als Stilicho zu Bologna dieſe Greuel hörte, ungewiß, ob den Kaiſer ſelbſt nicht ein Unfall betroffen hätte, hielt er mit den fremden Häuptern Kriegsrath. Manch hartes, verwegenes, manch deutſches Wort mag da gefallen ſeyn. Er beſchloß den Angriff der Rebellen, wäre Honorius nicht mehr am Leben. Als er das Gegentheil vernahm, ging er gegen die Meinung ſeiner Freunde nach Ravenna. Dort wendete ſich bald der angeſtiftete Tumult gegen ſeine Perſon [259]). Vergeblich flüchtete er zur chriſtlichen Kirche; der erſte kaiſerliche Brief verhieß ihm das Leben, der zweite befahl ihn zu tödten. Die Barbaren, und wie es ſcheint, unter dieſen die Hunnen und auch die Alemannen viel eifriger als die Goten [260]), eilten ihm mit andern Anhängern und Clienten zu Hülfe.
23ſten Aug. 408. Er aber wehrte großmüthig dem ab, und legte ſein müdes Haupt unter das Beil. Eucherius, ſein einziger Sohn [261]), theilte in kurzem das Schickſal [262]), ja ſelbſt hernach Serena [263]), ſeine Gemahlin, des großen Theodoſius Nichte und Pflegetochter, des Kaiſers Baſe, Schwiegermutter und ſchirmende Freundin.

»Ein Mann, beſcheidener als Alle, die zu dieſer Zeit »Gewalt beſaßen;« ſagt Zoſim von Stilico, und welcher drei und zwanzig Jahre lang ſein oberſtes Feldherrn-Amt und die oberſte Leitung der Reichs-Angelegenheiten geführt hatte.« Die erbärmlichen Annaliſten der Zeit beſchuldigen ihn faſt einſtimmig, wie ſie ſich denn häufig copiren, bald daß er im Orient ſich oder ſeinem Sohn ſelbſt die Herrſchaft anmaßen [264]), bald daß er nach ſeines eignen Kaiſers Krone ſtreben wollte. Allerdings, wer hat in ſeiner großen Seele geleſen? wer weiß es, was er in dieſer großen und einzigen Criſis dachte, oder welche Schultern er allein ſolcher

Würde gewachſen und tüchtig hielt! Des undankbaren, aber bald dafür büßenden Kaiſers Straf=Geſetze lauten nicht ſo, ſondern ſinnloſer noch, als habe er die Barbaren muthwillig aufgewiegelt und zu reich bezahlt:

Codex Theodosianus Lib. VII. T. XVI. Lex. I. [265]).

Hostis publicus, Stilico.

Und

Lib. IX. Tit. XLII. lex. 22.

Qui suas opes praedoni publico vel ejus filio ceterisque satellitibus dederunt, vel jure vel corpore, quibus ille usus est ad omnem ditandam inquietandamque Barbariem his omnem repetendi viam jubemus esse praeclusam.

Als hätte Stilico erſt den Deutſchen jenen raſtloſen Geiſt, die Wanderungs=Luſt, den kriegeriſchen Sinn, den Durſt nach Geld, die Sehnſucht nach neuen Niederlaſſungen eingeprägt! Oder als wäre es nicht ſchon alte Maxime der Antonine geweſen: Emit Germanos contra Germanos [266]). Alſobald werden wir ſehen, wohin das führte, als man dieſe Kunſt nicht mehr verſtand, oder die Quellen des Geldes verſiegten. Und verſiegen mußten ſie wohl, wenn die, welche dem Staat in den höchſten Bedrängniſſen vorgeſchoſſen hatten, nun aus ſo nichtigen Urſachen deſſen verluſtig erklärt wurden.

*

Die Begebenheiten ſelbſt ſprechen ſo klar, daß wir des Urtheils der Zeitgenoſſen ganz und gar nicht bedürfen, um richtige Anſicht zu faſſen. Es war nicht nur nach den erzählten Thatſachen, ſondern auch nach den unmittelbaren

Folgen, Eiferſucht und Haß zwiſchen den einheimiſchen römiſchen Heerhaufen und den Verbündeten, die ſie Barbaren nannten. Da jene nicht handgemein zu werden getrauten, ermordeten ſie lieber die Familien dieſer Fremden, oder die einzelnen. Erbittert ſammelten ſich dieſe Krieger ſo gut ſie konnten, und waren entweder bereit zu Alarichs Dienſt, oder ſuchten ihn auf. Dreißig tauſend entſchloſſene, geübte, des Landes kundige Hunnen und Germanen, verſtärkten ſo ſein Heer [267]). Stilico's Muth und Talent hatte Alarich geachtet, die Römer nicht; und als er die Botſchaft von ſeinem ſchmähligen Tod und den Vorwürfen gegen ihn empfing, ſann er darauf, ſey es Gefühl oder bequeme Rolle, ſein Betragen zu rechtfertigen und ſeinen Manen Opfer zu bringen [268]). Aber mit der Behutſamkeit, die ihm das vorige Mißlingen auferlegte. Er forderte mäßige Summen Geldes, ſolche nämlich, die die Erhaltung ſeines Kriegsſtaates auf fremdem Gebiet ſchlechterdings forderte, und ohne welche ſein ganzer politiſcher Zuſtand ſich würde aufgelößt haben. Dafür verſprach er, wenn dieſe dauernde Subſidien geordnet ſeyn würden, Noricum, das er bereits beſetzt hielt, wieder zu verlaſſen und ſich nach Pannonien zurückzuziehen [269]). Aber wohl wiſſend, wie unzuverläſſig bloße Verheißungen ſeyen, ſtipulirte er Geißeln [270]), die man auswechslen ſollte. Andre haben [271]) ſehr richtig bemerkt, daß Alarich, wenn er im römiſchen Rath ſelbſt zugegen geweſen wäre, und alles nur zu ſeinem Vortheil hätte einrichten ſollen, grade die Maasregeln würde dictirt haben, die man gegen ihn ergriff. Man ſchlug ſein mäßiges Begehren ab, doch ohne nachdrückliche Gegen-Anſtalten. Sarus, der erfahrne fremde Krieger, wurde mit Beleidigung übergangen und das Commando Neulingen gegeben [272]), die ſelbſt nicht die Armee zu ſammlen verſtanden. Alarich ſpottete deſſen, ohne darum ſorgloſer zu werden. Athaulf, ſein Schwager,

der Königin Bruder, ſtand mit anſehnlicher Macht von Hunnen und Goten in Ober-Pannonien. Indem Alarich den Weg nach Italien einſchlug, befahl er ihm nachzurük-ken [273]). Er ſelbſt ging Aquileja, Concordia, Altinum, ſämmtlich dicht am Buſen des Adriatiſchen Meeres, haſtig vorbei [274]); weder die Etſch noch der Mincio hielten ihn auf, und bei Cremona ging er mit Feierlichkeit und Ordnung über den Po, gleichſam zum Feſt [275]). Von da folgte er dem Aemiliſchen Graben und der Aemiliſchen Heerſtraße, Ravenna links laſſend, bis Rimini, wo er die Flaminiſche Heerſtraße betrat [276]). Er verfolgte ſie bis in das Land der Picenen, wo ſich die Wege über die Apenninen nach Rom rechts drehen. Als er Rom's Mauern erreichte, die Stilico noch hatte beſſern und erhöhen laſſen [277]) ſperrte er alſobald alle Thore, die Tiber, Oſtia und alſo die Zufuhr zu Waſſer und zu Land [278]). Die Römer hofften auf Entſatz und verringerten die Mund-Portionen auf die Hälfte, dann auf ein Drittheil. Die Seuchen nahmen durch Hunger und böſe Dünſte überhand. Kurz zuvor hatten ſie eben die Serena, die ihnen als Fürſprecherin damals ſo behülflich hätte ſeyn können, aus Furcht vor dem Einverſtändniß, getödtet. Sie wählten jedoch fürnehme Männer, den Baſilius ihren Statthalter, und Johannes, welchen Alarich wohl kannte, um irgend eine Vermittlung zu verſuchen [279]). So übel waren ſie unterrichtet, daß ſie ſelbſt zweifelten, ob Alarich in Perſon da ſey. Seine ſtolze Sprache belehrte ſie bald eines beſſern. Denn als ſie von ernſtlichen Rüſtungen und verzweifelter Gegenwehr des Volks ſprachen, antwortete Spätjahr 408.
er mit Lachen: Dichtes Gras iſt leichter zu mähen als dünnes». Und als ſie ſich nach den Bedingungen des Friedens erkundigten: Alles Gold und Silber, das Geräth ſo viel ihm anſtehe, — worunter er ſonder Zweifel Kunſtwerke verſtand — und alle Barbaren

im Sklavenzuſtand. Und woher konnten dieſe in bedeutender Zahl anders ſeyn als aus Gothien oder Germanien? Mit Perſien war langer Frieden, und man holte ſie dort nicht ſo leicht. — Als die Geſandten unmuthig frugen, was ihnen dann bleiben werde? — Das Leben. Der alte heidniſche Aberglauben war noch nicht gewichen, und jener Zeit vorzüglich eigen. Zoſim verräth ihn auf jeder Seite. Sie hofften, daß wenn ſie nur die alten Gebräuche wieder feierten, ſo würden Donner und Blitz ihnen zu Hülfe kommen. Die hetruriſche Wahrſager und dunkle Gerüchte begünſtigten das. Selbſt der römiſche Biſchof, oder wie die Katholiken ſich ausdrücken, Pabſt Innocenz wurde darum angegangen, und war weiſe genug, ſich in dieſer Lage nicht zu widerſetzen [280]). Aber das Vertrauen oder der Götter Macht war wankend und gewichen, die Wahrſager wurden entlaſſen. Die Abgeordneten der großen Stadt wiederholten in Alarichs Lager die Verſuche der Unterhandlung, und man kam endlich über die Bedingungen überein, zu leiſten:

5000 Pfund Goldes, 30000 Pfund Silbers, 4000 ſeidene Gewande, 3000 Stück rothes Leder oder Saffian, und 3000 Pfund Pfeffer und Gewürz.

Allein ſo viel Gold und Silber, geprägt oder in Barren, fand ſich nicht vor; es war nothwendig nicht nur die Götter ihres Schmucks zu berauben, ſondern ihre Bilder ſelbſt, wenn ſie von ſolch edlem Metall waren, einzuſchmelzen, und das Loos traf auch die Virtus oder die Bildſäule der Tapferkeit, zum Greuel Zoſim's und zur bittern Empfindung aller Verſtändigen. Die Thore wurden geöffnet, man hielt in den Vorſtädten Markt, die Disciplin wurde bewahrt und von Oſtia war wieder Zufuhr. Als der Kaiſer in die Bedingungen und auch die Stellung der Geißeln

gewilligt hatte, fing man an zu vollziehen, und die Goten zogen nach Etrurien und lagerten, wo ſie beſſern Unterhalt fanden. Da in dem Tractat der Sclaven keine beſondre Meldung geſchah, entliefen ſie, faſt 40000 an der Zahl, und verſtärkten das Gotiſche Heer, oder zogen unordentlich in Banden umher, ſo daß Alarich alle Maasregeln traf, die Sicherheit wieder herzuſtellen [281]) Aber augenſcheinlich war all das eine zeitliche Abkunft, viel mehr ein Waffenſtillſtand, als eine bleibende, den Bedürfniſſen entſprechende Einrichtung. Das große Verlangen der Goten nach feſtem Zuſtand blieb unbefriedigt. Die Abgeordnete der Stadt, die unter Alarichs Bedeckung nach Ravenna gingen, richteten dort nichts aus, und wir wiſſen kaum den Inhalt ihrer Vorſchläge, ſondern errathen ſie aus den ſpätern Verhandlungen. Die Verlegenheit des kaiſerlichen Hofs wuchs mit jedem Tag, ſie geht aus ſo mancher ſchwankenden Maasregel hervor, und jedes Mißlingen mußte neue Verwirrungen hervorbringen. Vergeblich verglich ſich Honorius mit dem Mitbewerber Conſtantin in Gallien, vergeblich J. 409.
wechſelten die Günſtlinge bei Hof, das Commando der Armeen, die Verwalter des Schatzes. Vergeblich wurden die Beſatzungen aus Dalmatien und noch zehntauſend Hunnen aus der Ferne gerufen; der mißliche Zuſtand wurde nur verlängert aber nicht gehoben.

Obgleich Valens, welcher 6000 Dalmatier nach Rom zur Beſatzung führen ſollte, für einen erfahrnen Krieger galt, ſeine Mannſchaft für den Kern der römiſchen Heere, ſo verlegte ihnen dennoch Alarich den Paß, und ſchlug ſie ſo nachdrücklich, daß nicht hundert entkamen. Und als Ataulph zur ſelbigen Zeit über die Alpen ging, ließ ihn Honorius zwar angreifen oder überfallen, und tödtete ihm 1200 ſeiner Goten, aber ſein Vorrücken, ſeine ſpätere Verbindung mit Alarich hielt er nicht auf [282]). Ein unwider-

ſiehlicher Drang, ein Geſetz der Nothwendigkeit lag in den Verhältniſſen und noch mehr in den Sitten der Nationen, das oberſte Commando, in den gefahrvollſten Epochen, angeblichen Barbaren, das heißt, den tüchtigeren Deutſchen anzuvertrauen. Generid und Allobich wurden, der eine Feldherr, der andre Befehlshaber der Garde zu Pferd. Und es iſt nicht zu verkennen, daß alle Zeitgenoſſen, die die Dinge auf der Erde nicht mit bloßer chriſtlicher Blende anſahen, Ammian, Claudian, Zoſim, dieſe Barbaren oft und gefliſſentlich von der Seite der Enthaltſamkeit und Ordnung rühmen [283]). Eben dieſer Generid war wahrſcheinlich nicht Gote, ſondern von einer andern deutſchen Völkerſchaft, weil er Heide war. Als der Kaiſer allen Nicht-Chriſten verbot, im Palaſt mit der Amts-Scherpe zu erſcheinen, blieb Generid daheim, und nicht befriedigt mit der perſönlichen Ausnahme, gab er nicht eher nach, bis die Verordnung für alle im gleichen Fall wieder aufgehoben war. So wußte ſich der feſte Germane Anſehen zu verſchaffen, und ſchirmte nachdrücklich die ihm anvertrauten Provinzen, Dalmatien nemlich, Ober-Pannonien, Noricum und Rhätien. Nur war der Raum, den er vertheidigen ſollte, zu groß, ſein Heer zu wenig zahlreich, um größere Dinge zu unternehmen. Die Gunſt des Kaiſers war launig und ſchwankend, oder abhängig vom aufrühriſchen Geiſt ſeiner Leibwachen, die ſeit Stilico's Ende aller Disciplin entwöhnt, eben damals ihren Ober-Offizieren den Gehorſam aufkündigten, ihre Beſtrafung verlangten, und ſie tödteten.

Es ſcheint in der That einer der Hauptbeweggründe der Erhebung des Jovius zu anſehnlichen Würden und zum kaiſerlichen Vertrauen geweſen zu ſeyn, daß er alter Bekannter Alarichs und ſein Gaſtfreund war, als dieſer noch in Epirus ſeine Stand-Quartiere hatte [284]). Wahrſcheinlich rühmte er ſich deſſen, und wie viel er über den Goten

vermöchte. Um die Sache abzukürzen, wurde der Gotiſche König von dem neuen Miniſter zu einer perſönlichen Zuſammenkunft zu Rimini eingeladen, die Beredung gepflogen, und Bedingungen zur Genehmigung des Kaiſers entworfen. Sie waren fürwahr ſehr hart und nur die erſte Forderung noch härter, weil Jovius ſich dennoch rühmte, den König zur Billigkeit geſtimmt zu haben:

I. Jährliche Leiſtung in Gold und Früchten.

II. Die Abtretung der beiden Venetien, Noricum und Dalmatien, als unabhängiges Reich.

III. Das General-Commando aller weſtrömiſchen Heere.

IV. Dafür wolle er des Reiches Freund, treuer Bundsgenoſſe und Beiſtand gegen jeden Feind ſeyn.

Jovius, der in den Conferenzen die Vertraulichkeit und Offenheit affectirte und ſein Werk in ſo großer Verlegenheit vielleicht für ein Meiſterſtück hielt, zeigte dem König ſeine eigne Depeſchen und verſprach die kaiſerliche Antwort eben ſo unverholen mitzutheilen. Aber er betrog ſich in ſeiner Erwartung. Die beiden erſten Bedingungen geſtand der Kaiſer zu, die dritte verweigerte er ſchlechterdings als der Natur der Sache, den Inſtructionen und Amtsbefugniſſen des Abgeſandten gänzlich zuwieder [285]. Jovius, als er dieſen Inhalt laut vorlas, war überraſcht und betroffen. Alarich entrüſtet, brach die Verhandlungen ab, und ſann auf andre Maasregeln [286]. Verſtändige Männer haben ſich über dieſe Weigerung gewundert [287], Alarichs Forderungen für gemäßigt angeſehen, und als ein Opfer, als eine beſondre Willfährigkeit betrachtet, daß er ſeinen eignen ſchirmenden Arm anbot. Fürwahr dem iſt nicht ſo, und der Beſchluß des Staatsraths ſcheint mir gerechtfertigt, wie auch die Entwickelung der Motive mag gelautet haben. Ohne Zweifel opinirten die Einſichtigſten:

Wir verbergen uns keineswegs unſre ſchwürige Lage und unſre Erſchöpfung, noch die Kraft und die Mittel des talentvollen Feindes, der uns gegenüber ſteht. Allein Ravenna's Lage ſichert die geheiligte Perſon des Kaiſers und läßt in ſo fern ſeinen Beſchlüſſen und ſeiner Wahl der Perſonen und der Mittel freie Hand. Nicht mehr ſo, wenn wir in das freche Begehren willigen. Denn was iſt im Kriegs-Zuſtand die Feldherrn-Würde anders als die oberſte Gewalt? Und wird dieſer dann wirklicher Diener und Verpflichteter des Kaiſers und des Staats ſeyn? Keineswegs. Er bleibt Gotiſcher König. Und was will er damit? Wo wird er endigen? Kennen wir ſeine Plane und die Grenzen ſeines Ehrgeizes? Daß man nach unglücklichen Ereigniſſen Geld und Geldes-Werth leiſte, Provinzen abtrete, iſt Kriegslauf, Schickſal und Völkerrecht. Es iſt auch ein natürliches Begehren, daß das Haupt einer regierenden Völkerſchaft, für ſie Sitz und Vaterland ſuche. Aber warum will er unter ſo trügeriſchem Schein fortan über die Summe unſrer Kräfte gebieten? Wer wird ihm den Commando-Stab wieder abnehmen, wenn er ihn mißbraucht? Wenn er ihn ſelbſt nur zu geſchickt und glücklich führt? Wird er ſeine Goten je den Römern nachſetzen? Wird er die Beſatzungen ſo verfügen, wie ſie uns zu jedem Ereigniß günſtig und dienlich ſind? Wird er die Arſenale nur zu des Reiches Glanz füllen; ſeine räuberiſche Hand davon ablaſſen? Wo bliebe dem ächten Römer noch eine freie Stätte? Wo dem Verdienſt eine andre Würdigung als ſeine Gnade? Dieſen Arianern iſt Vergeltung und Wortbrüchigkeit ganz eigen; wir werden ſelbſt nicht mehr Meiſter in unſren Kirchen ſeyn. Ja wohl, Arcadius und Rufin haben in ähnlichen böſen Verhältniſſen auch ſo gethan! Sollen wir dieſe ungeheuern Fehler nachahmen? Sind ſie uns nicht vielmehr die fürchterlichſte Warnung? Was hat den Goten-König erhalten, geſtärkt und

ſo furchtbar gemacht, als dieſe Maske und dieſer zweideutige Zuſtand? Theile von Italien ſelbſt, die ſchirmenden Grenz-Provinzen, die Verbindung mit dem Orient in ſeine kühnen Hände zu geben, iſt ſchon hart genug. Des geſammten Reiches Schickſal, Macht, Würde und Hoffnung bleibe in unſren Händen. Die Ereigniſſe des Glücks und der Natur, Ermannung, Bündniſſe, die Fehler des Feindes, ſeine Verſchlechterung, Mißhelligkeit unter ihnen ſelbſt, Trägheit und Wankelmuth, und Seuchen ſelbſt ſind alle dann für uns. Ihn zum Feldherrn erkieſen, heißt die kaiſerlichen Inſignien niederlegen und ihn zum Herrn nehmen.

So war es ſicher möglich, Schmeichelei mit Wahrheit und mit Klugheit zu miſchen, und des Kaiſers matter, träger Sinn, war, wo nicht für das eine, doch für das andre empfänglich. Als Jovius ſo unverrichteter Dinge wieder nach Ravenna kam, und die arge Mißbilligung ſchaute, war er ächter Hofmann; das ſind die eignen Worte Zoſim's von Andern und durch die Folge der Begebenheiten beſtätigt. Um der Ungnade zu entgehn, beſchwor er den Honorius, niemals mehr mit Alarich Frieden einzugehn, ſondern ſchlechterdings den Krieg fortzuſetzen, es folge was da wolle. Er ſelbſt leiſtete den Eid bei dem Haupt des Kaiſers, das er berührte, und bewog ſeine Genoſſen, daßelbige zu thun.

Wir wiſſen nicht, wodurch Alarich bewogen wurde, damals gelindere Saiten aufzuziehen, und etliche Biſchöffe mit leidlicheren Bedingungen an das kaiſerliche Hoflager abzuſenden. Sie ſtellten vor [288]):

Man ſolle ernſtlich überlegen, was Rom's Einnahme und barbariſche Verwüſtung für Folgen haben werde. Er verlange nicht ein großes Reich, ſondern nur die beiden Noricum; Länder ſo tief unten an der Donau, ohnehin den feindlichen Einfällen ſo ausgeſetzt, und die dem kaiſerlichen Schatz ſo

wenig einbringen. Alsdann blos ſo viel Getreide jährlich, als der Kaiſer ſelbſt den Bedürfniſſen angemeſſen finden würde. Zugleich biete er wiederholt Off- und Defenſiv-Bündniß an.

Der Artikel des Korns hatte ohne Zweifel Beziehung auf die gebürgige Lage des Landes, das ſie anſprachen, und auf das wenige Geſchick der Goten im Ackerbau. Aber auch dieſe Bedingungen, welche die Zeitgenoſſen, durch die Folgen erſchüttert, nur zu billig und mäßig fanden [289], wurden nicht angenommen, ſondern jenes thörichte Gelübde bei ſo wenig heiligem Haupte gehalten [290].

Alarich rückte alſo zum zweitenmal vor Rom und Oſtia, nahm Oſtia nach wenigen Tagen ein, bemächtigte ſich ſo aller Magazine, und drohte den Römern mit unausbleiblichem Hunger. Sie verſtanden das ſo wohl, daß ſie ſich ohne Verzug dem Anſinnen fügten [291]. Man kam dahin überein [292]: daß Honorius entſetzt und Attalus, ein angeſehener Staatsbeamter, zur Kaiſerwürde erhoben werden ſollte. Attalus vergab ſofort die Würden des Staats und wir finden darunter Anhänger oder Vertraute des Honorius, Valens, Jovius, die zu jenem übergingen. Den Alarich ernannte er zum römiſchen Feldherrn, Athaulf zum General der Reiterey [293]) und erfüllte ſo den Lieblings-Wunſch, worüber man uneins geblieben war. Aber hernach mehr ſeinen Wahrſagern trauend, befolgte er den beſſern Rath des Gotiſchen Königs nicht [294]) und verſäumte, ſich ſchnell Africa's, das heißt der Kornkammer durch hinreichende Macht zu verſichern. Es ſchien ihm dringender, den Honorius in Ravenna zu belagern, der aus dem Orient einen Zuzug von viertauſend erfahrnen Kriegern empfangen hatte. Dieſe Belagerung gelang Alarichen nicht, der um ſo verdrießlicher über ſeinen eigenwilligen Schaukaiſer wurde; auch Bologna widerſtand, nur andre minder bedeutende Städte in

Aemilien, Flaminien, Ligurien ergaben ſich. Als der König jedoch von dem zunehmenden Mangel in Rom und andern Gegenden Italiens vernahm, ging er in Perſon zur Stadt und in den Senat, um Lybiens Eroberung nachdrücklicher zu empfehlen. Und als Attalus beharrlich ſich wi- J. 410. derſetzte, wurde er ſeiner ſo überdrüßig, fand ihn ſo unfähig und gedankenlos, daß er ihn nach kurzem Zwiſchenraum vor Rimini förmlich abſetzte, des Schmucks beraubte, und die Inſignien zum Zeichen verſönlichen Gemüthes an den Honorius ſandte. Nur glaubte er es ſeiner Ehre ſchuldig, den Entſetzten mit dem Sohn ſo lang im Gotiſchen Lager und in Gotiſchem Schutz zu behalten, bis das Schickſal des Kriegs entſchieden und Frieden und Amneſtie geſchloſſen ſey [295]). So entwaffnete er, ſo viel an ihm war, den bittern Spott der Zeitgenoſſen, der in andern Beziehungen gegründet ſchien [296]):

> In hoc Alaricus, Imperatore, facto, infecto, refecto et defecto — mimum riſit et ludum ſpectavit imperii.

Vielleicht wäre auch damals Friede zu Stand gekommen, ohne den Haß und die Eiferſucht zwiſchen den Gotiſchen Häuptern. Noch hatte ſich Sarus mit ſeiner Schaar kriegserfahrner Goten für keine Partei entſchieden [297]). Aber Ataulph, ſein unverſöhnlicher Gegner kam ihm zu ſchnell auf den Hals; er fühlte ſich zur Wehre nicht ſtark genug, entwich zu Honorius, flößte ihm durch das Gelingen einiger kühnen Angriffe neues Zutrauen ein, und verhinderte ſo den Abſchluß. Alarich ging nun zum drittenmal vor J. 410. Rom, deſſen Beſchaffenheit, Sitten und ſchwache Theile er bereits beſſer kannte [298]) und ſey es offene Gewalt, Ueberfall oder Einverſtändniß [299]), in der Nacht des vier und zwanzigſten Auguſt erſtieg, erſtürmte er die Mauern, Au-

relian's erweiterte Mauern [300]); nah an der Porta Salaria oder Collina [301]) und zwiſchen dieſem Thor und der porta Nomentana, in eben dem Revier, wo Hannibal nach alter Sage ſeine Lanze übergeworfen hatte [302]), in der Nähe der Luculliſchen und Salluſtiſchen Gärten, die in jedem Zeitalter und noch in ihren Ruinen berühmt ſind [303]). Es trug ſich alſo auf dem Raum zu, den jetzt die Villa Albani und Mandoſi, und die Villa Ludoviſi bedecken [304]). Drei Tage dauerte das Getümmel [305]) und ſchwerlich war Alarich Meiſter, über ſo gemiſchten Heerhaufen gänzlich wie er wollte zu gebieten. Aber kein gleichzeitiger Beobachter hat uns irgend eine Relation des Hergangs hinterlaſſen. Aus dem Erfolg, den einzelnen Zeugniſſen und dem zerſtreuten Beifall chriſtlicher Prieſter [306]), aus dem Lob chriſtlicher Tugenden und der bewahrten Keuſchheit der Frauen [307]), müſſen wir mühſam ein verſtändiges Urtheil ſammlen. Sey es Politik oder Chriſtenthum, der König, obgleich Arianer, erklärte alle Kirchen für geheiligte Zufluchts-Oerter, und die fanden Heil, die ſich dorthin retten konnten [308]). Menſchen wurden erſchlagen, doch nicht in ungemeiner Anzahl [309]), viele mißhandelt [310]), wenige Gebäude ein Raub der Flammen [311]), und Alarich kannte den Werth der Kunſtwerke zu gut, als daß er ſie abſichtlich zerſtört hätte. Die Gefäße der Kirchen blieben unverſehrt [312]). Sie waren von hohem Werth, Früchte des Enthuſiasmus, des Eifers wenigſtens, womit die chriſtliche Lehre ſeit Conſtantin Eingang fand. Viele der angeſehenſten Familien hatten das Ungewitter von Ferne kommen ſehen, oder flohen noch mitten aus der rauchenden Hauptſtadt der Welt, in die entlegenen Gegenden und Inſeln, nach Giglio in den Toscaniſchen Meeren [313]) und bis nach Paläſtina hin, wo ſie Hülfe oder Almoſen anſprachen. [314]).

Aber dieſer Ruhm, Rom, die Beherrſcherin der Erde, das Vorbild der Civiliſation, ſo vieler Staaten und Colonien Mutter, ſo vieler andere böſe Stiefmutter und Zerſtörerin, geſchmückt mit ſo vielen Triumphzeichen über Goten und Germanen; der Ruhm, dieſes Rom in ſeiner Gewalt zu haben, wenn er ſchon dafür nicht unempfindlich war; wenn er ſchon den innern Ruf dazu fühlte oder vorgab, war dennoch nicht das endliche Ziel ſeines vernünftigen Beſtrebens. Seiner Laufbahn, ſeiner Königs-Pflicht, ſeiner Sorge für das Heer, mit allem Troß der Familien mußte er bald eine andre Richtung geben. Damals wie immer, und ſelbſt den Flüchtigen wird es bitter vorgeworfen [315]), ſchrien die Römer nach Brod und Schauſpiel. Das Brod hatten ſie ſelbſt nicht anders als durch ferne Zufuhr; wie ſollten ſie es fremden Nationen mittheilen oder verſchaffen? Rom's Umgebung, wie die Campagna di Roma zu unſern Tagen [316]), war ungeſund und unfruchtbar, wenigſtens unergiebig. Wie vielen Deutſchen hat im Lauf der Jahrhunderte dieſe Mal-Aria das Leben gekoſtet? Darum verfolgte der König nun ſelbſt den Plan, den er dem von ihm geſchaffenen Kaiſer vergeblich empfohlen hatte, die Kornkammern aufzuſuchen. Und da das nördliche Italien, nun ſo lang Kriegstheater, ausgeſogen war, überzog er das ſüdliche, um nach Sicilien und dann nach Africa überzugehn [317]), irgendwo ein ruhiges Reich zu finden und zu gründen [318]). Die erſten Verſuche zur See waren nicht günſtig [319]) aus Unkunde ohne Zweifel, und er ſann ſchon, wie er beſſere Maasregeln treffen könne. Da übereilte ihn der Tod in den Gegenden Calabriens. Weder der Ort [320]) noch die Todesart wird uns überliefert [321]). Um ſeine Grabſtätte zu ſichern, beſtattete das Gotiſche Heer den unſterblichen Helden und König im Beet des Barentin [322]), den ſie deßwegen ableiteten. Gold und Heergeräth warfen

ſie in die feuchte Gruft [323]), dann brachten ſie die Gewäſſer wieder in die alte Bahn und tödteten die Frohnd-Leute oder die Sclaven, die das Werk gethan hatten [324]). Ehre und Friede mit ſeiner Aſche!

Neunzehnter Abſchnitt.

Die Züge der Deutſchen im fünften Jahrhundert und ihre Fehden unter ſich, von ihrem Ausrücken bis zu ihren Niederlaſſungen und der Stiftung der Reiche im Ausland.

Wenn der Stiliconiſche Dichter nach den erſten Erſcheinungen und Einbrüchen, denen ſein Held noch abwehrte, voll Beſorgniß für Rom und die menſchliche Gattung ausruft [1]):

— — — quis bella maneret
Exitus, Imperiumne Jovi, legesque placerent,
Et vitae Romana quies, an jura perosus
Ad priscos pecudum damnaret secula ritus.

Was denn der Ausgang der Kriege ſeyn würde; ob dem Jupiter Reich und Geſetze noch gefielen, und des Lebens römiſche Ruhe und Weiſe; oder ob er des Rechtes überdrüßig die Jahrhunderte zu den alten thieriſchen Gebräuchen verdamme?

ſo erſcheint er vollkommen gerechtfertigt. Der Anfang war Zerſtörung, der Anſchein wilde Unordnung, und die Hoffnung fern.

Der Widerſtand, nicht kräftig genug, um Achtung einzuflößen, erbitterte nur die neuen Ankömmlinge. Ihre alte

Abneigung gegen ſtädtiſche Mauern und ſtädtiſche Lebensweiſe wurde noch geſteigert durch dieſe Art ſteinerner Wehre, durch dieſes Hinderniß, das ſie fanden, und durch die Geringſchätzung gegen die, ſo ſie beſchirmten. Je barbariſcher ſie waren, je mehr ſie aus der nordöſtlichen Ferne kamen, gleichſam friſch aus dem Schooß der Natur und aus dem dichtern Wald; je mehr erſchienen ſie ihnen nur als umgeſtelltes Garn [2]), zum Nachtheil der Menſchen und der Tapfern, das ſie zu zerreißen, niederzuwerfen ſuchten. Oder es wird daraus deutlicher, wie ſie ſich unſchwer mit dem platten Land begnügten; dieſe Städte nach der erſten Plünderung oder auch ohne ſolche, noch geraume Zeit in der Römer Hände ließen, und ſich durch mancherlei Auskunftsmittel wechſelſeitig in das ſonderbare Verhältniß ſchickten. Bei dem ächten Landmann fanden ſie vollere Scheuern und Brodſchränke, gaſtfreundlicheren Empfang, reinere Sitten, und mehr Aehnlichkeit der Lebensweiſe und des Lebensgenuſſes. Viele der größeren Güter waren herrnlos, oder man bekümmerte ſich wenig um dieſe entfernten Herrn. — Denen die noch den Wodan oder ſonſt heidniſche Götzen und Prieſter mit ſich führten, mißfielen die ſtattlichen Tempel der Chriſten. Sie fanden das Chriſtenthum wach und lebendig, die Prieſterſchaft wirkſam und in hohem Anſehen, muthig, entſchloſſen, großer Opfer fähig. Dem Zorn war das oft Entzündungs-Stoff genug, um es ſie ſchwer entgelten zu laſſen. Erſt ſpäter lernten ſie dieſer Dinge, dieſer Claſſe Werth recht kennen. — Aber mitten in dieſem Ruin und Greuel wäre es ein großer Irrthum, zu wähnen, daß die Häupter und Führer ſämmtlich ohne Plan, ohne Auftrag und Grenzlinie ihrer Gewalt, der Heereszug ohne Ordnung, die Völkerſchaften ohne Recht und ohne heimiſche gute Sitte geweſen ſeyen. Dieſe Spuren werden wir überall, und ſo den Ausgang aus dem Irrſal finden.

Doch nur wenige jener Bemerkungen oder nicht in ihrem vollen Umfang, treffen die Goten, der alten Donau-Verhältniſſe ſchon faſt entwöhnt, und ein volles Menſchen-Alter mitten unter den Römern. Oroſius nennt darum an ein und derſelbigen Stelle den Arianiſchen Alarich Chriſten, den Eroberer Rom's mild bei dem Morden; propiorque Romano, und dem Römer ſchon näher.

Ihm war alſobald ſein Schwager Ataulpf in der Königswürde gefolgt [3]), man ſieht nicht, ob durch Teſtament, Wahl oder Verwandſchaft; denn auch die Königin, ſeine Schweſter, kann von balthiſchem Geblüt geweſen ſeyn. Alarich ſelbſt war nicht ohne Nachkommenſchaft, und wir werden ſeinen Enkel wieder auf dem Schauplatz ſehen. Dem ſey wie ihm wolle, Ataulph verfolgte den Plan der Ueberfahrt nach Africa nicht: ſey es, daß ſie ſeiner und ſchon früherer Anſicht zuwider war, oder daß Hinderniß, Verluſt und Zureden ihn abhielten. Vielmehr knüpfte er die Unterhandlungen mit dem Hof zu Ravenna wieder an [4]). Oroſius hat uns am Schluß ſeines Werks eine Sage aufbewahrt, die viele Glaubwürdigkeit in ſich trägt, und die Begebenheiten auf das natürlichſte erleutert und verknüpft. Es iſt einer von den wenigen Blicken, die uns in das innere der damaligen Sinnesart zu thun, vergönnt iſt. Er ſelbſt alſo war Zeuge und Zuhörer als ein vornehmer Gallier von Narbonne dem heiligen Hyeronimus in Paläſtina erzählte:

> Er habe in dieſen Gegenden von Gallien bei Ataulph freien Zutritt und mit ihm zwangloſen Umgang gehabt. Mehr wie einmal habe ihm der König erzählt, daß er in der Fülle ſeiner Kraft und ſeines Selbſtgefühls früher den Plan gehabt habe, das römiſche Reich gänzlich zu zernichten, in Vergeſſenheit zu bringen, und in ein Gotiſches zu verwandlen; ſo

daß nach gemeiner Sprache Gothien würde, was früher die Romanie war, er ſelbſt was früher Cäſar Auguſt. Allein bei näherer Betrachtung ſeien ſeine Goten noch zu tief in Barbarei geweſen. Geſetze hätte er nicht mögen abſchaffen, ohne welche ein civiliſirter Staat nicht ſeyn könne. Er habe alſo lieber ſeinen Ruhm darin geſetzt, das römiſche Reich mit den Gotiſchen Kräften wieder in den vorigen Glanz herzuſtellen und bei der Nachwelt nicht als Umwälzer ſondern als Erretter zu erſcheinen.

So wirkten ſchon Civiliſation und Chriſtenthum! Es mag dahin geſtellt ſeyn, was davon ſchon Alarichs urſprüngliche Idee war. Sehr wahrſcheinlich mußte etwas ähnliches zwiſchen den Schwägern oft Stoff der Beredung und ihrer innerſten Plane ſeyn. In das Zeitalter war es verwebt.

Aber ein andres ſehr weſentliches Verhältniß kam hinzu. Bei der Einnahme Rom's war Galla Placidia, des Kaiſers Schweſter, die Tochter des großen Theodoſius Gefangene und Geißel geworden [5]. Sie blieb im Gotiſchen ſo ſehr an das Gefolg der Frauen gewohnten Lager, und alle Ehre wurde ihr erzeigt. Die Römer ſelbſt ſchreiben ihr Verſtand und Einfluß auf Schonung, auf Verſöhnung und beſſere Beſchlüſſe zu. Und da ſie bald Ataulphs Gemahlin wurde, lenkte ſie ſchon als Braut und hernach als Königin ſein gebildetes, ſanfteres Gemüth zum Frieden mit Honorius [6]). Doch mitten durch große Schwierigkeiten. Auf ſeinem Rückzug von den Calabariſchen Küſten oder dem Lande der Bruttier erſchien er wieder zu Rom nicht ohne große Bedürfniſſe und Begehren, und vielleicht Unordnungen [7]). Es iſt auch kein Grund vorhanden, warum er die Stadt vermieden hätte, die gleichſam auf ſeinem Weg lag.

Sein großes Heer bedurfte, und zwar zwei volle
J. 410 — 412. Jahre, weiter Cantonirungen oder Standquartiere, und man urtheilt mit Recht, daß alle die Länder ſchwer damit

betroffen wurden, denen der Kaiſer nach ihrer Räumung vier Fünftheile der Abgaben während ganzer fünf Jahre zu erlaſſen im Fall war; Campanien nämlich, Tuscien, Picenum, Samnium, Apulien, Calabrien, Bruttien, Lucanien, mit einem Wort faſt das ganze mittlere und ſüdliche Italien [8]).

In dem Zwiſchenraum geſchah zu Forli (forum Livii) die königliche Verlobung, die hernach zu Narbonne feierlicher begangen wurde. Denn die Lage der Unterhandlungen, die Wünſche beider Theile, von einander fern zu ſeyn, Politik alſo, oder Mangel, oder ein andres Kriegs-Erforderniß, führten bald den Gotiſchen König durch die liguriſchen Küſten nach dem ſüdlichen Gallien und dann nach Spanien, beide beſtimmt, der Weſtgoten bleibender Sitz und neues Vaterland zu werden.

*

Hätten wir nicht jenen trocknen Buchſtaben des dürren Chroniſten: daß Radagais in drei großen Colonnen zog [9]), wovon nur eine ihn über die Alpen vor Florenz begleitete, die andern aber in Gallien einbrachen, ſo fehlte uns gänzlich der Faden, und die Zerſtörung der rheiniſchen Städte wäre ohne Anlaß, ohne Zuſammenhang und erſchiene ohne Plan. Und wir würden die Namen der verbündeten, deutſchen Völkerſchaften vereint zu dieſem gewaltigen und entſcheidenden Zug nicht wiſſen, hätte ſie nicht zufällig der heilige Hyeronimus in ſeinem Briefwechſel mit den Frauen aufbewahrt [10]).

> Unzählіche und die wildeſte Nationen haben ſämmtliche Galliſche Provinzen eingenommen. Was immer zwiſchen Alpen und Pyrenäen liegt, oder was Rhein und Ocean einſchließen, verwüſteten der Quade, der Vandale, Sarmate, Alanen, Gepiden, Heruler, Sachſen, Burgunder, Alemannen,

und o bejammernswerther Staat, ſelbſt der Pannonier feindlich.

So abſichtlos und nachläßig das in hiſtoriſcher Hinſicht mag geſchrieben ſeyn, ſo bewährt es doch hinreichend, daß ganz Germanien von einem Ende zum andern [11]) in Kampf und Wallung war. Die Folge dieſer Blätter wird Namen, Rolle und Schickſal aller dieſer Völkerſchaften hinreichend bezeichnen [12]). Weil Pannonien der Natur und Lage nach zum Kriegsſchauplatz beſtimmt war, weil Sarmaten, Goten, Hunnen, Gepiden und Alanen ſchon über ein Menſchenalter dort haußten, weil dieſe in ihrem Urſprung ſchon den Germanen ſo nah angehörige Donau-Völkerſchaften, ich meine die Pannonier ſelbſt, nicht mehr den Römern allein, ſondern ſo vielen andern Herrn angehörten, von jenen in jeder Epoche hart gehalten wurden, ſo iſt nichts natürlicher [13]), als daß auch ſie verſuchten, wie einſt die Tiguriner mit den Cimbern, die Waffen in der Hand, Freiheit, Beute und beſſern Zuſtand zu ſuchen, und ſo die Heere anſchwellten. Die Sachſen waren allerdings unter Galliens Verwüſtern, nur nicht landeinwärts unter dieſen Heeren. Die Alemannen oder Sueven und die Burgunder nahmen mächtigen und ſelbſtſtändigen Antheil. Die Franken nicht. Denn ſie waren auf römiſcher Seite und ſie allein übergeht der heilige Prälat in ſeinem rhapſodiſchen Verzeichniß.

Der Franken Verhältniß.

Es war nicht bloße frühere Rückſicht auf Stilico, auf Verträge und Verheißungen, auf ihre theilweiſe Abhängigkeit von den Römern und die Vortheile, welche ſie davon zogen, die den Franken ſolche Geſinnungen einflößten. Längſt hatten ſie auf Belgien und Gallien dieſelbigen Plane, am linken Rheinufer ſchon feſten Fuß. Fremdlinge alſo, die

ihnen zuvorkommen, die Beute wegnehmen, durch ihr Land ziehen wollten, waren ihnen ſehr unwillkommene Gäſte, wenn ſie auch Sprache und Sitte ſonſt mit ihnen gemein, oder ſehr ähnliche hatten. Sie erwehrten ſich deſſen mächtig, und höchſt wahrſcheinlich in den Gegenden der Lahn oder näher dem Main kam es zwiſchen Franken und Vandalen zur blutigen Schlacht. Godigiſel, der König der Vandalen, blieb mit zwanzig tauſend Mann, und ſein ganzes Heer würde ſchier zu Grunde gerichtet worden ſeyn, wäre nicht Respendial, einer der Alanen-Fürſten mit zahlreicher Reiterey erſchienen, der die Franken über den Haufen warf, und den verbündeten Heeren den Weg an den Rhein bahnte [14]).

*

Nicht nur dieß Ereigniß, nicht nur die Worte vom dreifachen Heere und dreifacher Anführung, auch der Erfolg bewährt, daß ſich die Maſſe längs dem Rhein-Ufer nicht blos auf einen Punct warf, ſondern daß ſie in Abtheilungen und Colonnen die Städte berennten. Mainz ſtand darunter oben an, Worms litt lange Belagerung, ſicher mehr durch eigne zahlreiche Bürgerſchaft, als durch Legionen vertheidigt. In Obergermanien werden Speyer und Strasburg, in Belgien Rheims, Amiens, Arras, Boulogne und Tournay ausdrücklich genannt [15]). Und es iſt eben ſo gewiß, daß Trier, wenigſtens als Folge, mehr als eine der Zerſtörungen oder Verwüſtungen litt, die ſie aus der Reihe der Hauptſtädte der Erde brachten [16]). Wie viele andre minder mächtige Städte und Orte mögen in dieſen Verheerungen begriffen ſeyn, die nur niemand nennt.

*

Die Alemannen.

Die Alemannen ließen ſich das Land jenſeits des Fluſſes gegen ihnen über, oder die Schweiz und Elſaß gefallen,

das in den vorigen Jahrhunderten ſo oft ihre Begierden gereizt hatte; und ſie breiteten ſich bald in allen Richtungen aus. Elſaß und die Elſaßer empfingen ihren Namen ſpäter von der Ell oder Ill, die das Land durchſtrömt [17]. Ehedem bewohnten dieſe Gegenden Galliſche oder Belgiſche Völkerſchaften, die Sequaner und Rauraker das obere, die Mediomatriker das untere Elſaß, welche vor oder doch ſehr bald nach Cäſars Zeit von den Triboccern [18], Bewohnern des heutigen Schwabens [19], über die Vogeſen zurückgedrängt wurden [20]. Bald folgten die Nemeten und Vangionen ihrem Beiſpiel, zur linken der Queich, und nahmen die Gegenden von Speyer und Worms ein. Von der Zeit datirt bereits dort unſre Sprache, wenn ſie ſich auch miſchte, und Auguſt konnte ſeine Germania prima et secunda um ſo mehr ſchaffen, weil wirklich Germanen das Land bewohnten. In dieſen Jahrhunderten, den erſten unſrer Zeitrechnung, gehörte jedoch das Ober-Elſaß fortan zur Gallia Celtica [21], insbeſondre zur Lugdunensis. Es hatte daher mehr unmittelbaren Zuſammenhang mit dem römiſchen Reich und bedurfte keiner ſo beſondern Anſtalten, als die Länder tiefer am Rhein. Dieſe wurden im Auguſtiſchen Zeitalter von den Legionen II. XIII. XIV und XVI. unter Galba von IV. XVIII. und XXI. unter Marcus Antoninus von der XXIIſten, und am längſten Germania superior mit dem Limes von der VIIIten, Germania inferior von XXX^{ma} Ulpia prima Minervia, und secunda Aegyptiaca vertheidigt und beſetzt. Wir ſahen, wie oft die Kaiſer, und namentlich Julian, Valentinian, Gratian die ſpäteren Verſuche der verbündeten Alemannen über Rhein und Vogeſen vorzudringen, abſchlugen. Dieſe ſtarke Wehre der Römer war nun weggeräumt, und die Alemannen wollten nicht nur, ſie mußten vordringen und occupiren, wenn ihnen nicht andre zuvorkommen ſollten. Der Franken und Burgunder Abſichten

mußten ihre Eiferſucht vorzüglich erregen, die beide gleich ihnen, ungemeſſen wie weit, vorlängſt Galliens Eroberung im Auge hatten [22]). Der Vandalen neue Erſcheinung konnte ihnen nicht gleichgültig ſeyn; warum ſollten dieſe ihnen in der Plünderung zuvorkommen? Warum ſollten ſie ſo gefährliche Nachbarn leiden? Wenn deßwegen auch keine Annalen es ausdrücklich ſagen, ſo iſt es nicht minder gewiß, daß die Alemannen im Jahr 407 mit den andern übergingen, wenigſtens 408 ſchon feſten Fuß gefaßt hatten [23]). Nur das mag unentſchieden bleiben, ob die Vandalen den Anfang, oder ob ſie mit ihnen nach Verträgen alſobald gemeinſchaftliche Sache machten. Das letzte iſt ſchon deßwegen höchſt wahrſcheinlich, weil die Sueven, ſo innig mit den Alemannen verknüpft, bedeutenden Antheil an dem Zug nach Spanien nahmen. Denn von dieſen Ereigniſſen und dieſen Zeiten ſpricht in der Mitte deſſelbigen Jahrhunderts Appollinaris Sidonius, des Avitus Schwiegerſohn, im Lobe dieſes Kaiſers:

> Francus Germanum primum Belgamque secundum sternebat, Rhenumque ferox Alemanne bibebas, Romanis ripis, et utroque superbus in agro, vel civis vel victor eras — [24]).

Daß mit dieſem Rhein-Ufer Elſaß bis nach Baſel hinauf nicht Helvetien blos gemeint ſey [25]), geht aus den Verhältniſſen auf das deutlichſte hervor. Denn ſie waren der ganzen Länge nach Nebenlieger, ſo oft hatten ſie eben dahin geſtrebt, die Rheinübergänge bei Rauracum und Strasburg, und noch tiefer kannten ſie wohl. Von dort vereinigten ſie ſich damals bald mit den Franken zu gemeinſchaftlichen Zwecken [26]); ſpäter erſt geriethen ſie mit ihnen in nachbarliche Fehden.

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß Strasburg, der Römer Haupt-Waffenplatz der Gegend, beſonders ihre Rache traf, das ſich ſeitdem nicht wieder erholte. Aber ſo ſicher dieſe Verwüſtungen der Städte ſind, ſo wenig iſt es glaubhaft, daß kein Stein auf dem andern blieb. Wie hätte Trier können in ſo kurzer Zeit vier oder fünfmal zerſtört werden, wie hätte der chriſtliche Prieſter von dieſer römiſch-galliſchen Hauptſtadt ſagen können [27]):

> Quia te tria excidia non correxerunt quarto tu perire meruisti.

Von der Zeit an gab es ein Alemannien diß- und jenſeits Rheins [28]). Das am linken Ufer dehnte ſich bis an den Jura, von dem die Vogeſen nur einen Aſt oder Verzweigung bilden, und lief längs dieſer Vogeſen [29]) über die Hartgebirge hinaus, über Landau und Speyer [30]). Es begannen die Abtheilungen in Gaue [31]) — auch Nord- und Südgau oder der Sundgau ſchreibt ſich daher [32]) und alles, auch das römiſche nahm deutſche Namen an [33]). Nur wenige Spuren römiſcher Benennungen, wie Baſel, Kembs, Breiſach, Brumt, Zabern, Selz ſind von Basilea, Cambes, Brisacum, Brocomagus, Tabernae, Saletio, bis zu uns übrig geblieben. Die andern wechſelten und Argentoratum wurde Strasburg, von jener alten hohen [34]) Straße die Gallien und Germanien und den Limes in Verbindung ſetzte. Nur die Namen der Alemanniſchen Fürſten und Anführer, die dieſe Eroberung, Anſiedelung und Umwandlung vollführten, wiſſen wir bei dem Schweigen der Annalen nicht. Noch weniger ſagen ſie uns, wie es rückwärts in der Heimath ausſah; wie ſich die Gewalt und Hoheit dort ſchied, und was den Sueven von den Alemannen ſonderte, ſo oft zuſammengedacht, verwechſelt und dennoch wieder geſchichtlich getrennt. Iſt es wohl glaublich, daß ſie die

römiſchen unbeſchützten Provinzen in ihrem Rücken, den Lech und Inn, ganz Rhätien unbeachtet ließen, und ſich dort nicht ſicherten und feſtſetzten? Um ſo mehr da die Burgunder ihnen ſeitwärts leeren Raum gelaſſen hatten! Wir werden davon bald die deutlicheren Spuren finden.

Die Burgunder.

Weit ausgebreiteter noch wurde das damalige Reich der Burgunder. Ich ſage abſichtlich das damalige oder alte [35]), weil ſpäter ganz andre Burgundien und Burgundiſche Marken entſtanden. Und wir werden ſehen, wie eben dieſer Name und Titel, dieſe Bevölkerung, dieſer alte Völkerſtamm durch den Wechſel der Zeiten bis zu uns hin, vereinigt, verſtärkt, dann wieder geſchieden und ganz anders geſtaltet, auf Sitte, Civiliſation, Zwiſte, fürſtliche Ehen, Friedensſchlüſſe ſo bedeutenden Einfluß behauptete. Jene Burgunder, obwohl damals mitten in Deutſchland, und unſtreitig von noch mehr nördlicher Herkunft [56]), waren jedoch in ganz verſchiedenen und viel freundſchaftlicheren Verhältniſſen mit den Römern [57]). Schon aus dem einfachen Grund, weil ſie längſt den Alemannen unmittelbar im Rücken ſtanden, gegen welche ſie ſehr oft als römiſche Bundsgenoſſen, Beſchirmer und Söldlinge zur Diverſion dienten. Noch unter Probus waren ſie, wie wir ſahen, gegen ihn und Freunde der Vandalen; und zu Diocletians Zeiten mit den Aleamannen einig, um in Gallien einzufallen. Seitdem wurde es anders. Wechſelſeitig ſchmeichelte man ſich Jahrhunderte lang. Die Burgunder ſollten ſelbſt Abkömmlinge der Römer ſeyn [38]), und es geht über meine Kräfte, zu unterſuchen, welche hiſtoriſche Fabel oder Sage dazu mag Anlaß gegeben haben. Die Burgunder im voraus gewonnen, fügten ſich deßwegen mehr und leichter der römiſch en Sitte,

und hatten jenen alten Alemanniſchen Groll der zurückgedrückten und gehemmten nicht im Herzen, noch den Stolz der Vorfahren, die ſo oft gedroht, beſchädigt und widerſtanden hatten. Sie gaben ſich viel leichter der bürgerlichen Arbeit hin [39]) und waren unter den erſten, Chriſten zu werden und der Barbarey zu entſagen [40]). Jedoch damals unſtreitig waren ſie unter den Verbündeten des Radagais. Bei dem allgemeinen Sturm der nun über die Romanie einbrach und vorzüglich Gallien traf, wurden ſie ausdrücklich genannt, und hätten kaum zurück bleiben können [41]). — Gondochar, ihr König, führte ſie jenſeits des Rheins, und ſehr bald nahmen ſie an der Römer innern Zwiſten lebhaften Antheil. Welche Rheiniſche Gegend ihnen damals gleich zu Theil oder berennt und beſetzt wurde, ſagen die Annalen nicht ausdrücklich:

> Burgundiones partem Galliae propinquantem Rheno obtinuerunt [42]);

iſt ein zu iſolirter und unbeſtimmter Ausdruck. Sey es Spaltung unter ſich oder Plan, um ſich die Mittel des Unterhalts zu erleichtern, es iſt nicht zu mißkennen, und vor mir nicht deutlich genug ausgezeichnet worden, daß die meiſten dieſer ſo auf römiſchem Boden vorrückenden Völkerſchaften in zwei oder mehr großen Abtheilungen erſchienen. Die Thatſache und der Erfolg bewähren es. Dort angekommen, überſchauten ſie erſt die Gegenden, den Raum, die Nachbarn, ihre eignen Hülfsmittel und Bedarf, und wenn es den Hoffnungen nicht entſprach, zogen ſie leicht weiter. Für mich iſt es nicht mehr zweifelhaft, daß die Burgunder bei Mainz und viel höher oben bei Baſel, zugleich oder nach kurzen Friſten übergingen, und die Gegenden, die wir lang die Unterpfalz nannten, alſo Mainz, Oppenheim, Worms, Alzey; — und höher dort die Gebirge und die

Seiten des Jura beſetzten, Dijon alſo, Beſançon, Biel und Genf, wo für ſie bleibendere Stätte war. Aber Verträge, Verwüſtung oder Glück mußten erſt hinzukommen, bis ſie dieſe ihres Reiches feſtere Marken fanden. Von ihren Schickſalen ſagt das Niebelungen Lied faſt zu viel, und die ächte Geſchichte zu wenig. Aber die Sage kann wahr ſeyn, und ſie paßt nur auf jene frühere Zeit, daß Worms einſt Burgundiſche Reſidenz oder Hauptquartier war. Ihre Spuren werde ich im Lauf des Jahrhunderts gefliſſentlich verfolgen. Gleich in deſſen zweiten Hälfte, ſagt der berühmte Mann, der J. 460 — 70. Freund meiner frühern Zeit, welcher Liebling ſeiner Völkerſchaft und unſrer ganzen Nation geworden; und warum ſollte ich andre Worte aufſuchen, als die ſeinigen [43]):

Von dem an wohnten ſie, wo das höhere und niedere Burgund, wo Bern, Freiburg und Wallis, wo Savoyen, Dauphine und ein Theil der Provence iſt. Alles war ſechshundert Jahre lang entvölkert und verödet worden. — Daher geſchah, als die Burgundionen ſich ausbreiteten, keine Auswanderung der Gallier, ſondern ruhige Theilung des Landes unter die ſieben Scharen Königs Gundioch. In dem romaniſch-redenden Helvetien war ſchwache Spur des vorigen Glücks an dem Lemaniſchen See, in dem Jorat, welcher Berg ob Lauſanne zwiſchen dem Alpgebirg und Jura iſt, und an den Seen von Uechtland, (Welſchneuenburg und Murten) an Wäldern, an Sümpfen und in öden Gefilden. Es würdigte ein Biſchof das fallende Noviodunum ſeiner Gegenwart nicht mehr. Dem großen Aventicum blieb der Name nicht; die umliegende Gegend hieß Wilachgau. — Die älteſten eingebornen Geſchlechter des Landes mögen höchſtens Burgundionen ſeyn; Burgundiſch viele unlateiniſche Worte, auch ſind auf beiden Seiten des Jura viele Namen gemein. In dieſer Gegend iſt alles von dieſem Volke.

Jurensis deserti secreta, quae inter Burgundiam et Alemanniam sunt;

ſind die wüſten Marken die er aus Gregor von Tours anführt. Dann fährt er fort:

Jenſeits Uechtlands, jenſeits der Aare, Aargau hinab, jenſeits des Fluſſes Reuß, bis an den Bodenſee, ſo tief man in das Gebirg wohnte, und bei den Rhätiern war alles Alemanniſch. —

Frühere Kunde, oder natürlicher Tact und richtige Beobachtung führte die Burgunder zuerſt nur bis an die Ufer des Ain, welcher die ungemein fruchtbaren Landſchaften Bresse und Bugey ſcheidet, und ſich dann in die Rhone ergießt 44). Ein ſpäter gefundenes Sprüchwort in Zeiten des Mangels, drückt die Trefflichkeit des Bodens aus:

Quand la Bresse nourrit Bourgogne
Lors se porte mal la besógne.

Von dort breiteten ſie ſich weiter aus oder kämpften mit ſchweren Hinderniſſen. Aber ein Jahrhundert ſeit ihrem erſten Uebergang war noch nicht abgelaufen, als ihre zahlreichen Biſchöffe, nach andern National-Concilien, ſich zu

J. 517. 6—15 Sep. Epaone, einen Ort der nun nicht mehr iſt, unfern Vienne, an der Rhone, verſammelten. Der Eingang drückt die Abſicht aus:

Praefatio.

Deo propitio ad Epaonensem Ecclesiam congregati, quid, vel de antiquis regulis, vel dc novis ambiguitatibus, senserimus, expressis singillatimque discretis constitutionibus, praesentibus titulis credidimus adnotandum.

Die fünf und zwanzig Unterſchriften ihrer Verhandlungen, zeigen am deutlichſten ihre Sitze, ihre Diöceſen

und den Umfang des Reichs [45]), das man demnach leicht in eine beſtimmte geographiſche Karte bringen kann [46]).

Es begriff die Städte, wie ſie heute heißen: Vienne, Lyon, Chalons-sur-Saone, Vaison, Valence, Sisteron, Grenoble, Besançon, Langres, Autun, Martigny en Valais, Embrun, Moustier en Tarentaise, Génève, Windisch, Die, Carpeutras, Gap, Orange, St. Paul trois Chateaux, Cevaillon, Viviers, Apt, Nion, und Avignon. Denn ihnen räumten die Römer, unfähig zur verlängerten Vertheidigung, nach und nach und vorzugsweiſe vieles ein; ſelbſt nach errungenen Vortheilen, ſelbſt nachdem die Burgundiſchen Verſuche gegen das Land der drei Bisthümer und gegen Belgien geſcheitert waren. Sie betrachteten ſie als Schutzmauer, in viel eigenthümlicherem Sinn als Gäſte, und im allerſchlimmſten Fall als die am wenigſten läſtigen Feinde. Die Burgundiſchen Fürſten hingegen affectirten mehr Vertraulichkeit mit den Römern, und eine Art von Unterwürfigkeit, ſo lang das weſtliche Reich dem Namen nach beſtand. Ihre Könige nahmen gern die Titel Patricius und Magister militum an und zählten ſelbſt in ihren Geſetzen die Jahre nach den Conſuln. Die Politik ſcheint ſie oft beſtimmt zu haben, dieſem oder jenem der hauptchriſtlichen Glaubensbekenntniſſe, den Katholiken oder den Arianern ſich anzuſchließen. Darum waren ſie vielleicht auf jenem Concilium milder gegen die Ketzer [47]), und bahnten gefliſſentlich den Weg zur Rückkehr und Buße und Seeligkeit [48]). Die Klöſter der Jungfrauen beſchirmten ſie dort mit großer Vorſicht [49]) — und die Fürſtentöchter gebrauchten dieſe frommen Stiftungen als Zufluchts-Orte [50]). Als Gundicar, wie wir ſehen werden, im Treffen blieb, J. 436.
folgte Gundioch oder Gonderich ſein Sohn, und dieſem ſeine vier Prinzen, die Sidonius Apollinaris darum Te- um 470.
trarchen nennt; Gondebald zu Lyon, Godegeſil zu Byſanz,

Chilperich zu Genf, und Godomar zu Vienne, bis unter den Brüdern Siegmund und Godomar II. ſich dieſe Reihe
J. 534. der Fürſten ſchließt, deren Schickſale, Fehden, Politik und Geſetzes-Sammlungen ich noch mehr wie einmal werde zu berühren haben.

Doch mit Gundicar waren nicht alle Burgundionen gegen Mainz, oder an die Helvetiſchen Seen gezogen. Nur blieb zwiſchen dieſen alten Stammsverwandten kein ſolcher unmittelbarer Zuſammenhang wie zwiſchen den Alemannen und Franken, welche bei Cöln und Strasburg der Rhein nur trennte. Es war auf beiden Seiten des Fluſſes Franzien und Alemannien. Burgundaib, ein Burgunder-Land, blieb noch mitten in Deutſchland [51]), vermuthlich im Rükken der Gegenden von Schwäbiſch Hall nach Anſpach und Baireuth hin. So werden wir bald durch das Meer von den neu geſtifteten Reichen getrennt, diſſeits noch ein Alt-Sachſen finden. Wie iſt es glaublich, daß in der Regel auf ſolchen Zügen alle wehrloſe und preßhafte Greiſe, Witwen und eltern- oder vaterloſe Kinder folgten, welche die Unterkunft, den Marſch, die Lebensmittel ſo erſchwert hätten? Vielleicht richtete ſich von ſelbſt ein gebräuchliches Völkerrecht ein, das gegen die nachrückende ſchirmte, und der Adoption nah kam, denn der Menſch iſt erfinderiſch zu ſeiner Erhaltung.

*

Alſo ſieht man, wie Nachbarſchaft und Convenienz damals ſchon Maximen, Anſprüche und Theilungen erzeugten und auszuführen Mittel fanden. Die aus der Ferne des Nord und Süd gekommen waren, Vandalen, Sueven oder Quaden und Alanen, da ſie das linke Rhein-Ufer weit hinaus überall von Franken, Alemannen und Burgundern beſetzt oder nah bedroht, und auch vertheidigt fanden,

mußten weiter ziehen, und aus ähnlicher Bewandniß auch die Goten; um Siß und Reich und den ergiebigen Acker zur Ausſaat zu finden. Darum trafen ſich dieſe allezuſammen bald an und jenſeits den Pyrenäen.

*

Das Betragen der Römer.

Nothwendig mußte dieſe ſo gewaltige und ſo complicirte Erſcheinung, dieſer verwegene Plan und der unaufhaltſame Fortſchritt auf der ganzen policirten Erde und noch jenſeits, und vor allem auf römiſchem Gebiet, Schrecken, Erſtaunen, Nachſinnen und Entſchluß über die Wehre, die Abkunft oder die Unterwerfung hervorbringen. Die alte Volks-Maxime in jener unübertroffenen Größe: qui dabat imperium, fasces, legiones, omnia — kam noch bisweilen in die Erinnerung zurück. Und alles das war noch geſteigert und verwickelter als man Stilico's Tod vernahm, und niemand da war, den mißkannten Helden zu erſeßen [52]. Es war ähnlicher Anlaß, und die ähnliche Erſcheinung kam wieder; die Gleichzeitigen haben das ſelbſt bemerkt: wie im dritten Jahrhundert unter Gallianus ſich nach und nach ſo viele Tyrannen oder Uſurpatoren aufwarfen oder hervorgerufen wurden; in der Hoffnung, ein tüchtigerer Mann würde die erſchlafften Zügel feſter ergreifen, alſo auch hier. Ja das zwei und vierzigſte Capitel des Oroſius, das vorletzte, iſt überſchrieben: Catalog der Tyrannen, ob es gleich unvollſtändig geblieben iſt.

Die enge politiſche Verbindung in der großen römiſchen Staats-Organiſation zwiſchen Gallien und der brittiſchen Inſel, welche dem Präfect von Gallien untergeben war, erklärt mehr noch, als ihr gewohnter unruhiger Geiſt [53]), warum hier der Anfang war. Sobald Gallien

den Herrn wechſelte, das Gebot von Trier ausblieb, war in Britannien alles geſtört und außer ſeinen Fugen [54]). Als
J. 407. Conſtantin, der Krieger von gemeiner Herkunft dort erhoben war, ſo mittelmäßig auch ſonſt ſeine Eigenſchaften ſeyn mochten, ſo ſah er doch wohl ein, wie Carauſius und Maximus vor ihm, daß er bei dieſem erſten Schritt nicht bleiben könne. Er richtete ſein Augenmerk ſofort auf Gallien ſelbſt und landete zu Boulogne mit mäßiger Heeresmacht. Vielen war gewiß die Erſcheinung irgend eines römiſchen Befreiers willkommen. Auch auf die ſtreifenden Barbaren mochte der Name eines römiſchen Kaiſers bald Eindruck machen, der ſie entweder bedrohte oder theilweiſe [65]) ſchlug, oder der ihnen Verträge anbot und Verheißungen gab, wodurch ſich beide Theile täuſchten [66]). Sey es, daß er dadurch am Rhein ſicherer war [67]), oder ſonſt einer Convenienz wegen, oder weil Trier ſchon ſtark gelitten hatte; ſeine Reſidenz nahm er nicht in dieſer Hauptſtadt des römiſchen Galliens, ſondern zu Arles, ſeit kurzem Sitz der Präfectur, von wo er Italien leichter beobachten und Spanien an ſich ziehen konnte. Nach Spanien ſandte er ſeinen Sohn, den Cäſar Conſtans [58]) mit den gemiſchten römiſchen Heerhaufen, die man Honorianer nannte [59]). Unter dieſen Honorianern, dem weſtlichen Kaiſer zu Ehren ſo genannt, und Theil ſeiner Garden, waren Marcomannen oder Deutſche aus entfernten Gegenden. Wie ſie in den kaiſerlichen Palaſt gekommen, ſagen die weltlichen Zeitgenoſſen und Organe der Geſchichte nicht, im Leben der Heiligen aber treffen wir die Spuren [60]). Fridigild, die Marcomanniſche Königin, hatte vom Chriſtenthum und dem heiligen Ambroſius gehört, ſie ſandte darum nach Mailand, wurde Chriſtin, und bewog den Gemahl, ſich den Römern in die Arme zu werfen, ihnen Werbung zu geſtatten, oder Sold und Subſidien-Tractaten einzugehn. Als darum die andern Germanen bald

nachher an die Eng=Päße der Pyrenäen kamen, fanden ſie ſchon bereitwillige Landsleute, die ſolche Ereigniſſe nicht zu deuten wußten, vereinigten ſich mit ihnen und ſchmolzen in eins zuſammen.

*

Stilico hatte noch gegen den Uſurpator Conſtantin den gotiſchen Fürſten Sarus geſandt, der ſo oft unter den vertrauteſten römiſchen Feldherrn jener Zeit genannt wird. Er hatte anfangs gegen die feindlichen Anführer Juſtinian und Neobigaſt Succeſſe; aber bald mußte er die Belagerung von Valence aufheben, und nicht ohne Gefahr und Schwürigkeiten mit Hülfe der Bagauden oder der bewaffneten Bauern wieder die Wege durch die Alpen ſuchen [61]. Indem aber Conſtantin ſeine Söhne ſo vorzog, ihnen die wichtigſten Angelegenheiten auftrug, ihren Fehlern nachſah, beleidigte er einen ſeiner tapferſten brittiſchen Anführer, den Gerontius [62]), der einen neuen Gegenkaiſer in der Perſon des Maximus ſchuf, und viel beitrug, die Sachen Conſtantin's zu verderben, einen ſeiner Söhne tödtete, bis auch er unterlag. J. 407.

Denn es gehörte fürwahr noch einmal zu den glücklichen Lebens=Ereigniſſen des ſchwachen Honorius, daß ſich unter den gebornen Römern ſelbſt, ein beherzter verſtändiger Mann, der Vertrauen einflößte, endlich hervorthat [63]). Conſtantius ſtieg von Stufe zu Stufe bis zur rechtmäßigen Kaiſer=Würde [64]). In des Honorius Namen erſchien er vor Arles, griff die Belagerer und Belagerten zugleich an, verdrängte den Gerontius, der ſich mit ſeiner Familie ſelbſt entleibte und bewog die Stadt durch nachdrückliche Maasregeln zur Uebergabe [65]). Es war ihm nicht unbekannt geblieben, daß Conſtantin's Vertrauter und Abgeordneter, der Franke Edíobich vom Rhein her Franken und

Alemannen zur Hülfe zuführte. Entſchloſſen ging er ihm über die Rhone entgegen, legte Goten unter Ulfilas in Hinterhalt und gewann das Treffen durch dieſe Kriegsliſt. Edio=bich entfloh zu Pferd zu Ecdicius ſeinem vorgeblichen Freund, der ſeinen Kopf dem Sieger ſandte. Als Conſtantin keine Rettung mehr ſah, ließ er ſich zum Prieſter weihen. Conſtantius ſchonte ſeiner, aber noch bevor er vor den Hono-
Nov. 411. rius gebracht wurde, gab man ihm und ſeinem Sohn Julian den Tod.

Aehnliches Schickſal der Unterdrückung hatten Maximus, Jovinus und ſein Bruder Sebaſtian, und Heraclian, und Sarus ſelbſt, lauter Ereigniſſe, die mit germaniſchen Dingen nah oder fern ſehr verwebt ſind. Maximus, nach abgelegtem Purpur, lebte fortan unter den Barbaren die ſich Spaniens bemächtigten, geſchützt durch ſeine Unbedeutenheit [66]).

Die nemlichen Veranlaſſungen, der Mißmuth und die Ungebundenheit, die dem Conſtantin an der Themſe den Purpur gaben, ſchafften ihn auch an Rhone und Moſel dem Jovin. Gallien und Trier ſeine Hauptſtadt konnten mit Recht über jenen eiferſüchtig ſeyn, und die frühere Dunkelheit des brittiſchen Uſurpators, die Proben ſeiner Ungeſchicklichkeit vielleicht, indem er die einen beſchickte, die andern vernachläßigte, ſeine Vorliebe für das ſüdliche Gallien erweckten ihm Feinde am Rhein. Jovin, der in der Stadt oder im Lager bei Mainz ausgerufen wurde, wird der edelſte der Gallier genannt [67]). Gewöhnlich ſind dieſe Magnaten der Hauptſtadt nah begütert, und zu Trier wurden ſeine Münzen geprägt. Die Freundſchaft der rheiniſchen Fürſten, oder vielmehr die Hülfe derer, die damals an dieſen Ufern Kriege führten, Goar's des Alaniſchen und Gundicar's des Burgundiſchen Königes [68]), beſtätigen dieſe Vermuthungen. Selbſt Ataulph, als er den Gotiſchen Boden betrat, war

mit ihm durch Attalus in Verbindungen 69). Dieſe Annäherung und Attalus als Werkzeug haben meine klügſten Vorgänger in Zweifel und Verlegenheit geſetzt. Aber beider ſonderbare Lage, die Launen des Honorius, der Goten Siege in Italien dem Hauptland, ihre Anmaßung, Kaiſer ein- und abzuſetzen, ſelbſt der Ausgang dieſer Dinge laſſen wenig Bedenken. Ataulph erwartete ſpäter von Jovin mehr Dank und Folgſamkeit, und als dieſe Erwartung fehl ſchlug, als Jovin ſich ſelbſt über Ataulphs Erſcheinen wenig freute, ſeinen Bruder Sebaſtian ohne der Goten Einwilligung zum Reichsgehülfen erkohr, ja ſelbſt dem Sarus, Ataulphs altem Feind, die Hand bot, der ſich endlich am kaiſerlichen Hoflager entzweit hatte, weil man Betterid, ſeinem Freund, Leid zufügte; erloſch die ephemere Verbindung. Dardanus 70), vormals in Gallien Präfect, und vermuthlich deßwegen nun des Jovius arger Feind, war der Zwiſchenhändler der Verſöhnung Ataulphs mit dem Hof zu Ravenna. Ataulph legte dem Honorius neue Bedingungen vor, verhieß ihm die Häupter dieſer Tyrannen, und bald hielt er Wort. Aber vor allem entbrannte ſein Groll gegen Sarus, den er nach J. 412.
der tapferſten Gegenwehr aufrieb 71). — Und da die Geſchichte die Triebfedern ſo eingewurzelter Abneigung nicht aufbewahrt hat, ſo ſuche ich ſie leider im alten Zwieſpalt zwiſchen den Gotiſchen Stämmen, deren Spuren ſich immer wiederholen und als allgemeiner Nationalzug dieſer Blätter Schatten-Seite ſeyn werden. Oder war es vielleicht noch immer derſelbige Roxolane Sarus, der ſich mit ſeinem Bruder Ammius zur ungelegenſten Zeit gegen den Gotiſchen Kriegsſtamm in der alten Heimath auflehnte? den Hunnen alſo Vorſchub gab? wenn er in jenen Jahren der großen Entſcheidung 375 oder 376, erſt in den Zwanzigen war, ſo hatte er jetzt die ſechszige noch kaum erreicht. — Sebaſtian wurde zu Narbonne von Dardanus mit eigner Hand getöd-

tet, Jovin zu Valence belagert, gefangen und enthauptet. Der Reſt ſeines pur deutſchen Heeres [72]) zerſtreute ſich und mehrte die Schaaren, die Gallien und Spanien verheerten und bald bevölkerten. In wie fern es damals ganz eigentlich Plan der Deutſchen und ihrer Föderativſyſteme war, die Unordnungen, die Verlegenheiten der Römer zu mehren, deute ich an, und wage nicht es zu beſtimmen.

*

Aber der Untergang dieſer ſogenannten Tyrannen brachte die Provinzen nicht ſämmtlich und gleich wieder zum Gehorſam und zum Reich. Von nun an war die brittiſche Inſel nicht römiſch. Galliens nördliche Küſte oder Armoricum bildete einen eignen Freiſtaat, und ſie erwehrten ſich der Sachſen ſo gut ſie konnten [73]). Gallien und Spanien oder die Provinzen, woraus ſie beſtanden, erkannten neue Herrn, und mit Zoſim's Worten, gaben ſich eigne Verfaſſungen nach ihrem Gutdünken [74]).

Die Weſt-Goten.

Ataulphs und ſeiner Goten Geſchichten oder Begebenheiten erleutern ſich hinreichend, ſobald man annimmt, daß ſie nicht beſtimmten Plan und Zweck hatten. Keineswegs Weltſtürmer, wozu ſie zu klug und zu ſchwach wareu, wollten ſie die Abtretung fruchtbarer Provinzen, die ſie nähren könnten, gleichgültig wo; und mit dem Ackerbau noch wenig vertraut, wollten ſie bis zu ihrer endlichen Einrichtung geregelte Getreide-Lieferungen oder Gold, womit man den Bedarf kauft. — Denn nothwendig brachte die Erſcheinung ſolcher Schaaren, der Schrecken vor ihnen, ihre Verheerungen, ihre Zwiſte unter ſich, Handel, Wandel und Cultur in Stockung. Der freie Mann wich oder wurde getödtet, —

der Sclave oder Knecht mochte nicht mehr arbeiten, und geſellte ſich lieber zur Plünderung. Hunger folgte auf dem Schritt 75), und die Peſt beſchloß gewöhnlich die Reihe der Uebel 76). Daher waren ſie ſehr bereit, ausgeſogene Provinzen wieder zu verlaſſen, und mit andern zu vertauſchen. Denn den freien Menſchen agitirt die Hoffnung. Bereit, je nachdem man ihnen die Hände bot, Freund oder Feind zu ſeyn, paßte Claudian's nicht ſo ungerechter Vorwurf gegen Alarich: als ob er ſich wechſelsweiſe beiden großen Höfen verkauft habe; — noch immer und beſtändig auf ſie und ihre Häupter. Mit ſo unſicherer Sinnesart ſchleppten ſie ihren Attalus als Trugbild der kaiſerlichen Würde mit ſich, gleich fertig, ihn zu heben oder zu entſetzen.

Placidia war noch Gefangene und Braut, der Römer Schutz-Engel 77), Bote des Friedens und ſtets durch ihre Zuſprache auf dieſe Möglichkeit bedacht. Fürwahr aber, nach unſrem Sprichwort, war ſie in vollem Sinn die Braut um die man tanzte, um die es galt. Sie ſelbſt entweder ſchon in der Wirklichkeit Gotiſche Königin, oder ſehr geneigt und im Begriff es zu werden. — Ganz anders dachte man am kaiſerlichen Hof. Honorius ſelbſt war unfähig zu Nachdruck und feſtem Willen. Aber wie er früher ſo lang unter Stilico, dann unter Olympius, dann unter Jovius; ſo war er nun unter dem Einfluß des tapfern Conſtantius, der aus Pannonien gebürtig, alſo auch er von der Donau her, die Stärke und Schwäche beider Theile wohl kannte, und unaufhaltſam ſeine eignen Zwecke verfolgte. Er hatte vollkommen das Selbſtgefühl des Erretters. Nichts ſchien ihm ſo ſchimpflich, der Römer ſo unwürdig, die künftigen Verhältniſſe ſtörend, als Placidia in des Barbaren Ehebett. Nichts ſchilderte er ſo nachdrücklich dem kaiſerlichen Bruder, er ſelbſt trachtete zum Lohn unverhohlen nach ihrer Hand,

und an dieſen ſchweren Stein ſtießen ſich die Friedens=handlungen [78]).

Unter ſo ſchwankenden Verhältniſſen war Ataulph aus Italien in die Provence getreten, wohin man ihm auf alle Weiſe den Weg bahnte; hatte die Tyrannen erlegt; bot ſeine fernere Hülfe an [79]). Aber zugleich forderte er unge=ſtümm Belohnung und Proviant, und berennte und eroberte die
J. 413. edelſten Städte im ſüdlichen Frankreich, Valence, Narbonne [80]), Toulouſe [81]), Bordeaux [82]). Nur Marſeille, von Boni=facius vertheidigt, widerſtand ihm mit Erfolg [83]), und Be=ſates oder Baſas entging ihm. Er ſah ſie als ſein beſchie=denes Erbtheil an, das Muth und Schwerd ihm gab, wählte ſich die Reſidenz [84]), die Villen und den königlichen Park, der viele Jahrhunderte nach ihm in Urkunden nach la Selva Gothesca hieß, und feierte zu Narbonne im Jenner 414, da ſein eigner Palaſt noch nicht zugerichtet war, im Hauſe des Ingenius ſein Beilager mit mehr als königlicher Pracht [85]). Welche Miſchung von Barbarey und Civiliſation bei dieſem Feſt, deſſen Einrichtungen und Ornamente uns nicht un=bekannt geblieben ſind! Placidia war im kaiſerlichen Schmuck auf erhabenerem Thron; der König in römiſcher Kleidung ihr zur Seite. Unter andern Geſchenken waren fünfzig ſchöne Edelknaben in ſeidenem Gewand, in jedweder Hand eine Platte oder Schüſſel tragend, die eine voll Goldſtücke, die andre voll Perlen und Juwelen, Beute von der Ein=nahme Rom's. Muſik, Tanz und Fröhlichkeit, in Ein=tracht beider Völker, begleitete und ſchloß den Tag. At=talus, der entſetzte Schattenkaiſer, führte den Chor [86]). Aber ſonderbar, faſt um dieſelbe Zeit nahm Attalus den Purpur wieder, weil man Gotiſcher Seits unzufrieden mit dem Hof zu Ravenna war, und der Frieden immer neue Schwierigkeiten fand [87]).

Die Römer, und es iſt kein Zweifel, daß Conſtantius

ihre Rathſchlüſſe lenkte, waren weder zu völligem Bruch noch zu ſolchen endlichen Abtretungen geneigt, wie Ataulph ſie verlangte. Jenes ſüdliche Gallien, ſo begünſtigt ſonſt von der Natur, iſt dennoch nicht Kornkammer. Und Conſtantius wußte ſo die Zufuhr aller Art zu ſperren, ſo ſehr die nachtheiligen Folgen zu zeigen, wenn es auf entſcheidende Schlachten ankäme, er that bei einem erſten Angriff ſolchen Abbruch [88]), der Gotiſche Hof, Ataulph und Placidia, gefiel ſich ſo ſehr in dieſer Zwiſchen-Rolle, daß ſie ſich zum Zug nach Spanien bereden ließen, um dort die andern Barbaren zu bekriegen [89]). Es kam hinzu, daß es dem Conſtantius gelungen war, Zwietracht in die Gotiſche Macht ſelbſt zu bringen, und den König der Alanen für ſich zu gewinnen, was eben die Aufhebung der Belagerung von Baſas zur Folge hatte.

Ataulph erreichte Barcellona, tapfer überall im offenen Kampf; dort wurde er aber bald von einem Gotiſchen Diener ermordet [90]). Einige ſagen, weil er ihn wegen ſeiner Mißgeſtalt geneckt oder verhöhnt habe, andre ſchreiben es der Blutrache zu [91]), und nennen Sigerich, den Bruder des Sarus. Vielleicht ſein Waffenbruder! Solche Rache war ganz in unſern Sitten, und ich möchte ſagen in den Pflichten. Weit wahrſcheinlicher aber erſcheint mir politiſche Unzufriedenheit, und daß eine große Gotiſche Partie den offenen Krieg mit den Römern, den feſten Sitz in Gallien, und die Verbindung mit andern Germaniſchen Alliirten vorzog [92]). Sigerich, wahrſcheinlich durch ſolche Faction, wurde Gotiſches Oberhaupt [93]). In ſeinem Grimm tödtete er Ataulphs Kinder erſter Ehe. Der einzige Sohn von der Placidia, Theodoſius, war vorher dort in früher Kindheit mit Tod abgegangen, in ſilberner Kapſel beſtattet. Placidia ſelbſt mußte zu Fuß zwei deutſche Meilen vor dem frechen Uſurpator hergehn. Aber dieſe unbändige Herr- J. 415.

17 *

ſchaft dauerte nicht lang. Er wird kaum in der Reihe der Könige gezählt, auch er wurde nach wenigen Tagen erſchlagen, und Vallia war der rechtmäßigere Nachfolger.

Vandalen und Sueven.

J. 406 — 407. Als die barbariſchen Heere, Maſſen von Nord- und Süd-Deutſchen, die von den römiſchen Grenzen oder von Gallien und Italien entfernter wohnten, Alanen, Vandalen und Sueven — unter welchem letzten generiſchen Namen auch Marcomannen, Quaden und Gepiden verſtanden werden — vom Oberrhein durch Burgunder und Alemannen, vom Niederrhein durch die Franken verdrängt und ausgeſchloſſen wurden, und die brittiſche Legionen unter Conſtantin ſie von der Seeſeite bedrohten, führte ſie die Natur
J. 409. der Sache ſelbſt bald und raſch bis an die Pyrenäen. Dort wurden die engen Päſſe anfangs von den Landleuten, wie noch jetzt von den Miquelets vertheidigt; und die Germanen auf die umliegenden Provinzen,[94]) auf Aquitanien und die Diſtricte um Lyon und Narbonne [95]) zurückgeworfen. Bis die Marcomanniſche Banden dieſe einheimiſche Militz in der Bewachung der Gebirge ablößten und durch die Thatſache ungewiß, wer denn eigentlich in der Romanie Herr ſey, ſich mit ihren Landsleuten verbanden, die Clauſuren öffneten und zur Plünderung Spaniens gemeine Sache machten [96]).

Die Spanier ſelbſt — und mit ihnen Gibbon, ſchildern die alte Fruchtbarkeit ihres Landes und wie ihre günſtige Lage gegen Weſten, Luſitanien oder Portugall mit eingeſchloſſen, ſie ſo lang vor den Stürmen oder Bewegungen der Zeiten ſicherte [97]). Denn ſelbſt der Cimbern Einbruch oder die Erſcheinung der Germanen unter Gallienus, als man die XXX Tyrannen zählte, war dort nur vorüberge-

hend. Es blühten alſo ihre Städte, vor andern Merida, Corduba, Sevilla, Bracara, Tarragona. Manche der beſſern Kaiſer hatte dieß Land geliefert. Der Handel war ausgebreitet, Gold gab das eigne Gebirg. Aber eben der hohe Wohlſtand hatte auch Unſitte erzeugt, und wir vernehmen die Vorwürfe frommer und gleichzeitiger Männer: der ungemeine Grad der Unkeuſchheit unter ihnen habe es wohl verdient, daß die am geringſten geſchätzten, aber die keuſcheſten der Barbaren, die Vandalen, ſie überwältigten 98). Dem ſey wie ihm wolle, alle Uebel ſolcher Kriege kamen ſchleunig über ſie, und es wird darüber im höchſten Klageton geſprochen 99). Hunger, Seuchen, Beraubung, Todſchlag, das Ueberhandnehmen wilder Thiere, waren unzertrennlich von dieſer großen Criſis, und ſehr bald Zwieſpalt unter den J. 410. Verbündeten ſelbſt, und Beſorgniß vor den eindringenden Goten kam hinzu. Damals ſollen ihre Magnaten die merkwürdigen Worte an den Kaiſer geſchrieben haben 100):

> Tu cum omnibus pacem habe, omniumque obsides accipe, nos nobis confligimus, nobis perimus, tibi vincimus. Immortalis vero quaestus erit Reipublicae tuae, si utrique pereamus.

Halte du nur Frieden mit uns allen, empfange Geißeln von uns allen. Wir kämpfen unter uns; Verluſt und Untergang trifft nur uns. Der Sieg iſt ſtets für dich. Deinem Staat kann nur das bleibender Gewinn ſeyn, wenn Vernichtung die einen wie die andern trifft.

Waren auch die Worte nicht eben dieſe, obgleich ſie bekräftigt werden, ſo iſt der Sinn wahr und wahrſcheinlich. Doch nach vielem Blutvergießen kamen ſie zur Beſinnung und klügerem Entſchluß.

Die Hülfe die ſie dem Gerontius leiſteten, war nur J. 411. eine kurze Epiſode, deren Bewandniß wir nicht wiſſen, und

nur in ungewöhnlichen Verheißungen und Hoffnungen muthmaßen. Es verdient allein in Beziehung auf die Deutſchen überhaupt, bemerkt zu werden, daß während dieſes Zuzugs die Gegner des Gerontius, Conſtantin und Conſtans, auf die Hülfe der Franken und Alemannen ihre Zuverſicht ſetzten, welche leicht dort den andern Landsleuten feindlich begegnen und das alte Schauſpiel wechſelſeitiger Aufreibung das nobis perimus hätten wiederholen können.

J. 411. In dieſer friedlichen Uebereinkunft und Theilung der ſchönen weſtlichen Halbinſel unter den Verbündeten [101]), zu der ſie ſich endlich entſchloſſen, fiel Gallizien, der nordweſtliche Theil, den Vandalen und Sueven zu; Luſitanien und Carthaginenſis den Alanen zum Loos, Baetica beſetzte der beſondre Vandaliſche Stamm der Silinger, und von ihnen trägt Vandalitien, ſpäter Andaluſien noch jetzt den umgetauſchten Namen. Ja die Araber nannten ganz Spanien hernach Gezirat-Andalos, die Vandaliſche Halb-Inſel [102]).

*

Nachdem nun der Deutſche Geſchichtiger dieſe, für die Einwohner die es traf, ſo herben Ereigniſſe ohne Schminke geſchildert hat, iſt es ihm vergönnt und wohlanſtändig, auch die mildernden Züge zu erwähnen. Die meiſten dieſer kriegeriſchen Wanderer wären wahrſcheinlich zu einem gemäßigten Föderativ-Syſtem geneigt geweſen, hätte Honorius Anſehen und Feſtigkeit, oder Gerontius und ſein Maximus, oder Attalus Glück und Mittel genug gehabt. — Sie ſchonten der Frauen, und des Tacitus Lob der Germaniſchen Keuſchheit ſahen wir im Allgemeinen ſo wohl wiederholt, als bei beſondern Vorkommenheiten beſtätiget. Unter ſo vielen Heimſuchungen finden wir das Wort Brand wenig oder nicht. Kaum hatten ſie einmal feſten Fuß gefaßt, ſo boten ſie den reichen Einwohnern, die an andre Lebens-

weiſe gewohnt, oder auch anderwärts ſchon angeſeſſen, in andre Gegenden ſich und ihre Habe bringen wollten, die hülfreiche Hand und geleiteten ſie [103]. Mit den Mittel-Claſſen fanden ſie ſich ab; die unterſten ſahen unſtreitig und als nothwendige Folge des römiſchen Sclaven- und Abgaben-Syſtems, in ihnen Befreier und willkommene Gäſte. Ja das Bild, das Symbol, das Verhältniß, die Pflicht des Gaſtes war das gewählte und dominirende Auskunfts-mittel, die glücklichere Idee, um ſich in die Zeit zu ſchicken, Verſöhnung zu bewerkſtelligen und der beſſern Zukunft Bahn zu machen [104]).

> ut inveniantur jam inter eos quidam Romani, qui malint inter barbaros pauperem libertatem, quam inter Romanos tributariam sollicitudinem sustinere;

ſagt der ſpaniſche Biſchof ſelbſt [105]). Wenn die Großen und Edlen unter den Germanen ſich etwa Dienſte und mäſſige Abgaben bedingten, ſo griffen die Gemeinen zum Pflug und zu allen Inſtrumenten des Ackerbaus. Das iſt das ſicherſte Mittel, Nationen zu verſchmelzen, und ſich zu verbrüdern. Ihre Gewohnheiten behielten ſie für ſich, den alten römiſchen Unterthanen ließen ſie ihre Geſetze und ihren Glauben, deſſen ſie ſelbſt bald theilhaftig wurden. Nur das wurde ihnen am ſchwerſten, Frieden unter ſich zu halten, und bald erſchienen Ataulph, Wallia und die Weſtgoten in feindlicher Abſicht.

*

Jornand, dem ohnehin mehr Umſicht, Zuſammenhang und Klarheit zu wünſchen wäre, ſagt vielleicht mit zu viel Gotiſchem Stolz, aber gewiß mit zu wenig Talent der Unterſcheidung [106]):

»Der Goten bloße Ankunft in Gallien habe Franken und »Burgunder in ihren Grenzen gehalten. — Die Vandalen »und Alanen aber hätten ſich nicht getraut, in Pannonien »zu verweilen, aus Furcht vor der Goten Rückkehr. Sie »hätten ſich darum nach Gallien gewendet, und ſich in »Spanien eingeſperrt, weil ihnen noch die alten Verhält- »niſſe und Geberichs Uebermacht und Herrſchaft allzu erin- »nerlich geweſen ſeyen.«

Dunkel iſt nur in dieſer Vorſtellungsart das, was Pannonien betrifft, und weil er Oſt- und Weſt-Goten nicht ſondert. Die letzten waren mächtig an den Pyrenäen, die Haupt-Maſſe der andern aber noch tief unten an der Donau. Daß viele von dieſen damals ſchwärmenden oder verſprengten und erobernden Völkerſchaften von den Goten vor dem erſten Donau-Uebergang abhängig waren, erſcheint mir nicht zweifelhaft. Und die Univerſal-Geſchichte zu je- ner großen Epoche bedürfte vielleicht kein weiteres Licht, hätte Jornand nur Herrmanrichs Reich und ſeine Geſtaltung, ſein Staats-Recht, umſtändlicher und genauer geſchildert.

Hatten die Verbündeten nun wirklich die Abſicht, ſich der Gotiſchen einſt gefühlten Uebermacht zu entziehen, ſo erreichten ſie ihre Zwecke nicht. Die Pyrenäen blieben un- vertheidigt. Ein großer Theil des nördlichen Spaniens, der damals Tarragonensis oder provincia Tarragonensis hieß, war noch römiſch. Die Goten kamen alſo ungehin- dert, vielleicht unerwartet zum Angriff, und blutige Schlach- ten entſchieden über den Beſitz. Schon Ataulph gewann ſolche Vortheile [107]), aber Wallia konnte ſie um ſo unge- hinderter verfolgen, nachdem er mit den Römern feſtern Frieden gemacht hatte. Den Ort und die Bewandniß dieſer Schlachten, oder welche Erklärungen und Anmuthungen vor- an gingen, haben wir nicht vernommen. Sie waren beſon- ders den Alanen, unter ihrem König Atax nachtheilig [108]),

die ſeitdem aufhören als eigne ſelbſtſtändige und bedeutende Nation zu erſcheinen, ſondern in einzelnen Schaaren ſich auflößten, wovon die bedeutendſten ſich den Vandalen in Gallizien anſchloſſen, zugeſellten und unterwarfen.

Die Alanen.

Da ſie ſo unter den Völkern verſchwinden, wenn auch noch Spuren zurückbleiben, ſo iſt es der Mühe werth, aus dem dreifachen Grund des Urſprungs, gemeinſchaftlicher Züge, und der Verſchmelzung, curſoriſch ihre Schickſale noch einmal zu überſchauen. Um ſo mehr als ſie von andern ſind vergeſſen worden [109]). Es ſchien mir ungemein merkwürdig, daß Ammian ſie unter den alten Maſſageten begriff, welches Wort eine ähnliche Bedeutung mit dem der Alemannen zu haben und eine Geſammtheit anzudeuten ſcheint. Aus jenen vorliegenden Aſiatiſchen Gebirgen kamen ohne Zweifel zunächſt unſre Voreltern. Alan heißt noch jetzt dort jener Bergbewohner von ſchöner Complexion, aber weil wir Männer das leſen, hören wir lieber von der Cirkaſſierin. Joſephus, in den jüdiſchen Kriegen, erwähnt ihrer zu Veſpaſians Zeit, wie ſie Medien und Armenien überziehn; Plinius nennt ſie mit den Rhoxolanen unter den Scythiſchen Völkerſchaften, und die Geſchichtbücher von Tſchina ſind davon voll.

Bei den großen Völker-Aſſociationen unſrer chriſtlichen Zeitrechnung, um ſich entweder der Römer zu erwehren, oder ihnen Abbruch zu thun, fanden wir ſie mit und neben den Germanen [110]). Schon bei der Goten Verdrängung durch die Hunnen, ſahen wir ſie dort nachbarlich, wie die Goten blond und weiß, dieſelbe pellita juventus, in Tracht und Lebensweiſe, der Viehzucht, der Wagnerey, dem Dienſt zu Pferd, ihnen ganz ähnlich; und Procop nennt ſie ein

Gotiſches Volk. So blieben hernach ihre Schickſale in Thracien, in Pannonien, in Italien, in den Schlachten, an den Kaiſerhöfen, gemeinſchaftlich und eng verſchwiſtert. Ihre Plane, Wünſche und Bedürfniſſe dieſelben. An den großen Völkerzügen, zu welchen Alarich und Rhadagais den Antrieb gaben, waren ſie Theilhaber und gelangten bis zum äußerſten Weſten von Europa, bis ſie ſich unter den andern Germanen, Galliern und Spaniern auflöſten. An dieſem Aufhören war höchſtwahrſcheinlich Zwieſpalt unter ihnen ſelbſt die nächſte Urſache. Denn als ſie mit dem großen Heereszug an den Rhein und die Brücken von Mainz gekommen waren, trennten ſie ſich nach den verſchiedenen Abſichten ihrer Fürſten. Goar ging zu den Römern über [111], Respendial hielt es mit den Verbündeten. Jener war fünf Jahre ſpäter noch am Rhein mächtig und thätig; als Jovin und Sebaſtian die Reichs-Inſignien nahmen, miſchte er ſich in dieſe innern Angelegenheiten, und begleitete jenen tief in Gallien mit ſtarker Hand. Daraus erhellt ſchon, daß ſie nicht alle über die Pyrenäen gingen, und daß ſie ihren
J. 440—42. Zuzug bald dieſem bald jenem Mächtigen verkauften, bis viel ſpäter noch einem Haufen, nicht groß genug ein Volk zu heißen, die Gegenden von Valence eingeräumt, oder zum Schutz anvertraut wurden, als Sambida ihr Oberhaupt und Führer war [112]).

Wenn ich nun noch das characteriſtiſche des Volks ausheben ſollte, ſo fällt es in der Vergleichung zu ihrem Nachtheil aus, und erklärt ſich nur aus größerem Skidism und größerer Barbarey. Die Urtheile der Zeitgenoſſen ſind ihnen ungünſtig. Man nennt ſie räuberiſch unter vielen; wir finden ſie ſtets wankelmüthig. Vor Baſas handelten ſie treulos, Sambida blieb nicht dankbar, und als ſie ſich im Delphinat niederließen, wird es als eigenthümliche Thatſache angeführt, daß ſie die alten Beſitzer gänzlich vertrieben [113]),

während die ächten Germanen faſt durchgängig trachteten, zu ſchonen, ſich zu verſtändigen und zu amalgamiren. Bei der Vandalen großen Zügen und den Niederlaſſungen in Africa, und in Attila's Schlachten werden wir ſie wiederfinden, und in Frankreichs Alterthümern, ſelbſt in ihren Geſchlechts- und Tauf-Namen erinnert noch manches an ſie.

*

Nicht viel glücklicher als die Alanen waren im ſüdlichen Spanien die Silingiſchen Vandalen [114]. Wallia drang bis Calpe und Portus Albus, oder in die heutigen Gegenden von Algeſtras und Gibraltar vor [115], und ſann alſobald auf einen Zug nach Africa [116]. Allein ſein Plan hatte dort nicht mehr Fortgang, als früher Alarich an der Siciliſchen Meerenge. Bedeutender Verluſt ſchreckte ihn ab, den Verſuch zu erneuern [117]. J. 418.

So ſchien es den Römern zu gelingen, die Barbaren in Spanien eine durch die andern aufreiben zu laſſen, als ſie ſelbſt, und Conſtantius an ihrer Spitze, zu anderer Politik und zu andern Geſinnungen kamen. Die Goten ſchienen ihnen vielleicht zu mächtig, wenn ſie ſich mit den andern Vandalen endlich verglichen, und Africa und Gallien zugleich bedrohten. Darum, entweder durch neue Verträge, oder indem er die frühern nur erfüllte, bewog ſie Conſtantius zum Rückzug aus Spanien und räumte ihnen das zweite Aquitanien, ſpäter durch Contraction Guienne genannt, oder das Land zwiſchen der Garonne und dem Meer ein [118]. Toulouſe wurde die Hauptſtadt dieſes neuen anerkannten Weſtgotiſchen Reiches [119], welches ſich jenſeits den Pyrenäen in die Tarraconenſis ausdehnte, das heißt, in das heutige Catalonien, welches nach der Spanier und der Deutſchen Meinung von den Goten und Alanen zuſammen ſo heißt [120]. In dieſem römiſch-gotiſchen Vertrag, oder ei-

nem Neben=Receß, war vermuthlich etwas einem Off= und Defenſiv=Bündniß ähnliches enthalten, und die Schonung und das Eigenthum der römiſchen Unterthanen darin bedungen [121]). Denn ſey es ſolcher Vertrag oder nur mildere Sitte, wir finden davon die deutlichſten Zeugniſſe und Spuren, und nicht ohne Grund vergleicht Gibbon den weit ſchlimmeren Zuſtand des Mantuaniſchen Dichters, der mitten unter Römern ſeinen Acker zu der Triumvire Zeit dem frechen Soldaten ſeinem Mitbürger überlaſſen mußte, mit der Lage des armen Sängers von Bordeaux, der ſein Grundſtück zur gelegenen Zeit dem Goten noch halb billig verkaufen konnte:

Emtorem ignotum mihi si de Gente Gothorum
Excires, nostri quondam qui juris agellum,
Mercari cupiens, pretium transmitteret ultro;
Haud equidem justum, verumtamen accipienti
Votivum fateor — —

Und bald werden wir ſehen, wie auch förmliche Geſetze, ihre Sammlung, ihre Miſchung, ſo erträglichem Zuſtand noch zu ſtatten kamen.

*

Um ſo mächtiger, ungehinderter und unumſchränkter waren Vandalen und Sueven jenſeits der Pyrenäen. Nach
J. 419. gewohnter germaniſcher Weiſe wurden ſie bald uneins und handgemein. Gundarich, der Vandaliſche König ſchlug die Sueven unter Hermanrich und drängte ſie hart in die Nervaſiſchen Gebirge [122]), zwiſchen Leon und Oviedo [123]).

*

So erniedrigt, ſo ſorglos war man aber zu Ravenna nicht, daß man auf ſolche Fortſchritte, die Conſolidirung und unabhängige Feſtſetzung, gar nicht Acht gegeben hätte. Die Römer waren noch immer nicht ganz aus Spanien und vom

Ebro gewichen, und ihre Tractaten und Verhältniſſe mit den Weſtgoten verſtärkten ſie damals. Aſterius, der römiſche Statthalter, oder wie er nach Staats-Ordnungen hieß, comes Hispaniarum, miſchte ſich in die Händel der Deutſchen, und drückte die Vandalen nach den ſüdlicheren Provinzen zurück [124]). Und ſo lebhaft wurde der Krieg fortgeſetzt, daß bald noch höhere Perſonen in Rang und Anſehen das römiſche Commando übernahmen. Caſtinus, Feldherr der Leibwache, und Bonifazius der Commandirende in Africa, ſollten ſich darüber verſtändigen und Spanien wieder gewinnen. Aber ſie entzweiten ſich. Bonifacius konnte die Hoffahrt des andern nicht ertragen, er ſelbſt wenig nachgiebig, und ging nach den Africaniſchen Küſten zurück [125]). Caſtinus mit den Goten verſöhnt, und mit Gotiſchem Zuzug gewann anſehnliche Vortheile und ſchloß ſeine Feinde in den ſüdlichen Gebirgen ein. Sey es aber jene Trennung J. 422. des andern Anführers, oder Unfolgſamkeit und Doppelſinn der Goten, oder Kriegsliſt und bare Tapferkeit auf deutſcher Seite; im Haupt-Treffen wurde er gänzlich geſchlagen und genötiget nach Tarracona zu fliehen [126]). Die Vandalen behielten die Oberhand in Spanien. Salvian, ein Zeitgenoſſe, mißt es ihrer Frömmigkeit bei, ihrer Zuflucht in der Noth zum Gebet und zu der Chriſten heiligen Schriften, verglichen mit der Römer Leichtſinn und Lauigkeit [127]). Für dieſe war von nun an, als herrſchende Macht betrachtet, dort keine bleibende Stätte mehr!

Zwanzigſter Abſchnitt.

Gaiſerich und die Vandalen in Africa.

Der Tod raffte im erſten Viertheil dieſes entſcheidenden Jahrhunderts die bedeutenden Perſonen des Zeitalters hinweg, ganz andre traten an die Stelle. Die Scene ändert und erweitert ſich, zum Nachtheil Rom's.

† 419. Wallia war ſchon nicht mehr, und Theoderich der Erſte, folgte ihm, der höchſt wahrſcheinlich Alarichs Sohn war [1],

J. 419 — 451. und geraume Zeit herrſchte.

*

Conſtantius hatte nach langer Bemühung endlich die

J. 417. Hand der Placidia gewonnen, wenn dieſe ſtolze verwittwete gotiſche Königin auch ungern einwilligte [2]. Denn ihr Bruder mußte hart in ſie dringen, als er mit Conſtantius die Conſular-Würde theilte. Bald den ganzen Werth dieſes Beiſtandes erkennend, theilte Honorius alsdann auch

J. 421. mit ihm die Kaiſerwürde, und kaum war ein Sohn aus dieſer Ehe geboren, ſo wurde dieſer kleine Valentinian ſchon zum Cäſar und Nobiliſſimus beſtimmt; nur wollte ihn der Hof zu Conſtantinopel nicht anerkennen. Dort gefiel die

Idee beſſer, beide Reichs-Theile wieder zu vereinigen, oder man zog wenigſtens vor, freie Hände zu behalten. Conſtantius ergrimmt, rüſtete ſich bereits mit den Waffen in der Hand, ſein Recht zu behaupten, und vielleicht auszudehnen, als der Tod ihm ein Ziel ſetzte. + 2. Sept

Honorius ſchon körperlich krank, auch dieſes Beiſtandes beraubt, gewann erſt die Schweſter ſo lieb, zeigte ihr ſo entſchiedenes Vertrauen, daß die böſen Zungen, der Griechen beſonders, Arges meinten. Dann miſchte ſich Zwietracht und Faction ein. Man ſah vermuthlich der Vormundſchaft entgegen. Die Goten im Gefolg der Placidia, ſeit der erſten Vermählung, waren zahlreich, hoffärtig und lärmend. Die Freunde des Conſtantius, die die kaiſerliche Wittwe umgaben, beſtanden hartnäckig auf Vorzügen. Es kam zu Ravenna zu tumultuariſchen und blutigen Auftritten [3]). Honorius, endlich mißmuthig, nöthigte die Schweſter mit ihren Kindern, Valentinian und Honoria, nach dem verwandten Hof zu Conſtantinopel zu fliehen Bald nachher ſtarb Honorius an der Waſſerſucht. Um die Zeit ſeines + Aug. 423. Ablebens ſpielten die erſten Rollen in der Reihe ſeiner Günſtlinge, Johannes, Caſtinus, Aetius und Bonifacius.

Johannes war Primicerius [4]), das heißt erſter Staatsſecretär, folglich dem Kaiſer ſtets am nächſten und in den Zwiſten mit der Placidia, hatte er ohne Zweifel ſehr lebhaft gegen ſie und die ihrigen die Partie ſeines Herrn genommen. Die Inſignien waren in ſeiner Hand, die weiblichen Rechte der Nachfolge unter den Römern niemals üblich. Conſtantius war todt, ſeine Erhebung und die des kleinen Valentinian früher zu Conſtantinopel nie gut geheiſſen, ja von Honorius ſelbſt vielleicht bereut oder zurückgenommen worden. So konnte ihm der Thron erledigt erſcheinen; die oberſte Herrſchaft in Gefahr, in unverſöhnlicher Feinde Hände zu gerathen. Darum kam er zuvor,

und nahm den Purpur. Italien unterwarf ſich, Aetius und Caſtinus waren auf ſeiner Seite. Nur Bonifacius, Statthalter in Africa, hielt es fortan unverbrüchlich mit der Placidia [5]).

Caſtinus, der in Spanien unglücklichen Krieg geführt hatte, behauptete doch ſein Anſehen, ſtand an der Spitze der Armee [6]) und war entweder von Honorius bereits auf das folgende Jahr zum Conſul deſignirt, oder Johannes ernannte ihn nun aus Dankbarkeit zu der Würde.

Aetius, der berühmteſte und auf lang hin der vorragende Mann der Zeit [7]), war Sohn eines Skythen, der nach römiſcher Weiſe Gaudentius hieß. Und Skythe bedeutete im damaligen Sprachgebrauch einen einheimiſch gewordenen Fremdling von der Donau her, der zu irgend einer Zeit als einer der Fürnehmen unter den Seinigen, das römiſche Bürgerrecht empfing. In ſeiner Jugend brachte Aetius drei Jahre in Alarichs Lager und noch längere Zeit bei den Hunnen als Geißel zu. Wie viel hatte er nicht Muße zu ſehen und zu prüfen! Wie geeignet war nicht dieſe Lebensweiſe, ſich in allen Künſten des Kriegs und des Friedens zu üben, fremde Sitten zu ergründen, in allem Beſſeren zu wetteifern, durch natürliche Talente und eleganten feſten Körperbau begünſtigt. So ſchildern ihn die Zeitgenoſſen. Bei den Hunnen vermählte er ſich mit des vermögenden Carpilio's Tochter, und ſpann ſo Verbindungen dort an, die ihn durch das ganze merkwürdige Leben begleiteten. Dieß Band gab ihm die Zuverſicht, als Johannes vom Orient her bedroht wurde, ſeiner Partie um Sold von dort Hülfe zu verſchaffen. Er eilte mit vielem Gold in der Hunnen Lager, und bald war er mit ihnen im Anzug, um die Feinde im Rücken zu bedrohen [8]).

Denn der Hof zu Conſtantinopel, ſo nah mit Placidia und Valentinian verwandt, hielt dieſe Nachfolge nun ſeinem

Intereſſe doch um vieles gemäßer, als irgend eine fremde Uſurpation. Theodoſius II. herrſchte dort, dem wir das Geſetzbuch verdanken, das ſeinen Namen trägt. Aber vorzüglich regierten die Frauen. Bei dem Tode des Arcadius war dieſer ſein Erbe nur ſieben Jahre alt. J. 408 Anthemius, der talentvollſte unter den Staatsbeamten, ergriff die Zügel des Reichs, hielt Frieden mit den Perſern und wußte ſich der Hunnen zu erwehren 9). Allein als Theodos zu den Jünglingsjahren kam, vertraute er ſich und ſein Reich der J. 415. frommen kaum älteren Schweſter, die bereits im 16ten Jahr Auguſta wurde. Der Pulcheria klöſterliches Leben, ihre Andachtsübungen hielten ſie keineswegs ab, lange Jahre für des Staates Regiment und Sicherheit, und keineswegs mit ſchwacher Hand, Sorge zu tragen. Die begangenen Fehler fallen weit mehr auf die Sitten und Verhältniſſe der Zeit, als auf ſie. Als ſie die ſchöne Athenienſerin Athenais, die als Chriſtin hernach Eudocia hieß, ihrem Bruder zur Gemahlin gab, gewann dieſe zwar ihren Theil am Einfluß, aber keinen, dem Pulcheria hätte nachgeben oder weichen müſſen. Biſchöffe, Prieſter, die fremden Anführer, die Verſchnittenen hatten alle ihre gewohnte Rolle und Wirkſamkeit. Oſtgoten, theils im Reich, theils in ſeiner Nachbarſchaft an den Donau-Ufern angeſiedelt, bildeten noch ſtets einen Theil der Garden und der Armeen. Plintha unter andern, commandirte in Paläſtina und fing Unruhen J. 418. an, die eine ſo ehrenvolle Uebereinkunft dämpfte, daß er, zum Conſul deſignirt, ſehr bald das Amt ſelbſt antrat 10). J. 419. Die Feldherrn Ardabur und Areobind waren Alanen oder Goten 11), und als nach Jzdegerd's Tod der Krieg mit Perſien wieder anfing, waren ſie an der Spitze der römiſchen Heere im Orient. Jzdegerd's toleranter Sinn hatte dem Eindringen der chriſtlichen Religion großen Spielraum gelaſſen, aber er änderte noch in den letzten Lebens-Jahren

ſeine Maasregeln, und Varanes (Baran), ſein Sohn, einverſtanden mit den Magiern, verhängte eine arge und lange Verfolgung [12]). Damit war ganz gewöhnlich die Beſchuldigung oder der ſtarke Verdacht verknüpft, daß die chriſtlichen Prieſter, in zu engem Verkehr mit dem römiſchen Reich, dahin neigten und ihr Land verriethen, eine Bewandniß, die wir unter manchen Geſtalten auf vielen Puncten der Erde werden wieder kommen ſehen. Theodoſius gab den fliehenden Chriſten Schutz, that Fürſprache,
J. 420. bezog ſich vielleicht auf frühere Friedensartikel, und entzweite ſich darüber. Armenien, Arſacene und Meſopotamien waren Kriegsſchauplatz mit abwechſelndem Glück [13]). Aber wie auch der wahre Verlauf mag geweſen ſeyn, weiteres Vorſpiel unſrer Kreuzzüge, und des Kreuzes wegen, es leidet keinen Zweifel, daß jene Gotiſchen Anführer die großen Schlachten gewannen, bald gegen Narſes, bald gegen den Perſer-König ſelbſt, daß ſie die Hülfe der Saracenen oder Araber unter Alamandar zu Grunde richteten; aber hernach Niſibis lang vergeblich belagerten. Sey es weil ſie dieſe Kunſt nicht verſtanden, oder weil die Elephanten, die Vararanes gegen ſie führte, Erſtaunen und Schrecken verbreiteten. Aspar, Ardaburs Sohn, lernte vermuthlich in dieſer Schule ſein Kriegshandwerk. Der Frieden oder langer Waffenſtillſtand kam auf ehrenvolle Bedingungen zu Stand, und noch in derſelben Hälfte des Jahrhunderts theilten beide Mächte Armenien.

Von dieſer gefährlichſten Seite war man alſo zu Conſtantinopel geſichert, als die Nachrichten von des Honorius Tod und des Johannes Uſurpation dahin kamen. Man hielt ſie geheim und überlegte im Staatsrath die Lage, die Mittel, die Maasregeln. Die Idee, das Reich wieder zu vereinigen, hatte wohl ihre Anhänger, aber man fühlte ſich nicht ſtark genug; der Widerwillen der Abendländer er-

ſchien zu groß; man entſchied ſich für die Gewohnheit. Es iſt wahrſcheinlich, daß in geheimen Tractaten die Vereinigung von Pannonien und Illyrien mit dem Orient der Preis wurde, für die der Placidia und dem jungen Valentinian zu leiſtenden Hülfe. Allein man gab zu oder veranſtaltete, daß Placidia wiederholt als Auguſta und der fünfjährige Sohn als Cäſar erklärt wurde, und um die Höfe noch näher zu verbinden, beredete man zu Salonichi Valentinian's Vermählung mit der Eudoxia, der Tochter des Theodoſius. Ardabur ging dem zufolge mit einem Theil des Fußvolks zu Waſſer nach den Küſten Italiens. Sturm ergriff ihn aber und er wurde ſelbſt, mit zwei Galeeren, an's Land getrieben, gefangen und vor Johannes nach Ravenna gebracht. Aspar führte die Reiterey, die der kaiſerlichen Familie zum Geleit diente, durch Pannonien gegen Salona und Aquileja, und er nahm ſie mit ſtürmender Hand, als ihm und dem andern Feldherrn Candidian die Nachricht von dem Unfall und der Gefangenſchaft ſeines Vaters zukam. Dennoch beſchloſſen ſie vorwärts zu rücken [14]). Denn Johannes hatte bereits durch einen unglücklichen Zug nach Africa den erſten Stoß erlitten, welches Bonifacius eben ſo nachdrücklich gegen ihn vertheidigte, wie er früher Marſeille gegen Ataulph behauptet hatte [15]). Folglich hatten jene gute Spuren von des Uſurpators geſunkenem Anſehen, und einer zahlreichen Partie gegen ihn. Dieſe hatte der gefangene Ardabur ſchon erforſcht und durch ſeine Beredungen verſtärkt. Als Aspar vor Ravenna erſchien, fand er die Thore bald durch Verrath geöffnet. Johannes wurde gefangen, weggeſchleppt und getödtet, noch bevor Aetius die Hunniſchen Völker zuführen konnte, die bereits weit vorgerückt waren.

Die Herrſchaft der Placidia war alſo gegründet, befeſtiget noch nicht. Man unterhandelte durch denſelbigen Ae-

tius mit den Hunnen, um ſie zum Rückzug zu bewegen und es gelang ihm. Er ſelbſt, berühmter und gewichtiger noch durch dieſe Kunſtgriffe, unterwarf ſich und ſtieg hoch in Gunſt [16]). — Seine Talente als Feldherr und Politiker hatte er bald Anlaß zu bewähren, denn Theodorich, der junge Weſtgotiſche König, fing neue Kriege an und ſuchte die Ausdehnung ſeines Reichs. Er belagerte Arles hartnäckig bis Aetius, mit empfindlichen Verluſt der Goten, zum Entſatz kam [17]). Die Bedingungen des hergeſtellten Friedens waren ſonder Zweifel wieder die Alten: Geißeln [18]), Vortheile und Verheißungen, wenn er die deutſchen Eroberer in Spanien angreifen wolle, die ſich ſtets mehr ausbreiteten und furchtbarer wurden, und bereits die baleariſchen
J. 425. Inſeln, Carthagena, Sevilien erobert oder verwüſtet hatten [19]). Theodorich folgte dem Ruf, und wenn wir gleich den Ausgang der Fehde nicht genau wiſſen, ſo waren dennoch die unmittelbaren Folgen univerſalhiſtoriſch, groß und deutlich.

Am Hof der Placidia gingen inzwiſchen die gewohnten Auftritte des Weiber-Regimentes vor; Eiferſucht, Leichtgläubigkeit, Anſchwärzung und Verrath. Aetius durch ſo wichtige Dienſte und ſo großen Einfluß, den er perſönlich geltend machte; Bonifacius, obgleich abweſend, nicht minder durch ſo lange Ergebenheit und ſo entſcheidende Partienahme mächtig und vielvermögend, befeindeten ſich. Aetius war der Ankläger unter mancherlei Vorwand. Er rieth, den Bonifacius, als böſer Abſichten verdächtig, aus Africa an Hof zu rufen, und zugleich ließ er dieſen mit gewohntem Kunſtgriff warnen, als ob ihm Arges bevorſtünde [20]) Bonifacius, wenn er auch vorher daran nicht dachte, griff nun zu andern Maasregeln, wurde Aufrührer, erwehrte ſich ſeiner Feinde [21]) und forderte die Hülfe der Vandalen.

Er bot den beiden Brüdern Gundarich und Gaiſerich einen Theilungs-Tractat an, vermöge welchem jeder von ihnen ein Drittheil vom römiſchen Africa zu ſeinem eigenthümlichen Reich überkommen ſollte [22]). Für Bonifacius war es nicht eine neue Bekanntſchaft. Denn kurz vorher hatte er ſich eine Vandaliſche Gemahlin geholt; nicht in politiſcher Hinſicht zwar, ſondern weil ihn die ſchöne deutſche Jungfrau bezaubert hatte. Auguſtin, der große Africaniſche Heilige der Zeit, der lieber ſeine Keuſchheit gelobt hätte, wirft ihm wenigſtens dieſe Inbrunſt vor. Und der Einfluß der ſchönen Arianerin war dauernd; denn wenn ſie auch ihm zu Liebe catholiſch geworden war, ſo ließen doch die Eltern die Kinder von Arianiſchen Prieſtern taufen [23]).

*

Auf Godigiſil, der die Vandalen nach Spanien geführt hatte, war ſein Sohn Gundarich gefolgt. Aber er hatte einen Stiefbruder von einem Kebsweib, der wahrſcheinlich damals ſchon Theil an der Gewalt nahm. Es iſt Gaiſerich. Da Gundarich um dieſe Zeit umkam, ſchwebt auf ihm der Verdacht des Brudermordes [24]). Um ſo ſchwerer, da er hernach die Wittwe und die Kinder tödtete [25]). War es Jähzorn, Zwiſt um die Herrſchaft, geriethen ſie über den Zug nach Africa in Hader? Oder hat Parteigeiſt und Leichtſinn dieſe Beſchuldigungen aufgebürdet, denen andre Nachrichten der Zeit förmlich widerſprechen [26])?

Gaiſerich wird durch ſeine Zeitgenoſſen und die unmittelbar folgten, als ein Herr voll Verſtand und Kraft geſchildert, und alle ſeine Handlungen tragen ſolch Gepräge. Tiefdenkend, einſilbig, verſchwiegen, gleichgültig gegen äußere Pracht und Wohlleben, jähzornig, heftig in ſeinen Begierden, höchſtvorſichtig und fertig, Nationen zu ſeinen Gunſten zu ſtimmen, oder unter ſich zu entzweien. Körper-

lich war er von mittler Statur, lahm von einem Sturz mit dem Pferd, aber ſonſt von feſtem Bau und Beſchwerden zu ertragen fähig und gewillet [27]). Ja Procop nennt ihn den aufgewecktesten unter den Menſchen [28]) und wir können kühn annehmen, daß nie ein talentvollerer Fürſt in ſchwereren Lagen Deutſchen vorgeſtanden hat.

Die Motive, die dieſen Zug nach Africa anriethen, ſind zum Theil augenſcheinlich. Die Ereigniſſe, der Feldzug des Caſtinus, die Poſitionen zeigen deutlich genug, daß die Römer ihre Rechte, ihre Abſichten auf Spanien, den Fuß dort keineswegs aufgaben. Und waren ſie zu der Zeit wenig fürchterlich, ſo ſtanden ihnen doch die Weſtgoten häufig zu Gebot, die nach eigner Wahl und Willkühr aus dem ſüdlichen Frankreich, wo nicht um zu erobern, doch um zu ſtören kamen. Sueven und Vandalen waren unter ſich noch keineswegs einig und der eigentliche inſäßige Einwohner Spaniens zum Gehorſam wenig geneigt. Die Vagauden, ſo hieß man ſie auch dort, wehrten ſich hartnäckig um ihre
J. 430. folgende. Habe und um das Land. Sie waren ſo ſtark und zahlreich, daß ſie Tractaten erzwangen, und Biſchöfe und Staatsbeamten Mühe hatten, ſie zu beſänftigen [29]). — Auf Africaniſchem Boden war man von allen dieſen Feinden weit mehr fern. Der Raum war größer, ja unermeßlich, auf früheren Zügen war das erforſcht, und die berühmte Kornkammer der Erde ſchien lockend und unerſchöpflich [30]).

Alſo entſchloſſen ſich die Vandalen oder ihre Hauptmaſſe, verſtärkt von dem Reſt der Alanen, und geführt von Gaiſerich.

*

Unter den drei Welttheilen, die den Alten bekannt waren, ſchien ihnen Africa der kleinſte, weil ſie Egypten davon trennten und nur die Europa gegenüber liegenden Theile

kannten. Der Name Mauritanien, vom celtiſchen Wort Mor, heißt am Ende wohl auch nichts anders, als das Land am Meer. Und der Periplus des Hanno, die Küſten-Fahrt in die weite Ferne war bloß Gegenſtand geheimer Politik und Wiſſenſchaft. Aber eben dieſes Nord-Africa kannten ſie beſſer, wie wir. Die Enkel der Eliſſa, die Carthagiſchen Ariſtocraten hatten ihr neues Vaterland erweitert, civiliſirt, angebaut, verſchönert, und alle dieſe Küſtenländer auch außerhalb dem Mittelländiſchen Meer mit Colonien gefüllt [31]). Wie ſie nach und nach der andern viel früheren Phöniziſchen Anlagen Meiſter geworden waren, kann uns hier gleichgültig ſeyn. Alle dieſe innern Einrichtungen, dieſe trefflichen Künſte des Friedens gründeten ſich auf Ackerbau und bedurften um ſo mehr der Klugheit und Beharrlichkeit, als Sitte und Geiſt der Einwohner, ihr Nomaden-Leben dem widerſtrebte. Dieſen Ackerbau immer mehr zu befördern, forderten ſie Steuer und Tribut in Getreide, wendeten vorzügliche Sorgfalt auf die Landſchaft Byzacium in den Gegenden der kleinen Syrte, die ihre Haupt-Kornkammer wurde, und verpönten ſogar jenes Nomaden-Leben. Doch drangen ſie damit nicht gänzlich durch. Auch nach dieſen Anlagen, dieſer Sorgfalt, dem anlockenden Beiſpiel, blieben Wildniſſe, und weiter im Rücken undurchdringliche Sandwüſten. Oeſtlich reichten dieſe Sandwüſten zum Theil bis an des Meeres Ufer in großen Strecken, die man die große und kleine Syrte nannte, nur unterbrochen durch einen fruchtbaren Diſtrikt, welcher Zankapfel und hernach Grenzſcheide zwiſchen ihnen und Cyrene wurde. Darum des wohlunterrichteten Herodot's ſo richtige Eintheilung Lybiens in das bewohnte, thierreiche und wüſte, was noch den neuern Benennungen der Barbarey, Biledulgerid und Sahara, gänzlich entſpricht. Jenes Thierreich, das Getulien der Alten, bedeutet nicht Heerden von

Menſchen gezähmt, ſondern Elephanten, Löwen, Tiger, Cameloparde und ganze Maſſen von Affen, die gleichſam mit den Menſchen zuſammen haußten.

Cyrene, die große Spartaniſche Colonie, die öſtlich bis an den Ort Catabathmon reichte, war alſo zwiſchen Egypten und Carthago mitten inne geſtellt; nach griechiſcher Weiſe in ſich oft zwiſtig und geſpalten, aber ſelbſtſtändig, dem Mutterſtaat ſehr nah, und fruchtbar an tüchtigen Männern. Die Numidiſchen Könige, die Getuliſchen Fürſten behaupteten ihre Unabhängigkeit. Sie waren nicht anders folgſam, als um ſchweren Sold, und wurden oft mehr durch ſchöne Carthagiſche Bräute als durch die Gewalt der Waffen bezwungen. Die Nomadumque Tyranni — der Getulus jarbas Virgils und der Dido, war nur die concentrirte Sage oder das Ereigniß der Jahrhunderte. Und es gab Verhältniſſe, die ſelbſt für Sophonisbe zu ſchwer und tragiſch für ſie und die ihrigen wurden. — Weit leichter war es den Carthagern geworden, vermittelſt ihrer Seemacht ihr Colonial-Syſtem jenſeits der Meere, als jenſeits dem Flug-Sand zu begründen; und Spanien, Sicilien, Sardinien, Corſica wurden großer Schauplatz ihrer Entwickelung, bis die ſchweren Kriege mit den Römern ſie ſtörten.

Carthago, jenes große Carthago fiel alſo, und mit ihm ſo viele anſehnliche Städte. Sie fielen und wurden zerſtört, nicht nur im zweiten und dritten puniſchen, ſondern mehr noch in den Kriegen gegen Jugurtha und in den bürgerlichen Cäſar's gegen Scipio und Cato. Aber der Ackerbau über ganz Africa ſank nicht in eben dem Grad, und ſelbſt dieſe Kriege kamen ihm oft zu ſtatten. Die Numidiſchen Könige, Maſiniſſa und Micipſa hatten, durch die Beiſpiele der großen kriegenden Völker geſtärkt, und in ihrem Umgang belehrt, das ihrige zur Civiliſation nachdrücklich beigetragen. Micipſa durch griechiſche Coloniſten, Ma

ſiniſſa durch Einfluß und Gewalt auf ſeine Nomaden ſelbſt [32]). Und ſo ſtiegen auch ihre Burgen und Städte, Hipporegius, Cirta, Vaga, Suthul, Zama, Sicca, Thala, Capſa, durch Salluſt's Jugurtha illuſtrirt; ſo viele andre in den Itinerarien verzeichnet.

*

Delenda Carthago, die feindlichſte Maxime, war nicht die einzige, die lang zu Rom die Oberhand behielt, ſondern auch jene andre: außerhalb Italien, und alſo auch dort nicht zu coloniſiren [33]); abgeſchreckt durch die Beiſpiele, wie oft die Tochter-Staaten ihre Pflege-Mütter übertrafen und ihnen weh thaten. Und unter dieſen Warnungen der Vorzeit ſtand das Verhältniß von Tyrus und Carthago oben an. Nichtsdeſtoweniger war eben das Carthago, mit Corinth, ſo wie ſie waren zu gleicher Zeit zerſtört worden, auch die erſten wieder, die außer Italien emporſtiegen. Cäſar, vertrauend auf Rom's und ſeine Größe, Beſorgniß und Vorurtheil nicht kennend, veranſtaltete, und Auguſt dem gemäß, ſandte dahin neue Anſiedler, und ſie ſtieg ſchnell empor. Nur blieb Utica, die Schweſterſtadt an derſelbigen Meeresbucht, lang der Römer Haupt-Ort und Waffenplatz, von Auguſtus und Tiberius ungemein begünſtiget.

In Cäſar's Kriegen gegen Scipio hatte Juba für den letzten Partie genommen und verlor Schlacht, Leben und Herrſchaft. Auguſt gab dem Sohn zwar nicht Numidien, welches er mit dem römiſchen oder ſpeciellen Africa in Verbindung behalten wollte, aber Mauritanien und Theile Getuliens zum Erſatz, und vermählte ihn mit Cleopatra, des Antonius und der berühmten Cleopatra Tochter. Der junge Juba, alſo mit der kaiſerlichen Familie verwandt, in Italien gebildet, berühmt durch mannichfaltige Kenntniſſe und

Werke, wird zur Beſſerung ſeines Landes nachdrücklich beigetragen haben. Die Verſchönerung, der Flor ſeiner Hauptſtadt Cäſarea, oder Jol-Cäſarea, und ſeine eigne, dort ſonſt ungewöhnliche Vergötterung, ſind davon untrügliche Beweiſe [34]).

Es brachten die Römer durch Eroberungen, Machinationen oder Verbrechen nach und nach alles in Verbindung. Egypten gehorchte ihnen, Cyrene mit der Pentapolis, durch des Ptolemäus Apion Teſtament ihnen vermacht, und mit Creta verbunden, war unterworfen. Lybien und Numidien war römiſch. Caligula, überall nichtswürdig, entbot ſeinen nahen Verwandten, den andern Ptolemäus, jenes Juba II. und der Cleopatra Sohn, nach Rom, und ermordete ihn der Beerbung wegen. Vergebens trachteten ſeine Angehörige ihn zu rächen. Claudius dehnte die Eroberungen aus, theilte Mauritanien in Tingitana und Cäſarienſis und herrſchte dort unbeſtritten. Bläſus und Dolabella, die Feldherrn des Tiberius, hatten in den hartnäckigen Kriegen gegen den verwegenen Tacfarinas, durch ihre Kriegsmanier, welche Tacitus ſchildert, dieſe Länder nach allen Richtungen erforſcht. Suetonius Paullinus unter Claudius, war hernach tiefer in das Atlas-Gebirg, Cnejus Geta in die Wüſten gedrungen [35]). Eine Menge Städte entſtanden, die Plinius nennt und die Kirchengeſchichte wiederholt oder mehrt. Selbſt Prunk und Kampfſpiele bewogen die Römer, noch jenſeits der Wüſten edle Steine, Marmor und die ſo zahlreichen ja unglaublichen Rotten wilder Thiere zu ſuchen, die ſo oft in der Arena den Getiſchen und Germaniſchen Gefangenen oder Sclaven zerfleiſchten.

So blieben dieſe Provinzen im Zuſtand hoher Cultur und Production. Civiliſation verſchwindet ſo leicht nicht, einmal mit Clima und Natur verſchwiſtert, und wo man ſie nicht erkünſtelte. Die Erde war dort zu ſchön und zu er-

giebig, und die Vorſtellungen davon wurden ſelbſt zum Fabelhaften übertrieben. Die Gärten der Hesperiden waren an mehr als einer Stelle. Der ſonſt ſo glaubwürdige Strabo [36]) redet von doppelten Erndten und Weinleſen, von zweihundert und vierzig-fältigem Korn, von fingerdicken Halmen, von Weinſtöcken, die nicht zwei Mann umfaſſen können, von Spargeln viele Pfunde ſchwer, und von großen Tiſchen aus einem Stamm. Ganz eigne Früchte und Pflanzen-Gattungen gaben ſelbſt Nationen und Ländern den Namen. Der Alten Lotophagen, die Laſerwurzel, die in ſo hohem Werth ſtand, das Dattelland oder Biledulgerid, gehören alle dorthin. Was auch daran übertrieben ſeyn mag, die Wahrheit iſt immer noch groß genug und wird von allen unſern Reiſenden, die ſich dahin ſtehlen, beſtätiget. Und es iſt heute noch viel mehr wahr, was Plinius zu ſeiner Zeit ſagte [37]:

> Nunc vero toto anno metitur aliquid, constatque fertilitati non occurrere homines.

Dahin trachteten, dahin ſchifften die Nordiſchen Germanen. Die Meeres-Breite dort bei Gibraltar, beträgt kaum zwei deutſche Meilen! — Gaiſerich war bereits dem ſpaniſchen Ufer mit dem Heereszug nah, als er vernahm, daß die eiferſüchtigen und zu gierigen Sueven den Ziehenden ſchon auf dem Fuß folgten. Er wendete ſich daher ſchnell, griff den Feind bei Merida lebhaft an und zerſprengte ihn dermaßen, daß Hermigar, ihr König, der vermuthlich die wohlausgeſtatteten Kirchen geplündert oder ſonſt entweiht hatte, in der Guadiana ertrank [38]). Gaiſerich kehrte an das Geſtade des Meeres zurück. Wie zahlreich das übergeſchiffte Heer war, bleibt ſchwer zu beſtimmen. Er beſtellte damals ſchon achtzig Anführer über tauſende oder Chiliarchen. Die Zeitgenoſſen ſelbſt hielten es für eine Kriegs-

J. 429. im Mai.

liſt und ſchätzten ſeine ſtreitbare Mannſchaft nicht über fünfzig tauſend Mann [39]), ja andre noch viel geringer. Beides mag wahr ſeyn, je nachdem man, wie dieſe alten Berichte ſagen, Knechte und Knaben hinzuzählte [40]). Sie fügen ausdrücklich bei und nach den Sitten und tumultuariſchen Auftritten der Zeit iſt es nicht zu verwundern, daß Abentheurer vieler Nationen ſich zu ihm geſellten. Daß die Frauen ſie begleiteten, erhellt ſchon aus der Gegenwart der Knaben, und verſteht ſich von ſelbſt, wenn es auch die Annalen der Zeit nicht ausdrücklich ſagten. — Wenn Bonifacius beſchuldigt wird, daß er die Schifffahrt ſie gelehrt, ſo iſt darin ſicher Uebertreibung [41]). Alte Seeräuber lehrt man ihr Handwerk nicht, und ſie waren bereits lang in Spanien. Aber jede Begünſtigung ſtimmt mit der Lage der Dinge und den bekannten Verträgen überein.

Gaiſerich landete, wie er früher gethan hatte, in Mauritanien, wie ſie damals hieß, in der Tingitane, vom Ort Tingi an der äußerſten weſtlichen Spitze des Ufers [42]). Seine erſten Verhandlungen mit Bonifacius, Folgen des guten Vernehmens ſind uns nicht klar. Und was der römiſche Feldherr mit deutſchem Namen, Sigiswult vermochte, wiſſen wir nicht. Sicher nichts erhebliches [43]).

Der kaiſerliche Hof, der das Ungewitter kommen ſah [44]), ſandte alſobald den Darius [45]), einen angeſehenen Staatsbeamten, um dem römiſchen Statthalter von der wahren Beſchaffenheit der Cabale beſſer unterrichtet, Verzeihung und Verſöhnung anzubieten. Gern hätte dieſer gefolgt, wäre es noch Zeit geweſen. Er bat die Vandaliſchen Fürſten, drohte, brachte Geſchenke dar [46]). Aber Gaiſerich verwarf Geld und alle Anerbietungen [47]), zum Kampf ſchon wohl gerüſtet. Da es bald zur erſten Schlacht kam, blieb er Sieger und belagerte Hippo die königliche, die alte Reſidenz der Numidiſchen Könige, wohin ſich der römiſche Feld-

herr geworfen, und wo eben damals der heilige Augu=ſtin [48]) ſeinen Biſchoffs=Sitz und Prediger=Stuhl hatte, der in hohem Alter noch während der Belagerung ſeinen Geiſt aufgab. Sie zog ſich in die Länge, die Vandalen verſtanden die Kunſt wenig und mußten nach vierzehn Mo= J. 430.
naten ſich zurückziehen [49]).

Die beiden Kaiſer=Höfe, ſolidariſch verbunden, gleich betreten und faſt gleich betheiliget, da auch Egypten und Cyrene bedroht ſchienen, ſchloſſen feſtere Verträge und ver=einigten ihre Streitkräfte. Aspar, in früheren Feldzügen J. 431.
berühmt, wurde mit ſtarker Heeresmacht geſendet, er ver=einigte ſich mit Bonifacius, und es kam zur neuen Schlacht, die ſie verloren [50]). Beide gingen an ihre Höfe zurück [51]). Später ſchloß Targetius [52]), ein andrer Römer, mit Gaiſe= J. 435.
rich zu Hippo förmlichen Frieden [53]). Eine anſehnliche Nu=midiſche Provinz wurde ihm eingeräumt; er verſprach Ruhe und einen mäßigen Tribut, mehr Sinnbild der Unterwer=fung als Wirklichkeit. Sein Sohn Hunerich wurde als Geißel geſtellt [54]), aber bald, da keine Klage gehört wur=de, oder um ihn zu gewinnen, zurückgegeben [55]). Dieſen Zwiſchenraum der Ruhe wendete der unternehmende Fürſt an, die Mauren, ſelbſt die entfernten Stammhäupter zu gewinnen oder ſich zu unterwerfen [56]). Der alte Haß ge=gen Rom entbrannte wieder, wenigſtens bei vielen. So wenig ſie je den Carthaginenſern ganz und dauernd ge=horchten, ſo auch nicht den Römern; der Hergang ſelbſt, die Natur der Kriege gegen Jugurtha, Bochus, die Söhne Mascezil's beweiſen es. Die Lebensweiſe der Deutſchen war ſicher der ihrigen gemäßer, und ſagte ihnen mehr zu als der Römer Edicte und Ketzer=Verfolgungen. Beide Waffen, der Beredung und des Schreckens ſtanden Gaiſeri=chen zu Gebot [57]); Salluſt's Beſchuldigungen blieben durch die Jahrhunderte wahr:

Nam volgus utique plerumque solet, et maxume Numidarum, ingenio mobili, seditiosum atque discordiosum erat, cupidum novarum rerum, quieti et otio advorsum.

Oder:

Genus hominum mobile, infidum neque beneficio neque metu coercitum.

So gerüſtet, wagte Gaiſerich nach wenigen Jahren, ſey es, daß er gerecht war, oder aus purem Ehrgeiz, Carthago zu überfallen [58]), und im October des Jahres vierhundert und neun und dreißig faſt ohne Schwerdſtreich zu gewinnen; begünſtigt wahrſcheinlich von Factionen im innern der Stadt, und den Unzufriedenen und Verfolgten in der chriſtlichen Kirche [59]). — Mitten unter den zahlreichen Beſchuldigungen über Raubſucht, Mißhandlung und Verfolgung, klagt ihn keine Stimme an, daß er muthwillig habe tödten laſſen [60]). Nothwendig gab die Herrſchaft über Carthago ſeinem Anſehn, ſeiner wahren Macht, ſeinen Planen ganz andern Gehalt und Richtung. Der Hannibal und Hamilcar und Hanno Thaten kamen ihm zu Gehör, die ganze Geſchichte der großen Nebenbuhlerinnen; er verſchaffte ſich dieſelben Mittel und kühn trat er in dieſe Fußtapfen.

Von nun an nannte er ſich oft König zu Land und Meer und vieler Inſeln Herr [61]). Seit Mithridat hatte das doppelte Römerreich keinen gefährlicheren Feind; mit ihm, was Kraft und Ausharren betrifft, iſt er am meiſten zu vergleichen, nur daß er mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die ganze Reihe der Begebenheiten würde davon zeugen, ſagten es auch die Annalen nicht ausdrücklich, daß er wie jener ſeine Verbindungen in allen Theilen der Welt anknüpfte, mit Scharfſinn beſtändig unterhielt, kein Mittel unverſucht ließ. Was zu Conſtantinopel oder zu Ravenna und zu Touloufe vorging, oder was

in Bleda's und Attila's Lager, in den Steppen der Nomaden, kam ſchnell zu ſeiner Kunde, und alſobald werden wir ſehen, welchen klugen, bisweilen argliſtigen Gebrauch er davon machte. Und dieſe Lobredner ſind ſeine Feinde. Wie würde er uns erſt erſcheinen, wenn Männer von Talent, ſeine Anhänger und Bewunderer ſeine Thaten verzeichnet hätten, und uns Mittel lieferten, die ſchwarzen Puncte, die Härte zu erklären, die wir ſo nur nackt und blos, oder aus trüben Quellen darzuſtellen haben.

Er verbarg ſich nicht einen Augenblick, daß er nimmermehr auf der Römer in Oſten und Weſten, Freundſchaft und Verſöhnung zählen dürfe. Zu wichtig war dazu das Gebiet, wo er ſich zum neuen Herrn und Staaten-Gründer aufgeworfen hatte. Sein erſtes Augenmerk war alſo, offenſiv zu verfahren, um ſich ihrer zu erwehren, oder ihnen ſtets neue Feinde zu erwecken. Genau vermögen wir nicht zu beſtimmen, wo er im Rücken von Carthago zu Land ſeinen Eroberungen ein Ziel ſetzte. Wohl wiſſen wir die Breite des fruchtbaren Landes bis zu dem Sand, wechslend von 45 zu 62 deutſchen Meilen, die zur Baſis ſeiner Operationen und Länder-Abtheilungen diente [62]). Die Carthaginenſer und Römer waren ernſtlich, oder mit Erfolg, nicht weiter gekommen.

Viele Einrichtungen und Staatsmaximen der Römer behielt er bei. Die Numidiſchen oder Mauriſchen Fürſten belehnte, beſchenkte, ſchmückte er nach alter römiſcher Weiſe mit dem vergoldeten Zepter, mit der ſilbergezackten Krone und dem weißen Fürſten-Mantel. Manche waren deſſen froh, andern ſchwebte noch das Bild der alten Größe Rom's, die unermeßliche Entwickelung ihrer Macht, die Majeſtät Auguſt's, Trajan's, der Antonine vor, und ſie hielten das für weniger ächt und ſicher, was die Jahrhunderte noch nicht ſanctionirt hatten. Dem ſey wie ihm wolle, viele ge-

horchten und folgten ſeinem großen Ruf, ſeiner Macht, ſeinen Lockungen und ſeinen Fahnen. Wir finden ſie ausdrücklich ſelbſt auf ſeinen Seefahrten genannt, doch als eigne Völkerſchaft; nicht wie die Alanen, die übrigen Abentheurer und die Römer und Lybier ſelbſt in das neue Reich und Namen der Vandalen verſchmolzen.

Auf dieſe ſeine Flotten wendete er die größte Sorgfalt und bemannte ſie ſelbſt mit dieſen Halb-Wilden, um den Schrecken ſeiner Waffen überall hinzutragen [63]). Noch vor
J. 440 — 41. Ablauf eines Jahres, den puniſchen Maximen und Planen folgend, landete er in Sicilien und belagerte Panormus, das heißt Palermo. Vergeblich zwar, aber bald nahm er Lilybaeum ein [64]), und behauptete es, denn der fromme Biſchof dieſer Stadt klagt über ſeine harte Gefangenſchaft [65]), und auch in Sicilien begünſtigten die Arianer die den Römern feindſeligen Unternehmungen. Und nicht nur einen großen Theil Siciliens, dem die Orientalen vergeblich zu Hülfe kamen [66]), unterwarf er ſich, ſondern nacheinander Sardinien, Corſica und die Baleariſchen Inſeln [67]). Seine Flotten verließen die Gaditaniſche Meerenge, wagten ſich in das Weltmeer und plünderten nördlich die Küſten von Gallizien [68]).

Was Africa ſelbſt betrifft, ob er gleich bisweilen wie zu Corta [69]), unerwarteten Widerſtand fand, ſo war er doch den Römern ſo wenig mehr erreichbar, ihnen drohten ſo viele andre Gefahren, daß noch Valentinian im Jahr 442 förmlichen Frieden mit ihm ſchloß und Africa für ſich ſo ungünſtig theilte, daß man kaum mehr errathen oder beſtimmen kann, was Bedeutendes unter Römiſcher Hoheit blieb [70]). Wahrſcheinlich wurde die Ampſaga gegen Weſten, und die kleine Syrte — regio Syrtica gegen Oſten die Grenze. Mit andern Worten, das vortrefflichſte, fruchtbarſte behielt

er für ſich, ſo weit er nur immer mit eigner Mannſchaft beſetzen oder im Zaum halten konnte.

Theodoſius, von Attila heimgeſucht und ſtets bedroht, hatte ſchon früher ſolchen Frieden geſchloſſen und die Flotte aus Sicilien zurückgerufen [71]). Denn bereits beſtand zwiſchen Attila und Gaiſerich, den zwei großen Zeitgenoſſen, ein enges Freundſchafts-Band, und der Hunnen-Fürſt folgte ſeinen Winken. Nicht minder die Gotiſchen Könige, die ſelbſt in Friedens-Inſtrumenten zwar gelobten, gegen des Kaiſers Feinde zu ſtreiten, wer ſie auch ſeyen, nur nicht gegen die Vandalen [72]). Das iſt die erſte größere urkundliche Spur entſchiedener Abſicht, daß zwiſchen den Deutſchen, auch den entfernteſten, Einheit und Landsmannſchaft ſey, und ſie ſich nicht in den Weg treten ſollen, um Großes zu vollbringen.

*

Und was würde er vielleicht ausgerichtet haben, um wie vieles hätte er ſeine Herrſchaft mehr beſtätiget, hätte er ganz freie Hände im Innern gehabt. Aber davon war er weit entfernt. Unter den Seinigen ſelbſt entſtand Aufruhr, den er gewaltſam und ſehr blutig zu erſticken, beſonders an Adel und Geiſtlichkeit [73]) zu rächen genöthiget war, oder wozu ihn der Zorn riß. Seine zweideutige Geburt, die Schwierigkeit, Alle nach ihren Wünſchen zu befriedigen, ſtrenge Disciplin ſelbſt, waren ſehr wahrſcheinlich mitwirkende Urſachen. Fand er an den Arianern und Donatiſten Freunde [74]), ſo war es natürlich nach Geiſt und Sitte der Zeit, und nach den divergirenden Meinungen in der chriſtlichen Kirche, die damals die Gemüther in ſo große Spannung, in ſo heftige Bewegung ſetzten, daß die Catholiken ſeine bittern Widerſacher blieben, die er vergeblich zu ſeinen Meinungen herüber zu bringen trachtete. Der Geſchicht-

ſammler ſelbiger Zeiten muß damit componiren; wo er Aufſchlüße, Aechtheit und Zuſammenhang ſucht, findet er Zeichen und Wunder der Heiligen, und der Märtyrer amplificirte Leiden und Klagen. Ihn kann höchſtens die gewonnene Ueberzeugung tröſten, daß mitten in dieſen fanatiſchen Ereigniſſen ſo viele ihrem Gott und dem Gewiſſen zu Ehren, auch in den ausgeſuchteſten Leiden bewundernswürdige Entſchloſſenheit und Standhaftigkeit bewieſen.

Höchſtwahrſcheinlich war Gaiſerich als Arianer erzogen, und hing hartnäckig, wie faſt alle Germanen dieſen Lehrſätzen an. Und gewiß heftiger noch, wenn er je ſollte Glauben gewechſelt haben, da man ihn Abtrünnigen oder Apoſtaten nennt [75]; was an ſich jedoch wenig Wahrſcheinliches hat, und von andern Zeugniſſen nicht unterſtützt wird. Gern wollte ich auf dieſen Gegenſtand nicht zurückkommen, liefen nur die Begebenheiten jener Jahrhunderte nicht ſo oft darauf hinaus oder dahin wieder!

Der Widerſtand ermüdete und erbitterte die Kaiſer und auch die Kaiſerinnen in der Romanie. Ihre eigne Schwäche und Fehlerhaftigkeit führte zu Mißgriffen, zu geſchärften Edicten und blutigen Auftritten. Pulcheria und Marcian zeichneten ſich beſonders durch ſolche parteiiſche Thätigkeit
J. 451. aus. Sie veranſtalteten das oecumeniſche Concilium zu Chalcedon, bereits vom Pabſt oder dem römiſchen Biſchof gewollt, anſehnlich beſchickt und geleitet. Es entſchied über die zwei Naturen in Chriſto. Aber die Zwiſte waren damit nicht geſchlichtet, ſondern ſie brachen nur um ſo heftiger aus, und beſonders in Gaiſerichs und der Vandalen Nähe, in Egypten [76]. Die Päbſte vorzüglich ermunterten, nur niemals nachzugeben. Die Briefe des heiligen Leo aus eben dieſen Zeiten ſind davon voll. Bald ſchrieb er an den Kaiſer Leo [77]:

Wir ſenden euch Botſchafter, aber nicht zum disputiren mit den Ketzern; denn das hieße nur, Perlen für die Schweine werfen! — — — — — —

»Wir müſſen deßwegen verabſcheuen und auf das ſtandhafteſte vermeiden, was die trügeriſche Argliſt der Ketzer ſtets zu erlangen ſtrebt; und das muß nicht wieder Stoff der Unterſuchung werden, was einmal fromm und feſt definirt iſt. Damit wir nicht, nach der Willkühr der Verdammten, ſelbſt wieder zu bezweiflen ſcheinen (ne ad arbitrium damnatorum ipsi de his videamur ambigere) — was augenſcheinlich allen Authoritäten der Propheten, Evangeliſten und Apoſtel gemäß iſt. — — Schauet, daß euch niemand durch Philoſophie 78) und eitle Verführung der Menſchen hintergehe.» —

Allerdings, die triftigeren Gründe der Orthodoxie in den weſentlichſten Fragen hatten die deutſchen Fürſten damals ſo noch nicht begriffen. Die Lehre des Arius war ſo ausgebreitet, ſo national, daß ſie ſie wohl für die ächte Orthodoxie halten mochten. Sie fühlten, und Gaiſerich war Mann dazu, daß die Nachgiebigkeiten ſelbſt ihnen geſchadet hätten, — daß die Anmaßung allgemeiner Kirchenverſammlungen von den Kaiſern angeordnet und präſidirt, ihre Unabhängigkeit gefährde. In den Catholiken ſahen ſie ſtürmiſche Fanatiker, Feinde und arge Verfolger, denen man Gleiches mit Gleichem vergelten müſſe. So und in dem Sinn wendete Gaiſerich die Reihe der kaiſerlichen Poenal-Mandate nun gegen die Catholiken und gegen das Bekenntniß von Nicaea, ja er that noch von dem ſeinigen hinzu 79). Barſcher, entſchloſſener ſteigerte er die Strafen, die ſeine Widerſacher entfernten und zugleich ſeine Schätze füllten 80). Davon ſind eben die Denkwürdigkeiten jener Zeit ſo voll; Auguſtin, Victor, Poſſidius, lauter Prälaten, die das Opfer davon wurden, oder die Folgen ſchwer verſpürten, und

Gaiſerichs Andenken nicht ſchonten. Aber ſie müſſen ſelbſt einräumen, daß es zur Märtyrer-Krone ſelten oder niemals kam, wenn nicht beſchwerende Umſtände des Verraths hinzutraten [81]. Das gewöhnliche war die Verbannung, insbeſondre wenn ſie ſich Unarten auf der Kanzel zu Schulden kommen ließen, oder die Diatriben gegen Pharao und Holofernes als unanſtändige Anſpielungen gegen den König erſchienen [82]. Alle dieſe Thatſachen beweiſen aber zur Genüge, daß ihr Gottesdienſt keineswegs allgemein unterſagt war. Sie hatten zu jeder Zeit zahlreiche, eigne Biſchöffe, die Verbote, welche zu wählen, waren auf Zeit und Ort beſchränkt [83]) und bis zu vierhundert drei und ſechzig Diöceſen, deren Namen wir alle, und die Lage von den meiſten kennen, zählte bald der Vandaliſche Staat. Ganz ernſthaft erzählt derſelbige erzürnte Biſchof von Vita, daß ein Vandaliſcher Polizei-Bedienter, Arianiſchen Glaubens, den es gelüſtete aus Altartüchern ſich Wamms und Hoſen zu verfertigen, bald ſich die eigne Zunge abbiß, und ſo elendiglich umkam [84].

*

Angenehmer wäre es uns, zu wiſſen, welche Verbindung dieſe Streitigkeiten, Neckereien oder Verfolgungen mit der Unzufriedenheit und dem Aufruhr der Vandaliſchen Großen hatten, der mitten in Gaiſerichs ſiegreicher Laufbahn ausbrach. Womit hatte er ſie beleidigt? Womit kränkte er die Nationalrechte und Freiheiten? Womit täuſchte er die Erwartungen vieler, die mit ihm geſiegt hatten? hatte es Bezug auf die Erbrechte der Familie ſeines Bruders? Und welche Rolle ſpielten dabei die Alanen? Alles das fanden die Annaliſten nicht der Mühe werth aufzuzeichnen, und es hat nur viele Wahrſcheinlichkeit, daß er eben damals die Wittwe Gonthar's im Fluß Ampſaga ertränken und ihre zahl-

reichen Kinder tödten ließ [85]). Und zu blutigen Gefechten muß es wohl gekommen ſeyn, da in dieſen tumultuariſchen Auftritten mehr Vandaliſches Blut floß, als in den Kriegen gegen den Feind [86]). Ein weſentlicher, unwiederbringlicher, die Zukunft untergrabender Schaden, den des Nachrichters Beil und ſtrafende Hand nicht allein kann angerichtet haben. Es war hartnäckiger Kampf und Kraft auf beiden Seiten. Er unterdrückte aber nachdrücklich und hart dieſe ohne Zweifel ariſtocratiſchen Bewegungen, und ſein Anſehen auswärts litt dadurch nicht. Neue große Ereigniſſe und Succeſſe warteten auf ihn.

Es wird freilich dunkel bleiben, unter welchen Verhältniſſen und Verheißungen alle dieſe Norddeutſche Männer ſeine Kriegsgefährten wurden. Nur eine Wahrheit ſteht feſt: Die Königsrechte waren urſprünglich und an ſich ſehr eingeſchränkt; die des Feldherrn zur Kriegszeit ſehr ausgedehnt. Gaiſerichs zweideutige Abſtammung konnte nur dieſe Fragen unſres Urſtaatsrechts noch verwickeln. Die Theilung des Landes und der Beute kann großer Stoff der Unzufriedenheit geworden ſeyn. Gonthar's Freunde forderten vermuthlich ein großes Erbtheil für die Nachgelaſſenen, was ganz außer den Planen des Königs lag. — So weit wir in dieſer Theilungsmaterie ein Urtheil fällen mögen, ſo war es bei den ſchwierigen Geſinnungen der neuen Unterthanen, deren Sitte und Religion der wahren Verſchmelzung ſo ſehr entgegenſtrebte, und bei den Drohungen von Außen, zur Wehre und Hülfe nothwendig und geboten, ſich nicht zu ſehr zu zerſtreuen — ſondern die Maſſe der erblichen Lehnleute und Kriegspflichtigen auf dem ſchmalſten Raum längs den Küſten vom Vorgebirg Mercur's bis zum weißen Vorgebirg zuſammen, und alſo auch Carthago und Utica beſetzt zu halten. Denn dieſe Vandalen hatten nicht wie die Alemannen, Franken, Sachſen, im Fall der Noth ſtets neuen

Zuzug zu hoffen. — So wie der König eine Menge römiſcher Einrichtungen beſtehen ließ, ihre Poſten, Bergwerke, Diöceſen, viele ihrer Titulaturen, nur nicht ihr Steuerſyſtem, ſo ſcheint er auch die römiſche Manier oder ihr Staatsrecht vor Augen gehabt zu haben, gewiſſe Provinzen dem Senat und Volk, das heißt, ſeinem Heer zu überlaſſen; andre für ſich als Domäne und Herrſchaft und als der Söhne Antheil zu behalten. Wir haben darüber ausdrückliche Zeugniſſe, die einen ziemlichen Grad der Klarheit auf dieſes geographiſche Verhältniß und ſelbſt auf die ſonſt unbekannten Friedens-Tractaten werfen.

> Verfügend alsdann über die einzelnen Provinzen, ſagt der Biſchof von Vita, behielt er ſich Byzazium, Abaritane und Getulien und einen Theil von Numidien vor. Dem Heer aber theilte er Zeugitana oder die Proconſular-Provinz nach feſten Regeln der Erbberechtigung aus; während noch der Kaiſer Valentinian die übrigen, wenn gleich verheerten Provinzen behauptete [87].

Am dunkelſten iſt hier, was Victor, oder wie weit er unter Getulien verſteht. Der König trachtete alſo den fruchtbarſten Theil, die Jagdreviere der Wildniß, und die Nähe und Verbindung ſeines Hoflagers mit den Mauriſchen Fürſten für ſich und die Seinigen zu bewahren. Viel weniger beſtimmt und richtig, ein Fehler der ihm ohnehin zur Laſt bleibt, ſind Procop's Worte und Ausdrücke von dieſer hochwichtigen Materie [88]):

> Wenn welche unter den Africanern durch Adel oder Güter ausgezeichnet waren, dieſe und ihre weitläufigen Beſitzungen, mit der ganzen häuslichen Einrichtung gab er zur Dienſtbarkeit ſeinen Söhnen Hunerich und Genzo, da Theodor der jüngſte, ſchon ohne Kinder verſtorben war. Auch den an-

dern Africanern nahm er ihre Grundſtücke, die meiſten und die beßten, und theilte ſie unter die Vandalen. So daß ſie noch jetzt Vandaliſche Loostheile genannt werden. Die verarmten vorigen Grundbeſitzer konnten mit Beibehaltung ihrer Freiheit hinziehen wohin ſie nur immer wollten. Jene Loostheile der Söhne und Krieger machte er ſteuerfrei. Welchen Boden er für weniger fruchtbar hielt, den ließ er zwar den alten Beſitzern, aber ſo mit Abgaben beſchwert, daß, wenn ſie auch die Grundſtücke behielten, ſo blieben ihnen davon keine Einkünfte.

Gaiſerichs Einrichtungen gehörten unter die erſten der Art, die hernach unter ähnlichen Umſtänden ſo empfehlenswerth und ſo allgemein wurden. Dieſe Neuheit und die Widerſpenſtigkeit, der religiöſe Fanatismus vorzüglich, machte dieſe Abtheilung des liegenden Guts zwiſchen dem Sieger und dem Beſiegten, dem alten und dem neuen Herrn, ohne Zweifel ſchwieriger und härter als ſonſt. Die Magnaten, oder die in hohen Stellen des römiſchen Staats dem nicht entſagen wollten, flohen alſo, oder hatten freien Abzug. Sclaven fand er und behielt ſie bei, ja was dem Grund und Boden nicht angehörte, keine andre Unterkunft hatte, aber von ausgezeichneten Eigenſchaften war, theilte er in Perſon aus, nach Gunſt oder Verdienſt [89]). Einer wahren und allgemeinen arithmetiſchen Proportion alſo, wie ſie ſonſt ſo oft vorkommen wird, geſchieht nicht Meldung. Wir finden aber in der Folge noch zahlreiche Africaner als wohlhabende Beſitzer, die ganze Steuerlaſt ruhte auf ihnen und war erträglicher, weil der Kriegsdienſt den Vaſallen oblag. Denn jenes feſte Erbſchaftsband, funiculum hereditatis, war ohne Zweifel wahres und Ur-Lehnſyſtem mit dem Uebergang an die Aelteſten und Waffenfähigen, vermöge beſtimmter Anordnungen [90]). Dennoch können in allen dieſen Loos-Abtheilungen und neuen ſtaatsrechtlichen

Verfügungen Puncte geweſen ſeyn, die den Großen höchlich mißfielen, wovon ſie die Weisheit nicht einſahen, worüber ſie nicht zu Rath gezogen wurden, oder die den alten heimathlichen Sitten oder den frühern Verheißungen gänzlich zuwider erſchienen [91]. Und dieſes Gutheißen, dieſe Nachgiebigkeit wurde vielleicht noch durch andre Vorſchriften der Zucht, Sitte und Polizei ungemein erſchwert.

Denn trotz jener anſcheinenden Frömmigkeit in den Kirchen, jener Wärme und Hartnäckigkeit in allen kirchlichen Sachen, ſind die Zeugniſſe vom gänzlichen Verfall der Sitten dort und den ſchamloſeſten Ausſchweifungen faſt unglaublich. Jene prieſterlichen Vergleichungen der Inländer mit den beſſern Barbaren, könnte man noch für moraliſchen und redneriſchen Bombaſt nehmen, wenn nicht alle Umſtände und Zeugniſſe übereinkämen und ſich beſtätigten. Dort freilich verleitet das Clima noch mehr zur Wolluſt [92]. Und der weichliche, verdorbene Römer ſchien noch mäßig, verglichen mit dem Africaner, deſſen ganzes Leben keine erhebende vaterländiſche Idee mehr füllte, ſondern nur Vergnügen und Genuß:

> Der Goten Nation iſt trügeriſch aber züchtig, die Alemannen ſind unzüchtiger aber minder treulos, die Franken lügenhaft aber gaſtfrei, die Sachſen zur Grauſamkeit aufgelegt, aber von bewundernswürdiger Keuſchheit. In ſämmtlichen Africanern weiß ich nichts, was nicht böſe ſey [93].

Dieſer Sittenloſigkeit, dem Ehebruch, der Lebensweiſe feiler Dirnen, beſchloß er gewaltſam und geſetzlich ein Ende zu machen und fürwahr, er drang durch [94]. Die Freudenmädchen zwang er zur Ehe, und es gelang, und ſelbſt die Römer gehorchten [95], erſchreckt durch die harte Verpönung des Ehebruchs, die er auch gegen die Seinigen ſtreng vollzog. Am Bagrada nemlich wie einſt an Oder und Elbe

nach vaterländiſcher Sitte wohl, ſchwerlich nach vaterländiſchen Gerichts-Formen. Auch dadurch wahrſcheinlich hatte er viele ſeiner Abentheurer gegen ſich aufgebracht.

Ich zähle noch zu ſolchen innern Einrichtungen die Abwerfung vieler ſtädtiſchen Mauren 95), nach damaliger deutſcher Sitte und Abneigung, und um dem Feind, wer er auch ſey, gleich wie Marius dort früher mit Capſa gethan hatte, keine ſolche befeſtigte Schlupfwinkel zu laſſen. —

*

Zu dem Allen ließ ihm langer Friede Zeit, den weder Theodoſius noch Valentinian mehr zu brechen Luſt hatten. Und nach des erſten Tod blieb Marcian in denſelben Geſinnungen, entweder weil dieſem tüchtigen Mann Politik ſo gebot, oder in Folge eines alten Verſprechens, weil des Krieges Wechſel ihn in frühern Jahren in Gaiſerich's Gefangenſchaft hatte gerathen laſſen 97). Wir finden mehr als ein ſpecielles Beiſpiel, daß Gaiſerich Tugend, Talent und hohe Eigenſchaften im Feind zu ehren wußte, ſobald ihn nicht Zorn hinriß, oder berechnete Strenge ſeine Handlungsweiſe ſchärfte.

*

Zu der ſo großen Aehnlichkeit der Sitten, zur Gründung des Völkerrechts unter den chriſtlichen Staaten in Europa, trug die ſteigende Gewohnheit und Neigung der deutſchen Eroberer, ſich unter einander zu verſchwägern, nicht wenig bei. Dieſe Wechſelheirathen vervielfältigten ſich noch in demſelben Jahrhundert. Und allerdings, in ſo wilden Zeiten hätte Liebe und Ehe verſöhnen, annähern, mildern, Bündniſſe ſtiften ſollen; es geſchah nicht immer, und die Verderbniß, das Ungeſtümm des Zeitalters ſtörte das wieder, oder brachte oft entgegengeſetzte Wirkungen hervor.

Gaiſerich hatte ſeinen älteſten Sohn Hunerich mit einer der weſtgotiſchen Prinzeſſinnen [98]), Theodorichs Tochter, am Hof zu Toulouſe vermählt. Aber er hatte ſehr bald Urſache, mit der Schwiegertochter höchlich unzufrieden zu ſeyn. Er beſchuldigte ſie, ihm nach dem Leben geſtellt zu haben. Vielleicht die Dinge nach andrem Maasſtab meſſend, hatte ſie den Sohn ihren Gemahl gegen ihn aufgeſtiftet, oder wenn uns verbotene Liebeshändel wahrſcheinlicher vorkommen, ſo
J. 442—51. züchtigte er ſo hart, daß er ſie mit abgeſchnittener oder aufgeſchlitzter Naſe dem Vater zurückſandte. Der Rache mußte er gewärtig ſeyn. Er hörte die Drohungen und begegnete ihnen nur zu vollſtändig und wirkſam, da er Attila's unſchlüſſiges Gemüth gegen Theodorich, ſeine Weſtgoten und Bundsgenoſſen reizte und bewog [99]). Dieſer fürchterlichen Epiſode der Menſchengeſchichte, die ich noch vor mir habe, ſah er ruhig zu, und der Gang ſo wie der Ausgang ließ ihn ungeſtört.

*

Als der von der Mutter übelerzogene, verdorbene Valentinian immer ausgelaſſener wurde, fand er endlich die
J. 455. Strafe ſeiner Unzucht. Er hatte die Gemahlin des Petronius Maximus beredet oder gezwungen, und der erzürnte Gatte kannte kein Maas ſeiner Genugthuung [100]). Nachdem er den Kaiſer argliſtig vermocht hatte, ſich des Aetius zu entledigen, ſtiftete er wider die Krieger, des Aetius Freunde, Clienten und tapfre Waffengefährten auf, ſeinen Tod zu rächen, und Valentinian fiel zu duae Lauri [101]) von der Hand ſeiner deutſchen Garden [102]). Als nun Maximus ſich zugleich den Purpur und die Eudoxia die kaiſerliche Wittwe beilegte, zürnte dieſe ſo ſehr, daß ſie an Gaiſerich geheime Briefe ſandte, ihn auffordernd, Valentinians Ermordung nicht ungeſtraft zu laſſen. Dem Ruf

folgte er ohne lange Zögerung [103]); ſein Zuſtand erlaubte ihm niemals ungerüſtet zu ſeyn. Er landete am Ausfluß der Tiber, und erſchien vor Rom, das er gänzlich unvorbereitet fand.

Maximus, längſt von Sorge und Reue gequält [104]), verlaſſen, ohne zuverläſſige Freunde und Anhänger, wollte fliehen und wurde vom tumultuirenden Volk getödtet. Der burgundiſche Söldner brachte ihm die erſte Wunde bei [105]). Gaiſerich bemächtigte ſich der Stadt ohne Widerſtand, und hielt am 12ten Junius ſeinen Einzug. In der Hinſicht iſt es dichteriſcher Putz, wenn Sidonius ſeine Rüſtung, ſeine Waffenthat — quartosque labores — oder den vierten puniſchen Krieg nennt [106]). Jenes befeſtigte Lager war lang nicht mehr, noch der entſchloſſene Sinn, den der alte Römer dem Hannibal ante portas mutig entgegenſetzte. Wer ihm entgegenzog, war Leo — der oberſte Prieſter, der Pabſt, der heilige Mann, im prieſterlichen Ornat, für die Stadt abermals um Schonung bittend [107]). Und Gaiſerich gewährte in ſo fern: es wurde nicht eingeäſchert noch gemordet, noch gepeiniget. Aber vierzehn Tage lang dauerte die Plünderung, die nichts ſchonte [108]). Die Vergoldungen des Capitols, die heiligen goldenen Gefäße des Tempels zu Jeruſalem, Trophäen des Titus, die Meiſterſtücke der griechiſchen Bildner, Juwelen, gemünztes Geld, zahlreiche Sclaven-Banden, oder Freie, die in den Zuſtand verfielen [109]); Rom's Wohlſtand und Verzierung wurde nach Oſtia auf die nahen Schiffe gebracht [110]), und die Segel lichteten nach Carthago. Nur eines der Schiffe mit Bildern oder Statuen gefüllt, ging verloren [111]); alles andre diente wieder, Hannibal's Vaterſtadt zu ſchmücken. Bei ſo nichtigem Widerſtand iſt ſicher dieſe Heldenthat nicht zu preiſen; aber wer vermag bei dem ſo merkwürdigen Vorgang ſich des tiefen Eindrucks, des Nachdenkens über die Wandelbarkeit

menſchlicher Dinge zu entſchlagen! Unter allen Freunden oder Forſchern der Geſchichte iſt nur ein Conſens und eine Stimme, ſie mit den alten heroiſchen Erinnerungen in Einklang oder Contact zu bringen. Virgil dachte ſchwerlich an dieſe Erfüllung der Imprecation ſeiner ſterbenden Dido:

Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor
Qui face Dardanios ferroque sequare colonos,
Nunc, olim, quocumque dabunt se tempore vires
Littora littoribus contraria, fluctibus undas
Inprecor [112]).

Und Gaiſerichs dichteriſche Zeitgenoſſen nahmen es wieder da auf, bei den Schaaren die nun aus der Citadelle von Carthago zogen:

Evandri Massyla phalanx, montesque Quirini
Marmarici pressere pedes, rursusque revexit,
Quae captiva dedit quondam stipendia Barche [113])

Denn ob wir gleich des Heeres Zahl nicht wiſſen, noch der ſchleunigen Rüſtung wegen allzugroß glauben, ſo waren doch wie in allen ſeinen Kriegen, Africaner oder Mauren in Menge unter ſeinen Fahnen [114]), die hernach ihren Theil an der Beute empfingen; und um ſo mehr nun dem glücklichen Sieger anhingen, ſo wankelmüthig auch ſonſt ihr Character war [115]).

Es iſt glaublich, daß der Rückzug der Armee nicht ſehr ſchleunig vor ſich ging, ſondern daß eine Abtheilung geraume Zeit in Campanien verweilte, Capua, Nola brandſchatzte und Neapel ängſtigte [116]), oder die Gegend verheerte. Dem ſey wie ihm wolle, der Römer vergaß bald Verluſt, Schmach und Leiden, um ſich den Vergnügungen zu überlaſſen, als hätten ſie irgend eine Berauſchung geſucht, und Leo hielt eine Dankrede, zugleich Strafpredigt

worin er ſie mahnte, nicht dem glücklichen Stern, ſondern Gottes Güte und der Barbaren Milde die Erhaltung zu verdanken [117]). Wie oft hatten die Römer dieſes Kriegsrecht ſchwerer und unverſchuldeter ausgeübt!

Unter Gaiſerichs Gefangenen oder Begleitern nach den Africaniſchen Küſten war Eudoxia die Kaiſerin ſelbſt, und Placidia und Eudocia ihre Töchter. Placidia war bereits des Olybrius, eines angeſehenen römiſchen Senators Braut, und wurde ſpäter ſeine Gemahlin. Die andre gab der Vandaliſche König ſeinem erſtgebornen Hunerich, getrennt ſchon von ſeiner weſtgotiſchen Prinzeß. So ward er mit dem Theodoſiſchen Haus doppelt verwandt [118]).

*

Aber dieſe mehr durch Mißgeſchick berühmte Dynaſtie, deren Frömmigkeit die Kirche vergeblich preißt, herrſchte ſchon nicht mehr, und Gaiſerich hatte den ganzen Reſt ſeines Lebens dahin zu ſehen, damit die tüchtigeren Nachfolger, in ſchwieriger Zeit gewählte Oberhäupter, ſeiner nicht Meiſter würden. Seinerſeits wurde die Verlaſſenſchaft Valentinians und der angeſprochene Brautſchatz der Eudoxia, ſeiner Schwiegertochter, der Kriege und plötzlichen Angriffe Grund oder Vorwand [119]). Stärker waren gewiß ſeine ächten Motive, die Plane gegen ihn nicht abzuwarten, ſondern zuvorzukommen.

Die kaiſerliche Hoheit des Avitus war zu kurz, als daß ſie ihm hätte können gefährlich werden. Dieſer Gallier aus den Gebirgen von Auvergne befand ſich, nachdem er ſchon hohe Ehrenſtellen bekleidet hatte, als Botſchafter des Maximus am Gotiſchen Hof zu Toulouſe, um Friede und Freundſchaft zu unterhalten, als er ſeines neuen Gebieters ſchleunigen Untergang vernahm [120]). Sey es Bewußtſeyn und Ehrgeitz, oder der Zuſpruch des mächtigen Gotiſchen

Königs, der ihm nachdrücklich ſeine Hülfe zuſicherte [121]), er nahm den Purpur, und Gallien und nach und nach die andern Provinzen erklärten ſich für ihn [122]).

Nur dem mächtigen deutſchen oder ſueviſchen Herrn mißfiel er, der damals die römiſchen Heere oder vielmehr die deutſchen Hülfstruppen in Italien befehligte. Und ſonderbar, während der Gote oder Alane Acbar den Thron zu Conſtantinopel ſchirmte und vergab [123]), ſchaltete und waltete dieſer Sueve noch gewaltiger im Occident. Sie wurden beide zugleich Conſuln des Jahrs 459 [124]). Ricimer [125]) war Sohn eines Alemanniſchen Fürſten, ſeine Mutter die Tochter Wallia's des Gotiſchen Königs. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß Alemannen und Burgunder die Hauptbeſtandtheile dieſes Heeres ausmachten.

> Virum egregium et pene tum in Italia ad exercitum singularem [126]),

iſt in kernhaftem Gotiſchem Ausdruck und ſchlichtem Latein das vortreffliche Lob des ſtolzen zuverſichtlichen Helden, der ſo nachdrücklich in der weſtlichen Romanie gebot. Avitus, ſchon abgelebt und unkräftig, erlag unter der Bürde. Seine Nachläßigkeit, ſein Wohlleben zog ihm Feinde zu, und Ricimer hieß oder bewog ihn, dem Purpur zu entſagen [127]) und in der Zurückgezogenheit zu Placenz, dieſe Krone mit der Biſchofs-Mütze zu vertauſchen. Denn dem ſueviſchen Führer war es eben gelungeu, einen der Vandaliſchen Raubzüge, ſechzig Schiffe ſtark, in Corſica abzuſchlagen [128]). Um ſo gebieteriſcher unterzog ſich der Sieger der Verwaltung
J. 457. des Staats, ſelbſtſtändig faſt ein ganzes Jahr lang [129]) bis es ihm gefiel, einen ſehr ausgezeichneten Mann und ſeinen Freund, den Majorian [130]) mit den kaiſerlichen Inſignien zu bekleiden; beide darüber einverſtanden mit Leo dem Orientaliſchen Kaiſer. Er begnügte ſich mit dem Pa-

triziat [131]) und Majorian nannte ihn in offiziellen Briefen Patrizier und Vater [132]), in welchen er die Hoffnung zu erkennen gab, mit ſeiner Hülfe Rom zu ſchirmen. Aber weder Avitus noch Majorian, noch ſpäter Severus im Occident, noch Marcian mit der Pulcheria oder Leo im Orient vermochten mehr Gaiſerichs ſteigender Macht, oder ſeinen Streifzügen zur See Einhalt zu thun, was auch immer ihr Beſtreben und ihre Anſtrengungen waren. Beide, Avitus und [133]) und Marcian begnügten ſich durch anſtändige Geſandſchaften die Zurückgabe der gefangenen Kaiſerin und ihrer Töchter zu verlangen [134]). Es iſt gleichgültig, mit welchem Nachdruck oder Drohung, denn Gaiſerich verweigerte hartnäckig, hörte weder auf die guten noch auf die ſcharfen Worte, die Bleda, der Arianiſche Biſchof, der Mann ſeines Glaubens, von Marcian eigens dazu auserſehen, zu ihm ſprach, und ſetzte vielmehr alljährlich ſeine räuberiſchen Züge fort, alle Ufer-Staaten in Schrecken haltend. Die partiellen Verluſte oder Niederlagen in Italien [135]), in Sicilien [136]) und Corſica [137]), achtete er wenig, und als dieſe weſtlichen Länder erſchöpft ſchienen, wendete er mit gleichem Erfolg ſeine Waffen gegen Illyrien und den Peloponnes [138]). Dieſe wilde Lebensweiſe, dieſe ihm vielleicht durch die Verhältniſſe gebotene Politik gab ohne Zweifel zu der Sage Anlaß, daß er einſt dem Steuermann, der ihn frug, wohin, geantwortet habe [139]):

> Dahin, wo die erzürnte Gottheit ſtrafen will.

Sobald Majorian's Herrſchaft befeſtigt war, ſann er darauf, ihm nachdrücklichen Einhalt zu thun, und ſeine Ausrüſtung ſchien ſo vollſtändig, Flotte, Bemannung mit ſo vieler Sorgfalt zu Stande gebracht, daß Gaiſerichs Untergang mehr als wahrſcheinlich war [140]). Procop's Er- J. 460.

zählung iſt nicht ohne Glaubwürdigkeit, daß ſich Majorian unter ſeine eignen Geſandten mengte, und ſo des Vandalen Hoflager, Umgebung, Sitten, Anſtalten und ſelbſt ſeine Arſenale ſah. Von der Sage, daß dieſe deutſche Waffen dort, als man ſie ihm zeigte, geklirrt hätten, die Gebäude ſeyen davon erſchüttert worden, mag jeder halten was er will. — Bereits hatte Gaiſerich gealtert, ſein Körper war durch Jahre, Strapazen, Sorgen und vielleicht durch Clima und Genuß erſchöpft [141]), ſeine Krieger waren mit ihm grau geworden, ausſchweifend viele unter ſo mannichfaltigen Reizen der Natur [142]). Aber ſein Herrſcher-Geiſt war wach. Noch lag dieſe ihm feindliche Flotte jenſeits vor Carthagena, als er ſie mit Kriegsliſt oder Muth, aber ſicher mit Entſchloſſenheit angriff, und zum großen Theil zu Grunde richtete [143]). Dann erſt bot er Frieden an und ſchloß ihn [144]), auf die einzige, damals für ihn wenig beſchwerliche Bedingung, den Occident nicht ferner zu beunruhigen [145]). Daß bei dieſer Zerſtörung der römiſchen Flotte Verrath gewirkt habe, iſt bei der Zuſammenſetzung des Heeres, ſo vielen Fremdlingen die unter Majorian dienten [146]), keineswegs unglaublich, nur von aller Wahr-
J. 461. ſcheinlichkeit entblößt, daß Ricimer, des Vandalen alter Feind und Nebenbuhler daran ſchuld war. Die Vermuthung hat vielmehr für ſich, daß der ſtolze Sueve nur darum den Majorian wieder aus dem Wege räumte, weil er dieſen theuren Zug ſo übel ausführte [147]). Aber merkwürdig ſind die Worte des Dichters, wo er unwillig alle Africaner aufzählt, die auf Gaiſerichs Ruf gehorchten [148]):

> — — — — propriis nil conficit armis,
> Gaetulis, Numidis, Garamantibus, Autololisque,
> Arzuge, Marmarida, Psyllo, Nasamone timetur
> Segnis [149]).

Fahrläſſig! So wird oft des Feindes Tadel zum baren Lob! Das deutſche Gefolg und Heer hatte er ohne allen Zweifel zur Vertheidigung des eignen neuen Heerdes, wenn es Noth thäte, verſpart. Und in ſo großer Gefahr, war es nicht zu verwundern, daß er Mauritanien [150]), wo die Landung erwartet wurde, und wo er ohnedem nicht überall Herr war, weit und breit verwüſtete, und ſelbſt die Quellen verdarb [151]).

*

Nach dem Tode Majorians hörten auch dieſe friedlichen Verhältniſſe wieder auf, und der König hielt ſein eignes Anſehen ſo groß, daß er den nahen Anverwandten ſeines Hauſes, Olybrius den Schwager ſeines Sohnes unter den Bewerbern begünſtigte, empfahl, und es ſehr übel empfand, als Ricimer und Leo den Severus auf den Thron hoben [152]). Im Grund war Ricimer der Herrſcher, und nicht mit allen befreundet, oder ihnen willkommen [153]). Marcellin und Aegidius waren in Gallien und in Theilen von Italien und Dalmatien mächtige Anführer, die ſich dieſer Gattung von Regiment nicht unterwarfen [154]). Um ſo kühner wurde Gaiſerich. Des Dichters Worte drücken die Lage der Dinge und die nachdrücklichere Einmiſchung des Orients hinreichend aus [155]):

Praeterea invictus Ricimer, quem publica fata
Respiciunt, proprio solus vix marte repellit
Piratam per rura vagum —

Seine kühne Thaten waren in Wahrheit die Triebfeder, die die beiden Kaiſerhöfe ſtets wieder zur Eintracht mahnte [156]). Zwiſchen ihm und Ricimer blieb der alte

Haß. Nach dem Tode des Severus empfingen die Römer deßwegen gern [157]) ihren Kaiſer aus der Hand Leo's, und um alle Bande zu befeſtigen, gab Anthemius ſeine Tochter dem allzumächtigen Sueven [158]). Leo, Anthemius, Ri-
J. 307—68. cimer und ſelbſt Marcellin [159]) gelobten des Vandalen Untergang mit vereinten Kräften. Unſägliche Summen wurden auf dieſe Armada verwendet, die ſelbſt in mäßigem Anſchlag 1100 Schiffe zählte, 100000 Mann führte und 64000 Pfund Gold, 700000 Pfund Silber koſtete [160]). Heraclius, der Präfect von Egypten, eröffnete den Feldzug von der Seite [161]) von Cyrene und den Syrten; Marcellin kam mit der Flotte, die er in Sicilien und Sardinien geſammelt und geübt hatte [162]). Die zu Conſtantinopel ausgerüſtete Hauptmacht befehligte Baſiliscus, Bruder der Kaiſerin Verina, Leo's Schwager und Aspar's Freund [163]). Er ging am Vorgebirg des Mercurius, Cap Bona jetzt, nur 280 Stadien = 7 deutſchen Meilen von Carthago vor Anker [164]). Die combinirten Heere gewannen Vortheile [165]), nahmen Städte ein, bedrohten Carthago ſelbſt, und Gaiſerich ſchien in eben ſo großer Gefahr als Beſorgniß. Aber während dem er ſcheinbar die Bedingungen ſeiner Unterwerfung unterhandelte [166]), änderte ſich die Lage, der Wind, und er hatte die Charactere beſſer erforſcht. Er griff bei nächtlicher Weile mit Brandern die große Flotte an, und zerſtörte mit großem Nachdruck und ungemeiner Tapferkeit der Seinigen und in offenem Kampf einen ſo großen Theil, daß der Reſt für ihn unſchädlich war [167]). Johannes, einer der tüchtigſten Seeoffiziere, der Legat des Feldherrn, verſchmähte die Erhaltung, den Pardon, den ihm Genſo anbot, und warf ſich in voller Rüſtung in die Wellen [168]). Heraclius kehrte durch die Sandwüſte heim, und Marcellin kam ſehr bald in Sicilien um, nicht ohne Gaiſerichs Zuthun, dem er unter ſeinen Feinden der gefährlichſte

ſchien [169]. Baſiliscus ſelbſt floh nach Conſtantinopel und verſöhnte ſich, ſo gut er konnte. So endigte eine der größten Rüſtungen, deren die Weltgeſchichte Meldung thut. Sie krönte mit Ruhm die alten Tage Gaiſerichs, der dennoch durchdrang, den Olybrius auf den Thron des weſtlichen Kaiſerthums zu heben [170].

Leo ſetzte zwar den Krieg fort, und wiederholte ſeine J. 470.
Zurüſtungen von der Seite von Cyrene, aber ſo unvollſtändig unſre Kenntniſſe deſſen ſind [171], gewiß nicht mit glücklicherem Ausgang, wenn auch manches anfänglich ſeinen Hoffnungen entſprach. Andre Verhältniſſe ſeines eignen Staats bewogen ihn ſeine Heeresmacht zurückzurufen [172], und bald ſchloß Zeno, ſein Nachfolger, dauerhafteren Frieden [173]. Nichts ſtörte mehr dieſen Frieden, den Gaiſerich zu den Anordnungen ſeines Reiches verwendete, von welchen zum Schaden der Nationalgeſchichte ſo wenige auf uns gekommen ſind.

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die Decimalzahl die Baſis der innern Eintheilung, Anſiedelung und höhern Polizei, wie bei den andern deutſchen Völkern wurde. Denn wenn wir bei dieſen ſo deutlich Zehnten und Hunderte (Hundredas) finden, ſo hatten die Vandalen bleibend ihre Tauſendmänner, Millenarien [174], was jene Unterabtheilung faſt unterſtellt. — Unter ſeinen Nachfolgern beſtellte der König das Seniorat — nicht alſo das einfache Erſtgeburtsrecht, und die Lineal-Erbfolge, ſondern die Berechtigung jedesmal des Aelteſten [175], was ſeinem ſo bedrohten Reich ohne Zweifel das angemeſſenſte erſchien. Alſo war er gleichſam der erſte, der das ſchädliche und unſchickliche der Theilungen der Reiche und Länder einſah,

und dieſes beſſere ſchirmendere Staatsrecht vorbereitete. Er ſtarb den 24ſten Januar 477 [176]), und Hunnerich folgte ihm als König der Vandalen und Alanen [177]), damals vermählt mit Eudocia, der Kaiſertochter.

Ein und zwanzigſter Abſchnitt.

Attila.

Während dem Gaiſerich und die Norddeutſchen Abentheurer in Africa das große Reich ſtifteten, das zum Wohl der menſchlichen Gattung gleich den übrigen veredelt, aber nicht wieder zerſtört hätte werden ſollen, gingen gleichzeitig in Aſien und Europa andre Ereigniſſe vor, die an ſich ſchimmernder und größer, im weſentlichen nur vorübergehend, aber im Zuſammenhang dennoch von bedeutenden Folgen waren, und den Deutſchen überall wieder das Uebergewicht verſchafften. Denn mitten in dieſe ſo große Entwikkelungs-Periode des Germaniſchen Stammes brachte Attila, den man Helden und Weltſtürmer nennt, aber ſicher der größten Sterblichen einer [1]), gewaltige Zerrüttung, Zerwürfniß und zum Theil andre Richtung.

*

Eine Menge Urſachen ſind denkbar, und etliche in die Augen ſpringend, warum die Hunnen, nachdem ſie die Gotiſche große Monarchie über den Haufen geworfen hatten,

nicht alſobald raſch gegen den Weſten agirten. Ob ſie gleich einzelne große Strecken ſüdlich der Donau, wie ſich der Anlaß dazu darbot, gar bald nach der Goten Auszug und Entweichung einnahmen, und völkerrechtliche Grundſätze aus ihrer Eroberung herleiteten, und insbeſondre über ſolche ihrer Herrſchaft entgangene, vermeinte Flüchtlinge, nach ihrer Bequemlichkeit aufſtellten.

Suchten ſie Raum, Weide, ein Reich, ſo hatten ſie ſie in der größten Ausdehnung gefunden. Völker und ihre Häupter, auch im Wirbel des Glücks, geben vernünftigen Betrachtungen am Ende Gehör, Gefahren haben auch ſie gewarnt, die Eroberer altern, und es kommt nicht darauf an, was man nehmen und verwüſten, ſondern was man füllen und behaupten kann, oder was der heimatliche Sitz noch fordert. Sie befolgten ohne Zweifel die geſundere Politik, die erſte Eroberung zu vollenden; nachdem ſie den Stamm ergriffen hatten, der Aeſte ſich zu verſichern, und alle Gotiſche Völkerſchaften an Weichſel und Oder rechts und links bis zum baltiſchen Meer hin zum Gehorſam zu bringen. Dieſer Gotiſche Kampf hatte auch ſie ermüdet, und ihre Haufen verdünnt. Gothien, wie das Land der Alanen, war überall offen, und Ströme und Bergpäße ſind nicht ſo feſter Schirm, als weite Einöden und wohlverwahrte Mauern. Dieſe Barbaren ſtaunten noch die römiſche Monarchie an, ſie überſchauten ihre Mittel, ihre feſten Städte und kluge Vertheidigungs-Maasregeln, Früchte der Civiliſation. Der Römer Geneigtheit, Sold und Geld zu geben, und Antheil an der Beute, war für ſie reizender als mühſelige Belagerung, blutiger Sieg und die unfruchtbare Ehre des Triumphs. Dazu kommt der Hunnen unſichere Regierungs-Form, ihr Theilungsſyſtem, das ſchwankende ihres Characters in ſo neuer Lage.

*

So grauſam, wild und blutig des Tartaren erſtes Erſcheinen iſt, ſo gewinnt doch alles an Weichſel, Dnieſter, Donau, wie dort am gelben Meer, Maas, Ende und Verſöhnung, oder doch Verträglichkeit. Die Weſtgoten waren gewichen, die Oſtgoten auch, aber eine Menge derſelben unterwarfen ſich, ſchloſſen in der Heimath ſolchen ungleichen Vertrag, und ihre Fürſten wurden zinspflichtig und pflichtig zum Kriegsdienſt. Wenn die Tartaren ſpäter Tſchina eroberten, ſo wurden ſie Tſchineſen, ſie nahmen die Sitten und Einrichtungen cultivirter Völker an, welche insbeſondre den königlichen Rechten mehr zuſagen. Dieſe Vergleichung wähle ich um ſo lieber, denn es iſt wenigem Zweifel unterworfen, daß die damalige Erſchütterung, der damalige Kampf, ſich bis nach Tſchina ausdehnte [2]). Auf dieſelbe Weiſe wurden auch die Hunnen immer mehr Gotiſch, nahmen Gotiſche Gebräuche an, und an Attila's Hoflager, kaum drei viertheil Jahrhundert nach dem erſten Erſcheinen, war unſre Sprache die herrſchende. Man ſprach Gotiſch und Lateiniſch, und verſchmähte das eigne Hunniſche und das nachbarliche ſo gebildete Griechiſche [3]), und dieſer gotiſchen Sprache hohen Werth haben wir ſelbſt neuerlich beſſer erkannt. J. 376 — 440.

*

Es iſt auch hier, bei der weitern Entfaltung dieſer Geſchichten ungemein beklagenswerth, daß nur Jornand, wäre es auch Auszug Caſſiodor's, der beſchränkte Jornand ſo dunkel, ſo unvollſtändig, hin und wieder ſo leichtgläubig und parteiiſch, und nicht irgend ſonſt ein verſtändiger, umſichtiger Mann uns die Gotiſche Größe, Umfang, alte Wanderung, ihr Regiment und Einrichtung geſchildert hat. Denn was ſie hernach in Thracien und Möſien, in Septima nien,

in Spanien und in Italien thaten, iſt davon nur der Nachhall! Es war keineswegs die erſte große Cataſtrophe unter ihnen, die ſie nun durch die Hunnen erlitten. Wer ſie ſo eng wie ich an Baſtarnen, Dacier und Geten knüpft, und um ſo feſter knüpft, je mehr er ſolche Kennzeichen gereifter Civiliſation, vervollkommter Sprache, veredelten Staatsrechts verfolgt, der fühlt lebhaft, daß dieſe Fortſchritte keineswegs die Sache eines oder einiger Jahrhunderte ſeyn konnten, und fragt vergeblich, wo er denn zur Zeit der Geten dieſe Goten früher ſuchen ſoll. Und um ſich von dieſen Veränderungen, ihren Symptomen und Folgen auch in dieſen Jahrhunderten Rechenſchaft zu geben, geht er nothwendig nicht nur bis zu Trajan's und Decebal's Zeiten, ſondern bis zu ihren bürgerlichen Kriegen ſchon vor Chriſtus — vor und in Auguſt's Zeitalter, bis zu jenen entfernten Spuren zurück, die uns Strabo und Dion allein, obgleich ſehr unvollſtändig und gleichſam im Vorbeigehn überliefert haben. Die Selbigkeit der Sprache der Daker und Goten, ihre häufigen Wanderungen auf beiden Donau-Seiten, ihre Eroberungen oder ihr Einfluß auf die Nachbarſtaaten — ihre enge Verbindungen mit den übrigen Germanen, die ſie abhielten, ſich Rom zu unterwerfen, die Namen einzelner Völkerſchaften, ſind lauter ausdrückliche Zeugniſſe Strabo's, die wir jetzt wieder erſcheinen ſehen [4]. Und wenn er ſagt:

»Nachdem Boerebiſtes im Aufruhr umgekommen war, theilten die, welche ihm in der Regierung folgten, das Reich in mehrere Theile, ſo daß, als Auguſt das römiſche Heer gegen ſie ſchickte, hier ein Haufen von 40000 dort von 50000 Mann ſeinen eignen Fürſten hatte. Dieſe Unterabtheilungen wechſelten mit den Zeiten ab.«

Auch das kehrte jetzt wieder; es gleicht Deutſchland, in ſeine Herzogthümer und Fürſtenthümer aufgelößt. Wenn

heutzutage irgend etwas die Preußiſche oder Oeſtereichiſche Monarchie auflößte, und die einzelnen Völkerſchaften beträfe eigenthümliches Geſchick, oder ſie wären ſich ſelbſt überlaſſen, ſo würde man wieder von Lombarden, Ungarn, Polen, Böhmen, Tyrolern, Ober- und Unter-Oeſtreichern hören, wie damals von Greuthungen, Therwingen, Rugiern, Scyrren, von Roxolanen, Longobarden, Gepiden und Weſt- und Oſtgoten. An ſich waren ſie ſämmtlich Goten, einem Reich, einer Form in der Hauptſache, einer ſchon verfeinerten Sprache, einer Sitte und Religion faſt ohne Unterſchied zugethan. Mascov, unſer einſichtsvoller Vorgänger, indem er reſumirt, unterſcheidet daher ſehr vernünftig, wenn gleich nicht ganz erſchöpfend, vier Haupt-Claſſen der Goten nach dem Einbruch der Hunnen [5]):

I. Die Weſtgoten, die ſpäter mit Alarich waren.

II. Jene die in Thrazien zu verſchiedenen Zeiten eingewandert, ihre Wohnſitze ſo behielten. Er hätte füglich Möſien und Pannonien hinzuſetzen können.

III. Die Oſtgoten, ſtets unter den Waffen, die hernach mit Theodorich über die Alpen zogen.

IV. Endlich jene, die ſtets in ihrem alten Lande mit den Hunnen in Gemeinſchaft und Unterwürfigkeit blieben.

Nur dünkt mich, legt er viel zu wenig Gewicht auf die Anzahl der letzten, oder drückt ſich zu unbeſtimmt aus, und führt gleichſam im Vorbeigehn die unbedeutendſte Völkerſchaft, wäre ſie auch die tapferſte geweſen, die Tetraxiten-Goten [6]) an den Maeotiſchen Gewäſſern als Beiſpiel an [7]). Die beſtimmte und zuſammenhängende Nachrichten, die auf uns gekommen ſind, bewegen mich, dieſer Anſicht eine viel weitere Ausdehnung zu geben, und dieſen in der Heimath gebliebenen Goten einen ausgedehnteren Wirkungskreis, eine viel bedeutendere Zahl und geſchichtliche Rolle beizu-

meſſen, ſey es, daß ſie ſich auf Bedingungen unterwarfen, oder in unzugänglichen Diſtricten unabhängiger erhielten, oder endlich nach hartnäckiger Wehre und Wechſel im Lauf der Zeit ſich unterwarfen. Kein Neſtor oder Karamſin vermögen uns zu belehren, wie viele damals in das Innere des heutigen Rußlands drangen, deſſen Grenz-Länder ohnehin zu ihrem Reich gehört hatten. Wo wäre auch ſonſt die Maſſe der Nation, vom Ausfluß der Donau bis zu den Belten, von der Inſel Peuce bis zur Inſel Rügen und Gothland geblieben?

*

Die Schickſale und Thaten der Gotiſchen Fürſten, Richter und Feldherrn, die mit der Romanie zu thun hatten, und unter dieſem Imperium ſtanden, ſey es Wahrheit oder Schein, ſahen wir bereits, und auch die mannichfaltigen Spuren oder Folgen ihres Neides oder ihrer Zwiſte unter ſich. Schwärme von Hunnen vereinigten ſich oft mit ihnen diſſeits der Donau, nicht ſelten unter ihren Befehlen, und halfen ſo zur Amalgamirung der Sitten, der Wünſche, der Sprache und der Kenntniſſe. Bald auch waren dieſe Hunnen mit den Römern gegen die Weſtgoten verbunden, die ſie im Uebermuth oder falſchverſtandenem Kriegs- und Völker-Recht fortan für Entronnene hielten. Sie waren argliſtig genug, die vorige Eiferſucht zwiſchen beiden alten Gotiſchen Hauptſtämmen zu unterhalten.

*

Ein Begriff, der neuerlich wieder unter uns Europäern ſo lebhaft zur Sprache gekommen iſt: Legitimität, Dynaſtie, Anhänglichkeit, der Zauber angeſtammter Affectioñ datirt ſich von dieſen Goten mehr als von irgend einer Nation, ſelbſt in ihrem damaligen Zuſtand der Unterdrückung und

des Mißgeſchicks. Es iſt geſchichtliche Thatſache. Nur muß man dagegen die Bedingungen und Beſchränkungen, die unerläßlichen Pflichten Gotiſcher Könige einräumen, ſicheres Merkmal eben ihrer Cultur. Sie ſchrieben ſpäter, aber ſie dachten gewiß damals ſchon [8]):

Amali sanguinis virum non decet vulgare desiderium.

Dem Mann vom Blut der Amaler ziemt nichts Gemeines.

Und wir können mit wenigen Zweifeln eine Stammtafel dieſer Könige fertigen [9]); die Geſchlechtsreihe der Amaler; von denen die Balthier, wie die Valois und Burbonen von den Capetingern, nur ein illuſtrer Zweig ſcheinen geweſen zu ſeyn. So ſchrieb ſpäter Athalarich an ſeine Goten, an alte Sitte und Zeit erinnernd [10]):

Recipite itaque prosperum vobis semper nomen, Amalorum regalem prosapiam, Baltheum germen, infantiam purpuratam.

Empfangt alſo den euch ſtets heilbringenden Namen der Amaler, den königlichen Abkömmling, den Saamen der Balthier, im Purpur geboren!

In dieſer Reihenfolge ihrer Könige, wenn man Jornand folgt, und das übrige damit verbindet, zeichnete ſich Amala durch Glück aus — und was pflegt die Geſchichte anders Glück zu nennen, als die große Ausbreitung ihrer Staaten? — Wunithar durch Gerechtigkeit, Hunimund durch Schönheit, Walamir durch Treue und Wort [11]). Welche Quellen Gotiſcher Geſchichten Jornand oder vielmehr Caſſiodor hatten, ſagen ſie nicht, genug ſie bemühten ſich, ſammelten die Sagen und Ueberlieferungen, reihten ſie dürftig genug aneinander, und auch ſie ſprechen nichts deſtoweniger ſchon von gotiſchen Fabeln.

Die weſentliche Frage, die uns jetzt beſchäftigt, iſt das Schickſal dieſer Oſtgotiſchen Herrn und der Nation, nachdem Hermanrich unterlegen hatte. Und eben in dieſer Epoche, wie es nicht zu verwundern iſt, wird die Reihenfolge dieſer Könige verworrener [12]). Daran kann eben das Entfernen der einen und das Bleiben der andern ſchuld ſeyn. Beides war wahrſcheinlich noch planlos, abhängig von den Ereigniſſen, eingegeben von perſönlichem Character und jugendlicher Kraft. Dem ſey aber wie ihm wolle, Ammian der Zeitgenoſſe [13]), und Jornand der Gotiſche Geſchichtſchreiber, ſind darin einig, daß der erſte Oſtgotiſche König nach Hermanrich im Treffen blieb [14]), heiße er Winithar oder Withimer, daß nicht nur ein andrer ihm folgte, ſondern daß Zwiſte unter ihnen entſtanden, indem die einen den Widerſtand noch fortſetzten, oder günſtige Gelegenheit wieder ergriffen, die andern dem Protectorat und Oberbefehl der Hunnen-Fürſten ſich gutwilliger unterwarfen [15]). Unter dieſen Verhältniſſen führten ſie fortan Kriege gegen benachbarte oder ihnen früher unterworfene Völkerſchaften, und die Hunnen litten oder geboten es, indem ſie damit doppelte Zwecke erreichten. Unter dieſen Gotiſchen Fürſten zeichneten ſich ſpäter die Brüder Walamir, Theodemir und Widemir durch Klugheit, eingeflößtes Zutrauen, Eintracht unter ſich, Wahrnehmung und raſches Ergreifen des rechten Augenblicks, und durch ächte Tapferkeit aus [16]). Sie lebten in der Mitte des fünften Jahrhunderts, und hatten ſehr weſentlichen Antheil an Attila's Zügen und vielleicht an ſeinen Entſchließungen!

*

Gleich den Goten waren die Hunnen in Stämme und Völkerſchaften unter verſchiedenen Namen getheilt. Sie gehorchten einzelnen Fürſten und Führern, die mehr oder

weniger unter einem gemeinſchaftlichen Oberhaupt ſtanden; nicht nach feſten Einrichtungen, ſondern wie ſich Kraft und Talent entwickelte oder Zufall und Faction einwürkte [17]).

Seit ihrer Eroberung war nichts natürlicher und gewöhnlicher, als ſie in Europäiſche und Aſiatiſche Hunnen zu theilen. Nach andern Cathegorien beſtand die Abtheilung in weiße und ſchwarze Hunnen [18]). Ob damals ſchon die Utriguren, Catriguren, Abaren, Sabiren, Provinzial- oder Stamm-Namen waren, iſt unentſchieden und gleichgültig. Oeſtlich reichten ſie an die Aeſte des Caucaſus und an das Caspiſche Meer [19]), und auch die perſiſche Monarchie führte mit ihnen ſchwere Kriege, nicht ohne Wechſel des Glücks, nicht ohne Einfluß auf Europa und den Weſten [20]).

Balamir hieß nach den Annalen der Zeit der Hunnen-König, der die Goten vertrieben und überwältigt hatte. Nachdem er in blutigem und entſcheidendem Treffen den Gotiſchen König Winithar mit eigner Hand erlegt hatte, vermählte er ſich mit Waldemare [21]), deſſen Nichte, und ſtiftete wahrſcheinlich durch ſo bewährtes Mittel Frieden und Eintracht. Wie gern oder ungern dieſe gotiſche Prinzeß einwilligte, wie hoch ſie das gebrachte Opfer anrechnete, oder was ſie über ihren Gemahl zu Gunſten ihrer Nation, vielleicht des Chriſtenthums vermochte, ob er ihr fortan ſo vorkam, wie ihr Landsmann in alter Erbitterung des Volkes Urſprung ſchildert, minutum, tetrum, atque exile quasi hominum genus — all das ſagt die Geſchichte nicht. Sie ſagt überhaupt nicht deutlich, wie die Hunnen jene den Goten früher unterworfenen Stämme behandelten, ob ſie Miene machten, ſie zu befreien, der Eroberer gewöhnlicher Kunſtgriff, und ob ſie insbeſondre denjenigen Vorzüge und Rechte einräumten, die ihnen hülfreiche Hand geleiſtet, oder ſich früh angeſchloſſen und ergeben hatten. Denn auch das

ſanfteſte fremde Joch iſt Joch. Nur einzelne Begebenheiten ſind bemerkt worden, die uns einiges Licht bieten. Im
J. 389. Kampf mit ihnen kam der Longobarden-König Agilmund um [22]). Sie verfolgten alſo ihre Eroberungen ſo nördlich und ſuchten in der großen Gotiſchen Monarchie, ſo weit ſie konnten, erſt Herrn zu werden, bevor ſie andre Plane ſchmiedeten. Thätig eine Reihe von Jahren in unbekannten Regionen, aber Regionen unſres Vaterlandes, wenn ſchon die Muſe der Geſchichte, ihre Thaten, ihre Politik oder Grundſätze des Völkerrechts und was ſie willkührlich hineinlegten, verſchweigt oder verhüllt. Denn wenn wir die Go-
J. 376 — 440. tiſchen Fürſten in eben dem Zwiſchenraum im Kampf mit Anten, Sueven und Gepiden ſehen [23]), ſo gelang es ihnen doch nicht mehr, ſelbſtſtändig über ſie zu herrſchen; es übte, es ſtählte zwar ihren Muth, neue Anſichten, Streitfragen, Hoffnungen mochten ſich daraus entwickeln; in der That waren ſie aber nur Inſtrumente, und es diente nur zur Ausbreitung und Befeſtigung der Hunniſchen Herrſchaft.

Später erſt bedrohten dieſe Hunnen ernſtlich das gedoppelte römiſche Reich und zugleich im Oſten und im Weſten. Jenes war ihnen näher, Verbindung, Berührung, Anlaß zu Freundſchaft oder Feindſchaft vielfältiger. Wenn damals der Hof zu Conſtantinopel bei der Verlobung (J. 424) oder bei der Vermählung der Eudocia mit Valentinian (J. 437) ſich einen großen Theil von Illyrien als Preis bedungen hat, ſo war vielleicht weniger Ehrgeiz und Sucht zu herrſchen die Triebfeder, als der natürliche Wunſch, mißtrauiſch über die Schwächen von Ravenna, dieſe bedrohten Länder in ſicherere Obhut zu nehmen. — Die Hunniſchen Magnaten übten lang, oder ſpielten die nemlichen Künſte wie die Deutſchen, und ließen ſich römiſche Kriegs-Obriſten-Stellen, Sold und Gold gefallen, und wir ſa-

hen, wie ſie in den großen Treffen bei den Weiden und vor Adrianopel auf gotiſcher Seite fochten [24]. So, indem ſie ſich zerſtreuten, lernten auch ſie die römiſche Sitte und Unſitte und beſonders den Umfang der römiſchen Beute kennen; und darin vorzüglich zeigte ſich ihre Unbeſtändigkeit, der Wechſel ihrer Geſinnungen, daß ſie bald verbündet mit den Goten gegen die Römer, bald mit den Römern gegen die Goten erſcheinen. Ja wir finden in der Folge die Spuren, daß ſie unter einander ſelbſt über dieſe Frage, den Werth der Civiliſation, und was ihnen politiſch nützlich ſey, uneins wurden [25].

Theodoſius der Große überwand ſolche Hunniſche Heerhaufen, zugleich mit Scyren und Carpodaciern, das heißt mit Gotiſch-Deutſchen Stämmen, oder zugleich mit Goten J. 379–80. und Alanen. Nichtsdeſtoweniger wurde Gratian bewogen, ihnen damals ſchon in den flachen Gegenden von Pannonien Niederlaſſungen oder Lagerſtätten einzuräumen [26]. Rufin, nach dieſer beiden Kaiſer Tod, lockte ſie in ſeiner großen Verlegenheit, ließ ſich mit ihnen in Tractaten ein, und eröffnete ihnen immer mehr die Provinzen und die böſen Geheimniſſe des Reichs [27]. Es war vielleicht ein Sühn-Opfer dieſem Rufin, wenn hernach Gainas, jener Gotiſche Anführer, der ſich den öſtlichen Römern ſo furchtbar gemacht J. 400. hatte, von Uldin, dem Hunniſchen Oberhaupt, erſchlagen wurde [28]. Und zu Stilico's Zeiten waren Hunnen, Goten und Alanen in vielen Weltgegenden noch immer mit einander in häufigem Kampf, von ihm gereizt oder gewonnen, der in dieſer Aufreibung der Römer Heil ſah [29]. Eine ſehr bedeutende Anzahl von Hunnen, unter demſelbigen Uldin, gab in der großen Schlacht von Florenz und J. 403–406. Fieſole gegen Radagais den Ausſchlag [30]. Stilico und der Hof zu Ravenna gewöhnten ſich immer mehr, ſie unter die Leibgarden aufzunehmen, und auf ſie als auf entfernte

noch unſchädliche Freunde zu zählen [31]). Solch enges Band hinderte aber andre Schwärme ihrer Nation nicht, an den großen Völkerzügen nach Gallien und Spanien Theil zu nehmen, und damals vielleicht beſetzten ſie die wenig reizenden hintern Gebirge am Rhein, die wir den Hunsrück nennen. Bald darauf ging derſelbige Uldin, um wie Alarich, Stilico's Tod zu rächen, oder ſeine Erbitterung und Ge-
J. 418. ringſchätzung zu zeigen, über die Donau, nahm Castra Martis und bedrohte Thracien. Wahrſcheinlich nur die Zwietracht unter den Seinigen hielt damals ſeinen Lauf auf. Eine große Anzahl Norddeutſcher, die man Scyren nannte, dienten unter ſeinen Fahnen, und wurden in ſolchem Zwieſpalt und Unordnung aufgerieben, von den Römern gefangen und zur Sicherheit tief nach Aſien gebracht. Der Annaliſt der Zeit ſah ſie in den Gegenden des Olymps, in Bythinien den Pflug führen [32]).

Wegen ſolchen mannichfaltigen Verbindungen und Verpflichtungen war Aetius nicht der einzige vornehme Römer,
J. 420 — 426. der lange Zeit im Hunniſchen Lager ſich aufhielt. Er kannte ihren unruhigen Geiſt, und nachdem er ſie zu Gunſten des Uſurpator Johannes berufen und wieder entlaſſen hatte, war vermuthlich die nächſte Folge, daß ſie ſehr bald Pannonien oder das rechte Donau-Ufer weit und breit plünderten [33]), während Schaaren von ihnen wieder den Römern gegen die Weſt-Goten Beiſtand leiſteten, um Arles zu entſetzen [34]).

Jedoch als ſich Aetius ſtärker und ſicherer fühlte, hielt er es ſeinem Amt und ſeiner Verpflichtung gegen das Römerreich angemeſſen, mit Oſtgotiſcher Hülfe die Hunnen aus Pannonien zu vertreiben, das ſeit ſo vielen Jahren gleichſam herrnlos war [35]). Ich vermag aber keineswegs anzugeben, von welchem Theil des weiten Pannonien, und von welchem Hunnen-Stamm ſpeciell hier die Rede ſey, und aus dem Vorgang ſelbſt folgt durchaus nicht, daß er ſich

mit der Hauptmaſſe darum entzweit habe. Die ſpätern Begebenheiten bewähren das hinreichend. Denn wir ſehen in ſo dunkler Periode, wie Aetius in der Fülle ſeiner Macht und von einheimiſchen Feinden ungeſtört — bald die Franken am linken Ufer des Rheins, die ſich willkührlich J. 428.
auszubreiten trachteten, nachdrücklich im Zaum hielt [36]), bald die Juthungen und Noriker, das heißt Allemanniſche J. 429.
Völkerſchaften bezwang [37]), bald die Burgunder demüthigte [38]), ihre Grenzen gegen Rom für beide Theile bequemer J. 435—37.
einrichtete, und zugleich den Ehrgeiz Theodorichs, des Weſtgotiſchen Königs zu Toulouſe, wenn er ſich zu lebhaft regte, J. 436—37.
in Schranken hielt [39]). Allein wir können durchaus nicht zweifeln, daß auf den meiſten dieſer Feldzüge die Hunnen ſeine Gefährten und Alliirten waren, die Kraft und Stärke ſeiner Armee ausmachten [40]). Von der mißlungenen Ex- J. 439.
pedition des Litorius wiſſen wir es noch gewiſſer, mit großer Einbuße der Hunnen.

Des Hofes Launen, oder der Zufall, ſchwerlich ſeine Schuld hatten Wechſel und Unterbrechung in des Aetius Schickſal gebracht, ſie entzogen ihm den Lohn ſeiner Thaten, zwangen ihn zum Exil, und abermals war das Hunniſche Lager der Ort ſeiner Zuflucht, wo er die Freiſtätte nicht nur, ſondern auch den thätigſten Beiſtand fand [41]). Sie geboten, und er wurde nicht nur in ſeine Aemter wieder eingeſetzt, ſondern mit noch viel unumſchränkterer Macht, und als Patricius, der Römer höchſten Ehrenſtelle nach den Cäſarn. Denn Valentinian hatte zwar die Weſtgoten der Gewohnheit nach zu Hülfe gerufen, er wartete ſie aber nicht ab, ſondern gab furchtſam nach, wie es dem wollüſtigen, entnervten Character angemeſſen war. — Der Hunniſche Uebermuth konnte dadurch nur geſteigert werden. Bereits hatten ihre Fürſten alle Fehler der Romanie sattſam kennen gelernt und davon Gewinn gezogen, ſchon wurde

ihre Sprache trotziger, ſchon waren ſie geübt in Fragen und Erſcheinungen europäiſcher Politik. Fremder Dienſt, Gefangene, Geißeln, ausgewechſelte Botſchaften im großen; und im einzelnen, Baumeiſter, Aerzte, Künſtler oder Flüchtlinge [42]) des Drucks und Elendes in der Heimath müde, die Schutz dort ſuchten, wo die Stärke war, ja ſelbſt Staatsrechtskundige und Geheimſchreiber, die ſie eigens aus der Romanie empfingen; ſie alle hatten ihnen Kenntniſſe genug gegeben, und in der Hinſicht ihre Barbarey gemildert, aber ihren Stolz keineswegs gemäßiget. Auf die Sonne zeigend, erwiederte einſt Uldin, einer ihrer Unterfürſten, dem römiſchen Feldherrn: Wiſſe, daß es nur von mir abhängt, alle Länder mir zu unterwerfen, die das Geſtirn beſcheint [43]). Die Aeußerungen, die Verhältniſſe mit andern mächtigeren Hunnen-Fürſten, waren nicht viel freundlicher, auch da wo wir nur dunkle Spuren davon haben [44]). Die Römer, nach gewohnter Art, ſuchten ſich des gefährlichſten durch Verrath zu entledigen und die andern rächten es wieder. Unter ihnen wird insbeſondre Charaton genannt, und Uptar und ein andrer Rugila, Namen, deren Richtigkeit uns wenig bekümmert, weil ſie mit den Haupt-Begebenheiten nicht anders zuſammenhängen, als weil ſie Anſehen und Eroberung behaupteten, in unbekannten Regionen ausdehnten, und den kühneren Nachfolgern Bahn machten.

Rugila, ihr Oberhaupt, der ſo im Weſten zu Gunſten des Aetius gebot, forderte vom öſtlichen Kaiſerhof Alle entwichene Völkerſchaften zurück; es iſt mir klar, daß er ſämmtliche Weſtgotiſche und Burgundiſche Nationen als entlaufene Knechte und glebae adscriptos mit dieſer gemächlichen Doctrin meinte, und in ſeine Klagen und Manifeſte aufnahm. Schon hatte er gedroht, Conſtantinopel der Erde gleich zu machen [45]). Kurz nach dieſen Begebenhei-

ten ſtarb er, und in ſein weites Reich folgten, in dieſe Rechte, Verhältniſſe und Fußſtapfen traten ſeines Bruders J. 434.
Mundzuc Söhne, die Brüder Bleda und Attila [46]), beide ſchon in männlichen Jahren. Bleda war der ältere und wir finden darum die Spuren ſeines Regiments über einen größeren Antheil und gegen den Weſten hin. Aber der Tod raffte ihn hernach weg, und weil nur erbitterte Feinde At- J. 444.
tila's Thaten verzeichnet haben, ſo bleibt der Brudermord ſtets eine ungewiſſe, dem Unparteiiſchen wenig glaubliche Sage [47]). Die Natur hatte ihn mit ihren edelſten Gaben ausgeſtattet. Des Großen war er eben ſo fähig, als er darnach ſtrebte. Und der ſchimmernde hiſtoriſche Character hat für uns um ſo höhern Reiz, als unſre Zeit den ähnlichen hervorbrachte, ja auch in ſehr ähnlichen Verhältniſſen [48]), ſey es nun von Natur und Eigenſchaft, oder in vielen Dingen vorſätzliche Nachahmung. — Beide gefielen ſich in Trug und Argliſt. In Beiden ging das Selbſtvertrauen bis zur Arroganz. Ungemein richtig war gewöhnlich ihr Blick. Beide vermochten, der eine von Oſten, der andre von Weſten, ihre Herrſchaft über ganz Germanien auszudehnen. In beider Heere focht der Deutſche gegen den Deutſchen. Beide gingen dann in ihren Planen weiter und ſcheiterten. Ihr ſo großes Imperium war darum nur kurz und wenn die erſchrockene Gattung den einen Rheni hostis nannte [49]), ſo kann ich gewiß den andern mit gleichem Fug des Rheines und der Elbe Feind nennen.

Attila [50]), den unſre alte Lieder und die Sachſen-Chronik Etzel oder Etzla nennen, war kurzer Statur, mit kleinen Augen in ſtarkem Kopf, und ſtumpfer Naſe, wie es der Nation eigen war; von Farbe ſchwarzbraun, breit von Schultern und nervigt, kriegsluſtig und geübt, doch wie es dem Feldherrn gebührt, ſich des perſönlichen Kampfes enthaltend. Kurz, trocken in ſeinen Worten, ernſt unter den

Fröhlichen, einfach unter den Geſchmückten, ehrgeizig ohne Maaß, von niemanden beherrſcht und dennoch den Weibern ſehr zugethan, vorſichtig, verſöhnlich, ja großmüthig und den Befriedigten oder zu Gnaden angenommenen geneigt und huldreich. Aber zu oft gewann der Trug die Oberhand auf mannichfaltige Weiſe. Religion war mehr Werkzeug in ſeiner Hand. Das bloße Schwerd, der Scythen und Goten alten Götzen, oder für ſie göttliches Symbol, hielt er ſo werth, daß er den Anlaß irgend eines unter der Erde aufgefundenen ergriff, um ihm in der eignen Hand übernatürliche Kraft beizulegen, mit nicht getäuſchter Erwartung, und mit dem unmittelbaren Erfolg, die ihm gehorchende Menge zu täuſchen [51]).

Sein Herrſcherblick wendete ſich früh nach allen Seiten. Niemand hat uns die ganze Reihe ſeiner Thaten aufgezeichnet, am wenigſten wie er ſich gegen Perſien, Indien und Tſchina verhielt. Dieſer Anſtoß, die Erſchütterung von der entfernteſten Tartarey her, war früher gegeben, oder ſie wurde von uns als zuſammenhängend, geſchichtlich und glaublich angenommen. Aber die Bewandniß, die beſondre Wiederholung unter Attila's Regierung, wird immer zweifelhaft bleiben [52]). Auch die Kriege mit Perſien beruhen auf ſehr unvollſtändigen Sagen [53]). Sie waren dem Anſchein nach erfolglos oder wenig entſcheidend. Aber es iſt alle Urſache zu glauben, daß die Hunnen eben in dieſen fortgeſetzten perſiſchen Kriegen die Kunſt der Belagerung lernten, ſo daß ſie ſich ſelbſt rühmten und in der Zuverſicht waren, keine Stadt oder ſtädtiſche Mauern würden ihnen widerſtehen [54])! — Es ſey uns genug mit den Bruchſtücken die wir wiſſen und vernehmen, um den ganzen Umfang dieſer Macht zu erwägen. Jornand bezeichnet ſie hinlänglich durch die wiederholten Worte:

Hunnorum omnium dominus, et paene totius Scythiae gentium solus in mundo regnator [55].

Und ſeine kriegeriſche Leichenrede weiſt noch deutlicher auf uns Deutſche hin [56]:

Fortissimarum gentium dominus qui inaudita ante se potentia solus Scythica et Germanica regna possedit, nec non utraque Romanae urbis imperia captis civitatibus terruit, et ne praeda reliqua subderent, placatus precibus annuum vectigal accepit.

Die Hungarn pflegen ihn in der Reihe ihrer Könige zu zählen [57], weil er ſein beſtändiges Standquartier oder Reſidenz im Bering ihres Königreichs hatte. — Fürwahr er gehört auch in die Reihe unſrer Oberhäupter, denn die Thatſache ſpricht. Sie ſpricht deutlich genug, wenn ſie auch darüber ſchweigt, was den beiden Brüdern, oder was ihm allein zur Unterwerfung des deutſchen Nordens zu thun übrig geblieben war. In ſeinem Lager waren die folgſamen Fürſten, zugleich mit den römiſchen Befehlshabern des Noricums. Nur mit denen hielt er am liebſten Freundſchaft, die ſeine Plane nicht ſtören konnten, die er zu erreichen nicht vermochte, oder deren perſönlichen Muth und Character er ehrte. Von den Ebenen von Belgrad oder den Hügeln von Tokay war es weit bis nach Carthago; darum war immer Verkehr und Bund, ſchon in den Zeiten als Bleda die Regierung mit ihm theilte, zwiſchen Gaiſerich und ihnen zu ihrem Schirm und wechſelſeitiger Unterſtützung. Die perſönliche gute Bekanntſchaft mit Aetius, oder Begrenzung und Nachbarſchaft mit dem Orient, gemehrt durch jene Illyriſche Abtretung, waren Schuld, daß beide Hunniſche Brüder ſich den Hof zu Conſtantinopel früher zur Beute und

zum beſtändigen Feind auserſahen, immer noch darauf bedacht, ſich nicht zu viele Feinde auf einmal aufzuladen. So oft dieſer öſtliche Kaiſerhof darauf ſann, Africa zu befreien und mit der Romanie wieder zu vereinigen, er ſelbſt von der Seite von Cyrene nicht ohne Beſorgniſſe, waren die Hunniſche Fürſten drohend und ſchlagfertig, und der Kaiſer wurde genöthigt, ſeine Heere und Flotten aus Africa und Sicilien, oder wo ſie ſonſt waren, zurückzurufen. Das Völkerrecht deuteten dieſe Hunnen-Fürſten freilich nach ihrer Weiſe, aber mit vielem Geſchick, Scharfſinn und Argliſt. In ſo fern Bothſchaften und Tractaten davon weſentlichen Theil ausmachen, ließen ſie es daran nicht fehlen, ſondern ſie vervielfältigten ſie, theils als Mittel den Zuſtand zu erfahren, oder zur Befriedigung ihres Stolzes, oder als bares Inſtrument ihres der Herrſchaft ähnlichen Einfluſſes, oder endlich nur, Günſtlinge, die ſie ſo abſendeten, zu bereichern [68]). Denn nicht nur erwartete man für ſie bedeutende Geſchenke, man entblödete ſich nicht, für ſie reiche Erbinnen zu verlangen, und als ſich einſt wegen der einen bezeichneten zu große Schwierigkeiten ergaben, ließen ſie nicht ab, bis eine andre Braut mit dem Brautſchatz Erſatz leiſtete [59]). Dieſe Bothſchafter erheiſchten alsdann die Erwiederung und ſie waren ſehr ſcharf oder darauf eiferſüchtig, daß nur Männer hohen Ranges als die Hauptperſonen gewählt wurden. Dem Priscus, der einſt von Conſtantinopel aus ſolche Miſſion begleitete, verdanken wir weſentlich die Beſchreibung des Helden, ſeines Hofes, der Gegenden und Sitten des Landes, der hier eine Stelle gebührt [60]).

*

Es war offenbar überall eine Miſchung von Tartariſchen und Gotiſchen Gebräuchen. Priscus und die Geſandten reißten von Führern begleitet und bewirthet über man-

cherlei unbekannte Flüſſe, und der Römer hätte in ſeinem Pannonien wohl beſſer einheimiſch ſeyn ſollen, als er uns erſcheint. In einem dieſer Nachtquartiere übte eine der Gemahlinnen Bleda's, die dort ihren Wittwen-Sitz hatte, gegen ſie die Gaſtfreiheit und ſandte ihnen Geſchenke, Speiſen und Frauenzimmer zu jeder Unterhaltung. Es iſt wohl zu vermuthen, daß Bleda ſolche königliche Freuden-Mädchen auf dem Boden unſrer Nation erbeutet hatte. Priscus verſichert, daß ſie von ihnen unverſehrt ſeyen zurückgegeben worden, und wir wollen gläubig ſeyn. Ueber die Donau fuhren ſie in Kähnen, und kamen nach manchen Tagen zur Reſidenz, welche der Ungarn Nachforſchungen in die Gegenden von Hasz-Biriny ſetzen. Es war eine Miſchung von Stadt und Lager, geräumige und zahlreiche hölzerne Gebäude, nicht ohne Eleganz, und beſonders die von den Damen bewohnten, künſtlich in einander gefügt und auch äußerlich mit Täfelei und Schnitzwerk geziert. Sie ſahen einen Aufzug des Königs, den Chöre von Mädchen mit Geſang begrüßten. An der Wohnung Oneſeg's, ſeines Günſtlings, hielt er an, die Hausfrau ſtieg herab um ihn zu bewillkommen, und ein ſilberner Tiſch wurde emporgehoben, ihm den Trunk zu Pferd zu präſentiren. Unter freiem Himmel ſaß er nieder, um Recht zu ſprechen, oder Klagen zu vernehmen! — Die Fremden wurden nacheinander bei zwei Gemahlinnen des Königs eingeführt und fürſtlich bewirthet, Kreka oder Cerka, von welcher er drei Söhne hatte, genoß den erſten Rang. Rekam hieß die andre, die mehr dem Hof oder Hausweſen vorſtand. Cerka lag auf dem Sopha, der Boden war mit Teppichen belegt, ſie war von Hoffräulein umgeben, die ſich mit Stickerey beſchäftigten, zum Putz der Krieger beſtimmt. Als ſie zur Tafel des Königs ſelbſt eingeladen wurden, ſaß er allein, und kleine Tiſche für die Gäſte ſtanden rechts und links in Reihen.

Nach den Prinzen, ſeinen Söhnen, hatte Berich, ein Scythiſcher, das heißt wohl Gotiſcher Fürſt, den erſten Rang, die fremden Bothſchafter nur den folgenden. Während dem jedermann ſehr fröhlich war, blieb Attila ernſt, nur einmal ſahen ſie Aenderung ſeiner Mienen, als der jüngſte Sohn Irnach hereinkam, den er mit freundlicheren Blicken anſah und deſſen Wangen er ſtreichelte. Allen Gäſten wurde mit Silber ſervirt, man trank aus goldenen und ſilbernen Pokalen; der König allein behielt hölzerne Schüſſeln und Becher, genoß die einfachſten Fleiſch-Speiſen, trug ſich ganz einfach und einfärbig. Sein Degen, das Gezäum des Pferdes und die Decken waren eben ſo ſchmucklos, nicht wie die der übrigen Großen mit Gold und Edelſteinen geziert. Des Königs Geſundheit wurde ſtehend getrunken. Gegen Abend kamen Skythiſche Sänger die ihre Heldenlieder recitirten, zur großen Rührung aller und beſonders der alten Krieger. Höchſtwahrſcheinlich war es nur Gotiſche Muſik, von der nationalen Harfe begleitet. Sie war gewiß beſſer, geübter als die Hunniſche. Und unter dieſem breiten Skidism konnten ſich ihre alten Sagen verweben, auf ſo ganz verſchiedenes Welt- und Kriegstheater anſpielend. Schwerlich ſang man etwas, was Goten, Rugier, Gepiden inſultirte. Ihnen folgte eine Art Luſtigmacher, die wir ſpäter Hofnarren zu nennen pflegten, damit bei ſo ernſtem Vorhaben oder Drama auf der Erde der Menſch nicht des Frohſinns und des Lachens vergeſſe.

*

Kaum alſo hatten die Brüder ihrem Oheim nachgefolgt, ſo erneuerten ſie zu Margus die Friedensverhandlungen, aber auf eine weit läſtigere Art [61].

Es mußten die Skythiſche Entwichene ausgeliefert (darunter waren die Oſtgoten gewiß, andre

Deutſche vermuthlich begriffen), die gefangene Römer, die ſich aus jenen weiten Ebenen ſelbſt ranzionirt hatten, mit acht Goldſtücken für den Kopf gelößt werden. Die Römer gelobten, die Barbaren, die mit den Hunnen in Friede lebten, nicht mit Krieg zu überziehen. (Gaiſerich und die Vandalen zuverläßig, und wohl manche Alemanniſche oder Marcomanniſche Donau-Völkerſchaft). Freier Verkehr und Markt-Plätze (auf weiter Strecke der Donau bis nach Wien und höher) und endlich ſtatt dreihundert und fünfzig, wie früher, ſieben hundert Pfund Goldes jährlichen Tributs, (das Doppelte alſo, und ſoll ich ein andres Wort für Tribut auffinden)?

Dieſe Tractaten wurden bald gehalten, bald gebrochen, bald erneuert, ohne daß wir immer deutlich ſehen, auf welcher Seite der Doppelſinn oder die böſliche Abſicht war. Nur in jenem argen Fall können wir mit unſrer Verdammung und Abſcheu feſten Schrittes gehn, wo eben dieſer Kaiſerhof im Drang der Dinge, und wir können kaum zweifeln, der frömmelnde Kaiſer ſelbſt, durch den Eunuchen Chryſaphius ſeinen Günſtling, der darüber im Palaſt die Unterhandlungen pflog, unter dem Deckmantel zurückgegebener Bothſchaft, die Meuchelmörder Attila's dingte und beſtellte. Das Vorhaben wurde verrathen und ſcheiterte, und der ſtolze Krieger, der die ſchuldigen Perſonen in ſeiner Hand hatte, nahm die großmüthige Rache, den Thätern zu verzeihen, ihr Löſegeld anzunehmen, und den Kaiſer zu bedeuten:

»Theodoſius ſey edler und tüchtiger Männer Nachkömmling, Attila aber auch, und der Vater Mundzuch habe die angeſtammte Hoheit wohl bewahrt. Aber Theodoſius ſey ſchon

dadurch geſunken und entwürdiget, daß er durch verheißenen Tribut ſein Diener geworden ſey. Der thue alſo übel, welcher als ein gewiſſenloſer Knecht, dem edleren, ſeinem Herrn, nachſtelle. Deſſen werde er ihn ſelbſt bezüchtigen, bis der Eunuche ausgeliefert ſey.»

So tief war das Geſchlecht des großen Theodoſius, der Thron des Titus und Trajan geſunken. Die Züchtigung des elenden Günſtlings wurde abermals durch Erniedrigung und Gold abgekauft!

Ich nehme mir nicht heraus, den Verlauf dieſer öſtlichen Kriege gänzlich zu entwirren, an dem doch ſo viele Goten
J. 441. 42. 47. und Deutſche Theil nahmen und nehmen mußten. Sie waren oft bis gen Conſtantinopel höchlich verwüſtend [62]). Uns ſchon näher, wiſſen wir von dem Ruin der Städte Viminiacum, Sardica, Naiſſus, Ratiaria, Marcianopel, Sirmium, Singidunum, bis in die Nähe von Presburg und Wien. Nur Azimunt widerſtand. Ja die Zahl dieſer verwüſteten Städte wird bis auf ſiebenzig angegeben [63]). Die Donau hatte gänzlich aufgehört, ſobald Attila nur wollte, Grenze und Schutzwehr zu ſeyn [64]). Er verbot nach Willkühr, Völker, denen er übel wollte (die meiſten waren Fragmente des alten Goten-Reiches) — unter Römiſchen Schutz zu nehmen [65]). Aus des Priscus verworrenen Auszügen verglichen mit andern Annalen, Jahrzahlen und den ſtufenweiſen Erhöhungen des Tributs bis zu 2100 Pfund Gold, kann man annehmen, daß auf den Frieden von Margus im Jahr 434, der andre 441, und endlich der dritte folgte, den Anatolius im Jahr 447 ſchloß. Zugleich wurden noch außerordentliche Leiſtungen erpreßt, die die kaiſerliche Schatzkammer erſchöpften und den Unterthanen unſäglich läſtig fielen [66]).

*

Während dieſen Begebenheiten trübten ſich ſchon die Verhältniſſe mit dem weſtlichen, oder dem Hof zu Ravenna [67]. Zu den ſonderbaren Verwickelungen gehörte es gewiß, daß Juſta Grata Honoria, die Schweſter Valentinians von Conſtantius und der Placidia, und wie wir aus Münzen wiſſen, ſelbſt Auguſta, ihres jungfräulichen oder eheloſen Zuſtandes müde, ſich bald mit ihrem Oberhofmeiſter Eugen in Vertraulichkeit einließ und ſchwanger wurde [68]; bald deßwegen übel angeſehen und übel gehalten, an Attila den Ring ſandte, und ihm ihre Hand und ihr Erbe anbot [69]. Ohne Zweifel wußte ſie genau, daß ſich die Mutter im Gotiſchen Lager und in Ataulfs Ehe wohl befunden hatte. Attila, an eine Gemahlin und an ein Dutzend nicht gebunden, ergriff den Anlaß, forderte mehr wie einmal die Prinzeß und den Theil des Reiches und der Kleinodien, die ihr gebührten, mit dem zuverſichtlichen Zuſatz: daß ſie nichts ihres Standes unwürdiges gethan habe oder wolle [70]. Placidia allerdings hatte gleichſam das weſtliche, römiſche Reich geerbt, und auf ihren Gemahl und Sohn übertragen, und eben hatte Pulcheria, ſo viel verſtändiger als ihr Bruder, dem Marcian Hand und Reich in Oſten gegeben. Der Hof zu Ravenna erwiederte nichtsdeſtoweniger: Honoria ſey ſchon vermählt, und dieß Reich Erbtheil der Männer, nicht der Frauen [71]. Zu eben der Zeit hatte Marcian beſchloſſen, den Tribut zu verweigern:

> Dem Befriedigten wolle er Geſchenke reichen; dem, welcher Krieg drohe, wiſſe er Krieger und Waffen entgegen zu ſtellen [72].

Damals alſo war Attila abermals im Fall, den Feind zu wählen und wählte den Weſten. Priſcus ſagt ausdrücklich, er habe den gefährlicheren und größeren Krieg vorge=

zogen [73]). Sey es Seelen=Größe, oder weil er berechnete, das übrige werde ſich dann von ſelbſt geben, oder war es, weil er mannichfaltigen Groll im Herzen trug? Auch dieſem Reich war er ſchon früher ein ſehr unbequemer Nachbar geworden. Denn wir vernehmen bei dem Anlaß, daß Aetius in irgend einer vorigen Verlegenheit und vermuthlich als er Hunniſchen Beiſtand bedurfte, Theile des ſo werthlos gewordenen Pannoniens abgetreten hatte, und zwar die, zu welcher die Ufer der Sau gehörten [74]). — Von dort, ja von Novi in Thracien aus, dehnten ſich die Hunnen bis gegen Noricum aus, durch Willkühr oder Vertrag bildete das zerſtörte Naiſſus an einem andern Punct die Grenze [75]). Es war ſicher nicht ohne bedeutende Urſache, daß Priscus den Commandirenden in Noricum zur Berichtigung gewiſſer Streitigkeiten in Attila's Lager fand [76]). Es betraf vielleicht die Grenze ſelbſt, vielleicht Marken oder Gaue der Burgunder und Alemannen! So verwebten ſich auch von der Seite und gegen Ems und Inn die deutſchen Sachen.

Die Burgunder hatten früher einen großen Strich Landes zwiſchen den Nordländern und den Conföderationen der Franken und Alemannen eingenommen. Attila fand ſie an vielen Orten ihm gegenüber. Ihre alte Freundſchaft und Verbindung mit den Römern hatten ſie vor andern zu entgelten, und es war wahrſcheinlich Zwang, wenn wir die im alten Germanien gebliebenen eigens in ſeinen Kriegs=Rollen finden. Herr in dieſem Alt=Burgund oder Burgundaib, verfolgte er nach ſeinen Maximen die Wandernden, und hatte ſo mannichfaltig mit ihnen zu ſchaffen, daß die Sage und das Lied der Niebelungen davon den weſentlichſten Eindruck empfangen hat. Ganz eigentlich und oſtenſibel aber galt ſeine große Fehde den Weſtgoten, deren König, durch die Mißhandlung der Tochter, Gaiſerich ſo gröb=

lich beleidigt hatte [77]. Der Vandale ließ es weder an Intriguen noch an Geſchenken und Gold fehlen, um Attila's Gemüth zu erhitzen [78], in welchem ohnehin die Erinnerung an frühere Kriegsbegebenheiten und an die vor Toulouſe erlittene Einbuße noch wach war. Bey mir iſt wenig Zweifel, daß Attila, wo nicht dieſen letzten doch die früheren Feldzüge im ſüdlichen Gallien an der Spitze ſeiner Hunnen gethan hatte [79]. Wie viele andre Begebenheiten beruhen auf iſolirten Zeugniſſen? und weit mehr noch rechne ich auf den ſo kriegeriſchen Geiſt jener Zeit und jenes Characters, da der fürſtliche Jüngling, nicht einmal der Erſtgeborene, nicht wird daheim geblieben ſeyn, wo die ſeinigen Ehre, Sold und vielleicht beſſere Kunde auf dem Kampfplatz ſuchten. J. 436 — 437.

Zu ſo vielem Anlaß des Grolls und politiſcher Verwickelung, trat um jene Zeit noch ein zwiſtiger Fall der Nachfolge unter fränkiſchen Fürſten hinzu. Der jüngere Bruder genoß der Römer Schutz, unter welchen er vielleicht diente, unter welchen er wenigſtens erſchien, oder die ihm aus andern Gründen wohlwollten. Der älteſte, bedroht, empfahl ſich deßwegen dem Schutz Attila's und erhielt ihn [80].

Ob Attila die Römer alſobald ausdrücklich bedrohte und überzog, oder ob er ſeine wahren Plane verbarg und täuſchen wollte, kann kaum zweifelhaft erſcheinen [81]. Sein Spielwerk, die Verbündeten durch Sophiſmen und Blendung zu entzweien, mochte er immer für baare Politik halten; aber die Folgen ſah er ſicher voraus, und jedermann mit ihm. Wenn wir nach den ächten Abſichten fragen: warum eben Gallien? ſo können ſie zwar mannichfaltig geweſen ſeyn [82]; Ehrgeiz, Unruhe, Kriegsluſt ſtanden ſicher im Vordergrund. Aber was zunächſt in Betrachtung kommt, die Weſtgoten mußte er wohl da ſuchen, wo

ſie waren, im ſüdlichen Gallien und um die Pyrenäen. Das übrige reihte ſich daran von ſelbſt.

In ſeinem Kriegsrath hörte und achtete er am meiſten Ardarich, den treuen und verſtändigen König der Gepiden, und nach ihm Walamir, einen der drei Oſtgotiſchen königlichen Brüder, verſchwiegen, angenehm im Umgang und ohne Falſch [83]). Der übrige Haufe der Könige und Fürſten folgte, und horchte nur demüthig und geſchmeidig auf ſeinen Wink [84]). Das Centrum des Heeres bildeten gewöhnlich die Hunnen ſelbſt, zu ſeiner größern Sicherheit [85]), die beiden Flügel die andern Völkerſchaften, und am zahlreichſten die Oſtgoten, von allen drei Brüdern angeführt [86]). Nicht ein ſyſtematiſcher Hiſtoriker, ſondern der Dichter jener Zeit nennt uns die germaniſchen Völkerſchaften, die ſeinen Fahnen folgten [87]):

Subito cum rapta tumultu
Barbaries, totas in te transfuderat Arctos,
Gallia! pugnacem Rugum, comitante Gelono
Gepida trux sequitur, Scyrum Burgundio cogit,
Chunus, Bellonotus, Neurus, Basterna, Thoringus
Bructerus, ulvosa vel quem Nicer abluit unda,
Prorumpit Francus —

Und wenn auch nicht alle dieſe Worte richtig und gut gewählt erſcheinen, wenn ſich auch einzelne Ausdrücke dem Sylbenmaaß fügen mußten, ſo ſind doch höchſt wahrſcheinlich die beiden Endpuncte, die erſten und letzten abſichtlich ſo geſtellt, die Rugier auf ihrer Inſel und auf weitem Ufer des baltiſchen Meeres — und die Franken am Ausfluß des Neckars. Auf beide führt mich bald der Faden der Geſchichte umſtändlicher zurück.

Nach ſo großem Kraftaufwand der Alemannen in früheren Epochen, nach ihren gleichzeitigen Unternehmungen auf

Rhätien und Vindelicien und Noricum, nach ihrem raſchen Uebergang nach Elſaß und in die Vogeſen, iſt es wohl möglich, daß damals ſchon die Franken in wenig beſetzte und wenig vertheidigte Gegenden über Sieg und Lahn und Main vorgedrungen waren, und daß des Neckars rohrige Wellen ſie beſpülten. Denn dieſer Neckar-Fluß floß vermuthlich noch gegen Lampertheim und Trebur hin, Landſchaften, denen Sumpf und Rohr eigenthümlicher iſt, als denen um Heidelberg, Seckenheim und Mannheim [88]). Wir ſind unfähig, die Marken zwiſchen Alemannen und Franken zu einer Zeit genauer zu beſtimmen, wo ſie vielleicht alljährlich wechſelten. Und keiner unſrer Geographen wird es mit Beſtimmtheit wagen, grade in der Mitte dieſes Jahrhunders in den Gegenden von Weilburg, Idſtein, Frankfurt, Darmſtadt und Lorſch — uralten Orten — oder am Taunus und Odenwald zwiſchen dieſen beiden großen Völkerſchaften Linien zu ziehen [89]).

Auch in dieſen Verſen nimmt der Chunus, der Hunne das Centrum ein. Alsdann folgen abermals Gotiſche Völker, bis der Bructerer, Glied des Frankenbundes zu dieſem letzten Namen führt. Es iſt mein geſchichtlicher Beruf, hier zu erwähnen und hervorzuheben, wie ſeit dieſem großen Heereszug im Herzen von Deutſchland ganz neue, würkſame National-Namen erſcheinen, ob ſie ſich gleich an die Vergangenheit anknüpfen; eben ſo wie ſeit Napoleon in der Reihe kriegeriſcher Völkerſchaften ſich welche auszeichnen, die zwar vorher da, aber kaum genannt waren. Zur damaligen Zeit waren es I. die Rugier, II. die Thüringer, III. die Gepiden, und IV. bald die Baiern. Die Longobarden ſpäter.

Quaden und Marcomannen erſcheinen ſchon nicht mehr, oder ſie waren zu andern Benennungen übergegangen. Sie hätte ſonſt Attila zuerſt gefunden und aufgerollt. Wenn die

Thüringer, wie kaum zu zweifeln iſt, Gotiſcher Stamm, ſich neue Sitze geſucht, und am Fluß Regen und weiter gefunden hatten, ſo betraten die Hunnen ſehr bald um Regensburg und Paſſau ihr Land [90]). Vindelicien, Noricum, Rhätien [91]), römiſche aber damals ſchon ſehr beunruhigte Provinzen, und die alten Sitze der Burgunder und Alemannen — die Sueven mitbegriffen — lagen alle auf ihrem Weg; bis ſie auf fränkiſches Gebiet kamen, das ſie werden feindlich behandelt haben, wo es Attila's Schützling nicht gehorchen wollte [92]). Ich ſehe keinen Grund, warum ein ſo zahlreiches Heer in einer Maſſe und nicht zur Bequemlichkeit der Subſiſtenz in Abtheilungen, an den beiden Donau-Ufern vorgerückt ſey [93]). Gewiß bewog ſie Gemächlichkeit und Kriegsmanier, die römiſchen Heerſtraßen, ſo weit ſie konnten, inne zu halten. Die wohlverſehenen Burgen lagen dort; wie manche mag zu Grunde gegangen ſeyn [94])! Dem ſey wie ihm wolle, der Haupt-Uebergang war nach den gründlichſten Vermuthungen [95]), wie ſo oft früher von andern Feinden, bei Rauracum unweit Baſel, und der Schwarzwald lieferte das Schiffbauholz. Denn der Dichter fährt fort [96]):

Cecidit cito secta bipenni
Hercinia in lintres, et Rhenum texuit alno.
Et jam terrificis diffuderat Attila turmis
In campos, se, Belga, tuos.

Der Schrecken ging vor ihm her. Nichts widerſtand mit Nachdruck auf deutſchem Boden, bis er irgendwo in Gallien, unfern dem Rhein, auf die Burgunder ſtieß. Gundicar, im Gefühl ſeine Königspflicht, beſorgt für ſein neues Reich, und eng verknüpft mit den Römern, lieferte ihm das erſte Treffen, und büßte es mit dem Leben [97]). Andre nennen einen ſeiner Brüder oder Söhne, wenn

es wahr wäre, daß er viel früher den Untergang im Kampf gegen die Hunnen gefunden hätte [98]). Die der Lagen, Oertlichkeit und Verhältniſſe am kundigſten, ſetzen den Ort der Schlacht viel höher als Strasburg, in die Gegenden von Baſel [99]). Manche Städte verloren damals Glanz und Namen, und andre, berühmtere zum Theil, erſtanden bald aus ihrer Aſche, auf derſelbigen Stätte, oder ganz in ihrer Nähe [100]). Vindoniſſa, Rauracum, Argentovaria, Argentoratum, wurden durch Bruck, Baſel, Colmar, Strasburg erſetzt. Wenn dem ſo iſt, ſo nahm Attila den Weg nach Strasburg, deſſen Mauern die Alemannen längſt abgeworfen und zerſtört, zu ihren Abſichten bequemer gemacht hatten [101]). Die Schluchten des Jura und Vogeſus vermied er. Es fielen die Feſten am Rhein, und in Gallien oder Belgien, Scarpona [103]), Metz [104]), Trier, Tongern, ſo viele deren Namen wir nicht wiſſen [105]). Doch haben ihm die Sagen der Gegenden zu viel zugeſchrieben. Wir werden bald ſehen, wie ihn andre wieder in Schutz nahmen und ſein Betragen milder ſchildern.

*

Ich wiederhole es, weder der Hof zu Ravenna, noch der zu Toulouſe verhelten ſich die wahren Abſichten Attila's, und welche ſie auch ſeyen, daß ſie ihnen beiden ſollten und mußten verderblich ſeyn. Nur waren ihre Vertheidigungs-Plane anfangs nicht dieſelbigen. Theodorich hatte an den Pforten ſeines Reichs und ſeiner Reſidenz ſchon mit den Hunnen gekämpft; er neigte alſo mehr dahin, den neuen Angriff abzuwarten [106]). Aetius war andrer Meinung, und forderte ihn lebhaft zu ſolideren Maasregeln und zur Vereinigung auf. Dieſe Depeſchen, wenigſtens ihr weſentlicher Stoff, ſind auf uns gekommen. Valentinian

oder Aetius ließen dem Gotiſchen König vorſtellen, und Avitus führte das Wort [107]):

Eurer Klugheit geziemt es, Tapferſter unter den Tapfern, gegen den Tyrannen der Erde Partie zu nehmen, der die ganze menſchliche Gattung in ſeine Knechtſchaft bringen möchte; der nicht nach Gründen zu gerechtem Kampf fragt, ſondern was er thut, für recht hält. Was ſein Arm erreicht, iſt der Maaßſtab ſeines Ehrgeizes; Stolz gibt ſeiner Licenz beſtändig neue Nahrung. Wer ſo Recht und Herkommen mit Füßen tritt, erklärt der Natur ſelbſt den Krieg. Den trifft gerechter Haß, der ſich ſo trotzig zu aller Feind und Verfolger aufwirft. Erinnert euch, wer früher die Kriege anzettelte. Ihr könnt es nie vergeſſen. Mögt ihr ſolche Hoffart ertragen, denn von uns wollen wir dann ſchweigen? Gerüſtet wie ihr ſeid, folgt nur den Eingebungen eurer eignen Erbitterung, und kommt, unſre Streitkräfte zu vereinigen. Seid Beiſtand dem großen gemeinen Weſen, von dem ein Glied in eurer Gewalt iſt, und nehmt ſelbſt von dem Vorgang des Feindes Rath, wie nothwendig uns Verſtärkung und Allianz ſey [108]).

Auf dieſe wiederholten Anmahnungen erwiederte Theodorich [109]):

Euer Zweck iſt erreicht. Attila ſei unſer Feind. Wir werden ihm überall muthig Part halten. Sei er noch ſo aufgeblaſen, ob ſeiner Bezwingung mächtiger, tapfrer Völkerſchaften, die Goten werden auch dem ſtolzen Sieger zu begegnen wiſſen. Nur der Krieg iſt mühſelig, der einer ungerechten Sache gilt. Der fürchtet nichts, der nach dem Edlen ſtrebt, und deſſen Thun die Gottheit billiget.

Acclamant responso comites ducis, laetum sequitur vulgus.

»Die Großen riefen Beifall zu, und die Menge folgte gern.« Dieſe Worte Jornands, oder Caſſiodor's ſind bedeutungsvoll. Es ſind nicht Worte irgend eines Dichters, ſondern des Staats-Secretärs, der ſchwerlich erfindet. Sie ſind Vorboten unſrer Reichstage, Nachhall ſo vieler Ausdrücke des Tacitus von der uralten Zeit, Wiegen der Parlamente und ſtändiſcher Verfaſſungen der größeren Germaniſchen Völkerſchaften. Viel weniger klar und aufrichtig waren die römiſchen Verhältniſſe mit den Alanen unter ihrem Fürſten Sangiban. Auch ihnen hatten die Römer Sitze und Auftrag nicht nur bei Valence, ſondern auch an der Loire um Orleans gegeben [110]. Allein es ſcheint, daß Sangiban entweder tückiſch oder erſchreckt, ſich in geheimes Verſtändniß mit Attila einließ [111], welcher theils dadurch gelockt, theils bewogen durch die ſo vortheilhafte Lage dieſer Stadt [112] — dahin aus belgiſchen Diſtricten ſeinen Marſch richtete, ſie belagerte und zur Uebergabe brachte [113]. Oder vielleicht iſt es richtiger zu ſagen, daß die Feldherrn dieſe Richtung der Hunnen vorſahen, die Hauptwerke und Hülfsmittel zerſtörten und die Einnahme erleichterten [114]. Aetius, der ſo den großen Sturm hatte kommen ſehen, konnte ſich auf Rom's innere Kraft nicht mehr verlaſſen [115], und mußte ſie unter den Deutſchen ſuchen, um ſich gewachſen zu fühlen. Er zauderte in und um die Alpen [116], bis Theodorich entſchloſſen und der Zuzug deutſcher Hülfe von allen Seiten nah war. Auch dieſe Beſtandtheile kennen wir ziemlich genau; ſie ſind in folgender Reihenfolge auf uns gekommen [117]:

Franken, Sarmaten, Leute aus Armoricum, Liten, Burgundionen, Sachſen, Riparioler, Ibrionen und andre Celtiſche und Germaniſche Nationen.

Da Attila's Schickſale und Züge und der große Kampf auf den Catalauniſchen Feldern nur darum mich beſchäfti

gen, weil die deutſche Nation auf beiden Seiten ſo weſentlich betheiligt war, ſo ſehr der Zahl nach die Haupt-Rolle ſpielte, ſo iſt der mögliche Commentar jener Ausdrücke und Völkernamen, nach Regeln der Wahrſcheinlichkeit, unerläßliche Pflicht. Vor allem fällt es auf, daß nicht nur verſchiedene ſondern dieſelben Völker — Goten, Franken, Burgunder und nach der Natur der Sache, Alanen und Sarmaten in beiden Reihen fochten.

I. Den innern Zwiſt der Fürſten der Franken, warum alſo welche in beiden Heeren waren und ſeyn mußten, habe ich ſchon erwähnt. Zu der römiſchen Partei gehörten der Lage nach auch die Ripuarier oder Ripariolen, eine Abtheilung der Franken an den Flüſſen des belgiſchen Bodens.

II. Gleiche Bewandniß hat es mit den Burgundern. Attila riß die in der alten deutſchen Heimath oder am Rhein gewaltſam mit ſich fort; mit Aetius hielten es nach alter Weiſe die auf römiſchem Gebiet, zur Vertheidigung des neuen eignen Heerdes.

III. Die Sachſen waren zu eben der Epoche, ja in denſelbigen Jahren ungemein ſtark, kriegeriſch, unternehmend, vielleicht uneinig. Abentheuer waren ihnen eben ſo willkommen als Sold und Beute. Attila's Herrſchaft am baltiſchen Meer war ihnen fürwahr nah genug gekommen, um gern unter ſeinen Feinden ſo bedrohlicher Macht Widerſtand zu thun. Es iſt möglich, daß nur die ſächſiſchen verpflichteten Colonien in Armoricum damit gemeint ſeyen.

IV. Jornand befleißigt ſich nicht ſehr der richtigen lateiniſchen Ausdrücke, und weder Armoritiani, noch Litiani, noch Ibrionen ſind geographiſche ächte Worte. Bei dieſen Iberionen, ſetzt er die merkwürdigen Worte hinzu [119]. Einſt römiſche Bürger und Krieger, jetzt bereits unter den Auxiliaren. Es iſt jedoch nicht ſehr deutlich, ob er dieſe Anmerkung nur auf ſie, oder auf

mehrere der vorher genannten bezieht. Auf wen paßt es mehr, als auf die Leute am Ebro; auf die Spanier, wo Weſtgoten und Sueven ſchon weit und breit Herrn waren? Sind aber die Breonen — wie es noch wahrſcheinlicher iſt — Tyroler — damit gemeint, ſo beweißt es, wie erſchüttert ſchon damals Rhätiens Zuſtand war; wie alle dieſe Völkerſchaften unaufhaltſam nach Unabhängigkeit trachteten [120]).

V. Dieſe Armoriker, Leute an Galliens weſtlicher Küſte, wollten bei dem Verfall Rom's einen Freiſtaat. Zu den alten republicaniſchen Ideen aus Cäſar's Zeiten hatten nun ſo viele ausgewanderte Britten und Sachſen mitten unter ihnen das ihrige beigetragen [121]). Aetius hatte ſie vor kurzem durch die in ihrer Nähe ſiedelnden Alanen [122]) zu paaren treiben laſſen, und der Frieden geſtand ihnen ohne Zweifel Rechte zu, gegen die erneuerte Kriegspflicht und den Schein des Staatsverbandes.

VI. Die Litiani können nur unſre Leten ſeyn, da die neuen deutſchen Ankömmlinge die römiſchen Provinzen als Sieger und Herrn beſetzen und mit den alten Landsleuten zuſammenſchmelzen. Aber ſelbſt Jornands gebrauchtes Wort beſtätigt meine Vermuthung, daß es unſre Lit, und des ſpätern Lehnrechts Lidi waren! — Den Hunnen, dieſen wilden und grauslichen unbekannten Feind, ſtrebte jeder ſich vom Hals zu halten!

Aber Theodorich bildete die Hauptmacht des vereinigten Heeres. Ihn begleiteten die beiden älteſten Söhne, Thorismund und Theodorich, für ihn ſichere Stützen [123]). Die vier jüngſten, Fridrich, Eurich, Rotemer und Himmerit blieben in der Reſidenz oder Heimath, wahrſcheinlich damals noch nicht mit den Waffen angethan [124]).

Zu fünfmalhunderttauſend Mann ſchätzt der Gote Attila's Heer. Das unter Aetius und Theodorich kam ihm

gleich. Alſo eine Million entſchloſſener und erbitterter Krieger näherten ſich in den Ebenen von Chalons an der Marne [125]).

Ich erwähnte bereits, daß Attila in Orleans eingedrungen ſey, weil die Annalen es bezeigen, ſie fügen hinzu, nec direptio, daß er nicht zerſtört und ausgeplündert habe. Warum verwüſten, wenn langes Verſtändniß ihm die Thore öffnete? Oder wenn er es zum Waffenplatz erkohren hatte? Er kannte ſeinen Vortheil, hatte bereits geſchreckt und war nicht immer hart [126]). Lieber will ich glauben, daß er wie vor Troyes dem heil. Lupus, (St. Loup) den Bitten und Vorſtellungen des heiligen Anian (St. Aignan) der dort Biſchof war, nachgegeben habe [127]), als daß Erſcheinung des feindlichen Heeres eben im Augenblick der Einnahme die Stadt vor Mißhandlung bewahrte [128]). War er nicht beſſer unterrichtet? zerſtört man nicht ſehr ſchnell? und wie hätte hernach ein langer Rückmarſch ohne Angriff oder feindliche Begegnung ſtatt gehabt? Es iſt daher viel wahrſcheinlicher, daß Gründe ihn, als er die Nähe des Feindes vernahm, zum Rückzug über die Seine bewogen, und daß die Ebenen der Champagne, welche von dieſen campis oder champ den Namen hat, zum Agiren ſeiner zahlreichen Reiterey bequemer ſchienen. Nach Orleans vertraute er wieder zu kommen. Paris berührte er nicht, obgleich entblößt von kriegeriſchem Schutz. Es gehört zum frommen Glauben der Franzoſen, daß die heilige Genoveva, die damals in der Blüthe ihrer Jahre lebte, durch ihr eifriges Fürgebet die Stadt bewahrt und durch zuverſichtliche Verheißung die Bürger inne gehalten habe.

Attila ſoll wie Wallenſtein, Wahrſager um ſich gehabt haben, die ihm aus den Fibern und Adern geſchlachteter Thiere, den Verluſt des Treffens aber den Tod des feindlichen Anführers verkündigten. Das letzte, das er auf

Aetius deutete, ſetzte ihn, wie man ſagt, über die Bedenklichkeiten hinweg [129]). Er entſchloß ſich zur Schlacht, oder konnte ihr nicht ausweichen. In derſelbigen Nacht hatte ſein Nachtrab, Gepidiſches oder Norddeutſches Volk den Franken begegnet, welche die ſtarke feindliche Vorhut bildeten, und es blieben in dieſem hartnäckigen Vorſpiel auf beiden Seiten zum wenigſten fünfzehn tauſend Mann [130]). Am Tag der Schlacht ſuchten ſich beide Theile einer Anhöhe oder vielmehr des Gipfels einer Anhöhe zu bemeiſtern und die Hunnen mußten weichen [131]). Attila, der den Eindruck auf ſein Heer bemerkte, redete ſie ungefähr ſo an [132]):

Nach ſo vielen Siegen, und wenn ihr hier Stand haltet, bei der unfehlbaren Bezwingung des Erdkreiſes würde ich für albern halten, euch erſt mit Worten der Dinge Standpunkt zu zeigen. Solches geſchieht entweder nur von neuen Anführern, oder mit unerfahrnen Heeren. Etwas Gemeines ziemt mir nicht zu ſagen, noch euch zu hören. Was ſeyd ihr anders als blutigen Kampf gewohnt? Oder was iſt dem Tapfern erwünſchter, als ſich mit ſtarker Hand Genugthuung zu verſchaffen? Es iſt wohlthätig in der Natur, das Gemüth mit Rache zu ſättigen. Laßt uns alſo muthig den Feind angreifen. Die ſind die Kühnſten, die den Angriff thun. Schätzt ſo bunt geſammelte Völker gering; der fürchtet, der ſich in Geſellſchaft wehrt. Noch vor dem Zuſammenſtoß treibt ſie ſchon die Angſt, ſie ſuchen die Höhen und werden mit zu ſpäter Reue wieder in den Ebenen die Kriegsvorräthe aufſuchen. Wir kennen der Römer leichte Wehre; nicht nur Wunden, ſchon der Staub iſt ihnen beſchwerlich. Während dem ſie ſich unordentlich ſammlen und Schlacht-Ordnung und Schildbach bilden, kämpft mit der alten Kraft, und ihre Reihen verſchmähend, greift die Alanen an, drückt auf die Weſtgoten. Dort müſſen wir den Sieg ſuchen, wo der Nachdruck des Krieges iſt. Die

Glieder ſinken, wenn die Nerven durchſchnitten ſind, und der Körper ſteht nicht, dem das Knochenwerk fehlt. Alſo friſchen Muthes, feurig wie ſonſt. Nehmt zugleich Klugheit und Waffen zur Hand. Der Verwundete muß noch nach des Feindes Verderben trachten, der Unverſehrte nie an des Feindes Niederlage genug haben. Die zum Sieg einmal beſtimmten erreicht das Geſchoß nicht, die dem Tode geweihten, erreicht er auch in der Muße. Und warum hätte das Glück die Hunnen Sieger ſo vieler Völker werden laſſen, wenn es ſie nicht auf die Freuden dieſes Kampfes hätte vorbereiten wollen? Dieſe bloße Menſchen-Maſſe wird das Antlitz der Hunnen nicht ertragen. Der Ausgang trügt mich nicht, dieß iſt endlich das Feld, das ſo viele günſtige Ereigniſſe uns verhießen. Ich werde das erſte Wurfgeſchoß ſchleudern; der hat ſchon aufgehört zu ſeyn, der müßig zuſchauen kann, wenn Attila kämpft.

Durch ſolche Worte ermuntert, rannten ſie in den Kampf [133]). Der Hunnen Schlachtordnung habe ich erwähnt, als ich ihr Vorrücken beſchrieb; es blieb ſo [134]). Auf der feindlichen Seite [135]) befehligte Theodorich den rechten, Aetius den linken Flügel. Den Sangiban mit ſeinen Alanen, dem ſie mißtrauten, nahmen ſie in die Mitte. Spät am Tag [136]) und von allen Seiten begann der mörderiſche Kampf, von dem die Alten ſagten, beſſer als wir vermögen [137]):

Bellum atrox, multiplex immane, pertinax, cui simile nulla unquam narrat antiquitas.

Gräßlich, vielfach, ungethüm, hartnäckig, dem das ganze Alterthum nichts ähnliches erzählt!

Theodorich, die Krieger mahnend, wurde vom ſcheuen Pferd geworfen und von den ſeinigen zertreten [138]). Andre ſagen, Andrages ein vornehmer Oſtgote, aus altem Fa-

milienhaß wahrſcheinlich, habe ihn erſchlagen. Um ſo raſender fochten die Weſtgoten und warfen Attila ſelbſt, der perſönlich kaum der Gefahr entging, in ſeine Verſchanzungen zurück [139]. Thorismund im Getümmel oder Irrthum, drang bis dorthin, wurde verwundet, abgeworfen und mit Mühe von den ſeinigen herausgezogen und gerettet [140]. Auch Aetius verirrte ſich in der nächtlichen Unordnung und brachte die Stunden der Dunkelheit in ängſtlicher Beſorgniß unter Weſtgotiſcher Bedeckung zu. So walteten Zufall, Glück und Muth mehr als Anordnung und Klugheit. Ein hundert und zwei und ſechzig tauſend, nach andern dreimal hundert tauſend waren in ſo wenigen Stunden dem Ehrgeiz ein Opfer gefallen [141], und der Sieg war im Grunde unentſchieden, keiner noch gewichen [142]. Aber Attila trozzig, die üblichen blaſenden Inſtrumente gebietend, blieb in ſeiner Wagenburg und fürchtete am meiſten den Mangel [143]. Die Sage ging ſogar, er habe von Sätteln ſich einen Scheiterhaufen errichtet, entſchloſſen, in den Flammen zu endigen, wenn ihm das Glück ferner abhold wäre [144]. Den Kampf wieder anzufangen, war er nicht aufgelegt oder fähig. Aetius aber faßte Zutrauen und nahm die Rolle des Siegers [145]. Es iſt ſo entſchieden nicht, ob er den Hunnen zum Abzug nicht goldne Brücken baute, beſorgt auf der andern Seite, daß die Weſtgoten, im Gefühl ihrer Stärke, ohne Rückſicht und ohne furchtbaren Gegner, bald ihre Anſprüche ſteigern würden [146].

Die Weſtgoten hofften vergeblich noch auf die Wiederkehr ihres Königs, bis ſie ihn unter dem Haufen der Erſchlagenen am Ornat erkannten, und im Angeſicht der Feinde mit ſich fort trugen. Thorismund hielt ihm auf dem Schlachtfeld den Leichenzug, wie es dem theuren Sohn geziemte. Die Armee beſtätigte ſein Recht der Thronfolge [147], und ungeſäumt folgte er dem erbetenen Rath des Aetius, in ſeine

Reſidenz zu eilen und den möglichen Factionen zu Gunſten der jüngern Brüder zu ſteuern. Er hielt zu Toulouſe den ſiegreichen Einzug [148]). — Und auch die Franken erkannten bald den Prinzen als Oberhaupt an, der mit Aetius das Glück der Waffen getheilt hatte [149]). Das war höchſtwahrſcheinlich der Merowaeus, der ſeinem Stamm den Namen gab.

Der Rückzug des Attila war unbeläſtiget [150]), ſeine Macht und ſein Anſehen wenig geſchwächt [151]). Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß damals die betroffenen Gegenden — namentlich die Ufer des Rheins weit härter mitgenommen wurden. Als er nach Jahresfriſt ſein Heer in der Heimath erneuert oder ergänzt hatte, erſchien er wieder auf dem Kampfplatz und erkohr Italien, der alten Künſte nicht vergeſſen. Er hatte nähern Weg über den Savus und Timavus, über die Juliſchen Alpen, um vor Aquileja [152]) zu rücken, das er lang vergeblich belagerte. Schon murrten ſeine Leute, ſchon ſah man Anſtalten zum Abzug, als er die Störche von den Gebäuden ihre Jungen wegtragen ſah. Augenblicklich ſah er darin günſtige Vorbedeutung, oder ſchützte ſie vor, als ob dieſe Vögel Vorempfindung von dem nahen Ruin der Stadt hätten. Neuer Muth auszudauern, beſeelte die Seinigen, und bald wurde Aquileja in Schutthaufen verwandelt, aus welchem es ſich nie wieder erhob. Gleiches Schickſal der Verwüſtung traf nacheinander Concordia, Altino, Padua, Pavia, Mailand, Placenz, Parma, Reggio, Como, Bergamo, Vicenza, Verona [153]). Damals geſchah es, daß der Hunne zu Mailand das Gemälde eines römiſchen Kaiſers ſah. Zu ſeinen Füßen lagen die Skythen — und ohne Zweifel ſpielten wir Deutſche in dieſer Geſellſchaft mit ſo allgemeiner Benennung die Haupt-Rolle. Attila ließ irgend einen Maler kommen und befahl ein ander Bild, ihn ſelbſt auf dem Thron vorſtellend, und

die römiſchen Kaiſer in der Stellung, wie ſie Säcke mit Gold von den Schultern zu ſeinen Füßen legen. — Es flohen damals die Venetier, die von Padur vorzüglich gen Rialto, Malomocco und die andern Inſeln, und Venedig entſtand [154]. Rom zitterte [155], faſt ohne Hoffnung und verlaſſen von aller Hülfe, nur nicht von den Tugenden und dem Anſehen des Pabſtes der damaligen Zeit, der Leo der Große genannt wird [156]. Denn Aetius ſah entweder den Sturm nicht kommen, wurde von ihm übereilt, oder war unfähig, ihm wie im vordern Jahr zu begegnen. — Thorismund und die fränkiſche Fürſten, auch die Alanen und die Armoriker hatten ein klares Intereſſe, den furchtbaren Feind, deſſen Plane verwüſtend oder undurchſchaulich waren, in Gallien nicht zu wollen. Italiens Unſtern kümmerte ſie weniger, jede Art der Auflöſung der großen Maſchine konnte ihnen vielmehr wünſchenswerth und ihren Zwecken förderlich erſcheinen. Valentinian und Aetius ſahen keine andre Mittel, als Entweichung, Vorſtellung und Gold. Die anſehnlichſte Bothſchaft, die ſie erſinnen konnten, Avienus und Trigetius, die beide die höchſten Würden im Staat bekleidet hatten, wurden mit Leo, dem Biſchof von Rom, in hohem Ruf und Anſehen, erkohren [157]. Leo traf den trotzigen Krieger in ſeinem Hauptquartier, an der Stelle wo der Mincio in den See tritt [158]), welcher Ort heute Governolo heißt, und that ihm mit aller Würde ſeines Standes und Berufs, mit allen Hülfsmitteln der Religion und Weltweisheit und Weltklugheit, die Vorſtellungen und Bitten, die er am meiſten für geeignet hielt. Attila hatte wie früher und ſo oft der Anlaß ſich darbot, ſeine abentheuerliche Verlobung mit der Honoria zum Vorwand gebraucht, alſo beſonders Schätze angeſprochen, die man ihm jetzt darbot. Seine eignen Krieger hatten in der Lombardey, wie Hannibals Heer in Campanien, die feineren

Genüſſe gekoſtet. Viele waren ſchon des Clima's und der Luſt Opfer geworden, auch die Klügſten ſehnten ſich nach dem Vaterland und der heimiſchen Sitte, und ſie ſtellten dem unentſchloſſenen König, Alarichs Schickſal, ſeinen ſo baldigen Tod [159]) nach der Einnahme Rom's vor. Welches dieſer Motive, oder ob Aberglaube ihn bewog, iſt unentſchieden und gleichgültig. Er willigte zum Rückzug ein, und zum bedingten Frieden [160]).

Von einem ſo kriegeriſchen und unruhigen Gemüth iſt es wohl zu erwarten, daß er ſich bald neue Feinde erkohr. Nach abermaligen Täuſchungen, die ihm zur Gewohnheit geworden waren; ſey es alte Rache oder vermeintes Recht, oder Vorwand, er wählte ſich die um die Loire angeſiedelten Alanen [161]). Thorismund aber durchſchaute leicht, wem es auch dießmal galt, und eilte zur Hülfe herbei [162]). Der Weg, der Ort, die Zeit der Schlacht, ſind nicht genannt [163]), und wir wiſſen kaum bei dieſem dritten großen Zug, in wie fern er Deutſchland und den Rhein berührte [164]). Attila verlor das Treffen und zog ſich in ſeine gewohnten Donau-Quartiere zurück, wo er andre Zerſtreuungen ſuchte.

Ildico hatte ihm gefallen, vermuthlich eine edle deutſche Jungfrau, vielleicht eine Burgundiſche Fürſtentochter, und als er dieß neue Band gefeiert und ſein Blut erhitzt hatte, traf ihn im Brautbett der Steckfluß [165]). Es iſt wenigſtens eine ſehr ungewiſſe Sage, daß er, Holofernes ähnlich, von der Hand des erzürnten Mädchens fiel [166]), und das Bild iſt gefälliger und ächter, daß man die Braut verſchleiert, erſchrocken und traurend am Bett ſitzend fand [167]).

*

Was Wunder, daß ſich dieſer ſo gewaltigen Zeit und dieſes ſo gewaltigen Mannes die deutſche und die nordiſche

Sage und die Dichtung folgender Jahrhunderte bemächtigte, und nur den Theodorich, nebſt ihm andre fantaſtiſche Weſen der deutſchen Ritterſchaft zu dieſem Attila geſellte. Das nennen wir den Sagenkreis. Allerdings ein Kreis. Der Matador ſteht in der Mitte, oft allein wahr und ächt, das übrige gruppirt ſich mannichfaltig mit breitem Raum und Saum der Einbildungskraft. Dieſe Kreiſe verſchwiſtern ſich, copiren ſich und fließen in eines, oft mit zweifelhafter Priorität. Die Neigung halb cultivirter Völker zu ſolchen Dichtungen, wären ſie auch keine Meiſterſtücke, iſt um ſo größer und natürlicher, da ſie ihnen Muſik, Geſchichte und oft die höhere Sittenlehre in Beziehung auf das Vaterland erſetzen. Es iſt der weſentlichſte, edelſte Theil ihres geſelligen Vergnügens. Der Jüngling und der Mann ſchöpft dort Begeiſterung, Muſter und Thatkraft. Das Unglaubliche, Fabelhafte, Bunte ſtört ihn darin nicht. Er findet Vorfahren, Kampf und Heldenſinn; einſt wird er ſelbſt wieder Vorfahre, Kämpfer und Held ſeyn. In den Epochen großer Bedrängniß bleiben ſie der einzige Strahl der Hoffnung, die Kohle der Ermunterung, den Brennſtoff zum rechten Augenblick bewahrend. So mag jetzt der Chriſt in Servien und Bosnien die trefflichen Serbiſchen Lieder ſingen, bis die Stunde ſchlagt, ſein Joch abzuſchütteln. So ſang auch der Gote und Gepide in den Hunniſchen Lagern. Alsdann überliefert ein Jahrhundert dem andern Sagen und Gefühle; eine Nation leiht der andern Abentheuer, Mythen, Edden und Lieder, immer mit neuen oder erneuerten, geſteigerten Ingredienzien; von Attila und Dietrich von Bern, von Hagenen und Siegfried, von Arthur und Carl und Roland. Der Troubadour und Minneſänger nimmt den Faden wieder auf, und ſpinnt ihn nach ſeiner Weiſe, bis Taſſo den Gottfried verherrlicht, und herab bis zu den Zeiten Gleims und Körners.

Freilich die uralten Deutſchen und Gotiſchen Lieder, die Tacitus andeutet, Jornand zu ſeiner Zeit näher bezeichnet, ſchon Carl der Große vergeblich zurückverlangte, ſind für uns untergegangen. Kaum bewahrt noch eine proſaiſche Zeile Jornand's die alten und ächten Gotiſchen Helden-namen:

Ethespamara, Hanala, Fridigern, Widicula,

die lang, lang unter den Goten und höchſtwahrſcheinlich auch an Attila's Tafeln mit der Harfe gefeiert wurden.

Spärlich iſt das wahre in unſren Nibelungen [168]), dem berühmteſten ſolcher alten Nationalgeſänge, und außer Attila kaum ein andrer Name mehr ächt.

5349. Die Etzelen Herrſchaft was ſo wit erchant,
Daz man z'allen Ziten in ſinem Hove vant
Die chüneſten Rechen. —

Spärlich das wahre, aber es iſt das unſrige, aber dieſe chüneſten Rechen ſind unſre Vorfahren — aber es bleibt der Nachhall von der Größe des Hunnenkönigs, von Burgundern, die am Rhein haußten, und mit den Hunnen zu thun hatten, vom Uebergewicht der Franken, im Siegfrid aus Niederland perſonificirt, und von der Rache der Burgundiſchen Clotilde und der noch viel ſpäter auf dem Welttheater tobenden Brunehild, mit Hort, Schatz und Talisman, alles kreuz und quer und abentheuerlich durch einander gemengt. Erlaubt denen, die ſich daran ergötzen; wenn ſie die verborgenen Schlüßel dort nicht ſuchen und die myſtiſchen Vorſtellungen aus der Geſchichte fern halten. Denn ſelbſt die Ideale, die Chriemhilt und der trotzige Rheinländer, Hagene von Tronecken, ſind nicht ſehr lobenswerth. Die ächte Geſchichte hat beſſere Muſter am ſelbigen Rheinſtrom, als welche die Helden-Bücher im Roſengarten zu Worms träumen. Civilis und Julius Tutor, und Chno-

domar und Vitichab, die für die Unabhängigkeit ſtritten, oder die geiſtreichen Männer, die Carl den Großen zu Oberingelheim umgaben, die Helden, die mit den Hohenſtaufen an die Tiber und den Jordan zogen, Hutten und Sickingen, die Luthern und der Freiheit beiſtanden, und, die zu allen Zeiten die eingeſchlafene Gattung wieder zu wecken verſtanden, konnten noch ächter von ſich ſagen, als der Tronecker:

Durch Vorhte ich nine tu.

Andre Barden oder Kloſterbrüder legten ſpäter in ihren Nachahmungen die Auftritte noch näher der Cataſtrophe Attila's und in ſein Haupt-Quartier. Die Burgundiſche Hildgund in Walter von Aquitanien [169]), iſt augenſcheinlich Ildico ſelbſt.

— — piget exilii me denique nostri,
Et patriae fines reminiscor saepe relictos,
Idcircoque fugam cupio celerare latentem;
Quod jam prae multis potuissem forte diebus,
Si non Hiltgundem solam remanere dolerem.
Addidit has imo virguncula corde loquelas:
Praecipiat dominus, seu prospera sive sinistra
Ejus amore pati toto sum pectore praesto.

Solche Geißeln und ſolche Verhältniſſe mögen allerdings dort geweſen ſeyn, und alle dieſe Sagen ſtimmen überein, Attila in milderem Licht erſcheinen zu laſſen. Aber kein Walter rettete die wahre Ildico von den Schrecken und dem Tragiſchen jenes Beilagers.

*

Ihren Helden und König begruben die Hunnen mit aller ihnen zu Gebot ſtehenden Pracht und ritterlichem Spiel, und widmeten ihm Andenken und Lob, deſſen ich ſchon erwähnt habe [170]).

Zwei und zwanzigſter Abſchnitt.

Der Deutſchen Rolle bei der Auflöſung des Hunnenreichs, und ihre Völkerſchaften. — Ardarich und die Gepiden. — Thüringen. Baiern und die Agilolfinger. — Walamir und die Oſtgoten. — Ricimer, Odoachar, Theodorich. — Rom's Herrſchaft, das weſtliche römiſche Kaiſerreich hört auf.

Als Priscus bei jenem königlichen Gaſtmal ſich erkundigte, warum die andern Prinzen minder zärtlich behandelt wurden, als Irnach, vernahm er die Sage, daß die Wahrſager dem jüngſten Heil, und die Erhaltung der Monarchie verkündiget hätten. Sie irrten ſich inzwiſchen, oder waren bloße Schmeichler, die das väterliche Herz wohl kannten. Es hatte aber nicht gehindert, daß Attila bereits den älteſten, der Ellac hieß, zum König der Acaziren an den Pontiſchen Gewäſſern ernannt und dahin geſendet hatte [1]). Vom Könige hing es alſo wahrſcheinlich nicht ab, Erbrechte zu ſchmälern oder zu verrücken, und alſobald nach ſeinem Ableben brachen darüber die brüderlichen Zwiſte aus [2]). Ihrer waren wahrſcheinlich ſehr viele und ungleich mehr, als Priscus, manche Jahre vorher, an Hof geſehen hatte [3]).

*

Die Norddeutſchen waren die erſten, die das Joch brachen, und Ardarich, der König der Gepiden, derſelbige der ſo hoch in Attila's Gunſt und Vertrauen ſtand, verſchmähte dieſer ehrgeizigen Jünglinge Diener und Vaſall zu ſeyn 4).

Die Gepiden.

Die erſten uns bekannten großen Kriege der Goten und Gepiden fallen in die Mitte des dritten Jahrhunderts 5). Damals wohnten ſie in den Gegenden am Ausfluß der Weichſel 6), und gaben einzelnen Anſiedelungen oder Diſtrikten den Namen 7). Es iſt keinem Zweifel ausgeſetzt, daß ſie mit den Longobarden von einerlei Stamm waren 8), beide jedoch Vandalen, welche Plinius zu den fünf Hauptvölkern zählt 9). Es ging der Krieg oder Angriff von den Gepiden aus, die bereits der Burgunder, eines andern Zweigs der Vandalen, Meiſter geworden waren 10). Der Krieg blieb unentſchieden. Auch Goten und Gepiden ſahen ſich als Landsleute und Stammverwandte an und drückten es aus. Dieſe politiſche Perlen ſind ſelten genug, als daß wir ſie nicht ſorgfältig aufleſen und vor die Augen bringen ſollten. Des Goten bedeutungsvolle Worte haben für uns noch immer Sinn und Warnung 11).

Consanguinitatis foedus prius importuna concertatione violavit.

Und der Gotenkönig antwortete ihren Geſandten:

Bellum se quidem tale horrere, durumque fore et omnino scelestum, armis confligere cum propinquis, loca vero non cedere.

In der Folge wendete ſich jedoch das Blatt, die Gotiſchen Eroberer Geberich und Hermanrich herrſchten ſo hoch

nördlich, aber Jornand und Caſſiodor, parteiiſche Landsleute, finden keinen Raum mehr, ihren Unwillen auszudrücken, ja jener gebraucht die eben ſo ungrammatiſchen als ſinnloſen Ausdrücke [12]):

> et cum tantorum servitio carus haberetur, non passus est — nisi et gentem Erulorum magna ex parte trucidatam, reliquam suae subigeret ditioni!

Entweder waren die Gepiden damals unter den übrigen Vandalen, angeführt von Viſumar, oder unter der Menge andrer beſiegten Norddeutſchen Völker begriffen, die Jornand mit ſo fremdartigen Namen bezeichnet [13]). Sie gingen weder damals mit den Vandalen noch ſpäter mit den Weſtgoten auf römiſches Gebiet, ſondern blieben mit den Oſtgoten nachbarlich verbunden, und beide Völker empfingen nach und nach von Weſtgotiſchen Prieſtern das Evangelium, aber den Glauben des Arius [14]). Aus der Gotiſchen Abhängigkeit fielen ſie in die Hunniſche, und von beiden, als die Gelegenheit ſich darbot, wußten ſie ſich, nun von Ardarich angeführt, herzhaft und klug zu befreien.

Faſt ganz Norddeutſchland focht in Pannonien am großen Tag an der Netad [15]). Die Völker werden auch hinlänglich genannt, nur in dichteriſchen Worten ſtatt uns zu belehren, mit wem ſie es einzeln hielten [16]). Es leidet keinen Zweifel, daß bis dahin noch welche die hunniſchen Fürſten als Oberhäupter erkannten. Nach dem hartnäckigſten Kampf blieben von den Hunnen und ihren Alliirten dreißigtauſend auf dem Platz [17]); unter ihnen Ellac [18]), Attila's Aelteſter und unter ſeinen Lieblingen. Attila ſelbſt, wäre er noch am Leben geweſen, meint der gotiſche Geſchichtſchreiber, hätte ihn um ſolchen Heldentod beneidet [19]). Die andern Brüder zogen ſich bis an das ſchwarze Meer zu-

rück [20]), und der Hunnen einſt unwiderſtehliche Macht war an dem Einen Tag gefallen.

Die Gepiden gingen über die Donau und nahmen das alte Dacien Decebal's und der Geten, den ſpätern Wohnplatz Athanarichs ein [21]). Sie nannten es nun Gepidien [22]) und behaupteten es lang, wenn auch nicht in derſelben Ausdehnung [23]). Von den Römern, das heißt von Marcian zu Conſtantinopel, forderten ſie nichts als Frieden und Subſidien, die ihnen als tapfern Männern gern bewilligt wurden [24]).

*

Dieſem muthigen Beiſpiel folgten alſobald, in Hinſicht auf die Hunnen, Freund und Feind [25]). Sie befreiten ſich und ſuchten Landſchaft Reich und Unterhalt. Die Völker auf dem Schauplatz und ihre damaligen Benennungen mögen wir im Verhältniß zu uns oder zu unſrem Ueberblick in drei Claſſen theilen. Solche die noch und faſt an denſelben Stellen unter uns ſind, wie die Thüringer und Baiern. Oder die bald ihre Sitze wechſelten, wie die Oſtgoten. Oder die in kurzem aufhörten, bis auf wenige Ueberbleibſel zu Grund gingen, und ſich mit andern vermiſchten, wie eben die Gepiden, die Heruler, Scyren und Rugier. Die meiſten forderten nach alter Weiſe Sitze, und erhielten ſie leicht [26]), andre ſuchten ſie mit den Waffen in der Hand.

*

Thüringen.

Damals, von dieſem Jahrhundert, von dieſem Zeitraum an, finden wir das Land Thüringen [27]) — Thuringia. Und da wir Weſtgotiſche Abtheilungen kennen, die bald Therwinger, bald Thüringer und Thoringer heiſ-

ſen, da von dieſen Weſtgotiſchen Thoringern ein Drang nach den Landſchaften war, die unter mancherlei Wechſel Thüringen hießen, ſo iſt nichts natürlicher, als Volk und Sitz und neue Heimath von dieſem ſo gleichlautenden Gotiſchen Zweig abzuleiten [28]). Wir ſahen ſchon zwei Jahrhunderte früher, Therwinger und Taifalen vom Süden her, den aus dem Norden drängenden Vandalen feindlich begegnen [29]). Und das ſüdliche Böhmen oder Schleſien können der Schauplatz geweſen ſeyn, den wir wohl vermuthen, aber keineswegs mit Sicherheit und Glaubwürdigkeit zu bezeichnen vermögen [30]).

Auch die Begrenzung dieſes neuen Thüringens, iſt nirgends mit Beſtimmtheit angewieſen. Der Thüringer Wald, damals wie jetzt, mag bald Kern und Mitte geworden ſeyn [31]). Und da der Geograph von Ravenna [32]), der um das 7te Jahrhundert lebte, den Regen und die Nab in das Land ſetzte, ſo wird Regensburg — regina castra — eine der Marken geweſen ſeyn. Denn dort trennte ſich noch an der Donau, wenigſtens dem Namen nach, das römiſche Gebiet. Die Burgunder hatten ihnen bereits durch ihr raſches und nachdrückliches Vorrücken Raum gemacht. Bald breiteten ſie ſich gegen Noricum aus, in Berührung gebracht mit Sueven und Alemannen [33]). Mit den Franken begegneten ſie ſich in Nordoſten, dehnten ſich an die Elbe aus, als jene lieber Gallien aufſuchten, und aus den ſpätern Vorwürfen ergibt ſich die heftige Reibung [34]).

Schaaren von ihnen begleiteten den Attila, der ihren Niederlaſſungen am Regen, Nab, Rednitz begegnete, aber gewiß ganz andre Wege nahm, als über Eiſenach; ob ihn gleich alte Volksſagen dort einen feierlichen Reichstag halten laſſen [35]). Baſin iſt der erſte [36]) ihrer Könige, den wir geſchichtlich finden, und bald werden wir an ſeinem

Hoflager den fränkiſchen Childerich ſehen, in der Rolle des Paris bei Menelaus [37]).

*

Die Baiern.

Zur ſelbigen Zeit treten auch die Baiern aus einer Art von hiſtoriſchem Nebel hervor. Und ich wähle nicht ohne Abſicht ſolche Worte. Jornand nennt ſie zuerſt und nennt ſie Bajobaros [38]) . Andre ſehr mannichfaltige Benennungen ſind immer dem ähnlich [39]). Man hat ihren Urſprung und Namen mit Buriern und Boranen in Verbindung ſetzen wollen, Donauvölkerſchaften, die hernach in der großen Gotiſchen Monarchie zerrinnen. Andre finden mit ſtärkeren Gründen die Bojer wieder [40]), jene uralten Galliſchen Colloniſten, die Marbod aus Bojohemum oder Boehmen [41]) vertrieb, und die ſich eben in Vindelizien, am Iſer und Lech anſiedelten [42]). Dort erſtehen ſie nun wieder und ergreifen den alten Namen, der in Städten und Orten wie Bojodurum nicht untergegangen war [43]).

Der Römer hartnäckige und verwüſtende Kriege hatten früh dieſe ſchönen Donauländer entvölkert und zur Wüſte gemacht. Auf weite Diſtrikte erſtreckte ſich zu Strabo's Zeit und nach ihm die unfreundliche Benennung: deserta Bojorum. Darauf verſchwand der geographiſche Namen bis nun zur Stunde allgemeiner Befreiung. Sie dienten pflichtig in den Legionen, beſchirmt gegen die Angriffe der Sueven und Allemannen, mit denen ſie in beſtändiger Berührung, wahrſcheinlich nicht immer in wahrer Feindſchaft waren.

Wenn Menſo Alting nicht ſehr widerſprochen wurde, der in Amsibarii ganz einfach Ems-Bauern fand, ſo iſt hier noch mehr Grund, Jornands Bajobarii für Bojiſche, die Betobarii in ihrer Nachbarſchaft für rhätiſche Bauern

zu halten; die zu einer Zeit, wo die Bagauden in Spanien und Frankreich ganz dieſelbe Rolle ſpielten, ſich mehr oder weniger glücklich ranzionirt, das fremde Joch abgeſchüttelt haben. Denn unſre beßre Gloßarien überſetzen das altdeutſche Wort Bar — immunis, liber, vir fortis und leiten davon eben ſowohl die Baronen als die Nachbarn — worunter man noch in den deutſchen Dörfern nicht den Anwohner, ſondern den Mitbürger verſteht.

Wenn ſelbſt Stilico und Aetius, ſo tüchtige und angeſehene Männer, in Noricum und Vindelicien ſolche Tumulte zu ſtillen hatten, was war es anders als dieſelbe Erſcheinung? Die Sueven und Alemannen waren gewiß zur Hand, die Einwohner zu unterſtützen, mit ihnen Bund und Chorus zu machen, ſobald ſie nur ſelbſt wollten. Und ich bezweifle eben ſo wenig, daß zerſtreute Haufen von Rugiern und Herulern ſich bald mit ihnen zu den gemeinſchaftlichen Zwecken — Staat und feſtes Vaterland zu gründen und zu vertheidigen, werden vereint haben. Wir werden unverzüglich ſehen, wie Lage und Schickſal ſie dazu aufforderten.

Sey es ein Alemanniſcher oder ein einheimiſcher angeſehener Herr und Häuptling, wie ſie die Bagauden auch hatten, er führte ſie ohne Zweifel zur Unabhängigkeit. Es war nach ſtarker Vermuthung der erſte Agilolfinger. Denn bald ſagen die einheimiſchen Geſetze, auch unter dem Einfluß der Franken:

> Dux vero qui praeest in populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit et debet esse.

Welch andres hohes Verdienſt hätte ein bairiſcher Fürſt erwerben können? Und keine andre Nation werden wir im Lauf der Jahrhunderte, was auch ſonſt der Wandel und Wechſel und Unfug der Zeit war, ſelbſtſtändiger, beharrlicher in dieſer wechſelſeitigen Treue erſcheinen oder handeln

ſehen. Bald in engeren bald in breiteren Grenzen, der Kern, die Mitte blieb ſtets an den Flüßen, die ich genannt habe. Und groß war jederzeit das Anſehen [44]).

Die Oſtgoten.

Von jenen Oſtgoten, welche nun aus der Hunniſchen Abhängigkeit treten, ſind andre Gotiſche Völkerſchaften [45]) ſorgfältig zu ſondern, die ſeit langem zur Rechten der Donau, beinah ſelbſtſtändig, wenig gemiſcht, und nur den Römern dienſtpflichtig waren [46]). Denn wo blieben die Leute Modar's, Athanarichs, Fritigern's, die zu Valens und Gratian's oder zu des Theodoſius Zeiten gutwillig aufgenommen wurden? Wo die Nachkommen der Männer, die mit Gainas und Tribigild waren? Nur ein halbes Jahrhundert war dazwiſchen. Es waren alſo ſowohl Oſt- als Weſt-Goten, aber beſonders die letzten [47]). Sie hatten ihre eignen Fürſten, nur nicht vom Geſchlecht der Amaler! Und darum wachte bald die alte Eiferſucht wieder auf. Entweder wohnten ſie in Ecken und Entfernungen, wohin Attila nicht drang, oder in unbezwungenen Gegenden des flachen Möſiens [48]), wo ſie nicht von Aehre und Rebe, ſondern nach uraltem Brauch von der Weide ſich nährten [49]).

Die große Maſſe derer aber, die am Tag bei der Netad frei wurden, waren nicht Sinnes mit Ardarich und den Gepiden um Dacien, oder mit andern Völkern um die Heimath zu kämpfen [50]). Sie ſahen das verödete Pannonien [51]) vor ſich und kannten wohl Sitte Bedarf und Geſinnung des Hofs zu Conſtantinopel. Dieſe große, ihnen gern eingeräumte Strecke, zum zweitenmal deserta Bojorum — hatte die Donau im Rücken, und reichte von Sirmich bis Wien [52]). Es waren noch die ſelbigen drei Brüder, die, wie früher, in Eintracht anführten und in Ein-

tracht theilten [53]). Widemir war zwiſchen Walamir und Theodemir, welchem das Loos um Wien und am See Pelſod zufiel. — Als die Hunnen ſich von der erſten Betäubung erholt hatten, fühlten ſie dieſen Verluſt am ſchmerzhafteſten, oder hofften, wenn ſie der Oſtgoten wieder Meiſter würden, die gehorſame Nachfolge der andern ſchwächeren Völker [54]). Sie griffen alſo um den Confluent der Sau oder des Savus, Walamir an [55]), der ſie aber mit weniger Mannſchaft ſo in die Flucht ſchlug, daß ſie das Gleiche nicht mehr wagten und ſich bis Hunnivar zurückzogen [56]), wo heutzutage das Comitat Hunnyad noch an jene alte Zeit erinnern ſoll [57]).

Sobald ſich nach ſolchen Ereigniſſen die Oſtgoten dort feſt und ſicher fühlten, wurden ſie nach vielen Seiten hin der angreifende Theil [58]); und nach Marcian's Ableben empfand der Kaiſer Leo ſelbſt die Folgen ihrer Kühnheit [59]) und ihres Unmuthes, angefacht durch die alte Eiferſucht gegen die Weſtgoten, die ihnen zu Conſtantinopel lieber geſehen und mehr begünſtigt erſchienen [60]). Als dieſe Händel geſchlichtet wurden, gab Leo jährliche Subſidien, und Walamir hingegen ſeinen Sohn Theodorich, damals einen artigen und ſchönen ſiebenjährigen Knaben zur Geißel [61]). Es iſt Dietrich von Bern in ſeiner Kindheit, der zu ſo großer Rolle auf der Erde ſpäter beſtimmt war. Andre Oſtgotiſche Händel mit den Hunnen gegen Morgen, mit den Scyren und Sueven nach Deutſchland zu, verdienen kaum oder ſpätere Erwähnung [62]), weil bald durch dieſes Theodorichs Kühnheit und großen Verſtand, ſich der ganze Schauplatz und die Lage der Dinge in Europa änderte.

*

Das Schickſal andrer Nationen, oder andrer großen Schaaren, die aus dieſer Zertrümmerung wieder hervorgin-

gen, und faſt alle mit den Goten oder nach ihnen, von der linken auf die rechte Donau-Seite in die Romanie [63]) übergingen, gehört nicht anders zu der deutſchen Geſchichte, als um zur ſelbigen Zeit einen möglichen geographiſchen Zuſammenhang in den Donau-Ländern hervorzubringen oder der Goten Freund und Feind kennen zu lernen. Die wahre Bewandniß, der Aſſociationen Ebbe und Fluth, entgeht unſren Augen eben ſo ſehr, als die relative Stärke und die Zahl. Selbſt die Worte Jornand's ſind in dieſen Capiteln höchſt unverſtändlich oder in den übrig gebliebenen Handſchriften verdorben und andre Annalen der Zeit ſeicht oder wenig werth.

Sarmaten, vermiſcht mit einer Völkerſchaft, die Jornand Cemandri nennt, und mit einer Hunnen-Schaar, ſiedelten ſich in Illyrien an. Irnach, einſt Attila's jüngſter und geliebter Sohn [64]), blieb im äußerſten Klein-Scythien, das wir Beſſarabien nennen. Andre ſeiner nächſten Anverwandten zerſtreuten ſich in Dacien und da oder dort hin, und hielten noch Verbindung mit Dengizich dem älteſten, der längs den Küſten des ſchwarzen Meeres herrſchte, bis dieſer in neue und unvermeidliche Händel mit dem Kaiſerhof verflochten, in Thracien blieb. Sein Haupt wurde zu Con- J. 469.
ſtantinopel zur Schau getragen [65]) und wir hören wenig mehr von Attila's Nachkommen. Bald werden wir vielmehr Bulgaren auf eben dem Schauplatz erſcheinen ſehen, zwar von der Wolga kommend, aber in großer Verbindung mit Hunnen und hunniſchen Ereigniſſen.

*

Viel höher an der Donau an ihrem linken Ufer, und rückwärts zu Oder und Weichſel, treffen wir andre nördliche deutſche Völkerſtämme an, deren Namen nun bis auf wenige Spuren verſchwunden ſind, die ſich vielleicht wie Ge-

nus und Species verhielten. Heruler und Warner[66]), wo ſind ſie hingekommen, ſie, die ſich damals, ich möchte ſagen, aus dem Schiffbruch der Hunnen und Goten retteten? Dieſe Varni — des Tacitus Varini, die er dicht zu den Anglen und ganz richtig hinſtellt, haußten in den Gegenden, die die Warne und Trave beſpülen, Flüſſe, die bei Roſtock und Lübeck in die Oſtſee ſich ergießen. Daran iſt kein Zweifel. Viel ſchwerer iſt es, von der weit bedeutenderen, weit zahlreicheren Völkerſchaft der Heruler, Rechenſchaft zu geben. Sie ſind überall und nirgends, und ihre eigenthümlichen Sitze ſehr ſchwer zu finden; nur dunkle Spuren davon in Mecklenburg und Brandenburg. Unter den deutſchen Barbaren waren ſie am meiſten Barbaren, tödteten die unbrauchbaren Greiſe, und ließen, wie die Leute am Ganges, die Wittwen mit dem Gatten zu Grabe gehn und in die Gruft ſteigen! Wir werden noch ihre Heerhaufen wieder finden, bis andre nördliche Nationen, Longobarden oder Dänen, ſie überwältigten. Die Aeſtyer, die Tacitus dort nennt, die Hermanrich beſiegt und beherrſcht hatte, bewohnten Eſthland und Liefland, und haben von allen deutſchen Nationen vielleicht am wenigſten ihre Sitze gewechſelt. Scyren und Hirren [67]) waren wahrſcheinlich in Curland ihre Nachbarn. Die Turcilinger bezeichnet nichts anders, als daß ſie beinah immer mit den Rugiern genannt oder mit ihnen verwechſelt werden [68]). — Lygier und Quaden mögen damals Gegenden von Schleſien ruhig behauptet haben.

Die Rugier.

Die Rugier, bedeutender damals, als dieſe alle, bewohnten früher eine große Strecke des baltiſchen Meeres. Nach der Inſel haben ſich nur die Reſte zurückgezogen, wie

die Veneter nach Rialto und Manomoco, um Venedig zu gründen.

Es verdient ſchon hier bemerkt zu werden, daß keine andre Special-Geſchichte deutſcher Völkerſchaften vernünftigere Bearbeiter, richtigere Beurtheiler in den vorigen Jahrhunderten fand, als Rügen und Pommern oder Pommern und Rügen [69]). Die auf dieſe Behandlung verwendete Sorgfalt und Mühe, das erprobte Talent gehören allerdings zur Sitte und folglich zur Nationalgeſchichte — und ich bin weit entfernt, unbelobt mich mit ihren Federn zu ſchmücken. Thomas Kantzow [70]), Niklas von Klempßen, Albert Schwarz [71]), Gadebuſch, verdienen alle für ihre Zeit vorzügliche Auszeichnung. Kantzow, Geheimſchreiber ſeiner Herzoge in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts hatte freilich, indem er ſammelte, bevor er hochdeutſch ſchrieb — ſchon die richtige und naive Anſicht:

> Fragmenta der Pomeriſchen Geſchichte, uth welker, ſo man de tid recht ordnet und datjenige wat unrecht iſt, recht maket, man enen goden Weg tho ener Chronik hebben konde.

Albert Schwarz insbeſondre hegt über die dunklen Zeiten dieſer frühen Jahrhunderte und über die Modalität der Völkerwanderung höchſt verſtändige Anſichten, die aber nicht urkundlich, ſondern aus Erfolg, Sprachen, Namen, Lehnsverhältniſſen, zu erörtern und zu rechtfertigen ſind — obgleich auch er oft mit gerechten und unverhohlnen Zweifeln kämpfte:

> Man muß aber wohl wiſſen, daß dieſe Auswanderungen keine gänzliche Verlaſſung unſrer Länder waren. Die alten Völker hatten bei ſolchen Heerzügen die Vorſicht, daß ſie das alte Vaterland noch immer beſetzt hinterließen, damit ſie

eine ſichere Zuflucht übrig hätten, wo ihnen ja ihre Wanderſchaften mißgelungen. So hätten es auch die unſrigen gemacht. — Und die Rugier, die bis daher in Hinter-Pommern geſeſſen hatten, bekamen nun Raum, ſich nicht nur in die Länder dieſſeits der Oder, ſondern auch in die von ihnen benannte Inſel hinein zu ziehen. — So daß aller geſchehenen Auszüge ungeachtet, dennoch ein Rugianiſch und Vandaliſcher Staat in den geſammten Landen unſres Nord-Deutſchlands übrig blieb. — Eine geraume Zeit hielten ſich jene Staaten nicht bemächtiget, ſich anders woher wieder zu bevölkern, weil ſie nach der Treue, die ſie ihren ausgegangenen Landsleuten und Geſchlechtsverwandten ſchuldig waren, die von ihnen hinterlaſſenen Feldmarken aufzubehalten hatten. Als aber dieſe nach überſtandenem hunderterlei Glücks- und Unglückswechſel in den allerentlegenſten Landen zu ſo blühenden Umſtänden gekommen waren, daß vernünftiger Weiſe zu gedenken, kein Verlangen nach dieſem Vaterlande bei ihnen mehr übrig ſeyn konnte, ſo ſchritten ſie erſt zu der Entſchließung, einer fremden Nation Gehör zu geben, die ſchon längſt gern bei ihnen hatte aufgenommen ſeyn wollen — Dieß war die Slaviſche oder Wendiſche. — Das weſentlichſte iſt — daß die Slaven ſich gefallen ließen, in die grundgeſetzliche Verfaſſung des Rugianiſch-Vandaliſchen Staats hinein zu gehen. Sie wurden in demſelben durch und durch untermenget, wie die eröffnete Feldmarken und Ländereyen Raum und Gelegenheit darzu darboten. So daß ein von Altdeutſchen und Wendiſchen Bürgern vermiſchtes Volk entſtand. Dieſe Veränderung geſchah etwa um die Mitte des ſechsten Jahrhunderts.

So friedlich ging es nicht überall und allezeit her, wie viel wahres auch örtlich in der Vorſtellung ſeyn mag, ſo unzertrennlich von den damaligen und unmittelbar folgenden Ereigniſſen.

Jornand, wo er ſelbſt von alter Zeit und Alterthümern ſpricht und Wahrheit und Fabel mengt, nennt Ethel-Rugen, als Männer vom höchſten Wuchs, und Ulmerugier an eben den deutſchen Küſten, wo ſeiner Meinung nach die Goten landeten, als ſie aus Scandinavien hervortraten. Pugnacem Rugum nennt der Dichter den Krieger der Pommerſchen Laude, ganz voran unter den fremden aber abhängigen Schaaren, die mit Attila auf ſeinen Zügen waren. Jetzt nach der Auflöſung ſtellten dieſe Schaaren das alte deutſche Begehren: Land!

Ein Theil ging über die Donau und empfing römiſche Diſtrikte 72); der andre ſchloß ſich oben an Gepidien, ſiedelte ſich gegenüber Noricum unter Königen oder Fürſten an 73) und nannte es Rugiland. Auch das genügte noch nicht ihrem unruhigen kühnen Geiſt. Bald waren ſie unter ſich in Zerwürfniß, und der Neffe erſchlug den Oheim, beide des Namens Friedrich. Mit dieſen heimiſchen Händeln ſtand es vielleicht in Verbindung, daß Odoachar 74) der hochherzigſte oder ehrgeizigſte unter ihnen, das größere Abentheuer ſuchte, die Ferne, Italien, Italien. Er ſelbſt, wie es ſcheint, war nicht von ſehr vornehmer Herkunft 75), aber edel und groß geſtaltet, ſo daß er über des heiligen Einſiedlers Schwelle nicht aufrecht treten konnte 76).

Severin hatte ſich dieſſeits Wien und dem Calenberg welcher Pannonien ſchied, das Kloſter 77) zu Fapiana 78) in Noricum geſtiftet, und groß war der Ruf ſeiner Enthaltſamkeit und Tugend. Vergeblich hatte er den Rugiſchen Fürſten und die Fürſtin von ihren Sünden abgemahnt 79), um ſo mehr war er den mißmuthigen geneigt und günſtig. Zu ihm kam Odoacher, ſeines Schickſals Richtung zu vernehmen, und Severin antwortete 80):

> Geh immer hin nach Italien. Du, der du jetzt noch in ſo ſchlechtem Pelz gehüllt biſt, bald wirſt du andern die Pracht-

kleider verleihen. Du biſt zu großen rühmlichen Dingen ſo beſtimmt als fähig.

Und wenn irgend eine ſolche Sage Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, ſo iſt es dieſe. Denn ſie iſt mehr als Sage, und ſtimmt mit der Sitte der Zeit und den Characteren überein. —

Dieſe Nordeutſchen Abentheurer alſo waren bald nach der Hälfte des Jahrhunderts, vielleicht von den Römern eingeladen, in Italien erſchienen, und dort in gewöhnlichen Kriegsſold, mit allen den anklebenden Vortheilen und Hoffnungen getreten. Odoachar zeichnete ſich bald aus, und ſtieg in Würde und Anſehen. Aber es iſt nothwendig, zuförderſt den Verlauf römiſcher Geſchichten kurz zu verzeichnen.

*

In dieſem weſtlichen Römerreich neigte ſich alles zur letzten Auflöſung. Durch die Todesfälle des Honorius und Valentinian's des dritten war die Regenten-Reihe unterbrochen. Die Umſtände, unter welchen es geſchah, und noch mehr das Aufſuchen der Nachfolger mußten nothwendig neue Factionen ſchaffen. Valentinian nemlich war ein verdorbener Wollüſtling, und ſeine kühnſte That, daß er die beßte Stütze ſeines Reichs, den Aetius, den Sieger bei Chalons zum Erſtaunen der Welt mit eigner Hand durchbohrte, weil er ihm mißfallen hatte [81]), weil er ihn fürchtete, weil Aetius die Ausſchweifungen des Auguſts ſtillſchweigend zu ertragen, oder ſich kränken zu laſſen, damals
J. 454. wie früher, als er zu den Hunnen entwich, wenig geneigt war. Boethius der prätoriſche Präfect und viele ſeiner angeſehenſten Freunde fielen mit ihm auf verrätheriſche und meuchelmörderiſche Weiſe im Palaſt. Verführung oder Gewalt, die der Kaiſer fremden Weibern anthat, entflammten

zur Rache, und Deutſche, die zu des Aetius Leibwache gehört hatten, ließen ſich von Maximus dem beleidigten Gemahl leicht werben, ihn niederzuſtoßen [82]). Von dem Augenblick an, bis zur Endſchaft, war der Purpur ein Ballen in der Hand des Ungefährs, oder Ricimer's. Unter den deutſchen Großen, die in Italien wie in ſpäteren Jahrhunderten die Häupter der Condottieri, damals die Rotten anführten, zeichnete ſich Ricimer durch Kühnheit, Verſtand, Anſehen, Rang und Verbindungen aus, und durch eine lange Reihe von Jahren vergab er das Kaiſerthum.

Auch nach der Entwickelung ſo mancher Urſachen, erregt es noch immer unſre Verwunderung, zu überſchauen, wie viele unſrer Landsleute ſeit des großen Conſtantin's Zeiten in beiden Romanien die oberſte und wahre Gewalt in ihrer Hand hatten; ſey es, daß ſie den Purpur nahmen oder nicht. Und wenn ſie ſich dieſes Purpurs enthielten, ſo war weniger Beſcheidenheit, Mangel an Bildung, oder fremde Herkunft die Abhaltung als ihr Heidenthum oder der Arianiſche Proteſtantismus. Ich will die gar nicht zählen, deren Stammland wir nicht wohl wiſſen, oder die in Pannonien und Möſien, oder im weiten Illyrien gebürtig, römiſche Bürger zwar, aber wie Vetranio, Valentinian und Valens und der Conſtantius der Placidia von fremden Anſiedlern und belohnten Kriegern wahrſcheinlich gezeugt waren. Sondern wir ſahen nacheinander in dieſen großen Rollen ächte Germanen, Magnentius und Sylvan, und Arbogaſt, und Stilico und ſelbſt Alarich und im Orient Gainas und Tribigild und Arbadur und Aspar, und nun wieder in ununterbrochener Reihe Ricimer und Odoachar und die Theodoriche.

Jene hohe Geburt, deren ich ſchon erwähnt habe [83]), trug nicht wenig dazu bei, wie die Alten ausdrücklich bemerken [84]) Ricimers Geiſt und ſeine Anſprüche zu heben.

Er führte ſeine Landsleute und bald größere Heerhaufen an, überall mit Nachdruck und Ehre, und ſo ausgezeichnet im Feld, war er früh in alle wichtigere Angelegenheiten des Reichs verflochten.

Gaiſerichs beſtändige Fehden gegen die Oberhäupter in Italien, nöthigten mich ſchon früher deſſen umſtändlichere Erwähnung zu thun, und wie Ricimer den vom Hof zu Toulouſe begünſtigten Avitus der Würde nicht gewachſen fand. Er wurde zum Prieſterſtand bewogen [85]) und die Ausdrücke der Zeitgenoſſen [86]) — parcens innocentiae Aviti, bezeigen, wie ſich Ricimer zu ſolcher Indelgenz wenigſtens im erſten Augenblick geneigt und ſtark fühlte. In dem faſt jährigen Interregnum nahm er den Titel — Patricius — an [87]), oder der gehorſame Senat beſtellte ihn dazu, eine Würde, deren ſtaatsrechtlicher Umfang und Bedeutung viele Jahrhunderte lang, von Conſtantin dem Großen bis zu Carl dem Großen, von der Tüchtigkeit der Perſon abhing. Majorian, ſein Freund, führte mit ihm das Commando über einen Theil des Heeres, und es galt damals für einen Sieg, als ſie einen Heerhaufen von neunhundert Alemannen [88]) der in Graubünden ſtreifte, nach-
S. 457. drücklich zurückwieſen. Der Purpur war der Lohn Majorians, den die Volksſtimme, Senat und Krieger, und Ricimer ſelbſt verliehen [89]). Aber auch dieſer Zuſtand, dieſe Einigung tüchtiger Männer, ſchirmend für Rom, wenn irgend eine Rettung wäre möglich geweſen, dauerte nur vier kurze Jahre. Majorian ging mit zahlreichem Heer und mit ſo vielen Deutſchen über die Alpen. Mit Recht wundert ſich der Dichter, in den Rangliſten des Heeres, und unter denſelben Fahnen ziehen zu ſehen, Leute von den Ausflüſſen der Oder und Weichſel und des Dnieſter und der Donau; beide erſt von Hermanrich und den Oſtgoten, dann von Balamir und Attila heftig aufgerüttelt, landflüchtig, fern,

abentheuerlich und an gotiſch-römiſche Sitten und an halbe Cultur gewöhnt. Viele Namen ſind nur Wiederholung derer, die in den Ebenen der Champagne fochten, andre unerklärlich oder Terminologie der Dichtung und im Mochus iſt die erſte entfernteſte Spur der Moscoviten 90):

Ilicet aggrederis quod nullus tempore nostro
Augustus potuit; rigidum septemplicis Istri
Agmen in arma rapis. Nam quidquid languidus axis
Cardine Sithonio sub Parrhase parturit ursa,
Hoc totum tua signa pavet. Bastarna, Suevus,
Pannonius, Nevrus, Chunus, Geta, Dacus, Alanus,
Bellonothus, Rugus, Burgundio, Vesus, Alites,
Bisalta, Ostrogothus, Procrustes, Sarmata, Moschus,
Post aquilas venere tuas. Tibi militat omnis
Caucasus, et Scythicae potor Tanaiticus undae.

Gallien nach kurzem Widerſtand unterwarf ſich, und der Weſtgotiſche Theodorich zu Toulouſe, Freund des Avitus, den er vermuthlich rächen wollte, zog den kürzern, und erneuerte das Bündniß und gutes Vernehmen 91). Des Kaiſers heilſame Anordnungen 92), ſein Anſehen und Ruf blieben aufrecht, ſo lang das Glück ihm lächelte. Sobald es ihm den Rücken kehrte, ſein Feldzug, ſeine Seerüſtungen in Spanien mißlangen, von Gaiſerich vereitelt wurden, nahm alſobald Mißmuth die Oberhand, und niemand zweifelte, daß Ricimer der Urheber und Anſtifter ſeines Untergangs war 93). J. 461. Aber nichts erklärt uns den eigentlichen und wahren Grund dieſer Entzweigung, und darum ſind wir nicht berechtigt, auf Ricimer, der zwei Jahre früher das Conſulat geführt hatte, die Schuld allein zu werfen.

Dem ſey wie ihm wolle, der deutſche mächtige Abentheurer erſetzte ihn durch Libius Severus, ein viel ſchwächeres Oberhaupt, das mehr wie jener noch bloßes Werkzeug

in ſeiner Hand blieb. Er ertrug ihn vier Jahre lang und bis zu ſeinem ruhigen Tod, verwaltete unter ihm, und noch Jahre lang nach ihm den Staat, hielt die Feinde ab [94]), oder ſchlug ſie, die Alanen unter Beorgor [95]), die Vandalen wo ſie ſich zeigten [96]), bis ihm die Laſt zu ſchwer wurde, oder bis er wieder für gut fand, eine andre Perſon aufzuſuchen, tauglich den Purpur zu tragen [97]).

Schon allein das Verhältniß zu den Vandalen in Africa, nöthigte wohl den Hof zu Conſtantinopel zur geſpannteſten Aufmerkſamkeit auf alle dieſe Verhältniſſe. Wo es nur immer möglich war, bezeigte er ſich nachgiebig, verſöhnlich, bei allen Veränderungen zuſtimmend, oder zum Beſſern die Hände bietend. Ohne ein ſolches Einverſtändniß wären alle Mittel der Abwendung oder Gegenwehr noch weit gelähmter geweſen. Jene Sendungen nach Carthago, bittlich oder drohend, um die verhafteten kaiſerlichen Damen zurück zu begehren, oder vom Plünderungs-Syſtem abzumahnen, waren, wo nicht gemeinſchaftlich, doch verabredet. Und als jetzt die Verlegenheit ſtieg, als man den neuen weſtlichen Auguſt ernſtlich ſuchte, fielen die Augen auf Anthemius [98]), der eben zu Conſtantinopel ſich befand, durch Vermählung mit den Regentenhäuſern [99]) ſich verbunden und in dieſer Ehe eine ſchöne Tochter gezeugt hatte. Dieſe wurde alſobald dem Ricimer als Braut beſtimmt, um des ſtolzen Deutſchen Ehrgeiz zu befriedigen und der Eintracht Unterpfand zu ſeyn. Alle dieſe Plane waren an ſich vernünftig, gediehen zur Reife, waren von Leo, dem Orientaliſchen Kaiſer, begünſtigt und befördert [100]), durch ſein Gutheiſſen ſanctionirt — wohl doch mit der ſteten Rückerinnerung ſeiner frühern Berechtigung [101]) — und jene Vermählung Ricimers wurde mit ungemeiner Pracht, Jubel und Hoffnung vollzogen [102]). Aber auch das Verhältniß blieb nicht ſo, ſey es daß Ricimer's ſtorriger, gebieteriſcher Character

April. 467.

dahin führte, oder daß der mißlungene Feldzug in Africa ſelbſt den Zunder gab [103]). Die Verſuche der Verſöhnung, die Gänge der Vermittler zwiſchen Rom und Mailand, dem Hauptquartier des Patriziers, waren vergeblich oder unhinreichend, die Beredſamkeit des Biſchof Epiphanius ſcheiterte [104]), und es kam zu offenbarem Bruch zwiſchen Anthemius und dem mißvergnügten Schwiegerſohn, welcher den Olybrius [105]), der Placidia Gemahl, verſchwägert mit dem Hof zu Carthago, und von dieſem unterſtützt [106]), als Gegenkaiſer erkohr. Wenn darum irgend Jemand Erbrechte auf den Thron hatte, ſo war es Olybrius [107]), und vielleicht darum begünſtigte ihn ſelbſt Leo. Von Conſtantinopel aus landete er in Italien und erſchien in Ricimer's Lager [108]). Der Kampf war hartnäckiger als gewöhnlich, J. 472. die Berennung von Rom dauerte Monate lang [109]), auch nachdem ſie ſchon die Quartiere Janiculum und Vatican beſetzt hatten. Denn Goten und andre Deutſche fochten auch auf der Seite des Anthemius, und Bilimer, der Statthalter von Gallien, rückte mit ſolchen gemiſchten Heerhaufen zum Entſatz an [110]). Er wurde geſchlagen, und als jetzt Rom an Ricimer und Olybrius überging, die Stadt hart 11. Jul. mitgenommen [111]), und Anthemius getödtet. Kaum ſechs Wochen nachher ſtarb Ricimer, und Olybrius folgte ihm im 18. Aug. ſiebenten Monat ſeiner Herrſchaft, beide ohne Gewaltſam- 23. Oct. keit und im Lauf der Natur [112]). Kurz zuvor hatte der Kaiſer noch Gundibald, den Burgundiſchen König, der ihm Beiſtand leiſtete, zum Patriciat erhoben. Auch dieſer war Ricimer's Verwandter [113]), deſſen Andenken und Einfluß folglich ſelbſt mit dem Tode noch nicht aufhörte. Wir haben noch Inſchriften, die ſein hohes Anſehen deutlich genug verkündigen [114]):

Salvis dd. nn.
Et Prtricio
Ricimere.
Eustatius. Vc.
Urb. P. Fecit.

Und eine der angeſehenen Kirchen Rom's verdankt ihm die Entſtehung, wenigſtens die Dotirung, nach den Worten einer Muſiv-Arbeit [115]):

Fl. Ricimer. V. I. Magister utriusque militiae
Patricius et Exconsul ord. pro voto suo
Adornavit.

Dieſe Kirche beſtimmte er zum Gottesdienſt und Begräbnißort der Arianer ſeiner Kriegsgefährten [116]), zum großen Aergerniß des Cardinal Barronius [117]). Pabſt Gregor der Große gab ſie hernach den Rechtgläubigen zurück, ließ die Gebeine der heiligen Agathe dahin bringen, und einer der Cardinäle führt noch als Diacon davon den Titel [118]). Wenn irgend ſo entfernte Nationalſtiftungen und Erinnerungen einige Gültigkeit noch haben könnten, ſollte namentlich dieſe Pfründe ſtets einem unſrer Landsleute verliehen werden! Und es geht daraus ferner hervor, daß der proteſtantiſche Gottesdienſt in eigner Kirche zu Rom, ſelbſt unter den Päbſten nicht neu ſey.

*

Gundobald, dieſelbige Haltung und Politik wie ſein
J. 473. Oheim verfolgend, ernannte ſofort einen römiſchen Offizier, den Glycerius zum Kaiſer [119]), tüchtig genug, um nicht verächtlich und folgſam genug um von ſeinem Protector geleitet oder beherrſcht zu werden. Aber oft täuſchte dieſe Erwartung. Des Burgunders Anmaßung mißfiel zu Conſtantinopel, und Leo, der unter vielen Parteien immer auf

eine zählen konnte, ernannte den Julius Nepos, dem er und die Kaiſerin eine Enkelin zur Gemahlin gaben [120]). Weil die eignen Angelegenheiten den Burgundiſchen König nach Lyon in ſein Reich riefen, wurde Glycerius von dem neuen Feind leicht überwunden, entfernt, und zum Biſchof J. 474. von Salona in Dalmatien umgeſtaltet, wo Nepos durch andre Familien-Verbindungen mächtiger Herr war. Fürwahr, abermals eine kluge Beſtimmung der biſchöflichen Würde, zur Beſchwichtigung des Ehrgeizes und zu Friede und Schonung!

Aber ſey es, daß die Griechiſchen Ernennungen in Italien der Mehrheit nicht gefielen, oder Nepos den Erwartungen nicht entſprach, oder ſey es bloßer ſchon eingewurzelter Geiſt der Unruhe; Oreſt, ein andrer römiſcher Unterthan, und damals bereits Patrizius, empörte ſich. Es iſt gleichgültig, ob er in Pannonien oder Campanien zu Hauſe war. Zu irgend einer ausgezeichneten Eigenſchaft, wegen irgend einer vorzüglichen Empfehlung, war er einer der erſten Staatsſecretäre Attila's [121]), eingeweiht alſo in J. 475. die Angelegenheiten der Zeit, bekannt mit den Kräften der Völker, ihren Sitten und Wünſchen. Es gelang ihm nach Wunſch. Nepos in Ravenna beengt, floh nach Dalmatien. Oreſt that, wie damals ſo viele Abentheurer, und verſchmähte den Purpur für ſich, gab ihn aber dem Sohn, der noch in ſolchem Jünglingsalter war, welchem man leichter Fehler überſieht. Romulus hieß er. Und ſeine Jugend, Spott oder Unbedeutenheit, ließen bald den Titel des Auguſt in Auguſtulus verwandeln [122]). Aber auch ſeine Herrſchaft war ſehr kurz und die letzte. Die Verheerung und Entvölkerung Italiens [123]), das Beiſpiel der Acker-Austheilung in ſo vielen Staaten — dieſe altrömiſche Sitte nach ihren Siegen und ſelbſt als Folge ihrer Bürgerkriege; die Gegenwart und die Stärke der Germaniſchen Söldner, be-

zog dieſe, von Oreſt, der des Staates Ruder führte, den dritten Theil des Feldes in Italien zu verlangen [124]. So nützlich das der Cultur geweſen wäre, Recht und Beſitzſtand wurden allerdings dadurch gefährdet,
J. 476. und Oreſt verweigerte ſtandhaft. Aber die Armee, Odachar an der Spitze [125], beharrte und erklärte ſich feindſelig [126]. Ob damals Odachar nach Deutſchland und an die Donau ging, um Verſtärkung zu holen, wie er ſein Heer um die Alpen ſammelte, mag ungewiß und dunkel bleiben [127]. Oreſt mit der Mannſchaft, über die er noch
Aug. Sept. gebieten konnte, ſetzte ſich bei Lodi, und Pavia diente ihm als Feſte zur Vertheidigung [128]. Odachar belagerte und eroberte die Stadt, und jener verlor zu Placenz Macht und Leben. Aehnliches Schickſal widerfuhr ſeinem Bruder Paulus zu Ravenna. Der edle Rugianiſche Abentheurer zog ſiegreich zu Ravenna und bald zu Rom ein [129]. Den entthronten harmloſen Jüngling ließ er ruhig und penſionirt [130] in die Gegenden von Neapel auf ſeine Villa [131] ziehen, des Lebens andre und vielleicht beßre Freuden zu genießen!

*

So erloſch beinah ſanft von des Norddeutſchen Hand Rom's Herrlichkeit und Hoheit [132]. Kaum war es ein Jahrhundert nach der Goten Donau-Uebergang. Er ſelbſt wurde von ſeinen Kriegern und Anhängern, ohne beſondre Beſtimmung, von welchem Land oder Volk, zum Könige ausgerufen [133]. Aber die Annalen ſetzen ausdrücklich hinzu, daß er Purpur und Inſignien verſchmähte [134], ſey es, daß er über ſolche Zierrathen wie Athanarich dachte, oder ſo Vermehrung ſeines Anhangs und Popularität hoffte; weil es beliebtere Sitte war, wie ſich Ammian ausdrückt: Iudices variis populis praesidentes; oder, daß er den

Orientaliſchen Kaiſerhof im ſtolzen Wahn der oberſten Würde laſſen wollte, er um ſo ſicherer im Beſitz ſeiner wirklichen Macht und Gewalt. Der römiſche Senat ſandte demnach förmlich an Zeno [135]), den Nachfolger Leo's: »um ihm das Vorgefallene zu hinterbringen, die Entſagung des Romulus Auguſtus, und wie ihnen ein weſtlicher Kaiſer überflüſſig erſcheine, beſchirmt von Zeno's kaiſerlichem Anſehen und Odoachar's Tugend und tapfrem Arm«. Und Zeno benahm ſich nicht ohne große Klugheit!

Unleugbar erkannte und erfüllte Odoachar alſobald die Pflichten des Herrſchers und des klugen Feldherrn und Staatsmannes. Von den römiſchen Einrichtungen behielt er die beſſeren oder am meiſten werth gewordenen bei, oder erneuerte ſie, und die Conſulwürde des Occidents, die ſchon Jahre lang geruht hatte, nahm bald wieder ihren gewöhnlichen Gang [136]). In welchem Licht der Orientaliſche Hof das anſah, iſt theils dunkel theils unerheblich. Denn der Kaiſer mochte wohl bald durchſchauen, was Täuſchung oder Wirklichkeit war. — Dem Anlaß und der früheren Zuſage gemäß, erfolgte bald die Ackertheilung [137]). Allerdings fehlte es nicht an Klagen. Aber wie oft hatten dieſe ſelbigen Römer, und nicht in öden, menſchenleeren Gegenden ſo verfügt — wie oft ſagen Livius und Eutropius: agro ex medietate sublato. Obgleich Arianer, ſtörte er keineswegs den catholiſchen Gottesdienſt [139]). Aber was das merkwürdigſte iſt, aus den triftigſten Gründen vindicirte er ſeinen Einfluß auf die päbſtliche Wahl, beſchickte die Wählenden und bahnte ſo unſren künftigen Kaiſern den Weg [140]). Kluge Päbſte der damaligen Zeit hatten das Bedürfniß ſelbſt eingeſehen. Baſilius, des Königs prätoriſcher Präfect, ſagte demnach in ſeinem Namen denen in der Peterskirche verſammelten Erzprieſtern:

Nicht nur der Verſtand ſagt uns, und die Religion gebietet, daß bei der Biſchofswahl die Eintracht in der Kirche bewahrt werde, damit nicht Aufſtand das gemeine Weſen gefährde. Es tritt noch, wie ihr euch wohl entſinnt, und ſtets vor Augen haben ſollt, die eigne Ermahnung des hochſeligen Mannes, unſres Pabſtes Simplicius [141]) hinzu, der euch einſchärfte: wegen ſolchem tumultuariſchem Lerm und dem Schaden der Kirche, wenn das Schickſal über ihn gebiete, keine Wahl vorzunehmen, ohne uns zu Rath zu ziehen. — ut — non sine nostra consultatione, cujuslibet celebraretur electio.

So wichtig war dieſer Vorgang, daß bald nachher Symmachus, einer der Nachfolger auf dem päbſtlichen Stuhl förmlich den Proteſt und die Aufhebung jener Satzungen ausſprach [142]). Ob mit Recht oder Unrecht, das blieb die Streitfrage!

In politiſcher Hinſicht war es des Königs erſtes Trachten, ſich um Freunde zu bewerben, nachdem er wie es ſcheint, gleich im Anfang ſeiner Herrſchaft einen Aufſtand gedämpft und den Comes Bravila unterdrückt oder getödtet hatte [143]). Denn Italien zu behaupten, war ſeine erſte und natürliche Aufgabe; ſpäter erſt dachte er an die näheren Umgebungen und die Wiederbringung des Verlornen. Vorſehend, daß der unternehmende Gaiſerich ſeinetwegen die eigenthümliche Politik der Seeräuberey nicht aufgeben und Sicilien ſtets Tummelplatz und Zankapfel bleiben würde, und eingedenk Zeno's, ihres gemeinſchaftlichen Feindes, fand er ſich lieber mit dem Vandalen durch Verträge ab, ließ ihm einen Waffenplatz auf der Inſel und gab ihm Subſidien — Tribut wenn man will [144]). — Dann richtete er ſeine Blicke auf Dalmatien, ſeit langem Sitz derer geworden, die ſich gegen Italien auflehnten, und unterdrückte

den Widerſtand Odiva's, von deſſen Verhältniſſen wir ſonſt nichts wiſſen [145]). Eurich, dem ehrgeizigen Könige der Weſtgoten, deſſen Plane ſehr weit gingen, ließ er durch Uebereinkunft die Provence, wodurch ihm Einfluß und Herrſchaft über das übrige Gallien bleiben ſollte, ob es gleich in ſo trübem Zuſtand nicht vollſtändig erreicht wurde [146]).

Glücklicher war er, als er ſeine Waffen nach Deutſchland wendete. Die Rugier an der mittleren Donau, beunruhigten gewaltig Noricum [147]), das ſtets zu Italien gehört hatte; ſie hatten unter ihren Fürſten die ſchon erwähnten blutigen Familien-Zwiſte, und dieſe fürſtliche Herrſchaft ſcheint ohnehin unter ihnen locker geweſen zu ſeyn [148]). Odachar, entweder aus altem Stammhaß, gekränkt durch frühere Beleidigungen, oder vielleicht weil er den Tod des Freundes, des fürſtlichen Bruders rächen wollte, den der eigne Neffe erſchlagen hatte, oder ganz einfach, um Noricum zu behaupten, und Italiens gefährliche Feinde dort im Zaum zu halten, zog gegen Faba oder Faban, den König J. 487.
und Fürſten in Rugiland. Er beſiegte ihn gänzlich [149]), nahm ihn mit Giſa, ſeiner nicht gelobten Gemahlin gefangen, und führte ſie mit einer großen Anzahl andrer Perſonen nach Italien [150]), ich weiß nicht mit welchen Zeichen der Achtung oder des Triumphs. Friedrich, ihr Prinz, von Blutſchuld gedrückt, floh nach Novi zu Theodorich. Vergeblich verſuchte er, bald in ſein väterliches Erbe zurückzukehren. Odachar ſandte ſeinen Bruder Onulph gegen ihn, der ihn zum zweitenmal verjagte, und die römiſchen Bürger der Gegend, in ſo tumultuariſcher Zeit nach Italien hinwegzog, wo die Bevölkerung und Cultur ſolcher Arme bedurften. Abermals nahm Friedrich nach Novi ſeine Zuflucht, nicht ohne die größten Folgen für die damalige Weltgeſchichte [151]). Denn dieſer Oſtgotiſche Theodorich nahm ſich ſeiner lebhaft an, Verwandſchaft verband ſie vielleicht,

und viele zuſammentreffende Urſachen erzeugten in ihm den Entſchluß, den Zug nach Italien zu unternehmen.

*

Die Wirkſamkeit, die entſcheidende Stimme, die Kühnheit der Gotiſchen Anführer oder Könige war im öſtlichen römiſchen Reich keineswegs geringer, als wir ſeit langem die der andern Deutſchen Herrn im Weſten ſahen, und nur Kunſtgriff oder größeres Talent auf dem Thron oder zufällige Verhältniſſe und beſonders die Eiferſucht der Goten unter ſich, ſchützten den Hof zu Conſtantinopel und die ganze Reichsverfaſſung vor ähnlichem Schickſal und vor der Auflöſung. Der hiſtoriſche Faden läßt ſich mit weniger Aufmerkſamkeit dort noch feſter ſpinnen, als zur ſelbigen Zeit im Occident.

Der Patrizier Aspar, er mag Alane oder Gote geweſen ſeyn [152], ſchaltete über den Thron, dem er ſelbſt
J. 457 — 474. entſagte, weil er eifriger Arianer war [153], und erhob Leo, den man den Großen nennt [154]. Aus dieſem Verhältniß entſprangen die ſo oft wiederkehrenden Folgen der damaligen Zeit. Auf der einen Seite Anſpruch und Trotz, auf der andern Beläſtigung, Undank, Haß und am Ende Mord. Aspar [155], wie es ſcheint, wollte einen ſeiner drei Söhne, die nach der Reihe Conſuln und oft des Reiches Feldherrn waren, zum Cäſar erhoben wiſſen, ſich auf frühere Verheiſſungen beziehend, und Leo weigerte ſich. Einſt ſoll der ſtolze Gote den Kaiſer bei dem Purpurmantel ergriffen haben: »Wer ſolch Kleid trägt, ſollte man kaum glauben, daß er wortbrüchig ſeyn könne.« Leo erwiederte: Noch daß er Zwang leide und ſich wie einen Knecht behandeln laſſe. Nach vielen ſolchen Auftritten wurde Aspar mit einem ſeiner Söhne — wie Aetius im Occident — im Palaſt von den Eunuchen

überfallen und getödtet [156]. Leo überlebte ihn nicht lang, J. 474.
und Zeno, ſein Schwiegerſohn folgte ihm. Mit beiden hatten es alſo die Gotiſchen Fürſten zu thun, welche ſtets untereinander ſelbſt in Zwiſt und Eiferſucht, um die größere Gunſt, um die größern Summen, um die beſſeren Provinzen buhlten, und zu Conſtantinopel am weſentlichſten dazu gebraucht wurden, um einen durch den andern im Zaum zu halten.

*

Die drei Oſtgotiſche Brüder in Pannonien bis nach Wien hin feſtgeſetzt und abgetheilt, waren wie es ſcheint, ihrer vorigen weiten Herrſchaft ſehr eingedenk, anmaßend und drohend gegen alle Nachbarn [157]. Wir ſahen bereits, wie ihre erſte Kriege gegen die öſtlichen Römer durch feſtern Vertrag und des jungen Theodorichs Geißelſchaft endigten, J. 462 — 472.
welche zehn Jahre lang dauerte. Zuerſt war Walamir mit Tod abgegangen. Er blieb im Treffen gegen die Scirren, welche wie früher die Fürſten der Hunnen, und am See Pelſod Hunimund der Sueviſche König, durch den Ausgang dieſer Schlacht ſehr hart mitgenommen wurden [158]. Dem, der die Geſchichten der alten Zeit zuſammenfügt, geziemt es wohl, die Triebfedern, die ächte Politik und die Sittlichkeit der Handlungen aufzuſuchen und zu würdigen. Aber er enthält ſich deſſen lieber, um nicht zu fabeln, wo ihm der vollſtändige Faden des Zuſammenhangs entgeht. Theodomir, der andre Bruder, war um nichts friedliebender ja noch herrſchſüchtiger [159]. Die nachbarliche deutſche und ſarmatiſche Fürſten oder Völkerſchaften, die Alemannen des Gebirgs, die Sueven, Scirren, Gepiden, Rugier [160] alliirten ſich alſo enger gegen ihn oder die Brüder, und ſelbſt die Römer, beſorgt über ſolche Vortheile, ſandten Hülfe [161]. Aber der Zweck eines kräftigen Widerſtandes,

wurde nicht erreicht; die Goten erfochten am Bach Pollia in Pannonien einen vollſtändigen Sieg [162]), und Theodemir verfolgte nach allen Seiten, und beſonders gegen Sueven und Alemannen die errungenen Vortheile [163]). Zu der Zeit war es, als Leo der Kaiſer, wahrſcheinlich um den politiſchen Fehler wieder gut zu machen, und alſo zur Verſöhnung, den gebildeten und in allen Künſten des Orients wohl unterrichteten Theodorich, nun 18 Jahre alt, dem Vater mit anſehnlichen Geſchenken wieder zuſandte [164]). Kaum war der königliche Jüngling in ſolchen Kriegsläuften am väterlichen Hof erſchienen, als er der Begierde zur erſten Waffenthat nachgab [165]). Dem Vater unbewußt, ſammelte er ſechs tauſend auserleſene Mann um ſich, ging über die Donau und griff Babai den ſarmatiſchen König an, noch ſtolz und ſicher über Vortheile gegen die Römer, tödtete ihn und erbeutete Schätze und angeſehene Gefangene, die er dem Vater heimbrachte. Singidun oder Belgrad, das die Sarmaten erobert hatten, nahm er ihnen wieder weg, ohne es den Römern zurückzugeben [166]). Und bei dieſer erſten Feindſeligkeit gegen den Kaiſerhof, blieb es nicht. Ueberall war ihrem tapfern Arm, oder ihrem unruhigen Sinn, aufgereizt durch die Begebenheiten der Zeit, das Eingeräumte oder das Gewonnene zu eng [167]). Nicht viele Schätze waren in Deutſchland zu holen, noch in Sarmatien, Heerden Vieh etwa ausgenommen, die man muthig genug vertheidigte; und dieſe Gefahr war wechſelſeitig [168]). Es überſteigt daher meinen Glauben gar nicht, daß ſich beide Brüder förmlich abtheilten und vornahmen, der eine Italien und den Occident, der andre den Orient heimzuſuchen, ſo weit es immer gelingen würde [169]).

Widemir brach gegen Italien auf, der Tod übereilte ihn aber, und ſein Sohn gleichen Namens trat in ſeine Bahn [170]). Entweder fand dieſer den Widerſtand zu ſtark,

ſeine eignen Kräfte unhinlänglich, oder auf beiden Seiten war nicht ſo viel Erbitterung und entſchloßener Wille, alles auf die Spitze zu ſetzen. Er ließ ſich von Glycerius dem Kaiſer leicht bereden, nach Gallien in jene ſüdlichen Gegenden zu ziehen, die ſeine Landsleute die Weſtgoten bereits inne, oder in ihrer Nähe hatten, um dort Theil an ihren Errungenſchaften zu nehmen. Und ſo groß und verödet war der Raum, daß ihm dort an den Ufern der Rhone willfahrt wurde. Die beiden Völkerſtämme ſchmolzen zuſammen auf Bedingungen, die wir nicht mehr wiſſen [171]. Nur die Folgen ſehen wir deutlich, daß ſie den nachbarlichen Reichen oder Staaten in Spanien um ſo drückender und gefährlicher wurden [172].

Theodomir ſeinerſeits ging über die Sau [173]) und bezwang ohne Mühe die Sarmaten, die durch ähnliche Tractaten unter Rom's Hoheit lebten und deren Wohnſitze in jener dunkeln Zeit demnach an den Küſten von Dalmatien müſſen geweſen ſeyn [174]). — Wenig dadurch befriedigt, griff er bald wieder andre römiſche Provinzen an, nahm Heraclea, Lariſſa und belagerte Theſſalonich [175]). Clarian, der römiſche Feldherr, der ihm gegenüber ſtand, war zu nachdrücklicher Wehre unfähig [176]), und räumte ihm lieber durch Verträge eine anſehnliche, beiden Theilen für ihre Zwecke bequem gelegene Provinz ein, welche die Alten bald — Sium [177]) — bald Pautalien [178]) nennen [179]), mit den Städten Ceras, Europa, Mediana, Petina, Vereum, Queſium [180]).

Alſo ſchon ganz andre Verhältniſſe und Sitten, mehr Kunſt und Beharrlichkeit in den Belagerungen, das Begehren und die Behauptung der Städte ſelbſt, himmelweit verſchieden vom alten Haß der Mauern, oder vom Syſtem der Leten, — ja ſelbſt von dem der Föderirten, wenn auch noch ſchwache Symptome der Abhängigkeit und der Beſchir-

mung bedungen waren. Aber ſo leicht wurden dieſe Vortheile errungen, daß die National-Ehre wenig dabei gewann. Wohlgelegen war Pautalien darum, weil Theodomir und bald ſein Sohn und Nachfolger der berühmte Theodorich, den man auch den Amaler nennt, die Pflichten der Vertheidigung gegen jeden Feind übernehmen konnte, und namentlich gegen den andern Weſtgotiſchen Stamm, den der ſchielende Theodorich regierte [181].

Denn zu Conſtantinopel folgten ſich bald die Factionen und die Zwiſte um die Thronfolge und die beiden Gotiſchen Oberhäupter waren immerdar darin verflochten. Lang eiferſüchtig unter ſich, hielten ſie entgegengeſetzte Parteien, und oft wußte der Kaiſer und ſein Reich nicht, welchen man zu gewinnen, weſſen man ſich am meiſten zu erwehren
J. 474. Jan. hätte. — Auf Leo den Großen folgte ſein Enkel von der Tochter Ariadne, der ſiebzehnjährige Leo II, und ſehr bald auf dieſen ſein Vater und Vorſteher, Zeno der Iſaurier, kühn, tapfer, aber wollüſtig, ehrgeizig und argliſtig. Gegen ihn waren die Empörungen vielfältig und von großer Bedeutung. Die erſte, die des Baſiliskus des Bruders der verwittweten Kaiſerin Verina, von ihr ſelbſt angeſtiftet und ermutiget.

Der ſterbende Theodemir hatte zu Cerras die abentheuerliche Königs-Krone dem Liebling Theodorich gelaſſen, indem er dieſen Sohn von der unebenbürtigen Erelieva den Großen und Angehörigen empfahl [182]. Zeno, die Perſon und Fähigkeit des jungen Goten-Fürſten wohl kennend, ſandte ihm bald freundliche Einladung nach Conſtantinopel [183], empfing ihn mit allen Zeichen der Achtung und gab ihm Rang unter den Angeſehenſten ſeines Reiches [184]. —
J. 475—77. In dem kurzen Zwiſchenraum als Baſiliskus die Oberhand und Kaiſerwürde behauptete, mußte ſich alſo dieſer um andre Hülfe bewerben, und theilte ſein Vertrauen zwiſchen

Harmacius [185]) und Theodorich dem ſchielenden [186]), der ihm den ſonderbaren Rath gab, die römiſche Militz ganz abzuſchaffen und ſich allein auf die Goten zu verlaſſen [187]). An Gründen wird es ihm jedoch nicht gefehlt haben. — Als Baſiliskus durch übles Betragen, Verrath der Seinigen und die Künſte Zeno's, dem der Amaliſche Theodorich zugethan und dankbar blieb [188]), Thron und Leben eingebüßt hatte, ſann allein der kühne Weſtgote auf Rache, und ſtreifte bis an die Mauern von Conſtantinopel [189]). Zeno wußte ihm keinen andern Feldherrn entgegen zu ſetzen, als den Oſtgotiſchen Fürſten. Er verſprach dieſem gegen jenen mächtigen und kühnen Gegner Hülfe und ſchleunigen Zuzug, und konnte oder wollte hernach ſein Wort nicht halten [190]).

So kam es, daß beide Gotiſche Häupter, dieſe Theodoriche bald und allein in den Gebirgen des Haemus feindlich gegen einander über ſtanden. Der Weſtgote war auf den Anhöhen des Sondis gelagert, und nur noch ein Bach J. 478. ſchied ſie [191]). —

Emſig und gefliſſentlich ſammle ich die erſten Spuren, die erſten Ausdrücke der Verſöhnung, Beſtimmung und Landsmannſchaft unter den unſrigen, gleichgültiger über Perſonen, Ort und Anlaß. — Der Weſtgote, wie es dem ältern Mann, und der Lage und Vortheile auf ſeiner Seite hatte, geziemte, nahm zuerſt das Wort, und ſandte dem Jüngling Botſchaft und dieſen Vorwurf:

> Warum er die Leute ſeiner Nation bekriegen komme, darauf warteten nur die Römer, um ſie gegenſeitig aufzureiben.

Dieſer, deſſen Leute bereits unruhig wurden, weil ſie Mangel litten, gab gern Gehör, und ſie kamen in ihren Conferenzen überein, gemeinſchaftlich, wenigſtens beide an

den kaiſerlichen Hof zu ſenden und ihren Forderungen Nachdruck zu geben:

Der Weſtgote verlangte: Die Erfüllung der Verträge, die Nachbezahlung der verheißenen Summen, die Erbſchaft Aspar's ſeines Anverwandten und die Befreiung und Auslieferung der Perſonen, die noch von deſſen Familie übrig ſeyn möchten, endlich ein oberſtes Commando.

Der Oſtgote: Land und Lebensmittel, ohne welche er ſeine Leute nicht würde von Plünderungen abhalten können.

Zeno bequemte ſich zur Erfüllung beſonders des Verlangens des Aelteren, den er für den gewaltigeren hielt. Selbſt der Senat, den man conſultirte, wie in großen Verlegenheiten zu geſchehen pflegt, und welchem ſpäter gleichſam die Wahl zwiſchen den beiden Abentheurern überlaſſen wurde, neigte dahin und meinte, beide zugleich zu ſolden, ſey dem Staat eine unerſchwingliche Laſt. Man fand die Auskunft endlich [192]), aber die geſpannten Verhältniſſe bei-
J. 478 — 486. der zum kaiſerlichen Hof dauerten und wechſelten noch Jahre lang, und der junge Theodorich hatte bald die Oberhand, bald litt er empfindlichen Verluſt, wenn er ſo kluge Feldherrn wie Sabinian gegen ſich fand. Er war bald die Zierde und Stütze des Staats, und bald ſein gefährlichſter Feind. Seine Streifzüge, begleitet von ſeinem Bruder Theudimont, beunruhigten mit kurzen Unterbrechungen Illyrien [193]), Thracien, Macedonien, Theſſalien und in dieſen verſchiedenen Richtungen fielen bald Duras bald Stobi und Lariſſa in ſeine Hände. — Sein Anſehen und ſeine Macht gewannen bedeu-
J. 481. tend, als der ältere Theodorich durch einen Zufall zu Pferd ſein Leben einbüßte [194]). Viele Weſtgoten traten unter ſeine Fahnen, und theilten mit ihm fortan Abentheuer, Beute und Geſchick. — Es iſt bemerkenswerth, daß in einem der friedlicheren Zwiſchenräume in Beziehung auf den

Kaiſerhof Theodorich mit einer neuen Völkerſchaft handgemein wurde, und ſie beſiegte, die bald in jenen öſtlichen Gegenden eine größere Rolle ſpielte, mit den Bulgaren [195]), von der Wolga kommend.

Sey es Dank oder Beſorgniß oder beides, Zeno mehrte die Demonſtrationen ſeiner Zuneigung. Theodorich erſchien gern zu Conſtantinopel [196]), von Jugend auf mehr an dieſe ſtädtiſche und civiliſirte Lebensweiſe gewohnt, und Zeno gab ihm Feſte, ernannte ihn zum Conſul auf das Jahr 484, [197]) und zum römiſchen Feldherrn, nahm ihn an Sohnes ſtatt an, und ſtellte nach Art der Vorfahren ſein Bild zu Pferd vor dem Palaſt [198]) öffentlich zur Schau aus. Dieſe Adoptionen hatten erſt ſeit kurzem ſtatt [199]), denn Conſulat und Patriziat waren ſchon zu gemeine Münze geworden, und der Cäſar-Titel hätte etwas anderes, das Recht der Nachfolge bedeutet. So wie in unſren Tagen, Ehrenzeichen die man ſo vervielfältiget, verlieren Preiß und Bedeutung. — Nichts deſtoweniger verlor Theodorich nie das Intereſſe ſeiner Goten aus den Augen, und ſobald es dem galt, ſobald ſie Noth litten, oder es ihm ſo vorkam, erſchien er wieder feindlich und drohend, bis zur Villa Melentias, bis vor den Thoren der Hauptſtadt, und bis der größte Theil ſeiner Begehren erfüllt war [200]). J. 483.

Als ſo dieſe ſonderbaren Verhältniſſe ſich gebildet hatten, wiſſen wir nicht, wem der erſte Gedanke kam, wer den erſten Vorſchlag that; aber es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Zeno, der ſeine eigne Lage wohl fühlte, und das ehrgeizige Gemüth des jungen Helden genug erforſcht hatte, ihn reizte, nach Italien zu ziehen. Er hoffte ihn dann fern zu halten; auch er war ſehr unzufrieden und eiferſüchtig über Odachar, und wie gewöhnlich darauf zählend, daß ſie ſich einander ſchwächen und aufreiben würden. Die Zeit ſollte dann Dinge mit ſich bringen, die ſie viel ſpäter freilich brachte. Das

iſt der Glaube, die Vorſtellung der gleichzeitigen, der meiſten [201]), und das wahrſcheinlichſte [202]). Jornand aber, der Gotiſche Geſchichtſchreiber, gibt der Sache noch eine edlere Wendung. Nach ihm fühlte Theodorich ſelbſt die Beſchwerde, welche ſeine Nähe, Gegenwart, ſteigendes Bedürfniß durch die Vermehrung ſeiner Leute für Zeno und ſeine Wohlthäter haben mußte. Er fühlte ſich zugleich mit den Seinigen auf zu engen Raum beſchränkt, er kannte ihren unternehmenden Geiſt, er vernahm täglich ihre Aufforderungen, und ſah die großen Beiſpiele und Bewegungen des Jahrhunderts. Dieſen Mißverhältniſſen, dieſem unruhigen, unſichern Zuſtand wollte er abhelfen und nach ſicherem und bleibenderem trachten. Darum ergriff er die Veranlaſſung, die ihm täglicher Umgang ſo oft darbieten mußte, dem Kaiſer ſolche Plane annehmlich zu machen, und nicht nur ſeine Zuſtimmung, ſondern ſeine Unterſtützung zu gewinnen [203]). Nach demſelben Jornand willigte endlich der Kaiſer ein, aber ungern [204]). Es gibt eine Art ſich bitten zu laſſen, wenn man will gebeten ſeyn. Dem ſey wie ihm wolle, im Herbſt des Jahres 488 zog das große Gotiſche Heer nach vielen Zurüſtungen mit der gewaffneten Carrago oder Wagenburg [205]) nach der obern Donau. Weib und Kinder alſo, denn ſie werden ausdrücklich genannt, was oft frühere Annalen, als ſich von ſelbſt verſtehend, bei ähnlichem Anlaß übergangen haben mögen. Unter ihnen war [206]) Theodorichs Mutter, die Töchter von den Beiſchläferinnen und die Schweſter Amalafride. Ganze Heerden, anſehnliche Kornmagazine, und die Handmühlen es zu mahlen, die Feldbeckerey gehörte zu dieſem Troß [207]).

Innumeros diffusa per populos gens una contrahitur, migrante tecum ad Ausoniam mundo;

ſind des Lobredners übertriebene aber dennoch ausdrucks-

volle Worte [208]) Der Gote ſelbſt vergißt nicht zu bemerken, daß eben dieſe ganze Nation eingewilligt hatte [209]).

Igitur egressus urbe rogia Theodericus et ad suos revertens, omnem gentem Gothorum, quae tamen ei praebuerat consensum, assumens, Hesperiam tendit.

*

Wozu dieſe Blätter für mich und andre, ohne vernünftige Betrachtung und ohne Rückblick? Der große Gotiſche Theil der Germaniſchen Nation verließ alſo den Orient, und entſagte dort der alten Herrſchaft, dem weitausgebreiteten Namen, dem Gebiet und Einfluß oder der neuen Gründung. Nur ſchwache Spuren, ſchwache Stämme blieben [210]), deren Nachkommen an den Maeotiſchen Gewäſſern, am ſchwarzen Meer, im Hämus und Caucaſus, in Moldau und Wallachei, bis tief in Rußland hin, wir zwar mit Recht vermuthen, aber die die Busbeq und Klaproth oder die Stritter und Schlötzer und Gatterer vergeblich aufſuchen, um ſie zu bezeichnen, zu verfolgen und zu zählen [211]). — Jenes große Reich wurde dort entwurzelt, deſſen frühe Keime wir ohne große hiſtoriſche Licenz bei Scythen und Maſſageten aufſuchen. Jene Haupt-Nation auf der Erde, die unter Getiſchem Namen bis zu den fabelhaften Zeiten hinauf Aegyptern [212]), Perſern, Griechen und Römern zur Zeit ihrer höchſten Uebermacht lang und muthig widerſtanden hatte, die ihre großen Einrichtungen, ihre geehrten Dynaſtien, ihre eigenthümliche Sittenlehre und Weltweisheit, ihre veredelte Sprachformen hatte, und wo nicht große Colonien, wie ich es glaube, und zu ganz verſchiedenen Zeiten, doch wenigſtens einen Odin und ſeine Aſen, als höhere Creaturen nordwärts zur Civiliſation

nach ihrer Weiſe ſandte, ſicherer als je Bacchus in Indien, oder Hercules und Ceres auf der verwilderten Erde einherzogen! Jene Nation, die ſelbſt nach Decebal's und Herrmannrichs großen Unfällen noch in ihren Trümmern und durch ſo dunkle Ueberlieferungen ſich mannichfaltig ermannte und noch groß und furchtbar erſchien. Jene Nation, die unter Gotiſchem Namen den römiſchen Imperatoren, die mit Recht noch unter uns die Großen heißen, wie Conſtantin und Theodorich, wo nicht Geſetze vorſchrieb, doch billige Verträge abdrang; landflüchtig gleichſam, noch ſolche Männer wie Athanarich und Fritigern und Alarich und Ataulf der Erde und der Geſchichte lieferte; und ſobald Attila nicht mehr war, die Trümmer der alten Hoheit Freiheit und Unabhängigkeit zu retten bedacht war. Jene Nation die uns ſo viele hiſtoriſche Probleme zu löſen hinterließ, — die Probleme: wie ſo viele Worte des Orients in unſre Sprache gemiſcht ſind — warum wir den Namen vom Caucaſus bis zu den Gebirgen von Norwegen faſt überall finden — und wer es war, der Scotia und Hibernia bevölkerte? —

Die Ufer der Weichſel und des Dniepers hatten ſie längſt verlaſſen. Die Ufer der Donau, wo ſie früher herrſchten, Pannonien, Möſien, Thracien, Illyrien wo ſie allbereits haußten, verließen ſie nun und ſahen für immer jenes Thracien und Conſtantinopel, Bythinien und die Küſten Aſiens mit dem Rücken an, wo ihre Helden und Staatsleute, Gainas und Tribigild und die Aspar, und endlich die Theodoriche ſo lang gewürkt, gekämpft oder den Ton angegeben hatten. Ganz eitel wäre dieß Bedauern, wäre dieſer Orient bis zum Nil und Euphrat hin, wären die Thäler des Hebrus, des Simois, des Jordan's zu beſſerem Schickſal, zu edlerer Pflege und Cultur beſtimmt geblieben. Aber ſo dürfen wir es für die menſchliche Gattung betrauern, daß Gotiſcher Einfluß, Gegenwart und Anſiedelung dort

aufhörten; daß ſie zum Lohn ſo vieler Anſtrengung [215]) nicht in jenen Himmelsſtrichen unſre Art und Weiſe, deutſche Freiheit und deutſche Macht gründeten, ſie die unſtreitig damals, wie ſie bald am Po zeigten, dazu die tauglichſten waren. Aber das Verhängniß waltete anders.

*

Dieſe Gotiſche Welt, wie ſich Ennodius ausdrückt, zog an das Joniſche Meer, und als ſie dort die Schiffe nicht fanden [214]), oder zu bauen nicht vermochten, die zu bequemer Ueberfahrt dienen ſollten, wendeten ſie ſich gegen die Donau [215]), bereits von Hunger und Krankheit heimgeſucht [216]). In den Gegenden der Save und Drau widerſtanden ihnen die Gepiden, und wehrten den Uebergang [217]), im Zweifel über ihre Abſichten, in Hoffnung der Beute, oder von Odachar gewonnen. Nach ſehr hartnäckigem Gefecht, in welchem ſich beſonders Vitiges auf Gotiſcher Seite auszeichnete [218]), bahnten ſie ſich den Weg über die Ulca [219]). Leichter war es ihnen, Bulgaren [220]) und Sarmaten [221]) auseinander zu treiben. Als ſie in den Gegenden von Aquileja an den Iſonzo gelangten [222]), fanden ſie Odoachar J. 489.
mit großer Heeresmacht, der die Brücken vertheidigte [223]).

Es iſt ſehr glaubhaft, daß viele deutſche Fürſten Odoachar's Heer verſtärkten, welcher alle Zeit hatte, das anbrechende Ungewitter von Ferne zu ſehen. Denn wer wären ſonſt die vielen Könige geweſen, die Ennodius nicht gänzlich erfunden haben kann [224]). Franken, Alemannen, Burgunder, Thüringer, nur nicht Weſtgoten. Das hartnäckige und blutige Treffen ging für ſie verloren. Odoachar zog ſich nach Verona zurück [225]), ſammelte dort alle Streitkräfte, und unterlag zum zweitenmal [226]) in einer heftigen Schlacht, die die Etſch mit Leichen füllte [227]). Bald verließen ihn viele ſeiner Bundsgenoſſen und Anhänger und an

ihrer Spitze Tufa ſein vornehmſter Feldherr, deſſen Heimath uns unbekannt geblieben iſt [228]). Sie übergaben ſich zu Mailand an Theodorich, der ohne weitern Widerſtand, und gleichſam im Vorbeigehn dahin gekommen war [229]), und der dieſen Geſinnungen ſo ſehr traute, daß er dem Tufa Heer und Commando gab, womit er ſofort Faenza belagerte [230]).

Aber Odoachar kannte den Character von längerer Zeit her, und er fand oder wußte die Mittel, ihn wieder zu gewinnen. So lagert ſich auch mitten in das Helden-Alter die Nichtswürdigkeit mit ein! Nach gepflogenen Beredungen bei Faenza, ging Tufa nicht nur wieder zu ihm über, ſondern überlieferte ihm Theodorichs ganzes Heer, oder die Abtheilung die er befehligte, mit einer Menge ſeiner tüchtigſten Offiziere, die gefeſſelt nach Ravenna geführt wurden [231]). Als Verabredung und Kriegsliſt, wäre es unſtreitig eine der größten Widmungen, die die Geſchichte kennt! Selbſt Friedrich der Rugianiſche Prinz, folgte dem Beiſpiel des Verraths, und hatte anfangs das Glück auf ſeiner Seite [232]). Die Sachen ſchienen eine ganz andre Wendung zu nehmen. Theodorich zog ſeine ganze Macht an dem Confluent des Teſſin's in und um Pavia zaſammen [233]); die zerſtreuten Garniſonen von Tufa's Anhang ließ er überfallen und tödten [234]), und ſeinen Kräften von nun an mißtrauend, ſandte er nach Toulouſe, um ſich Weſtgotiſche Hülfe zu erbitten, die ihm nicht verſagt wurde [235]). Odoa-
J. 490. char hatte bereits Cremona wieder inne, und Mailand im Rücken ſeiner Feinde genommen [236]).

Die hohe Prieſterſchaft jener Zeit beſchwert ſich ſehr über Drangſale, Verwüſtung und wilden Hergang [237]). Nach ſo hartem Kampf um das Daſeyn, nach ſolchen Ereigniſſen und ſolchem Wechſel iſt es kaum zu verwundern; obgleich wir noch im Zweifel über die Urheber ſind. Denn

auch die Burgunder erſchienen um dieſe Zeit mitten in Italien, gerufen wahrſcheinlich von Odoachar [238]); und ſie vorzüglich verwüſteten Ligurien und ſchleppten eine Menge Gefangene mit ſich fort [239]). Vergeblich flehten die Biſchöfe um Schonung, ſie ſelbſt wurden mißhandelt, und eben ſeit dieſen unruhigen Zeiten pflegten die reichſten und angeſehenſten vorſorglich feſte Schlöſſer zu bauen, um ſolchen künftigen Gefahren auszuweichen [240]).

An der Adda kam es alſo zur dritten Hauptſchlacht, die nicht glücklicher ausfiel [241]). Pierius, der Odoachar's Leibwache befehligte, blieb mit vielen der ſeinigen auf dem Platz. Odoachar floh abermals nach Ravenna, zur ſtandhafteſten Wehre entſchloſſen. Theodorich folgte ihm auf dem Fuß, lagerte ſich um Pineta, wenige Meilen von der Stadt entfernt, die er ſofort berennte. Drei Jahre dauerte dieſe Belagerung mit allen den gewöhnlichen Folgen des Menſchen-Verluſtes, der Theurung, der Seuchen, des Wechſels [242]). In einem der blutigſten Ausfälle verlor Levila, Odoachars Vertrauter und Feldherr, mit vielen Herulern das Leben [243]). Endlich unterzog ſich der Biſchoff von Ravenna dem edelſten Beruf ſeines Amtes, Frieden und Uebereinkunft zu vermitteln [244]). In dieſen feierlichen Verhandlungen wurden Odoacharn Leben, Sicherheit, Einkünfte, und ein Theil des königlichen Anſehens bedungen. Aber ſolche Verträge ſind leichter zu ſchließen, als zu halten [245]). Ehrgeiz, Erbitterung, Rache, Mißtrauen blieben. — In ſolcher Lage nun iſt es gar nicht unwahrſcheinlich, daß Odoachar's Anhänger auf Neuerungen bedacht waren [246]). Er ſelbſt wurde davon das Opfer; bei einem ohne Zweifel nicht ſehr fröhlichen Gaſtmal wurde er erſchlagen, auf gegebenes Signal viele der Seinigen, und unter ihnen ſein Sohn Thelanes mit der Gemahlin und den Kindern [247]).

den 11. Aug. 490.

J. 491.

J. 493.

Als die falſche Fabrik der Genealogien unter uns noch geng und gebe war, wollte mehr als ein Fürſtenhaus bis zu ihm reichen [248]). Er war wohl ſolcher Mühe werth! Wo iſt irgend die Spur des Tadels anders, als daß er nicht der ſtärkere war! Und was anders ſtellt ihn in Schatten, als die Größe deſſen, der ihn überwand. Der Dietrich von Bern — welcher bei Verona ſiegte, und Verona lieb gewann — und von dem unſre Sagen und Volks-Lieder ſo viel wiſſen.

*

Theodorich alſo, bis dahin mehr mit dem Titel des Patriziers, des römiſchen Befreiers, des Bevollmächtigten Zeno's prangend [249]), entledigte ſich bald dieſer Maske, und gründete ſein Reich und ſeine Herrſchaft. Schon während der langen Belagerung fand er ſich mit den Vandalen in Sicilien ab [250]). Er bewog die Burgunder zum Abzug [251]), und ſobald er freie Hände hatte, ſandte er die Biſchöffe von Parma und Turin an Gundobald, feſten Frieden zu ſtiften [251]). Tauſende von Gefangenen wurden gelößt, andre vermutlich, die das Loos und Eigenthum der königlichen Familie bildeten, unentgeltlich befreit, und die Heirath ſeiner Tochter Oſtrogotha mit Sigismund dem Burgundiſchen Prinzen beredet. Um Zeno's Zuſtimmung bekümmerte er ſich nicht mehr viel [253]), noch weniger um die des Nachfolgers [254]), ſondern legte bald den königlichen Schmuck an, der unter den Goten und übrigen Deutſchen popularer war, als die fremdklingenden Namen des Imperator's und Auguſtus. Er war es jedoch in der That, mit allen Attributen und Folgen, und in der Fortſetzung dieſer Geſchichten werden wir ihn beinah vierzig Jahre lang in alle große Angelegenheiten der Zeit verflochten, die

erſte und ſchönſte Rolle in Europa ſpielen ſehen, mit Procop's treffenden Worten:

Verbo igitur invasor, re ipsa Imperator, et clarissimis quibus id nomen obtigerat, nulla parte minor, multum a Gothis, aeque ab Italis amabatur [255]).

Drei und zwanzigſter Abſchnitt.

Die Sachſen in Großbritannien.

Iſolirt [1], wenig verflochten mit den übrigen Ereigniſſen in Europa, reiht ſich doch der Zeit nach daran die Eroberung des größten Theils der brittiſchen Inſel durch die Sachſen. Unter ſo vielen damals nicht die größte und auffallendſte Erſcheinung, weil ſie viel langſamer, weil ſie ſtufenweis vor ſich ging, aber für die menſchliche Gattung, ihre Cultur, Sittlichkeit, Geſetzlichkeit und Ausbreitung die folgenreichſte [2]. Wenn ich die Goten jenſeits der Pyrenäen und der Alpen; die Vandalen zu den Ruinen von Carthago, die Franken zur Seine und Loire begleite, und ihren Schritten folge, warum nicht die Sachſen an Themſe und Humber? Wie ſollte ich mich dieſer Schilderung entſchlagen [3], die ſo viel Ehre Dank und Rückerinnerung an mein Vaterland knüpft [4], und den Ausſpruch des Weiſen unſrer neuern Zeit ſo rechtfertigt:

> Das herrliche Syſtem ſey im Wald, *in unſrem Wald* gefunden worden [5].

*

Ob Albion von ſeinen Felſen und der Name Britannien von den Orientaliſchen Benennungen des Zinnes, das dort einheimiſch iſt, oder der Färbung mit Blau herkomme, kann uns gleichgültig ſeyn. Sicherer iſt, daß England — Anglia — ſo wie Frankreich und die Lombardey und Catalonien und Andaluſien, deutſche Benennungen, und Rückerinnerungen deutſcher Eroberung und Anſiedelung enthalten; und daß eben dieſe Völker, wie vormals Trierer und Belgier ſich nicht wenig darauf einbilden.

*

Kein Annaliſt auf deutſchem Boden liefert uns den Stoff. Wittekind kam viel zu ſpät; wo hätte er ſich ſelbſt belehrt [6])? Saxo und Helmold fabeln oder ſchweigen. Und doch iſt alles um ſo heimiſcher, weil der Zuzug, der Krieg, die Vollbringung, anderthalb Jahrhunderte füllten. Wir J. 449 — 600.
müſſen alſo die Hülfsquellen auf der Inſel ſelbſt ſuchen. Nicht nur Gildas, Nennius und Beda, nicht nur Wilhelm von Malmesbury und Huntingdon und wie ſie alle heißen; die Brittiſchen Barden ſelbſt, ihre Sagen und Volkslieder feiern die Großthaten ſächſiſcher Helden; und Englands Gewohnheiten, Geſetze, Verfaſſung, Conſequenz, feiern ihren Verſtand und werfen ſo willkommene Lichtſtrahlen auf den alten Zuſtand in der Heimath.

*

Unverkennbar iſt eine Reihenfolge von Urſachen und Würkungen in dieſen Begebenheiten. In früheren Jahrhunderten kamen Catten und Belgen, Cimbern und Teutonen, auch die Cauzen von eben den nördlichen Geſtaden, wo nun die Sachſen, unter ſich verbündet, und mit ihnen Jüten, Anglen, Rugier, Friesländer, noch andre kriegeriſche

Abentheurer. Denſelben Weg nahmen ſpäter die Dänen, und mittelbar oder unmittelbar die Normannen 7), bis Sitte und Lage anders wurden.

*

Seit die Römer nicht mehr Schritt für Schritt mit Samnium oder um die Liguriſchen Päſſe kämpften, das Schickſal Hannibal's des Antiochus und Perſeus ſie an die Zertrümmerung großer Reiche, und der Krieg mit den Parthern und mit Mithridat an eine Folge großer Begebenheiten gewöhnt hatte, genügte dem Ehrgeiz großer Männer nur das außerordentliche, was mit jenen Ereigniſſen in gleichem oder ſteigendem Verhältniß war. Cäſar, nicht zufrieden, binnen neun Jahren Gallien zu unterjochen, ging zweimal bei Coblenz oder Cöln über den Rhein, und zweimal landete er mit zwei und mit fünf Legionen von Calais oder Witſand aus (portus Itius) in den Gegenden von Dover, auf der brittiſchen Inſel. Denn nachdem Phönizien, Carthago und Marſeille dort geheimen und eiferſüchtigen Handel getrieben hatten, beſchloß er das Land zu erforſchen. Das ſchildert er ſelbſt, vieles beſchönigend. Indem er von den Schwierigkeiten, und von den Völkerſchaften, die er antraf, Rechenſchaft gibt, äußert er 8):

> Das Binnen-Land werde der Sage nach von Ureinwohnern bewohnt, die Küſten von Belgen, welche hinübergegangen und nach geführten Kriegen dort geblieben ſeyen und den Feldbau begonnen hätten.

Er war, wie wir wiſſen, ſelbſt der feſten Meinung, daß bei großen Bewegungen im innern Germanien, die Catten in großer Anzahl ausgewandert, das Niederländiſche Gallien unter dem Namen der Belgen 9) überſchwemmt und eingenommen hatten — wie er ſie dort fand, tapfer und

hartnäckiger in der Wehre als die andern. Tacitus, nach den Merkmalen körperlicher Beſchaffenheit, iſt viel beſtimmter mit ſeinen Muthmaßungen: daß ſeit undenklicher Zeit auch viele Germanen nach Britannien und ſelbſt in den Norden nach Caledonien kamen, wenn er gleich die Bevölkerung vom nahen Gallien für die gewöhnlichere hält [10]). Und ſeine andre Bemerkung über den Rhein, wie wenig der bloße Strom geeignet ſey, wechſelſeitige Einfälle zu hemmen, paßt auch auf dieſe engen Meere, und daß beide große Nationen hinüber ſchifften, wenn kriegeriſcher Sinn, Raubluſt oder Ereigniſſe ſie drängten. Und eben ſo denken die einſichtsvollen Inſulaner der alten [11]) wie der neuen Zeit [12]), unſicher nur in der Beſtimmung der Epochen [13]). Es iſt in meinen Augen darum eben ſo möglich, daß die Belgen, urſprünglich Catten, ſpäter aus ihren Galliſchen Häfen nach Britannien ſchifften, als daß dieſe Catten ſchon zur Zeit ihrer innern Unruhen, oder ihres Weichens vor mächtigerem Angriff, mit ſtarker Hand auf den brittiſchen Ufern erſchienen, um ſich Wohnſitze zu ſuchen. Die Worte der Aeneide: Teutonico ritu soliti torquere C a t e j a s, finden ſich im galiſchen Dialect wieder, um Wurfſpieße im Feuer gehärtet, auszudrücken, und vielleicht keine unrichtige Spur des Cattiſchen Urnamens zu liefern. In Kent und Suſſex, an der ganzen ſüdlichen Küſte, fand Cäſar dieſe Belgen und ihre Fürſten, und Caſſivellaunus oder Cattivellaunus, der Namen des brittiſchen Oberhauptes, der ihm ſo nachdrücklich an der Themſe widerſtand, deutet nach jenen Prämiſſen mit großem Schein auf ſolchen Urſprung [14]). Cäſar's Fortſchritte oder Siege waren ſehr zweideutig und gereichten ihm zum Vorwurf. Zu ſeinen Planen, um die Unterwerfung zu befördern, hatte er ſich des Comius, eines belgiſchen Fürſten der Leute von Artois bedient [15]). Kurz vorher hatte ein andrer, Divitiacus, zugleich in Theilen der

Niederlande und in Britannien geherrſcht [16]). Das Syſtem, die Weltweisheit, die Glaubensartikel, der Cultus der Druiden verband dieſe großen Länder, und der gemeinſchaftliche Oberprieſter, der Coiſt [17]), hatte in Britannien ſeinen Sitz genommen, ja das innerſte Heiligthum, wie die Germanen nach Rügen oder Leithra, ſo dort auf die Inſel Angleſey gebracht.

Cäſar unterbrach ſeine Unternehmungen, mit bloßen Verheißungen oder Geißeln zufrieden. Die Bürgerkriege unmittelbar nach ſeinem Tode hinderten fernere ernſthafte Plane. Die des Auguſt's dehnten ſich dahin nicht aus, oder wurden durch Verhältniſſe beſchränkt [18]). So auch Tiberius. Claudius beſchloß erſt wieder die römiſchen Waffen dahin zu tragen. Aulus Plautius, und unter ihm Veſpaſian, faßten dort feſten Fuß, der ſonſt ſo träge Kaiſer erſchien ſelbſt auf kurze Zeit, die Eroberung wurde nachdrücklich behauptet und fortgeſetzt, Caradoc oder Caractacus nach neunjährigem Widerſtand von Oſtorius überwunden, gefangen, im Triumph aufgeführt, der Werth, die Fruchtbarkeit, die günſtige Lage des Landes erkannt; Einkünfte, Zölle, Kornlieferungen und Menſchen-Leiſtungen geregelt. Britannien wurde nach und nach ſo römiſch, wie keine andre Provinz. Colonien, Städte, Standquartiere, Wege, Häfen, Flotten, civiliſirten, zierten, ſchirmten, durchkreuzten, bewachten ſie [19]). Dennoch war es Sache von langer Hand. Liebe zur Unabhängigkeit, zugefügte Beleidigung, der Druiden geſtörter Gottesdienſt, Verzweiflung ſelbſt, bewog ſie oft zu nachdrücklicher Wehre und zu weit ausgedehnter Empörung. Sie waren in viele kleine Völkerſchaften getheilt, unter eignen Fürſten. Aber es war alsdann wahrſcheinlich uralte Sitte, in Zeiten großer Gefahr, ein Oberhaupt, Dictator oder Pendragon zu wählen [20]). Cattivellaun, Cunobelin, Caradoc waren ſolche

Oberfürſten, und auch Boadicea, die Königin der Icener, war an der Spitze, und fiel nicht ungerochen.

Agricola [21]), des Tacitus Schwiegervater, drang unter Domitian nördlich bis jenſeits den Gegenden von Edinburg und zog dort auf der Land-Enge zwiſchen den breiten Mündungen des Clide und Forth eine Linie von Veſten. Hadrian, überall ſelbſt gegenwärtig und beſtimmter in des Reiches Planen, baute den Wall rückwärts oder ſüdlicher, von den Mündungen des Tine und dem Solwayfrith, 60 engliſche Meilen lang. Antoninus Pius folgte wieder den Spuren des Agricola und vervollſtändigte durch Lollius Urbicus ſeine Anlagen. Vergeblich. Die Hinderniſſe, der Caledonier Widerſtand und Streitkraft, waren zu groß, und Severus nahm ungefähr wieder die Richtung Hadrian's, durch das feſteſte und dauerhafteſte Werk der Art, das Val-Sever, gleich der Teufels-Mauer auf deutſchem Boden, welches er ſelbſt, mit den Söhnen zu York reſidirend, ſo befahl, auf 86 Meilen ausdehnte und in Perſon leitete [22]).

Zu den gefährlichſten oder unruhigſten Zeiten unterhielten dort die Römer fünf Legionen nemlich II. VI. IX. XIV. und XX. und zu gewiſſen Epochen noch VII. und X. Jene mit dem Zuzug der Hülfs-Völker waren mehr oder weniger fünfzigtauſend Mann gleich [23]). Und dieſe Auxiliarhaufen oder Cohorten, dem Kriegsſyſtem zufolge von gleicher Anzahl mit den Leuten der Legion, und jeder ſo beigegeben, waren faſt ausſchließlich Deutſche [24]). Von den Friesländern [25]), Uſipiern [26]), Alemannen [27]) und Vangionen [28]) oder Wormsgau-Männern, die Bataver und Halbdeutſche Niederländer ungerechnet [29]), wiſſen wir es gewiß. Nicht immer dort willig und gehorſam. Denn als einſt eine Cohorte Uſipier auf jene Ufer geführt wurde, und man ihnen fremde Hauptleute und Unteroffiziere zu Exercirmeiſtern gab, ſchlugen ſie ſie todt, ergriffen die erſten beß-

ten Fahrzeuge mit drei Steuermännern, von welchen ſie alſobald noch zwei tödteten, weil ſie ihnen mißtrauten. So umſchifften ſie abentheuerlich die Inſel, oft landend und ſich ſchlagend, mit Hunger, wilden Thieren und den Wogen kämpfend, ſich ſelbſt nach Loos und Reihe freſſend, bis wenige, durch ſolche unglaubliche Fährlichkeiten berühmt geworden, an deutſchen Küſten landeten und den Neugierigen gezeigt wurden [50]). Und wenn die Brittiſchen Fürſten und Edle die ihrigen zur Freiheit und Unabhängigkeit mahnten, beriefen ſie ſich auf das deutſche Muſter: Sic Germanias excussisse jugum, — und vertrauten, daß bei günſtiger Gelegenheit die andern deutſchen Heerſchaaren gleich den Uſipiern übergehen würden [51])

Dem ſey wie ihm wolle, in jenen Caledoniſchen Schlachten, die Oſſian und der Hochländer feiert und beſingt, waren deutſche aller Art, vielleicht auf beiden Seiten. Lochlyn und Lochlynach — Söhne des Oceans und Volk der Meereswellen nannte ſie der Gale. Von den Brittiſchen Ufern hatte lang der Römer und der comes littoris saxonici den Norddeutſchen abgehalten. Aber wer hinderte ſie eben damals in Irland feſten Fuß zu faſſen, und wer hat es aufgezeichnet? Der Name der Caledonier verwandelte ſich in jenen Jahrhunderten in Picten, Scoten und Attacotten [52]), alleſammt Fremdlinge. Es wird wohl ewig Räthſel bleiben, wer die Urväter dieſer Scoten [53]) waren, und ſelbſt an die Orcaden knüpft ſich muthmaßlich deutſcher Urſprung oder gotiſche und deutſche abentheuerliche Fahrt! — Daß bei der allmählichen Eroberung der ſüdlichen Theile von Britannien durch die Römer, die tapferſten, mannhafteſten, die das Schwerd ſchonte, denen das fremde Joch unerträglich ſchien, ſich immer mehr nördlich zogen, iſt ſchon aus den Leidenſchaften, oder den edleren Trieben der Menſchen und aus dem gegebenen Zuſtand zu folgern. Sie flohen in die

Gebirge auf die Inſel-Gruppen, receptaculum perfugorum, wie ſie Tacitus nennt, oder nach Irland, und kamen unter dieſen veränderten Namen ſchaarenweis und ſtammweis wieder, wie Hoffnung, Kriegspflicht und die Verhältniſſe ſie führten 34).

Kräftige römiſche Imperatoren oder Anführer widerſtanden ihnen, den Caledoniern wie den Maeaten 35), oder den Picten, Scoten und Attacotten. So Conſtantius und Conſtantin der Große, und Julian und für Valentinian Theodoſius der Vater, und zuletzt Stilico. In des großen Reiches Abtheilungen waren am Schluß dort fünf Provinzen, und Valentia zu Ehren des Valens ſo genannt, die letzte und nördlichſte. Je mehr ſich das Land civiliſirte, an römiſche Einrichtungen gewöhnte, die Veteranen nach römiſchem großem Colonialſyſtem ſich dort anſiedelten, ihre Söhne einheimiſche Wehrmänner wurden, je mehr konnten die Legionen gemindert und zurückgezogen werden 36). Nur die Uferſtrecken blieben ſtark beſetzt; das öſtliche littus saxonicum, ſo wie das entgegengeſetzte weſtliche gegen Irland gekehrte, weil des Weges die Scoten kamen. Aber ſo entfernt vom übrigen Reich, nahmen dieſe Römer-Britten eigenthümliche Sitten und Maximen an. Das iſt eine der großen Unbequemlichkeiten oder Gefahren allzu weit ausgedehnter Reiche. Häufig gingen Unordnung, Widerſtand und Uſurpation von ihnen aus. Sey es Ehre oder Schande, und in welcher weiten Bedeutung es auch ſeyn mag — Britannia fertilis provincia tyrannorum — ſind Ausdrücke jener Zeit 37). Und wahrſcheinlich war auch das eine der politiſchen Urſachen, warum man den Beſtand der Armeen dort nicht allzu kräftig ſeyn ließ.

Das Schickſal des Carauſius, des merkwürdigſten unter dieſen Brittiſchen Imperatoren, habe ich in ſeiner Reihe erwähnt 38). Er und alle die nach ihm gleiche Plane hat-

ten, wenn ſie ſich zu Feldzügen auf dem Continent entſchloſſen, ſchifften nicht nur die Legionen über, ſondern die junge Brittiſche Mannſchaft in einem hin. Sein und ihr aller Beſtreben und Politik war, ſich mit Franken und Sachſen zu verſtehen und ſie zur Hülfe zu rufen. So mehrten ſich der Deutſchen Verbindungen, Verkehr, Einſicht und Kriegswiſſenſchaft zum großen Klageſtoff der Römer. Maximus und jener andre minder berühmte Conſtantin, traten in ſeine Fußtapfen, mit großem Menſchen-Aufwand, der das jugendliche Alter traf [39]). Selbſt die fromme Sage von den 71000 Jungfrauen, deutet dahin. Auf ihren Rückzügen fingen ſie an ſich in Armoricum anzuſiedeln und den Namen der Brétagne in Gegenſatz von Großbritannien zu ſtiften und dorthin zu bringen [40]).

Stilico, nachdem auch er durch ſeine Feldherrn Scoten und Picten [41]) nachdrücklich bekämpft oder gedemüthigt hatte, holte, im Bedarf großer Streitkräfte, Truppen dorther; Honorius nach ihm ſämmtliche Legionen, und in der großen Unordnung, welche dem Tode des Vandaliſch-römiſchen Helden unmittelbar folgte, kehrten ſie dahin nicht wieder [42]) oder nur augenblicklich und nicht in hinreichender Anzahl. Aetius war zu ſehr gegen Attila beſchäftiget [43]) um ſeine Heere zu trennen, er enthörte die Britten, als ſie ihn, wie behauptet wird, in ſo beweglichen Ausdrücken um Hülfe anriefen [44]):

> Die Barbaren treiben uns in die See, die See wirft uns zurück auf die Barbaren, uns bleibt nur die harte Wahl, durch Schwerd oder Wellen umzukommen.

Das Land war fortan ſich ſelbſt überlaſſen, doch mit ſo großem Anſtrich römiſcher Sitte, ſtädtiſcher Cultur und chriſtlichen Glaubens, welcher auf die Politik und das Betragen der Menſchen damals ſo mächtigen Einfluß gewann!

Auch ſie waren in dieſem Glauben widerſpenſtig. Die Irrlehren des Arius hatten ſtarke Wurzeln gefaßt, ſtärker noch Pelagius, der wahrſcheinlich Morgan hieß, ein merkwürdiger, bedeutender und ungemein verſtändiger Ketzer [45]. Als wäre dort aller Art von Oppoſition gedeihlicher Boden! Die angeſiedelten römiſchen Veteranen und ihre Söhne, waren für die Eingebornen noch eine nachdrückliche Hülfe geblieben, doch viele verließen bald den unfreundlichen Boden, wo ſie wenig geliebt, des größeren Schutzes beraubt und von keiner Seite ſicher waren [46]. Das Vallum oder die große Kette von Befeſtigungen wurde noch bisweilen ausgebeſſert, aber von den tapfern Feinden erſtürmt oder umſchifft [47].

Bald thaten ſich wieder einheimiſche Anführer und Fürſten hervor. Die Noth lehrte ſie ſuchen, die Erinnerung ſie finden; wahrſcheinlich nicht ohne Zwiſt und innern Kampf. Die Forſcher des Alterthums vermeinen, daß manche auch unter römiſcher Herrſchaft ihr fürſtliches Amt, nur mit gemindertem Umfang, ohne Einfluß auf Krieg und Frieden, ohne Münzrecht, aber mit andern Regalien, fort geübt und vererbt hätten [48], nicht ſelten nützliche Werkzeuge in der Hand dieſer Eroberer. Fürnehme blieben ſie gewiß, und der Schritt zum Fürſtenthum war erleichtert — und eben ſo leicht oder geboten, in dem Augenblick hoher Gefahr der Entſchluß zur Wahl des neuen Pendragon oder allgemeinen Oberhauptes. Sie fiel auf Vortigern, Gwrtheyrn nach den Barden, in ſächſiſcher Mundart: Wertgörne, den Fürſten der Siluren in Carmathien [49]; vorgezogen damals ſeinem Mitbewerber Ambrosius Aurelianus, von römiſchen Veteranen oder ihren Vorfahren entſproſſen, welchen die Waliſchen oder Altbrittiſchen Barden Amrys nennen [50]. J. 446.

Vortigern hielt großen National-Rath, Parlament wenn man will, und es wurde beſchloſſen [51]: der Sachſen

Hülfe gegen die Picten und Scoten, dieſe wilden und erbitterten Feinde anzuſprechen, die nicht nur Raubluſt spornte, ſondern viele der Zorn ausgewanderter und beraubter Helden, welche die alte Heimath, das alte Gut, und die Herrſchaft von den Unterworfenen und Fremdlingen zurückverlangten. Die Sachſen ſchienen unbefangener, leichter zu befriedigen und leichter zu zählen. An ihrer Tapferkeit und Tauglichkeit war nicht zu zweifeln.

Vortigern's, für die Britten ſo unheilſchwangrer Entſchluß, iſt wie der des Valens, welcher die Goten rief, nach dem ungünſtigen Erfolg beurtheilt worden. Es iſt nur der große Unterſchied, daß Valens viel weniger berechnen konnte, die mit ſo ſtarker Hand an der untern Donau überſchiffen wollten. Vortigern kannte die Zahl und ſchrieb ſie vor. Und wenn man alle Verhältniſſe zuſammen faßt: der Legionen Entfernung, die ſelbſt ſo viele Mühe hatten den Caledoniern zu widerſtehen, — der jungen Brittiſchen Mannſchaft Aufreibung durch Krieg, Verpflanzung, Unterwürfigkeit auch durch das Mönchthum, und ſelbſt den Sclavenhandel, — die Entwöhnnng von den Waffen und von der Sorge für die eigne Wehre und Erhaltung, die innern Unordnungen durch das Heimziehen der meiſten römiſchen Coloniſten, aufgelößte Regierung, Wechſel der Religion, ſo mannigfaltige innere Zwiſte; der kann vernünftig nicht zweifeln, daß irgend eine ſtärkere, durchgreifende Maasregel ſchlechterdings nothwendig war [62]).

*

Aber es iſt nun Zeit, von dieſer Sachſen Vaterland und Herkunft zu ſprechen. Des Landes oder Bundes Grenzen zu bezeichnen, wird niemand mehr gelingen, und das wahrſcheinlichſte, daß er keine hatte, der Zugang immerdar offen blieb. Wie weit ausgedehnt der Alten Begriff von der

Germanie, von dieſem Wehrſyſtem und ſelbſt vom Sueven-Bund war, muß man immer gegenwärtig haben, und daß weit mehr Aehnlichkeit der Sprache, Geſtalt und Sitte ſie zuſammenhielt oder verknüpfte, als ächter Staatenbund und wahrer Begriff der civitas. Und wenn Tacitus, der mit ſo vielem Fug und Recht gleich den andern Alten ganz Scandinavien zu Germanien und dem Suevenbund zählt, nach den Suionen oder Schweden ſagt: Hic Sueviae finis — ſo ſuchte er Grenzen, aber er fand ſie nicht, und war ſich deſſen bewußt, da er nach der Erwähnung der Avionen, Anglen, Varinen ſo mancher andrer Völker und jener Inſel im Ocean, die ihm ſämmtlich doch ſo viel näher lagen, ſchon einräumt, daß dieſer Sueven Abtheilung zu dem unbekannten Germanien gehöre [53]). Und noch lang nach ihm, einzelne erhellte Puncte ausgenommen, gewann die geographiſche Kenntniß wenig, ſie litt vielmehr mit den übrigen Wiſſenſchaften.

Suhm und Schlötzer [54]) ſtehen unſtreitig in neuerer Zeit unter denen voran, welche die Ungereimtheiten, die Widerſprüche, die Fabeln der Vorwelt über den Norden angegriffen, weggeräumt, und klügerer Beurtheilung Raum verſchafft haben. Hätten ſie nur mehr das Land, den Bund der Sachſen in ihre Plane aufgenommen! Schlötzer, um dieſe Bahn zu brechen, theilt die Germaniſche Mundarten in die drei großen Theile der ſächſiſchen, fränkiſchen und gotiſchen! [55]). Zu der Sächſiſchen oder plattdeutſchen rechnet er: I. die ſcandinaviſche, folglich däniſch, ſchwediſch, norwegiſch, isländiſch. II. Das Niederſächſiſche in Niederſachſen, Weſtphalen. III. IV. V. Das frieſiſche, holländiſche und engliſche. Und ſelbſt eine oberflächliche Kenntniß reicht hin, um zu zeigen, wie weit er Recht hat.

Tacitus, von jenen entfernten nordiſchen Inſeln und auch von den Scandinaviſchen Feſtlanden ſprechend, die ihm als Inſeln vorkamen, bezeichnet ſie ſchon durch Flotten, eigenthümliche Gebräuche und Kunde zur See [56]). Das iſt unſtreitig eines der großen Werkzeuge der Völker-Verbindungen — wäre auch nur der Raub die Abſicht! Ja er iſt der entſchiedenen, obgleich größtentheils irrigen Meinung, daß vor ſeiner Zeit die Auswanderungen mit Inbegriff jedes fremden Colonial-Syſtems mehr zu Waſſer als landeinwärts ſtatt gefunden hätten [57]). — Dieſe Seefahrten, mehr oder weniger kühn und weit, mit mehr oder weniger Fortſchritten in Schiffbau und Lenkung gaben ſie nicht mehr auf. Wie mannigfaltig mußte nicht das Verkehr aller Art zwiſchen Schweden und Norwegen, den däniſchen Inſeln, dem cimbriſchen Cherſones und allen Norddeutſchen Küſten, bis jenſeits den Mündungen der Weichſel hin ſeyn!

Es fielen nach und nach wieder jene ruhmbedeckte Völkerſchaften, und ſelbſt die der zweiten Ordnung ſehen wir deutlich ſolchem Schickſal unterliegen. Cimbern und Teutonen, und die Cherusker, und die Sigambern, und die Catten und die Cauzen, Foſen, Chamaver, Angrivarier [58]). Aus ihren Trümmern, aus ihren Reſten, oder aus den Schutz- und Trutzbündniſſen unter ihnen, ſehen wir bald neue Völker, oder alte, kräftiger als zuvor — wie die Burgunder, Rugier und Thüringer; bald neue Föderativ-Syſteme hervorgehn. Und wenn wir die deutlichen Spuren vor Augen haben, weil es die Römer ſo nah anging, daß Burgunder und Alemannen, daß Franken und Sachſen bald Freunde zu gemeinſchaftlichen Zwecken und bald erbitterte Feinde und Nebenbuhler waren, wie ſollen wir zweiflen, daß auch jenſeits der Elbe daſſelbe Verhältniß, dieſelbe Erſcheinung zwiſchen dieſen Sachſen, Anglen, Jüten, Dänen und Suionen eintraten. Ja die Sagen und

Volkslieder beſtätigen es ausdrücklich. Alle dieſe Namen und Unterabtheilungen dauern noch unter uns, und wenn wir Dunkelheiten zu beklagen haben, ſo iſt dennoch die Maſſe des Wiſſens bedeutend, die uns zu Gebot ſteht und mit jener Zeit verknüpft. Die Jüten bewohnten ihr heutiges Vaterland, die Anglen das öſtliche Holſtein, und die Frieſen 69) größere Uferſtrecken der Nordſee, mehr, als was bei uns noch Friesland heißt. Oeſtlich breiteten ſich dieſe Strandfrieſen bis zur Eider hin aus, und die Cauzen ſchmolzen mit ihnen zuſammen, um erſt dem fränkiſchen hernach dem ſächſiſchen Bund anzugehören. Der Rugier wurde ſchon oft Meldung gethan, und Beda nennt ſie ausdrücklich unter den Stammvölkern, die Grosbritannien einnahmen und bevölkerten.

*

Nur das ſind die bleibenden Schwierigkeiten: wie der Name der Sachſen entſtanden ſey, den wir ſeit dem dritten Jahrhundert immer deutlicher und öfter hören; ob er urſprünglich eine eigenthümliche Völkerſchaft bezeichnete, oder einem Bunde von irgend einer allgemeinen Eigenſchaft beigelegt wurde, wie weit er ſich ſchon erſtreckte, und ob er auf gleichen Fuß geſchloſſen, oder ein Theil der Nachbarſtaaten davon blos abhängig war? Denn ſelbſt die Deutſchen Conföderationen damaliger Zeit halte ich für loſe in Bedingung und Zweck, und Rom's Sinken und naher Fall erſchütterte ſie bereits in ihren Fundamenten. Nur ſcheint es dominirender Grundſatz geworden zu ſeyn, das Abentheuer, die Heldenthat lieber fern als bei den Nachbarn zu ſuchen, und ſo vielleicht höher und reiner die Odins-Pflichten zu üben. Der alte Wodan — gepfropft auf den Cultus Thor's, war noch immer, und wurde immer mehr der gemeinſchaftliche Gott oder Idol, des Krieges Leitſtern und der

tapfern Anherr und Belohner. Selbſt die Genealogien der Fürſten beweiſen es, wie wir gleich ſehen werden. Im vierten und fünften Glied ſind ſie alle Enkel Odin's oder Geata's der dieſes Gottes Sohn war, und den Muthmaſſungen über der Geten und Goten weit ausgebreitete Wanderung und Herrſchaft ſo offenes Feld läßt.

*

So war in allgemeinen Umriſſen der Zuſtand Norddeutſchlands, als die Britten ſächſiſche Hülfe anſprachen. Ganz Germanien war in ſteter Bewegung von der Donau Ausfluß bis an den der Elbe. Jene Nordmannen gebrauchten nicht mehr ihre alten kleinen See-Fahrzeuge von Flechtwerk und Rinderhäuten, wenigſtens nicht zu dieſen Ausrüſtungen, ſondern Schiffe, die vierhundert und mehr Mann führten. Carauſius und der Römer Kunſt hatte die ihrige verbeſſert. Die brittiſchen Landungspuncte, die Ufergegenden, ja die entlegenſten Inſeln und namentlich die Orcaden kannten ſie wohl, und hatten ſich oft da verſucht [60]). Und auch ſie mochte die Entfernung der Römer jetzt locken.

Es ſcheint eine irrige Vorſtellung, als ob die Britten nach Sachſen ſelbſt an den Fürſtenrath oder Bundestag geſandt hätten, um dieſe Hülfe zu erbitten, obgleich Wittekind in dieſe Epiſode ſeiner Annalen die ganze ſtattliche Anrede, und der ſächſiſchen Häupter Beſchluß aufgenommen hat [61]):

> Sächſiſche Herrn und Vorſteher: die armen Britten, durch die häufigen Einfälle ihrer Feinde ermüdet und gebeugt, in Kenntniß eurer ſiegreichen Waffen, ſenden uns an euch, flehentlich bittend, ihr wollet ihnen eure Hülfe nicht verſagen. Ein großes und ausgedehntes Land im Ueberfluß aller Gaben der Natur, empfehlen ſie eurer Oberherrſchaft.

Wir lebten bisher vergnügt unter römiſchem Schirm. Nach den Römern kennen wir niemand, der fähiger ſey, als ihr. Daher ſtreben wir unter die Obhut eurer ſo männlichen Eigenſchaften zu gelangen. Durch euren Nachdruck und eure Waffen wollen wir endlich wohl der Feinde Meiſter werden, und welche Bedingungen des Gehorſams ihr feſtſetzt, wir werden uns dem gern unterwerfen.

Die kurze ſächſiſche Antwort ſoll geweſen ſeyn:

Wiſſet, daß die Sachſen ſtets der Britten Freunde ſeyn, und ſtets ihre Bedürfniſſe und ihre Vortheile vor Augen haben werden!

Viel wahrſcheinlicher, viel angemeſſener der Geſchichte, dem Gang der Begebenheiten und den Empfindungen und Klugheits-Maasregeln der Menſchen iſt es, daß die Britten einem ſächſiſchen Geſchwader, das an ihren Küſten kreuzte, Vorſchläge thaten, durch förmlichen Tractat in ihren Sold zu treten, ihr Beiſtand zu werden und der Proviantirung, aller ſonſtigen Erleichterungsmittel und der Belohnung zu gewärtigen.

Hengeſt und Horſa, Gebrüder, hießen dieſe Anführer, die ſich damals Herzoge nannten [62]), und entweder freiwillig nach der Sitte des Landes und der Zeit Abentheuer und Beute, oder im Tumult der Heimath landflüchtig, den Ort der Sicherheit ſuchten! Denn ſo lauten die bedeutungsvollen Worte, des jenen Zeiten ſo nahen ſächſiſch-brittiſchen Annaliſten [63]):

Interea venerunt tres Chiulae a Germania in exilio pulsae, in quibus erant Hors et Hengist.

Ihre drei Schiffe führten zwölf bis fünfzehnhundert Mann [64]), ohne Zweifel mit Einſchluß des Geſindes, und die meiſten waren Jütländer [65])! Jenen Verträgen zufolge,

landeten ſie zu Ebbsfleet bei Richborough an jener Ecke von Cantium oder Kent, die der Lauf des Sture und andrer Gewäſſer zur Inſel Thanet bildet [66]), welche ungemein fruchtbar, 28 engliſche Meilen im Umfang hat, und wo der geräumige und gemächliche Hafen Rhutupae, den die Römer ſeit Cäſar ſo viel gebraucht hatten, ihnen zu Gebot ſtand. Die ſo neu vereinten Heerhaufen gingen ohne lang zu ſäumen, den Picten und Scoten entgegen, und bei Stamford in Lincolnſhire [67]), entſchied ſich der Sieg für die deutſchen Abentheurer ſo nachdrücklich, daß jene auf lange Zeit die Luſt des Wiederkehrens verloren.

Doch deſſen hatte man keine Bürgſchaft oder Vergewiſſerung. Der Kampf war lang, hartnäckig und nicht ohne Einbuße. Den Sachſen fehlte daher der Vorwand nicht, Verſtärkung zu verlangen, noch den Britten Gründe und insbeſondre die der erſten Dankbarkeit, ihnen zu willfahren. Fünftauſend Mann auf ſiebzehn Schiffen kamen wieder über die Meere, emſig ſo ehrenvollem und gewinnreichem Ruf zu folgen [68]). Aber wie mannichfaltig mag bald der Anlaß des Zwiſtes geweſen ſeyn! Die Belohnung war nicht ſo reich, oder nicht von der Art, wie ſie gehofft war. Die Lieferungen ſtockten vielleicht. Man hatte ſich näher kennen gelernt, und wahrſcheinlich Blößen, den Zwieſpalt im Brittiſchen Reich wahrgenommen. Die Eiferſucht galt für Beleidigung, und der feindliche Vorſatz, der Entſchluß, nicht mehr zu weichen, wurzelte tiefer [69]), denn der Anblick des ſchönen Landes war zu reizend. — Der Zerfall des römiſchen Reiches begünſtigte freilich dieſe und jede ähnliche Unternehmung, die weder Rom noch Conſtantinopel mehr zu ſtören vermochten. Aber es iſt kaum zu zweiflen, daß die Sitte der Zeit, die mannichfaltigen Germaniſchen Eroberungen, ſeyen es Goten, Franken, Vandalen, Alemannen, und die Art ſich anzuſiedeln, und nach

beſtimmten Planen feſte Reiche zu gründen, auch den Sachſen Beiſpiel, Muſter und Sporn zur Beharrlichkeit geworden ſey. Die Wege zu Land, weſtlich, waren ihnen ſeit Jahrhunderten geſperrt, lang wurden ſie dort von den Römern gehindert und abgehalten, und ſpäter iſt es ſehr zweifelhaft, ob die Franken ſie in ihren Bund und ihre planmäßigen Abſichten auf Gallien und die Niederlande zugelaſſen hätten. Selbſt das Einlaufen in den Rhein oder andre germaniſche und galliſche Ströme war bisher nicht gelungen oder folgenlos geblieben. An den brittiſchen Küſten hatten ſie ſich ſo lang vergeblich verſucht. Der günſtige Moment war nun erſchienen, kein comes littoris saxonici war mehr vorhanden der ihnen wehrte, und ſächſiſche Herrn waren an der Spitze, ſolchem Vorhaben gewachſen.

Die gänzliche Berechtigung der Britten zur Unabhängigkeit, nachdem ſie Jahrhunderte unter römiſcher harter Bothmäßigkeit geſtanden hatten, ihre Fähigkeit dazu, da ſie ſich der innern Feinde ſelbſt nicht erwehren konnten — mochten den ſächſiſchen Helden ſehr zweifelhaft vorkommen, und nichts natürlicher, denn ihr eignes Verlangen, als Schirmvögte, Freunde, Gäſte, auf abgemeſſenem und förmlich abgetretenem Raum ſich da anzuſiedlen. Um ſo zuläſſiger, wie es ihnen ſcheinen mußte, weil noch überall weiter Wald war [70]), wo die römiſchen Colonien und Municipien oder Marktflecken nicht ſtanden, welche doch ſelbſt täglich verlaſſener und öder wurden.

Solche Einräumung begehrten ſie ſehr bald und nachdrücklich, und wurden enthört, obgleich Vortigern wahrſcheinlich dazu perſönlich geneigt war [71]), oder für dieſe Abſicht gewonnen wurde. Oder die Begrenzung des wirklich eingeräumten Diſtrictes war nur zu eng. Denn Vortigern war Pendragon oder Bundeshaupt, aber nicht Fürſt in Kent, ſeine eigenthümliche Herrſchaft ſtreckte ſich ſo weit

nicht öſtlich aus. Guoirangon war vielmehr dort Fürſt oder König 72). Es iſt ganz und gar nicht unwahrſcheinlich, daß Hengeſt, als er noch mit Vortigern in gutem Vernehmen und täglichem Umgang war, zur Erreichung ſeiner Abſicht in der Güte, ſo wie die Söhne, ſo auch die ſchöne Tochter kommen ließ 73), die bei Mahl und Geſang das Herz des brittiſchen Oberhauptes gewann.

Illis bibentibus intravit Sathanas in corde Guorthigerni.

Als ſie tranken fuhr der Satan in ſein Herz,

ſagt der mürriſche Mönch 74). Rowena war wahrſcheinlich mehr dem Engel gleich, als ſie den Helden und Herrn Trauben- und Aepfelwein ſchenkte, und es war ſchuldloſe Argliſt, oder Hofſitte, wenn ſie Cerdieſelmet, den Dolmetſcher, nicht vergaß; den Barden vermuthlich, der ſelbſt einer der Großen am Hoflager, der achte in der Rang-Ordnung 75), ihres Herzens Empfindungen wiederſagen ſollte. Auch in der Niebelungen Lied iſt Volcher — ein edel ſpilman, der mit dreißig ſeiner Mannen zum Heer ſtoßt; und Etzels freundliche und beredte Geſandte ſind ſeine Sänger, am meiſten bewandert in fremder Sitte und Sprache!

Die neuern Britten tadeln insbeſondre Vortigern's Fahrläßigkeit, daß er die Fremdlinge auf Thanet forthin lagern ließ, welches ohne Zweifel aus der doppelten Rückſicht gewählt war, theils um die Verbindung mit den Britten zu hindern, damit ſie ihnen nicht läſtig fallen und die Oberhand zu weit ausdehnen möchten; theils eben um den Verkehr und den freien Rückzug zu geſtatten. In eben dem ſo ſorglos zugelaſſenen Verkehr, in dieſer militäriſchen Stellung findet man das Uebel. Warum ſie nicht nordwärts in die Marken oder landeinwärts ſenden, den Picten und

Scoten ſo viel näher, die ſie doch abzuhalten berufen und verpflichtet waren 76)? Aber es iſt ſo entſchieden nicht, daß dieſer brittiſche Fürſten-Bund ſich bis nach Schottland hin erſtreckte, und Vortigern, der Fürſt der Siluren, konnte ſehr gute Urſachen haben, ſie an Themſe, Severn oder am Merſey nicht zu wollen. Aber dem ſey wie ihm wolle, Hengeſt entſprach ſolchem politiſchen oder ſoldatiſchen Erforderniß. Er berief im Lauf ſeiner Plane 77) den zweiten Sohn Octa, — denn der älteſte Aesk, that die Feldzüge mit dem Vater — und Ebuſſa ſeinen Neffen. Er ließ ſie ganz Nordbritannien umſchiffen 78), ſelbſt die Orcadiſchen Inſeln auskundſchaften und heimſuchen, und zwiſchen den römiſchen Wällen in Lothian, oder im heutigen ſüdlichen Schottland mit ſo ſtarker Hand landen, und in der ganzen Breite bis Dunbarton feſtſetzen, um ſich zu behaupten und den Scoten und Picten zu widerſtehn. Seit dieſer frühen Zeit iſt auch dort deutſche oder ſächſiſche Sprache und Sitte einheimiſch 79). In dieſer bedrohlichen Lage wurde der Sachſen Friede mit den Caledoniern 80) um ſo mehr möglich, und Hengeſt verſchaffte ſich von der Seite freie Hände und ſo nachdrückliche Mittel, die Britten bereits im Rücken anzugreifen.

Als nun ſo die hartnäckigen Abſichten der ſächſiſchen Herrn immer mehr kund wurden, die Aufforderungen zum Abzug vergeblich blieben 81), und die Sache nur mit den Waffen in der Hand entſchieden werden mußte, war üble Laune und Zwietracht im brittiſchen Rath vorherrſchend. Viele flohen ſchon über die Meere, die andern beſchloſſen den Widerſtand. Vortigern, getäuſcht in ſeinen Erwartungen und Planen, vielleicht mißkannt, nachdem er in mehreren Gefechten den kürzern gezogen hatte 82), zog ſich freiwillig oder genöthiget, ohne die Krone die er niederlegte, und ungewiß, ob mit dem ſächſiſchen Fräulein, die ihm ge-

gefallen hatte, zum einſiedleriſchen Leben in Carnarvon zurück [83]). Vortimer, ſein tapfrer Sohn, aus früherer Ehe, entrüſtet über alles was vorgegangen war, wurde ſein Nachfolger, alſobald entſchloſſen, Gewalt mit Gewalt nachdrücklicher abzutreiben [84]). Durch ihn wurde der Kampf gleicher, und bei einem der erſten Treffen bei Egelsford in Kent, blieb Horſa [85]), zugleich mit Categirn ſeinem Gegner, und ließ dem Bruder allein das Commando. Es kann auch wohl wahr ſeyn, was Nennius und nach ihm David Hume ſagen, daß nach Vortimer's frühem Tode, Vortigern ſich noch einmal der Bürde der Herrſchaft unterzog und nicht glücklicher war.

Die Heptarchie oder Siebenherrſchaft.

I.

Kent.

Hengeſt begnügte ſich nicht mehr lang mit der herzoglichen Würde. Nach dem Sieg bei Crayford nannte er ſich König von Kent und ſtiftete das erſte kleine Reich unter den Siebenen [86]). Es ſcheint, daß weder ſein Ehrgeiz noch ſeine Mittel weiter gingen. Wenig geſtört und überdieß befeſtiget durch den Sieg bei Wippides-Fleod [87]), alſo immer innerhalb dem Bezirk von Kent [88]), reſidirte er zu Canterbury und behauptete von nun an dieſe Krone, die er auf Aesc den älteſten der Söhne vererbte [89]). Er ſelbſt, nach der ſächſiſchen Chronik, war der Sohn von Wihtgils, dieſer von Witta, dieſer von Wecta, Wecta von Wodan [90]), und, fügt ſie hinzu, von dieſem Wodan ſtammt unſer ganzes Königs-Geſchlecht und auch das der Südhumbern. Nichtsdeſtoweniger waren Hengeſt und Horſa bloße Jütiſche Häuptlinge, abhängig im Vaterland, wenig mächtig, und der Ruhm großer Eroberung gebührt ihnen viel weniger, als der der gegebenen Impulſion, der gezeigten Bahn. Ihre

erſten Begleiter waren zwar mehrentheils Jüten, jener erſte bedeutendere Zuzug von fünftauſend Mann aber beſtand aus Sachſen, Angeln und Jüten, oder Jütländern zugleich [91]).

II.

Suſſex oder Südſachſen.

Aella war der erſte Sächſiſche Fürſt nach ihnen, der mit drei Söhnen, Cymen, Wlencing und Ciſſa, von drei Schiffen an eben den ſüdlichen Ufern landete [92]). Ohne Zweifel mit großer Auszeichnung des tapfern Erſtgebornen, weil nach ihm der Landungs-Ort Cymenes-Ore genannt wurde [93]). Vielleicht beſiegelte er es mit ſeinem Blut, denn ich finde den Namen nicht mehr, und Ciſſa blieb der vertrauteſte Gehülfe des Vaters. So wird er genannt, als ſie die Britten in den Andredes-Wald zurücktrieben, und als am Ende dreizehnjähriger beſchwerlicher Feldzüge nach der blutigen Schlacht bei Mercredes-Burnanſtadt [94]), der Hauptort Andredes-Caſter [95]) mit ſtürmender Hand genommen und in der geſtiegenen Erbitterung der widerſtehende Feind gänzlich vertilgt wurde [96]). Sie nahmen den Königstitel von Suſſex oder Südſachſen; den Sitz zu Chicheſter, und ihr Anſehen dehnte ſich von dort weit aus. Aella's Name war noch ſpät hochgefeiert, aber ſeiner Nachfolger Gewalt und Grenzen wurden durch die Kentiſchen und Weſtſächſiſchen Nachbarn ungemein gehemmt.

J. 477.
J. 485.
J. 490.

III.

Weſtſex oder Weſtſachſen.

Denn ſehr bald nach dieſen Ereigniſſen erſchien Cerdic und Cynric ſein Sohn, Aldermänner, mit fünf Schiffen an dem weſtlichen Theil, ſchon am Tag der Landung zu hefti- J. 495.

gem Treffen genöthiget [97]). — Der ſtarke Widerſtand den ſie fanden, die Entwickelung ihrer Macht, die Vereinigung des Siebenreichs auf dieſem Stamm, ſeine Vererbung bis auf die Monarchen, die noch in Großbritannien herrſchen — per tot discrimina rerum — werden mich bewegen, ſpäter auf dieß Weſtſachſen und ausführlicher zurückzukommen.

IV.

Bernicia und Deira oder Northumberland.

Was aus den Gefährten Octa's und Ebuſſa's nördlich dem Humber wurde, mit welchen Mitteln ſie ſich viele Jahre erhielten, mit welchen Schwürigkeiten ſie zu kämpfen hatten, hat die Geſchichte nicht aufgezeichnet. Ihre Heeresmacht, nachdem ein ſo beträchtlicher Theil ſich ſüdlich gewendet, und mit dem Vater und Bruder auf Geheiß vereinigt hatte, war zu unanſehnlich um mehr zu thun, als ſich zu behaupten, oder Frieden zu bewahren. Eben die Landesſtriche zwiſchen den verſchiedenen römiſchen Linien Antonin's und Sever's, ſo oft angegriffen und ſo ſtandhaft vertheidigt, der Boden alſo von ſo unſicherem Beſitz, waren gleich den decumatiſchen Feldern bei uns, oder den Einöden der Bojer und Helvetier, öde und wüſt. Und auch von dieſer ausgedehnten Landſchaft zwiſchen Tees und Tinn, wiederholt der aufzeichnende Mönch das traurige Bild der
J. 547. Zeit [98]). Erſt ein ganzes Jahrhundert nach der Ankunft Hengeſt's und Horſa's führte Ida auf vierzig Schiffen die Anglen dorthin [99]), und bald nach ihm ein andrer Aella noch mehr ſolche Heerhaufen [100]). Ida ſtieg bei Flamborough ans Land [101]). Mächtiger Fürſt ſchon in der deutſchen Heimath [102]), ſäumte er nicht Krone und Königstitel zu nehmen [103]), und beſchönigte wenig ſeine und ſeines

Hauſes ehrgeizige Plane, ſein neues Reich weit auszubreiten. Kaum kann man ſich der Vorſtellung erwehren, daß bis dahin nur jütiſche oder andre untergeordnete Edle und Aldermänner ſich verſucht hatten. Und als es ihnen ſo gelungen war, erſchienen nun die erſten Sächſiſchen Fürſten ſelbſt mit aller oder mit zahlreicher Mannſchaft.

Die bedrohten Fürſten des Nordens ſannen deßwegen auf nachdrücklicheren Widerſtand, wie ſie ihn dort früher den Römern geleiſtet hatten. Urien von Reged war an ihrer Spitze, gleich Ida begleitet von den tapfern Söhnen [104]). Oſſian zwar nicht, aber andre Barden, Talieſſin und Llomarch, und Anevrin, die bis auf uns gekommen ſind, haben dieſen Kampf der Helden beſchrieben [105]). Sie ſind freilich parteiiſch für ihre Landsleute. Keine Tugend iſt, die Urien nicht beſaß, und Ida heißt dort Flamddwyn [106]) der Zerſtörer [107]) und Flammenträger, und noch viel mehr Uebles ſagen ſie im Groll von Bun, ſeiner Gemahlin, und von ihrer Zucht und Keuſchheit. — Zahlreich waren aber die Gefechte am Liwon, an der Swale; groß und mannigfaltig die Widmung und die That und nicht ſelten der kämpfende Jüngling ſelbſt, der Barde der ſie beſang. — Gododin, Anevrin's Gedicht, hat zum Stoff die blutige und entſcheidende Schlacht von Cattraeth oder im Wald von Llwyvein [108]), und weil die Britten unterlagen, ſchiebt der fürſtliche Barde die Schuld einzig auf ihre Ermüdung von ritterlicher Uebung, der ſie in den nächſten Tagen vor dem ernſtlichen Kampf zu emſig obgelegen hatten [109]). Ida befeſtigte ſo ſeine Herrſchaft, und baute ſich zur Schutzwehr [110]) ſein Caſtell oder Schloß zu Bamburh, das er erſt mit Gehege und dann mit Mauer umgab. Bernicia hieß damals noch dieß ſein nördliches Königreich, und Deira, der andre Theil ſüdlich dem Tyne, wo Aella ein andrer engliſcher Herr und Krieger ſeinen Königsſtuhl nahm [111]). Ida

J. 560. herrſchte bis er gegen Owen, den Sohn Urien's im Treffen blieb [112]). Denn Urien von Reged war von der Hand einheimiſcher Feinde meuchelmörderiſch gefallen.

Auf Ida folgte Adda und bald Athelric und dieſem
J. 590. der Sohn Ethelfred, welcher, weil er mit Acca, der königlichen Jungfrau von Deira vermählt war, dort ſchon ſich die Herrſchaft als Brautſchatz angemaßt, dieſes Fürſtenthum als eine Uſurpation betrachtet [113]), und Edwin, den jungen Schwager, vertrieben hatte [114]). So gründete und erweiterte [115]) Ethelfred das damals mächtigſte Reich von Northumberland. Aidan, der Sohn Conal's, der alte kluge und tapfre König der Schotten [116]), ſuchte vergeblich ſeiner Macht Schranken zu ſetzen; er unterlag, und faſt
J. 603. mit dem Verluſt aller der Seinen im großen Treffen bei Dogſaſtane [117]), das er nur wenige Jahre überlebte. —
J. 613. Nicht glücklicher war in der Schlacht bei Cheſter, Brocmail, der brittiſche König von Powis [118]). — Als unter der Römer ſteigenden Herrſchaft Paullinus Suetonius die Druiden und ihre Ariſtocratie ſtets gegen ſich ſah, beſchloß er, ſie bis auf Mona oder Angleſey, ihren Zufluchtsort und Hauptſammelplatz zu verfolgen. Es iſt ſogar ſehr wahrſcheinlich, daß ſolche Inſeln, dem Gottesdienſt beſonders gewidmet, der Druiden Eigenthum oder Tempel-Gut waren. Dort boten ſie noch im Augenblick der Schlacht alles auf, um ihren Leuten Muth oder Verzweiflung einzuflößen. Auch Suetonius ſprach ſeine Legionen an, ſie drangen ein, und Druiden und Druidism wurde gleichſam dort vernichtet; ſie ſelbſt auf den Scheiterhaufen geworfen, auf welchen ſie die Römer hatten opfern wollen [119]). Sehr nah ähnliches Schickſal hatten Brocmails zwölf hundert und funfzig chriſtliche Mönche von Bangor, die ſeinem Heer mit gleicher Widmung und frommem Schlachtgeſang voranzogen [120]). Ethelreds heidniſche Leute ſchlugen ſie todt, kaum fünfzig

entkamen, und die muthlos gewordenen Britten wichen dem raſchen Sieger. Er nahm Cheſter und zerſtörte Bangor, die Abtey.

*

Bereits waren aber Zwiſte und Kriege unter den Sachſen ſelbſt, angefacht durch ſo viele Puncte der Berührung und des Vortheils.

Nach ſo vielen günſtigen Ereigniſſen blieb Ethelred im Kampf gegen Redwald, den König der Oſtangeln [121]). Denn der junge Edwin, nach langem Exil bald am Hof Cadwan's, des brittiſchen Königs [122]), bald am Hof Redwalds, fand Gnade vor den Augen der Frauen, die ihn in Schutz nahmen [123]). Auf der Königin Fürſprache und Mahnung an ihren Gemahl:

Freundſchaft und Treue ſeyen beßre Zierrathen als Gold;

verſagte Redwald ſeine Auslieferung, kam Ethelreds Drohungen zuvor und erſchlug nach grimmiger Schlacht den gewaltigen Gegner [124]). Edwin kam nicht nur zum Beſitz von Deira, dem väterlichen Erbe; ſondern gleichſam zur Wiedervergeltung, auch von Bernicia. Die ſieben Söhne Ethelred's flohen nach Schottland [125]). Edwin's Anſehen auf der großen Inſel ſtieg höher als das irgend eines Zeitgenoſſen. Beſondre Ehrenzeichen wurden ihm vorgetragen [126]). Er ward während der Dauer der Heptarchie zu den Oberhäuptern gezählt. Denn gleich dem brittiſchen Pendragon, gewann auch unter den ſächſiſchen Fürſten gewöhnlich einer die Oberhand [127]), ein ſichtbares Uebergewicht, und hieß Bredwalla [128]). Aber als Edwin noch an Cadwan's Hof in Nordwales war, entſpann ſich Hader zwiſchen ihm und Cadwallon, dem älteſten Prinzen, der

nun bereits dem Vater gefolgt war. Dieſe alte Feindſchaft wachte auf. Sei es Eiferſucht oder Prätenſion, Cadwallon verband ſich mit Penda, dem berüchtigten und böſen
12. Oct. J. 633. Fürſten von Mercia, und Edwin blieb bei Hethfeld auf dem Platz, mit ihm ſein Sohn Osfrith, der an ſeiner Seite focht [129]).

Bald trug wieder, von vielen Freunden unterſtützt, Oswald, Ethelred's zweiter Sohn, die Krone von ganz Northumberland mit Ehre und Nachdruck. Auch er war Bredwalla. Bei Benfield beſiegte er jenen Cadwallon, den gefährlichſten, tapferſten brittiſchen Gegner [130]). Es iſt eine der Hauptſchlachten, die der Barde Llywarch Hen, der Kämpfenden einer, beſungen hat [131]):

> Der Löwe fiel. Die Adler fütterten ſich voll auf. Bedeckt war bald die Erde mit weißem Gebein.

So ſind die Züge des Dichters, die der Sachſen Uebergewicht im Norden und ihre unwiderſtehliche Macht bezeichnen. Von nun an war die Rückkehr der Cymren in ihr altes Land nicht mehr wahrſcheinlich.

V. VI. VII.

Eſſex oder Oſtſachſen. Oſt-Anglen. Mercien.

Die Norddeutſchen Abentheurer, die ſpäter gekommen waren, gingen dahin, wo noch der Raum war; nemlich an eben die öſtlichen Inſel-Ufer, ſüdlicher als der Humber. Die Sachſen, die unter Erkenwein kamen, gaben Oſtſachſen oder Eſſex den Namen. Die Oſtangeln unter Uffa, nahmen Norfolk und Suffolk und uſurpirten Theile des Kentiſchen Reichs. Andre, von Crida angeführte Angeln, landeten in Liccoln, bemächtigten ſich erſt dieſer Gegend, dann der Binnenländiſchen Provinzen und hießen bald die Südhum-

bern, bald die Mercier vom Lauf des Merſey [132]). Selbſt die Jahrzahlen weiß man nicht genau, und nur mit Wahrſcheinlichkeit, daß dieſe Landungen zwiſchen den Jahren 550 und 590 ſtatt hatten. Die Anführer nahmen erſt nach Verlauf von zwanzig oder dreißig Jahren den königlichen Titel. Ihre Gefechte mit den Eingebornen verlieren ſich im Dunkel der Zeit, und waren von geringerm Einfluß auf Eroberung, Behauptung und Beſitz der trefflichen Inſel.

*

Alſo kehre ich zu den Weſtſachſen zurück. Schon aus ihrer Lage geht hervor, daß ſie den hartnäckigſten Kampf zu beſtehen hatten, und daß das Schickſal der Inſel an den Ufern der Severn zu entſcheiden war. Dort hatten ſchon zu der Römer Zeiten die tapferſten Völker unter den Britten, die Tumnonier und die Siluren gewohnt; oder ſich, wie nach Schottland's Hochlanden, oder auf die Inſeln, ſo in dieſe Gebirge gezogen. Dort waren die Felſen und brittiſchen Klüfte, die ſelbſt ihre Dichter der Zeit bisweilen ihr ſteiniges Paradies nannten. Dort war einſt des Caractacus und ſpäter Vortigern's und Vortimer's Herrſchaft, dort die Hauptſammlung ihrer Macht und Stärke, die ihnen noch Jahrhunderte blieb. — Cerdic fand ſich bald nicht ſtark genug und berief darum andre ſächſiſche Krieger, Porta vorzüglich mit den Söhnen Biada [133]) und Megla, die zu Portsmouth landeten, dem Landungsplatz den berühmten Namen ließen [134]), und alſobald den Boden mit dem Blut eines jungen brittiſchen Herrn und Anführers tünchten [135]). An der Spitze der Britten war noch Ambroſius, der Fürſt der Damnonier [136]), Vortigern's alter Nebenbuhler, oder wenn die Jahre auf ihn nicht mehr paſſen [137]) wahrſcheinlicher ſein Sohn, der ſich Natanleod nannte [138]),

in brittiſcher Sprache des Volks Beſchirmer [139]). Pendragon in weiter Ausdehnung, oder auf democratiſchere Weiſe [140]).

Vermöge dieſer Würde oder Beſtimmung war Arthur, ein andrer brittiſcher Fürſt, von ihm abhängig und gehorſam ſeinen Befehlen zur nördlichen Wehre [141]). Doch Ambroſius oder Natanleod verlor bald nach hartnäckiger Schlacht mit fünftauſend der Seinigen das Leben [142]). So wenig war aber des Landes Beſitz dadurch noch entſchieden, daß Arthur, ſein großer Nachfolger im Oberbefehl ein ganzes Helden-Alter hindurch ſich wehrte, ſiegreich oft und nimmer bis zur Unterwerfung gebeugt. Ihm verdankten ſie ohne Zweifel die lange Erhaltung in jener weſtlichen Ecke von Großbritannien, und daß noch unter uns der Erbe der Krone prince of Wales genannt wird. Darum hat der Britten Ehrgeiz und dichteriſche Erfindung ſich an Arthur und der Tafel-Runde erſchöpft. Sie haben auf ihn, wie vor und nach mit Hercules und Odin, mit Siegfried und Theodorich, mit Carl dem Großen oder Roland geſchah, alle erdenkliche Großthaten gehäuft, und die abſurdeſten, widerſprechendſten Fabeln ſchreckten ſie nicht ab. Von der Art ſind alle ſeine Züge auf den Continent, oder jenſeits der Meere, bis in das gelobte Land. Aber daß er in zwölf [143]) oder doch in vielen Gefechten, am Douglas, am Glen, im Angelwald ſich mit Ruhm bedeckte, hat einen hohen Grad der Wahrſcheinlichkeit vor ſich. Aus ſo ehrenvollem und verlängertem Kampf entwickelte ſich gewöhnlich Hochachtung, ritterliche Sitte und der einzelnen ſchimmernde Heldenthat, welche die Sage nicht vergißt ſondern verſchönert. Sie bewahrt oft die Namen auf, und ſelbſt in Lancelot's abentheuerlichen Kämpfen gegen den Sachſen Turking, mögen Spuren hiſtoriſcher Wahrheit ſeyn. Unter
J. 520. dieſen Schlachten war die von Mountbadon oder Bath

die blutigſte und merkwürdigſte. Sie hemmte auf viele Jahre der Sachſen Fortſchritte. Erſt ein neuer Zuwachs J. 527. friſcher Mannſchaft ſtellte ihre Sachen wieder her. Sie bemächtigten ſich der Inſel Wight, vereinigten unter ihrer Herrſchaft die Gegenden die jetzt Hampſhire, Dorſetſhire, Berkſhire und Wiltſhire heißen, und zu Wincheſter, der Römer Venta Belgarum, der Britten Caar-Geul, nahmen ſie den königlichen Wohnſitz. Nach einem mühſamen Kampf von vierzig Jahren war auch Cerdic's Plan, Ruhm und Leben vollbracht. Ihm folgte Cynric, und dieſem Ceaulin.

*

An ſich wäre alſo der fernere Verlauf der Geſchichten und Begebenheiten in Großbritannien nicht mehr deutſch. Doch die künftige Vergleichung des Verfahrens der verſchiedenen Stämme unſrer Nation in ihren Eroberungen, die Schickſale der deutſchen Freiheit, die Einführung, Wiederherſtellung und emſige Mittheilung der chriſtlichen Religion, die häufige Vertauſchung des Purpurs mit der Kutte; die größere Submiſſion gegen den römiſchen Hof, die Gründe des Verderbniſſes der meiſten dieſer Fürſten werden mich noch mehr wie einmal zu der Inſel zurückführen. Am meiſten die Erſcheinung der Dänen und Normannen, die uns ſo nah angehen, daß die beßten der engliſchen Geſchichtſchreiber häufig von Angloſachſen und Danoſachſen ſprechen.

*

In der Heptarchie, die mit beſſerem Recht die Achtherrſchaft heißen könnte, weil Northumberland in Mercien und Deira ſich theilte, waren von Anfang an beſtändige bürgerliche Kriege, welche die andre ſpätere Heptarchie der Kurfürſten unter uns, durch die Kaiſerwahl beſſer zu vermeiden wußte. Die ſchwächern unterlagen zuerſt gänzlich,

oder indem ſie mediat und zinsbar wurden. Northumberland, Mercian und Weſtſachſen waren noch übrig geblieben. Bey innern Unruhen in Weſtſex floh Egbert vor Brithric und Edburge, ſeinen gehäßigen und drohenden Verwandten, an Carls des Großen Hof. Dort wurde er großgezogen, unterrichtet und in aller ritterlichen Sitte und königlichen Kunſt eingeweiht. Zurückgerufen, gelang es ihm durch Tugenden und glückliche Ereigniſſe der erſte Alleinherrſcher in der Heptarchie zu werden, furchtbar den Königen von Schottland und Wales. Unter ſeinen Nachkommen werden wir Alfred ſehen, am Ende des neunten Jahrhunderts, den Stolz und die Zierde ſeiner und unſrer Nation. Minder glücklich waren ſeine Nachkommen. Canut und hernach die Herzoge der Normandie, verdrängten ſie; aber dieſe fühlten ſich nicht feſt im Reich und in der Gunſt der Nation, bis Heinrich I. die ſächſiſche Erbtochter Mathilde von Schottland zur Gemahlin wählte und ſo die Hoffnungen auf die ſächſiſchen Freiheiten wieder neu belebte [144]). Sie war die Tochter Malcolms III. und der Margaretha, der Schweſter Edgar Athelings. So geſchah es, daß noch jetzt das dort regierende Haus, daß Georg IV. und ohne allen Zweifel, und ſeine Brüder unmittelbar von dieſen ſächſiſchen Fürſten, bis zu Wodan oder in die blaue Ferne abſtammen, wenn gleich bisweilen durch die Weiber unterbrochen. Nemlich durch die andre Mathilde, erſt unſres Kaiſers, dann Gottfried Tudors von Anjou Gemahlin, und, ohne die Eliſabeth zu rechnen, Heinrichs VII. Gemahlin, durch welche die blutige Fehde der rothen und weißen Roſe beſchwichtiget wurde; durch Maria Stuart und Jacob I. und endlich durch die Kurfürſtin Sophia von Hannover, dieſes Jacobs Enkelin.

*

Genau anzugeben, wann, in welchem Jahr die Erſcheinungen, die Verſtärkungen der Sachſen oder Norddeutſchen aufhörten, ſteht in Niemandes Macht. Sie dehnten ſich bis in das ſiebente Jahrhundert aus, und ſchon im achten erſchienen zum erſtenmal die Dänen. In der Mitte des neunten handelten ſie ganz eben ſo wie früher Hengeſt und Horſa und Octa, und ſetzten und befeſtigten ſich zuerſt auf Thanet, und in Nothumberland, bis ſie nach und nach dort auf kurze Zeit Herrn und Könige wurden. Am Ende des eilften Jahrhunderts unter Wilhelm Rufus, that Magnus König von Norwegen den letzten fruchtloſen Verſuch, auf Angleſey zu landen. So verknüpft ſich alles in Urſachen und Wirkungen. So wie früher Jüten und Dänen unter den Sachſen waren, ſo bemannten ſpäter zugleich Leute aus Friesland, Jütland und Altſachſen, oder Schleswig und Holſtein die Däniſchen Geſchwader.

*

So eng verſchwiſtert ſind dieſe Nordiſchen Fürſten ſämmtlich, daß ſie einerlei Geſchlechtsregiſter haben, an der Spitze immer Thor und Odin. Niemand glaubt mehr an die Aechtheit dieſer Königsreihen, an das Langfedgatal [145]), oder an irgend eine große Monarchie dort, deren Ausſchmückung und unerhörte Thaten unſre gelehrten Vorgänger ſo emſig beſchäftigten. Schweden, die däniſchen Inſeln, ſo wie unſer Feſtland, waren noch immer in viele Völkerſchaften und Fürſtenthümer getheilt, die ſich bekriegten. Aber noch umfaßte ſie Alle auf lange Zeit in Sitte und Sprache, der Begriff der Germania magna [146]).

Unſtreitig begünſtigten Inſular-Lage, Kunde zur See und die willkührlichen Landungen dieſe Däniſchen Fürſten. Wenn wir ihren Sagen und Liedern [147]) ſo trauen dürften,

ſo waren ſie Halb=Götter an Tugend und Güte, und unſre Fürſten in Friesland und Jütland, halbe Teufel. Der — Grendel [148]) — dieſer Sagen iſt ärger als Fauſt's Mephiſtopheles. Nichts iſt natürlicher, als daß der Dänen und unſre Gedichte correspondiren und ſich ſo reiben und rächen. Im Lied der Niebelungen paradirt bald in ungünſtiger Rolle der Däniſche Fürſt:

576. Und' och von Tennmarche der chunich Liudegaſt

und nicht beßer Iring und Hawart in Attila's Lager.

*

Aber dieſe Chronik der Sachſen, dieſer angelſächſiſche Oroſius, König Alfreds und Beowulfs Gedicht, deren ich ſämmtlich Erwähnung that, gehören unſtreitig zu unſren älteſten deutſchen litterariſchen Monumenten. Und wenn wir noch deutſche Lieder zu hoffen haben, zur Harfe oder im Lager einſt geſungen, ſo verbirgt ſie eben das brittiſche Muſäum oder die Cottoniſch und Bodleiſche Sammlung. Dort ſind ſie zu ſuchen [149]). Als jedoch Ellis die Muſter früher engliſcher Dichtung ſammelte [150]), nahm er die erſte Ode über Athelſtan's Sieg aus der Sachſen=Chronik:

Her Athelstan cyning — — —

Ellis und Henry zeigen [151]) gefliſſentlich, jener in den Gedichten, dieſer in der Proſa, wie unſre urſprüngliche kernhafte Sprache bald verſchlechtert, dann mit der Normänniſchen verſchmolzen, zur heutigen engliſchen wurde. Sie zweiflen nur, ob nicht neun Zehntheile oder etwas mehr oder weniger, noch jetzt deutſche Worte ſeyen [152]).

Viel ſicherer und hiſtoriſcher als jene doppelte Sagen, iſt es, daß die Angeln in jenen Zeiten, faſt alleſammt ihr Vaterland verlaſſen, mit England vertauſcht, und alſo den

Nachrückenden Raum gemacht hatten [153]). Sie hatten ehedem einen viel breitern Raum, einen großen Theil von Jütland inne [154]), und ihr Name iſt nur einem ſchmalen Erdſtrich unter uns geblieben. Dieſer Verpflanzung iſt der Name Anglia oder England zuzuſchreiben, ſeltener vernahm man von der Saxonia Transmarina.

Und ſo wurde die Eroberung Jütlands durch die Dänen erleichtert; ihr Streben, ſich vom übrigen Deutſchland zu trennen und zur fränkiſchen Monarchie nicht zu gehören. Bald werden wir den harten Kampf näher ſehen. Nicht minder den der Sachſen. Denn der Name blieb in der Heimath ſtark und feſt. Er iſt der ganzen Nation durch allen Wechſel des Glücks und des Orts, und durch alle Jahrhunderte werth geblieben.

Vier und zwanzigſter Abſchnitt.

Die Franken in Gallien.

So ſtark wirkte die Kraft, das Genie und das immer wache Andenken des griechiſchen und des römiſchen Dichters auf die Gemüther der Menſchen, auch der nur ſparſam unterrichteten, daß ſie ungemein gern die Abkunft und Schickſale ihrer Nationen an Agamemnon's Zug an des Odyſſeus Fährlichkeiten oder an die Flüchtlinge von Troja knüpften. Auch der Däne hat noch ſpät die lange Abhandlung geſchrieben, die Spuren des Tacitus und der alten Sagen verfolgend, daß Odin kein anderer als Ulyſſes geweſen ſey [1]). Virgils ſchöne Verſe waren auch auf ſie und ihre Wälder und ſpäter auf ihre Cellen anwendbar, anwendbar zu ihren Liedern und ihren Harfen:

Quis jam locus, inquit, Achate,
Quae regio in terris nostri non plena laboris,
En Priamum, sunt hic etiam sua praemia laudi,
Sunt lachrymae rerum et mentem mortalia tangunt.

Von Priamus und ſeinen Leuten ſollten ſie abſtammen. Eine der alten Chroniken nennt ſelbſt ſo ein fränkiſches Oberhaupt [2]), und Fredegar läßt noch ihre Könige wählen ex genere Priami Phrygi et Francionis [3]). Unſre älteſten Sagen und Lieder deuten daſſelbige an, und im Walther von Aquitanien iſt Hagano der edle Franke: veniens de germine Trojae [4])! Fürwahr Teutoboch, Melo, Armin und ihre Gleichen waren wohl den frommen Aeneas werth. Von ihnen hätte derſelbige Dichter wahrer geſprochen, denn der Römer und die Römerin hatten ſie geſehen: Os humerosque deo similis. Und hätten ſie irgendwo ſo die Dido an den wirthlichen Geſtaden, an dem Hof und in der Grotte gefunden, ſie wären ſchwerlich weiter gezogen! Ich habe an einer andern Stelle ſchon gezeigt, was allein unſre uralten Vorfahren mit Ilium zu thun hatten [5]), und dieſe Franken anders als zwiſchen den Ufern des Meeres und der Lahn, des Rheins und der Oder und der Elbe zu ſuchen, iſt eitler Wahn.

Nachdem ſich die Franzoſen Jahrhunderte lang in ſolchen Sagen gefielen, wichen auch ſie der hiſtoriſchen Evidenz [6]) und die Franken ſind auch ihnen verbündete Sigambern [7]), Catten, Cherusker, Bructerer, Cauzen, Attuarier, Chamaven, Tenchterer, die um die Lahn mit den Alemannen [8]) und um die Elbe oder Weſer mit den Sachſen [9]) grenzen, wohl nicht ſo förmlich und ſo feſt geſchieden, daß nicht jeweilig Verträge oder errungene Vortheile wieder dieſe Grenzen verrückt hätten. Es wird im vierten und fünften Jahrhundert noch wahrer geweſen ſeyn, was der unbekannte Dichter ziemlich proſaiſch vom achten ſagt [10]):

Saxonum proxima Francis
Adjacet ad Boream tellus, vix limite certo
Diviſi, gentis fines utriusque cohaerent.

Wie die alten Amſivarier, Tenchterer, ſo viele andre ihre Landſchaften und Gauen ſelbſt nannten, wiſſen wir nicht. Aber dieſe Verbündete hatten ſchon den Namen Franken und Franzien — Francia [11]) — im dritten und vierten Jahrhundert angenommen, als ſie mit ſtarker Hand entweder zum Raub und zur Ahndung, oder zur Eroberung, Niederlaſſung und Gründung über den Rhein gingen. Wir finden ihn in Büchern und auf Carten, insbeſondre auf jener aus den Theodoſiſchen Zeiten, die wir die Peutingeriſche Tafel nennen [12]). Eben ſo wie wir Alemannien, Burgund — in der Heimath vielleicht Burgundaib, Gothien, Thüringen, Gepidien und Rugiland ſchon ſahen. Und viel einheimiſcher als Septimanien oder das Lyoniſche Germanien, oder die beiden Germanien an den Pyrenäen; lauter Redensarten oder Benennungen derſelbigen Zeit.

Damit ſey keineswegs geleugnet, daß unter dieſen Völkerſchaften nicht eine oder die andre durch Zahl oder Einrichtung, oder Tapferkeit, ein gewiſſes Uebergewicht gehabt oder behauptet habe. Es konnte der fränkiſche Bund entſtehen, wie einſt der Achäiſche, auf beſchränkterem Raum, ohne daß noch alle daran Theil nahmen, die ſpäter gern oder ungern dazu gehörten. Ja es iſt an ſich ſehr wahrſcheinlich, daß der erſte Plan die Anſtalt dazu da getroffen wurde, wo man am ſicherſten und von der römiſchen Herrſchaft und den römiſchen Augen am entfernteſten war. — Maurunganien hieß wohl ohne vielen Zweifel [13]) in uralter Zeit eine deutſche Landſchaft, die dieſem Bunde Urſprung, Gehalt, Zweck und Zuſammenhang gab. Aber es iſt eben ſo ſicher, daß damit nichts anders bezeichnet wird, als eine große Strecke des deutſchen Meerufers, wie der verwandte Name Armoricum des Galliſchen, und es wird damit nicht entſchieden, ob dieß- oder jenſeits der Elbe oder auf beiden Seiten des Stromes. Leibnitzens Meynungen, daß die

Franken ein eigenthümliches Volk, und jenſeits der Elbe zu Hauſe waren, haben weit mehr Gegner als Anhänger [14]). Aber auch er leugnet keineswegs, ſondern beſtätigt vielmehr, daß ſie ächte Deutſche waren, die aus Pommern und Meklenburg ſich näherten. Dem ſey wie ihm wolle, es iſt nicht glaubhaft, daß ſie erobernd erſchienen, und der weſentlichſte und unauflöslichſte Knoten iſt vielmehr der, was, welch Verhältniß, welcher Grund die Franken von den Sachſen ſchied, oder die Völkerſchaften zu dem Eingang, zu der Aufnahme in den einen oder den andern Bund beſtimmte [15]) und fähig erſcheinen ließ.

Mir hat es immer am glaubhafteſten geſchienen, daß der Kern der Sigambern, die vom Rhein vor Auguſtus und Tiberius wichen, ſich nordöſtlich niederließen und die Nothwendigkeit ſolchen Bündniſſes den Völkern, die ſie aufnahmen einprägten, ihm ſelbſt zu jeder Zeit ihre ſtarke Hand liehen, und dadurch verdienten von den Alten ſo oft mit den Franken ſynonym, oder ſtatt ihrer ſämmtlich, genannt zu werden.

*

Daß dieſer fränkiſche Bund im innern von heimiſchen Fürſten regiert wurde, lehrt die Analogie, die faſt allgemeine Sitte der Zeit, die Menge ſolcher fränkiſchen Fürſten, die entfernt von ihrer Heimath zu Rom dienten, und endlich die Anzahl derer, die zugleich und zuſammen genannt werden. Ob ſie ſtets oder im Fall der Noth einen Obervorſteher, ein Präſidium hatten, wie die Britten den Pendragon, die Schweden dem Oberkönig zu Upſala, wie es einſt Arioviſt und Marbod, wie es Chnodomar und Vitichab unter den Alemannen waren — deutet ſchon das Bedürfniß, des Krieges Erforderniß an, und die ſpäteren Spuren kommen dem zu ſtatten. Aber welch vorzügliches Ver-

dienſt, eine Familie vor der andern empor hob, oder werth machte, iſt uns gänzlich verborgen geblieben.

Ob die vielen fränkiſchen Herrn, die wir als Feldherrn, Conſuln, Anführer der Garden oder Freunde der Kaiſer am römiſchen Hof ſahen; ob ſie wahre Fürſten oder nachgeborne Prinzen oder edle Landflüchtige und bloße Abentheurer waren, wird niemand mehr auffinden. Daß ſie oft wieder heimkehrten, und römiſche Kunde und Gebräuche dahin brachten, iſt eben ſo der Natur der Sache, als der Geſchichte und den früheſten Nachrichten gemäß. Schon Tacitus erwähnt einer Villa auf deutſchem Boden, eines ſolchen penſionirten oder Stipendiars, ſo anſehnlich, daß ſich vierhundert Mann darin verſchanzen und wehren konnten. Und ſelbſt der Ausdruck Villa — nicht casa — deutet an, daß dieſer Krieger auf römiſche Weiſe ſein Landgut in Friesland eingerichtet hatte [16]).

*

Wir ſahen Jahrhunderte lang, und wenn wir die Spuren der Catten verfolgen, ſchon viele Jahrhunderte [17]), wie die jenſeits rheiniſchen Germanen ſtets die Tendenz hatten, einzeln oder in größeren Verbindungen nach Belgien und Batavien hinüber zu ſtrömen. Beide Landſchaften boten ihnen eigenthümliche Vortheile, das erſte mehr Gut, Fruchtbarkeit und innere Werthſchaft, das andre mehr Sicherheit, Schlupfwinkel und Vertheidigungsmittel, weil in dieſen ſumpfigen Gegenden die Römer nach ihren eignen wiederholten Geſtändniſſen nie ganz Herrn und Meiſter wurden [18]). In beiden Landſchaften blieb den Ausgewanderten die nahe Nachbarſchaft und der Verkehr mit der alten Heimath bequem. In welchem Verhältniß die Franken-Fürſten am linken Rhein-Ufer alsdann zu jener Heimath und den mächtigſten Herrn an der Weſer ſtanden, iſt noch viel ſchwerer

zu ſagen, als ihre Verbindung mit Rom zu würdigen. Die Verlaſſung, die Menſchenleere, gab den natürlichſten Vorwand zur Occupation, im ganzen nehmen wir aber nicht wahr, daß die Heimkehr im Fall des Mißgeſchicks ſey erſchwert worden, wenn wir auch einzelne Spuren finden.

*

Die Grade der Unterwerfung in Hinſicht auf Rom, waren ſo mannichfaltig, als der Character, die Gewalt, das Schickſal der Imperatoren. So daß der erſte bleibende Sitz der Franken in Batavien, in Toxandrien — in Lüttich und Belgien, als Verpflanzte, als Leten, als Verbündete, Söldlinge, Unterthanen ſchwerlich mehr auszumitteln iſt [19]. Denn was einſt Gnade und Bedingung war, wurde in andern und nicht ſehr entfernten Zeiten Gewalt und Trotz. Der Widerſtand und die Furcht hatten aufgehört, oder man bedurfte ihrer. Zwiſchen dieſen Franken am Rhein und den Goten an der Donau und in den Thraciſchen Gebirgen, zwiſchen ihren Schickſalen, Abſichten, Politik, bleibt eine auffallende Analogie. Dieſelbige Urſache brachte dieſelbigen Wirkungen hervor; ſicher wußten ſie von einander und ahmten ſich nach. Unter dieſen gleichen Erſcheinungen iſt die auffallendſte, daß man ſie da und dort zwar ſchätzte und zählte — aber darüber vergaß, oder im Sturm der Zeiten ſich Illuſion machte, wie viele nachrücken würden.

Nicht einfach, ſondern ſehr verſchieden waren die Namen dieſer Franken auf römiſchem Boden. Dichter und Redner nennen ſie noch oft Sigambern und mehren unſer Leidweſen, daß wir die ächte Urbedeutung des Wortes unter den unſrigen nicht wiſſen. Doch die merkwürdigſten dieſer Benennungen ſind die der Salier und Ripuarier. Unſtreitig bedeutet in unſrer alten Sprache das Wort Saal, ein bewäſſertes oder ein waſſerreiches Erdreich, ja das Meer

ſelbſt. Sala hießen manche unſrer Flüße, es iſt der alte Name der Yſſel und dieſe Ableitung bleibt die der Vernunft, Lage und Geographie am angemeſſenſten. Der Römer alter Ausdruck — ripa — Ufer, bezeichnet erleuternd genug die Beſchaffenheit der Wohnſitze an Rhein und Maas. Wenn wir in ſpäterer Zeit vernehmen, daß ein neuer Einbruch der Franken ſey abgehalten, gebändiget, und ihre Heimkehr zur Bedingung gemacht worden, ſo hindert das keineswegs, daß die früher aufgenommenen ruhig fort lebten; es geſchieht ihrer nicht weiter geſchichtliche Meldung, weil ſie weder ſtörten noch geſtört wurden. Maximianus Auguſtus [20]) verpflanzte welche zum Anbau. Carauſius begünſtigte ſie und ihre Niederlaſſungen. Julian ſelbſt überwältigte zwar die unruhigen Salier in Toxandrien, aber er verzieh ihnen und ließ ihnen ihre Sitze. Die Chamaver aber, die nach demſelbigen trachteten, ſchonte er nur unter der Bedingung, daß ſie jenſeits Rheins zu den ihrigen zurückkehren würden [21]). Darum finden wir im römiſchen Staats-Calender die Salii Gallicani, was nichts anders heißt noch heißen kann, als galliſch gewordene Franken. Nirgends iſt eine Spur, daß ſie ſeyen ſpäter vertilgt, aufgerieben oder in die Heimath zurückgewieſen worden. Und nichts iſt wahrſcheinlicher, als daß ſie mit ihren Landsleuten in Verkehr blieben, vielleicht bisweilen Auxiliar-Verträge vermittelten, und als die Zeiten ſich änderten, ihnen die Hände boten und ihre Züge und größere Abſichten erleichterten. Nicht nur die Gefühle der Landsmannſchaft, ihr eignes Anſehen, Sicherheit und der bleibende Hang zu größeren Abentheuern geboten es ihnen; wenn auch bisweilen ihre Politik ſchwankte oder Beſorgniſſe oder Verheißungen ihre Treue erſchütterten. Denn Arbogaſt, wie früher Proculus und Sylvan, büßten es ſchwer, wenn ſie ſich auf dieſe ihre Landsleute verließen.

In jenen dunkeln Zeiten, auf welche die römiſchen Annalen nur einzelne Stralen warfen, ſahen wir dieſe Franken bald mit Sachſen und Alemannen, und beſonders mit dieſen, zu gemeinſchaftlichen Zwecken verbündet, bald mit einander in Kriege verflochten. Nicht nur dienten ſie häufiger an den römiſchen Höfen, ſelbſt ihre Könige und Prinzen, ſondern ſie waren folgſamer als andre, die Burgunder etwa ausgenommen, und viel minder trotzig und ſelbſtſtändig als die Alemannen, oder leichter zu paaren zu treiben. Probus, Aurelian, Carauſius, ſelbſt Conſtantin, Julian, Theodoſius, Stilico oder Honorius wußten ſie zu bändigen. Sie ſchlichteten oft ihre Zwiſte oder ernannten ſogar ihre Könige. Und wenn wir Probus als Kaiſer, Conſtans, Julian, Valentinian mit ihrer ganzen Kraft und in Perſon gegen die Alemannen zu Feld ziehen ſehen, ſo übten oft dort die untern Heerführer das Syſtem der Wehre gegen die Franken mit geringerer Anſtrengung und Mühe. Testes Franci inviis strati paludibus — wird von Probus geſagt, als er noch bloßer Feldherr war, aber als er herrſchte, ſpricht Zoſim von einem andern Treffen gegen die Franken, welche ſeine Feldherrn ſchlugen; er ſelbſt focht gegen Burgunder und Vandalen. Die Einfälle der Franken in Gallien, und der Römer in der Franken Land wechſelten lange Zeit ab, und höchſtens waren ſie, oder erſcheinen uns in der Ferne beſſer unterrichtet, geſchickter den günſtigen Moment, den Moment der Schwäche zu erſpähen. Während dem die andern ſich in entfernte Abentheuer einließen, war für ſie die Rolle viel mehr gegeben. Batavien, Belgien, Gallien zeigten ihnen die Thore, und unverrückt verfolgten ſie den Plan, ſich dort und nur dort anzuſiedeln und Uebergewicht und Herrſchaft zu gewinnen.

*

Es iſt kaum zu zweifeln, daß tüchtige Anführer ihnen zu ſtatten kamen, die mehr als andre und wenigſtens eben ſo gut als die weſtgotiſchen Könige, Rom's Kräfte oder ſchwache Seiten kannten. Das ächte Verhältniß, eine wahre und richtige Genealogie iſt aber nicht mehr herzuſtellen.

Es waren fränkiſche Fürſten, die Conſtantin den wilden Thieren vorwerfen ließ. Auf wen ging Erbe und Blutrache über? Sylvan war fränkiſcher Herr und hinterließ den begnadigten Sohn. Nicht minder Arbogaſt und Mellobaud, König in der Heimath und zugleich römiſcher Feldherr, eben ſo ſiegreich im Elſaß wie in den fränkiſchen Gauen. Später bekleideten Suuno, Genobald und Marcomer dieſe Würde, die mit Stilico ſo viel zu thun hatten. Dann erſt vernehmen wir zum Jahr 418 die dürren Worte des Annaliſten, welche die Sachſen Chronik wiederholt:

Pharamundus regnavit in Francia [22]).

In den großen Unordnungen unter Honorius hatte Jovin, der Galliſche Uſurpator, der Franken Hülfe bedurft und ſie herbeigezogen, und in dieſem nicht mehr zu ſtillenden allgemeinen Tumult faßten auch ſie feſteren Fuß, und gewannen feſtere Berechtigung.

*

Es ſcheint darum ſo nothwendig nicht, alle Puncte der Urgeſchichte der Franken auf galliſchem Boden als vollkommen entſchieden und gewiß zu denken. Ob ein ſolcher Pharamund war oder nicht; ob er der Sohn des exilirten Marcomer's, und von ihm empfohlen und Clodion's Vater war, — und wieder Merovaeus, dieſes Clodion's Sohn; warum alsdann der erſte Stamm der mächtigen fränkiſchen Könige ſich Merowäer nannte, Childerichs Abentheuer in Thürin-

gen — das alles kann ohne großen Verluſt in ſeinem nicht mehr zu erleuchtenden Helldunkel bleiben. Genug, fränkiſche Fürſten und unter ihnen Clodion, Merowaeus, Childerich, Clovis beurtheilten die Lage, benutzten die Verhältniſſe, erſpähten den Augenblick, drangen in Belgien und Gallien ein und erweiterten ihre Herrſchaft! Wohl kann man der ſo nahen Verbindung der Ideen wegen mit Horazens Worten ſagen — doch nur die dritte Zeile ganz ausgenommen!

Nec scire fas est omnia. Sed diu
Lateque victrices catervae —
Consiliis juvenis repressae.

Denn nur dieſe römiſche Jünglinge, Druſus, Germanicus, Marc-Aurel, Julian waren nicht mehr, noch ihre ſtarken Rathſchlüſſe, ihre tüchtige Art!

*

Offenbar iſt die Frage: Wenn kamen ſie? abhängig von dem Recht, Werth, Raum, Begriff, den man ſolchen Niederlaſſungen beilegt [23]). Und ſie ſind anders hinſichtlich der Völkerſchaften, anders hinſichtlich der Häupter zu beſtimmen! Daß ſeit Julian ein Saliſch-Fränkiſcher Herr im Lüttichiſchen ſeinen Leuten zwar gebot, aber römiſchen Befehlen gehorchte, wenn er mußte und eigenwillig that, wenn er konnte, Verſtärkung an ſich zog, ſeine fürſtliche Würde mit der perſönlichen Kraft, die ihm beiwohnte, hob; römiſche Titel ſuchte, annahm oder verſchmähte, unter den Nebenbuhlern ſich den bequemſten erkohr, und ſpäter in der großen Unordnung und Conflagration die unabhängige Herrſchaft anfing — Dieſe unbeſtreitbaren Thatſachen erleutern eben jenes zweifelhafte Wenn, oder machen es überflüſſig. Auch die Jahrzahlen fehlen nicht oder ſie ſind allenfalls bis

zum Ungefähren zu beſtimmen. Weit ſchwerer, wie dieſer fränkiſche Anführer in Toxandrien ſich zu den Königen oder Herzogen verhielt, die von der Weſer und Sala kamen! Und als Jovin Franken rief, gehorchten ſie dem im Land ſchon bekannten Fürſten? oder diente dieſer ſelbſt unter den Kriegszeichen des fränkiſchen Oberhauptes, der friſch aus Deutſchland kam? Das erſte wäre wahrſcheinlicher, weil er die römiſche Kriegskunſt mit der heimiſchen verband, das größere Abentheuer ſchon beſtanden hatte, und der Politik beßrer Meiſter ſeyn mußte. Dennoch neige ich weit mehr zur zweiten Meinung — weil ich in ſolchem fortgeſetzten Kriegszuſtand ein allgemeines Oberhaupt — wenn gleich mit beſchränkten Rechten unterſtelle, und die Reſidenz Dispargum, das Schloß Diesburg in den Gegenden von Schmalcalden und nicht in Brabant ſuche.

*

Eine andre ſehr wichtige Aufgabe iſt es, eine richtige Anſicht von Galliens Zuſtand zu haben. Seit Cäſar's Zeiten und Cäſar's blutiger Eroberung blieb es Kriegstheater. Die Jahres-Reihen der Ruhe und Erholung waren ſparſam geſtreut. Dahin drang immer der Deutſche zuerſt, raubte und verwüſtete oder baute in mannichfacher Categorie dort die Fluren, und erſetzte die Galliſche Jugend, die kriegeriſch, pflichtig, brauchbar und darum vorgezogen, ſo unaufhörlich verblutete. Batavien, die beiden Germanien, Trier vorzüglich, Helvetien, Rhätien, zwar nicht zu Gallien gerechnet, Armoricum endlich, widerſtrebten lang und vielfältig den feſtern geographiſchen Einrichtungen, in die man ſie zwingen wollte und die ſelbſt ſo oft wechſelten [24]. Wir ſahen im Lauf dieſer Geſchichten ſchon mannichfaltig ſolche Spuren der Klage, der Abneigung, der Erſchöpfung, des Stolzes und der alten Erinnerungen. Im Anfang des

fünften Jahrhunderts hatten ſchon die Burgunder Gegenden des Rheins und Theile des Jura, Alemannen die andern Theile, und Elſaß und das Metzer Land inne. Die Weſtgoten herrſchten in den ſüdlichen Provinzen bis an die Loire hinauf und dehnten ſich täglich mehr aus. Die Sitze der Burgunder, ſey es freiwillig oder durch Attila's und der Römer gewonnene Schlachten, hatten ihr Gebiet gewechſelt und bemühten ſich beſtändig, es zu runden und zu ſchirmen, und auch die Kriegsbeſtallungen ihrer Fürſten oder ihr Patriziat verſchleierte die große Frage von der Unterwürfigkeit.

Und die Seeſtädte von Armoricum trachteten nach Unabhängigkeit und republicaniſchen Einrichtungen [25]). Dort vorzüglich war die Bevölkerung ungemein gemiſcht durch Handel, Seeräuberei, Exil und Anſiedelung.

Bereits hatten die Sachſen dort feſten Fuß, deutſche Leten waren da zahlreicher als anderwärts, was ſelbſt in der Erinnerung blieb, als Britten und Normänner der Bretagne und Normandie den Namen gaben! Kein Wunder daß ſie die vaterländiſchen Freiheiten dort wieder zu gewinnen ſtrebten, worin alle Verhältniſſe ſie ſo ſehr zu begünſtigen ſchienen [26]).

Und wo waren denn die Römer noch Meiſter? Da, wohin ſich der Arm der Eroberer noch nicht ausdehnte, wo dieſe die Lücken gelaſſen hatten. Und auf ihrem beſchränkten Raum, in ſo mißlicher Lage, bedürftig großer Wehre und theurer Verwaltung, war es unter ſchwachen oder fernen Kaiſern nur zu oft geſchehen, daß untreue Beamten, Wollüſtlinge oder habſüchtige Statthalter die Gemüther immer mehr entfremdeten. Sie verödeten und erſchöpften, ſo weit ihre Hand reichte. Vergeblich hatte Julian zu ſeiner Zeit dieſe lauten Klagen geführt, oder getrachtet dem zu ſteuern [27]). Auch die beßern waren ſpäter zu harten For-

derungen gezwungen. Daher kam es ſo oft und ſo leicht zum Bauern-Aufſtand, oder dem Krieg der Bagauden. Krieg der Verzweiflung, der das Verderben vollendete. Dieſen Zuſtand ſchildern ſo mannichfaltig die chriſtlichen Prieſter jener Zeit, unter ihnen Salvian [28]):

Von den Bagauden habe ich nun zu reden, die durch böſe und blutbefleckte Obrigkeiten beraubt, verkümmert, getödtet, nachdem ſie die römiſchen Freiheiten verloren, auch die Ehre des römiſchen Namens eingebüßt haben. — Und ihnen wird noch ihr eignes Mißgeſchick vorgeworfen! Wir nennen Rebellen, wir nennen Nichtswürdige, die wir ſelbſt zum Verbrechen genöthiget haben. Sie waren gezwungen das Leben zu ſchirmen, der Freiheit bereits offenbar verluſtig.

In dieſen Zeitläuften werden die Armen noch vollends zu Grunde gerichtet, es ſeufzen die Wittwen, und die Waiſen werden dermaßen mißhandelt, daß viele von anſehnlicher Herkunft und liberal erzogen, zum Feind fliehen, um der allgemeinen Drangſal und Verfolgung zu entgehen. Sie ſuchen nämlich bei den Barbaren die römiſche Menſchlichkeit, weil ſie bei den Römern die barbariſche Unmenſchlichkeit nicht ertragen können. Alſo wandern ſie bald zu den Gothen, bald zu den Bagauden, oder zu irgend andern der Zeit überall herrſchenden Barbaren, und dieſer Schritt reut ſie keineswegs. Dahin ſind ſie doch durch römiſche Ungerechtigkeit und Grauſamkeit gebracht worden, daß ſie nicht mehr mögen Römer ſeyn.

Dieſe Bagauden wurden ſchon gegen das Ende des dritten Jahrhunderts von mir erwähnt, und wie ihnen Maximianus Herculeus Einhalt that. Der Urſprung ihres Namens, von vielen verſucht, kann gleichgültig ſeyn; ihre Art, Lebensweiſe, Abſicht, Wehrſyſtem iſt genug bezeichnet. Von dieſer verſchlimmerten Zeit an dehnten ſie ſich

über einen großen Theil von Gallien und Spanien aus [29]). Und viel mußten ſie beitragen, die Abſichten der Germanen zu befördern; in ihren unterſten Claſſen beſonders geneigt, die reichen, entfernten, geringgeſchätzten Beſitzer zu verdrängen, ſich in ihre Habe zu theilen, und doch auf der andern Seite der Unterwürfigkeit, des Gehorſams gegen den wahren Schirmvogt längſt gewohnt!

In jenen zwiſtigen oder angefochtenen Kaiſerwahlen, ſo oft von Befehl und Richtung und noch öfter von Hülfe und Zuſammenhang entfernt, oder entblößt, bequemten ſich jene römiſche Gewalthaber in Gallien nach der Lage der Dinge, richteten darnach ihre Entſchlüße, ihre Freundſchaften und Bündniſſe, oder irgend etwas bewog ſie, ſelbſt nach der oberſten Würde, nach dem Diadem zu ſtreben, wie Avitus gethan hatte. Nicht glücklicher in ſeinen Folgen war der Ausweg, die Maasregel des Honorius geweſen, nach Arles eine Verſammlung von VII Provinzen, eine Gattung Apr. 418. Galliſchen Reichstags zu berufen [30]). Sie verſammelten ſich, als bereits die Goten in der Nähe den Meiſter ſpielten, im Begriff etwelche dieſer Länder an ſich zu reißen und ihre Monarchie zu erweitern.

Der Aufſtand in Armoricum aber erſchien den römiſchen Häuptern, wer ſie auch immer waren, unleidlicher, gehäſſiger, für ſie hoffnungsloſer, als ſelbſt der Germanen Niederlaſſung und Nachbarſchaft, die ſo leicht die trügeriſche Farbe der Unterwerfung oder eines abhängigen Bundes annahm. Ja ſie ſprachen die Hülfe dieſer bedürftigen Fremdlinge an, um die ſo feindſeeligen Republicaner an den Küſten wieder zum Gehorſam zu bringen. Als die Gewalt J. 435. des Aetius ſchon feſter gegründet war, bewog er einen Alemanniſchen oder Alaniſchen Fürſten, den die Zeitgenoſſen Eucharich nennen, Armoricum zu verwüſten und zu unterwerfen [31]). So preißgegeben, gewannen ſicher dieſe Land-

ſchaften die römiſche Bothmäßigkeit nicht lieber, und ergriffen die erſte Gelegenheit, ihre vermeinte Freiheit wieder zu erringen.

*

Nichts iſt wahrſcheinlicher, als daß die Franken, ſobald Stilico's Anſehen geſcheitert war, der aufgedrungenen oder römiſchen empfohlnen Oberhäupter müde wurden, und ſich nach den alten durch Geburt, Tapferkeit oder Unglück werth gewordenen ſehnten. Sie ſollen in die Gegenden von Florenz an den dahin gebannten Marcomer geſendet haben, und da er ſelbſt krank oder erſchöpft, oder unter ſtrenger Aufſicht war, ſo empfahl er den Sohn [32]). So erſcheint Pharamund [33]). Davon waren erneuerte Einbrüche in Gallien, Verbindungen mit dem Uſurpator Jovin und ſeinen Anhängern, Gefechte, eine der Einäſcherungen von Trier die unvermeidlichen Folgen [34]), welche Honorius
J. 420. und Caſtinus, der Anführer der kaiſerlichen Garden, vergeblich abzuwenden trachteten. Aber Pharamunds Eigenſchaften, Schickſale, Todesart und Grabſtätte bleiben uns verborgen [35]).

Wenn nun auch jeden Zweifel bei Seite geſetzt, ein fränkiſcher Herr der Pharamund hieß, oder unter dem Namen einen oberhauptlichen Titel an beiden Rheinſeiten führte, zehn Jahre lang mitten unter den Unordnungen in der Romanie ſein Anſehen behauptete, erweiterte, und auf Clodion ſeinen Sohn vererbte [36]), ſo erſchienen doch auch wieder die ſeltenen Momente, die Jahre, wo die Römer zu Athem, zu erneuertem Anſehen, zu beſſern Führern oder Imperatoren kamen. Wir ſahen ſchon die Rolle [37]), die Thaten des Aetius, und können nicht zweifeln, daß er nach
J. 429—31. hergeſtellter Ruhe in Noricum die Franken am Niederrhein angriff [38]), die Gegenden von Trier und Cöln, und dieſe

Städte ſelbſt wieder befreite. Clodion floh in die alte Heimath, oder erhielt irgend ein Stück Land als Preiß des Friedens und unter den alten Bedingungen der Abhängigkeit [39]. In des Aetius viel ernſthafteren und blutigeren Händeln mit den Burgundern, fochten einzelne fränkiſche Rotten in den burgundiſchen Reihen und wurden mit ihnen überwältigt [40]). J. 432. J. 435—36.

Auch Clodio's beſchränkender Friede dauerte nicht lang. Er ging von Diſpargum [41]) an den Thüringiſchen Grenzen über den Rhein, verwüſtete das Land, oder brach die Städte. Sie waren ſo dicht nicht geſtreut. Trier und Cöln waren allein von großer Bedeutung, und dieſes Cöln, nun ſo oft in der Feinde Hand, widerſtand kaum mehr. Trier litt die dritte oder vierte Verheerung. Aber ſo dürftig ſind die ächten Annalen der Zeit, ſo unvollſtändig die Dichter und Moraliſten, daß wir nichts von der Wehre, nichts von Unterhandlungen und Capitulationen, nichts von dem Verlangen der Feinde oder den Vorſichtsmaasregeln der Einwohner vernehmen. Der Deutſche war freilich nicht der Mauern Freund, aber es iſt Uebertreibung, zu meinen, daß Straßen und Menſchenwohnungen deßwegen ſämmtlich in Schutt und Aſchenhaufen ſeyen verwandelt worden. Denn wir hören eben damals im Munde des ſo ſcharf rügenden Salvian's von der Ueppigkeit der Großen und von der groſſen Maſſe, die die Wiedereröffnung der Schauſpiele ſo eifrig begehrte, als wäre nichts beſſeres oder dringenderes zu thun geweſen. Alſo nicht nur ſo viele Gebäude, auch dieſe Vorrichtungen wären geblieben, und mitten in ſeiner troſtloſen Declamation ſpricht der Prieſter [42]): J. 441.

Ludicra ergo publica Trever petis? Ubi quaeso exercenda? An super busta et cineres, super ossa et sanguinem peremptorum? Quae enim urbis pars his malis omnibus vacat? — — Jacent reli-

quia infelicissimae plebis super tumulos defunctorum suorum, et tu Circenses rogas? Nigra est incendio civitas, et tu vultum festivitatis usurpas?

Dieſe raucherige Schwärze mag oft für das Verbrennen und Zerſtören ſeyn genommen worden, und Cöln, das ohne Zweifel ähnliches litt [43]), wurde bald Hauptſtadt oder Reſidenz eines fränkiſchen Fürſten zweiten Ranges. Auch Kämerich oder Cambrai fiel damals in Clodio's Hände, er drang bis an die Somme vor, die Amiens beſpült [44]), bis es bei Vicus Helenae oder Vieux-Hesdin [45]) zu einem ihm nachtheiligen Gefecht kam [46]). Die Römer kamen ihnen zu ſchnell auf den Hals, als ſie eben ein hochzeitliches Mahl zu ſorglos feierten. Sie büßten ſelbſt Braut und Wagenburg ein [47])!

— — — Fors ripae colle propinquo
Barbaricus resonabat hymen, Scythicisque choreis
Nubebat flavo similis nova nupta marito.
Hos ergo ut perhibent stravit — — — —
— — Plaustris rutilare videres
Barbarici vaga festa tori, convectaque passim,
Fercula, captivasque dapes, cirroque madente,
Ferre coronatas redolentia serta libetas.
— — — — — — —
— — rapit esseda victor
Nubentemque nurum. —

Und der Dichter ſchildert dort Sitte, Spiele und Tracht, und lobt die Tapferkeit, auch des geſchlagenen Feindes, nicht ohne Würde und Pomp!

— — — — puerilibus annis
Est belli maturus amor, si forte premantur

Seu numero, seu sorte loci, mors obruit illos,
Non timor. Invicti perstant, animoque supersunt,
Jam prope post animam. —

Was Clodio's ferneres Beginnen oder Ende war, vernehmen wir nicht, und bald fällt in Attila's Zeiten und ſein Erſcheinen am Rhein und Marne der Bruderzwiſt fränkiſcher Fürſten, deſſen Entſcheidung der Hunne ſich anmaßte [48]. Wir ſahen wie nach der Schlacht von Chalons der von den Römern Begünſtigte die Oberhand behielt. Ob dieſer jüngere Sohn aber Merowaeus war, welches der Dynaſtie den Namen gab, iſt ſo wenig ganz entſchieden, daß Gregor von Tours ſelbſt ſeine Zweifel nicht verhehlt [49]. Dennoch iſt es wahrſcheinlich [50] und auch wahrſcheinlich, daß der römiſche Schutz, jene entſcheidende Völkerſchlacht und der errungene Vorzug des jüngern Bruders, ſey er Sohn, Neffe, Vetter, eben die Auszeichnungen waren, die ihn an die Spitze der Dynaſtie ſtellten. Aber ſonſt wiſſen wir nichts von ſeinen Thaten, ſeiner Reſidenz und dem Gehalt und Umfang ſeiner Macht. Sie wurde wieder von Childerich ſeinem Sohn erſchüttert oder wenig feſtgehalten, der ſich den Weibern und den Lüſten überließ [51].

Fabelhaft freilich lautet die Sage [52] die der Biſchoff von Tours aufbewahrt hat [53]. »Die fränkiſche Großen, »unwillig, weil er ihre Weiber verführte, vertrieben ihn. »Er floh nach Thüringen an den Hof des Baſinus. Dort »wohl aufgenommen, gefiel er beſonders der Königin Ba»ſina. In der Heimath hatte er den treuen Freund gelaſ»ſen, der ihm die veränderten Geſinnungen der Nation »durch das Zeichen des entzweigebrochenen, ineinanderpaſ»ſenden Goldſtücks kund thun ſollte. Als die willkommene »Botſchaft kam, nahm er dort Abſchied und kehrte zu den »ſeinigen wieder. Aber die Thüringiſche Königin vermochte

»nicht ihn zu vergeſſen. Sie floh zu ihm und wurde ſein »Gemahl. Aus dieſer Ehe entſproß Chlodwig. In Chil»derichs Abweſenheit hatten ſich die Franken dem römiſchen »Feldherrn Aegidius unterworfen, als ihrem Könige — »bis ſie ſeiner müde wurden.»

Uebertragen wir die dichteriſche Wendung in die wahrſcheinlich-geſchichtliche Proſe und Hergang, ſo gelang es dem Aegidius wie ſeinen Vorgängern, Childerichs Unternehmungen am linken Rheinufer zu hemmen. Jenem gehorchten alſo die bereits dort angeſiedelten Deutſchen nicht als ihrem König, ſondern nach hergebrachter Weiſe dem comes oder praefectus Praetorio. Als ſolcher erſcheint er in der ächten Geſchichte bald im Gefolg Majorian's, bald in Armoricum gegen die Goten thätig. Es iſt Aehnlichkeit zwiſchen ſeiner Lage und der des Ambroſius auf der brittiſchen Inſel. Aber der fränkiſche Fürſt, Verbannter oder Nachbar, freite um die Tochter oder Wittwe des Thüringiſchen Königs und zeugte den kühnen und tapfern Sohn, dem alle Tugenden und Laſter gleich ſtark beiwohnten, um ſein Reich und ſeine Herrſchaft feſter zu gründen. Der Vater bahnte ihm noch den Weg, denn ſein Grabmal, Körper und königliche Inſignien wurden in neuerer Zeit zu Dornyk oder Tournay gefunden, mit der deutlichen Umſchrift: Childerich auf dem Siegelring [54]).

Jener Erbe hieß nach den verſchiedenen Zeiten, Völkern oder Mundarten, Chlodwig, Clodowech, Luduin, Clovis oder Louis. Doch fängt man in Frankreich die Reihe der Ludwige nicht mit ihm, ſondern mit Ludwig dem Frommen, dem Sohn Carls des Großen an.

J. 481 — 485. Die erſten Jahre ſeines Regiments wendete Chlodwig, voll Ehrgeiz, Kunſtgriff und jugendlicher Kraft, dazu an, ſeine Macht zu ſammlen und zu ordnen. Frei noch ſeinen Feind zu wählen, trachtete er wie ſeine Vorgänger, und

wie die natürliche Lage gebot, in Gallien zuförderſt vorwärts zu ſchreiten und die Römer anzugreifen. Syagrius, jenes Aegid's Sohn, befehligte ſie, unabhängig gleichſam, weil Odachar ſchon in Italien Meiſter war, und Soiſſons (Augusta Suessionum) war ſeine Reſidenz oder ſein Hauptquartier [55]. Dahin führte Chlodwig ſeine Franken mitten durch die Ardennen [56]) und unterſtützt von andern Fürſten ſeiner Nation [57]). Syagrius nahm das Treffen nicht weit von ſeinen Mauern an, und verlor es, ſo entſcheidend, daß er die Vertheidigung alſobald aufgab und nach Toulouſe zu den Weſtgoten floh [58]). Alarich war ſo furchtſam ihn auszuliefern, und Chlodwig ſo wenig großmüthig, ihm das Leben zu nehmen [59]). Denn ſo groß und umfaſſend ſeine Geiſtes-Anlagen waren, ſo ränkevoll, ſo tückiſch war ſein Herz. Die Rache, die er lang gegen Cararich den fränkiſchen Fürſten im Herzen trug, welcher in eben dem Treffen bei Soiſſons ſeinen Befehlen nicht genau nachkam [60]), oder die gegen den trotzigen Krieger [61]), der ihm das Kirchengefäß nicht außer der Ordnung zugeſtehen wollte, welche beide es ſpät mit dem Tode büßten, ſind davon unzweideutige und frühe Beweiſe, und ſein ganzer Lebenslauf ein Gewebe dieſer eingewurzelten Bosheit [62]). Soiſſons, Rheims und bald Paris, Melün [63]), eine Menge andrer Orte öffneten ihm nach und nach die Thore. Schon erſtreckte ſich ſein Reich bis an die Seine [64]) Die Reſidenz verlegte er nach Soiſſons, bequem ſeine Vortheile zu verfolgen. Denn nicht alles beugte ſich vor ihm, und es blieben noch längs den Küſten die Spuren römiſcher Gewalt oder einheimiſcher Unabhängigkeit.

*

Nachdem er ſich dort geübt, ſeine Zwecke erreicht, und ſein Königreich ſchon wahrhaft geſtiftet hatte, wachte der J, 491.

alte Groll gegen Thüringen zuerſt wieder auf! Was es auch mit der väterlichen Ehe für eine Bewandniß mag gehabt haben; dieſe Thüringer waren und blieben lang im Rücken die ſtärkſten und nächſten Nachbarn, folglich Feinde [65]. Bei ihrem Vorrücken gegen Nordweſten können ſie nicht anders als den fränkiſchen Bund gefährdet, gemindert und — wie ſie und die Frieſen gegen die Sachſen thaten — den faſt leeren Raum eingenommen haben. Baſin, der Thüringiſche König, zog gegen Chlodwig den kürzern und entging wahrſcheinlich durch beſtimmte Leiſtungen damals ſeinem Untergang [66]). Aber noch blieb ſein Reich von der Donau zur Elbe und gegen den Rhein — und wurde auf Balderich, Hermanfried und Berthar, ſeine Söhne, vererbt [67]).

*

Chlodwig, damals 25 Jahre alt und bereits Wittwer, von welcher Ehe ihm nur der eine Sohn Dietrich (Thierri)
J. 493. geblieben war, dachte an eine zweite Vermählung, und ſeine Wahl fiel aus vielen Gründen auf Clotilde, die Burgundiſche Prinzeß! Da dieſe Verbindung auf die Schickſale der Nation, auf die Verbreitung und die Art des Chriſtenthums, auf die Befeſtigung der Catholicität und alſo auf die Weltgeſchichte bis zu uns ſo entſchiedenen und weiten Einfluß gehabt hat, ſo muß ich dabei verweilen.

Von den vier Söhnen Gundeuchs in Burgund waren zwei, Chilperich und Godomar, früh mit Tod abgegangen. Unter ihnen ſämmtlich war keineswegs Eintracht geweſen. Denn ſehr gewöhnlich wurden die natürlichen brüderlichen Gefühle in dieſer neuen Sphäre der Eroberung und Herrſchaft der Deutſchen durch den Durſt nach Gewalt unterdrückt. Zu der behaupteten göttlichen Anordnung des Königthums und der Legitimität mußte ſpäter überall noch die ſehr menſchliche Einrichtung oder Zulaſſung der Erſtgeburt

hinzukommen, damit ſie nicht ſtets blutig laſterhaft und fluchwürdig der ganzen Gattung erſcheine. Es iſt jedoch mehr als zweifelhaft, ob Gundobald ſeine Brüder erſchlagen habe, denn der Biſchof von Tours, der es ihm vorwirft, war Franke, Catholik, und der Zeit nach ſchon entfernt [68]). Die Zeitgenoſſen reden vom rex probatissimus, und Gundobalds ſonſt entwickelte treffliche Eigenſchaften mindern die Glaubwürdigkeit einer ſo ſchweren Beſchuldigung. Gutes Verſtändniß war aber nicht unter den Brüdern, und die Religion ſelbſt, beſtimmt ſonſt die Menſchen zu verſöhnen, blieb das mächtigſte Hinderniß. Denn Gundobald war wenigſtens damals noch eifriger Arianer, und ſein Bruder Chilperich wahrſcheinlich Catholik, denn ſeine Gemahlin glaubte ſo und hatte Herrſchaft über ihn. Temperat Lucumonem Tanaquil sua, ſchreibt Sidonius von eben dieſem königlichen Paar; und von ſeinen beiden zurückgelaſſenen Töchtern wurde die eine rechtglaubige Kloſterfrau, und die andre nunmehr Chlodwigs Braut, bald ſeine Gemahlin und ſofort die thätigſte Bekehrerin.

Wir finden ſolch Verhältniß ausnehmend häufig in Germaniſchen Ländern beſonders, daß die Frauen die chriſtliche Religion gern vernommen, ihr früh gehuldigt, und mit allen ihren Mitteln den ergriffenen Glauben begünſtigt haben. Und mit entſchiedenem Erfolg in allen Jahrhunderten. Wir ſahen es in England, daßelbige geſchah in den nordiſchen Königreichen durch die Norwegiſche Ingeborg, Alof Trygväſons Tochter, und wiederholte ſich in Rußland durch Olga und die Griechiſchen Gemahlinnen. Denn die Natur hat dem Geſchlecht den angebornen Tact für das nützliche gegeben, und auf höherer Stufe der Cultur für alles was edel, groß und der Gattung heilſam iſt. Sie fühlten in jenen wilden Zeiten, die dennoch der Geſtaltung zugingen, das beſänftigende, erhaltende, das beßre im Chri-

ſtenthum. Der Prieſter der ihnen ſchmeichelte und verhieß, der Künſtler der ſie ſchmückte und ergötzte, der Handwerker, der ihre Wohnung zierte und gehorchte, mußte ihnen in der Allgemeinheit lieber werden, als der rauhe Krieger der das Erworbene täglich wieder auf das Spiel ſetzte und ſein Gewerb übertrieb. Dieſer zu kriegeriſche Geiſt, dieſe ſo allgemeine Sitte auf der Erde, hatte eine Ungleichheit zwiſchen den Menſchen geſtiftet, zwiſchen den Geſchlechtern erweitert, und die Frauen von den Gaſtmalen, vom Gottesdienſt, ja von den Paradieſen ausgeſchloſſen. Das Chriſtenthum öffnete ihnen wieder den Zugang, ſtellte die Gleichheit her, ja gab ihnen beinah mit ihren ſchuldloſen Kindern den Vorzug. Jene ſelbige Heiden-Sitte oder Eiferſucht, hatte den Verſchluß der Frauen oder eine größere Abgeſchiedenheit ſanctionirt, die Vielweiberey begünſtigt; das Chriſtenthum hob und heiligte die Ehe, that jene Thüren und Schlößer wieder auf und brachte ſie wenigſtens in Verkehr mit den Prieſtern, darob ſich die Sitten-Richter der damaligen Zeit 69), die Perſer und Orientalen durch alle Jahrhunderte, und die Tſchineſen, unſre Zeitgenoſſen, ſo höchlich wundern und ſo heftig klagen. — Obgleich das Chriſtenthum nur in ſeinen Abarten die Männer gänzlich entwaffnen will, ſo führt es doch Frieden im Mund und Mitleid und Menſchlichkeit. Und ſicher iſt das auch der Kern und Zweck ſeiner Lehre, verglichen mit ſo vielen andern. Die Prieſter verſtanden dieſe Lage vortrefflich, und belagerten das Gemach der ſonſt wenig beſchäftigten Frauen. Zu Conſtantinopel beſonders hatten ſie ſich darinn geübt. Sie flößten ihnen die Grundſätze und Specialien, den Muth, die Sucht, und oft die ganze Wuth der Parteien ein und übten die Herrſchaft über ſo zarte empfängliche Gewiſſen. In jenen Zeiten der Gährung und Bekehrung ſachten ſie ihren Stolz an, als ob ſie die verdienſtvollen, erkohrnen

Werkzeuge ſeyen, um den Landsleuten, dem Gemahl die Pforten der Seligkeit zu öffnen. So ſchrieb bald Nicetius, der Biſchoff zu Trier, an Clodoswinde, die Longobardiſche Königin derſelbigen Clotilde Enkelin [70]):

Saluto tantum quantum valeo; deprecor ut ociosa non sis. Incessanter clama, incessanter canta. Audisti dictum: Salvabitur vir infidelis per mulierem fidelem. Nam scias, prima salus, prima remissio est, qui converti fecerit peccatorem ab errore suo. Vigila, vigila, quia deum propitium habes. Rogo ut sic agas ut et gentem Longobardorum fortem super inimicos facias, et nos de salute tua, vel viri tui gaudere concedas.

Ich grüße dich von ganzem Herzen und beſchwöre dich, ſey nicht müßig. Rufe, ſinge ohne Unterlaß. Du haſt die Worte gehört: Der ungläubige Mann wird durch das gläubige Weib gerettet werden. Denn wiſſe, die erſte Seeligkeit, die erſte Vergebung iſt dem verheißen, der einen Sündigen vom Irrthum zurückführt. Wache, wache, weil Gott dir gewogen iſt, ich bitte dich, handle ſo, daß du das Volk, die Longobarden, ſtark macheſt wider ſeine Feinde, und daß wir uns freuen mögen über dein Heil und das deines Gemahls.

Und er mahnte ſie an den Vorgang ihrer Ahnfrau, von der ich eben ſpreche.

So war einer der herrſchenden Züge des Zeitalters auch im Occident, und die Treue, die Liebe der Völker, das Schickſal der Reiche, das Recht, das Leben ſelbſt der Fürſten, war innig damit verwebt. Die chriſtliche Prieſterſchaft hatte außer den Schreckniſſen des Satans und der Hölle noch ganz andre Mittel in der Hand. Denn, daß die

zahlreichen Ueberwundenen, die auch von den mildeſten deutſchen Fürſten geſtörte, beraubte, erſchreckte Römer, ihrer weltlichen Obern und andrer Fürſprache beraubt, ſich an die Häupter der Kirche feſt anſchloſſen; ihrer Ariſtocratie die Kraft der Zahl und Menge liehen; daß ſie ſich wechſelſeitig und nachdrücklich unterſtützten, auf die Winke bereit waren, alle Künſte des Friedens dazu dienen ließen, ſind lauter höchſt natürliche Erſcheinungen, die das Intereſſe gebot. Sie machten nicht nur das Chriſtenthum, ſondern ſeine ſpecielle Art zur Bedingung, wenn auch nicht des Gehorſams, doch der Zuneigung und der treuen Ergebenheit. Wenn die Fürſten dem trotzten, ſich nicht dazu bequemten, waren ſie gewöhnlich verrathen [71]) und oft verloren. Der ſchlaue Clovis durchſchaute das; er nahm ſich Zeit, in der Romanie die Verhältniſſe des Chriſtenthums zu erforſchen, und ging ſtufenweiß. Gleich anfangs, ſo wie Alarich und ſelbſt Attila, ſchonte er der Prieſter und Kirchen, und horchte auf ihre Fürſprache. Deßwegen auf ſeinem Marſch umging er die Mauern von Rheims, und wählte den Weg, der noch heute, nur innerhalb der Stadt la rue barbastre heißt [72]). Der Glaube und die beſondre Frömmigkeit der burgundiſchen königlichen Familie hielten ihn keineswegs ab, dort zu werben, und der Gallier, Aurelian, ſein Bothſchafter, war ohne Zweifel entſchiedener Chriſt, weil er dazu auserkohren war, wo man ſolche Schwürigkeiten vorſah. Es iſt aber ſehr glaubhaft, daß Gundobald zu Lyon zauderte [73]), und die guten und böſen Folgen erwog, vielleicht halb drohenden Aeußerungen nachgab, und eben ſo glaublich, daß die Prinzeß, auf ihren eignen Character und die Macht ihrer Schönheit trauend, bald gewonnen war. Auch mag ſie wohl, wie die Annalen ſagen, auf der Reiſe im hohen Gebirg in ihrer Baſterne von Ochſen ſeyn gezogen worden, es geſchieht in den Alpen

noch jetzt, aber alles klingt fabelhaft, was ſonſt von ihrer Verfolgung und dem Entkommen geſagt wird 74). Dem ſey wie ihm wolle, zu Soiſſons geſchah bald die Vermählung zur großen Freude der Gallier. Clotilde, oder wie ſie eigentlich hieß: Chrotechilde, auch von der Bewandniß des deutſchen Heidenthums wahrſcheinlich wohl unterrichtet 75), nahm ſich vor, und blieb beharrlich in dem Vorſatz, ihren Gemahl zu bekehren 76). Zuerſt gab er zu, daß ſein Erſtgeborner getauft wurde. Als der kleine Ingomer aber ſtarb, ſchien er es dem Unwillen ſeiner Götter zuzuſchreiben, und nur mit vieler Mühe litt er die Taufe des andern, der Chlodomir genannt wurde.

*

Wir wiſſen nicht beſtimmt, was den Krieg zwiſchen ihm und den Alemannen 77) hervorrief; ob blos die alte Eiferſucht oder die neugeweckte über ſeine Nachbarſchaft und weit ausſehende Plane; Grenzſtreit mit den fränkiſchen Fürſten zu Cöln 78), oder ſonſt ein Aergerniß und Zufall. Noch weniger wiſſen wir genau, wie weit die Alemannen und mit welchem Aufwand von Kraft, während dieſes fünften Jahrhunderts vorgerückt waren 79), und wer in J. 406 — 496.
den Gegenden von Mainz, von Kreuznach und Bingen, von Zweibrücken und Saarbrücken, oder an der Blies und Saar, und zwiſchen Pfrimm, Nahe und Moſel Herr und Beſitzer war. Niemand hat ſich gründlich mit dieſer Frage befaßt, ſehr wenige berühren das erhebliche Verhältniß. Erwägt man aber die Lage der Dinge, ſo iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die Alemannen, beſonders ſeit Attila's Ueberzug, dort die Oberhand behielten. Denn die Schritte der Franken können wir geſchichtlicher verfolgen, ſie haben Annalen, und man hätte das aufzuzeichnen nicht vergeſſen. Der Franken Kriegsſchauplatz war früher ohnehin groß, zuſammenhängend, angedeutet und abgemeſſen, bis zu den

weſtlichen Meeren hin. Die Alemannen, die die Burgunder zur Seite hatten, waren in Gallien verhältnißmäßig auf viel engern Raum eingeſchränkt, aber noch ungewiß — Bis wohin! — Ehrgeiz und Wetteifer beſeelte ſie beide, beſeelte jedes der Völker, die damals nach Eroberung trachteten. Dort, nach der Moſel zu, ſtörten ſie die Burgunder wenigſtens zu der Zeit nicht mehr [80]). Wenn früher die Alemannen unter Vitichab bis zur Lahn an des Rheines rechten Seite ſich ausdehnten, ſo iſt ſehr glaubhaft, daß ſie dieſen alten Beſitzſtand nicht vergeſſen hatten, und jetzt dort an beiden Ufern, wie weiter oben im Elſaß, vorrücken wollten. Sie griffen alſo Siegbert den fränkiſchen König oder Fürſten zu Cöln an, dem Chlodwig mit ſtarker Macht zu Hülfe kam.

Demnach iſt es mir, mit der großen Mehrheit derer, die ſich damit befaßten, glaubhaft, daß der Ort der großen und entſcheidenden Schlacht der Tolbiacum [81]) genannt wird, nicht Toul [82]), Albig, oder ein andrer, ſondern das heutige Zülpich im Jülichſchen war, nur wenige Stunden von Cöln entfernt. Wenn die Alemannen den Krieg wollten, oder als unvermeidlich anſahen, thaten ſie wohl, eben dort vorzudringen, nach Cöln zu trachten, und ihrem Feind die Hülfe, den Zuzug auch von jenſeits Rheins zu erſchweren. Sie hatten in dieſem Treffen bereits ſehr große Vortheile errungen [83]). Siegbert war überwältigt und hart verwundet [84]), Chlodwig ſelbſt im Gedräng. Da erinnerte er ſich des Zuredens ſeiner Gemahlin, der Bitten Aurelian's, der in ſeinem Gefolg war, und der Verheißungen ſo vieler chriſtlichen Prieſter [85]), und gelobte ſeine Bekehrung und Taufe, wenn der Gott der Chriſten ſeine Waffen ſegnen und Glück ihm wieder geben wolle. Der Biſchof von Tours liefert uns das ganze ſtattliche Gebet [86]). Zuverſichtlicher widerſtand er dann, und ſchlug endlich die feindlichen Schaa-

ren eine nach der andern. Der Sieg war vollſtändig, entſcheidend für die fränkiſche Monarchie, und breitete ihm weites Feld zu ſeinen Erpberungen aus. Die Stärke der Heere, der Verluſt auf beiden Seiten, wer die Alemannen anführte, wiſſen wir nicht. Daß in demſelbigen Jahrzehnt ein Alemanniſcher Fürſt, der Gibold hieß, nach Paſſau zu ritt, um den heiligen Severin zu beſuchen, und daß er etwa andre Kriege führte, iſt ein zu ſchwacher Fingerzeig, um den Oberanführer bei Zülpich zu erkennen, der dort im Treffen blieb [87]). Es iſt ganz wahrſcheinlich, daß der Reſt des Alemanniſchen Heeres um Schonung bat und Unterwerfung verſprach, ſo weit ſie von ihnen abhing. Von den andern Alemanniſchen Herrn, vom Erben des Gefallenen, vernehmen wir nichts. Niemand liefert uns die erſten Bedingungen dieſes Friedens oder dieſer Unterwerfung und Abhängigkeit. Aber ſie ſind aus der erſchöpfenden Schlacht, aus der Sitte der Zeit, aus der Lage der Dinge und den ſpätern Verhältniſſen zu entnehmen. Groß war ſicher die Niederlage, groß die Erbitterung Chlodwigs, und größer noch ſeine Herrſchſucht. Er verfolgte die gewonnenen Vortheile mit Blitzesſchnelle. Vermuthlich ging er bei Mainz über die Brücken, über Main und Neckar, bis tief in das alte Alemannien, und von nun an hatte er dort nicht mehr mit einem, ſondern mit vielen Häuptern zu thun, die er um ſo leichter zu ſeinem Willen brachte.

I. Die Grenzen diß- und jenſeits Rheins wurden beengt und feſtgeſetzt [88]). Nur Elſaß und was dem weſtlicher liegt, blieb auf der galliſchen Seite allemanniſch [89]). Auf der deutſchen Seite ſind die Grenzen ſchwerer zu finden.

Und von der Epoche an hören wir vom Herzogthum Franken und vom rheiniſchen Franzien an beiden Ufern,

deren ich doch unter manchem Wechſel ſo oft erwähnen werde 90). In der Folge der Zeit bald Francorum Ducatus, Ostrofrancia, Francia Austrasia 91), orientalis, bald Francia teutonica 92); und Francia minor genannt, im Gegenſatz des größeren Reichs der Franken, der Griechen, Megaly Frangia 93). Es erſtreckte ſich dieß Rheinfranzien vom Rohgau und Engersgau bis zum Spirgau einſchließlich, und die Diöceſen Speyer und Strasburg ſchieden auch Rheinfranzien von Alemannien. Es iſt nicht zu zweifeln, daß der Sieger ſich dort Domänen oder Kammergut und Königsforſte zueignete, ſo viel ihm beliebte. Der Odenwald, der Speſſart, die Umgebungen des Donnersbergs, der Rheingau, befriedigten die Jagdluſt der Fürſten. Auf den Heereszügen wurde des Maines Furth zur Bequemlichkeit dieſer Franken gefunden und bald mit ſtattlicheren Wohnungen umgeben 94). Das iſt der Urſprung der herrlichen, ſegenreichen Stadt. Aber zu Worms wohnten die eignen Fürſten, darum wahrſcheinlich iſt die große Erinnerung obgleich ſo verworren in die Nibelungen eingedrungen. Es blieb die Hauptſtadt des Herzogthums, bis Mainz wieder damit wetteiferte. Und der Wormſiſche Roſengarten in dieſen Volksliedern konnte durch die Jahrhunderte für Sinnbild und Bezeichnung der Fruchtbarkeit der Unterpfalz gelten; für mich um ſo anſprechender, weil ich mitten inne wohne und pflanze, und alle Wege und Stege kenne.

II. Die Heeresfolge der Alemanniſchen Fürſten.

Der Bund unter ihnen war gebrochen. Die Vereinigung unter einem König oder Haupt, wie die Folge allerdings bewähren wird, hätte den Franken verdächtig und verderblich geſchienen. Der Grund dazu hörte auf, die Berechtigung zu ſolcher Würde war mit dem Krieg erloſchen.

Ihnen ſchien die Maasregel der Römer nachahmungswerther, in verſchiedene Herzogthümer zu trennen 95). Ein Beginnen, der Freiheit ſo nachtheilig in der Hand der Mächtigen, dem wir noch oft begegnen werden. In dem Sinn konnte bald nachher und zu Juſtinians Zeiten Agathias auf griechiſch ganz richtig ſagen: Den Alemannen ſind vaterländiſche Einrichtungen geblieben. Aber was die Staatsverwaltung betrifft, folgen ſie der Politik der Franken. Nur in Religionsſachen ſind ſie ganz verſchiedenen Glaubens.» — Denn feſter hingen ſie in ihren Gebirgen an den vaterländiſchen Gebräuchen, und langſam drang das Chriſtenthum zu ihnen ein. Da ich die deutſchen Geſetze aus einem Guß betrachten möchte, ſo verſchiebe ich vom Lex Alemannorum zu reden, der bald ſchriftlich verfaßt wurde, und auf uns gekommen iſt.

Die Alemanniſchen Herzoge wurden bald aus den Franken, bald unter den Einheimiſchen ernannt. So war damals das Völkerrecht und die Manier der Eroberung und Einverleibung. Das Steuerſyſtem war nicht erfunden, die Adminiſtration einfacher, der Soldat nicht ſtehend. Man wollte mächtiger ſeyn, der Feinde weniger, der verpflichteten Freunde mehr haben. So that auch Attila, wie wir ſahen; und früher die Goten und ſelbſt die Römer, wo ſie nicht gänzlich coloniſiren wollten, gebrauchten die eignen Fürſten als die bequemſten Werkzeuge. Da ſie unter den fränkiſchen Königen und Fürſten nur andre Deutſche und Stammsverwandte ſahen, da ſie längſt an ein kriegeriſches Oberhaupt gewohnt waren, und bald andre Maximen, andre Feinde und andre Abentheuer oder Gefahren erſchienen, fügten ſie ſich den neuen Verhältniſſen und folgten dem Aufruf zum Krieg. Wenn ſich etwa ihres Bundes Herrſchaft und Einfluß über große Theile von Noricum und Vindelizien,

oder über der Baiern Land erſtreckt hatte, ſo löſte ſich das nun wieder auf — und der Baiern Fürſten wurden gleich den Alemanniſchen, und höchſt wahrſcheinlich noch unter günſtigeren Bedingungen pflichtig, weil der Zorn des Siegers gegen ſie nicht obwaltete; oder weil ſie entfernter waren, Nachbarn der großen Griechiſchen und Oſtgotiſchen Reiche, fremdem Einfluß, Schutz und Beredung alſo weit mehr ausgeſetzt. Chlodwig hatte folglich die ſtärkſten Beweggründe, ſie ſich eigen zu machen und günſtig zu erhalten. Bald werden wir ſehen, wie nachdrücklich ſie dieſe Species von Unabhängigkeit behaupteten, und wie klug ſie nach der großen Rolle trachteten, die aus ihrer Lage hervorging und die ſie bis zu unſren Tagen bewahrt haben. So oft wahre Idole ihres Volks, dem ſie wieder ihrerſeits zu gefallen ſtrebten!

III. Tribut oder andre Leiſtungen.

So ſagen zwar die Annalen, ohne zu erklären worin ſie beſtanden 96). Wahrſcheinlich ſollten dieſe Ausdrücke nur die Abhängigkeit bedeuten. Aber alle Verhältniſſe verrathen, daß Chlodwig gegen die Beſiegten, ihr Land, ihre Fürſten, härter verfuhr, als man damals pflegte, als ſelbſt Attila kein halb Jahrhundert vorher in Norddeutſchland gethan hatte. Viele Alemannen flohen deßwegen, unterwarfen ſich erſt ſpäter bedingungsweiſe, oder ſuchten Oſtgotiſchen Schutz 97). Theodorich zu Ravenna, verwandt mit Chlodwig, deſſen Schweſter Audofleda nun ſeine Gemahlin war 98), älter, erfahrner, mächtiger als er, ſchrieb daher an den fränkiſchen König in ſo merkwürdigen Ausdrücken 99):

An Luduin König der Franken, König Theodorich.

Stolz auf unſre Verwandtſchaft, durch den Ruhm eurer Tapferkeit, wünſchen wir euch freundlich Glück, daß ihr die Waffen der Franken nach langer Raſt zu neuem Kampf geführt und die Alemannen, die weitausſehende Plane hatten, überwältigt habt. Allein, ſo wie es ganz billig iſt, den Unfug der Urheber zu bändigen und an den Anführern Rache zu nehmen, ſo mäßiget jetzt euer aufgebrachtes Gemüth gegen die erſchöpften Reſte. Denn die haben Anſpruch auf Schonung, die ſich unter den Schutz eures nahen Anverwandten begaben. Seid nachſichtig gegen die, welche erſchrocken, ſich innerhalb unſren Grenzen verborgen halten. Es iſt ſicher ein ſehr glänzender Triumph, die tüchtigen Alemannen ſo zu beugen, daß ſie genöthigt ſind, um ihr Leben zu bitten. Es ſey aber genug an ihres Königs Untergang und der Brechung ihrer Hoffart. Es ſey euch genug, ein unzählbares Volk, theils durch Eiſen theils durch Dienſtbarkeit unterdrückt zu haben. Denn wenn ihr auch noch einmal mit den übrigen kämpft, ſo glaubt doch nicht, ſie alsdann alle überwältigt zu haben. In ſolchen Fällen hört die Stimme des Erfahrnen. Die Kriege ſind mir glücklich ausgeſchlagen, die ich mit gemäßigtem Ziel endigte. Der ſiegt für beſtändig, der ſich ſo zu mäßigen weiß. Und denen ſchmeichelt gern die heitre Glücksgöttin, die durch zu große Härte nicht alles gegen ſich aufbringen. Bewilligt alſo gütig unſrem Anſehen und Einfluß, was man unter ſo nahen Verwandten nachzugeben pflegt. Denn es wird zur Folge haben, daß, ſo wie ihr meinen Bitten Gehör gegeben habt, ſo werdet ihr von denen nichts mehr zu befahren haben, die mir angehören. Demnach entbieten wir euch unſern Gruß, und um euch zu bezeugen, wie wir euch

zugleich ehren und lieben, ſenden wir an euch — den und den — — in ſchon hergebrachter Freundſchaft; und von ihnen werden wir ſowohl die Fortdauer eures Wohlbefindens als die Gewährung unſrer Bitte zurück vernehmen. Etliches, was wir zu eurem Nutzen und Frommen vernommen haben, werden ſie euch noch mündlich hinterbringen, damit ihr noch vorſichtiger eures Sieges vollſtändig genießen möget. Denn wahrhaftig euer Heil gereicht auch uns zur Ehre, und dieß Reich Italien dünkt uns jederzeit zu gewinnen, ſo oft wir von euch und für euch Erfreuliches hören. Wir haben auch den verlangten Harfenſpieler zu euch hingewieſen, deſſen harmoniſches Spiel und Geſang eurem Ruhm huldigend, euch ergötzen ſoll. Wir hoffen er werde euch angenehm ſeyn, da ihr darnach getrachtet habt [109].

Welcher Tact, Würde, Politik, Schonung, Anerkenntniß und Wahrheit! Welches Streben nach der ſolideſten Baſis des Völkerrechts, dem Gleichgewicht der Macht! Und wie erſt, wenn Caſſiodor der Sprache eben ſo wie der Gedanken mächtig geweſen wäre. Es blieb auch nicht ohne Wirkung, ſey es dieſer Fürſprache oder ächter Politik Chlodwigs und ſeiner Nachfolger zuzuſchreiben. Wir werden bald wieder Alemanniſche Herzoge in Anſehen und Kraft ſehen. Auch Theodorich gab ſeinen Alemannen den Herzog ganz in römiſcher Form — dux rhaetici limitis, und dieß Rhätien erſtreckte ſich damals noch tief in Schwaben bis an die Donau und begriff Tyrol.

*

So umſtändlich ich mich nun über dieſe dunkle Materie verbreitet habe, ſo bin ich immer noch nicht am Schluß. Denn nichts erklärt noch wie ein einziges Treffen — blutig auf beiden Seiten, eine Nation ſo ſehr in den Hintergrund ſtellen, ihre Kräfte ſo brechen konnte, die Jahrhunderte

lang vor allen andern den mächtigen Römern im Weſten widerſtanden hatte. Aus deren Schooß Arioviſt, Chnodomar, Macrian, Vitichab mit ſo ſtolzen Entwürfen und ſo ſtolzer Sprache hervorgegangen waren. Niemand hat ſich die Mühe gegeben, die Gründe hinreichend zu erwägen, oder man ließ ſich zu ungerechten, unbeſcheinigten Beſchuldigungen verleiten. Denn ſie fielen, nicht weil ſie in tieferer Barbarey waren, oder hartnäckig in unordentlicher Lebensweiſe beharrten [101]), ſondern weil ſie vorher und ſeit Jahrhunderten verblutet und mehr gelitten hatten. Weil ſie überall von Feinden umgeben, die Hülfe und Ergänzung im Maasſtab des Bedarfs nicht an ſich ziehen konnten, und dennoch durch ungünſtige Lage bewogen und verleitet, ihre Kräfte nach allen Seiten hin verſplitterten. An den ächten und vaterländiſchen Tugenden ragten ſie weit über alle andre empor. Ihre Politik war offener und redlicher, wenn ſie auch weniger berechnet war, und nicht umſonſt ſpricht Claudian in denſelbigen Zeilen zu Stilico's Lob von der Alemannen laudata fides, und der Francia fallax [101 ½]. Zu allererſt waren ſie, wie wir zu Valentinian's I. Zeiten ſahen, mit den Römern zu gleichen völkerrechtlichen Verträgen gekommen und hielten feſt auf dieſem Stand und ihrem Grenzſyſtem. So großen Theil des vaterländiſchen Bodens hatte ihr ſtarker Arm wieder gewonnen — und nach kurzen Unterbrechungen behauptet und erweitert! Ihr Name ſelbſt, wenn er auch eine Geſammtheit bezeichnet, drückte vielleicht, wie Germane und Markomanne eine höhere Verpflichtung zum Krieg der Grenze und der Wehre aus. Es iſt niemand mehr im Stand, das Verhältniß der Sueven zu den Alemannen richtig zu ergründen. Dieſe Sueven, nie eine Völkerſchaft, ſondern von Anbeginn ein Bundesſyſtem von Völkerſchaften, die einen ſo großen Theil von Deutſchland inne hatten, waren nun auf wenige Donau-Völker be-

ſchränkt, die mit den Alemannen im engſten Verband ſtanden. Gegen der Deutſchen Gewohnheit ſehen wir ſie als Nachbarn doch nie miteinander im Kampf, ſondern ſo zu wechſelſeitiger Vertheidigung gerüſtet und verknüpft, daß man nothwendig eine eigne und wechſelſeitige Verpflichtung annehmen muß, und früh die Selbigkeit annehmen kann, die ſpäter urkundlich, geſchichtlich, und im Sprachgebrauch eintrat. Nur darum konnten die Alemannen nach ſo großen und blutigen Schlachten immer wieder ergänzt erſcheinen. So anſehnlich auch ihre Geburts-Liſten mögen geweſen ſeyn, Wunder geſchahen nicht, aber die Alten drücken darüber mehr wie einmal ihre Verwunderung aus. Wir ſahen wie Ammian ſpricht:

> Alamanni post aerumnosas jacturas et vulnera — — viribus tandem resumptis licet imparibus pristinis.

Und wieder unter Valentinian:

> Immanis enim natio jam inde ab incunabulis primis varietate casuum imminuta, ita saepius adolescit, ut fuisse longis seculis aestimetur intecta.

Und dennoch, wie eng iſt der Raum auf dem ſie urſprünglich wohnen konnten, oder wo ſie ihre Heerden trieben? Niemals iſt dieſe ihre enge geographiſche Begrenzung zwiſchen andern deutſchen Völkerſchaften und römiſchem Gebiet, oder dem alten Limes hinreichend erwogen worden. Denn ſobald ſie im dritten Jahrhundert unſre Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen, ſtehn ſie ſchon ſchlagfertig auf feindlichem Gebiet und hatten ſchon eben den Limes durchbrochen, der ſeit Gallienus nie mehr die alte Ausdehnung erhielt. Dort behaupteten ſie nicht nur mit mehr oder weniger Glück ihre Unabhängigkeit und ihre erweiterten Marken durch Verträge und Friedensſchlüße, ſondern ſie bedroh-

ten unaufhörlich Rhätien, jenes große römiſche Bollwerk, ja Italien ſelbſt, und kämpften um Helvetien, um Vindelizien und die Augusta Vindelicorum, um Elſaß und Lothringen, in großen und blutigen und offenen Schlachten, und die Orte dieſer Schlachten zeigen deutlich ihre Plane und ihre Macht. Cäſar's Kriege gegen Arioviſt, machen gleichſam den Anfang. Druſus, Tiber, Trajan, erweiterten dort anſehnlich oder befeſtigten das römiſche Gebiet, ſo bedrohlich für unſre Sitte, Daſeyn und Unabhängigkeit. Jener große Marcomanniſche Krieg Antonin's, wurde an der Donau und auch von Sueven geführt. Auf ihrem Gebiet lieferte Maximinus Thrax ſeine mörderiſchen Treffen. Und kaum ein Jahrzehnt nach ihm, ſtehn die Alemannen mitten in Italien und bedrohten Ravenna und Rom. Und abermals nach kurzem Zwiſchenraum, liefern ſie dem tapfern Aurelian die hartnäckigen Treffen bei Placenz, bei Fano und Pavia. Probus wußte ſie im Zaum zu halten, aber mit welchem Menſchenverluſt? Ueber gewonnene Treffen und Vortheile der Alemannen, gleiten die Römer hinweg, aber wie verweilen ſie ruhmredig, wenn Conſtantius Chlorus bei Langres, am ſelbigen Tag beſiegt und wieder ſiegreich, wenn Julian bei Strasburg, Valentinian bei Chalons und bei Heidelberg, Gratian bei Colmar oder Artzenheim, gegen ſie jene bedeutenden Schlachten gewinnen, wo die Erſchlagenen zu 40 und 60000 Mann gezählt werden — und die Ammian, von der letzten ſprechend, bezeichnet:

> Victoriam opportunam et fructuosam quae gentes hebetavit occiduas.

In dieſen Epochen hatten die Franken vorwärts Deutz keinen andern Limes zu überſteigen. Längs den Meeresküſten hatten ſie Verſtändniſſe. Ihre Kriegsfahrten glichen mehr den Streifzügen, und ihr Verluſt wird gewöhnlich mit

hunderten nicht mit tauſenden gemeſſen. Inſeln und Sümpfe dienten ihnen zu Schlupfwinkeln, oder aufgenommen von Julian, leiſteten ſie den Gehorſam als Unterthanen und Verbündete — und oft gegen dieſelbigen Alemannen.

Unmittelbar nach den Zeiten Alarichs und des Radagais, nemlich im ganzen Lauf dieſes fünften Jahrhunderts, änderte ſich die Scene gewaltſam — und nach allen Seiten hin. Unter den Völkerſchaften, die alſobald über die Pyrenäen zogen, waren die Sueven zahlreich. Es iſt abſurd zu ſagen, daß es andre geweſen ſeyen, als eben die Sueven, die als Nachbarn und innigſte Freunde den Alemannen ſtets zur Hülfe und zum Erſatz dienten. Sie ſelbſt beſetzten Elſaß und die Schweitz weit und breit, und gründeten dort Sitte, Sprache, Herrſchaft, mit einem Wort, wahres Alemannien bis zu unſren Tagen. Zu gleicher Zeit reichten ſie den Einwohnern, den Baiern vorzüglich, in Noricum und Vindelizien bis in das innerſte Rhätien zur Befreiung die hülfreiche Hand, und Stilico, Aetius, die andern tüchtigen Männer der Zeit, hatten genug zu thun, ſie durch Ueberredung, Gold oder Gewalt, im Zaum zu halten. Die Uebel die Attila brachte, waren vorübergehend. Als die Gotiſchen Brüder von der untern Donau her, ſo mächtig wurden, und ſo ehrgeizige Plane entwickelten, hatten ſie auch ihnen zu widerſtehn, und des ungemein blutigen Hergangs habe ich Erwähnung gethan. Dem hartnäckigen Kampf zwiſchen Theodorich und Odoachar konnten ſie ruhiger zuſehen — wenigſtens war ihre weſentlichſte Macht außer dem Spiel. Mit den Burgundern hatten ſie abgetheilt, und waren bereits durch Verträge oder durch die Entfernung von ihnen geſchieden. Und wenn je den Nibelungiſchen Sagen zufolge, zu Worms — im Wormsgau, Burgundiſche Reſidenz und Standquartier war, ſo waren

ſie vor Attila oder vor ihnen gewichen und bis nach Savoyen gezogen.

*

Ihr eiferſüchtiger Streit gegen die Franken endigte übel für die Alemannen, ohne ſie zu vernichten. Sie blieben der Stamm, der Kern der Nation, die Einwohnerſchaft in Schwaben, in Elſaß, Tyrol und der Schweiz. Und wenn wir uns ſchon ſelbſt Deutſche nennen, die Engländer uns die alte Benennung — German — beibehalten haben, ſo thun dennoch die Franzoſen nicht übel, Allemagne und Allemand zu ſagen, wodurch ſie theils die Geſammtheit ausdrücken, theils die alten und tüchtigſten Nebenbuhler der Franken. Allerdings waren dieſe Alemannen damals Gebirgsvölker, und als ſolche ſprach ſie in den Alpen- und Alpthälern die Viehzucht mehr an, als der Ackerbau, aber ich möchte nicht wie Johann Müller, jener ſonſt ſo treffliche hiſtoriſche Miniatur-Maler, daraus Schlüſſe gegen ihren Verſtand, Einſicht und Tugend ziehen. — Dieſer Sitte des Gebirges verdankten ſie vielmehr die Aufbewahrung der Freiheits-Funken, die wir ſo oft wieder werden auflodern ſehen. Trotz andern haben ſie ſehr bald dieſe Gegenden cultivirt, verſchönert und mannhaft vertheidiget; in allem was in Europa Großes geſchah, hielten ſie gleichen Schritt und überboten oft. Denn aus ihrem Schooß ſahen ſie das große Haus der Hohenſtaufen, aus ihrem Schooß das große Haus der Habsburge hervorgehn. Die Trümmern ihrer Burgen ſtehen noch auf Alemanniſchem Gebiet, und was ſind jene trefflichen Geſchichten ſchweitzeriſcher Eidgenoſſenſchaft — in ihren edelſten Zügen anders als die Geſchichte der Alemannen?

Es iſt ſehr möglich, daß die Berechtigung oder die Ehre, in den Fränkiſchen Feldzügen die Vorhut zu bilden,

ſchon in jenen Zeiten oder bald nachher entſtand, was auch immer der Zweck und die Veranlaſſung mag geweſen ſeyn.

* * *

Als Chlodwig von den Alemannen heimkehrte, ſchwebte ihm ſein Gelübde oder ſein politiſcher Vorſatz vor. Zu Toul im Kloſter fand er einen andern Mann der Kirche, Vedaſt (St. Vast), der durch Frömmigkeit und Einſicht hochberühmt war. Dieſen erkohr er zu ſeiner Begleitung, Unterhaltung und Belehrung [102]). Zu Rheims ſchloß ſich Remigius (St. Remi) an ihn an, und beide vereinigt mit der Gemahlin, drangen heftig auf die Erfüllung des Verſprechens. Der König erwiederte:

> Meint ihr wohl, daß ich mit meinem Volk ſo leicht gewähren kann? Sie hängen noch an ihren Göttern. Ihr ſollt mir Zeit laſſen. Ich werde behuſig zu ihnen ſprechen [103]).

Nach andern erklärte er für ſich ſelbſt der Gemahlin, daß er erſt der Lehre und des Nachdenkens bedürfe [104]). Sie war ihm nach Rheims entgegengegangen, und hatte dort mit Remigius dem Biſchof, und wohl mit Genoveva, die ſchon in hohen Jahren und immer ſteigendem Anſehen war, das nöthige verabredet [105]). Die Kirche iſt nicht karg geblieben mit der Heiligſprechung derer die damals würkten [106]). Sanctus hieß zwar damals in den Titulaturen und Zuſchriften nicht viel anders, als der hochwürdige Herr; aber durch beſondre Acte und Feierlichkeiten, wurde dieſen Auserkohrnen nach und nach mehr Gewicht und Rang in den Himmeln beigelegt.

Endlich fand es Chlodwig der Zeit angemeſſen, ſich öffentlich zu erklären und die Anſtalten zum Feſt zu treffen [107]). Viele auserleſene Krieger waren mit ihm oder durch ihn ſchon gewonnen [108]). Sie acclamirten und woll-

ten von keinen ſterblichen, unſichern Göttern mehr wiſſen, ſondern nur von dem [109]), den der beredſame Remigius predigte [110]) und Chlodwig energiſch auch in Worten unterſtützte [111]). Sofort wurde die St. Martinskirche außer den Thoren von Rheims und das Weihnachtsfeſt des Jahrs 496 zu der großen Feierlichkeit auserſehen. Straßen und Tempel wurden geſchmückt, mit weißen Vorhängen oder bunten Teppichen behangen, Salben und Wohlgerüche in die Kerzen eingeſchmolzen. Der König in weißem Kleid trat mit jenen dreitauſend kriegeriſchen Lehrlingen zum Taufſtein [112]). Der Biſchoff, umgeben von der hohen galliſchen Kleriſey, empfing ihn und ſprach ganz im Sinn ſeines Amtes [113]):

Mitis depone colla Sicamber, adora quod incendisti, incende quod adorasti.

anft gewordener Sicamber, beuge deinen Nacken, bete an was du früher dem Feuer gabſt, und gebe dem Feuer, was du anbeteteſt!

Nachdem der König ſein Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, wurde er getauft, mit dem heiligen Oel geſalbt und zugleich confirmirt [114]). Jenes Oel, ſagt die Legende, und zuerſt Erzbiſchof Hincmar von Rheims, brachte, weil es fehlte, die Taube zur rechten Zeit aus den Himmeln im Krüglein, und die Sainte Ampoule iſt eben ſo noch im Gebrauch, wie Rheims der Krönungsort geblieben iſt. Mit ihm ging Albuflede, ſeine Schweſter, zum Altar. Die andre, Lantechilde, entſagte nur den Irrthümern der Arianer, die ſich ſchon früher ihres Gewiſſens bemeiſtert hatten [115]). — Es iſt kein Zweifel, daß es das erſte und Haupt-Signal für die deutſche Nation war, nach und nach dem Beiſpiel des mächtigen Königs zu folgen. Und obgleich alle Fürſten ſeine Zeitgenoſſen, auch der zu Conſtantinopel,

amals arianiſch waren [116]), ſo überwog doch ſein Anſe-
hen, ſein Vorgang und der catholiſchen Kirche Beharrlich-
keit, zu Gunſten dieſes ſtrengeren Glaubens. Er, der That
nach, und Louis XI. das heißt grade die bösartigſten er-
warben ſo die Benennung — Rex christianissimus, das
die Franzoſen jedoch beſcheidener und ohne ſolchen Super-
lativ, le Roi tres chrétien überſetzt haben. Dem Stuhl
zu Rom ſandte er koſtbare Geſchenke und darunter eine
Krone, die man damals Regnum nannte [117]), und oft un-
ter hohen Perſonen ſo auswechſelte. Unter den Carolingern
werde ich auf die ſpätere Sage von der Schenkung des groſ-
ſen Conſtantins, auf dieſe Krone Chlodwigs und ihre Be-
deutung, und was Carl der Große ähnliches ſoll gethan
haben, im Zuſammenhang zurückkommen. Als ſpäter Chlod-
wig die Reſidenz ſeines Reichs nach Paris verlegte [118]),
ungefähr in die Mitte ſeines Reiches, bewogen ihn Clotilde
und Genoveva mit andern frommen Männern zum emſigen
Bau der Kirche. Unter ihnen zeichnete ſich eben die abtei-
liche der heiligen Genoveva aus [119]). Das Andenken der
heiligen Clotilde iſt noch auf andre Weiſe wach geblieben.
Es ſind ausgehauene Bilder an mehreren Eingängen alter
Kirchen in Frankreich, die eine Königin mit einem Gänſefuß,
Symbol der Vorſicht, vorſtellen. Der Sprachgebrauch nannte
ſie la Reine Pédauque, und die Gelehrten halten ſie mit
überwiegenden Gründen für Clotilden [120]).

*

Aber durch dieſen Uebergang zum Glauben der Chri-
ſten, wurde Chlodwig's Ehrgeiz keineswegs gemindert, und
die Nachbarn hatten ihn und ihre Lage ſchon durchſchaut.
Es waren keineswegs Schwächlinge, ob ſie gleich mit Vor-
ſicht ſeinen ſchon gewonnenen Vorſprung berechneten. Am
meiſten ſtörte ihn der weſtgotiſche Alarich, der ſüdweſtlich

auf weiter Strecke mit ihm grenzte. Lang ſchon hatten ſie geheimen Groll und Neid gegeneinander, der dem einſichtsvollen Oſtgotiſchen Theodorich nicht entgangen war. Dieſer hatte auf alle Weiſe Allianzen auch durch Vermählungen geſucht [121]). Bei dem Ausgang des Alemanniſchen Krieges ſpielte er die ihm gebührende Rolle. Aber ſchwerer war die Ausſöhnung jener beiden gereizten Könige [122]), an welche er ſofort Bothſchafter mit den behufigen Vorſtellungen ſandte. Zuerſt an Alarich, den ſie überzeugten [123]), hernach zu Gundebald, mit der Einladung, die Mediation gemeinſchaftlich zu übernehmen, dann zu andern verbündeten Fürſten im Norden von Deutſchland, ſie aufzuwecken; und endlich zu Clovis ſelbſt [124]). Dieſe Depeſchen ſind ſo vortrefflich, zugleich ſo energiſch und ſachgemäß, und wieder ſo höflich und behutſam, ja mit Affection gefaßt; ſie enthalten gleich in dieſem Beginnen der deutſchen Staaten-Gründung ſo reine und klare Maximen, daß ſie hätten ſollen bis zu dem deutſchen Fürſten-Bund unſrer Tage zu den beßten Muſtern gezählt werden, und daß ihnen hier ein eigner und ausgezeichneter Platz gebührt:

An Alarich den König der Weſtgoten.

Wenn gleich eurem Muth die unzählige Menge eurer Angehörigen Zuverſicht gibt, wenn gleich des mächtigen Attila Sinken durch die Kräfte der Weſtgoten noch in friſchem Andenken ſchwebt; jedoch weil der Völker ächter Muth in langem Frieden erſchlafft, ſo hütet euch mit denen ſolch Spiel zu wagen, die nun ſo lang ſchon außer ernſtlicher Uebung blieben [125]). Kampf iſt dem immer ſchreckbar, der das Handwerk nicht unaufhörlich treibt, und wenn der Gebrauch der Waffen unterbrochen war, ſo faßt man nicht auf einmal Zutrauen zu ſich für entſcheidende Schlachten. Fern

ſey, daß blinde Erbitterung euch etwas anhabe. Die Mäſſigung iſt vorſichtig und ſchirmt die Völker, der Ingrimm aber beſchleunigt die Cataſtrophen. Nur dann muß man zu den Waffen greifen, wenn der Gegner gänzlich für Recht und Gerechtigkeit taub iſt! Daher haltet an euch, bis wir an den König der Franken werden Bothſchafter geſendet haben, damit der Befreundeten ſchiedsrichterliches Urtheil eure Fehde ſchlichte. Denn unter zwei uns ſo werthen Anverwandten, ſoll ſich nichts zutragen, welches durch den Erfolg den einen von ihnen verkleinere. Euch bringt nicht vergoſſenes Blut der Anverwandten in Harniſch, euch erhitzt nicht eine weggenommene Provinz — nur über Worte iſt noch geringer Hader. Leicht werdet ihr noch daraus ſcheiden, wenn ihr nicht erſt durch den Schall der Waffen eure Gemüther erbittert. Wir werden mit unſren Verbündeten dem hartnäckigen, wäre er uns auch der nächſte, ſchon tüchtige Völker und Heere entgegen zu ſtellen wiſſen. Die Gerechtigkeit die die Könige ſtärkt, bricht wieder ihren ſtolzen Sinn, wenn ſie ſolche und ſo viele bewaffnete Gegner vor ſich finden. Daher, indem wir euch zuförderſt hiermit alles Liebes und Gutes entbieten, hielten wir den Umſtänden angemeſſen, die und die als Bothſchafter an euch zu ſenden, damit ſie euch unſre Aufträge und wahre Geſinnungen genugſam kund thun, und dann mit eurem guten Willen und Zuſtimmung, ſich zu unſrem Bruder Gundibald und den andern Königen auf den Weg begeben. —

An Gundibald den König der Burgunder.

Es iſt ein großes Uebel unter geliebten und königlichen Perſonen, nachtheilige Abſichten zwar klar vor Augen zu ſehen, und doch mit vorgeſchützter Unkunde erſt zuzuſehen, daß irgend einem etwas bedauerliches widerfahre. Wiſſet, es ge-

ſchieht nicht ohne unſern empfindlichen Nachtheil und ohne gerechten Tadel über uns, wenn unſre ſo nahe Anverwandte ſich im Kampf aufreiben. Keiner von euch iſt ohne Unterpfand meines Wohlwollens, keiner iſt darin von dem andern geſchieden oder übervortheilt. Wenn ihr etwas unter euch verſchuldet, ſo fehlt ihr zu unſrer ungemeinen Bekümmerniß. Unſer Amt iſt es, dieſe königliche Jünglinge durch Vernunft zu mäßigen, und ſie müſſen wahrhaft unſer Mißfallen kennen, die mit gefährdevollen Abſichten ihren leidenſchaftlichen Willen nicht zu zügeln wiſſen. Sie ſollen die Alten ehren, auch im Brauſen des jugendlichen Alters. Sie ſollen wiſſen, daß wir ihre Fehden nicht wollen, und daß wir ernſtlich beabſichten, daß keiner das Maaß überſchreite. Uns ſtehn ſelbſt herbe Worte wohl an, um zu hindern, daß unſre nächſte Angehörige es nicht auf das äußerſte ankommen laſſen. Daher beſchließen wir, an eure Brüderlichkeit die und die als Geſandte abzuordnen, damit wenn es auch unſrem Sohn Alarich beliebt, wir gemeinſchaftlich mit den verbündeten Völkern auch an den König der Franken dann ſenden, auf daß die obſchwebenden Streitigkeiten durch befreundete Vermittlung vernünftig gehoben werden. Denn es iſt unziemlich und unleidlich, daß ſo mächtige und angeſehene Könige beklagenswerthe Fehden führen, und durch des einen oder des andern Unfall der Schaden auch uns treffe. Daher mögen Sie, Herr Bruder, ihr Beſtreben mit mir vereinigen, um die Eintracht herzuſtellen. Weil niemand wird glauben können, jene ſeyen ohne unſer Zuthun zu entſcheidendem Kampf gekommen, wenn es vorher nicht klar wird, daß wir ſelbſt in ernſtlichen Maaßregeln wetteiferten, damit der Ausbruch vermieden werde. Einiges haben wir den Ueberbringern noch mündlich aufgetragen, damit eure Klugheit alles ſo bemeſſe, wie ſie auszuführen pflegt, mit der Hülfe des Gottes, deſſen ſie ſo ſehr eingedenk iſt.

An die Könige der Heruler, Warner und Thüringer.

Der Hoffahrt, die der Gottheit ſtets zuwider iſt, muß ſich die Uebereinſtimmung aller andern entgegen ſtemmen. Der, welcher mit abſichtlicher Ungerechtigkeit eine angeſehene Nation unterdrücken will, iſt nicht ſehr aufgelegt, den andern ihr Recht zu halten. Es iſt die übelſte Angewohnheit, Wahrheit zu verſchmähen. Der glaubt es müſſe ihm alles weichen, den der Succeß in böſen Händeln einmal überhebt. Deßwegen lade ich euch ein, die ein gutes Bewußtſeyn ſtärkt und der Anblick ſo tadelnswerther Anmaßungen aufbringt, eure Geſandten zugleich mit den meinigen und König Gundebalds an den fränkiſchen König Luduin abzuordnen; damit er ſich entweder in billiger Erwägung der weſtgotiſchen Fehde entſchlage und Völkerrecht anhöre, oder Aller Angriff gewärtige, wenn er ſo vieler ſchiedsrichterlichen Spruch zu verſchmähen wagt. Was ſucht der weiter, dem man ſtrenge Gerechtigkeit anbietet? Ich will klar ausſprechen, was ich empfinde. Wer geſetzlos handeln will, iſt bereit alle Reiche zu erſchüttern. Es iſt darum beſſer gleich von Anbeginn ſolchen verderblichen Anmaßungen zu ſteuern, damit ohne große Anſtrengung Aller erreicht werde, was hernach ſo leicht in den Kampf der einzelnen ausarten kann. Gedenkt des alten Eurichs, mit welchen Wohlthaten er euch zu Hülfe kam, wie oft er von euch böſe nachbarliche Kriege abwendete. Gebt dem Sohn das Gleiche dankbar zurück, und bedenkt, daß im Grund nur euer eigner Vortheil es ſo erheiſcht. Denn wenn jener ein ſo großes Reich überwältigt, wird er nicht ſäumen an euch zu kommen. Daher indem wir Eurer Excellenz (Excellentiam vestram) durch dieſe briefliſche Mittheilung vorläufig begrüßen, tragen wir dem und dem unſren Geſandten noch beſonders auf, einiges

mündlich zu entwickeln, damit euch, die ihr mir mit Gottes Hülfe beiſtimmen werdet, nur ein gemeinſchaftlicher Zweck leite und ihr außer euren Grenzen kräftig handelt, um nicht in den Fall zu kommen, im Innern eurer Provinzen euch des Feindes zu erwehren.

An Luduin, König der Franken.

Die verwandtſchaftlichen Rechte unter Königen ſind göttlichen Urſprungs, damit durch ihr verſöhnliches Gemüth auf ſolchen Wegen die ſo wünſchenswerthe Ruhe der Völker erzielt werde. Denn nur das iſt heilig, was man nicht erſchüttern darf. Welchem Unterpfand ſoll man trauen, wenn es nicht die Affectionen ſind? Die Häupter werden nah verbunden, damit getrennte Völker doch gleichen Willens oder Abſicht ſich erfreuen und die Eintracht ſich erzeuge, wie geſchiedene Bäche in Ein Bett zuſammen fließen. Wenn dem ſo iſt, ſo ſind wir höchlich verwundert, daß euer Gemüth aus geringfügigen Urſachen darum ſo aufgebracht ſey, daß ihr mit König Alarich, eurem Bruder, unſrem Sohn, den ſchwerſten Kampf beginnen wollet. So daß viele, die euch im Herzen gram ſind, ſich bereits eines ſo aufreibenden Kampfes erfreuen. Ihr ſeyd beide ſo mächtiger Nationen Könige, beide in der Blüthe der Jahre. Eure Reiche erſchüttert ihr nicht wenig, wenn es euch ganz anheim geſtellt bleibt, ob ihr kriegen wollt. Eure Tapferkeit ſoll dem Vaterland nicht ein beklagenswerthes Unheil abgeben. Großer Ruin der Völker aus ſo leichtfertigen Urſachen ſetzt ſämmtliche Könige großen Bezüchtigungen aus. Ich ſage freimüthig, ich ſage wohlmeinend, was ich empfinde. Es zeugt von ſehr unduldſamem Sinn, gleich auf die erſte Bezüchtigung zu den Waffen zu greifen. Erwartet vielmehr das, wornach ihr trachtet, von verwandten Schiedsrichtern. Denn

wenn es ſich von ſolchen gekrönten Häuptern handelt, würden es ſich die zur Ehre ſchätzen, denen ihr ſolch ſchiedsrichterliches Amt anvertraut. Und was würdet ihr ſelbſt vor Achtung für uns haben, wenn wir euch ſo ganz euren Trieben überließen? Nein, der Kampf bleibe vielmehr fern, der einen von euch zu Grunde richten kann. Legt die Waffen bei Seite, die ihr nur zu unſrer Schande führen könnt. Ich beſchwöre euch mit dem Recht des Vaters, mit dem Recht des liebenden Freundes. Der wird uns, der wird auch unſre Freunde zu Widerſachern finden, der, ſolche Ermahnungen, was wir doch nicht hoffen wollen, zu verſchmähen wagt. Daher haben wir gut gefunden an eure Excellenz — die und die — zu ſenden, durch welche wir auch dem König Alarich, eurem Bruder, unſrem Sohn, ähnliche Miſſionen gefertigt haben, damit nicht fremde Bosheit Skandal unter euch bringe, ſondern, daß ihr in Frieden beharret, und was euch entzweit, durch die Freunde ſchiedsrichterlich ausgetragen werde. Sie ſollen euch ferner noch mündliches hinterbringen, damit Völker, die unter euren Eltern in langem Frieden blühten, nicht durch fremde Erſchütterung zu Grunde gerichtet werden. Denn denen ſollt ihr trauen, von denen ihr wohl wißt, daß ſie an eurer Wohlfahrt warmen Antheil nehmen. Wer den andern in Fährlichkeiten bringen will, hütet ſich wohl, ihn ſo zu mahnen — — —

Dieſe Verhandlungen und Vorſtellungen gelangen auch, und Chlodwig gab damals nach, weil er erſt ganz andre Abſichten auszuführen hatte [127]).

*

Wenn die ſaliſchen Franken vor ihren Bundes- oder Stammgenoſſen Vorzüge hatten, beſonders in Anſehen und Mitteln des Krieges, ſo ſchreibe ich ſie wie bei den Weſtgoten, ihrer größeren Nähe und ihrem frühern Verkehr mit

den Römern zu. Der erſcheint mutig und ein Held, der am meiſten vorwärts ſteht, beſonders wenn er ſich mit Klugheit und mit Kraft behauptet und erweitert. In dieſem Gefühl, mit vielen Rückblicken auf ſolchen Zuſtand, faßten ſie um dieſe Zeiten den Eingang zum ſaliſchen Geſetz [128]).

Pactus legis Salicae.

Gens Francorum inclyta auctore deo condita, fortis in armis, firma pacis foedere, profunda in consilio, corpore nobilis et incolumis, candore et forma egregia, audax, velox et aspera, nuper ad Catholicam fidem conversa, immunis ab haeresi, dum adhuc teneretur barbarie, inspirante deo, inquirens scientiae clavem, juxta morem suarum qualitatum desiderans justitiam, custodiens pietatem, dictaverunt Salicam legem Proceres ipsius gentis, qui tunc temporis apud eandem erant Rectores. — Haec est enim gens, quae fortis dum esset et robore valida [129]), Romanorum jugum durissimum de suis cervicibus excussit pugnando. —

So wie dieſe Saliſchen Franken ſeit Julian aus Brabant nicht mehr wichen, ſo zweifle ich auch keinen Augenblick, daß ihre Fürſten jederzeit römiſche Kriegs-Beſtallungen hatten [130]), Offiziersſtellen, gleichgültig von welchem Rang, welcher ſehr wahrſcheinlich nach ihrem Anſehen und Verdienſt ſtieg. Es war auf beiden Seiten der Deckmantel. Als ſolche behaupteten ſie Mitbürgerſchaft unter den Römern, Einfluß und Befehl in vielen Dingen, was nothwendig ſteigen mußte, wenn die kaiſerliche Herrſchaft ſchwankte, wenn der weſtliche Auguſt durch Odoachars That gar nicht mehr vorhanden war, und der im Oſten vacante

Hoheitsrechte zwar anſprach, aber von ſo unſicherm Gehalt, daß man ſie auslegen konnte, wie man wollte, und immer davon Gewinn ziehen [151]). Arles, wo der Sitz der Galliſchen Präfectur, folglich die große Adminiſtration war, hatten bereits die Burgunder inne. Syagrius war erſchlagen, und ſein nicht ſehr weit ausgebreitetes Commando erloſchen [152]). Oft mögen ſich die römiſchen Heerhaufen oder Legionen, welche Armoricum, die Landſchaft zwiſchen Seine und Loire, Theile von Belgien und die Landſchaft Berry noch inne hatten, umſonſt nach Befehlen, nach rechtlich beſtellten Anführern, nach Sold, nach irgend einem leidlichen Ausgang aus dieſem Labyrinth umgeſehen, darnach geſehnt haben [153]). Nichts iſt natürlicher, als daß Chlodwig, ſchon in der Nähe, ſeine Maasregeln darnach nahm, die wir nur darum nicht genau kennen, weil niemand der Mühe werth fand, Dinge aufzuzeichnen, die lang keinen entſcheidenden Erfolg hatten oder geheim betrieben wurden [154]). Es iſt ſchon ganz und gar nicht glaublich, daß er, von ſolchem Character, nach ſolchen Succeſſen, eben in der Blüthe ſeiner Jahre, bei ſo weitem Spielraum dort, jenſeits Soiſ-
J. 486 — ſons, ſich zehn ganzer Jahre lang ganz ruhig und friedlich
496. verhalten habe. Kriegeriſche Operationen wechſelten ſonder Zweifel mit den politiſchen Verhandlungen. Jene gelangen nicht nach Wunſch und dieſen ſtand lang Chlodwigs Unglaube im Weg, und mehr noch die Beſorgniß, daß er endlich dem Vorgang ſo vieler andern folgend, der Lehre des Arius zugethan ſeyn würde. Procop, der einzige Geſchichtiger, der uns dieſe Thatſachen in einer Epiſode kund that [155]), erwähnt es ausdrücklich. Chlodwigs Taufe beſeitigte endlich den Einwand oder dieſe gewurzelte Abneigung und die ununterbrochenen Bemühungen der Biſchöfe begünſtigten ungemein ſein Vorhaben. In jenem Zwiſchenraum hatte er Tungern im zehnten Jahr ſeines Reichs, alſo 491 einge-

nommen, Melün ſtark beſetzt, Paris lange Zeit vergeblich belagert [136]). Ungeſtörter verfolgte er nun ſeine Plane. Die Legionen ſowohl als die Landſchaften ſelbſt die von Armoricum, verbanden ſich freiwillig mit ihm auf Bedingungen, deren Haltung hernach von den Begebenheiten abhing [137]). Jene, die Legionen, behielten Sprache, Namen, Feldzeichen, Kriegsmanier [138]) auf lange Zeit, und den Armoricanern in Bretagne und Normandie wurden Freiheiten und eigne Anführer zugeſichert [139]); was ich ſchon als den wirkſamſten Köder jener Zeit geſchildert habe. Dieß Schickſal theilten alſo die Britten und Sachſen, die dort ſchon angeſiedelt waren, oder immer noch dahin ſtrömten. Denn die ſächſiſchen Abentheurer, wie ſpäter die Normannen und Waräger, begnügten ſich nicht mit einem Ziel. Sie erſchienen, wo ſie einen Reiz fanden, und die Alten ſagten bisweilen:

nihil esse clausum piraticae desperationi.

Wir werden bald dort ähnliche, heftigere und alſo nur fortgeſetzte Erſcheinungen ſehen.

Daß jene Heerhaufen mit römiſcher Bewaffnung und Disciplin auf gefährlichen Poſten geübt, und nun mit fränkiſchem Beiſpiel und Muth neu belebt, ein großes Hülfsmittel zu ferneren Kriegen war, unterliegt keinem Zweifel.

*

Es bedurfte kaum des argen Stachels, der in Clotildens Gemüth zurückgeblieben war, noch des Vorwandes der Religion, um Chlodwigs Ergeiz zu kriegeriſchen Unternehmungen gegen Burgund anzufachen [140]). Auch Theodorich war nicht weiter ein Hinderniß. Der ſonſt ſo ſtaatskluge Theodorich war entweder beleidigt, oder glaubte der Burgundiſchen Alpen und Päße nicht entbehren zu können [141]), oder er verzweifelte, den fränkiſchen König länger abzuhalten und ließ ſich darum ſelbſt lieber in ein Offenſiv-Bünd-

niß und eventuellen Theilungs-Vertrag mit ihm ein. »Ver-»möge deſſelben, ſelbſt wenn der eine der paciscirenden Theile »nicht zu rechter Zeit im Feld erſcheine, ſollte er zwar eine »Art von Buße oder Subſidie in Geld bezahlen, von ſeinem »Antheil an den Eroberungen aber keineswegs ausgeſchloſ-»ſen ſeyn [142]. »

Clotilde war das wahrſcheinliche und natürliche Werk-zeug, unterſtützt von der hohen Cleriſey, ihre Oheime zu entzweien und den Godegiſil zum Verrath an ſeinem Bru-der, und zum Verrath an dem von den Vätern gewonnenen Land zu verführen.

Ob Gondebald eifriger Arianer bis in den Tod blieb, iſt zweifelhaft, daß er aufrichtig nach der beſſern Ueberzeu-gung trachtete, und deßwegen die Beredungen der chriſtli-chen Prieſter in ſeiner Gegenwart pflegen ließ, iſt glaub-haft, daß er ſeine Lage wohl beurtheilte, iſt gewiß. — Die Acten dieſer Colloquien — unter dem Namen collatio Episcoporum, ſind jedoch einſeitig durch die Catholiken und die Werke des Biſchof Avitus auf uns gekom-men [143]. Aredius, der Burgundiſche Staatsſecretär, mißrieth ſie, weil er die Hartnäckigkeit und den Ausgang vorſah. Allein zum wenigſten drei hatten ſtatt. Avitus führte hauptſächlich auf der catholiſchen Seite das Wort, welchen ſie einen zweiten Cicero nennen [144]; Bonifacius auf der Arianiſchen. Der König behandelte ſie jederzeit ſehr freundlich und hob ſie emſig auf, als ſie vor ihm Fußfall thaten, um ihn zu erweichen. Er ſelbſt meinte:

> Wenn euer Glaube wahr iſt, warum verhindern eure Biſchöfe nicht den König der Franken, der mir Krieg angeſagt hat, und ſich mit meinen Feinden verbindet [145], um mich zu verderben. Denn da iſt der rechte Glaube nicht, wo man nach fremdem Eigenthum trachtet und nach dem Blut der

Völker durſtet. Er ſoll mir dieſen ſeinen Glauben durch Werke zeigen.

Die Biſchöfe: Er möge ſich nur bekehren, ſo werde alles gut gehn; denn wegen der Abtrünnigkeit vom Geſetz Gottes würden oft die Reiche zerſtört.

Der König: Bekenne ich nicht Gottes Wort? Aber weil ich nicht drei Götter will — darum thut ihr ſo. In der heiligen Schrift habe ich nicht von mehr Göttern, ſondern von dem einigen geleſen!

Avitus: Aber dieſer eine Gott an Weſen iſt dreifach in der Perſon.

Und alle folgende Verſuche waren damals eben ſo vergeblich. Die verheiſſenen oder erbotenen Wunder wollten die Arianer nicht, ſondern bezogen ſich immer hartnäckig Sept. 499.
auf die Bibel [146]). Aber Jenen ſagten Viſionen vorher: induratum esse cor regis.

Chlodwig griff alſo in dieſer Lage der Dinge, dem Schein J. 500.
nach, beide Brüder an. Auf Burgundiſchem Gebiet unfern Dijon an der Ouche kam es zur Schlacht. Früh ging Godegiſel zum Feind über. Nach dieſem unvorgeſehenen und unvermeidlichen Mißgeſchick vermochte Gundebald nicht mehr kräftigen Widerſtand zu leiſten. Er floh ſchnell weit weg, bis Avignon, deſſen Mauern er befeſtigte und bald im Fall war lang und nachdrücklich zu vertheidigen.

Dieſe langwierige Berennung ermüdete den Sieger, ſo daß Aredius der treue Burgundiſche Staatsſecretär [147]) Zeit und Mittel gewann, die trefflichſten Dienſte zu leiſten, und dieſen Krieg zu endigen. Er unterhandelte mit Chlodwig, oder ging ſelbſt zu ihm über, und machte ihn aufmerkſam, wie wenig Godegiſils Alleinherrſchaft in Burgund dem fränkiſchen Intereſſe gemäß ſey. Beider Brüder geregelte Leiſtungen ſeyen beſſer. — Schwerer wurde es ihm vielleicht ſeines eignen Herrn Widerwillen zu beſchwichtigen, ſich in

fremde Abhängigkeit zu begeben [149]). Er gab jedoch nach, verſprach irgend einen Tribut [150]), und ohne den königlichen Inſignien zu entſagen, Chlodwigs getreuer Mann oder miles zu werden [151]). Das ſind alles gleichbedeutende Worte für die Heerfolge und Vaſallen-Pflicht, deren Regeln noch im Entſtehen waren, bis das Lehnrecht, allerdings mit Scharfſinn aber auch mit Spitzfindigkeiten, zur Kunſt und Wiſſenſchaft und zur herrſchenden Sitte und Norm des Zeitalters gedieh. Es wird nicht ſo ausdrücklich geſagt, aber es geht aus den folgenden Verhältniſſen hervor, daß Theodorich gegen die Abtretung von Marſeille mit anſehnlicher Umgebung ſeinen Frieden ſchloß [152]). Godegiſel mußte ſich mit ſeinem vorigen Erbe und der Hinzufügung von Vienne begnügen [153]), noch zu viel für den Verrath! Ferner iſt es ganz glaubhaft, daß Gundebald für ſeine Perſon verſprach, der Lehre des Arius zu entſagen und die römiſchen Unterthanen noch gelinder zu behandeln [154]).

Beides, wenn er es bei ſeiner Nation durchſetzen konnte,
J. 501. war gewiß ſeinem Vortheil gemäß. Sein Geſetzbuch, das bald hernach erſchien und Jahrhunderte lang unter dem Namen les Gombettes, oder la loi Gombette galt und auf uns gekommen iſt, zielte dahin. Seine ſogenannte Bekehrung bleibt jedoch zweideutig; zum heimlichen Uebertritt war er bereit, den öffentlichen verſagte er [155]), ſey es aus Ehrgefühl, oder weil er ſeinem Volk mißtraute [156]). Doch lebte er fortan in beſſerm Vernehmen mit ſeinen Biſchöfen, wechſelte viele Briefe mit ihnen über Glaubensſachen [157]), und gab ihrer Aufmerkſamkeit eine andre Richtung, indem er ſie beauftragte, die Ketzereyen des Eutiches und Sabellius im Orient zu bekämpfen [158]).

Als Chlodwig gänzlich beſänftigt oder anderwärts ſehr ernſtlich beſchäftigt war, nahm Gundebald die günſtige Zeit in Acht und belagerte den Bruder noch in eben dem Jahr 500,

in demſelben Vienne, wo er zu frohlockend eingezogen war [159]). Jener gewann dort Einverſtändniß [160]) und die Stadt ſelbſt. Godegeſil zur Kirche geflüchtet, blieb im Tumult, und ſeine verrätheriſchen Diener und Anhänger wurden ſehr unſanft geſtraft, und ſtarben in den Martern [161]). Nur die fränkiſche Beſatzung wurde gefliſſentlich geſchont [162]). Man findet nicht, daß Chlodwig es ferner geahndet hätte, ſondern ſein treuer Bundesgenoſſe herrſchte in Burgund bis an den Tod [163]), und leiſtete die Hülfe im Weſtgotiſchen Krieg, dem bedeutendſten von allen. + J. 518

*

Theodorich hatte vergeblich getrachtet das Ungewitter dort abzuleiten. Es zögerte, aber brach dennoch verderblich los. Ich habe die Reihe und den Zuſammenhang der Weſtgotiſchen Begebenheiten im fünften Jahrhundert ſeit Athaulf und der Placidia, wenn ich ſie ſchon einzeln erwähnen mußte, bis hieher verſchoben. Von allen waren ſie unſtreitig in Freundſchaft oder Feindſchaft den Römern am läſtigſten, und die ſie am früheſten und nachdrücklichſten zu neuen Grundſätzen und Einräumungen bewogen hatten, begünſtigt durch ſolide Macht, durch den Schrecken der Einnahme Rom's, und ſo viele Hülfsmittel der Kundſchaft und des Unterrichts. Wenn die andern Germanen noch an den Grenzen ſich herumtrieben, ſo waren ſie wahrhaft im Herzen des Staats, ſehr oft ſiegreich und auch im Nachtheil niemals zum äußerſten, zur Unterwerfung zu bringen. Keine Nation handelte mit mehr Umſicht, Kunſt und Conſequenz gegen außen; Freunde der Römer, wenn dieſe ſtark, tüchtig und klug waren, und gleich bereit ihnen Abbruch zu thun, ſobald ſie arge Blößen gaben. Die alten Namen oder Täuſchungen mußten endlich aufgegeben, verwechſelt, und dem wahren Zuſtand Raum, oder ein neuer Deckmantel gefun-

den werden. Es waren nicht mehr Leten oder abhängige Leute, nicht mehr Conföderirte [164]) in Sold und Folgſamkeit, ſondern Freunde und Gäſte — hospites — auf dem römiſchen Gebiet, das man ihnen einräumte [165]). Oder wie Paulinus ein frommer Dichter jener Zeit ſich ausdrückt:

Gothico quamquam consorte colono.

In dieſem milden Geſichtspunct, vielleicht mit der ſtillen Hoffnung, daß es nur vorübergehend ſey, wurden Perſonen und Eigenthum empfohlen, und ihre Sicherheit zugeſtanden [166]). So war ſchon Athaulf aus Italien in das ſüdliche Gallien und dann in die Pyrenäen hinüber gezogen. Dieſer Landes-Wechſel, vielen Goten unanſtändig, war ſehr wahrſcheinlich der Anlaß ſeines Untergangs.

Ihm folgte alſo Wallia, deſſen Verwandtſchaft mit Alarich und Athaulf, und ob er des letzten Bruder war, ſehr ungewiß bleibt. So kurz er herrſchte, doch lang genug, um
J. 415—19. Ehre und Anſehen zu erwerben. Er verſuchte anfangs ſeine Kräfte vergeblich gegen Conſtantius [167]). Ja er hätte wahrſcheinlich gleich Alarichen Africa vorgezogen, wäre nicht ſeine Flotte in den Gewäſſern von Cadix vom Sturm ergriffen und zu Grund gerichtet worden [168]). Es kam alſo zu neuen Friedenshandlungen. Die Placidia zurückzuhalten, hatte er keinen weitern Grund, noch ſie Verlangen, nach ihres Gemahls Tod und den wilden Auftritten die dabei vorfielen. Wie wenig dieſer Frieden ſonſt den Goten nachtheilig oder aufgedrungen war, zeigt ſchon die große Fruchtlieferung, die ſie für ſich bedingten [169]), und die den Römern ungemein läſtig ſeyn mußte, weil ihre Herrſchaft in Africa, Britannien und Sicilien ſchon ſchwankte und Gallien täglich verheert wurde. Aber es geht aus den Verhältniſſen hervor, daß dieſe Weſtgoten damals und noch ſpäter un-

ſchlüſſig blieben und bleiben mußten, ob ſie in Gallien oder Spanien, diß- oder jenſeits den Pyrenäen oder an beiden Seiten zugleich ihren Königsſitz aufſchlagen, ihr Reich gründen wollten.

Als Wallia ſich nun ſo mit dem wohlgerüſteten Conſtantius verglichen hatte, ſetzte er drei Jahre lang ſeine Kriege in Spanien fort, blutige Kriege, die mancher der dahin gezogenen Völkerſchaften verderblich wurden [170]. Es herrſcht ein Dunkel über den Urſachen ſeiner Zurückkehr von dort. Sah er vor, daß er ſeine Kräfte erſchöpfen würde, ohne den weſentlichen Zweck der ruhigen Gründung zu erreichen? Erregte er die Eiferſucht der Römer, die ihn alsdann ſelbſt zurückzuziehen bewogen [171]? Oder waren die urſpünglichen Abſichten erzielt, die Verheißungen erfüllt, als er den Römern Provinzen wieder zuſtellte, andre, Catalonien nemlich, für ſich behielt [172]? Nicht beſſer kennen wir die früheren oder ſpäteren Verträge, vermöge welcher ihm bei dieſer Rückkehr vergönnt war, Septimanien [173] einzunehmen, und ſich dort feſtzuſetzen. So nannte man von der Zahl der ſieben wichtigeren Städte Toulouse, Bourdeaux, Agen, Perigueux, Angouléme, Saintes und Poitiers, die Landſchaft zwiſchen der Garonne und dem Meer. Touloufe nahm er zur Hauptſtadt, die wir in Scherz und Ernſt Roma Garonnae nennen hören, und übel gewählt war ſicher nicht ſein Loos, denn die Weine von Burdigala oder Bordeaux waren längſt berühmt und beſungen. Augenſcheinlich blieb durch dieſe Einrichtung ſowohl den Römern als den Weſtgoten der freie und ungehinderte Uebergang, die Verbindung mit Spanien, und die Spanier ſowohl als die Geſchichtskundigen datiren von dieſem Jahr 419 an die Aera der Gotiſchen Monarchie in jenen weſtlichen Gegenden! Noch in demſelben Jahr ſtarb Wallia!

J. 416.

J. 419.

Ihm folgte Theodorich I. welcher wahrſcheinlich nicht ſein Sohn, ſondern der Sohn Alarichs oder Athaulfs war. Denn ſeine Kinder werden die Enkel des Eroberers Roms
J. 419 — 451. von den Dichtern genannt. Er war es eben der während langer Regierung den unordentlichen oder ſtürmiſchen Hergang im weſtrömiſchen Reich benutzte, ſein Reich zu erweitern. Narbonne, Arles, Marſeille hatten beſondern Reiz für die Weſtgoten, durch Reichthum, Lage, Bequemlichkeit zum Handel und die politiſchen Rückſichten auf Spanien und Italien. Ihr Land war den willkührlichen Angriffen offen, ſo lang Arles nicht in ihrer Gewalt war. Er bela-
J. 425—26. gerte es alſo, aber fand in ſeinen Planen bald den Aetius gegen ſich, der zum Entſatz kam [174]). Der Friede wurde wieder auf die alte Bedingung geſchloſſen, das Kriegsthea-
J. 427. ter nach Spanien zu verlegen [175]). Und als dieſer Friede nach 12 Jahren wieder gebrochen wurde, wiederholten ſich anfangs dieſelben Ereigniſſe — Aetius ſchon ſiegreich gegen die Alemannen und die Franken, entſetzte Narbonne [176]), war glücklich in mehr als einem Treffen und ging, um ſich zu verſtärken, ohne Scheu zu dem Mittel über, das ihm in früherer Zeit mehr als einmal zu Gebot ſtand, zu ſeinen
J. 436—38. Allianz-Verträgen mit den Hunnen und Alanen, die er durch Litorius Celſus anführen ließ. Sie haußten überall in Gallien ärger als der Feind [177]). Litorius, durch Wahrſager, Ehrgeiz oder Succeſſe verführt, oder um bald zur
J. 439. Entſcheidung zu bringen, griff Toulouſe ſelbſt an. Noch ſchienen die Gefechte unentſchieden, als er zu raſch vordringend, in Gefangenſchaft gerieth und mit dem Leben büßte [178]). Durch prieſterliche Betrachtungen jener Zeit lernen wir, daß Theodorich mit wahrer chriſtlicher Frömmigkeit ſolch beſſeres Schickſal und den Sieg über barbariſche Feinde verdiente, und den Nachkommen das Beiſpiel gab [179]). — Aetius eilte herbei, um die Sachen wieder gut zu machen.

Er ſtiftete durch Avitus Frieden, der den Goten ſelbſt erwünſcht und nothwendig war, und bewog ſie abermals, lieber in Spanien ihre Vergrößerung zu ſuchen [180]. Auch J. 439.
Attila [181], der vielleicht zugegen war, wurde über die Einbuße der Hunnen beſänftigt. Doch den Groll und die Rache trug er im Herzen, und als er auch im Orient die Weſtgoten als Gegner fand [182], beſchloß er ihre Vertilgung. Ich habe früher bemerkt, daß es ſein weſentlichſter Vorwand war. Nicht ohne Grund konnte in der damaligen Lage europäiſcher Dinge Jornand von ihm ſagen:

primas mundi gentes, Romanos, Vesegothosque, subdere peroptabat —

denn die andern gehorchten ihm ſchon. Dieſen großen Hunniſchen Krieg, Theodorichs Mißverhältniſſe mit dem Vandaliſchen Hof, ſeine Allianz mit den Römern, und wie er bei Chalons in der größten aller Völkerſchlachten rühmlich fiel, habe ich ſchon erwähnt. Die Gotiſchen Helden-Lieder, im Angeſicht der Feinde [183] bei ſeinem Leichenzug geſungen, mögen noch oft durch die Jahrhunderte das Andenken, die Feier ſeines Namens verherrlicht haben. Mit mehr Nachdruck als Eleganz nennt ihn Jornand, denn Kraft und Mäßigung ſtehn ſich ſelten ſo nah:

Homo summa moderatione compositus, animi corporisque virilitate abundans.

*

Es iſt gleichgültig ob aus Politik oder Wohlwollen Aetius noch auf dem Schlachtfeld den Thorismund bewog, vor allen Dingen das väterliche Reich zu ſchauen, der Brüder wegen. Urſache war dazu da, wie der Erfolg zeigt und irgend eine Gattung von vielleicht mangelhafter Erſtgeburts-

Einrichtung müſſen wir unterſtellen. Bei ſonſt ſehr ausgezeichneten Eigenſchaften dieſer Fürſten, ſehen wir doch dort den Brudermord ſo häufig, daß er uns wenigſtens nicht mehr in Erſtaunen ſetzt. Wie gern möchte ich dieſe wiederkehrende Thatſache bekämpfen, dem Parteigeiſt, dem Religionshaß, der Unkunde die Beſchuldigung beimeſſen, und wie hernach nur ein ſpäterer Geſchichtiger den andern abſchrieb. Und in der That wie oft mag dem Bruder die raſche That einer Oppoſition ſeyn beigemeſſen worden, blos weil er dazu gehörte, unvorſehend den tragiſchen Ausgang? Das einzige — was endlich zur Milderung dienen kann, ſind höchſt wahrſcheinlich hergebrachte Rechte der Nachgebornen, Stimme und Einfluß in den Staats-Verſammlungen, die der älteſte und herrſchende verſchmähte oder vernachläßigte. Die Unzufriedenen geſellten ſich zu ihnen, und reizten ſie auf, als diejenigen welche die beſſere Gelegenheit, die meiſten Mittel zu Gebot und am wenigſten Strafe zu befürchten hätten. Theodorich und Friedrich alſo unter dieſen Brüdern werden beſchuldigt, Thorismund befeindet und ſeinen Tod bewirkt zu haben, weil er den Frieden mit den Römern brechen, der Goten Ruhe ſtören; ſie aber beides erhalten wiſſen wollten [184]. Jornand nennt Ascalcrus, einen der Clienten oder Hofleute des Königs, den Anführer der Mörder, gegen welche er ſich obgleich unpäßlich und entwaffnet, auf das äußerſte wehrte.
J. 451 — 453. Thorismunds frühere, mannichfaltige Fehden wiſſen wir, aber nicht ihren Ausgang, und nur das einzige, daß er die den Goten zur Plage an der Loire angeſiedelten Alanen zu Grund richtete [185], die wahrſcheinlich abermals von Attila gereizt und begünſtigt waren [186]. Daß Attila aus Italien oder Pannonien kommend, einen zweiten nachtheiligen Kampf perſönlich mit Thorismund beſtanden habe, beruht auf einer

einzigen oft angegriffenen Ausſage, die ich erwähnt, aber nicht verbürgt habe.

*

Jene böslíche That ſteht keineswegs mit Theodorich's II. größern Eigenſchaften im Einklang. Es iſt eine genaue Beſchreibung ſeiner Perſon, ſeiner Sitten und ſeines Tagewerks durch den unbeſtochenen, prieſterlichen Augenzeugen auf uns gekommen, die zugleich die vortrefflichen alten Vorſchriften und Gotiſche Königs-Pflichten, und auch die damalige Lebensweiſe der deutſchen Fürſten im gewonnenen Ausland erleutert [187]):

Du haſt oft an mich geſonnen, daß, weil die Bildung Theodorichs, des Königes der Goten, unter den Völkern ſo berühmt iſt, ich dir in Briefen ſeine Geſtalt und Lebensweiſe ſchildern möge. In Wahrheit, der Mann iſt wohl werth, auch von denen gekannt zu werden, die ihn weniger vertraulich ſehen, ſo hat Gott und die Natur ihn mit allen Gaben ausgeſtattet. So ſind ſeine Sitten, daß auch die gewöhnliche Mißgunſt gegen die Regierenden ſein Lob nicht ſchmälert. Fragſt du nach der Geſtalt: Genaues Ebenmaaß, keiner der größten, aber über die Mittelſtatur. Rund ſein Scheitel, auf welchem das zurückgebogene Haar ſich kräuſelt. Die Augen von Bogen buſchiger Augenbraunen bekränzt, ungewöhnlich lang die Wimpern. Um die Ohren fallen dichte Locken, wie es bei der Nation ſo Sitte iſt. Die Naſe ſchön gebogen, die Lippen ſubtil, ohne breite Winkel. Oeffnet er den Mund, ſo zeigt ſich eine Reihe ſchneeweißer Zähne. Der rauhe Bart der Oberlippe reicht bis zu den Schläfen, den untern glättet täglich der kunſtverſtändige Diener. Kinn, Kehle, Hals ſind nicht fett, aber ſaftreich, milchweiß, und näher betrachtet mit jugendlicher Röthe unterlaufen, und nicht der Zorn, ſondern Sittſam-

keit röthet ſie. Die Schultern ſind rüſtig, der Oberarm ſtark, feſt und nervigt, der untere Theil, die Hände breit. Die Bruſt tritt hervor, weil der Unterleib mehr einwärts geht. Die Muskeln der Seiten werden ſichtbar, die Hüften kündigen Stärke an, die Schenkel ſind fleiſchig, männlich die Gelenke und die Biegungen des Knies. Die größte Schönheit herrſcht in ihren Proportionen. Die Beine ſtemmen ſich auf ſtarke Waden, und der Fuß, der ſo ſtattlichen Körper trägt, iſt eher klein.

Fragſt du mich nach der täglichen Beſchäftigung, ſo weit ſie äußerlich wahrgenommen werden kann, ſo begibt er ſich vor Tages Anbruch in die Verſammlungen ſeiner Prieſter mit geringer Begleitung. Sehr ſorgfältig bezeigt er ihnen Aufmerkſamkeit. Doch, wenn man mit ihm allein zu thun hat, bemerkt man wohl, daß er mehr nach Gewohnheit als nach religiöſer Ueberzeugung ſo thut.

Den übrigen Theil des Morgens nimmt die Verwaltung des Reichs in Anſpruch. Dicht bei ſeinem Sitz ſteht der Waffenträger. Die Schaar der Garden in ihren Pelzen wird zugelaſſen, damit ſie nicht mangle, damit ſie aber durch Geräuſch nicht ſtöre, bleibt ſie außerhalb.

Die auswärtigen Geſandten werden vorgelaſſen. Er hört ſehr viel an, antwortet kurz. In den Verhandlungen iſt man ſehr bedächtlich, in den Ausfertigungen ſehr prompt.

Um die zweite Stunde ſteht er von ſeinem Königsſitz auf, um Schätze und Sammlungen, oder den Marſtall in Augenſchein zu nehmen. Geht es zur angeſagten Jagd, ſo hält er es für unanſtändig den Bogen ſelbſt zu tragen. Zeigt man ihm aber Vogel oder Wild, ſo reicht ihn der Edelknabe ungeſpannt. Er ſelbſt ſpannt, richtet, legt auf und drückt ab. Auch wenn er früher gefragt hat, was er erlegen ſoll, ſchießt er ſelten fehl, und ſeltner irrt ſich der königliche Schütze, als der zu ſehen glaubte.

Wenn er zur Tafel geht, die ſich an Werktagen kaum von denen der Privat-Perſonen unterſcheidet, ſo trägt nicht der keuchende Diener übermäßige Silbermaſſen auf, daß ſich der Tiſch darunter beuge. Sondern das weſentlichſte iſt der Wechſel der Rede. Keine oder ernſthafte Dinge werden beſprochen. Tafelzeug und Zierrathen, Purpur, Byſſus, werden mit beſondrer Sorgfalt gewählt. Die Speiſen ſind trefflich durch die Kunſt, nicht durch ihren Werth der Seltenheit, die Schüſſeln durch Geſchmack, nicht durch Gewicht. Und der Becher wird ſo ſelten gereicht, daß du eher über Durſt klagen, als Völlerey fürchten magſt. Kurz du ſiehſt dort Griechiſche Eleganz, Galliſchen Ueberfluß, Italiſche Behendigkeit, öffentlichen Pomp, Privat-Wirthſchaftlichkeit, königliche Ordnung. Vom Luxus an Sonn- und Feſttagen, will ich ſchweigen, weil jedermann es weiß. Aufgeſtanden von der Tafel, hält er ſehr kurzen oder keinen Nachmittags-Schlaf.

Wenn er Luſt zum Spieltiſch hat, ergreift er raſch die Würfel, beſchaut, wendet ſie, wirft und erwartet ruhig den Ausgang. Bei guten Würfeln bleibt er ſtill, bei ſchlimmen lacht er, nur die unbedeutenden ſind ihm ein Aerger. Er verſchmäht, Gewinn zu fürchten, oder ſich deſſen zu freuen, die ſelbſt gemachte Leichtigkeiten mag er nicht; man entgeht ſeinen Zügen ohne Unmuth, oder er entwiſcht ohne Colluſion. Man ſollte glauben, das Spiel ſey eine Waffen-Uebung, jeder nur bedacht zu ſiegen. Wenn es ſo zum Spiel kommt, legt er wohl ein wenig die königliche Haltung ab, und fordert zu Fröhlichkeit, Freimüthigkeit und Zwangloſigkeit auf. Ich ſage wie ich es denke, ſiehe, er fürchtet gefürchtet zu ſeyn. Er ergötzt ſich am Aerger des Ueberwundenen, und erſt dann glaubt er geſiegt zu haben, wenn des Gegners Galle es bewährt. Aber auf der andern Seite wiſſen wir andre ſolchen Frohſinn wohl zu nutzen.

Geſchäfte werden leichter, und es gelingt ohne Mühe, was früher auch den emſigſten Empfehlungen verſagt wurde! Ja, ich ſelbſt habe manchmal dort im Spiel verloren, in den Sachen gewonnen.

Um die neunte Stunde gehn die Geſchäfte wieder an. Es kommen die Hinzudrängenden, und die ſie abweiſen. Ueberall lebhaftes Treiben derer, die etwas ſuchen oder über etwas zwiſten. Dieß Gewimmel dauert bis die Stunde der königlichen Mahlzeit den Haufen wieder verdünnt, und alles theilt ſich wieder nach Stand oder Gunſt.

Während der Mahlzeit werden wohl kurzweilige Gecken (Hofnarren) eingelaſſen, aber ihre beißende Zunge darf keinem der Gäſte weh thun. Muſik fehlt nicht, doch man hört keine der üppigen Inſtrumente die nur die Sinne ergötzen. Dem König gefallen nur ſolche Töne, womit die Tugend dem Gemüth, der Geſang dem Ohr Harmonie zubringt! Wenn er aufgeſtanden iſt, treten die Nachtwachen ihr Amt an — — —

Sidonius belehrt uns genug, wie dieſer Theodorich II. nach dem Tode Valentinian's und des Maximus, den Bothſchafter des letzten, den Gallier Avitus bewog, die Krone ſelbſt zu nehmen. Und ſo eng war bald die Freundſchaft, daß Friedrich, des Königs Bruder, den Aufruhr im römiſchen Spanien in der Römer Namen und Auftrag ſtillte [188]. Die Gotiſche Politik wurde abermals heftig nach Spanien gekehrt.

*

Nach der Zuſammenſchmelzung der Alanen, und dem Abzug der Vandalen nach Africa, waren die Sueven dort Meiſter geblieben. Es kam ſowohl mit den Römern als mit den Einwohnern zu Verträgen über Land, Beſitz und
J. 411 — 441. Leiſtungen, die oft gebrochen wurden. Dreißig Jahre lang

herrſchte über dieſe Sueven, in ſo tumultuariſcher Zeit, Hermannrich, der ſie hinüber geführt hatte. Nach langer Krankheit folgte ihm Rechila, ſein Sohn, der oft zur Verhinderung ſeiner Ausbreitung Römer und Weſtgoten, und ich möchte ſagen ſo manche Guerilla gegen ſich verbunden fand. Aber er ſchlug ſie, nahm nach und nach Merida, Hiſpalis, Carthagena weg, und bedrohte ſchon das übrige, als er zu Merida, den heidniſchen Göttern noch ergeben, verſchied.

J. 441 — 448.

Rechiarius, ſein Sohn und Erbe, hatte bereits die chriſtliche Religion bekennt, und um die Weſtgotiſche Prinzeß angehalten. Aber beide neue Verhältniſſe dämpften nicht ſeinen Ehrgeiz, einen durch ſeine Lage gebotenen Ehrgeiz. Er trachtete nach der Hispania Tarraconensis, das heißt beinah der Vollendung der Eroberung der Halbinſel, und die Weſtgotiſche Bothſchaften und Warnungen vermochten nicht, ihn davon abzuhalten [189]. — Denn daßelbige Land war auch Gegenſtand der Weſtgotiſchen Politik, und um ſo mehr ihr nothwendiger Zufluchtsort, wenn ſie ſollten früh oder ſpät in Gallien den kürzern ziehen. Eine ſo anſehnliche, concentrirte Sueviſche Macht ſtörte alſo für ſie Plan, Sicherheit und Ausweg, und die nahe Verwandtſchaft hielt nicht vom blutigen Krieg ab. Am Orbego, unfern Aſtorga, kam es zur entſcheidenden Schlacht, die Rechiar gänzlich verlor [190]. Er floh verwundet zu Schiff, Stürme brachten ihn aber zurück und in der Feinde Hände, die ihn mit dem Leben büßen ließen. Braga, im äußerſten Weſten, kam an die Goten, und ſie faßten dort bereits feſten Fuß. Doch Merida wurde nach der Meinung jener Zeit von der heiligen Eulalie beſchirmt [191]. Mit andern Worten, Theodorich II. empfing dort Depeſchen, die ihn bewogen, nach ſeinem Gallien heimzukehren, wodurch er dem Reſt der Sueviſchen Macht Zeit ließ, ſich wieder zu ſammlen. Er

hatte nämlich einen ſeiner Vertrauten, den Achiulf von der Völkerſchaft der Warner über ſie zum Statthalter beſtellt, welcher ſeines Oberhauptes vergeſſend, ſich bald ehrgeizigen Planen eigner Herrſchaft überließ. Bei dieſem Vorwurf gebraucht Jornand die ungemein merkwürdigen Worte:

Is quidem erat Warnorum stirpe genitus, longe a Gothici sanguinis nobilitate sejunctus, idcirco nec libertati studens, nec patrono fidem servans.

Dieſe Miſchung alſo von Freiheit und Treue war Sinn und Zweck des Gotiſchen Adels. Theodorich unterdrückte ihn bald, und auf der Biſchöffe emſige Verwendung erlaubte er den Sueven, den Remismund über ſich zum König oder Herzog — regulum — zu erheben [192]).

*

In dem großen Tumult nach dem Tode Majorian's, entſchloß ſich Theodorich, Arles zu belagern, und Agrippin, ein unzufriedener Römer, lieferte ihm Narbonne [193]), von nun an die erſte Gotiſche Bruſtwehr. Und ſo ſehr war es ſchon ein Unheil, nur römiſch zu ſeyn, daß der Sieger bei demſelbigen Narbonne, deſſen Schickſalen Sidonius ein eignes Lied widmet [194]) — Romanae columen salusque gentis genannt wird. Derſelbige Sidonius ſchrieb ſcherzweiß, und vielleicht ärgerlich genug an ſeinen nach Ravenna gewanderten Freund. »Bei euch geht alles ſo quer, daß die Eunuchen fechten, die Alten treiben die ſchweren und die Jungen die leichten Spiele, und die Barbaren machen ſich zu Literatoren [195]).« Er hatte Recht, denn die Gotiſche Prinzen wurden bereits zum Studium der Claſſiker von den Vätern emſig genug angehalten, und er ſelbſt mußte ſie darum loben [196]):

— — parvumque ediscere jussit,
Ad tua verba pater docili quo prisca Maronis
Carmine molliret Scythicos mihi pagina mores.

Arles nahm er nicht [197]), und als er ſeine Waffen nördlich gegen Armoricum und die verbundenen Römer und Franken wendete, war er nicht glücklicher. Bei Orleans zwiſchen Loire und Loiret wurde ſein Heer geſchlagen, und ſein Bruder Friedrich blieb auf der Wahlſtatt [198]). An denſelben Küſten waren ſo viele Bewerber zur Anſiedlung, daß auch vertriebene Britten zahlreich an dieſen Kriegen Antheil genommen hatten [199]).

Theodorich II. fiel, mit gleicher Münze bezahlt, durch die Nachſtellungen ſeines Bruders Eurich [200]). Wir können daran ſo wenig zweifeln, als an der andern Erſcheinung, daß Eurich ſonſt an trefflichen Eigenſchaften, an Klugheit und Beharrlichkeit noch ſeine Brüder überwog. Wir ſind nicht gehindert, ſeine allmähligen Fortſchritte und die Größe J. 466 — 484.
ſeines Standpunctes zu überſchauen. — Er vergaß die Schmach ſeiner Schweſter am Hof zu Carthago, und hielt wieder Freundſchaft und Verſtändniß mit Gaiſerich und den Vandalen gegen Leo und Anthemius, die verbundenen römiſchen Kaiſer in Oſten und Weſten.

Eurich fand Anlaß, durch Beſchickungen und Verträge zwiſchen den Sueven oder Remismund und dem Kaiſer aufmerkſam geworden, in Luſitanien einzufallen, ſofort auf J. 468.
der Rückkehr die provincia Tarraconensis — die Reſte der Romanie im nördlichen Spanien, Pampelona, Sarragoſſa gotiſch werden zu laſſen [201]). Wieder nach Gallien gekehrt, nahm er Arles und Marſeille [202]), begünſtigt durch Einverſtändniſſe, und belagerte Auguſtonemetum oder Clermont, die Hauptſtadt von Auvergne [203]). Dieſe Intriguen

der Gallier ſelbſt, ihre Abneigung gegen den griechiſchen Anthemius, ihre Rathſchläge:

Haec ad regem Gothorum charta, pacem cum Graeco Imperatore dissuadens, cum Burgundionibus jure gentium Gallias dividi debere confirmans, et in hunc ferme modum plurima insana,

und wie ſie wegen Hochverrath deßwegen in Anklageſtand verſetzt worden, iſt durch Sidonius auf uns gekommen [204]). Arvandus wurde geſtraft und fand dennoch Nachahmer. Auch die Hülfe des brittiſchen Fürſten Riothamus, den die Römer in Sold genommen hatten, half wenig. Eurich ſchlug ihn, und zerſtreute ſeine Leute, die zu den Burgundern flohen [205]). Nepos, ſobald er Kaiſer war, rüſtete zwar, aber er zog dennoch die Friedenshandlungen durch die Galliſchen Biſchöffe [206]) und den heiligen Epiphanius vor [207]). Es gelang ihm auch, Arles und Marſeille wurden zurückgegeben, aber die Landſchaft Auvergne blieb in Eurichs Händen, deſſen Reich ſie Schluß und beſſere Scheide-Mark gab [208]). So reichte nun die Gotiſche Herrſchaft bis an die Loire [209]), und nicht mehr mit den alten Vorſpiegelungen des Bündniſſes und der Gaſtfreundſchaft, oder des Auftrags und der Kriegsbeſtallung, ſondern als ein geſchloſſenes Reich. Jornand iſt nicht der einzige, der ſolche Ausdrücke wählt:

Totas Hispanias Galliasque sibi jam jure proprio tenens — simul quoque et Burgundiones subegit — —

Denn die Burgunder widerſtanden einer ſo anſehnlichen nachbarlichen Macht nicht länger, ohne ſich damals zur Heeresfolge zu bequemen. Und als auch Nepos, vielleicht eben dieſer Nachgiebigkeit wegen, verdrängt, wurde nahm

Eurich abermals Arles und Marſeille [210]), und Odoachar war niemals in der Lage, es ihm ſtreitig zu machen, ſondern mußte den Frieden vorziehen und auf die ganze Provence verzichten [211]). Von nun an hieß Eurichs Reich einfacher und beſtimmter: Gotia. Sidonius, vornehmer Herr, noch bevor er Prieſter und Biſchoff war, und ſelbſt ſo nah mit kaiſerlicher Familie verwandt, ſah die Abtretung ſeines Vaterlandes Auvergne ſehr ungern, und hätte lieber noch einmal Belagerung, Hunger und Drangſal erduldet. Er bezüchtigte hart die zu nachgiebigen Biſchöffe, und fürchtete für ſeine catholiſche Glaubensgenoſſen Eurichs hartnäckigen Arianism:

> Sed quod fatendum est, praefatum regem Gothorum quamquam sit ob virium merita terribilis, non tam Romanis moenibus, quam legibus Christianis insidiaturum pavesco. Tantum ut ferunt ori, tantum pectori suo catholici mentio nominis acet, ut ambigeas, ampliusne suae gentis, an suae sectae teneat principatum.

Allein die Friedensverträge hatten für Duldung und Schutz der catholiſchen Religion geſorgt, geſunde Politik gebot ſie, und nur der Verdacht verbotener Umtriebe bewog den König, die Biſchöffe zu exiliren. Derſelbige Sidonius einmal gotiſcher Unterthan, und am Hoflager zu Toulouſe oder Bordeaux, ſchildert [212]) Eurichs Größe und den Umfang ſeiner politiſchen Verhältniſſe:

> dum responsa petit subactus orbis.

Schon Eurich hatte Händel mit den Franken und behielt die Oberhand, und die Worte:

> barbaris ad Vahalim trementibus foedus Victor innodat;

bezeichnen wenigſtens die Nachgiebigkeit. Bald ging an ſeinem Hof irgend ein feſtliches Beilager Sigismer's, eines vermuthlich fränkiſchen Prinzen vor, und wir möchten lieber die ächte Bewandniß und wahre Familienverhältniſſe, als den kriegeriſchen Aufzug des geſchmückten Jünglings vernehmen [213]). — Auf die Sachſen gehn nothwendig die Worte [214]):

corda terrificat gentium transmarinarum,

und ſie ſtehn in jenem dichteriſchen Verzeichniß der Geſandſchafterey oben an, welches von Schwulſt und Witz entkleidet, ungefähr ſo lautet:

> Du ſiehſt die Sachſen furchtbar nur zu Waſſer, aber hier fürchtend; du ſiehſt den bejahrten Franken, Zeichen daß er beſiegt iſt; den Herulen aus den entlegenen Gegenden. Hier erbittet ſich der ſieben Fuß hohe Burgunder Frieden und Ruhe. Dieſer ſtammverwandte Schirm ſtärkt den Oſtgoten, er darf gegen den nachbarlichen Hunnen trotziger ſeyn, weil er ſich hier ſchmiegt. Hier erwartet der Römer ſein Heil, wenn ihn öſtliche Schaaren bedrohen, und verlangt nicht beſſer, als daß der Kriegsgott der Garonne die klein gewordene Tiber mit der Egide decke [215]). Selbſt der Hof zu Suſa möchte durch Bündniß und Gefälligkeit ſich Sicherheit ſchaffen. Wenn man hier wafent, zittert man jenſeits dem Bosphorus, und wenn jener Schach dort ſchon mit ſeiner Sonnen-Verwandtſchaft groß ſpricht, ſo verſchmäht er doch nicht, hier auf ſehr menſchliche Weiſe zu bitten und zu beſchwören.

Gleich Attila hatte Eurich ſeine Staatsſecretäre für die auswärtigen Angelegenheiten unter den Römern gewählt, und Leo wird mannichfaltig gerühmt. Er war mit Sidonius in Verkehr, ſie wechſelten Briefe über wiſſenſchaftliche Gegenſtände, aber vergeblich drang Leo in ihn, daß er des

Königs Thaten und ſeine Zeiten in Annalen bringen möge. Wir wüßten dann mehr, und wir wüßten es noch unendlich beſſer, wenn Leo der zurückgegebenen Aufforderung Genüge geleiſtet hätte:

Wer hat darauf mehr Anſpruch, als der die Bewegungen der Völker, den Wechſel der Botſchaften, die Thaten der Häupter, die Verträge der Fürſten, alle Geheimniſſe der Cabinette ſo genau kennen gelernt hat! Und der auf ſo hoher Stufe die Wahrheit nicht zu verhüllen, die Lüge nicht zu ſchmieden braucht [216].

Ein andermal ſendete ihm der Biſchoff das Leben des Pythagoräers Appollonius von Thyana:

Entwende die Augenblicke dem Geräuſch des Hofes — du wirſt den Mann dir ſehr ähnlich finden (nur mit aller Ehrfurcht gegen die catholiſche Religion — ſo geſprochen —). Von den Reichen geſucht, nur er ſucht den Reichthum nicht, begierig nach Wiſſenſchaft, enthaltſam vom Gold, frugal bei den Malen, in einfacher Leinwand und Gewand unter den Gepurpurten, mitten unter Alabaſter und Marmor von Cenſoriſcher Strenge, ernſt, rauh und bärtig — unter ſo vielen geputzten und geſalbten, ehrwürdig durch ſeine Nachläſſigkeit. —

*

Ein ſo ſtarkes und blühendes Reich, ſo tüchtige Staats- J. 484. beamten hinterließ Eurich dem Sohn Alarich dem zweiten. Er war damals von keiner Seite ernſtlich bedroht. Seine Monarchie beherrſchte er alſo mild, gegen den catholiſchen Religionstheil war er noch ſchonender, und beſonders beſſerte und mehrte er die Sammlung der Geſetze, um welche ſich ſchon der Vater und Großvater Mühe gegeben hatten. Sie hatten das Gotiſche Herkommen, das Gewohnheits-

recht zu Schrift gebracht [217]), er modificirte das römiſche Recht für die Römer oder für beide Nationen. Dieſer berühmte Codex Alaricianus iſt ſein Werk [218]). Der Rechtsgelehrte Anian war der Sammler, der die erleuternden Noten für die verſchiedenen Nationen unter ſeinem Zepter zwar abfaßte. Doch die Biſchöffe und die gewählte Deputirte der Provinzen, gaben ihre Zuſtimmung. Es iſt förmlich in der Sammlung Eingang ſelbſt ausgedrückt:

> Quibus omnibus enucleatis, atque in unum librum prudentium electione collectis, haec quae excerpta sunt, vel clariori interpretatione composita, venerabilium episcoporum, vel electorum provincialium nostrorum roboravit adsensus.

Und kaum könnte man ſich heutzutage bündiger und geſchickter darüber ausſprechen. Allein dieſe Künſte des Friedens waren es nicht, die ihm am meiſten Noth thaten, ſelbſt wenn der Vorwurf ungegründet wäre, daß er in der Jugend dem Vergnügen zu ſehr nachhing [219]). Tacitus, den er wahrſcheinlich vollſtändiger kannte wie wir, hätte ihn ſchon mahnen ſollen, denn die Mahnung galt uns:

> Quia inter inpotentes et validos falso quiescas.

Doch als die Oſtgoten nach Italien kamen, Odoacharn zu bekriegen, und der Zwiſt ſich in die Länge zog, ſandte er dem großen Theodorich die agnatiſche Hülfe [220]). Er empfing bald dafür die Tochter Theodecuſa, und mehr wie einmal guten Rath und Vermittlung. Die frühere Streitigkeiten mit Chlodwig und den Franken, wie ich ſchon erwähnte, wurden in der früheren Epoche noch ſo beigelegt. Ob die perſönliche Zuſammenkunft der beiden raſchen und ſtolzen Herrn auf der Inſel bei Amboiſe einige Jahre frü-

her oder ſpäter ſtatt hatte, und beigetragen habe, das gute Vernehmen noch geraume Zeit zu erhalten, oder eben der Eiferſucht nur neuen Zunder brachte, iſt an ſich gleichgül- tig [221]). An wechſelſeitigem Stoff bei ſo naher Berührung, konnte es niemals fehlen. Und Chlodwig nahm ungeſcheut den Vorwand der Religion und der in ſeinen Augen ketzeri- ſchen Lehre [222]). Daß der orthodoxe Glaube zu ſeinen Hülfsmitteln gehörte, und ihm Anhang verſchaffte, iſt nicht dem mindeſten Zweifel unterworfen. Alarich ſah ſich genö- thiget, gegen die Biſchöffe ſtrengere Maasregeln zu ergrei- fen, und die unruhigſten wie Quintianus zu Rhodez zu verbannen [223]). Die übrige waren ihm darum nicht erge- bener [224]) noch weniger thätig [225]).

Clovis war nicht verhindert zu Orleans, das ihm ge- hörte, über die Loire zu gehn [226]), und raſch den Feind aufzuſuchen, ehe ihm die Oſtgotiſche Hülfe erſchien [227]). Auf ſeinen Märſchen hielt er gute Mannszucht, beſuchte die Kirchen, erforſchte zu Tours durch den heiligen Martin die Zukunft, der noch jetzt in jenem Reich ſehr hoch in Ehren ſteht. So gewann er immer mehr die Prieſterſchaft und durch ſie zahlreiche Claſſen der Einwohner [228]). Es iſt ungewiß, wo ſich die Hülfe der Burgunder mit ihm ver- einigte.

Es kam ſehr bald zur Schlacht bei Vouglé, unfern Poitiers — an dem kleinen Fluß Clain der ſich in die Vienne ergießt — wo Alarich den Feind erwartet hatte [229]). Gern hätte Alarich das Treffen noch vermieden. Aber er wurde von dem beleidigten Ehrgefühl und den Vorwürfen ſeiner Goten fortgeriſſen [230]). Unter ſolchen Nachtheilen wurde er gänzlich geſchlagen und blieb auf der Wahlſtatt oder auf der Flucht [231]). Denn es iſt ſehr ungewiß, daß er von der eignen Hand Königs Chlodwig fiel [232]). Die- ſer entging kaum ſelbſt den gezogenen Schwerdtern zweyer

Goten. Die Schlacht war ungemein blutig, und wir wiſſen namentlich, daß alle Leute von Auvergne, auf Galliſcher Seite von Apollinaris angeführt, an dem Tag blieben [233]).

Der Franken Uebergewicht war damit entſchieden. Die Natur der Erbfolge der beiden von Alarich zurückgelaſſenen Prinzen und perſönliche Verhältniſſe vermehrten noch die daraus entſtehenden Unordnungen im Weſtgotiſchen Reich. Denn die Weſtgoten zu Narbonne erkannten Geſalich, den älteſten aus ungleicher Ehe für ihren König [234]). Der andre, Amalarich von der Theudogoth, alſo Enkel des Oſtgotiſchen Theodorichs, ſchien minder berechtigt, und ſeiner Jugend wegen minder fähig, und floh deßwegen mit etlichen Anhängern in das innere Spanien. Theodorich aber ſchirmte ſeinen Enkel, und ſchon deßwegen mußte er bald Geſalich's Freund und bald ſein Feind ſeyn. Es verwickelt ſich darum der Faden der Geſchichte und im umſtändlicheren Leben des Oſtgotiſchen Helden werde ich ihn zu entwirren ſuchen.

*

Chlodwig, mit gewohnter Schnelligkeit, erſchien zu Bordeaux, verweilte dort zur Mehrung ſeines Anhangs, und ließ durch Theodorich, den älteſten ſeiner Prinzen, den er im Feld bei ſich hatte, die Landſchaften Rouergue, Quercy und Auvergne erobern und beſetzen [235]). Der König ſelbſt belagerte Carcaſſone, wo ein großer Theil der Weſtgotiſchen Schätze bewahrt wurde, und er zog ſich mit großem Verluſt zurück, als die Oſtgoten zum Entſatz kamen [236]). Allein obgleich der große Theodorich in Perſon erſchien, erreichte er dennoch ſeine Zwecke nicht vollſtändig. Beide nun ſo mächtige Herrn hielten ſich Jahre lang das Gleichgewicht [237]). Sehr bald ſchaltete und waltete der Oſtgote in der zerrütteten Weſtgotiſchen Monarchie, als ob

er der rechtmäßige Herr ſey, und man gehorchte ihm ſo. Clovis aber behauptete das eroberte Land auch nach der vergeblichen Belagerung von Arles [238]), illuſtrirt durch des gotiſchen Tuluits Thaten, und nach dem Verluſt des blutigen und hartnäckigen Treffens gegen Iba den Oſtgotiſchen Feldherrn [239]). Angoulesme fiel dennoch in des fränkiſchen Königs Hände. Die Mauern dieſer damals bedeutenden Stadt ſenkten ſich vor ihm, durch Wunder, wie Gregor von Tours ſagt, deren Bedeutung in ſchlichter deutſcher Sprache wir ſchon kennen [240]). Die Kriegsoperationen der Burgunder ſeiner verpflichteten Bundsgenoſſen, kamen ihm zu ſtatten. Sie hatten Narbonne weggenommen und gebrandſchatzt [241]), und Theodorich mußte ſeine Macht theilen, um an der Durance kräftigen Widerſtand zu leiſten [242]). Es kam endlich zum Friedensſchluß, deſſen Folgen wir beſſer wiſſen, als die authentiſchen Bedingungen, oder den beſtimmten Lauf der Grenzen. Bei weitem der größte Theil der weſtgotiſchen Länder in Gallien wurde fränkiſch, und nur die Landſchaft, die wir ſpäter Languedoc nannten, blieb Theil der in Spanien fortdauernden weſtgotiſchen Monarchie [243]). Die Provence aber kam unter die Herrſchaft der Oſtgoten! J. 508.

*

Chlodwig bewieß ſich dankbar gegen Kirchen, Heilige und Prieſter. Zu Tours namentlich bereicherte er die Stiftungen zur Ehre des heiligen Martinus, mit ſolchem Aufwand, daß er in guter Laune ſelbſt davor hielt: Wahrhaft, der heilige Martin iſt gut zur Hülfe, aber theuer im Handel.

Vere beatus Martinus bonus est in auxilio, sed carus in negotio [244]).

Fürwahr ſchlechte Pflanzen, ſchlechte Elemente und Merkmale der Legitimität bei ihrem feſteren Beginnen unter uns! Und wieder, indem er von der Freiheit ſpricht [248]:

La liberté politique ne se trouve que dans les gouvernements moderés, mais elle n'est pas toujours dans les états modérés. Elle n'y est que lorsqu'on n'abuse pas du pouvoir. Mais c'est une expérience éternelle, que tout homme qui a du pouvoir est porté a en abuser; il va jusqu'a qu'il trouve des limites. Qui le diroit? La vertu méme a besoin de limites.

Er vermeint in der Beziehung auf Chlodwig und ſeine Nachfolger [249]:

L'histoire de Grégoire de Tours, et les autres monuments, nous font voir, d'un coté une nation feroce et barbare et de l'autre des Rois qui ne l'etoient pas moins. Ces princes étoient meurtriers, injustes, cruels, parceque toute la nation l'étoit.

Aber fürwahr er thut der Nation ſehr unrecht. Sie hat nicht ihre Häupter, ſondern dieſe Häupter haben ſie verdorben. Vom Geiſt der Gewaltthätigkeit, wenn es Feinden galt, von Ausbrüchen des Zorns mit ſeinen häßlichſten Symptomen will ich ſie nicht frei ſprechen. Gegen die Ihrigen, gegen ihren Stamm, ihre Familie, ihre Waffengefährten, ihre Markgenoßen, gegen ihr Hundred oder Zehent waren ſie treu und redlich und verpflichtet, und ihr ganzes Staatsſyſtem, ihre Tugend, ihre Sicherheit, ihre Kriegsmanier, ihre tägliche Lebensweiſe beruhte darauf. Mit ſo ſchwarzer Perfidie verträgt ſich nicht ihr Gelingen, und das mannichfaltige Lob, das Montesquieu ſelbſt ihnen zollt, und Blackſtone und Möſer auf allen Seiten ausſprechen. Juſtus Möſer in ſeiner ganzen geiſtreichen Theorie von der Mannie

und dem Wehrgut! Ja die ausdrücklichen Zeugniſſe der Alten ſind als Gegenſatz vorhanden. Salvian zum Beiſpiel:

Omnes se fere barbari, qui modo sunt unius gentis et regis, mutuo amant.

Und viel früher Tacitus, ſelbſt bei ihren Fehlern, bei ihrer unglaublichen Spielſucht:

Victus voluntariam servitutem adit. — — — Ea est in re prava pervicacia; ipsi fidem vocant.

*

Wenn ich in den folgenden gräßlichen Auftritten Gregors wahre Worte nicht gebrauchte, ſo würde man die Darſtellung, wie ich ſie auch einrichtete, der Fabel und Uebertreibung beſchuldigen. Verbrämung mag dabei ſeyn, aber der Sache Grund bleibt [250].

Als nun König Chlodwig zu Paris verweilte, ſandte er heimlich an Sigeberts Sohn, mit dem Anſinnen: »Siehe, dein Vater hat gealtert und iſt lahm. Wenn er von der Welt käme, ſo gelangte an dich ſein Reich und meine Freundſchaft.« Durch ſolche Reize verführt, trachtete jener den Vater umzubringen. Da dieſer Fürſt Köln verließ und über den Rhein ging, um im Buchoniſchen Wald [251]) ſich zu erluſtigen, und einsmals über Mittag in ſeinem Zelt ruhte, ſandte der Sohn die Meuchler über ihn und ermordete ihn, um ſeines Reiches Herr zu werden. Aber durch Gottes Gericht fiel er in die Grube die er gegraben hatte. Er ſandte nemlich Boten an König Chlodwig, die des Vaters Tod hinterbrachten, mit dem Anfügen: »Mein Vater iſt verſchieden und ich bin im Beſitz ſeiner Schätze und ſeines Reiches. Sende Leute an mich, und ich werde dir von dieſen Schätzen überantworten, was dir wohlgefällig iſt.«

Chlodwig erwiederte: »Dir ſey Dank, ich ſende dir Botſchafter, du magſt ihnen die Schätze zeigen, aber es bleibe dir alles.« Und als das geſchah und er ſo im Golde wühlte und ſich bückte, ſpaltete ihm einer derſelben das Haupt mit der Streitart, und ſo büßte er, was er dem Vater zugefügt hatte. Als das Chlodwig vernahm, eilte er ſelbſt zur Stelle, berief das ganze Volk und ſprach: — »Als ich ruhig die Schelde befuhr, folgte Chloderich, der Sohn meines lieben Anverwandten, ſeinem Vater, und ſtreute den Verdacht aus, als ob ich ihn tödten wollte. Und als dieſer in den Buchwald floh, ſandte er die Straßenräuber ſelbſt über ihn, und ließ ihn tödten. Er aber, als er ſeine Schätze nachſah, fiel, ich weiß nicht, von welcher Hand. Ich bin nicht ſein Mitſchuldiger, noch kann ich meiner lieben Verwandten Blut vergießen, was ein Verbrechen iſt. Aber da es nun einmal geſchehen iſt, ſo gebe ich euch den Rath, überlegt ihn — wendet euch zu mir, daß ihr unter meinem Schirm ſeyet.« Als ſie das vernahmen, gaben ſie Beifall mit Hand und Stimmen, und auf dem Schild emporgehoben, ſetzten ſie ihn über ſich, zu ihrem König.

Alſo war Sigebert zu Köln über den Rhein gegangen. Er floh nach allen Umſtänden vor irgend einer Nachſtellung. Dieſe Buconia Silva bedeckte und bedeckt noch jetzt einen großen Theil der Fuldiſchen Lande [252]). Daß dieſes fränkiſchen Fürſten Beſitzungen an beiden Rheinſeiten ausgedehnt waren, durch das Bergiſche, Siegen, Dillenburg, zur Lahn und durch Heſſen, leidet wenig Zweifel. Es waren eben die Ripuarier, der Alemannen früherer Angriff und beharrliche feindliche Abſicht ſoll ihnen gegolten haben, und der Name der Ripuarier blieb noch lang in practiſchem Gebrauch [253]). Es iſt demnach viel wahrſcheinlicher, daß das Verbrechen des Sohnes eine pure Erdichtung und Beſchönigung war. Ja, wird nicht die Laſterthat des Königes noch

verringert, wenn er andre angeſtiftet hätte, als den Sohn? Daß er in Sigeberts Land mag Anhang gehabt haben, die gern dem Sieger und Spender angehörten, iſt klar, der Sitte der Zeit und menſchlichen Begierden ſehr gemäß. Nur einige Städte lehnten ſich voll Unwillen gegen den neuen Herrn auf. Unter dieſen Verdun — das ſehr bald belagert wurde [264]). Um eben dieſe Zeit war aber St. Firmin, der Biſchoff dieſer Stadt, mit Tod abgegangen, darum unterzog ſich Ecdicius, ein andrer vornehmer Prieſter, der Unterhandlung der Capitulation. Clovis nahm ihn ſehr wohl auf, gab ihm Gehör [255]), führte ihn hernach mit ſich, und ſtiftete dankbar für ihn und bald für ſeinen Neffen Maximin, St. Mesmin, die Abtey zu Mici. Der Stiftungsbrief iſt eine der wenigen Urkunden die von Clovis auf uns gekommen ſind. — Gregor fährt fort [256]):

> Darauf wendete er ſich gegen König Chararich. Denn als er gegen Siagrius zu kämpfen hatte, blieb der zu Hülfe gerufene Chararich von ferne ſtehn, keinem Theil behülflich, ſondern wartete den Ausgang ab, um ſich mit dem Sieger zu vereinigen. Daher ging Chlodwig entrüſtet auf ihn los, bekam ihn durch Liſt mit dem Sohn in ſeine Gewalt, ließ ſie binden und ihr Haupt ſcheren. Den Chararich befahl er zum Prieſter, den Sohn zum Diacon zu weihen. Als der Vater nun einſt ſeinen Fall beklagte und Thränen vergoß, ſoll der Sohn geſagt haben: »Dieſe Schößlinge ſind »an friſchem Baum geſchnitten; er verdörrt darum nicht, »ſondern ſie werden wieder wachſen. Möge nur der Thäter »eben ſo ſchnell untergehn.« Dieſe bedrohliche Redensart kam dem König zu Ohren, er ließ ſie deßwegen enthaupten und nahm Land und Schätze!

Alſo fünf und zwanzig Jahre lang hatte er den Groll, die Abſicht oder den Vorwand im falſchen Herzen getragen!

Alle Verhältniſſe deuten dahin, daß es die Niederländiſchen Küſten waren, wo Chararichs Fürſtenthum ſich ausdehnte — das alte Land der Morini.

Damals war Ragnachar König zu Cambray [257],) ſo ungezügelt in ſeinen Ausſchweifungen, daß er auch der Familien ſeiner nächſten Angehörigen nicht ſchonte. Er hatte zum Rath einen der Faronen (der Fürnehmen Herrn) eben ſo verſunken in Wohllüſten. Und der König, wenn er Geſchenke empfing, pflegte zu ſagen: Das wird mir und meinem Faro genügen. So wurden ſeine Franken ſehr gegen ihn erbittert. Chlodwig theilte demnach unter des Königs Leute allerlei Geſchenke, jedoch von verfälſchtem Gold, um das Feuer noch mehr anzublaſen. Als nun Chlodwig gegen ihn zu Feld zog, und Ragnachar ſich überwunden ſah, verſuchte er zu fliehen. Er wurde aber eingeholt und mit auf den Rücken gebundenen Händen mit ſeinem Bruder Richar vor Chlodwig gebracht. Dieſer ſprach zu ihm: Warum haſt du unſer Geſchlecht ſo herabgewürdigt, daß du dich binden ließeſt. Beſſer war es zu ſterben. Darauf ſpaltete er ihm das Haupt mit der Streitart. Und zu dem Bruder gewendet: Hätteſt du dem Bruder tüchtiger Hülfe geleiſtet, ſo wäre er nicht gefeſſelt worden. Und ſo erſchlug er ihn auf eben die Weiſe. Derer aber, die das unächte Gold wahrnahmen und klagten, ſpottete er nur. Es waren aber die obengedachte Könige ſeine nahe Verwandte, und ihr Bruder Regnomer wurde auch auf ſeinen Befehl in Mans getödtet. Reich und Schätze dieſer aller nahm Chlodwig an ſich. Und nachdem er noch viele Fürſten unter ſeinen nächſten Anverwandten, gegen die er Argwohn hatte, daß ſie nach ſeiner Krone ſtreben möchten, getödtet hatte, erweiterte er ſein Reich durch ganz Gallien.

Aber wie ſehr wird meine Verwunderung über ſo viele ſchändliche Thaten geſteigert, wenn der Biſchoff Gregor gleich bei der erſten — in die Worte ausbricht [258]):

> Denn Gott warf täglich ſeine Feinde unter ſeiner Hand nieder, und mehrte ſeine Herrſchaft, weil er mit gradem Herzen vor ihm wandelte und that, was ihm wohlgefällig war.

Welche Verderbniß! Welcher Fanatismus, welche Finſterniß und Verblendung auch unter den Beſſern, welche falſche Ideen von Gott und Religion, welche Verleugnung aller ſittlichen Gefühle, in einem Zeitalter, das mehr wie eines mit Heiligen der Kirche prangt und wimmelt! Und wie that es Noth, daß menſchlicher Verſtand und Einſicht in den kommenden Zeiten ſolche gotteslaͤſterliche Albernheiten wieder berichtigten [259]) und reformirten; daß ſie die Reinheit der chriſtlichen Sittenlehre herſtellten!

Chlodwig ſtarb noch innerhalb Jahresfriſt im fünf und J. 511.
vierzigſten Jahr ſeines Alters, im dreißigſten ſeiner Regierung, und wurde zu Paris in der von ihm mit Clotilden geſtifteten Kirche der Apoſtel beigeſetzt, die hernach den Namen von der heiligen Genoveva annahm [260]).

Primogenitur ſtiftete er nicht, ſondern ſeine vier Söhne folgten ihm. Entweder bewog ihn eigne Ueberzeugung, oder der Einfluß der Mutter, zu Gunſten der drei Nachgebornen, oder das Herkommen der Nation wollte es ſo. Ob aber eine teſtamentariſche Diſpoſition, oder eine Beredung mit den Großen vorherging oder ob die Beſtimmung und Beſtätigung der Nation durch feierlichen Act erfolgte [261]), hat niemand mit Sorgfalt aufgezeichnet [262]). Thierri oder Dietrich, um vieles der älteſte, und lang vor der Ehe mit der Clotilde geboren, bekam zu ſeinem Haupt-Antheil die öſtlichen Provinzen, Auſtraſien, ein Gegenſatz der weſtlichen

oder Neuſtrien's; alſo alle deutſche Lande an beiden Rhein-Ufern, und reſidirte zu Metz.

Defuncto igitur Chlodowecho rege, ſagt Gregor[263]) — quatuor filii ejus — regnum ejus accipiunt et inter se aequa lance dividunt.

Die andren drei, Chlodomir, Childebert und Chlotar waren Jünglinge von 10 — 15 Jahren, unter mütterlicher Obhut, oder unter der ihrer Stände, und nahmen früher oder ſpäter ihre Reſidenz zu Orleans, Paris und Soiſſons[264]).

Von einer geſchloſſenen Monarchie der Franken in Gallien und von Gallien aus, von einer France in ſolchem Sinn, war alſo damals bei dieſer erſten feſten Gründung, und noch Jahrhunderte nachher nicht die ernſtliche Rede[265]). Schon die Thatſache, die Exiſtenz des anſehnlichen Burgundiſchen Reichs, innerhalb Gallien, war dagegen[266]).

Zwei Hauptrückſichten mußten dieſer Theilung zum Grund liegen: Gleichheit der Beſitzungen. Aber war es Gleichheit nach Köpfen oder nach Stämmen? Die Ausdrücke der Alten können für eins wie das andre gelten. Bedeutender aber noch war die Gleichheit der Kräfte, die Theilung des Heeres und der Lehnleute oder fideles; die nicht überall in gleichem Verhältniß angeſiedelt waren. Denn ſie bildeten das Inſtrument, womit man vertheidigt und erwirbt[267]).

Es iſt ungemein wahrſcheinlich, daß der bei dieſer erſten Theilung leitende Grundſatz der Politik nur der war: dem älteſten, rüſtigſten, kriegserfahrenſten, der ſelbſt ſchon den tüchtigen Sohn, den jungen Theudebert hatte, den bedrohteſten Poſten oder Antheil einzuräumen, in und gegen Deutſchland oder die übrigen Germanen. So ſehr wurde Gallien noch als eine bloße Maſſe von Beſitzungen behan-

delt, daß die Gebiete der vier Brüder nicht geſchloſſen waren, ſondern durcheinander lagen und ſich kreuzten. Ja, Dietrich erhielt noch Stücke vom ſüdlichen Frankreich, entweder vermöge der Billigkeit, weil er ſie in Perſon erobert hatte, oder der edleren Früchte der Natur wegen, die oft bei ſpäteren Theilungen in Betrachtung kamen, oder endlich, um ihm auch dort gegen Burgund und Gotien, Theodorichs große Macht, wie nördlich gegen Thüringen und Sachſen und Gepidien ein höheres Intereſſe zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung und Erweiterung einzuflößen; Zwecke, die nach allen Seiten hin erreicht wurden.

Es fiel alſo an Dietrich und Auſtraſien, oder an den deutſchen Theil des vierfachen Frankenreichs, bei Chlodwig's Tod, bei weitem die wichtigere Rolle [268].

Noten.

Dreizehnter Abſchnitt.

1. Ammianus Marcellinus, XIV. cap. 6. — Et quoniam mirari poſſe quosdam peregrinos exiſtimo, quamobrem cum oratio deflexerit, quae Romae gererentur, nihil praeter ſeditiones narratur, et tabernas, et vilitates harum ſimiles alias, ſummatim cauſas perſtringam — dann ein langer Tadel des Senats und der Großen. — Haec nobilium inſtituta. Ex turba vero imae ſortis et paupertinae, in tabernis — — Und abermals XXVIII. 4. Tanta pleroſque labes inſanabilium vitiorum oppreſſit. Et primo nobilitatis. —

2. Tacitus, indem er vom Kaiſer Claudius und ſeinen Zeiten ſpricht: Ann. XI. 25. Iisdem diebus in numerum patriciorum adſcivit Caeſar vetuſtiſſimum quemque e Senatu, aut quibus clari parentes fuerant, paucis jam reliquis familiarum quas Romulus majorum et L. Brutus minorum gentium adpellaverant; exhauſtis etiam, quas dictator Caeſar lege Caſſia et Princeps Auguſtus lege Saenia ſublegere. Laetaque haec in remp. munia etc.

3. Amm. XVIII. 5. — Anſam nocendi — — auctore et incitatore coetu ſpadonum, qui feri et acidi ſemper, carentesque neceſſitudinibus ceteris, divitias ſolas, ut filiolas jucundiſſimas amplectuntur. —

4. Nardini, Venuti, — Vaſi itineraire de Rome, T. I. p. 93. L'arc de Constantin Cet arc triomphal est le plus magnifique le plus riche, et le mieux conservé de ceux qui éxistent dans Rome moderne. — Les basreliefs de la friſe — — ainsi que les quatre rénommées et les deux ronds — se ressentent de la décadence des arts. Les huits prisonniers Daces, sculptés en marbre violet, que l'on voit sur l'entablement, appartiennent aussi au même arc de Trajan. — — Eustace's classical tour through Italy. I. p. 221. They were taken from the arch of Trajan, which, it seems, was stripped, or probably demoliſhed, by order of the senate for that purpose. Und meine eignen Augen, als ich vor kurzem zu Rom war. Den Trajan, der es freilich an ſolcher Bildnerey nicht hatte fehlen laſſen, nannten ſie darum ſcherzweiſe, die Mauerranke, herbam parietinam.

5. Aber auch ein beſtärkender Grund, anzunehmen, daß wenigſtens in der Römer Augen Geten oder Dacier, Gotiſchen und Germaniſchen Stammes waren. So, ſtatt alles anzuhäufen, um eine Anſicht zu bekräftigen, laſſe ich nicht ſelten die Beſtätigung lieber aus dem Verfolg der Geſchichte ſelbſt hervorgehn.

6. Zoſim vor andern — und mit gefliſſentlicher Bitterkeit gegen den Chriſten. Auch in den neueſten Zeiten wurde Conſtantin Gegenſtand der Forſchung ausgezeichneter Gelehrten, die ſich die Billigkeit des Urtheils über ihn zum Hauptaugenmerk nahmen. Manſo, Leben Conſtantin des Großen — und J. Naudet, dem dafür der Preis der Academie zu Theil wurde: des changemens opérés dans toutes les parties de l'administration de l'Empire romain sous les régnes de Dioclétien, de Constantin et de leurs successeurs, jusqu'a Julien. Paris 1817. zwei Theile 8.

7. Tacitus. Ann. XI, 24. — — — Transferendo huc quod usquam egregium fuerit. — — — Inveterascet hoc quoque, et quod hodie exemplis tuemur, inter exempla erit. — — — Die tadelnden Worte Seneca's ſind in der Apocolokintoſis.

8. Lib. XIV. Tit X. cod. Theod. de habitu quo uti oportet intra urbem. Lex. 2 Usum Tzangarum atque Bracharum (pantalons) intra urbem venerabilem nemini liceat usurpare, anno 397. — len 4. majores crines, indumenta pellium,

etiam in servis, intra urbem sacratissimam praecipimus inhiberi. ann. 416. Lex. 1. Cod. Theod. de nuptiis gentilium. Nulli provincialium cum barbara sit uxore conjugium, nec ulli gentilium provincialis femina copuletur, von Valentinian.

9. Amm. Marcell. Lib. XX. cap. 8. —

10. Man ſehe unſre Gloſſatoren und Sprachforſcher, und vergleiche Scherz. glossarium germanicum medii aevi, die Ausgabe von Oberlin — — und die Ausgabe des Benedictiner von Dufresne — Du Cange Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis. Scherz. p. 921. Unter dem Wort Leut:

Leut, homines in gen. — spec. qui sunt alicujus familiae. — — Franci leudos leudes et leodes vocant. hinc dicti liuti, liti, Littones, Lidones.

Leut, homines subditi.

Leuti, milites, legionarii, ministeriales ad expeditionem lecti.

Derſelbe aber auch p. 890. Led, Laed, vacuitas. —

p. 880: Laeten, Laeden, Laiten, Laiden, Leeden, Lehden, Leyden, Loden, loca relicta, deserta, inculta et vacua — — a laeten, laten, relinquere, omittere, deserere. Sic: die Felder liegen laete.

p. 892. Ledig Mann, Lidig Mann — homo letgius, unde factum est legius, lidgius, liguis i. e. homo absolutus liber et solutus, liber fidelis, vasallus liber, uni domino totus et unice serviens contra omnes, nisi qui pacto fuerint excepti.

p. 891. Ledigheit — in eben dem Sinn, libera servitus feudalis. In dem Ducange — der Benedictiner ſteht zwar noch: T. IV. p. 129.

Leti sive Laeti, Populi Septentrionales, qui cum Francis aliisque nationibus barbaris in Gallias et Germaniam irrumpentes, ibi tandem Imperatorum concessione consedere, acceptis ad incolendum agris, ita ut delectibus et servitio militari obnoxii essent. Von den laeticae terrae — haud insulse opinantur viri doctissimi, feudorum inde apud nos fluxisse originem.

A Laetis denique videtur deducta vox teutonica. Laet et

Laeten, pro Colono seu conductore fundi — ſtatt daß ſie umgekehrt hätten ſchließen ſollen. — — —

Aber p. 246:

Litus, Lidus, Ledus, adscriptitius servus glebae. — —

p. 247:

Differebant Liti a servis eorumque potior erat conditio. Nach Dr. Lex Frisionum Tit. 15. war die Compoſitio des Edelmanns Librae 11. des freien Librae 5 $1/2$ des Liti librae 2 et unciae 9. des servi Librae 1 et unciae 4 $1/2$.

Letimonium — — aus Urkunden und Formeln: nihil debeant servitio, nec Letimonium, nec onus patronati — — Und unter Ledus et Leda — kommt in einem Teſtament vor — cum ipso homine — Sigeberto, et uxore sua Leda nostra. Kurz es iſt ein altdeutſches Wort und componirter — in ſeinen Beziehungen wechſelnder Begriff; er ging mit den Angelſachſen nach England über — in ihre Eintheilungen der court-leete — und daß die Römer dieß ſo gebräuchliche Wort aufnahmen, iſt nicht mehr zu verwundern, als daß ſie Druiden und Barritus ſagten.

11. Dieſe ungemein wichtige römiſche Statiſtik wurde nach dem Urtheil der Kenner am Schluß des vierten, oder gleich im Anfang des fünften Jahrhunderts verfaßt: Notitia dignitatum imperii romani ex nova recensione Philippi Labbe Biturici Soc. Jesu Presbyteri. Paris 1651. 12. Dieſer gelehrte Jeſuit führt vier frühere Folio-Ausgaben in der Vorrede an. Die Baſeler 1552. eine zweite in den Werken des And. Alciatus. T. V. Die dritte zu Venedig 1593 — mit dem egregio commentario Guidi Panciroli IC. Lehrer zu Padua. Die vierte zu Lyon 1608 mit eben dem Commentar und den Noten von François Rhuarde.

Pauciroll's Commentar, ohne Zweifel von Werth, und der einzige mir bekannte ſteht auch in Thesauro Antiq. rom. von Graevius, Tom. VII. Doch ſind dieſe Erleuterungen nicht ohne Irrthümer, aus Unkunde germaniſcher Dinge. Er ſagt zum Beiſpiel: divitenses seniores a Diveto, Siciliae oppido. Da es doch außer Zweifel iſt, daß Deutz damit gemeint iſt — und die Divitenses gewöhnlich mit den Tungricani, andern Nieder-Rheinländern verbunden erſcheinen. Es

wäre daher wünſchenswerth, daß eine deutſche Academie ſich mit einer neuen Ausgabe und Unterſuchung befaßte, die wahrſcheinlich noch über viele andre Puncte Licht verbreiten würde.

12. Pancirol hat ſicher Unrecht, dieſe Germanicianer aus Syrien herzuholen. Eben ſo wie man Gallicani ſagte und Illyriciani, ſo auch dieſe.

13. Der Commentar P. nimmt es keck ſo an: a Cimbris Germaniae populis. Es bleibt wohl zweifelhaft — ja ſehr wenig glaublich.

14. Panci. in Thes. Gr. p. 1947. de comite Argentoratensi — — officii autem illius, aut militum nulla fit mentio, quod ea loca tum ab hostibus tenerentur. Was ich wohl glaube.

15. Was ſchon Tacitus anmerkt, Histor. IV. 12: quae vetere instituto nobilissimi popularium regebant.

16. Tillemont läßt dahin geſtellt ſeyn, ob er, wie einige wollen, ein Egyptier geweſen ſey. Aber als ſolcher war er römiſcher Unterthan. Eben die dem großen Conſtantin gemachten Vorwürfe, daß er ſo viele Germanen zu den höchſten Stellen erhoben habe, während die fasti consul. nur wenige mit Beſtimmtheit nennen, machen es wahrſcheinlich daß die Unbekannten Germanen waren.

17 Eunapius und Tillemont.

18. Julian, Zoſim und Athanaſius beſchuldigen ihn ausdrücklich. Glimpflicher Eutropius X. 9. et Constantio patruele suo sinente potius quam jubente. — Von den drei Brüdern war er bei des Vaters Tod allein im Orient gegenwärtig.

19. Aur. Vict. epit. cap. XLI 21. Interim ob Italiae, Africaeque jus dissentire flatim Constantinus et Constans; wegen jenen zweiten Theilungen mußte es nemlich zu Wiederabtretungen kommen.

20. Eutrop. X. 9. Constantinum porro, fratri bellum inferentem et apud Aquilejam inconsultius praelium aggressum, Constantis duces interemerunt. Da die Geſchichten nicht viel mehr ſagen, ſo ſcheint das Blutbad nicht groß geweſen zu ſeyn. Aber ohne allen Zweifel waren die Rheinländer auf Conſtantin's Seite, die von der Donau mit dem Gegner!

21. Ibid. Ita respublica ad duos Augustos redacta est, Constantis imperium strenuum aliquamdiu et justum fuit; mox cum et valitudiue inprospera, et amicis pravioribus uteretur, ad gravia vitia conversus, cum intolerabilis provincialibus, militibus injucundus esset, factione Magnentii occisus est. Ja wohl gravia vitia — denn der ältere Victor, in den Cäſarn cap. XLI. Quarum (der Franken) obsides pretio quaesitos pueros venustiores, quod cultius habuerat, libidine hujusmodi arsisse pro certo habetur. Und das ſcheint er gar nicht in böſem Leumuth zu ſagen, denn er ſetzt naiv hinzu: quae tamen vitia utinam mansissent! Und mit Recht bemerkt Gibbon, er würde nicht in des kaiſerlichen Bruders Dienſt, ſo geſchrieben haben, wäre es nicht wahr und offenkundig geweſen.

22. Zoſim II 54. Julian ſelbſt, Orat. 1. nennt ihn: — die zum Unheil von deutſcher Beute aufbewahrte Ueberbleibſel.

23. Zoſim und Julian — und unter andern Victor in epit. Ortus parentibus barbaris, qui Galliam inhabitant; legendi studio promtus, sermonis acer, animi tumidi, et inmodice timidus, artifex tamen ad occultandam audaciae specie formidinem.

24. Julian und Zoſim.

25. Les Césars de l'Empereur Julien traduits du grec par le Baron de Spanheim avec des remarque et des preuves. 4to. 1728. Ed. Amsterd. pag. 121. 122.

26. Das Labarum, Chriſti Monagramm war ſo geſtaltet, und iſt ſehr deutlich auf den Münzen des Magnentius,

☧

die bei Spanheim hat die Umſchrift: gloria et reparatio temporum.

27. Zonaras edit. du Cange. XIII. 8. — Er nennt die Mutter nicht. Nach der Ueberſetzung nam saga quaedam eum monuit. — — Zoſim urtheilt günſtiger von der klugen Frau. II. 46. Man erzählt, daß er hierin (als er ſich nach Sirmich wendete) dem Rath ſeiner Mutter zuwider handelte, welche ihm den Weg nach Illyrien zu nehmen, angerathen, und die Wahrheit ihrer Prophezeihungen, durch das Eintreffen vieler vorigen Weiſſagungen erprobt hatte.

28. Aur Victor de Caesar XLI. — — atque animi vehemens, adhuc ministrorum pravitate execrabilis, atque praeceps in avaritiam, despectumque militarium

29. Ungefähr alle Geſchichten ſtimmen in dieſen weſentlichen Umſtänden überein.

30 Amm. Marc. XV. quem, dum militaret candidatus, solum affuisse Constanti supra retulimus. Wir haben daher um ſo mehr zu bedauern, daß die XIII. erſten Bücher Ammian's nicht auf uns gekommen ſind, der vermuthlich dieſen ganzen Hergang am umſtändlichſten und wahrſten geſchildert hätte.

31. Vormals Illiberis, dann Helena, nach der Mutter des groſſen Conſtantin's, nun Elna. d'Anville notice des Gaules. v. Illiberis.

32. Eutrop. X. 10. Post Constantis necem, Magnentio Italiam, Africam, Gallias obtinente — und in ſolcher Beziehung verſteht man unter den Gallien auch Britannien, Spanien und den deutſchen Limes. Eben ſo P. Orosius. VII. 29.

33. Julian. Orat. I. und II. p. 34. u. 56. edit. Spanh. — Worte die auch Mascov. G. der D. VI. 37. Note 1. aus der lateiniſchen Ueberſetzung anführt. „Es hingen ihm aber unter dem Namen der Stammsverwandtſchaft die bereiteſten unter den Bundsgenoſſen, Franken und Sachſen an, die jenſeits des Rheins die Nordſee bewohnen, und von allen Nationen die ſtreitbarſten ſind. — —

34. Orosius ibid. Nepotianus deinde Romae, Constantini Sororis filius, gladiatorum manu fretus, invasit imperium, qui deinde, cum improbus, et per hoc invisus cunctis esset, a Magnentianis ducibus oppressus est. — Aur. Vict. epit. XLII. His diebus Romae Nepotianus, Eutropiae Constantini Sororis filius, hortantibus perditis, Augusti nomen rapit, eum octavo die vicesimoque Magnentius oppressit.

35. Victor de Caesar. XLII. Ortus Moesia superioris locis squalidioribus.

36. Eutrop. X. 10, Etiam Illyricum res novas habuit, Vetranione ad imperium consensu militum electo; quem grandaevum jam, et cunctis amabilem diuturnitate et felicitate militiae, ad tuendum Illyricum principem creaverunt: virum probum et mo-

rum veterum, ac jucundae civilitatis: Sed omnium liberalium artium expertem, adeo ut ne elementa quidem prima litterarum, nisi grandaevus et jam imperator acceperit.

37. Chronic. Alexand. Und Spanheims Commentar der Orat. 1. Juliani. p. 204. Als Augusta hatte ſie ſehr ausgedehnte Rechte, und folglich Einfluß.

38. Tillemont. T. IV. p. 721. On ne peut pas condamner absolument son élévation a l'empire comme une usurpation puisqu'il n'étoit pas proprement sujet de Constance, (deſſen Recht aus der Theilung ſich auf den Orient beſchränkte) et pour Magnence il ne lui devoit rien du tout.

39. So nennen die Geſchichten oft den Vetranio ohne Beiſetzung ſeines Namens.

40. Tillemont unter Conſtantius, art. XX. ſetzt, ſo viel es in der Dunkelheit dieſer Geſchichten möglich iſt, die niemand im Verfolg erzählt, dieſe Botſchaften auseinander.

41. Tillemont und Baronius. Nach dem Cardinal wäre der Biſchoff von Trier der heilige Maximin geweſen, deſſen abteiliches Gebäude dort an den Ufern der Moſel noch ſteht. Aber nach dem Leben der Heiligen, war er damals ſchon todt.

42. Dieſe Apologie des Athanaſius iſt noch vorhanden, u. ſ. Hermant vie de St. Athanase.

43. Wie wünſchenswerth wäre es, daß wir aus ſchlichten Annalen und nicht aus Julians Lobreden auf den Conſtantius, wozu ihn ſeine Lage bewog, alſo aus doppelt feindſeligem und verdächtigem Mund, und verworrener beſchönigender Faſſung, die Reihe dieſer Dinge zu ſchöpfen hätten. Obgleich, wer wäre fähiger geweſen als er, die Wahrheit zu erforſchen?

44. Nach andern wären Decenz und Deſider nicht ſeine Brüder, ſondern Geſchwiſterkindsvettern geweſen. Allerdings benennten die Römer auch dieſen Grad der Verwandtſchaft mit dem Brudernamen, aber jenes iſt wahrſcheinlicher.

45. Jul. Orat. II. p. 56. »Er hatte nicht nur viel Fußvolk der Legionen bei ſich, ſondern auch eine nicht weniger anſehnliche Reiterei. Dann alles womit er aus Gallien, Spanien und Germanien, längs dem Rhein ſowohl, als die vom Abendländiſchen Meer (wir

mögen es den Ocean, oder das Atlandiſche nennen) konnte verſtärkt werden. Daß dieſe bei weitem kriegeriſchſte und tapferſte Nationen unter den Barbaren ſich mit ihm vereinigten, weiß ich nicht von Hörenſagen, ſondern aus eigner Erfahrung. Und ihre Anzahl war nicht geringer als die der einheimiſchen Kriegsleute. Noch beſtimmter geſprochen, dieſe durch dieſelbige Herkunft und Geſchlecht mit ihm verwandt, begleiteten ihn ſämmtlich; die Unſrigen, denn ſo will ich die Römer nennen, wurden gezwungen mitgeſchleppt.»

46. Julians eignes Zeugniß. Orat. I. an Conſtantius. Nach der Ueberſetz. aus dem Gr. Adversus hunc ipsi etiam Persae pro finibus suis ad certandum sese comparabant. At ille praesentia parvi faciebat, nec magno labore prudentiam se tuam, ac vires oppressurum arbitrabatur, sed Indorum opibus, ac Persarum magnificentiae totus inhiabat. Et usque eo amentiae atque audaciae processerat. —

Gegen ihn rüſteten ſich ſelbſt die Perſer, um für ihre Grenzen zu fechten. Denn das Gegenwärtige ſchien ihm noch zu wenig, noch glaubte er große Mühe anwenden zu müſſen, um deine Klugheit und deine Macht zu zertrümmern, ſondern ſein ganzer Sinn trachtete ſchon nach den Indiſchen Schätzen und der Pracht und Schmuck der Perſer. Und ſo weit ging ſeine Raſerey und Kühnheit — — — —

47. Ezech. Spanheim observ. ad Jul. Imper. Orat I, p. 220, — Eckhel — VIII. p. 121. 122. — Er ſetzt hinzu: atque istud sese victo Nepotiano perfecisse jubet intelligi. Die meiſten ſind zu Wien im kaiſerl. Muſäum. Eine andre mit D. N. wurde bei Lauingen an der Donau gefunden. S. von Raiſer urkundl. Geſchichte der Stadt Lauingen. »Dominus noster Magnentius. Zu Pferd, durchbohrt einen Feind, der um Pardon bittet.»

· Vetranio fehlt auch nicht in dieſer numismatiſchen Reihe. Unter andern Salvator reipublicae. Eckhel p. 120. bemerkt dabei: nova est haec inscriptio sed et barbara. Nam vocabula s a l v a t o r, s a l v a r e, a Christianorum disciplina et S. S. Patribus inventa.

48. Julian. Or. I. p. 34. Ueberſ. Quin etiam complures e comitatu vinculis aut morte afficeret; a c p l e b i i n t e r i m t u r p i t e

serviens, et adulans, ordinem omnem turpiter everteret. Wie beredſam lobt der Feind, ohne es zu wollen!

49. Libanius beſonders — der billigſte gegen ihn, lobt ihn ſo — in orat. passim.

50. Codex Theod. nitentium rerum Centurio — war der ſonderbare Titel dieſes Inſpectors, den auch Ammian anführt. Magnentius hatte einen Arzt der Armee dazu ernannt.

51. Cod. Theod. Lib. XVI. T. X. 5. De paganis sacrificiis et templis. (353) Aboleantur sacrificia necturna, Magnentio auctore permissa, et nefaria deinceps licentia repellatur.

52. Jul. Imperat. Orat. I. p. 34. in der lat. Ueberſ. tum vero praeclaras illas leges nobis ediderit, ut dimidiam quisque bonorum partem penderet, proposito mortis supplicio, si quis facere detrectaret; servis porro adversus dominos judicium permiserit, atque ut regias possessiones emere, invitos etiam, et nihil opus habentes, coegerit. Dies me tempusque deficiet, si illius scelera percensere, aut tyrannidis ejus, quae tum grassata est, magnitudinem persequi cupiam.

53. Ibid. p. 30. — Posteaquam vero, te jam ad bellum profecto, nescio cujus afflatu daemonis, animo ac mente captus ille, qui fidum interim se custodem mansurum receperat, quem tu pecuniis, exercitibus, ac caeteris omnibus adjutum servaveras; pacem nihilominus cum homine sceleratissimo fecit.

54. Zonaras XIII. 7. und Peter Patr. exc. legat. c. XII. S 27, 28. Dieſe Geſandten waren Rufin, Marcellin, Nunek und Maximus. Der Dritte führte das Wort; in jenen Excerpten zum Theil enthalten. So fremd ſein Name klingt, ſo wird er doch Vorſteher des Senats genannt.

55. Jul. Imp. Orat. I. p. 30. 31. Sed cum primo egregius et callidus ille senex ad te venisset, quovis puero mutabilior. —— Proinde tribunal cum eo conscendens, qui interim collega tuus erat. —

56. Ibid.

57. Zoſim II. 44. Und die ungemeinen Schmeicheleien der Lobredner über die Wirkungen dieſer Beredſamkeit.

58. Amm. Marcell. p. 212. — proditorem antiquum — — p. 221. kommt er unter den Laeten vor.

59. Zoſim ibid. — Socrates hist. ecc. Lib. II. cap. 28.

60. Orosius L. VII. 29. — Itaque cum primas literas, literarumque syllabas, Imperator senex, interdum invitus, meditaretur — — deponere jussus imperium abjiciens, cum literis purpuras, contentusque privatis feriis, palatium simul scholamque dimisit

61. Julian. Or. I. p. 35. Ueberſ. Et usque eo amentiae atque audaciae processerat, quod adversus exploratores paululum feliciter rem gesserat: quos quidem cum universo exercitu insidiis exceptos oppresserat. — — — — Etenim praesente hoc successu rerum elatus infelix, quae ante Italiam erant munita loca deseruit, et ad Noricos et Pannonios negligenter et incaute profectus est; celeritate sibi opus esse, non armis ac bellica virtute ratus. — In den Adranäiſchen engen Päſſen, ſagt Zoſim II. 45. und ganz richtig. S. von Berg und Manſio (oder Poſtſtation) Adrans, Mannert in der Germania. S. 551. 552. 694. — Nach den Itinerarien finis Italiae et Norici. — Mannert: Italien wurde über Laibach hinaus gegen Oſten vorgerückt bis zum Berg Adrans, wo der Ort gleiches Namens ſieben geographiſche Meilen weſtlich von Celeia lag »

62. Zoſim ibid. 46. 47. Umſtändlich: höchſt wahrſcheinlich war auch er German — denn bei einem Gaſtmahl des Conſtantins (Zoſim 48) erſchienen Latinus und Thalaſſius nicht, weil ſie des abweſenden Philipps vermutheten Untergang betrauerten, und Latinus war ſelbſt vornehmer Franke — S. unten Note 96. — römiſche Namen, die ſie oft annahmen, thun nichts zur Sache.

63. Alſo Gallien, den deutſchen Limes, Britannien und Spanien, ohne Zweifel mit dem Theil von Africa der dazu zählte. Andre, wie Zonaras, nennen nur Gallien, aber ſie verſtehen darunter die Präfectur, das heißt daſſelbige.

64. Zoſim ibid.

65. Siſſek in Croatien. — Zoſim. II. 48. 49. — S. Mannert, von Siszek und Segeſte — Germania. Seite 701. 2.

66. Eſſek. — Gibbon, XVIII. Note 82. bemerkt, daß dieſe Po=

ſition Übergang und Brücke über den Fluß in den ſpätern Kriegen ſtets für höchſt wichtig ſey gehalten worden. Mannert. S. 667.

67. Die erſten Ereigniſſe der Schlacht machen dieß oder doch am Vorabend wahrſcheinlich. Die Alten ſind unbeſtimmt in ihren Ausdrücken und nicht in Harmonie. Julian gedenkt deſſen in beiden erſten Lobreden; Ammian bei dem traurigen Ende Sylvans, Zonaras und Victor de Caesar XLII. Is namque Silvanus in Gallia ortus Barbaris parentibus, ordine militiae, simul a Magnentio ad Constantium transgressus, pedestre ad magisterium adolescentior meruerat. Wie wir nach unſerm Sprachgebrauch ſagen würden, er wurde zur Belohnung ſeines Verraths General der Infanterie. Bonitus, ſein Vater, hatte Conſtantin dem Großen gegen Licin ſo weſentliche Dienſte geleiſtet.

68. Julian ſelbſt ſehr umſtändlich — Or. 1. p. 37. — Habebas enim infinitorum propemodum equitum multitudinem, qui velut Statuae in equis insidebant — — — tum et segmentis et squamis coagmentatus thorax pectori applicatus et tergo: galea item, cum facie ipsa ferrea. — — —

69 Julian ib. Eutrop. X. 12. ac pene captus.

70. Jul. p. 36. Cumque interrupti ordines ac perturbati forent centuriatim collecti milites rursus praelium redinegrarunt. Wenn er auf Griechiſch Celten ſagt; ſo wollte er ohne Zweifel auch Belgier und Bataver und Britten darunter begreifen.

71. Jul. ibid. Zoſim faſt mit noch ſtärkeren Ausdrücken II. 51. »Weder Dunkelheit noch ſonſt ein Umſtand, der gewöhnlich Nachlaſ»ſen in einem Treffen zu wege bringt, konnte die Heere vom wech»ſelſeitigen Morden abhalten, und ſie ſchienen es für das höchſte »Glück zu achten, alle miteinander gänzlich aufgerieben zu werden.»

72 Zonaras XIII. p. 17. Muratori, und Gibbon ſetzte große Zweifel in dieſe Zahlen; wenn ich aber in Anſchlag bringe, was der Feldzug und Siscia ſchon gekoſtet hatten, und den Uebergang faſt aller Reiterey, ſo kann es der Wahrheit ſehr nah kommen.

73. Zoſim II. 51. 52. Mit dem Zuſatz, daß Menelaus ſo behender Schütze geweſen ſey, daß er mit drei Pfeilen drei Mann auf einmal traf.

74. Julian ſehr umſtändlich, und beinah mit Erbitterung.

75. Eutropius X. 12. Und ſtärker noch Victor epitome C. XLII. In quo bello paene nusquam amplius Romanae consumtae sunt vires, totiusque imperii fortuna pessumdata. Zoſim II. 51.

76. Zonaras. l. c.

77. Ibid.

78. Victor epit. ib. — Magnent. apud Ticinum plures fudit — — de Caesar. — XLII. Ipsi inter se acrioribus proeliis per triennium congressi. — —

79. Zoſim II. 53. Julian. Edit. Spanheim p. 286. 287, — in dem berühmten Sendſchreiben an die Athenienſer, wo er den Conſtantius derſelbigen verderblichen Maasregel gegen ihn ſelbſt beſchuldigt — at ille pro his omnibus officiis in nos Barbaros commovit et me apud eos hostem denunciavit, immo ad vastandas Gallias mercede illos auctoravit — — und kurz hernach — Gallic. gentis, quam ille bis hostium potestati dedidit. — — Auch Libanius beſtätigt das, Orat. XII.

80. Amm. Marc. Lib. XVI. 12.

81. Ibid. L. XV. c. 6. — cum Treveri civitatem Caesari clausissent Decentio.

82. Socrat. und Sozom. hist. eccles.

83. D'anville notice de la Gaule. p. 464. — Mons Seleucus — On dit aujourd'hui la Batie - Mont - Saléon — von dieſer Stelle.

84. Julian, Zoſim 53. 54. »Auf allen Seiten demnach in Ver»legenheit, zog er einen freiwilligen Tod einer ſchimpflichen Rettung »vor, und wollte lieber durch eigne, als durch Feindeshände ſein Le»ben verlieren. — Alſo endigte M. nach einer Regierung von drei »Jahren und ſechs Monaten.» Victor epit. ib.

85. Victor epit. ib. Ejus morte audita Decentius loqueo fascia composito, vitam finivit.

86. Dieſer verſtändige Grieche hatte damals als Garde-Offizier (protector domesticus) an Hof Zutritt, und als Ordonanzoffizier Urſicin's, eines der bedeutenden Feldherrn, im Kriegsweſen ſeine Rolle. Nach Livius und Tacitus nimmt er als Geſchichtſchreiber eine der erſten Stellen ein, auch an Wahrheitsliebe. Es iſt ungewiß, ob er Chriſt war, ich glaube eher nein; aber er war gerecht gegen ſie, gerechter als gegen uns Deutſche, ſo voll unſrer Angelegenheiten auch

ſein Werk iſt. Seine etliche und dreiſſig Bücher der Geſchichte ſchrieb er alternd, davon ſind XVIII. nemlich XIII — XXXI. noch vorhanden, obgleich zwiſchen XXX und XXXI. viel zu fehlen ſcheint. Von den Ausgaben gebrauchte ich die groſſe von Gronov, nach Lindenbrog — Chiflet und Valois, und die Bipontina. Die deutſche Ueberſetzung von Wagner, mit Verdienſt und Mühe, wird ſelten von mir mißbilliget.

87. Oder Wagner's Ueberſetzung: »Nach überſtandenen Ereigniſſen des hartnäckigſten Feldzuges fühlten die ſtreitenden Theile, von ſo vielfachen Gefahren und Beſchwerlichkeiten entkräftet, ſelbſt ihren Muth abgeſpannt — — noch tönte die Trompete fort.»

88. Amm. Marc. XIV. 5. — Paulus, einer der nichtswürdigen Höflinge — in Britanniam missus, ut militares quosdam perduceret, ausos conspirasse Magnentio. — — Eben da von Conſtantius: utque aegrum corpus quassari etiam levibus solet offensis, ita animus ejus angustus et tener, quidquid increpuisset, ad salutis suae dispendium existimans factum, aut cogitatum, insontium caedibus fecit victoriam luctuosam.

89. Cod. Theod. Lib. XV. Tit. XIV. de infirmandis his quae sub Tyrannis aut barbaris gesta sunt. Lex. 5. — quae Tyrannus vel ejus judices contra jus statuerunt, infirmari jubemus, reddita possessione expulsis. — —

90. Bei der Belagerung von Amida: Amm. Marc. XVIII. 9. Sed tunc ingruentem Persarum multitudinem seu legiones raptim percursis itineribus antegressae muris adstitere firmissimis; Magnentiaci et Decentiaci, quos post consumatos civiles procinctus ut fallaces et turbidos ad Orientem venire compulit Imperator; ubi nihil praeter bella timetur externa. — Und ihre tapfern Thaten zu Armida XIX. 6.

91. Unter ſo vielen andern Stellen Am. Marc. XVIII. 4. Comitatensis fabrica — eandem incudem — diu noctuque tundendo ad spadonum arbitrium, Imperatore suspicaci et timido. Ja er ſagt dort ſcherzweis: mercari — Eusebii favorem, cubiculi tunc propositi, apud quem, si vere dici debeat, multa Constantius potuit.

92. Am. Marc. XV. 5. Malarichus, adhibitis Francis quorum ea tempestate in palatio multitudo florebat, erectius jam loquebatur.

93. Ib. XIV. 10. Haec dum Oriens diu perferret, coeli reserato tempore Constantius — egressus Arelate Valentiam petit, in Gundomadum et Vadomarium fratres Alemannorum reges arma moturus, quorum crebris excursibus vastabantur confines limitibus terrae Gallorum.

94. Ib. XVI. 12.

95. Ibid. Ubi prope Rauracum ventum est ad supercilia fluminis Rheni, resistente multitudine Alemanna, pontem suspendere navium compage romani vi nimia vetabantur, ritu grandinis undique convolantibus telis, et cum id impossibile videretur — — —

96. Ibid. — et potuisset, ni pauci ex eadem gente, quibus erat honoratioris militiae cura commissa, populares suos haec per nuntios docuissent occultos, ut quidam existimabant. Infamabat autem haec suspicio Latinum domesticorum comitem, et Agilonem tribunum stabuli, atque Scudilonem scutariorum rectorem, qui tunc ut dextris suis gestantes remp. colebantur. Wagner überſetzt hier nicht ſehr richtig. »Argwöhniſcher Verdacht hingegen,« ſagt das Gegentheil von haec suspicio.

97. Ib. At barbari, suscepto pro instantium rerum ratione consilio, dirimentibus forte auspicibus, vel congredi prohibente auctoritate sacrorum, mollito vigore, quo fidentius resistebant, optimates misere delictorum veniam petituros et pacem.

98. Ibid. — Der Rede Text iſt zwar an manchen Stellen verdorben, doch nicht an den weſentlichen — — barbaricos pagos adventans, velut mutato repente consilio ad placidiora diverti. — » Imperator vero nihil non ad sui spectare tutelam rationes populorum cognoscit — primo ut Martis ambigua declinentur, dein ut auxiliatores pro adversariis adsciscamus, quod pollicentur, tum autem ut incruenti mitigemus ferociae flatus, perniciosos saepe provinciis« — — —

99. XIV. 11. Advenit post multos Scudilo Scutariorum Tribunus, velamento subagrestis ingenii persuasionis opifex callidus:

qui cum adulabili sermone seriis admisto, solus omnium profi-cisci pellexit. — — —

100. Amm. XV. 4. — Paullo post et Lentiensibus Alamannicis pagis indictum est bellum, collimitia saepe romana latius irrumpentibus. S. über dieſe Lentienſer die Note im Ammian und M. Freher origines palat.

101. Ibid. Imperator — in Raetias camposque venit caninos.

102. Ibid. Ut — Arbetio Magister equitum, cum validiore exercitus manu relegens margines Lacus Brigantiae pergeret protinus Barbaris congressurus. (Bregenz).

103. Ibid — horrore silvarum squalentium inaccessum, nisi qua vetus illa romana virtus et sobria, iter composuit latum, barbaris, et natura locorum et caeli inclementia refragante.

104. Ibid. (fehlerhafter Text). Arbetio qui adventus barbarorum nuntiarent, non exspectans dum adessent, licet sciret aspera orsa bellorum, in occultas delatas insidias, stetit immobilis, malo repentino perculsus. Interea visi e latebris hostes exsiliunt, et sine parcimonia, quidquid offendi poterat, telorum genere multiplici configebant. Nec enim resistere nostrorum quisquam potuit, nec aliud vitae subsidium, nisi discessu sperare veloci — incomposito agmine milites huc et illuc dispalantes terga ferenda dederunt. Plerique tamen per angustias semitas sparsi, periculoque praesidio tenebrosae noctis extracti, revoluta jam luce redintegratis viribus agmini quisque proprio sese consociavit. In quo casu ita tristi et inopino abundans numerus armatorum et tribuni desiderati sunt decem.

105. Ibid — — universos in fugam coegere foedissimam qui dispersi laxatis ordinibus, dumque elabi properant impediti, corpora nudantes intecta, gladiorum hastarumque densis ictibus truncabantur. Multique cum equis interfecti, jacentes etiam tum eorum dorsis videbantur insessi. — —

106. Ibid. Hocque exitu praelio terminato, Imperator Mediolanum ad hiberna ovans revertit et laetus.

107. Am. XV. 5. Cum diuturna incuria Galliae caedes acerbas, rapinasque et incendia, Barbaris licenter grassantibus, nullo juvante perferrent; Silvanus pedestris militiae rector, ut efficax ad

haec corrigenda, Principis jussu perrexit, Arbetione id maturari modis quibus poterat adigente, ut absenti aemulo etc.

Aur. Victor. Epit. XLII. fuit ingenio blandissimus quamquam barbaro patre genitus tamen institutione romana satis cultus et patiens.

108. Amm. Ib. at peniculo serie literarum abstersa, solo incolumi relicta subscriptione, alter multum a vero illo dissonans superscribitur textus, velut Silvano rogante verbis obliquis etc.

109. Ibid. Apodemius ad eum vocandum cum litteris mittitur, inimicus bonorum omnium diuturnus et gravis. — Magistri peditum clientes et servos hostili tumore vexabat. — Julian ließ ihn hernach mit dem Paulus, mit dem Beinamen die Ketten, lebendig verbrennen!

110. Ibid. Memorato itaque duce Gallias ex re publica discursante, barbarosque propellente, jam sibi diffidentes et trepidantes.

111. Ibid. Malarichus gentilium rector, — Mallobaude — Armaturarum tribuno spondente quod remeabit etc.

112. Ibid. In difficultate positus maxima, barbaricae se fidei committere cogitabat. Sed Làniogaiso vetante tunc Tribuno, quem dum militaret Candidatus solum adfuisse morituro Constanti etc.

113 Ibid. nota n. Darüber macht Valesius, (Valois) die Bemerkung: Male hinc audiebant Franci, quibus familiare ait fuisse Vopiscus in Proculo, ridendo fidem frangere. Idemque scribit scriptor morosus et querulus Salvianus in Lib. VII. de gubern. et Procopius. Iidem tamen constantissimi fuerunt in servanda fide, post quam Gallis premisti humaniorem cultum induerant !!!

114. Ibid. — Et sensim cum Principiorum verticibus, secretius collocutus — — ad culmen imperiale surrexit. —

115. Ib Et Agrippinam ingressi invenimus cuncta nostris conatibus altiora.

116. Ib. Ut quaesitis magna industria cautis rei ministris, — Bracati sollicitarentur atque Cornuti fluxioris fidei, et ubertate mercedis ad momentum omne versabiles.

117. Ib. 6.

Vierzehnter Abſchnitt.

1. Amm. Marcell. XIV. 2. Inter has curarum moles immensas, Imperatoris scripta suscipiebat assidua, monentis orantisque ut ad se veniret, et mente monstrantis obliqua, Remp. nec posse dividi, nec debere, sed pro viribus quemque ei ferre suppetias fluctuanti, nimirum Galliarum indicans vastitatem.

2. Ib. XV. 8. Constantium vero exagitabant adsidui nuntii, deploratas jam Gallias indicantes, nullo retinente ad internecionem barbaris vastantibus universa: aestuansque diu qua vi depulsaret aerumnas, ipse in Italia residens, — reperit tandem consilium rectum; et Julianum patruelem fratrem, haud ita dudum ab Achaico tractu accitum etiam tum palliatum in societatem — imperii adsciscere cogitabat.

3. Amm. ibid. Queis adnitentibus obstinate, opponebat se sola regina. incertum migrationem ad longinqua pertimescens, an pro nativa prudentia consulens in commune, omnibusque memorans anteponi debere propinquum.

4. Ibid. — — — — Velut impiis eorum manibus Romano sanguine parentantes, persultant Barbari Gallias rupta limitum pace.

5. Proresus blieb Chriſt.

6. Eutrop. X. 16. Marco Antonino non absimilis: quem etiam aemulari studebat: (Eutrop diente unter ihm im Perſiſchen Krieg). Und eben ſo Ammian.

7. Ezechiel Spanhemius — — — Juliani Imp. opera quae

supersunt omnia; et S. Cyrilli Alexandriae Archiepiscopi contra impium Julianum libri decem. fol.

Vie de l'empereur Julien par M. de la Bleterie. 1735. 8vo. und damit in Verbindung: la vie de l'Emp. Jovien.

Gibbon in den Capiteln XXI. — —

Und Neander über den Kaiſer Julianus und ſein Zeitalter. 1812. 8.

8. Er ſagt es ſelbſt in der Rede: in regem solem ad Salustium. — Gleich im Anfang (lat. Ueberſetzung) Etenim regis ego sum Solis assectator et famulus. — — Mirum me quoddam, et a prima insitum aetate, solarium radiorum desiderium tenet. Itaque quoties in aetherium illum splendorem congiciebam oculos puer, rapi extra se perculsa mens et attonita solebat. — — Es geht mir faſt wie ihm!

9. Libanius: in necem Jul. und im Paneg.

10. Die 4te die 5te in matrem deorum. Unter den neuern hat beſonders Hyde de veterum Persarum religione in der Lehre der Magier großen Verſtand und Zuſammenhang gefunden, oder hineingetragen. Dieſes Hineintragens und der Vorliebe, beſchuldigen ihn beſonders die mémoires de l'academie des inscriptions, aber zu hart.

11. Neander mit Einſicht und Verſtand, wie es dem proteſtantiſchen Prieſter geziemt.

12. Julian Or. IV. p. 132 et 133.

Ac demum ab omnium rege ac moderatore deo, quem circum universa sunt, velut altiore et antiquiore causa fovetur. Hic igitur, quem sive id, quod ultra mentem sit, appellare fas est; sive eorum quae sunt, ideam et formam — sive potius Unum; quoniam antiquissimum omnium videtur Unum; sive quod Bonum a Platone nominari solet. Illud, inquam, simplex, omnium rerum et uniforme principium quod omnibus, quae sunt pulchritudinis, perfectionis, conjunctionis et immensae virtutis princeps et autor est; secundum primariam in sese manentem substantiam, medium ex mediis intelligentibus et artificibus principiis Solem maximum deum e se ipso, sibique quam simillimum produxit: quemadmodum divinus quoque Plato sentit; cum ita loquitur:

Hunc igitur vocare me dicito illius boni factum, quem bonum sibimetipsi proportione quadam respondens genuit: Ut quod in intelligibili loco ad mentem, et ea quae mente intelliguntur, ipsum est; id ille in aspectabili esset ad visum, et ea quae visu percipiuntur.

13. Ib. p. 140. Quin et illud maximum est integerrimae sinceritatis argumentum quod ne lux ipsa quidem quae illinc maxime permanat in terram, cum re ulla misceri se patitur, neque sordibus et contagione polluitur; sed in rebus omnibus intacta manet, neque foeditatem aut affectionem admittit ullam.

14. Ibid. p. 133. Quamobrem eandem opinor, rationem lux ipsius habet ad id quod aspectabile est, quam ad intelligibile veritas.

15. Ibid. p. 156. — — quae novissimum in mensem ut tristia, sic necessaria, conjecta sunt. Verum post Saturnalia omnium postrema statim Helia vertente anno redeunt.

16, Tum mihi ut ista largiatur: Vitam bonam, perfectiorem prudentiam, divinam mentem, fatalem ex hac vita discessum con gruo tempore, quam mitissimum. Quo perfunctus ad ipsum evolem, cum eoque perpetuo si fieri potest, maneam

17. In fin. Orat. V. Was er von Atis, deſſen Caſtration und ihrer Bedeutung ſagt. —

18. So ſagt Zoſim III. 1. — — Julian ſelbſt mehrentheils collectiv — die Barbaren. Einzeln erwähnt er nur der Alemannen und Franken. Aber es können ſehr wohl noch nördlichere deutſche Abentheurer unter ihnen geweſen ſeyn; ja es iſt das wahrſcheinliche!

19. Julian's Sendſchreiben an die Athenienſer — Spanh. p. 278. 279. Ergo adultis jam frugibus castra movi, innumera Germanorum multitudine circum eversa pes Gallias oppida commorante. Quorum numerus oppidorum ad quinque et quadraginta pervenerat; burgis et castellis minoribus omissis: agri vero, quem eis Rhenum obtinebant Barbari, tantum erat spatium, quantum a fontibus illius ad Oceanum usque porrigitur: postremi autem illorum ac finibus nostris citimi, trecentis a Rheni ripa stadiis distabant: sed triplo adhuc amplior regio populationibus et excursio-

nibus vasta erat et inculta, ubi ne pascendi quidem potestas Gallis fieret. Erant et urbes aliquot oppidanis vacuae, etsi nondum vicinos haberent barbaros. His ego calamitatibus vexatam et afflictam nactus Galliam, primum Agrippinam recuperavi.

20. Es iſt ungemein zu bedauern, daß Julian's wahre Commentarien über ſeine Germaniſchen Kriege nicht bis auf uns gekommen ſind. Daß ſie vorhanden waren, iſt außer Zweifel.

21. Ammian XVI. 2. Audieus itaque Argentoratum (Strasburg), Brocomagum (Brumat), Tabernas (Elſaß=Zabern oder Saverne), Salisonem (Selz), Nemetes et Vangiones (Speyer und Worms) et Mogontiacum civitates Barbaros possidentes, territoria earum habitare. — —

22. Libanius in oratione consul. ad Jul. 45. urbes quarum agros barbari arabant. Die Note T. von Adrien Valois zu Amm. XVI. 2.

23. Julian ſagt es ausdrücklich, und mit ihm nicht nur ſeine Anhänger, ſondern auch die Unparteiiſchen, oder die als Chriſten mehr zu dem Conſtantius neigten. Des Socrates Kirchengeſchichte III. 1. — »Und ſendete ihn nach Gallien gegen die Barbaren, die »ſtatt gegen den Tyrannen Magnentius zu dienen, »die Städte des Landes plünderten.» — Es iſt auch kaum Materie der Verwunderung oder des Vorwurfs, da alle damalige Kriege der Römer bereits mit Germaniſchen Söldnern geführt wurden.

24. Sämmtlich beſtimmte Klagen Julians ſelbſt, im Briefe an die Athenienſer, das die Stelle eines zuſammengefaßten Büllctin vertreten ſoll. Und nach den Gebräuchen der Zeit und den Huldigungen, die man den Bildniſſen der Herrſcher erwies, ſetzt er hinzu: Nam et illud adjecerat, dare se Gallis non imperatorem, sed qui suam imaginem ferret.

25. Igitur cum ut audistis, primo anno male administratae res essent, nec ullum factum esset operae pretium; ubi ad hiberna redii, in extremum sum discrimen adductus, — ſagt er ſelbſt den Athenienſern. Ammian erzählt günſtiger, weil er ihn loben will. Und in der That war es in ſolchen Verhältniſſen ſehr ruhmwürdig nicht zu unterliegen.

26. Amm. XVI. 2. Habita itaque deliberatione. — — Sed

cum subsererent quidam, Sylvanum paullo ante — per compendiosas vias, verum suspectas, quia tenebris multis umbrantur, — aegre transisse, fidentius Caesar audaciam viri fortis imitari magnopere nitebatur.

27. Ibid. — Ad Tricassinos tendebat, et Barbaros in se catervatim ruentes, partim cum timeret ut ampliores, confertis lateribus observabat; alios occupatis habilibus locis decursu facili proterens, nonnullos pavore traditos cepit, residuos in curam celeritatis — — und ſo fort noch im Styl der Eitelkeit!

28. Julian ibid. — Etenim copias mihi cogere non licebat, idque erat potestati alterius commissum.

29. Amm. ibid. — Cum placuisset per Decempagos Alemannam adgredi plebem, densatis agminibus tendebat illuc solito alacrior miles. Et quia dies humectus est decolor vel contiguum eripiebat adspectum juvante locorum gnaritate, hostes tramite obliquo discurso post Caesaris terga; legiones duas arma cogentes, adorti paene delessent, ni subito concitus clamor sociorum auxilia coegissent. Hinc et deinde nec itinera nec flumina transire posse sine insidiis putans, erat providus et cunctator. —

30. Ibid. — — primam omnium Brocomagum occupavit, eique jam adventanti Germanorum manus pugnam intentans occurrit. Cumque in bicornem figuram acie divisa, collato pede res agi coepisset, exitioque hostes urgerentur ancipiti, captis nonnullis, aliis in ipso proelii fervore truncatis, residui discessere celeritatis praesidio tecti.

31. Amm. XVI. 3. Nullo itaqué post haec repugnante, ad recuperandam ire placuit Agrippinam, ante Caesaris in Gallias adventum excisam: per quos tractus nec civitas ulla visitur, nec castellum: nisi quod apud Confluentes — — Rigomagum oppidum est, et una prope ipsam Coloniam turris. — Man ſieht, er ſpricht nur von feſten Orten in den Gegenden von Cöln, und nennt blos Remagen; Coblenz aber einen Ort — locum.

32. Ibid. Igitur Agrippinam ingressus, non ante motus est exinde, quam Francorum regibus furore mitescente perterritis, pacem firmaret reipublicae interim profuturam, et urbem reciperet munitissinam. — Libanius ſagt; daß zwei angeſehene

Städte ſich wieder erholten. Wenn er Trier damit meinte, ſo iſt ſicher nur von der Angſt dieſer damals großen Hauptſtadt, nicht von ihrer Berennung die Rede, denn man würde es ſonſt erwähnt finden. Darum wundert mich, daß Tillemont und Mascov zweifeln konnten — VItes Buch. 45. Note 2.

33. Wir werden noch oft ſehen, wie wenig Julian ſolchem Soldſyſtem abgeneigt war.

34. Ibid. Quibus vincendi primitiis laetus, per Treveros hiematurus apud Senonas oppidum tunc opportunum abscessit.

35. Denn ſo weit gingen ſeine Sorgen nicht, ſo groß ſie auch auf ſeinen Schultern lagen. Amm. ib. — Ubi bellorum inundantium molem humeris suis, quod dicitur, vehens, scindebatur in multiplices curas: ut milites qui a solitis descivere praesidiis, reducerentur ad loca suspecta, et conspiratas gentes in noxam Romani nominis, disjectaret, ac provideret ne alimenta deessent exercitui per varia discursuro.

36. Ibid. 4. Haec sollicite perpensantem hostilis aggreditur multitudo, oppidi capiundi spe in majus accensa ideo confidentes, quod ei nec Scutarios adesse et quidem monentibus perfugis didicerant, nec Gentiles per municipia distributos, ut commodius vescerentur.

37. Ibid. — Clausa ergo urbe, murorumque intuta parte firmata ipse cum armatis die noctuque inter propugnacula visebatur et pinnas, ira exundante substridens, cum erumpere saepe conatus, paucitate praesentis manus impediretur.

38. Ibid. Post tricesimum denique diem abiere barbari tristes, inaniter stulteque cogitasse civitatis obsidium mussitantes.

39. Julian an die Athenienſer, p. 298. — At qui exercitibus praeerat, in suspicionem apud Constantium adductus, in ordinem redactus est, eique abrogatum imperium, quod minime visus esset idoneus; ego vero non satis bonus ac peritus sum judicatus imperator, quod clementem me moderatumque praestitissem. — Ex quo Constantius existimans, — Gallicanam rem majora paule incrementa capturam, sed non ad tantam mutationem esse venturam, regendos mihi exercitus ineunte vere tradidit.

40. Amm. XVI. 11. At Caesar exacta apud Senonas hieme turbulenta, Augusto novies, seque iterum Coss. Germanicis undique circumfrementibus minis, secundis ominibus motus, Remos properavit, alacrior magisque laetus, quod exercitum regebat severus, nec discors, nec arrogans, sed longa militiae frugalitate compertus, et cum recta praeeuntem secuturus, ut ductorem morigerus miles.

41. Ibid. Parte alia Barbatio post Silvani interitum promotus ad peditum Magisterium, ex Italia jussu Principis cum XXV. millibus armatorum Rauracos venit. Cogitatum est enim, solliciteque praestructum, ut saevientes ultra solitum Alemanni, vagantesque fusius, multitudine geminata nostrorum, forcipis specie trusi in angustias caederentur, — nach der Note T. von Valois — In Codice regio legitur tantum XXII. — Libanius tamen — XXX millia cum Barbatione fuisse narrat.

42. Ibid. — — quae utrum ut vanus gerebat et demens — an mandatu principis confidenter — usque in id temporis latuit.

43. Ib. Dum haec tamen rite disposita celerantur, Laeti barbari ad tempestiva furta sollertes, inter utriusque exercitus castra occulte transgressi, invasere Lugdunum incautam; eamque populatam nisu valido concremassent, ni clausis aditibus repercussi, quidquid extra oppidum potuit inveniri, vastassent. Qua clade cognita, agili studio Caesar missis cuneis tribus equitum expeditorum et fortium, tria observavit itinera, sciens per ea erupturos procul dubio grassatores: nec conatus irritus fuit. Cunctis enim qui per eos tramites exiere truncatis, receptaque praeda omni intacta hi soli innoxii absoluti sunt, qui per vallum Barbationis exiere securi; ideo labi permissi, quod Bainobandes Tribunus et Valentinianus postea Imperator, cum equestribus turmis quas regebant, ad exsequendum id ordinati, a Cella Tribuno Scutariorum, qui Barbationi sociatus venerat ad procinctum, iter observare sunt vetiti, unde redituros didicere Germanos.

44. Cupiens ergo Augustissima omnium sede morari diutius Imperator, ut otio puriore frueretur et voluptate, adsiduis nuntiis terebatur et certis, indicantibus Suevos Rhaetias incursare, Quadosque Valeriam, et Sarmatas, latrocinandi peritissimum genus,

superiorem Moesiam, et secundam populari Pannoniam, quibus percitus tricesimo postquam ingressus est die, IV. Kal. Junias (28. Mai) ab urbe profectus, per Tridentum iter in Illyricum festinavit.

45. Ibid. 11. — Quo non contentus Magister peditum ignavus et gloriarum Juliani pervicax obtrectator — relatione fefellit Constantium, finxitque hos eosdem Tribunos ad sollicitandos milites quos duxerat, per speciem venisse negotii publici, qua causa abrogata potestate ad lares rediere privati.

46. Ibid. Alii occupatis insulis sparsis crebro per flumen Rhenum ululantes lugubre conviciis et Romanos incessebant et Caesarem, qui graviori motu animi percitus, ad corripiendos aliquos, septem a Barbatione petierat naves, ex his quas velut transiturus amnem, ad compaginandos paraverat pontes. Qui ne quid per eum inpetraretur, omnes incendit. Ammian beſchuldigt vielleicht hier, dem Julian zu lieb, härter als es nöthig iſt. Man ſieht nur deutlich, daß ſich die Plane der beiden Römer durchkreuzten. — Julian ſchickte nichts deſtoweniger Germaniſche Hülfstruppen unter Bainobaud, (auxiliares velites cum Bainobaude Cornutorum tribuno) die die Inſeln ſchwimmend erreichten, und die Inhaber nöthigten, ſie zu verlaſſen; deren ſie viele erſchlugen. — Libanius erwähnt ausdrücklich in der Leichenrede — Constantius — mandat Barbationi ne Caesari jungeret copias, sed solus Rhenum trajiceret.

47. Ibid. Residuum quod superfuit, congestum in acervum exussit.

48. Ammian erwähnt davon nichts, aber Libanius ſehr umſtändlich in Julians Leichenrede. Cumque ille fluvium navibus junxisset, Barbari caesis arboribus ingentes stipites secundo amne dimiserunt, qui incidentes in naves, alias dissiparunt alias confregerunt, nonnullas etiam submerserunt. Igitur cum primus conatus male cessisset, hic quidem cum triginta illis militum millibus fugam capessit. At barbari fugientes persequi et caedere. — — Die zahlreichen Stellen des Libanius und Themiſtius, die auf uns Deutſche Bezug haben, in unſre Sprache zu überſetzen, wird ein würdiger Anhang der Quellen-Sammlung des Freiherrn von Stein wer-

den. In Ermangelung deſſen gebrauchte ich die ganz gute lateiniſche Ueberſetzungen.

49. Amm. ibid. — Multitudo Barbarica rumorem nimia velocitate praeversa, Barbationem cum exercitu quem regebat, — Gallico vallo discretum (das heißt geſondert von Julian's Linien, aber ohne Zweifel nicht in ſehr großer Entfernung) impetu repentino agressa, sequensque fugientes adusque Rauracos et ultra quoad potuit, rapta sarcinarum et jumentorum cum calonibus parte maxima, redit ad suos. — Augſt iſt Augusta Rauracorum. S. dieſen Artikel in d'Anville notice des Gaules: »Die Hauptſtadt der Rauraci wurde römiſche Colonie unter Auguſt, und Munatius Plancus war, ſo wie von Lyon, ihr Stifter. Man lieset auf ſeinem Denkmal — unſern Neapel — In Gallià colonias deduxit Lugdunum et Rauricum. — — — Da die Stadt im vierten Jahrhundert viel von den Alemannen litt, ſo erſcheint ſie — in der alten Statiſtik von Gallien — nur unter dem Titel: castrum Rauracense.» — — Schoepflin hat dieſe Alterthümer erleutert. Siehe auch Joh. Müller Geſch. der Schweitz 1. Buch 6. Capit. Seite 77. und die Note 134.

50. Amm. ibid Et ille tanquam expeditione eventu prospero terminata, milite disperso per stationes hibernas, ad comitatum Imperatoris revertit, crimen compositurus in Caesarem ut solebat.

51. Ibid. Conversus hinc Julianus ad reparandas Tres Tabernas, munimentum ita cognominatum (quo aedificato constabat ad intima Galliarum ut consueverant, adire Germanos arceri) (Mit veränderten Worten, feſten Puncten und Kriegsmanier iſt es noch heutzutag wahr!) et opus spe celerius consummavit, et victum defensoribus ibi locandis ex barbaricis messibus, non sine discriminis metu collectum militis manu, condidit in usus anni totius. Nec sane hoc solo contentus, sibi quoque viginti dierum alimenta parata collegit. S. den Artikel Tabernae in d'Anville's Notice de l'ancienne Gaule. p. 627. Es iſt außer Zweifel, daß hier Elſaß-Zabern oder Saverne gemeint ſey, und die auf der Höhe dominirende Lage ergibt es ſchon. Cluver hat alſo Unrecht, Rheinzabern dafür zu nehmen, und ſeine Gründe ſind ſeicht. Uebrigens gab es damals wie jetzt vier ſolche Tabernas. — Elſaßzabern — Rheinzabern — Bergzabern — und tiefer gegen die Moſel Bern=

kaſtel, und der leichte Sprachgebrauch: zu den Schenken, oder an den neuen Krämen — explicirt hinreichend ſolche Benennungen.

52. Ibid. 12. Quo dispalato foedo terrore. — — — Erexit autem confidentiam caput altius adtollentium Scutarius perfuga, qui commissi criminis metuens poenam, transgressus ad eos post ducis fugati discessum armatorum tredecim mllia tantum cum Juliano remansisse docebat.

53. Ibid. Alamannorum reges Chnodomarius et Vestralpus, Urius quin etiam et Ursicinus cum Serapione et Suomario et Hortario, in unum robore virium suarum omni collecto, consedere prope urbem Argentoratum, extrema metuentem Caesarem arbitrati retrocessisse. Die Namen Urius und noch mehr Urſicinus können wie Serapion durch früheres Verkehr mit den Römern entſtanden ſeyn. Die übrigen klingen deutſch. Alle Endigungen in Mar deuten auf Pferde-Zucht und Liebhaberey daran, und Dienſt zu Pferd.

54. Ibid. im Verfolg — Hos — die beiden Anführer — sequebantur potestate proximi Reges numero quinque — die oben genannte Fürſten — regalesque decem — Prinzen oder Fürſtenmäſſige — et optimatum series armatorumque millia triginta et quinque, ex variis nationibus partim mercede partim pacto vicissitudinis reddendae quaesita.

55. Ibid. Agitabat autem, miscebatque omnia sine modo, ubique sese diffunditans, et princeps audendi periculosa Rex Chnodomarius ardua subrigens supercilia, ut saepe secundis rebus elatus. Nam et Decentium Caesarem superavit aequo marte congressus, et civitates erutas multas vastavit et opulentas licentiusque diu nullo refragante Gallias persultavit, ad cujus roborandam fiduciam recens quoque fuga ducis accessit, numero praestantis et viribus. Alamanni enim scutorum insignia contuentes, norant eos milites permisisse paucis suorum latronibus terram, quorum metu aliquoties cum gradum conferrent, amissis pluribus abiere dispersi.

56. Ibid.

57. Ibid. — Et sedatâ jurgiorum materia, vicinae gentes jam concordabant.

58. Ibid. Alio itidem modo res est aggravata romana ex negotio tali. Regii duo fratres vinculo pacis adstricti, quam anno praeterito impetraverant a Constantio, nec tumultuare, nec commoveri sunt ausi. Sed paullo postea uno ex his Gundomado, qui potior erat fideique firmioris, per insidias interempto, omnis ejus populus cum nostris hostibus conspiravit; et confestim Vadomarii plebs, ut asserebat, agminibus bella cientium barbarorum sese conjunxit. Wie mannichfaltiger Stoff des Nachdenkens und der Vergleichung.

59. Ibid. 11. Iisdem diebus exercituum adventu perterriti barbari, qui domicilia fixere cis Rhenum, partim difficiles vias et suapte natura clivosas, concaedibus clausére sollertes, arboribus immensi roboris caesis, — alii occupatis insulis sparsis — — —

60. Ibid. 12. — ad majora stimulati fiduciâ — missis legatis satis pro imperio Caesari mandaverunt: ut terris abscederet virtute sibi quaesitis et ferro. —

61. Ibid. Cumque ita ut antedictus docuerat perfuga, equitatum omnem a dextro latere sibi vidissent oppositum, quidquid apud eos per equestres copias praepollebat, in laevo cornu locavere confertum. Eben ſo Libanius, der noch eines Germaniſchen Hinterhalts, bedeckt durch eine Waſſerleitung, gedenkt.

62. Ibid. Ductabant autem populos omnes pugnaces et saevos Chnodomarius et Serapio, potestate excelsiores ante alios reges. Et Chnodomarius quidem, nefarius belli totius incentor, cujus vertici flammeus torulus aptabatur, anteibat cornu sinistrum audax et fidens ingenti robore lacertorum, ubi ardor proelii sperabatur immanis, equo spnmante sublimior, erectus in jaculum formidandae vastitatis, armorumque nitore conspicuus, antea strenuus et miles, et utilis praeter caeteros ductor. Latus vero dextrum Serapio agebat, etiam tum adultae lanuginis juvenis; efficacia praecurrens aetatem. Vermuthlich hatte Mederich ſein Vater ihm nicht ſehr römiſche Geſinnungen eingeprägt, wenigſtens erwähnt Ammian ſeiner hier noch im Zorn: hominis quoad vixerat, perfidissimi.

63. Ibid — Et subito Alamannorum peditum fremitus indignatione mixtus auditus est, unanimi conspiratione vociferantium, relictis equis secum oportere versari Regales; ne siquid contegisset adversum, deserta miserabili plebe facilem discedend copiam reperirent. Hoc comperto Chnodomarius jumento statim desiluit. — --

64. Ibid. Iisdem sparsim pedites miscuere discursatores et leves, profecto ratione tuta poscente. Norant enim licet prudentem ex equo bellatorem cum clibanario nostro congressum frena retinentem et scutum hasta una manu vibrata, tegminibus ferreis abscondito bellatori nocere non posse; peditem vero inter ipsos discriminum vertices, cum nihil cavere solet praeter id quod occurrit, humi occulte reptantem, latere forato jumenti, incautum rectorem praecipitem agere, levi negotio trucidandum. Hoc itaque disposito, dextrum sui latus struxere clandestinis insidiis et obscuris.

65. Ibid. Nach der Beſchreibung des hitzigſten Gefechts — Mann gegen Mann, — et cum cornu sinistrum altius gradiens, urgentium tot agmina Germanorum vi nimia pepulisset, iretque in barbaros fremens, equites nostri cornu tenentes dextrum, praeter spem incondite discesserunt — dumque primi fugientium postremos impediunt. — — — Igitur cum equites nihil praeter fugae circumspectantes praesidia, vidisset longius Caesar, concito equo eos velut repagulum quoddam cohibuit — — Proinde Alemanni pulsis disjectisque equitibus nostris, primam aciem peditum incesserunt, eam abjecta resistendi animositate pulsuri. — —

66. Ibid. Sed postquam comminus ventum est, pugnabatur paribus diu momentis. Cornuti enim et Bracati, usu proeliorum diuturno firmati, eos jam gestu terrentes, barritum civere vel maximum, qui clamor ipso fervore certaminum a tenui susurro exoriens, paulatimque adulescens, ritu extollitur fluctuum cautibus illisorum. — — Arma armis, corpora corporibus obtrudebat. Sed violentia iraque incompositi barbari in modum exarsere flammarum, nexamque Scutorum compagem, quae nostros in modum testudinis tuebatur, scindebant ictibus gladiorum adsiduis. — Quo cognito, opitulatum conturmalibus suis celeri cursu Batavi venere

cum Regibus — formidabilis manus — — torvumque canentibus classicis adultis viribus certabatur. — Dieſe Reges waren nicht Anführer oder Häupter, ſondern ein fremdes Truppencorps in römiſchem Sold; ohne Zweifel aus der Nähe Bataviens. Auch auf der Brittiſchen Inſel werden wir eine ſolche Völkerſchaft finden.

67. Ibid. Pares enim quodammodo coivere cum paribus, Alamanni robusti et celsiores, milites usu nimio dociles, illi feri et turbidi, hi quieti et cauti; animis isti fidentes — — resurgebat tamen aliquoties armorum pondere pulsus loco Romanus. Lassatisque impressus genibus, laevum reflectens poplitem barbarus subsidebat, hostem ultro lacessens; quod indicium est obstinationis extremae.

68. Ibid. Exsiluit itaque subito ardens Optimatium globus inter quos decernebant et Reges, et sequente vulgo ante alios agmina nostrorum irrupit, et iter sibi aperiundo adusque Primanorum legionem pervenit, locatam in medio — ubi densior et ordinibus frequens miles, instar turrium fixa firmitate consistens, proelium majore spiritu repetivit, et vulneribus declinandis intentus, seque in modum mirmillonis operiens, hostium latera, quae nudabat ira flagrantior, districtis gladiis perforabat. At illi prodigere vitam pro victoria contendentes tentabant agminis nostri laxare compagem. Sed continuata serie peremptorum quos Romanus jam fidentior stravit, succedebant barbari superstites interfectis, auditoque occumbentium gemitu crebro, pavore perfugi torpebant. Fessi denique tot aerumnis, et ad solam deinceps strenui fugam, per diversos tramites — —

69. Ibid. — ex Alamannis vero sex millia corporum inventa sunt in campo constrata et inestimabiles mortuorum acervi per undas fluminis ferebantur. Dieſe Zahl iſt wahrſcheinlich; nicht ſo die ſechs Miriaden oder 120000 des Zoſim. Billig wird auch die geringe Anzahl der auf römiſcher Seite gebliebenen, — kaum 250, in Zweifel gezogen.

70. Ib. Rex Chnodomarius reperta copia discedendi lapsus per funerum strues, cum satellitibus paucis celeritate rapida properabat ad castra, quae prope Tribuneos et Concordiam, munimenta romana, fixit intrepidus, ut ascensis navigiis, dudum paratis ad casus

ancipites, in secretis se secessibus amandaret. — Die Artikel Tribunei und Concordia in d'Anville notice des Gaules : aux environs de l'embouchure du Lauter, am Ausfluß der Lauter.

71. Ibid. Cumque propinquaret jam ripis, lacunam palustribus aquis interfusam circumgrediens ut transiret, calcata mollitie glutinosa equo est evolutus; et confestim licet obeso corpore gravior, ad subsidium vicini collis evasit; quem agnitum (nec enim potuit celare qui fuerat, fortunae prioris magnitutidine proditus;) statim anhelo cursu cohors cum Tribuno secuta, armis circumdatum aggerem nemorosum cautius obsidebat, perrumpere ferita, ne fraude latenti inter ramorum tenebras exciperetur occultas. Quibus visis compulsus ad ultimos metus, ultro se dedit, solus egressus. — — —

72. Ibid. Comitesque ejus ducenti numero, et tres amici junctissimi, flagitium arbitrati post Regem vivere, vel pro Rege non mori, si ita tulerit casus, tradidere se vinciendos.

73. Ibid. Utque nativo more sunt barbari humiles in adversis disparesque in secundis, servus alienae voluntatis trahebatur pallore confusus, claudente noxarum conscientia linguam; immensum quantum ab eo differens, qui post feros lugubresque terrores cineribus Galliarum insultans, multa minabatur et saeva.

74. Ibid. Concilio Chnodomarium jussit sibi offerri, qui primo curvatus, deinde humi suppliciter fusus, gentilique prece veniam poscens, bono animo esse est jussus. Nach Libanius in der Leichenrede Cap. 29. ſprach der Fürſt erſt mit großem Anſtand von ſeinen frühern Verhältniſſen und Thaten, hernach als Gefangener, im Ton der Bitte um ſein Leben. — In welcher Sprache? Mit welchen Dolmetſchern?

75. Julian ſelbſt in dem Brief an die Athenienſer, erwähnt deſſen: »Denn obgleich mir Triumph zu halten nicht vergönnt war, ſo ſtand es doch bei mir, den Feind zu tödten; noch hinderte mich jemand, den Chnodomar in den Galliſchen Städten umher zu führen, zur Schau zu bringen, und im Unglück ihn zu höhnen.»

76. Amm. ibid. Et diebus postea paucis ductus ad comitatum Imperatoris, missusque inde Romam, in Castris Peregrinis, quae

in monte sunt Coelio, morbo veterni consumptus est. Und ſo Libanius.

77. Amm. XVII. 1. Et petiturus ipse Moguntiacum, ut ponte compacto transgressus, in suis requireret barbaros, cum nullum reliquisset in nostris, *refragante vetabatur exercitu*: verum facundia jucunditateque sermonum allectum, in voluntatem traduxerat suam.

78. Ibid. — Caesar prima noctis quiete navigiis modicis et velocibus octingentos imposuit milites, — ut vi ingenti sursumversum decurso egressi quidquid invenire potuerint ferro violarent et flammis. Der Text iſt hin und wieder verdorben, aber das sursumversum paßt mehr auf den Main, als auf den Rhein, und gibt der Kriegsoperation mehr Zuſammenhang. Mascov iſt eben der Meinung; und Gibbon ſcheint es ſo zu verſtehen. Selbſt der Uebergang über die Brücke kommt dem zu ſtatten.

79. Ib. Hinc equitum nostrorum accursu, inde navigiis vectorum militum impetu repentino perterrefacti, evadendi subsidium velox locorum invenere prudentes, quorum digressu miles liberé gradiens, *opulentas pecore villas, et frugibus* rapiebat, nulli parcendo. Extractisque captivis, domicilia cuncta curatius ritu Romanorum constructa, flammis subditis exurebat.

80. Ibid. Emensaque aestimatione *decimi Lapidis*, quum prope silvam venisset, squalore tenebrarum horrendam, stetit diu cunctando, indicio perfugae doctus, per subterranea quaedam occulta, fossasque multifidas latere plurimos, ubi habile visum fuerit erupturos. Ausi tamen omnes accedere fidentissime, ilicibus incisis et fraxinis, roboreque abietum magno semitas invenere constratas. Ideoque gradientes cautius retro, non nisi per anfractus longos et asperos ultra progredi posse, vix indignationem capientibus animis, advertebant. Et quoniam aeris urente saevitia, cum discriminibus ultimis laborabatur incassum; aequinoctio quippe autumnali exacto, per eos tractus superfusae nives opplevere montes simul et campos, opus arreptum est memorabile.

81. Die Noten der Herausgeber des Ammian, Valesius, Lindenbrog, ſind aus Unkunde der Gegend hier voll Fehler und Mißgriffe, und ihnen folgten die Geſchichtſchreiber. Ich habe ein günſtiges

Vorurtheil für mich, da ich eben da wohne. — Die Worte Ammian's: — visis per moatium vertices barbaris, ad celsiora ducebatur alacrior miles, zeigen hinreichend, daß auch von bergigter Gegend die Rede war — nur nicht in ſolcher Entfernung.

82. Amm. ibid. At barbari praestricti negotii magnitudine, qui se in tranquillo positos otio tunc parum inquietari posse sperabant, — simulata pacis petitione, ut primum vertiginis impetum declinarent, misere legatos cum verbis compositis, quae denuntiarent concordem foederum firmitatem, incertumque quo consilio aut instituto mutata voluntate, per alios cursu celeri venire compulsos, acerrimum nostris minati sunt bellum, ni eorum regionibus excessissent.

83. Ibid. Et dum nullus obsisteret, munimentum quod in Alamannorum solo conditum Trajanus suo nomine voluit appellari, dudum violentius oppugnatum, tumultuario studio reparatum est: locatisque ibi pro tempore defensoribus ex Barbarorum visceribus alimenta congesta sunt. — Es iſt ſehr glaubhaft, daß Cronenberg damit gemeint iſt. Die Nähe von Hebdernheim, Standquartier der Legionen, — vieles andre kommt dem zu ſtatten.

84. Ibid. Quae illi ad suam perniciem maturata contemplantes, metuque rei peractae volucriter congregati, precibus et humilitate suprema petiere missis oratoribus pacem. — Hätten wir die Berichte dieſer Redner, ſie würden wahrſcheinlich etwas anders lauten!

85. Ibid. Quam Caesar consiliorum via firmata, causatus verisimilia plurima, per decem mensium tribuit intervallum, id nimirum sollerti colligens mente, quod castra, supra quam optari potuit occupata, sine obstaculo tormentis muralibus, et apparatu deberent valido communiri.

86. Ibid. Hac fiducia tres immanissimi reges venerunt, tandem aliquando jam trepidi, ex his qui misere victis apud Argentoratum auxilia. — — — —

87. Ibid. Hoc memorabili bello, comparando quidem Punicis et Teutonicis, sed dispendiis rei romanae peracto levissimis, ut faustus Caesar exsultabat et felix! Ja Zoſim III. 3. — vergleicht den Sieg mit dem Alexanders über den Darius.

88 Man kennt den fabelhaften Sinn der alten Nordiſchen Geſchichtſchreiber und Schlözers Verdienſte, um ſie zu corrigiren. Der XXXI. Theil der Allgemeinen Weltgeſchichte — Allgemeine Nordiſche Geſchichte — hat das zum Zweck. Die neuern ſchwediſchen und däniſchen Geſchichtſchreiber gehen auf eben dieſen richtigeren Wegen. In den Abhandlungen der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Copenhagen, ſind mehrere dem gewidmet; insbeſondre die des allgemein geachteten Kammerherrn Suhm, welche der Profeſſor Heinſe zu Kiel ins Deutſche überſetzt hat: Gedanken über die Schwierigkeiten, welche man bei der Bearbeitung der alten Däniſchen und Norwegiſchen Geſchichte antrifft. Kühn auf Schlözers Fußſtapfen ging Dahlmann in den Forſchungen auf dem Gebiet der Geſchichte: II. Einleitung in die Critik der Geſchichte von Alt-Dänemark; und kühn und kundig ging er weiter.

89. Suhm, in der angef. deutſchen Sammlung, T. I. Seite 375: »Die Sächſiſche Sprache, welche noch an vielen Orten Deutſchlands unter dem Namen des platt-deutſchen bekannt iſt, und geredet wird, hat weit mehr Aehnlichkeit mit unſerer Nordiſchen Sprache behalten, als die Fränkiſche, und je ältere Sächſiſche Schrift ein Däne lieſt, deſto beſſer verſteht er ſie mit mäßigem Nachdenken,» — und Hans Gram — Probe von Däniſchen Wörtern und Redens-Arten aus der Angelſächſiſchen Sprache erklärt.

90. Auch unſre klügſten Männer ſind in der Materie von den Lehen zu correct und ſyſtematiſch, oder vielmehr ſie unterlegen ihre Anſichten und die Definitionen der neueren Zeit dem natürlichen Begriff! — So ſagt J. J. Mascov — im jure feudorum p. 11. bei der Stelle des Lampridius: Sola quae de hostibus capta sunt limitaneis ducibus et militibus donavit, ita ut eorum ita essent, si heredes illorum militarent, — — und meint: sed quamvis illa instituta simile aliquid feudo habuisse videri possint, desunt tamen essentialia attributa fidelitas et dominium utile. Allein in der Kriegs-Pflicht ſelbſt, als Bedingung der Verleihung, liegt offenbar der Begriff der Treue und der Beerbung durch die Waffenfähigen. Vielmehr wurde der Urbegriff der Treue erſt in der Folge durch ein Zuſammentreffen von Umſtänden lockerer gemacht.

Unſre denkenden Köpfe, Chr. Fr. v. Wolf insbeſondre, hatten darum ſehr recht, ein natürliches Lehnrecht zu behaupten. Denn wenn das Kriegsrecht ſelbſt zum Naturrecht unter den Menſchen gehört, um ſo mehr Lehnrecht, das nur ein gemildertes Kriegsrecht, oder ſeine unmittelbare Folge iſt.

91. Es wird mir ſchwer, allen frühern Bemühungen der Gelehrten hier Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. Valois, Vater und Sohn, (Valesius), Buat, Dubos, d'Anville — unter den unſrigen Cluver, Cellarius, Leibnitz, Hert, Eccard, Grupen, Gatterer, Schlözer, Dahlmann, Mannert. —

92. Von den Verhältniſſen, der Hoheit, dem Beſitz zwiſchen Lahn und Main, die oft wechſelten, wird tiefer unten noch mehr wie einmal die Frage ſeyn.

93. Amm. M. XVII. 8. Quibus paratis, petit primos omnium Francos, eos videlicet quos sonsuetudo Salios appellavit, ausos olim in Romano solo apud Toxandriam locum habitacula sibi figere praelicenter. Dieß Olim geht auf die erſten Zeiten des Constantius Chlorus, und die Uſurpation des Carauſius zurück. Eumen. Paneg. Constantino Augusto. 5. terram Bataviam sub ipso quondam alumno suo a diversis Francorum gentibus occupatam, omni hoste purgavit; nec contentus vicisse ipsas in Romanas transtulit nationes; ut non solum arma, sed etiam feritatem ponere cogerentur.

94. Nach den Gloſſarien, den deutſchen ſowohl als lateiniſchen, und den Spuren und Ueberbleibſeln, woraus ſie genommen ſind, war das Urwort Sal von ſehr vielfacher Bedeutung, ſo daß man unter den mannichfaltigen Ableitungen wählen kann. S. Wachter, Scherz, und Ducange. Es hieß das Meer — es hieß ſumpfige oder waſſerreiche Gegenden — es hieß Wohnung — und beſonders das größere Zimmer, wie wir noch ſagen, den Saal. — — endlich den Palaſt ſelbſt. — Es hieß gewiſſe Gerechtſame und Befreiungen.

95. Lib. IV. 17. Und d'Anville unter dem Artikel Toxandri: Pour entendre ce que veut dire cette expression — Extera — il faut être prevenu que l'Escaut termine la Belgique selon Pline. Die vielfachen Namen der Toxandrier mögen ihre Gauen bezeichnen.

96. Wo wir auf altem römiſchem Gebiet die End-Abkürzung Lo finden, bedeutet es in der Regel — Locus — was noch hier die Stelle Ammians ſonderbar beſtätigt. Daſſelbige gilt von Loc.

97. Zoſim. III. 6. Und zu umſtändlich, als daß nicht das meiſte und weſentliche Grund haben ſollte; nur daß der Grieche irrig Quaden ſagt, ſtatt den Chamaven, damals ſächſiſchen Abtheilungen. S. Reitemeiers Zoſim S. 209. die Note A. — Uebrigens iſt dieſe Stelle für die Folge der Fränkiſchen Geſchichte ſo erheblich, daß ihr hier vollſtändig Raum gebührt: »Da nun beinah alle Barbaren jener »Gegenden die Hoffnungen aufgaben, und ihrer Vertilgung entge-»gen ſahen, ſo ſchickten dennoch die Sachſen, die man wegen ihres »Muths, ihrer Stärke und Hartnäckigkeit in den Schlachten für die »tapferſten der dort wohnenden Barbaren hielt, die Quaden (Cha-»maven), die einen Theil von ihnen ausmachten, in die von den »Römern beſetzten Länder. Allein die Franken, ihre Nachbarn, die »dem Cäſar gerechten Vorwand eines neuen Angriffs zu geben fürch-»teten, hinderten ſie am Uebergang. Jene erbauten daher Fahr-»zeuge, ſchifften an dem von den Franken beſetzten Land vorbei, grif-»fen das römiſche Gebiet an, landeten in Batavien, das der getheilte »Rhein zu einer Inſel macht, größer als irgend eine Fluß-Inſel, »und vertrieben die Salier, eine Abtheilung der Franken die von »den Sachſen in eben dieſe Inſel aus ihrem eignen Land verdrängt »worden waren. Dieſe Inſel, früher ganz den Römern gehörig, »war damals alſo von den Saliern bewohnt. Sobald der Cäſar dieß »vernahm, rückte er gegen die Quaden aus und befahl ſeinem Heer, »ſie mit aller Gewalt anzugreifen, von den Saliern aber niemand »zu tödten, noch ſie an dem Uebergang in die römiſchen Grenzen zu »hindern, weil ſie nicht als Feinde ins Land kommen, ſondern mit »Gewalt vertrieben würden. Als nun die Salier dieſe gütigen Ge-»ſinnungen Julian's erfuhren, ſetzten einige mit ihrem Könige von »der Inſel in das römiſche Gebiet über, andre flohen nach den »Gränzen, alle aber ſtellten ſich als Flehende vor den Cäſar und er-»gaben ſich freiwillig mit allen den Ihrigen.» —

98. Gibbon XXV. The Saxons. If the fact were not etabliſ-hed by the most unquestionable evidence we should appear to abuse the credulity of our readers by the description of the ves-

sels, in which the Saxon pirates ventured to sport in the waves of the German Ocean, the British Channel, and the Bay of Biscay.

99. Isidos. Origin. Lib. XIX. c. 1. Mioparo quasi minimus Paro. Idem et Carabus. Est enim parva scapha, quae contexta crudo corio genus navigii praebet, quales utuntur Germanorum piratae in Oceani littoribus vel paludibus ob agilitatem.

100. Ducange glossarium unter den Worten — Paro und Carabus: Gloss. Aelfrici Saxon. Carabus, Scipinel, id est, navicula.

101. De Laudib. Stilic. II. v. 258 — 60.

102. Carm. VII. v. 370.

103. de bello civ. L. 1. Quum in his angustiis res esset — nec pontes perſici possent, imperat militibus Caesar, ut naves faciant, cujus generis eum superioribus annis usus Britanniae docuerat. Carinae primum ac statumina ex levi materia ſiebant. Reliquum corpus navium viminibus contextum coriis integebatur.

104. Sidon. Apoll. epist. VIII. 6. Ad hoc exercent illos naufragia, non terrent. Est eis quaedam cum periculis pelagi non notitia solum sed familiaritas. — In medio fluctuum scopulorumque confragosorum, spe superventus laeti periclitantur.

105. In vita Agricolae II. Ceterum Britanniam qui mortales initio coluerint, indigenae an advecti, ut inter Barbaros, parum compertum. Habitus corporum varii; atque ex eo argumenta; namque rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus, Germanicam originem asseverant.

106. Hist. ecclesiast.

107. Critical Dissertations on the Origin, Antiquities, Language, Government Manners and Religion of the ancient Caledonians, their posterity the Picts, and the British and Irish Scots. By John Macpherson. Und Gibbon's Urtheil darüber, XXV. Note 110: »In the dark and doubtful paths of Caledonian antiquity i have chosen for my guides» — Doch Macpherson zweifelt und entſcheidet nicht.

108. Auch auf die Aehnlichkeit des Scot, mit Gote oder Scyth,

iſt nicht zu viel Gewicht zu legen, wenn ſchon meine frühere Bemerkung über den Buchſtaben S auch hier nicht auſſer Acht zu laſſen iſt. — Gibbon XXV. — they acquired the expressive name of Scots, which, in the Celtic tongue is said to be equivalent to that of wanderers, or vagrants.

109. Gibbon XXV. p. 234 sqq. edit. Basel. — The rights of savage freedom were contracted to the narrow limits of Caledonia. The inhabitants of that northern region were divided, as early as the reign of Constantine between the two great tribes of the Scots and of the Picts; who have since experienced a very different fortune. — The former were the men of the hills, and the latter those of the plain. — — The two bold headlands of Caledonia almost touch the shores of a spacious island, which obtained, from the luxuriant vegetation, the epithat of Green, and has preserved, with a slight alteration, the name of Erin, or Jerne, or Ireland.

110. Die Notitia imperii, an verſchiedenen Stellen. Z. B. Equites Dalmatae Marcis, in littore Saxonico.

111. Daß damals ſchon die Sachſen unabhängige Niederlaſſungen im weſtlichen Gallien gehabt hätten, iſt nicht glaubhaft. — Aber Landung, Vertrag, Anſiedelung auf weiter Strecke, iſt außer Zweifel. Die Spuren ihres Daſeyns und ihrer Zerſtörung ſind noch vorhanden. Mémoires de l'acad. des inscript. T. I. p. 290. découverte de l'ancienne ville des Viducassiens — aus alten Monumenten — bei Caen — und der Schluß; d'ou il est naturel de conclure que cette ville des Viducassiens n'a été entiérement détruite ou abandonnée que dans le quatrième Siécle dans quelque révolution, dont l'histoire a trop néglige le détail. — — Und d'Anville notice des Gaules: art. Viducasses. — Die früheren und ſpäteren Abhandlungen — sur les origines de la ville de Caen — deuten eben dahin.

112. D'anville in den Artikeln, Marci, Grannona und littus saxonicum. — — p. 359. — Les Saxons en infestant par leurs pirateries les rivages de la Gaule, s'étoient établis en quelques cantons. Grégoire de Tours nous apprend qu'il y avoit des Saxones Bajocassini, dont le nom s'est conservé en disant les Saines de

Baieux. — — Il est vrai qu'il y a eu des Saxons dans ce quartier la, puisque Felix, évéque de Nantes qui vivoit au commencement du 6me siécle en attira un grand nombre au christianisme.

113. Sidon. Appollin. Biſchof von Clermont in Auvergne. Epist. VIII. 6. An Nammatius. — — Mos est remeaturis, decimum quemque captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc tristi, quod superstitioso ritu, necare; superque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem s o r t i s a e q u i t a t e dispergere. —

114. Amm. Marc. XVII. 2. Quibus, ut in tali re compositis firmiter, ad sedes revertens hibernas, sudorum reliquias reperit tales. Remos Severus Magister equitum per Agrippinam petens et Juliacum, Francorum validissimos cuneos in sexcentis velitibus, ut postea claruit, vacua praesidiis loca vastantes offendit, hac opportunitate in scelus audaciam erigentes, quod Caesar in Alamannorum secessibus occupato, nulloque vetante, expleri se posse praedarum opimitate sunt arbitrati. Sed metu jam reversi exercitus, munimentis duobus, quae olim exinanita sunt occupatis, se quoad fieri poterat, tuebantur.

115. Ibid.

116. Ibid. Hocque commento, inedia, et vigiliis, et desperatione postrema lassati, sponte se propria dederunt, statimque ad comitatum Augusti sunt missi.

117. Libanius wirft dem Kaiſer vor, daß er ſie nur darum untergeſteckt habe, damit Julians Geſchenk nicht ſichtbar würde.

118. Libanius, in derſelben Leichenrede Cap. 32.

119. Amm. ibid. Ad quos eximendos periculo multitudo Francorum egressa cum captos comperisset et asportatos, nihil amplius ausa, repedavit ad sua. Das heißt, wo ſie eben hergekommen waren.

120. Amm. XVII. 8. Quibus paratis, petit primos omnium Francos.

121. Ib. Cui cum Tungros venisset, occurrit legatio praedictorum opinantium reperiri Imperatorem etiam tum in hibernis. —

122. Ib. — pacem sub hac lege praetendens, ut quiescentes eos tanquam in suis nec lacesseret quisquam, nec vexaret.

123. Ibid. Hos legatos, negotio plene digesto, oppositoque conditionum perplexitate, ut in iisdem tractibus moraturus, dum redeunt muneratos absolvit. — Und hier eben wird der Cäſar einer gebrochenen völkerrechtlichen Zuſage ſehr verdächtig.

124. Ib. Dictoque citius secutus profectos, Severo Duce misso per ripam subito cunctos adgressus, tanquam fulminis turbo perculsit.

125. Ibid. Jamque precantes potius quam resistentes in opportunam clementiae partem effectu victoriae flexo, dedentes se cum opibus liberisque suscepit.

126. Libanius erwähnt dieſer Bedingungen ausdrücklich in der Leichenrede: »Alſo gab er den Bittenden Ländereien und gebrauchte die Hülfe der Barbaren gegen die Barbaren. Zoſim beſtätigt es. — Und Julian ſelbſt ſchrieb an die Athenienſer: »Ich habe mit der Götter Beiſtand die Salier aufgenommen, die Chamaver vertrieben.»

127. Zoſim ſagt nicht nur irrig: Quaden, ſondern er nennt ſie auch eine Abtheilung der Sachſen. Es iſt ſehr möglich, daß ſie ſchwankten, welchem Bunde ſie angehören wollten, und der ſtärkern Impreſſion nachgaben.

128. Zoſim — ſ. die Note 97.

129. Amm. Marc. ibid. Chamavos itidem ausos similia adortus, eadem celeritate partim cecidit, partim acriter repugnantes, vivosque captos compegit in vincula: alios praecipiti fuga trepidantes ad sua, ne militem spatio longo defatigaret, abire interim permisit innocuos, quorum legatis paullo postea missis, precatum consultumque rebus suis, humi prostratis sub obtutibus ejus, pacem hoc tribuit pacto, ut ad sua redirent incolumes. In der Notitia Imperii iſt jedoch die cohors XI. Chamavorum sub duce Thebaidos.

130. Nicht nur Zoſim III. 7. ſondern auch die Fragmente des Eunapius, beide ſehr umſtändlich.

131. Denn damals waren die Ausflüße — die Mündung bei

Catwyk noch nicht verſchlemmt und verſandet; was den Nachrichten zufolge erſt im neunten Jahrhundert durch Natur-Revolution geſchah.

132. Dem Cäſar ſelbſt, der in ſeinem Brief oder Bericht an die Athenienſer darauf das meiſte Gewicht legte, iſt am ſicherſten zu trauen: p. 279. — »Ich fuhr mit einer Flotte von 600 Schiffen, deren ich 400 in zehn Monaten hatte bauen laſſen, in die Mündungen des Rheins ein, was wegen der bedrohlichen Stellung der Barbaren ſehr ſchwer ſchien. Florentius verzweifelte ſo ſehr an der Möglichkeit, daß er ſich den freien Tranſit um 2000 Pfund Silber von den Barbaren bedungen hatte. Und Conſtantius ſchrieb mir ſeine Zuſtimmung, wenn ich es nicht für allzu ſchimpflich hielte. Und wie ſollte es nicht ſchimpflich ſeyn, wenn es dem Conſtantius ſelbſt ſo vorkam? Er, der die Barbaren mit unzähligen Nachgiebigkeiten zu hegen und abzuhalten pflegte. Allein ich dachte anders und hinderte dieſe Verwendung.» — — — Libanius, in der Leichenrede cap. 40. beſtätigt es, und Eunapius in den Excerpten ſagt noch deutlicher: »Es iſt unmöglich, wenn die Chamaver nicht wollen — Proviant und Zufuhr aus den Brittiſchen Inſeln den römiſchen Colonien zu ſenden.»

133. Du Bos histoire critique de l'Etablissement de la monarchie française dans les Gaules.

134. Valesii, Note N. ad Amm. Marc. XVII. 3.

135. Vie de l'Empereur Julien p. 77. 78. Die Note A. Wo dieſe Anſicht und Berechnung ſehr umſtändlich entwickelt wird.

136. Amm. XVII. 3. — Tributi ratiocinia dispensavit.

137. Ibid. Cumque Florentius Praefectus Praetorio cuncta permensus, ut contendebat, quidquid in capitatione deesset, ex conquisitis se supplere firmaret, talium gnarus, animam prius amittere quam hoc sinere fieri memorabat.

138. Ibid. Norat enim hujusmodi provisionum immo eversionum; ut verius dixerim insanabilia vulnera saepe ad ultimam egestatem provincias contraxisse: quae res, — penitus evertit Illyricum.

139. Ib. Inusitato exemplo id petendo Caesar, impetraverat a Praefecto, ut secundae Belgicae multiformibus malis oppressae

dispositio sibi committeretur, ea videlicet lege ut nec praefectianus, nec praesidialis apparitor ad solvendum quemquam urgeret. Amiens, Rheims waren dieſes Belgiens Haupt-Orte.

140. Ibid. Quo levati solatio cuncti, quos in curam susceperat suam, nec interpellati, ante praestitutum tempus debita contulerunt.

141. S. oben die Note 132. — Julian ferner: »Ich empfing ohne Verzug Geißeln, und ſicherte ſo die freie Schiffahrt.

142. Amm. XVII. 9. Cunctis igitur ex voto currentibus, studio pervigili properans modis omnibus utilitatem fundare provinciarum, munimenta tria recta serie superciliis imposita fluminis Mosae, subversa dudum obstinatione barbarica, reparare pro tempore cogitabat. et ilico sunt instaurata, procinctu paullisper omisso.

143. Ibid. — — portionem subtructam in iisdem condidit castris, sperans ex Chamavorum segetibus, id suppleri posse quod ablatum est. Longe autem aliter accidit. Frugibus enim nondum etiam maturis, miles expensis quae portabat nusquam reperiens victus, extrema minitans — —

144. Sie nannten ihn einen Aſianer, ein klein griechiſch Männchen, und einen trügeriſchen, eingebildeten Philoſophen.

145. Nicht minder wahr und gegründet war ihre Beſchwerde, daß alle herkömmliche und wohlverdiente Belohnungen ihnen vorenthalten würden. Conſtantius, aus Mißgunſt und Beſorgniß, gab dazu weder die Erlaubniß noch die Mittel.

146. Amm. M. XVII. 10. Lenito tandem tumultu non sine blanditiarum genere vario, contextoque navali ponte Rheno transito, terris Alamannorum calcatis, Severus magister equitum bellicosus ante haec et industrius, repente commarcuit. Et qui saepe universos ad fortiter faciendum hortabatur et singulos, tunc dissuasor pugnandi contemptus videbatur et timidus, mortem fortasse metuens adventantem — — et iter ignaviter egerat praeter solitum ut ductores viarum praeeuntes alacri gradu, ultima minitando terreret, ni omnes conspirantes in unum se loca penitus ignorare firmarent. Qui interdicti metuentes auctoritatem nusquam deinde sunt progressi. Gewiß war dieſer Rhein-Uebergang tiefer, als bei Mainz! Und die Alemannen waren jenſeits

147. Ibid. Inter has tamen moras Alamannorum rex Suomarius ultro cum suis improvisus occurrit, ferox ante saeviensque in damna romana, sed tum lucrum existimans insperatum, si propria retinere permitteretur.

148. Ibid. Hortarii nomine petendus erat Regis alterius pagus — — — secutus exercitus, celsarum arborum obsistente concaede ire protinus vetabatur. Verum per circuitus longos et flectuosos ventum est tandem ad loca. (Dörfer) et irâ quisquis percitus armatorum urebat agros, pecora diripiebat et homines, resistentesque sine ulla parcimonia contruncabat.

149. Ibid. His malis perculsus rex, cum multiplices legiones, vicorumque reliquias cerneret exustorum, ultimas fortunarum jacturas adesse jam contemplatus, oravit ipse quoque veniam, facturum se imperanda, jurandique exsecratione restituere universos promisit, id enim cura agebatur impensiore; detentisque plurimis, reddidit paucos. Quo cognito — —

150. Amm. Marc. XVIII. 2. Egressurus autem ad procinctum urgentem, cum Alamannorum pagos aliquos esse reputaret hostiles, et ausuros immania, ni ipsi quoque ad ceterorum sternerentur exempla. — —

151. Ibid Id inter potissima mature duxit implendum, ut ante proeliorum fervorem civitates multo ante excisas introiret, receptasque communiret, horrea quin etiam exstrueret pro incensis, ubi condi posset annona a Britannis sueta transferri. Et utrumque perfectum et spe omnium citius. Nam et horrea veloci opere surrexerunt alimentorumque in iisdem satias condita: et civitates occupatae sunt septem, Castra Herculis, Quadriburgium, Tricesimae, Novesium, Bonna, Antunnacum et Bingio. — — Post haec impetrata restabat — receptarum urbium moenia reparari, nullo etiam tum interturbante: idque claris indiciis apparet, ea tempestate utilitati publicae metu Barbaros obedisse, rectoris amore Romanos. Die vier letzten Städte ſind unverkennbar, die drei erſten nach Menſo Alting und d'Anville ſehr wahrſcheinlich; wenn auch nun nicht mehr vorhanden, oder unter ganz andern Namen.

152. Ibid. Reges ex pacto superioris anni aedificiis habilia multa suis misere carpentis. — —

153. Ibid. Hariobaudem vacantem tribunum fidei fortitudinisque notae, nullo conscio, legationis specie ad Hortarium miserat Regem jam pacatum, ut exinde facile ad collimitia progressus eorum in quos erant arma protinus commovenda, scitari possit quid molirentnr, sermonis barbarici perquam gnarus.

154. Ib. Hariobaudes exploratis omnibus rediit, docuitque comperta. Post cujus adventum incitatis viribus omnes venere Mogontiacum. Hieraus, und aus der Lage und Reihe der hergeſtellten Städte, ergibt ſich, daß das römiſche Heer längs dem Ufer bis Main's ſtromaufwärts marſchirte.

155. Ibid. Ubi Florentio et Lupicino, Severi successore, destinate certantibus per pontem illic constitutum transiri debere, renitebatur firmissime Caesar, asserens pacatorum terras non deberi calcari, ne, ut saepe contigit per incivilitatem militis, occurentia vastantis, abrupte foedera frangerentur.

156. Ibid. Alamanni tamen omnes quos petebat exercitus, confine periculum cogitantes, Suomarium regem amicum nobis ex pactione praeterita monuerunt minaciter, ut a transitu Romanos arceret. Ejus enim Pagi Rheni ripis ulterioribus adhaerebant.

157. Ibid. Quo testante, resistere solum non posse, in unum coacta barbarica multitudo venit prope Mogontiacum; prohibitura viribus magnis exercitum, ne transmitteret flumen.

158. Ibid. — — iri in locum ad compaginandum pontem aptissimum. Quod hostes solertissime contemplati, per contrarias ripas leniter incedentes, ubi nostros figere tentoria procul cernebant, ipsi quoque noctes agebant exsomnes — — .

159 Ibid. — Et adcito Lupicino in consilium Caesar certis imperavit tribunis, ut trecentenos pararent cum sudibus milites expeditos. — — Et collecti nocte profecta impositique omnes, quos lusoriae naves quadraginta quae tunc aderant solae, ceperunt, decurrere jubentur per flumen adeo taciti, ut etiam remi suspenderentur, ne barbaros sonitus excitaret undarum, atque mentis agilitate et corporum, dum hostes nostrorum ignes observant, adversas perrumpere limitis ripas. — —

160. Ibid. Dum haec celerantur, Hortarius Rex nobis antea foederatus, non novaturus quaedam, sed amicus finitimis quoque

suis, Reges omnes, et Regales, et Regulos ad convivium corrogatos retinuit, epulis ad usque vigiliam tertiam gentili more extentis, quos discedentes inde, casu nostri ex improviso adorti, nec interficere, nec corripere ullo modo potuerunt, tenebrarum equorumque adjumento — — — lixas vero — —

161. Ibid. Cognito denique Romanorum transitu — perculsi Reges eorumque populi — diffuse vertuntur in pedes, et indomito furore sedato, necessitudines opesque suas transferre longius festinabant.

162. Ibid. Statimque difficultate omni depulsa ponte constrato, — — visus in barbarico miles, per Hortarii regna transibat intacta. Ubi vero terras infestorum etiam tum tetigit regum urens omnia rapiensque per medium rebellium solum grassabatur intrepidus. (Wir haben auch in unſren Tagen ſolche Rebellen, ſolche Spaltungen und ſolche Intrepidität in der Mißhandlung geſehen!!) Postque saepimenta fragilium penatium inflammata, et obtruncatam hominum multitudinem, visosque cadentes multos, aliosque supplicantes, cum ventum fuisset ad regionem cui Capellatii vel Pallas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundionum confinia distinguebant, castra sunt posita; ea propter ut Macrianus, et Hariobaudus germani fratres et reges, susciperentur impavidi, qui propinquare sibi perniciem sentientes, venerant pacem anxiis animis precaturi.

163. Ibid. Post quos statim Rex quoque Vadomarius venit, cujus erat Domicilium contra Rauracos; scriptisque Constantii principis, quibus commendatus est artius, allegatis, leniter susceptus est, ut decebat, olim ab Augusto in clientelam rei Romanae susceptus. Wie viel Aehnlichkeit mit unſren Zeiten! Wie viele Elemente eines zerbrechlichen Rheinbundes!

164. Et Macrianus quidem cum fratre inter aquilas admissus et signa, stupebat armorum viriumque varium decus, visa tunc primitus, proque suis orabat. Vadomarius vero —

165. Ib. Macriano quidem et Hariobaudo pax est attributa. Vadomario vero, qui suam locaturus securitatem in tuto, et legationis nomine precator venerat pro Urio et Ursicino, et Vestralpo regibus, pacem itidem obsecrans, interim responderi non poterat,

ne ut sunt fluxioris fidei barbari, post abitum recreati nostrorum parum acquiescerent per alios impetratis. Sed cum ipsi quoque missis legatis post messes incensas et habitacula, captosque plures et interfectos ita supplicarent, tamquam ipsi haec deliquissent in nostros, pacem conditionum similitudine meruerunt. Inter quas id festinatum est maxime, ut captivos restituerent omnes, quos rapuerant excursibus crebris.

166. Amm. XVII. 6 Inter quae ita ambigua, Juthungi Alamannorum pars, Italicis conterminans tractibus, obliti pacis et foederum — quae adepti sunt obsecrando, Raetias turbulente vastabant, adeo ut etiam oppidorum tentarent obsidia praeter solitum.

167. Amm. ibid.

168. Amm. Marc. XVII. 12. Augusto inter haec quiescenti per hiemem apud Sirmium, indicabant nuntii graves et crebri, permistos Sarmatas et Quados, vicinitate et similitudine morum armaturaeque concordes, Pannonias, Moesiarumque alteram cuneis incursare dispersis.

169. Sie ſind im erſten Band am Schluß des XIten Capitels erwähnt.

170. Die Erzählung Ammians iſt nicht ſehr deutlich. Ich habe daher ſeiner Stufenfolge der Würden gefolgt — Subregales — regalis — und rex. Es werden auch hier wieder judices erwähnt — und es iſt ſehr möglich, daß dieſe Sonderung der Feldherrnſtelle und der Vorſteherſchaft im Frieden, auch Quadiſches Staatsrecht war.

171. Amm. XVII. 12- Aequinoctio itaque temporis verni confecto, Imperator coacta militum valida manu, — flumen Istrum exundantem pruinarum jam resoluta congerie, super navium foros ponte contexto transgressus, populandis Barbarorum incubuit terris; — qui itinere festinato praeventi — semet omnes effuderunt in fugam. — Gerebantur haec in ea parte Sarmatiae quae secundam prospectat Pannoniam. Parique fortitudine circa Valeriam (ein Theil von Pannonien, der nach der Tochter Diocletians ſo genannt wurde)), opes barbaricas, urendo rapiendoque occurreutia militaris turbo vastabat. Cujus cladis immensitate permoti, post-

habito consilio latendi, Sarmatae petendae specie pacis. — — Aderant autem ilico Sarmatis periculorum Quadi participes, qui noxarum saepe socii fuerant indiscreti. — Zizais quoque etiam tum regalis, haud parvi corporis juvenis ordines Sarmatarum more certaminis instruxit ad preces. — — — — jussique obtinere sedes impavidi, nostros reddidere captivos.

172. Ibid. Hortante hoc exemplo clementiae, advolarunt regales, cum suis omnibus Araharius et Usafer, intes Optimates excellentes, agminum gentilium duces, quorum alter Transjugitanorum Quadorumque parti, alter quibusdam Sarmatis praeerat; locorum confiniis et feritate junctissimis. Quorum plebem veritus Imperator, ne ferire foedera simulans, in Arma repente consurgeret, discreto consortio, pro Sarmatis obsecrantes jussit paullisper abscedere, dum Arahari et Quadorum negotium spectaretur. — — Dederunt obsides imperatos numquam antea pignora foederis exhibere compulsi.

173. Ibid. His ex aequo bonoque compositis, Usafer in preces admissus est: Arahario pertinaciter obstrepente, firmanteque, pacem quam ipse meruit, ei quoque debere proficere ut participi, licet in feriori, et obtemperare suis imperiis consueto. Verum quaestione discussa aliena potestate eripi Sarmatae jussi, ut semper Romanorum clientes. — Atque ut restitutio libertatis haberet dignitatis augmentum Zizain regem iisdem praefecit.

174. Ibid. His in barbarico gestis, Bregetionem castra commota sunt, ut etiam ibi belli Quadorum reliquias circa illos agitantium tractus, Lacrymae vel sanguis exstingueret. Die Kenntniß alter Geographie, ſetzt Bregetio — in Ungarn in die Gegend von Comorn. Wie nah war die Zeit, wo es römiſches Blut und Thränen koſten ſollte!

175. Ibid. Quorum Regalis Vitrodorus Viduarii filius regis, et Agilimundus subregulus, aliique Optimates, et judices variis populis praesidentes, viso exercitu in gremio regni solique genitalis, sub gressibus jacuere militum et adepti veniam

juass fecerunt, sobolemque suam obsidatus pignore tradiderunt, eductisque mucronibus, quos pro numinibus colunt, juravere se permansuros in fide.

176. Man kann ſich nicht enthalten ähnliches Verhältniß dieſer Sarmaten mit dem corps de Condé und den franzöſiſchen Emigrirten unſrer Zeit zu finden. — Von den Emancipirten hieß es: — dum licentem amentiam libertatem existimarent.

177. Ib. cap. 12. 13. Wenige Worte genügen, die Beſchwerlichkeit dieſes Sarmatiſchen Revolutionskrieges zu ſchildern: Ad quos opprimendos (erat enim arduum sequi per diversa conspersos) Taifalorum auxilium et liberorum adaeque Sarmatarum adsumptum est. Cumque auxiliorum agmina locorum ratio separaret, tractus contiguos Moesiae sibi miles elegit, Taifali proxima suis sedibus obtinebant; Liberi terras occupaverant e regione sibi oppositas. Limigantes territi — diu haesitabant — — Und der Ausgang XIX. 11.

178. Ibid. XIX. 11. ut Orienti jam proximus, cladibus apud Amidam mederetur acceptis, et redintegrato supplementis exercitu, impetus regis Persarum pari virium robore cohiberet.

179. Jetzt Diarbekr.

180. Amm. XIX. 5. 6. Erant nobiscum duae legiones Magnentiacae, recense Galliis ductae — — virorum fortium et pernicium. — Ihren Anführern ließ hernach Conſtantius zu Edeſſa Bildſäulen in voller Rüſtung ſetzen.

131. Amm. XX. 4. — Properantem Constantium Orienti ferre suppetias — — — urebant Juliani virtutes.

182. Ibid. — Stimulante praefecto Florentio, Decentium Tribunum et notarium misit, auxiliares milites protinus abstracturum Aerulos et Batavos, cumque Petulantibus Celtas, et lectos ex numeris aliis trecentenos, hae specie jussos accelerare ut adesse possint armis primo vere movendis in Parthos. Et super auxiliariis quidem et trecentenis cogendis ocius proficisci, Lupicinus conventus est solus, transisse ad Britannias nondum compertus. De Scutariis autem et Gentilibus excerpere quemque promptissimum, et ipse perducere Sintula jubetur, (ſo nennt Ammian den Stall-

meiſter, den Julian ſelbſt Ginton auf griechiſch ſchreibt) Caesaris stabuli tunc tribunus.

183. So zählt er ausdrücklich in dem Briefe an die Athenienſer.

184. Amm. ibid. Conticuit, hisque acquieverat Julianus potioris arbitrio cuncta concedens.

185. Amm. ibid. Ilud tamen nec dissimulare potuit, nec silere; ut illi nullas paterentur molestias (denen ſollte man nicht zu nah treten) qui relictis laribus Transrhenanis, sub hoc venerant pacto, ne ducerentur ad partes unquam transalpinas, verendum esse affirmans, ne voluntarii barbari militares, saepe sub ejusmodi legibus adsueti transire ad nostra, hoc cognito deinceps arcerentur. Sed loquebatur incassum. Tribunus enim parvi querelas Caesaris ducens, Augusti jussis obtemperabat; et lecta expeditiore manu vigore corporumque levitate praestanti cum hisdem profectus est, spe potiorum erectus. —

186. Hocque comperto, apud Petulantium signa famosum quidam libellum humi projecit occulte, inter alia multa etiam id continentem: »Nos quidem ad orbis terrarum extrema ut noxii pellimur et damnati; caritates vero nostrae Alamannis denuo servient, quas captivitate prima post internecivas liberavimus pugnas.« — Es entſteht hier eine geſchichtliche Schwierigkeit. Julian ſpricht immer als von fremden Truppen. Die Bataver und Heruler waren in England, und ihre Namen und Herkunft ſind kenntlich. Wer waren aber die Petulanten und Celten? ihre Caritates ſind Weib und Kind. Libanius erzählt ausdrücklich, daß dieſe flehentlich die Männer gebeten hätten, ſie nicht zu verlaſſen. Das iſt fremde und deutſche Sitte. Alſo höchſt wahrſcheinlich waren dieſe corps — Heerhaufen — numeri wie die Römer ſagen, eine Miſchung von Galliern, Leten und freiwilligen Germanen. Ihrer aller Familien konnten augenblicklich, angeſiedelt oder nicht, in Allemanniſche Gewalt gekommen ſeyn, als Chnodomar und andre ſo weit in Gallien eingedrungen waren.

187. Ibid. — — et cum ambigeretur diutius quà pergerent via, placuit Notario suggerente Decentio, per Parisios homines transire, ubi morabatur adhuc Caesar, nusquam motus. Et ita

factum est Iisdem adventantibus in suburbanis, Princeps occurrit ex more laudans quos agnoscebat, factorumque fortium singulos monens, animabat lenibus verbis, ut ad Augustum alacri gradu pergerent, ubi potestas est ample patens et larga, praemia laborum adepturi dignissima. Utque honoratius procul abituros tractaret, ad convivium Proceribus corrogatis, petere jure si quid in promptu esset edixit. Qui liberaliter ita suscepti, dolore duplici suspensi discesserunt et maesti, quod eos fortuna quaedam inclemens et moderato rectore, et terris genitalibus disparar et. Hocque angore impliciti, in stativa solita recesserunt. Nocte vero coeptante in apertum erupere dissidium; incitatisque animis, ut quemque insperata res adflictabat, ad tela convertuntur et manus: fremituque ingenti omnes petivere Pallatium; et spatiis ejus ambitis — — Augustum Julianum horrendis clamoribus concrepabant, eum ad se prodire destinatius adigentes: expectareque coacti dum lux promicaret, tandem progredi compulerunt. Quo viso, iterata magnitudine sonitus Augustum appellavere consensione firmissima.

188. Ib. XX. 8. — — — — »Quae necesse sit fieri, in com»pendium redigam breve. Equos praebebo curules Hispanos, et »miscendos Gentilibus atque Scutariis adolescentes Letos quosdam »cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediti»tiis qui ad nostra desciscunt.» — — — —

189. Ibid 5. — — »Ut autem rerum integer ordo servetur, praemiaque virorum fortium maneant incorrupta, nec honores ambitio praeripiat clandestina, id sub reverenda consilii vestri facie statuo: Ut neque civilis quisquam judex, nec militiae Rector, alio quodam praeter merita suffragante, ad potiorem veniat gradum, non sine detrimento pudoris eo, qui pro quolibet petere tentaverit, discessuro.» Hac fiducia spei majoris animatus inferior miles — —

190. Julian in den Briefen an die Athenienſer.

191. Amm. XXI. 3.

192. Ibid. XX. 8. — Auxilia super his Scytharum poscebat mercede vel gratia; ut adulta vere profectus e Thraciis, loca suspecta protinus occuparet.

193. Libanius — in der Rede: Baſilikos.

194. Amm. XX. 10. Julianus tamen jam celsiore fortuna militisque fiducia laetior, ne intepesceret, neve ut remissus argueretur et deses, legatis ad Constantium missis, in limitem Germaniae secundae est egressus; omnique apparatu, quem flagitabat instans negotium, communitus, Tricensimae oppido propinquabat. Rheno exinde transmisso, regionem subito pervasit Francorum, quos Attuarios vocant, inquietorum hominum licentius etiamtum percursantium extima Galliarum. Quos adortus subito nihil metuentes hostile, nimiumque securos, quod scruposa viarum difficultate arcente, nullum ad suos pagos introisse meminerant Principem, superavit negotio levi; captisque plurimis et occisis orantibus aliis qui superfuere, pacem ex arbitrio dedit, hoc prodesse possessoribus finitimis arbitratus. Unde reversus pari celeritate per flumen praesidiaque limitis explorans diligenter et corrigens, adusque Rauracos venit: locisque recuperatis, quae olim Barbari intercepta retinebant, ut propria iisdemque pleniore cura firmatis, per Besantionem Viennam hiematurus abscessit.

195. Amm. XXI. 3. Cum hoc Vadomario et Gundomado ejus fratre itidem Rege, Constantius, ut jam relatum est, firmaverat pacem. Post quae mortuo Gundomado, hunc sibi fore existimans fidum secretorumque taciturnum exsecutorem et efficacem, mandabat, (si famae solius admittenda est fides) (Julian kann dieſe Briefe nicht erfunden haben, die er ſelbſt vorzeigte und die alle Zeitgenoſſen beſtätigen) — scribebatque ut tanquam rupto concordiae pacto, subinde collimitia sibi vicina vexaret; quo Julianus id metuens, nusquam a tutela discederet Galliarum. Quibus (ut dignum est credere) obtemperans Vadomarius, haec et similia perpetrabat; ad perstringendum fallendumque miris modis ab aetatis primitiis callens; ut postea quoque ducatum per Phoenicen regens ostendit. Sed re ipsa convictus abstinuit. Capto enim a stationariis militibus Notario, quem miserat ad Constantium; scrutatoque si quid portaret, epistola ejus reperta est, in qua praeter alia multa id quoque scripserat: Caesar tuus disciplinam non habet. Julianum autem adsidue per Litteras dominum et Augustum appellabat, et deum.

196. Ibid. Der Zuſammenhang zeigt das augenſcheinlich: Dum haec ita aguntur, propinquante jam vere nuntio percitus inopino, ad tristitiam versus est et maerorem. Didicit enim Alamannos, a pago Vadomarii exorsos, unde nihil post ictum foedus sperabatur incommodum vastare confines Rhaetiis tractus, nihilque sinere intentatum manus praedatorias fusius discurrentes. Quod ne dissimulatum redivivas bellorum materias excitaret; Libinonem quemdam comitem cum Celtis et Petulantibus misit hiemantibus secum, negotium, ut poscebat ratio correcturum. Qui cum mature prope oppidum Sanctionem venisset, longe visus a barbaris, qui jam certamina meditantes sese per valles abdiderant: hortatusque milites licet numero impares, cupidine tamen pugnandi vehementius irritatos, aggreditur inconsulte Germanos, interque dimicandi exordia ipse concidit omnium primus; cujus interitu erecta barbarorum fiducia Romanisque ad ducis vindictam accensis, certamen committitur obstinatum et urgente magnitudinis mole disjecti sunt nostri, occisis paucis et vulneratis.

197. Ibid. Gronoviſche Ausgabe, die Note E. von Valois, nach Cluver.

198. Denn nur ſo können die Worte der Note 195 verſtanden werden, sed re ipsa convictus abstinuit; verglichen mit Cap. 4

199. Ibid. cap. 4. — ne aperiret vel recitaret, nisi Vadomario viso cis Rhenum.

200. Ibid. Finitisque epulis Vadomarium fortiter apprehensum, rectori militum arte custodiendum apud signa commisit, textu lecto jussorum comitibus ejus ad sua redire compulsis, super quibus nihil fuerat imperatum. Exhibitus tamen idem Rex ad principis castra jamque spe veniae omni praeclusa, cum interceptum Notarium, et quae scripserat ad Constantium comperisset jam publicata, ne convicio quidem tenus compellatus, missus est ad Hispanias. Id enim studio curabatur ingenti, ne Juliano discedente a Galliis, immanissimus homo, provinciarum statum aegre compositum licentius conturbaret.

201. Ibid. Hoc casu elatior Julianus, Regis opinione citius intercepti, quem profecturus ad longinqua formida-

bat, nihil remittentibus curis barbaros adoriri disposuit, quos peremisse Libinonem comitem in congressu cum militibus docuimus paucis. Et ne rumor adventus sui eos ad remotiora traduceret, superato Rheno noctis alto silentio, cum auxiliorum expeditissimis globis, nihil metuentes hujusmodi circumvenit; excitatosque hostilium fragore armorum; dum gladios circumspectant et tela, celeriter involavit: et quosdam occidit, orantes alios praedamque offerentes deditícios cepit; reliquis qui remansere pacem precantibus dedit, quietem pollicitis firmam.

202. Amm. XXIX. 1. — Contra has copias Trajanus Comes et Vadomarius ex Rege Alamannorum cum agminibus perrexere pervalidis; hoc observare Principis jussu oppositi, ut arcerent potius quam lacesserent Persas. Qui cum venissent Vagabanta legionibus habilem locum, rapidos turmarum procursus hostilium in se ruentium acriter exceperant inviti: operaque consulta retrocedentes, ne ferro violarent adversorum quemquam primi, et judicarentur discissi foederis rei, ultima trudente necessitate congressi sunt; confossisque multis discessere victores.

203. Des Libanius Leichenrede auf den Julian 52. Nach der lateiniſchen Ueberſetzung des Olerrius, in Fabricii Bibl. graeca T. VII. — — Cum vero undiquaque eorum, qui servaverant pacta, metu perculsorum, fieret concursus, omnesque criminum ejus (des Vadomar) summe puderet, et sacramenta novis Sacramentis firmarentur, suggesto in mediis Barbarorum terris conscenso, ex illo, in loco qui subditorum erat, inferiori consistentes cum reliqua turba despiciens Barbarorum principes partim quidem in memoriam ipsis nonnulla revocavit, partim minas interposuit, atque ita discessit.

204. Man iſt ziemlich einſtimmig der Meinung, daß der Inn den Alten oft die Donau war, bis zu ihrem Confluent bei Paſſau.

205. Amm. XXI. 8. 9. Profecturus itaque per Marcianas silvas, viasque junctas Histri fluminis ripis — — cumque ad locum venisset unde navigari posse didicit flumen, lembis adscensis — — Zoſim III. 10.

206. Fragment aus dem Suidas. In oper. Jul. edit. Spanh. — nach der Ueberſetzung: Ad Hercyniam silvam currebamus ac rem

vidi tum plane stupendam. Itaque tibi sine ulla cunctatione pollicebor; nihil unquam te tale vidisse, quamlibet multa in orbe romano ejus generis esse sciamus. Nam sive Thessalica Tempe praerupta et inaccessa putat aliquis; sive quae ad Thermopylas sunt, sive ingentem Taurum et arduum, quodcumque ex iis sumseris; ad Hercynii saltus asperitatem minimum illud esse videbitur.

207. Libanius ib. 54. — — iter faciens exercitibus recitabat et urbibus — —

208. Amm. XXIII. c. 5. Julians Anrede an die Armee in Perſien. Maxime omnium id numeri Gallicani fremitu laetiore monstrabant. Unter dieſen Gallicani ſind außer Belgien und den Rheinufern, Laeten, deutſche Freiwillige und Magnentianer verſtanden.

209. Rufus Festus, Zoſim, Ammian. — La Bleterie — Neander, im Leben Julians; wenn gleich beide fromme Chriſten. Jener: Sa Mort est visiblement une copie de celle de Socrate, mais copie moins aisée et moins naturelle que l'original. Quoiqu'elle puisse paroitre brillante aux yeux de la philosophie payenne, elle n'en est pas moins terrible aux yeux de la foi — — — die Worte des Sterbenden, die Ammian aufbewahrte, gehören zu den Erhabenſten was das Alterthum uns überliefert hat!

Fünfzehnter Abſchnitt.

1. Amm. Mar. XXI. 2. Utque Omnes, nullo impediente, ad sui favorem illiceret, adhaerere cultui christiano fingebat, a quo jam pridem occulte desciverat, arcanorum participibus paucis, haruspicinae auguriisque intentus. — Et ut haec interim celarentur, feriarum die, quem celebrantes mense Januario Christiani Epiphania dictitant, progressus in eorum ecclesiam sollemniter numini orato discessit. Zonaras ſagt daſſelbige.

2. Staeudlin de philosophiae platonicae cum doctrina religionis judaica et christiana cognatione. Goetting 1819. Emanuel Fichte, de philosophiae novae platonicae origine. Berlin 1818. Und Neander's Denkwürdigkeiten aus der Geſchichte des Chriſtenthums.

3. Libanius in der Leichenrede 83 lobt ſeine Faſten, ſeine Enthaltung bald von dieſer bald von jener Speiſe, bald zu Ehren des Pan, des Mercurs, der Hecate, der Iſis, bald aller übrigen.

4. Platina, Bellarmin, Baronius, Tillemont ſind eifrige Verfechter, und fürwahr man muß gerüſtet ſeyn, um ihren Waffen zu begegnen. Unter den deutſchen Forſchern der Kirchengeſchichte zeichneten ſich Mosheim, Schroeckh, Spittler, Plank, Schmid, — unter den Fremden Muratori, Fleury und allerdings auch Gibbon aus.

5. Thuanus hist. sui temp. Lib. XI. T. II. p. 147. (Livre XV. der franzöſ. Ueberſ.) — Marcellus II. — Vir rara eruditione, prudentia, sanctitate vitae antiquis comparandus, et sub quo certa spes emendandae ecclesiae affulserat; nisi ipsum, quod multo ante

non dissimulaverat se vereri, pontificii fastigii altitudo, quae plerosque alios mersit, forte fuisset depravatura. — Nam cum anagnoste — — mensâ manu percussa subjecit: non videre se, quomodo qui fastigium hoc altissimum tenerent, saluti suae consulere possint.

6. Amm. Marcell. XV. 7. — Athanaſius, Biſchof von Alexandrien, war von einer Synode abgeſetzt worden, und der Römiſche Biſchof ſollte es gut heißen. — — Liberius christianae legis antistes, — — recalcitrans Imperatoris arbitrio. Id enim ille, (Constantius) Athanasio semper infestus, licet sciret impletum, tamen auctoritate quoque qua potiores aeternae Urbis Episcopi, firmari desiderio nitebatur ardenti, quo non impetrato, Liberius aegre populi metu, qui ejus amore flagrabat, cum magna difficultate noctis medio potuit absportari.

Und von dem Schisma des Damaſus und Urſin XXVII. 3. — Muratori, zum Jahr 366, meint deßwegen, man thue ſehr übel, uns jene Jahrhunderte als Chriſten, zum Muſter zu empfehlen! Wagner's Ueberſetzung der Betrachtungen Ammian's ſchien mir fehlerhaft.

7. Euſebius im Leben Conſtantin's II. 64ter und folgende Abſchnitte. Ich habe die merkwürdige Urkunde abgekürzt und vorausgeſetzt, daß Cousin richtig überſetze.

8. Eine der Abweichungen oder Ketzereien vermeinte, Gott der Vater ſelbſt habe am Kreuz gelitten!

9. Amm. Mar. XXI. 10. — Tunc et memorium Constantini, ut novatoris turbatorisque priscarum legum et moris antiquitus recepti, vexavit, eum aperte incusans, quod barbaros omnium primus, adusque fasces auxerat et trabeas Consulares; insulse nimirum et leviter; qui cum vitare deberet id, quod infestius objurgavit, brevi postea Mamertino in Consulatu junxit Nevittam, nec splendore nec usu, nec gloria horum similem quibus Magistratum amplissimum detulerat Constantinus; contra inconsummatum et subagrestem, et quod minus erat ferendum, celsa in potestate crudelem.

10. Ibid. XXII. 3. — summam quaestionum agitandarum commisit — Agilone atque Nevitia adjunctis. Wer Arbetio und Jovinus waren, iſt weniger gewiß.

11. Ibid. XXV. 5. — — hostibus ex omni latere circumfusis, collecti duces exercitus, advocatisque legionum principiis et turmarum super creando Principe consultabant. Discissique studiis turbulentis, Arinthaeus et Victor, et e palatio Constantii residui, de parte sua quemdam habilem scrutabantur. Contra Nevitta et Dagalaiphus, proceresque Galliarum, virum talem ex commilitio suo quaeritabant.

Der Abbé de la Bléterie hat das Leben Jovian's muſterhaft beſchrieben, und eine elegantere Ueberſetzung der beſſeren Schriften Julians beigefügt, als die von Spanheim.

12. Ibid. XXV. 6. Jamque fama circumlata, fines haud procul limitum esse nostrorum; exercitus vociferans immodeste, dari sibi copiam transeundi Tigridis flagitabat. Quibus oppositus cum rectoribus Imperator, tumentemque jam canis exortu sideris amnem ostendens, ne se periculosis committerent gurgitibus exorabat; nandi imperitos adserens esse complures. Simulque adjiciens, hostiles manus hincinde margines superfusi fluminis occupasse. — Sed — incassum — milesque conclamans — id imperatur aegerrime, ut misti cum Arctois Sarmatis Galli amnem primi omnium penetrarent — Electique sunt ad id negotium habiles, qui maxima prae ceteris flumina transmeare in regionibus genuinis a prima pueritia sunt instituti. Et cum latendi copiam nocturna quies daret, tamquam e transenna simul emissi, spe citius ripas occupavere contrarias; Persarumque conculcatis pluribus et truncatis. — — — Die Worte: ut mixti cum Arctois Sarmatis Galli ſind zwar in den Handſchriften ſehr entſtellt; daß aber Germanen damit verſtanden ſeyen, zeigt der Sinn der Stelle, die Note E von Valois und ſehr bald c. 8. Ammians: a Saracenis vel Persis, quos, ut diximus paullo ante, exturbavere Germani. — Die Verwechslung iſt häufig. Nach dem Syſtem der Laeten wurden freilich die Germanen, ſobald ſie darin aufgenommen waren — Gallier; ſo wie die Franken insbeſondre Bataver, wenn ſie dieſe Inſel oder einen großen Theil inne hatten. Darum drückt ſich Gibbon aus: that five hundred Gauls and Germans, accustomed from their infancy to the waters of the Rhine and Danube, should attempt the bold adventure. —

13. Auch dieſe Stelle Ammians XXV. 7. iſt ſehr verdorben; aber nach allen Zeugniſſen, eben in dieſen germaniſchen Namen: dantur Remora et Victor ex parte nostrorum et Bellovaedius insignium numerorum tribuni. Siehe die Note S. des Gronoviſchen Ammians; über die muthmaßliche Richtigkeit dieſer Namen.

14. Ammian XXV. 10. Der Aufſtand war jedoch ſehr verzeihlich, denn ein untreuer Beamter hatte — zur Strafe gezogen, vorgegeben: Julian ſey noch am Leben. In der dortigen Gegend lag nach der notitia imperii der praefectus Laetorum Batavorum Contraginensium. Zoſim verwirrt dieſen Vorgang, und ſetzt ihn fälſchlich in den Orient. Der erſchlagene Lucillian war des neuen Kaiſers Schwiegervater.

15. Amm. Marc. XXVI. 4. At in Bithynia Valentinianus -- convocatis Primoribus, quasi tuta consilia quam sibi placentia secuturus, percunctabatur quemnam ad Imperii consortium oporteret adsumi; silentibusque cunctis, Dagalaiphus tunc equestris militiae rector respondit fidentius — si tuos — — — quo dicto asperatus ille, sed tacitus et occultans quae cogitabat. — —

16. Ibid. Hoc tempore velut per universum orbem Romanum bellicum canentibus bucinis, excitae gentes saevissimae limites sibi proximos persultabant. Gallias Rhaetiasque simul Alamanni populabantur; Sarmatae Pannonias et Quadi, Picti, Saxonesque et Scotti et Atacotti Britannos aerumnis vexavere continuis; Austoriani Mauricaeque aliae gentes, Africam solito acrius incursabant, Thracias et diripiebant praedatorii globi Gothorum. — — Persarum Rex manus Armeniis injectabat —

17. Amm. Marc. XXI. 5.

18 Eine Vermuthung, in welcher Gibbon mir vorangegangen iſt. Cap. XXV. — — to which they were entitled, either from custom or treaty, on the accession of a new Emperor.

19. Amm. XXVI. 5. Omnisque hic annus dispendiis gravibus rem romanam afflixit. Alamanni enim perrupere Germaniae limites, hac ex causa solito infestius moti. Cum legatis eorum missis ad comitatum certa et praestituta ex more munera praeberi deberent, minora et vilia sunt attributa: quae illi suscepta

furenter agentes ut indignissima projecere. Tractatique asperius ab Ursacio tunc Magistro officiorum iracundo quodam et saevo, regressi factumque exaggerantes, ut contumeliose despectas gentes immanissimas concitarunt.

20. Ibid. XXVII. 1. — — Alamanni post aerumnosas jacturas, et vulnera, quae congressi saepe Juliano Caesari pertulerunt, viribus tandem resumptis licet imparibus pristinis, ob causam expositam supra, Gallicanos limites formidati jam persultabant. Statimque post Kal. Januarias, cum per glaciales tractus hiemis rigidum inhorresceret sidus, cuneatim egressa multitudo licentius vagabatur.

21. Ammian wörtlich XXVII. 1.

22. Ammian ſchont als Soldat gern ſeine Cameraden, und ich glaube, die Worte post certamina ereptum est magna, beziehen ſich nicht auf dieſes ſondern auf ſpätere Gefechte.

23. d'Anville notice de la Gaule, Article Scarpona pag. 587. — — entre Toul et Metz — — C'etoit un lieu assez considérable pour donner le nom de pagus scarponensis au pays des environs. Aujourd'hui ce n'est qu'un village, qu'on nomme Charpagne situé sur la Moselle. — — Ich bemerke im Voraus, daß eben das Attila's Wege waren, natürlich und begreiflich, wegen der Einhaltung der Hauptſtraßen, allen Heereszügen ſo gemächlich.

24. Amm. ib. 2.

25. Ibid. Praeter haec, alia multa narratu minus digna conserta sunt proelia per tractus varios Galliarum, quae superfluum est explicare quoniam neque operae pretium —

26. Ibid. 10. Sub idem fere tempus Valentiniano ad expeditionem caute ut rebatur profecto, Alamannus regalis Rando nomine, diu praestruens quod cogitabat, Moguntiacum praesidiis vacuum cum expeditis ad latrocinandum latenter irrepsit, et quoniam casu Christiani ritus invenit celebrari solemnitatem, impraepedite cujusquemodi fortunae virile et muliebre secus cum supellectili non parva indefensum abduxit.

27. Auch Mascov gebraucht für regalis das Wort Prinz.

28. Amm. XXVI. 5. — His cognitis — Valentinianus — repedare ad Illyricum destinabat — — Verum ardens ad redeun-

dum ejus impetus molliebatur consiliis proximorum suadentium et orantium, ne interneciva minantibus barbaris exponeret Gallias, neve hac causatione provincias desereret egentes adminiculis magnis. Iisque accessere legationes urbium nobilium, precantes ne in rebus duris et dubiis impropugnatas eas relinqueret, quas praesens eripere poterit discriminibus maximis, metu ambitiosi nominis sui Germanis incusso. Tandem denique utilitate rei perpensius excogitata, in multorum sententias flexus, replicabat aliquoties, hostem suum fratrisque solius esse Procopium, Alamannos vero totius orbis Romani; statuitque nusquam interim extra confinia moveri Gallorum.

29. Amm. XXVII. 10. — Parvo inde post intervallo inopina rei Romanae spes laetiorum affulsit. Cum enim Vithicabius Rex Vadomarii filius, specie quidem molliculus et morbosus, sed audax et fortis, ardores in nos semper succenderet bellicos, opera navabatur impensior, ut qualibet occumberet strage. Et quia tentatus aliquotiens nullo genere potuit superari vel prodi, fraude citerioris vitae ministri, studio sollicitante nostrorum occubuit; cujus post necem aliquatenus hostiles torpuere discursus. Interfector tamen prae metu poenarum, quas verebatur si patuisset negotium, ad Romanum solum se celeri transtulit gradu.

30. Ibid. Parabatur post haec lentioribus curis et per copias multiformes in Alamannos expeditio solitis gravior, destinatius id publica tutela poscente, quoniam reparabilis gentis motus timebantur infidi; milite nihilominus accenso, cui ob suspectos eorum mores, nunc infimorum et supplicum, paulo post ultima minitantium, nullae quiescendi dabantur indutiae.

31. Ibid. Contracta igitur undique mole maxima catervarum, armis et subsidiis rei cibariae diligenter instructa accitoque Sebastiano comite cum Illyriis et Italicis numeris, quos regebat — —

32. Ibid. Ferner — aber eine ſehr in den Manuſcripten verdorbene Stelle, die durch bloße Vermuthungen ſo heißt: anni tempore jam tepente (hohen Sommer) Valentinianus cum Gratiano Rhenum transgressus resistente nemine; divisis agminibus quadratis ipse medius incedebat. — — Gronov ſelbſt wollte lieber den Main leſen. Nach andern Nachrichten und dem Datum ſeiner Geſetze im Codex

Theodosianus war Valentinian um dieſe Zeit bald zu Alzey, bald zu Worms (Alteja, Vangionibus)· Er kann und wird alſo auch da über den Rhein gegangen und an die Bergſtraße gezogen ſeyn.

33. Ibid. Et quoniam aliquot diebus emensis nullus potuit qui resisteret inveniri, cuncta sitorum et tectorum quae visebantur intacta cohortium manu vorax flamma vastabat, — praeter alimenta. —

34. Mascov, Muratori, Gibbon, unkundig der Gegend und der neuern Forſchungen reden von einem Ort im Würtembergiſchen. Die Commentationes Theodoro palatinae ſetzen die Lage faſt außer Zweifeln. Vol. IV. Solicinium seu Schwetzinga antiquis monumentis illustrata; vom Cardinal Haeffelin. Unſtreitig, nach den Stellen der Alten müſſen Ladenburg oder Lupodunum und Solicinium nah gelegen haben. Eine anſehnliche Menge römiſcher Alterthümer beweiſen, daß die Römer da ihren Standort hatten; die Nähe von Worms und Altaripa oder Altrip, mehren die Wahrſcheinlichkeit. Es wäre allen Regeln der Kriegskunſt zuwider, daß Valentinian am Fuß der Berge ſelbſt halt gemacht hätte. Ammians Ausdrücke bezeichnen auch hinlänglich die Diſtanz; die ſumpfigen Orte, die palustres uligines, ſind noch im Namen der Orte Bruchſal und Bruchhauſen kenntlich; ja ſelbſt der labilis humus im Ort Leimen. Und obgleich der Cardinal ſelbſt fragt: at enim inquies, quae affinitas inter Solicinium et Schwetzingam aut quae inter nomina tam diversa similitudinis ratio? — ſo ſehe ich die Frage anders an. Die alten Urkunden ſagen häufig: Suezzingium. Es iſt genug, beide Namen laut auszuſprechen um eine ſehr nahe Verwandſchaft zu finden. Auſon's und der Römer Lupodunum aber hat ſich länger unter uns in der Stadt Ladenburg und dem Lobodengau erhalten. — —

Auch das erleutern die Acten der pfälziſchen Academie. — T. III. de Lupoduno — — — de balneo romano in agro Lupodunensi reperto — und T. I. Pagi Lobodunensis descriptio. — pag. 217: Pagus Lobodunensis Lobodengowe, Lobdengowe olim dictus est germanice; Lobedinburg, Lobodo, Loboduna, pagi caput. — — und T. III. p. 200. Mirae hujus vicissitudinis dicamne, an depravationis hujus vestigia gemino civitatis sigillo impressa habemus in quibus Lopdemburgi et Lobdenburgi, in recentioribus vero La-

denburgi nomen legitur. Ladenburg liegt etwas hoch, und die Endung dun — iſt daher eine Beſtätigung und nicht ein Einwand.

35. Ibid. Post haec leniore gressu Princeps ulterius tendens, cum prope locum venisset, cui Solicinio nomen est — (die neueſten Manuſcripte ſagen Solicomnum) velut quodam obice stetit, doctus procursantium relatione verissima Barbaros longe conspectos. Qui nullam ad tuendam salutem viam superesse cernentes, (was hinderte ſie, ſich wieder zurückzuziehen?) nisi se celeri defendissent occursu, locorum gnaritate confisi, unum spirantibus animis, montem occupavere praecelsum per confragosos colles undique praeruptum et invium absque septentrionali latere, unde facilem habet devexitatem et mollem. Signis illico fixis ex more cum undique ad arma conclamaretur, imperio principis et ductorum stetit regibilis miles vexillum operiens extollendum; quod erat opportune subeundae indicium pugnae. Und dann Valentinians gefahrvolle Recognoscirung — Valentinianus ut dux cunctator et tutus. — — Praedicans, ut erat sui arrogans aestimator inveniri posse aliam viam ducentem ad arduos clivos. — —

36. Ibid. Proinde quiete reficiendis corporibus data, signoque erecto, quod solet ad pugnam hortari, tubarum minacium accendente clangore fidentissimo impetu acies motas prompte ante alios praeiere duo juvenes lecti in principiis adeundi discriminis, Salvius et Lupicinus, Scutarius unus, alter e schola Gentilium, fragore terribili concitantes; hastasque crispando cum ad rupium objecta venissent trudentibusque Alamannis evadere ad celsiora conarentur, advenit omne pondus armorum, iisdemque antesignanis per hirta dumis et aspera magno virium nisu in editas sublimitates erepsit. Acri igitur partium spiritu conflictus cuspidibus tentatur infestis — — Nihilominus tamen ipsi assumpta fiducia restiterunt, aequataque parumper proeliorum sorte — — Disjecti denique Romanorum ardore — — — —

37. Ibid. Hisque tali casuum diversitate perfectis — milites ad hiberna, Imperatores Treveros reverterunt.

38. Denn wir finden ſpäter welche in römiſcher Gewahrſam und nicht unwahrſcheinlich ſeit dieſen Vorfällen.

39. Decimi Magni Ausonii opera; insbeſondre die Mosella — das Lob der Moſel und das Lob ſeines deutſchen Mädchens Bissula. Freher und nach ihm andre haben die Moſella erleutert. Ich gebrauche die Metriſche Ueberſetzung von Ludwig Troſſ. Hamm 1821. — die verdienſtlich iſt, wenn ſie ſchon dichteriſch leicht kann übertroffen werden.

40. Denn häufig werden ſie, und vom Auſon ſelbſt in nahe Verbindung geſetzt. So in ſeinem Jubellied, als er deſignirter Conſul war;

Jam veni, novus anne veni, renovate veni Sol.
Hostibus edomitis, qua Francia mixta Suevis
Certat ad obsequium Latiis ut militet armis,
Qua vaga Sauromates sibi junxerat agmina Chuni.
Quaque Getes Sociis Histrum adsultabat Alanis.

41. Venantius Fortunatus.

42. Ibid. Gegen das Ende.

43. Dieſer Geſchichte VI. Abſch. und die Note 24.

44. Seneca — ubicunque vicit Romanus, habitat.

45. Wir haben für die Rheingegenden kein ähnliches umfaſſendes Werk, wie den Donau=Lauf des Grafen Marsigli, aber vieles von dem, was man theilweis leiſtete, iſt beſſer. Unſre Hauptführer ſind Hanſelmann und Schöpflin — über Franken und Elſaß. Nach einzelnen Ländern beleuchten Döderlein schediasma de Hadriani et Probi vallo et muro, und Falkenſtein nordgauiſche Alterthümer Baiern und den Nordgau, Sattler, in der Würtembergiſchen Geſchichte, Schwaben — Knapp — römiſche Denkmale des Odenwaldes — eben dieſes Gebirg. — Neuhof die Gegend um Homburg an der Höhe, Krauſe, Gerning und Habel in vermiſchten Schriften den Taurus und das Naſſauiſche. Die meiſten dieſer Abhandlungen insbeſondre die von Hanſelmann und Knapp, ſind mit ſehr ſorgfältigen Karten und Zeichnungen verſehen. Aber freilich wir werden, was Vollſtändigkeit, Genauigkeit, Aufwand betrifft, von den Engländern übertroffen.

46. Vigetius de re militari. Lib. III. c. 8. — Quodsi non reperitur antiqua munitio, opportunis locis circumdata majoribus

foſſis tumultuaria caſtra firmantur. Nam a caſtris diminuto vocabulo ſunt nuncupata Caſtella.

47. Knapp, römiſche Denkmale des Odenwaldes. p. 102. — — — »Daß alle Kaſtelle, welche hier nacheinander beſchrieben wurden, nach einem Plane, zu einem Zweck und gleichzeitig angelegt worden ſind, wird wohl niemand bezweiflen, der ſie einmal ſelbſt geſehen hat, oder die Gegend kennt. Von Schloßau bis Obernburg ziehen ſie eine faſt grade Linie, ſind durch eine hier und da noch deutlich bemerkbare Heerſtraße unter ſich verbunden geweſen und liegen in ſo gleichen Zwiſchenräumen, daß man nicht glauben kann, ſie ſeyen bei nur momentanen Poſitionen der Armee entſtanden. — Im Nordgau verbindet die große fortlaufende Mauer die Kaſtelle, und bildet auf dieſe Art eine befeſtigte Linie, im Odenwald aber findet man hiervon keine Spur. Der Limes ſcheint hier vielmehr grade ſo beſchaffen geweſen zu ſeyn, wie ihn Aelius Spartianus beſchreibt. Da nämlich, wo kein Fluß die römiſche Grenze deckte, ſuchte man ſie durch große, tief in den Boden geſchlagene und unter ſich verbundene Pfähle wie durch eine Mauer zu ſichern. Ich war lang der Meinung, daß die fortlaufenden, bald einfachen bald doppelten Gräben mit Aufwürfen, welche man hie und da noch bemerkt, ehedem ganz zuſammenhängend und der eigentliche Pfahlrain geweſen, aber durch den Ackerbau und andre Umſtände ſo unterbrochen worden ſeyen, wie man ſie jetzo findet. Als ich hingegen bei genauer Unterſuchung bemerkte, daß alle dieſe Gräben am Ende einen Winkel bilden, und ſich nicht allmählig verlieren, ſondern ſchnell aufhören, ſo habe ich dieſe Muthmaßung als irrig aufgegeben. — Bei dem großen Vortheil, welchen den Römern das Terrain gewährte, hatten ſie auch in der That keine ſolche Mauer wie im Nordgau, oder einen ununterbrochenen Graben mit einem förmlichen Vallum nöthig. Die eigentliche Pfahlhecke, die ſich an den zuſammenhängenden, damals gewiß furchtbaren und zum Theil an ſich ſchon undurchdringlichen Wäldern unſrer Gegend ſo leicht und feſt anlegen ließ, gewährte Sicherheit genug. War dennoch hier und da eine ſchwache Stelle, ſo wurden Verhaue, oder die eben erwähnten Gräben mit Aufwürfen angebracht, welche alsdann die Linie, ſo viel es nöthig war, verſtärkten, auch an einigen Stellen, z. B. bei Eulbach,

vielleicht eine zweite bildeten. — Man erſtaunt, wenn man dieſe befeſtigte Linie vom Rhein bis zur fernen Donau verfolgt, über den beharrlichen Fleiß der Römer, welcher im Angeſicht eines ſtets unruhigen Feindes, und ungeachtet der vielen Hinderniſſe, durch Klima und Beſchaffenheit des Bodens verurſacht, ein ſolches Werk aufzuführen im Stande war; allein wahre Bewunderung zollt man dem Volke, das Muth und Freiheitsliebe genug beſaß, der geübteſten hinter dieſem coloſſalen Vertheidigungswerk poſtirten Armee nur ſeine tapfre Bruſt entgegen zu ſetzen, und das aus einem Kampf von dritthalbhundert Jahren, worin es nie der gänzlich überwundene Theil war, endlich als Sieger hervorging.» — H. Knapp hätte dieſe dritthalb hundert Jahre ohne Uebertreibung verdoppeln können.

48. Ibid. p. 85. »Hier ſcheint es, haben die Römer ganz nah beiſammen zwei Poſitionen, nemlich zu beiden Seiten der Mümling gehabt. — Die eine war ohne Zweifel zu Obernburg ſelbſt.» —

49. Ibid. p. 95. So die im Odenwald, wegen der Haſelſtauden, womit ſie bewachſen iſt, ſogenannte Haſſelburg. Im Homburgiſchen die Saalburg, die Capersburg — bei Liebach und Idſtein die Altenburg.

50. In den beiden Bänden Hanſelmann's — die XVIte Karte im erſten und die 1te im zweiten Band. Die Bunaiſche Karte bezeichnet beſonders die Wetterau, eben ſo die Mülleriſche bis nach Grüningen. Die Knappſche den Odenwald, die des H. v. Gerning — nicht blos das Taunusgebirg, ſondern die ganze Linie von Friedberg bis Montabaur.

51. Zu Harthauſen und zu Olnhauſen, den Rittergütern der Familie von Gemmingen, ſind ſehr anſehnliche Sammlungen römiſcher Alterthümer — eben an den Ufern dieſes kleinen Strom's.

52. Davon ſehr umſtändlich Wenk in den beiden erſten Theilen der Heſſiſchen Landesgeſchichte Th. I. S. 14. und Th. II. S. 26. folg: — — Lage der Chatten hinter dem Taunus und dem römiſchen Pfahlgraben. — Schmidts Geſch. des Grosherz. Heſſen I. S. 11—12. weicht davon wenig ab.

53. Weber die Zweifel andrer klugen Männer, Grupen's in orig. Germ. Gerken's in den Reiſen; oder Rössler's contra pervulgatam opinionem de Rom. Imperio trans Rhenum quondam diu lateque pro-

pagato ſind gründlich oder halten die Prüfung aus. — Von ihnen iſt jedoch unſtreitig Gerken der verſtändigſte; denn er leugnet nur den Zuſammenhang, hin und wieder die Caſtelle. Das jener mehr vermuthet, als vollſtändig erwieſen iſt, leidet keinen Zweifel. — Bei dieſer ſo weſentlichen hiſtoriſchen Frage wäre zur Löſung und Ueberſicht ungemein zu wünſchen, daß die nun mehr concentrirten Regierungen, die Localität und alle Sammlungen und Hülfsmittel von Genie-Offizieren prüfen und die Reſultate zur allgemeinen Kenntniß kommen ließen. Es wäre ſelbſt der Leitung des Bundestags nicht unwürdig.

54. Hanſelmann, Knapp, Wenk ſtimmen überein.

55. Comment. Theodoro — palatinae. T. III. ad lapides antiquos Heddernheimenses. Auch die Naſſauiſche Geſellſchaft der Alterthumsforſcher beſchäftigte ſich neuerlich damit. Breidbach-Würresheim, mein Schwiegerſohn, Beſitzer zu Heddernheim, hat die ungemein merkwürdigen Steine an das Muſäum dieſer Geſellſchaft überlaſſen.

56. Darin kommen, nach ſo vielen gefundenen Inſchriften, alle Alterthumsforſcher überein.

57. Trebellius Pollio — und es waren mehrere ſolche duces limitum, namentlich der dux limitis Rhaetici. — Agricola war zwar in einem andern Sinn im nördlichen Britannien Dux oder Feldherr; aber man ſieht was die gemeinſchaftliche Pflicht, der weſentliche Zweck war: Agricola 22 — Annotabant periti, non alium ducem opportunitates locorum ſapientius legisse, nullum ab Agricola positum castellum aut vi hostium expugnatum, aut pactione ac ſuga desertum.

58. Die Worte: opus perfectum, oder ihre Abkürzung, bedeuten ein ſehr anſehnliches Werk der Legionen.

59. Hanſelmann vor Andern.

60. Die Inſchriften bei Hanſelmann — T. I. p. 85. nnd 232 — bei Jaxthauſen und Großenbotwar — gefunden und von der XXII. Legion und den Zeiten Heliogabals = 221. nach C. G. und Septimius Severus = 201. n. C. G. ſprechend. — Daraus geht unter andern hervor, daß Alexander Severus, der ſpäter herrſchte, nicht der erſte war, der, wie Lampridius von ihm ſagt: Sola quae de hostibus

capta sunt, limitaneis ducibus et militibus donavit, ita, ut eorum ita essent, si heredes eorum militarent Er hat vielleicht das Syſtem ſchon mehr ausgebildet. — Von ſeiner Regierung = 230 n. Ch. G. datirt ſich die ſonderbare Inſchrift zu Heddernheim — Lapides Romani Heddernheimenses — in Act. Theod. Pal. III. p. 175. — — — Et Perpetuus et Felix fratres Cives Romani et Taunenses ex origine Patris. Da ſie am Taunus wohnten, ſo iſt kein Zweifel, daß ſich die Worte auf das Gebirg und ihr väterliches Erbe dort bezogen.

61. Hanſelmann, Schoepflin. —

62. Ibid. von Seite 5 — 27. — die Inſchrift lautet: T. I. F. I.

Maximinus
XTRIB. PoT III.
OS. ET
B CAES.

die ſo ausgefüllt wird:

Imp. Cajus Julius Verus Maximinus
P. F. Aug. Germ. Max. Trib. Pot. III.
P. M. Pet. Patr. Cos. Pro. Cos. et
C. Jul. Verus. Maximus Nob. Caes.

63. Beſonders die Naſſauiſchen Alterthumsforſcher haben dieſe Meinung mit nicht unerheblichen Gründen behauptet, und wer den Feldberg, den Alt-König, den ganzen Taunus beſteigt und unterſucht, kann darüber ſeine eigenthümlichen Meinungen faſſen und römiſche und deutſche Arbeit unterſcheiden.

64. Victor Epit. 45. — Nova arma meditari, fingere, — — prudenter uti locis. Dinge, in welchen er nach des Epitomator's Urtheil dem Hadrian glich. Ammian ſagt auch: XXX. 9. Scribens decore venusteque pingens et fingens, et novorum inventor armorum.

65 Amm. XXVIII. 2. At Valentinianus magna animo concipiens et utilia, Rhenum omnem a Raetiarum exordio adusque fretalem Oceanum magnis molibus communiebat, castra extollens altius et castella, turresque assiduas per habiles locos et opportunos,

qua Galliarum extenditur longitudo; nonnunquam etiam ultra flumen aedificiis positis subradens barbaros fines

66 Acta Theod palat. Vol. IV. p. 70.

67. Amm. Marc. XXVIII. 2. ratusque aptissimum ad id quod deliberabat, implendum, trans Rhenum in monte Piri, qui barbaricus locus est, monumentum exstruere disposuit raptim. Barbaricus locus war er erſt wieder geworden, — früher unſtreitig innerhalb den römiſchen Linien!

68. Ibid. Denique cum reputaret, monimentum celsum et tutnm, quod ipse a primis fundarat auspiciis praterlabente Nicro nomine fluvio, paullatim subverti posse undarum pulsu immani, meatum ipsum aliorsum vertere cogitavit; et quaesitis artificibns peritis aquariae rei, copiosaque militis manu arduum est opus adgressus. Per multos enim dies compaginatae formae e roboribus, conjectaeque in alveum fixis, refixisque aliquotiens prope ingentibus stilis, fluctibus erectis confundebantur, evulsaeque vi gurgitis interrumpebantur. Vicit tamen Imperatoris vehementior cura, et morigeri militis labor, mento tenus dum operaretur saepe demersi, tendemque non sine quorundam discrimine, castra praesidiaria inquietudine urgentis amnis exempta, nunc valida sunt.

69. Der alte Lauf des Neckars, von Conrad Dahl, katholiſchem Pfarrer zu Darmſtadt Zwei Stücke, 1807. und dazu die Situationskarten des Artillerie-Major Haas. Die Tradition ſtimmt damit vollkommen überein.

70. Amm. Marc. ibid. Utque celeritas effectum negotii faceret tutum, per Syagrium tunc Notarium postea Praefectum et consulem, Aratorem monuit ducem, ut dum undique altum esset silentium, id arripere conaretur. — — Fodereque per militem exorsus. — — —

71. Ibid. Eodemque puncto quidam Optimates Alamanni venère obsidum patres, quos lege foederis mansuraeque diutius pacis haud aspernanda pignora tenebamus. Qui flexis poplitibus supplicabant, ne Romani securitatis improvidi, quorum fortunam sempiterna fides caelo contiguam fecit, pravo deciperentur errore, pactisque calcatis rem adorirentur indignam. Wie mag Ammian gelächelt haben, wie er die sempiterna fides den Aleman-

niſchen Abgeordneten oder Bittſtellern hier nachſprach, oder ihnen die redneriſche Figur lieh?

72. Ibid. Verum haec et similia loquentes incassum, cum nec audirentur, nec quietum aliquid vel mite referri sentirent, filiorum flentes exitium discesserunt; hisdemque digressis, ex abdito collis propinqui barbaricus prosiluit globus, Optimatibus tum danda responsa, ut intelligi dabatur, opperiens; adortusque milites seminudos humum etiamtum gestantes, expeditis agiliter gladiis obtruncabant: inter quos etiam duces ambo sunt caesi.

73. Ibid. Nec indicaturus gesta superfuit quisquam praeter Syagrium; qui deletis omnibus ad comitatum reversus, irati sententia Principis sacramento exutus, abiit ad lares, id commeruisse saevo judicatus arbitrio, quod evaserit solus.

74. Amm. Marc. XXVIII. 5. Valentinianus — anxia sollicitudine stringebatur — reputans multa et circumspiciens. quibus commentis Alamannorum et Macriani regis frangeret fastus, sine fine vel modo rem romanam irrequietis motibus confundentes. Immanis enim natio, jam inde ab incunabelis primis varietate casuum imminuta, ita saepius adolescit, ut fuisse longis saeculis aestimetur intacta. Möge ſolch Immergrün oder Immer wieder Aufblühen unſrer Nation für ewige Zeiten wahr ſeyn!

75. Ibid. Seditque consilia alia post alia Imperatori probanti, Burgundios in eorum excitari perniciem, bellicosos et pubis immensae viribus affluentes, ideoque metuendos finitimis universis. Scribebatque frequenter ad eorum reges, per taciturnos quosdam et fidos, ut iisdem tempore praestituto supervenirent, pollicitus ipse quoque transito cum Romanis agminibus Rheno occurrere pavidis, pondus armorum vitantibus insperatum. — Dieſe Burgunder werden von andern gleichzeitigen Burgundionen genannt.

76. Ibid. Gratanter ratione gemina Principis acceptae sunt litterae: prima, quod jam inde temporibus priscis, subolem se esse Romanam Burgundii sciunt, dein quod salinarum finiumque causa Alamannis saepe jurgabant. Et catervas misere lectissimas, quae antequam milites congregarentur in unum, adusque ripas Rheni

progreſſae, Imperatore ad struenda munimenta districto, terrori nostris ſuere vel maximo.

77. Ibid. Igitur paullisper morati, cum neque Valentinianus ut spoponderat die praedicto venisset; nec promissorum aliquid adverterent factum, ad Comitatum misére legatos, poscentes adminicula sibi dari redituris ad sua; ne nuda hostibus exponerent terga. Quod ubi negari per ambages sentirent et moras; maesti exinde discesserunt et indignati. Hocque comperto reges ut ludibrio habiti, saevientes, captivis omnibus interfectis, genitales repetunt terras.

78. Ibid. Per hanc occasionem impendio tempestivam, Alamannos gentis antedictae metu dispersos aggressus per Rhaetias Theodosius, ea tempestate Magister equitum, pluribus caesis, quosumque cepit, ad Italiam jussu Principis misit, ubi fertilibus pagis acceptis jam tributarii circumcolunt Padum. Wir können kaum zweiſlen, daß ſo das Laeten-Syſtem auch an den Po verpflanzt wurde.

79. Ibid. Apud hos generali nomine Rex appellatur Hendinos, et ritu veteri potestate deposita removetur, si sub eo fortuna titubaverit belli, vel segetum copiam negaverit terra; ut solent Aegyptii casus ejusmodi suis adsignare rectoribus. Nam Sacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur Sinistus; et est perpetuus, obnoxius discriminibus nullis ut Reges.

80. Da die Burgundionen von Plinius ſchon genannt werden, ſo ſind alle Ableitungen des Namens von ſpätern Ereigniſſen, Fabel; — auch die des Orosius VII.

81. Ibid. Erupit Aug ter Coss. Saxonum multitudo, et Oceani difficultatibus permeatis, Romanum limitem gradu petebat intento, saepe nostrorum funeribus pasta — —

82. Die vorige Note und die Natur der Sache, ſetzt es außer Zweifel, daß ſie damals wenigſtens den Ocean beſchifft haben. Ungewiß aber bleibt es, wo ſie ans Land ſtiegen. Mascov ſchweigt, und Gibbon vermeint — an den Galliſchen Ufern — in Armoricum. Allein die Alten nennen ausdrücklich fränkiſches Gebiet und Deutz. Orosius VII 3. Valentinianus Saxones, gentem in Oceani littoribus et paludibus inviis sitam, virtute atque agilitate terribilem,

periculosam romanis finibus eruptionem magna mole meditantem in ipsis Francorum finibus oppressit — — und der heilige Hyeronimus in der Chronik: Saxones caesi Deusone in regione Francorum. — Wo ſie aber die Schiffe verließſen, iſt nicht mehr zu beſtimmen. — Eben ſo wenig die Ausdehnung ihrer Plane, oder ihre Verhältniſſe zu den Franken zur damaligen Zeit.

83. Wir werden in der Folge noch öfter ſehen, daß der Sachſen und Normannen Einbrüche bei Deutz aufhörten. Das Sieben-Gebirg, Bonn gegenüber, iſt auch eine ſehr natürliche Hemmung. In dieſe Schluchten trauten ſie ſich nicht.

84. Amm. ibid. Cujus eruptionis primae procellam Nannienus sustinuit comes, regionibus iisdem appositus, dux diuturno bellorum labore compertus.

85. Ibid. Sed tunc ad mortem destinatae plebi congressus, cum milites quosdam ruisse et se vulneratum imparem fore certaminibus adverteret crebris, docto Imperatore quid agi deberet, id est adeptus, ut peditum Magister Severus opitulatum rebus dubii adveniret. Qui ducens militem rei sufficientem cum venisset ad loca, discriminatis ordinibus Barbaros ante conluctationen adeo terruit et turbavit, ut nec controversas opponerent manus, sed signorum aquilarumque fulgore praestricti venialem poscerent pacem.

86. Ibid. Diuque variatis consiliis, cum id reipublicae conducere videretur, pactis indutiis, et datis ex conditione proposita juvenibus multis habilibus ad militiam, discedere permissi sunt Saxones, sine impedimento unde venerant reversuri.

87. Ibid.

88. Ibid. Quibus omni jam formidine vacuis reditumque parantibus, occulte pedites missi insidias in abdita quadam valle struxerunt, unde praetereuntes adgredi negotio poterant levi. Sed longe secus accidit quam sperabatur. Sonitu enim adventantium perciti exsiluere quidam intempestive, visique subito dum se firmare festinant, ululantibus lugubre barbaris vertuntur in pedes. Stetere tamen mox conglobati extremaque sorte vires licet non integras suggerente confligere cogebantur; multaque caede perculsi

concidiſsent nullo relicto, ni cataphractorum equitum cuneus, ad inferendum periculum transeuntibus barbaris ex alio latere prope divortium itineris pari modo locatus, clamore percitus tristi agiliter subvenisset. Exin concursum infestius, firmatisque pectoribus hincinde incumbentes Romani clausos hostes eductis gladiis obtruncabant. Nec quisquam eorum genitales revisere potuit lares, ne uno quidem caedibus concorporalium superesse permisso.

89. Ibid. Ac licet justus quidam arbiter rerum factum incusabit perfidum et deforme: pensato tamen negotio non feret indignè, manum latronum exitialem tandem copiâ datâ captam, Post haec ita prospere consummata — — !!

90 Amm. Marc. XXIX. 4. Agitabatur autem inter multiplices curas id omnium primum et potissimum ut Macrianum Regem auctum inter mutationes crebras sententiarum, jamque in nostros adultis viribus exsurgentem, vi superstitem raperet vel insidiis, ut multo ante Vadomarium Julianus — —

91. Ib. et provisis quae negotium poscebat et tempus, cognitoque transfugarum indiciis, ubi comprehendi nihil opperiens poterit antedictus, tacité quantum concessit facultas, ne qui conserendo officeret ponti, junxit navibus Rhenum. —

92 Ibid. et antegressus contra Mattiacas aquas primus Severus, qui pedestrem curabat exercitum, perpensa militum paucitate territus stetit timens, ne resistere nequiens, irruentium opprimeretur hostilium agminum mole. — Um nicht verrathen zu werden, ließ er Sklavenhändler, die er dort antraf, tödten. — Nach dieſer Stelle Ammian's begreife ich nicht, wie man hat über die Lage von Wiesbaden oder darüber zweiflen können, daß die Alemannen damals das rechte Main = Ufer inne hatten.

93. Ibid.

94 Ibid. — — ut incendiis et rapinis abstinerent impetrare non potuit Ignium enim crepitu dissonisque clamoribus satellites exciti, idque quod acciderat suspecti, carpento veloci impositum Regem angusto aditu circumfractis collibus abdiderunt!

95. Ib Hac Valentinianus G l o r i a defraudatus, — — adusque quinquagentesimum lapidem terris hostilibus inflammatis, — (in welcher Richtung?) rediit Treveros maestus! Wie weit —?

Bis in die Gegenden von Weilburg oder Butzbach nach der Meilenzahl, und ſo ungefähr lief der frühere Pfahlgraben; folglich waren ihnen die Gegenden nicht ſo ganz unbekannt.

96. Ibid. — Ubi tanquam leo ob cervum amissum vel capream morsus vacuos concrepans, dum hostium disjecta frangeret timor, in Macriani locum Bucinobantibus quae contra Mogontiacum gens est Alemanna, regem Fraomarium ordinavit; quem paullo postea, quoniam recens excursus eumdem penitus vastaverat pagum, in Britannos translatum potestate Tribuni Alamannorum praefecerat numero; multitudine viribusque ea tempestate florenti.

97. Ibid. Bitheridum vero et Hortarium nationis ejusdem Primates item regere milites jussit —

98. Ibid. Exquibus Hortarius proditus relatione Florentii Germaniae ducis (zu Mainz wahrſcheinlich) contra Remp. quaedam ad Macrianum scripsisse barbarosque Optimates, veritate tormentis expressa, conflagravit flamma poenali. Wie oft mag ſolcher geheimer Briefwechſel nach Deutſchland, zum Verrath, wenn man will, aber noch öfter in vertraulicher Ergießung an die alten Angehörigen oder zu nützlichen Warnungen, in jenen Jahrhunderten ſtatt gehabt haben!

99. Amm. Marc. XXX. 3.

100. Ibid. — Dein vicinorum Galliis regum immanitatem, maximeque omnium Macriani ut formidati tunc praetendentes, quem constabat inpacatum relictum, etiam ipsa urbium moenia tentaturum. — Ob dieſer Macrian nicht vielmehr gut celtiſch MacRyan hieß?

101. — — reduxere eum in meliorem sententiam; statimque ut conducebat rei communi, prope Mogontiacum, blandius Rex antedictus accitur; proclivis ipse quoque ad excipiendum foedus, ut apparebat.

102. Ibid. — Et venit immane quo quantoque flatu distentus, ut futurus arbiter superior pacis; dieque praedicto colloquii ad ipsam marginem Rheni caput altius erigens stetit, hincinde sonitu scutorum intonante gentilium.

103. Ibid. Contra Augustus adscensis amnicis lembis, saeptus ipse quoque multitudine castrensium ordinum tutius prope ripas

accessit; signorum nitentium fulgore conspicuus; et immodestis gestibus murmureque barbarico tandem sedato, post dicta et audita ultro citroque versus; amicitia media sacramenti fide firmatur.

104. Ibid. Hisque perfectis discessit turbarum Rex artifex delenitus; futurus nobis deinceps socius; et dedit postea adusque vitae tempus extremum, constantis in concordiam animi, facinorum documentum pulchrorum.

105. Ibid. Periit autem in Francia postea, quam dum internecive vastando perrumpit avidius; oppetiit Mellobaudis bellicosi Regis insidiis circumventus.

106. Amm. Marcell XXIX. 6.

107. Ibid. — Dum hoc — — Quadorum natio motu est excita repentino, parum nunc formidanda, sed immensum quantum antehac bellatrix et potens, ut indicant perpetrata, quoniam raptim proclivia obsessaque ab iisdem ac Marcomannis Aquileja, Opitergiumque excisum, et cruenta complura perceleri acta procinctu, vix resistente perruptis Alpibus Juliis Principe serio — quem ante docuimus marco. —

108. Ibid. Et erat ut barbaris ratio justa querelarum. Valentinianus enim studio muniendorum limitum glorioso quidem sed nimio ab ipso Principatus initio flagrans, trans flumen Histrum in ipsis Quadorum terris quasi romano juri jam vindicatis, aedificari praesidiaria castra mandavit. Quod accolae ferentes indigne suique cautiores, legatione tenus interim et susurris arcebant.

109. Ibid. — nullis adfatibus delenitis iis, quos numquam tentatae cupiditatis figmenta regionum suarum faciebant extorres — —

110 Ibid.

111. Ibid. denique Gabinium Regem, ne quid novaretur modeste poscentem, ut adsensurus humanitate simulata cum aliis ad convivium conrogavit; quem digredientem post epulas hospitalis officii sanctitate nefarie violata, trucidari securum effecit.

112 Ibid. Cujus rei tam atrocis disseminatus rumor ilico per diversa, et Quados et gentes circumsitas efferavit.

113. Ibid. Regisque flentes interitum in unum coactae misere vastatorias manus; quae Danubium transgressae cum nihil expectaretur hostile, occupatam circa messem agrestem adortae sunt plebem — — —

Beinah wäre ihnen die kaiſerliche Prinzeß, Gratians Braut, auf der Reiſe begriffen, im Gaſthof in die Hände gefallen.

114. Ibid.

115. Ibid. His velut obicibus barbari ab oppugnanda urbe depulsi, parum ad has calliditates dimicandi sollertes, sarcinisque impediti praedarum ad Aequitii vertuntur indaginem. Et cum ad Valeriae spatia longe remota secessisse captorum didicissent indiciis, illuc properato petierant gradu frendentes, hacque ex causa jugulo suo intenti, quod per ipsum circumventum Regem existimabant insontem.

116. Ibid Quibus concito cursu ruentibus infestius obviam legiones motae sunt duae, Pannonica et Moesiaca, valida proeliis manus, quae si conspirasset, abierat procul dubio victrix. Sed dum discretim grassatores adoriri festinant, ortis inter se discordiis, impediti de honore certabant et dignitate. Quo intellecto Sarmatae sagacissimi, non expectato certandi signo solenni, Moesiacam primam incessunt, dumque milites arma tardius per tumultum expediunt, interfectis plurimis, aucti fiducia aciem perrupére Pannonicam; disjectaque agminis mole, geminatis ictibus omnem pene delessent, ni periculo mortis aliquos citum extraxisset effugium.

117. Ibid.

118. Nachdem er auch dieſen Winter in Trier zugebracht hatte.

119. Amm. Marc. XXX. 5. Pubescente jam vere Valentinianus a Treveris motus, per nota itinera gradu celeri contendebat — eique regiones adventanti quas petebat, legatio Sarmatarum offertur: pedibusque ejus prostrata, orabat pacifica prece, ut propitius veniret et lenis, nullius diri facinoris participes populares suos inventurus aut conscios.

120. Ibid. Quibus saepe eadem iterantibus, hactenus perpensa deliberatione respondit: haec in locis ubi dicuntur admissa, quaerenda verissimis documentis et vindicanda

121. Ibid, Cumque exinde Carnuntum Illyriorum opidum in-

troisset, desertum quidem nunc, et squalens, sed ductori exercitus perquam opportunum, ubi fors copiam dedisset aut ratio, e Statione proxima reprimebat barbaricos adpetitus.

122. Ibid. Et quamquam terrori cunctis erat, dum sperabatur ut acer et vehemens mox judices damnari jussurus, quorum perfidia vel secessione Ponnoniarum nudatum est latus: cum illic venisset, ita intepuit, ut neque in Gabinii Regis inquireret necem, neque injusta Reipub. vulnera — — accuratius vestigaret —

123. Nachdem er ſich drei Monate in Carnunt gerüſtet hatte.

124. Ibid. Praemisso igitur Merobaude cum militari peditum manu, quam regebat ad vastandos cremandosque pagos, Comite adjuncto Sebastiano, Valentinianus Acincum propere castra commovit; navigiisque ad repentinum casum conjunctis, et contabulato celeri studio ponte, per partem aliam transiit in Quados, speculantes quidem ex diruptis montibus ejus adventum, quo plerique ancipites incertique accidentium eum suis caritatibus secesserunt, sed stupore defixos, cum in regionibus suis, contra quam opinabantur, augusta cernerent signa. Progressus ergo coacto gradu inquantum res tulit, jugulataque aetate promiscua quam etiamtum palantem subitus occupavit excursus, et tectis combustis, rediit cum incolumibus cunctis quos duxerat secum.

125. Ibid.

126. Ibid. cap. 6. — — — docere jussi quae ferebant, usitatas illas causationum species jurandi fidem addendo firmabant: nihil ex communi mente Procerum gentis delictum adseverantes in nostros, sed per extimos quosdam latrones amnique confines evenisse quae inciviliter gesta sunt; etiam id quoque addendo ut sufficiens ad facta purganda firmantes, quod munimentum exstrui coeptum nec juste nec opportune, ad ferociam animos agrestes accendit.

127. Ibid. Ad haec Imperator ira vehementi perculsus et inter exordia respondendi tumidior, increpabat objurgatorio sonu nationem omnem ut beneficiorum immemorem et ingratam. Paullatimque lenitus — tanquam ictus e caelo, vitalique via voceque simul obstricta, suffectus igneo lumine cernebatur; erumpente su-

bito sanguine letali sudore perfusus — — — — — animam diu colluctatam efflavit. —

128. Nicht auf Münzen, die bis zu uns gekommen ſind, ſondern auf Inſchriften. Scheopflin commentat. hist. et crit. — Alemannicae Antiquitates — p. 202. die Note.

129. Nach J. Eckhel, doctrina numorum veterum VIII. — Valentinian, Valens, Theodoſius.

130. Eckhel VIII. p. 155. — Silbermünze: — Imperator paludatus stans dextra labarum, sinistra Victoriolam. — — Andre Münzen: Securitas Reipublicae und Victores Augusti!!

Sechszehnter Abſchnitt.

1. Amm. Marc. XXVI. 6. Insigni genere Procopius in Cilicia natus, et educatus, ea consideratione qua propinquitate Julianum postea principem contingebat, a primo gradu eluxit, et ut vita moribusque castigatior, licet occultus erat et taciturnus — — — post Constantii obitum in rerum conversione velut Imperatoris cognatus altius anhelabat — und Zoſim IV. 4 — 8.

2. Amm. ib. Cumque a Joviano exploratius indagari latibula sua sentiret, et ferinae vitae jam fuisset pertaesum — — Zoſim ſchildert dieſe ſeine Lebensweiſe anders.

3. Wie aus der folgenden Note erhellt, Leute aus den Gegenden von Tongern, Köln und Deutz. Denn durch den Brückenkopf, den Conſtantin der Große jenſeits Cöln angelegt hatte, mußte der römiſche Einfluß ſteigen — und zwiſchen den Einwohnern und dem divitense munimentum großes Verkehr ſeyn. Siehe d'Anville notice de la Gaule unter dieſem Wort.

4. Amm. ibid. dimoto ergo longius Principe, Procopius aerumnis diuturnis attritus, et vel atrocem mortem clementiorem ratus malis quibus afflictabatur, aleam periculorum omnium jecit abrupte; extremaque jam perpeti nequaquam timens, praeeunte perdita ratione facinus adoritur audacissimum; Divitenses Tungricanosque juniores ad procinctum urgentem per Thracias inter alios celerare dispositos et Constantinopoli moraturos sollemniter biduum per quosdam ex iisdem numeris notos sollicitare prope-

rans, quia cum omnibus loqui periculosum erat et arduum, fidem paucorum elegit. Qui pellecti spe praemiorum ingentium — —

5. Ib. 7. — et jubetur civitatem curare solita potestate Phronemius, esseque Magister officiorum Euphrasius ambo Galli, institutis bonarum artium spectatissimi — —

6. Ib. Et administratio rerum castrensium Gomoario et Agiloni *revocatis in sacramentum* committitur inconsulte, ut docuit rerum exitus proditor!

7. Amm. Marc. XXVI. 6. Consumpta hyeme festinans ad Syriam Valens, jamque fines Bythinorum ingressus, docetur relationibus ducum, gentem Gothorum ea tempestate intactam ideoque saevissimam, conspirantem in unum ad pervadenda parari collimitia — Thraciarum; hocque cognito, ut impraepedito ipse pergeret quo tendebat, sufficiens equitum adjumentum et peditum mitti jussit ad loca, in quibus barbarici timebantur excursus.

8. Ammian nennt drei tauſend Mann; Zoſim IV. 7. Zehntauſend, und dieſe Goten nennt er noch immer Scythen. Gibbon im Text ſagt 30000 M. und in der Note 145 zu XXV. — M. de Buat hist. des anciens peuples de l'Europe T. VI. p. 332. has *curiously ascertained* the real number of these auxiliaries. The 3000 of Amm. and the 10000 of Zosim were only the first divisions of the gothic army. Die Quelle dieſer Entdeckung iſt aber die bloße Einbildungskraft des Grafen — kurz Muthmaßung. Da ich ihn jedoch hier zum erſtenmal nenne, ſo huldige ich ſeinem Scharfſinn, und bezeuge, daß er bei der Beurtheilung jener dunkeln Zeiten niemals außer Acht zu laſſen ſey.

9. Amm. cap. 7. — eousque desponderat animum, ut augustos amictus abjicere tamquam gravem sarcinam cogitaret.

10. Ibid. 8. Arinthaeum lectissimum ducem occursurum hostibus misit — — ipsis hostibus jussit suum vincire rectorem. — und 9: et Arbetionem ex — Consulem agentem jam dudum in otio, ad se venire hortatus est, ut Constantiniani ducis verecundia truces animi lenirentur. Neque secus evenit. — —

11. Ibid. 9. — Quibus cognitis Gomoarius, cum elusis hostibus unde venerat, redire posset innoxius, ad castra Imperatoris

opportunitate intervalli proximi, captivi colore transivit; velut accursu multitudinis visae subito circumseptus.

12. Ibid. Qua successus alacritate Valens castra promovit ad Phrygiam, et prope Nacoliam collatis manibus, partium dux in ancipiti Agilo rem excursu prodidit repentino, eumque secuti complures jam pila quatientes et gladios, ad Imperatorem transeunt cum vexillis scuta perversa gestantes, quod defectionis signum est apertissimum.

13. Auch von ihm, den man den Winterkaiſer nannte, hat man ſeltene Münzen: Felix temporum reparatio, und Securitas Reipublicae!

14. Amm. XXVII. 4. Dum aguntur antedicta per Gallias et Italiam, novi per Thracias exciti sunt procinctus. Valens enim ut consulto placuerat fratri, cujus regebatur arbitrio, arma concussit in Gothos, ratione justa permotus, quod auxilia misere Procopio civilia bella coeptanti. Dieſen kurzen Worten läßt Ammian eine ſehr merkwürdige Beſchreibung Thraciens folgen. Darin unter andern: Partem vero sinistram arctois obnoxiam stellis, — Aemimontanae celsitudines claudunt, ut et Hister qua Romanum caespitem lambit, urbibus multis et castris contiguus et castellis.

15. Ibid. 5. Procopio superato in Phrygia, internarumque dissensionum materia consopita, Victor Magister equitum ad Gothos est missus, cogniturus aperte, quam ob causam gens amica Romanis foederibusque ingenuae pacis obstricta, armorum dederat adminicula bellum principibus legitimis inferenti.

16. Ibid. Qui ut factum firma defensione purgarent, litteras ejusdem obtulere Procopii, ut generis Constantiniani propinquo imperium sibi debitum sumpsisse commemorantis, veniaque dignum asserentes errorem.

17. Ibid. Valens parvi ducens excusationem vanissimam in eos signa commovit, motus adventantis jam praescios.

18. Procopius de operibus Justiniani. IV. Post Quintum Trismariscae Castellum sequitur, cui ex adverso in opposita continente. Constantinus olim Imp. castrum non obscurum exstruxit, Daphnem nomine, e republica fore ratus, si utramque fluminis ripam eo modo custodiret. Und oben Cap. XI.

19. Amm. ibid. et pubescente vere quaesito in unum exercitu, prope Daphnem nomine munimentum est castra metatus; ponteque contabulato supra navium foros flumen transgressus est Histrum — resistentibus nullis.

20. Amm. ibid. omnes enim formidine perciti militis cum apparatu ambitioso propinquantis; montes petivere Serrorum arduos, et inaccessos nisi perquam gnaris.

21. Ibid. — — — — nec illato gravi vulnere nec accepto.

22. Anno secuto ingredi terras hostiles pari alacritate conatus; fusius Danubii gurgitibus vagatis impeditus, mansit immobilis, prope Carporum vicum stativis castris adusque autumnum locatis emensum. — — Marcianopolim ad hiberna discessit.

23. Zoſim, wenn ſchon im weſentlichen daſſelbe ſagend, trennt lang nicht ſo genau die drei Feldzüge.

24. Mehrere ſeiner Geſetze im Codex Theodos. ſind noch im Julius von der römiſchen Donau-Seite datirt.

25. Amm. Marc. ib. Simili pertinacia tertio quoque anno per Novidunum navibus ad transmittendum amnem connexis perrupto barbarico, continuatis itineribus longius agentes Greuthungos bellicosam gentem adgressus est. Cluver nennt dieſen Ort zu unſrer Zeit Nivors. S. v. deſſen Lage die römiſchen Itinerarien von Weſſeling — Seite 226. Es war Standquartier der 2ten Legion, Herculea.

26. Amm. ibid. Postque leviora certamina Athanaricum ea tempestate judicem potentissimum, ausum resistere cum manu, quam sibi crediderit abundare, extremorum metu coegit in fugam, ipseque cum omnibus suis Marcianopolim redivit, ad hiemem agendam ut in illis tractibus habilem.

27. Zoſim erwähnt dieſer Thatſache, eines ordentlichen Treffens aber nicht. Nach dem Zuſammenhang, den eigenen Ausdrücken Ammians und des Kaiſers Rückzug, kann es nicht erheblich geweſen ſeyn.

28. Des geſtörten Handels erwähnt Ammian hauptſächlich: ibid. Aderant post diversos triennii casus finiendi belli materiae tempestivae. Prima, quod ex principis diuturna permansione metus

augebatur hoſtilis; dein quod commerciis vetitis, ultima necessariorum inopia barbari stringebantur; adeo ut legatos supplices saepe mittentes venialem poscerent pacem. Quibus Imperator — — — — in commune consultans pacem dare oportere decrevit.

29. Zoſim IV. 11. Und Themiſtius in der zehnten Rede: »Denn wenn ſchon die Vortheile des freien Handels beiden Theilen gleich ſchienen — ſo wollte er doch nur zwei Ufer-Städte als Emporien, theils um zu zeigen daß die Friedensbedingungen in ſeiner Hand wären, theils um dem Unterſchleif vorzubeugen. Das Leben konnte er ihnen ſchenken — Sitten abzuändern ſteht nicht ſo in menſchlicher Gewalt. — Darum baute er neue Veſten, ſtellte alte verfallene wieder her» u ſ. w. Und noch viel von den frühern Unordnungen der dort Commandirenden.

30. Amm. ibid. Et quoniam asserebat Athanaricus sub timenda exsecratione jurisjurandi se esse obstrictum mandatisque prohibitum patris, ne solum calcaret aliquando Romanorum, et adigi non poterat — —

31. Ibid. indecorumque erat et vile ad eum Imperatorem transire; recte noscentibus placuit, navibus remigio directis in medium flumen quae vehebant cum armigeris Principem, gentisque judicem inde cum suis, foederari — ut statutum est pacem. Hocque composito et acceptis obsidibus, Valens Constantinopolim rediit.

32. Themiſtius de pace — in der Rede an den Valens; unſtreitig das merkwürdigſte Ueberbleibſel jener Zeit. Denn auch die trübſten Zeiten haben unter den Menſchen ihre Weiſen gezählt. Themiſtius war es vorzüglich, der gegen Heiden und Goten, Schonung, Duldung und Menſchlichkeit empfahl und gehört wurde. — Darum verdient er deutſche Pflege.

»Indem ihr ſo mit den Scythen (Goten) verfuhret, befeſtigtet ihr die Weltweisheit, die nichts als die göttliche Kunſt iſt, wilde Gemüther zu beſänftigen. Daher der Anlaß meiner wohl aufgenommene Rede an den Kaiſer von der Milde, und daß die mehr der Gottheit Ebenbild ſind, die die Menſchen bewahren, als ihre Würger. Zögernd zwar, doch gab er mir nach, und ſeine Züge erheiterten ſich. So geſtimmt, beſtieg er die Triremen. — Und gelaſſen

und ſtandhaft ertrugſt du des Tages- und der Sonne ungewöhnliche Hitze von frühem Morgen bis zu ihrem Untergang. In dieſer neuen Art des Kampfes bliebſt du Sieger ohne Gleichen und Gehülfen. So betreten war der Gotiſche Anführer, daß er ſeinen eignen Leuten verdächtig wurde. Aber wie du ihn außer Faſſung gebracht hatteſt, reichteſt du ihm die Hand.» — —

33. Jornand, der erſte oder früheſte Geſchichtſchreiber unſres Volks übergeht dieſen — doch ſo bedeutenden Krieg. Einige (Tillemont) ſchreiben es ſeiner Unkunde zu; andre (Mascov und Gibbon) daß er mehr mit den Haupt-Ereigniſſen der Oſtgothen beſchäftigt — dieſe Weſtgotiſche Epiſode übergangen habe. Ich ſelbſt gehöre keineswegs unter ſeine beſondern Verehrer, wenn er nicht andre abſchreibt. Zu ſeiner Zeit hätte er ſicher viel Beſſeres leiſten können.

34 Themiſtius X. »Er läßt ſich lieber Richter als König nennen, weil jenes der Klugheit, dieſes der Macht eigenthümlich iſt.» —

35. Ibid. Themiſtius lobt ſelbſt ſeine Wohlredenheit, die nur von der des Kaiſers unendlich übertroffen wurde.

36. Cap. XII. und die Noten.

37. S. Mannert und Gatterer unter den unſrigen — die ſich ungemeine Mühe gegeben haben, in dieſe dunkle Materie Zuſammenhang und Licht zu bringen; jener in dem Norden der Erde von der Weichſel bis nach China — dieſer in den Abhandlungen: de Hunnis. T. XIV. Comment. Soc. regiae Goetting.

38. Amm. Marc. XXXI. 2 Totius autem sementem exitii et cladum originem diversarum, — hanc comperimus causam. Hunnorum gens, monumentis veteribus leviter nota, ultra paludes Maeoticas glacialem Oceanum accolens, omnem modum feritatis excedit,

39. Es iſt klar, daß ich von Deguignes Histoire des Huns rede und von Gibbon, der ihm folgt. Die meiſten Deutſchen, Gebhard, Heyne, Reitemeier über Zoſim ſind andrer Meinung; Gatterer aber für jene. In der Abhand. de Hunnis — reſumirt er: Sectio IV. Hunnorum ad Baschkiriam progressus. und Sectio V. Vestigia Hunnorum s. Kalmykorum per Asiam mediam Europae ap-

propinquantium, satis clara in Ptolemaeo. Und ich halte dieſen für den tieferen Forſcher.

40. Amm. ibid. Ubi quoniam ab ipsis nascendi primitiis infantum ferro sulcantur altius genae, ut pilorum vigor tempestivus emergens corrugatis cicatricibus hebetetur; senescunt imberbes sine ulla venustate, spadonibus similes: Compactis omnes firmisque membris, et opimis cervicibus; prodigiosae formae et pandi, ut bipedes existimes bestias, vel quales in commarginandis pontibus effigiati stipites dolantur incompte.

Und Jornand XXIV. — — Nam et quos bello forsitan minime superabant, vultus sui terrore nimium pavorem ingerentes terribilitate fugabant; eo quod erat eis species pavenda nigredine, sed velut quaedam si dici fas est deformis offa, non facies; habensque magis puncta quam lumina.

41. Ibid. Filimer rex Gothorum — reperit in populo suo quasdam magas mulieres, quas patrio sermone Aliorumnas is ipse cognominat, easque habens suspectas de medio sui proturbat; longeque ab exercitu suo fugatos in solitudinem coegit terrae. Quas spiritus immundi per eremum vagantes dum vidissent, et earum se complexibus in coitu miscuissent, genus hoc ferocissimum edidere.

42. Amm. ibid. Hoc expeditum indomitumque hominum genus, externa praedandi aviditate flagrans immani, per rapinas finitimorum grassatum et caedes, adusque Alanos pervenit veteres Massagetas — — — — adusque amnem Tanaim — qui Asiam terminat ab Europa. Hoc transito, in immensum extentas Scythiae solitudines Alani inhabitant, ex montium appellatione cognominati, paullatimque nationes conterminas, crebritate victoriarum attritas ad gentilitatem sui vocabuli traxerunt ut Persae. Dieſe Stelle Ammians iſt verdorben und vernünftig nicht zu ergänzen. Darum iſt ſie hier unterbrochen. Aber das übrigbleibende von großer Bedeutung.

43. Ibid. — Nec enim ulla sunt illisce tuguria; aut versandi Vomeris cura — —

44. Chriſtian Meiners, einer meiner Lehrer und einer der tiefſten Forſcher der Geſchichte der Menſchheit.

45. Amm. ibid. Proceri autem Alani paene sunt omnes et pulchri, crinibus mediocriter flavis, oculorum temperata torvitate terribiles, et armorum levitate veloces, Hunnisqne per omnia suppares, verum victu mitiores et cultu — —

46. Amm. ib. 3. Igitur Hunni pervasis Alanorum regionibus quos Greuthungis confines Tanaitas (Doniſche) consuetudo nominavit, interfectisque multis et spoliatis, reliquos sibi concordandi fide pacta junxerunt, eisque adjunctis confidentius Ermenrichi late patentes et uberes pagos repentino impetu perruperunt, bellicosissimi regis.

47. Der Don ergießt ſich bekanntlich in zwei Mündungen in die Maeotis.

48. Jornand ibid. — cerva nunc progrediens, nunc subsistens — mox — disparuit.

49. Amm. ibid. Qui vi subitae procellae perculsus, quamvis manere fundatus et stabilis diu conatus est, (ungewiſſe Lesart) impendentium tamen diritatem augente vulgatius fama, magnorum discriminum metum voluntaria morte sedavit.

50. Amm. ibid. Cujus post obitum Rex Vithimiris creatus restitit aliquantisper Alanis, Hunnis aliis fretus, quos mercede sociaverat partibus suis. Verum post multas quas pertulit clades, animam effudit in proelio vi superatus armorum.

51. Ibid. Cujus parvi filii Viderichi nomine curam susceptam Alatheus tuebatur et Saphrax, duces exerciti et firmitate pectorum noti. Qui cum tempore arto praeventi abjecissent fiduciam repugnandi; cautius discedentes, ad amnem Danastrum pervenerunt, inter Histrum et Borysthenem per camporum ampla spatia diffluentem.

52. Amm. 2. Utque ad pernicitatem sunt leves et repentini; ita subito de industria dispersi vigescunt, et incomposita acie, cum caede vasta discurrunt. — — —

53. Am bündigſten und klarſten drückt das Oroſius aus: VII. 33. Siquidem gens Hunnorum — exarsit in Gothos, eosque s p a r s i m c o n t u r b a t o s ab antiquis sedibus expulit.

54. Jornand. ib. Nam Ermanaricus rex Gothorum — licet multarum gentium extiterit triumphator — de Hunnorum tamen

adventu dum cogitat, Roxolanorum gens infida, quae tunc inter alias illi famulatum exhibebat, tali eum nanciscitur occasione decipere. Dann die Geſchichte einer vom alten König beleidigten oder verurtheilten Dame, die ihre Brüder rächten, indem ſie den König verwundeten — der dadurch um ſo mehr an nachdrücklichem Widerſtand verhindert wurde. Dieſe Brüder hießen Sarus und Ammius. — Beſſer aber als alle Anecdoten, erklärte ſchon Livius dieſe Erſcheinung des Schreckens auch unter tapfern Völkern, wenn er den Scipio ſagen läßt: XXVIII. 44. multum interest; alienos populere fines, an tuos uri exscindi videas. Plus animi est inferenti periculum quam propulsanti. Ad hoc major ignotarum rerum est terror, bona malaque hostium ex propinquo ingressus fines aspicias.

55. Amm 3. Haec ita praeter spem accidisse doctus Athanaricus Thervingorum judex, stare gradu fixo tentabat surrecturus in vires, si ipse quoque lacesseretur ut ceteri.

56. Ibid. Castris denique prope Danasti margines ac Greuthungorum vallem longius opportune metatis.

57. Ammian ſetzt bei ſeinem Namen alſobald hinzu, daß er ſpäter in römiſchen Sold und Dienſt überging und den römiſchen Grenz-Cordon in Arabien befehligte. Der limes per Arabiam wird ſonder Zweifel jenem gegen die Deutſchen und Schotten oder Picten geglichen haben. Munderichum ducem postea limitis per Arabiam.

58. Ibid. Munderichum — cum Lagarimano et Optimatibus aliis adusque vicesimum lapidem misit, hostium speculaturos adventum; ipse aciem interim nullo turbante struens.

59. Ibid. Verum longe aliter quam rebatur, evenit: Hunni enim, ut sunt in conjectura sagaces, multitudinem esse longius aliquam suspicati, praetermissis quos viderant in quietem tamquam nullo obstante compositis, rumpente noctis tenebras luna vado fluminis penetrato, id quod erat potissimum elegerunt; et veriti ne praecursorius index procul agentes absterreat, Athanaricum ipsum ictu petivere veloci. Eumque stupentem ad impetum primum, amissis quibusdam suorum coegerunt ad effugia properare montium praeruptorum.

60. Ibid. Qua rei novitate majoreque venturi pavore constrictus, a superciliis Gerasi fluminis adusque Danubium Taifalorum terras praestringens muros altius erigebat, hac lorica diligentia celeri consummata, in tuto locandam securitatem suam existimans et salutem. Dumque efficax opera suscitatur, Hunni passibus eum citis urgebant, et jam oppresserant adventantes, ni gravate praedarum onere destitissent.

61. Ibid. Fama tamen late serpente per Gothorum reliquas gentes, quod inusitatum antehac hominum genus modo ruens ut turbo montibus celsis, ex abdito sinu coortum opposita quaeque convellit et corrumpit populi pars major, quae Athanaricum atenuata necessariorum paenuria deseruerat, quaeritabat domicilium remotum ab omni notitia barbarorum: diuque deliberans quas eligeret sedes; cogitavit Thraciae receptaculum gemina ratione sibi convenientius, quod et caespitis est feracissimi et amplitudine fluentorum Histri distinguitur a Barbaris — —

62. Hoc quoque idem residui velut mente cogitavère communi. —

63. Ibid. 4. in fine. — — Athanaricus paria pertimescens abscessit, memor Valentem dudum cum foederaretur concordia despexisse, affirmantem se religione devuctum ne calcaret solum aliquando Romanum, hacque causatione Principem firmare pacem in medio flumine coegisse; quam simultatem veritus ut adhuc durantem ad Caucalandensem locum altitudine silvarum inacessum et montium cum suis omnibus declinavit, Sarmatis inde extrusis.

64 Wahrſcheinlich in Siebenbürgen.

65. Amm. cap. 4. Itaque duce Alavivo ripas occupavere Danubii, missisque oratoribus ad Valentem, suscipi se humili prece poscebant et quiete victuros se pollicentes, et daturos si res flagitasset, auxilia.

66. Ibid.

67. Auch Gibbon — — Cap. XXVI. Vol. IV. p. 320. Edit. Basil. — The imprudence of Valens and his ministers had introduced into the heart of the Empire a nation of Enemies. — —

Eunapius Seite 19. der Excerpten berührt dieß Mißverhältniß zwiſchen dem Oheim und Gratian und ſeinem Bruder.

68. Dieſer Geſchichte erſter Theil. Cap. VII. — die Noten 37 — 41. — X. die Noten 65 — 66. — und XI. die Noten 100. 101 und folgende. Und insbeſondre Strabo VII. S. 303. der ausdrücklich von Auguſts Zeitalter ſpricht, daß Aelius Catus 50000 Goten nach Thrazien verſetzt habe. Die Critik hat fälſchlich am Namen des Aelius Catus auszuſetzen gefunden.

69. Einen großen Theil dieſer Betrachtungen liefert Ammian ſelbſt: ibid.

Dum aguntur haec in externis, novos majoresque solitis casus versare gentes Arctoas: rumores terribiles diffuderunt: per omne quidquid ad Pontum a Marcomannis praetenditur et Quadis, multitudinem barbaram abditarum nationum vi subita sedibus pulsam circa flumen Histrum vagari cum caritatibus suis disseminantes. Quae res aspernanter a nostris inter initia ipsa accepta est; hanc ob causam quod illis tractibus non nisi peracta aut sopita audiri procul agentibus consueverant bella. Verum pubescente jam fide gestorum, cui robur adventus gentilium addiderat legatorum, precibus et obtestatione petentium citra flumen suscipi plebem extorrem; negotium laetitiae fuit potius quam timori; eruditis adulatoribus in majus fortunam Principis extollentibus quod ex ultimisterris tot tirocinia trahens ei necopinanti offeret, ut collatis in unum suis et alienigenis viribus invictum haberet exercitum, et pro militari supplemento quod provinciatim annuum pendebatur, thesauris accederet auri cumulus magnus. Hacque spe mittuntur diversi, qui cum vehiculis plebem transferant truculentam Und Eunapius in den Excerptis de legationibus. S. 19. Montesquieu — Grandeur et décad. des Romains — c. XVII. folgte ihm zu genau und zu einſeitig: Les flatteurs, de Valens saisirent cette occasion et la lui representérent comme une conquéte heureuse d'un nouveau peuple qui venoit défendre l'empire et l'enrichir.

70. Ibid. Atque per amnem longe omnium difficilimum imbriumque crebritate tunc auctum, ob densitatem nimiam contra

ictus aquarum nitentes quidam et natare conati, hausti sunt plures. Ita turbido instantium studio orbis Romani pernicies ducebatur!

71. Ibid. Et navabatur opera diligens, nequi Romanam rem eversurus, derelinqueretur vel quessatus morbo lethali. Proinde permissu Imperatoris transeundi danubium copiam colendique adepti Thraciae partes, transfretabantur in dies et noctes, navibus ratibusque et cavatis arborum alveis agminatim impositi.

72. Ibid.

73 Ibid. Et primus cum Alavivo suscipitur Fritigernus, quibus et alimenta pro tempore, et subigendos agros tribui statuerat Imperator.

74. Zoſim IV. 20.

75. Zoſim IV. 26. und die ſpätern Begebenheiten.

76. Amm. Marc. ibid. Per id tempus nostri limitis reseratis obicibus, atque ut Aetneas favillas armatorum agmina diffundente barbaria, cum difficiles necessitatum articuli (ſo ſchwere Zeitläufte) correctores rei militaris poscerent aliquos claritudine gestarum rerum notissimos; quasi laevo quodam numine deligente, in unum quaesiti potestatibus praefuere castrensibus homines maculosi, quibus Lupicinus antistabat et Maximus, alter per Thracias Comes, dux alter exitiosus, ambo aemulae temeritatis; quorum insidiatrix aviditas materia malorum omnium fuit.

77. Zoſim, ausdrücklich.

78. Zoſim wird hinlänglich durch Ammians Worte beſtätiget: ut alia omittamus, quae memorati — in commeantes peregrinos adhuc innoxios deliquerunt. Und Eunapius in den excerptis de legationibus.

79. Amm. ibid. Triste et inauditum. — Cum traducti Barbari victus inopia vexarentur, — turpe commercium duces invisissimi cogitarunt, et quantos undique insatiabilitas colligere potuit, canes pro singulis dederunt mancipiis, inter quae — ducti sunt Optimatum. — — — Das Wort filii ſcheint zu fehlen. S. die Gronoviſche Ausgabe. S. 481. Die Note V.

80. Zoſim.

81. Amm. ibid. 5. At vero Thervingi jam dudum transire permissi, prope ripas etiamtum vagabantur, duplici impedimento adstricti, quod ducum dissimulatione perniciosa nec victui congruis sunt adjuti, et tenebantur consulto, nefandis nudandi commerciis. Quo intellecto, ad perfidiam instantium malorum subsidium vertendi mussabant: et Lupicinus ne jam deficerent pertimescens; eos admotis militibus adigebat ocius proficisci.

82. Ibid. 4. — Quibus ut communi rei conducere videbatur, repudiatis — —

83. Ibid. Id tempus opportunum nacti Greuthungi, cum alibi militibus occupatis, navigia ultro citroque discurrere solita transgressum eorum prohibentia quiescere prospexissent, ratibus transiére male contextis, castraque a Fritigerno locavere longissime.

84. Ibid. At ille genuina praevidendi sollertia venturos muniens casus, ut et imperiis obediret et Regibus validis jungeretur, incedens segnius, Marcianopolim tarde pervenit, itineribus lentis.

85. Etwa zwanzig unſrer Stunden von der Donau entfernt.

86. Ibid. Ubi aliud accessit atrocius, quod arsuras in commune exitium faces furiales accendit.

87. Ibid. Alavivo et Fritigerno ad convivium corrogatis, Lupicinus ab oppidi moenibus barbaram plebem opposito milite procul arcebat, introire ad comparanda victui necessaria ut ditioni nostrae obnoxiam et concordem, per preces assidue postulantem: ortisque majoribus jurgiis inter habitatores et vetitos, adusque necessitatem pugnandi est ventum.

88. Ibid Efferatique acrius barbari, cum necessitudines hostiliter rapi sentirent, spoliarunt interfectam militum manum.

89. Ibid. Quod accidens idem Lupicinus latenti nuntio doctus, dum in nepotali mensa ludicris concrepantibus diu discumbens vino marcebat et somno; futuri conjiciens exitum satellites omnes qui pro Praetorio honoris et tutelae causa duces praestolabantur, occidit.

90. Ibid. Hocque populus qui muros obsidebat dolenter accepto, ad vindictam detentorum Regum, ut opinabatur, paullatim augescens, multa minabatur et saeva. Utque erat Fritigernus expediti consilii, veritus ne teneretur obsidis vice cum caeteris, exclamavit graviore pugnandum exitio, ni ipse ad leniendum vulgus sineretur exire cum Sociis, quod arbitratum humanitatis specie ductores suos occisos, in tumultum exarsit. Der Bericht des Römers erſcheint mir wahrſcheinlicher als der des Goten, der einen einfachen Mordanſchlag unterſtellt, und daß Fritigern ſelbſt gewaltſam durchgebrochen ſey. Jornand. 26.

91. Ibid. Hocque impetrato egressi omnes, exceptique cumplausu et gaudiis, ascensis equis evolarunt, moturi incitamenta diversa bellorum.

92. Ibid. Haec ubi ſama rumorum nutrix maligna dispersit, urebatur dimicandi studio Thervingorum natio omnis, et inter metuenda multa periculorumque praevia maximorum, vexillis de more sublatis, auditisque triste sonantibus classicis, jam turmae praedatoriae concursabant, pilando villas et incendendo; vastisque cladibus quidquid inveniri poterat permiscentes.

93. Gibbon XXVI. note 71.

94. Amm. ibid. Adversus quos Lupicinus, properatione tumultuaria coactis militibus, temere magis quam consulte progressus, in nono ab urbe milliario stetit paratus ad decernendum.

95. Ibid. Barbarique hoc contemplato, globos irrupere nostrorum incautos, et parmas suppositis corporibus illidendo obvios hastis perſorabant et gladiis: ſuroreque urgente cruento, et Tribuni et pleraque pars armatorum periere signis ereptis —

96. Ibid.

97. Gibbon XXVI. n. 78. verargt es dem Ammian, daß er an dieſer Stelle — und bei dem Anlaß, die furchtbarſten Einbrüche und Kriege der Germanen recapitulirt. Doch wo war es ſchicklicher, als bei dieſen für immer entſcheidenden Begebenheiten? Raſch ſpricht er von den Cimbern und Teutonen, von Marc Aurel und den Marcomannen, von den Einbrüchen zur See, von den Deciern, von Trajan und Dacien und was Claudius that und Aurelian. Conſtantin den

Großen vergißt er und ſagt zu viel: pulsi — per longa saecula siluerunt immobile.

98. Amm. 6. Hoc gestorum textu circumlato nuntiis densis, Sueridus et Colias, Gothorum optimates cum populis suis *longe ante suscepti*, et curare apud Hadrianopolim hiberna dispositi, salutem suam ducentes antiquissimam omnium, *otiosis animis accidentia cuncta contuebantur*. Verum Imperatoris litteris repente perlatis, quibus transire jussi sunt in Hellespontum viaticum, cibum, biduique dilationem tribui sibi *sine tumore* poscebant.

99. Ibid. Quod civitatis magistratus ferens indigne, — succensebat enim iisdem ob rem suam in suburbanis vastatam, imam plebem omnem cum Fabricensibus quorum illic ampla est multitudo, productam in eorum armavit exitium — — — Nach der notitia imperii war zu Hadrianopel eine der großen Waffenmanufacturen des Reichs.

100. Ibid. Quo malo praeter spem Gothi perculsi, — steterunt immobiles: laceratique ad ultimum detestatione atque conviciis, et tentati missilium jactibus raris, *ad defectionem erupere confessam*.

101. Ibid. et *caesis plurimis* quos impetus, deceperat petulantior aversisque residuis et telorum varietate confixis, *habitu jam Romano* cadaveribus spoliatis *armati*, viso propius Fritigerno junxerunt semet *ut morigeri socii*, urbemque clausam obsidionalibus aerumnis urgebant.

102. Ibid. — — *Pacem sibi esse cum parietibus, memorans*.

103. Ibid. Laudato regis consilio, — — per Thraciarum latus omne dispersi caute gradiebantur, dedititiis vel captivis vicos uberes ostendentibus, eos maxime adjumento praeter genuinam erecti fiduciam, quod confluebat ad eos in dies ex eadem gente multitudo, dudum a mercatoribus venumdati, adjectis plurimis quos primo transgressu necati inedia, vino exili velpanis frustis mutavere vilissimis. Quibus accessere sequendarum auri venarum periti non pauci, vectigalium perferre posse non sufficientes sarcinas graves; susceptique libenti consensione cunctorum magno

usui iisdem fuére, ignota paragrantibus loca conditoria frugum occulta, et latebras hominum et receptacula secretiora monstrando. —

104. Ibid.

105. Ib. 7.

106. Ibid. Ut super Armeniae statu pro captu rerum componeret impendentium.

107. Ibid. Anhelantes quidem altius, sed imbelles.

108. Ibid. Qui cum ad loca venissent ubi particulatim perque furta magis et latrocinia multitudo minui deberet hostilis, ad id quod erat perniciosum intempestive conversi, legiones ab Armenia ductas opposuere vesanum adhuc spirantibus barbaris, opere quidem Martio saepe recte compertas, sed impares plebi immensae, quae celsorum juga Montium occuparat et campos. Hi numeri nondum experti, quid cum desperatione rabies valeret indomita, truso hoste ultra Aemi montis abscisos scopulos, faucibus insedere praeruptis, uti Barbaros locis inclusos, nusquam reperientes exitum diuturna consumeret fames — —

109. Ibid. — — et operirentur ipsi Frigeridum ducem cum Pannonicis et Transalpinis auxiliis adventantem quem petitu Valentis Gratianus ire disposuit in procinctum, laturum suppetias iis qui ad ultimum vexabantur exitium.

110. Ibid. Post quem Richomeres domesticorum tunc comes, Imperatu ejusdem Gratiani motus e Galliis properavit ad Thracias ductans cohortes aliquas nomine tenus: — Richomer blieb Heide und war ſpäter — 384 — Conſul. In beiden Eigenſchaften hielt ihm Libanius zu Antiochien eine Lobrede.

111. Ibid. — quarum pars pleraque deseruerat — ut jactavere quidam — Merobaudis suasu; veriti ne destitutae adminiculis Galliae vastarentur licenter Rheno perrupto. — Und bald nachher ſagt Ammian — 8. — — Haec Gratiano quater et Merobaude Consulibus agebantur!

112. Ibid. Verum articulorum dolore Frigerido praepedito, vel certe ut obtrectatores finxere malevoli, morbum causante ne ferventibus proeliis interesset. —

113. Ibid. Universos regens ex communi sententia Richomeres Profuturo sociatur et Trajano, tendentibus prope oppidum Salices. -- Zwiſchen Tomi, Ovid's Exil, und Salmuris — unfern einer der Ergießungen der Donau.

114. Ibid. Praevia igitur spe meliorum romani duces, si fors copiam attulisset, ausuri aliquid gloriosum, Gothos quidquid molirentur sagaciter observabant: ut si aliorsum castra movissent — terga ultimorum adorti — —

115. Ibid. Hoc intellecto hostes, vel transfugarum indiciis docti, per quos nihil latebat incognitum in eodem loco diu manserunt.

116, Vegetius de re militari. III. 10. Omnes barbari carris suis in orbem connexis, ad similitudinem castrorum, securas a supervenientibus exigunt noctes.

117. Amm. ibid. — tessera data gentili, per diversa prope diffusas accivere vastatorias manus, quae jussis Optimatum acceptis, statim ut incensi Malleoli, ad carraginem, quam ita ipsi appellant, aliti velocitate regressae, incentivum audendi majora popularibus addiderunt.

118. Ibid. Reversis enim his quos necessitas evocarat plebs omnis, intra saeptorum ambitum etiamtum contrusa, immaniter fremens, animisque concita truculentis, experiri postrema discrimina, nec principibus gentis qui aderant renuentibus, cruditate festinabat. — — Contra Romani his cognitis, ipsi quoque exsomnes verebantur hostes, et male sanos eorum ductores, ut rabidas feras; eventum licet ancipitem, ut numero satis inferiores, prosperum tamen ob justiorem sui causam mentibus expectantes impavidis. Candente itaque protinus die, signo ad arma capienda ex utraque parte per lituos dato, Barbari postquam inter eos ex more juratum est, tumulosos locos appetere tentaverunt; quo exinde per proclive rotarum modo obvios impetu convolverent acriore. Hocque viso ad suos quisque Manipulos properans miles, stabili gradu consistens nec vagabatur, nec relictis ordinibus procursabat. Ergo ubi utrimque acies cautius incedentes gressu steterunt immobili, torvitate mutua bellatores luminibus se contuebantur obliquis. Et Romani quidem voce undique Martia

concinentes, a minore sôlita ad majorem protolli, quam gentilitate appellant barritum, vires validas erigebant. Barbari vero majorum laudes clamoribus stridebant inconditis, interque varios sermonis dissoni strepitus leviora proelia tentabantur.

119. Ibid. Jamque verutis et similibus aliis utrimque semet eminus lacessentes, ad conferendas coiére minaciter manus, et scutis in testudinum formam coagmentatis, pes cum pede collatus est. Barbarique et reparabiles semper et celeres, ingentes clavas in nostros conjicientes ambustas, mucronesque acrius resistentium pectoribus illidentes, sinistrum cornu perrumpunt: quod inclinatum subsidialis robustissimus globus, e propinquo latere fortiter excitus, haerente jam morte cervicibus sustentavit. Fervente igitur densis caedibus proelio, in confertos quisque promptior ruens, ritu grandinis undique volitantibus telis oppetebat et gladiis: et sequebantur equites — — —

120. Ibid. Et cum omnia caesorum corporibus opplerentur — — — Et pertinaci concertatione nondum lassatae; aequo Marte partes semet altrinsecus afflictabant, nec de rigore genuino quisquam remittebat dum vires animorum alacritas excitaret. Diremit tamen interneciva certamina cedens vespero dies —

121. Ibid. 8. His casibus proeliorum ita luctuose finitis, nostri proximos Marcianopoleos petivere secessus. Gothi intra vehiculorum anfractus sponte sua contrusi, numquam exinde per dies septem egredi vel videri sunt ausi. — — Theodoret in der hist. eccles. der heilige Hyeronimus und Oroſius ſprechen ſämmtlich von der für die Römer verlornen Schlacht. Victo Valentis exercitu — dieſe Worte des Oroſius bezielen ohne Zweifel dieſe Schlacht.

122. Ibid. 7. Humatis denique — honoratis quibusdam — reliqua — corpora dirae volucres consumsperunt assuetae illo tempore cadaveribus pasci; ut indicant nunc usque albentes ossibus campi.

123. Ib. 8. Post quae repetivit Gallias Richomeres, ob majorem praeliorum fremitum qui expectabatur, inde adminicula perducturus.

124. Ibid.

105. Ibid. Von den Folgen der Schlacht — als die Goten ſo

lang ruhig hinter der carrago blieben: ideoque opportunitatem milites nacti, immensas alias Barbarorum catervas inter Aemimontanas angustias clauserunt aggerum objectu celsorum — ut inter Histrum et solitudines perniciosa hostium multitudo compacta nullosque reperiens exitus periret inedia, cunctis utilibus ad vivendum in civitates validas comportatis: quarum nullam etiamtum circumsedere conati sunt, haec et similia machinari penitus ignorantes. — — — Forteque iisdem diebus per Scythiae regiones et Moesiae omnibus quae poterant mandi consumptis, feritate urgente pariter et inopia Barbari erumpere molibus magnis ardebant. Hocque saepe tentato, cum obruerentur vigore nostrorum per asperitates scruposas valide resistentium, adacti necessitate postrema, Chunorum et Alanorum aliquos ad societatem spe praedarum ingentium adsciverunt.

126. Ibid. Quo cognito Saturninus — — — digredi parabat consilio non absurdo, —

127. Ibid. deinde post reseratas angustias abitumque militis tempestivum, incomposite qua quisque clausorum potuit, nullo vetante turbandis incubuit rebus; et vastabundi omnes per latitudines Thraciae pandebantur impune, ab ipsis tractibus quos praetermeat Hister exorsi, adusque Rhodopen et fretum quod immensa disterminat maria, rapinis et caedibus, sanguineque et incendiis, et liberorum corporum corruptelis — omnia foedissime permiscentes.

128. Ibid.

129. Ibid. Barbari tamen velut diffractis caveis bestiae, per spatiorum amplitudines fusius incitati, oppidum petivere nomine Dibaltum, ubi Tribunum Scutariorum Barzimerem inventum cum suis, Cornutisque et aliis peditum numeris, castra ponentem adsiliunt, eruditum pulvere militari rectorem.

130. Ibid. Qui confestim ut adigebat necessitas instantis exitii, jussa canere bellicum tuba, lateribus firmatis, praerupit cum promptis adcinctis ad proelium, fortiterque resistendo pari pugnandi sorte discessisset, ni eum equitum adcursus complurium anhelum circumvenisset et fessum. Et ita cecidit — interfectis barbarorum non paucis, quorum clades copiarum magnitudo celabat.

Barzimers Name lautet wenigſtens nicht Römiſch. War auch er Germane — oder Africaner?

131. Ibid. 9. Re in hunc modum peracta, Gothi quid poſtea molirentur incerti, quaeritabant Frigeridum, tamquam obicem validum ubi reperirent exciſuri, et cultiore victu ſomnoque parumper aſſumpto, eum ſequebantur ut ferae; docti quod Gratiani monitu reverſus in Thracias, et prope Beroeam vallo metato eventus rerum ſpeculabatur ancipites.

132. Ibid. Et hi quidem ad patrandum propoſitum diſcurſione rapida maturabant. Ille vero regendi conſervandique militis non ignarus, id quod cogitatum eſt ſuſpicatus, vel exploratorum relatione inſtructus, per montium celſa ſilvarumque denſitates ad Illyricum r e d i t, — — R e p e d a n d o — — ſenſim progrediens — Gothorum Optimatem F a r n o b i u m c u m v a s t a t o r i i s g l o b i s v a g a n t e m l i c e n t i u s, occupavit, d u c e n t e m q u e T a i f a l o s nuper in ſocietatem adhibitos, q u i ſi dignum eſt dici noſtris ignotarum gentium terrore diſperſis, t r a n s i e r e f l u m e n direpturi vacua defenſoribus loca.

133. Ibid. Eorum catervis ſubito viſis, certare comminus dux cautiſſimus parans, adortusque n a t i o n i s u t r i u s q u e graſſatores minantes etiamtum acerba, trucidaſſet omnes ad unum ut ne nuntius quidem cladis poſt appareret, ni cum aliis multis perempto F a r n o b i o, m e t u e n d o a n t e h a c i n c e n s o r e t u r b a r u m, obteſtatus prece impenſa ſuperſtitibus pepercisſet.

134. Ibid. Vivosque omnes circa Mutinam Rhegiumque et Parmam Italica oppida r u r a c u l t u r o s exterminavit. Nach dem Latein dieſer Zeiten heißt hier exterminavit offenbar: I n d i e F e r n e g e ſ e n d e t.

135. Ibid. 10.

136. Ibid. praeclarae indolis adoleſcens, facundus et moderatus et bellicoſus et clemens; ad aemulationem lectorum progrediens Principum.

137. Ibid. Gratian ſtrafte ihn darum: et punito ſcutario proditore qui feſtinare principem ad Illyricum indicarat.

138. Ibid. Haec autumno vergente in hiemem funeſti per Thracias turbines converrebant; q u a e t e m p o r u m r a b i e s,

velut cuncta cientibus furiis, ad regiones quoque longinquas progrediens, late serpebat: Et jam Lentienses Allamannicus populus, tractibus Raetiarum confinis, per fallaces discursus violato foedere diu concepto, collimitia nostra tentabat, quae clades hinc exitiale primordium sumpsit.

139. Ibid. Ex hac natione quidam inter principis Armigeros militans, poscente negotio reversus in larem, ut erat in loquendo effusior; interrogantes multos, quid ageretur in palatio, docet arcessitu Valentis patrui Gratianum Orientem versus mox signa moturum, ut duplicatis viribus. — — Jn jener Zeit ſang wohl mancher Alemanne, heimgekehrt wie Hebel's Bettler:

> Und gefochte hani, wie ne Ma
> Und Bluet an Gurt und Sebel gha.

Und wie oft mag geantwortet worden ſeyn?

> Gott het mer willfahrt
> Und het mer mi Friedli und het mer en gſpart,
> Wie klopfts mer im Buſe, wie bini ſo froh — — —

140. Ibid. Quibus avide Lentienses acceptis, ipsi quoque haec quasi vicini cernentes — — und doch ſollte der ehrliche ſchwäbiſche Gardiſt davon nicht an ſeinem eignen Heerde ſchwatzen; — — ut sunt veloces et rapidi — dieſen Fehler haben wir nicht in das neunzehnte Jahrhundert gebracht — — conferti in praedatorios globos, Rhenum gelo pervium pruinis februario mense — — —

141, Obgleich Ammians Text hier ein wenig fehlerhaft oder unterbrochen iſt, ſo findet doch der Sinn keinen Zweifel: — tendentes prope cum Petulantibus Celtae, non sine sui jactura afflictos graviter adultis viribus averterunt.

142. Ibid. verum retrocedere coacti Germani — exarsere flagrantius — majoraque conceptantes —

143. Ibid. pagorum omnium incolis in unum collectis —

144. Ib. cum quadraginta armatorum millibus vel septuaginta ut quidam laudes extollendo Principis jactitarunt.

145 Ib. sublati in superbiam nostra confidentius irruperunt.

146. Ibid. Quibus Gratianus cum formidine magna compertis, revocatis cohortibus quas praemiserat in Pannonias, convocatisque aliis quas in Galliis retinuerat dispositio prudens. —

147. Ibid. Nannieno negotium dedit virtutis sobriae duci, eique Mellobaudem junxit pari potestate collegam, domesticorum comitem Regemque Francorum virum bellicosum et fortem. — S. Am. XXX. 3. am Ende und oben.

148. Ibid. Nannieno igitur pensante fortunarum versabiles casus, ideoque cunctandum esse censenti.

149. Ibid. Mallobaudes alta pugnandi cupiditate raptatus, ut consueverat, ire in hostem differendi impatiens angebatur.

150. d'Anville in den Artikeln Argentoratum und Argentovaria. Valeſius und Cluver nahmen zu beſtimmt Colmar an. d'Anville ſagt ſelbſt von Strasburg — Cette ville est quelquefois nommee Argentora simplement. Hier jedoch ſchließt er: L'Itineraire d'Antonin indique la distance depuis Cambes jusqu'a Argentovaria de cette maniére — Stabulis VI. — Argentovaria XVIII. La position de Cambes dans celle qui existe sous le nom de Kembs du coté de Basle ne souffre point de difficulté. L'Espace que demandent strictement 24 Lieues Gauloises, sur la trace de la voïe qui subsiste, s'étend a peupres jusqu'a un lieu qui se nomme Markelsheim, en allant un peu audela d'une position dont le nom est Artzenheim. — —

151. Ammian ibid. — — primum apud Argentariam signo per cornicines dato concurri est coeptum; sagittarum verutorumque missilium pulsibus crebriores hincinde sternebantur. Sed in ipso proeliorum ardore infinita hostium multitudine milites visa, vitantesque aperta discrimina, per calles consitas arboribus et angustas, ut quisque potuit dispersi, paullo postea stetere fidentius — et splendore consimili, proculque nitore fulgentes, armorum Imperatorii adventus injecére Barbaris metum.

152. Ibid. Qui repente versi in terga, resistentesque interdum, ne quid ultimae rationis omitterent; ita sunt caesi, ut ex praedicto numero non plus quam quinque — millia ut aestimabatur evaderent, densitate nemorum tecta, inter complures alios

audaces et fortes Rege quoque Priario interfecto, exitialium concitore pugnarum.

153. Ibid. Hac laeti successus fiducia Gratianus erectus, jamque ad partes tendens Eoas. —

154. Ibid. *Laevorsus* flexo itinere latenter Rheno transito, spe incitatior bona universam — si id tentanti sors affuisset — delere statuit *malefidam et turbarum avidam* gentem!

155. Ibid. Hocque — urgentibus nuntiis cognito — Lentienses aerumnis populi sui ad internecionem paene deleti et repentino Principis adventu defixi, — impetu celeri obsessos petiverunt inviis cautibus colles, — rebus caritatibusque suis quas secum duxerant — omni virium robore — propugnabant. Die Frau Liebſte, ſagen gewiſſe Stände noch unter uns von den caritatibus suis.

156. Ibid. Qua difficultate perpensa velut murorum obicibus opponendi per legiones singulas quingenti leguntur armati, usu prudenter bellandi comperti. Qui ea re animorum aucta fiducia, *quod versari inter antesignanos visebatur acriter Princeps*, montes scandere nitebantur, tamquam venaticias praedas, si calcassent editiora, confestim sine certamine ullo rapturi, exorsumque proelium vergente in meridiem die tenebrae quoque occupavere nocturnae. Quippe *magno utriusque partis pugnabatur exitio*; — — simul *arma Imperatorii comitatus*, auro colorumque micantia claritudine *jaculatione ponderum densa confringebantur*.

157. Ibid. Etenim diu reputante Gratiano cum Optimatibus, perniciosum apparebat et irritum contra asperitates aggerum prominentium intempestiva contendere pertinacia — circumvallari placuit Barbaros inedia fatigatos. Verum cum obstinatione simili renitentes Germani peritique Regionum petissent alios montes, his quos ante incederant altiores — conversus illuc cum Exercitu Imperator, eadem qua antea fortitudine semitas ducentes ad ardua quaeritabat.

158. Ibid. Quem Lentienses intentum jugulis suis omni perseverandi studio contemplantes, post deditionem quam impetravere supplici prece oblata *juventute valida nostris tirociniis permiscenda*, ad genitales terras innoxii ire permissi sunt.

159. Ibid. Dieſe Vortheile nennt der ernſthafte Ammian ſofort: Victoriam opportunam et fructuosam quae gentes hebetavit occiduas.

160. Ibid. und 11. in fine. — Alſo längs dem Conſtanzer See über die Traun und die Ens. Es iſt nicht beſtimmt geſagt, wo er ſich auf der Donau einſchiffte.

Ueber die Lage von Castra martis in dacia ripensi ſiehe die Note F. zu dieſer Stelle Ammians, von Valois.

161. Ibid. Iisdem diebus Frigerido multa atque utilia pro securitate communi solertissime cogitanti, munirique properanti Succorum angustias, ne discursatores hostes — fusius vagarentur, successor Maurus nomine mittitur comes, venalis ferociae specie et ad cuncta mobilis et incertus. — — — — — Remotusque in ipsa vertigine pereuntium rerum dux cautus et diligens — — —

162. Er wurde in den Oeſtreichiſch-Türkiſchen Kriegen wieder berühmt.

163. Hier, wo ſo viel auf die Tage ankam, haben rühmliche Forſcher ſie zu fixiren geſucht; Tillemont insbeſondre die des Valens, auf dem Marſch begriffen.

164. Amm. 11. His forte diebus Valens tandem excitus Antiochia longitudine viarum emensa, venit Constantinopolim, ubi moratus paucissimos dies seditioneque popularium levi pulsatus. — Und des Socrates Kirchengeſchichte. IV. 38.

165. Socrates vom Präſidenten Couſin überſetzt — l. c. les barbares qui avoient ruiné la Thrace, commençoient a piller les fauhourgs de la capitale, sans qu'il y eut aucunes troupes qui les pussent repousser. Lorsqu'il s'approchérent des murailles, le peuple commença a se plaindre de ce que l'Empereur temporisoit au lieu de marcher contre eux, et s'écria au milieu des combats a cheval qu'on faisoit dans l'Hippodrome: donnez nous les armes et nous combattrons les ennemis. L'empereur irrité de ces clameurs séditieuses, partit de Constantinople l'onziéme jour du mois de Juin — —

166. Amm. ibid. Sebastiano paullo ante ab Italia ut petierat misso, vigilantiae notae ductori pedestris exercitus cura commissa.

Es iſt ohne Zweifel derſelbige der ſchon unter Julian 15 Jahre früher eigne Truppen-Abtheilungen commandirt hatte. Amm. XXIII. 3. XXVII. 10. Und noch öfter kommt er vor.

167. Ibid.

168 Ibid. — — — Agnitus tamen licet sero Sebastianus, et urbem introire permissus, — — secuta luce impetu clandestino erupit, vesperaque intendente, Gothorum vastatorios cuneos prope flumen Hebrum subito visos — — incompositos aggressus est adeoque prostravit, ut praeter paucos quos morte velocitas exemerat pedum, interirent reliqui omnes.

169. Ibid. praedamque retraxit innumeram quam nec civitas cepit, nec planities lata camporum.

170. Ibid. (Valens) ipse ad Melanthiada Villam Caesarianam profectus, militem stipendio fovebat et alimentis et blanda crebritate sermonum — relatione speculatorum didicit refertos opima Barbaros praeda a Rhodopeis tractibus prope Hadrianopolim revertisse, qui motu Imperatoris cum abundanti milite cognito, popularibus jungere festinant, circa Beroeam et Nicopolim ingentibus praesidiis fixis.

171. Ibid. Qua causa percitus Fritigernus, et extimescens ne dux, ut saepe audierat impetrabilis dispersos licenter suorum globos, raptuique intentos consumeret improvisos adoriens: revocatis omnibus, prope Cabylem oppidum cito discessit, ut agentes in regionibus patulis nec inedia, nec occultis vexarentur insidiis.

172. Ibid. 12. Iisdem diebus exagitatus ratione gemina Valens, quod Lentienses compererat superatos, quodque Sebastianus — facta exaggerebat, e Melanthiade signa commovit, aequiparare facinore quodam egregio adulescentem properans filium fratris, cujus virtutibus urebatur.

173 Ibid.

174. Ibid. Triduoque proximo cum Barbari gradu incederent leni et metuentes eruptionem per devia, quindecim millibus passuum a civitate discreti stationem peterent Nicen, incertum quo errore procursatoribus omnem illam multitudinis partem quam viderant, in numero decem millium esse firmantibus, Imperator procaci quodam calore perculsus iisdem occurere festinabat.

175. Ibid. adhibitis in consilium potestatibus variis, quid facto opus esset deliberabat. Et cum Sebastiano auctore quidam protinus eundum ad certamen urgerent, Victor nomine magister equitum Sarmata sed cunctator et cautus, eadem sentientibus multis; Imperii socium expectari censebat — — Vicit tamen funesta Principis destinatio —

176. Ibid. Fritigernus, callidus futuri conjector und in ſo vielen andern Stellen die ich zum Theil angeführt habe.

177. Ibid. Et dum necessaria parabantur ad decernendum, Christiani ritus presbyter, ut ipsi appellant missus a Fritigerno legatus cum aliis humilibus venit ad Principis castra: susceptusque leniter, ejusdemque ductoris obtulit scripta, petentis propalam ut sibi suisque quos extorres patriis laribus rapidi ferarum gentium exegere discursus; habitanda Thracia sola cum pecore omni concederetur et frugibus: hoc impetrato, spondentis perpetuam pacem.

178. Ammian und Zoſim und Socrates und Sozomen an ſo vielen Stellen. Aber es iſt mehr Gegenſtand der Kirchengeſchichte und der römiſchen Geſchichte.

179. Socrates IV. 33. ſagt ausdrücklich: »da Fritigern dem Athanarich mit römiſcher Hülfe widerſtanden hatte, wollte er dem Kaiſer ſich dankbar beweiſen und ward mit den ſeinigen Chriſt. Deß=wegen ſind die Goten Arianer.»

180. Amm. ibid. Praeter haec idem Christianus ut conscius arcanorum et fidus, secretas alias ejusdem regis obtulit litteras, qui astu et ludificandi varietate nimium sollers, docebat Valentem, quasi mox amicus futurus et socius, aliter se popularium saevitiam mollire non posse, vel ad conditiones rei Romanae profuturas allicere, nisi subinde armatum iisdem juxta monstraret exercitum, et timore Imperatorii nominis intentato, eos a pernicioso pugnandi revocaret ardore.

181. Ibid. Et legati quidem ut ambigui frustra habiti discesserunt.

182. Ibid. Atque ut mos est ululante barbara plebe ferum et triste, Romani duces aciem struxere — — — — —

183. Ibid. Die Römiſche Reiterey des linken Flügels dehnte ſich langſam aus — dumque idem cornu nullo etiamtum interturbante extenditur horrendo fragore sibilantibus armis, pulsuque minaci scutorum territi barbari, quoniam pars eorum cum Alatheo et Saphrace procul agens, et accita nondum venerat, *oraturos pacem misere legatos.*

184. Ibid. Eorum dum vilitatem despicit Imperator, ut firma fierent paciscenda Optimates poscens idoneos mitti, — illi de industria cunctabantur ut inter fallaces indutias equites sui redirent quos adfore jam sperabant, et miles fervore calefactus aestivo siccis faucibus commarceret relucente amplitudine camporum incendiis, quos lignis nutrimentisque aridis subditis ut hoc fieret iidem hostes urebant. Cui malo aliud quoque accedebat exitiale, quod homines et jumenta cruciabat inedia gravis.

185. Ibid. Inter quae Fritigernus — — — velut *caduceatorem unum e plebe, suo misit arbitrio,* impetens nobiles quosdam et electos ad se propediem obsides mitti, impavidus ipse vim militarem laturus et *necessaria.*

186. Ibid. Laudato probatoque formidati ducis proposito. —

187. Ibid. — Richomeres se sponte obtulit propria, ireque promiserat libens, pulchrum hoc quoque facinus, et viro convenire existimans forti. — — Ja wohl ein ſchönes Beiſpiel der Selbſtverleugnung!

188. Ibid. Eo ad vallum hostile tendente, Sagittarii et Scutarii, quos Bacurius Hiberus quidam tunc regebat et Cassio, avidius impetu calenti progressi, jamque adversis connexi, ut immature proruperant, ita inerti discessu primordia belli foedarunt.

189. Ibid. Hocque impedimento conatus intempestivi et Richomeris alacritas fracta est nusquam ire permissi, et equitatus Gothorum cum Alatheo reversus et Safrace, Alanorum manu permista, ut fulmen prope montes celsos excussus, quoscumque accursu veloci invenire comminus potuit, incitata caede turbavit.

190. Ibid. 13. — Cedentes nostri multis interclamantibus restiterunt. — — Deinde collisae in modum rostrorum navium acies,

trudentesque se vicissim, undarum specie motibus sunt reciprocis jactitatae.

191. Ibid. Et quia sinistrum cornu ad usque plaustra ipsa accessit, ultra, si qui tulissent suppetias, processurum, a reliquo equitatu desertum multudine hostili urgente, sicut ruinâ aggeris magni oppressum atque dejectum est. Steterunt improtecti milites. — — Und ſo Orosius VII. 33.

192. Ibid. Verum ubi effusi immensis agminibus Barbari jumenta conterebant et viros, et neque ad receptum confertis ordinibus laxari usquam poterat locus, et evadendi copiam constipatio densior adimebat. Nostri quoque ultimo cadendi contemptu occursantes, receptis gladiis obtruncabant et mutuis securium ictibus galeae perfringebantur atque loricae. Videreque licebat celsum ferocia barbarum, genis stridore constrictis, succiso poplite aut abscissa ferro dextra vel confosso latere inter ipsa quoque mortis confinia minaciter circumferentem oculos truces. Ruinaque confligentium mutua ac humo corporibus stratis, campi peremptis impleti sunt. —

193. Ibid. Solque sublimior — Romanos magis attenuatos inediâ sitique confectos, etiam armorum gravantibus sarcinis exuerebat.

194. Ib. Ad ultimum incumbente Barbarorum pondere acies inclinatae nostrorum quod solum postremis malis habuere subsidium, incondite quâ quisque poterat vertuntur in pedes.

195. Ibid. Sequebantur itaque furore ex oculis lucente Barbari nostros — — — nec enim saepe renitentibus cedebatur, aut parcebat cedentibus quisquam.

196. Ibid. Diremit haec nunquam pensabilia damna quae magno rebus stetere Romanis, nullo splendore lunari nox fulgens.

197. Ibid. Constatque vix tertiam evasisse exercitus partem.

198. Ibid.

199. Ibid. — — cum quibus XXXV. oppetivere Tribuni Vacantes, et Numerorum rectores. —

200. Ibid. Dumque omnes dispersi per ignotos tramites cedunt, Imperator diris pavoribus circumseptus, paullatimque insiliens funerum moles, ad Lancearios confugit et Mattiarios, qui

dum multitudo tolerabatur hoſtilis, fixis corporibus steterant inconcussi.

201. Ibid. — Victor — Comes Batavos in subsidiis locatos haud procul ad Imperatoris praesidium raptim cogere properans, cum invenire neminem posset gradiens retro discessit.

202. Ibid. Primaque caligine tenebrarum Imperator — — ut opinari dabatur — neque enim vidisse se quisquam vel praesto fuisse adseveravit — sagittâ perniciose saucius ruit, spirituque mox consumpto decessit, nec postea repertus est usquam. Die Kirchengeſchichtſchreiber, Socrates und Sozomen, führen dieſelbe Sage an.

203. Ibid Alii dicunt Valentem animam non exhalasse confestim, sed cum Candidatis et spadonibus paucis prope ad agrestem casam relatum secunda contignatione fabre munitam — dum fovetur manibus imperitis, circumsessum ab hostibus qui esset ignorantibus, dedecore captivitatis exemptum.

204. Ibid. Und dieſer Meinung ſind faſt alle andre, Zoſim, Jornand, Oroſius.

205. Amm. ibid. Nec ulla annalibus praeter Cannensem pugnam ita ad internecionem res legitur gesta.

206. Ibid. 15. 16.

207. Ibid. Scorpio genus tormenti; quem Onagrum sermo vulgaris appellat — — — lapidem contorsit ingentem — — —

208. Ibid.

209. Ibid. Disjectis bellorum officinis quas parabant, post accepta majora funera quam illata, exinde digressi sunt effusorie per Arctoas provincias, quas peragravere licenter adusque radices Alpium Juliarum, quas Venetas appellabat antiquitas.

Und Jornand 26 in fine: Quo tempore Vesegothae Thracias Daciamque Ripensem post tanti gloriam trophaei, tanquam solo genitali potiti coeperant incolere.

Siebenzehnter Abſchnitt.

1. Procopii Caesareensis Histor. Vandelicae. Lib. 1. — edit. H. Grotii. p. 4. — Und die Vorrede des berühmten Grotius ſelbſt, wo er die Worte des Longobarden Paul Warnefried aus der Historia miscella anführt — die damit übereinſtimmen und ſo ſchließen: Et Gepides quidem ex quibus postea divisi sunt Langobardi et Avares.

2. Melanchlaeni, von ſchwarzer Tracht, wie noch jetzt Schwarzwälder und manche andre deutſche Völkerſchaft, oder Schweitzer Cantone dieſe Farbe vorziehen.

3. Amm. Marcell. XXXI. 2. Wo er die Hunnen ſchildert, ſagt bedeutungsvoll: Aguntur autem nulla severitate regali, sed tumultuario Optimatum ductu contenti. — Und tiefer unten: Adeo permutabiles, et irasci faciles, ut eodem aliquoties die a sociis nullo irritante saepe desciscant, itidemque propitientur nemine leniente.

4. Beſonders die Klagen der Männer der Kirche aus der damaligen und unmittelbar folgenden Zeit ſind bekannt, wahr, und nur in einzelnen Schilderungen und Ausdrücken übertrieben.

5. Oben C. XVI.

6. Eunapius; In den excerptes de legationibus p. 20. Von den erſten Monaten 376 alſo, bis zu den letzten 378. — Tillemont notes sur Gratien XI. Tems du massacre des Goths, und Rei=

temeier im Commentar zu Zoſim. — Es iſt alſo nicht abzuſehen, was Gibbon bewogen haben kann, dieſen Aufenthalt in Aſien auf 12 Jahre auszudehnen. Eunapius ſagt ausdrücklich, daß ſo mildes Clima beigetragen habe, ſchnell empor zu wachſen. Er vergleicht ſie mit den geſtreuten Drachen-Zähnen, aus denen die Menſchen ohne Zahl hervorwuchſen, und wie dieſe jungen Edlen alſobald Böſes im Schild führten, ſie mochten in Europa oder in Aſien ſeyn.

7. Zoſim IV. 26. Der von dem Vorfall die umſtändlichere Nachricht gibt.

8. Zoſim, ganz ausdrücklich — faſt in dieſen Worten.

9. Amm. Marc. in fine: His diebus, efficacia Julii Magistri militiae trans Taurum, enituit salutaris et velox. Comperta enim fatorum sorte per Thracias Gothos antea susceptos, dispersosque per varias civitates et castra, datis tectioribus litteris ad eorum rectores Romanos omnes quod his temporibus raro contingit, universos tanquam vexillo erecto uno eodemque die mandavit occidi, expectatione promissi stipendii securos ad suburbanos productos. Quo consilio prudenti sine strepitu vel mora completo, Orientales provinciae discriminibus ereptae sunt magnis.

Warum verunzieren dieſe letzte Zeilen das vortreffliche Werk, deſſen Aufhören in der kommenden dunkeln Zeit ſo ſehr verſpürt und von Mascov und Gibbon beklagt wird.

10. Zoſim: — »Die Soldaten — beſetzten die an den Markt»plätzen gelegenen Häuſer und warfen die herankommenden Barba»ren mit Steinen und Geſchoſſen, bis ſie alle vertilgten und ſo die »Städte des Morgenlandes von der über ihnen ſchwebenden Gefahr »befreiten.»

11. Zoſim ausdrücklich. Er würde auch ſchwerlich ſonſt unterlaſſen haben, den Theodoſius anzuklagen, da er — keineswegs Chriſt — ſein eifriger Widerſacher iſt.

12. Einer der berühmten Feldherrn ſeiner Zeit — unmittelbar unter den vorigen Kaiſern. Auf der brittiſchen Inſel hatte er beſonders ſeinen Waffenruhm erworben; die Grenzen des Reichs gegen die Nordländer erweitert, und den Sächſiſchen Einbrüchen überall kräftig widerſtanden. Unter ihm diente und lernte der Sohn, von der Thermantia. — Der eiferſüchtige Valens ließ ihn in Africa hin-

richten. — — Von ihm — Pacatus, 5. — — Patris saltem virtutibus prolixius immorares — — — Quae Rhenus aut Vahalis vidit, aggrediar, jam se mihi Sarmatica caede sanguineus Ister objiciet, Attritam pedestribus proeliis Bataviam referam, Saxo consumptus bellis navalibus offeretur; Redactum ad paludes suas Scotum loquar. Compulses in solitudini avias omnis Alamannus et uterque nicurus occurrat.

13. Die Panegyrici veteres ſchließen mit ſeinem Lob und Leben — von Pacatus Drepanius von Bordeaux, Auſon's Landsmann und Freund. Auch unter den Neuern fehlt es daran nicht. S. Gibbon XXVI. die Noten 104. 105. Flecheir's Leben des großen Theodoſius — und von den unſrigen — gehört ſehr weſentlich hieher: Commentatio historica de Genio, moribus et luxu aevi Theodosiani. Particula I. et II. Aut. P. E. Müller. Copenh. und Göttingen.

14. Pacatus 10. — Vix tecta Hispana successeras, jam Sarmaticis tabernaculis tegebaris. Vix emerita arma suspenderas; jam hosti armatus instabas. Vix Iberum tuum videras, jam Istro praetendebas. Der Lobredner läßt der Erhebung auf den Thron ſonſt nichts vorangehn — ein ſehr deutlicher Beweis, daß es damals dabei ſein Bewenden hatte. In ſo fern hat alſo auch Theodoret in der Kirchengeſchichte Recht, der ſolcher vorgängigen Sage erwähnt. — Tillemont, notes sur Gratien: XIII. que Théodose peut avoir gagné une victoire en 378 ou 379.

15. Zoſim, dem wir den Vorgang verdanken, erwähnt ſeiner gar nicht. Die vorige Note kommt dieſem Stillſchweigen zu ſtatten.

16. Zoſim gebraucht eben die Worte wie vor der Abkunft Athanarich's IV. 25 — vom königlichen Stamm der Scythen. — Ich ſehe keinen Grund, warum Gibbon ihn zu der Dynaſtie der Oſtgothiſchen Amaler zählt, und nicht lieber zu den Weſtgothiſchen der Balthier.

17. So ſagt Zoſim IV. 25. — gleich im Eingang — »Indem Theodoſius, der Kaiſer, ſich zu Theſſalonich (in Macedonien) aufhielt, ſtrömten viele hin. Nun kamen wieder eine Menge Skythen — ich meine Goten, Taifalen und andre Völker, die mit ihnen zuſammen lebten, über den Iſter und

beunruhigten die römiſchen Städte, durch die Noth gezwungen, weil die Hunnen ihre Wohnplätze beſetzt hatten.»

18. Zoſim wörtlich.

19. Zoſim.

20. Jornand XXVII. Sed Theodosium ab Hispania Gratianus Imperator electum in orientali principatu loco Valentis patrui subrogat, militarique disciplina mox in meliori statu reposita, ignaviam priorum principum et desidiam exclusam Gothus ut sensit, pertimuit. — — — At vero, ubi milites principe meliore mutato fiduciam acceperunt, Gothos impetere tentant eosque Thraciae finibus pellunt. Dacien und Möſien nennt er nicht, wo ſich ohne Zweifel die Goten ſammelten. Denn es lag der Donau näher.

21. Zoſim; Socrates und Sozomen, die Kirchengeſchichtſchreiber.

22 Jor. ibid. Sed Theodosio principe pene tunc usque ad desperationem aegrotante, datur iterum Gothis audacia, divisoque exercitu Fridigernus ad Thessaliam praedandam Epiros et Achaiam digressus est; Alatheus vero et Safrach cum residuis copiis Pannoniam petierunt.

23. Zoſim IV. 30. 31. Erzählt dieſen Vorgang ſehr unordentlich, ohne irgend eine Zahl anzugeben. Zu Philadelphia in Lydien, begegneten ſie ſich, wurden uneins und Handgemeng, und einige hundert Goten blieben auf dem Platz. Gleich darauf klagt er über die Indiſciplin der Truppen, die ſo aus Egypten gezogen wurden — was den Goten nicht lang unbekannt blieb.

24. Zoſim IV. 33.

25. Jornand ib. Quod cum Gratianus Imperator — — comperisset, quia Theodosio fatali desperationi succumbente, Gothi magis saevirent, mox ad eos collecto venit exercitu, nec tamen fretus in armis, sed gratia eos muneribusque victurus, pacemque et victualia illis concedens, cum ipsis inito foedere fecit.

26. Ibid. Ubi vero post haec Theodosius convaluit Imperator reperitque Gratianum cum Gothis et Romanis pepigisse foedus, quod ipse optaverat, admodum grato animo ferens, et ipse in hac pace consistit.

27. So Marcellinus, den man gewöhnlich den Comes Marcel-

linus nennt, — postquam de Scythicis gentibus triumphavit — — und Orosius VII. 34. Itaque ut Theodosius adflictam rempublicam ira dei, reparandam credidit misericordia illius, omnem fiduciam sui ad opem Christi conferens, maximas illas Scythicas gentes, formidatasque cunctis majoribus, Alexandro quoque illi magno — — evitatas, nunc autem extincto Romano exercitu, Romanis equis armisque instructissimas, hoc est, Alanos Hunnos et Gothos, incunctanter adgressus magnis multisque praeliis vicit. Urbem Constantinopolim Victor intravit. — Oroſius, chriſtlicher Prieſter und Spanier, hat doppelte Urſache dieſem Kaiſer ergeben zu ſeyn.

28. So Idatius; Gregor von Nazianz — jener in den Jahren 379 und 80 — victoriae nuntiatae sunt amborum Augustorum — — —

29. Themist. Orat. XV. und vorzüglich XVI.

30. So mangelhaft die Hiſtoriker dieſer Zeiten ſind, ſo iſt kaum einer, der dieſes Ereigniß nicht als höchſtwichtig und höchſtmerkwürdig erwähnte. — Oroſius im Verfolg der oben angeführten Stelle: Et ne parvam ipsam Romani exercitus manum adsidue bellando dereret, foedus cum Athanarico rege Gothorum percussit.

Die Fasti Idatiani: ad an. 381. Syagrio et Eucherio Cons. His conss. ingressus est Athanaricus rex Gothorum Constantinopolim die III. Idus Januar. Eodem mense diem functus idem Athanaricus VIII. Kal. Febr.

31. Jornand. XXVIII. Athanaricum quoque regem, qui tunc Fridigerno successerat, datis sibi muneribus sociavit moribus suis benignissimis, et ad se eum in Constantinopolim accedere invitavit. Qui omnino libenter acquiescens regiam urbem ingressus est miransque: En, inquit cerno quod saepe incredulus audiebam, famam videlicet tantae urbis. Et huc illuc oculos volvens, nunc situm urbis, commeatumque navium, nunc moenia clara prospectans, miratus, populosque diversarum gentium, quasi fonte in uno, e diversis partibus scaturiente unda sic quoque militem ordinatum adspiciens: Deus, inquit, sine dubio terrenus est Imperator, et quisquis adversus eum manum moverit, ipse sui sanguinis reus existit. In tali ergo admiratione,

majoreque a principe honore suffultus, paucis mensibus interjectis ab hac luce migravit. —

32. Das iſt die weſentliche Dunkelheit: Zoſim IV. 34. Wenn er vollkommenen Glauben verdiente, ſo wären Fritigern, Alotheus und Saphrax ſämmtlich über die Donau zwar zurückgekehrt, ſtatt mit den Hunnen aber anzubinden, hätten ſie Germaniſche Völkerſchaften aufwärts der Donau — folglich Germanien und Gallien bedroht. Gratian um ſie abzuwenden, hätte ihnen deßwegen den Donau-Uebergang nach Möſien und Pannonien auf das neue geſtattet. — Bevor ſie aber dieſe neuen Züge bewerkſtelligten, wollten ſie ſich erſt von Athanarich im Rücken befreien, und nöthigten ihn bei Theodoſius Freundſchaft und Schutz zu ſuchen. — Tillemont — notes 8 und 9. sur Théodose, ſieht wie die meiſten, in Zoſim nur Verwirrung und Irrthum. — So unglaublich iſt es aber nicht und die folgenden Begebenheiten waren bloße Wiederholung dieſes erſten Verſuchs gegen den Weſten.

33. Ammian geht zwar nicht bis zu dieſen Zeiten. Aber da, wo er ſich von Athanarichs Schickſalen trennt, fügt er noch hinzu. XXVII. 5. Valens Constantinopolim redit; — ubi postea Athanaricus p r o x i m o r u m   f a c t i o n e   g e n i t a l i b u s   t e r r i s   e x p u l s u s, fatali sorte decessit et ambitiosis exsequiis ritu sepultus est nostro. Verglichen mit Jornand und der Note 31. und 32. — Dieſe römiſchen Gebräuche der Beerdigung beurkunden noch keineswegs, daß Athanarich Chriſt geworden ſey.

34. Idatius in fastis, und im chronicon.

35. Jornand. ib. Quem princeps affectionis gratia pene plus mortuum quam vivum honorans, dignae tradidit sepulturae, ipse quoque in exequiis feretro ejus praeiens. Zoſim und viele.

36. Ibid. Defuncto ergo Athanarico, c u n c t u s   e x e r c i t u s in servitio Theodosii imperatoris perdurans, Romano se imperio subdens, cum milite, velut unum corpus efficit, milliaque illa dudum sub Constantino principe foederatorum renovata, et ipsi dicti sunt F o e d e r a t i. Alſo ganz ähnlich in Weſen und Form, wie ſchon unter Conſtantin dem Großen.

37. Themist. Or. XV.

38. Ambros. de spiritu sancto: Lib. I. in princ. Tu nobis —

domine Jesu! hodie mille mundasti. — — — Etenim quamdiu venena Arianorum suis vovebat inclusa visceribus, bellis finitimis inquieta, murus armis circumsonabat hostilibus. Postea vero quam fidei exules abdicavit, hostem ipsum, judicem regum quem semper timere consueverat, deditum vidit, supplicem recepit, morientem obruit, sepultum possidet.

39. Jorn. ibid. E quibus Imperator contra Eugenium Tyrannum, qui occiso Gratiano Gallias occuppasset, plus quam XX millia armatorum fideles sibi et amicos intellIgens, secum duxit, victoriaque de praedicto tyranno potitus, ultionem exegit!

40. Beſonders in dieſen dunkeln Zeiten iſt Mascov ein treuer Geleitsmann und ein verſtändiger Beurtheiler. VII. 29. Bisweilen klagt er: »Es iſt aber ſchwer bei Erzählung der Begebenheiten dieſes Krieges Ordnung zu halten.»

41. Zoſim IV. 34. Zur ſelbigeu Zeit ereigneten ſich noch andre günſtige Vorfälle. Denn Theodoſius überwand die Skyrer und Karpodaker, die ſich mit den Hunnen vereinigt hatten, und zwang ſie ſo, wieder über den Iſter zu gehen, und in ihre Wohnungen heimzukehren. Dadurch kam wieder Muth in die Heere u. ſ. w.

42. Eben die XVIte Rede des Themiſtius — Glückwunſch an den Kaiſer über den Frieden und das Conſulat des Feldherrn Saturnin. — Und Tillemont — Theodose I. art. XII. XIII. du Consul Saturnin.

43. Nach Münzen, wie ſein Sohn, der Cäſar Fl. Victor. Eckhel. S. 165. 166. beide Spes Romanorum und Concordia Auggg.

44. Zoſim IV. 35. — — »Noch mehr reizte ſie Maximus, ein Iberier von Geburt, der einſt mit Theodoſius Feldzüge in Britannien gemacht hatte. Er zürnte, daß Theodoſius mit der Kaiſerwürde geziert worden, er hingegen zu keiner hohen Stelle gelangt war.»

45. Zoſim ausdrücklich, und Gibbon in den Noten ergreift es, um mit Bossuets Worten zu beſtätigen: cette isle plus orageuse que les mers qui l'environnent. — —

46. Victor epitome XLVII. Fuit autem Gratianus litteris haud mediocriter institutus, carmen facere, ornate loqui, explicare

controversias Rhetorum more, nihil aliud die noctuque agere, quam spiculis meditari; summaeque voluptatis divinaeque artis credere, ferire destinata. Parcus cibi somnique ac vini et libidinis victor, cunctisque fuisset plenus bonis, si ad cognoscendam Reipublicae gerendae scientiam animum intendisset, a qua prope alienus, non modo voluntate, sed etiam exercitio fuit. — Nam dum exercitum negligeret, et paucos ex Alanis, quos ingenti auro ad se transtulerat, anteferret veteri et Romano militi, adeoque Barbarorum comitatu et prope amicitia capitur, ut nonnunquam eodem habitu iter faceret, odia contra se militum excitavit. Und Ammian und Zoſim in den Characterſchilderungen Gratians.

47. Es thut nichts zur Sache, wenn dieſer Mißwachs wie einige ſchreiben, nur partiell war.

48. Zoſim.

49. Eben über dieſe Vorfälle ſind die Chroniken höchſt dürftig und ſogar voll Widerſprüche unter ſich. Prosper erwähnt etlicher Gefechte bei Paris. Es iſt aber ſehr möglich, daß Gratian bei der Landung ſeines Feindes zu Trier in ſeiner gewöhnlichen Reſidenz ſich befand, und bei Paris erſt ſeine Heeresmacht ſammelte. Zoſim verwechſelt Lugdunum mit Singidunum und läßt ihn in Ungarn den Tod finden. Alle andre ſtimmen überein, daß er zu Lyon bei der Tafel verrätheriſch umgebracht wurde.

50. Es leidet keinen Zweifel, daß Mellobaud, ein fränkiſcher Fürſt, und Merobaud, ein andrer germaniſcher Großer — und damals zum zweitenmal Conſul, zugleich und in der Römer Dienſt lebten. Der Aehnlichkeit des Namens wegen, wurden ſie verwechſelt, auch von Gibbon. Es war der Conſul Meroband der ſich entleibte. Pacati Panegy. XXVIII Quod si cui ille pro ceteris sceleribus — minus crudelis fuisse videtur, — vestrum, is vestrum Vallio triumphalis, et trabeate Merobaudes, recordetur interitum.

51. Die fasti Idatiani ſetzen erſt zu dem folgenden Jahr 384. R i c o m e r e et Clearcho: His Conss. introierunt Constantinopolim legati Persarum.

52. Ambroſius ſelbſt, in den auf uns gekommenen Briefen XXXVII. und in der Leichenrede auf Valentinian: — Ego te suscepi

parvulum cum legatus ad hostem tuum pergerem, ego Justinae maternis traditum manibus amplexus sum, ego tuus iterum legatus repetivi Gallias et mihi dulce illud officium fuit, pro salute tua primo, deinde pro pace — — —

53. Der Erzbiſchof Usher (Usserius Antiq. Brit. Eccles.) hat den Stoff der Legende ſowohl in England als bei uns geſammelt, und ſo wie Tillemont das fabelhafte gezeigt — Note XXVII. zu Gratian: Sur Conan et l'histoire de Ste. Ursule. Gibbon ſcherzt, beſonders über die Ausdehnung der Legende, die manche dieſer Jungfrauen an unſren Rhein-Ufern Kinder zeugen läßt. Das iſt jedoch eben das glaubhafteſte, wenn in dem Gefolg des Maximus ihrer viele kamen.

54. In Folio hat vor faſt zwei Jahrhunderten der Jeſuit Herrmann Crombach edirt: Vita et Martyrium Sanctae Ursulae et sociarum undecim millium virginum. —

55. Ursula princesse britannique vom Präfecten in Oſtflandern Herrn von Keverberg. Im Grunde mehr das Leben und Lob J. Hemlings der ſich in der Kölniſchen Schule bildete. S. 118. — Que son sejour sur les rivages du Rhin a elu une grande influence sur la perfection a laquelle cet artiste s'est élevé, et que la beauté dont la nature brille sur les bords du fleuve majestueux de la Germanie, a puissamment inspiré son génie. Une multitude de preuves viennent a l'appui de cette assertion. J'ai trouvé la prémiére dans les figures dont Hemling a orné la châsse de sainte Ursule a l'hopital de St. Jean. Certes ces jeunes et gracieuses vierges ont un caractére de beauté essentiellement différent de celui que nous admirons, soit dans le sexe de la Flandre, soit dans celui de l'Italie — — Ce sont des vierges a taille suelte et elancée, a la chevelure blonde, au maintien modeste, au doux sourire, telles en un mot, qu'on les retrouve encore sur les bords enchanteurs du majestueux Rhin, et sur les tableaux des maitres de l'antique école colonaise. J'en pourrais désigner — — — Zu der Deſignation würde er Gehülfen finden.

56. Die Briefe des Ambroſius und Pacat's Paneg: XXIX. de virorum mortibus loquor, cum descensum recorder ad sanguinem foeminarum — —? Sed nimirum graves suberant, insidiosaeque

causae ut unco ad poenam clari vatis matrona raperetur. Objiciebatur enim — nimia religio, et diligentius culta divinitas. Quid hoc majus poterat intendere accusator Sacerdos? Fuit enim, fuit et hoc delatorum genus, qui nominibus antistites, revero autem satellites, atque adeo carnifices — — — Hos ille Phalaris in amicis habebat. — — Priscillian ſelbſt — nach Trier vorgeladen, und dort verdammt, war ein Spaniſcher Biſch f — ſeine Verfolger, Ithacius, Idacius, Magnus, Rufus. — Sulpicius Severus opera sacrae historiae II. c. 64. denique quoadusque Martinus Treviris fuit dilata cognitio est, et mox discessurus egregia authoritate a Maximo elicuit sponsionem, nihil cruentum in reos constituendum. Sed postea Imperator per Magnum et Rufum Episcopos depravatur, et a mitioribus consiliis deflectus, causam praefecto (Galliarum) Evodio commisit, viro acri et severo, qui Priscillianum gemino judicio auditum convictumque maleficii, nec diffitentem obscoenis se studuisse doctrinis, nocentem pronunciavit redegitque in custodiam donec ad principem referret. Gestis ad palatium delatis, censuit Imperator, Priscillianum sociosque ejus capite damnari oportere.

57. Epist. 27. — — Cum pervenissem Treviros, postridie processi ad palatium. Egressus est ad me vir Gallicanus praepositus cubiculi, Eunuchus regius! An unſrer Moſel! — Retulit, non posse me nisi in Consistorio videri — (im Staatsrath) dixi non esse hunc morem sacerdotalem, certe esse aliqua, de quibus serio deberem cum suo principe confabulari!

58. Bauto war 385. mit dem jungen Arcadius nach den fast. Idat. Conſul. Mascov irrt alſo wenn er VII. 32. Note 2. 395. ſagt, oder es iſt Druckfehler. Er bemerkt dort zu ſeinen Lebensverhältniſſen, daß er Heide — Freund des Symmachus, Gönner des heil. Auguſtins war, der ihm zum Conſulat zu Mailand die Rede hielt. Seine Tochter wurde Gemahlin eben des hernach herrſchenden Arcadius.

59. Eben die Briefe des Ambroſius.

60. Sehr undeutlich ſind dieſe Spuren; — was für ein Krieg Pannonien? Zoſim IV. 42. Irgend ein Gotiſcher vermuthlich.

61. Auf der einen Seite ſagt Oroſius: VII. 33. — Maximum

trucem, et ab immanissimis germanorum gentibus tributa ac stipendia solo terrore nominis exigentem, sine dolo et controversia, clausit, çepit et occidit.

Ambroſius aber ſah ſein Schickſal als eine Strafe des Gottes der Chriſten an, weil er als Kaiſer und Herr es übel empfand, daß der Pöbel zu Rom die Juden mißhandelt und die Synagoge angezündet hatte, epist. 17. Nonne propterea Maximus destitutus est, — — Unde populus Christianus ait nihil boni huic imminet, rex iste judaeus factus est. Ille igitur statim a Francis, a Saxonum gente, in Sicilia, Siciae, Petavione, ubique denique terrarum victus est. Was die Sachſen betrifft, wahrſcheinlich zur See und durch partielle Landungen und Plünderungen.

62. Zoſim IV. 44.

63. Pacatus. 32.

64. Postremo populis Barbarorum ultroneam tibi operam ferre voventibus, commilitonum munus indulges.

65. Ibid. 34. testis est Siscia, testis pulcherrimi Savae conflictus — —

66. Ibid. — quia, ut erat ex longissimo itinere anhelus, atque pulvereus, equos calcaribus incitaret, amnem nando conjungeret, ripam insiliret, paratos denique expectantesque deprehenderet. Sermo iste prolixior est quam illa res fuerit. — — Vix pectora viderat jam terga caedebat.

67. Ib. — ipsum illum vexilarium sacrilegae factionis avidis gurgitibus absorbuit, et ne morti sepultura contingeret, cadaver abscondit — —

68. Ib. 35. En tibi alteram pugnam, alteramque victoriam. Dilectas in proelium Marcellinus cohortes, et ipsum factionis nefariae robur illa belii civilis Megaera rapiebat, tanto ceteris satellitibus audentior, quanto exertiorem operam navabat tyranno frater tyranni.

69. Ib. Hostes venditam operam, laceratam Italiam, spem in ferro reliquam cogitantes, gladiatoria desperatione pugnare, nec gradu cedere, sed in vestigio stare vel cadere.

70. Ib. 37. Nec pia Haemona cunctantius — — ut ni esset vera laetitia, nimia videretur. Velut illa civitas a longe obsidione res-

pirans, quod eam tyrannus Alpibus objacentem tanquam bellimen attriverat — —

71. Ib. 39 — spatio lucis unius Illyrico continuavit Aquilejam. — Der Schmeichler macht daraus eine Art Wunder. Wie ehedem Caſtor und Pollux; ſo hätte die Gottheit wohl auch ähnliches für Theodoſius thun können.

72. Ibid. 45 — — clementia, Imperator, tua, quo caelo quo pigmento, quo aere aurove ducetur. — — ut ceciderit nemo post bellum, certe nemo post Maximum. Paucis Maurorum hostium quos secum velut agmen infernum moriturus incluserat, et duobus aut tribus furiosi gladiatoris lanistis in belli piaculum caesis, reliquos omnes venia complexa velut quodam materno sinu clausit.

73 Gregorius Turonensis — Gregoire Biſchof zu Tours, Historiae ecclesiasticae Francorum libri decem. In den Sammlungen von Duchesne und Bouquet. Es iſt notoriſch die wichtigſte und ergiebigſte Quelle für die lange folgende Zeit! Er iſt reichlich für die fränkiſche Geſchichte, was Jornand für die Gotiſche und Beda für die Sächſiſche, und ſtatt alles Urtheils mag er ſich ſelbſt ſchildern — im Eingang des zweiten Buchs: Prosequentes ordinem temporum mixte confuseque tam virtutes sanctorum quam strages gentium memoramus. Jene ſprachen ihn um ſo mehr an, da er ſelbſt zu dieſen Heiligen gehört!

74. Greg. Turon. L. II. c. 9. aus Sulp. Alexander — welche Auszüge nur unſer Bedauern mehren, daß nicht mehr davon auf uns gekommen ſey. Eo tempore Genobaude Marcomere et Sunnone ducibus Franci in Germaniam prorupére ac plurimis mortalium limite inrupto caesis, fertiles maxime agros depopulati, Agrippinensi etiam coloniae metum incussere. Quod ubi Treveris perlatum est, Nannenus et Quintinus militiae magistri quibus infantiam filii et defensionem Galliarum Maximus commiserat, collecto exercitu apud Agrippinam convenere. Sed onusti praeda hostes, provinciarum opima depopulati, Rhenum transiére, pluribus suorum in Romano relictis solo, ad repetendam depopulationem paratis, cum quibus congressus Romanis accommodus fuit, multis francorum apud Carbanoriam (in den Ardennen) ferro peremptis. Cumque consultaretur de successu, an in Franciam transire deberent; Nan-

nenus abnuit; quia non imparatos et in locis suis indubie fortiores futuros sciebat. Quod cum Quintino et reliquis viris militaribus displicuisset, Nanneno Maguntiacum reverso, Quintinus cum exercitu circa Nivisium castellum Rhenum transgressus, secundis a fluvio castris casas habitatoribus vacuas atque ingentes vicos destitutos offendit. Franci enim simulato metu, se in remotiores saltus receperant, concidibus per extrema silvarum procuratis. Itaque universis domibus exustis, in quas saevire stoliditas ignava victoriae consumationem reponebat, noctem sollicitam milites sub armorum onere duxerant. Ac primo diluculo, Quintino praelii duce ingressi saltus, in medium fere diem implicantes se erroribus viarum toto pervagati sunt; tandem cum ingentibus septis omnia a solido clausa offendissent in palustres campos qui silvis jungebantur, prorupère; molientibus hostium rari apparuere. Qui conjunctis arborum truncis, vel concidibus superstantes, velut e fastigiis turrium sagittas tormentorum ritu effudére inlitas herbarum venenis, ut summae cuti, neque letalibus inflicta locis vulnera haud dubiae mortes sequerentur. Dehinc majori multitudine hostium circumfusus exercitus, in aperta camporum quae libera Franci reliquerant, avide effusus est; ac primi equites voraginibus immersi, permixtis hominum jumentorumque corporibus, ruina invicem suorum oppressi sunt. Pedites etiam quos nulla onera equorum calcaverant, implicati limo, aegre explicantes gressum, rursus se qui paullo ante vix emerserant, silvis trepidantes occulebant. Perturbatis ergo ordinibus caesae legiones — —

75. Aimoin, ſo viele andre ſpätere, wie wir bald ſehen werden. Gregor von Tours aber — erhebt ſchon ſelbſt Zweifel über des Sulpitius Worte: cum eos autem regales vocet, nescimus utrum reges fuerint, an vices tenuerint regum.

76. Gregor von Tours fährt ſo fort: — In quarto vero libro, cum de interfectione Victoris, filii Maximi Tyranni narraret, ait: (nemlich Sulpitius Alexander in jenem verlornen Werk) Eo tempore Carietto et Syrus, in locum Nanneni subrogati, in Germaniam cum exercitu opposito Francis diversabantur.

77. Ibid. — Et post pauca, cum Franci de Germania (dem römiſchen Germanien nemlich) praedas tulissent, adjecit,

nihil Arbogastes differre volens, commonet Caesarem poenas debitas a Francis exigendas, nisi universa quae superiori Anno caesis legionibus diripuerant, confestim restituerent, auctoresque belli traderent, in quos violatae pacis perfidia puniretur.

78. Ibid. Haec acta, cum duces essent, retulit, et deinceps ait, post dies pauculos, Marcomere et Sunnone Francorum regalibus, transacto cursim conloquio, impetratisque ex more obsidibus, ad hiemandum Treveros concessit. Nemlich der junge Kaiſer.

79. Zoſim. IV. 53. Zuſammenhängend genug, und umſtändlich.

80 Gregor von Tours oder vielmehr Sulpitius Alexander: dum diversa in Oriente per Thracias geruntur, in Gallia status publicus perturbatur. Clauso apud Viennam palatii aedibus principe Valentiniano et poene infra privati modum redacto, militaris rei cura Francis satellitibus tradita, civilia quoque officia transgressa in conjurationem Arbogastis; nullusque ex omnibus sacramentis militiae obstrictis reperiebatur, qui familiari principis sermoni, aut jussis obsequi auderet.

81. Ib. dehinc refert, quod eodem anno Arbogastes Sunnonem et Marcomerem subregulos Francorum gentilibus odiis insectans, Agrippinam (Kölln) rigente maxime hieme, petiit; ratus, tuto omnes Franciae recessus penetrandos, urendosque; cum decussis foliis nudae atque arentes sylvae insidiantes occulere non possent. Collecto ergo exercitu transgressus Rhenum Bructeros ripae proximos, pagum etiam quem Chamavi incolunt, depopulatus est, nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex Ampsivariis et Cattis Marcomere duce, in ulterioribus collium jugis apparuere.

82. Mascov p. 142. vom Schickſal der Bructerer, und pag. 164. 165. iſt zwar andrer Meinung — aber vergeblich. Er führt ſelbſt die Tabula Peutingeriana und die Worte an: Chamavi qui et Franci. S. das letzte Capitel dieſes Theils der Nat. Geſchichte.

83. Die Leichenrede, die Ambroſius dem jungen Kaiſer hielt, läßt kaum einen vernünftigen Zweifel, daß es ſo war, und der Fehler

auf beiden Seiten. Sie iſt im Ton ſanfter Klage, keineswegs der Erbitterung. Doch ſagt er damit Alles! Er ſelbſt war an Hof berufen zum Rath und zur Ausſöhnung: Oratio funebris de obitu Valentiniani: — — — Ecce rescriptum accipio; ut sine mora pergendum putarem, eo quod vadem fidei tuae habere me apud comitem tuum velles. Num restiti? — num moratus sum? — Nihil de aliqua mei virtute polliceor, nihil de ingenio atque prudentia; sed quanta ego cura inter te et comitem tuum quanta sedulitate concordiam et gratiam refudissem? Quam me ipsum pro tua obtulissem fide, quam in me ipsum eos recepissem, quibus ille se timere dicebat. Certe si comes non esset inflexus, tecum remansissem. P r a e s u m e b a m d e t e, q u o d i p s e m e a u d i r e s, s i p r o t e n o n e s s e a u d i t u m v i d e r e s. — — Omnes, quanti me feceris protestantur, omnes absentiam meam causam tuae mortis appellant — — —

84. Orosius VII. 35. — — apud Viennam dolo Arbogastis, comitis sui, ut ferunt, strangulatus, atque ut voluntariam sibi conscivisse mortem putaretur, laqueo suspensus est. — — Zoſim IV. 54. behauptet, er ſey getödtet worden, als er mit einigen Offizieren an den Stadtmauern Spiele trieb.

85 Philoſtorg ſagt nur: Arbogastem propter genus sibi diffisum. Orosius: Arbogastes Eugenium tyrannum mox creare ausus est, legitque hominem cui titulum Imperatoris imponeret, ipse acturus imperium.

86 Zoſim IV. 54. Am Hof lebte Eugenius — ſo gelehrt, daß er den Character des Rhetors und Lehrers förmlich annahm. Richomer, der mit ihm als einem gebildeten Mann gern umging, empfahl ihn dem Arbogaſt, als eine zuverläſſige Perſon, wenn es darauf ankäme. Als Richomer an des Theodoſius Hoflager ging, machte beſtändiger Umgang den Eugen bald zum beßten Freunde Arbogaſts, der ihm alles anvertraute. Auf ihn richtete er nun ſeine Gedanken wegen ſeiner Gelehrſamkeit und vortrefflichen Denkungsart. — — — In ſolchen Verhältniſſen war er wahrer Staats-Secretär, magister scrinii und clarissimus.

87. Claudian.

88 Zoſim mit vieler Wahrſcheinlichkeit. Denn unſre — from-

men Geſchichtſchreiber behaupten — die Wahrſagungen des Flavian, des praefecti praetorii, welcher Ruf in dieſer Kunſt hatte, hätten ihn vermocht. Sozoméne VII. 22. Trad. de Cousin. Nach ihm war Eugen Chriſt, aber homme qui ne faisoit pas sincerement profession de la religion chretienne — was die ganze Folge ſeiner Handlungen wohl beſtätigte.

89. Zoſim IV. 55 u. 57. Die Abgeſandten waren Rufin — ein Athener, und etliche Galliſche Biſchöfe. »Die Abgeordneten täuſchte er durch Geſchenke und Redensarten, die gemäßigt ſchienen, und ſandte ſie nach Haus.» — — Arbogaſt hatte ſich ſorgfältig enthalten, Briefe beizufügen.

90. Greg. Turon. II. 9. immer noch dem Sulpitius Alexander folgend: ait: dehinc Eugenius Tyrannus, suscepto expeditionali procinctu, Rheni limitem petit, ut cum Alamannorum et Francorum regibus vetustis foederibus ex more initis, immensum ea tempestate exercitum gentibus feris ostentaret. —

91. Claudian. Unter dieſen Iberern ſind nicht Spanier verſtanden, ſondern die Einwohner jener gebirgigten aſiatiſchen Landſchaft, die an Armenien grenzte und von den Alten oft genannt wird.

92. Valvaſor: Ehre des Herzogthums Crayn, und die neuern Geographen; Mannerts Germanien S. 630.

93. Das Datum hat Socrates V. 25.

94. Claudian nicht lang hernach, verglich beide Plane: IVtes Conſ. des Honorius. 76. sqq. —

Ausus uterque nefas, domini respersus uterque
Insontis jugulo. Novitas audere priori
Suadebat; cautumque dabant exempla sequentem.
Hic nova moliri praeceps; hic quaerere tuta
Providus. Hic fusis, collectis viribus ille.
Hic vagus excurrens, hic intra claustra reductus.

95. Zoſim IV. 57.

96. Zoſimus. V. 5.

97. Zoſim IV. 58. »Da er aber für beſſer hielt, die Barbaren gegen den Feind voraus zu ſenden und durch ſie die Schlacht zu beginnen, ſo befahl er dem Gainas anzurücken. Ihm folgten die andern Feldherrn, denen barbariſche Heerhaufen zugetheilt waren. Rei-

ter, berittene Bogenſchützen und Leute zu Fuß. Eugen rückte ihnen entgegen.»

98. Zoſim ibid. Und die berüchtigten Worte des Biſchof Oroſius VII. 35. Ita et hic duorum sanguine bellum civile restinctum est, absque illis decem millibus Gothorum quos, praemissos a Theodosio, Arbogastes delesse funditus fertur, quos utique perdidisse lucrum et vinci vincere fuit. Später mochte wohl dieſer geängſtigte Prieſter ſo ſchreiben, aber was berechtigte Gibbon — in ſo poſitivem Styl zu behaupten — assigned the post of honourable danger to the Goths, and cherished a secret wish that the bloody conflict might diminish the pride and numbers of the conquerors. Wer hat ihm des Kaiſers geheime Gedanken ſo entdeckt? Welcher Feldherr, für den Alles ſo auf der Spitze ſteht, gebraucht ſolche Mittel, deren Ausgang und Folgen er gar nicht berechnen kann? Spricht hier nicht die Abneigung gegen den zu chriſtlichen Fürſten? Wenn wir das beklagen, ſo zwingt uns freilich das entgegengeſetzte Extrem ein Lächeln ab. Denn bald ſagt der ſonſt eben ſo verſtändige Tillemont in ſo vielem unſer Vormann: — Vor des Theodoſius Gebet und Frömmigkeit les demons — s'enfuirent tous les premiers — und copirt ſo den Rufin II. c. 33!!

99. Ambrosii oratio de obitu Theodos. mag. — — cum locorum angustiis et impedimentis calonum agmen paulo serius in aciem descenderet, et inequitare hostis mora belli videretur, desiluit equo princeps, et ante aciem solus progrediens, ait: Ubi est Theodosii deus? Und ſo alle Zeitgenoſſen. Zoſim allein, der ſelbſt nachläſſige Zoſim, ſchiebt alles auf Nachläſſigkeit und Ueberfall. Es iſt aber in gänzlichem Widerſpruch mit Arbogaſt's Manöver des Umgehens. Theodoret an der unten angeführten Stelle, erzählt umſtändlich die Viſionen.

100. Claudian der Heide ſelbſt zwei Jahre ſpäter — III. Cons. Honor. 96:

O nimium dilecte deo, cui fundit ab antris
Aeolus armatas hyemes; cui militat Aether,
Et conjurati veniunt ad classica venti.

Oroſius behauptet ſogar, der Sturmwind habe die deutſchen Pfeile in der Luft umgewendet und ſie ſelbſt damit getödtet: tela — —

excepta ventis inpetu sapinata ac retrorsum coacta ipsos infeliciter conſigebant.

101. Nach Theodoret war es das Hauptfeldzeichen: hostiles vero copias imago Herculis antecedit — — oder das geehrteſte Götzenbild. V. c. 24. ſeiner Kirchengeſchichte. — Der Hercules Deuſonenſis konnte am Rhein dem Wodan freundlich begegnen; oder die Herculiſchen Eigenſchaften waren in Odin und ſeinem Schwerd. Des Eugenius Münzen haben das Labarum. Eckhel VIII. S. 167. ſagt daher sed quam superstitionem numi non comprobant.

102. Oroſius — ib. — Prima salutis via extitit Arbitio (nach andern Arbitrio) hostilium partium comes, qui cum ignarum Imperatorem circumpositis excepisset insidiis, conversus ad reverentiam praesentis Augusti, non solum periculo liberavit, verum etiam instruxit auxilio. Das iſt eine der Handlungen, die zum böſen Ruf der Franken weſentlich beigetragen haben mögen.

103. Sozomen VII. 24. — nach Couſin's Ueberſetzung. — Il n'eut pas sitot fait sa priére, qu'il fut exaucé, et que les commandans de troupes qui étoient en embuscade envoyérent lui offrir de se ranger sous ses enseignes pourvu qu'il leur donnât des premiéres charges de son armée. N'ayunt pu trouver de papier ni d'encre, il écrivit sur des tablettes les charges qu'il leur donneroit, pourvu qu'ils s'aquitassent de le.r promesse, et a l'heure meme ils se mirent de son coté. Mais comme apres ce renfort la victoire étoit encore incertaine, il s'eleva un vent plus violent qu'aucun d'ont on ait jamais entendre parler.

104. Alle einſtimmig.

105. Zoſim IV. 58. »Arbogaſtes aber der keine Gnade von dem Theodoſius verlangte, floh auf den rauheſten Theil der Gebirge. Da er ſpürte, daß diejenigen, die ihn ſuchten, alle Gegenden durchwanderten, fiel er in ſein Schwerd und zog einen freiwilligen Tod der Gefahr der Gefangenſchaft vor.«

106. Socrates V. 25. am Schluß.

107. Denn die Worte Claudian's müſſen irgend einen Sinn haben. III. Cons. Hor. 95:

At ferus inventor scelerum trajecerat altum
Non uno mucrone latus, duplexque tepebat

Enſis et ultrices in ſe converterat iras
— Tandem juſta manus. —

108. Auguſtin. de civit. dei. V. 26. — Inimicorum ſuorum filios, quos non ipſius juſſus, ſed belli abſtulerat impetus, etiam non dum Chriſtianos ad eccleſiam confugientes, Chriſtianos hac occaſione fieri voluit; et Chriſtiana charitate dilexit; nec privavit rebus, ſed auxit honoribus. In neminem poſt victoriam privatas inimicitias valere permiſit.

109. Ibid. Victor autem ſicut crediderat et praedixerat Jovis ſimulachra, quae adverſus eum fuerant, neſcio quibus ritibus, velut conſecrata, et in Alpibus conſtituta, depoſuit — —

110. Ibid. eorumque fulmina — quod aurea fuiſſent, jocantibus, quod illa laetitia permittebat curſoribus, et ſe ab eis fulminari velle dicentibus, hilariter benigneque donavit.

111. Gibbon XXVIII. final deſtruction of Paganiſm; und beſonders die Noten und die Literatur. Symmachus, deſſen Werke wir noch haben für das Heidenthum — und Prudentius und Ambroſius, ſo viele andre für das Chriſtenthum.

112. Zoſim IV. Das ganze letzte Capitel. Nur mit Unwahrſcheinlichkeit und durch den Erfolg keineswegs beſtätigt, behauptet er: die große Standhaftigkeit des Senats. »Aber niemand »ließ ſich durch ſeine Ermahnung überreden. — Darum, daß ſie »ihren Gebräuchen getreu blieben, ſagten ſie, bewohnen ſie die Stadt »nun zwölfhundert Jahre unverheert, nehmen ſie aber in ihrer Re»ligion eine Aenderung vor, ſo wiſſen ſie noch nicht, was daraus ent»ſtehen mag.»

113. Prudentius in oper. und Gibbon. —

114. Es iſt noch zwiſtig, ob die Majorität des Senats zu Rom damals und bis dahin chriſtlich oder heidniſch war! Zu Conſtantinopel war alles Chriſt, öffentlich wenigſtens!

115. Auguſt. de civ. dei. V. 24. durchaus. Ja ſo war faſt durchgängig die Sprache jener alten Häupter der Kirche, was auch wir Proteſtanten dankbar niemals vergeſſen ſollten!

116. Ambros. oratio de obitu Theodoſii. Die Leichenrede im Beiſeyn des jungen Kaiſers:

Cui regna famulantur, cui servit potestas illum contempsimus, quomodo regibus resistemus? Ferro pedum ejus reges inclinantur, reges adorant, et Photiniani divinitatem ejus negant? Clavum crucis ejus diademati suo praeferunt imperatores, et Arriani potestatem ejus imminuunt? Sed quaero quare sanctum super frenum, nisi ut imperatoriam insolentiam refrenaret, comprimeret licentiam Tyrannorum. — Prona enim potestas in vitium ferebatur — et more pecudum vaga sese libidine polluebat. — Ignorabant deum, restrinxit eos crux domini, et revocavit a lapsu impietatis. — — Susceperunt frena pietatis et fidei, secuti dicentem: Tollite jugum meum super vos, jugum enim meum suave est, et onus meum leve est —

117. Synesius de regno an vielen Stellen.

118. Gibbon XXVIII. Note 86.

119. Die unpartheiiſchen Kirchengeſchichtſchreiber jener Zeit ſind davon voll. — Socrates zum Beiſpiel: V. 10. 20. 23 und 24 — Und Sozomen VIII. 1. »Die Zahl der Arianer und Eunomianer nahm täglich ab, hauptſächlich wegen ihrer eignen Zwiſte, wovon ich im vorigen Buch handelte. Denn manche von dieſer Sekte, indem ſie die Verſchiedenheit ihrer Meinungen und die Bitterkeit ihrer Streitigkeiten überlegten, hielten dafür, die Wahrheit müſſe wohl nicht auf ihrer Seite ſeyn, und gingen wieder zu denen über, die dem Glauben der Kaiſer zugethan waren.» — In meinen Augen höchſt wichtige Stellen, der Schlüſſel zu ſehr Vielem.

120. Zum Beiſpiel — oder zum Beleg; die eifrigen Beſtrebungen Conſtantins des Großen, des Conſtantius, Valentinianus, Theodoſius des Großen — und der Nachfolger; Frieden und Eintracht zu ſtiften — bis zum Henoticon des Kaiſer Leo, welches im Occident unitivum edictum genannt wurde.

121. Theodoret, Kirchengeſch. V. 21. iſt eigens ſo überſchrieben de templis idolorum ubique subversis.

122. Codex Theodos. und Justin. In jenem beſonders der Titul: de haereticis.

123. Jornand 29.

Achtzehnter Abſchnitt.

1. Namentlich in der Schlacht am Frigidus.

2. Ich gebrauche die Burmanniſche Ausgabe von 1760, und eine franzöſiſche Ueberſetzung, den Text zur Seite de l'an VI. Claudius Cl. war Aegypter von Geburt und gleich zu ſeiner Zeit in hohem Anſehen. Er ſtieg zu hohen Ehrenſtellen, Bildſäulen wurden ihm errichtet und die Chroniken der Zeit erwähnen ſein Daſeyn und ſein Talent, ſie, die ſo oft große Begebenheiten übergehen: Prosper Aquitanus zu 395:

hoc tempore Claudianus Poeta insignis habetur.

Scaliger beurtheilt ihn: felix in eo calor, cultus non invisus, temperatum judicium, dictio candida numeri non affectati, acuta dicta multa sine ambitione.

3. Pacati Panegyr. 16. Ecquis Imperatorum unquam putavit amicitiae cultum in regia laude ponendum? Humilis haec virtus, dubiumque au virtus judicabatur, nec palatiis digna, sed periculis habebatur. — Tu amicitiam, nomen ante privatum, non solum intra aulam vocasti, sed indutam purpura, auro gemmisque redimitam solio recepisti — — Cui cum essent domi filii, geminae illae spes oculique reipublicae — dilatis eorum magistratibus amicos consulatu ornavit.

4. Ich nenne ſie um ſo lieber, da ſie alle drei Germanen befehligten. Der perſiſche Prinz führte Goten nach Aegypten, als man ſie zu nah um Conſtantinopel verdünnen wollte, — der Maure Mascizel, commandirte gegen ſeinen eignen Bruder in Africa — trauri-

ges Verhängniß wartete ſeiner; und den Iberiſchen Fürſten ſahen wir im Vordertreffen am Frigidus fallen.

5. Der ihn zu Theſſalonich kaufte.

6. Von einigen wiſſen wir die Herkunft nicht, und ſie können eben ſo wohl Römer als Fremdlinge geweſen ſeyn. Des Namens römiſche Endigung oder Klang thut nichts zur Sache.

7. In den drei auf einander folgenden Jahren war ein Germane Conſul; 383 Merobaud zum zweitenmal, 384, Richomer; 385, Bauto.

8. Von Elusa in der Gascogne.
d'Anville notice de la Gaule p. 289. La ville moderne d'Euse ou d'Eause — n'est pas précisement dans le même emplacement que l'ancienne dont les vestiges conservent par distinction le nom de Ciutat.

9. Zoſim IV. 51. 52.

10. Zoſim V. 1. Wie dieſes Laſter alſobald nach des Theodoſius Ableben in ſtetem Steigen war.

11. Selbſt die Invectiven der Zeitgenoſſen laſſen darüber keinen Zweifel: Oroſius VII. 38. Vandalorum imbellis, avarae, perfidae et dolosae gentis genere editus.

12. Claudian, in primum Consul. Stilichonis — 35 sqq. — wo er ſeine früheren Jahre raſch durchgeht:

— — quid facta revolvam
Militamque patris? cujus producere famam,
Si nihil egisset clarum, nec fida Valenti
Dextera duxisset rutilantes crinibus alas, (deutſche)
Sufficeret natus Stilichon.

13. Ibid.

14. Ibid. 51. sqq.

Vix primaevus eras, pacis cum mitteris auctor
Assyriae; tanta foedus cum gente ferire
Comnissum juveni. Stupuere severi
Parthorum proceres, et plebs pharetrata videndi
Flagravit studio, defixaeque hospite pulchro
Persides arcanum spiravere calorem.
Turis odoratae cumulis et messe Sabaea
Pacem conciliant arae. Penetralibus ignem

Sacratum rapuere adytis, rituque juvencos
Chaldaeo stravere magi. Rex ipse micantem
Inclinat dextra pateram. Secretaque Beli,
Et vaga testatur volventem sidera Mithram.
Si quando sociis tecum venatibus ibant,
Quis Stilichone prior ferro penetrare leones,
Comminus, aut longe virgatas figere tigres?
Flectenti faciles Medus tibi cessit habenas.
Torquebat refugum Parthis mirantibus, arcum.

15. Ibid. 69 sqq.

Nubilis interea maturae virginis aetas,
Urguebat patrias, suspenso Principe curas,
Quem simul imperioque ducem nataeque maritum
Prospiceret, dubius toto quaerebat ab axe
Dignum conjugio generum Thalamisque Serenae.
Judicium virtutis erat.

Und das ganze Lobgedicht auf die Serena, das Ende vorzüglich. Laus Serenae!

16. Es ſind zwei Inſchriften mit ſeinem Lob und ſeinen Titeln auf uns gekommen: — in der Burmanniſchen Ausgabe Claudian's: Sie fallen beide in die frühere Zeit ſeiner Regentſchaft — nach dem Gildoniſchen Krieg.

Inscriptio reperta Romae in basi marmorea praegrandi.

Fl. Stilichoni. Illustrissimo. Viro. Magistro. Equitum. Peditumque. Comiti. Domesticorum. Tribuno. Praetoriano. Et. Ab. ineunte. Aetate. per. gradus. clarissimae. militiae. ad. columen. gloriae. sempiternae. et. regiae. adfinitatis. evecto. Progenero. divi. Theodosi. Comiti. divi. Theodosi. in. omnibus. bellis. atque. Victoriis. Et. ab. eo. in. adfinitatem. regiam. cooptato. itemque. Socero. D. N. Honori. Augusti. Africa. Consiliis. ejus. et. provisione. liberata. Ex. S. C.

Die andre in Bezug auf eine — statuam ex aere argentove — in Rostris conlocandam — iſt ungefähr ähnlichen Inhalts.

17. Claud. de III. Consul. Honor. 142.

Ut ventum ad sedes (Mayland) cunctos discedere tectis
Dux jubet et generum conpellat talibus ultro:
Belli potens Stilichon cujus mihi robur in armis,
Pace probata fides. — Quid enim per proelia geſſi
Te sine? Quem merui te non sudante triumphum?
Odrysium pariter Getico foedavimus Hebrum
Sanguine Sarmaticas pariter proſtravimus alas,
Riphaeäque simul feſſos porreximus artus
In glacie; stantemque rota sulcavimus Histrum.
Ergo age, me quoniam coelestis regia poscit,
Tu curis succede meis. Tu pignora solus
Nostra fove: geminos dextra tu protege fratres.
— — — — — — — —
Indue mente patrem.

18. Zoſim widerſpricht ſich ſelbſt. V. 1. ſetzt er beide auf eine Linie, was das Zuſammenſcharren betrifft. V. 34. aber bei Stilicho's Tod. — — »Ein Mann der beſcheidener war, als Alle die in »jener Zeit Gewalt beſaßen. Denn ob er gleich mit einer Bruderstochter »des ältern Theodoſius vermählt war, und beide Söhne des Kaiſers »ſeiner Fürſorge anvertraut waren, und er drei und zwanzig Jahre »Feldherr geweſen war, ſetzte er doch nie einen Anführer der Sol»daten um Geld ein, noch nutzte er die Proviant-Lieferungen zu »ſeinem Vortheil » — —

Und Claudian: III. Cons. Honor. 185. sqq.

Luget avarities Stygiis innexa catenis,
Cumque suo demens expellitur ambitus auro.
Non dominantur opes; non corrumpentia sensus
Dona valent. Emitur sola virtute potestas.

Auf ſo hoher Stufe hing es vom Reichsverweſer ab, ſeine Einkünfte ſelbſt zu beſtimmen — und ich zweifle nicht, daß an ſeinem Hof großer fürſtlicher Aufwand war.

19. Wenn zum Beiſpiel Zoſim ſagt: V. 1. »Von allem was »geſchah, erfuhren die Kaiſer nichts, ſondern unterſchrieben nur, was »Rufin und Stilicho verordneten» ſo iſt es gegen allen völkerrechtli-

chen Gebrauch, in der Reiche Geſchäften, Unterſchriften im Knaben-Alter beiſetzen zu laſſen.

20. Zoſim V. 1. 3.

21. Zoſim V. 3.

22. Philoſtorgius XI. c. 6. edit. Henrici Valeſii. p. 529. Er ſetzt hinzu oder vielmehr Photius, der uns nur dieſe Auszüge liefert: Porro mulier longe a viri deſidia ac ſocordia diſtabat. Inerat enim ei nonnihil barbaricae audaciae.

Tillemont — Art. 3. Arcade — Cette princeſſe était barbare et non Romaine, mais Française fille du Comte Bauton — und Note 2. über Arcadius: diverſes fautes ſur Eudoxie.

23. Tillemont erwähnt, in der eben angeführten Note, daß einige ſie für eine Tochter des Promotus hielten, weil ſie die Stelle Zoſims unrichtig deuteten. Ich ziehe daraus aber den andern Schluß einer ſehr nahen Verwandtſchaft. Promotus — kann auch ein fränkiſcher Herr und Bautos Bruder geweſen ſeyn, oder die Mütter waren ſo verſchwiſtert. Sonſt wäre der Aufenthalt einer kaiſerlichen Braut im Hauſe junger Herrn wenig ſchicklich und wenig denkbar.

24. Zoſim ibid.

25. Zoſim V. 5. Umſtändlich und verworren. Oroſius VII. 37. cum alius ſibi, (Rufin) — alius filis ſuo (Stilico) adfectans regale faſtigium, ut rebus repente turbatis, neceſſitas Reipublicae ſcelus ambitus tegeret, barbaras gentes ille inmiſit, hic fovit. — und Claudian in Rufinum II. So mit ſich ſelbſt ſprechend: II. ſqq.

Quanam ratione tuebor
Spem vitae fragilem, qua tot depellere fluctus,
Arte queam? Premor hinc odiis, hinc milite cingor,
Heu quid agam non arma mihi, non principis ullus
Auxiliator amor. Matura pericula ſurgunt
Undique, et impoſiti radiant cervicibus enſes.
Quid reſtat, niſi cuncta novo confundere luctu,
Inſonteſque meae populos miſcere ruinae?
Everſo juvat orbe mori, ſolatia leto
Exitium commune dabit, nec territus ante,
Decedam. Cum luce ſimul linquenda poteſtas.

26. Syneſius de regno — in der Rede an den Arcadius nem-

lich ſagt: »In der Familie wie im Staat iſt Schirm und Wehre, Sache der Männer, das Innere gehört den Frauen. Wie mögen wir dulden, daß bei uns Fremdlinge dieſe Männerrolle ſpielen? Quomodo ergo apud nos alienos esse mares tolerabile est; aut quomodo non turpius est florentiſsimum imperium aliis bellica gloria ac contentione cedere?

27. Claudian in Rufinum — II. — 5. 6. von Stilico redend:

Tibi credita fratrum
Utraque majestas, geminaeque exercitus aulae —

Und Zoſim V. 4. »Nur die Invaliden ſchickte er in den Orient zurück.«

28. So ſchrieb der heilige Chryſoſtomus an eine Dame: (oper. T. IV. p. 463.) »Die Barbaren verlachen uns nur. Einer ihrer »Könige ſoll ſich geäußert haben: Er wundre ſich über die Unverſchämt»heit unſrer Kriegsleute, wenn ſie noch auf Sieg hoffen, da man ſie »leichter wie die Schafe niedermache — und daß ſie dennoch ihre »Gegenden nicht freiwillig einräumen. Bisweilen ſey er des Mor»dens müde geworden.«

29. Zoſim IV. 40. Ohne Beſtimmung der Anzahl und des Jahres; aber mit lebhaftem Tadel des Kaiſers!

30. Es iſt von den frühern Zeiten des Theodoſius noch die Rede, wenn Ambroſius in der Leichenrede auf Achol, den Biſchoff von Theſſalonich die ſehr merkwürdigen Worte ſagt: Epist. 59

Itane ergo raptus est nobis murus fidei, gratiae et sanctitatis, quem totiens ingruentibus Gothorum catervis nequaquam tamen potuerunt Barbarica penetrare tela. Sanctus autem Acholius precibus suis fecit ut de partibus Macedoniae victores fugaret. Nonne et hoc intelligimus virtutis superioris fuisse, ut ubi miles nullus aderat, illic pellerentur sine milite? — ut fugerent quos nullus urgebat? Sed urgebat sanctus Acholius non gladiis sed orationibus, non telis sed meritis. — — (Vergleichung mit Elias!) Nonne in Macedonia similia dominus per orationes S. Acholii fecit miracula aut prope majora? Non enim inani metu nec superflua suspicione sed saeviente lue et ardenti pestilentia perturbati Gothi ac territi sunt. Denique tunc fuge-

runt, ut evaderent — regressi postea pacem rogarent, ut viverent.

So der Vertraute und Beichtvater der beiden Kaiſer Gratian und Theodoſius!

31. Zoſim IV. 31. 48. 49 50.

32. Zoſim IV. 51.

33. Zoſim IV. 56. Umſtändlich und faſt ſo wörtlich. Der Kaiſer war ſelbſt bei Tafel. Wir werden ſehen, daß Fravita noch lang dieſe ergebenen Geſinnungen behielt.

34. Jornand. 29. — Cui erat post Amalos secunda nobilitas, Baltharumque ex genere origo mirifica, qui dudum ob audaciam virtutis Baltha id est audax nomen inter suos acceperat. — In unſrer hochdeutſchen Sprache finde ich das Balth — nicht wieder, wohl aber im Angelſächſiſchen bold. Amal aber heißt nach neuern Unterſuchungen im Sansſcrit: flecken-los — ohne Tadel!

35. Da ſo viele von Athanarich ſprechen, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß davon Meldung geſchehen wäre, wenn eine ſo nahe Verwandtſchaft ſtatt gehabt hätte.

36. Claud. de VI. Cons. Honor. 105. 6.

— — Alaricum barbara Peuce
Nutrierat.

37. de bello Get. 166.

Frigida ter decies nudatum frondibus Aemum
Tendit hyems vestire gelu; totidemque solutis
Ver nivibus viridem monti reparavit amictum,
Ex quo jam patrios gens haec oblita Triones
Atque Istrum transvecta semel vestigia fixit,
Threicio funesta solo, seu fata vocabant
Seu gravis ira deum seriem meditata ruinis.

Von 376 — 400. Der Dichter rechnet nicht ſehr genau. Aber es iſt aus dieſer Berechnung wahrſcheinlich, daß damals Alarich kaum 30 Jahre alt war.

38. Im Gotiſchen Krieg unterſtellt Claudian einen Kriegs- und Staatsrath der Aelteſten. Einer von ihnen zum jungen Helden:

Per tot certamina ducto
Crede seni, qui te tenero vice patris ab aevo

Geſtatum parva ſolitus donare pharetra
Atque aptare breves humeris puerilibus arcus.

39. So rühmt er von ſich ſelbſt: de b. g. 524.

Tot Auguſtos Hebro qui teste fugavi —

Wie mag er rechnen? Gratian, Theodoſius und Arcadius, und vielleicht Maximus und Eugenius? und de VI. Consul. Honorii, 106:

Qui saepe tuum ſprevere profana
Mente patrem. Thracum veniens e finibus alter
Hebri clausit aquis.

40. Zoſim V. 5.

41. Jornand. 29. — — Gothis, consueta dona subtrahere.

42. Ibid. Mox Gothis faſtidium eorum increvit, verenteſque ne longa pace eorum resolveretur fortitudo, ordinant super se regem Alarichum. Ich ſehe keinen Grund, warum Gibbon dieſe Königswürde bis zu dem Ende des Jahrhunderts verſchiebt Das Wort mox — und die Gründe der Goten deuten auf das Gegentheil. Auch iſt es ſein verſchönernder Zuſatz, ohne Anlaß und Gewähr: — was elevated according to ancient custom — on a shield — and solemnly proclaimed — — Athanarich wollte lieber Richter heißen — und die damaligen ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe zu den Oſtgoten kennen wir zu wenig.

43. Sozomen VIII. 1. Socrates VI. 1. Und Claudian — ſiehe unten Note 46.

Dann Tillemont: L'Emp. Arcade, Note 3. temps de l'irruption des Huns dans l'Orient.

44. Jorn. ibid. Mox ut ergo anteſatus Alaricus creatus eſt rex, cum suis deliberans suaſit suo labore quaerere regna, quam alienis per otium subjacere.

45. Claud. in Ruſinum II.

Urbs etiam magnae quae dicitur aemula Romae,

— —

Jam non finitimo martis terrore movetur,
Sed propius lucere faces, et rauca sonare
Cornua, vibratisque peti faſtigia telis
Adſpicit. Hi vigili muros ſtatione tueri,
Hi junctis properant portus munire carinis.

Mascov gedenkt dieſer Berennung von Conſtantinopel gar nicht. Muratori nennt es einen Streifzug bis vor die Mauern, Gibbon mit mehr Recht eine Blokade. Ein Dichter kann übertreiben, das erlaubt die Critik zu argwohnen, nicht aber, daß er in Lob und Tadel völlig falſche Thatſachen unterſtelle oder erfinde. Es hörte dann auf Lob oder Tadel zu ſeyn. Die Worte obsessa in urbe — vertragen ſich ſehr wohl mit der Blokade. Die Goten waren noch ſehr ungeſchickt in der Kunſt zu belagern, und die Werkzeuge fehlten ihnen. Bald wurde es anders.

46. Das iſt das eben ſo ächte als ſchreckenvolle Bild der Zeit: In Rufinum II. 24. sqq.

Laxavitque viam bellis, et ne qua maneret,
Jmmunis regio, cladem divisit in urbes,
Disposuitque nefas. Alii per terga ferocis
Danubii solidata ruunt, expertaque remos
Frangunt stagna rotis. Alii per Caspia claustra
Armeniasque nives inopino tramite ducti
Invadunt Orientis opes. Jam pascua fumant
Cappadocum volucrumque parens Argeus equorum,
Jam rubet altus Halys, nec se defendit iniquo
Monte Cilix. Syriae tractus vastantur amoeni,
Assuetumque choris, et laeta plebe canorum
Proterit imbellem sonipes hostilis Orontem.
Hinc planities Asiae. Geticis Europa catervis
Ludibrio praedaeque datur; frondentis adusque
Dalmatiae fines: omnis qua mobile Ponti
Aequor, et Hadriacas tellus interjacet undas.
Squalet inops pecudum nullis habitata colonis,
Instar anhelantis Lybiae, quae torrida semper
Solibus, humano nescit mansuescere cultu.
Thessalus ardet ager. Reticet pastore fugato
Pelion. Emathias ignis populatur aristas.
Jam plaga Pannoniae miserandaque moenia Thracum,
Arvaque Mysorum. Jam nulli flebile damnum
Sed cursus solennis erat; Campusque furori
Expositus, sensumque malis detraxerat usus.

47. Ibid. 61. ſqq.

Obſeſſa tamen ille ferus laetatur in urbe
Exultatque malis, ſummoque e culmine turris
Jmpia vicini cernit ſpectacula campi,
Vinctas ire nuſus — —
— — — videt omnia late,
Exceptis incenſa ſuis, (die gewohnte Kriegsliſt) et
crimine tanto
Luxuriat, carumque ſibi non abnuit hoſtem.

48. Ib. Jactabatque ultro, quod ſoli caſtra paterent
Sermonumque foret vicibus permiſſa poteſtas,
Egregii quoties exiſſet foederis auctor.

49. Ibid. Ipſe inter medios, ne qua de parte relinquat
Barbariem, revocat fulvas in pectora pelles,
Frenaque, et immanes pharetras, arcuſque ſonoros
Aſſimulat, mentemque palam teſtatur amictu.
Nec pudet Auſonios currus et jura regentem
Sumere deformes ritus veſtemque Getarum,
Inſignemque habitum Latii mutare coactae
Moerent captivae pellito judice leges.

Indeſſen Gratian, einer der beſſern Kaiſer, ſo viele andre hatten das vor ihm gethan.

50. Man ſieht es deutlich an den Gotiſchen Vorſichtsmaaßregeln und Verſchanzungen.

Ibid. 124. ſqq.

Vix alpes tranſgreſſus erat (Stilico) nec jam amplius errat
Barbarus, adventumque tremens, ſe cogit in unam
Planitiem tutoque includit paſcua gyro.
Tum duplicem foſſam, non exſuperabile vallum
Aſperat Alternis ſudibus, murique locata
In ſpeciem caeſis obtendit plauſtra juvencis.

Sie hatten alſo viele der Römer Kriegskünſte und die Manier ſich angeeignet. Oder es ſind dieſelbigen, mit den ihrigen verwebt. Die caeſae juvencae, ſind die Häute, womit ſie die Wagenburg garnirten.

51. Ibid. 143. sqq. Zuerſt die Vorſtellungen Rufin's an den Kaiſer:

— — Et Arcadium mixto terrore precatur.
Per fratris regale jubar — — — —
— — — — — — — —
Liceat Stilichonis iniquas,
Evitare minas, in nostram Gallia caedem
Conjurata venit.

Das gilt uns und den Germanen die Theil an dem Zug hatten; und immer zuerſt Galliens Ufer betraten.

— — — — — — —
— Quid partem invadere tentat?
Deserat Illyricos fines; Eoa remittat
Agmina, fraternas ex aequo dividat hastas;
Nec sceptri tantum fueris, sed militis, heres. —

52. Claud in pr. Cons. Stil. 140. —

— — Genitor caesi post bella Tyranni
Jam tibi commissis conscenderat aethera terris;
Ancipites rerum ruituro culmine lapsus
Aequali cervice subis. — — —
— — — — — —
Nulli Barbariae motus, nil turbida rupto
Ordine tentavit novitas tantoque remoto
Principe, mutatas orbis non sensit habenas.

53. Ibid. 188.

Miramur rabidis hostem succumbere bellis
Quum solo terrore ruant? Num classica Francis
Intulimus? Jacuere tamen. num Marte Suevos
Contudimus, queis jura damus? Quis credere possit,
Ante tubam nobis audax Germania servit.
Cedant, Druse tui, cedant Trajane, labores.
Vestra manus dubio quidquid discrimine gessit,
Transcurrens egit Stilico, totidemque diebus
Edomuit Rhenum quot vos potuistis in annis.
Quem ferro alloquiis, quem vos cum milite, solus

Impiger a primo descendens fluminis ortu
Ad bifidos tractus, et juncta paludibus ora
Fulmineum praestrinxit iter. Ducis impetus undas
Vincebat celeres, et pax a ſonte profecta
Cum Rheni crescebat aquis. Ingentia quondam
Nomina, crinigero flaventes vertice Reges,
Qui nec principibus, donis precibusque vocati,
Paruerant, jussi properant segnique verentur
Offendisse mora. Transvecti lintribus amnem
Occursant ubicumque velis.

Es bleibt indeſſen ungewiß, da Claudian die Epochen nicht deutlich unterſcheidet, ob dieſe politiſche Rhein-Reiſe in dieſem 395te oder in einem der folgenden Jahre ſtatt hatte. Vielleicht wurde ſie wiederholt und im Gedicht zuſammengefaßt. Es iſt meine Meinung; beſonders wegen V. 246: post domitas arctos — wo der Dichter ſogleich aufs 398te Jahr übergeht.

54. Ib. 207. sqq.

— — nec ſama ſefellit
Justitiae. Videre pium, videre fidelem.
Quem veniens timuit, rediens Germanus amavit;
Illi terribiles, quibus otia vendere semper
Mos erat et foeda requiem mercede pacisci,
Natis obsidibus pacem tam supplici vultu
Captivoque rogant, quam si post terga revincti,
Tarpejas pressis subeant cervicibus arces.
Omne quod Oceanum fontesque interjacet Istri,
Unius incursu tremuit. Sine caede subactus
Servitio Boreas, exarmatique Triones.

55. Ib. 218. sqq.

Tempore tam parvo tot proelia sanguine nullo,
Perſicis, et Luna nuper nascente profectus,
Ante redis, quam plena fuit, Rhenumque minacem
Cornibus infractis adeo mitescere cogis,
Ut Salius jam rura colat flexosque Sicambri
In falcem curvent gladios, geminasque viator
Cum videat ripas, quae sit Romana requirat,

Ut jam trans fluvium non indignante Cauco
Pascat Belga pecus, mediumque ingressa per Albim
Gallica Francorum montes armenta pererrent;
Ut procul Hercyniae pes vasta silentia silvae
Venari tuto liceat, lucosque vetusta
Religione truces, et robora Numinis instar
Barbarici, nostrae ferirent impune bipennes.

Sey es auch Uebertreibung, nothwendig iſt vieles davon wahr.

56. Denn es folgen nun ohne Unterbrechung die merkwürdigen Aeußerungen und Thatſachen, die nicht erfunden ſeyn können: ibid. 232. sqq.

Ultro quin etiam devota mente tuentur,
Victorique favent. quoties sociare catervas
Oravit jungique tuis Alamannia signis?
Nec doluit contemta tamen, spretoque recessit
Auxilio laudata fides. Provincia missos
Expellet citius, fallax quam Francia Reges,
Quos dederis. Acie nec jam pulsare rebelles
Sed vinclis punire licet. Sub judice nostro
Regia Romanus disquirit crimina carcer.
Marcomeres Sonnoque docent, quorum alter Etruscum
Pertulit Exsilium; quum se promitteret alter
Exsulis ultorem, jacuit mucrone suorum.
Res avidi concire novas, odioque furentes
Pacis, et ingenio scelerumque cupidine fratres.

57 In Rufin II.

At Stilico, Zephyris cum primum bruma remitti,
Et juga diffusis nudari coepta pruinis
Partibus Italiae tranquilla in pace locatis
Utraque castra mavens Phoebi properabat ad ortus,
Gallica discretis Eoaque robora turmis,
Complexus. Nunquam tantae ditione sub una
Convenere manus, nec tot discrimina vocum.
Illinc Armeniae vibratis crinibus alae
Herbida collectae facili velamine nodo.

Inde truces flavo comitantur vertice Galli,
Quos Rhodanus velox Araris quos tardior ambit,
Et quos nascentes explorat gurgite Rhenus.
Quosque rigat retro pernicior unda Garumnae
Oceani pleno quoties impellitur aestu.

Mens eadem cunctis, animique recentia ponunt
Vulnera, non odit victus, victorve superbit.
Et quamvis praesens tumor, et civilia nuper
Classica bellatrixque etiam nunc ira caleret
In ducis eximium conspiravere favorem.

58 In pr. Cons. Stilich. I. 162. sqq.

In quo tam vario vocum generumque tumultu
Tanta quies jurisque metus servator honesti
Te moderante fuit, nullis ut vinea furtis
Vel seges exsecta fraudarit messe colonum,
Ut nihil aut saevum rabies, aut turpe libido
Suaderent, placidi servirent legibus enses.
Scilicet in vulgus manant exempla regentum
Utque ducum lituos, sic mores, castra sequuntur.

59. Ib. II. 119.

Denique non dives sub te pro rure paterno
Vel laribus, pendet; non insidiator oberrat
Facturus quemcumque reum: non obruta virtus
Paupertate latet. Lectos ex omnibus oris
Evehis, et meritum, non quae cunabula quaeris.

60. In Ruf. II. 171. sqq.

Interea Stilico jam laetior hoste propinquo,
Nec multo spatii distantibus aequore vallis,
Pugnandi cupidas accendit voce cohortes.

61. Ibid.

Armeniis frons laeva datur; per cornua Gallos dexteriora locat. Zu den Gallos gehörten die deutſchen Hülfstruppen von beiden Rheinſeiten.

62. Ibid 195. sqq.

Inter equos, interque tubas mandata feruntur.

Regia, et armati veniunt ductoris ad aures.
Obstupuit. Simul ira virum simul obruit ingens
Moeror, et ignavo tantum licuisse nocenti,
Miratur. — — —
— — — omnes una fremuere manipli,
Secernique negant — —

63. Ibid. 199. —
— Dubios anceps sententia volvit
Eventus: peragat pugnas, au fortia coepta
Deserat? Illyricis ardet succurrere damnis,
Praeceptis obstare timet. Reverentia frangit
Virtutis stimulos. Hinc publica commoda suadent,
Hinc metus invidiae.

64. Ib. Sein Selbſtgeſpräch:
Numina — —
Si juvat Imperium penitus de stirpe revelli,
— —
Cur per Rufinum geritur? Procumbere mundum
Hoc auctore pudet! — — —
— — Vos fida juventus,
Ite mei quondam socii. Nec plura locutus
Flexit iter.

65. Zoſim V. 7. — »Stilico — ſetzt über ſie den Gainas und eröffnet dieſem ſeine Abſicht gegen den Rufin« —

66. Ihr Marſch: in Ruf. ib.

278. Tristior Haemoniis miles digressus ab oris
Tangebat Macetum fines, murosque subibat
Thessalonica, tuos.

290 — — percurritur Hebrus
Deseritur Rhodope, Thracumque per ardua tendunt,
Donec ad Herculei perventum nominis urbem.

348. Urbis ab angusto tractu, qua vergit in Austrum,
Planities vicina patet. Nam cetera Pontus
Circuit, exiguo dirimi se tramite passus.
Hic ultrix acies, ornatu fulgida martis
Explicuit Cuneos.

67. Ibid. 366.

Augustus veneranda prior vexilla salutat
Rufinus sequitur, quo fallere cuncta solebat
Callidus adfatu.

Dieſe veneranda vexilla mögen wohl das Labarum geweſen ſeyn, gemiſcht oder vorgetragen den Dracones. —

68. Ibid. 370. sqq.

69. Ib. 408. sqq.

Dilaniant etc.

Mit Recht wirft Gibbon dem Dichter ſeine häßliche Section und Anatomie des Körpers vor. Groß war allerdings die Erbitterung und mit der abgehauenen Hand erhoben ſie noch höhnend — die verhaßten Abgaben; durch künſtliches Auf- und Zudrücken der Finger.

70. Zoſim V. 5. 6. Umſtändlich genug. Claudian erzählt dieſen griechiſchen Krieg nirgends in einer Reihe, weil der Ausgang keineswegs Stilico's Abſichten und errungenen Vortheilen entſprach: Noch viel weniger geht er in das einzelne der Gefechte und Verhandlungen.

71. Daß der Cultus der Heroen und der ſeinige insbeſondre zu Athen ſtatt hatte, leidet keinen Zweifel. — Beſſer als ich es vermag, erwähnt Lord Byron des Vorgangs in Childe Harold's Pilgrimage. II. Str. 14.

Where was thine Aegis, Pallas, that appall'd
Stern Alaric and havock ou their way?
Where Peleus Son? whom Hell invain enthralled,
His shade from Hades upon that dread day
Bursting to light in terrible array!

72. Da die Goten den Promotus, Stilico's Freund und Waffenbruder, erſchlagen hatten, wendet Claudian dieſe Vergleichung bald auf ſeinen Helden an: In Rufinum I. 117. Ulta ducis socii Letum — — und an mehr als einer Stelle. — In pr. Cons. Stil. 99. folg.

vel quaestus Achilli.
Tu neque vesano raptas venalia curru
Funera, nec vanam corpus meditatus in unum
Saevitiam, turmas equitum peditumque catervas,

Hostilesque globos tumulo prosternis Amici.

Inferiis gens tota datur.

73. Ich begreife kaum, wie verſtändige Männer ſich die Alten, unter ſolchen Umſtänden ſo unwiſſend vorſtellen mögen! Es kommt mir grade ſo vor, als wenn wir wähnten, Grimm und Beſenval, der Deutſche und der Schweitzer; wären ihre Denkwürdigkeiten verloren gegangen, hätten keineswegs gewußt, wer Henry IV. und St. Denys oder St. Louis ſeyen! Ich beziele damit Gibbon's Ausdrücke: XXX. und meine Anſicht iſt ganz die entgegengeſetzte.

»Im Zeitalter der Wunder wäre es vielleicht unbillig, dem »Geſchichtſchreiber Zoſim ſeinen Anſpruch auf ſolch allgemeines »Beneſiz ſtreitig zu machen. Doch kann man ſich darüber nicht »täuſchen, daß Alarichs Seele unvorbereitet war, in ſchlafenden »oder wachenden Viſionen, zur Empfänglichkeit ſolch Griechiſchen »Aberglaubens. Homer's Lieder, der Ruf des Achilles, waren »wahrſcheinlich n i e zu den Ohren des unwiſſenſchaftlichen »Barbaren (illiterate Barbarian) gedrungen, und der chriſtliche »Glaube, den er andächtig angenommen hatte, lehrte ihn die »eingebildeten Gottheiten der Griechen und Römer zu ver»achten»!!

74 Eunapius, eben ſo heidniſch geſinnt wie Zoſim, Cap. 5 u. 6 des Lebens der Weltweiſen; alſo des Aedeſius und Maximus.

75. In I. Cons. Stil. I. 173. 174.

Vexillum navale dares, sub puppibus ibat
Jonuim — —

Und Tillemont Note 6. sur Arcade — que le voyage de Stilicon dans le Péloponnése doit se mettre en 396.

76. Zoſim und Claud. IV. Cons. Hon. 462. —

servaturasque Corinthum
Prosequitur facili Neptunus gurgite classes.

77. Claud. I. Cons. Stilic. 181.

Te memor Eurotas, te rustica Musa Lycei
Te pastorali modulantur Maenala cantu
Partheniumque nemus quo te pugnante resurgens
Aegra caput mediis erexit Graecia flammis,
Plurima Parrhasius tunc inter corpora Ladon

Haesit et Alpheus Geticis angustus acervis,
Tardior ad Siculos etiamnum pergit amores.

und IV. Cons. Hon. 471. sqq.

78. Zoſim — und Claud. ib. 474. sqq.

Gens, qua non Scythicos diffusior ulla Triones
Incoluit, cui parvus Athos, angustaque Thrace
Quam transiret erat; per te viresque tuorum
Fracta ducum, lugetque sibi jam rara superstes.
Et quorum turbae spatium vix praebuit orbis,
Uno colle latent.

79. Ib. —

— Sitiens, inclusaque vallo
Ereptas quaesivit aquas, quas hostibus ante,
Irriguas alio Stilichon deflexerat actu —

Gibbon XXX. Note 18. erwägt ob der Alpheus oder Peneus, und glaubt das letzte. Er fließt durch Elis.

80. Ib 466.

Plaustra cruore natant, metitur pellita juventus,
Pars morbo pars ense perit.

81. Claudian und Zoſim ſchweigen. — Sie deuten keineswegs an, was Stilico auch auf ſeiner Seite durch Schlacht, Seuche und Mangel eingebüßt hatte. Aber dahin zielen die Klagen des Oroſius: VII. 37:

Taceo de Alarico rege cum Gothis suis saepe victo, saepe concluso, semperque dimisso.

82. Zoſim V. 7.

83. Zoſim ib.

84. Claud. in Eutrop. II. 214.

— — Vastator Achivae
Gentis, et Epirum nuper populatus inultam
Praesidet Illyrico, jam, quos obsedit, amicus
Ingreditur muros illis responsa daturus,
Quorum conjugibus potitur, natosque peremit!

85. Claud. de bello getico. 533 — 543. Alarich's Selbſtgeſpräch:

— — — gens robore nostra

Tunc quoque pollebat, nullis quum ſideret armis.
At nunc Illyrici poſtquam mihi tradita jura
Meque ſuum fecere ducem, tot tela tot enſes
Tot galeas multo Thrācum ſudore parari;
Inque meos uſus vectigal vertere ferri
Oppida legitimo juſſu Romana coegi;
Sic mea fata fovent. Ipſi, quos omnibus annis
Vaſtabam, ſervire dati. Nocitura gementes
Arma dabant; flammisque diu mollitus et arte
In ſua damna Chalybs, fabro lugente, rubebat.

86. Amm. Marcell. XXIX. 5. umſtändlich, doch mit verdorbenem Text.

87. Ueberhaupt Claudian's bellum gildonicum, welch Gedicht jedoch nur Anlaß und Zurüſtungen, aber nicht den Krieg ſelbſt befaßt, ſondern abbricht.

88. Ibid. 56. sqq. Indem er Rom ſelbſt ſo ſprechen läßt:
— — — Memphis ſi forte negaſſet,
Penſabam Pharium Gaetulis meſſibus annum.
Frugiferas certare rates, lateque videbam
Punica Niliacis concurrere carbaſa velis.
Cum ſubiit par Roma mihi diviſaque ſumpſit
Aequales Aurora togas. Aegyptea rura
In partem ceſſere novam. Spes unica nobis
Reſtabat Lybie — — —
— — Gildonis ad uſum
Carthago ter victa ruit.

89. Claud. in Eutrop. I. 401. sqq.
Quae ſuſcepta fames, quantum diſcriminis urbi
Ni tua, vel ſoceri, nunquam non provida virtus
Auſtralem Arctois penſaſſet frugibus annum!
Invectae Rhodani Tiberina per oſtia claſſes.
Cyniphiisque ferax Araris (die Saone) ſucceſſit Ariſtis
Teutonicus vomer, Pyrenaeique juvenci
Sudavere mihi.

90. Seine Klagen zu hören! — Claud. bell. Gild, in wahrhaft ſchönen Verſen: 96. sqq.

Ille diu miles populus, qui praeſuit orbi,
Qui trabeas et sceptra dabat, quem semper in armis
Horribilem gentes, placidum sensere subactae,
Nunc in honorus, egens, perſert miserabile pacis
Supplicium — — —
— — — Heu prospera fata
Quid mihi septenos montes, turbamque dedistis
Quae parvo non posset ali? Felicior essem
Angustis opibus, mallem tolerare Sabinos
Et Vejos. Brevior duxi securius aevum,
Ipsa nocet moles. Utinam remeare liceret
Ad veteres ſines et moenia pauperis Anci!
— — — — — —
— — patriaeque petenti,
Rusticus inferret proprias Dictator Aristas!

Und die Werke des Symmachus beſtätigen dieſen Mangel und die Verlegenheit.

91. Ibid. 418.

Herculeam suus Alcides, Joviamque cohortem
Rex ducit Superum — — —
Nervius insequitur, meritusque vocabula Felix,
Dicta ab Augusto Legio, nomenque probantes,
Invicti; clipeoque animosi teste Leones.

Die Reſte der Armee Arbogaſts! — Das zeigen die Worte der Ermahnung an ſie: Sitque palam G a l l o s c a u s s a n o n r o b o r e vinci.

92. Ibid. 370. — — Aus dieſen ſo drohenden Dichter-Worten haben einige auf die Wirklichkeit geſchloſſen oder ſie verwechſelt. Wahre Germaniſche Hülfstruppen kamen damals nicht nach Africa, und nur die in der vorigen Note bezeichnete Armade; ſtändige Söldner — die die Notitia kennt.

93. Man ſieht aus dieſem Ausdruck, wie ſehr damals noch Franken und Sigambern — der Theil und das Ganze oder der

Bund — verwechſelt und gleichbedeutend genommen wurden. Wir werden es noch mehr ſehen.

94. Oroſius VII. 36. ziemlich umſtändlich, und Zoſim V. 11.

95. Oroſius ib.

96. Amm. Marcell. ibid. — Christiani ritus antistites, oraturos pacem.

97. Selbſt Muratori, und häufig.

98. Socrates Kirchengeſchichte VI. 6. Es waren Heldengedichte, von den Zeitgenoſſen hoch geſchätzt. Aber ich zweifle, ob pures Lobgedicht, da ſie von römiſchen Unterthanen verfaßt, und das des Ammonius wenigſtens, am kaiſerlichen Hoflager vorgeleſen wurde.

99. In Eutrop. II. 546. sqq. »Durch eine brüderliche Regierung fing die Erde wieder an vereinigt zu ſeyn; als ſchnell — o monſtroſe und ſchimpflich herzuſagende Fabel — Rufin den verſchnittenen Erben findet, und das Glücksrad treibt wieder dieſelben Trauerſcenen.»

100. Sozomen. Es ſcheint daß er mehr als eine ſolche Kirche gebaut hatte, um ſich bei Theodos einzuſchmeicheln.

101. Dahin zielt offenbar Claudian in Eutrop. I. 312. sqq.

Atque inter proprias laudes Aegyptia jactat
Somnia, prostratosque canit se vate tyrannos.
Scilicet in dubio vindex Bellona pependit,
Dum spado Tiresias, enervatusque Melampus
Reptat ab extremo referens oracula Nilo.

102. Ib. 448. sqq.

103. Zoſim V. 13 — 23. Gibbon beſchwert ſich über die Länge dieſer Erzählung. Wäre ſie nur länger und verſtändlicher! Claudian ſagt ſtets, vermuthlich des Versbau's wegen: Targibilus. II. 177.

— — Viso tum forte redibat
Eutropio vacuus donis. Feritasque dolore
Creverat et, teneris etiam quae crimina suadet
Ingeniis, Scythicum pectus flammabat egestas.

104. Zoſim ibid. und Claudian:

— — Ostrogothis colitur, mistisque Gruthungis
Phryx ager. Hos parvae poterunt impellere causae
In scelus. Ad mores facilis natura reverti.

105. Daß ſie Gotin war, zeigt die Beſchreibung Claudians — die Tracht, der Kopfputz, der weiße Arm, die blonden Haare: In Eutr. II. 181. sqq. Bellona ſelbſt von Mars geſendet:

Hinc sese vultu simulatae conjugis offert
Mentitoque ferox incedens Barbara gressu,
Carbaseos induta sinus. Post terga reductas
Uberibus propior mordebat fibula vestes,
Inque orbem tereti mitra redimente capillum
Struxerat, et virides flavescere jusserat angues.
Advolat ac niveis reducem complectitur ulnis,
Infunditque animo furiale per oscula virus.

106. Es iſt kaum zu zweiflen, daß es ſo war, und es iſt gar nicht Claudian's Abſicht zu erfinden. Auch Gibbon nennt dieſen zweiten Theil der Invective gegen Eutrop: a fine piece of history. Ein wahres Fragment Gotiſcher Geſchichte, das nur zu früh abbricht und in den Conſulaten des Honor. fortgeſetzt wird.

107. Lauter Anſpielungen auf Alarichs Succeſſe.

108. Claud. ib. 189. sqq.

Principe quam largo veniat, quas inde reportet,
Divitias, astu rabiem motura requirit.
Ille iter ingratum, vanos deflere labores,
Quos super Eunuchi fastus, quae probra tulisset.
Continuo secat ungue genas et tempore pandit
Arrepto gemitus: I nunc, devotus aratris
Scinde solum, positoque tuos mucrone sodales
Ad rastros sudare doce. Bene rura Gruthugus
Excolet, et certo disponet sidere vites.
Felices aliae, quas debellata maritis
Oppida, quas magnis quaesitae viribus ornant
Exuviae, quibus Argivae pulcraeve ministrant
Thessalides, famulas et queae meruere Lacaenas.
Me nimium timido, nimium junxere remisso
Fata viro, totum qui degener exuit Istrum,
Qui refugit patriae ritus, quem detinet aequi
Gloria concessoque cupit vixisse colonus,
Quam dominus rapto. Quid pulchra vocabula pigris

Praetentas vitiis? Probitatis inertia nomen,
Justitiae ſormido subit. Tolerabis iniquam
Pauperiem, cum tela geras? et flebis inultus,
Cum pateant tantae, nullis custodibus, urbes?
Quippe metus poenae? Pridem mos ille vigebat,
Ut meritos colerent, impacatisque rebelles
Urgerent odiis. At nunc qui federa rumpit,
Ditatus; qui servat, eget. — —
— — — — —
— Cunctaris adhuc? Numerumque tuorum
Respicis, exiguamque manum? Tu rumpe quietem,
Bella dabunt socios. Nec te tam prona monerem,
Si contra paterere viros. — —
Incipe Barbaricae tandem te reddere vitae.
Te quoque jam timeant, admirenturque nocentem
Quem sprevere pium. Spoliis praedaque repletus
Cum libeat, Romanus eris.

Welche tiefe Blicke in die Geſinnungen der Zeit, ja deſſelbigen Jahres! Und fürwahr, welch großes Dichter-Talent!

109. Ibid. 234. — —
— — non distulit atrox
Jussa deae sociis quae viderit, ordine pandit;
Invitatque sequi. Conjurat Barbara plebes,
Nacta ducem, Latiisque palam descivit ab armis.

110. Claudian läßt Phrygiens geographiſche und ſtatiſtiſche Beſchreibung folgen — richtig nach der damaligen Zeit und in den engern Grenzen der Provinz. Gegen Morgen lag Galatien, wo vorlängſt Gallier und Rheinländer an den Ufern des Halys und Sangarius ſich angeſiedelt hatten: 248 — —

Nuper ab Oceano Gallorum exercitus ingens
Illis, ante vagus, tandem regionibus haesit,
Gesaque deposuit jam Grajo mitis amictu,
Pro Rheno poturus Halyn.

Ein gewaltiger Fingerzeig, wer eigentlich dieſe Galater und Gallograncier waren!

111. Ibid. 304. fg.

Eutropius, quamvis nequeat metuenda taceri
Clades, et trepidus vulgaverit omnia rumor,
Ignorare tamen fingit, regnique ruinas
Dissimulat, parvam latronum errare catervam.
In sontes tormenta magis, quam tela, parari
Nec duce frangendas jactat, sed judice vires.
— — — — — —
— — — Furtim tamen ardua mittit
Cum donis promissa novis, si forte rogatus
Desinat. —

112. Ibid. 318.

— Ille semel nota dulcedine praedae
Se famulo servire negat: nec grata timentum
Munera, militiam nullam nec prima superbus
Cingula dignari. Nam quis non Consuli tali
Vilis honos?

113. Zoſim V. 13. — — In kurzer Zeit hatte er eine ſolche Menge von Sclaven und andern nichtswürdigen Menſchen an ſich gezogen, daß er ganz Aſien in die äußerſte Gefahr brachte.

114. Zoſim V. 15. — Wahrſcheinlich war er viel ſchwächer, als die Furcht ihn erſcheinen ließ. — Livius XXXVIII. 12. und folgende erzählt die Krirge die die Römer nach der Beſiegung des Antiochus dort führten, und nennt die Haupt-Orte.

115. Zoſim V. 15. 16. — Die Haupt-Niederlage erlitt er durch das Herunterwälzen großer Steine. Es iſt aber nach dem folgenden nicht wohl glaublich, daß er nur mit 300 Mann entkommen oder ihm nur ſo viel übrig geblieben ſeyen.

116. Hier wird Zoſim's Geſchichte am dunkelſten. Gibbon räumt ein, daß Claudian von einem frühen Einverſtändniß zwiſchen Gainas und Tribigild nichts weiß. Jener läßt vielmehr den Leo vorrücken und ſendet ihm Verſtärkung zu, vermuthlich Goten. Darinn iſt nichts Unwahrſcheinliches, daß dieſe zu Tribigild übergingen. Eben ſo glaubhaft iſt es, daß Gainas von der gänzlichen Aufreibung ſeines Landsmanns nur Nachtheile vor ſich ſah. Alles das ſagt Zoſim V. 15. ganz ausdrücklich.

117. Claudian II. 325. mit beißender ſatyriſcher Laune:

Tandem concilium belli —

118. Das wahre Muſter von Shakespear's Falſtaff — dieſelbige Beleibtheit, Prahlerei und Furchtſamkeit. ibid. 380. fg.

Acer in absentes linguae, jactator, abundans
Corporis exiguusque animi.

Und wie er ſpricht, oder groſſpricht:

— — efficiam leviorem pondere lanae
Targibilum tumidum, desertoresque Gruthungos
Ut miseras populabor oves —

Zoſim redet nicht beſſer von ihm.

119. Zoſim V. 15.

120. Claud. ib. 432 — —

Targibilus simulare fugam, flatusque Leonis
Spe nutrire leves, improvisusque repente,
Dum gravibus marcent epulis, hostique catenas
Inter vina crepant, largo sopita Lyaeo
Castra subit. Pereunt alii, dum membra cubili
Tarda levant; alii leto junxere soporem.
Ast alios vicina palus sine more ruentes
Excipit, et cumulis immanibus aggerat undas.

121. Ibid. 440, fg.

Ipse Leo dama cervoque fugacior ibat,
Sudanti tremebundus equo. Qui pondere
Decidit implicitus limo,
— — — — —
Mergitur — — — —
— — — vitamque nocentem
Integer et sola ſormidine saucius efflat.

122. Ibid. — 501.

— — jam sola renidet
In Stilicone salus, et cujus semper acerbum
Ingratumque sibi factorum conscius horror
Credidit adventum, quem sibi procedere tantum
Alpibus audissent, mortem poenasque tremebant,
Jam cuncti venisse volunt, scelerumque priorum

Poenitet, hunc tantis bellorum sidus in undis
Sperant. Hunc pariter justi sontesque precantur.

123. Zoſim.

124. Zoſim V. 15. »Gainas aber nahm die Mine des Mit»leids mit den Römern an, bewunderte die Kriegsliſten Tribigilds, »und nannte ihn einen Gegner, der durch Verſtand und Scharfſinn »noch mehr gewinne, als durch ſeine Macht.»

125. Zoſim V. 17. wörtlich und umſtändlich.

126. Philoſtorg. XI. 6.

127. Zoſim V. 18. umſtändlich. Claudians Invective iſt während dem Exil auf Cypern geſchrieben. Claud. praefatio:

Improbe, quid pulsas muliebribus astra querelis,
Quod tibi sub Cypri littore parta quies?

128. Zoſim V. 18.

129. Theils die Kirchengeſchichte, theils der Codex Theodosian. liefern die Belege auf vielen Blättern. Gothofredus in ſeinem Commentar muß oft dabei verweilen. — Z. B. Lib. IX. Tit. XL. ad legem 24. p. 350: »Ut caeteroquin hoc saeculo Episcoporum intercessiones frequentes rataeque ferme erant.»

130. Codex. Theod. IX. Tit. XL. de poenis. legg. 15. 16. de non eripiendis damnatis ad supplicium a Clericis vel a Monachis. — Es kommen darin die merkwürdigen Ausdrücke vor: — Aut si tanta Clericorum ac Monachorum audacia est, ut bellum potius quam judicium futurum esse existimetur, ad Clementiam nostram commissa referantur, ut nostro mox severior ultio procedat arbitrio. — — Dieſe gewaltſame Zudringlichkeiten an den Gerichten waren gar nicht ſelten.

131. So ſchrieb Ambroſius, zugleich Weltmann und Mann der Kirche an ſeine Prieſter oder Geiſtliche. Lib. II. offic. cap. 21: Adjuvat hoc quoque ad profectum bonae existimationis, si de potentis manibus eripias inopem, de morte damnatum eruas, quantum sine perturbatione fieri potest, ne videamur jactantiae magis causa facere, quam misericordiae, et graviora inferre vulnera dum levioribus mederi desideramus.

132. Socrates Kirchengeſchichte VI. 5. und auch Zoſim ſeines Heidenthums ungeachtet, erleutert dieſe Begebenheit.

133. Socrates, Sozomen, Theodoret; und Gibbon XXXII. Note 41. sq.

134. Codex Theod. IX. Tit. XL. lex. 17. —

135. Zoſim V. 18. ausdrücklich, und ich finde dieſen erſten Vertrag von andern Hiſtorikern nicht genug bemerkt. Die übrige Erzählung Zoſims iſt allerdings dunkel, verworren und parteyiſch.

136. Ibid.

137. ibid. Eben die Nichthaltung oder die Zweideutigkeit des vorhin erwähnten, auch beſchworenen Vertrags gibt den natürlichen Schlüſſel, warum nur die Gotiſchen Magnaten auf des Kaiſers perſönlichem Erſcheinen beſtanden.

138. Zoſim und alle. —

139. Zoſim ib. — »Bei dieſem Johannes ſetzt er hinzu, dem der Kaiſer alle ſeine Geheimniſſe anvertraut hatte, und den viele für den Vater des Sohns des Arcadius hielten» (Theodoſius II.). Nicht die Schuld der Kaiſerin, aber wohl ſolch Gerücht geht daraus hervor. — Schon Eutrop war auf Cypern beſondrer Aufſicht empfohlen; nach Inhalt jenes Geſetzes de poena — das ſo ſchloß: ut ibidem pervigili cura vallatus nequeat suarum cogitationum rabie c u n c t a m i s c e r e. Was half es wenn andre nach ihm ſo intriguirten?

140. Zoſim ib. »Gainas empfing die Ausgelieferten, zog das »Schwerd gegen ſie, doch berührte er ſie damit nur, und begnügte »ſich, ſie zu verbannen.»

141. Socrates VI. 5. und Theodoret V. 32.

142. Wir haben noch die Briefe des Heiligen, worinn er umſtändlich davon Rechenſchaft gibt: Nili ascetae epistolarum libri IV. Es ſind im erſten Buch die Briefe 70. 79. 114. 115. 116. 205. 206. 286. Die lateiniſche Ueberſetzung von Leo Allatius, Rom 1668, ſchien mir unrichtig und undeutlich; ich habe alſo meinen älteſten Sohn zu einer klareren deutſchen veranlaßt. Den letzten Brief fand er am ſchwürigſten. Da ſie ſo viel Licht auf die Anſichten der Zeit, die Zweifel der Arianer und die Einwürfe des Gotiſchen Helden werfen, ſo halte ich es der Mühe werth, ſie ſämmtlich hieher zu ſetzen:

Nilus der Mönch an den Heerführer Gainas I. 70.

Die heilige Schrift hat viele lebloſe Dinge perſonifizirt, z. B. das Meer ſprach: der Abgrund ſagte: es iſt nicht in mir. Ferner, die Himmel erzählen den Ruhm des Herrn. Der Herr befahl dem Schwert, ſich mit Fleiſch und Blut zu ſättigen. Berge und Hügel werden zum Tanze aufgefodert. Endlich: Meer was haſt du erduldet, daß du geflohen biſt, und du Jordan, daß du umgekehrt biſt in deinem Lauf.

Wenn dem nun ſo iſt, wie kannſt du mir die Stelle aus den Sprüchwörtern vorhalten: Der Herr hat mich zum Urſprung der Wege gemacht, die zu ſeinen Werken führen? Salomo ſelbſt hat ſein Buch: Parabeln und den Vortrag eine dunkele Rede genannt. Es macht einen Unterſchied, ob etwas paraboliſch dunkel und in allegoriſchem Sinne geſagt wird, oder ob es klar, unverhüllt, einfach und ohne Einkleidung vorgetragen wird. Du haſt die lichtvolle Lehre des Apoſtels zum Schaden deines Seelenheils verlaſſen, und brüteſt über dunkeln Räthſeln. Welche Entſchuldigung haſt du vorzubringen? Mein erſter Vorſatz war, deine Zweifel aus den Sprüchwörtern aufzuklären, da du aber durch deinen unſinnigen Vorwitz in den Pfeilregen der Arianer gerathen biſt, habe ich meiner Feder Einhalt gethan, und will dir nur eine Ermahnung geben, wenn du ſie anders ertragen willſt: nemlich den Vorſchriften der Evangeliſten und Apoſtel mehr Folge zu leiſten, als denen dieſer giftſpeyenden Drachen, der verpeſteten Arianer. Doch weiß ich wohl, daß das nichts fruchtet, was man todten Ohren predigt. —

I. 79.

Nicht auf eignen Antrieb, ſondern von andern dazu bewogen, haſt du mir geſchrieben: wie es möglich ſey, daß der Sohn mit dem Vater gleiche Natur und gleiche Gewalt habe, da er doch den Vater bittet, ihm alles zu unterwerfen, und ferner der Apoſtel von ihm ſchreibt: er iſt dem Vater unterthan, der ihm die ganze Schöpfung unterthänig gemacht hat? Menſch was ſprichſt du? Muß Chriſtus, der Gott ſelbſt iſt, Gott erſt unterworfen werden? Iſt er etwa ein Räuber, ein Uebermüthiger, ein Gottloſer, ſo daß es nöthig iſt, ihn zur Ordnung zu bringen. Aus welchem Grunde iſt alſo geſagt, daß der

Sohn nach Unterwerfung des Gegners ſich dem unterwerfen werde, der ihm alles unterworfen hat? Aus demſelben aus welchem er den Fluch hörte, indem er mich durch ſeine Menſchwerdung vom Fluche befreite und die Sünde genannt worden iſt, er der allein unſträflich iſt, er das unbefleckte Lamm Gottes, das die Sünden der Welt auf ſich nimmt und ein neuer Adam geworden iſt, ſtatt des alten. Er macht die Vergehungen der Menſchen zu den ſeinigen, als das Haupt des Ganzen. So lange ich mich alſo nicht unterwerfe, ein rebelliſcher Gottesleugner bin und den Leidenſchaften fröhne, ſo lange wird Chriſtus um meinetwillen unterwürfig genannt. Wenn er ſich aber alles wird unterworfen haben, dann wird auch ſeine Unterwerfung in Erfüllung gehen, indem er mich den Geretteten, dem Vater zuführt.

Wie aber Chriſtus mit dem Vater, was die Gottheit anbelangt, von gleicher Subſtanz iſt, wie er mit ihm gleiche Gewalt hat, und ihm völlig gleich iſt, würde ich vergeblich an jemanden ſchreiben, der doch nicht hören will.

I. 114.

Der große Heerführer hat ſich wieder an mich gewendet, und hält mir ſeine wächſernen Waffen vor, Waffen, die er nicht aus ſich ſelbſt beſitzt, ſondern auf ſchimpfliche Art von fremder Hand empfing. Siehe, ſagt er, der göttliche Apoſtel hat die Unterwürfigkeit des Jeſus ſelbſt laut ausgeſprochen. Er ſchreibt denen Hebräern, welche den Glauben angenommen haben: daß Jeſus der Sohn Gottes ewig lebt um unſer Vermittler zu ſeyn. Diejenigen, welche dir ſolche Fragen an die Hand geben, mögen wiſſen, daß des Heilandes ſegenreiche und gebenedeyte Menſchwerdung die wahre Vermittlung für uns iſt, und von allen gotterfüllten und gottesgelahrten Männern dafür angeſehen und ſo benannt wird.

I. 115.

Der Ausdruck (Vermittlen) hat nicht, wie ihn viele erklären, die Bedeutung: einen Richterſpruch erflehen, dieß würde allerdings das Verhältniß eines Geringeren begründen, ſondern es iſt das Geſchäft eines Abgeſandten darunter zu verſtehen, und eine ſolche Vermittlung, ſo wie auch von dem heiligen Geiſt geſagt wird, daß er für uns bitte. — Denn es iſt nur ein Gott und nur ein Vermittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Menſch Jeſus Chriſtus. Und

noch jetzt wird von ihm geſagt, daß er als Menſch mein Seelenheil beſorge, weil er mit dem Körper bekleidet bleibt, den er angenommen hat, bis er mich ſelbſt durch die Kraft ſeiner Menſchwerdung zum Gott gemacht hat, und wenn er ſchon nicht im Fleiſche erkannt wird, ſo hat er doch alle Empfindungen des Fleiſches wie wir, die Sünde allein ausgenommen. Und ſo haben wir Jeſus als Fürſprecher bei dem Vater, aber keinen ſolchen, der ſich vor dem Vater hinwirft und ſclaviſch vor ihm kniete. Dieſe ſclaviſche Vorſtellung, dieſe Unwürdigkeit mußt du weit von dir werfen. Es wäre weder des Vaters würdig dieß zu begehren, noch des Sohnes es zu dulden. Wir müſſen dieſen immer als Gott denken. Aber Jeſus hat gelitten als Menſch, er ermahnt uns zur Tugend als das Wort und als Lehrer. Und ſo mußt du dir ſeine Fürſprache denken. — Erinnre dich der Worte des Heilandes, welcher ſagt, alles was der Vater hat, iſt mein. Wer mich geſehen hat, hat den Vater geſehen. Ferner: Dir Petrus gebe ich aus meiner Machtvollkommenheit die Schlüſſel zum Himmelreich, weil du mich nicht einen Sclaven, nicht einen Gehülfen, nicht einen Diener noch einen Unterthan genannt haſt, noch einen ſolchen, deſſen Seyn anders iſt, als das des Vaters, ſondern mich als den wahren Sohn des lebendigen Gottes erkannt haſt aus der Offenbarung des himmliſchen Vaters.

Ferner hat der Evangeliſt geſagt, daß die Juden Jeſum nicht allein deßwegen verfolgt haben, weil er den Sabbath aufgehoben hat, ſondern weil er ſich für den wahren Sohn Gottes ausgegeben habe, der in allem dem himmliſchen Vater gleich ſey. —

I. 205.

Jedes Geſchöpf verdankt dem Wort und der Weisheit das Daſeyn. Aber Gott, das Wort und ſeiner Natur nach die Weisheit ſelbſt, der alles Erſchaffene, das man denken oder mit den Sinnen erkennen kann, hervorgebracht hat; wie kann der ein Geſchöpf genannt werden?

I. 206.

Der ſeelige Paulus ſagt, daß der allmächtige Gott und Vater ein unzugängliches Licht bewohne. Dieſes Licht welches gedacht und geglaubt, aber nicht begriffen und erfahren werden kann, iſt der angebetete Sohn, das Wort, der Herr unſer aller. — Wenn dieß nun

wirklich ſo iſt, wie können die viehiſchen Arianer, welche der Heerde Chriſti den Untergang bereiten, es wagen, den eingebornen Sohn Gottes, das Wort, für ein Geſchöpf auszugeben, das aus Nichts hervorgebracht ſey?

I. 286.

Er iſt der Glanz des Ruhmes (der Herrlichkeit): ſo ſagt der große Apoſtel beiſpielweiſe, um anzudeuten, daß an keine Sinnlichkeit zu denken ſey, daß dieſer Glanz keine Verringerung oder Schwächung des Vaters zur Folge gehabt habe, auch nicht ohne Subſtanz ſey, ſondern in etwas anderem ſein Daſeyn habe. Denke Letzteres ja nicht von dem Gott-Wort, ſondern ſiehe wie der Apoſtel ſogleich das Merkmal der Subſtanz hinzufügt: Eben ſo wie der Vater ſo hat auch der Sohn Subſtanz. Der Sohn iſt nicht ohne Anfang, ſondern der Vater iſt ſein Urheber, aber nur als Vater nicht als Schöpfer. — Siehe nur, wie dieſer Glanz ſich in den Evangelien ausſpricht: Ich bin das Licht der Welt, das Licht aus dem Lichte. Denn das Merkmal iſt etwas anders als der Prototypus, aber doch nicht etwas durchaus anderes, ſondern nur in Bezug auf die Grundlage. —

Mit ſolcher Klarheit und mit ſolchen Artigkeiten wurden unſre erſten Zweifel gehoben!

43. In dieſen Briefen ſchreibt er an die Damen: »Wozu die duftenden Wohlgerüche, ſie würden doch übel riechen;« und an einen Styliten: »er poſtire ſich nur dahin, um von den Weibern begafft zu werden.« Chryſoſtomus war nicht viel artiger.

144. Zoſim V. 18. ausdrücklich.

145. Die Kirche Johannis des Täufers zu Hebdomon, 40 Stadien oder eine deutſche Meile von der Hauptſtadt. Socrates VI. 6. und Sozomen VIII. 4.

146. Zoſim V. 19. »Nach dieſen Befehlen verließ er die Stadt, »er befinde ſich von den Beſchwerden des Krieges »unwohl, und bedürfe der Erholung und einer ſor»genfreien Lebensart.«

147. Die partheiiſchen Geſchichtſchreiber der Zeit ſehen hier nichts als Plan, Befehl und abſichtlichen Verrath. »Weil die Wache oder der Heerhaufen, der den Feldherrn begleitete, die Waffen mitnahm,« — als ſey das etwas Un-

gewöhnliches! Der wahrſcheinlichſte Zuſammenhang iſt der: daß die Bürgerſchaft die Fremdlinge ungern ſah, daß dieſe trotzigen Krieger ſchlechte Disciplin hielten und in den Kaufläden Unordnungen anfingen und Gainas zu ſorglos dieſen Pöbel verachtete. — — Socrates und Sozomen miſchen ſogar ſtattliche Engel ein, die den Palaſt bewachten und mit den Bürgern fochten. Es iſt gar nicht abzuſehen, was Gainas dadurch gewinnen konnte, daß er die Stadt verließ, und ſeine Macht theilte.

148. Alle Geſchichtſchreiber.

149. Zoſim ausdrücklich. V. 19.

150. Chriſtianiſiren und Helleniſiren ſind Begriffe und Ausdrücke jener Zeit, die einander entgegengeſetzt werden. Zoſim — deßwegen für ihn eingenommen — nennt ausdrücklich ſeine vaterländiſchen Götter. Sie waren doch ſehr weit von den Mythen in Hellas entfernt!

151. Zoſim V. 20. 21. 22. umſtändlich und deutlich.

152. Gibbon, ſich auf die Alexandriniſche Chronik verlaſſend, bezweifelt den Uebergang über die Donau und folgt den Kirchengeſchichtſchreibern, die ſeinen Untergang nach Thracien ſetzen. Aber Zoſim ſpricht zu beſtimmt von der Thatſache. Und wenn von Berechnung der Zeit nur die Rede iſt, wie wäre Uldin mit hinreichender Macht, ſo ſchnell nach Thracien oder Möſien gekommen?

153. Zoſim — quum manus non semel sed multoties conseruissent, exercitus — überſetzt die Reitmeieriſche Ausgabe. Den Hunnen-Fürſten nennt er Uldes, Oroſius: Uldin, Jornand: Huldin. Eben ſo verſchieden wird Fravita geſchrieben.

154. Die Nachrichten außer den Kirchen-Angelegenheiten, werden in dieſem fünften Jahrhundert immer ſparſamer. Jornand, bei dieſem Ereigniß, wo ihm ſelbſt vermuthlich beßre Quellen fehlten, verworren und kurz gefaßt — ſagt doch ausdrücklich: C. XXIX u. XXX. Stilicone et Aureliano Conss. — das heißt a. 400.

155. Claud. VI. Cons. Hon. 444.

— — Tutior auxilio brumae

156. Cl. bell. get. 626. ſg.

— Conjugis, invicto quae dudum freta marito
Demens Ausonidum gemmata monilia matrum

‚Romanasque alta famulas cervice petebat?
Scilicet Argolidas Ephyreiadasque puellas
Coeperat et pulcras jam faſtidire Lacaenas.

157. Da man den Raum von drei Jahren und mehr mit Kriegsereigniſſen nicht wohl ausfüllen, die Thatſachen Claudians nur ſchwer combiniren kann, ſo ſind die Forſcher in den Meinungen geſpalten. Einige glauben, Alarich ſey in dieſer Zwiſchenzeit wieder umgekehrt, um mit verſtärkter Macht zu erſcheinen; Andre laſſen ihn nur langſam vorrücken. Ich neige zu der Anſicht, daß ſeine erſten Fortſchritte raſch, und einmal die Alpen durchbrochen, zögernder waren; aber ohne es zu verbürgen.

158. de bello get. 565. »Den die entzweite, durch Bürgerzwiſt getrennte Welt, nicht eigne Kraft ſo lang empor hielt, dieweil er trügeriſch mit Bündniſſen ſpielte, und bald dem einen bald dem andern Hof ſeine Meineide verkaufte.»

159. Jornand. l. c.

160. Jornand. ibid. — quasi viris vacuam intravit Italiam. Nullo penitus obsistente — —

161. Claud. de bello getic.

162. Ibid. — —

Duo quippe lupi sub principis ora —
— excepti telis — —
Nam simul humano geminas de corpore palmas
Utraque perfossis emisit bellua costis
Illo laeva tremens, hoc dextera ventre latebant
Intentis ambo digitis, et sanguine vivo.

163. de bello get. 363. fg.

— — — jam foedera gentes
Exsuerant, Latiique audita clade feroces
Vindelicos saltus et Norica rura tenebant.

— wenn alſo ſchon dieſe gentes nirgend genannt werden, ſo war es doch nicht Aufſtand, ſondern feindlicher Einbruch.

164. Ibid. 278. fg. ſpricht Stilico ſelbſt:

Non si perſidia nacti penetrabile tempus
Inrupere Getae, nostras dum Rhaetia vires

Occupat atque alio desudant Marte cohortes,
Idcirco spes omnis abit.

165. Ibid. — — mirabile posset
Esse mihi, si fraude nova, vel colle reperto
Barbarus ignotas invaderet inscius Alpes.
Nunc vero geminis clades repetita Tyrannis
Famosum vulgavit iter; nec nota fefellit
Semita praestructum bellis civilibus hostem.
Per solitas venere vias; aditusque sequendos
Barbarico Romana dedit discordia bello.

166. Ibid. 267.
Solus erat Stilicon qui desperantibus augur
Sponderet meliora manu; dubiaeque salutis
Dux idem vatesque fuit. Durate parumper,
Inquit — — —

314. 15.
His dictis pavidi firmavit inertia vulgi
Pectora, migrantisque fugam compescuit aulae.

167. Ibid. 319. folg.
Protinus, umbrosa vestit qua litus oliva
Larius, et dulci mentitur Nerea fluctu,
Parva puppe locum praetervolat. Ocius inde
Scandit inaccessos brumali sidere montes,
Nil hiemis caelive memor.

Denn eine artige Beſchreibung der helvetiſchen Schneegebirge, des Rheines und der Donau:

348. ſqq. — — per talia tendit
Frigoribus mediis Stilichon loca. Nulla Lyaei
Pocula; rara Ceres, raptos contentus in armis
Delibasse cibos; Madidoque oneratus amictu
Algentem pulsabat equum. nec mollia fesso
Strata dedere torum; tenebris si caeca repressit
Nox iter, aut spelaea subit metuenda ferarum
Aut pastorali jacuit sub culmine fultus
Cervicem clipeo. Stat pallidus hospite magno

Pastor; et ignoto praeclarum nomine vultum
Rustica sordenti genetrix ostendit alumno.

168. Ibid. 380. —

Tantane vos, inquit, Getici ſiducia belli
Erigit? hinc animo frustra tumuistis inani?
Non ita Romanum fati violentia nomen
Opprimit, ut vestros nequeat punire tumultus
Parte sui.

391 — — — (Patres) — graviterque tulere
Urbibus inter se claris de culmine rerum
Congressis, aliquid gentes audere minores.
— — — fususque Philippus
Praetereunte manu, didicit non esse potentum
Tentandas, mediis quamvis in luctibus, iras.

169. Ibid. 400. fg.

Hoc monitu pariter nascentia bella repressit,
Et bello quaesivit opes, legitque precantes,
Auxilio, mensus numerum qui congruus esset,
Nec gravis Italiae formidandusve regenti.

170. Ibid. 419. fg.

171. Ibid. 416. fg.

Venit et extremis legio praetenta Britannis,
Quae Scoto dat frena truci, ferroque notatas,
Perlegit exangues, Picto moriente figuras.

172. Ibid. 581. — Ibat patiens ditionis Alanus
Qua nostrae jussere tubae —

Unter ihnen mögen nicht wenige Hunnen geweſen ſeyn.

173. Wie zu unſren Tagen die Pohlen in Frankreich; ſie ſind in ſolcher Lage geeigneter, ſich an die Perſon feſt anzuſchließen.

174. Claud. VI. Cons. Hon 443.

Iam Ligurum trepidis admoverat agmina muris.

175. — Et moenia vindicis Astae. — Es war römiſche Colonie. Noch jetzt wächſt dort der beſte Wein der Gegend. —

176. VI. Cons. Hon. der Kaiſer ſelbſt:

Adventat Stilico, medius sed clauserat hostis

Inter me socerumque viam poplemque tenebat,
Addua quo scissas spumosior incitat undas.
Quid faceret? diferret iter? discrimina nullas
Nostra dabant adeunda moras. Perrumperet agmen?
Sed paucis comitatus erat; nam plurima retro,
Dum nobis properat succurrere, liquerat arma
Extera vel nostras acies. Hoc ille locatus,
Ancipiti, longum socias tardumque putavit
Expectasse manus, et nostra pericula tendit
Posthabitis pulsare suis, mediumque per hostem
Flammatus virtute pia, propriaeque salutis
Immemor, et stricto prosternens obvia ferro
Barbara fulmineo secuit tentoria cursu.

Darin liegt die chronologiſche Schwierigkeit: Der erſte Durchbruch durch die Alpen ereignete ſich im Winter von 400 — 401 — dieſe Begebenheiten hatten in den erſten Wintermonaten 403 ſtatt. Was geſchah in der Zwiſchenzeit? Warum ſah ſich nicht Stilico, der vorſichtige Stilico früher vor? Traute er ſich anfangs zu viel zu, und litt Verluſt und wo? Und welch iſt die Niederlage am Timavus. —

177. de bello get. 469. fgd.

Prospera sed quantum nostrae spes addita menti,
Tantum exemta Getae, qui vertice proximus astris
Post Alpes jam cuncta sibi promisit apertas,
Nil superesse ratus. —

178. Ib. 479. 80.

Occultat tamen ore metum primosque suorum
Consultare jubet bellis annisque verendos.

179. Der Dichter beſchreibt ſie ſchön eben da:

Crinigeri sedere patres, pellita Getarum
Curia quos plagis decorat numerosa cicatrix,
Et tremulos regit hasta gradus et nititur altis
Pro baculo contis non exarmata senectus.
Hic aliquis gravior natu. — —

180. Ibid. Gibbon bemerkt ſehr richtig, »daß dieſe Reden zum mindeſten ſo ächt, den Zeitverhältniſſen angemeſſen ſind, als die des Livius.« Ja leichter durchzuſchauen!

181. Vom Jahr 375 — 403.

182. Ibid. 518. fg.

Talia grandaevum flammata fronte loquentem
Obliquisque tuens oculis non pertulit ultra,
Sed rupit rabidas accensa superbia voces
— —

183. Ibid. 551.

— — adtollunt vanos oracula fastus —

Nach der historia miscella bei Muratori, wollte einſt ein Mönch Alarichen von Rom abhalten. Er aber: non ego volens Romam proficiscor; sed quidam quotidie molestus est, torquens et dicens: Perge et Romam destrue civitatem.

184. Ibid. 554. — —

Ligurum regione suprema
Pervenit ad fluvium miri cognominis, urbem.

185. Ibid. 560. fg.

186. Orosius. VII. 37. — Taceo de infelicibus bellis apud Pollentiam gestis, quum barbaro et pagano duci, hoc est Sauli, belli summa commissa est.

187. Cl. 582 83. — —

Mortemque petendam
Pro Latio docuit gentis praeclarus Alanae — — —

188. Ibid. 585.

Cui natura breves animis ingentibus artus
Finxerat immanique oculos infecerat ira.

189. Ibid.

190. Oroſius — der als chriſtlicher Prieſter darüber ſehr ungehalten iſt.

191. Claud. ib. Woraus man zugleich ſieht, daß ſeine Treue noch kurz vorher ſehr zweifelhaft erſchien.

192. Ibid. 594. fg.

Morte viri turbatus eques flectebat habenas,
Totaque praeciso nutassent agmina cornu,
Ni celer instructa Stilichon legione secutus,
Subsidiis peditum pugnam instaurasset equestrem.

193. Von Pollentia ſind blos Trümmern mehr vorhanden. Clu-

ver. Ital antiq. — und Muratori; — Ital. Annal. zum Jahr 402; ſtellt ſie ſogar in Abrede.

194. Der Schluß des Getiſchen Kriegs, den das VIte Conſ. des Honorius gleichſam fortſetzt.

195. Daß die Römer den Kampfplatz behaupteten, zeigen die Folgen, die Beute, mit einem Wort, die Evidenz. Daß es nicht ohne großen Verluſt der Ihrigen geſchah, zeigen die Annaliſten, ſo ſparſam ſie auch ſprechen — und am glaubhafteſten Prosper Aquitanus ad ann. 402. Pollentiae adversus Gothos vehementer utriusque partis clade pugnatum est. Aber die Gotiſchen National-Schriftſteller, Jornand und Caſſiodor haben offenbar unrecht, wenn ſie den Ihrigen den Sieg zuſchreiben.

196. So führt der Dichter nach der zweiten Schlacht den Alarich ſelbſt klagend ein: VI. Cons. Honor. 281. fg.

— — — non me Pollentia tantum
Nec captae cruciastis opes. hoc aspera fati
Sors tulerit; Martisque vices. Non ſunditus armis
Concideram; stipatus adhuc, equitumque catervis
Integer. ad montes reliquo cum robore cessi,
Quos Apenninum perhibent.

197. Ibid. Wo er es bereut, nicht auf den Höhen der Apenninen gegen Rom fortgezogen zu ſeyn. —

Ut prior iratae ſuerat sententia menti.

198. Ibid. 305. fg.

Tunc mihi, tunc letum pepigi. Violentior armis
Omnibus expugnat nostram clementia gentem.
Mars gravior sub pace latet; capiorque vicissim
Fraudibus ipse meis.

199. Ibid. 297. — — — sed pignora nobis
Romanus carasque nurus, praedamque tenebat.

Die lieben Schwiegertöchter, wie dort Thusnelde.

200. Der Dichter wagt es kaum die Schuld auf Alarich zu werfen: ib. 300. ſg.

Heu quibus insidiis, qua me circumdedit arte
Fatalis semper Stilichon dum parcere fingit,

Retudit hostiles animos, bellumque remenso
Evaluit transferre Pado.

201. Ibid. 201. fg.
Tu quoque non parvum Getico, Verona, triumpho,
Adjungis cumulum nec plus Pollentia rebus
Contulit Ausoniis, aut moenia vindicis Astae.

202. Ibid. 207.
— — multisque suorum
Diras pavit aves, inimicaque corpora volvens,
Jonios Athesis mutavit sanguine fluctus.

203. Ibid. 218.
— — F e s s o s i d e f i c i t a g m i n e m i l e s,
U t i t u r a u x i l i i s, damni securus. — —

204. Ibid. — — — — e t a s t u
D e b i l i t a t s a e v u m c o g n a t i s v i r i b u s I s t r u m
Et duplici lucro committens proelia, vertit
In se barbariem n o b i s u t r i m q u e c a d e n t e m —

205. Ib. 223. fg.
Ipsum te caperet, letoque, Alarice, dedisset,
Ni calor incauti male festinatus Alani
Dispositum turbasset opus. P r o p e c a p t u s a n h e l u m
V e r b e r e c o g i s e q u u m.

206. Ib. 238. fg.
Omnibus exclusus coeptis considit in uno
Colle tremens; frondesque licet depastus amaras
Arboreo figat sonipes in cortice morsus;
Et taetris conlecta cibis, annique vapore
Saeviat aucta lues — — —
— — — — — —
Jamque frequens rarum decerpere transfuga robur
Coeperat, inque dies numerus decrescere castris.
Nec jam seditio paucis occulta parari,
Sed cunei totaeque palam discedere turmae.
Consequitur, vanoque fremens clamore retentat;
Cumque suis jam bella gerit; mox nomina supplex
Cum fletu precibusque ciet, veterumque laborum

Admonet, et fruſtra jugulum parcentibus offert;
Defixoque malis animo ſua membra ſuasque
Cernit abire manus.

315. — — offenſi comites, odère propinqui.

In dieſer unermeßlichen Criſis der Weltgeſchichte iſt jede erläuternde Zeile von Werth.

207. Ib. 229. fg

Non tamen ingenium tantis se cladibus atro
Dejicit; occulto tentabat tramite montis,
Si qua per ſcopulos ſubitas exquirere poſſet
In Rhaetos Galloſque vias.

208. Deren Inhalt wir eigentlich nicht kennen. Gibbon ſagt mit Recht, Claudian habe den Vorhang da fallen laſſen, in den kurzen Worten; 230:

Haec memorans, inſtante fugam Stilichone tetendit
Expertas horrens aquilas.

Eine Zeile zuvor hatte er ſich gefragt: qua sede recondam
Naufragii fragmenta mei. —

209. Dahin gehören beſonders des Oroſius Worte VII. 37. — Taceo de Alarico rege cum Gothis ſuis ſaepe victo, ſaepe concluſo, ſemperque dimiſſo. — Und eben da — — pugnantes vicimus — victores victi ſumus.

210. Oroſius, Zoſim, die Kirchengeſchichtſchreiber, und bald die abſurden Straf-Urtheile, deren Echo ſie ſind. Oroſius verrieth dieſe ſchwache Logik: VII. 37. Rufin und Stilico in eine Claſſe werfend: quid uterque egerit, quidve agere conatus ſit, exitus utriusque docuit. — —

211. Claudian, an ſo manchen Stellen.

212. Claudian, ſchon im Getiſchen Krieg und nach der Schlacht bei Pollentia — unterbricht ſich und ſeinen Dichterſchmuck; pulchrum vidisse precantem — um als Staatsmann und Wahrheitsfreund uns auf den rechten Pfad zu führen: 95. fgd.

Sed magis ex aliis fluxit clementia cauſſis,
Conſulitur dum Roma, tibi. Tua cura coegit,
Incluſis aperire fugam, ne pejor in arcto
Saeviret rabies, venturae conſcia mortis.
Nec tanti nomen ſtirpemque abolere Getarum,

Ut propius peterere, ſuit. Procul arceat altus
Jupiter, ut delubra Numae, sedemque Quirini
Barbaries oculis saltem temerare proſanis
Possit; et arcanum tanti deprendere regni.

213. Ibid. 144. Wo er ſeinen Helden mit Fabius, Marcellus und den Scipionen in den Puniſchen Kriegen vergleicht:

— — fregitque furentem
Cunctando, vicitque manu, victumque relegat.

214. Ib. 612. Raptaque flagranti spirantia signa Corintho. ja wohl spirantia!

215. Im Namen ſind Verſchiedenheiten. Zoſim und andre Griechen nennen ihn Rodogaiſus.

216. Denn mehr als eine Chronik ſpricht bei Alarichs Zug von beiden: Prosper Aquit. ad 400. Gothi Italiam Alarico et Radagaiso ducibus ingressi. Ich nehme an, daß er dem Alarich untergeordnet war.

217. Iſidor ſagt es ausdrücklich — und muß dazu Anlaß und Materialien gehabt haben. Era 437. = Anno Honor. et Arc. quarto Gothi in Alarico et Radagaiso divisi, dum semet ipsos in duabus partibus regni variis caedibus lacerarunt, ob excidium Romanorum concordes eſſecti, consilium in commune constituunt; parique intentione ad tentandas quasque regiones Italiae ab invicem dividuntur.

218. Prosper Tyro nennt ihn Rex Gothorum — und Prosper Aquitanus — multis Gothorum millibus caesis. Beide Chroniken der Prosper, ſo wie jene des Idatius ſind im erſten Theil du recueil des historiens de France von Bouquet abgedruckt.

219. Siehe von dieſer Sage, Mascov VIII. 14. die Noten 13. 14. — Nicht nur war er ſicher ſelbſt Heide, ſondern nach derſelben unbeſcheinigten Tradition ehrten Vandalen und Slaven ihn lang als Gott. Daß ein ſolcher Götze — Radegaſt war, iſt außer Zweifel. Es war abermals eine Species des Odins, ein wirklicher, ein lebender, ein nordiſcher Mars.

220 Die ausführlichſte Nachricht gibt Oroſius — die merkwürdigſte, der Annaliſt Prosper Tyro zu 404 u. 405.

Saeva Italiae barbarici motus tempestas incubuit. Si qui-

dem Radagajus rex Gothorum Italiae limitem vastaturus transgreditur. Ex hoc Arriani qui Romana procul urbe fugati, barbararum nationum, ad quas se contulere, praesidio, erigi coepere.

Multis ante vastatis urbibus Radagaius excubuit, cujus in tres partes per diversos principes divisus exercitus, aliquam repugnandi Romanis aperuit facultatem. Insigni triumpho exercitum tertiae partis hostium circumactis, Hunnorum auxiliaribus, Stilicho usque ad internocionem delevit.

221. Bei den widerſprechenden Nachrichten hat Tillemont dieſe Jahrzahl wie gewöhnlich am gründlichſten erwogen: L'empereur Honoré, note XX, du temps que Radagaise vint en Italie; aber doch nicht alle Zweifel zwiſchen 405 und 406 gehoben.

222. Zoſim gebraucht die Ausdrücke: »Rodogais brachte aus den Celtiſchen und Germaniſchen Nationen jenſeits der Donau und des Rheins viermal hundert tauſend Menſchen zuſammen, mit welchen er in Italien einzudringen ſich zurüſtete.«

223. Olympiodor, bei Photius gebraucht den Ausdruck: Optimaten, der nichts andres beſagen kann.

224. S. oben die Note 220.

225. Des Oroſius — eines chriſtlichen frommen Prieſters — ſehr merkwürdige Worte: VII. 37 — Hoc igitur Romanis arcibus imminente, fit omnium paganorum in urbe concursus, Hostem adesse, cum utique virium copia, tum maxime praesidio deorum potentem; Urbem autem ideo destitutam et mature perituram, quia deos et sacra perdiderit. Magnis querelis ubique agitur, et continuo de repetendis sacris celebrandisque tractatur. Fervent tota urbe blasphemiae, vulgo nomen Christi tanquam lues aliqua praesentium temporum gravatur.

226. Der heilige Auguſtin Sermone CV. Mementote fratres, mementote, non est longum, pauci anni sunt; recordamini. Eversis in urbe Roma omnibus simulacris, Rhadagaisus Rex Gothorum, cum ingenti exercitu, multo numerosiore, quam Alarici fuit, venit. Paganus Romae erat Rhadagaisus, Jovi sacrificabat quotidie, nuntiabatur ubique quod a sacrificiis non deficeret Rhadagaisus. Tunc omnes isti: Ecce nos non sacrificamus, ille sacri-

ficat, vinci debemus a sacrificante, quibus non licet sacrificare.

227. Droſius ib. Hic supra hanc incredibilem multitudinem paganus et Scytha erat. Qui, ut mos est barbaris hujusmodi generis, omnem Romani generis sanguinem diis suis propinare devoverat. — — Qui non tantum gloriam aut praedam — ipsam caedem amaret in caede. Die Drohung will ich glauben, die Abſicht der Vollziehung nicht — ſonſt würden wir mehr Spuren ſo gräßlicher Würgung und Opfer zwiſchen Alpen und Apenninen haben. Viel wahrſcheinlicher iſt das andre Opfer: cujus pudicitiam vellet intactam?

228. Zoſim unter ſeinen vielen Nachläßigkeiten ſagt ausdrücklich, Stilicho ſey über den Iſter oder die Donau gegangen, um die Schaaren des Rhadagais zu ſchlagen. Er hat den Po ſagen wollen, oder geträumt. Paulinus im Leben des Ambroſius ſagt: Tempore, quo Rhadagaysus supradictam Florentinam civitatem obsidebat. Droſius nennt die Fesulanos montes dicht bei Florenz; er drückt ſich aus: Et hic jam receptus sinu Italiae, Romam e proximo frementem terrore quassabat. Und Auguſtin de civitate dei: jam in urbis vicinia constitutus.

229. VI. Cons. Hon. 552 und 577. —

Stilico, curru cum vectus eodem — —

230. Weder Gruter p. CLXXXI. 10. noch Mabillon in den Analectis T. IV. haben ſie ſehr ächt und correct. — S. Mascov. VIII. 12. Note 8. der aus triftigen Gründen dieſen Triumph nach den Siegen über Alarich annimmt.

231. Claud. ibid. 647. 648.

232. Claud. ib. 621. — — —

Haec et belligeros exercuit area lusus.
— — —
Mutatos edunt pariter tot pectora motus;
In latus adlisis clipeis, aut rursus in altum
Vibratis. — — — —
— — partitis inde catervis
In varios docto discurritur ordine gyros.

Kriegsſpiele hatte Domitian ſchon veranſtaltet. Suetorn. Dom. 4.

Vielleicht andre nach ihm. Dieſelbigen gyros — grade wie ſie hier Claudian beſchreibt, ſahen wir zu unſern Tagen bei dem Congreß zu Wien, durch den jungen öſtreichiſchen Adel.

233. Lactantius divin. Instit. VI. c. 20. und Prudentius gegen Symmachus, drücken die chriſtlichen Gefühle der damaligen Zeiten aus. Conſtantin's Geſetz, 325 — im ſelben Jahr der Kirchenverſammlung zu Nicaea: Cruenta spectacula in otio civili et domestica quiete non placent. quapropter omnino gladiatores esse prohibemus. Cod. XI. T. 43.

234. Da Claudian ihrer nicht erwähnt, ſo ſehe ich keinen Grund, warum Gibbon ſie annimmt. Conſtantin hatte ſie ſchon verboten, und ſchwerlich hat Honorius ſie ſelbſt veranſtaltet. Stilicho war, wo nicht zu guter Chriſt, doch zu guter Staatsmann.

235. S. Adams Handbuch der röm. Alterthümer. Th. II. Die Schauſpiele der Gladiatoren, und Meierotto, Sitten und Lebensart der Römer. 1. S. 127. fg.

236. Dio Caſſius. LXVIII. 15.

237. Montesquien und Gibbon unterſuchen nach ihren eigenthümlichen Zwecken, woher es kam, daß es in viel früheren Zeiten den Römern ſo leicht war, auch in viel beſchränkteren Grenzen, zahlreichere Heere zu ſammlen. Freiheit! Vaterlandsliebe! und ein tüchtiger Schlag einheimiſcher Landleute! — So klagt Claudian de bello getico:

Tunc etiam pulcra cum libertate vigerent,
Et proprio late florerent milite patres.

238. Codex Theod. VI. 13. lex. 16. — Gleich das folgende Geſetz — zwei Tage ſpäter dadirt, redet von den Ingenuis oder freien Leuten und verſpricht 10 Solidos.

239. Die Foederati — waren verbündete Völkerſchaften — die Dedititii, die Familien oder Perſonen-weiß ſich auf römiſchen Boden begeben hatten. Ihre Söhne waren die Laeti — die fremden Leute; verpflichtet dem, der ſie aufnahm.

240. Eben aus dieſem Datum ſchließen die Forſcher — da die Alten von einander abweichen und andre das vorhergehende nennen; daß dieſer böſe Krieg in dieſem Jahr ſtatt gehabt habe.

241. Goldſtücke wovon ungefähr 72 damals auf ein Pfund gingen

242. Orosius VII. 37. Der alles der unmittelbaren Lenkung Gottes beimißt: Adsunt Uldin et Sarus Hunnorum et Gothorum duces, praesidio Romanorum sinit sed non deus rem potentiae suae, virtutem hominum et maxime hostium videri. Conterritum divinitus Rhadagaisum in Faesulanos montes cogit —

243. Die Chronik von Prosper Tyro.

244. Zoſim, Oroſius: — ducenta millia hominum inopum concilii et cibi — nemlich die ganze Schaar mit Weib und Kind von ſo verſchiedenen Nationen.

245. Orosius ib. — edentibus bibentibus ludentibusque nostris tanti illi tamque inmanes hostes, esurientes, et sitientes languentesque confecti sunt. Tanta vero multitudo captivorum Gothorum fuisse fertur, ut vilissimarum pecudum modo, singulis aureis passim greges hominum venderentur. Sed nihil superesse deus de eodem populo sinit. Nam ilico cunctis qui emebantur morientibus. — —

246. Ibid. Igitur Rex Rhadagaisus, solus spem fugae sumens, clam suos deseruit, atque in nostros incidit, a quibus captus, ac paulisper retentus, deinde interfectus est. — Auguſtin de civitate dei Lib. V. c. 23. ſagt daßelbige, und einige Manuſcripte haben den Zuſatz, cum filiis, andre nicht.

247. Ehre dem Ehre gebührt. Da ich mich nicht beſſer auszudrücken weiß, warum ſollte ich nicht ganz einfach Gibbon's Note, der überhaupt gegen Stilico ſehr gerecht iſt, überſetzen. XXX. 83. »Und »die Muſe Claudians, ſchlief ſie? War ſie übel bezahlt? Mich dünkt »das VIIte Conſulat des Honorius. (407) wäre Gegenſtand eines »edlen Gedichtes geweſen. Bevor man die Ueberzeugung ſchöpfte, »daß der Staat gar nicht zu retten ſey, hätte Stilico wohl verdient »nach Romulus, Camillus und Marius — der vierte Gründer »Rom's genannt zu werden.» —

248. Zoſim vorzüglich. V. 29. u. folgende.

249. Zoſim und Sozomen VIII. 25. IX. 4.

250. Ob der Fluß Akúla, den Zoſim nennt, dieſe Drau, oder ein andrer näher bei Aquileja war, will ich unentſchieden laſſen. War aber Alarich in Noricum, mußte er wohl über die Drau gegangen ſeyn.

251. Zoſim V. 31.

252. Zoſim V. 31.

253. Zoſim V. 30.

254. Zoſim V. 28. — Man hat nach Tillemont im Jahr 1543 die Körper der Maria und Thermantia in der Baſilica des Vatican's im kaiſerlichen Schmuck gefunden. Sie zerfielen bei der Berührung.

255. Ibid. Zoſim erzählt dort allerlei von den Intriguen und häßlichen Weiber-Künſten der Serena! Ich traue wenig auf verrathene Geheimniſſe des Ehebetts!

256. Claudian erzählt uns hinreichend, was die jungen fürſtlichen Töchter des Vandalen lernten und laſen — gute Sitte — und die alten Dichter:

Maternosque bibit mores, exemplaque discit
Prisca pudicitiae, Latios nec volvere libros
Desinit aut Grajos; ipsa genitrice magistra
Maeonius quaecumque senex, aut Thracius Orpheus;
Aut mityleneo modulatur pectine Sappho.

Nicht auch Harfe und Norddeutſches Lied?

257. Zoſim, und das will wohl auch Oroſius ſagen, wenn er von — Honorii admiranda in rege continentia et sanctissima ſides — ſpricht.

258, Zoſim.

259. Claudian de laud. Stilic. II.

260. Alles das Zoſim — doch ohne genug zu unterſcheiden — was Indisciplin, Zufall oder Anſtiftung war.

261. Sarus führte ſie noch an und kam mit den Hunnen in Handgemeng, deren er viele tödtete. Mit Recht floß Blut um ihn. On ne régne sur les hommes libres et courageux que par les bienfaits, ſagt Buat bei dieſem tragiſchen Ende!

262. Nicht nur der Dichter lobt die Mäßigung des Vaters, ſondern Zoſim ſagt ausdrücklich: Obgleich Vater eines einzigen Sohnes, ließ er dieſen doch nicht höher ſteigen, als bis zu dem Amt eines Tribun's der Notarien, und bekleidete ihn mit keiner höhern Gewalt.

263. Er war nach Rom vergeblich geflohen. Unter die abſurden Beſchuldigungen gehört auch die, daß beide, Vater und Sohn, die

Abſicht gehabt hätten, das Heidenthum herzuſtellen. An ſich iſt es nur das Lob ihres Verſtandes und ihrer Toleranz.

264. Um ſo ſicherer Beweiß, daß alles in Leidenſchaft und Haß, und das wenigſte in ſoldatiſcher Aufwallung geſchah. — Olympiodor — in Phot. Biblioth. interp. Schott: p. 4. — suffocatam et periisse Serenam — — quod Alarichi ad urbem adventus causa exstitisse putaretur. — —

265. Orosius VII. 38. — — parvipendens quod sub Imperatore imperabat, Eucherium filium suum, sicut a plerisque traditur, jam inde Christianorum persecutionem a puero privatoque meditantem iu imperium quoquo modo sustinere nitebatur. Sehr vernünftig urtheilt über Oroſius und dieſe Stelle der Graf Buat, histoire des anciens peuples. VII. Stilicon et son fils furent malheureux, c'en étoit assez, pour qu' Orose sacrifiat leur réputation a son systéme. Il avoit entrepris de prouver que l'Empire romain ne devoit rien a ses dieux; il avoit raison; et qu'il devoit beaucoup au christianisme. C'etoit trop prétendre.

266. Dieß Geſetz ſtellt Handel und Verkehr mit dem Orient wieder her, welche, wir wiſſen nicht aus welchem Grund, Stilicho aufgehoben hatte.

267. Theil I. dieſer Nationalgeſchichte, an mehr als einer Stelle.

268. Zoſim V. 35.

269. Olympiodor — Auszug des Photius. S. 4. — Ueberſez-zung von Schott, Ausgabe von Labbe — Alarichum, tum ob Stilichonis caedem, tum quod promissum ei datum non esset cinxisse et cepisse Romam — —

270. Zoſim V. 36. — Sein Anerbieten befreite alſo Pannonien nicht. Wo hätten ſie auch bleiben ſollen?

271. Deren Namen Zoſim nennt.

272. Gibbon beſonders, und Mascov vor ihm. Es iſt Stilicho's beredſamſtes Lob.

273. Zoſim nennt ſie.

274. Zoſim V. 37.

275. Mehr ſagt Zoſim nicht — und ich ſehe keinen hinreichenden Grund, warum Gibbon ſagt: hastily pillaged.

276. Zoſim ausdrücklich.

277. Dieſe großen römiſchen Straßen, die gewöhnlichen, wenn ihre Heere auszogen, hatten den Namen vom Conſul Aemilius, und dem Cenſor Flaminius. Auf derſelben Straße war Honorius kurz zuvor zum Triumph gegangen, und Claudian beſchreibt den Weg.

278. Claudian VI. Cons. Honor. — Als der Kaiſer ſelbſt auf ſeinem Zug dahin Rom zu Geſicht bekam:

Sic oculis placitura tuis, insignior auctis
Collibus, et nota major se Roma videndam
Obtulit. Addebant pulcrum nova moenia vultum,
Audito perfecta recens rumore Getarum,
Profecitque opifex decori timor, et, vice mira
Quam pax intulerat, bello discussa senectus;
Erexit subitas turres, cinctosque coegit,
Septem continuo montes juvenescere muro.

Vor ihm war Aurelian der letzte, welcher — muros urbis Romae dilatavit. Vopisci Aurelian. 21. und was er dort vom Pomoerium ſagt. Geſchickte Antiquare — wiſſen noch die verſchiedenen Epochen, und den Unterſchied der Mauern aus ihren Beſtandtheilen anzudeuten.

279. Zoſim V. 39.

280. Zoſim V. 40.

281. Zoſim ſelbſt V. 41. Und ſehr glaubhaft, ſo ſehr ſich Muratori und die Catholiken deſſen erwehren.

282. Zoſim V. 42.

283. Zoſim V. 45.

284. Zoſim V. 46. »Generidus war zwar von Geburt ein »Barbar, aber dem Character nach zu allen Tugenden fähig; beſon»ders aber unempfindlich gegen den Reiz des Geldes.» — zum Jahr 409.

285. Zoſim V. 48.

286. Ibid. Zur damaligen Zeit war Venetien allerdings in zwei Theile geſondert.

287. Zoſim V. 49. Und mit dieſer ganzen Darſtellung ſtimmt Sozomen vollkommen überein. IX. 6. 7. 8.

288. Gibbon.

289. Zoſim V. 50. Dieſe beide Noricum begreifen ungefähr Oeſtreich und Salzburg — der Inn zum Theil die Grenze.

290. Zoſim — und darum kann es uns nicht wundern, wenn Oroſius ſchon den Stilico tadelte und Alarichs Begehren ſehr natürlich fand: VII. 38. Quamobrem Alaricum cunctamque Gothorum gentem pro pace optima et quibuscumque sedibus suppliciter et simpliciter orantem, occulto ſoedere ſovens, publice autem et belli et pacis copia negata, ad terendam terrendamque Rempublicam reservavit, höchſt merkwürdige Worte!

291. Zoſim am Schluß des fünften Buchs.

292. Zoſim VI. 6.

293. VI. 7.

294. Philoſtorg.

295. Zoſim eben da.

296. Zoſim VI. 12.

297. Oroſius 42.

298. Zoſim — der hier aufhört — nicht ohne Verdacht, daß die chriſtlichen Prieſter ſein Manuſcript verſtümmelt haben, das heißt die urſprünglichen codices — — und Philoſtorg XII. 3.

299. Die Alten vermiſchen häufig dieſe drei Züge und insbeſondre Jornand.

300. Die Gleichzeitigen wiſſen wenig von ſolchem Verrath: Oroſius 39. ſagt ganz einfach, adest Alaricus, trepidam Romam obsidet, turbat, irrumpit. Sozomen IX. 9. jedoch erwähnt: Einverſtändniß. Procop viel ſpäter, ſpricht von einem Geſchenk Alarichs von drei hundert jungen Goten, an vornehme Römer — oder Römerinnen — die ihm hernach das Thor öffneten. Daß die zahlreichen Sclaven-Banden auf des Feindes Seite waren, iſt ganz wahrſcheinlich. Der Hunger traf ſie zuerſt:

301. Nämlich in eben der Gegend, wo noch heutzutage ein Theil der Mauer ſchief iſt.

302. Vasi itinéraire de Rome — und meine eigne Beobachtung und Vergleichung an Ort und Stelle. Scelerata hieß es auch — weil in ſeiner Nähe die veſtaliſchen Jungfrauen, die gefehlt hatten, lebendig verſenkt wurden. Tacitus, als er den Einzug der Veſpa-

ſianer zu Rom ſchildert, wo ſich die Vitellianer noch wehrten, drückt ſich ſo aus: — — Hist. III. 82. — tertium agmen per Salariam Collinae portae propuinquabat. — Und eben auch in und um die Salluſtiſchen Gärten, war damals das hitzigſte Gefecht. Salaria — Straße, Brücke über den Teverone — oder Anio, und Thor; weil das Salz auf dem Weg zur Stadt geführt wurde. — Daß es Alarichs Weg war, hat Procop de bello vandalico aufgezeichnet; zu deſſen Zeiten das große Ereigniß noch neu war.

303. Livius XXVI. 10. und Plinius hist. nat. XXXIV. 15. — Hannibalis, cujus intra muros solus hostium emisit hastam!

304. Sie erſtreckten ſich bis zu den Gärten des Lucull. Salluſt hatte dieſe Villa aus dem in Numidien geraubten Gut beſtritten und eingerichtet.

305, Vasl itineraire, troisième journée.

306. Oroſius. Andre ſagen ſechs Tage. Aber man hat ſchon vor mir angemerkt, daß eine große Armee nicht auf einmal und in einem Haufen abzieht. — Ich beklage, daß wir kein energiſches Wort haben, wie der Römer urbis excidium — le Sac de Rome, was die Engländer ſich angeeignet haben.

307. Des Oroſius ganzes 39tes Capitel iſt davon voll.

308. So ſehr war es Geiſt der Zeit, daß auch Sozomen, obgleich Rechtsgelehrter — ein eignes Capitel der Tugend einer römiſchen Dame widmet: — Ein junger Soldat von Alarich's Heer von Arianiſchen Irrthümern angeſteckt, findet eine ſchöne Dame, die feſt am Concilium von Nycea hängt. Erſtaunt über ihren Widerſtand, gibt er ſie zurück.»

309. Oroſius ausdrücklich VII. 47. — terrore dei mitis in caede, und 39. — — Personat late in excidio urbis salutis tuba, omnesque etiam in abditis latentes, invitat ac pulsat — Concurrunt undique ad vasa Petri vasa Christi — — — beſonders die Kirchen der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus. — Iſidor in der Gothiſchen Chronik gibt es als eine Art von Tagesbefehl oder Verheißung vor dem Eindringen an: ut votum antea darent.

310. Es iſt freilich kein ſehr richtiger Maasſtab, daß man bald an der wieder ſteigenden Bevölkerung die Spuren nicht wahrnahm.

311. Der heilige Auguſtin meint, die Drangſale um Geld und Entdeckung der Schätze ſeyen eine gerechte himmliſche Strafe geweſen: der Reichen, weil ſie nicht gutwillig hergaben, der Armen, weil ſie wahrſcheinlich nicht gutwillig arm waren. — Et hi ſorte habere cupiebant, nec tanta voluntate pauperes erant, quibus demonſtrandum fuit non facultates, ſed ipſas cupiditates talibus eſſe dignas cruciatibus. Sein Werk de civitate dei hat ſo viel andre beßre Seiten, daß es dieſe Fehler aufwiegt. Dieſe falſchen ſittlichen Anſichten über der Menſchen irdiſches Vermögen und Wohlhabenheit, miſchten ſich früh in die chriſtlichen Lehren.

312. Der heilige Hyeronimus war in poetiſcher Laune, als er an die fromme Jungfrau Principia (ad Principiam virginem) ſchrieb, und den Vorgang mit dem Brand und Ruin von Troja verglich und in Virgiliſchen Verſen — — Capitur urbs quae totum cepit orbem —

Quis cladem illius noctis, quis funera fando
Explicet — —

Oroſius hingegen VII. 39. Tertia die barbari quam ingreſſi fuerant urbem, ſponte diſcedunt, facto quidem aliquantarum aedium incendio (manche Gebäude) ſed ne tanto quidem, quantum ſeptingenteſimo conditionis ejus anno caſus effecerat. Mit Nero's ſelbſt veranſtaltetem Brand ſey gar kein Vergleich. Procop hat aufgezeichnet, daß beſonders die Gebäude um die Salluſtiſchen Gärten gelitten hätten, was ſehr natürlich iſt. Bargaeus, in Graevii theſ. antiq. T. IV. hat dargethan, daß weder Goten noch Vandalen durch Brand Rom ſehr verdarben.

313. Mit dieſer Erzählung beſchäftigen ſich die Chroniken der Zeit am meiſten. Nach Iſidors ſpäterer Verſicherung, äußerte Alarich, er führe mit Rom und nicht mit den Apoſteln Krieg. Dieſe Bewahrung gibt immer den beßern Maaßſtab ſeiner Disciplin. Ob bei dem Tragen dieſer koſtbaren Gefäße Goten und Römer vereinigt — Gott die Hymnen ſangen, will ich lieber anführen, als für ausgemacht annehmen. Oroſius 39. Itaque magno ſpectaculo omnium diſpoſita per ſingulos ſingula, et ſuper capita elata, palam aurea atque argenta vaſa portantes exſertis undique ad defenſionem

gladiis pia pompa munitur. Hymnis, deo Romanis barbariſque concinentibus, publice canitur.

314. Zufällig erzählt es Rutilius in ſeinem Itinerar.

Eminus Igilii sylvosa cacumina miror,
— — — — — —
Haec multos lacera suscepit ab urbe fugatos.
— — — — — —
Unum, mira fides, vario discrimine portum
Tam prope Romanis, tam procul esse Getis.

315. Das ihnen der heilige Hyeronimus zu Bethlehem reichte und reichen ſah. Sein Commentar über Ezechiel. T. III. ut quotidie sancta Bethlehem nobiles quondam utriusque sexus, atque omnibus divitiis affluentes, nunc susciperet mendicantes.

316. August. de civit. dei. Lib. 32. Der Biſchoff von Hippo konnte es fürwahr zu Carthago ſehr in der Nähe ſehen, wenn ſie dort in die Schauſpiele liefen: ut etiam modo — Romana urbe vastata, quos pestilentia ista possedit, atque inde fugientes Carthaginem pervenire potuerunt, in theatris quotidie certatim pro histrionibus insanirent.

317. J. Chetwode Eustache — classical Tour through Italy T. II. C. IV. hat die Päbſtliche Herrſchaft und die Catholiſche Religion von dem Vorwurf rechtfertigen wollen, daß ſie dieſe Vernachläßigung des Ackerbaus in ihrer Nähe und die Malaria verſchulden, und in gewiſſen Beziehungen hat er recht. Er zeigt, daß dieſe Gegenden in den erſten Jahrhunderten Rom's geſunder, bevölkerter und angebauter, aber ſchon im Auguſtiſchen Zeitalter übel berüchtigt und ſtets peſtilentialiſcher geworden ſind. Die Stellen der Alten verwebt er und glaubt mit Recht, daß mehr Anpflanzung, mehr Baumzucht von den Meeres-Ufern an dem Uebel abhelfen oder es mindern würde. Wenn wir die Deutſchen zählen wollen die dort ihr Grab gefunden, ſo iſt von denen anzufangen, die in des Vitellius Heer mit ihm einzogen und in dieſen Niederungen lagerten: Tacitus hist. II. 93 — — per illecebras urbis et inhonesta dictu, corpus otio, animum libidinibus imminuebant; postremo, ne salutis quidem cura infamibus Vaticani locis magna pars tetendit, unde crebrae in vulgus mortes. Et, adjacente Tiberi, Germanorum Gallorum-

que obnoxia morbis corpora fluminis aviditas et aestus impatientia labefecit — — — Das gilt für alle Jahrhunderte.

318. Jornand XXX. Und er hat oft gute Vorgänger, aus denen er ſchöpft. — — ad postremum Romam ingressi Alarico jubente spoliant tantum. — — Exindeque egressi per Campaniam et Lucaniam simili clade peracta Brutios accesserunt; ubi diu residentes, ad Siciliam, exinde ad Africam transire deliberant.

319. Ib. noch einmal — — cum opibus totius Italiae quas in praeda diripuerat, — exinde per Siciliam in Africam quietam patriam transire disponit.

320. Ibid. Cujus, quia non est liberum quodcumque homo sine nutu dei disposuerit, fretum illud horribile aliquantas naves submersit, plurimas conturbavit.

321. Ibid. Qua adversitate repulsus Alaricus dum secum quid ageret deliberaret, subito immatura morte praeventus rebus excessit humanis. Aber er nennt nicht das Hauptquartier.

322. Keiner äußert irgend einen Verdacht. Iſidor im Gegentheil ſagt: — infesto mari periclitati multum exercitum perdideruut. Quibus tanta fuit gloria de Romanae urbis obtentu, ut in ejus comparatione nihil mali passos tempestate illa arbitrarentur, damna naufragii eventu Victoriae compensantes. Mors Alarico confestim secuta. — Der Gram vielleicht!

323. Jornand ibid. Quem nimia dilectione lugentes, Barentinum amnem juxta Consentinam civitatem de alveo suo derivant. In dem Fluß Baſeno, ſagt Muratori. Tillemont: a deux lieues de Cosenze. On peut juger par la qu' Alaric s'en revenoit du costé de Rome.

324. Ibid. Hujus ergo in medio alveo collecto captivorum agmine sepulturae locum effodiunt, in cujus foveae gremio Alaricum cum multis opibus obruunt.

325. Ib. rursusque aquas in suum alveum reducentes ne a quoquam quandoque locus cognosceretur, fossores omnes interemerunt.

Neunzehnter Abſchnitt.

1. VItes Conſulat des Honorius. 148. Es iſt der pater Eridanus, der Po, den er ſo ſprechen läßt.

2. Des Tacitus frühere Worte in der Germania: circumdata retibus lustra.

3. Jornand 31. Mortuo Alarico Vesegotha, Athaulfo ejus consanguineo et forma et mente conspicuo (regnum) tradunt. Nam erat quamvis non adeo proceritate staturae formatus, quantum pulchritudine corporis vultuque decorus.

4. Jornand im Verfolg.

5. Ich möchte die Epoche nicht verbürgen, wenn Placidia zuerſt dem Gotiſchen Lager folgte. Gibbon ſcheint keine erhebliche Gründe zu haben, warum er ſie ſchon nach Alarichs erſtem Erſcheinen vor Rom in den Zuſtand verſetzt. Jornand nicht nur — ſondern auch Droſius laſſen ſie ausdrücklich Ataulphs Gefangene werden. — Droſius XL. — In ea irruptione Placidia, Theodosii principis filia, Arcadii et Honorii Imperatorum soror, ab Ataulpho, Alarici propinquo, capta est atque in uxorem adsumta, quasi eam divino judicio velut speciale pignus obsidem Roma tradiderit, ita juncta potentissimo barbari regis conjugio, multo Reipublicae commodo fuit.

6. Der Gotiſche Geſchichtſchreiber drückt ſich ſo aus: Jornand. XXXI. — — Honorio — — cujus et germanam Placidiam Theodosii imperatoris ex altera uxore filiam, urbe captivam abduxit. Quam tamen ob generis nobilitatem, formaeque pulchritudinem,

et integritatem castitatis attendens, in Forolivii Aemiliae civitate suo matrimonio copulavit, ut gentes, hac societate comperta, quasi adunata Gothis Republica efficacius terrerentur; Honoriumque Augustum, quamvis opibus exhaustum tamen quasi cognatum grato animo derelinquens, Gallias tendit. — Da die Römer nichts von ihrer Schönheit ſagen, ſo bezweifelt ſie mit Recht Gibbon, aber nicht ihre Anmuth. — Eine andre Frage iſt, was that ſie, ſo junge zwanzigjährige Prinzeß zu Rom, fern vom Hoflager der Brüder. Allein Rom war auch die Reſidenz der verwittweten Kaiſerin Laeta, einſt Gratians Gemahlin, die während den Belagerungen ſo viel für die Nothleidenden that — und wahrſcheinlich war ſie unter ihrer Aufſicht.

7. Jornand — ibid. und ich ſehe nicht den Grund, es zu bezweiflen: Qui suscepto regno revertens item ad Romam, si quid primum remanserat, more locustarum erasit; nec tantum privatis divitiis Italiam spoliavit imo et publicis, imperatore Honorio nihil resistere praevalente.

8. Codex Theod. XI. Tit. XXVIII. lex. 7. — im Mai 413 — und Gothofredi commentarius; wo er ſagt: — Ergo communione mali inter se sociatae, non peculiaris dioeceseos vinculo seu compage devinctae.

9. Siehe oben Cap. XVIII. Note 220.

10. Ad Ageruchiam de monogamia epist. 91. — im Jahr 409. geſchrieben. — Innumerabiles et ferocissimae nationes universas Gallias occuparunt. Quidquid inter Alpes et Pyrenaeum est, quod Oceano et Rheno includitur — Quadus, Vandalus, Sarmata, Alani, Gepides, Eruli, Saxones, Burgundiones, Alemanni, et o lugenda respublica hostes Pannonii vastarunt.

11. Gibbon von weltlicher Hülfe verlaſſen — und den chriſtlichen Prieſtern wenig hold, nennt viel zu eng und ausſchließlich — Norddeutſche: C. XXX. — About four years after the victorious Toulun had assumed the title of the Geougen, another Barbarian, the haughty Rhodogast, or Radagaisus marched from the northern extremities of Germany almost to the gates of Rome, and left the remains of his army to atchieve the destruction of the west. Und bald — — This formidable emigration issued from the same

coast of the Baltic, which had poured forth the myriads of the Cimbri and Teutones, to assault Rome and Italy in the vigour of the republic. Dieſe baltiſche Küſte war mehr das Land der Sachſen, die ihren eignen Weg gingen. In des Rhadagais Heerſcharen waren der Süddeutſchen viel mehr als der Norddeutſchen, — und die Burgunder — auch die Sueven zum Theil aus der Mitte.

12. In weitläuftigerem Sinn als Hyeronimus, ſagt Droſius XXXVIII. und XL. Alanen, Sueven, Vandalen und Burgunder. Zoſim V. 26. Indem Alarich — wartete — brachte Rhadagais jenſeits des Iſters und Rheins aus den Baltiſchen und Germaniſchen Völkern gegen vierzig Myriaden zuſammen (400000 Menſchen — wohl Weib und Kind und Knecht mit einbegriffen), und VI. 3. nennt er Vandalen, Sueven und Alanen.

13. Beſchränkter drückt ſich Gibbon aus XXX. The Barbarians acquired, from the junction of some Pannonian deserters, the knowledge of the country and of the roads. And the invasion of Gaul, which Alaric had designed, was executed by the remains of the great army of Radagaisus. — S. vom Zuſtand Illyriens Cap. XIV. Note 138. Die bedrückenden Taxen — quae res penitus evertit Illyricum.

14. Droſius — nachdem er gentes Alanorum Suevorum Vandalorum genannt hat. Multaeque cum his aliae, Francos proterunt, Rhenum transeunt, Gallias invadunt directoque impetu Pyrenaeum usque perveniunt; cujus obice ad tempus repulsae, per circumjacentes provincias refunduntur. Die Schlacht ſteht alſo hier vor dem Rheinübergang. Die fränkiſchen Annalen ſind beſtimmter noch. Gregor von Tours ſchöpfte aus jenem frühern Verfaſſer —

Renatus Profuturus Frigeridus, cujus supra meminimus, cum Romam refert a Gothis captam, atque subversam ait: Interea Respendial, rex Alanorum, Goare ad Romanos transgresso, de Rheno agmen suorum convertit, Vandalis Francorum bello laborantibus. — Godegisilo rego absumpto, acie viginti ferme millibus ferro peremtis, cunctis Vandalorum ad internecionem delendis, ni Alanorum vis in tempore subvenisset. Mit Recht ſagt Gibbon von Frigerid, ſein dreifacher Name bezeichne den Chriſten — den römiſchen Untertha-

nen — und den urſprünglichen Barbaren. In ſo fern ſind das die älteſten Annalen eines Goten oder Deutſchen, die wir in Auszügen haben.

15. Hyeronimus dort weiter: — Etenim Assur venit cum illis, Moguntiacum nobilis quondam civitas capta, atque subversa est, et in ecclesia multa hominum millia trucidata. Vangiones longa obsidione deleti. Remorum urbs praepotens, Ambiani, Atrebatae extremique hominum Morini, Tornacum, Nemetae, Argentoratus translatae in Germaniam. Die letzten drei Worte verſtehen viele vom Wegſchleppen in die Gefangenſchaft. Natürlicher heißt es: wurden ein Theil Germaniens. Wie umgekehrt Tacitus von der großen Strecke des rechten Rheinufers und den decumaliſchen Fluren geſagt hatte: pars provinciae. —

16. Salvianus de Gubernatione dei lib. VI. — — non agitur in Treverorum urbe excellentissima, sed quia quadruplici est eversione prostrata. Und manche haben ſich Mühe gegeben, dieſe vierfache Zerſtörung nach Jahren zu bezeichnen. Unter ihnen Pagi und Hontheim, der die Jahre 399 — 411 — 418 — 440 — 447 durch Attila und 464. nach den Gestis Francorum nennt. Da Salvian um 440 ſchrieb, ſo iſt es natürlich, daß er nur vier ſolche Verwüſtungen kennt.

17. Schoepflin's muſterhaftes Werk, die Alsatia illustrata. I. S. 35. — tanta in annalibus et Chartis nominis ejusdem varietas: Alisatia, Elisatia, Elisaza, Elisatium, Helisatia, Alsecinde, Alsacinde. Aber wie er ſich ausdrückt, erſt ſeit dem Merovingico aevo.

18. Inſchriften zeigen, daß unter den verſchiedenen Namen der Alten, des Tacitus Ausdruck: Triboci — der richtige ſey.

19. Schoepflin I. S. 138. In alio (Lapide) quem Stutgardia tenet, Triboci et Boji memorantur conjunctim. Repertus est hic lapis Marbaci Suevorum, in quo tractu Tribocorum sedes, antequam Rhenum transiverant, quaerenda videtur.

20. S. die Noten 95 — 100 zum erſten Capitel dieſer Geſchichten.

21. Schoepflin I. S. 141. Punctum autem hoc in provinciali nostra fossa quaerendum, quae duas Alsatias separat millibus,

passuum supra Selestadium sita. Und ſo hernach die kirchlichen Diöceſen.

22. Schoepflin denkt ganz ſo: I. S. 430. Felices hos Francorum progressus invidis Alemanni oculis aspexisse videntur; a pluribus quoque annis Galliae imperium animo agitantes.

23. Ibid. Lividis sane oculis tot borealis Germaniae gentium irruptiones Alemannos Rheno vicinos intuitos esse puto, non minus ac Francos: Vix autem hostile quid in istas gentes audebant moliri: (Warum nicht?) Fieri tamen potuit, ut Alemanni in Sequanos transierint, quum memorati populi in primam Germaniam transirent, adeoque idem superiore in Alsatia perpetraverunt, quod a Vandalis in inferiore perpetratum. Quidquid sit, Alemannos jam anno CCCCVIII. tenuisse Alsatiam, vel in Gallica saltem Rheni ripa substitisse Hieronymus suo testimonio confirmat, in notissima illa epistola — — —

24. Carmen VII. V. 374 sq.

25. Schoepflin I. S. 220. Argentoratus num ab ipsis Vandalis eorumque Rege Gunderico, an ab Alanis vel Suevis fuerit direpta, vastata et diruta ex rerum circumstantiis equidem dijudicare non possum. Hoc solum annotare contentus, Vandalos cum sociis non diu in limite Romano haesisse, quibus in Galliam interiorem et ulterius forte penetrare, jam tum fuerat animus. Alemanni ergo, Vandalos transeuntes secuti, maximum malum intulerunt Alsatiae, qui in opposito Rheni littore commorati Gallicae hujus orae Rhenensis, cui per duo secula inhiaverant, occupandae occasionem jam nacti, arces, castella, oppida et quidquid illis in sinistra Rheni ripa resistere potuerat, everterunt, munitarum praesertim urbium acerrimi hostes. — Quid enim Alemannos tunc impediverat, ne Vandalos sequerentur? — Daß das alles damals geſchah, bin ich mit Schöepflin vollkommen überzeugt; nur ungläubig, daß die Alemannen den Vandalen erſt ruhig zuſahen. Er führt durchaus keinen Grund an und denkt ſich vielleicht eine eingebildete Klugheit oder ein Erſchrecken, die ſolchen Völkern ſchwerlich und am wenigſten damals den Alemannen eigen waren. Auch die Franken litten dieſe Ankömmlinge nicht am Niederrhein.

26. Unter Ediobich. ſ. unten.

27. Salvian de providentia et gubern. dei. VI. 15.

28. Schoepflin I. S. 620. Hinc factum est ut Rhenus, quem Tabula Theodosiana seculi IV. ſine confecta, limitem Alemanniae signat, ipse jam cum universa ad Vogesum usque Alsatia, Alemannicum jugum subiret; atque Alemannia in Cis — et — Transrhenanam divideretur. — Und d'Anville Etats formés en Europe apres la chute de l'Empire romain. Art. Alemannia. S. 14: C'est ce qui autorisoit Guillaume le Breton sous Philippe Auguste de dire que l'Alémannie touchoit a la Vosge. Vogesos tangens Alemannia ſines.

29. Ibid. S. 266. die Burgunder, Atque adeo Vocetio monte qui pars Jurae ad Rhenum excurrentis est, separatos fuisse ab Alemannis. Offen und wahr corrigirt er ſich hier ſelbſt und bekennt ſeinen frühern Irrthum in der Abhandl. de Antiquitatibus Alemannicis.

30. Schoepflin und Lehmann in der Speieriſchen Chronik, der nur zu früh dieſe Städte wieder fränkiſch werden läßt.

31. Schoepflin ib. p. 267. Quodsi autem ex Geographicis Alemannorum institutis trans Rhenum ad ea, quae apud Alsatas atque vicinos nostros instituerunt concludas, Alsatiae in pagos divisio sub Alemannis jam originem coepisse credenda est.

32. Ib. nec audax nimium conjectura, si dixerim absolutam illam Alsatiae, in pagum meridionalem et septentrionalem (Sundgau et Nordgau) divisionem illis jam Alemannicae dominationis temporibus fuisse prognatam.

33. Ibid. p. 266 Urbibus enim oppidisque deletis, aut in vicos redactis, incolis ex parte abductis trans Rhenum ex parte fugatis, Rauracorum, Sequanorum, Tribocorum, Nemetum, Galliae item Lugdunensis Germaniae superioris et primae, nomina in nostris his regionibus perierunt, solis litterarum relinquenda monumentis. Nomina locorum, a Celtis Romanisque imposita, cum ipsis urbibus, munimentis, castris, castellis, mansionibus, mutationibus tum fuere sepulta; Germaniae vero pagorum, vicorum, villarum, rivorum, fluminum, silvarum saltuumque, appellationes suam coeperunt originem. Celticismum itaque Romanismus, Ro-

manismum seculo ineunte Alemannismus, et huic seculi ejusdem ſine succedens Francicismus, (quos duos uno nomine Teutonismum vocamus) destruxit. Teutonismus in omnibus his Rheni oris ab illis temporibus ad nostra usque duravit.

34. Nichts iſt ſo häufig in Deutſchland und England, in unſre Sprache übergegangen, als der Römer Strata. Gar häufig iſt die hohe Straße — noch die alte Römer-Straße.

35. Dieſer Unterſchied war ſchon unſren früheſten Geſchichtforſchern eigen. So im letzten Viertheil des XVIIten Jahrhunderts zu Wittenberg Conradi Samuelis Schurtzfleischii Historia veteris regni populique Burgundionum — wenn ſie ſich auch in Hinſicht auf Lage und Begränzung noch der Irrthümer nicht enthalten konnten. Und Mlle hist. de Bourgogne.

36. Plinius in der bekannten Stelle IV. 28. Vindili, quorum pars Burgundiones, gegen die der Einwand am Ende eitel iſt.

37. Die claſſiſche Stelle des Mamertinus II. 17. und auch Ammianus Marcellinus an vielen Stellen, beſonders XXVIII. 5. — Deditque consilia — Burgundios in eorum excitari perniciem — beſonders durch Grenz- und Salinenſtreitigkeiten gegen die Alemannen gereizt.

38. Amm. ibid. sobolem se esse Romanam Burgundii sciant. Andre haben ohne triftigen Grund der Vermuthung Raum gegeben, daß ſchon Auguſt und Tiber ſo nördlich Colonien von Deutſchen ſelbſt geſtiftet hatten. Orosius XXXII. Hos quondam subacta interiore Germania, a Druso et Tiberio, adoptivis ſiliis Caesaris, per castra dispositos, in magnam coaluisse gentem, atque ita etiam nomen ex opere praesumsisse, quia crebra per limitem habitacula constituta Burgos vulgo vocant, eorumque esse praevalidam et perniciosam manum Galliae hodieque testes sunt. — — Jene großen Römer hatten genug zu thun, gegen Weſer und Elbe ihre eignen Feldlager in Sicherheit zu ſetzen!

39. Johann Müller dehnt vielleicht ihre Vorzüge vor den Alemannen zu weit aus. Socrates in der Kirchengeſchichte, nennt ſie geſchickt in ſolchen mechaniſchen Arbeiten. Und Agathias ſagt in derſelbigen Beziehung: Natio haec Gothica est, per se laboriosa

et bellica laude clara; oder wie H. Grotius überſetzt: **manu prompta.**

40. Oroſius, der 417. ſchrieb, ſagt ſchon von ihnen XXXII. — quamvis providentia dei omnes Christiani modo facti, Catholica ſide nostrisque clericis quibus obedirent, receptis, blande, mansuete, innocenterque vivant non quasi cum subjectis Gallis, sed vere cum fratribus Christianis. Und das dreißigſte Capitel — Buch VII. der Kirchengeſchichte des Socrates, handelt von der Bekehrung der Burgunder. Schoepflin nimmt an, daß Severus der Biſchoff von Trier ihr Lehrer war. — Joh. Müller I. S. 37. componirt die eindringende Rede, die der Biſchoff mag gehalten haben. Pagi nennt andre deutſche Biſchöffe; ein Zwiſt den ich nicht ſchlichten will.

41. Des Oroſius merkwürdige Worte: XXXVIII. ipsoque simul motu **impulsorum** Burgundionum — —

42. An ſich doch ſehr richtige Ausdrücke der Chronik des Prosper zum Jahr 414. »**Sie näherten ſich dem Rhein, aber ihre Beſitzungen ſtießen nicht unmittelbar an.** S. d'Anville's Carte vor den Etats formés en Europe. Die Urſa oder der Lauf der Reuß trennte ſie vom Rhein. — So war es allerdings bei der **Feſtſetzung**; aber anders bei dem erſten Erſcheinen?

43. Joh. v. Müller I. S. 7. und d'Anville Etats de l'Europe. Art. Burgundia.

44. Mille hist. de Bourgogne.

45. Mille I. S 96. — C'est par les souscriptions de ce concile qu'on pent connoitre l'étendue des Etats de Sigismond. Und in einer Note fügt er richtig hinzu: Il passe pour certain entre les savans, que les Eveques n'alloient point alors aux Conciles convoqués dans un lieu qui n'étoit pas de l'obéissance de leur souverain, sans des raisons particuliéres toujours marquées éxactement. Unter den Beilagen ſind die Beſchlüße oder 40 canones dieſes Conciliums.

46. Sie iſt dem erſten Theil von Mille beigefügt.

47. Can. 29 und 36 — — Ne ullus, sine remedio, aut spe veniae, ab Ecclesiâ repellatur. —

48. Eben da den Sterbenden — damnationis constituta tempora relaxentur.

49. 38. Monasteria puellarum non nisi probatae vitae et aetatis provectae, ad quascumque earum necessitates vel ministrationes permittantur intrare. Ad ſaciendas vero Missas qui ingressi fuerint, statim exacto Ministerio regredi festinabunt.

50. Sedeleube, der berühmten Clotilde Schweſter, nahm den Schleier.

51. Paul. Diac. I. c. XIII. über die Züge der Longobarden durch Burgundaib — und eben dieſe Burgunder werden wir in Attila's Muſterung finden.

52. Wider Willen gibt ihm Oroſius ſelbſt das Zeugniß: XXXVIII. Eas interim ripas Rheni quatere, et pulsare Gallias voluit, sperans miser sub hac necessitatis circumstantia quod et extorquere imperium genero posset in filium, et barbarae gentes tam facile comprimi quam commoveri valerent. Man ließ ihm dazu nicht Zeit. Und was auch ſeine Plane waren, dieſe Commotionen hatten ſo viele andre vor ihm gewagt.

53. Mit einigem Wohlgefallen wiederholt bisweilen Gibbon von ſeiner Inſel: Tyrannorum fertilis. Zoſim VI. 3. ſagt ausdrücklich: Die Vandalen, Sueven und Alanen wurden auch den Heeren in Britannien furchtbar; dieſe Furcht zwang ſie, zur Wahl eines Herrſchers zu ſchreiten.

54. Oroſius VII. 40. Nach dem Einbruch der Barbaren: His per Gallias bacchantibus apud Britannias Gratianus municeps quidam ejusdem Insulae, tyrannus creatur et occiditur.

55. Zoſim VI. 3. erwähnt eines bedeutenden Treffens zum Nachtheil der Deutſchen, nur daß ſie nicht verfolgt wurden.

56. Orosius ib. Hujus loco Constantinus, ex infima militia, propter solam spem nominis, sine merito virtutis eligitur, qui continuo ut invasit imperium, in Gallias transiit. Ibi saepe a barbaris incertis foederibus illusus, detrimento magis reipublicae fuit.

57. Zoſim am a. Ort: »Auch am Rhein, wo es ſeit Julian verſäumt worden war, ſorgte er für alle Sicherheit.«

58. Der fromme Oroſius vermeint: proh dolor! er habe einen ſehr üblen Tauſch gethan: den Habit der Cäſarn ſtatt dem der

Mönche. Nach den entwickelten Talenten und ſeinen Schickſalen allerdings.

59. Und Honoriaci. In der noticia imperii kommen ſie unter den auxiliis palatinis vor, und unter ihnen Marcomanni seniores et juniores.

60. Paulin im Leben des heil. Ambroſius, und Mascov VII. 39.

61. Zoſim VI. 2.

62. Zoſim VI. 5. Und Sozomen IX. 13.

63. Es ſind die Worte der Zeitgenoſſen. Oroſius VII. 42. Honorius imperator videns, tot oppositis tyrannis, nihil adversum barbaros agi posse, ipsos prius tyrannos deleri jubet. Sensit tum demum respublica, et quam utilitatem in Romano tandem duce receperit, et quam eatenus perniciem p e r l o n g a t e m p o r a b a r b a r i s c o m i t i b u s s u b j e c t a toleraret. Igitur Constantius comes in Galliam cum exercitu profectus, Constantinum Imperatorem apud Arelatem civitatem clausit, cepit et occidit.

64. Man iſt in Gefahr bei dieſen ſich ſo ähnlichen Namen wie bei den Söhnen des großen Conſtantin's oft zu verwechslen. Auch Jornand 32. wird irre geführt und confundirt ſie augenſcheinlich. Hier iſt Conſtantin der Gegen-Kaiſer, Conſtans der Cäſar ſein Sohn, und Conſtantius nun noch Comes und bald wahrer Kaiſer.

65. Der Geſchichtſchreiber der Kirche, Sozomen, bringt noch am meiſten Zuſammenhang in dieſe Begebenheiten, IX. 13. und folgende.

66. Oroſius ſelbſt Spanier, und die Sachen ſeines Vaterlandes am beßten wiſſend. VII. 42. Maximus exutus purpura destitutusque a militibus Gallicanis, qui in Africam trajecti, deinde in Italiam revocati sunt, nunc inter barbaros in Hispania egens exsulat. Dieſe Gallicani gehörten zu den neun honorianiſchen Banden. Die meiſten waren Niederländer und Rheinländer.

67. Orosius VII. 42. Jovinus postea, vir Galliarum nobilissimus, in tyrannidem mox ut adsurrexit, cecidit.

68. Olympiodor S. 7. »Jovinus wird bei Mundiacum (Mainz) einer Stadt im andern Germanien durch das Hinzuthun Goar's, des Alaniſchen und Guntiar's, des Burgundiſchen Oberhauptes, zum Tyrannen erkohren.«

69. Ibid. »Attalus bewog den Athaulph ſich dieſem anzuſchließen, der ſofort mit ſeinem Heer ſich ihm näherte.« Und ſo iſt alles im Text folgende ausdrücklich und klar an derſelben Stelle Olympiodor's enthalten. Mascov und Gibbon klagen über die Dunkelheit und Unzulänglichkeit dieſer Spuren. Aber wie viele andre Begebenheiten entbehren noch mehr alles Aufſchluſſes?

70. Prosper in chron. ad. ann. Honorii XIX. Jovinus tyrannidem post Constantinum invadit. Industria viri strenui qui solus tyranno non cessit, Dardani, Athaulfus, qui post Alaricum Gothis imperitabat a societate Jovini avertitur, Sallustius quoque et Sebastianus occisi. Valentia, nobilissima Galliarum civitas, a Gothis effringitur, ad quam fugiens se Jovinus contulerat.

71. Olympiodor — ibid. Wenn er ſich nicht irrt, hatte Sarus nur noch zwanzig Leibwächter um ſich, mit denen er ſich verzweifelt wehrte und lebendig nicht fangen ließ. — Ueber den Rexolanen Sarus ſ. oben C. XVI. Note 53.

72. Frigerid bei Gregor von Tours II. 9. Vix dum quartus obsidionis Constantini mensis agebatur, cum repente ex ulteriori Gallia nuntii veniunt, Jovinum assumsisse ornatus regios, et cum Burgundionibus, Alemannis, Francis, Alanis, omnique exercitu imminere. — Die Mittel genauer zu kennen, wodurch ſich Jovin ſo ſchnell dieſe Völkerſchaften verband, wäre ich viel neugieriger, als was ihn mit Alarich verknüpfte oder entzweite.

73. Nördlich der Loire — zur damaligen Zeit.

74. Zoſim VI. 5.

75. Prosper Tyro ad ann. 414. Ingens in Gallia fames. Aquitania Gothis tradita.

76. S. die Note 99. und Philoſtorg und ſo viele andre.

77. Oroſius. VII. 43. Nach der Schilderung jener innern Geſinnung Athaulfs: Ob hoc abstinere a bello, ob hoc inhiare paci nitebatur; praecipue Placidiae uxoris suae foeminae sane ingenio acerrimae et religionis satis probae, ad omnia bonarum ordinationum opera persuasu et consilio temperatus. Livius und Tacitus hätten in beſſerem Latein, in beſſerer Redensart, aber nicht in richtigerem Sinn ſich ausgedrückt.

78. Olympiodor S. 7. — »Man ſann an Athaulf — vorzüglich auf Anſtiften des Conſtantius, der ſich ſpäter mit ihr vermählte, daß er die Placidia dem Honorius ihrem Bruder zurückgebe. Allein da man dem Athaulf die Verſprechungen nicht hielt, beſonders die Getreide-Lieferung, ſo verweigerte er ſie, und ſchien ſich zum Kriege zu rüſten. Er beſtand wenigſtens auf dieſer Leiſtung. Die Abgeordneten, obgleich ſie keineswegs dazu gerüſtet, oder mit ſolchen Vorräthen verſehen waren, ſicherten ſie einſtweilen zu, wenn ihnen Placidia überliefert würde. Aber der Barbar brauchte ähnliche Mittel der Täuſchung. Marſeille ſuchte er durch Liſt in ſeine Gewalt zu bekommen. Doch davon mußte er abſtehn. Bonifacius, hoch im Anſehen, widerſtand und verwundete ihn am Haupt.» — — —

79. Jornand 31. Verworren genug. Gibbon XXXI. N. 131. The retreat of the Goths from Italy and their first transactions in Gaul are dark and doubtful. I have derived much assistance from Mascov. VIII. 85 — 37. — So auch ich, ſtets mit demſelben dankbaren Anerkenntniß. S. oben die Note 69.

80. Idatius Chron. zu 413. Gothi Narbonam ingressi, Vindemiae tempore.

81. Rutilii Num. Itinerarium. V. 496.

Et colere externos capta Tolosa lares.

82. Paullinus von Bordeaux, Eucharisticon.

Namque profecturi regis praecepto Atiulphi
Nostra ex urbe Gothi, fuerant qui in pace recepti. — —

83. S. die Note 78.

84. Mascov. VIII. 36. und d'Anville notice des Gaules — — Héraclea und Anatilii. — Spon hat nemlich in den Miscell. erud. antiq. S. 157. eine merkwürdige Inſchrift bekannt gemacht, deren Richtigkeit von andern in Zweifel gezogen wird. Mascov an der angeführten Stelle, hielt ſie für ächt, er widerruft aber in einer eigenen der XIIten Anmerkung, von den Geſchichtſchreibern von Languedoc, den Benedictinern überführt. — d'Anville ſcheint unſchlüſſig, und ich bin es auch. Denn es ſind neben ſehr ſonderbaren Ausdrükken doch eine Menge richtige hiſtoriſche und geographiſche Andeutungen darin enthalten — welche die halb oder kaum halb unterrichtete ſpätere Zeit ſchwerlich ſo kannte. Sie lautet ſo:

Ataulfo Flavio.

Potentissimo Regi, Regum Rectissimo
Victori Victorum invictissimo, Vandalicae
Barbariei depulsori. Et Caesareae Placidiae
Animae suae, dominis suis clementissimis
Anatilii. Narbonnenses. Arecomici.
Optimis Principibus in Palatio posuerunt.
Ob Electam a se Heracleam in Regiae
Majestatis sedem.

85. Olympiodor. S. 8.

86. Ibid.

87. Prosper in der Chron. zum J. 414. Attalus Gothorum consilio et praesidio tyrannidem resumit in Galliis.

88. Oroſius, der Anfang des letzten Capit. Anno ab u. c. 1168 (= 414) Constantius comes apud Arelatem Galliae urbem consisteus, magna rerum gerendarum industria, Gothos Narbone expulit, atque abire in Hispaniam coegit, interdicto praecipue atque intercluso omni commeatu navium, et peregrinorum usu commerciorum. — Gibbon hat eine mit mir gleiche Vorſtellungsart: XXXI. Note 158. This mixture of force and persuasion may be fairly inferred from comparing Orosius and Jornandes, the Roman and the Gothic historiam.

89. Nichts gibt uns hinreichenden Aufſchluß, ob er alle Orte und Poſitionen im ſüdlichen Frankreich — (Languedoc) aufgab und die Pyrenäen unbeſetzt ließ: Vielmehr ſagt Jornand 31: Confirmato ergo Gothis regno in Galliis, Hispanorum casu coepit dolere — — —

90. Jornand — gladio ilio perforato Vernulfi, de cujus solitus erat ridere statura. — Oroſius: Cumque eidem paci petendae atque offerendae studiosissime insisteret, apud Barcinonem Hispaniae Urbem, dolo suorum ut fertur occisus est.

91. Olympiodor gibt wenigſtens ſolchen Zuſammenhang zu erkennen.

92. Nicht nur oben die Worte des Oroſius — auch ſpätere Chroniken die noch andre Materialien vor Augen hatten, ſagen es ausdrücklich.

93. Olympiodor ausdrücklich — und über ſeine Handlungsweiſe.

94. S. die Note 14.

95. In dem ſchon angeführten Brief des h. Hyeronimus an den Ageruchia ferner: Aquitania Novemque populorum, Lugdunensis et Narbonensis provinciae, praeter paucas urbes populata sunt cuncta, quas et ipsas foris gladius, intus vastat fames. Nur Touloufe nimmt er aus.

96. Die merkwürdigen Worte des ſpaniſchen Oroſius, VII. 40: Adversus hos (gegen vier mächtige Brüder, nahe Verwandte des kaiſerlichen Hauſes) Constantem filium suum cum barbaris quibusdam, qui quondam in foedus recepti atque in militiam adlecti, Honoriaci vocabantur, in Hispanias misit. Hinc apud Hispanias prima mali labes. Nam interfectis illis fratribus, qui tutari privato praesidio Pyrenaei alpes moliebantur, his barbaris quasi in pretium victoriae, primum praedandi in Palatinis campis licentia data; dehinc supradictis montis — claustrorumque ejus cura permissa est, remota rusticanorum fideli et utili custodia. Igitur Honoriaci, inbuti praeda et illecti abundantia, quo magis scelus impunitum foret, atque ipsi sceleri plus liceret, prodita Pyrenaei custodia claustrisque patefactis, cunctas gentes, quae per Gallias vagabantur, Hispaniarum provinciis inmittunt, iisdemque ipsi adjunguntur, ubi actis aliquamdiu magnis cruentisque discursibus, post graves rerum atque hominum vastationes, de quibus ipsos quoque modo poenitet, habita sorte et distributa usque ad nunc possessione consistunt.

Und das iſt viel wahrſcheinlicher als wenn Sozomen IX. 13. ſonſt überall daßelbige beſtätigend, nur von der Nachläſſigkeit dieſer Honorianer ſpricht.

97. Gibbon XXXI. und die Note 154.

98. Salvianus de provid. dei. L. VII. Quid Hispanias? nonne vel eadem, vel majora forsitan vitia perdiderunt? — — Sed accessit hoc ad manifestandum illis impudentiae damnationem ut Vandalis potissimum, id est pudicis Barbaris, traderentur. — Quid enim nunquid non erant in omni orbe terrarum barbari for-

tiores? Multi abſque dubio, immo ni fallor omnes. Sed ideo infirmiſſimis hoſtibus cuncta tradidit — ut oſtenderet non vires ſed cauſam — —

Lob und Tadel, was hier über die Vandalen ausgeſprochen wird, beziehe ich auf ihre größere Entfernung von den Römern. Sie waren darum reiner in ihren Sitten geblieben, kannten aber auch ihre Künſte, Anſtalten und Kriegsmanier um ſo weniger.

99. Die Chronik des Idatius, Biſchoff zu Lemica in Gallizien — und auch dort gebürtig; Hauptquelle aus welcher Iſidor, ſo viele andre, oft wörtlich geſchöpft haben — — von Jacob Sirmond — und vollſtändig im erſten Theil der ſcriptores rerum Gallic. et Francic. Barbari qui in Hiſpanias ingreſſi fuerant caede depraedantur hoſtili. Peſtilentia ſuas partes non ſegnius operatur. Debachantibus per Hiſpanias barbaris, et ſaeviente nihilominus peſtilentiae malo, opes et conditam in urbibus ſubſtantiam tyrannicus exactor diripit, et miles exhaurit. — Fames dira graſſatur, adeo ut humanae carnes ab humano genere vi famis fuerint devoratae; matres quoque necatis vel coctis natorum ſuorum ſint paſtae corporibus. Beſtiae, occiſorum gladio, fame, peſtilentia cadaveribus adſuetae, quosque hominum fortiores interimunt, eorumque carnibus paſtae, paſſim in humani generis efferantur interitum: Et ita quatuor plagis, ferri, famis, peſtilentiae, beſtiarum in toto orbe ſaevientibus, praedictae a domino per prophetas ſuos adnuntiationes implentur. Mag auch Uebertreibung ſeyn, wer mag die Hauptzüge leugnen?

100. Oroſius im letzten Capitel: Als Vallia ſo bereit war, Spanien wieder zu befreien: quamvis et caeteri Alanorum Vandalorum Suevorumque reges, eodem nobiſcum placito depacti forent, mandantes Imperatori Honorio — Tu — —

Und er fügt hinzu: quis hoc crederrt, niſi res doceret? Ich ſehe keinen hinreichenden Grund mit Mascov anzunehmen, daß es wirklich zum Abſchluß von Tractaten gekommen ſey, oder daß ſich die deutſchen Fürſten — wie er ſich ausdrückt mit dem kaiſerlichen Hof — ein jeder abſonderlich geſetzet — hätten.

101. Idatius z. h. 411. — Subverſis memorata plagarum graſſatione Hiſpaniae provinciis barbari ad pacem ineundam domino

miserante conversi, sorte ad habitandum sibi provinciarum dividunt regiones. Gallaeciam Vandali occupant et Suevi, sitam in extremitate Oceani maris occidua: Alani Lusistaniam et Carthaginiensem provinciam: Et Wandali Cognomine Silingi, Baeticam sortiuntur. Hispani per civitates et castella residui a plagis, barbarorum per provincias dominantium se subjiciunt servituti.

102. d'Anville Etats formés en Europe, Art. Hispania, p. 147.

103. Oroſius VII. 41. Eine Stelle auf die man bei dieſer großen Umwandlung lang nicht genug Gewicht gelegt hat: — Illud tamen clementia dei — procuravit ut secundum Evangelium suum — Cum vos persecuti fuerint in una civitate, fugite in aliam — quisquis egredi vellet atque abire, ipsis barbaris mercenariis ministris ac defensoribus uteretur. Hoc tunc ultro ipsi offerebant. Et qui auferre omnia interfectis omnibus poterant, particulam stipendii ob mercedem servitii sui et transvecti oneris flagitabant. Et hoc quidem a plurimis factum est.

104. Ibid. Quamquam et post hoc quoque continuo barbari, exsecrati gladios suos, ad aratra conversi sunt, residuosque Romanos ut socios modo et amicos fovent. —

Und das ganze Gemälde der Sitten und Geſetze beſtätigt das. Ja der heilige Hieronymus in Briefen an Gotiſche Geiſtliche, erwähnt nicht nur des Pflugs, ſondern auch der Griffel und Federkiele: Oper. Lib. II. Dudum callosa tenendo capulam manus, et digiti tractandis sagittis aptiores, ad stilum calamumque mollescunt, et bellicosa pectora vertuntur in mansuetudinem christianam. Nunc et Isaiae vaticinium cernimus opere completum: Concident gladios suos in aratra, et lanceas suas in falces; — et non sumet gens contra gentem gladium. —

105. Oroſius ibid.

106. 31. — — Gallias tendit — ubi cum advenisset, vicinae gentes perterritae in suis se finibus coeperunt continere, quae dudum crudeliter Gallias infestassent, tam Franci, quam Burgundiones. Nam Wandali et Alani quos supra diximus, permissu principum Romanorum utraque Pannonia resedere, nec ibi sibi ob metum Gothorum arbitrantes tutum fore si reverterentur, ad Gal-

lias transiére. Sed mox a Galliis, quas ante non multum tempus occupassent fugientes, Hispania se reclusere, adhuc memores, ex relatione majorum suorum, quid dudum Geberich rex Gothorum genti suae praestitisset incommodi; vel quomodo eos virtute sua patrio solo expulisset. — Tali ergo casu Galliae Athaulfo patuere venienti.

107. Ibid. Confirmato ergo Gothis regno in Galliis, Hispanorum casu coepit dolere, eosque deliberans a Wandalorum incursibus eripere per suas opes Barcilonam, cum ceteris fidelibus delectis plebeque imbelli, interiores Hispanias introivit, ubi saepe cum Wandalis decertans — tertio anno post quam Gallias Hispaniasque domuisset occubuit.

108. Idatius in chron. 418. Alani, qui Vandalis et Suevis potentabantur, adeo caesi sunt a Gothis, ut, extincto Atace, rege ipsorum pauci, qui superfuerant abolito regni nomine Gunderici regis Vandalorum qui in Gallaecia resederat se patrocinio subjugarant.

109. Mascov widmet im zweiten Theil jeder einzelnen Germaniſchen Völkerſchaft eine eigne Abhandlung oder kurze Geſchichte. Den Alanen nicht. Nur IX. 15. betrifft ſie weſentlich und die XXXIIte ſoll heißen Abaren ſtatt Alanen. — Vielleicht eben darin werden ſie im XVIIten Theil der Allgemeinen Weltgeſchichte übergangen, welcher abgeſondert die Burgunder, Alemannen, Gepiden, Heruler, Marcomannen, Quaden, Sarmaten, Dacier, Lombarden, Bulgaren abhandelt. — Zwiſchen Hadrian Valois (Valesius) notitia Galliarum und d'Anvilles notice de l'ancienne Gaule nahm ſich Secousse vor, denſelben Gegenſtand noch viel breiter — mit Einſchluß aller Länder, wo die Barbaren je herrſchten, zu bearbeiten. Es kam nicht zu Stand; aber der Tome VII. — der mémoires de L'acad. des inscrip. gibt davon Rechenſchaft, und als Probe den Artikel Alani — Alains. Unvollſtändig jedoch; denn der Belagerung von Bazas und der Folgen iſt nicht gedacht.

110. Unter Antonin und Probus, im Krieg der Marcomannen, — Joſephus VII 7. — und Plinius IV. 25. mox Alani et Rhoxalani. — — Mémoires de l'acad. des Inscript. XXVIII. — Récherches sur queques uns des peuples barbares, qui ont envahi l'empire

romain — les Huns, les Alains, les Igones, les Sabirs. par Mons. de Guignes.

111. S. oben Note 14. —

112. Prosper Acon. 440. — deserta Valentinae urbis rura Alanis, quibus Sambida praeerat, partienda traduntur.

113. Ibid. Alani, quibus terrae Galliae ulterioris cum incolis devidendae ab Aetio traditae fuerant, resistentes armis subigunt, et expulsis dominis terrae possessiones vi adipiscuntur.

114. Idatius Chron. 418. Vandali Silingi, in Baetica per Walliam regem omnes extincti.

115. Sidonius in panegyr. Anthemii.

Quod Tartessiacis — — Vallia terris
Vandalicas turmas, et juncti martis Alanos
Stravit et occiduam texere Cadavera Calpen.

Das iſt Calpe Carteja; jeẓt Rocadillo, und die umliegenden Gebürge. mém. de l'acad. T. XXX. Position de quelques anciennes Villes Romaines vers le détroit appellé aujourdhui détroit de Gibraltar, par M. de la Nauze.

116. Mascov nach Oroſius, läßt den Wallia noch vor ſeinem Frieden mit dem kaiſerlichen Hof ſo weit vordringen und eben das Mißlingen den Frieden beförderen. Immer mußte er vorher dieſes Vandaliſchen Stammes Meiſter werden, um bei Gibraltar ſo nachdrückliche Anſtalten zu treffen. Idatius zu 415. erleutert dieſe Frage nicht: Cui succedens Wallia in regno, cum Patricio Constantio pace mox facta, Alanis et Wandalis Silingis in Lusitania et Baetica sedentibus adversatur.

117. Oroſius — im leẓten Capitel: Hic igitur territus maxime judicio dei, quia cum magna, superiore abhinc anno, Gothorum manus, instructa armis navigiisque transire in Africam moliretur, in duodecim millibus passuum Gaditani freti tempestate correpta, miserabili exitu perierat —. — pacem — pepigit. Ich halte dieſen Friedensſchluß von 418, für einen den frühern von 415 erleuternden oder erweiternden; in welchen die Goten ſichern Siẓ, die Römer Verbindung ihrer Provinzen — und beide Theile Hoffnungen für die Zukunft ſuchten.

118. Idatius chr. (419, oder Honor. XXIV.) Gothi, intermisso certamine, quod agebant, per Constantium ad Gallias revocati, sedes in Aquitania et Tolosa usque ad Oceanum acceperunt. Prosper Aquit. zu eben dem Jahr: Constantius Patricius pacem firmat cum Wallia data eidem ad inhabitandum secunda Aquitania et quibusdam civitatibus confinium Provinciarum. Und ungefähr eben ſo Iſidor.

119. Mascov der 1726 ſammelte und ſchrieb, kannte von den mémoires de l'academie des Insc. nur die ſechs erſten Theile. T. VIII. M. de Mondajors des limites de la France et de la Gothie urtheilt: Nous ignorons qu'elle estoit — l'estendue du pays que Constance leur abandonna — und auf des Idatius Worte — in voriger Note — ſich beziehend, ce qui prouve que du moins le Quercy, qui sépare Toulouse de la seconde Aquitanie, fut compris dans la concession de Vallia, qui sans cela n'auroit pas été contigue.

120. Mascov VIII. 42. Note 6. aus Paulus Beſchreibung von Barcellona: Inde existimatum est a non vulgaribus propter consistentem tnm maxime in ea regione Alanam et Gothorum gentem, inceptos appellari Gotalanicos populos, qui nunc Catalauni dicuntur.

121. Paulinus Eucharisticon V. 575. Und Mascov VIII. 42. Note 3. — »wegen der Ländereyen wird vielleicht mit den Landſaſſen — abſonderlicher Vergleich ſeyn getroffen worden.«

122. Idatius zu 419. Inter Gundericum Vandalorum et Hermericum Suevorum reges certamine orto, Suevi in Nervasis montibus obsidentur a Vandalis.

123. Mariana und die übrigen Spanier — Montes Ervases —

124. Idatius zu 420. Vandali, Suevorum obsidione dimissa, instante Asterio, Hispaniarum comite, et sub vicario Maurocello, aliquantis Bracarae in exitu suo occisis, relicta Gallaecia ad Baeticam transierunt.

125. Prosper in chron. zu dem Jahr 422. Hoc tempore exercitus ad Hispanias contra Vandalos missus est cui Castinus dux fuit; qui Bonifacium virum bellicis artibus praeclarum inepto et injurioso imperio ab expeditionis suae societate avertit. Nam ille

periculosum sibi atque indignum ratus eum sequi, quem discordem superbientemque expertus esset, celeriter se ad portum urbis, atque inde ad Africam proripuit, — idque reipublicae multorum laborum initium fuit.

126. Jdatius zu eben dem Jahr: Castinus, magister militum, cum magna manu, et auxiliis Gothorum bellum in Baetica Vandalis infert; quos cum ad inopiam vi obsidionis arctaret, adeo ut se tradere jam pararent, inconsulto publico certamine confligens, auxiliorum fraude deceptus, ad Tarraconam victus effugit.

127. Lib. VII. in oper. — — non immerito itaque victi sumus. Ad meliora enim se illi subsidia contulere, quam nostri. Nam cum armis nos atque auxiliis superbiremus, a parte hostium, nobis liber divinae legis occurrit. Ad hanc enim praecipue opem timor et perturbatio tunc Wandalica confugit. — —

Zwanzigſter Abſchnitt.

1. Siehe unten Abſch. XXIV.

2. Olympiodor — sed has ipsas nuptias cum vehementer detrectaret, effecit, ut ipsius famulis indignaretur Constantius. Nach dem Zuſammenhang waren dieſe famuli Goten.

3. Olympiodor: sed hic amor in tantum brevi vertit odium — ut et seditiones Ravennae frequenter existerent; adhaerebat enim ipsi adhuc barbarorum turba cum ex Adaulphi, tum ex Constantii imperatoris conjugio — et vulnera etiam utrimque inferrentur.

4. Zu ſolchen Stellen in gefährlicher Zeit, ſteigt man nicht ohne entſchiedenes Talent. Procop Lib. I. Hist. Vandal. S. 10. edit. Grotii, ſagt von ihm:

At Romae palatini milites suo ę numero Johannem nomine, Imperatorem dicunt. Is vir leni animo rerum intellectu valens et virtutem suo pretio aestimare gnarus, quinque per annos Imperium tenuit, moderate usus. Nam nec delatoribus aurem dedit, nec ullius injustae caedis sponte auctor fuit, nec inhiavit rebus alienis; caeterum in barbaros nihil agere voluit, quod Byzantinam vim sibi adversam experiretur. Und eben ſo Suidas im Wort Johannes. — Jene fünf Jahre übrigens ſtehn irrig, denn ſchon im dritten Jahr — 425 war Johannes nicht mehr.

5. Alle Annalen der Zeit. — — Olympiodor. Solus Bonifacius fidem illi servans. — —

6. Chronic. Prosp. Aquit. zu 423: Honorius moritur, et regnum ejus Joannes occupat, connivente ut putabatur Castino, qui exercitui magister militum praeerat.

7. Frigerid bei Gregor. Turon. — II. 8. — Quid de Aetio supra memorato Renati Frigeridi narrat Historia tacere nefas putavi. — — Et quia de hoc viro consequenter plura memoranda sunt, ejus genus moresque ordiri placet. »Gaudentius Pater, Scythiae provinciae primoris loci, a domesticatu exorsus militiam, usque ad Magisterii equitum culmen provectus est. Mater Itala nobilis et locuples femina. Aetius filius, a puero Praetorianus, tribus annis Alarici obses, dehinc Chunorum; post haec Carpilionis gener, ex Comite domesticorum et Johannis curam palatii gerere coepit. Medii corporis, virilis habitudinis, decenter formatus quo neque infirmitudini esset neque oneri; animo alacer, membris vegetus, eques promptissimus, sagittarum jactu peritus, conto impiger, bellis aptissimus, pacis artibus celebris, nullius avaritiae, minimae cupiditatis, bonis animi praeditus, nec impulsoribus quidem pravis ab instituto suo devians, injuriarum patientissimus, laboris adpetens, impavidus periculorum, famis sitisque atque vigiliarum tolerantissimus. — Hätte doch der Biſchoff von Tours ſtets ſolche Materialien gehabt!

8. Ibid. Dum haec ita gererentur, legati ad Tyrannum reversi sunt; mandata atrociora portantes; (nemlich die Verſagung ſeiner friedlichen Anerbietungen) quibus permotus Johannes, Aetium id temporis curam palatii gerentem cum ingente auri pondere ad Chunos transmittit, notos sibi obsidiatus sui tempore et familiari amicitia devinctos, cum mandatis hujusmodi: Cum primum partes adversae Italiam ingressae forent, ipsi e tergo adorirentur, se a fronte venturum.

9. Tillemont — Théodose second. art. 1. Antheme gouverneur de l'orient, son éloge. — —

10. Marcellin's Chronik zu 418. — und Tillemont — Théodose II. — Note VII. Sur la revolte de Plintha. Jene Chronik aus den Zeiten Juſtinians und beſonders in Orientaliſchen Sachen von Werth, ſteht auch T. IX. der Bibliotheca patrum. Die kurzen Worte ſind:

Plinta comes, idemque rebellis, apud Palaestinam provinciam deletus est.

11. Von ihren Familienverhältniſſen unten mehr.

12. Bayle dict. hist. Art. — Abdas. — — Ils jouissoient dans la Perse d'une pleine liberté de conscience lorsque cet Eveque s'émancipa de renverser un des temples ou l'on adoroit le Feu. Les Mages. — — Und dann ſein Commentar, zu allen Zeiten paſſend.

13. Socrates Kirchengeſchichte. VII. C. 18 — 21. Theodoret. V. 39.

14. Olympiodor. p. 15. Socrates VII. 23.

15. Prosper Aquit. Chr. zum Jahr 424. Quo tempore Joannes, dum Africam, quam Bonifacius obtinebat, bello reposcit, ad defensionem sui infirmior factus est.

16. Derſelbige zum Jahr 425. Placidia Augusta et Valentinianus Caesar mira felicitate Joannem tyrannum opprimunt, et regnum victores accipiunt; data venia Aetio, eo quod Chuni, quos per ipsum Joannes acciverat, ejusdem studio ad propria reversi sunt.

17. Ibid. Arelas, nobile oppidum Galliarum a Gothis multa vi oppugnatum est, donec, imminente Aetio, non impuniti abscederent.

18. Die kundigſten Forſcher deuten dahin die Verſe des Sidonius. VII. 214:

Ducis hinc pugnas, et foedera regum
Pandere Roma libet. Variis incussa procellis,
Bellorum, regi Gethico, tua Gallia, pacis
Pignora jussa dare est, inter quae nobilis obses
Tu Theodore venis, quem pro pietate propinqui
Expetis, in media pelliti principis aula
Tutus, Avide, fide. Probat hoc jam Theudoris altum
Exemplum officiis. Res mira et digna relatu
Quod fueris blandus regi placuisse feroci.

19. Idatii Lemic. Epist. Chronicon zu 425. Wandali balearicas insulas depraedantur, deinde Carthagine, Spartaria et Hispali eversa et Hispaniis depraedatis, Mauritaniam invadunt.

20. Procopius bell. vand. umſtändlich. — Und indem ich ſo zu dem Reich der Wandalen komme, muß ich außer den gewöhnlichen Hülfsmitteln lobende Erwähnung im Voraus thun — der Geſchichte der Vandalen von Konrad Mannert, die mir wenig zu thun übrig läßt.

21. Chr. des Prosper Aquit. zum Jahr 427. Bonifacio, cujus intra Africam potentia gloriaque augebatur, bellum ad arbitrium Felicis, quia ad Italiam venire abnuerat, publico nomine illatum est, ducibus Mavortio et Gallione et Sinoce; cujus proditione Mavortius et Gallio, dum Bonifacium obsiderent, interempti sunt. Moxque ipse a Bonifacio doli detectus, occisus est.

Exinde gentibus, quae uti navibus nesciebant, dum a concertantibus in auxilium vocantur, mare pervium factum est, bellique contra Bonifacium coepti, in Sigisvultum comitem cura translata est. Gens Vandalorum ab Hispania in Africam transit.

22. Procop. ib. — His Placidia intellectis, tam Aetium fidissimum principi credidit quam suspectum habuit Bonifacium. Hic vero nec parem se imperatoris potentiae sentiens, nec salutem sperans, si Romam proficisceretur, consultare coepit quomodo Vandalos sibi adjungeret, qui Africae propinquam Hispaniam obtinebant. Mortuo ibi Gotigisclo, filii successerant duo, natus justa matrefamilias Gontharis, Gizerichus autem nothus; quorum ille aetate, et ingenio socors, alter vero ad bella plurimum exercitus, et sollertiae eximius. Missis igitur in Hispaniam Bonifacius de amicorum numero potissimis, cum ambobus Godigiscli filiis aequum iniit foedus, ut cuique ipsorom tertia pars Africae cederet, quod si quis bello impeteretur, commune periculum esset. Haec pacti, Vandali fretum ad Gades transvecti, in Africam venere.

23. Der heilige Auguſtin, der Biſchoff zu Hippo, war ſein Freund und Seelenhirt: epist. 220. — cum te esse in hoc proposito sciremus, navigasti, uxoremque duxisti. — — — uxorem autem non duxisses, nisi susceptam deserens continentiam — ſolche abgeſchmackte Vorſchriften miſchte man ſchon in den Glauben der Chriſten — concupiscentia victus esses. Quod ego cum compe-

rissem, fateor miratu obstupui. Dolorem autem meum ex aliqua parte consolabatur, quod audivi, te eam ducere noluisse nisi prius catholica fuisset facta; et tamen haeresis eorum qui verum filium dei negant, tantum praevaluit in domo tua, ut ab ipsis filia tua baptizaretur.

24. Procop. L. 1. c. 3. Jam enim Gontharis diem obierat fratre autore mortis: ut faena est; cui refragantes Vandali, in Hispania a Germanis captum in proelio, crueique affixum Gontharim et Vandalos a Gizericho, cum solus regnaret, ductos in Africam fuisse, ferunt. Sic a Vandalis ipsis accepi. — — Dieſe Ueberſetzung gebrauchte Mascov. Die andre von Hugo Grotius lautet etwas anders, im Weſentlichen kommt ſie aber überein.

25. S. die Note 85.

26. Der Widerſpruch liegt ſchon in Procop's eigner Erzählungsart: Dieſe Germani waren und können nur die Sueven ſeyn. Idatius, der es als ſpaniſcher Biſchoff am beſten wiſſen konnte, vermeint bei der Plünderung der Kirchen habe ihn der Teufel geholt: Gundaricus rex Vandalorum capta Hispali, cum impie elatus, manus in ecclesiam civitatis ipsius extendisset, mox dei judicio daemone correptus interiit. Cui Gaisericus frater succedit in regno. Alſo vermuthlich Volkstumult in Sevilien.

27. Jornand wörtlich, der ſich in dieſer Schilderung ſelbſt übertrifft, und vermuthlich ausgeſchrieben hat. C. 33. Erat namque Gizericus jam Romanorum clade in urbe notissimus, statura mediocris, et equi casu claudicans, animo profundus, sermone rarus, luxuriae contemptor, ira turbidus, habendi cupidus, ad sollicitandas gentes providentissimus, semina contentionum jacere, odia miscere paratus.

28. — hic in armis optime exercitatus, et mortalium omnium solertissimus.

29. Bei drei oder vier verſchiedenen Jahren derſelben Zeit, bemerkt der Biſchoff Idatius, der eine Rolle dabei ſpielte: zu 430. Suevi sub Hermerico rege medias partes Gallaeciae depredantes, per plebem quae Castella tutiora retinebat, acta suorum partim caede, partim captivitate, pacem quam ruperant, familiarum quae

tenebantur redhibitione restaurant. zu 431: Rursum Suevi initam cum Gallaecis pacem libata sibi occasione conturbant. Ob quorum depraedationem Idatius episcopus ad Aetium ducem, qui expeditionem agebat in Galliis, suscipit legationem, und ſo fort bis 458. Die Römer begnügten ſich, Geſandſchaften zu ſchicken. Ihre Heere waren um dieſe Zeit zu ſehr in Gallien beſchäftigt, um mit Erfolg in Spanien eindringen zu können.

30. S. oben die Note 19. welcher ſeeräuberiſche Zug nach Mauritanien drei oder vier Jahre früher ſtatt hatte, als der Uebergang.

31. Heerens Carthager, in den Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vorñehmſten Völker der alten Welt; und die Reſultate der Sittengeſchichte II. der Artikel Carthago. Was Cyrene betrifft, Salluſt's Jugurtha. 19. —

32· Penzels Strabo — p. 2261. 2264.

33. Vellejus Paterculus II. 15. In legibus Gracchi inter perniciosissima numeraverim quod extra Italiam colonias posuit. Id majores, cum viderent tanto potentiorem Tyro Carthaginem, Massiliam Phocaea, Syracusas Corintho, Cyzicum ac Bysanthium Mileto, genitali solo; diligenter vitaverant, ut cives Romanos ad censendum ex provinciis in Italiam revocaverint. Prima autem extra Italiam colonia Carthago condita est.

34. Mémoires de l'acad XXXVIII. Observations sur l'histoire et sur les monumens de la Ville de Césarée en Mauritanie vom Abbé Beley und ſehr lehrreich. — Zur Ehre Auguſt's ſeines Wohlthäters, wurde ſie ſo von Juba II. genannt, und iſt noch in den Ruinen von Ser—ſel kenntlich.

35. Dio Caſſius XLIII 3 — 8. LIII. 26. LX. 9.

36. Varro de re rust. I. 44. — ſagt hundertfältig — Plinius auch, und mehr.

37. XVIII. 22. Mela aber, ungefähr ſein Zeitgenoſſe, von Mauritanien: Ceterum regio ignobilis, ei vix quicquam illustre sortita, parvis oppidis habitatur, parva flumina emittit, solo quam viris melior, et segnitie gentis obscura. Strabo in ähnlichem Sinn. XVII.

38. Idatius in der Chronik zu 428. Gaisericus rex de Baeticae provinciae litore cum Wandalis omnibus, eorumque familiis mense

Majo ad Mauritaniam et Africam relictis transit Hispaniis. Qui priusquam pertransiret, admonitus, Hermigarium Suevum vicinas in transitu suo provincias depraedare, recursu cum aliquantis suis facto, praedantem in Lusitania consequitur. Qui haud procul de Emerita quam cum S. Martyris Eulaliae injuria spreverat, multis per Gaisericum caesis, ex his, quos secum habebat, arrepto, ut putavit, Euro velocius fugae subsidio, in flumine Ana divino brachio praecipitatus, interiit. Ich will nicht erforſchen, was der Sueviſche Fürſt der heiligen Eulalia zu Leid gethan hat.

39. Proc. Hist. Vandal. I. Neque Vandalos tantum Gizericus, sed et Alanos locis oportunis in praesidiis locarat sub ducibus non minus octoginta, quos Millenis praefectos vocabat; quamquam enim non plus quam quinquaginta millium esset exercitus utriusque gentis, octoginta tamen millium nomen fecerat ac speciem. Cum tempore crevit numerus. — —

40. Victor Vitensis (Biſchoff von Vita) de persecutione Vandalica I. c. 1. Transiens igitur quantitas universa, calliditate Geiserici ducis, ut famam terribilem suae faceret gentis, ilico statuit omnem multitudinem numerari; quam huic luci ad illam usque diem uterus profuderat ventris; qui reperti sunt, senes, juvenes, parvuli, servi, vel domini, octoginta millia numerati.

Idatius 429. — Gaisericus rex de Baeticae provinciae littore cum Wandalis omnibus, e o r u m q u e f a m i l i i s, mense Majo ad Mauritaniam et Africam relictis transiit Hispaniis.

41. Prosper Aquit. zu 427. Mare pervium factum est. S. Note 21.

42. Auf dem kürzeſten Weg. Jornand. XXXIII. Is ergo suis precibus eos invitans, per tractum angustum, quod dicitur fretum Gaditanum et vix septem millibus (eine gute deutſche Meile) Africam ab Hispaniis dividit — transposuit. Procop. Hist. Vand. I. — Fretum ad Gades travecti. — —

43. S. die Note 21.

44. Procop. ib. Postea Romae qui erant noti Bonifacio expensis ipsius moribus, quamque non credibile esset talem regni cupiditate abduci, rem mirabantur. Quidam eorum et jussu Placidiae proficiscuntur Carthaginem. Ubi cum Bonifacio collocuti,

conspectis Aetii litteris, reque omni comperta, Romam citissime redeunt, et quomodo se res haberent Bonifacii referunt. Attonita foemina, Aetium quidem nec malo effecit ullo, nec ei exprobravit ausa in principalem domum, quando et ipsi multum erat potentiae, et res imperii aegrae esse coeperant. Amicis interim Bonifacii aperit monitus Aetii, fidemque suam jurejurando obstringens, obtestatur ut si possent virum ad patriae amorem retraherent, nec pateretur Romanum sub Barbaris esse imperium.

45. Wir lernen ihn aus den Briefen und dem Lob Auguſtins kennen. epist. 229.

46. Proc. ib. His intellectis Bonifacius et consilii sui et societatis initae cum Barbaris poenitentiam agens, rogat eos, promissis etiam additis, ut Africa decederent.

47. Ib. Sed cum Vandaii dicta illius non modo non probarent, sed et in contumeliam suam interpretarentur, coactus ad arma venire praelioque victus, Hipponem regium se contulit, maritimam Numidiae urbem praevalidam; quam juxta positis castris, obsessum eunt Vandali.

48. Seine Predigt — sermo de tempore barbarico iſt noch in ſeinen Werken.

49. Ibid. in Proc. At ii, cum multo exacto tempore nec vi nec conditionibus Hippona regium sui juris facere potuissent ac fame insuper afflictarentur, obsidionem solverunt.

50. Proc. ibid. Nec ita multo post Bonifacius, quique cum eo erant Romani, cum a Roma Byzantioque exercitus et ducem accepissent Asparem, ausi tentare belli fortunam ingenti commisso proelio, multum hostibus inferiores, fugam quo quisque poterant, ceperant.

51. Ibid. Et Aspar quidem ad sua rediit, Bonifacius vero ad Placidiam profectus, purgavit se adversus suspicionem ut inique in se susceptam. Unter die numismatiſchen Merkwürdigkeiten gehören allerdings die Münzen zu des Bonifazius Ehre — wo er auf Triumphwagen Palme und Geißel in den Händen hält! Wäre ſie ächt; aber ich theile Eckhels Zweifel, der dieſen Bonifaz für einen Auriga hält.

52. Wenn anders die Lesart der folgenden Note — per Trigetium — richtig iſt — und nicht per Triennium heißen ſoll; welcher dreijährige Waffenſtillſtand nach der Lage der Dinge ſo unwahrſcheinich nicht iſt.

53. Prosper. Aquit. zu 435. Pax facta cum Vandalis data eis ad habitandum per Trigetium, in loco Africae Hippone III. idus Feb. — ſo Mascov, die Ausgabe der franzöſiſchen Quellen: I. p. 633. ſagt Africae portucie — was dem Sinn angemeſſener iſt.

54. Procop. At Bonifacio atque Aspare victis, Gizerichus prudentia insigni res prosperas tenuit, metuensque ne si Roma simul et Constantinopoli novus in se mitteretur exercitus, Vandalos neque virtus eadem neque fortuna sequeretur, — non tam per res secundas elatus animo, quam nutu adversarum sibi moderans, pacem cum Valentiniano pepigit, tributum pro Africa pensurus obsidemque in id dans filium Honorichum.

55. Ibid. Eum in modum Gizerichus et bello sibi decus peperit et victoriam posuit in tuto, filium autem suum, augescente cum tempore amicitia, recepit. Mascov IX. 9. bezweifelt beides, den Tribut und dieſe Geißelſchaft; wegen den Vortheilen, worin ſich Genſerich befunden. Wenn ich die ganze Lage betrachte, kommt es mir nicht ſo vor. Sein erſtes Haupt=Augenmerk war, feſten Fuß zu faſſen. Und was hätte den Procop zu der Erfindung oder Beſchönigung bewogen? Solche Geißelſchaft war damals oft Mittel der Erziehung und der Erforſchung.

56. Procop I. 5. Maurorum auxiliis validior Gizerichus — Heeren 69. »Beſonders ſcheint ſich Carthago — der Herrſchaft über »die Küſten — haben verſichern zu wollen, als man den Entſchluß »faßte, Spanien zu erobern. Nirgends finden wir aber eine Spur »auch nur von angemaßter Herrſchaft über das Innere von Numi»dien und Mauritanien.»

57. Gibbon XXXIII. Note 16. Und er fügt ganz vernünftig hinzu, and it is probable that the independent tribes did not embrace any uniform system of policy.

58. Es iſt zu verwundern, daß Procop von den Folgen ſpricht, aber die Sache nicht erwähnt. Idatius zum Jahr 439: Carthagine fraude decepta XIV. Kal. Novemb. omnem Africam rex Gaisericus

invadit. Und ſo mit geringem Unterſchied des October-Tages andre Annaliſten, Marcellinus, Iſidor, Victor von Vita.

59. Gibbon.

60. Mascov, Gibbon, Graf du Buat nehmen einſtimmig Gaiſerichen darüber in Schutz.

61. Theophanes aus Stritters memoriae populorum — und Anaſtaſius: Eodem anno Gezerichus Wandalica multitudine opimus factus et se regem vocans terrae ac maris insularumque multarum, Theodosium contristabat. — Mannert p. 60.

62. Heeren — S. 70. 71. »Das fruchtbare und von Landbau treibenden Völkern beſetzte Gebiet der Republik (Alt Carthago), ging nach dieſen Beſtimmungen ungefähr von dem ſchwarzen Vorgebürge in gerader Linie bis zum weſtlichſten Winkel des Tritons-See's herunter in einer Länge von beinah 45 geog. Meilen.» Strabo gibt 2500 Stadien an = 62 Meilen, bemerkt aber dabei ausdrücklich, daß die Angaben — verſchieden ſind. — Seine Breite betrug an den mehrſten Stellen 36 Meilen.

63. S. die Note 56. Ich gebrauche nicht immer dieſelbe Ueberſetzung Procops: Porro in unum Vandalorum nomen Alani, caeterique barbari sua vocabula confuderunt, exceptis Mauris, quorum adeptus obsequia Gizericus a morte Valentiniani, in Siciliam atque Italiam, quotanuis vere novo se invehebat.

64. Idatius zum Jahr 440. — Gaisericus Siciliam depraedatus, Panormum diu obsedit; qui damnati a Catholicis Episcopis Maximini, apud Siciliam Arrianorum ducis, adversus Catholicos praecipitatur instinctu, ut eos quoquo pacto in impietatem cogeret Arrianam, nonnullis declinantibus, aliquanti durantes in Catholica ſide consummavere martyrium.

65. Mascov — aus den Briefen des Biſchoffs Paſchaſinus an den Pabſt Leo den Großen — in Leonis magni oper. p. 209 — — nuditati meae atque aerumnis, quas amarissima captivitate — — — So zerſtreut und fern ſind die Fundgruben deutſcher Geſchichten jener Zeit.

66. Prosper zum Jahr 441. Theodosius imperator bellum contra Vandalos movet Ariobindo et Anaxila (Gotiſche Namen) atque Germano ducibus, cum magna classe directis, qui longis cunc-

tationibus negotium differentes, Siciliae magis oneri, quam praesidio fuere.

67. Victor Vit. I. c. 4. Valentiniano adhuc imperatore reliquas licet jam exterminatas provincias defendente, post cujus mortem, totius Africae ambitum obtinuit nec non et Insulas maximas, Sardiniam, Siciliam, Corsicam, Ebusum, Majoricam, Minoricam, et alias multas superbia sibi consueta defendit.

68. Idatius zum Jahr 445. Wandali navibus Turonio in littore Gallaeciae repente advecti, familias capiunt plurimorum.

69. Possidius in vita August. c. 28.

70. Prosp. Aquit. zum Jahr 442. Cum Gaiserico autem ab Augusto Valentiniano pax est confirmata, et certis spatiis Africa inter utrumque divida est. S. die alten Carten. Tugitana Caesariensis. Alſo Mauritanien — die Syrten, Cyrene blieben römiſch. Mascov, Mannert, Gibbon drücken ſich ſehr unbeſtimmt aus.

71. Theophanes, in Stritters mem. popul. T. I. p. 285.

72. Malchus Rhetor in excerptis de legat. Mannert voll Lob über Gaiſerichs ſo kluge Maasregeln, dehnt dieſe Clauſel nicht ohne Grund auch auf andre barbariſche Nationen aus, die er zu gewinnen gewußt hatte.

73. Prosper Aquit. zum Jahr 439: Aetio rebus quae in Gallia componebantur, intento, Gensericus de cujus amicitia nihil metuebatur, XIV. Cal. Nov. Carthaginem dolo pacis invadit, omnesque opes ejus, excruciatis diverso tormentorum genere civibus, in jus suum vertit, nec ab Ecclesiarum despoliatione abstinens quas et sacris vasis exinanitas, et Sacerdotum administratione privatas, non jam divini cultus loca, sed suorum jussit esse habitacula; in universum captivi populi ordinem saevus, sed praecipue nobilitati et religioni infensus, ut non discerneretur hominibus magis an deo bellum intulisset.

74. Gibbon's. Cap. XXXIII. Note 22. 23. Nach Tillemonts mém. Ecclés. T. VI. p. 68. Baronius zu 439. N. 35 — persecutionem hanc in ecclesiam Africanam a Vandalis illatam Catholicos tantumodo pertigisse, Donatistas vero vel ad illos turpiter defecisse, aut persequendo Catholicos, eisdem Wandalis se con-

junxisse; memores quidem majores suos sub Constantio imp. foedus cum Arianis adversus Catholicos iniisse.

75. Idatius in der Chronik zu 428. Qui, ut aliquorum relatio habet, effectus apostata de fide catholica in Arianam dictus est transisse perfidiam.

76. Mosheims Kirchengeſchichte. Th. II. Cap. V. Von den Unruhen in der Kirche im fünften Jahrhundert; — insbeſondre von den Folgen des Conc. zu Chalendon, und Plank Geſch. der chriſtlichen Kirchen, dritte Periode.

77. Leonis m. Epist. 78. Und die Auszüge in den Annalen des Card. Baronius — J. 458. — 7 — 11 — — ut aliquos de fratribus meis dirigam, qui apud vos praesentiae meae instar exhibeant, et quae sit apostolicae fidei regula — licet vobis bene sit nota, demonstrent — patefacientes in omnibus et probantes, non esse omnino inter Catholicós computandos, qui difinitiones venerabilis Synodi Nicaenae, vel S. Chalcedonensis Concilii regulas, non sequuntur — —

78. Darüber Spittlers geiſtreicher Grundriß der Geſchichte der chriſtl. Kirche. S. 84. »So iſt die ganze Geſchichte des römiſchen »Biſchoffs in dieſem Zeitalter ein beſtändiger Wechſel von Gelingen »und Mißlingen — von Erhebungen und Demüthigungen. — Sie »ſollten über die ſpitzfindigen Streitfragen urtheilen, die man im »Orient über die Lehre von der Perſon Chriſti aufwarf, und verſtunden doch oft kein Griechiſch; waren oft der Philoſophie, des beſondern philoſophiſchen Sprachgebrauchs unkundig, welche zu einer ſolchen Streitfrage Gelegenheit gaben.»

79 Victor Vitensis. IV. 1. Nesciens quoque quid loqueretur, neque de quibus affirmabat, legem, quam dudum Christiani imperatores nostri contra eos et contra alios haereticos pro honorificentia ecclesiae catholicae dederant, adversum nos illi proponere non erubuerunt, addentes multa de suis, sicut placuit tyrannicae potestati.

80. Ibid. 4. Et inde proposuit decretum, ut unusquisque auri argenti, gemmarum, vestimentorumque pretiosorum quodcunque haberet afferret, et ita in brevi avitas atque paternas opes tali industria abstulit rapax.

81. Was derſelbige Victor von einzelnen Fällen anführt, wird ohne Zweifel Maxime geweſen ſeyn: Etsi martyrem invidus hostis noluit facere. Und die Arianiſchen Presbytere warnten die königlichen Prinzen in ihrem eignen Hausweſen: nam si gladio peremeris, incipient Romani Martyrem praedicare.»

82. Vict. Vit. I. c. 7. — Si forsitan quispiam, ut moris est episcoporum, dum dei populum admoneret, Pharaonem Nabuchodonosor, Holofernem, aut aliquem alium similem nominasset, objiciebatur illi, quod in personam regis illa dixisset, et statim exilio tradebatur.

83. Ibid. Unde factum est ut Zeugitanae et proconsulari provinciae Episcopos interdiceret ordinandos quorum erat numerus CLXIV. — Das Verzeichniß ſämmtlicher iſt aber dem vierten Buch beigefügt — es ſtimmt mit der Notitia Africae mit Auguſtin und allen Nachrichten zuſammen. Cellarius notitia orbis antiqui Lib. IV. — und Mannert; und neuerlich Morcelli zu Brescia Africa christiana.

84. Ibid. — Atque de Pallis altaris, proh nefas, camisias et femoralia faciebat. Qui tamen frustatim sibi comedens linguam. —

85. Victor Vit. — im Vorbeigehn, indem er Hunerichs Uebelthaten erzählt: imitator existens Geiserici patris, qui sui fratris uxorem ligato pondere lapidum in Ampsagum fluvium jactando demersit, et post necem matris etiam filios interfecit. Und Mannert p. 68.

86. Prosper Aquit. zum Jahr 442. In Gensericum de successu rerum etiam apud suos superbientem quidam optimates ipsius conspiraverunt; sed molitione detecta multis ab eo suppliciis excruciati atque extincti sunt. Cumque idem audendum etiam ab aliis videretur, tam multis regis suspicio exitio fuit, ut hac sui cura plus virium perderet quam si bello superaretur. Eben ſo faſt wörtlich der Auctor miscellae XV.

87. Vict. Vitensis I. Disponens quoque singulas quasque provincias; sibi Byzazenam, Abaritanam atque Getuliam et partem Numidiae reservavit: Exercitui vero Zeugitanam vel proconsularem funiculo hereditatis divisit, Valentiniano adhuc imperatore reliquas licet exterminatas provincias defendente. Abaritana

iſt eine uns unbekannte Bezeichnung oder falſcher Abdruck. Proconsularis und Zeugitana verhalten ſich wie genus und species. Mascov lieſt et procons. Mannert vel —, dem ſey in den Handſchriften wie ihm wolle, ſo hatte das Heer mehr wie Zeugitana zu ſeinem Antheil. S. Mannerts dunkles raisonnement p. 80.

88. de bello Vand. I. cap. 5. —

89. Ibid. Tunc vero Gizerichus in regia sua statui captivos jusserat, ut coram inspectis singulis aestimaret, cui quisque domino dignus esset dari. Das wird wohl nicht zu jeder Zeit nach dem Buchſtaben zu nehmen ſeyn.

90. Siehe unten Note 175. Sartorius in der dritten und letzten Abh. de occupatione et divis. agrorum roman. im fünften Th. der Neuen Götting. Comm. findet unter den Vandalen keine geſetzliche Norm. Alles war dort Willkühr, ſo weit wir es wiſſen.

91. Schmid Geſchichte der Deutſchen I. B. C. 12. Seite 179. »Dem ungeachtet behielt das Volk ſeinen Antheil an der geſetzgebe»riſchen Gewalt. — Die Deutſchen führten nicht Krieg für ihre Könige, »ſondern für ſich ſelber.» — und zu dieſen Betrachtungen wird er eben »geführt: »als der Vandaliſche König Genſerich anfing »ganz willkührlich zu regieren.»

92. S. die Note 95. Und anderwärts — diximus quippe plenas fuisse impuritatibus monstruosis Africae civitates — — — —

93. Salvianus de gubernatione dei — in acht Büchern. Und daraus die Diatribe, die Mascov IX. 16, in der dritten Note vollſtändig anführt: Video enim quasi scaturientem vitiis civitatem — — vi nimiae amaritudinis etiam adventum hostium postulantes. — —

94. Ibid. lib. V. Jusserunt siquidem et compulerunt omnes maritalem thorum transire meretrices. Scorta in connubia verterunt. — Addiderunt quoque hoc ad libidinem comprimendam, severas pudicitiae sanctiones decretorum gladio impudicitiam coercentes, ut puritatem scilicet utriusque sexus, et domi connubio reservaret affectus; et in publico metus legum; ac sic duplici praesidio castimonia niteretur, cum et intus esset, quod amaretur, et foris quod timeretur. Es iſt eben ſo gewiß, daß die Nonnenklöſter häufig durch Hebammen viſitirt wurden.

95. Ibid. Erubescamus quaeso et confundamur. Iam apud

Gothos impudici non sunt nisi Romani, jam apud Vandalos nec Romani. Tantum apud illos profecit studium castimoniae, tantum severitas disciplinae, non solum quod ipsi casti sint, sed ut rem dicamus novam, rem incredibilem, rem pene etiam inauditam, castos etiam Romanos fecerunt.

96. Proc. I. c. 5. Dehinc placuit Gizericho urbium Africae, praeterquam Carthaginis, muros diruere, ut nec Afri studiosi Romanae partis emunito loco erumpere, novaque moliri possent; nec iis quos imperator mitteret, reliqua spes ulla esset attinendae urbis cujusquam, et imposito praesidio Vandalos infestandi.

97. Procop erzählt eine ziemlich weitläufige Anecdote vom gefangenen Marcian und den Vorbedeutungen ſeiner Erhebung; und wie ihn ſchon damals Gaiſerich eidlich geloben ließ, nie die Waffen gegen die Wandalen zu wenden. Ich möchte ſie beſonders mit dieſen Verzierungen nicht verbürgen.

98. Jornand XXXVI. — quae Hunericho Gizerichi filio juncta, prius quidem tanto conjugio laetaretur; sed postea ut erat ille et in sua pignora truculentus, ob suspicionem tantummodo veneni ab ea parati, eam putatis naribus spolians decore naturali, patri suo ad Gallias remiserat.

99. Ibid. Hujus ergo mentem ad vastationem orbis paratam comperiens, Gizerichus rex Wandalorum — multis muneribus ad Vesegotharum bella praecipitat, metuens ne Theodericus Vesegotharum rex filiae ulcisceretur injuriam.

100. Procop umſtändlich und faſt zu unterrichtet, von dem was im Schlafgemach vorging. S. die Note 103.

101. Die Chroniken der beiden Prosper zu dieſem Jahr; und Muratori.

102. Die historia miscella L. XV. a Transila Aetii milite, — Marcellinus Comes nennt Ottila und Trauſtila, Burgunder ohne Zweifel, nach dem Zuſammenhang, — Jornand XLV. einen römiſchen Soldaten.

103. Procop: — sibique et Imperium cepit, et Eudoxiam invitam quamvis, in matrimonium vacuum uxoris prioris morte. Evenit ut in concubitu cuncta a se facta suo in ipsam amori imputaret. At illa et antea infensa ipsi, et commissum in Valentinianum fa-

cinus ulcisci avida, hoc magis in perniciem Maximi stimulabatur, quod ab eo causa tam foedae caedis in ipsam referretur. Ut primum dies apparuit mittit Carthaginem. Gizerichum orans, ne hominem nefarium impune sineret gaudere Valentiniani caede indigna, sive ipse qui occubuerat, sive regia majestas spectaretur; se quoque sub tyranno gravissima perpetientem ut liberaret. Ipsi qui et amicus et socius mortuo fuisset, indecorum fore, scelus patratum in principalem domum inultum pati. Nam a Byzantio ultionem non sperandam, exempto jam rebus humanis Theodosio, et imperium tenente Marciano. At Gizerichus, nihil aliud quam spem praedae animo volvens, magna cum classe Italiam navigat — — Die Worte des Idatius — Gaisericus sollicitatus a relicta Valentiniani ut malum fama dispergit. — — Muratori ſolchen Sagen mißtrauend, ſetzt Zweifel in der Eudoxia Einladungsbriefe. Gibbon hält ſie den Characteren und den Verhältniſſen ſehr gemäß XXXVI, n. 4. Auch ich.

104. Sidonius Appoll. epist. II. 13 — Serrano suo.

105. Siehe die Note 102. Gibbon's Note 5. und Sid. Appoll. Paneg. Aviti. 442.

Invidoque tibi Burgundio ductu
Extorquet trepidas mactandi principis iras.

106. Sidonius ib. 445.

107. Die Prosper — beide — in den Chroniken: nam post alterum mensem, nuntiato ex Africa Genserici regis adventu, multisque nobilibus et popularibus ex urbe fugientibus, cum ipse quoque, data cunctis abeundi licentia, trepide vellet abscedere, septuagesimo septimo adepti imperii die a famulis regiis dilaniatus est, et membratim dejectus in Tiberim, sepultura quoque caruit. Post hunc Maximi exitum confestim secuta est multis digna Lachrymis Romana captivitas; et urbem omni praesidio vacuam Gensericus obtinuit, occurrente sibi extra portas sancto Leone Episcopo, cujus supplicatio ita eum, deo agente, lenivit ut cum omnia potestatis ipsius essent tradita sibi civitate, ab igne tamen et caede atque suppliciis abstineretur.

Ich fühle das Unbequeme wohl, Leo's zweite Fürbitte vor der erſten, Stoff des folgenden Capitels zu erwähnen. Aber die Behand-

lung, der Zuſammenhang der deutſchen Geſchichten, leidet das nicht anders in ſolchen Nebenumſtänden.

108. Prosper — Per quatuordecim igitur dies secura et libera scrutatione omnibus opibus suis Roma vacuata est, multaque millia captivorum, prout quique aut aetate aut arte placuerunt, cum Regina et filiabus ejus, Carthaginem abducta sunt. Procop. — Diripuerat et capitolium, Jovis templum — — —

109. Er ſammelte ſie in den geräumigen Kirchen des heiligen Fauſtus und Novarum zu Carthago — weil ſie ſonſt bei ihrer Ankunft nicht unterzubringen waren.

110. Procop. Lib. II. c 9. — in spoliis videre erat — —

111. Procop. Unam Gizerichi navem simulacra ferentem periisse fama est.

112. Aeneid IV. 625. — —

113. Sidon. carmen VII. 447. — —

114. Die Historia miscella — und Vict. Vitensis Lib. I. — Quae dum multitudo captivitatis, Africanum attingeret littus, dividentibus Vandalis et Mauris ingentem populi quantitatem, ut moris est Barbaris, mariti ab uxoribus, liberi a parentibus separabantur.

115. Amm. Marc. XXX. 7. nennt ſie überhaupt: ad omnes dissensionum motus perflabiles gentes Mauricas. —

116. Paulus diaconus. Lib. XV. Relicta Roma per Campaniam sese Vandali Maurique effundentes, cuncta ferro flammisque consumunt, quidquid superesse potest, diripiunt. Captam nobilissimam civitatem Capuam ad solum usque dejiciunt, captivant, praedantur. Nolam nihilominus, urbem ditissimam, aliasque complures pari ruina prosternunt. Neapolim praeterea, quasque ob firmitatem capere non poterant rebus agrariis inanitas relinquunt. Quicumque gladio superfuerant, captivitatis jugo subjiciuntur.

Dieſe Bewandniß wird vom heiligen Gregor dem Großen — nicht viel über hundert Jahre ſpäter beſtätiget: quum saevientium Vandalorum tempore fuisset Italia in Campaniae partibus depopulata — und darum von Muratori — in den Jahrbüchern, für wahr genommen.

117. Mascov — X. 8. Note 13. 14. — aus der achten Predigt

des heiligen Leo — ſtattliche Auszüge: — et liberationem nostram, non sicut opinantur impii, stellarum effectibus, sed ineffabili omnipotentis dei misericordiae deputantes, qui corda furentium barbarorum mitigare dignatus est.

118. Weil Eudoxia, des Theodoſius Tochter, ihres Gemahls des Valentinians Cuſine war.

119. Priscus Rhetor in excerpt. de legat. — Gezerichus non alias bellum positurum minatus est, nisi sibi Valentiniani et Aetii bona traderentur. Etenim ab orientalibus partem bonorum Valentiniani obtinuerat, Eudoxiae nomine, quae Honoricho ejus filio nupserat. Atque hanc belli occasionem renovandi singulis annis usurpabat.

120. Sidonius Apoll. war der Schwiegerſohn dieſes Kaiſers, und ſeine Lobrede, Carmen VII. iſt davon voll.

121. Eben da, Theodorich ſchließt im Gotiſchen Rath ſeine Anrede an Avitus —

Romae sum te duce, amicus;
Principe te, miles; regnum non praeripis ulli.

122. In einer Verſammlung des Galliſchen Landraths zu Arles — dem auch Rheinländer beiwohnten:

Tyrrheni, Rhenique liquor vel longa Pyrene —

dem damaligen Zuſtand nach waren nur noch die Gegenden von Cöln bis Mainz ungefähr römiſch. Einer der Großen und älteſten ſprach nicht ohne Verſtand —

Sid. Carmen VII. 539. — — — sed dum per verba parentum
Ignavas colimus leges sanctumque putamus,
Rem veterem per damna sequi, portavimus umbram
imperii, generis contenti ferre vetusti
Et vitia, ac solitam vestiri murice gentem
More magis quam jure pati —!!

123. S. Cap. XXII.

124. Baronius, Muratori — und ihre Quellen zu dieſem Jahr.

125. Sidon Apoll. Carmen II. 360.

Quod Ricimerem
In regnum duo regna vocant; nam patre Suevus
A genitrice Gethes, simul et reminiscitur illud,

Quod Tartesiacis avus hujus Vallia terris
Vandalicas turmas, et juncti Martis Alanos
Stravit — —

126. Jornand — cap. XLV.

127. Idatius zum Jahr 456. Avitus tertio anno postquam a Gallis et a Gothis factus fuerat Imperator, caret imperio, Gothorum promisso destitutus auxilio, caret et vita.

128. Idatius: Hisdem diebus Rechimeris Comitis circumventione, magna multitudo Wandalorum quae se de Carthagine cum LX. navibus ad Gallias vel ad Italiam moverat, Regi Theuderico nuntiatur occisa per Avitum.

129. Muratori zum Jahr 457.

130. Procopius und nach ihm Gibbon — ſind voll ſeines Lobes.

131. Chronographus Cuspiniani — er nennt den Tag des 28ſten Febr.

132. Majorian an den Senat — in der Novell Major. Tit. 3. und auszugsweiſe Baronius und Mascov.

Apud nos cum patre patricioque nostro Richimere, rei militaris pervigili cura Romani orbis statum, quem communibus excubiis et ab externo hoste et domestica clade liberavimus, propitia divinitate servemus.

133. Priscus: — Avitus quoque, Romanorum occidentalium imperator, ad eum legatos misit, qui monerent ut foederum pridem cum illo initorum meminisset, ut et ea sibi observanda statueret, sin minus se et domestico exercitu et auxiliariis copiis fretum bellum apparaturum.

134. Idatius bemerkt ausdrücklich: Marcianus et Avitus concordes principatu Romani utuntur imperii — Und Priscus: — Marcianus Romanorum orientalium Imperator, ad Gensericum post Romam ab eo, Avito imperante dirutam, legatos misit, qui juberent ab Italiae vastitate abstinere et Uxorem Valentiniani et ejus filias in captivitatem abductas libertati restituere. Sed legati re infecta in Orientem reversi sunt, neque quicquam eorum, quae a Marciano imperata fuerant, facere, aut liberare mulieres voluit. Quamobrem Marcianus iterum literas ad Gensericum scripsit per Bledam legatum. Erat autem Bleda episcopus haere-

seos Genserici. Vandali enim Christianorum cultum et religionem amplexi fuerant. Hic ubi ad Gensericum accessit atque alienum a sua legatione perspexit, in verba superbiora erupit. Non bene cessurum, licet illi secundae res animos facerent, si bellum cum Romanorum imperatore contraheret. Sed neque ulla verborum lenitas — neque incussus timor illum ad ullam animi aequitatem aut moderationem ut mulieres redderet, pertrahere potuerunt Bledam enim irrita legatione remisit, et rursus in Siciliam et proxima Italiae loca exercitum immittens, omnem regionem vastavit.

135. Sidon. Apoll. Majorians Lobgeb. 385 — 446. — Aus den Worten:

Praedonum tum forte ducis, cui regis avari
Narratur nupsisse soror —

iſt zu ſchließen, daß der Anführer, Gaiſerichs Schwager, dort ſchwer verwundet wurde.

136. S. den Schluß der Note 134. — Und Idatius zum Jahr 464: Wandali per Marcellinum in Sicilia caesi, effugantur ex ea.

137. Idatius — zum Jahr 455. Hesichius — nuncians in Corsica caesam multitudinem Vandalorum.

138. Procop. Cap. 5. — — cum et omnia rapuisset, ac regiones non modo pecuniis exhausisset verum etiam incolis; in ditionem imperatoris orientis irrupit. Illyricum, Peloponnensi item et Graeciae partem maximam, nec non adjacentes insulas populatus, in Siciliam denuo atque Italiam excensu facto, omnes in orbem oras incursans, agebat omnia ferebatque.

Nach Mascov, der eine andre Ueberſetzung Procops gebraucht, als die meinige von Hugo Grotius. Jene ſchien mir hier vorzüglicher.

139. Ibid. Narrant, cum e Carthaginis portu solvens a nauta interrogaretur. quo bellum inferre vellet, respondisse, in eos quibus iratus est deus.

140. Sidon. Apoll. Lobrede auf Majorian — und Procop Lib. I. Hist. Vand.

141. Sidon. ibid: 327. — — Africa ſpricht:

— — — Sed ne fortasse latronis
Me clausam virtute putes, consumpsit in illo
Vim gentis vitae vitium. Scythicam feritatem
Non vires sed vota tenent, spoliisque potitus
Immensis, robor luxu jam perdidit omne
Quo valuit dum pauper erat. — —
Ipsi autem color exanguis, quem crapula vexat,
Et pallens pinguedo tenet — — —
— non sic Barchaeus opimam
Hannibal ad Capuam periit.

142. Ib. 342. — Par est vita suis. Vieles mag ſchon damals davon wahr geweſen ſeyn, und die Keuſchheits-Geſetze fruchteten nicht durchaus.

143. Idatius zu dieſem Jahr 460. Mense Majo, Majorianus Hispanias ingreditur imperator, quo Carthaginensem provinciam pertendente, aliquantas naves, quas sibi ad transitum adversum Wandalos praeparabat de litore Carthaginiensi, commoniti Wandali per proditores abripiunt. Majorianus ita a sua ordinatione — frustratus ad Italiam revertitur.

Denn haben wir noch eine alte Chronik, die Marius, Biſchoff zu Lausanne, unter Burgundiſcher Herrſchaft in der letzten Hälfte des ſechsten Jahrhunders verfaßte — und die Chifflet und Duchesne herausgaben — unter dem Titel: Marii Aventicensis Chronicon. — Er ſchreibt bei dieſem Jahr: Eo anno captae sunt naves a Vandalis ad Elecem juxta Carthagine Spartaria.

144 Idatius. Gaisericus rex a Majoriano imperatore per legatos postulat pacem.

145. Wie aus des Priscus Ausdrücken und Zuſammenhang erhellt.

146. Die ich anderwärts verzeichnen werde, weil es die unſrigen ſo nah angeht.

147. Idatius zum Jahr 461. Majorianum de Galliis Romam redeuntem, et Romano imperio vel nomini res necessarias ordinantem, Rechimer livore percitus et i n v i d o r u m consilio fultus, fraude interficit circumventum. Gibbon führt an, daß etwelche

Manuſcripte ſtatt Invidorum, Suevorum leſen; und ihm thut die Wahl weh, weil beides ſehr guten Sinn liefert.

148. Sidonius Carmen V. 335 — —

149. Cellarius commentirt dieſe Namen, aus Strabo's XVIIten Buch. — Lybia interior. Der Name Getulien dehnte ſich ſehr weit aus, und viele Völkerſchaften waren davon nur Unterabtheilungen.

150. Meine Vermuthung, daß der ganze weſtliche Theil von Africa auch nach dem Frieden von 442 bis an die Ampsaga römiſch geblieben war, wird dadurch nur beſtätiget. Gibbon im Anfang des XXXVI. Capitels: The Vandals stretched along the coast above ninety days journey from Taugier to Tripoli.

151. Priscus. Hic etiam in Lybiam trecentis ſere navibus sibi coactis, cum magno exercitu penetrare tentavit. Sed Vandalorum dux prius legatos misit, qui illum si quae essent inter eos controversa, amice transigere paratum esse dicerent. Quod ubi obtinere non potuit, Maurusiorum terram in quam ex Iberia Majoriani navales copiae appulsurae erant, omnem igni ferroque vastavit, et quacumque ratione potuit, afflixit et aquas infecit.

152. Priscus — — Neque eo secius Italiam et Siciliam Genserichus vastare destitit, sed multo magis post mortem Majoriani, cum Olybrium ad imperium occidentis provehere propter affinitatem ex nuptiis cogitaret.

153. Gibbon drückt das ſo aus: Severus expired as soon as his life became inconvenient to his patron; and it would be useless to discriminate his nominal reign in the vacant interval of six ijears, between the death of Majorian, and the elevation of Anthemius During that period the government was in the hands of Ricimer alone; and although the modest barbarian disclaimed the name of King, he accumulated treasures, formed a separate army, negociated private alliances and ruled Italy with the saxue independent and despotic authority, which was afterwards exercised by Odoacer and Theodorich.

154. In Verhältniſſen die über ihre Herkunft, Abſichten und Charactere, uns, wegen den mangelhaften Denkwürdigkeiten der Zeit, in großen Zweifeln laſſen.

155 Carmen Sidon.

156. Sidonii Anthemius 355. — —

Quis sufferat hostem
Qui pacem pugnamque negat? Nam foedera nulla
Cum Recimere jacit; quem cur nimis oderit audi.

157. Gibbon um die Sitte der Zeiten zu bezeichnen, führt die Verſe des Sidonius Apoll. an, die vorſätzlich den richtigen Maasſtab für damaliges conſtitutionelles und Gewohnheits=Staatsrecht geben. — Bei dem Lob und der Erhebung Majorians:

— Postquam ordine vobis
Ordo omnis regnum dederat, plebs, curia, miles,
Et Collega simul —

er wollte insbeſondre zeigen, daß unter den Chriſten die Prieſterſchaft oder der Clerus noch keinen Theil daran hatte. Deutlicher aber noch — wer dieſer Miles war — zeigen des Dichters Ausdrücke bei dem Purpur des Anthemius: C. II. V. 18 — —

Te prece ruricola expetiit, te foedere junctus
Assensu, te castra tubis, te curia plausu
Te punctis scripsere tribus, collegaque misit
Te nobis —

Alle dieſe deutſchen Krieger — und ohne Zweifel die Hunnen auch, waren Söldner zwar, aber nicht Unterthanen, ſondern Verbündete. Nur das Laetenſyſtem war ein andres. Aber freilich ließen ſich unter dieſe begünſtigte Föderirte auch Römer einrolliren.

158. Sid. Authemius 484.

Sit Socer Augustus genero Recimere beatus,
— — — est vobis regia virgo
Regius ille mihi. Si concors annuis istud,
Mox Lybiam sperare dabis.

159. Idatius — nachdem er zum Jahr 464 — anmerkt: Wandali per Marcellinum in Sicilia caesi, effugantur ex ea — ſagt bei dem Jahr 468 nur zu oberflächlich aus geſandtſchaftlichen Berichten — magnum valde exercitum cum tribus ducibus lectis adversum Wandalos a Leone Imperatore descendisse, directo Marcellino pariter cum manu magna eidem per Imp. Anthemium sociata.

160. Ich reducire ſo nach Wahrſcheinlichkeiten, was Theophanes in der Chronographie; Suidas aus den verlornen geſchichtlichen Werken des Candidus, und Procop im erſten Buch des Wandaliſchen Kriegs angemerkt, und was den erſten betrifft, ſicher übertrieben haben. Gibbon reducirt alles auf Gold und Sterlinge. —

161. Procop. Lib. I. —

162. Procop. Lib. I. Eadem tempestate erat in Dalmatia Marcellianus vir animo probo, inter Aetii quondam Amicos. Aetio autem — e vita sublato, Imperatoris jussa detrectans, aliisque suo exemplo defectionis auctor, nemine contra ire auso, Dalmatiam tenuit. At Leo eum quibuscunque poterat modis demulcens, sibi adscivit, inque Sardiniam misit parentem tunc Vandalis, quos ille eo profectus ejecit, omniqne insula potitus est.

163. Procop: Ergo cum in fatis non esset eo tempore averti Vandalos, classi Basiliscum praefecit, Verinae suae conjugis fratrem, principatus mire avidum, cujus facilem, sibi sperabat viam ex Asparis amicitia und Suidas im Wort Baſiliscus: In pugnis quidem felix (gegen Hunnen) at ingenio tardus et impostoribus opportunus.

164. Idatius z. h. 468. Procop — und nach ihm Tillemont und Gibbon XXXVI, Note 84. 85. der ſehr vernünftig urtheilt: daß was unten N. 171 ſteht, zu dieſem combinirten Feldzug weſentlich zu zählen iſt — wenn auch Heraclius dieſe Angriffe in den folgenden Jahren wiederholte. Muratori denkt anders.

165. Ibid. — nec minus feliciter res Heraclio successit qui e Byzantio in Africanam Tripolim missus, agentes ibi Vandalos proelio vicit, oppidaque nullo negocio cepit, relictisque ibi navibus terrestri itinere Carthaginem duxit exercitum.

166. Ibid. Occasionem faventem adeo cunctando elabi sibi dux ille passus est, sive ea ignavia sive proditio vocanda est. Basilisci culpam in suam rem vertere non omisit Gizerichus. Quot poterat sibi parentium in arma trahens, naves iis implebat, simul et alias virorum inanes sed ad navigatum celerrimas paratas habens. Tum Basiliscum per legatos orat, in quinque dies bello abstineretur, ut tempus sibi esset vacuum consultandi, quomodo optime Imperatori conciliaretur. Sunt qui et — pecuniis Basilisco

datis emptas inducias dicunt. Haec autem agitabat Vandalus ſperans intra id tempus, quod et evenit, ventos ſibi faventes fore.

167. Theophanes Chronographie und Procop I. Simul ut ſecundi venti flavere, Vandali, qui id unum expectaverant, attollere vela, naves deducere; quaeque earum hominum vacuae erant in hostem trahere; atque ubi appropinquaverant, injecto igne plenis velis immittere in romana castra, ubi multitudo navium ingens facile accepit flammam, multa et hominum, quos ea attigerat pernicie. Grassante eum in modum igne, ingens, ut fieri solet in Romana classe trepidatio fuit; ingens clamor, vento flammaeque crepitantis sono obstrepens; dum et milites et nautae et inter ſe, et alii aliis certant imperando, contisque laborant amoliri tum naves igniferas, tum suas, aliarum contactu periclitantes, ſine modo modestiaque. Jamque et Vandali aderant, instabant telis, mergebant alios, et ſi qui fugerant militum, ipsos armaque praedam faciebant.

168. Muthige Handlungen der Feinde gehören fürwahr zur Nationalgeſchichte. Welche Ehre, wenn ſie nur Schwächlinge gegen ſich hat? — Procop ibid. In tantis malis non deſuere Romanorum avitae virtutis memores; quos inter Johannes emicuit Basilisci legatus — — Und zur Beſchwichtigung unſrer National-Eitelkeit, wenn er ſagte, er wolle nicht in die Hände ſolcher Hunde fallen — ſo meinte er nach dem Geiſt der Zeit — nicht germaniſche — ſondern arianiſche Hunde.

169. Die Zeugniſſe ſind nicht einſtimmig: Procop: Interierat alicujus legatorum ſuorum dolo Marcellianus.

170. Priscus — und nach ihm Gibbon.

171. Theophanes Chronog. p. 101. zu dieſem Jahr. Hoc anno Leo Imperator Heraclium Edessenum Flori exconsulis filium, et Marsum Isaurum viros armis strenuos, cum exercitibus ex Aegypto, Thebaide, et eremo collectis adversus Gizericum misit. Isti ex improviso Vandalos aggressi, Tripolim et alias Libyae civitates plurimas receperunt, et gravius multo, quam antehac navali proelio Basiliscus, Genserici vires attriverunt, adeo ut de pace cum imperatore Leone sancienda legationem mittere pararet, eamque de-

mum a Leone obtinuit, cum nimirum Basilisci, Heraclii et Marsi opera ad struendas Aspari insidias indigeret.

172. Siehe Aſpars und ſeiner Söhne Ermordung. S. XXII. unten.

173. Procop — — donec ad pacta cum eo venit Zeno, fedusque perpetuum sanxit, nequid umquam hostile Vandali in Romanos caeptarent, aut a Romanis paterentur.

174. Außer der Stelle Procops — Victor Vit. I. c. 10. Fuit autem hic Vandalus de illis, quos Millenarios vocant.

175. Procop I. — moritur Gizerichus, testamento facto, quo multa Vandalis preceperat, et ut Vandalorum regnum ad eum perveniret, qui agnationis suae primus aetate esset.

176. Nach den Verbeſſerungen und Berechnungen des P. Pagi zu dieſem Jahr; oder vielmehr am Schluß des Jahres 476.

177. Victor Vit. führt ein Reſcript an:

Rex Hunerix Vandalorum et Alanorum universis populis regno nostro subjectis.

Ein und zwanzigſter Abſchnitt.

1. Drei große Nationen unſrer Zeit knüpfen Attilas Geſchichten an die Ihrige; die Hungarn, weil er ſeine Reſidenz unter ihnen aufgeſchlagen hatte, die Deutſchen, weil ſo viele ſeinen Fahnen folgten, und weil er ſeine Herrſchaft über ſie ausgedehnt hatte, und die Franzoſen, weil Gallien der bedeutendſte Kriegsſchauplatz war. Aber die Quellen ſind dürftig, und ſchon Sidonius der Zeitgenoſſe vermochte nicht die Schwierigkeiten zu überwinden, um würdig des großen Mannes Leben zu ſchildern. Weder er noch die Chroniken noch der befangene Jornand, wenn er ſich ſchon bei dieſem Gegenſtand ſelbſt übertrifft, geben uns das gewünſchte Licht. Die geſandtſchaftliche Berichte des Priscus — Excerpta de legation. bleiben darum die wichtigſte Quelle, um aus den einzelnen Zügen und Vorkommniſſen auf den Character dieſes genialiſchen Fürſten zu ſchließen. Die Ungarn haben in dieſe Schilderung die Fabeln und die Unkenntniß ihrer Zeit gebracht, die Deutſchen, Mascov ausgenommen, blieben zurück bis zu Gatterer — mehr Scharfſinn zeigten die Franzoſen und ihre erſten Geſchlechtforſcher befaßten ſich damit. Valois, Dubos, de Guignes und beſonders le comte de Buat. Der Theil ſeines umfaſſenden Werkes — Histoire ancienne des peuples de l'Europe, der von Attila handelt, der VIIte alſo, iſt nach meinem Dafürhalten, und auch nach dem von Gibbon der gelungenſte. Er macht ſich Tag durch die frömmelnden Fabeln der Alten und rechtfertigt die unverkennbare Größe des Mannes, welche die Einſeitigkeit zu ſehr in Schatten oder wahres Dunkel geſtellt hatte.

2. De Guignes histoire des Huns. Die Epochen ihres Erſcheinens; oben Abſchn. XVI. — und die Zeiten Attila's, ſind ſehr zu unterſcheiden. Damals konnten ſie gewichen und jetzt wieder der angreifende Theil geworden ſeyn. Der Eroberer von Profeſſion wirkt und miſcht ſich gewiß ein wo er kann.

3. Priscus — in excerptis de legationibus. p. 59. — Intra sua, barbaricam linguam colunt, et affectant; neque tam Hunnorum quam Gothorum aut etiam Ausoniorum, hi scilicet, quibuscum Romanis frequentius est commercium.

4. VII. — Fenzels Ueberſetzung. Th. II. p. 914. folg. — und den 1ten Theil dieſer Nat. Geſch. die Cap. IV und VI. und dort von den göttlichen Ehren des Zamolxis, Dekäneus und Odin.

5. Mascov. Th. II. IXte Anmerkung. Parag. 6. Zerſtreuung der Gothen zur Zeit Valentis.

6. Wir werden ſie unter Juſtinian wieder finden, und ich habe vergeblich nach dem Urſprung ihres Namens geforſcht.

7. Procop. de bello Gothico IV. — an der Maeotiſchen See — Ubi se primum aperit alveus, qua palus effunditur, degunt Gothi, Tetraxitae cognominati, qui, quamvis pauci numero nihilominus Christianorum leges et instituta religiose servant, und ſpäter von ihnen — Barbarorum qui in illis partibus degunt ipsi fortissimi sunt.

8. Caſſiodor Variarum — IV. 39.

9. Nach Jornand XIV und XLVIII. Ungefähr wie ſie Mascov entworfen hat:

Gapt
|
Halmal
|
Augis
|
Amala — mit welchem Mascov anfängt.
|
Isarna
|
Ostrogotha
|
Unilt

Athal

Achiulf

Anſila, Ediulf — Vuldulf — Hermerich.

Hunimund

Siegmund — Thorismund.

Valaravans — Berismund

Vandalarius — Widerich

Winitarius — Eutharicus Cillaea

Theodemir — Valemir — Videmir. — Athalarich — Matasvinta.

10. Caſſiodor VIII. 5.

11. Ibid. XI. 1. — Enituit enim Amalus felicitate, Ostrogotha patientia, Athala mansuetudine — Wunitarius aequitate, Unimundus forma, Thorismuth castitate, Walamer fide, Theudimer pietate, patientia — — —

12. Mascovs XIIIte Anmerkung, 2. Seite 88. — Allerdings iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß der Winithar des Jornand, derſelbige Withimer des Ammian ſey; weil beiden ganz ähnliches Schickſal zugeſchrieben wird.

13. Siehe oben Cap. XIII. —

14. Jornand XLVIII. Eines der wichtigſten Capitel und Ueberbleibſel jener dunklen Zeit, wäre darin nur vollſtändiger Zuſammenhang: Ostrogothae Ermanarici regis sui decessione a Vesegothis divisi, Hunnorum subditi ditioni, in eadem patria remorati sunt; Winithario tamen Amalo principatus sui insignia retinente. Qui avi Ataulfi virtutem imitatus, — welcher Eltervater iſt das eigentlich?) quamvis Ermanarici felicitate inferior, (dieſe felicitas iſt vermuthlich die Höhe, der Umfang ſeiner Macht) tamen moleste ferens Hunnorum imperio subjacere paululum se

subtrahebat ab illis, suamque dum nititur ostentare virtutem, in Antarum fines movit procinctum — (unter welchen Verhältniſſen? mit welchen weitern Planen? Etwa wie Athanarich in die Gebirge — in Caucaland? Und wo waren dieſe Anten, in welchen Gegenden der Weichſel?) eosque dum aggreditur, prima congressione superatur: deinde fortiter egit regemque eorum Box nomine cum filiis suis et LXX primatibus in exemplo terroris cruci adfixit, ut dedititiis metum cadavera pendentium geminarent. Was bewog ihn zu dieſer Härte, oder was konnte ſie entſchuldigen? Sed cum tali libertate vix anni spatio imperasset — wie wir im Sprichwort ſagen, etwas weit vom Schuß — non est passus Balamber rex Hunnorum — wir lernen ſo das allmählige Vorrücken nördlich — sed ascito ad se Sigismundo Hunimundi magni filio — was ſtempelt dieſe Griße? — qui juramenti sui et fidei memor — dieſe fides hat unter ſolchen Verhältniſſen ſo doppelte Seiten! cum ampla parte Gothorum — dieſe Ausdrücke ſind bedeutungsvoll, — Hunnorum imperio subjacebat; renovatoque cum eo foedere — gleichwie wir oft in unſren Zeiten ſahen, — super VVinitharium duxit exercitum, diuque certantibus, primo et secundo certamine VVinitharius vincit. Nec valet aliquis commemorare quantam stragem de Hunnorum VVinitharius fecit exercitu. Wenn auch damals vergeblich, doch immer folgereich für die Zukunft und Achtung gebietend! Tertio vero proelio subreptionis auxilio — Ueberliſtung? ad fluvium nomine Erac — Wo? dum uterque ad se venissent, Balamber sagitta missa caput VVinitharii saucians interemit; neptemque ejus VValadamarcam sibi in conjugio copulans, jam omnem in pace Gothorum populum subactum possedit — das alſo drückte Ammian nach ſeinen römiſchen Zwecken nur kürzer aus — ita tamen ut Genti Gothorum semper unus proprius regulus, quamvis Hunnorum c o n s i l i o — — imperaret. Das iſt das wichtigſte, der eigentliche Schlüſſel.

15. Ibid. Et mox defuncto VVinithario, rexit eos Hunimundus filius quondam regis potentissimi Ermanarici, acer in bello, totiusque corporis pulchritudine pollens, qui post haec contra Suevorum gentem feliciter dimicavit. Vermuthlich der Sohn ſeiner Er-

gebenheit oder Gehorſams gegen die Hunnen? Wer ſind dieſe Sueven — und wann?

Eoque defuncto, successit Thorismund filius ejus flore juventutis ornatus, qui secundo principatus sui anno contra Gepidas movit exercitum, magnaque de illis potitus victoria, casu equi dicitur interemptus.

Quo defuncto, sic eum luxere Ostrogothae, ut XL. per annos in ejus loco rex alius non succederet, quatenus et illius memoriam semper haberent in ore, et tempus accederet quo Walamir ambitum repararet virilem, qui erat ex consobrino ejus genitus Wandalario; quia filius ejus — Berismund, jam contempta Ostrogotharum gente propter Hunnorum dominium, ad partes Hesperias Vesegotharum fuisset gentem sequutus, ex qua et ortus est Vedericus. — — Es wäre zu wünſchen, daß er jenes lange Interregnum beſſer, und die Urſachen mit mehr Zuſammenhang und Wahrſcheinlichkeit geſchildert hätte.

16. Ibid. Sed nobis — ad Wandalarii sobolem, quae trino flore pullulabat, redeundum est. Hic etenim Wandalarius fratruelis Ermanarici, et Thorismundi consobrinus, tribus editis liberis, in gente Amala gloriatus est, id est Walamir, Theodomir, Widemir. Ex quibus per successionem parentum Walamir in regnum conscendit, adhuc Hunnis eos inter alias gentes generaliter obtinentibus. Eratque tunc in tribus his germanis contemplatio grata, quando mirabilis Theodemir pro fratris Walamir militabat imperio. Walamir vero pro altero jubet ornando. Widemir servire pro fratribus aestimabat. Sic eis mutua affectione se tuentibus, nulli penitus deerat regnum quod utrique in sua pace tenebant. Ita tamen, ut saepe dictum est, imperabant, ut ipsi Attilae Hunnorum regis imperio deservirent. Quibus nec contra parentes Vesegothas licuisset recusare certamen, sed necessitas domini, etiam si parricidium jubet, implendum est. Ja wohl, ſo iſt die Knechtſchaft und ſchimpfliche Abhängigkeit. Tacitus mag ſie in gutem oder Jornand der Gote in ſchlechtem Latein uns ſchildern!

17. Im XVIIten Theil der Allgem. Weltgeſchichte, nimmt die Geſchichte der Hunnen ihren Raum ein; und Tillemont widmet ih=

nen eignen Abſchnitt. In Dubos und Buat's Planen lag es, ihren Spuren zu folgen. Profeſſor Bel zu Leipzig: de vera origine et Epocha Hunnorum, Avarum, Hungarorum in Pannonia. Und beſonders Gatterer's Abhandlungen in den Göttingiſchen Commentarien.

18. Die weißen Gebildeteren nannten die Alten Ephthaliten und Nephtaliten.

19. Procop's Gotiſche Geſchichte IV. Ultra eam regionem mons Caucasus in immensum attollitur, ita ut verticem ejus non nives — — Earum radicum aliae ad septentriones solemque Occidentem versae, ad Illyrios Thracasque procedunt. At quae austrum ortumque spectant, ad ſauces binas ducunt, per quas se Hunnicae gentes, ultra habitantes, in Romanum, Persicumque imperium infundunt. — Habitantur Hunnis, quibus Sabiri cognomentum, et aliis gentibus Hunnicae pariter originis.

20. S. die Note 53.

21. S. die Note 14.

22. Paulus Diaconus Geſch. der Longobarden. Verworren jedoch in ſo alter Zeit.

23. S. oben die Noten 14. 15.

24. S. Cap. XVI.

25. Sozomen's Kirchengeſchichte. IX. C. 5. um das Jahr 408. — Einige Zeit nachher, als ſich die fürnehmſten Offiziere von der Armee des Uldis über die römiſche Staatsverfaſſung, ihre Vorzüge u. ſ. w. unterhalten hatten, änderten ſie auf einmal Partie und begaben ſich unter unſre Fahnen. Uldis verlaſſen — — —

26. Zoſim, Idatius zu den Jahren 379. 386. und Mascov VII. 28. dem ich im Zuſammenhang mit den folgenden Begebenheiten vollkommen beipflichte.

27. Ihm vorzüglich, ſeinen Praktiken, ſey es Haß oder Wahrheit, wird der Hunnen vermeinter Anſpruch oder Berechtigung in der Folge zugeſchrieben. Es wäre überflüſſig jeden Einbruch oder Plünderung auf römiſchem Gebiet aufzuzählen, deſſen die Annalen Erwähnung thun. Philoſtorg II. 8.

28. S. oben Cap. XVII. und Mascoo VIII. 9.

29. S. C. XVIII. So rechnet der verſtändige Pagi zu den ver=

ſchiedenen Jahren, namentlich zu 439. N. 7. und vor Attila's groſſen Zug: Est haec quinta Hunnorum in Galliam irruptio.

30. Oben Cap. XVIII. und Pagi —

31. Ibid.

32. Sozomen's Kirchengeſchichte IX. 5. Um ſo merkwürdiger, weil ſonſt ſelten von den Schickſalen der Scyren, einer Norddeutſchen Gotiſchen Völkerſchaft, die Rede iſt. Gewöhnlich erſcheinen ſie mit den Rugiern.

33. Die Noten 27 und 35. in Verbindung.

34. Beide Prosper zu den Jahren 425 u. 26. und Iſidor's Chronik.

35. Marcellin's Chronik und nach ihm Jornand XXXII. — quando et Hunni post pene quinquaginta annos invasa Pannonia a Romanis et Gothis expulsi sunt — — — eo tempore quo Hierius et Ardaburius consules extitissent. — Nichts iſt leichter als von den Chroniken zu entlehnen, aber ungemein ſchwer, ſie ihrer Magerkeit wegen mit Sinn zu verſtehn. Marcellin, faſt in denſelben Worten, iſt um nichts deutlicher. Bei dieſer an ſich ſehr wichtigen Thatſache, 1) was heißt hier Pannonien — welcher Theil? 2) was heißt die Niederlaſſung — retinebantur nach Marcellin? 3) wie werden dieſe 50 Jahre gerechnet? 4) welche Goten? und 5) was bedeutet hier vertreiben? Denn ein augenblickliches Verdrängen heißt nur zu leicht in der damaligen Sprache: Sieg, Eroberung, Befreiung. Heilbringender Siege waren die Römer ſchon entwöhnt. Und nach ſehr kurzer Zeit ſehen wir die Hunnen dort wieder und weiter ausgebreitet.

36. Worauf ich Abſchnitt XXIV. zurückkommen werde. — Prosper Aquit. zu 428.

37. Prosper Tyro zum Jahr 429. Aetius Ihutungorum gentem delere intendit.

38. Ich verbinde dieſe Feldzüge vor und nach dem Exil des Aetius. Prosper Tyro zum Jahr 436. — Bellum contra Burgundionum gentem memorabile exarsit, quo universa pene gens cum Rege per Aetium deleta. Welche Uebertreibung! Richtiger mag Prosper Aquitanius zu 435 ſagen: Eodem tempore Gundicarium Burgundionum regem intra Gallias habitantem Aetius bello obtinuit, pacemque ei supplicanti dedit, qua non diu potitus est, siquidem

eum Chuni (die Hunnen) cum populo suo ac stirpe deleverunt. Nur fragt ſich, von welcher Niederlage der Burgunder durch die Hunnen hier die Rede ſey.

39. Prosper zum J. 436. Gothi pacis placita perturbant et pleraque municipia vicina sedibus suis occupant, Narbonnensi oppido maxime infesti.

40. Prosp. Aquit. zum Jahr 437. Bellum adversus Gothos Chunis auxiliaribus geritur. Und Idatius zum Jahr 439: Bello Gothico sub Theodore Rege apud Tolosam Litorius Romanus dux inconsultius cum auxiliari manu irruens, caesis his, ipse vulneratus capitur, et post dies paucos occiditur. — Salvian VII.

41. Prosper Aquit. zum Jahr 432. Bonifacius ab Africa ad Italiam per urbem venit, accepta magistri militum dignitate; qui cum resistentem sibi Aetium praelio superasset, paucos pos dies morbo extinctus est. Aetius vero, cum deposita potestate in agro suo degeret, ibique eum quidam inimici ejus repentino occursu opprimere tentassent, profugus ad Urbem atque illinc ad Dalmatiam, deinde per Pannonias ad Chunos pervenit, quorum amicitia auxilioque usus, pacem Principum, et jus interpolatae potestatis obtinuit. — — Die Animoſität dieſer beiden Römer hat etwas grandioſes und ſollte nicht dieſem verſchlechterten ſondern einem Helden-Alter angehören! Welchen Einfluß mögen ihre deutſchen Weiber darauf genommen haben? — war die des Aetius noch am Leben? Denn der ſterbende Bonifacius empfahl die ſeinige, die Marcellins Chronik Pelagia nennt, dem großmüthigen Feind. Uebrigens ſagen nicht alle Manuſcripte per Pannonias ad Chunos, ſondern etwelche der beſſern in Pannonien.

42. Zum Beiſpiel Prosper Tyro zu 448. Eudoxius arte medicus, pravi sed exercitati ingenii, in Bagaudia id temporis mota delatus, ad Chunnos confugit.

43. Sozomen. IX. 5.

44. Olympiodor enthält darüber dunkle Sagen. p. 3. der Eclogae in den excerp. de leg. donatum jurejurando circumventum, jugulatum esse; et Charatonem inter reges primum, ob caedem ira incensum, Imperatoris donis mitigatum. —

45. Theodoret Kirchengeſchichte. Buch V. Cap. 37.

46. Prosper Tyro zum Jahr 434. Rugila Rex Chunnorum cum quo pax firmata, moritur, cui Bleda succedit. Und Jornand XXXV. Is namque Attila patre genitus Mundzucco, cujus fuere germani Octas et Roas, qui ante Attilam regnum Hunnorum tenuisse narrantur, quamvis non omnino cunctorum. Eorum ipse post obitum, cum Bleta germano Hunnorum successit in regnum — —

47. Die beiden Prosper zu den Jahren 444 und 446. Attila Rex Hunnorum Bledam fratrem et consortem in regno suum peremit, ejusque populos sibi parere compellit.

48. Andre haben vor mir daſſelbige bemerkt. Im merkwürdigen unglücklichen Jahr 1806 — erſchien in mehreren Auflagen zu Berlin: Attila, der Held des fünften Jahrhunderts — mit beſtändigen Anſpielungen; und in der unverholenen Abſicht, unſren Zorn zu reitzen. Zu früh!

49. Schoepflin, der auch ein Rheinländer war, bemerkte das ſchon vor mir. S. Sidonius Apollin. Lib. VII. epist. 12. Praetermisit, Attilam Rheni hostem — — und alſobald nennt er den Thorismund Rhodani hospitem. —

50. Jornand XXXV. Vir in concussionem gentis natus in mundo, terrarum omnium metus, qui nescio qua sorte terrebat cuncta formidabili de se opinione vulgata. Erat namque superbus incessu, huc atque illuc circumferens oculos, ut elati potentia ipso quoque motu corporis appareret. Bellorum quidem amator, sed ipse manu temperans, consilio validissimus, supplicantibus exorabilis, propitius in fide semel receptis. Forma brevis, lato pectore, capite grandiori, minutis oculis, rarus barba canis aspersus, simo naso, teter colore originis suae signa restituens.

51. Priscus und nach ihm Jornand: Cap. XXXV. Qui quamvis hujus esset naturae ut semper magna confideret, addebat ei tamen confidentiam gladuis Martis inventus, apud Scytharum reges semper habitus (Ob hier nicht einige Worte fehlen?) Quem Priscus historicus tali refert occasione detectum: Quum pastor, inquiens, quidam gregis unam buculam conspiceret claudicantem —

52. de Guignes hist. des Huns — und Gatterer.

53. Oder den zufälligen wenig zuſammenhängenden Unterredungen geſandſchaftlicher Perſonen, die Priscus anführt und Gibbon zu dichteriſch ſchmückt und aneinander reiht. XXXIV. The Huns invade Persica. 430 — 440. Die Städte Baſic und Curſic nennt er ſelbſt unbekannt.

54. Priscus an mehreren Stellen.

55. Cap. XXXIV.

56. Cap. XLIX. eben dort.

57. Matthias Bel unter andern; und Bonſinius rer. Hungar. dec. I. Aber auch die neuern.

58. Priscus. Seite 36 und 37 der Excerpten. Attila ſchickte abermals Botſchafter, und als dieſe bereichert waren, die dritte und vierte ſolche Sendung. Der beſorgten Römer Freigebigkeit war ihm nur Gegenſtand des Spottes, indem er ſtets neuen Vorwand erfand, und dieſe Aufträge gab er ſeinen Günſtlingen, die er bereichern wollte.

59. Derſelbe an mehreren Stellen.

60. Priscus oder die Excerpta de legationibus ſind hier die lauterſte Quellen. Jornand XXXIV. giebt ausdrücklich nur einen Auszug, denn er hatte noch das ganze vor ſich, und er ſchließt das Capitel: Hae sedes erant Attilae regis, barbariam totam tenentis, haec captis civitatibus habitacula praeponebat. Mascov IX. 23. erleutert aus Otrokocsi originibus hungaricis — was Reiſe und Ortslage betrifft, aber Mascov ſelbſt, was ihm ſo ſelten geſchieht, irrt und verwechſelt dort die beiden Donau-Seiten.

61. Priscus wörtlich; wie andres folgende.

62. Priscus S. 37. und Marcellini Comitis Chronicon: zum Jahr 441. demſelben wo Gaiſerich bedroht war: Persae, Saraceni, Zanni, Isauri, Hunni finibus suis egressi Romanorum sola vastarunt. Missi sunt contra hos Anatolius et Aspar magistri militiae pacemque cum eis unius anni fecerunt. Joannes, natione Vandalus, magisterque militiae, Arnigiscli fraude in Thracia interemptus est. Hunnorum reges numerosis suorum cum millibus in Illyricum irruerunt, Naissum, Singidunum, aliasque

civitates, oppidaque Illrici plurima exciderunt. Eben ſo zu 442. Illyricum Thraciamque depopulati sunt.

63. Priscus — im Zuſammenhang verſchiedener Stellen — und Marcellinus Comes. Zum Jahr 447. Attila Rex usque ad Thermopolim infestus advenit. Arnegisclus magister militiae in ripensi Dacia, juxta Utum amnem ab Attila rege, viriliter pugnans, plurimis hostium interemptis, occisus est.

64. Priscus, überall.

65. Priscus S. 34. die Bedingungen, die der Bevollmächtigte Anatolius eingehen mußte. Es iſt nie zu vergeſſen, daß uns nur Auszüge aus dem Priscus bleiben, die nicht von der geſchickteſten Hand gemacht ſind.

66. Eben da — und Marcellini Comitis Chron. zu 448. Er drückt das ſo aus — unbeſtimmt genug: legatis Attilae a Theodosio despectas olim pecunias flagitantibus. Aufgewärmte Dinge und Apotheker-Rechnungen würde ich das in gemeiner Sprache überſetzen.

67. Die Natur der Bündniſſe, gegen Burgunder und Weſtgoten, kennen wir nicht näher, — noch alles das, was die frühere Freundſchaft zwiſchen Attila und Aetius brach.

68. Priscus. S. 39. 49. Marcellinus comes zu 437. — Honoria Valentiniani Imperatoris soror ab Eugenio procuratore suo stuprata concepit, palatioque expulsa, Theodosio principi de Italia transmissa Attilanem contra occidentalem Rempublicam concitabat.

69. Priscus S. 39. und Jornand XLII. Ferebatur enim haec Honoria, dum propter aulae decus ac castitatem teneretur nutu fratris inclusa, clandestino Eunucho misso, Attilam invitasse, ut contra fratris potentiam ejus patrociniis uteretur. Prorsus indignum facinus, ut licentiam libidinis malo publico compararet.

70. Eben da bei Priscus.

71. Eben da wörtlich, aber dieſe erzwungene Vermählung geſchah vermutlich lang nach der erſten Bewerbung Attila's; wenn ſie überhaupt wahr iſt.

72. Eben da.

73. Priscus Seite 40.

74. Seite 37. — »Dieſer Oreſtes, von Geburt ein Römer, be»wohnte die an der Sau gelegene Landſchaft von Pannonien, die »Aetius durch Friedensſchluß und Bündniß dem Barbaren abgetreten »hatte,« und dort ferner.

75. Ibid. Irrig iſt der griechiſche Text in: Latitudo autem erat quindecim dierum itinere — übertragen. Nicht fünfzehn ſondern fünf Tagereiſen, ſagt das Original. Mascov und Gibbon haben ſich durch den Irrthum verleiten laſſen.

76. Seite 57. — Primutus, Noricae regionis Praefectus.

77. S. oben S. XX.

78. Jornand XXXVI. Hujus ergo mentem ad vaſtationem orbis paratam comperiens Gizericus rex Wandalorum quem paulo ante memoravimus, multis muneribus ad Veſegotharum bella praecipitat. —

79. Paul. Diaconus im Leben der Biſchöffe von Metz. S. unten die Note 97. — Pagi, Muratori, Mascov, ſind zwiſtig oder ungewiß, ob ſie dieſe Worte des Paul. Diac. zu dem Jahr 436 oder 451 zählen ſollen. An meinen Vermuthungen ändert es nichts.

80. Priscus in den Excerpten S. 40. At Francos bello laceſſendi illi cauſa fuit regum ipſorum obitus, et de regno inter liberos controverſia. Seniori Attila — ſtudebat, juniorem Aetius tuebatur. — — —

81. Mascov IX. 27. — Jornand. XXXVI. Attila igitur dudum bella, accepta Gizerici redemptione, (Subſidien) parturiens, legatos in Italiam ad Valentinianum principem miſit, ſerens Gothorum Romanorumque discordiam, ut, quos proelio non poterat concutere odiis internis eliderét, adſerens, ſe Reipublicae ejus amicitias in nullo violare, (gotiſches Latein!) ſed contra Theodericum Veſegotharum regem ſibi eſſe certamen unde eum excipi libenter optaret. Caetera epiſtolae uſitatis ſalutationum blandimentis oppleverat, ſtudens ſidem adhibere mendacio. Pari etiam modo ad regem Veſegotharum Theodericum erigit (dirigit?) ſcriptum, hortans ut a Romanorum ſocietate diſcederet, recoleretque proelia quae paulo ante contra eum fuerant concitata ſub nimia feritate. (Arles und Toulouſe.) Homo ſubtilis antequam bella gereret, arte pug-

nabat. — Wer erkennt auch hier nicht die durchſichtigen Argliſten, Täuſchungen, Lügen des ſonſt großen Mannes unſrer Zeit!

82. Der Abbé Dubos in der Histoire critique II. Ch. 15. — drückt ſich darüber ſo aus: Il forma le vaste dessein de se rendre le maitre des Gaules, et de les repartir entre les différens essains de Barbares qui l'auroient suivi. Les Gaules étoient encore alors, malgré les malheurs qu'elles avoient essuyés, la plus riche et la meilleure Province de l'Empire d'Occident. d'ailleurs la température des Gaules convenoit mieux aux nations Scythiques, et aux nations Germaniques, dont la patrie étoit un pays froid, que la Gréce, et méme que l'Italie.

83. Jornand XXXVIII. — eratque et Gepidarum agmine innumerabili Rex ille famosissimus Ardaricus, qui ob nimiam suam ſidelitatem erga Attilam suis consiliis intererat. Nam perpendens Attila sagacitatem suam, eum et Walamirem Ostrogotharum regem super caeteros regulos diligebat. Erat namque Walamir secreti tenax, blandus alloquio, doli ignarus; Ardarich ſide et consilio, ut diximus, clarus. Quibus non immerito contra parentes Vesegothas debuit credere pugnatoribus. Dieß letzte gotiſche Latein überſetze ich ungefähr ſo: Und es war warlich Verdienſt auf beiden Seiten, daß er dieſen Kriegern auch gegen die ſtammverwandten Weſtgoten traute!

84. Die eignen Worte Jornand's ebendaſelbſt: Reliqua autem si dici fas est, turba regum diversarumque nationum ductores acsi Satellites, nutibus Attilae attendebant, et ubi oculo annuisset absque aliqua murmuratione cum timore et tremore unusquisque adstabat aut certe quod jussus fuerat exequebatur. Wie wird die kommende Geſchichte über unſre Zeit in ſo ähnlichen Verhältniſſen ſprechen?

85. Eben da: quatenus inter gentis suae robur positus, ab imminenti periculo redderetur exceptus.

86. Eben da: Cornua vero ejus multiplices populi et diversae nationes quas ditioni suae subdiderat, ambiebant. Inter quos Ostrogotharum praeeminebat exercitus, Walamire et Theodemire et Widemire germanis ductantibus, ipso etiam rege cui tunc serviebant, nobilioribus, quia Amalorum generis eos potentia illustra-

hat. Das letzte war zuverſichtlich bei uns noch mehr der Fall, in Vergleichung gegen den Corſen.

87. Sid. App. Carm. VII. 319. fgde.

88. S. oben Cap. XV.

89. Die nützlichen Carten von Kruſe ſind nach Jahrhunderten und ihrem Schluß entworfen. Den ſteten Wechſel des ſo unruhigen fünften können ſie nicht verdeutlichen.

90. Ich werde darauf zurückkommen. S. Mascov IX. 30.

91. Ich ſehe keinen Grund, warum Mascov IX. 25. ſich ſo ausdrückt: »Aus Sidonio Appollinari iſt vielmehr zu ſchließen, daß er »nicht durch Rhätien, ſondern durch die Länder, ſo zur Rechten »der Donau liegen gegen den Rhein zu gegangen, und in dem Gebiet der Franken über den Fluß geſetzet.« In ſolchem Zuſammenhang müßte es vielmehr heißen: zur Linken.

92. Nach des Priscus Worten: At Francos bello lacessendi illi caussa fuit — —

93. So iſt die Vorſtellung des Abbé Dubos II. c. 16. A en juger par les convenances et par les événements subséquents, les Huns auront remonté le Danube en marchant sur la rive gauche de ce fleuve, et quand ils auront eu gagné la hauteur de la ville d'Ulm, ils auront pris sur leur droite, afin de n'avoir pas a traverses la montague noire. (foret noire, Schwarzwald wollte er ſagen).

94. Procop, von den Bauwerken Juſtinian's thut deſſen Erwähnung.

95. Schöpflin's vernünftige und mehr als einmal wiederholte Vorſtellung in der Alsatia illustrata, S. 223. Ab Argentorato autem nimis remota Hercynia est (sive martiana silva) quam ut usibus his Attilae inservire potuerit, in Rauracis, vel paulo supra in Vindelicis facilius id factum.

96. Carmen. VII.

97. Paul Diaconus de gestis episc. Metensium, Attila — postquam Gundicarium Burgundionum regem sibi occurrentem protriverat, ad universas deprimendas Gallias suae saevitiae relaxavit

habenas. Und über dieſe Worte: Pagi zum Jahr 435. 436. — Mascov IX. 27.

98. Schöpflin. S. 179. und vor ihm Aventin und Urſtiſius.

99. Schöpflin, conſequent mit dem was er oben in der Note 95 ſagt.

100. Schöpflin. S. 179. N. 2. Vindonissae interitus occasionem dedit originibus oppidi Bruck; Augustae Rauricae eversio Basiliam peperit, ex Argentuariae cineribus surrexit Colmaria, et ex Argentorato eversa Strateburgum.

101. Schöpflin. S. 218.

102. Wir haben nur eine kurze und ganz glaubwürdige Stelle der Alten über dieſe Städte-Einnahme: Gesta Franc. c. 5. Chuni Rhenum transierunt, Mettis succenderunt, Treveris destruunt, Tuncrus pervadunt, usque Aurelianis pervenientes.

103. Heutzutage Charpagne zwiſchen Toul und Metz. d'Anville art. Scarpona.

104. Gregor. Tur. II. c. 6. — — In ipsa sanctae Paschae vigilia ad Metensem urbem reliqua depopulando perveniunt, tradentes urbem incendio et populum in ore gladii trucidantes.

105. Ib. c. 7. Attila a Metensi urbe egrediens, cum multas Galliarum civitates opprimeret, Aurelianis aggreditur.

106. Sidon Apoll. Nuntius at postquam ductorem perculit, Hunnos,
Jam prope contemtum propriis in sedibus hostem,
Expectare Getas, versat vagus omnia secum
Consilia —

107. Dieſes Ereigniß macht einen Theil der Lobrede des Sidonius auf den Kaiſer ſeinen Schwiegervater aus, und es gehörte zu den weſentlichen Verdienſten, wodurch er ſich den Weg zur Wahl des Senats bahnte. Das ſind die Worte des Dichters, die auf die frühern Verhältniſſe und des Litorius Mißgeſchick hinlänglich anſpielen:

Orbis, Avite, salus, cui non nova gloria nunc est;
Quod rogat Aetius, voluisti, et non nocet hostis,
Vis, prodest. Inclusa tenes tot millia nutu,
Et populis Geticis sola est tua gratia limes.
Infensi semper nobis, pacem tibi praestant.

Victrices, I, prome aquilas, fac, optime Chunnos,
Quorum forte prior fuga nos concusserat olim,
Bis victos prodesse mihi; sic fatus, et ille
Pollicitus votum, fecit spem. Protinus inde
Advolat, et famulas in proelia concitat iras.

108. Jornand. XXXVI. — Tunc Valentinianus imperator ad Vesegothas eorumque regem Theodericum in his verbis legationem direxit: Prudentiae vestrae est, fortissime gentium, adversus urbis conspirare tyrannum qui optat mundi generale habere servitium, qui causas proelii non requirit, sed quidquid commiserit hoc putat esse legitimum. Ambitum suum brachio metitus, (il veut ce qu'il peut, ſagte man von Napoleon) superbia licentiam satiat, qui jus fasque contemnens, hostem se exhibet naturae cunctorum. Etenim meretur hic odium, qui in commune omnium se approbat inimicum. Recordamini quaeso, quod certe non potest oblivisci. Ab Hunnis casus est fusus, sed quod graviter agit, insidiis agit appetitum. Unde ut de nobis taceamus, potestis hanc inulti ferre superbiam? Armorum potentes, favete propriis doloribus et communes jungite manus. Auxiliamini etiam Reipub. cujus membrum tenetis. Quam sit autem nobis expetenda vel amplexenda societas, hostes interrogate consilia. — Sein Latein, ſeine Pleonasmen, was er mit ab Hunnis casus est fusus habe ſagen wollen, mag er ſelbſt verantworten. Die Worte: cujus membrum tenetis ſchienen mir die merkwürdigſten und angemeſſenſten. du Buat hat dieſe Rede und Widerrede auch in ſeine Sprache übertragen, vielleicht beſſer wie ich.

109. Ibid. Quibus ille respondit; Habetis inquit Romani, desiderium vestrum; fecistis Attilam et nobis hostem. Sequimur illum quocunque vocaverit, et quamvis infletur de diversis superbarum gentium victoriis, norunt tamen Gothi confligere cum superbis. Nullum bellum dixerim grave, nisi quod causa debilitat, quando nil triste pavet cui majestas arriserit. Daß das letzte ein frommer Gedanke war, geht aus der Sinnesart des Königs hervor.

110. Siehe die folgende und die 114te und 161ſte Note.

111. Jornand. XXXVII. — — edicere quae in ipsis bellorum motibus accidere, quia sicut famosum proelium ita multiplex at-

que perplexum. Sangibanus namque Rex Alanorum metu futurorum perterritus, Attilae se tradere pollicetur, et Aurelianam civitatem Galliae, ubi tunc consistebat, in ejus jura transducere.

112. Dubos II. 16. drückt ſich darüber ſo aus, und ich habe keinen Grund zu widerſprechen: les convenances et ce qui se passa dans la suite, ne permettent pas de douter, que dés qu' Attila se crut assuré d'entrer dans Orleans sans coup férir, il ne resolut d'y marcher aussitot qu'il auroit passé le Rhin, pour se rendre maitre d'une Ville, qui dans le dessein qu'il avoit de subjuguer les Gaules, sembloit faite expres pour lui servir de place d'armes. En effet, l'assiette d'Orléans batie au centre des Gaules, et située sur la Loire qui les partage, l'ont rendue dans tous les tems de trouble une Ville d'une extréme importance. — Mais attendu l'état ou les Gaules etaient en quatre cens cinquante, l'occupation d'Orleans devoit paroitre un événement décisif. En effet, celui qui en étoit le maitre, se trouvoit posté entre les Visigoths et les Francs, les Romains et les Armoriques, et conséquemment a portée d'empécher la jonction de leurs forces, soit en leur donnant a tous de la jalousie en méme tems, soit en attaquant durant la marche des corps de troupes. — d'Ailleurs plusieurs des voies militaires, ou de ces chemins ferrés, dont les Romains avoient construit un si grand nombre dans les Gaules, passoient par Orléans — —

113. Allerdings kann Sidonius nicht anders verſtanden werden. S. die Note 126.

114. Jornand. XXXVII. — Quod ubi Theodericus et Aetius agnovere — (Sangiban's Unzuverläßigkeit) magnis aggeribus eandem urbem ante adventum Attilae destruunt. —

115. Jornand. XXXVI. A parte vero Romanorum tanta Patricii Aetii providentia fuit, cui tunc innitebatur Respub. Hesperiae plagae, ut undique bellatoribus congregatis, adversus ferocem et infinitam multitudinem non impar occurreret.

116. Sidon. VII. 329. — — vix liquerat Alpes
Aetius, tenue et rarum sine milite ducens
Robur.

Das ſagt der Römer oder der römiſche Unterthan!

117. Jorn. ib. His enim adfuere auxiliares Franci, Sarmatae, Armoritiani, Litiani, Burgundiones, Saxones, Riparioli Ibriones, quondam milites Romani, tunc vero jam in numero auxiliariorum exquisiti, aliaeque nonnullae Celticae vel Germanicae nationes. Ich bin verwundert, daß Mascov dieſe Stelle durchaus nicht erleutert. Auch Gibbon XXXV. Note 38. iſt ſehr kurz.

118. Die Franzoſen meinen, es ſeyen die Sachſen blos zu verſtehen, die damals in den Gegenden von Bayeux angeſiedelt waren. Waren ſie ſo zahlreich, ſo ſelbſtſtändig und unabhängig?

119. S. die Note 117.

120. Wenn ſchon das Daſeyn dieſer Alpenvölker gewiß iſt, ſo ſehe ich doch nicht, was ſie damas ſchon aus dem römiſchen Staatsverband dem nexus subdititius konnte gebracht haben. Beſonders nach des Aetius glücklichen Kriegen in Noricum und Vindelicien. Aber ich kann mich irren; — und einmal befreit, wollten ſie dann nicht Attila's Bothmäßigkeit. Von dieſen Breonen ſ. Caſſiodor var. I. ep. 11. und Cluver's Germ.

121. S. unten Cap. XXIII. und die einſchlagenden Capitel des zweiten Buchs von du Bos.

122. Nicht Alemannen wie andre davor hielten.

123. Welche Idee bei dem Anlaß Jornand nicht unglücklich ausdrückt: Felix procinctus, auxiliantium suave collegium habere, et solatia illorum quos delectat ipsa etiam simul subire discrimina.

124. Ibid.

125. Ibid. Convenitur itaque in campos Catalaunicos qui et Mauriaci nominantur. Wegen dieſer letzten Bezeichnung und des Standpuncts der Sachen haben viele das Schlachtfeld anderwärts und näher bei Orleans geſucht, oder an den Ufern der Seine. — Aber die große Mehrheit nimmt Chalons sur Marne an, und die Gründe für die Ebene zwiſchen Chalons und St. Menehould, ſind überwiegend — beſonders nach den Worten des Idatius: in campis Catalaunices haud longe de civitate quam effregerant, Metis.

126. Das iſt auch die Vorſtellung des Abbé du Bos, II. Cap. XVII. Nach den Worten des Sidonius Apoll. Epist. 12 des achten Buchs: Exegeras mihi ut promitterem tibi Attilae bellum stylo me posteris intimaturum, quo videlicet Aurelianensis urbis obsidio, op-

pugnatio, irruptio nec direptio, et illa vulgata exanditi coelitus sacerdotis vaticinatio continebatur.

127. Dubos: mais il faut croire que S. Aignan avoit predit seulement que sa ville ne seroit ponit saccagée, et qu'elle seroit bientot délivrée des mains de l'ennemi, car il est certain, que les troupes d'Attila y entrérent — —

128. Nach Gregor von Tours, der lieber das Wunderbare erzählt, und 150 Jahre ſpäter ſchrieb.

129. Jornand. Cap. XXXVII.

130. Ibid. Cap. XLI. — — exceptis XV. (nach andern wenig glaubwürdigen Manuſ. 90000) millibus Gepidarum et Francorum, qui ante congressionem publicam noctu sibi occurrentes, mutuis concidere vulneribus, Francis pro Romanorum, Gepidis pro Hunnorum parte pugnantibus.

131. Ibid. XXXVIII. Attila suos dirigit qui cacumen montis invaderent, sed a Thorismundo et Aetio praeventus est, qui eluctati collis excelsa ut conscenderent, superiores effecti sunt venientesque Hunnos montis beneficio facile turbavére. Sehr nah jenem Clermont, Valmy, les Islettes — wo zu unſern Tagen der geſcheiterte Plan des Herzogs von Braunſchweig den Sachen eine ſo ganz andre Richtung gab.

132. Ibid. XXXIX.

133. Ibid. Der Schluß: His verbis accensi, in pugnam cuncti praecipitantur.

134. S. oben.

135. Jorn. XXXVIII.

136. Ib. XXXVII. am Ende, circa nonam diei horam. — Im Junius.

137. Ib. XL. — Nam si senioribus credere fas est. Man ſieht, daß alte Gotiſche Krieger, die dabei waren, erzählten und übertrieben.

138. Ibid. Hic (wo das Blut in Strömen gefloſſen ſeyn soll) Theodoricus rex dum adhortans discurreret exercitum, equo depulsus, pedibusque suorum conculcatus, vitam matura senectute conclusit. Alii vero dicunt eum interfectum telo Andagis de parte Ostrogotharum. — So löſte ſich die Wahrſagung.

139. Ib. Tunc Vesegothae dividentes se ab Alanis, invadunt Hunnorum catervas, et pene Attilam trucidassent, nisi prius providus fugisset, et se suosque ilico intra septa castrorum, quae plaustris vallata habebat, reclusisset.

140. Ibid.

141. Jenes nach Jornand, dieſes nach Idatius, vielleicht nach der Sage und der Anrechnung des ganzen Kriegsverluſts. Trecenta ferme hominum millia in eo certamine occidisse memorantur.

142. Ib. Postera die luce orta, quum cadaveribus plenos campos aspicerent, nec audere Hunnos erumpere; suam arbitrantur esse victoriam scientesque Attilam non nisi magna clade confusum bello confugisse.

143. Ibid. Quum tamen nil ageret vel prostratus abjectum, sed strepens armis, tubis canebat, incussionemque minabatur; velut Leo venabulis pressus, speluncae aditus obambulans nec audet insurgere nec desinit fremitibus vicina terrere. Sic bellicosissimus rex victores suos turbabat inclusus.

144. Ibid.

145. Ib. Conveniunt itaque Gothi Romanique et quid agerent de superato Attila deliberant. Placet eum obsidione fatigari, qui annonae copiam non habebat, quando ab ipsius sagittariis — crebris ictibus arceretur accessus.

146. C. XLI. — Ille vero metuens, ne Hunnis funditus interemptis a Gothis Romanorum premeretur imperium, praebet hac suasione consilium ut ad sedes proprias remearet — — —

147. Ibid. am Schluß. Thorismund ergo, patre mortuo, in campis statim Catalaunicis, ubi et pugnaverat, regia Majestate subvectus, Tolosam ingreditur. So drückt man nicht ein ganz einfaches ſich von ſelbſt verſtehendes Recht der Nachfolge aus. Es unterſtellt einen Zwiſchen-Act, eine Erhebung und Acclamation. Dieſe Emporhebung auf Schild und Waffen, iſt der natürlichſte und unſer früheſter Thron. Und die folgende Note beſtätigt das noch mehr.

148. Ibid. Hic licet fratrum et fortium turba gauderet, ipse tamen sic sua initia moderatus est, ut nullius reperiret de regni successione certamen.

149. Greg. Turon. II. c. 7. drückt ſich über Aetius, Thorismund und dieſen fränkiſchen Prinzen ſo aus: Expletoque bello ait Aetius Thorismodo: Festina velociter redire in patriam ne insistente Germano (welcher?) patris regno priveris. Haec ille audiens, cum velocitate discessit, quasi anticipaturus fratrem et prior patris cathedram adepturus. Simili et Francorum regem dolo fugavit. — Wir ſind zu weit geſtellt um Sittlichkeit und Triebfedern dieſer Rathſchläge zu beurtheilen.

150. Jornand weder am Schluß des 41ſten noch im Anfang des 42ſten Capitels ſagt davon etwas Zuſammenhängendes. Der Goten Abzug hielt Attila Anfangs für eine Kriegsliſt. — Sed ubi hostium absentia sunt longa silentia consecuta, erigitur mens, ad victoriam gaudia praesumuntur, atque potentis regis animus in antiqua fata revertitur — — — cernens hostium solutionem per partes, mox jam securus ad oppressionem Romanorum movit procinctum — — und ſo führt er ihn gleich vor Aquileja.

151. Iſidor ſagt zwar: Hunni autem pene ad internecionem prostrati, cum Rege suo Attila relictis Galliis fugiunt. Man ſieht es aber nicht an den Folgen Eben ſo unbeſtimmt ſind die Worte des Idatius: Hunni cum rege suo Attila relictis Galliis post certamen Italiam petunt.

152 Alle ſind darin einſtimmig.

153. Des March. Maſſei Verona illustrata. — Und Muratori's Annalen zum Jahr 452. ſich beſonders auf die von ihm herausgegebene Historia miscella mehr als auf das Leben der heiligen Biſchöffe Geminianus zu Modena, Johannes zu Ravenna ſtützend. — Denina IV. 4. iſt viel zu kurz.

154. Daru Histoire de Venise T. I. ſtatt ſo vieler einheimiſchen.

155. Die Predigten oder Werke des Pabſts Leo, tragen davon die deutlichſten Spuren —

156. Deſſen Handlungen nicht nur, ſondern auch deſſen Werke auf uns gekommen ſind. — Leonis Magni opera, ex edit. Paschasii Quesnel. — Paris und Leyden 1675 und 1700.

157. Gibbon ſpricht deutlich von dieſer Perſonen Verhältniſſen.

158. Jornand XLII. — Nam Leo Papa per se ad eum acce

dit in Acroventu Mambolico, ubi Mincius Amnis commeantium frequentatione tranſitur.

159. Ibid. — — ut Priſcus refert hiſtoricus — veriti regis ſui fortunam — — quia ille poſt fractam Romam diu non ſupervixerat.

160. Ib. Qui mox depoſito exercitus furore, et rediens qua venerat id eſt, ultra Danubium, promiſſa pace diſceſſit.

161. Jorn. XLIII. Reverſus itaque Attila in ſedes ſuas et quaſi otii poenitens, graviterque ferens a bello ceſſare, ad orientis principem Marcianum legatos dirigit, provinciarum teſtans vaſtationem, quod ſibi promiſſa a Theodoſio quondam Imperatore minime perſolveret, et inhumanior ſolito ſuis hoſtibus appareret. Haec tamen agens ut erat verſutus et callidus, alibi minatus, alibi arma ſua commovit et quod reſtabat indignationi, *faciem in Veſegothos retorſit*. Sed non eum quem de Romanis, reportavit eventum. Nam per diſſimiles anterioribus vias recurrens, Alanorum partem trans flumen Ligeris conſiſtentem, ſtatuit ſuae redigere ditioni, quatenus mutata per ipſos belli facie, terribilior emineret. Igitur ab Dacia et Pannonia provinciis, in quibus tunc Hunni cum diverſis ſubditis nationibus inſidebant, egrediens Attila — *in Alanos movit procinctum*. —

162. Ibid. Sed Thoriſmund rex Veſegothorum fraudem Attilae non impari ſubtilitate praeſentiens, ad Alanos — prius advenit, ibique ſupervenientis jam Attilae motibus praeparatus occurrit, conſertoque praelio, paene ſimili eum tenore ut prius in campis Catalaunicis, a ſpe removit victoriae, fugatumque a partibus ſuis ſine triumpho remittens, *in ſedes proprias fugere compulit*. Sic Attila famoſus, et multarum victoriarum dominus, dum quaerit famam perditoris abjicere et quod prius à Veſegothis pertulerat abolere; geminatam ſuſtinuit, ingloriuſque receſſit.

163. Und doch iſt daran, nach ſo umſtändlichem Bericht, obgleich alle andre Annalen von einer ſo merkwürdigen Thatſache ſchweigen, nicht zu zweiflen. Gibbon erwähnt ſie nicht. Mascov IX. 33. betrachtet ſie wie ich. Von Dubos, von Tillemont, oder in ſeinem Nachlaß, werden leiſe Zweifel erhoben, — ob es vielleicht nur Hülfs-

Mannſchaft war, die den Alanen gegen die Goten geſandt war. Il y aura fait passer des émissaires dont les pratiques auront été découvertes, ſagt Dubos. Valois oder Valeſius leugnet den ganzen Vorgang.

164. Die Worte per dissimiles vias, — ſcheinen mir die Meinung von Tillemont noch nicht zu rechtfertigen: — non pas par le Rhin mais par un autre chemin, peutêtre par la Rhétie et par les Alpes, en cotoyant le Rhone, pour entrer dans le Dauphiné. Auch an den Rhein zu kommen — und von da weiter, hatte er mehrere Wege. Und die Note VI. sur les Alains attaqués par Attila — trägt ſichtbare Spuren des unvollendeten Nachlaſſes. — Beſſer unſtreitig, Dubos Hist. critique de la monarchie française. II. C. XVIII. Irruption d'Attila en Italie, et sa retraite. S'il est vrai qu'il ait fait une seconde invasion dans les Gaules.

165. Jornand XLIX. Attila, ut Priscus historicus refert, extinctionis suae tempore, puellam Ildico nomine, decoram valde, sibi in matrimonium post innumerabiles uxores, ut mos erat gentis illius, socians; ejusque in nuptiis magna hilaritate resolutus, vino somnoque gravatus resupinus jacebat, redundansque sanguis qui ei solite de naribus effluebat dum consuetis meatibus impeditur, itinere ferali faucibus illapsus eum extinxit.

166. Marcellinus Comes zum Jahr 454. Attila rex Hunnorum Aetii hortatu noctu mulieris manu cultroque confoditur. — Allein Jornand führt ausdrücklich den Priscus an — und die Folge der Umſtände beſtätigt den Verdacht nicht.

167. Jorn. ibid. Sequente vero luce, quum magna pars diei fuisset exempta, ministri regii triste aliquid suspicantes, post clamores maximos fores effringunt, inveniuntque Attilae sine vulnere necem sanguinis effusione, peractam puellamque demisso vultu sub velamine lachrymantem.

168. Jornand 5. Ante quos etiam cantu majorum facta modulationibus citharisque canebant, Ethespamarae, Hanalae, Fridigerni, Widiculae, et aliorum quorum in hac gente magna opinio est; quales vix heroas fuisse miranda jactat antiquitas. So die Ausgaben von Hugo Grotius und Muratori. Die Ambro-

ſianiſche Handſchrift ſchreibt die Namen etwas anders, und für magna opinio — magna copia.

169. Seitdem Joh. v. Müller fand, ihre Bearbeitung ſey des Schweißes der Edlen werth, hat es daran nicht gefehlt. Beſonders ſind die Bemühungen des H. v. d. Hagen ſehr lobenswerth. Die Ausgaben und Gloſſare ſind in jedermanns Händen.

170. Ystoria VValtharii. Früher ſchon Jon. Fiſcher — de prima expeditione Attilae — — Carmen Epicum. Hernach aus dem beſſern Manuſcript der Badiſchen Bibliothek, gab ſie der Badiſche Bibliothekar Molter heraus. Beiträge zur Geſch. und Literatur. 1798.

171. Jornand. XLIX. Sehr umſtändlich.

Zwei und zwanzigſter Abſchnitt.

1. Priscus p. 63. und an verſchiedenen Stellen.

2. Jornand. c. L. Talibus peractis (die feierliche Beſtattung) ut solent animi juvenum ambitu potentiae concitari, inter succeſſores Attilae de regno orta contentio est. Et dum inconsulte imperare cupiunt cuncti, omnes simul imperium perdidere — Eben ſo Eugippius im Leben des heiligen Severin's, den ich oft anführen werde, weil er einige matte Lichtſtrahlen auf jene Zeiten wirft: In Welſers Werken: —

C. I. Tempore quo Attila rex Hunnorum deſunctus est utraque confinia Danubii rebus turbabantur ambiguis; ac primum inter filios ejus de obtinendo regno magna sunt exorta certamina, qui morbo iniquae dominationis inflati, materiam sui sceleris accepere patris interitum.

3. Jornand ib. Nam filii Attilae, quorum per licentiam libidinis pene populus fuit, gentes sibi dividi aequa sorte poscebant, ut ad instar familiae bellicosi regis, cum populis mitterentur in sortem.

4. Ibid. Quod dum Gepidarum rex comperit Ardaricus, de tot gentibus indignatus velut vilissimorum mancipiorum conditione tractari, contra filios Attilae primus insurgit, illatumque serviendi pudorem secuta felicitate detersit.

5. Siehe oben den Anfang des IXten Abſchnitts; denn es iſt in federaliſtiſchen Geſchichten unmöglich, zum Zuſammenhang der Dinge, Wiederholungen zu vermeiden. Die Capitel Jornands XVII

XXII. XXIII. ſtehn in Verbindung mit Mamertin's Lobrede und den ſo merkwürdigen Worten Paneg. vet. II. c. 17. Gothi Burgundios penitus exscindunt. Rursum pro victis armantur Alamanni, itemque Thervingi, pars alia Gothorum, adjuncta manu Taifalorum adversum Vandalos Gipedesque concurrunt.

6. Jornand. XVII. Hi ergo Gepidae tacti invidia, dudum spreta provincia, commanebant in insula Visclae amnis vadis circumacta — quam pro patrio sermone — dicebant Gepidos.

7. Bei Danzig.

8. Historia miscella — Lib. XIV. Eodem tempore erant Gothi et aliae gentes multae ac maxime trans Danubium in Hyperboreis locis habitantes, ex quibus rationabiliores (anſehnlichere) quatuor sunt: Gothi scilicet, Hypo — Gothi (Weſtgoten) Gepides et Vandali, nomen tantum et nihil aliud mutantes unaque lingua utentes; omnes autem ſidei erant Arianae malignitatis. Isti sub Arcadio et Honorio Danubium transeuntes, locati sunt in terra Romanorum. Et Gepides quidem ex quibus postmodum divisi sunt Longobardi et Avares, villas quae sunt circa Singidonem et Sirmium habitavere. — —

9. Darum werden ſie in der Note 5 und oft zuſammen genannt.

10. S. oben die Note 5 und Jornand XVII. Ergo — Gepidarum rex Fastida, qui etiam gentem excitans patrios ſines per arma dilatavit, Burgundiones pene usque ad interneoionem delevit, aliasque nonnullas gentes perdominuit — Gothos quoque male provocans — — —

11. Ibid.

12. Ib. cap. XXIII.

13. S. oben Cap. XII. die Noten 70 und 75.

14. Jornand XXV. Sic quoque Vesegothae a Valente Imperatore Ariani potius quam Christiani effecti, de caetero tam Ostrogothis quam Gepidis parentibus suis per affectionis gratiam evangelizantes, hujus perſidiae culturam edocentes, omnem ubique linguae hujus nationem ad culturam hujus sectae invitavere.

15. Jorn. L. In mutuum igitur armantur exitium bellumque committitur in Pannonia, juxta flumen cui nomen est Netad.

16. Ibid. Nam ibi admirandum reor fuiſse ſpectaculum, ubi cernere erat cunctis, pugnantem Gothum enſe furentem, Gepidam in vulnere ſuorum cuncta tela frangentem, Suevum pede, Hunnum ſagitta praeſumere, Alanum gravi, Herulum levi armatura aciem inſtruere.

17. Ibid. Poſt multos ergo graveſque conflictus favit Gepidis inopinata victoria. Nam triginta fere millia tam Hunnorum quam aliarum gentium, quae Hunnis ferebant auxilium, Ardarici gladius conſpiratorumque peremit.

18. Ibid. In quo proelio filius Attilae major natu nomine Ellac, occiditur, quem tantum pater ſuper caeteros amaſse perhibebatur, ut eum cunctis diverſisque filiis ſuis in regno praeferret. Und darin iſt ſelbſt kein Widerſpruch mit Priscus, denn zehn oder mehr Jahre früher, als dieſer an Hof war, kann er den jüngſten aus Neigung, und ſo viel Jahre ſpäter wird er den älteſten, geprüft ſchon, oder aus Staatsmaximen vorgezogen haben.

19. Ibid. Nam poſt multas hoſtium caedes ſic viriliter eum conſtat peremptum, ut tam glorioſum ſuperſtes pater optaſſet interitum.

20. Ibid. Reliqui vero Germani ejus, eo occiſo fugantur juxta littus pontici maris, ubi prius Gothos ſediſſe deſcripſimus. Ceſſere itaque Hunni, quibus cedere putabatur univerſitas.

21. Ibid. Nam Gepidae Hunnorum ſibi ſedes viribus vindicantes, totius Daciae fines velut victores potiti —

22. Jornand XII. — das frühere mit ſeiner Zeit vergleichend: Daciam dico antiquam, quam nunc Gepidarum populi poſſidere noſcuntur. Quae patria in conſpectu Moeſiae trans Danubium corona montium cingitur, duos tantum habens acceſſus, unum per Bontas, alterum per Tabas, hanc Gothicam, quam Daciam appellavere majores, quae nunc — Gepidia dicitur — —

23. Sie werden im dritten Bande dieſer Nationalgeſchichte wieder vorkommen. Mascov's XXIIte Anmerkung iſt — überſchrieben: von dem Reich der Gepiden. Ihnen iſt auch ein eigner Abſchnitt im XVIIten Theil der Allgem. Weltgeſchichte gewidmet.

24. Jorn. L. — nihil aliud a Romano Imperio, niſi pacem et annua ſolennia, ut ſtrenui viri, amica pactione poſtulavere. Quod

et libens tunc annuit Imperator, et usque nunc consuetum donum est.

25 Ibid. Haec causa Ardarici regis Gepidarum felix adfuit diversis nationibus, qui Hunnorum regimini inviti famulabantur, eorumque diu moestissimos animos ad hilaritatem libertatis votivam erexit — — —

26. Ibid. Venientesque multi per legatos suos ad solum Romanorum, et a principe tunc Marciano gratissime suscepti, distributas sedes, quas incolerent accepere. — —

27. Sagittarius antiquitates regni Thuringici. Und Mascov's fünfte und ſechste Anmerkung, jene von dem Reich der Thüringer, dieſe die Stammtafel der Dynaſtie.

28. Wie die eben genannten Forſcher des Alterthums und faſt alle ohne Unterſchied thun. Mannert jedoch iſt andrer Meinung: Sie ſeyen die Hermunduren, und Cluver identificirt ſie mit des Tacitus Reudigni.

29. Die mehr wie einmal angeführte Stelle aus den Paneg. vet. über die innern Kriege der Deutſchen. Mamert. II. 16 und 17.

30. Ich weiß niemand, der es ernſtlich verſucht hätte.

31. Mascov XI. 47. »Das Thüringiſche Reich hat ſich viel wei»ter erſtreckt, als die Landſchaft, ſo noch jetzo den alten Namen er»hält. Theils gen Norden, allwo zum Exempel Magdeburg, Helm»ſtädt und andre Orte ſo nachmals unter die Sachſen gekommen — »noch lang zu Nord-Thüringen gerechnet worden, theils auch ge»gen Mittag.» — —

32. Lib. IV. c. 25. Per quam Thuringorum patriam transeunt plurima fluvia, inter caetera, quae dicuntur Bac et Rheganum, quae in Danubio merguntur. Der Bac iſt wohl unſer generiſcher Name Bach im Munde des Fremdlings. Die Rab vereinigt ſich mit dem Regen unſern Regensburg, der ſelbſt dort in die Donau fließt.

33. Eugipp im Leben des h. Severin's C. 27 erzählt, daß ſie dort Paſſau zerſtörten; und die Einwohner, ſo viel ſie konnten habhaft werden, erwürgten.

34. Gregor von Tours. III. 7. — recolite, ſpricht der fränkiſche König ſeine Leute an, Thoringos quondam super parentes

nostros violenter advenisse. In der alten Heimath nemlich, vielleicht ſehr früh, vielleicht mehr wie einmal.

35. Mascov und Sagittarius.

36. Nicht nur Gregor von Tours in jenem Halb-Roman von der Baſina, ſondern auch Venantius Fortunatus nennt ihn ausdrücklich. An ſeinem würklichen Daſeyn gegen Ende des Jahrhunderts iſt alſo nicht zu zweiflen.

37. S. das XXIV. Cap.

Die Dynaſtie nach Mascov.

Baſin

Balderich	Hermanfried	Berthar	
Amalafried.	Rodelinde Gemahlin des Longobard. Königs Audoin.	Radegund — Gem. Clotar I. K. der Franken. Sie wird Kloſterfrau und Heilige.	ein Sohn mit unbekanntem Namen.
Artarchis.			

38. LV, — nam regio illa Suevorum ab oriente Bajobaros habet, nach der Edit. Grotii. Alſo nicht wie Mascov, Bajoarii. In ſeiner XXXVten Anmerkung vom Herzogthum Baiern. §. 1. ob die Baiern von den Bojis abſtammen. Die Neuern haben nichts weſentliches hinzugethan. Ihre Verdienſte drehen ſich um andre Fragen und Erörterungen.

39. Mascov und Büat und Pallhauſen verzeichnen ſie. Bodoarius, Bavocarius, Bojoarius, Bajoarius, Bajuarius ſind die vom erſten geſammelten.

40. Mascov, wenn er ſchon in jener Anmerkung die Zweifel nicht zu heben verſucht, bemerkt doch mit Eccard, daß bei den Scriptoribus medii aevi, Boji und Bojoarii als Synonyme gebraucht werden. Und es reicht hinauf bis zu Stephanus Byzantinus.

41. S. Abſch. IV. dieſer Nationalgeſchichte.

42. Venantius Fortunatus, der Deutſchland im ſechsten Jahr-

hundert durchreiſte, nennt Völker und Flüße: Liccam, Bojoaria, Danubium, Alemennia Rhenum Germania transiens.

43. Büat insbeſondre, der aber leider bei vielem Scharfſinn, parteiiſch für Gallier, an allen Ecken und Enden Bojer wahrnimmt, ja Boji und Barii, die zwei Theile des alten Namens identificirt. Aber ich rathe niemand der ſich mit der Frage abgibt, ihn deßwegen zu vernachläßigen. Ihm folgt beſonders Pallhauſen — in der Urgeſchichte, und dem Nachtrag. Andre nicht minder zahlreich, hielten ſie für urſprünglich deutſch. Eine dritte Meinung, die mir die richtigere ſcheint, verbindet beides. So in Mannert's Germania, Rhaetia, Noricum, Pannonia: S. 575. »Denn iſt gleich das Andenken der Römer an die alten Boji längſt verſchwunden, ſo war das der Fall nicht bei den Deutſchen. Dieſe hielten ſich nicht an römiſche Verfügungen, ſondern an die urſprünglichen Bewohner der Länder, Rhaetien und Noricum an der Donau hieß daher in ihrem Munde noch immer der Bojer Land.»

44. Eben weil keine Nation mehr ſich ſelbſt gleich geblieben iſt, konnte auch ihre Geſchichte mehr — aus einem Guß abgefaßt und für ſie geſammelt werden. In der Beziehung ſind Burgund, Alemannien, Franken, Lothringen, Thüringen, als Reiche — Alterthümer geworden; Sachſen hat gewechſelt — Oeſtreich, Brandenburg, Braunſchweig ſind neu. Die Verdienſte um die Baieriſche Geſchichte zu würdigen, geht über meine Kräfte. Aventin öffnet den Reihen mit großer Ehre. Die Acten der Münchner Academie ſind eben ſo reich, als die Bemühungen der Pallhauſen, Mannert, Lory, Lang, Zſchokke, verdienſtlich.

45. Jornand nennt ſie Gothi minores und könnte fürwahr klarer ſeyn, obgleich das ganze Cap. LI. — nur von ihnen handelt. Erant siquidem et alii Gothi, qui dicuntur minores, populus immensus, cum suo pontifice, ipsoque primate Vulfila. —

46. Mascov. Anmerkung IX. 6. Unter der Nummer 2. ſeiner vierfachen Abtheilung.

47. Ich ſchließe es 1. aus dem Ausdruck — minores. 2. Weil Jornand den Biſchoff Ulphilas ſpeciell mit ihnen verbindet. 3. Weil ſie in früherer Zeit der Römer nähere Nachbarn waren, und weil

4. Jornand ſelbſt Oſtgote, in den weſtgotiſchen Angelegenheiten über-haupt weniger ruhmredig, umſichtig und unterrichtet erſcheint.

48. Ib. — hodieque sunt in Moesia regione incolentes Eucopolitanam.

49. Ibid. — — ad pedes enim montis gens multa sedit pauper et imbellis, nihil abundans, nisi armento diversi generis pecorum et pascuis, silvaque lignorum; parum habens tritici — — nam lacte aluntur.

50. Ibid. L. Gothi vero cernentes Gepidas Hunnorum sedes sibi defendere, Hunnorumque populum suas antiquas sedes occupare, maluerunt a Romano regno terras petere, quam cum discrimine suo invadere alienas. Und ſicher trafen ſie die beſſere Wahl.

51. Ib. accipientes Pannoniam.

52. Ib. Quae in longa porrecta planitie habet ab Oriente Moesiam inferiorem, a meridie Dalmatiam, ab occasu Noricum, a septentrione Danubium. Ornata patria civitatibus plurimis, quarum prima Sirmis, extrema Vindomina.

53. Ib. LII. qui in Pannonia — quamvis divisa loca consilia tamen habuere unita. Nam VValemir inter Scarnungiam et Aquam nigram fluvios, Theodemir juxta lacum Pelsodis (der heut-zutage der Platten-See heißt). VVidemir inter utrosque manebat. S. darüber Mannert, der jene Flüße für die Leitha und Raab hält.

54. Ib. — Contigit, ergo, ut Attilae filii contra Gothos, quasi desertores dominationis suae, velut fugacia mancipia requirentes venirent. —

55. Ib. Ignarisque aliis fratribus super Valemir solum irruerent.

56. Ib. Quos tamen ille, quamvis cum paucis, excepit; — diuque fatigatos ita prostravit, ut vix pars aliqua hostium remaneret, quae in fugam versa eas partes Scythiae peteret, quas Danubii amnis fluenta praetermeant, quae lingua sua Hunniwar appellant.

57. Mascov X. 8. und Bel prodromus Hungariae Lib. II. Sect. I. c. 1. §. 24. — wo er auch die Comitate verzeichnet, die Walamir ungefähr beſaß.

58. Ibid. LIII. Worte, die auf ſehr viele Germanen und auf viele Zeiten paſſen: Postquam ergo firma pax Gothorum cum Romanis effecta est; videntes Gothi non sibi sufficere ea quae ab Imperatore acciperent solatia, simulque cupientes ostentare virtutem, coeperunt vicinas gentes circumcirca praedari.

59. Daß es Leo war, geht aus der Zeit, dem Zuſammenhang und dem Schluß des C. LII. hervor.

60. Ibid. Missa legatione ad imperatorem, vident Theodericum Triarii filium, et hunc genere Gothico alia tamen stirpe non Amala procreatum, omnino florentem cum suis, Romanorumque amicitiis junctum et annua solatia consequentem; et se tantum despici. Illico furore commoti arma arripiunt — — der Neid! Wie erleuternd für die Gotiſche Vergangenheit!

61. Ibid. — et quia puerulus elegans erat, meruit gratiam imperialem habere.

62. Jornand. LIII. folg.

63. Ein Ausdruck, deſſen ſich Jornand eben dort — L — bedient; se in Romaniam dederunt.

64. Den jüngſten nennt ihn noch Jornand an dieſer Stelle, dem Priscus nachſprechend. Aber ich wiederhole, es iſt darum weder wahr noch wahrſcheinlich, und ſtreitet mit der großen Anzahl zurückgelaſſener Söhne Attila's. Zwiſchen 444 — 453. ſind ihm ſicher noch viele geboren worden.

65. Chron. Alexandr. — und Jornand LIII. wie ſehr die Goten daran Theil hatten.

66. Mascov XI. — 22 — 25.

67. Schon Plinius redet von ihnen beiden in den Gegenden der Weichſel. IV. 27. Nec est minor opinione Eningia. Quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, Sciris, Hirris tradunt. Und wir finden ſie unter demſelben Namen bis zu dieſer Epoche bisweilen wieder.

68. Jornand verbindet ſie immer mit den Rugiern, als wären es dieſelbigen, oder doch ein Zweig. Wir ſuchen ſie ſonſt vergeblich.

69. Barkow specimen academicum de fatis historiae Pomeraniae. praes. F. Rühs. Greifswalde 1810.

70. Pomerania in XIV. Büchern beſchrieben, durch Thomas Kantzow, aus deſſen Handſchrift herausgegeben von Koſegarten in zwei Bänden. Greifswalde 1816. — Klemtzen war Kantzows Freund, Mitſchüler und da er ihn überlebte, ſein Fortſetzer. Zu Wittenberg hatte P. Melanchthon auf ihre Studien beſondern Einfluß. Bei beiden ſagen Barkow und Rühs: Veritatis studium, fides, et decorus iste in patriam amor, quem apud eosdem invenias, raro sane et nunquam fortassis alium patriae historicum magis ornarunt.

71. Von ihm ſind: historia finium principatus Rugiae. — Kurze Einleitung zur Geographie des Norder-Teutſchlands, inſonderheit Pommern und Rügen. — Diplomatiſche Geſchichte der Pommeriſchen und Rugiſchen Städte. — Pommerſche und R. Lehnshiſtorie. Und noch in Handſchrift der Bibliothek zu Greifswalde: Pom. Rugianiſche Staats- und Kirchen-Hiſtorie. Alle unter ſich verknüpft.

72. Jornand L. Rugi vero, aliaeque nationes nonnullae Biozimetas, Scandiopolim, ut incolerent petivere. Wenn er auch blos ſagt: ſie baten darum; ſo zeigt doch der Zuſammenhang, daß es nicht vergeblich war.

73. Paul. Diac. de gestis Longob. I. 19. — Qui Feletheus illis diebus ulteriorem Danubii ripam incolebat, quam a Norici finibus idem Danubius separat. Und das Leben des h. Severin's von Eugippius C. 5. 8. 33.

74. Jornand nennt ihn Odavacer; Paul Diaconus Odoacher, Eugippius Odowachar. Bald erſcheint er als Fürſt der Goten, was er ſicher nicht war, bald der Scyren, der Turcilinger, was ſeine Herkunft nicht näher bezeichnet. Mascov X. 33. dem die meiſten folgen, ſagt: Am wahrſcheinlichſten können wir ihn zu den Rugen zählen. Denn Jornand, der es ſicher wiſſen ſollte, nennt ihn ganz ausdrücklich ſo: de Successione regnorum bei Muratori, Scriptores I. S. 239. — Sed mox Odovacer genere Rugus —

75. Ennodius in der Lobrede auf Theodorich, wirft es ihm gleichſam vor: quem meminisse originis suae admonebat honor alienus. Und die Ausdrücke Severin's laſſen es vermuthen, wenigſtens ſind ſie nicht entgegen.

76. Eugippius im Leben Severin's. 7. qua devotione etiam ante hoc factum quidam barbari, cum ad Italiam pergerent, promerendae benedictionis ad eum intuitu diverterunt, inter quos et Odovachar, qui postea regnavit Italiae, velissimo tunc habitu, juvenis statura procerus advenerat. Qui dum se, ne humilitatem cellulae suo vertice contingeret, inclinasset, a viro dei gloriosum se fore cognovit.

77. Paul. Diac. I. 19. In his Noricorum finibus beati tunc erat Severini coenobium, qui omni abstinentiae sanctitate praeditus jam erat virtutibus clarus. Und das ganze Leben des Heiligen. — Die neuern — Zſchokke Baieriſche Geſch. ſagen von ihm: das alte Griechenland hätte den Mann, deſſen Freigebigkeit der Armen, deſſen Unerſchrockenheit der Krieger, deſſen Rath in Welthändeln der Fürſt bewunderte, unter die Götter verſetzt. Das chriſtliche Noricum erhob ihn zu den Heiligen.

78. S. davon beſonders des Freih. v. Hormayr, Wien, ſeine Geſchichte und ſeine Denkwürdigkeiten. I. — Die Wiener Jahrbücher der Literatur, Jahrgang 1820. — kirchliche Topographie von Oeſtreich — ſagen: Es ſey angenommene Meinung, daß die nahen Orte bei Wien, Sivering und Ottakring von dem Heiligen und von Ottachar herrühren.

79. Paul Diac. Hic saepius hunc de quo dicimus Feletheum ejusque conjugem, cujus vocabulum Gisa fuit, ut ab iniquitate quiescerent, verbis coelestibus monuit. Quibus, pia verba spernentibus, contigit — was er damals verkündigte.

80. S. oben Note 76. Und den Verfolg des Eugippius: Cui etiam valedicenti, vade inquit ad Italiam, vade vilissimis nunc pellibus coopertus, sed multis cito largiturus.

81. Sidonius im Pan. Aviti 360. drückt es ſtark genug aus:

Aetium Placidus mactavit semivir amens —

denn Placidus hieß Valentinian von ſeiner Mutter der Placidia.

82. Procop. de bello Vandalico, und Prosper Acquit. nachdem er zum Jahr 454. Valentinians ſchändliche That erzählt hatte, zum Jahr 455: mortem Aetii mors Valentiniani non longe post tempore consecuta est, tam imprudenter non declinata, ut interfector Aetii amicos armigerosque ejus sibimet consociaret.

83. S. Abſchn. XX.

84. Sidon. Majorianus — 267.

— — conjunctus amore
Praeterea est juveni, grandis quem spiritus armat
Regis avi.

85. Um Biſchoff von Placenz zu werden.

86. Victor. Tunnunensis chron. von Scaliger herausgegeben.

87. Chronog. Cuspiniani: Ricimer magister militum patricius factus est, pridie Kalendas Martii, et factus est Majorianus magister militum ipso die; levatus est Imperator Majorianus Kal. Aprilis milliario VI. in campo ad columellas.

88. Sidon. Major. 373. — — Conscenderat Alpes
Raetorumque jugo per longa silentio ductus
Romano exierat populato trux Alamannus —
— — —

89. Ib. 387.
Ordo omnis regnum dederat, plebs, curia, miles,
Et collega simul —

Und darüber Gibbon XXXVI. die Noten 36 und 39.

90 Sidon. Majorian. 470. folg. — In umgekehrter Ordnung ſtehen dieſe Lobgedichte in den Ausgaben des Dichters, und Avitus hinter den andern. Statt Avitus, Majorian, Anthemius — folgen ſie Anthemius, Majorian, Aritus. Neue Ausgaben werden das verbeſſern.

91 Idatius zu 459. — — Legati — nuntiantes — Majorianum Augustum et Theudericum regem firmissima inter se pacis jura sanxisse, Gothis in quodam certamine superatis.

92. Die Gibbon, zu deſſen Zwecken es mehr gehört, in eben dem Cap. XXXVI. lobt und entwickelt.

93. Die Chronik des Marius, die des Marcellin, Idatius, der Chronograph Cuspinian's ſtimmen ſämmtlich überein und bezeichnen Tag und Ort. Idatius: Majorianum de Galliis Romam redeuntem et Romano imperio vel nomini res necessarias ordinantem, Rechimer livore percitus, et invidorum consilio fultus, fraude interficit circumventum.

94. Sidon. Anthemius. 377.

Noricus Ostrogothum quod continet, iste timetur;
Gallia quod Rheni Martem ligat, iste pavori est.

95. Caſſiodors Chronik zu 464. — His Consulibus rex Alanorum, Beorgor, apud Bergomum a Patricio Ricimere peremtus est. —

96. Sidonius ibid. Mit Anſpielung auf Wallia den Großvater.

— — quod se docuit satis iste nepotem
Illius esse viri, quo viso, Vandale, semper
Terga dabas.

97. Ibid. Sed tamen unus homo est, nec tanta pericula solus
Tollere, sed differre potest.

Wäre Sidonius beſſerer Dichter oder hätte er das zum Stoff genommen, ſo zeigte er uns vielleicht in Ricimer den andern Stilico, auf den eben dieſe zwei Zeilen trefflich paſſen.

98. Sidonii Anthemius.

99. Euphemia, Marcian's Tochter, war ſeine Gemahlin.

100. Sidon. Anthemius. 478.

Sed si forte placet veteres sopire querelas,
Anthemium concede mihi, sit partibus istis
Augustus, longumque Leo! — —
Adjice praeterea privatum ad publica foedus,
Sit socer Augustus genero Ricimere beatus,
Nobilitate micant, est vobis regia virgo,
Regius ille mihi. Si concors annuis istud,
Mox Lybiam sperare dabis — —

101. Mascov und Gibbon verbreiten ſich darüber. Anthemius ſagt ſelbſt im Styl der Geſetze: dominus et pater meus, princeps sacratissimus Leo.

102. Sidon Apollin. in ſeinem Briefwechſel. I. 5 und 9. — In dem letzten klagt er: Post nuptias patricii Ricimeris id est, post imperii utriusque opes eventilatas, tandem reditum est in publicam servitutem. — —

103. Die Annaliſten der Zeit ſprechen genug von dieſen Händeln, aber keineswegs von den Gründen. Ennodius im Leben des Epiphanius, des Biſchoffs von Pavia, im Allgemeinen druckt es hinrei-

chend aus. Es iſt die Natur der Zweiherrſchaft ſelbſt. Sed ad aures Ricimeris, qui tunc secundis ab Anthemio principe habenis rempublicam gubernabat, detulit. Nam Imperatore Romae posito, seminarium inter eos jecit scandali, illa, quae dominantes sequestrat, invidia, et par dignitas, causa discordiae.

Ennodius von Sirmond edirt Paris 1611. 8. und in Sirmonds Werken. T. I. p. 1647. — 1692.

104. Eben der Ephiphanius. Abermals ſehen wir den Biſchoff in der ganzen Heiligkeit und Herrlichkeit ſeines Berufes — als klugen und beredten Boten des Friedens. Sein Leben handelt davon. Die Liguriſchen Notablen verſammelten ſich zu Mailand um Ricimer — mulcetur Ricimer, et velle se reparare concordiam permotus multorum fletibus pollicetur. — — Und wer ſoll die Botſchaft nach Rom an den Kaiſer übernehmen? — Est nobis persona nuper ad sacerdotium Ticinensis urbis adscita, cui et belluae rabidae colla submittunt. — Die Unterredungen auf beiden Seiten werden ziemlich vollſtändig vorgetragen — die Aeußerungen des Kaiſers insbeſondre. Die des Biſchoffs an ihn lauten ſo: Simul nescio quae species fortior possit esse bellorum, quam dimicare contra iracundiam; et ferocissimi Getae pudorem onerare beneficiis. Allerdings wurde damals eine Art von Verſöhnung erreicht, aber ſie dauerte nicht.

105. Chronicon Alexandr. p. 321. Olybrius Romam missus a Leone Imperatore, a Romanis invitus coronatus imperator ducta uxore Placidia illa, quae a barbaris redempta seu a captivitate liberata fuerat. So hatte er eine Art von Erbrecht und Legitimität für ſich.

106. Procop. de bello Vandalico. Lib. I. cap. 6. — und hernach die Note 118.

107. Auf Münzen heißt er: D. N. Anicius Olybrius Aug. Die Anicier waren unbeſtritten damals die erſte und fürnehmſte Familie, und Gibbon ſagt davon genug.

108. Gibbon läßt ihn in Oſtia oder Ravenna landen — weil die See durch Gaiſerichs Begünſtigung für ihn frei war. Theophanes in der Chronographie bezeugt ausdrücklich, daß er von Leo ſey erkannt worden.

109. Gibbon, ob er ſich gleich wie Mascov und Muratori eben bei dieſen Begebenheiten und in dieſem Zeitraum über die Dürftigkeit der Nachrichten beſchwert.

110. Auch dieſer Name klingt ſehr deutſch; Sigonius hält ihn dafür, und wenn Muratori es ſchon in Zweifel zieht, ſo erſetzt er es dennoch mit keiner andern Vermuthung. Darum habe ich den Ausdruck: gemiſchter Heerhaufen gebraucht, als das Wahrſcheinlichſte, denn unſtreitig konnte damals keine Heeresmacht anders als unter deutſcher Zulaſſung, auch nur marſchiren.

111. Baronius zu 496. Aus Briefen des Pabſtes Gelaſius —— Nuper Anthemii et Ricimeris civili furore subversa est.

112. Histor. Miscell. in Muratori's script. rer. ital. T. I. welche Ausgabe Vorzüge vor jener ältern des Canisius hat — und Muratori ſelbſt zum Jahr 472. in ſeinen Annalen.

113. Nach Gregor von Tours — und der historia miscella, läßt ſich dieſe Verwandtſchaft weit verfolgen. Dieſe ſagt: Lib. XV. Mortuo Ricimero, Olibrius Imperator Gundibarum, ejus nepotem, Patricium effecit; woraus man entnimmt, daß Gundeuch, Gundibars Vater und Vorgänger eine Schweſter Ricimers zur Ehe gehabt habe. Und Gregor ſagt: II. 28. Fuit autem Gundeuchus, Rex Burgundionum ex genere Athanarici regis persecutoris. Wenn nun Wallia, Ricimer's Großvater war, ſo geht die Abſtammung nach dieſen Muthmaßungen bis zu Athanarich —

114. Thesaurus novus inscript. von Muratori und Doni, p. 266. und Muratori's Annalen Jahr 472.

115. Baronius zu 472. n. 9 u. 10. — Fuit illa quidem titulo Stae Agathae ad radices Quirinalis montis contra Viminalem posita, parva licet, ab ipso tamen Ariano ornata catholico more.

116. Mascov nimmt nicht für gewiß an, daß Ricimer ſelbſt Arianer war, weil er zu den Sueven gehörte. Mir iſt es aber nach Erziehung, Umgebung und Verhältniſſen höchſt wahrſcheinlich. Und was heißt Sueve damals? War es nicht für ihn ein größerer Titel, Enkel der gotiſchen Könige zu ſeyn?

117. Baronius: — Hic ille sacrilegus Arianus, qui cum tantam sibi in Romanum imperium usurpasset authoritatem, invitis licet ipsis Romanae ecclesiae pontificibus, barbarica tamen auto-

ritate in urbe sibi ecclesiam vindicarat, in quam cum suis Arianis Gothis militibus, conveniret. — — Kurz zuvor hieß er proditor barbarus, fax occidentalis imperii — — Auch der gemäßigtere Muratori nennt ihn und Aspar und Ardabur: Hausſchlangen!!

118. Mascov X. 21. und Montfaucon in diario Italiae, p. 131.

119. Caſſiodor in der Chronik zu dieſem Jahr: Gundebado hortante, Glycerius Ravennae sumsit imperium. Und Marcellin's Chronik, Glycerius apud Ravennam plus praesumtione, quam electione Caesar factus est.

120. Jornandes de successione regnorum c. 101. und die übrigen Chroniken der Zeit.

121. Anon. Valesii. — Orestes, qui eo tempore, quando Attila ad Italiam venit se illi junxit, et ejus notarius factus fuerat. — Später, wie auch Gibbon unterſtellt, wollte er weder den Hunnen folgen, noch den Goten oder Gepiden gehorſam ſeyn, und gieng wieder in römiſche Staats- und Kriegs-Dienſte über. Die Eiferſucht, der Widerwille zwiſchen Oreſt und der Familie Odoachars, konnten allerdings noch von Attila's Hoflager her datiren.

122. Ich halte mit Eckhel und Muratori die Gotiſchen Münzen die den Namen Auguſtulus führen, für unächt. Jener nennt es Augustuli commentum und ſetzt als Regel feſt: vix exstare exemplum nominis aut tituli infamis, monetae publicae inserti. Die Gründe ſind am Tag.

123. Gelaſius, einer der Päbſte, am Schluß dieſes Jahrhunderts, ſchrieb an Andromachus. Aemilia, Tuscia, ceteraeque provinciae in quibus hominum prope nullus existit, — ut bellica necessitate consumerentur, Lupercaliorum fecit offensio? — — Numquid per Campaniam Lupercalia gerebantur quae sublata morbos illic et pestilentiam procrearent. Das Volk, ſelbſt das chriſtliche, hieng nemlich noch immer an dieſen heidniſchen Spielen der Freiheit, Gleichheit und ausgelaſſener Fröhlichkeit. S. Baronius zu 496. 36. folg.

124. Des Procopius Gotiſche Geſchichte, bald im Anfang: Quanto autem major vis barbarorum fuit, tanto Romani militis attrita est dignitas, sic ut sub auxiliorum specioso nomine externis serviretur; qui elati tum alia injunxere nolentibus, pudore

nullo, tum eo pervenerunt ut dividi postularent Italiae agros, partemque tertiam ab Oreste suis usibus assignari. Non assentientem sine mora interfecerunt.

125. Ibid. Erat barbarorum unus, Odoacer nomine, Imperatoris satellitio accensus, qui se praestiturum petita promisit, si per ipsos imperii potiretur.

126. Ennodius im Leben des heiligen Epiphanius, drückt ſich ſo aus: Sed novarum rerum perditorum animos inquietat; Odoacrem ad regnandi ambitum extollit.

127. Nur der Stand der Armeen ſpricht davor, und als ob Oreſt dem von den Alpen kommenden habe den Paß verſperren wollen.

128. Ennodius p. 386. — Et ut haec pernicies in Ticinensi civitate contingeret, Orestem ad eam fiducia munitionis invitat — und dann die Leiden von Pavia und der Uebergang.

129. Caſſiodor in der Chronik, Marcellin zu dieſem Jahr, Marius eben ſo, und der Chronograph den Cuspinian herausgab, der letzte: levatus est Odoacer rex X. Kal. Sept. Eo etiam anno occisus est Orestes patricius Placentiae V. Kal. Sept. Item eo anno occisus est Paulus frater ejus in Ravenna, pridie nonas Septembris.

130. Anon. Valesii: — — Ingrediens autem Ravennam deposuit Augustum de regno, cujus infantiae misertus, concessit ei sanguinem, et quia pulcher erat, donavit ei reditum 6000 solidos, et misit eum intra Campaniam.

131. Marcell. Chr. zu 476. — Augustulum filium Orestis Odoacer in Lucullano Campaniae castello exilii poena damnavit. Gibbon beluſtigt ſich mit den Schickſalen dieſer Villa des Marius und Lucull, die bald nachher die Gebeine des heiligen Severin von der Donau dahin geflüchtet, beherbergte. Grade dieſer, den er wenig kannte, verdient am wenigſten ſeinen Spott.

132. So ſagten ſchon die Zeitgenoſſen: Jornand XLVI — Sic quoque Hesperium Romanae gentis imperium, quod septingentesimo nono urbis conditae anno primus Augustorum, Octavianus Augustus tenere coepit, cum hoc Augustulo periit.

133. Jornand nennt ihn rex gentium omni Italia subjugata, —

und früher in demſelben Cap. Turcilingorum rex — und wieder im Cap. LIII. — Turcilingorum et Rugorum. — — Marcellin: regem Gothorum — denn alle dieſe Völkerſchaften gehörten einſt zu Gothien.

134. Caſſiodor in der Chronik: nomenque regis Odóacer adsumsit, cum tamen nec purpura nec regalibus uteretur insignibus.

135. Malchus in den Excerptis de leg. S. 93. — Gibbon XXXVI. — Mascov X. 37. Malchus: urbem proprio Imperatore non indigere. Unum quidem Imperatorem, sed communiter illi utriusque imperii ſines tutandos esse. Odoacrum sibi propositum assumsisse idoneum, qui salvas res faceret. Ille enim et scientia reipublicae administrandae et rei militaris peritia praestat. Itaque orare ut illum Zéno patriciatus dignitate ornet, et Italicam dioecesim regendam committat.

136. Murotori ſetzt ſeinen Jahren nicht nur die Conſuln vor; ſondern die Noten erleutern auch, wer ſie waren. Die weſtlichen erſcheinen noch nicht mit den erſten Jahren Odachars und erſt 480 Baſilius. — Die Zweifel, ob er auch wirklich für den Weſten galt, ſcheinen mir ſehr unerheblich.

137. Sartorius: de occupatione et divisione agrorum Romanorum per barbaros Germanicae stirpis, inde a saec. V. p. Chr. n. facta; in drei Abhandlungen. Der erſte ſpricht von dem Land-Eigenthum in Italien. Ich werde umſtändlich darauf zurückkommen.

138. Ennodius im Leben des h. Epiphanius — in Sirmond. T. I. p. 1670 — 72.

139. Der Cardinal Baronius iſt wohl der gültigſte Zeuge. Zum Jahr 476. II.

140. Der Cardinal Baronius zum Jahr 483. n. 10. — Mascov XI. 2. und Murotori zum 483ten Jahr. Alle aus den Acten des Concilii Romani III. sub Symmacho.

141. Der zu Tivoli gebürtig von 468 — 483 den päbſtlichen Stuhl mit vielem Ruhm inne hatte

142. Muratori: zu 483. und die Acten des Concilii Romani unter Symmachus.

143. Muratori z. J. 477. Nach Marcell. Comes und dem Chro-

nolog Cuſpinians. Jornand 48. Interea Odovacer rex gentium omni Italia subjugata, ut terrorem suum Romanis indicaret, mox initio regni sui Brachilam comitem apud Ravennam occidit, regnoque suo confortato — — .

144. Victor Vitensis. I. c. 4 Siciliam Odoacro Italiae regi, postmodum tributario jure concessit, ex qua ei Odoacer singulis quibusque temporibus, ut Domino tributa dependit, aliquam tamen sibi reservans partem.

145. Wie der Zuſtand in Dalmatien geworden war, ſ. Procop. hist. Vand. I. Eadem tempestate erat in Dalmatia Marcellianus, vir animo probo, inter Aetii quondam amicos; Aetio autem — e vita sublato, Imperatoris jussa detrectans, aliisque suo exemplo defectionis auctor, nemine contra ire auso, Dalmatiàm tenuit. — Caſſiodor in der Chronik zu 481. Odoacer in Dalmatis Odivam vincit et perimit.

146. Procop de bello Goth. I. Ut oppressa ab Odoacro Roma est, concessu ejus Galliam omnem Alpes usque eos qui Liguriam a Gallia dividunt, habuere Visigothi. Es war jedoch nur Beſtätigung deſſen, was ſchon Nepos abgetreten hatte. S. Dubos hist. crit. T. II Cap. XIII u. XIV.

147. Wovon in Severin's Leben vielfältig die Spuren vorkommen.

148. Ennodius im Leben des Biſchoffs Epiphanius, welcher ſpäter viel mit ihnen zu thun hatte — mit — hominibus omni feritate immanibus, — quos tamen beatissimus Antistes sermonum suorum melle delinibat, — ut amare discerent — qui parcere Regibus vix dignantur.

149 Caſſiodor in der Chronik zum Jahr 487. eben ſo der Chronograph Cuſpinians: pugna facta est inter Odoacrum regem et Febanum regem Rugorum, et vicit Odoacer, et abduxit captivum Febanum regem, sub XVIII. cal. dec.

150. Paulus diaconus de gestis Longob. I. c 19 — His temporibus inter Odoachar, qui in Italia per aliquot jam annos regnabat et Feletheum qui et Feva dictus est Rugorum regem, magnarum inimicitiarum fomes exarsit. — — — — — Adunatis ergo Odoacher gentibus, quae ejus ditioni parebant id est, Tur-

cilingis et Herulis, Rugorumque parte quos jam dudum poſſederat nec non etiam — Italiae populis, venit in Rugiland pugnavitque cum Rugis, ultimaque eos clade conficiens Feletheum insuper eorum regem extinxit. Vastataque omni provincia Italiam repetens, copiosam secum captivorum multitudinem abduxit. — Dieſes dudum poſſederat ſchien mir ein neues Argument, daß er urſprünglich Rugianiſcher Häuptling war.

151. Alle dieſe ſpeciellen Umſtände verdanken wir dem Leben des heiligen Severin's. Sie ſind mit den Thaten und der Lebensweiſe des frommen Mannes ſelbſt verflochten. Vergebens hatte er ſterbend ſeine bereicherte Kirche den Rugiſchen Fürſten empfohlen; ſie ließen davon die Hände nicht, und zogen ſich wahrſcheinlich dadurch eben die böſen Händel zu; oder liehen den Vorwand.

152. Jornand XLV. Quo tempore in Constantinopoli Aspar primus patriciorum et Gothorum genere clarus. — — — — War er Alane, ſo war er von der Mutter her und durch die Frauen auf das engſte mit den Goten verwandt. Auch Damascius der zu Juſtinian's Zeiten lebte — bei Photius 242 — ſagt von ihnen: Leo Rex Ducem Gothorum Asparem et filios fraudulenter necavit. S. Pagi z. Jahr 470.

153. Procop. Vandal. I. Erat Aspar Arii addictus placitis. ita ut abuci inde nullo modo poſſet, et ob id Imperium sibi parare non poterat, tradere alteri poterat — —

154. Ibid. Is Leo erat, post Marciani excessum, Orientis Imperium Asparis opera consecutus.

155. Tillemont. l'Empereur Leon le Grand. Art. 22. — du Patrice Aspar et de sa famille. Die Söhne hießen Ardabur (nach dem Großvater) Patricius oder Patriciolus wie ihn Jornand nennt und Hermanrich. Sie waren Conſuln in den Jahren 447 — 459 — 465.

156. Die Chronik Marcellins, und Procop. Hist. Vand. c. 6. Nam et Asparem et Ardaburium non multo post interemit intra palatium Leo imperator, sibi necem ab ipsis strui suspicatus.

157. Der Gote ſelbſt: Jornand LIII. Postquam ergo firma pax Gothorum cum Romanis effecta est, videntes Gothi non sibi sufficere ea quae ab imperatore acciperent solatia, simulque cu-

pientes ostentare virtutem, coeperunt vicinas gentes circumcirca praedari: primo contra Sategas, qui interiorem Pannoniam possidebant arma moventes. Ich möchte weder dieſes Interior Pannonia noch dieſe Satagas genauer bezeichnen? Am wahrſcheinlichſten eine aufgenommene angeſiedelte Abtheilung der Hunnen.

158. Ibid. Mehr umſtändlich als unpartheiiſch über alle dieſe Kriege. — — Quiescente vero tandem Hunnorum gente a Gothis, Hunnemundus Suevorum dux dum ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedavit, quia Dalmatiis Suevia vicina erat, nec a Pannoniis multum distabat, praesertim ubi tunc Gothi residebant. Auf dem Rückzug litt er bedeutend.

159. Ib. LIV. Gothi tunc Walemire deſuncto, ad fratrem ejus Theodemir confugerunt. Qui quamvis dudum cum fratribus regnans, tamen auctioris potestatis insignia sumens; Widemire fratre juniore accito, et cum ipso curas belli partitus.

160. Daſſelbige 54ſte Capitel Jornands iſt ſchon ſo überſchrieben. Und dann der Eingang: Quorum exitium (der Scirren) Suevorum reges Hunnimundus et Alaricus veriti, in Gothos arma moverunt, freti auxilio Sarmatarum, qui cum Beuga et Babai regibus suis auxiliarii eorum devenissent, ipsasque Scirorum reliquias quasi ad ultionem suam acrius pugnaturas accersentes cum Edica et Vulfo eorum primatibus, habuerunt simul secum tam Gepidas, quam ex gente Rugorum non parva solatia. Caeterisque hinc inde collectis, ingentem multitudinem aggregantes, ad amnem Bolliam in Pannoniis castrametati sunt. — Das folgende Capitel zeigt die Verbindung der Alemannen: Quibus Suevis tunc juncti Alemanni etiam aderant ipsique Alpes erectas omnino regentes, unde nonnulla fluenta Danubio influunt. — —

161. Priscus in den Excerpten p. 44. Scythae et Gothi, acie decertantes, et a pugna utrique recedentes, ad accersenda auxilia animum adjecerunt. Qua de re Romanos Eoos adierunt. Aspar quidem censuit neutris opitulandum esse. Sed Imperator Leo statuit, Scirris opem ferre. Itaque litteras ad praefectum Illyrici misit jussitque, quoad necesse esset, auxiliares copias Scirris adversus Gothos praebere.

162. Jornand LIV. Consertoque proelio, superior pars inve-

nitur Gothorum, adeo ut campus inimicorum corruentium cruore madefactus ut rubrum pelagus appareret, armaque et cadavera in modum collium cumulata, campum plus quam decem millibus oppleverunt.

163. Jornand LV. — — His ergo taliter munito loco (an der Donau) Theodemir rex hiemis tempore Gothorum ductavit exercitum, et tam Suevorum gentem quam etiam Allemannorum utrasque ad invicem foederatas devicit, vastavit, et pene subegit.

164. Ibid. Inde quoque victor ad proprias sedes, id est Pannonias revertens, Theodericum filium suum quem Constantinopolim obsidem dederat, a Leone Imperatore remissum, cum magnis muneribus gratanter excepit.

165. Ibid. Cui Theodericus jam adolescentiae annos contingens, expleta pueritia, octavum decimum peragens annum adscitis satellitibus patris, ex populo amatores sibi clientesque consociavit pene sex millia viros, cum quibus inscio patre, emenso Danubio, super Babai Sarmatarum regem discurrit, qui tunc — de Camundo duce Romanorum victoria potitus, superbiae tumore regnabat, eumque superveniens Theodericus interemit, familiamque et censum depraedans ad genitorem suum cum victoria repedavit.

166, Singidonum dehinc civitatem, quam ipsi Sarmatae occupassent invadens, non Romanis reddidit sed suae subdidit ditioni.

167. Jornand LVI oder Caſſiodor, dem er es entlehnt, wiederholen, der Wahrheit huldigend, was ſchon meine Note 157 ſagt: Minuentibus deinde hinc inde vicinarum gentium spoliis, coepit et Gothis victus vestitusque deesse, et hominibus quibus dudum bella alimoniam praestitissent, pax cepit esse contraria, omnesque cum clamore magno ad regem Theodemir accedente Gothi orant, quacumque parte vellet ductaret exercitum.

168. Zum Beiſpiel Jornand LIII.

169. Ib. LVI. Qui (Theodemir) accito Germano, missaque sorte, hortatus est ut ille in partem Italiae, ubi tunc Glycerius regnabat Imperator, ipse vero seu fortior ad fortius regnum accederet orientale quidem. Quod et factum est.

170. Ibid. Et mox Widemir Italiae terras intravit et extremum fati munus reddens, excessit rebus humanis, successorem relinquens regni Widemir filium suum. Dieß regnum war die Anführung einer ziehenden Horde auf gut Glück!

171. Ibid. Quem Glycerius imperator, muneribus datis, de Italia ad Gallias transtulit, quae a diversis circumcirca gentibus premebantur, adserens, vicinos sibi Vesegothas eorum parentes regnare. Quid multa? Widemir, acceptis muueribus simulque mandatis a Glycerico Imperatore, Gallias tendit; seseque cum parentibus jungens Vesegothis, unum corpus efficitur. — —

172. Ibid. Et sic Gallias Hispaniasque tenentes suo jure defendunt, ut nullus sibi alius praevaleret.

173. Unſern deutſchen Ohren klingt der Name dieſes Flußes nicht ſehr lieblich. Die Alten ſagten Saus und Savia und ſo nannten ſie auch die Landſchaft, das Meſopotamien zwiſchen Sau und Drau.

174. Jornand. ibid. Theodemir autem frater senior cum suis transit Saum amnem, Sarmatis militibus interminans bellum. (der Ausdruck milites zeigt wohl an, daß ſie in römiſchem Sold waren.) Quod illi verentes quiescunt imo nec praevalent ad tantam — multitudinem. — Alſo die Gegenden wo das Metullum, Siscia, Aemona der Alten lag.

175. Ibid. Videns Theodemir undique sibi prospera provenire, Naissum primam urbem invadit Illyrici, filioque suo Theodorico consociatus adstat, et in villam comites per castra Herculis transmittit Ulpianam. Qui munientes tam eam quam et opes mox in deditionem accipiunt, nonnullaque loca Illyrici inaccessibilia, sibi tunc primum pervia faciunt. Nam Heracliam et Larissam, civitates Thessaliae primum praeda capta jure belli potiuntur. Theodomir vero rex animadvertens felicitatem suam quam etiam filii, nec hac tamen contentus, egrediens Naisitanam urbem, paucis ad custodiam derelictis, ipse Thessalonicam petiit, in qua Clarianus Patricius a principe directus, cum exercitu morabatur.

176. Ibid. Qui dum videret vallo muniri Thessalonicam, nec se eorum conatibus posse resistere, missa legatione ad Theodemir regem muneribusque oblatis, ab obsidione eum urbis retorquet.

177. Jornand. — S. Note 190.

178. Malchus — in den Excerpten ſagt Pantalien — Aber ſ. Pagi zu 475. Note 7 u. 8. von Ulpia Pautalia. Und die Carten von Krauſe die vom V. Jahrh.

179. Malchus in den Excerpten S. 79. »Er ließ Pautalien einräumen, welches einen Theil von Illyrien ausmacht und nicht weit vom Eingang Thraciens entfernt liegt.» Ptolemaeus gibt die Grenzen genauer an.

180. Jornand. ib. Initoque foedere, Romanus ductor cum Gothis loca eis jam sponte, quae incolerent tradidit, id est, Ceropellas, Europam, Medianam, Petinam, Bereum, et alia, quae Sium vocantur. Ubi Gothi, cum rege suo, armis depositis, composita pace quiescunt. Der Geograph von Ravenna nennt ungefähr eben die Städte: »Unfern Theſſalonich liegen» — — Aber nach Bereum ſagt er Queſium. Die Geographiſche Eintheilung dieſer Gegenden Thraciens und um Thracien wechſelten. S. Ammianus Marc. XXVII. 4.

181. Malchus drückt das ausdrücklich aus: »Er hatte (der kai»ſerliche Hof) dabei die Staats=Abſicht, daß wenn Theoderich, des »Triarius Sohn, Unruhen anfangen wollte, würde er Walamirn »alſobald zum Gegner haben, wollte aber Walamir den Bund und »Frieden brechen, ſo würde man ihn leicht zwiſchen zwei Heere das »Illyriſche und Thraciſche faſſen und im Zaum halten.»

182. Jornand ib. am Schluß. Nec diu post haec et rex Theodemir, in civitate Cerras fatali aegritudine occupatus, vocatis Gothis, Theodericum filium regni sui designat heridem, et ipse mox rebus humanis excessit.

183. Jorn. LVII. Theodericum vero genti suae regem audiens ordinatum imperator Zeno, gratum suscepit, eique evocatoria destinata, ad se in urbem venire praecepit, dignoque suscipiens honore inter proceres sui palatii collocavit. Et post aliquod tempus ad ampliandum honorem ejus in arma, sibi eum filium adoptavit de suisque stipendiis triumphum in urbe donavit, factusque est consul ordinarius; quod summum bonum primumque in mundo decus edicitur. Nec tantum hoc, sed etiam equestrem statuam ad famam tanti viri ante regiam palatii collocavit. Das jener feierliche Aufzug, Feſt, wie ich es nenne, wahrer Triumph nach Coſtüm und

Sitte voriger Zeit möge geweſen ſeyn, kommt mir gar nicht unwahrſcheinlich vor, und irgend ein bedeutender Succeß gegen gemeinſchaftliche Feinde gab dazu den Stoff. S. d. N. 208.

184. So hatte kurz zuvor ſchon Theodemir den Sueviſchen Fürſten Heimimund an Sohnes Statt angenommen, und viele Gebräuche wurden bereits den civiliſirten und unciviliſirten Nationen gemein. Jorn. LIII. Adoptans ſibi in filium — —

185. Ein Geck und Verräther, erklärter Günſtling der Kaiſerin Zenonide, der oft im Aufzug oder Coſtüm des Achilles erſchien, an unſrem Theoderich aber keineswegs den Patroclus fand, der vielmehr immer mit ihm geſpannt war.

186. Malchus und Suidas.

187. Theophanes Chronographie. c. 94. 95.

188. Anon. Valeſii — — Zeno — at ubi ille egreſſus eſt mox Baſiliſcus qui ei — inſidiabatur, arripuit imperium. Baſiliſcus imperavit annos II. Zeno comfortans Iſauros intra provinciam, deinde miſit ad civitatem, Novam (Novi), in qua erat Theodericus dux Gothorum filius Walameri (Neffe), et eum in ſolatium adverſus Baſiliſcum objectans militem, poſt biennium veniens, obſidens Conſtantinopolim — — und des Ennodius Lobrede auf Theoderich, wo er mit Nachdruck deſſen erwähnt — — ne aut cauſſa melior te coram poſito ſubjaceret, aut non beneficium neceſſitatis tempore redderes, quod pacis acceperas. In ipſis congreſſionis tuae foribus ceſſit invaſor, cum profugo per te Sceptra redderentur de ſalute dubitanti. Sehr richtige und gutgewählte Ausdrücke für jene Zeiten, und für den Ennodius. Sonſt, welcher Abſtand von den Sueton und Plutarch oder von des Plinius Trajan zu ihm!

189. Evagrius Kirchengeſchichte und Theophanes.

190. Am meiſten bemühte ſich Tillemont in ſeinem Nachlaß dieſe verwirrten Thatſachen auseinanderzuſetzen: L'Empereur Zenon, art. XII: Les Romains appellent L'Amale contre le Louche et puis l'abandonnent. L'Amale et le Louche tractent enſemble. L'Amale nennt er den jungen Helden, weil er von der ächten Dynaſtie war.

191. Malchus — in den Excerpten, iſt die einzige aber eine ſehr zuverläßige Quelle des ganzen Vorgangs und der Folge. Malchus von Philadelphia war Philoſoph, Redner und Chriſt. — Seine

Denkwürdigkeiten umfaſſen beſonders die Geſchichten von Zeno und Baſiliscus. Was wir von ihm kennen, verdanken wir dieſen Excerpten des Photius und Suidas, die ihn ſehr hoch ſchätzten. Suidas verſichert, daß ſeine vollſtändige Geſchichte die Zeiten von Conſtantin bis Anaſtaſius begriffen, unter welchem er lebte. Um ſo mehr muß ich beklagen, daß ich ſie entbehre, da dieſer Band ungefähr denſelben Zeitraum umfaßt.

192. Nach Malchus, mit Einſchluß des verlangten Commando's über einen Heerhaufen von 13000 Mann, etliche Schaaren der Garden, und mit dem Rang des Generals der Cavallerie und Infanterie.

193. Ich nehme hier, wie auch die Alten oft thun, Illyrien im engern Sinn.

194. Marcellin zum Jahr 481.

195. Ennodius in der Lobrede. Und ſ. von den Bulgaren den XVII. Theil der allgemeinen Welthiſtorie von Baumgarten, wo ihnen ein eigner Abſchnitt gewidmet iſt.

196. Er hatte es eigens früher ſchon zur Bedingung gemacht— — S. Malchus und nach ihm Tillemont.

197. Ennodius in der Lobrede und alle Zeitrechnungen — Tillemont, Muratori, Pagi. —

198 Siehe die Note 183. — und dort die Verbindungsworte et post aliquod tempus. Dieſe Ehrenbezeigungen geſchahen zu zwei verſchiedenen Epochen, dem Regierungs-Antritt und nun im Jahr 483. Außer Jornand, Marcellinus, Theophanes, Ennodius.

199. S. die Note 184.

200. Marcellin's Chronik zum Jahr 487: Theodericus, Gothorum Rex, Zenonis Augusti nunquam beneficiis satiatus, magna suorum manu usque ad regiam civitatem et Melentiadam oppidum infestus accessit, plurimisque locis igne crematis ad Novensem Moesiae civitatem unde advenerat, remeavit.

201. Evagrius, Theophanes, die historia miscella, Procop — dieſer Gothicae hist. L. I. At Zeno Imperator, gnarus rebus uti, ut dabant tempora, Theudericho hortator est ut in Italiam iret, Odoacroque dejecto, sibi ipse ac Gothis pararet Occidentis reg-

num. Quippe satius homini in senatum allecto, Romae atque Italis imperare invasore pulso, quam arma in Imperatorem cum periculo experiri. Accepta conditione Theuderichus — — — Der Anon. Valesii — — Zeno itaque recompensans beneficiis Theodericum quem fecit Patricium et consulem, donans ei multum et mittens eum ad Italiam.

202. Nach der Lobrede des Ennodius S. 289. hatten die Anſtiftungen des Rügiſchen Prinzen Friedrich großen Einfluß. Sie können hinzugekommen ſeyn, und paſſen auf beide Fälle.

203. Jornand LVII. — — Inter haec ergo Theodericus Zenonis imperio foedere sociatus, dum ipse in urbe bonis omnibus frueretur, gentemque suam in Illyrico — residenetm non omnino idoneam aut refertam audiret, (ſo ſchlecht das Latein iſt, ſo ſehr drückt es den Sinn aus, und referta gefällt mir beſonders wohl) elegit potius solito more gentis suae labore quaerere victum, quam ipse ociose frui regni Romani bona et gentem suam mediocriter victitare; secumque deliberans, ad principem ait: Quamvis nihil deest nobis imperio vestro famulantibus, tamen si dignum ducit pietas vestra, desiderium mei cordis libenter exaudiat. Quumque ei, ut solebat familiariter facultas fuisset loquendi concessa, Hesperia, inquit, plaga quae dudum decessorum praedecessorumve Vestrorum regimine gubernata est, et urbs illa caput orbis et domina (ſo konnte ſich freilich der Gote und Deutſche nicht entbrechen, Rom anzuſehen) quare nunc sub regis Turcilingorum et Rugorum tyrannide fluctuat? (nicht mehr Tyrannis, als bald die ſeinige) Dirige cum gente mea, si praecipis, ut hic expensarum pondere careas! Dieß pondus und ſein Grad war wohl die Angel, um die ſich alles drehte!

204. Ibid. Quo audito, quamvis aegre ferret Imperator discessum ejus, nolens tamen eum contristare, annuit quae poscebat magnisque ditatum muneribus dimisit a se, senatum populumque ei commendans Romanum.

205. Ennodius — — Sumta sunt plaustra vice tectorum, et in domos instabiles confluxerunt omnia servitura necessitati, — Procop. Lib. I. Goth. hist. —: Imposuerant curribus mulieres puerosque et quantum ferri poterat supellectilis. —

206. Ennodius —

207. Ennodius.

208. Ennodius —

209. Jornand a. a. O.

210. Procopius de aedificiis, cap. 7.

211, Ich nenne nur die unſrigen und will fürwahr Karamſins und der Polniſchen Geſchichtſchreiber Werth nicht hintanſetzen.

212. S. ſchon in den Argonaut. von Seſoſtris und den Geten.

213. Büat drückt ſich darüber ſehr vollſtändig aus: VI. p. 229. Or ce fut du coté du Danube et par des peuples qui avoient paſſé ce fleuve que furent portés a l'empire les coups déciſifs, qui achevérent sa déstruction en occident. Les Francs en pròfitérent plutot qu'ils n'en furent les auteurs.

214. Wenigſtens ſagt ſo Procop: hist. Goth. I. Ad Jonium mare ut venerant, destituti ad transvehendum navibus, oram obeuntes ad Taulantios finitimasque gentes pervenerunt.

215. Jornand LVII. rectoque itinere per Sirmas ascendit, vicinas Pannoniae. Sirmich lag zwiſchen Save und Drau.

216. Ennodius: instantibus Gepidis, amne, pestilentia.

217. Ennodius: Ulca fluvius est tutela Gepidarum quae vice aggerum munit. — — Ad hunc te callis tui rigor adduxit, ubi pro legatis et gratiae postulatione obsistendi animo gens diu invicta properavit. — Caesa est multitudo adversaria.

218. Procop ſpäter — bei der Erhebung des Vitiges — hominem non clara ex domo, sed conspicuum fortibus ad Sirmium factis, quo tempore in Gepidas Theudericho bellabatur.

219. Ulca ſind die paludes Volceae — der Platten=See unfern Stuhlweißenburg. S. Mascov XI. 8. Note 13.

220. Hist. miscella: bei Muratori. T. I. rer. ital. Theodoricus paullo post Bubam, Vulganonum regem magna simul cum suis agminibus caede prostravit. Die Bulgaren waren im Begriff Thracien zu überziehn.

221. Ennodius.

222. Einſtimmig die Annalen der Zeit. Marius in Chron. Probino et Eusebio Conss. (A. 489) — His consulibus ingressus est Theudericus, rex Gothorum, in Italiam ponte Isonti. — Ad

pontem Sontium ſagt Jornand. Der Iſonzo oder Liſonzo, entſprungen in den Cärnthiſchen Alpen, fällt unfern Aquileja in den Meerbuſen von Trieſt.

223. Caſſiodor, der am beßten unterrichtet ſeyn konnte, in der Chronik — 489 — felicissimus atque fortissimus D. N. rex Theodericus intravit Italiam, cui Odoacer ad Isontium pugnam parans, victus cum tota gente fugatus est.

224. Ennodius: Tibi cum rectore meo, Odoacer, occurro, qui universas contra eum nationes, quasi orbis concussor, exciveras. Tot reges tecum ad bella convenerant, quot sustinere generalitas milites vix valeret. Deprehensum est varias esse mentes coaçervatae multitudinis, nec spem victoriae venire de numero. Und vermuthlich wollte jeder Häuptling die Rolle des ſelbſtſtändigen Königes oder Fürſten ſpielen — daher freilich — varias esse mentes!

225. Caſſiodors Chronik — Eodem anno, repetito conflictu, Veronae vincitur Odoacer.

226. Jornand gedenkt ausdrücklich nur dieſer als der Hauptſchlacht: Quem ille ad campos Veronenses occurrens, magna strage delevit, castrisque solutis, fines Italiae cum potiori audacia intrat; transactoque Pado amne — — —

227. Schon klammert ſich die Schmeichelei auch an den Gothiſchen Fürſten. Er iſt dem Ennodius nicht nur vindex libertatis, — auch die Etſch ſpricht er ſo an: Salve fluviorum splendidissime, qui ex majore parte sordes Italiae deluisti, mundi fecem suscipiens sine dispendio puritatis.

228. Einſtimmig alle Chroniken der Zeit.

229. Der Anonymus des Valesius: — — — Et ambulavit Theodericus Mediolanum et tradiderunt se ipsi maxima pars exercitus Odoacris, nec non et Tufa, magister militum quem ordinaverat Odoachar, cum optimatibus suis, Cal. Aprilis.

230. Ibid. Eo anno missus est Tufa magister militum a Theoderico contra Odoacrem Ravennam. Veniens Faventiam Tufa obsedit Odoacrem, cum exercitu, cum quo directus fuerat.

231. Ibid. Et exiit Odoachar de Ravenna et venit Faventiam; et Tufa tradidit Odoacri comitem patricii Theoderici, et missi

sunt in ferro, et adducti Ravennam. und Ennodius — Interea perduelles animos dedititii exercitus mutationum incendit ambitio, quorum caput Tufa fuit, homo in perfugarum infamio notitia veteri pollutus; qui concepit mente, ut se desperatis partibus cum ingenti multitudine redderet.

232. Ennodius und nach ihm Tillemont.

233. Ennodius. Quod dum Theodericus rex principali sollicitudine cognovisset, continuo omnem illam quam totus Oriens vix sustinuit, contraxit manum, atque ad Ticinensis civitatis angustiam contulit.

234. Eben da.

235. Der Anonymus Valesii: tunc venerunt Vesegothae in auxilium Theoderici.

236. Ibid. Odoachar Rex exiit de Cremona et ambulavit Mediolanum; mit der Bemerkung der Conſuln oder des Jahres 490.

237. Ennodius in Natal. Laurentii Mediolanensis, das heißt des Erzbiſchoffs.

238. Tillemont zu dieſem Jahr. — On ajoute a cela ce que dit encore Ennode des ravages des Bourguignons; — — — appellés par l'un des deux partis, et plutot — par Odoacre que par Théodoric. —

239. Ennodius im Leben des Epiphanius.

240 Baronius zu 489. N. 13. Er bemerkt, daß Honorat, Biſchoff von Novara, eine ſolche Feſte bauen ließ, und daß er Nachahmer fand.

241. Caſſiodor in der Chronik zu 490. Ad Adduam fluvium (denn Ducam iſt ein Fehler der Manuſcripte, und in den dortigen Gegenden kennt man keinen ſolchen Bach) Odoacrem D. N Theodericus Rex tertio certamine superavit qui Ravennam fugiens, obsidetur inclusus. — und der A. Valesii: Et facta est pugna super Addam, et ceciderunt populi ab utraque parte et occisus est Pierius Comes domesticorum III. idus Augustas, et fugit Odoachar Ravennam. Et mox subsequutus est eum patricius Theodericus, veniens in Pineta, et fixit fossatum, et obsidens Odoacrem clausum per triennium Ravennae. Et factus est usque ad sex solidos modius tritici.

242. Caſſidor zu 491. — Odoacer cum Erulis egressus Ravenna nocturnis horis, ad pontem Caudidium a. d. N. Rege Theoderico, memorabili certamine, superatus. — Hätte bald noch jemand von dominus noster Odoachar reden können, wie würden ſie ſeine tapfern Thaten erheben. Der An. Valesii: Exiit Odoachar Rex de Ravenna nocte cum Erulis, egressus in Pineta, in fossato Patricii Theoderici, et ceciderunt ab utraque parte Exercitus. — Olybrio Cos.

243. Der Anon. Val. — Et fugiens Levila magister militum Odoacris, occisus est in fluvio Vejente, et victus Odoacer fugit Ravenna Idibus juliis.

244. Procopius de bello Gothico I. Jam annos tres Theodericus et Gothi Ravennam circumsederant frustra, cum hinc Gothos obsidionis taedium, inde Odoacri defensores penuria cibariorum ad hanc perpulit pactionem, cujus conciliator fuit antistes Ravennae, ut in ea urbe Theodericus atque Odoacer ex aequo viverent.

245. Procop ſagt weiter: Aliquamdiu quidem mansere pacta, postea vero Theodericus detecta ut perhibent, fraude quam Odoacer ipsi struebat, eum dolose ad epulas invitatum occidit — und ſo Caſſiodor.

246. Ennodius ſagt zwar: Libuit eos rursus tendenti inermem dextram Odoacri regna polliceri; innotuit illico rebus in luce deprehensis hostilium error animorum. Advocasti providentiam actuum tuorum comitem. — Aber bald, als ob ihn Wahrheit und Gewiſſen rührten: Hic quo me vertam nescio. Gradum referam, qui suscepi officium laudatoris? an arreptum praeconiorum tuorum iter ingrediar? Consumta res est prospero fatalique bello. Succisa est Odoacris praesumtio — — ſo war es freilich!

247. Anon. Vales. Marcell. comes, und die Historia miscella. Dieſe: a Theoderico in fidem susceptus, ab eo truculenter interemtus est — und Mascov XI. 5.

248. Mascov XI. 5. Note 8.

249. Siehe oben die Noten 241. 242.

250. Caſſiodor zum J. 491.

251. Ennodius.

252. Ennodius im Leben des Epiphanius.

253. Zenonisque imperatoris consulto privatim habito, suaeque gentis vestitum reponens, insigne regii amictus quasi jam Gothorum Romanorumque regnator, adsumit. Man hat die Worte privatim habito anders vermuthet und interpretirt, ohne ſehr triftigen Grund.

254. Anon. Valesii: At ubi cognita morte ejus (Zeno's) antequam legatio reverteretur, ut ingressus est Ravennam et occidit Odoacrem, Gothi sibi confirmaverunt Regem non expectantes jussionem novi principis.

255. Procop. de b. Goth. I. Fortfahrend: Is ex eo, conciliatis sibi qui de hostibus supererant, Gothos Italosque moderatus est, Imperatoris romani neque vocabulo neque insignibus assumptis, rex contentus vocari, quod Imperii apud barbaros nomen est. Wie Odoachar gethan hatte!

Drei und zwanzigſter Abſchnitt.

1. So ſchließt Gibbon Cap. XXXVII. ſeine kurze Erzählung der ſächſiſchen Eroberung: and the british world was seldom connected either in peace or war with the nations of the continent.

2. Der Dunkelheiten und Schwierigkeiten wegen wurde die Epoche der ſächſiſchen Eroberung auch von vielen der geiſtreichſten Britten und namentlich von David Hume vernachläßigt. Unter den neuern beſchäftigte ſich ausſchließlich damit: Sharon Turner the history of the Anglo-Saxons II. Vol. 4to. Und mit großer Umſicht Carte, Whitaker und Henry.

3. Mascov entſchuldigt ſich ſo: IX. im letzten Paragraphen: »Es iſt nicht möglich die Folge dieſer Kriege heraus zu bringen.» Er ſcheint das chronicon Saxonicum nicht gekannt zu haben. Edmund Gibſon gab dieſe uralten und merkwürdigen Annalen heraus. Sie ſcheinen nicht von einem Verfaſſer, ſondern die Summe deſſen zu ſeyn, was man in den Klöſtern aufzeichnete. — — et diligenti habita collatione de congestis summariam extraherent — ſagt Gibſon in der Vorrede mit den Worten der Schottiſchen Chronik.

4. Blackſtones Commentarien an ſo vielen Stellen und beſonders das 33ſte Capitel — Of the rise, progress, and gradual Improvements of the laws of England. Und D. Hume's des royaliſtiſchen D. Hume. Appendix I.

The Anglo Saxon Government and manners.
— — And Europe as from a new Epoch rekindled her ancient

spirit, and shook off the base servitude to arbitrary will and Authority under which she had so long laboured. The free constitutions then established, however impaired by the encroachments of succeeding princes, still preserve an air of independence, and legal administration, which distinguished the Europeam nations; and if that part of the globe maintain sentiments of liberty, honour, equity and valour superior to the rest of mankind, it owes those advantages to the seeds implanted by those generous Barbarians.

Oder als noch jüngſt in den beiden Kammern der vereinigten Staaten von Nordamerica, von Griechenland's Befreiung und den böſen Doctrinen der Zeit die Rede war, Herr Webſter, in einer Rede, des beſten Zeitalters würdig: If it is not resisted *here*, and in *one other spot*, it will be resisted no where. If there is *no vigour in the Saxon race* to withstand it, there is none to be looked for elsewhere. — —

5. Montesquieu: ce beau systéme a été trouvé dans les bois.

6. Witichindi Monachi Corbeïensis annalium. Lib. III. Edit. Meibom. — Im 10ten Jahrhundert unter den Ottonen. Er ſelbſt ſagt bald im Anfang dieſer Bücher de gestis Saxonum: — — Et primum quidem de origine statuque gentis pauca expediam, solam pene *famam* sequens in hac parte, nimia vetustate omnem fere certitudinem obscurante.

7. Suhm, über dieſe Nordiſchen Wanderungen — und Allgem. Weltg. T. XLVII. 1. der Anfang des vierten Cap. der Geſchichte von Großbritannien, von Sprengel.

8. Caes. Comm. de b. gall. V. 12. Britanniae pars interior ab iis incolitur, quos natos in insula ipsa memoria proditum dicunt. Maritima pars ab iis, qui, praedae ac belli inferendi caussa *ex Belgio* transierunt, qui omnes fere iis nominibus civitatum appellantur, quibus orti ex civitatibus eo pervenerunt et bello illato ibi remanserunt, atque agros colere coeperunt.

9. Ibid. II. 4. und Tacitus. Germ 28 und 29. damit verglichen. — Batavi — — Cattorum quondam populus, et seditione domestica in eas sedes transgressus. Dieſe Catten waren ein ſehr ausgebreitetes Volk, und wer ſagt uns mehr, wie ſtark dieſe sedi-

tio — wie ſtark die Auswanderung und bis wohin — und ob auf einmal?

10 Agricola II. Habitus corporum varii, atque ex eo argumenta, namque rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus, germanicam originem adseverant. — — In universum tamen aestimanti, Gallos vicinum solum occupasse, credibile est.

11. S. die Noten 32 u. 33.

12. Camden, Whitaker, Macpherſon der in den vortrefflichen critical dissertation on the origin, Antiquities, Language, Government, manners and religion of the ancient Caledonians — die XIIte der Paralelle zwiſchen den Caledoniſchen und Germaniſchen widmet. Sein einziger Zweifel — ſo frühe Schiffahrt, hätte keiner ſeyn ſollen. Auf der 154ſte Seite unterſucht er Cäſars jaculum fervefactum und die Cateia.

13. Denn wer ſagt das Whitakern ſo genau, daß es ſich k a u m z w e i J a h r h u n d e r t e vor Cäſarn zutrug, und zum erſtenmal? S. S. 130. App. I.

14. Henry I. S. 257. The name of this ancient British people is written in several different ways by Greek and Roman authors, being sometimes called Catti, Cassii, Catticuclani, Cattitudani, Catticludani. That they were of Belgic origin cannot be doubted, and it is not improbable, that they derived their name of Catti from the Belgic word: Katten, which signifies illustrious or noble — und Vellauni, Ufer.

15. Caesar IV. 21. — eos domum remisit, et cum his uno Comium, quem ipse, Atrebatibus superatis, regem ibi constituerat, cujus et virtutem et consilium probabat et quem sibi f i d e l e m arbitrabatur, (wahrſcheinlich damals in ſeinen Augen die weſentlichſte Tugend) — cujusque autoritas in his regionibus magna habebatur, mittit; huic imperat quas possit, adeat civitates; horteturque ut populi R. f i d e m sequantur: seque celeriter eo venturum nuntiet. Wie alt, wie groß und ausgebreitet ſind die Mißbräuche der Worte fides und fidelis!

16. Ibid II. 4. — Suessiones — — apud eos fuisse regem nostra etiam memoria Divitiacum totius Galliae potentissimum, qui

quum magnae partis harum regionum tum etiam Britanniae, imperium obtinuerit. —

17. Der Name Coiſi kommt als Neubekehrter in Beda vor, II. 14. aber ungewiß, ob als Benennung der Perſon oder der Würde. Doch Macpherson diss. XIX. S. 346. The name or rather title of the Highpriest or Pontifex maximus was Coiſi or Coeſi. — The Highland talemakers talk frequently concerning Caiffie or Coiffie dry — and by these two words they mean a person of extraordinary sense, skill and cunning u. ſ. w.

18. Die Auguſt ſelbſt explicirt; S. die Inſchrift von Ancyra: und Tacitus drückt ſich ſo aus: Agricola 13. — consilium id divus Augustus vocabat, Tiberius praeceptum.

19. Horseley, Camden, Whitaker, Henry. Der umſichtige D. Henry hat nicht nur genaue Verzeichniſſe, ſondern auch Carten mit allen römiſchen Straßen, Standquartieren, Kriegsbauten und Abtheilungen beigefügt.

20. Die Spuren in Cäſar und Tacitus. — Cäſar V. 11. Summa imperii bellique administrandi, communi consilio, permissa est Cassivellauno. — — Tacitus Ann. XII. 33. Caractici-quem extulerant, ut caeteros Britannorum imperatores praeemineret. Whitaker glaubt viele Bennungen gefunden zu haben, die nach einander daßelbige bedeuteten: C. XII, S. 412. fgde. Aber vorzugsweiſe gebraucht er dort das Wort Pendragonship, Pendragonſchaft.

21. Oſſian auf der einen Seite und des Tacitus Agricola auf der andern, geben unſtreitig den dentlichſten Begriff von dem Zuſammenhang dieſer Dinge und dem Zuſtand der Völkerſchaften, die ſich dort bekriegten.

22. Wegen den viel beſtimmteren Angaben der Römer ſchon in dieſer frühern Zeit und wegen der Vollſtändigkeit und Dauer dieſer Arbeiten, ſind ſie viel klarer von den Engländern erläutert, vergewiſſert, geneßen, als unſre Teufelsmauer oder vallum romanum. Ich entnehme aus den public characters — daß William Hutton die Thorheit begangen habe, im 78ſten Jahr 600 Meilen zu Fuß zu wandern — to see a shattered wall. Er gab jedoch heraus, unbefriedigt durch ſeine Vorgänger Camden, Horsley, Warburton, Gongh —: The history of the roman wall, which cros-

ſes the Island of Britain, from the German ocean to the Britiſh Sea. 1801. 8.

23. Die Geſchichte der Legionen in den vielen Abhandlungen von Lebeau in den mémoires de L'academie. Und Whitaker und Henry. Jener I. S. 192. ſchätzt ſie noch höher und auf 73000 zu Fuß und 13000 zu Pferd, was ich nach allen Verhältniſſen ſehr bezweifle.

24. Die notitia imperii als Grundlage, ſo viele gefundene Inſchriften oder Wahrzeichen, die die Englander geſammlet haben. Insbeſondre Henry II. diſsertation on the Roman forces in Britain.

25. Sie waren am Medlock — alſo zu Mancheſter (Mancunium) und ſeinen Umgebungen lange Jahre ſtationirt. Whitaker I. p. 192.

26. S. unten Note 30.

27. Deren Fürſten bisweilen zu den Kaiſerwahlen dort ſehr thätig würkten, wie Eroc zu der Conſtantin des Großen. S. dieſer Nat. Geſch. C. XI. die Noten 71. 72.

28. Henry, in der dreifachen Liſte der ausländiſchen Cohorten. a) nach der Notitia, b) nach Inſchriften, c) nach beiden zugleich, und in dieſem manche unverſtändliche Namen — auch für den Kenner.

29. Die zehnte Legion war gedoppelt, und dieſe Verdoppelung beſtand aus Batavern. Whitaker I. p. 191.

30. Tacit. Agricola. 28. — Der Schluß der Erzählung — — atque ita circumvecti Britanniam, amiſsis per inſcitiam regendi navibus, pro praedonibus habiti, primum a Suevis, mox a Friſiis intercepti ſunt: ac fuere, quos per commercia venumdatos, et in noſtram usque ripam mutatione ementium adductos, indicium tanti caſus illuſtravit. Unſre Us übrigens fließt in der Wetterau.

31. Ib. 29 — 33. Jenes Meiſterſtück der Beredſamkeit, im Munde beherzter Männer, die Summe der Beſchwerden gegen Rom — und ihre Aechtheit und Wahrheit in des Römers Munde gleichſam zugegeben: Cum inter plures duces virtute et genere praeſtans, nomine Calgacus, apud contractam multitudinem (über 30000 Mann) proelium poſcentem in hunc modum locutus fertur: — — — Noſtris illi diſceſsionibus et diſcordiis clari, vitia hoſtium in gloriam exercitus ſui vertunt. Quem contractum ex

diversissimis gentibus ut secundae res tenent, ita adversae dissolvent; — wie war er im erſten Jahrhundert ſchon Prophet! Nisi si Gallos et Germanos, et pudet dictu Britannorum plerosque, licet dominationi alienae sanguinem commodent, diutius tamen hostes quam servos, fide et affectu teneri putatis, metus et terror est; infirma vincula caritatis; quae ubi removeris, qui timere desierint, odisse incipient. — — — In ipsa hostium acie inveniemus nostras manus. Agnoscent Britanni suam causam; recordabuntur Galli priorem libertatem; deserent illos ceteri Germani, tanquam nuper Usipii reliquerunt. Nec quidquam ultra formidinis; vacua castella; senum coloniae; inter male parentes et injuste insperantes, aegra municipia et discordantia. — —

32. Das Zurückziehen der Britten in unwirthbare oder unerreichbare Gegenden, bezeichnen ſowohl die Worte des Calgacus: ostendemus, quos sibi Caledonia viros seposuerit; als eben damals Agricola's Allocution an ſein Heer: ii ceterorum Britannorum fugacissimi, ideoque tam diu superstites. — Und als etliche Jahrhunderte ſpäter Theodoſius der ältere, den Einbrüchen eben dieſer erbitterten wilden Völkerſchaften abzuwehren hatte, vernahm er von den Gefangenen, ſie ſeyen: diffusam variarum gentium plebem et ferocientem immaniter. Das iſt unfehlbar die richtigſte Beſchreibung. Amm. Marc. XXVII. 8. Sie ſchließt deutſche Einwanderung nicht aus, ſondern beſtätigt ſie vielmehr. Und kann es der erſte und älteſte Brittiſche Nationalſchriftſteller deutlicher ſagen? Gildas XI. in Gale p. 4.

Exin Britannia omni armato milite, militaribusque copiis rectoribus linquitur immanibus, ingenti juventute spoliata (quae comitata vestigiis supradicti Tyranni domum nusquam ultra rediit) et omnis belli usus ignara penitus; duabus primum gentibus transmarinis vehementer saevis, Scotorum a Circione, Pictorum ab Aquilone calcabilis multos stupet gemetque per annos.

Beda I. 1. Contigit gentem Pictorum de Scythia, ut perhibent, longis navibus non multis Oceanum ingressam, Hiberniam pervenisse, ejusque septentrionales oras intrasse, atque inventa ibi gente Scotorum sibi quoque in partibus illius sedes petiisse, nec impetrare potuisse.

Warum da Zweifel, wo alle andre analoge Verhältniſſe beſtätigen?

33. Was beinah ein Nationalſtreit zwiſchen Irländern und Schotten wurde. Der Name Scot iſt ſicher von Fremden und Feinden gegeben. Daß Irland von Großbritannien aus bevölkert wurde, zeigt Natur und Lage; daß die Geſchlagenen oft dahin flohen, die tapferſten und hartnäckigſten vielleicht, iſt geſchichtlich; daß ſie von dort zurückkehrten und Schottland endlich den Namen gaben, iſt davon Folge. Ammian's und des Oroſius Ausdrücke, und die Claudian's deuten ſämmtlich dahin. — Hume 1. Note A. Und daß unter ihnen Vieles germaniſch war, zeigen ſelbſt die Ueberbleibſel der Sprache; denn ſie forderten alſobald ihren Theil: Beda I. 1. nam lingua eorum dal partem significat.

34. Macpherſon ſagt freilich das nicht ausdrücklich, aber man höre ihn, wie ſo vieles unter den Britten dahin deutet: p. 233. Buchanan was totally at a loss with regard to the origin and meaning of the word Orcades. Camden attempted to explain it very ingeniously: he quotes an old manuscript, which was afterwards published by father Innes, where it is derived from Argat, that is to say, according to the author of that little tract, above the Getes. Put he rejects this etymon with good reason, and conjectures that the name in question is derived from Arcad, or above Cath, a country of Scotland, which from a noted promeretory there, is cathed Cathness. Wenn im ſüdlichen Britannien die Wanderung der Catten Menſchen und Sachen Namen gab, warum nicht im nördlichen?

35. Maeaten — hieß die große Sammlung oder Bund von Völkerſchaften, die den ſüdlichen Theil von Schottland, vom Vallum des Sever's bis an das verlaſſene des Antonius Pius wieder eingenommen hatten, und nicht nur vertheidigten, ſondern oft angriffsweiſe erſchienen. Dio Cassius. LXXVI 12. — und Henry. I. p. 283. This name, which was probably not unknown to the Britons themselves, is believed by some to have been derived from two british words, moi, a plain and Aitich inhabitants; by others, from these two, Maean middle, and Aitich; as being situated in the middle between the provincial and unconquered Britons.

36. Whitaker und Henry.

37. Der heilige Hyeronimus hat ſie aufbewahrt, und Gildas mit Unwillen wiederholt.

38. Der Nation. Geſch. I. Th. Cap. XI.

39. Gildas X und XI. — Insula nomen Romanum, nec tamen mores legemque tenens, quia potius abjiciens, — — magna comitante satellitum caterva, nec legitime, sed ritu tyrannico et tumultuante milite Maximum mittit. — Exin Britannia — ingenti juventute spoliata — — und ſo Beda.

40. Henry. I. p. 114. 115. Unter den verſchiedenen Meinungen, wenn Brétagne am meiſten von den Britten ſey bevölkert worden, trete ich keiner vollſtändig bei, ſondern die allmählige Anſiedelung ſcheint mir entſchieden. So denken auch die Verfaſſer der Art de vérifier les dates.

41. Claudian de laud, Stil.

Me quoque vicinis pereuntem gentibus, inquit,
Munivit Stilico, totam cum Scotus Hibernem,
Movit, et infesto spumavit remige Thetis.
Illius effectum curis, ne bella timerem
Scotica, nec Pictum tremerem, nec littore toto
Prospicerem dubiis venientem Saxona ventis.

42. Beda I. C. 12. Historiae eccl. Nennius dünkt mich faſt am bündigſten Cap. XXVII. Britones autem propter gravitatem imperii occidebant duces Romanorum, et auxilium postea petebant. Romani autem ad imperium auxiliumque et ad vindicationem veniebant, et spoliata Britannia — — revertebantur.

43. Deſſen erwähnt ſchon die Sächſiſche Chronik zum Jahr 443. Sie baten die Römer um Hülfe:

Ac hi dar naefdan nanne. fordam de hi fyrdudon mit
Aber daher empfingen ſie keine, weil dieſe zu Feld zogen wieder
Aetla Huna cyninge.
Attila den Hunnen König.

44. Gildae hist. cap. 19. Beda I. 13.

45. Henry I. p. 228. ſummirt die weſentlichſten ſeiner Lehren, von welchen viele zu unſrer Zeit wieder aufwachſen. Beda erzählt nur zu viel davon; und Gildas IX. mansit namque haec Christi

capitis membrorumque consonantia suavis, donec Arriana perfidia atrox seu anguis transmarina nobis evomens venena, fratres in unum habitantes exitiabile faceret sejungi.

46. Zoſim VI. 5. und Gildas — der ſelbſt die Beſchönigungen ihrer Beſorgniſſe und ihres Weichens anführt; bald ob inopiam cespitis; und bald patria vini oleique experte.

47. Beda und Gildas. Dieſer: 13 und 15. — emergunt certatim de curicis (ihre Fahrzeuge) et omnem aquilonalem extremamque terrae partem pro indigenis muro tenus capessunt.

48. Whitaker I. p. 248. Mit vielem Aufwand von Kunſt.

49. Beda, Nennius, und die Chronik nennt ihn ſchon Bretta-Cyninge. Whitaker II. C. 1. Sect. 2.

50. Nennius c. 28. zeigt ſehr deutlich dieſe Spuren der Zwietracht. Guorthigernus regnavit in Britannia, et dum ipse regnabat, urgebatur a metu Pictorum Scotorumque et a Romanico impetu nec non et a timore Ambrosii. Und auch Gildas nennt den Ambroſius c. XXV. Duce Ambrosio Aureliano, viro modesto, qui solus fuit comes fidelis fortis veraeque forte romanae gentis.

51. Beda — und Gildas c. 22. 23. verſchönert von Whitaker II. S. 15. Gildas — 22. Initur namque consilium, quid optimum, quidve saluberrimum ad repellendas tam crebras et tam ferales supradictarum gentium irruptiones praedasque decerni potius deberet. 23. Tum omnes consiliarii una cum superbo Tyranno Gurthrigerno Britannorum duce coecantur, et adinvenientes tale praesidium, imo excidium patriae, ut ferocissimi illi nefandi nominis Saxones, Deo hominibusque invisi, quasi in caulas Lupi, in insulam ad retrudendas aquilonares gentes intromitterentur.

52. Whitaker und andre Britten tadeln die falſche Politik. »Sie hätten beſſer gethan, aus dem deutſchen Binnenland die Hülfe zu beſtellen.« Dem liegt die falſche Vorſtellung zum Grund, als hätten die Sachſen nur des Meeres Saum bewohnt. Wären ſie beſſer mit den Franken daran geweſen? Oder wie wären Burgunder und Alemannen zu ihnen gekommen?

53. G. 41. Et haec quidem pars Suevorum in secretiora porrigitur.

54. Ich kenne wenig Werke, die dem ſchlichten deutſchen Verſtand mehr Ehre machen, als der XXXIte Theil der allgemeinen Weltgeſchichte; oder Schlözer's Einleitung in die Nordiſche Geſchichte. Er läßt ruhig im Dunkel, oder gleich mir im Zweifel und Helldunkel, was menſchlicher Scharfſinn nicht mehr aufzuhellen vermag. Er umfaßt, ſondert, claſſificirt und urtheilt.

55. Cap. 11. S. 334. von den Stammvölkern des europäiſchen Nordens.

56. G. 44. Suionum hinc civitates, ipso in Oceano, praeter viros armaque classibus valent Forma navium eo differt, quod utrinque prora paratam semper appulsui frontem agit. Nec velis ministrant, nec remos in ordinem lateribus adjungunt; solutum, ut in quibusdam fluminum et mutabile, ut res poscit, hinc vel illinc remigium.

57. Germ. 2. Quia nec terra olim, sed classibus advehebantus, qui mutare sedes quaerebant. Er dachte zu ſehr an Phönizier, Carthager, Griechen. Die von Weichſel, Oder, Elbe, Donau kamen, kannte er weniger. Und der — immensus, atque sic dixerim adversus Oceanus, war ihm nicht, war ihm nur fabelhaft bekannt. Und ſo noch lang den Zeiten nach ihm. — Raris ab orbe nostro navibus aditur. Die Schiffe kamen daher und gingen nicht dahin.

58. Von wie vielen mochte man nicht früher und ſpäter ſagen, wie Tacitus von den Cimbern: Eundem Germaniae sinum proximi Oceano Cimbri tenent, parva nunc civitas, sed gloria ingens. Der Barde hat ihre Thaten nicht auf uns gebracht, und die Bruchſtücke der Annalen Großes zwar, aber wenig urſprüngliches und zuſammenhängendes.

59. Sie ſind höchſt merkwürdig, als eines der deutſchen Urvölker, die ſich bis zu uns in Namen und Sitte erhalten haben. Und wenige Specialgeſchichten ſind ſo pragmatiſch erzählt als die Frieſiſche. Ubbo Emmius, Wiarda und Arnds erleutern dieſe Geſchichten, die Verhältniſſe, die natürliche Beſchaffenheit ihres Vaterlandes. Wiarda nimmt ſehr richtig an, daß die Cauzen die älteſten Bewohner von Oſtfriesland waren. Er ſucht ihre Grenzen, und erwähnt, wie ſie

zuerſt in den fränkiſchen, hernach in den ſächſiſchen Bund traten. Oft werde ich deßwegen auf ſie zurückkommen.

60. Claudian im Lobgedicht auf Theodoſius, den Vater des groſſen Kaiſers:

Quid rigor aeternus? Coeli quid sidera prosunt?
Ignotumque fretum? Maduerunt Saxone fuso
Orcades, incaluit Pictorum sanguine Thule,
Scotorum cumulos flevit glacialis Ierne.

History of the Orkney-Islands, by Barry minister of Shapinshay in Orkney. London 1808. Er berechnet die Geſammtzahl dieſer Inſeln auf 67. wovon nur 29 bewohnt ſind. Die übrigen, Solins genannt, geben Graſung.

61. Sehr bald im Anfang: et procedentes legati: Optimi, inquiunt, Saxones, miseri Bretti u. ſ. w. — Wittekind bei Meibom.

62. Die ſächſ Chronik zum Jahr 449. p. 11. 12. insbeſondre die Variante aus dem codex cotton.

Æ on dam timan com Angelcynn to diſum Lande ge-
Und um die Zeit kamen die Angliſchen zu dieſem Lande ge-
ladode fram Wyrtegórne cinge, him to helpe his Finde
laden von Vortigern dem König, ihm zu helfen ſeine Feinde
to overkommende. Hi coman on dis Lande mit drim
zu überwinden. Sie kamen an diß Land mit drey
langan Scipan. Æ here heretogan waeron Hengeſt e
langen Schiffen. Und ihre Herzoge waren Hengeſt u.
Horſa.
Horſa.

63. Nennius Cap. 28. —

Der Ausdruck: Keulen oder ein ähnlicher, iſt von ſolchen Schiffsgattungen bis jetzt in England und den Niederlanden geblieben.

64. Das iſt der Engländer Meinung, — aber nicht die einſtimmige. Hume nimmt 1600 Mann an. — Turner p. 90. aus einem Manuſcript — Lazamon — Man. Cottin Calig. A. 9. p. 79. Threo hundred Cnihten — wohl ohne das Gefolg oder die Reiſigen.

65. Die ſächſiſche Chronik p. 12. und Beda I. 15. Advenerant autem de tribus Germaniae populis fortioribus, id est Saxonibus, Anglis, Vitis. De Vitiarum origine sunt Cantuarii et Vectuarii

(Wight). Aber V. 10. bei des Irländer Egbert Bekehrungs-Verſuchen in Deutſchland, erleutert er mit den merkwürdigen Worten: — esse nationes a quibus Angli vel Saxones, qui tunc Britanniam incolunt, genus et originem duxisse noscuntur. Sunt autem Fresones, Rugini, Dani, Hunni, antiqui Saxones, Boruchtuarii, tunc etiam alii perplures.

66. Bei Ypwines-fleot ſagt die Sachſen-Chronik. — Und Whitaker II. p. 21. und p. 27. die Note 10. Nennius c. XXVIII. Gortigernus autem suscepit eos benigne, et tradidit eis insulam quae lingua eorum vocatur Taneth, Britannico sermone Ruithina.

67. Beda I. c. 15. Die Chronik: Sie ſiegten wo ſie nur immer hinkamen.

68. Beda I. c. XV. Tum subito inito ad tempus foedere cum Pictis, quos longius jam bellando pepulerant.

69. Gildas. c. 23. — der mißmuthige Mönch! Wir nehmen aber das Compliment an: — Tum erumpens grex catulorum de cubili leaenae barbariae tribus ut lingua ejus exprimitur, Cyulis. ——— Cui supradicta genitrix (die Löwin) primo comperiens agmini fuisse prosperatum, item mittit satellitum canumque prolixiorem catastam, quae ratibus advecta adunatur cum manipularibus spuriis.

70. Die ſächſiſche Chronik p. 12.

Hi da ſende do Angle. Æ hetom heom ſendan mare
Sie ſendeten den Anglen, und hießen ſie ſenden mehr
Fultum. Æ heom ſeggan Brytwalana Nahtneſſe. Æ des
Volk. Und ſagten ihnen der Britten Nachläßigkeit und des
Landes Cyſta. Æ da ſendan heom mare fultum.
Landes Schätze. Und ſie ſandten ihnen mehr Volk.

71. Die Britten, insbeſondre Whitaker, loben die ſächſiſchen Anführer — p. 22. he appears to have been a man of great good sense — Nennius c. XXXVI. Hengistus autem cum esset vis doctus atque astutus et callidus.

72. So zeigt an mehr als einer Stelle der geiſtreiche, lebendige Whitaker, wie ſehr ganz Großbritannien noch Arden — das heißt voll Wald war — von ſeinem Mancunian Arden ausgehend — gleich unſren Ardennen, Hart und Harz, und Hercynia. Er nennt die

alten Waldungen weit und breit um Mancheſter: Such was the aspect of our more immediate precincts during the period of the Roman residence amongus, the ſofter ground of many of our vallies being converted into au impracticable moraſs, and the ſirmer ground of the hill and the plain being generally covered with woods. B. I. Ch. X. 3.

73. Selbſt eine und die andre bewährte Handſchrift der ſächſiſchen Chronik ſagt ausdrücklich, daß ihnen gleich Anfangs eine Strecke Landes gegeben wurde.

> De Cyning Wyrtgeorn gef heom Land on ſudan-eoſtan
> Der König Vortigern gab ihnen Land im Süd-oſten
> diſſum Lande. wid dan de hi ſceoldon feohton wid Pyhtas.
> dieſes Landes. Damit ſie ſollten fechten wider die Picten.
> Heo da fuhton wid Pyhtas.
> Sie fochten wider die Picten.

S. Gibſon's Chron. Sax. p. 12. die Noten, aus der Handſchrift des Erzbiſchoffs Laud.

74. Nennius. p. 107. Cap. XXXVI. Gnoirangono Rege regnante in Cantia — und Turner I. Seite 92. Note 15. führt Manuſcripte an, die das beſtätigen; — das eine fügt hinzu, daß er dem Vater gefolgt, folglich daß er Erbe war. — Als Cäſar mit Cattivellaun dort ſtritt, waren allein drey Könige in Kent.

75. Nennius c. 36. — und die welche Turner anführt — p. 92. Note 14. Dieſe Thatſache und daß Hengiſt im Streit bei einem Gaſtmal dreihundert brittiſche Edle erſchlug — are incidents which can neither be authenticated, nor disproved. Other tales may be diſcredited with less heſitation. — Und in jener Note: »in der »erſten Ausgabe dieſes Werks, bemerkte ich, daß ich noch erheblichen »Unterricht über dieſen Theil der Geſchichte aus den alten Waliſchen »Barden erwartete. Ich habe ſie unterſucht, aber ſehr leer an ge»ſchichtlichen Anſpielungen gefunden. Die Triaden doch erwähnen »oft Ronwen, die Tochter Hengiſts.» — Die Uebereinſtimmung des ſächſiſchen Mönchs mit den brittiſchen Barden, läßt bei mir keinen Zweifel übrig, daß Ronwena war und ihre Rolle ſpielte. Und der blutige Streit bei dem Gaſtmal, iſt in den damaligen Zeiten ſehr

analog dem, was ſo oft zwiſchen Römern und Goten vorfiel — und aus ähnlichen Veranlaſſungen.

76. Nennius alſo c. 36. In una chiula venit puella pulchra valde atque decora; haec erat filia Hengisti. Postquam venissent chiulae, fecit convivium Hengistus, Guorthigerno regi et militibus suis, et interpreti suo qui vocabatur Cerdisselmet. Hengistus itaque puellam jussit ministrare illis vinum et siceram, qui inebrietati sunt nimis et saturati. Illis bibentibus, intravit Sathanas in corde Gnorthigerni, ut adamaret puellam, et postulavit eam a patre suo per interpretem suum.

Obgleich die Gloſſarien ſagen, daß Sicera alle Art von Getränk, außer Wein und Waſſer häufig bedeutet, ſo iſt es doch gewöhnlich cidre oder Aepfelwein.

Higden in Polychron. Lib. V. nennt ſie, virginem quidem naturae miraculum. Dergleichen Wunder hatten wir zu allen Zeiten!

77. Leges Wallicae p. 35 — 37 und Henry. III. p 385. — Es iſt die Geſetzes Sammlung von Hoel-Dda — dem Walliſchen Könige des 10ten Jahrhunderts — von Wilhelm Wotton. Sie wirft und empfängt durch Vergleichung ausnehmend viel Licht über Verfaſſung, Höfe, Sitten jener Zeiten. Rang, Stelle an der Tafel, Sold und Beſchenkung, Pflichten der Barden — ſind genau verzeichnet. Und vor der Schlacht mußte er ſchon: Unbennuſacht Prydain — das brittiſche Reich — in eigenthümlichem Lied beſingen — Vorſpiel des rule Britannia unſrer Zeit! — Leges Wallicae ecclesiasticae et civiles Hoeli boni. — Illustravit G. Wottonius. 1730. Die ungemein geſchätzte Vorrede iſt von Wilhelm Clarke.

78. Whitaker II. p. 20. — In this condition of Roman Britain, the auxiliaries should certainly have been quartered in the central parts of the country removed from the ports of the Island, and sequestered from all comunication with their countryman. But in policy, as in religion, one wrong action commonly generates another and a worse. — — And the Britons in all probability confined them in this Islet (Thanet), to seclude them from the rest of Britain, and prevent any danger from their observations on the country. — — Und dann der Beweis, daß ſie eben die ſchlimmſte

Wahl getroffen hätten, die günſtigſte für die Sachſen. — Aber er vergißt die Frage, ob die Sachſen ſich ſo in das Binnenland hätten einſperren laſſen.

79. Nennius c. 37. — gens illa mea valida est — ſagt er zu Vortigern; — Invitabo itaque filium meum cum fratrueli suo; bellatores illi sunt viri, ut dimicent contra Scotos, et da illis regiones quae sunt in Aquilone juxta murum qui vocatur Gual. Et jussit ut invitaret eos, Ochta et Abisa cum XL. chiulis.

80 Nennius ſagt: vastaverunt Orcades, — juxta murum qui vocatur Gual (vallum) occupaverunt plurimas regiones et insulas trans mare Fresicum id est quod inter nos Scotosque est usque ad confinia Pictorum. — in aquilonali parte insulae quae nunc Northanimbria vocatur, consederunt. — Whitaker zeigt, warum Carte und andre ſich irrten, die die Landung ſüdlicher annehmen. II. Seite 28.

81. Hume. c. 1. The language spoken in those countries, which is purely Saxon, is a stronger proof of this event, than can be opposed by the inperfect, or rather fabulous annals, which are obtruded on us by the Scottish historians. — Im Gegenſatz mit den Holländern, und D. Hume war Schottländer.

82. Beda I. c. 15. und Huntingdon, ausdrücklich.

83 Gildas c. 23. Nennius c. 35. Dieſer: cum postularent cibum et vestimentum, sicut promissum illis erat, dixerunt Britones; non possumus vobis dare cibum nec vestimentum, quia numerus vester multiplicatus est; sed recedite a nobis, auxilio vestro non indigemus. Ipsi vero Consilium fecerunt cum majoribus suis ut pacem disrumperent.

84. Alle Dunkelheiten in Hinſicht ſeiner Perſon, Sinnes-Art, Schickſale, ſind nicht zu heben.

85. Nennius c. 40. — Whitaker II. p. 29. fügt hinzu: The old welsh bards also assert the same thing declaring a mountain near Caernarvon to have been the place equally of his residence and sepulcher. And the tradition of the place, the names of Vortigern's passage and Vortigern's grave, and the discovery made there in the last century, very fully confirm the notion. Aber die Gründe ſcheinen mir nicht ſtark genug, aus welchen W. dieſe Abdica-

tion ſpäter ſetzt; und den ganzen Zwiſchen-Act von Vortimers Uebernahme der Herrſchaft leugnet. — Und was die ſchöne Sächſin betrifft, ſagt Nennius: et sic data est puella illi in conjugium et dormivit cum ea et adamavit eam valde.

86. Nennius c. 46. Interea Guortemir filius Guorthigirni cum Hengist et Horso et illorum gente potenter pugnabat, et eos usque ad insulam quae dicitur Taneth expulit, illosque illic tribus vicibus conclusit, percussit, obsedit — comminuit, terruit. — — et Guorthemir quatuor bella contra eos avide gessit.

87 Die Sächſiſche Chronik z. Jahr 455. In Henry's Th. IV. ſteht eine Carte nach der ſächſiſchen Chronik, und ein Verzeichniß der ſächſiſchen Ortsbenennungen mit der Bedeutung; daßelbige — ſehr umſtändlich und abgetheilt, in Camden's Britannia.

88. Ibid. und zum Jahr 457. Creccanford nannten die Sachſen damals den Ort, von der Lage an ſolchem Bach.

89. Die Chronik zum Jahr 465. Ein vornehmer Britte, Wipped blieb dort, und die Feinde ehrten ſeine Tapferkeit und nannten den Ort nach ihm.

90. Und darum ſchmält Whitaker auf Hume, daß er die Ausdrücke des Gildas c. 24 u. 25. finitimas quasque civitates agrosque — viel zu weit ausdehne und ihn Verheerung bis an das äußerſte Britannien tragen laſſe. Sie haben beide Recht, denn Ochtas Thaten können nicht von denen des Vaters getrennt werden.

91. Die Chron. zu 88. Her Aesc feng to rike.
Heuer Aesc fing an zu regieren.

92. Die ſächſ. Chr. S. 13.

93. Ungemein merkwürdig — und wie alle Ereigniſſe zeigen, richtig drückt ſich darüber die ſächſiſche Chronik aus: p. 12. —

Hi da ſendan heom mare fultum. Da com da Menn
Und ſie ſandten ihnen mehr Volk. Da kamen die Männer
of drium Mangdum Germanie. of Eald-Saexum, of
von drey Ländern Germaniens. von Alt-Sachſen, von
Anglum of Jotum. Of jotum comon Kantware, E
Anglen und Jütland. Von Jüten kommen die Kenter und
Wihtware.
die von Wight.

Und ſo fährt ſie mit den andern Völkerſchaften fort.

94. Die ſächſ. Chr. zum Jahr 477 wörtlich.

95. Camden: Nunc nomen amiſit, ſed fuiſſe prope Wittering (in agro Suſsexienſi) Charta donationis quam Cadwalla rex Eccleſiae Selſienſi fecit, planiſsime convincit.

96. Die Chronik zum Jahr 485 — ohne weitern Zuſatz.

97. Suſſex beſonders war mit dem weitläufigen Wald von Andred (Andredes leage, A. weald) bedeckt, mitten inne ſtand die Burg A Ceaster, das iſt ſtets der ſächſiſch gewordene Namen vom römiſchen castrum — der darum ſo häufig vorkommt. Cäſar ſagte von dieſen Burgen, als ſie noch brittiſch waren: Oppidum autem Britanni vocant quum ſilvas impeditas vallo atque foſsa munierunt.

98. Die ſächſ. Chr. ſagt: ne waerd dár fordon an Bryt to lafe. Nicht ein Britte wurde am Leben gelaſſen.

99. Dieſelbe zu 495.

100. Wie ihn Gibbon anführt: John of Tinemouth: quidquid inter Tynam et Teſam fluvios extitit, ſola Eremi vaſtitudo tunc temporis fuit, et idcirco nullius ditioni ſervivit, eo quod ſola indomitorum et ſylveſtrium animalium ſpelunca et habitatio fuit. — — Von ihm liegen noch ungenutzte Manuſcripte.

101. Die Chronik zu 547.

102. Beda II. c. 1.

103. Whitaker iſt um ſo lebendiger und emſiger, als ſich die Scene ſeiner Stadt Mancheſter nähert. B. II. cap. III. S. 73. fgg. mit dem ganzen Apparat der Noten. — The latter was one of the greateſt heroes that the annals of Barbariſm have produced — — Eſteemed invincible in war, and now in the full vigour of his age. — Ida and Urien were two heroes of a kindred ſpirit, and worthy to be rivals and antagoniſts.

104. Malmesbury fol. 8.

105. Die Chronik zu 547. mit der ganzen Genealogie.

106. Whitaker p. 74. he was Y Rian Reged, the monarch of Riged or Riged Dunum, and the Sovereign of the Siſtuntii. He was a hero bred up in the military court of Arthur, and enrolled among his favourite warriours. And he has had the honour to be celebrated in the poems of Talieſsin and lamented in the ſtrains of Llomarch. This gallant ſon of Conmarch — —

107. Zum großen Theil von den Engländern überſetzt; wie Owens Llywarch Hen; — vindication of ancient british poems, Welsh Archaeol, — enthalten ganze ſolche Gedichte oder Bruchſtücke. Evans - Specimens of the poetry of the ancient welsh bards leiſten daßelbige.

108. Turner I. p. 119.

109. Billiger Whitaker II. p. 73. — Unstained in his morals, and humane in his sentiments.

110. Whit. or near the present Leeming Lane, betwixt Catarich and Aldborough.

111. Turner Cap. III. p. 117. fgg. nennt eine Menge kleiner Fürſten und unter ihnen die Sänger. Llywarch Hen also enjoyed a little principality in Argod. Anevrin, the bard, was the chief of a district, called Gododin.

Es füllt die erſten 14 Seiten der Waliſchen Archaeologie, und war nach Turner p. 133 — noch nicht überſetzt — er meint, es verdiene es: as a curions specimen of the manners of the period, and as an important contemporary record of one of the great battles between the Britons and their invaders. Er bezieht ſich auf Vindic. 212 — 20.

112. Die Sachſen = Chronik zum Jahr 547. Ꝥ he timbrode Bebbanburh u. ſ. w. — — und er zimmerte B.

113. Nennius c. 65. — Ipse primus superavit Deur - Oberneich — wahrſcheinlich Niederland und Hochland oder Gebürg. Die Engländer ſind nicht ſehr einig über den Urſprung dieſer Benennungen. S. Whitaker II. p, 79. — Eben ſo wenig ob Aella einer von Ida's Feldherrn war, der ſich gegen ihn auflehnte, oder ob er mit einer eignen Schaar zur See kam; und Ida, deſſen Macht ſchon geſchwächt war, zur Theilung nöthigte.

114. Die Sächſiſche Chronik zum Jahr 547. ſagt nur daß er zwölf Jahre herrſchte Sie ſchweigt bei dem Jahr 560 über ſeine Todesart. Die Barden — Talieſſin und Llomarch geben ſo vor, und Carte, Whitaker folgen. S. Turner p. 122. der Talieſſins Gedicht anführt: Marwnad Owain. p. 59.

115. Sehr wahrſcheinlich war das der Grund oder Vorwand, und Whitaker nimmt es ſo an. p. 82 And on the death of Aella

in 588. the crown descending to his infant son Edwin, Ethelfrid, the monarch of the Bernicians, asserted his just claim to the kingdom, and reannexed Deira to his patrimony.

116. Whitaker.

117. Von ihm Beda I. c. 34. Rex fortiſſimus plus omnibus Anglorum primatibus gentem vastavit Britonum; nemo enim in tribunis, nemo in regibus plures eorum terras, exterminatis vel subjugatis indigenis, aut tributarias genti Anglorum aut habitabiles fecit.

118. Um dieſe Zeit fängt die Geſchichte der Schotten an zu tagen, und der heilige Columba war unter ihnen wirkend als ein wohlthätiges Weſen; als Friedensſtifter und Werkzeug der Civiliſation.

119. Beda I. c. 34. die Chronik zum Jahr 603. Turner I. p. 133. — — — whieh seems to be Dawston near Jedburrgh.

120. Beda Lib. II. c, 3.

121. Tact. Ann. XIV. 29. 30. — sternuntque obvios et igni suo involvunt.

122. Beda am ang. Ort. Die Sächſ. Chronik zu 607. — nennt nur zweihundert. — hi ſcoldan gebiddan for Walena Here
ſie ſollten beten für der Walen Heere.
Das alte Bangor lag acht engliſche Meilen von Cheſter; die Gebäude waren eine ganze engliſche Meile lang und 2100 Mönche lebten dort und nährten ſich von ihrer Hände Arbeit.

123. Sächſ. Chr. zu 617. und Beda lib. II. c. 12. —

124. Turner I. p. 138 — in der Note führt er an Alured Beverl. l. 6. 90. S. auch Vanghans dissert. on british chronol.

125. Turner — p. 139.

126. Die Sachſenchronik zu 627. Beda II. Cap. 12. — am Idel in Nottinghamſhire.

127. Die Sächſ. Chr. l. c. nennt ſie.

128. Beda —

129 Der Chronik z. J. 827. bemerkt es, und gibt ihre Liſte I. Aella von Südſachſen, dann II. Ceacolm von Weſtſachſen — magnificatum est nomen ejus vehementer, drückt es aus — — III. Ethelbert von Kent. IV. Raedwald der Oſtangeln König. V. Edwin von Northumberland. VI. Oswald ſein Nachfolger; VII. Sein Bruder

Oswio und VIII. Ecbert von Mercien, **ſe de Bretwalda wäs —**
der Bretwalda war — oder — de dus mykel Riku haefde
der ſo großes Reich (oder Gewalt) hatte; ſind die Ausdrücke der Chronik. Sicher mehr de facto als de jure.

130. In den Noten der Chronik, wird das Wort nach verſchiedenen Hndſchriften anders geſchrieben; doch mit geringer Abweichung.

131. Die Chronik z. J. 633.

132. Beda III. c. 2. Die Engländer Camden und Smith ſind über den wahren Ort und den Bach nicht einig — immer in der Nähe der Tina.

133. Turner p. 144.

134. Und Hume irrt, wenn er ſagt: — comprehended all the middle counties of England, and as its frontiers extended to those of all the other six Kingdoms, as well as to Wales, it receeved its name from that circumstance.

135. Nach andern Manuſcripten Bleda.

136. Die Sachſen-Chronik p. 17. zum Jahr 501.

Her cuom Port on Bretenn ⁊ his II. Suna Bieda ⁊
Heuer (dieß Jahr) kam Port nach Britannien und ſeine zwei Söhne
Mangla, mit Twam Scipum on danre ſtore de is ge-
Bieda und Maegla, mit zwei Schiffen an dem Ufer-Ort der
weden (nennend) Portesmude.
genannt iſt Portesmude.

137. Ibid.

138. Whitaker vor andern.

139. Wenn fünfzig Jahre früher Ambroſius ſchon mit Wortigern um das Generalcommando wetteiferte, ſo war er nun ſchon ein achtzigjähriger Greis, nach allen Regeln der Wahrſcheinlichkeit. Nichts ſcheint der Vermuthung entgegen, daß ſein Sohn oder Erbe nun auf den Schauplatz trat, der ſelbſt kaum mehr jung war, und nach Römer Art, von denen ſie abſtammten, des Vaters Namen mag geführt haben.

140, Oder Nazanleod.

141. Turner und Whitaker.

142. Whitaker.

143. Malmesbury fol. IV. Ambrosius intumescentes barbaros eximia bellicosi Arthurii opera pressit.

144. Die Chronik p. 17. zum Jahr 508.

Her Cerdic & Cynric ofſlogon aene Bryttiſchen Cy-
Heuer Cerdic und Cymric erſchlugen einen Brittiſchen Kö-
ning dam was nama Natanleod & fif duſendo wera
nig, der war mit Namen Natanleod und fünftauſend Wehr-
mid him.
männer mit ihm.

145. Whitaker und Henry.

146. Msthaeus Paris, Mönchs zu St. Alban um das Jahr 1217 engliſche Geſchichte: zum Jahr 1102. S. 40. Instantes enim importune dicebant: O mulierum generosissima et gratissima per te reparabitur Anglorum genialis nobilitas quae diu degeneravit, et foedus magnorum principum redintegrabitur, si matrimonio praelocuto consentias. — Videns igitur virgo clementissima. — — D. Hume II. S. 14. — Henry I. — They pronounced, that Mathilda was still free to marry. (Sie war klöſterlich erzogen — mit ſolcher Widmung) and her espousals with Henry were celebrated by Anselm, with great pomp and solemnity. No act of the King's reign rendered him equally popular with his english subjects, and tended more to establish him on the throne. Thongh Matilda, during the lifo of her uncle and brothers, was not Heir of the Saxon line, she was become very dear to the English on account of her connexiou of it.. And that people, who, before the conquest, had fallen into a Kind of indifference towards their ancient royal family, had felt so severely the tyranny of the Normans, thet they reflected with extreme regret on their former liberty, and hoped for a more equal and mild administration, when the blood of their native prince, should be mingled with that of their new sovereigus.

147. D. Dahlmanns Forſchungen auf dem Gebiet der Geſchichte. I. — Einleitung in die Kritik der Geſchichte von Alt-Dänemark. Ein würdiger Nachfolger Schlözer's, kühner und beſtimmter noch.

148. König Alfred ſelbſt überſetzte zum Nutzen und Frommen ſeiner Landsleute — den Oroſius — ſeine kurze Weltgeſchichte und

begleitete ſie mit ſeinen Anmerkungen. Wie er zu Europa kommt — commentirt der König in Angelſächſiſcher Sprache: —

»Nun wollen wir von den Ländern und Gränzen Europens berichten, ſo viel wir irgend davon wiſſen. Vom Fluße Don, links bis zum Fluße Rhein, welcher auf dem Berge entſpringt, den man Alpis heißt, und darauf nordwärts ſich in den Arm des Weltmeers ergießt, der das Land umſpühlt, das man Britannia heißt, und wieder ſüdlicher bis zur Donau, deren Urſprung nahe bei dem des Rheinſtroms iſt, und fließt dann nach Oſten' nördlich von Griechenland (Grecalande) ins Mittelmeer (Vendelſae, vermuthlich von den Vandalen ſagt Dahlmann) und im Norden bis zu dem Weltmeer, was man die Quäner See (Cuanſae) heißt, innerhalb dieſer wohnen viele Völkerſchaften, und alles das heißt man Germania.» — Und ſo geht er dieſe germaniſchen Länder der Reihe nach durch; — einſchließlich Dännemarks und ganz Skandinaviens. — S. Dahlmann a. a. O. — König Aelfreds Germania.

149. Noch neuerlich: De Danorum rebus gestis Secul. III. IV. Poema Danicum dialecto Anglosaxonica. Ex bibl. Cottoniana Musaei britt edidit Grim Johnson Thorkelin. Havniae 1815. 4. Es gehört ſicher ſehr weſentlich, wie unſre Literatoren ſich auszudrücken pflegen, zu dem Sagenkreis. Nicht Nachahmung, ſondern Ineinandergreifen.

150. Godes andsacan — Gottes Widerſacher — adversarius — iſt einer der Ausdrücke des Gedichts: XI. — Und ſo ſpricht H. Thorkelin in der Vorrede von ſeinem Helden: Er wollte keineswegs Eroberung und Raub: Hrodgaro longe alia mens fuit. Ut suos ille subditos protegeret, posteris firmam redderet pacem, et libertatem daret mari; (So ſprach man zu unſren Tagen von Napoleon) necessum habuit arma ferre in jutos, et horum socios Frisones, populos immanes, duros, feros, barbarosque, qui tam fidei et honestatis, quam humanitatis et religionis expertes, nihil non ad effraenatae libidinis sugestionem gerebant. Multo igitur Regi optimo pericula domi — militiae multa adversa fuere —

151. Und man iſt dort freundlich und zuvorkommend den emſigen Forſchern. Die Catalogen werden gute Führer ſeyn, und auch Wanlei.

152. Specimen of the early english poets, in three vol. by George Ellis. London 1803.

153. Ellis I. Cap. 3. State of Language and Poetry in the reign of Henry II. and Richard I. exemplified by an extract from Layamon's Translation of wace. — Tha the masse wes isungen. Da die Meſſe war geſungen — of chirecken heo thrungen — drangen ſie aus der Kirche. — — — —

Henry IV. — S. 362. fgd. — nach den Exempeln ſchließt er: — From these specimens, the people of England will perceive, with pleasure, that the lauguage which was spoken by their aucestors above a thousand years ago, was copions, expressive and musical; abounding very much in vowels, diphtongs, and pollysyllables, which are esteemed the greatest excellencies of language. They will observe also with surprise its great resemblance in the substance of it to modern english, and that the far greatest part of the words of it are still in use though many of them are much changed in their spelling and meaning. Oder der noch mehr populare Walter Scott im Jvanhoe: in short French was the language of honour of chivalry and even of justice, while the far more manly and expressive Anglo-Saxon was abandoned to the use of rustics and hinds, who knew no other.

154. Hickes insbeſondre — Antiquae litteraturae Septentr. Libri duo. Nemlich enthaltend: Georgii Hickesii Linguarum sept. Thesaurum — Andreae Fountaine numismata saxonica und Dano-Saxonica — und Humfredi Wanleii Libror. vet. Sept, qui in Angliae Bibl. extant, Catalogum. —

155. Beda ausdrücklich — und wie gewöhnlich beſchreibt er die Einöde, die ſie zurückließen. I. 15. — Und Henry III. S. 310. We may be apt to be surprised, that the Angles, who were not near so numerons or powerful as the Jutes and Saxons, conquered and took possession of more than two thirds of England, to which they gave their name, besides a considerable part of Scotland. But the reason of this seems to have been, that the Jutes and Saxons only sent a few bands of adventurers into Britain, the body of these nations still continuing at home; while the Angles removed almost entirely from the continent into this Island, leaving their native

seats desolate, in which condition, Bede assures us, they remained in his time. Wohl. Nur bleibt immer die Frage, ob dieſe Angeln, als Species, nicht zugleich zum Sachſenbund, dem Genus, gehörten. Es iſt mehr als wahrſcheinlich.

156. Dahlmann I. S. 427 und 431. Der Schluß von Other's Reiſeberichten, in König Alfreds Werk — — und Dahlmanns Erläuterungen — — Angeln von vormals und von jezt. — »Zwei Angeln werden im Texte unterſchieden, das vormalige Angeln, welches die Siže umfaßt, ſo die Angeln vor ihrer Auswanderung nach Britannien einnehmen, als das Schleswigiſche, Jütland, Fühnen und die kleineren Inſeln, welche links vom großen Belt im Kattegatt und in der Oſtſee liegen. Das zeigt der Schluß von Others Reiſebeſchreibung, wo die Bemerkung: in den Landen wohnten die Angeln, ehe ſie hieher in's Land kamen, offenbar von dem angelſächſiſchen Ueberſeżer eingefügt iſt. Hiedurch wird Saxo Grammatikus gerechtfertigt, wenn er Dan und Angul an die Spiže der däniſchen Geſchichte ſtellt. Dänen und Angeln waren die alten Bewohner des Landes, welches jezt Dännemark heißt, jene im Oſten bis zu Schonen und Holland hin, dieſe im Weſten, der große Belt die Gränze. Zu Aelfreds Zeit aber hießen die Weſtlande nicht länger nach den Angeln; denn ſeit der großen Auswanderung nach Britannien — waren die Dänen hier eingezogen. — — — Jezt war der Siž und Name der Angeln auf eine kleine Süddäniſche Landſchaft beſchränkt, vielleicht nicht größer als diejenige, welche von der Schlei nördlich bis Flensburg reichend, noch zur Zeit den Namen führt.«

Vier und zwanzigſter Abſchnitt.

1. Tractatus historico-geographicus quo Ulyſsem et Outinum unum eundemque eſse, et ex collatis inter ſe Odyſsea Homeri et Edda Islandica homerizante, Outini fraudes deteguntur, et detracta larva in lucem protrahitur Ulyſses. Autore Jonà Ramo. Hafniae. 1701. 4to, Wie viel haben die Dänen ſeitdem beſſeres geleiſtet! Keine Nation iſt in dem Fach emſiger und oft umſichtiger.

2. Prosper Tyro zum Jahr 382: Priamus quidam regnat in Francia, quantum altius colligere potuimus.

3 Fredegar, ſo wie Gregor von Tours gehört unter die früheſten Quellen fränkiſcher und deutſcher Geſchichte. Man hat unter ſeinem Namen die Chronik und Excerpte oder Fragmente, beide in Bouquets Sammlung der historiens de France, T. I. — und zugleich mit Gregor von Tours durch eine Einleitung von Theod. Ruinart erleutert. Man weiß aber ſonſt nichts von Fredegars Verhältniſſen, als daß er höchſtwahrſcheinlich Burgunder war, weil er die Burgundiſchen Dinge am genaueſten kennt. Nicht nur Valois und Ruinart handeln von ihm, ſondern auch die mémoires de l'academie des inscriptions: T. I. p. 302: Apologie pour cette partie des ouvrages de Fredégaire qui concerne l'hiſtoire de France: — Il eſt vrai qu'il fait ſortir nos premiers françois de l'ancienne Troie; mais cette opinion flatteuse par rapport a l'antiquité, ſuffit-elle pour décrier ſon ouvrage et ce reproche ne tombe-t-il pas également ſur Aimoin, ſur Sigebert de Gemblours, ſur l'auteur

anonyme des gestes des rois de France, sur Paul Diacre, sur Hincmar, Gaguin et tant d'autres. Dort werden ihm von den 137 Capiteln nur die 90 erſten zugeſchrieben.

4. Bald im Anfang.

5. Capit. X. und die Note 55. — Eumenius: qui a Ponto usque correptis navibus, Graeciam Asiamque populati. —

6. Dennoch kann ſich der Graf Buat nicht enthalten V. p. 588. es gleichſam wieder aufzuwärmen.

7. Schon de Mezeray — historiographe de France — unterrichtet, klug und naiv — fängt ſeine Geſchichte von Frankreich — abrégé chronologique — ſo an, und verfolgt:

Le Royaume de France est le plus ancien et le plus noble de tous les états de la Chretienté. —

Ce grand Etat a eu ses commencements au dela du Rhin. —

La nation française etoit divisée en plusieurs peuples, Frisons grands et petits, Saliens, Bructéres, Angrivariens, Chamaves, Sicambres, et Cattes, et elle en avoit comme je croy plusieurs autres dans son Alliance, et plusieurs aussi sous sa domination. — Souvent les Romains les allérent attaquer dans leurs bois et dans leurs marescages, et pensérent deux ou trois fois les exterminer, particulierement Constantin le grand, mais ils repullulérent toujours, et reprirent nouvelle vigueur sous le tranchant du fer.

Ils avoient plusieurs chefs ou Commandans, Rois, Princes, Ducs ou Generaux, qui n'avoient l'autorité absolue que dans la guerre.

Quelquefois ils se rendoient stipendiaires des Romains, quelquefois leurs sujets, mais aussi-tost que le temps changeoit et qu'ils trouvoient quelque occasion de piller, ils ne se croyoient plus obligez d'entretenir les traitez: C'est pour cette raison que les Auteurs de ces temps-la les accusent de légéreté de mensonge et de perfidie. Mais on reconnoist bien d'ailleurs qu'ils etoient les plus belliqueux des Barbares, qu'ils avoient de l'humanité, de l'hospitalité, et beaucoup d'esprit et de sens.

Und ſ. oben den Schluß des VIIIten Cap. und die Note 66.

Eines der ſonderbaren recht gefliſſentlichen Zeugniſſe iſt das des Biſchoffs zu Marſeille. Salvian de Gubern. Dei IV. Gens Saxonum

fera est, Francorum infidelis, Gepidarum inhumana, Chunorum impudica. Sed — nunquid tam accusabilis Francorum perfidia quam nostra; aut tam reprehensibilis ebrietas Alemanni quam ebrietas Christiani? — — Si pejeret Francus, quid novi faciet, qui perjurium ipsum sermonis genus putat esse, non criminis!

8. Um dieſe Ufer, in dieſen Gegenden, ſahen wir beide Theile ſchon kämpfen.

9. Darüber iſt man einig. Die Frieſen mögen bald mit dem einen, bald mit dem andern Bund es gehalten haben.

10. Leibnitz. T. I. rerum Brunsw. p. 121. Zum Jahr 772.

11. So ſagt mehr wie einmal Prosper Tyro — Clodius, oder Merovaeus regnat in Francia.

12. Und zwar auf der erſten und zweiten Tafel der Scheybiſchen Ausgabe. Auf der erſten: Franci — a auf der zweiten.

13. S. Cap. VIII. Note 66.

14. Es war ſehr billig und anſtändig, daß dieſe hiſtoriſche National-Frage beſonders von Deutſchen erörtert wurde. Leibnitz und ſein Zeitgenoſſe Gundling, der immer ſein Bewunderer aber bisweilen ſein Gegner war, wechſelten vor einem Jahrhundert dieſe Streitſchriften; und Eccard und Grupen nahmen ſpäter daran den bedeutendſten Antheil: Leibnitzens disquisitio de origine Francorum ſteht im vierten Theil der Sammlung ſeiner Werke; Annotat. illustrata a J. G. Eccardo. — Die Streitſchriften in Gundlingiana III. VI. u. IXtes Stück Im Grunde reducirt ſich der Zwiſt auf die Auslegung der dunkeln Stelle des Geographen von Ravenna, oft Anonymus Ravennas genannt: — Dania — cujus ad frontem Albis vel patria Albis Maurungania certissime antiquis dicebatur, in qua patria Albis per multos annos Francorum linea remorata est. Was heißt ad frontem — was heißt patria Albis und was heißt linea — und was Maurungania. Dieß latiniſirte Wort beſagt allerdings Moorland, ſumpfiges Land, Küſtenland! Und zwar an beiden Ufern der Elbe. Gundling gibt das nach. Wer leugnet den ſchwankenden Begriff der Alten von palus moeotis; und wie ſie ihn auch an den deutſchen Meeren ſuchten oder doch damit in Verbindung ſetzten, — ſey es Nordſee oder Baltiſches Meer? Die Worte in Carls des

Großen Urkunde für das Stift Bremen: Motam Paludem, quae dicitur Sigfridesmor, thun nichts zur Sache. Oeſtlich der Weſer ſind ähnliche Ausdrücke. Wenn Gundling beſonders in Bremen und Verden — Leibnitz in Pommern und Meklenburg urſprüngliche Franken ſucht, warum hätten ſie nicht beide recht? Alle dieſe Länder liegen ad frontem, im Angeſicht von Dänemark — vorwärts der Dena oder Eider! Wer hat der Deutſchen Bündniſſe Ebbe und Fluth im vierten und fünften Jahrhundert noch geſehen, erforſcht oder errathen? Wer hat noch ſo feſt ausgemacht, ob es nicht eine Zeit war, wo man zum Sachſen- und Franken-Bund — in patria Albis, — zugleich gehören konnte, um den Römern Abbruch zu thun? Und gab es nicht eine Zeit, eine Wehre und ein All-Germanien auch vor dieſen Conföderationen? Gundling ſagt ſelbſt in der Beziehung: »Ich zweifle faſt nicht, daß die Dänen mit den Sachſen einerlei Urſprung gehabt, gleichwie die Angeln und auch vielleicht die linea Francorum an der Seekante. Dahero dann Nigellus (Ermoldus Nigellus unter Ludwig dem Frommen) von den Dänen ſingen können:

Unde genus Francis adfore fama refert.»

Durch Alles was Leibnitz vermuthend äußerte, erſchütterte er keineswegs die Grund-Idee des Bündniſſes, des ungezwungenen Bündniſſes, — wie ſich Gundling ausdrückt: Globus variarum gentium. Leibnitz hat nur in ſo fern Unrecht, wenn er ſich dieſe öſtlicheren Franken — in Deutſchland — als Eroberer denkt! Die Alten hätten uns davon geſagt und andre Ausdrücke gebraucht!

Dieſe einſichtsvollen Männer waren noch über andre Puncte der Oertlichkeit uneinig, auf die ich zurückkommen werde.

Ganz in Leibnitzens Fußſtapfen tritt J. G. Eccard — Commentarii de rebus Franciae orientalis et Episcopatus Wirceburgensis; ohne der Frage mehr Licht zu geben. Aber Eccard's Werth in andern Dingen iſt entſchieden.

15. Eccard mehr wie einmal, äußert dieſelbige Meinung, und in den mém. de l'académie T. II. iſt die Abhandlung von Vertot nicht ohne Werth: dissert. dans la quelle ou tasche de déméler la véritable origine des Français par un paralelle de leurs moeurs avec celle des Germains.

16. Tacit. Ann IV. 73. — et aliam quadringentorum manum, occupata Criptoricis, quondam stipendiarii villa, postquam proditio metuebatur, mutuis ictibus procubuisse.

17. Auch zu Ammian's Zeiten waren noch dieſelben Sagen von dem Urſprung der Gallier: XV. 9. — Drysidae (die Druiden) memorant, revera fuisse partem populi indigenam; sed alios quoque ab insulis extimis confluxisse et tractibus transrhenanis crebritate bellorum et alluvione fervidi maris sedibus suis expulsos.

18. Ammian XV. 12. am Ende: Nam omnes Gallias nisi qua paludibus inviae fuere, ut Sallustio docetur auctore, post decennalis belli mutuas clades subegit Caesar, societatique nostrae foederibus junxit aeternis. Und dieß Salluſtiſche Fragment iſt auf uns gekommen: Res romana plurimum imperio valuit Ser. Sulpitio et M. Marcello Coss. omni Gallia cis Rhenum atque inter mare nostrum atque Oceanum, nisi qua a paludibus invia fuit, perdomita.

19 Jene bekannte Stelle aus dem Panegyr. dicto Constantio Caes. — — Nerviorum et Trevirorum arva jacentia Laetus postliminio restitutus, et receptus in leges Francus excoluit. —

20. Man wird mir dieſe kurze Wiederholungen wegen des Zuſammenhangs und der Wichtigkeit des Gegenſtandes zu gut halten. Den Namen Franken abgerechnet, hätte ich auch hier mit Auguſts und Tiber's Ubiern und Sigambern den Anfang machen können, die ſie verpflanzten; die nemlich, die nicht entwichen waren.

21. S. oben Cap. XIV. und die Noten 92 und folgende. Mezeray I. p 10. Il s'en éstoit logé quelque bande dans la Toxandrie des le temps de Julien l'apostat vers l'an 358, mais on ne sçait pas si on luy permit d'y prendre racine.

22. Viele, unter andern Muratori, glauben, dieſe Worte ſeyen unächt und ſpäter eingeſchoben worden. Der Sachſen-Chronik wegen bin ich andrer Meinung. Die mémoires de l'academie des inscript. T. I. — de l'Epoque de la Monarchie française — laſſen die Frage unentſchieden; indem Vertot dieſe Zweifel ſelbſt aufwirft oder beſtätiget, entſcheidet er ſich doch für das Jahr 420: und ſo dachten Valois und Mezeray. Unter den unſrigen ſammlet und erſchöpft Eckhart, in den commentariis de rebus Franciae

orientalis — — alles was die Alten darüber ſo ungenügend hinterlaſſen haben.

23. Am umſtändlichſten wird die Frage erörtert und beſonders du Bos und Daniel gegen einander abgewogen in Histoire critique de l'Etablissement des français dans les Gaules, ouvrage inédit par M. le Pres. Hénault. 1801. Er reſumirt S. 141. — — Mais s'il est possible que des princes deviennent maitres d'un état par d'autres moyens que ceux de l'incursion; si l'habileté, le temps, le courage, la patience, les circonstances, la réligion, si enfin des événements heureux et successifs peuvent donner une couronne, et que l'on fasse voir au pére Daniel que tous ces moyens se sont réunis en faveur des Francs, et que l'on en trouve des preuves dans les auteurs contemporains — alors — — den Ausgaben des Pére Daniel iſt eine andre Abhandlung des Pére Germon, der auch Jeſuit war, vorgedruckt: dissertation historique et critique, sur l'origine de la nation française, aus dem Lateiniſchen. Auch dieſe iſt ungemein verſtändig abgefaßt, und deutet eben dahin, gegen Daniel.

24. Von Auguſt rührt die erſte Theilung her. Er hielt ſich darum 727. ab u. c. zu Narbonne auf. — Durch ihn wurden vier Provinzen. Die folgenden vier oder fünf Eintheilungen, Alle auf die Lage und Gefährlichkeiten des Reiches berechnet, ſind nicht ohne Schwierigkeiten. Mémoirs de Litter. de L'acad. des inscript. VIII. — sur les divisions que les Empereurs Romains ont faites des Gaules en plusieurs provinces. Par M. de la Barre. Es waren alſo bald IV. oder VI. bald XII. XIV. und XVII. Provinzen. Ammian Lib. XV. ſchildert zu ſeiner Zeit die XII. Rufus die XIV.

25. Zoſim VI. 5. »Ganz Armorica und andre Gallicaniſche Provinzen ahmten den Britanniern nach, befreiten ſich auf die nemliche Art, vertrieben die römiſchen Obrigkeiten und gaben ſich eine eigne Verfaſſung nach ihrem Gutdünken.» Dubos Hist. critique. T. II. Liv. III. Chap. XV. S. 273. — — — Les Armoriques ou les provinces confédérées se sont maintenues en possession du territoire qu'elles avoient, et qui se trouvoit borné au Septentrion par la Seine, au couchant par la mer océane, au midi par la Loire

et le Loiret, et au Levant par des limites, dont la situation des lieux et le cours des riviéres avoient décidé.

26. Oft in den mémoires de L'ac. des Inscript, und — in d'Anville notice des Gaules. — Neuerlich Essais hist. de Caen par L'abbé de la Rue. — und Camdens Britannia by Richard Gough. T. I. p. CXXXVIII. — — — — Armorica — — Afterwards (Brittiſch) Llydaw — in latin Letavia in our writers of the middle age. — Hence i suspect came the Leti mentioned by Zosimus. Die Unrichtigkeit des letzten Schluſſes geht aus den deutſchen Verhältniſſen hervor, denn er ſoll umgekehrt lauten. Die Letavia hat nicht den Leti, ſondern die deutſchen Leti höchſtwahrſcheinlich der Letavia den Namen gegeben.

27. S. Cap. XIV. Und die Noten 137 — 139. Daß es ſich ſpäter wenig beſſerte: Salvian de Gubern. Dei. IV. — Quamvis tyrannidem hanc non pauperes tantum sed pene universitas patiatur generis humani. Quid est enim aliud dignitas sublimium, quam proscriptio civitatum; aut quid aliud quorundam, quos taceo, praefectura, quam praeda? — ad hoc enim honor a paucis emitur, ut cunctorum vastatione solvatur. — Denique sciunt hoc Hispaniae quibus solum nomen relictum est; sciunt Africae quae fuerunt; sciunt Galliae devastatae, sed non ab omnibus, et ideo in paucissimis adhuc angulis vel tenuem spiritum agentes; quia eas interdum paucorum integritas aluit, quas multorum rapina vacuavit.

28. de Gub. Dei. V. — — Und der Titel des Codex Theod. Lib. XII. — de his qui conditionem propriam reliquerunt, mit Gothofredi Commentar.

29. Ibid. Et hinc est, quod etiam hi, qui ad barbaros non confugiunt, barbari tamen esse coguntur, scilicet ut est pars magna Hispanorum et non minima Gallorum.

30. Dieſe Conſtitution vom 18ten Apr. 418. war an den praefectus praet. Galliarum gerichtet. S. Sirmond in den Noten zu Sidonius und Pagi zu 402. N. 32- — zu 418. N: 78. 79.

31. Constantius in vita S. Germani. Lib. II. c. 5. Offensus superbae insolentia regionis, vir magnificus Aetius, qui tum rempublicam gubernabat, Eocharich ferocissimo Alamannorum rege

loca illa inclinanda pro rebellionis praesumtione permiserat quae ille aviditate barbaricae cupiditatis inhiaverat. Gegen Sirmond, der Alanen leſen wollte, macht es Pagi in der Critic des Card. Baronius zum Jahr 435. N. 39. ſehr wahrſcheinlich, daß Alemannen gemeint ſind. Beide Völkerſchaften haußten unſtreitig damals in Gallien.

32. Die Gesta Francorum:

Tunc defuncto Sunnone et accepto consilio, in uno primatu eorum unum habere principem, petierunt consilium a Marchomiro, ut regem unum haberent sicut et ceterae gentes. At ille dedit eis consilium et elegerunt Faramundum filium ipsius Marchomiri. Von den erſten unter den Dreyen, die mit Stilico zu thun hatten, von Genobald geſchieht nicht weiter Erwähnung. Nirgends.

33. So ſehr lebt dieſer Pharamund im Volksglauben! Als Louis XV. an Madame du Barry Gefallen fand, that ihm einer ſeiner Großen wegen ihrer Lebensweiſe Vorſtellung. Der König meinte, ſie habe früher mit dem und dem gelebt; eh bien, je lui succede. — Oui Sire, comme a Pharamond.

34. Gregor v. Tours. II. 9. — — Iisdem diebus praefectus tyrannorum (Jovin und Sebaſtian) Decimius Rusticus Agroetius ex primicerio notariorum Jovini, multique nobiles apud Arvernos capti a ducibus Honorianis et crudeliter interempti sunt. Trevirorum civitas a Francis direpta, incensaque est secunda inruptione. — — Eodem tempore Castinus, domesticorum comes expeditione in Francos suscepta ad Gallias mittitur. Tillemont und Pagi ſetzten dieſe Zeitrechnung feſt, der ungefähr alle folgen.

35. Mémoires de L'acad. des Insc. II. Mabillon — sur les anciennes sepultures de nos Rois. — Pharamond — von der wenig wahrſcheinlichen Sage, daß er in den Vogeſen auf dem Frankenberg beerdigt ſey.

36. Mascov VIII. 44. — Mezeray beginnt mit ihm die ächte Liſte ſeiner Könige. — — On trouve dans les historiens de ce tems la que les François avoient eu plusieurs Rois avant lui. — die er aufzählt — — Neanmoins la commune opinion a toujours commencé a compter les Rois de France par Faramond, soit parceque les précédents n'avoient point eu de demeure fixe dans la

Gaule, soit parcequ'il rétablit la Royauté parmi les françois, et qu'il sécoua tout-a-ſait le joug de l'Empire. — — — — — — Daniel aber — Préſace — Art. I. Fondateur de la monarchie française dans les Gaules: — Ni Prosper, ni L'Eveque Idace, ni Apollinaire ni Procope, ni Grégoire de Tours, ni Frédeguaire, ni Marius de Lausane, ni aucun autre ancien n'ont ſait mention d'un nouvel état ſondé dans les Gaules par Pharamond, ou par Clodion ou par Mérovée ou par Childeric. — Wenn er blos vom letzten Kampf und Wechſel ſpricht, ſo hat er unſtreitig Recht. — Ihr Beſitz bis zu Chlodwig, war weder feſt noch anerkannt, noch unabhängig. Darum dreht ſich die Frage. Und nur ſo löſt ſich das Problem. So feſte Verträge wie mit den Goten, ſchienen den Römern noch nicht nothwendig oder noch verderblicher — der ſtets Nachrückenden wegen, die ſo in der Nähe waren.

37. S. oben Cap. XXII.

38. Caſſiodor zum Jahr 429. Aetius multis Francis caesis, quam occupaverant propinquam Rheno Galliarum partem, recepit. Eben ſo Prosper zu dieſem Jahr, und Idatius zu 430.

39. Idatius zu 432. Superatis per Aetium in certamine Francis, et in pace susceptis, — wird Censorius nach Spanien geſendet, von Idatius begleitet.

40. Mascov IX. 11. und Sidon. Apoll. VII. 230. Unter dem vincitur illic — kommt der Francus und der Salius vor.

41. Das iſt eine der großen geſchichtlichen Controverſen. Wo lag das Dispargum? Welcher unſrer Orte oder Städte correspondirt ihm? Die dunkle Stelle iſt in Gregor von Tours; II. 9. Ferunt tunc Chlogionem utilem ac nobilissimum in gente sua regem Francorum fuisse, qui apud Dispargum castrum habitabat; Quod est in termino Thoringorum. Andre Manuſcripte enthalten aber, — in termino Tongrorum. Hatte er ſein Schloß an Thüringens Grenze oder im Lütticher Land? Die Gründe auf beiden Seiten ſind triftig, und der bloße Name Dispargum vermag nicht, die Schwürigkeit zu heben.

42. S. de Gubernatione Dei. VI.

43. Ibid. Man iſt freilich nicht mehr ſo ſittenlos zu Cöln, — non agitur Agrippinae sed quia hostibus plena.

44. Gregor v. T. im Verfolg: In his autem partibus, id est, ad meridionalem plagam habitabant Romani usque Ligerim fluvium. — — Chlogio autem, missis exploratoribus ad urbem Cameracum, perlustrata omnia ipse secutus, Romanos praeterit, ad prehendit, in qua paucum tempus residens, usque Suminam fluvium occupavit.

45 Sirmond und d'Anville.

46. Sidonius Apoll. in panegyrico Majoriani — v. 212:

Pugnastis pariter, Francus qua Cloio patentes
Attrebatum terras pervaserat. Hic coeuntes
Claudebant angusta vias, arcuque subactum
Vicum Helenam.

47. Ibid.

48. S. oben S. XX.

49. Gr. v. Tours ib. — Chlogio — — de hujus stirpe, quidam Meroveum regem fuisse asserunt cujus filius fuit Childericus.

50. Gregor ſagt nichts. Die ſpätern nennen ihn nur — regem utilem — und daß deswegen der Stamm nach ihm ſey benannt worden.

51. Alle. Die Chronik von St. Denis: mais il ne conmença mie a régner moult gracieusement: haïz estoit de ses Barons, pour les vilenies et pour les hontes que il leur faisoit — — pour acomplir les delizes de sa char.

52. Der pére Daniel in der préface historique erklärt es gänzlich dafür: Tout cela sans doute a l'air d'un roman.

53. Lib. II. — c. 12. Gregor ſchrieb anderthalb Jahrhunderte nach der Reihe dieſer Begebenheiten. Am wenigſten paſſen die acht Jahre des Aegidius, den die Franzoſen Gilles nennen, zu den beſtimmten Wahrheiten und Ergebniſſen der Geſchichte.

54. Daniel préface histor. — Du tombeau de Childeric a Tournay: Une grande partie des précieux monumens qui s'y étoient conservés, se gardent aujourd'hui dans la bibliothéque du Roi.

Ce sont entre autres choses quantité d'abeilles d'or, un style d'or avec des tablettes, un globe de crystal, la figure d'une tete

de boeuf d'or, des médailles d'or et d'argent des empereurs qui avoient gouverné l'empire devant et pendant le régne de ce prince, des anneaux d'or, sur un desquels on voit un cachet ou sa figure est empreinte. Le visage en est beau et sans poil, les cheveux, a la maniere des Rois des François de ce temps-la, sont longs, en tresse, séparés au front et rejettés derriére le dos; autour de la figure se lit le nom de Childeric. Quelques ossemens qui se trouvérent assez entiers, marquoient une grande et haute taille d'environ six pieds, qui jointe a un beau visage et a un grand courage, a pu fournir a la fable de quoi embellir la vie de ce Roi, de tous les incidens romanesques dont j'ai parlé.

55. Gregor v. T. II. 27. Mortuo Childerico regnavit Clodoveus filius ejus pro eo; anno autem quinto regni ejus Syagrius, Romanorum rex, Egidii filius, ad civitatem Suessiones, quam supra memoratus Egidius retinuerat, sedem habebat.

56. Nach Hincmar im Leben des h. Remigius. Beide waren Erzbiſchöffe oder Biſchöffe zu Rheims.

57. G. ib. Super quem Clodoveus, cum Bachnario parente suo, qui et ipse regnum tenebat veniens, campum, ut pugnaret praeparari sibi deposcit.

58 Sed nec iste distulit. — — Itaque inter se utrisque pugnantibus Syagrius elisum cernens exercitum, terga vertit et ad Alaricum, Regem, Tolosam cursu veloci perlabitur.

59. Ib. Clodoveus vero ad Alarichum mittit, ut eum redderet, alioquin noverit, sibi bellum ob ejus detentionem inferri. At ille metuens, ne propter eum iram Francorum incurreret — ut Gothorum pavere mos est — — (der Franke ſpricht) vinctum legatis tradidit. Quem Clodoveus receptum custodiae mancipari praecepit, regnoque ejus accepto, eum gladio clam feriri mandavit.

60. Greg. von Tours. II. 41. Später um das Jahr 409 — Post haec ad Chararichum Regem dirigit. Quando autem cum Siagrio pugnavit, hic Chararicus evocatus ad solatium Clodovechi eminus stetit, neutram adjuvans partem, sed eventum rei expectans — Ob hanc causam contra eum indignans Clodowechus abiit, quem circumventum dolis cepit cum filio, vinctospue totondit.

61. Ib. II. 27. Eine hundertmal wiederholte Geſchichte — die doch wahrſcheinlich einen andern Zuſammenhang hat; aber nichts deſtoweniger in der großen Beurtheilung und breiten Anſicht der Völkerſitten ihren Platz verdient!

62. Weder Daniel, noch die mémoires de L'ac. des Inscript. T. XX. sur la politique de Clovis par M. le Duc de Nivernois, beſchönigen das. Daniel beſchließt ſo das Capitel ſeines Lebens: Le desir de se rendre seul et absolu monarque de toutes les Gaules fut sa passion dominante, s'il avoit sçu la modérer, sa réputation en auroit été plus nette, la fin de sa vie plus innocente; et l'on n'auroit point blamé dans Clovis Chrétien des cruautés si opposées a la douceur et a l'humanité, qu'on avoit d'abord admirées dans Clovis encore Payen. Von dieſer Sanftmuth habe ich keine andre Spur gefunden, als daß er nach der Schlacht von Soiſſons berechnete, es ſey beſſer über Lebende als über Todte zu herrſchen.

63. Das Commando zu Melun, in der Nachbarſchaft des damaligen Burgunds vertraute er dem Aurelian, einem galliſchen Herrn, der einer ſeiner eifrigſten Anhänger und nützlichſten Werkzeuge in Krieg, Politik und Eheſachen war.

64. Daniel — denn gern folge ich auf Galliſchem Boden den einheimiſchen Geſchichten. — — — — — Et tout le pays jusqu'a la Seine se soumit a son obéïssance. — — Enfin la riviére de Loire, qui étoit depuis plusieurs années une des bornes de l'empire romain, le fut aussi de cette conquéte de Clovis.

65. S. oben Cap. XXII und Mascov's Anmerkungen V. und VI.

66. Denn es ergiebt ſich aus dem Verfolg, daß Gregor von Tours irrt und übertreibt: II. 27 Decimo regni sui anno Thoringis bellum intulit, eosdemque suis ditionibus subjugavit — und daß die Gesta Francorum der Wahrheit näher kommen: devicto populo totaque terra vastata, ipsos Thoringos tributarios Francorum fecit.

67. Greg. v. Tours III. 4. Porro tunc apud Thoringos tres fratres regnum gentis illius retinebant id est Badericus, Herminefredus, atque Bertharius. — Venantius Fortunatus nennt im Le-

den der heiligen Rhadegunde, die eine thüringiſche Prinzeß war — Berthar ihren Vater, und Baſin ihren Großvater.

68. Mascov. XI. 10. 11. und die Anmerkungen. I. II. III. und IV. — Von den Burgundern und Stiftung ihres Reichs in Gallien — Reiche der alten Könige von Burgund, — Verfaſſung des Burgundiſchen Reichs. — Von den Grenzen des Burgundiſchen Reichs. — Die Zeugniſſe der Zeitgenoſſen insbeſondre des Avitus, des Biſchoffs von Vienne, der mit dieſen Höfen in ſo mannichfaltigem Verkehr ſtand, ſind den Beſchuldigungen Gregor's gänzlich entgegen.

69. So ſchreibt zum Beiſpiel Salvian oft von den Vorwürfen der Heiden — und bekennt hernach, daß die Unſittlichkeit dazu Anlaß gab: denique quam prave ac nefarie pagani semper de sacris dominicis opinati sint, docent persecutorum immanium cruentissimae quaestiones, qui in sacrificiis christianis nihil aliud quam impura quaedam fieri atque abominanda credebant — — Homicidio — — incestu — incestu matrum sacrosanctarum —

70. Sammlung von Duchesne I. S. 855. Er nennt ſich ſelbſt nach damaliger Sitte: Nicetius peccator.

71. Der Pére Daniel — ſelbſt Jeſuit, kann ſich nicht entbrechen zu bemerken: — Avitus Eveque de Vienne (deſſen Werke wir haben) qui étoit alors du Royaume de Bourgogne, ècrivit aussi a Clovis sur le méme sujet, — (Seine Bekehrung) — durch einen jungen Mann, der die Briefe trug, vermuthlich ein Gefangener, und der Burgundiſche König gab zu dieſer Sendung ſeine Einwilligung: l'agrément — mais sans doute qu'il ne le lui demanda pas pour écrire dans les termes, dont il usa en cette rencontre. Il y en a plusieurs dans la lettre, qui pourroient peutétre servir a justifier la défiance, que les princes de ce temp - là conçurent des evéques catholiques de leurs royaumes, comme de gens auxquels un interet de réligion donnoit trop de penchant pour un voisin, que leurs souverains avoient sujet de craindre.

72. Daniel und Hincmar in vita S. Remigii.

73. Gregor ſelbſt II. 28. ſpricht nur von mehreren Sendungen und des Burgundiſchen Königs Beſorgniſſen — quod ille recusare metuens. — — Nach ſeinem Epitomator Fredegar 18. 19. war

Arebius, ein Grieche, ſein vertrauteſter Rathgeber, ungemein entgegen, aber abweſend. Und nach dem Verfaſſer der Gesta regum Francorum, 12. gaben die Burgundiſchen Stände oder Optimaten den Ausſchlag. Burgundiones. sicut est solitum, dederunt hoc consilium regi suo.

74. Fredegar am angeführten Ort. Noch hatte ſie die burgundiſche Grenzen nicht verlaſſen, ſo ließ ſie ſchon rauben und brennen — und dankte Gott — in ihrer heilloſen Frömmigkeit: Gratias tibi ago, Deus omnipotens, quod initium vindictae de genitoribus vel fratribus meis video. Ich fürchte ſehr, daß der Dichter der Nibelungen Chriemhildens Rache an dieſer Quelle geſchöpft hat.

75. Gregor v. Tours entſiellt das zwar, und giebt uns Deutſchen — Jupiter, Juno, Mars, der Königin aber ziemlich unreine Vorſtellungen: ut ipse Jupiter, omnium stuprorum spurcissimus perpetrator, incestator virorum — — ſpricht ſie ſelbſt.

76. Daniel — et comme une autre Esther. — Nach der gesta regum Franc. 12. machte ſie ſelbſt in der Brautnacht große Umſtände, et concedere digneris quod deprecor, antequam famula tua vestrae dominationi coeam — und verlangte 1. den Glauben an die heilige Dreifaltigkeit, deren Bewandniß ſie nicht ganz kurz auseinander ſetzte — und 2. Rache in Burgund. Das letzte verſprach der Gemahl, das andre hielt er in dem Augenblick ſchwer: unum restat difficile, quod petis, ut deos meos derelinquam.

77. S. oben Cap. XIX. den Art. Alemannen.

78. Wenn die Alemannen der angreifende Theil waren, ſo trafen ſie freilich zuerſt auf die Staaten Sigeberts, die ſich auf beide Rheinufer erſtreckten. Dieſer beſondern Fehde erwähnen die neuern oft, aber ich ſehe nicht aus welchem Grund, den ich hiſtoriſch und ächt halten müßte. Viel wahrſcheinlicher redet die Chronik von St. Denys — die zwar ſpäter geſammlet, aber von kundigen Händen aus den beßten der früheren Quellen, an innerm Werth nach meinem Urtheil noch über der Sachſen Chronik ſteht. Sie ſagt in Bouquets Samml. III. S. 169.

En ce point que li Rois estoit encore en l'errour de l'ydolatrie, avint que il semont ses os pour ales seur les Alemans que il vouloit faire tributaires. Li Rois d'Alemaigne, car a ce tems y avoit

Roy, semont d'autre part quanques il pot avoir de gent. Si comme li dui royaume furent esmeu li uns contre l'autre a tout efforcement. Quant il furent a champ de la bataille, et les eschielles furent ordenées d'une part et d'autre, li fors Rois Clodovées donna signe a sa gent de l'estour commencier. Li Alemant qui pour leur francheise deffendre se combatoient, les reçurent moult aigrement. Longuement dura la bataille moult en y ot d'occis et d'une part et d'autre. Car li François se combatoient pour aquerre gloire et loenge, et li Alemant pour leur vies et pour leur franchisses garantir. Mais puisque li Rois ot opperçu l'occision de sa gent et la hardiesse de ses anemis, il ot plus grant espérance de confusion que de victoire, il regarda le ciel humblement et dist en tele maniére: »Dieux tres puissans, que la Royne Crotilde coitive et aoure de coeur et de pensée, je te promet parpetuel servise de foi enterrine, si tu me donnes maintenant victoire de mes anemis.«

79 Nicht Mascov noch Gibbon. Schöpflin mehr mit Elſaß beſaßt, dehnt ſie doch bis Mainz aus: I. S. 266. — — Alemannis — qui reliquam omnem Rheni superioris oram Nemeticam (Speyer) Vangionicam (Worms) ad Moguntiacum usque tenuerunt. Da die trefflichen Carten von Kruſe nur den Anfang des Jahrhunderts bezeichnen, ſo erleutern ſie nicht, was dazwiſchen liegt, — hier faſt einen Zeitraum von 90 Jahren. Die von d'Anville in den Etats formés en Europe — liefert nur die ſpätere Zeit; ob er gleich das alte Alemannien bis zur Lahn ausdehnt. Kremer, in der Geſchichte des rheiniſchen Franziens. S. 20. »Denn die Alemannen beſaßen damals ſchon alles von — oberhalb Baſel bis über Mainz hinaus.« Er ſtützt ſich auf den Geographen von Ravenna — und der Alemannen Eintheilung in Gaue — zu denen das Nahgau gehörte. Wie mich dünkt, die richtigſte Anſicht! — Ihr folgte auch Pfiſter, der neueſte Geſchichtſchreiber von Schwaben: I. S. 98. — »An den beiden Rheinufern, bis ungefähr an die Lahn, gränzten die Alemannen an die Franken, und ſcheinen ſich am eheſten in dieſem fruchtbaren Landſtrich ruhig angebaut zu haben, da in der letzten Periode dieſer Kriegsgeſchichte wenig mehr von ihnen gehört wird.«

80. S. oben den eignen Art. Burgund — und die Burgundiſchen Grenzmarken und Dioceſen.

81. Apud Tulbiacense oppidum, ſagt Gregor von Tours II. 37. Schon Tacitus gedenkt des Ortes in eben der Gegend und Nähe von Cöln. Histor. IV. 79. Tolbiaci in finibus Agrippinensium. Und es wird früher und ſpäter in Urkunden auch der ſpätern Zeit, oft genug genannt.

82. Aber ich berge dennoch nicht, daß die Gründe, die für Toul ſprechen, keineswegs gehaltlos, ſondern erheblich ſind. 1) Ganz gewiß, wenn die Franken der angreifende Theil waren. 2) Gleich nachher befindet ſich der Sieger dort, 3) und es iſt von Toul näher in das innerſte Alemannien. — Faſt daßelbige gilt von Albig bei Alzey, was Gundling meinte.

83. Gregor von Tours drückt ſich ſo aus: II. 30. factum est autem, ut confligente utroque exercitu, vehementer caederentur, atque exercitus Chlodowechi valde ad internecionem ruere coepit.

84. Ibid. 37. percussus in geniculo claudicabat.

85. Gregor von Tours, die gesta regum, alle einer den andern copirend, einſtimmig.

86. Gregor v. Tours. 30. — — der Schluß: Te nunc invoco, et tibi credere desidero, tantum ut eruas ab adversariis meis.

87. Gregor. ibid. dem die andern folgen: Cumque haec diceret, Alemanni terga vertentes, in fugam labi coeperunt. Cumque Regem suum cernerent interemptum, Clodowechi se ditionibus subdunt dicentes: Ne amplius, quaesumus, pereat populus, jam tui sumus.

88. Gregor fährt fort: At ille prohibito bello, coartatoque populo, cum pace regressus, narravit reginae — — —

89. Kremer, Geſch. des rheiniſchen Franziens: S. 28. 29. — »Wir finden von dieſer Zeit an auch keine Hauptveränderung mehr, »die mit ihnen vorgegangen wäre, und alſo kann man ſicher ſchließen, »daß ihnen diejenigen Grenzen, welche ſie in den jüngern Jahrhunderten von den Franken geſchieden haben, ſchon zur Zeit ihrer erſten »Demüthigung geſetzt worden. — — — Die Allemanniſchen Grenzen »gegen die Franken, waren auf der galliſchen Seite die Sure, und »auf der deutſchen die Murg und Oos, davon dieſe ſich unterhalb

»Baden in die Murg und beide zuſammen gegen Selz über in den »Rhein ergießen.» — Dann nennt er die verſchiedene Gauen auf beiden Seiten und eine Carte, in ſolche Gauen abgetheilt und auf ſpätere Urkunden geſtützt, erleutert dieſes geographiſche und politiſche Verhältniß. »Auf der galliſchen Seite wurden alſo jetzt die Ale= »mannen durch den großen Hagenauer Forſt, und auf der deutſchen »durch den Schwarzwald, von den Franken abgeſondert, welches der »Denkungsart ſelbiger Zeit vollkommen gemäß war.»

Schoepflin aber Alsat illust. I. S. 627. Scilicet Alemannici Du= catus eadem quae deinceps Franciae novae vel orientalis ducatus, ratio fuit. Uterque regiones cis et trans Rhenum comprehendit. Franciae ducatus, ab initio constitutus trans Rhenum circa Moeni et Nicri ripas, a veteri Alemannia, cujus pars olim fuerat distractus est. Gesta beati Kiliani Scoti, primum ducatus hujus meminére.

90. Kremer. — Eckhard de rebus Franciae orientalis und Crol= lius Francia Rhenensis, in den actis Theod. Palat. III. haben die größeren Verdienſte um die Aufklärung dieſes ſo erheblichen Punktes der vaterländiſchen Geſchichte und Geographie. Weder Lehmann — in der Speieriſchen Chronik, noch Schannat in ſeinem Werk über Worms, obgleich beide ſonſt ſehr ſchätzenswerth, gehen tief in die Frage. Es wäre doch ihre weſentlichſte Aufgabe geweſen. Denn vom Wormsgau beſonders handelt es ſich.

91. Schoepflin I. S. 627. So viele andre.

92. Kremer führt ſolche Urkunden Heinrichs IV. an — monasterium — in provincia quae dicitur Teutonica Francia, in episcopatu Nemetensi —

93. Gundlingiana III. — S. 263. des erſten Bandes.

94. B. Fichard, Die Entſtehung der Reichsſtadt Frankfurt am Main. Und eben ſo Anton Kirchner, Geſchichte der Stadt Frank= furt a. M. — In andern Dingen Gegner zwar, achtungswürdige Gegner, aber hierinn einſtimmig.

95. Schoepflin I. S. 627. — Plures in Alemanniae ducatu duces uno eodemque tempore — — und S. 630. Ducatus Alsatiae ab Alemannico avulsae.

96. Gesta regum Francorum; Bouquet's Sammlung II. S. 551. — Alemannos cepit, ipsos terramque eorum sub jugo tributarios constituit. Und die Gesta Francorum per Roriconem Monachum. ib. III. S. 9. Qui cum imminentem plagam cessare ſecisset, terras eorum nimia populatione vastavit, et eos sub tributo constituit.

97. Unter andern — Pfiſters Geſchichte von Schwaben. I. S. 105. 106. Entſcheidungsſchlacht. Folgen.

98. Gregor ſagt zwar nichts von dieſer Vermählung, wir können aber vernünftig nicht daran zweiflen und wie mag Jornand, der Zeit ſo nah, es erfunden haben: 58. Missa legatione ad Lodoin Francorum Regem ſiliam ejus (Schweſter) sibi in matrimonio petit, quam ille grate libenterque concessit, suos ſilios — credens hac societate cum gente Gothorum inito ſoedere sociari. Sed non adeo pacis ad concordiam proſuit ista conjunctio. Er miſcht hier Wahres und Falſches. Allerdings konnte Chlodwig Zwiſte zwiſchen den Söhnen erſter und zweiter Ehe vorſehen.

99. Caſſiodor Var. II. 41. oder der letzte des Buchs.

100. Der vierzigſte Brief des zweiten Buchs der Sammlung Caſſiodor's, iſt an den Patrizier Boetius gerichtet, damit er einen ſolchen Virtuoſen auffinde. Dabei ein ſehr langweiliges, geſuchtes Lob der Muſik, vermuthlich Ausgeburt des Staats-Secretariats — mit wenig vernünftigem, außer der Abſicht: — Citharoedum quem a nobis diximus postulatum, sapientia vestra eligat praesenti tempore meliorem; facturus aliquid Orphei, cum dulci sono Gentilium fera corda domuerit. So geſchichtlich iſt Leyer und Schwerd.

101. Es iſt außer Zweifel, daß J. Müller, eben um Aufſchlüße und Sentenzen von ſich zu geben, ſich hier zu zweideutigen Ausdrücken verleiten läßt, die er, wie ſie in Worten lauten, nicht ſo kann gemeint haben. S. 93.

Die Alemannen zogen als Hirten auf den Weiden ihrer Gemeinheiten umher, hingegen bei den Burgundionen und Galliern kam nach Vertheilung ihrer Güter, Feldbau empor. — — So erhob ſich das Burgundiſche Helvetien, das Alemanniſche bedurfte eines andern Volks.

Welch ander Volk, wer hat ſie verdrängt? Welche andre Bevölkerung iſt noch jetzt zu Zürch, Bern, Lucern, in Uri und Unterwalden?

Und die Note 55. Man kann auch keine Zeit angeben, da ſie in Helvetien geherrſcht haben. Sie zogen in den ſelbſtgemachten Wüſten herum!

Wer in den Wüſten einherzieht, ohne andern Oberherrn, bevölkert ſie und herrſcht. —

S. 95. Doch viele, als Chlodwig in die Gaue zog, weigerten den Gehorſam, viele wollten lieber das Land verlaſſen, als den Fürſten der Franken annehmen. — — In dem neunten Jahr nach dem Sieg unterwarfen ſich die meiſten aus Hülfloſigkeit. Chlodwig behielt ihr Vaterland; es geſchieht keine Meldung desjenigen Helvetiens, in welchem ſie umherzogen; das Land Rhätien fiel an die Oſtgothen.

Und bald darauf redet er wieder in eignen Abſchnitten vom Alemanniſchen Helvetien, ihren Herzogen und Grafen. Faſt von nichts andrem.

101 ½ de laudib. Stil. I. 367.

102. Vita S. Vedasti, auct. Alcuino. S. Duchesne I. S. 523. — quem mox sibi itinere junxit — — — —

103. Gregor von Tours. II. 31. — Tunc regina accersiri clam sanctum Remigium urbis Episcopum jubet, deprecans ut Regi verbum salutis insinuaret. — —

At ille ait — der König — libenter te sanctissime Pater, audiam, sed restat unum quod populus qui me sequitur, non patitur relinquere deos suos; sed vado et loquar eis juxta verbum tuum. Welche große unzweifelhafte Spuren der National-Freiheiten in Religions-Sachen!

104. Nicetas, Biſchoff von Trier, an Clodoswinde, Chlodwig's Enkelin, — Duchesne I. S. 855: Audisti ab avia tua quomodo dominum Chlodoveum ad legem catholicam adduxerit; et cum esset homo astutissimus noluit acquiescere antequam vera agnosceret. —

105. Das Leben des h. Remigius und der Genoveva; von beiden ſind Auszüge in Duchesne I. — Und Vie de Clovis par Viallon,

welcher das Leben der Genoveva beigedruckt iſt. In fine: Ejus gratia basilicam aedificare coeperat. — — — Wir Deutſche und Jäger haben eine andre Genoveva des Waldes, die ein viel zarteres Intereſſe inſpirirt.

106. S. Melaine zu Reims, S. Godard zu Rouen, S. Mamert zu Vienne, S. Medard zu Noyon, S. Germain zu Paris, S. Gangericus u. ſ. w. S. unter andern Chronicon S. Medardi in d'Achery Spicil. II. Der Cardinal Baronius führt noch den heiligen Solennis zu Chartres unter Chlodwigs Bekehrern an. Manche mögen mir ohne großen Schaden entgangen ſeyn.

107. Gregor von Tours. II. 31.

108. Ib. de exercitu vero ejus baptizati sunt amplius tria millia.

109. Ib. Conveniens autem cum suis, priusquam ille loqueretur, praecurrente potentia dei, omnis populus pariter adclamavit: mortales deos abjicimus pie Rex, et Deum, quem Remigius praedicat, immortalem sequi parati sumus.

110. Sidon. Appoll. epist. IX. 7. An dieſen heiligen Prälaten — über ſein großes Talent: ad hoc opportunitas in exemplis, fides in testimoniis, proprietas in epithetis, urbanitas in figuris, virtus in argumentis, pondus in sensibus, flumen in verbis, fulmen in clausulis; structura vero fortis et firma. — Wer mochte da widerſtehen? Andre haben aber bemerkt, daß die Schriften und Briefe, die wir noch von ihm haben, ſo hohe Lobpreiſung nicht verdienten.

111. Daniel: Ayant en cette occasion, si j'ose m'exprimer ainsi, moins parlé en Roi des Français qu'en prédicateur et en Apotre de ce méme peuple!!

112. Ibid. Gregor ſagt blos: balsama diffunduntur, micant flagrantes odore cerei, totumque templum baptisterii divino respergitur ab odore; talemque ibi gratiam adstantibus Deus tribuit, ut aestimarent se Paradisi odoribus conlocari. Später nahm man aber das als wunderthätigen, vom Himmel gekommenen Wohlgeruch an.

113. Ib. Sicamber! Alſo pars pro toto — die alte Erinnerung — und ein mächtiger Beweiß gegen Leibnitzens über — Elbiſchen Urſprung.

114. Ib. Igitur Rex omnipotentem Deum in trinitate confeſſus baptizatus eſt in nomine Patris, et Filii, et Spiritus ſancti, delibutusque ſacro chrismate cum ſignaculo crucis Christi. Und die mémoires de l'acad. T. II. S. 669, diſſert. au ſujet de la ſainte ampoule, conſervée a Rheims pour le ſacre de nos Rois. Sie fängt gleich ſo an:

Il n'y a guere eu de marque plus ſenſible et plus éclatante de la protection viſible de dieu ſur la monarchie françaiſe que le miracle ſi célébre de la ſainte Ampoulle. Le Ciel, le jour du Bapteſme du grand Clovis, s'y declara d'une maniére particuliére en faveur de ce prince et de ſes ſucceſſeurs, et par préférence a tous les ſouverains de la Chreſtienté, et l'on peut juſtement appliquer a chacun de nos Rois, le jour de leur ſacre, ces paroles du prophéte Roy, que dieu les a oints d'une huile ſainte par deſſus leurs ſemblables. Unxit te deus, deus tuus, oleo laetitiae prae conſortibus tuis. Pſalm 44. 8. Der Proteſtantiſche Glaube und die Schlachten Eugens von Savoyen, die bei Roßbach und Leipzig ſind vortreffliche Temperamente dieſes Wunders und ſeiner Würkungen. Vertot ſchrieb unter Louis XIV. — So mißbrauchen oft die Gelehrten die Wiſſenſchaft, die Geſchichte und ſelbſt die Religion, um das Gemüth der Fürſten zu verderben, und ihnen falſchen Wahn und falſchen Ehrgeiz beizubringen.

115. Oder Lantechild. Die Note C unter dieſer Stelle Gregor's in Bouquet's Sammlung unterſucht, ob es nicht noch eines beſondern Actus der Entſündigung für ſie bedurft hätte, und meint ja.

116. Daniel muſtert ſie gleichſam nach der Reihe und in der Cathégorie. Alleſammt! Vom Kaiſer Athanaſius ſagt der Cardinal Baronius zum Jahr 492 — 41 — 46. eujusnam ergo haereſis Athanaſius ſectator fuit? Leontius vero ait — ex numero haeretiorum — qui nominati ſunt — haeſitantes!

117. Mémoires de l'acad. des Inſcript. I. S. 162: de la ſignification du mot regnum dans quelques hiſtoriens du bas-empire ſurtout dans ceux qui ont écrit de la monarchie françaiſe. Aus Anaſtas und Hincmar. — Im Leben des h. Remigius heißt es: Chlodowichus rex glorioſus coronam auream cum gemmis quae

regnum appellari solet, beato Petro, sancto Remigio suggerente, direxit.

118. Greg Tur. II. 38. Egressus autem a Turonis Parisios venit, ibique cathedram regni constituit.

119 Ibid. II. 43. Sepultusque in basilica sanctorum Apostolorum, quam cum Crotechilde regina ipse construxerat. Die Note S. 185. in Bouquet's Sammlung ſetzt hinzu: Haec modo sanctae Genovefae appellatur; quod ibi sepulta virgo sacratissima multis miraculis claruerit.

120. Mémoir. de l'ac. des Inscript. XXIII. S. 227. Conjectures sur la Reine Pédauque. Mabillon war bereits der Meinung; der Abbé Lebeuf hält ſie in dieſer Abhandlung eher für die Königin von Saba, als für die Burgundiſche Prinzeß. Dieſelben mém. XXXVI. S. 126. kommen aber darauf zurück, und M. de Bréquigny zeigt aus alten Manuſcripten, dem Kreuz — der auréole, dem Buch in der Hand — daß es nur auf Clotilden paſſe.

121. S. den folgenden Abſchnitt.

122. Daniel: Mais l'accomodement d'Alaric avec Clovis fut une affaire bien plus difficile a terminer.

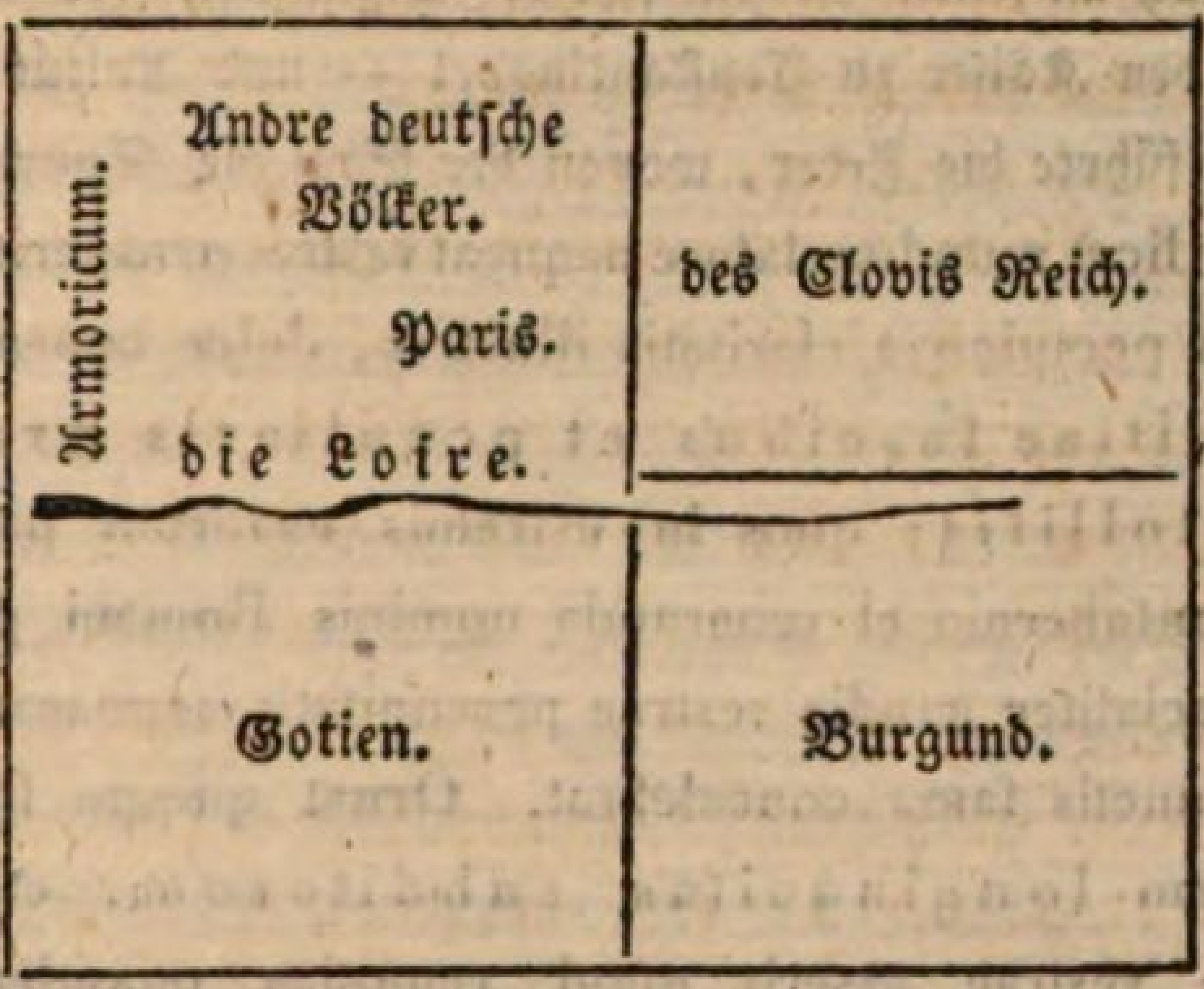
123. Baronius hat wahrſcheinlich Unrecht, wenn er dieſe Verhandlungen in das Jahr 507 oder kurz vor den Ausbruch des Kriegs verlegt. Daniel und viele andre zeigen umſtändlich, daß ſie in eine viel frühere Epoche gehören. — Es iſt darinn von der Jugend Alarichs nnd Chlodwigs die Rede, was auf die Zeiten des Kriegs gar nicht mehr paßt; wo ſie Beide ſchon in den vierzigen ſtanden.

124. Cassiodor Variarum. III. — die vier erſten Briefe. Mit ſehr wenigen Ausſtellungen im Text — und in ſehr leidlichem oft ausgeſuchtem Latein.

125. Seit der Schlacht von Chalons waren es ungefähr 40 Jahre.

126. Man irrt ſich nicht ſehr, wenn man ſich ganz Gallien und

ſeine Proportionen und Beſitzſtand alſo damals vorſtellt, und daraus des fränkiſchen Königs Fortſchritte beurtheilt:



127. Gleich nach der Geſchichte der Vermählung Chlodwigs, fahren die Gesta Francorum fort: Eo tempore dilatavit Chlodovechus amplificans regnum suum usque Sequanam, sequenti tempore usque Ligere Fluvio occupavit, accepitque Aurelianus castrum Milidunensium quem in ducatum accepit. Und faſt dieſelben Worte braucht Hincmar im Leben des heil. Remigius.

128. Von dem Inhalt dieſer germaniſchen Geſetze ſpäter. In der großen Sammlung von Bouquet ſtehn T. IV. vier verſchiedene Abdrücke der Lex Salica. Nur zwei davon haben dieſen Prolog. Man fügte dort J. G. Eccard's Vorrede und abgekürzte Noten bey, — und ehrte ſo des Deutſchen Verſtand und Bemühung.

129. Der Codex Gothanus, nicht ohne große Wahrſcheinlichkeit, ſagt anders: Haec enim est gens, quae parva dum esset numero, fortis robore — —

130. Der Abbé Dubos in der histoire critique de l'établissement de la Monarchie française dans les Gaules — voll Scharfſinn und Belehrung, wenn ſie ſchon der Critik Blößen gegeben hat — nimmt zu freigebig an, daß Childerich Magister utriusque militiae — und Chlodwig auch in dieſer Würde, ſein natürlicher Erbe geweſen ſey. An einer andern Stelle ſagt er mildernd: Il ne laissoit point d'avoir déja une commission de l'Empire, telle

qu'elle pût être. Es iſt möglich, aber wo war das Kaiſerthum?

131. Nah an jenen Zeiten ſchrieb Sigmund, der Burgundiſche Prinz, an den Kaiſer zu Conſtantinopel — und Avitus der Biſchoff zu Vienne, führte die Feder, wovon der Styl die Spuren trägt: — — — Nam licet mundum latere nequeat vestra prosperitas, et orbem suum radiis perspicuae claritatis illustret, dulce tamen est, si hi quos Militiae fascibus et peculiaris gratiae pietate sustollitis; quos in extremis terrarum partibus aulae pollentis contubernio et veneranda nominis Romani participatione ditatis, specialiter gaudia vestrae perennitatis agnoscant, quae generaliter cunctis fama concelebrat. Ornat quippe Imperii vestri amplitudinem longinquitas subditorum, et diffusionem reipublicae vestrae asserit quod remotius possidemur. Unde suscipite propitii, cum obsequio portitorem — — In der Sammlung der Briefe des Avitus iſt es der 69ſte. Wie viele Sophismen!

132. Das iſt jedoch eben eine ſtreitige Frage — wie weit? Du Bos verengt das Gebiet, — andre dehnen es weiter aus. Das Gebiet von Soissons und Rheims unbeſtritten. Die Praetenſionen des Egidius und Syagrius mögen weiter gegangen ſeyn — aber ob in der Anarchie die wahre Berechtigung, der Beſitz und der Gehorſam?

133. In dieſem hochwichtigen hiſtoriſchen Verhältniß, ſo entſcheidend für das Schickſal von Europa auf Jahrhunderte iſt folgendes die wenig zu beſtreitende Anſicht des Abbé Dubos und Montesquieu griff ihn über Folgerungen nicht über Thatſachen an: II. S. 287: Nous voyons bien dira-t-on, qu'apres la pacification qui se fit dans les Gaules vers l'année 477. les Visigots réstèrent les maitres des pays, qui sont entre le Rhone, la Méditerranée les Pyrénées l'Océan et la Loire. — — Nous voyons bien que les Bourguignons tenoient les diocéses qui sont au Nord de la Durance, et qui sont situées entre la Durance le Rhone et les Alpes; qu'il est probable que dés ce tems là ils tenoient déja Nevers sur la Loire et Langres. — — On conçoit bien, que differentes Tribus des Francs avoient occupé les pays, qui sont entre le Bas-Rhin et la Basse-Meure

et les pays qui sont entre le bas Rhin et la Somme. Les Armoriques ou les Provinces confédérées, se seront maintenues en possession du territoire qu'elles avoient, et qui se trouvoit borné au Septentrion par la Seine, au couchant par la mer Océane, au couchant par la Loire et le Loir, et au Levant par des limites; dont la situation des lieux, et le cours des riviéres avoient décidé. Mais qui commandoit dans les provinces obéissantes c'est a dire, dans les pays qui sont entre la Somme et la Seine, ainsi que dans la prémiére Belgique, dans une partie de la province Sénonoise, dans le Berri, et dans les autres cités, ou les Barbares n'avoient point de quartiers, et qui toujours avoient reconnu jusques-la l'autorité des officiers de l'Empereur? — — Denn ſie wollten Odacharn nicht anerkennen oder ihm 'gehorchen?

134. Gregor von Tours, nach dem Untergang des Syagrius, begnügt ſich zu ſagen: II. 27. Multa deinde bella victoriasque fecit.

135. Procop's Gothiſche Geſchichte I. Da wo er zu ihrer Erleuterung der Franken Herkunft und Verhältniſſe zu ſchildern aufgefordert wird. Daß bei dieſem Griechen Arborichi — nichts als die Armoricaner bedeute, freilich mit ſo vielen deutſchen Anſiedlern untermiſcht, ſind die Kenner ungefähr einig: Rhenusque — in Oceanum se advolvens juxta Latus sunt, *quos Germani jam olim accolunt*, gens barbara et obscura donec Francorum nomen famamque accepit. Hos ultra Arborichi. — — Militabant id tempus Romanis Arborichi, quos Germani, ut vicinos sibi et libertatis avitae desertores, sua sub jura trahere volentes, populatione omnibusque belli injuriis vexare. Per quae nihil concussa in Romanos fide Arborichi viros se in eo bello praestitere. Cum vis non procederet, Germani eos federibus sibi et connubiis illigare aggrediuntur. Volentibus id Arborichis fuit. Christiani enim et hi et illi erant. Ita in unam gentem coaliti magna incrementa virium sumsere.

136. Auch das müſſen wir aus dem Leben der heiligen Genoveva lernen, die durch Anſehen und Mittel ſehr viel zur Proviantirung der Stadt beitrug. Viellon Art. 34. Tempore igitur quo obsidionem Parisius per bis quinos, ut ajunt, annos perpessa est a Francis,

pagus ejusdem urbis ita inedia afflictus est, ut nonnulli fame periisse dicantur; factum est autem ut Genoveva in Arciacense oppidum (Arcy sur Aube) navali evectione ad comparandam annonam proficisceretur. — — — Es iſt gleichgültig, ob Vermögen, Credit oder Frömmigkeit; große Widmungen ſind immer ſehr heilige Handlungen.

137. Procop fährt fort: A Romanis milites alii ad proxima Galliarum tutanda missi sunt, qui cum non viderent viam redeundi Romam, neque hostibus Ariano dogmate contactis vellent accedere; se cum signis, et quam tenebant regione, Arborichis et Germanis ita dedere, ut sua servarent, moresque avitos retinerent permanentes ad nostra usque tempora!

138. Weiter: Nam et hodie cognoscuntur legionum in quas distributi fuere, nominibus, suisque sub signis ineunt proelia, et legibus vivunt quibus olim; habitumque Romanum servant etiam pedum tegmine.

139 Die Geſchichtſchreiber von Bretagne und Normandie. Was die Gerechtſame und Vorzüge dieſer Grafen und Herzoge waren, iſt nicht mehr mein Stoff. S. jedoch Gregor v. Tours. IV. 4. und die Noten in Bouquet's Sammlung. — Die Saxones Bojocassini waren darunter begriffen, — oder die dortigen ſächſiſchen Colonien. Im Allgemeinen beſtätigt es nur die allgemeine Sitte, und von den Gerechtſamen der einen kann man auf die der andern ſchließen, und das allgemeine Staatsrecht jener Zeit bilden.

140. Ueber dieſen Hergang iſt die abweichende Erzählung Procop's und des Biſchoffs von Tours zu verknüpfen und nach ihrer innern Glaubwürdigkeit zu ſchätzen. Ich billige nicht, daß Mascov die Procopiſche ganz hintanſetzt. Gibbon erkennt ſchon, daß keiner hier richtiger urtheilte und zuſammenhängender darſtelle, als Dubos, histoire critique — IV. c. 5 — 7. — — Von Clotildens Rache ſagt der Abbe Belley in den mém. de l'acad. T. XVIII: C'étoit une princesse vertueuse, mais elle fut si vindicative, qu'elle doit sans doute a une sérieuce pénitence la place que nous lui donnons dans le ciel!

141. Dubos c. V. S. 687. Les Bourguignons étoient une Nation nombreuse. Elle étoit maitresse des passages des Alpes,

les plus importans, qui sont bien plus faciles a défendre contre les Armées qui viennent d'Italie dans les Gaules que contre celles qui descendent des Gaules en Italie. Ainsi Theodoric ne pouvoit pas réussir dans son projet, a moins que d'avoir un Allié qui fit une puissante diversion dans les Gaules.

142. Procop de bello gothico. I. 12. Deinde Francos inter et Gothos initur societas in Burgundionum pernitiem, pactoque convenit ut gentem debellent et ditiones illius terras obtineant. Qui vicerint a sociis non adjuti, ubi mulctae nomine certam auri summam ab illis acceperint, participes faciant bello captae regionis.

143. In Dachery Spicileg. Zum Jahr 499. Collatio Episcoporum praesertim Aviti Viennensis Episcopi coram rege Gundebaldo adversus Arianos. Die Catholiken hielten ihre Conferenzen ad S. Justi sepulcrum. Es fängt ſo an:

Providente domino Ecclesiae suae et inspirante pro salute totius gentis cor domini Remigii (St. Remi der ein fränkiſcher Herr war!) qui ubique Altaria destruebat idolorum, et veram fidem cum multitudine signorum (Wunderzeichen) amplificabat, factum est ut Episcopi plures non contradicente rege congregarentur; si fieri posset ut Ariani, qui religionem christianam scindebant, ad unitatem possent reverti.

144. Alter Tullius.

145. Woraus noch mehr beſtätigt wird, daß er mehr als dieſen Feind hatte; nemlich ſchon früher Fehde mit Theodorich. In andern frommen Büchern kommt auch der Loßkauf vieler Oſtgotiſchen Gefangenen vor.

146. Im Vertrauen auf des Königs Schutz, mögen ſie heftig geworden ſeyn: — sufficere sibi se habere scripturam, quae sit fortior omnibus praestigiis, et haec semper repetentes, et beantes potius quam vociferantes. — —

147. Gregor: erat enim jocundus in fabulis, strenuus in consiliis, justus in judiciis, et in commisso fidelis!

148 Dieſe weltlichen Angelegenheiten trägt Gregor weniger bündig vor, als ſeine geiſtlichen Sachen.

149. Nach Gregor ſprach der Staatsmann, in dem Sinn we-

nigſtens: Oportet te lenire feritatem hominis hujus, ne pereas. — — Tantum ut quod tibi per meum consilium demandaverit, implere studeas, donec causam tuam dominus prosperam facere sua pietate dignetur.

150. Gregor II. 32. am Schluß.

151. Als ſolcher nahm er an der Franken folgenden Kriegen Theil.

152. Dubos IV. 6. Seite 605. — Quels furent les pays dont Theodoric se mit alors en possession? Ce fut la ville de Marseille et la province Marseilloise prises sur les Visigoths par les Bourguignons apres la mort du Roi Euric.

153. Marius Aventicensis, (der Biſchoff von Lauſanne) in der Chronik zum Jahr 500. der von allen am beſten unterrichtet ſeyn konnte, denn er lebte in dieſem 6ten Jahrhundert: In eo praelio Godegeselus cum suis adversus fratrem suum cum Francis dimicavit, et post fugatum fratrem suum Gondobagaudum, regnum ipsius paulisper obtinuit, et Gondob. Avenione latebram dedit.

154. Gregor von Tours II. 33. am Schluß — Burgundionibus leges mitiores instituit, ne Romanos opprimerent. — und 34 im Anfang, cum autem cognovisset assertiones haereticorum nihil esse, a sancto Avito, Episcopo Viennensi, Christum Filium Dei et Spiritum sanctum aequalem Patri confessus, clam ut chrismaretur expetiit!

Dubos ſchließt ſehr glaubhaft, daß er wohl beides, wenn er einmal dazu entſchloſſen war, ſchon zu Avignon zuſicherte, da es den Frieden ſo ſehr erleichtern mußte.

155. Gregor: Ista ille ratione confusus, usque ad exitium vitae suae in hac insania perduravit, nec publice aequalitatem trinitatis voluit confiteri. Jene ratio enthält die folgende Note.

156. Nach Gregor, Avitus zu dem König — Tu vero cum sis Rex, et a nullo adprehendi formides, (das war eben die Frage) seditionem pavescis populi. — Relinque hanc stultitiam — — Tu enim es caput populi, non populus caput tuum. Si enim ad bellum proficiscaris, tu praecedis catervas hostium, et illae quo abieris subsequuntur. — — Nam deus non irridetur, nec enim di-

ligit illum, qui propter terrenum regnum eum non confitetur in saeculo. Man ſieht, der fromme Eifer und die Begierde dem heiligen Remigius gleich zu kommen, waren ſtärker als die Logik des Heiligen, als ſeine Ciceroniſche Beredſamkeit und die Richtigkeit ſeiner conſtitutionellen Begriffe. Tacitus hätte ihn eines beſſern belehren ſollen!

157. Gregor 34. und die Briefe des Avitus. Jener rogante Gundobado rege, ipse contra eos scripsit. — Und Sirmond in den Noten zu den Briefen 19. 20.

158. Nach Gregor von Tours: Id est nihil divinitatis habuisse dominum nostrum Jesum Christum.

159. Marius Avent. Eo anno Gundobagaudus resumptis viribus Viennam cum exercitu circumdedit, captaque civitate fratrem suum interfecit.

160. Nach Gregor waren es die, welche man wegen Mangel aus der brennenden Stadt getrieben hatte.

161. Marius: pluresque Seniores (die ſtädtiſchen obrigkeitlichen Perſonen) ac Burgundiones, qui cum ipso senserant, multis exquisitisque tormentis morte damnavit.

162. Gregor: 33. Denique Franci qui apud Godegiselum erant, in unam se turrim congregant. Gundobadus autem jussit, ne uni quidem ex ipsis aliquid noceretur, sed adprehensos eos Tholosae in exsilium ad Alaricum regem transmisit.

163. Marius: regnumque quod perdiderat, cum eo quod Godegeselus habuerat, receptum, usque in diem mortis suae feliciter gubernavit.

164. Zu allen Zeiten und auch zu den unſrigen, hat man mit dieſem Namen geſpielt. Auch die Bataver, Trierer, Lingonen, ſo abhängig ſie waren, behielten gleichſam den Ehrentitel. Die Griechiſchen Autoren jener Zeiten wußten ihn ſo wenig zu überſetzen, daß ſie ihn beibehielten. Andre Verhältniſſe gaben ihm andre Bedeutung.

165. Um gleichſam die Natur und Fortſetzung dieſer Sitte zu beurkunden, führt Dubos die Worte des Tacitus an: hist. I. 54. Miserat civitas Lingonum veteri instituto, dona legionibus, dextras hospitii insigne.

166. Prosper zum Jahr 412. Aquitania Gothis tradita.

167. Proſpers Chronik: Gothi cum se iterum Ataulpho perempto movissent, Constantii repelluntur occursu. — Und Oroſius: VII. 43. Deinde Vallia successit in Regnum ad hoc electus a Gothis, ut pacem infringeret — ad hoc ordinatus a deo, ut pacem confirmaret.

168. Orosius ib. Hic igitur territus maxime judicio dei, quia cum magna superiore abhinc anno Gothorum manus instructa armis navigiisque transire in Africam moliretur, in XIIM passuum Gaditani freti tempestate corrupta, miserabili exitu perierat; memor etiam illius acceptae sub Alaricho cladis — pacem — cum Honorio — datis lectissimis obsidibus pepigit.

169. Philoſtorg XII. 4. Annonis donati, und Olympiodor nennt 600000 Gemäße oder Scheffel.

170. Idatius zu den Jahren 417 und 418. Wallia Rex Gothorum Romani nominis causa, intra Hispanias, caedes magnas efficit barbarorum.

171. Proſper und Idatius zu 419. Gothi, intermisso certamine, quod agebant per Constantium ad Gallias revocati, sedes in Aquitania et Tolosa usque ad oceanum acceperunt.

172. Jornand: Vallia Tholosam revertitur, Romano Imperio, fugatis hostibus, aliquantas Provincias, quod promiserat derelinquens. — Ob meritum Victoriae, ſagt Iſidor. Dubos meint, das Clima von Gallien habe damals dieſen Söhnen der Donau beſſer behagt, als das ſpaniſche!

173. Ein Name, den ſchon Plinius und Pomponius Mela kennen — den Sidonius um dieſe Zeit wiederholt. — Ep. III. 1. vel Gothis credite, qui saepe numero etiam Septimaniam suam fastidiunt — denn es wurde ihnen dort zu eng; und der noch lang nachher der Landſchaft blieb.

174. Proſper zum Jahr 426. — Arelas, nobile oppidum Galliarum a Gothis multa vi oppugnatum est, donec, imminente Aetio, non impuniti abscederent.

175. Jornand 33. — eo tempore, quo Hierius et Ardaburius Consules — — er ſagt zwar: Vallia — aber es kann nur Theodorich damit gemeint ſeyn. Und dieſe zu ſchweren Hinderniſſe, die

die Wandalen, von den Pyrenäen her, fanden, mögen am meiſten beigetragen haben, ſie zum Zug nach Africa zu beſtimmen.

176. Idatius zu den Jahren 436 — 437 — 438 — nacheinander — Narbona obsideri coepta a Gothis. — Narbona obsidione liberatur, Aetio duce, et magistro militum. — Gothorum caesa octo millia, sub Aetio duce.

177. Sidon. in paneg. Aviti. 246. — — Er war in Auvergne Augenzeuge.

Litorius Scythicos equites tum forte, subacto
Celsus Aremorico, Gethicum rapiebat in agmen,
Per terras, Arverne, tuas; qui proxima quoque
Discursu, flammis, ferro, feritate, rapinis,
Delebant, pacis fallentes nomen inane.

178. Prosper zum Jahr 439 — in beſſerem Styl und Latein als er pflegt: Litorius, qui secunda ab Aetio patricio potestate Hunnis auxiliaribus praeerat, dum Aetii gloriam superare appetit, dumque Auspicum responsis, et daemonum significationibus fidit, pugnam cum Gothis imprudenter conseruit, fecitque intelligi, quantum illa quae cum eo periit manus prodesse potuerit si potioribus consiliis, quam sua temeritate uti maluisset; quando tantam ipse hostibus cladem intulit, ut, nisi inconsideranter praelians in captivitatem incidisset, dubitandum foret, cui potius parti victoria adscriberetur.

179. Salvian de providentia dei — VII. in einer zu langen Troſtpredigt. Der Auszug: Cum enim Gothi metuerent, praesumebamus nos, in Chunis (Hunnen) spem ponere, illi in deo; cum pax ab illis postularetur, a nobis negaretur, illi episcopos mitterent, nos repelleremus. — — Denique ipse rex hostium — usque ad diem pugnae stratus cilicio preces fudit, — — priusquam pugnam manu capesseret, supplicatione pugnavit — — et ideo fidens processit.

180. Mascov ſetzt ſchon gegründete Zweifel in des Dichters Aufrichtigkeit, wenn er den Schwiegervater ſo ohne Maaß lobt:

Sidon. VII. 309. — Saevum tua pagina regem
Lecta domat. —

181. Vergeblich kann Jornand — 34 — nicht ſagen: — ab Alterutro fida pace peracta recessit uterque. Qua pacatur Attila. —

182. In beſtändigem Sold des Hofs zu Conſtantinopel, wie wir früher ſahen.

183. Jorn. 41 — — ut viris fortibus mos est — cantibus honoratum inimicis spectantibus abstulerunt. —

184. Idatius zum Jahr 453 — spirans hostilia — und Prosper umſtändlicher: Apud Gothos intra Gallias consistentes inter filios Theodorici regis, quorum Thorismodus maximus natu patri successerat, orta dissensio est, et cum Rex ea moliretur, quae et Romanae paci, et Gothicae adversaretur quieti, a germanis suis, quia noxiis dispositionibus irrevocabiliter instaret, occisus est.

185. Gregor. Turon. II. 7. Thorismundus — — Alanos bello edomuit — ipse deinceps post multas lites et bella, a fratribus oppressus ac jugulatus interiit!

186. Dieſe Vermuthung allein ſtellt den unterbrochenen Zuſammenhang her. S. Cap. XXI. oben und die Noten 161 — 164.

187. Sidonius Epist. I. 2. Agricolae suo. Meine Ueberſetzung iſt weder zu wörtlich noch zu ſehr abgekürzt. — Mag Sidonius auch haben in das Schöne malen wollen; doch gegen die Notorität ſchwerlich, und den Freund wollte er nicht täuſchen. Das Bild, obgleich überladen und geſucht; und abgefaßt in dem mittelmäßigem Latein jener Zeit, iſt gewiß nicht ohne Kunſt; beſonders wo er den König auf der Jagd, bei Tafel oder am Spieltiſch ſchildert. Am meiſten Kunſt wendete er an, er ſelbſt in der Rolle des Weltmanns an Hof, den großen Herrn als guten Spieler darzuſtellen. Von den Würfeln und den Würfen — secundos fastidit vel timere vel facere; quarum opportunitates spernit oblatas, transit oppositas, sine motu evaditur, sine colludio evadit, putes illum et in calculis arma tractare, sola est illi cura vincendi — — — Viele Ausdrücke und Wendungen des Briefes laſſen ſich auf zehnerlei Weiſen darſtellen, und ſolche Ueberſetzung vertheidigen. Und für den Antiquar bleibt noch weites Feld der Forſchung und Berichtigung über Jagdzeug, Würfelſpiel, Tafel-Aufſatz und beſonders über die Muſik — deren abſichtliche Benennung und Tadel ich am wenigſten mich rühme, verſtanden zu haben.

188. Die Chronik des Idatius zum Jahr 454. Per Fridericum, Theodorici regis fratrem, Bacandae Tarraconenses caeduntur, ex authoritate Romana.

189. Ueber alle dieſe Thatſachen — ohne uns über Stärke, Hinderniſſe und Hülfsmittel weiter zu belehren, ſtimmen Idatius, Iſidor, beide Spanier, und Jornand überein. Der letzte naiv genug: 44. — — Hic idem Riciarius affinitatem Theoderici praeſumens; universam pene Hispaniam sibi credidit occupandam, judicans opportunum tempus surreptionis incomposita initia tentare regnantis. Quibus ante Gallicia et Lusitania sedes fuere — — Cui Theodoricus cognatus suus, ut erat moderatus, — legatos mittens, pacifice dixit, ut non solum recederet a finibus alienis, verum etiam nec tentare praesumeret, odium sibi tali ambitione acquirens. Ille vero animo praetumido ait: Si hic murmuras, et me venire causaris, Tolosam, ubi tu sedes, veniam; ibi, si vales, resiste. His auditis, aegre tulit Theodoricus, compacatusque cum caeteris gentibus, arma movit in Suevos; Burgundionum quoque Gundiacum et Hilpericum reges auxiliares habens sibique devotos.

190. Jornand ib. Ventum est ad certamen juxta flumen Urbium, quod inter Asturicam Hiberiamque praetermeat conſertoque proelio, — Theodoricus — victor efficitur, Suevorum gentes pene cunctas usque ad internecionem prosternens.

191. Idatius: Theudericus Emeritam depraedari volens beatae Eulaliae martyris terretur ostentis.

192. Ibid. Tunc Suevi rectoris sui interitum contuentes, locorum sacerdotes ad Theodericum supplices direxerunt. Quos ille pontificali reverentia suscipiens, non solum impunitatem Suevorum indulsit, sed ut sibi de suo genere principem constituerent; flexus pietate concessit. — et Remismundum sibi Suevi regulum ordinaverunt.

193. Idatius zu 462. Agrippinus Gallus, et comes, et civis, Aegidio viro insigni inimicus, ut Gothorum mereretur auxilia, Narbonam tradidit Theuderico. Von den Mißverhältniſſen dieſes Agrippin's mit Aegidius, und ihren Folgen, gibt das Leben des heiligen Lupicin Aufſchluß, und es wird von Dubos hinreichend erleutert: III. C. 7. Guerre entre Egidius et les Visigoths.

194. Carmen XXIII. Narbo. — Quingenti hendecasillabi; wie er ſelbſt am Schluß darüber abbittet!

195. I. 8 Candidiano suo. — wo er den Scherz über Ravenna mit ſeinen Schnacken und eingebürgerten Fröſchen nur zu weit ausſpinnt: Student pilae senes, aleae juvenes, armis Eunuchi, literis foederati.

196. Sidonii Avitus 497. — Es würde noch heutzutage dann und wann kein Ueberfluß ſeyn!

197. Gregor von Tours und Paulinus von Perigueux — in der Beſchreibung der Wunder und des Lebens des heiligen Martinus. — Sancti Martini obtentu, ſagt jener. Dubos III. c. 7. zeigt klar, daß Arles und dieſe Belagerung damit gemeint ſeyen.

198. Idatius — In Armoricana provincia — und Marius Avent. zu 463. pugna facta est inter Egidium et Gothos, inter Ligere et Ligericino, justa Aurelianis, ibique interfectus est Fredericus Rex Gothorum.

199. Dubos zeigt und Mascov beruft ſich auf ihn, daß bey Gregor von Tours II. 18 von dieſer Schlacht die Rede ſey: Igitur Childericus Aurelianis pugnas egit. Adovacrius vero cum Saxonibus Andegavum venit. Damals wurden die Alanen an der Loire noch mehr zerſtreut — und Dubos macht darauf aufmerkſam, wie viele Leute noch jetzt in Bretagne — Alain — heißen. Sie hatten es, willig oder unwillig — mit den Weſtgoten gehalten.

200. Marius Chron. z. J. 467. Interfectus est Theodoricus Rex Gothorum a fratre suo Eutharico, Tholosae. — — Percupida festinatione succedens, ſagt Jornand.

201. S. den XXſten Abſchnitt. — Jornand 47. Euricus Rex Vesegotharum Romani regni vacillationem cernens, Arelatum et Massiliam propriae subdidit ditioni. Gezericus etenim Vandalorum Rex suis eum muneribus — illexit. — Quod Euricus grato suscipiens animo, totas Hispanias — —

Iſidor — Euridicus pari scelere quo frater succedit in regnum annis XVIII. in quo honore profectus et crimine, statim bello desaevit, partesque Lusitaniae depraedatur. Qui prius capta Pampilona, Caesaraugustam invadit, totamque Hispaniam supe-

riorem obtinuit. Terraconensis etiam nobilitatem, quae ei repugnaverat exercitus irruptione peremit.

202. Ibid. In Gallias autem regressus, Arelatum et Massiliam capit, suoque regno utramque subjecit.

203. Sidon. Apoll. epist. III. 4. Oppidum siquidem nostrum quasi quendam sui limitis obicem, circumfusarum nobis gentium arma terrificant. — Der Biſchoff ließ dieſe Briefe — quas granditer anxius exaravi, durch den Juden Gozolas überbringen.

204 Epist. I 4.

205. Jornand 45. — Quod comperiens Anthemius Imperator protinus solatia Britonum postulavit. Quorum Rex Riothimus cum XII. millibus veniens, in Biturigas civitatem Oceano e navibus egressus, susceptus est. u. ſ. w.

206. Sidon. ep VII. 6. An einen von ihnen: — per vos mala (Äpfel) foederum currunt per vos regni utriusque pacta conditionesque portantur. — Eine ſehr richtige Bezeichnung der Sitte der Zeit.

207. Ennodius im Leben dieſes Heiligen: ſehr umſtändlich und ſchwülſtig. Leo der Staats=Secretär war bei der Audienz zugegen. Sehr höflich antwortete jenem Eurich: Facio ergo, venerande papa, quae poscis; quia grandior est apud me legati persona, quam potentia destinantis. Papa wurden ſehr häufig damals die Biſchöffe genannt.

208. Sidonius klagt darüber bitter in den Briefen an Graecus, den Biſchoff von Marſeille. VII. 7. Hoccine meruerunt inopia, flamma, ferrum, pestilentia, pingues caedibus gladii, et macri jejuniis praeliatores? — Es iſt einer der beſſern Briefe des Biſchoffs.

209. Sidonius VII. 1. — Hinc semper irruptioni nos miseri Arverni janua sumus. Namque odiis inimicorum hinc peculiaria fomenta subministramus, quia quod necdum terminos suos ab Oceano in Rhodanum Ligeris alveo limitaverunt, solam moram de nostro tantum obice patiuntur. Circumjectarum vero spatia, tractumque regionum jam pridem regni minacis importuna devoravit impressio. — Es wäre zu wünſchen, daß manche ſpätere Epoche ſo gut erleutert wäre, als der Zuſtand und die Politik in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts.

210. Jornand. 47.

211. Was theils aus dem Zuſammenhang und den Thatſachen, theils aus Procop's Worten hervorgeht. Hist. Goth. I. Ut oppressa ab Odoacro Roma est, concessu ejus Galliam omnem, Alpes usque eas quae Liguriam a Gallia dividunt Visigothi habuere. Und die ſehr verſtändige und erleuternde Chap. 14 u. 15. Liv. III. des Abbé Dubos.

212. Sidon. epist. VIII. 9. Lampridio! Man ſieht aus dem ganzen mißmuthigen Ton dieſes und andrer Briefe, daß der Biſchoff an Hof gerufen war, weil er zu Clermont gefährlich und läſtig ſchien.

213. Ib. IV. 20. Sehr umſtändlich: — ut in actione Thalamorum non appareret minor Martis pompa quam Veneris.

214. VIII. 9.

215. Ut Martem validus per Inquilinum
Defenset tenuem Garumna Tybrim.

Die Commentatoren vergeſſen nicht bei dieſem inquilinus zu erinnern, daß nach Sagen und Dichtern Mars bei den Geten zu Hauſe war.

Gradivumque patrem Geticis qui praesidet arvis —

216. IV. 22. Leoni suo. Quotidie namque per potentissimi consilia regis totius sollicitus orbis, pariter ejus negotia, et jura, foedera et bella, loca, spacia, merita cognoscis. Unde quis justius sese ad ista succinxerit, quam ille quem constat gentium motus, legationum varietates, facta ducum, pacta regnantium tota denique publicarum rerum secreta didicisse? Quique praestanti positus in culmine, non necesse habet vel supprimere verum, vel concinnare mendacium.

217. Die Verfügungen Theodorichs hatten vermuthlich auf die erſte Einrichtung, auf Sortes, Lehn und Wehre Bezug; denn etwas ähnliches war überall nothwendig. Sidonius, wenn er einen römiſchen Verräther ſchildert, gebraucht die Ausdrücke: leges Theodosianas calcans, Theodoricianasque proponens, veteres culpas, (Confiscationen vermuthlich) nova tributa perquirit. — Von Eurich 482. ſagt Iſidor: Sub hoc rege Gothi legum instituta scriptis habere coeperunt; nam antea tantum moribus et consuetudine

tenebantur. S. von dieſer ganzen Materie: v. Savigny Geſch. des römiſchen Rechts im Mittelalter. T. II, Cap. VIII. Ein Werk, das anerkanntermaßen unſrer Zeit Ehre macht.

218. Der comes palatii, Goarich, ein Gotiſcher Herr, war der, welcher vermöge ſeines Amtes die Sammlung veranſtaltete; regnante domino Alarico Rege, ordinante viro inlustri Goiarico comite; ſagt der Eingang des commonitorium. Miniſter oder Prinzipal-Miniſter, würden wir ſagen. Darüber iſt man ziemlich einig. Allein Anian ſcheint vielen nur der Expeditor geweſen zu ſeyn, der vermöge ſeines Amtes die Exemplare zu unterſchreiben und zu beſtätigen hatte. Die Worte am Schluß: edidi atque subscripsi, werden dahin beſchränkt. S. Gothofredi prolegom. ad cod. Theodos. Cap. V. de Breviario codicis Theodosiani, quod vulgo Aniani perperam dicitur in occidente. Und Savigny, am ang. Ort. Man gibt jedoch zu, daß er referendarius in Juſtizſachen war. Als ſolcher nahm er gewiß den größten Einfluß auf die ganze Anordnung, und präſidirte oder dirigirte die Commiſſion: Quibus omnibus enucleatis atque in unum librum prudentium electione collectis. — Die Biſchöffe und Deputirte gaben ſpäter blos den adsensus. Das iſt Wahrſcheinlichkeit und Analogie. Auf den Gotiſchen Einfluß; adhibitis Sacerdotibus viris — und ob insbeſondre die Biſchöffe damals alle Römer waren, werde ich zurückkommen.

219. Iſidor: Alarichum a pueritia vitam in otio et convivio peregisse. —

220. Anonym. Valesii zum J. 490. Als der große Theodorich am meiſten im Gedräng und Nachtheil war: Tunc venerunt Wisigothae in auxilium Theodorici et facta est pugna super Addam —

221. Gregor von Tours: II. 35.

222. Gr. v. Tours II. 37. Igitur Chlodovechus rex ait suis: Valde moleste fero quod hi Ariani partem teneant Galliarum. Eamus cum deo adjutorio, et superatis, redigamus terram in ditionem nostram. Cumque placuisset omnibus hic sermo, commot exercitu, Pictavo dirigit. Ibi tunc Alaricus commorabatur.

223. Gregor v. Tours II. 36. Multi jam tunc ex Galliis abere Francos dominos summo desiderio cupiebant. Unde fac-

tum est, ut Quintianus Ruthenorum episcopus per hoc odium ab urbe pelleretur u. ſ. w.

224. Der Abbé Dubos rechtfertigt ſolch Betragen, man weiß nicht, ob im Scherz oder Ernſt. »Noch waren dieſe Barbaren Uſurpatoren, die Abtretungen von Nepos oder Odoacer waren unvollſtändig oder ungültig, dieſe Biſchöffe, als die angeſehenſten Beamten, konnten mithin thun was ſie wollten.« Aber I) die Ungültigkeit dieſer Abtretungen iſt ſchwer zu erweiſen. II) Dieſe Biſchöffe empfingen ihr Amt oder Beſtätigung von eben den Uſurpatoren. III) So würden alle Verfolgungen — gegen die Orthodoxen nur zu ſehr gerechtfertigt — und IV) der Eingang der Beſchlüße des Conciliums zu Agde, ganz kurz vorher, lautet ſo: Acta Synodi Agathensis von 506 — in Sirmond Conc. Gall. T. I Cum in nomine domini, ex permissu domini nostri, gloriosissimi, magnificentissimi, piissimique Regis, in civitate Agathensi, sancta Synodus convenisset, ibique flexis in terram genibus, pro regno ejus pro longaevitate, pro populo, dominum deprecaremur, ut qui nobis congregationis permiserat potestatem, regnum ejus dominus ſelicitate extenderet, justitia gubernaret, virtute protegeret.

225. Dubos II. S. 658. d'un autre coté, quoique la crainte qu'Alaric avait des armes des Francs l'obligeat a témoigner quelque bonté aux Evéques catholiques de ses Etats, la prudence vouloit, qu'ils profitassent des conjonctures. — — — Enfin le lecteur jugera par les circonstances de la guerre — qui se lisent dans les auteurs contemporains et dans Gregoire de Tours, si les Eveques catholiques dont les diocéses étoient dans les états de ce dernier, n'eurent point beaucoup de part a la révolution — qui fit passer en 507. et les années suivantes sous la domination des Francs, la plus grande portion de la partie des Gaules, qui avait été jusque la sous la domination des Visigoths. — Und bei der frommen Aeußerung Gregors von Tours, »daß ihm eine Feuerſäule zu Poitiers auf der Thurmſpitze der Hilarius-Kirche erſchienen ſey« — meint Dubos — On pourroit soupçonner que la colonne de feu que Clovis aperçut sur l'Eglise de saint Hilaire n'etait qu'un signal convenu entre ce Prince et quelque Poitevin

de ses partiſans. — — — Gregor meinte — scilicet ut Beati confeſſoris lumine adjutus Hilarii, liberius haereticas acies — debellaret!!

226. Dubos II. S. 674. Comme il étoit le maitre d'Orléans on ne doit pas être en peine du lieu ou il paſſa la Loire.

227. Procop. I. Vom Gotiſchen Krieg.

228. Dubos ſehr umſtändlich und leſenswerth. IV. Ch. X. Clovis entré dans le Pays tenn par les Visigoths. Bataille de Vouglé. Insbeſondre verhandelt er die Frage von der Zuläßigkeit ſolcher chriſtlichen Orakel.

229. Am deutlichſten Fortunat in der vita Remigii. — Cum Alarico Rege Gothorum in campo Voglotinse super fluvium Cliano milliario decimo ab urbe Pictavorum bellum conseruit.

230. Procop, ſehr beſtimmt.

231. Procop — de bello Goth. I. Quare Ostrogothis absentibus coactus est Alaricus cum hoste confligere. Quo in proelio superiores Germani Alaricum Regem cum plerisque Visigotharum, occidunt, magnam Galliae partem occupant, et summa contentione Carcassonem obsident.

232. Nur die ſpätern ſagen es.

233. Gregor v. Tours.

234. Iſidor am umſtändlichſten und zuſammenhängendſten. Anno decimo septimo Imperii Anastasii Gesalicus superioris Regis filius ex concubina creatus, Narbonae princeps efficitur, regnans annis quatuor, sicut genere vilissimus, ita infelicitate et ignavia summus, denique cum ea civitas a Gundebado Burgundionum rege direpta fuisset, iste cum magno suo dedecore, et cum magna suorum clade apud Barcilonam se contulit. Ibi moratus quousque regni fascibus a Theodorico fugae ignominia privaretur. Fürwahr ſeine Rolle war zu ſchwer, auch wenn ihm Kraft beigewohnt hätte!

235. Gregor v. Tours II. 37. Chlodowechus vero filium suum Theuderichum per Albigensem et Ruthenam civitatem ad Arvernis dirigit; qui abiens urbes illas a finibus Gothorum usque Burgundionum terminum patris sui ditionibus subjugavit. Chlodovechus vero apud Burdegalensem urbem hyemem agens. — —

236. Procop: Deinde Theodorico cum Gothorum copiis adventante correpti metu Germani, Carcassonae obsidionem solverunt. Illinc digressi regiones Galliae quae ultra Rhodanum ad Oceanum vergunt, subegere.

237. Es iſt ſehr ſchwer, die Jahre der Zeitrechnung zu beſtimmen. Dubos hat die Aufgabe wenigſtens mit großem Scharfſinn verfolgt.

238. Es war offenbar eine der wichtigſten Kriegsbegebenheiten und Waffenthaten. Wir kennen ſie aber nicht im Zuſammenhang, ſondern aus dem Leben des heiligen Cäſarius, und der belobten Tapferkeit Tuluit, eines Gotiſchen Offiziers, wovon Caſſiodor's offizielle Briefe handeln. St. Césaire, an ſich verdächtig, erfuhr die Unannehmlichkeit, wenn er auch ſchuldlos war, daß einer ſeiner Verwandten bei nächtlicher Weile aus der belagerten Stadt ſich in das feindliche Lager ſtahl. Die Judenſchaft ſpielte dabei eine böſe Rolle. — Von Tuluit ſagt Caſſiodor: VIII. 10. — — Inter duces directus, et prudentiam suam bellis et periculis promptissimus ingerebat. Arelate est civitas supra undas Rhodani constituta, quae — tabulatum per nuncupati fluminis dorsa transmittit. (Die Brücke) Hunc et hostibus capere, et nostris defendere necessarium fuit. Quapropter excitata sunt Francorum Gothorumque validissima tempestate certamina. Adfuit illic Tuluit rebus dubiis audacia candidati — —

239. Jornand 58. — non minus tropaeum de Francis per Hiobam suum comitem in Galliis aequisivit, plus 30 millibus Francorum in proelio caesis — —

240. Gregor v. Tours II. 37. — — cunctos Thesauros Alarici a Tholosa auferens, Ecolismam venit. Cui dominus tantam gratiam tribuit, ut in ejus contemplatione muri subito corruerent. Und Dubos bezeichnet die Wichtigkeit des Ortes für die Verbindungen.

241. S. die Note 234.

242. Mascov XI. 15. die Noten 9. 10. 11.

243. Ich habe keinen Grund, von den Concluſionen des Abbé Dubos abzuweichen. Im Lauf des Kriegs ſagt er ſchon, und der Friede nach allen Umſtänden änderte daran nichts: L. IV. 11. Quant

aux Francs, il paroit et par tout ce qu'on a déja vû et par l'histoire des tems postérieurs, qu'ils s'étoient rendus maitre des deux Aquitaines, de la Novempopulanie et méme de quelque partie de la prémiéré Narbonnaise, dont les Visigoths avoient cependant conservé la Metropole, et cinq ou six autres cités.

Und ſpäter: Quel parti Theodoric aura-t-il fait aux Bourguignons? Je l'ignore. — Es ſcheint vielmehr, daß ſie einige Städte an der Durance einbüßten — die die Oſtgoten behielten. — — On sçait un peu mieux ce que la Nation Gothique garda dans les Gaules en conséquense de la paix faite entre Théodoric et Clovis. La suite de l'histoire nous apprend, que les Ostrogoths conservérent alors, c'est a dire en 510. la Province qu'ils avoient dâns les Gaules entre les Alpes, la Méditerranée, et le bas-Rhone, laquelle étoit bornée du coté du Nord au moins en partie par la Durance, et qu'ils s'approprierent Arles, soit a titre d'indemnité, des frais de la guerre, soit par échange.

244. Dubos aus den gesta Francorum c. XVII. — und auch die chronique de St. Denys hat die Sage umſtändlich aufgenommen.

245. Gregor von Tours II. 38. Und die Noten h. i. k. in der großen Sammlung v. Bouquet.

246. V. Cap. 2. — et l'on sait a quels exces la jalousie d'ambition, encore plus ardente dans le coeur des souverains que dans celui des autres hommes, a coutume de porter les Princes les moins violens.

247. Ib. Notre saint Eveque n'eut point parlé en ces termes, des evénements qu'on va lire, si le procédé de Clovis n'eut point été justifié par celui de ses ennemis. — — Des considérations, qu'il est impossible de déviner aujourd'hui, l'auront engagé a passer ces faits sous silence. — — Aber er ſchrieb unter den Nachfolgern und Enkeln des glücklichen Uſurpator's!

248. XI. 4. de l'esprit des lois.

249. XXX. 2.

250. II. 40.

251. Cumque ille egressus de Colonia civitate, transacto Rheno, per Buconiam silvam — —

252. Die Note der großen franzöſiſchen Sammlung — II S. 124. ſagt zwar: alii Burconiam. — Erat etiam Buronia silva haud procul a Colonia Agrippina — — aber Gregor erwähnt ausdrücklich, daß er über den Rhein gegangen ſey! Es iſt die allgemein überwiegende Meinung.

253. Der Geograph v. Ravenna, wenn er von Fränkiſchen oder Alemanniſchen Grenzen ſpricht und ihre Orte nennen will, klagt ſelbſt: — patria, quae dicitur Franciæ Rhinensis; sed non aequaliter — designaverunt sed alius dixit aliter, alius vero alio modo. Und in den Kremeriſchen Schriften — die ripuariſche Provinz. in den Acten der Acad. Theod. Pal. IV. — und in den Beiträgen zur Gülch- und Bergiſchen Geſchichte, verſucht er die Gaue zu beſtimmen, die am rechten Rhein-Ufer dazu gehörten.

254. Die Chronik von Verdun aus dem 12ten Jahrhundert, verbunden mit dem Leben des heiligen Maximin (St. Mesmin) in der Sammlung von Duchesne I. S. 531. — — Und Dubos L. V. C. 2. — Jene Chronik — la chronique de Flavigny genannt, fehlt in der Biblioth. du Pére Labbe. T. I. — Quod audiens Chlodoveus ad eundem locum venit, et quasi qui esset noxius a sanguine parentum suorum populo satisfecit, et in Regem constitutus est. Quod quarundam civitatum habitatores indigne ferentes, contra eum, si fuisset possibile nisi sunt rebellare. Inter quos cives Virdunenses. — Verdun, eins der drei Biſthümer, gehörte bis zu den Zeiten der Reformation zu Deutſchland!

255. Im Leben des Heiligen: coepit ejus rigor animi mansuefieri, et amaritudo fellis dulcorari.

256. II. 41.

257. II. 42.

258. II. 40. Prosternebat enim quotidie deus hostes ejus sub manu ipsius, et augebat regnum ejus, eo quod ambularet recto corde coram eo, et faceret quae placita erant in oculis ejus.

259. Ich finde dieſe Rüge keineswegs bei den franzöſiſchen Litteratoren. Ruinart in der Vorrede zu Bouquet's Ausgabe II. S. 76. — Talis est Gregorius noster, unicus scilicet Auctor, qui quidem

supersit, qui data opera primorum gentes nostrae regum quorum tempore vivebat gesta litteris mandaverit. Unde merito Valesius ejus libros appellat Historiae nostrae fundum, ex quo originum rerumque Francicarum prima notitia potissimum repetenda sit. Er gibt hernach Fehler zu, und entſchuldigt ſie, dieſen, den bedeutendſten erwähnt er nicht. Noch die ſpäteren. Mém. de l'acad. des Inscript. XXVI. Nouvelle Vie de St. Grégoire Evéque de Tours — welche ihn als Geſchichtſchreiber würdigt: Grégoire avoit les qualités les plus désirables dans un historien, la bonne foi, la candeur et l'envie d'être impartial. — — Oder T. XXVIII. Réflexions sur les historiens français — vielmehr ſagt hier der Marquis d'Argenson — von Gregor — Il maltraite indiscretement les personnages les plus respectables!!

260. S. oben die Noten 105 und 119.

261. Sowohl die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber, als die mémoires de l'academie ſprechen oft von der Ordnung der Nachfolge in der erſten Dynaſtie, ohne auf ein beſtimmtes Reſultat zu kommen — es ſey denn die Ausſchließung der Frauen. Mich dünkt, aus ſehr natürlichen Urſachen, auf die noch die Fortſetzung zurückführen wird. Mémoires de l'acad. T. II. dis. sur l'origine des loix saliques par M. l'A. de Vertot. T. IV. von demſelben: diss. dans laquelle on examine si le Royaume de France, depuis l'establissement de la monarchie, a été un Etat héreditaire, ou un Estat électif. T. VI. Mémoire pour établir, que le Royaume de France a été successif héréditaire dans la prémiére Race par M. de Foncemagne. T. VIII. von demſelben: sécond mémoire, und mém. hist. sur le partage du Royaume de France dans la prémiére race, ferner: Mém. hist. dans lequel on examine, si les filles ont été excluses de la succession au Royaume, en vertu d'une disposition de la loi salique. — T. X. Examen critique d'une opinion de M. le Comte de Boulainvillier sur l'ancien gouvernement de la France; der mit Hotman das Wahlrecht der Nation behauptete. Andre, wie die Abbés Vertot und des Thullerics nahmen ein gemiſchtes Wahlrecht und Erbrecht an.

262. Der Verfaſſer de la Vie de St. Cloud und der Mönch Roricon behaupten zwar, Clovis ſelbſt habe die Theilung bewerkſtel=

liget. Aber Foncemagne in den mémoires. T. VIII. S. 477. zeigt ihren Irrthum in den weſentlichſten Dingen, und in Vergleichung mit den Ausdrücken Gregor's.

263. III. 1.

264. Gregor's historia epitomata (vermuthlich von Fredegar) c. XXX. Quatuor filii Chlodovei, id est Theudericus, Chlodomeres, Childebertus et Chlotarius, regnum ejus aequo ordine inter se diviserunt. Sortitus est Theudericus Mettis, Chlodomeres Aurelianis, Childebertus Parisius, et Chlotarius Suessionis. Theudericus habebat jam filium nomine Theudebertum, utilem et strenuum.

265. Vertot in den mém. de l'ac. T. II. S. 621. — Il semble que le nom de France dans ces tems si éloignés fust comme un nom vague, plustost attaché a une nation qu'a un pays particulier, et qui suivoit le mouvement de la fortune et de la victoire.

Und mémoires de l'ac. T. XXIX. Réflexions sur les noms Francia et Franci, et sur les titres: reges Francorum et reges Franciae, donnés a nos Rois. Von M. Bonamy, und nicht ohne Wahrheitsſinn, ſo daß ich darauf zurückkommen werde. Und Mezeray I. S. 45. — L'aquitaine n'y la Bourgogne n'estoient pas comprises sous le nom de France — n'y la Bretagne Armorique non plus, au moins la basse, parceque c'etoit un etat independant.

266. Bonamy, ibid. in fine: Les Rois de la Bourgogne cisjurane et transjurane semblent avoir affecté de se décorer du titre de Roi règnant dans la Gaule: Chonrado regnante in Gallia, Rodolpho regnante in Gallia. Guichenon hat ſelbſt eine Urkunde ſo datirt: Roberto regnante in Francia Rodolpho in Gallia.

267. Dubos mit vieler Umſicht.

268. Eccard comm. de rebus franc. c. IV. — Partes haec regni inter fratres divisae sunt. In decretis concilii apud Arvernos habiti, et Synodi Aurelianensis tertiae sortes appellantur. Sed lance non adeo aeque eas dispensatas fuisse, vel inde aestimes, quod meliorem et majorem regni partem Theodericus obtinuerit. Austria Rheno et Mosa fluminibus continebatur. — Theodericus accepit

Austriam omnem cum transrhenanis ditionibus, Remos praeterea, Catalaunum, Trecas, et in Aquitania prima urbes Arvernorum, Ruthenorum, Cadurcorum et Albigensium cum Ucetia in Gallia Narbonnensi. — Das heißt Auvergne, Rouergue, Querey, Albigeois, — Uzez.

Inhalt.

Dreizehnter Abſchnitt.

Seite

Die Zeiten nach Conſtantin. Der Germanen Tugenden und Fehler. Ihr zunehmender Einfluß; ihre Anzahl und Dienſtverhältniß im Römerreich. Ihr Antheil an den Zwiſten und Unordnungen im Flaviſchen Haus. Magnentius, Vetranio. Die Schlacht bei Murſa. Sylvan im Purpur. — Ihr Untergang. 1

Vierzehnter Abſchnitt.

Julian und Chnodomar 41

Fünfzehnter Abſchnitt.

Die ſichern Kennzeichen des Uebergewichts des Chriſtenthums über das Heidenthum und der Germanie über die Romanie. Pabſt und Kirche. — Grenze und Befeſtigung. — Trier und die Moſel. — Die Nachfolger Julians. — Die Fortſchritte, Beharrlichkeit und Energie der Alemannen. Ihre ausgezeichnete Fürſten: Vitichab, Rando, Macrian, im Kampf mit den Römern, Franken und Burgundern. — Die Quaden und wie ſie den Mord ihres Königs rächen. 77

Sechszehnter Abſchnitt.

Die Schickſale und die Auflöſung des großen Gotiſchen Reichs. — Die Hunnen, die vermehrten Wanderungen. — Die Goten und Alanen in der Romanie. — Der Untergang des Kaiſers Valens 120

Seite

Siebzehnter Abſchnitt.

Das Zeitalter des großen Theodoſius, ſeine gotiſche und germaniſche Zeitgenoſſen, Athanarich und Fritigern, Alatheus und Saphrax. — Arbogaſt Sunno und Marcomer . . 145

Achtzehnter Abſchnitt.

Alarich und Stilicho. Mit ihnen Gainas und Radagais . . 176

Neunzehnter Abſchnitt.

Die Züge der Deutſchen im fünften Jahrhundert und ihre Fehden unter ſich, von ihrem Ausrücken bis zu ihren Niederlaſſungen und der Stiftung der Reiche im Ausland 235

Zwanzigſter Abſchnitt.

Gaiſerich und die Vandalen in Africa 270

Ein und zwanzigſter Abſchnitt.

Attila 309

Zwei und zwanzigſter Abſchnitt.

Der Deutſchen Rolle bei der Auflöſung des Hunnenreichs, und ihre Völkerſchaften. Ardarich und die Gepiden. — Thüringen. Baiern und die Agilolfinger. — Walamir und die Oſtgoten. Ricimer, Odoachar, Theodorich. Roms Herrſchaft, das weſtliche römiſche Kaiſerreich hört auf 252

Drei und zwanzigſter Abſchnitt.

Die Sachſen in Großbritannien 394

Vier und zwanzigſter Abſchnitt.

Die Franken in Gallien. 428

N o t e n.

Zum dreizehnten	Abſchnitt.	Seite	513 — 529
— vierzehnten	—	ſ	530 — 566
— fünfzehnten	—	ſ	567 — 589
— ſechszehnten	—	ſ	590 — 618
— ſiebzehnten	—	ſ	619 — 638
— achtzehnten	—	ſ	639 — 691
— neunzehnten	—	ſ	692 — 711
— zwanzigſten	—	ſ	712 — 737
— ein und zwanzigſten	—	ſ	738 — 761
— zwei und zwanzigſten	—	ſ	762 — 792
— drei und zwanzigſten	—	ſ	793 — 816
— vier und zwanzigſten	—	ſ	817 — 861

Druckfehler

zum erſten Theil.

Seite	Zeile	für	zu leſen
49	17	nach regellos	,
61	vorletzte	Einer	einer
87	letzte	Pupertät	Pubertaet.
126	14	aber	alles
132	4	Hèrmunderen	Hermunduren.
148	27	Nero	Nerva.
154	17	politiſchen	politiſche.
207	10	Spieſen	Spießen.
222	12	nach anbauten	,
245	1	Peſtialiſcher	Beſtialiſcher.
237	11	Zuchtſtutten	Zuchtſtuten.
280	30	Treviorum	Trevirorum.
320	30	bi	ubi.
323	10	Missu	Misso.
323	22	paludum	paludem.
333	10	iugentium	ingentium.
341	9	ira	irae.
und	24	legatus	legatis.
343	15	leneitis	lenitis.
347	16	Rebellum	rebellem.
357	17	nach Jeruſalem	,
359	1	unler	unter.
374	32	nach learn	that.
375	11	se nata	senatu.
379	16	constictum	constrictum.
380	1	Thermopyla	Thermopylas.
und	2	praecipimus	praecepimus.
391	9	850	350.
400	21	cegis	regis.
404	32	Legionen	Logionen.
413	12	praeterietur	praeteriretur.
414	6	Basarnis	Bastarnis.
423	31	cines	ein.
427	5	quoad	quo ad.
431	letzte	despairet	despaired of.

Druckfehler. *)

zum zweiten Theil.

Seite	Zeile	für	zu leſen
44	31	ihn	ihm.
65	27	priunarum	pruinarum.
80	9	nach Verfolgung	,
87	die letzte	waren	warm.
94	16	nach hin	,
96	7	amſt	Kamſt.
97	vorletzte	nach muß	42.
135	9	Richimer	Richomer.
140	20	Ricomer	Richomer.
150	3	Recimer	Richomer.
169	1	andte	ſandte.
173	11	erhabenen	erhaltenen.
—	22	commettunt	committunt.
178	18	Nach	Nah.
186	4	den	dem.
202	27	Lainpſakus	Lampſakus.
205	16	Sonne	Senne.
—	die letzte	den	dem.
215	22	Kriegsliſt	Kriegskunſt.
221	12	nach Barbariem	,
233	3	andere	anderen.
236	13	Hände	Händen.
276	29	nach bevorſtünde	.
332	18	Ems	Enns.
336	29	ſeine	ſeiner.
344	26	nach Multiplex	,
347	3	Padur	Padua.
357	12	Colloniſten	Coloniſten.
369	4	Mochus	Moſchus.
385	21	Melentias	Melantias.
387	3	rogia	regia.
392	7	bei	bey.
416	23	Tinn	Tine.
420	vorletzte	Liccoln	Lincole.
424	2	Mercian	Mercien.
431	27	dem	den.

*) Den rechten Sinn, worin hier dieſes Wort zu nehmen, kann der geneigte Leſer errathen, wenn man ihm ſagt, daß die Handſchrift des gelehrten Herrn Verfaſſers überaus undeutlich, ſeine Rechtſchreibung nicht immer gleichförmig befunden, die letzte Correktur aber von ihm ſelbſt beſorgt, und vom Setzer getreulich corrigirt worden iſt.

Anmerk des Setzers und Correctors.

Seite	Zeile	für	zu leſen
456	5	nach Griechen	kein,
462	20	intecta	intacta.
467	16	anſt	ſanft.
468	1	amals	damals.
472	30	Eurer	Eure.
477	23	ward	waren ?
496	23	waſent	waſnet.
509	die letzte	ein	im.
514	letzte	len	lex.
517	27	flatim	statim.
518	22	remarque	remarques.
—	27	Zonaros	Zonaras.
519	81	Moesia	Moesiae.
520	letzte	die	wegzuſtreichen.
523	27	Franke	Germane.
529	6	solo	sola.
532	33	eis	cis.
534	14	esl	et.
536	6	cum	eum.
541	4	discedend	discedendi.
542	vorl.	Tribunos	Tribuncos.
549	4	Isidos	Isidor.
556	10	Main's	Maynz.
559	9	intes	inter.
560	22	recense	recens e.
565	20	Olerrius	Olearius.
567	7	numini	numine.
568	25	memorium	memoriam.
—	vorl.	Nevitia	Nevitta.
569	letzte	snould	should
570	30	enlitled cithes	entitled either
580	19	tendemque	tandemque.
582	14	quosumque	quoscumque.
583	19	dubii	dubiis.
586	19	marco	Marco.
592	33	nach continente	das . wegzuſtreichen.
600	31	nach flatteurs	, wegzul.
601	5	quessatus	quassatus.
607	letzte	105	125.
617	20	exuerebat	exurebat.
619	22	excerptes	excerptis.
621	6	compulsas	compulsus.
—	—	solitudini	solitudinis.
—	7	nicurus	Maurus occurrent.
—	11	Flecheir's	Flechier's.
626	30	Vallio	Vallia.
627	19	e lu	eu.
628	vorl.	nach Krieg	in.
636	1	sapinata	supinata.
—	20	N'ayunt	N'ayant.
642	8	nach Sanguine	,

Seite	Zeile	für	zu leſen
643	21	fili	filio.
645	1	rogarent	rogarunt.
—	14	bofd	bold.
648	5	nusus	nurus.
651	30	mavens	movens.
654	25	ou	on
660	26	Gruthugus	Gruthungus.
—	81	queae	quae.
661	letzte	Gallograncier	Gallogräcier.
677	6	nach aut	kein .
681	letzte	Suetorn.	Sueton.
682	27	badirt	batirt.
682	3	nach Romanorum	;
705	1	Handungs	Handlungs.
—	5	den	die.
709	1	Igones	Igores.
714	31	Avide	Avite.
716	7	faana	fama.
717	31	ei	et.
720	8	portucie	portione.
722	13	divida	divisa.
—	—	Tugit.	Tingit.
733	31	saxue	same.
735	16	nach facilem	, weggzuſt.
738	18	Geſchlechtf.	Geſchichtsforſcher.
741	14	Griße	Größe.
745	33	donatum	Donatum.
747	5	Persica	Persia.
751	22	Traverses	traverser.
760	29	nach peractam	;
767	2	Alemennia	Alemannia·
771	12	Armen	Arme.
782	32	tractent	traitent.
795	9	dissertation	dissertations.
796	31	geneßen	gemeßen.
798	12	insperantes	imperantes.
803	11	Solins	Holms.
804	31	vis	vir.
807	20	Holländern	Hochländern.
813	23	lifo	liſe.
—	27	thet	that.
816	19	Hollанd	Halland.
827	18	Bachnario	Rachnario.
829	5	Reiche	Reihe.
841	5	couchant	midi.

way 5ff
788

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gagern, Hans Christoph <<von>>,

Die Nationalgeschichte der Deutschen

Bd.: 2

Frankfurt am Main 1826

Germ.g. 138 t-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015721-1